Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 40. 1. Januar, 1950. Nr. 1.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

O die betrübte Zeit.

Melodie (5)

O diese betrübte Zeit;
Was will es noch werden?
Sind wir jetzt noch nicht bereit
Daß wir sollten sterben
In dieser Abendstunde?
Ach woll'n wir nur schlafen;
So geht aus unserm Munde
Ja unnütze Sachen.

Welches sind unnütz Geschwätz;
Denn wo unser Herz ist
Da sind auch unsere Schätz.
O wie gar schrecklich ists:
So wir jetzt nicht aufwachen,
So wird uns verschlingen
Der Löwe, der sein Rachen
Auftut, uns zu verschlingen.

All' die auf das steinige
Gesäet sind, und nur
Haben Erde wenige
Liebe Brüder, die Uhr
Weißt jetzt schon bald Mitternacht,
Ach wollt ihr nur schlafen.
Laßt uns aufstehen und wacht,
Denn so wir nur schlafen.

Und nicht wollen aufwachen
So wird dann unser Lohn
Sein, o schreckliche Sachen.
Ach könnten wir's jetzt schon
Begreifen, wir würd'n wachen.
O laßt uns zu Herzen gehn
Und uns doch jetzt aufmachen,
Und den Herrn anrufen.

Um Gnad, Kraft, Weisheit, Verstand,
Um Vergebung der Sünd.
Uns führ in sein Vaterland
Und nicht wer treib'n die Sünd.
O Gott, baue deine G'mein
Daß noch viele Herzen
Durch Wunder möchten werden rein.
Durch Jesum Christ'm. Amen.

Hartly, Del. R. 1. M. C. A.

Editorielles.

1951. Aber der feste Grund Gottes bestehet, und hat diesen Siegel: Der Herr kennet die Seinen; und: Es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet. 2. Tim. 2, 19.

Was ist deine „Resolution", Beschlossenheit oder Vorsatz für dies Jahr? Es möchte unser letztes Jahr sein, es möchte unser letzten Tag sein auf dieser Erde. Wie wollen wir unsere Zeit zubringen das letzte Jahr und der letzte Tag auf Erden? Petrus sagt (1. Pet. 3, 10. 11): „Denn wer leben will, und gute Tage sehen, der schweige seine Zunge, daß sie nicht Böses rede, und seine Lippen daß sie nicht trügen. Er wende sich vom Bösen, und tue Gutes; er suche Frieden, und jage ihm nach."

Wenn du Abends spät oder des Morgens frühe deiner Arbeit nach gehest so mußt du ein Licht mit dir nehmen so du und andere sehen können wo du wandelst, so du etwas ausrichten willst. So du auch das ewige Leben erlangen willst, so müssen wir auch täglich ein geistlich Licht mit und bei uns haben, gleich wie der Paulus den Korinther sagte: „Der Tempel Gottes ist heilig, der seid ihr — euer Leib ist ein Tempel des Heiligen Geistes." Jesus mit dem Heiligen Geist ist dem wiedergeborenen Mensch sein Licht, entweder in den Worten das der Mensch redet, oder nicht redet, in den Werken das er tut, oder nicht tut,

oder wie er umgeht mit seinem Vieh, wie er umgeht allem seinem Tun und lassen leuchten unsere Lichter welches Geistes Kinder das wir sind. Sind wir ein Tempel des Heiligen Geistes so leuchtet Christus durch uns als eine Einleitung und Bewegung zu etwas wo nicht zu finden ist in dem Natur-Mensch. Denn der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes, es ist ihm eine Torheit, und kann es nicht begreifen. Mit Maria will der wiedergeborene Mensch das gute Teil erwählen und es soll ihm auch nicht genommen werden, gleich wie Johannes sagt (5, 24): „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen." Petrus, Johannes und Jakobus waren bei Jesus auf dem Berge der Verklärung und sahe Mose, Elias und Jesus in ihrer himmlischen Klarheit, und Petrus hat sich erklärt wie herrlich es war. Johannes in der Offenbarung redet auch von vieles das er gesehen und gehört hat: „Und ich sahe einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium, zu verkündigen denen, die auf Erden sitzen und wohnen, und allen Heiden und Geschlechtern und Sprachen und Völkern, und sprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott, und gebt ihm die Ehre; denn die Zeit seines Gerichts ist gekommen; und betet an den, der gemacht hat Himmel und Erde und Meer und die Wasser brunnen." Solches ist das Neue Testament das Jesus durch seine Apostеln uns hinterlassen hat, und für alle die es annehmen und daran glauben. Wir sollen es genug lesen, davon reden, hören predigen, betrachten und überlegen so daß wir das Heil in Christo und seine Gnade verstehen und erkenntlich werden, so daß wir in unserer Unvollkommenheit im Glauben, Gottes-Willen tun können gleich wie die Altväter in ihrer Unvollkommenheit im Glauben, Gottes-Willen getan haben und die Verheißung erlangt.

Jesus sagte von Abraham (Matth. 8, 11): „Ich sage euch: Viele werden kommen von Morgen und von Abend, und Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich sitzen. Luc. 16, 22: „Es begab sich aber, daß der Arme starb, und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schoß. Der Reiche aber starb auch und ward begraben. Als er nun in der Hölle und in der Qual war, hob er seine Augen auf, und sahe Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoß, und sprach: Vater Abraham, erbarme dich meiner, und sende Lazarus, daß er das äußerste seines Fingers in's Wasser tauche, und kühle meine Zunge; denn ich leide Pein in dieser Flamme. Abraham aber sprach: Gedenke, Sohn, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun aber wird er getröstet, und du wirst gepeinigt." Der reiche Mann hat nicht erlöst werden mögen durch Abraham, Isaak, Jakob, oder Mose, und so können wir auch nicht, sie muß kommen durch Christus, denn er ist die einzige Tür zu dem ewigen Leben, Er hat Spott, Verachtung, Pein, und Tod gelitten für Frieden zu machen zwischen den gefallenen Menschen und dem Vater im Himmel, keins ausgenommen, wir sind alle von sündlichem Samen, durch Glauben und Gnade erlangt der wiedergeboren Mensch das ewige Leben. Noah war angesehen für Gerecht zu seiner Zeit, hat die Arche zubereitet, durch den Befehl Gottes, zum Heil seines Hauses, war aber als noch umgeben mit seiner menschlichen Natur, hat Weinberge gepflanzt, und ist trunken geworden.

Jesus sprach (Luc. 9, 23): „Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich täglich, und folge mir nach." Wir sollen unsere Glaubenshände ausstrecken und die uns zubereiteten Heilsgüter von dem Tische des Herrn zu nehmen uns im Glauben zu Jesus wenden, Sorge tragen dem heiligen Evangelium nachwandeln in Demut und Sanftmut, mit Geduld einer den andern vertragen in der christlichen Liebe. Denn wer da sagt er sei im Licht und hasset seinen Bruder, der ist noch in Finsternis, und weiß nicht, wo er hingehet, denn die Finsternis hat seine Augen verblendet. 1. Joh. 2. Paulus sagt: Seid aber untereinander freundlich, herzlich, und vergebet einer den andern, gleich wie Gott euch vergeben hat in Christo. Eph. 4, 32.

L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

David Schrock und Weib und Tochter und eine Mutter von Wisconsin waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Ill., Hochzeitfest beiwohnen.

Ed. Bontrager und Weib von Buchanan Co., Iowa, waren auch etliche Tag in der Gegend von Arthur, Ill., Hochzeitfest beiwohnen und Freund und Bekannte besuchen.

Fanny Lee von Arthur, Ill., ist beerdigt worden am Sonntag den 10. Dez., Leichenrede gehalten durch Wm. G. Miller und Noah A. Yoder an der Heimat von Abe D. Yoder. Alt geworden 64.

Menno L. Miller und Weib, Jacob D. Beachy und Weib, Emery Beachy und Weib und Noah C. Yoder und Weib von Arthur, Ill., sind nach Sarasota, Fla., für die Wintermonaten dort zubringen.

Jonas Gingerich und Weib und John Gingerich und Weib von Hartville, Stark Co., Ohio, waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Ill., auf ihr Reise nach Kansas und Oklahoma. John und Weib gedenken Anfangs Januar nach Deutschland reisen um noch zwei Jahr mehr unter der Leitung der M.C.C. arbeiten. L. A. M.

Eint herrliche Kunst.

Zum Vater des nachmaligen Pfarrers Oberlin, einem in kümmerlichen Verhältnissen lebenden Lehrer in Straßburg, dessen Reichtum in neun Kindern bestand, kam eines Tages ein Besuch gerade um die Mittagszeit. Als der Fremde die vielen Kinder um den Tisch sitzen und emsich in ihren Tellern arbeiten sah, sprach er in miteidigen Tone: „Sie armer Mann, was für ein Kreuz haben Sie da zu tragen?" — „Ich ein Kreuz zu tragen?" fragte der Lehrer verwundert, „wie meinen Sie das?" — „Neun Kinder, darunter sieben Buben," sagte jener bedeutungsvoll und fügte schmerzlich hinzu: „Ich habe nur zwei, und jeder von ihnen ist mir ein Nagel zu meinem Sarge." — Der Lehrer erwiderte mit großer Entschiedenheit: „Das sind die meinigen gottlob nicht. Ich habe meine Kinder eine herrliche Kunst gelehrt, die Kunst zu gehorchen. Nicht wahr Buben, ihr wißt daß ihr den Eltern gehorchen müßt? Und ihr gehorcht auch gern?" — Die beiden kleinen Mädchen lachten den Fremden schelmisch an, aber die sieben Jungen antworteten: „Ja, lieber Vater, ja!" — Dieser aber sprach zu seinem Gaste: „Sehen Sie, Herr, wenn der Tod hereinkäme und wollte mir eins von den Neun holen, so würde ich zu ihm sagen: „Wer hat denn dir das weisgemacht, daß ich eines zu viel habe?" — Da stutze der Fremde und begann einzusehen, daß nur ungehorsame Kinder einen Vater unglücklich machen.

(Eingesandt durch G. F. W.)

Gottseligkeit und Christtag.

D. J. Troyer.

1. Tim. 4, 8: Übe dich aber an der Gottseligkeit, denn die leibliche Übung ist wenig nütze; aber die Gottseligkeit ist zu alle Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. Daß ist ja gewißlich wahr, und ein teuerwertes Wort. Denn dahin arbeiten wir auch, und werden geschmähet, daß wir auf den lebendigen Gott gehofft haben, welcher ist der Heiland aller Menschen, sonderlich aber der Gläubigen, gebiete und lehre. Paulus schreibt (1. Kor. 2) der Gemeinde Gottes in Korinth: Den geheiligten in Christo Jesu, den berufenen Heiligen, sammt alle denen, die anrufen den Namen, unsers Herrn Jesu Christo, an allen ihren, und unsern Orten. Gnade sei mit euch, und Friede mit Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo! Ich danke meinem Gott allezeit euerthalben für die Gnade Gottes, die euch gegeben ist in Christo Jesu, daß ihr seid durch ihn an allen Stücken reich gemacht, an aller Lehre und Erkenntnis. Wie denn die Predigt von Christo in euch kräftig geworden ist, also das ihr keinen Mangel habt, an irgend einer Gabe, und wartet nur auf die Offenbarung unsers Herrn Jesu Christi.

Freund, sind wir in solchem Stand wie die Korinther waren, da Paulus dies geschrieben hat? Welcher auch wird euch fest behalten bis an das Ende, daß ihr unsträflich seid, auf den Tag unsers Herrn

Jesu Christi. Freund mich wundert ob wir unsträflich sind, wenn nicht, so fehlt es nicht auf Gottes Verheißungen, sondern an uns, denn Gottes Verheißungen werden alle erfüllt zu seiner Zeit. Denn Gott ist treu, durch welchen ihr berufen seid zur Gemeinschaft, seines Sohnes Jesu Christi unsers Herrn. Ich ermahne euch aber liebe Brüder, durch den Namen unsers Herrn Jesu Christ, daß ihr allzumal einerlei Rede führet, und lasset nicht Spaltungen unter euch sein, sondern haltet fest aneinander in einem Sinn, und in einerlei Meinung. Freund, wie können wir so viele verschiedene Meinungen haben unter uns, und ist doch nur einen Gott, Vater, Sohn und Heiligen Geist, und nur zwei Orten wo die Menschen anlanden werden, im Himmel oder in der Hölle. Und wir wollen doch nicht in die Hölle gehen, und wollen auch nicht wünschen daß jemand anders dort hingehen muß. Freund, wenn wir anders mit Christo auferstanden sind, so wollen wir suchen was droben ist, da Christus ist sitzend zur rechten Gottes. Trachtet nach dem das droben ist, nicht nach dem das auf Erden ist, denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wenn aber Christo euer Leben sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden, mit Ihm in der Herrlichkeit. So tödet nun eure Glieder, die auf Erden sind: Hurerei, Unreinigkeit, schändlichen Brunst, böse Lust und den Geiz, welcher ist Abgötterei. Um welcher Willen kommt der Zorn Gottes, über die Kinder des Unglaubens. In welchem ihr auch weiland gewandelt habt, da ihr darinnen lebtet. Nun aber leget alles ab von euch, den Zorn, Grimm und Bosheit, Lästerung, schandbare Worte aus eurem Munde. Lüget nicht unter einander, ziehet den alten Menschen mit seinen Werken aus, und ziehet den Neuen an, der da erneuert wird, zu der Erkenntnis nach dem Ebenbild des, der ihn geschaffen hat. Da nicht ist Grieche, Jude, Beschneidung, Vorhaut, Ungrieche, Schyte, Knecht, Freuer, sondern alles, und in allem, Christus. So ziehet nun an, als die auserwählten Gottes, Heiligen, und geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit und Demut, Sanftmut und Geduld. Und vertrage einer den andern, und vergebet euch unter einander, so jemand Klage hat wider den andern gleich wie Christus euch vergeben hat, al auch ihr.

Freund, wie hat Christus mit uns g handelt, sagt nicht Paulus in Röm. Denn auch Christus da wir noch schwa waren, nach der Zeit, ist für uns Gottlo gestorben, darum preiset Gott seine Lie gegen uns, daß Christus für uns gestorbe ist, da wir noch Sünder waren. So werde wir ja viel mehr durch Ihn behalten werde vor dem Zorn, nachdem wir durch sein Blu gerecht geworden sind. Denn so wir vo Gott versöhnet worden sind durch den To seines Sohnes, da wir noch Feinde ware viel mehr werden wir selig werden dur sein Leben, so wir nun versöhnet sind über alles aber ziehet an die Liebe, die da Band der Vollkommenheit ist, u. der Friede Gottes regiere in eure Herzen, zu welche ihr auch berufen seid in einem Leibe, un seid dankbar. Und alles, was ihr tut mi Worten oder Werken, das tut alles in den Namen des Herrn Jesu, und danket Got und dem Vater durch Ihn. Alles was ih tut, das tut von Herzen, als dem Herrn und nicht den Menschen, und wisset daß ihr von dem Herrn empfangen werdet di Vergeltung des Erbs, denn ihr dienet den Herrn Christo. Wer aber Unrecht tut der wird empfangen, was er Unrecht getan und gilt kein Ansehen der Person.

Aber Freund, wir sind wieder nahe am Ende des Jahrs, der Christtag ist bald da, lasset uns ihn halten wie es den Heiligen zustehet, um ihn zu halten. An dem ersten Christtag sind die Menge der himmlischen Heerscharen vom Himmel gekommen, und der Engel des Herrn hat den Hirten gesagt: „Fürchtet euch nicht: Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird, denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr, in der Stadt Davids, und das habt zum Zeichen, ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt, und in einer Krippe liegend. Und alsbald war da bei dem Engel, die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen. Da fuhren die Engel wieder von ihnen gehn Himmel, und die Hirten gingen in Bethlehem, und fanden das Kindlein in

der Krippe, und Maria und Joseph dabei, und die Hirten priesen und lobten Gott um alles das sie gehöret und gesehen hatten. So lasset uns auch Gott ehren auf Christtag.

(Zu spät gekommen für Nr. 24. L. A. M.)

Die Bibel.

Wir glauben nahe alle Leute ungefähr wissen das Wort Bibel, auf Griechisch ist es Biblion, und bedeutet kleine Bücher, und ist zusammen gesetzt von 66 unterschiedliche Bücher, der Schöpfer, **Gott der Herr** ist der Autor von diesem Buch. Alle Schrift von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes sei vollkommen zu allen guten Werken geschickt. 2. Tim. 3, 16. 17.

Heilige Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem Heiligen Geist. 2. Pet. 1, 21. Ungefähr 40 Mann lebten in unterschiedliche Geschlecher und wohnten in unterschiedlichen Gegenden, und verhandelten unterschiedliche Geschäfte, wurden erwählt vom Herr Zebaot für dieses Wort, oder Testament oder „Covenant" zu schreiben.

Das erste Buch der Bibel, erste Buch Mose (Genesis), wurde geschrieben ungefähr 3500 Jahr zurück, oder 1500 Jahr vor Christo. Die Offenbarung ungefähr A.D. 97, bei nahe 1900 Jahr. Das meint ungefähr 1600 Jahr gingen dahin von der Beschreibung das erste Buch Mose bis auf die Beschreibung der Offenbarung Johannes. Diese 66 Bücher von der Bibel sind aufgesetzt in zwei Testamenten, nämlich, das Alte und das Neue Testament. Das Alte ist geschrieben in 39 Bücher und das Neue in 27. Diese zwei Testamenten tun sich vereinigen, und ihre Erklärung ist Wunderbar und ist das köstliche Buch das geschriben ist. Zwei und zwanzig von diesen sind Geschichtlich (Historie), fünf sind Dichter (Poetical), 18 sind Prophetisch, 21 sind aufgesetzt in Episteln.

Unter diese Schreiber sind Königen, Fischermann, Arzt, Zollmeister (Tax Collecter), Sachwalter (Lawyer), Bauer (Farmer), Priester, Prediger, usw. Und doch ist die Bibel wunderlich zusammenfließend in ein Buch, dieweil Gott ist der Verfasser (Autor) davon, und ist ein nötig Buch zu lesen, denn darinnen finden wir das Seelen Heil für alle Menschen, denn kein Mensch, weder Mann noch Weib oder junge Leute kommen zur Vollkommenheit, (2. Tim. 3, 16. 17), ohne die Worte der Bibel zu lernen. Aber mit diesem Buch, wann wir lesen und studieren dann können wir lernen von der Liebe, Gehorsame, usw. „Suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darin, und sie ist es die von mir zeuget." Joh. 5, 39. „Befleißige dich, Gott dich zu erzeigen als einen rechtschaffenen und unsträflichen Arbeiter, der da recht teile das Wort der Wahrheit." 2. Tim. 2, 15. „So ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen." Jer. 29, 13. 14. So wir ihn suchen von ganzem Herzen, und tun seine Geschichte studieren, dann finden wir unser Charakter ganz weit dahinten von seinem Mode, und wir sehen daß bei uns eine große Veränderung sein muß, dann ist die Zeit das wir studieren in seinem Wort und wollen nachfolgen unserm Exemplar, Jesu. Wollen wir heute anfangen sein Wort und sein Fußpfad nachfolgen? J. Küpfer.

Stehe auf von den Toten . . .

Da redet Er von den geistlich Toten, soll Christus uns erwecken so müssen wir erst unserm alten Menschen der Sünde und Ungerechtigkeit, unserm eigenen Willen, und uns selbst ganz absterben, so weckt Er uns dann auf und bringt uns zu wahren göttlichen Leben. Wenn der alte Mensch getötet wird, und man mit Paulus in der Wahrheit sagen kann: Ich bin mit Christo gekreuzigt, da gehet das göttliche Leben in der Seele an, da heißt es dann: Ich lebe, aber doch nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Gal. 2, 19. 20. Das ist die Ursach, glaube ich, daß so viel tausend das geistliche Leben nicht erlangen, weil sie nach dem alten Mensch nicht sterben, die Sünde, ihrem eigenen Willen und die weltliche Lüsten nicht absterben wollen. Das macht weil sie sich in den Tod Christi nicht eingeben wollen, und daher kann Christus nicht zu ihnen sagen: Jüngling stehe auf! Die Mehrheit halten sich bei den äußerlichen Dingen und Wesen auf, der eine hat diese Meinung,

der andere eine andere Meinung, und dadurch werden etliche verfolgt, und doch wenn wir Christi Jünger sind lieben wir unsere Feinde, sonst sind wir keine Kinder Gottes. Es ist zu beklagen daß so viele mit allerlei Dingen sich bemühen, die doch so unnötig sind, und um das wahre tägliche absterben der Sünde, sind sie so wenig bekümmert.

Ich lasse einem jeden gerne seine Meinung, ob es mich gleich jammert, daß die arme Leute so blind sind und sich mit solchen Dingen aufhalten die nicht zu der Seligkeit dienen. Wir sollen alles unnötige fahren lassen, und nur acht haben auf unsere Seele, wüßten die arme Menschen, die sich so sehr in das irdische vertiefen, und fast Tag und Nacht arbeiten, suchen wie sie vielen Reichtum, Geld und Gut mögen zusammen bringen. Wüßten sie, sage ich, wie gefährlich es um sie steht, die Sinnen und Gedanken werden dadurch so sehr zerstreut, daß man nicht acht geben kann auf sein Herz. Laß uns Gott bitten daß Er uns seinen Geist geben wird, und uns durch denselben lebendig machen wolle, daß wir Früchte der Heiligung bringen, aufstehen mögen aus dem Tode der Sünden, und anfangen in einem neuen und gottseligen Leben zu wandeln. Das ist die erste Auferstehung, und selig ist der Mensch der Teil hat an der ersten Auferstehung. Wir wollen alles absagen das in der Welt ist, und streben nach dem Unsichtbaren. Ich glaube gleich wie ein natürlichen Mensch seine Sinnen und Gedanken auf der Erde umher schweben, so hat ein Kind Gottes, ein neu- und wiedergeborener Mensch seine Sinnen und Gedanken im Himmel wann er noch auf Erden wohnet, er ist ein Fremdling in dieser Welt, alle Untugend ist Sünde, prüfet alles, und das Gute behaltet. J. J. Miller.

Wer keine völlige Zuversicht in Gott hat, der ist ein Zweifler, schwenkt hin und her, und beraubt sich um die Gnadengaben Gottes. Er ist auch sonst boden- und haltlos auf allen seinen Wegen. Er kann keine sichere Schritte tun, und weiß nie, woran er ist. Er steht zwischen „Ja" und „Nein." Jakobus sagt: „Ein Zweifler ist unbeständig in allen seinen Wegen." Jakobus 1, 8.

Lob Lied.

Ein Gebetbüchlein gedruckt im siebenzehnten jahrhundert entnehmen wir daß ein gewisser Leonard Block, einen Mennonitischer Kehrer, der Dichter folgenden wohlbekannten Lieder ist.

O Gott Vater wir loben dich,
Lebt friedsam sprach Christus der Herr;
Weil nun die Zeit vorhanden ist,
Mit einem zugeneigtem Gemüt.

Diese Lieder wurden in der Holländische Sprache gedichtet, und später in das Hochdeutsche übersetzt. Wir sagen gewöhnlich das, Lobgesang Lied, Seite 770 im Ausbund. Hier folgen wörtlich wie es im oben genannten Gebetbüchlein steht:

Gott Vater Herr wir loben dich,
Dein Güt sei hoch gepriesen;
Die du o Herr so gnädiglich,
An uns neu hast bewiesen.
Daß du uns geführt an diesem Ort
Uns zu ermahnen durch dein Wort,
Gib uns dein' Gnad zu diesem.

Den Mund, Gott öffne deinem Knecht,
Gib ihm Weisheit darneben,
Daß er dein Wort mag lehren recht,
Was dienet zum frommen Leben,
Und nützlich ist zu deinem Preis,
Gib uns Hunger nach solcher Speis,
Das bitten wir dich eben.

Gib unsern Herzen auch Verstand,
Erleucht auch unsere Augen,
Daß dein Wort uns werde bekannt,
Solche Milch zu Saugen,
Und leben in Gerechtigkeit,
Dein Wort hoch achten allezeit,
Auf das wir vor dir Taugen.

Dein ist o Herr das Reich allein,
Und alle Macht zusammen,
Ein jeder lobt Dich, groß und klein,
Und danken Dir mit Namen,
Auch bitten Dich von Herzensgrund,
Wollst bei uns sein zu dieser Stund,
Durch Jesum Christum, Amen.

Goshen, Ind. S. D. H.

Die beste Zeit, dich vor der Versuchung zu hüten, ist, wenn du dich am stärksten fühlst.

Greuliche Zeiten.

2 Timotheus 3, 1. Das sollt ihr aber wissen, daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen. Was dies für Zeiten sein werden gibt er uns deutlich zu verstehen in dieser Schrift, und wir müssen glauben daß wir in solchen Zeiten stehen wenn wir in betrachtung nehmen was er davon redet.

Vers 2. Denn es werden Menschen sein, die von sich selbst halten, geizig, ruhmredig, hoffärtig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, ungeistlich. Menschen die von sich selbst halten, (Im Englischen: Lovers of their own selves). Ist das nicht vielfältig der Fall heute? Menschen lieben sich selbst, meinen wunders was sie sind, und doch sagt die Schrift: „So sich jemand läßt dünken er sei etwas, so er doch nichts ist, der betrügt sich selbst."

So gibt es auch Menschen die Geizig sind, eine unersättliche Begierde, die niemals satt werden kann, ein unaufhörendes trachten nach zeitlichem Gut, ja eine Wurzel alles Übels, welches hat etliche gelüstet, und sind vom Glauben irre gegangen, und machen ihnen selbst viele Schmerzen. Wie der Englisch sagt: „Der Liebhaber vom Geld," und ich habe bang daß wo der Geld Geiz ist, da ist auch etwas vom Ehr Geiz dabei. Hier heißt es, „Eine Wurzel alles Übels," ein Schreiber stellt es, daß aller Art von Übel können entstehen durch Geiz. Ist es dann nicht sonderlich eine große Gefahr für uns? So lasset uns des Apostels Rat wahrnehmen,-Aber du Gottes Mensch fliehe solches, jage nach der Gerechtigkeit, der Gottseligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Geduld, der Sanftmut; wenn der Mensch sich übet in solchem dann hätte es nicht so viele Zeit unf zu trachten und jagen nach zeitlichem Gut.

Dann zum nächsten kommt Ruhmredig (Boasters), Leute die selbst rühmen was sie sind, durch Worten und Werken Eitele Ehre suchen, wo der Apostel doch sagt, wenn er sich rühmen wollte, dann will er sich am allermeisten seiner Schwachheit rühmen, auf daß die Kraft Christi bei ihm wohne. Wenn wir selbst gedenken was wir sind, dann haben wir nichts uns zu rühmen, durch eigen Ruhm bekommen wir nie keine Ehre bei Gott. Wenn wir gelobt werden von jemand, dann brauchen wir uns nur demütigen, Gott wird uns schon in Ehren halten, aber das macht oftmals einen Kampf für Menschen, wenn wir gelobt werden über eine gute Tat, dann ist unsere Geneigtheit um uns ein wenig zu erheben. Laßt uns doch gedenken was für eine schwache Kreatur wir sind, und uns demütigen unter die gewaltige Hand Gottes auf daß Er uns erhöhen kann zu seiner Zeit. Dann sind wir nicht hoffärtig, wir suchen uns nicht zu schmücken, wir sind nicht stolz mit unsere Kleider, wir suchen einfache Kleider anzulegen die gemacht sind nach der Regel und Ordnung von der Gemeinde, wir thun unsere Haupt Haar nicht scheeren, flächten, noch kammen nach der Welt Moden. Ja in kurzem zu sagen, wir sind ganz eingenommen in der Demut Jesu Christi, wir gedenken daß Reichtum, Hochmut, Ehr und Geld, uns nichts hilft am End der Welt, wir müssen neu geboren sein, wenn wir entgehen wollen der höllen Pein.

Jetzt heißt es von Lästerer. Wie kann der Mensch ein Lästerer sein? es kann wohl auf verschiedene Wege sein. Im ganzen ist es wenn man übel sprecht von Gott oder heilige Sachen, fluchen oder schwören übel zu sprechen von geistliche Umständen vielleicht zu spotten und dergleichen, das kann alles ins Lästeren kommen, aber wenn wir in der Demut Jesu Christi wandeln und gedenken was wir sind von selber, ist nicht viel Gefahr das wir in solche grobe Sünden kommen. Möchte doch der Liebe Gott uns alle bewahren, so wohl von kleine als wie von große Sünden, denn wir brauchen nur dem Feind ein wenig gehör geben, und ein wenig dieß und ein wenig das tun da wir gedenken daß nicht viel daran gelegen ist, und so wenn er uns führen kann mit kleine Sachen dann hat er schon sein Spiel gewonnen, denn wenn er den Menschen eine zeitlang führen kann in kleine Sachen, dann kommt es mit der Zeit hin da sie die Wichtigkeit nicht mehr sehen können in andere Punkten und endlich dahin kommen wo sie Sachen tun oder Geboten und Befehlen zurück lassen die sie früher gar nicht gedenkt hätten, nur weil sie der Feind so weit verwickelt hat und in der Blindheit gebracht daß sie die Schrift nicht mehr verstehen können.

Dann kommt es von den Eltern ungehorsam zu sein, welches eine sehr wichtige Sache ist und so viel übertreten wird heutiges Tags. Ja manche Kinder ihre Eltern sehr viel Herzeleid machen, weil sie ihnen nicht gehorchen in wegen da sie doch leicht könnten, aber nur weil sie ihrem Fleisch und Blut mehr Freiheit geben wollen verachten sie das erste Gebot daß verheißung hat, da es heißt: „Ehre Vater und Mutter, auf daß dirs wohl gehe, und lange lebest auf Erden." O liebe Kinder; ja viele die schon im Ehestand getretten sind und selbst eine große Familie von Kinder haben, aber ihre eigne Eltern noch leben, sind sie als noch verpflichtet ihre Eltern in Ehren zu halten, und wenn sie schon ins Grab gelegt sind, ist dieses Gebot als noch nicht aufgehoben, in all die Anweisung die sie uns gegeben haben die übereinstimmten mit Gottes Wort, wenn wir ihnen nicht gehorsam waren, und ihre Fußstapfen nicht nachgefolgt sind, wenn wir nicht mehr Ursach geben können als wie unser Fleisch und Blut mehr Raum geben bei eine andre Gemein, so fürchte ich es wird eine elendige Antwort sein das nicht bestehen wird vor Gott an jenem Gerichts Tag, denn die Schrift sagt deutlich, daß Fleisch und Blut nicht können das Reich Gottes ererben. Wollen es doch wohl bedenken ehe und zuvor es zu spät wird sein, und wir am Gerichts Tag verstummen müssen mit dem unnützen Knecht, und uns nicht entschuldigen können.

Wir haben nur ein wenig von den Worten in betrachtung genommen wo der Apostel hier davon redet, den er gehet weiter und sagt von undankbare Menschen, ungeistliche, lieblos, unversöhnlich, Verleumder, unkeusch, wild, ungütig, Verräter, Frevler, aufgeblasen, die mehr lieben Wollust den Gott; die da haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft Verleugnen sie; und solche meide. Möchte doch der liebe Gott uns alle bewahren und behüten daß wir nicht teil haben an solche Sachen und helfen die greuliche Zeiten erfüllen die kommen sollen in den letzten Tagen. P.Y.

Gott ist mit demjenigen, der willig ist, auf einem schweren Posten auszuhalten und seine Pflicht treulich zu tun.

Unsere Jugend Abteilung.

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1591. — Der Herr aber sprach zu Mose; gehe steige hinab; denn dein Volk, das du aus Egyptenland geführet hast, hat . . .was?

Antwort. — . . .hat's verderbt. 2. Mose 32. 7,.

Diese Frage kommt fast über eins mit Nr. 1598, wenigstens, es nimmt die nämliche Geschichte ein. Ausgang von unserm Text (2. Mose 32, 7) sagt es: Dein Volk das du aus Egyptenland geführt hast, hats verderbt. Man könnte die Frage stellen: Was haben sie verderbt und wie? Ihren Dienst zu dem wahren und lebendigen Gott hatten sie verderbt, in dem daß sie sich einen Abgott machen lassen, nämlich, das gegossene Kalb, und beteten es an, anstatt Gott. Wir lesen viel das die Kinder Israel murrten wider Mose und Gott, aber mit meinem Wissen lesen wir nicht daß sie vor dieser Zeit einem Abgott dienten. Vers 6 sagt: Sie standen des Morgens früh auf, und opferten Brandopfer, und brachten dazu Dankopfer. Darnach setzte sich das Volk zu essen und zu trinken und stand auf zu spielen.

Vers 17. 18: Da Josua hörte das Geschrei, sprach er zu Mose: Es ist ein Geschrei im Lager wie im Streit, aber Mose antwortete: Es ist nicht ein Geschrei gegen einander, usw., sondern ich höre ein Geschrei eines singetanzes. So müssen wir glauben sie hatten ein großes Wesen und Geschrei das nicht war zu Gottes Ehre. Wie finden wir es unter uns selbst zu dieser Zeit, oder finden wir nichts von singen und spielen oder singetanzen unter unser Jugend zu dieser Zeit? Wir wollen unsere Jugend nicht beschuldigen, ihnen zusprechen zur Besserung. Aber tun wir unsere Schuldigkeit als Eltern sie auf das Bessere anweisen und ihnen helfen ihre Zeit zubringen in einem geistlichen Weg. Paulus sagt (1. Kor. 10, 31): „Ihr esset nun, oder

trinket, oder was ihr tut, so tut alles zu Gottes Ehre."

Frage Nr. 1592. — Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist herbeigekommen, tut Buße und . . . was?

Antwort. — Glaubet an das Evangelium! Marc. 1, 15.

Wir lesen in 1. Mose 49, 10 Prophezeigung von Jesu daß Er kommen soll, und er sagt die Völker werden Ihm anhangen. Nun war es aber eine lange Zeit bis dies in Erfüllung gegangen ist (in wenig über neunzehn hundert Jahr), doch die Zeit kam endlich daß die Verheißung erfüllt ward. Lucas in seinem ersten Kapitel schreibt klärlich wie die Geburt Jesus sich zugetragen hat, aber es war noch nicht daß die Völker Ihm anhangen bis daß Er sein Lehramt angetreten hat, ungefähr in seinem dreißigsten Jahr. Dann war es wie Marcus sagt (1,15): Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist herbei gekommen (die Zeit ist erfüllt daß der Messias zum Vorschein kommen soll um das Reich Gottes, oder die Gemeinde Gottes hier auf Erden aufzurichten). Tut Buße und glaubet an das Evangelium, war Jesus seine erste Predigt. Wir finden das der Täufer Johannes sein Lehramt angefangen hat mit fast die nämliche Worte wie Jesus (Matth. 3, 2). „Tut Buße, das Himmelreich ist nahe herbei gekommen." Siehe Matth. 4, 17.

Buße zu tun ist ablassen von Sünden, und wenn wir können der rechte wahre Glauben haben an das Evangelium, so ist es leichter Buße zu tun. 1 Joh. 5, 4. Denn alles was von Gott geboren ist, überwindet die Welt, und unser glaube ist der sieg, der die Welt überwunden hat. T B

Zuversicht ist eine gewisse Versicherung und eine vertrauensvolle Hoffnung des, daß das, was man wünscht, eintreten wird. Paulus sagt: „Und ich bin dessen in guter Zuversicht, daß der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollführen." Phil. 1, 6.

Soll dein Weg durchs Leben lieblich sein, dann belege ihn mit den Verheißungen Gottes.

Auf was warten wir?

R. L. Schlabach.

Im Buch Richter (Kap. 5) lesen wir daß das Weib Herbers ein Nagel mit einem Schmiedhammer nahm und schlug Sissera durch sein Haupt und tödete ihn, und wie es scheint war Sissera seine Mutter am warten daheim daß er auch Heim kommt. Vers 28. Die Mutter sahe zum Fenster aus und heulete durchs Gitter, warum verziehet sein Wagen daß er nicht kommt? Wie bleiben die Räder seiner Wagen so dahinten? Diese Mutter ist eine klare Abbildung auf viele Menschen, sie ist am warten und hoffen auf etwas wo nicht zu hoffen ist, am warten auf einer der schon tot liegt, sie war am warten auf ein Toter — wo nicht mehr kommen hat können, es war vergeblich. —Wir warten vergeblich wenn wir suchen gerecht zu werden ohne Glauben. Gute Werken tun es nicht, aber bin besorgt öfters der Fall, daß wenn wir so durch die Form von die Tauf und äußerliche Zeremonien gehen dann fühlen manche damit gerechtfertigt, aber ohne Glauben, der durch die Liebe tätig ist, ist alles vergeblich. Wir warten vergeblich, wenn wir warten auf Friede ohne das Blut Christi. (Kol. 1, 20) Der Friede der wir suchen sollen, ist der Friede Gottes, und der ist außer Jesu nicht zu finden: „Denn Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch."

Wir warten vergeblich wenn wir warten selig zu werden, selig zu werden ohne Jesu aufnehmen als ein persönlicher Erlöser, es heißt (Joh. 1, 12): „Wie viele ihn aber **aufnahmen,** denen gab er Macht Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben." Wenn wir warten daß der kindliche Geist Zeugnis geben soll unserm Geist das wir Gottes Kinder sind, ohne eine lebendige Verrührung mit Jesus zu kommen, dann warten wir vergeblich. Daß Weib in ihrer Krankheit hat müssen Ihn anrühren. (Marc. 5, 27). Gott hat uns nicht gesetzt zum Zorn, sondern die Seligkeit zu besitzen durch unserm Herrn Jesum Christum. 1. Thess. 5, 7. Wenn wir warten auf Kraft ohne der Heilige Geist, dann ist es vergeblich, denn alle Kraft ist von ihm, er will wirken durch uns, wenn wir uns dargeben, er gibt uns mehr Licht so wie

wir getreu sind in dem er uns gibt. Wir sollen suchen in der Schrift nicht für Wortkrieg zu halten, aber für Heil für unsere Sünden. Wir warten nicht auf etwas todes wenn wir warten auf Jesus daß er kommt vom Himmel für seine Gemeinde zu holen.

Wachet! Denn ihr wisset nicht welche Stunde der Herr kommt.

Das Alte ist vergangen.

Als wir wieder nahe am Ende vom alten Jahr sind, wie ist es nun bestellt mit uns als wir zurück schauen über unser Leben? Haben wir getan was wir zu tun schuldig sind, oder haben wir zu viel unsere eigene Natur gefolgt? Jesus sagt: Wenn wir alles getan haben, daß wir zu tun schuldig sind, sollen wir sprechen wir sind unnütze Knechte, wir haben nur getan was wir schuldig waren zu tun. Wie ist es aber bestellt wenn wir nicht getan haben was wir zu tun schuldig waren, oder was der Herr uns Wissenschaft und Erkenntnis gegeben hat zu tun durch den Heiligen Geist, oder den Geist Christi. Wenn wir wahre neu- und wiedergeborene Kinder Gottes sind so glaube ich wir müssen alle bekennen daß wir nicht tun können ohne Jesus, denn Jesus sagt: „Ohne mich könnet ihr nichts tun." So ist es aber nötig daß wir unser alten Natur absterben (absagen), und aufstehen und aufwachen ein neuer Mensch in Christo Jesu, wie Jesus sagt: „Will jemand mir folgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich täglich, und folge mir nach." Das ist uns etwas gegeben zu tun unsere Lebenslänge, wenn wir mit Gottes Hilfe das tun können. Dann glaube ich kann Jesus Platz in unser Herz finden, unser Leben regieren durch den Heiligen Geist, und die Früchte des Geistes kommen in den Vorschein.

Ich glaube der Spruch ist wahr wie der Paulus sagt (2. Kor. 5, 17): „Darum ist jemand in Christo, der ist eine neue Kreatur, das Alte ist vergangen, siehe es ist alles neu geworden." Da der Paulus auf dem Weg war nach Damaskus für die Christen gefangen zu nehmen, und erleuchtet ist worden, und eine Stimme gesagt hat: „Saul, Saul, warum verfolgt du mich. Sagte Paulus: „Wer ist der ich verfolge?" Die Stimme sagt: „Es ist Jesus der du verfolgest und es wird dir schwer werden den Stachel zu lecken." Da es Paulus offenbar ward das er im Irrtum ist, hat er ein Umkehr gemacht, und lebte ein ganz herumgedrehtes Leben, ein ganz Gegenteil was er zuvor getan hat, mit der Hoffnung die er jetzt hat in Jesus.

Ist unser Umkehr auch so das der Alte Wandel vergangen ist, und alles neu worden ist durch Christo, ein ganz Gegenteil von unser angeborene Natur, und sind wir willig das zu tun, oder wollen wir unsere Natur noch ein wenig dienen. Jesus sagt: „Wer nicht allem absagt, der kann nicht mein Jünger sein." Paulus sagt (Kol. 5, 24): „Welche aber Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden. So wir im Geist leben, so lasset uns auch im Geist wandeln." Röm. 8, 2. Denn das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christo Jesu, hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes. Er sagt auch weiter: Die aber fleischlich sind mögen Gott nicht gefallen.

Sind wir vielleicht zu bald zufrieden mit unser gut Leben oder guten Namen? Das wird uns alles nichts helfen wenn wir nicht Jesus haben in uns für unser Leben regieren durch den Heiligen Geist, denn mit seiner Hilfe können wir etwas tun was wertvoll ist, oder ein Licht der Welt sein. Jesus sagt: „Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, er wird das Licht des Lebens haben.""

Ist es nicht sehr nötig ein waren Umkehr zu machen, Buße tun für unsere Sünden, und Jesus nachfolgen, so wir nicht wandeln in Finsternis, aber das Licht des Lebens haben, so wir in dieser dunkeln Zeit wo wir darinnen Leben, ein wahres Licht der Welt und Salz der Erde sein werden. Wir wollen alle aufrichtig sein, uns prüfen, und uns alle selbst fragen: Ist das Alte alles vergangen und alles neu geworden in Christo? An unsere Früchte werden wir erkennt.

Ein geringer Mitpilger. B. Y.

Zuversicht heißt, wenn man von der Allmacht und Liebe Gottes fest überzeugt ist, in seinem Willen ruht, und sich auf allen Wegen von ihm fröhlich führen läßt.

Dein Herzensgarten

Ich weiß einen kleinen Garten,
Den mußt du selbst besä'n,
Du mußt ihn pflegen und warten,
Soll ihm kein Leid gescheh'n.

Du mußt ihn sorglich behüten
Vor Frost und Sturmgebraus,
Mußt schützen die jungen Blüten,
Das Unkraut reißen aus.

Drin pflanze der Demut Zeichen,
Das Veilchen zart und klein!
Drin pflanze, schön, sondergleichen,
Die Unschuldslilie ein!

Und Himmelsschlüsselchen blühe
Im Garten wunderbar,
Der Nelken Feuer erglühe
Wie Herzen am Altar!

Den Garten mußt du hüten,
Er ist das Herze dein,
Dort pflanzen viel Tugendblüten
Recht tief und fest hinein.

Vor Sünde, Schuld und Gefahren,
Vor eitel Lust und Ruhm
Sollst du dies Kleinod bewahren,
Gleich einem Heiligtum.
— Christlicher Familienfreund.

Alles gemacht durch Christus.

N. D. Mast.

Und zu erleuchten jedermann, welche da sei die Gemeinschaft des Geheimnisses, das von der Welt her in Gott verborgen gewesen ist, der alle Dinge geschaffen hat durch Jesum Christum. Eph. 3, 9.

Das macht es klar was Jesus sagte: „Ehe denn Abraham ward, bin ich." Schon bei 700 Jahre ehe unser Heiland geboren war durch die Jungfrau Maria hat der Herr dem prophet Micha Kund getan: Und du Bethlehem im jüdischen Lande, bist mit nichten die kleinste unter den Fürsten Judas, denn aus dir soll mir kommen der Herzog, der über mein Volk Israel, ein Herr sei. Matth. 2, 6. Aber die Maria, die holdselige, heilige Jungfrau, wohnte nicht in Bethlehem, aber im ferne Nazareth, dann schafften die Leute es, ohne den Grund Gottes zu wissen, daß die Maria zu Bethlehem kam, so daß Gottes Weissagung pünktlich in Erfüllung kommen, und Gottes Plan ausgeführt kann werden.

Diese Weise von Osten waren Stern-Schüler, lebten das beste zu dem Licht das sie hatten. Wenn wir aufleben zu dem besten das wir wissen, dann gibt Gott uns mehr. In Apg. 10. ist die Geschichte von Cornelius, er betete, er gab viel Almosen, doch ohne Christus, und ohne seine Gnade kann er nicht selig werden. Denn hat der Herr den Weg aufgemacht daß er mehr Licht fand. Der Mensch wo nicht auflebt zu dem Licht das er hat, stehet in große Gefahr verlieren was er hat. Denn es heißt: „Nehmet das Pfund von ihm, und gebet es dem der zehn Pfund hat."

Dieweil sie die Sterne bekannt waren, dann hat Gott sie geführt mit ein Stern, aber in unser schöne Gnaden-Zeit tut Gott uns führen durch sein guten Heiligen Geist. Wenn sie zu Bethlehem kamen, sahen das Kindlein, beteten es an, nicht die Mutter Maria, Elisabeth oder Petrum. „Worship Him." Dann Ihm schenken geben, will sagen, so lang daß wir Ihm nicht dienen, und ehren, nimmt Er unsere Gaben nicht an.

Der Köing Herodas hat große Ursach sich zu fürchten, denn er dachte sein große Ehre wird Ihm genommen, welches viel der Fall ist heutigestags, und es kann zu uns Prediger kommen, anstatt uns zu demütigen, kann der Stoz sich erzeugen, und das Mißtrauen (jealousy) in das Herz kommen, denn wir haben ein mächtiger Satan zu bekämpfen. Wir als Christen sollen uns freuen daß Christo wiederkommt, aber nach Inhalt der Schrift werden viele betrogen sein. Der Herodas hat großer Fleiß angewandt um sicher zu machen, das er unser Heiland, der von Gott verordnet war, zu richten die Lebendigen und die Toten, Ihn zu töden, aber er hat Gott ausgelassen in seinem Tun, so war alles ein Fehlschlag.

Die Weisen suchten Jesu, sie fanden Jesu, wer da sucht, der findet, sie freueten sich sehr da sie Ihn fanden, sie dieneten Ihm, gaben Geschenke. Und das ist das Zeugnis, für alle die Jesus annehmen, demütigen sich unter sein Willen, sind Gehorsam in der Gemeinde, bei denen ist ihr Bund eine große Freude.

(Zu spät gekommen für Nr. 24. L. A. M.)

Nehmet den Helm des Heils.

Der Helm ist die Kopfbedeckung des Kriegers. Ist das Haupt beschützt, so vermag er sich auch frei zu erheben und er braucht nicht zu zittern. Auch im geistlichen Krieg ist der Helm unentbehrlich. Dieser Helm ist das Heil, das uns Christus erworben und durch den Heiligen Geist uns mitgeteilt hat. Schon hier auf Erden wird es dem Glauben zuteil. Der Helm des Heils so unser Haupt beschützen und alle Schwerthiebe des Feindes werden an diesem abprallen. Das Haupt ist der Sitz der Gedanken und der Erkenntnis. Im Haupte liegen die wichtigsten Sinne: Auge und Ohr. Satan sucht in seiner List die Erkenntnis der Gotteskinder zu verdunkeln, ihre Einsicht zu schwächen, das klare Auge und das scharfe Ohr zu rauben. Er hat viel gewonnen, wenn ein Streiter Christi nicht mehr die Stimme des Herzogs der Seligkeit unterscheiden kann von der Stimme seines eigenen Herzens, wenn er kein scharfes Auge mehr hat für die Grenzen seiner eigenen Macht und Weisheit und für den Unterschied von Gottes Wegen und seinen Wegen, von Gottes- und von Menschen-Wort, von Gesetz und Evangelium, von eingebildeter und von wirklicher Gnade. Wie viele sind schon an solchen tödlichen Kopfwunden zugrunde gegangen! Wer dagegen geschützt sein will, ergreife den Helm des Heils. — Lerne es je mehr u. mehr Menschen u. Dinge im Licht der Ewigkeit anzusehen und zu prüfen. Freude u. Leid, Gewinn u. Verlust, Arbeit und Erholung, Genuß und Vergnügen. Beten und Singen, Arbeit und Kämpfe für den Herrn, alles, alles muß mit dem Maßstab der Ewigkeit gemessen werden und auf der Wage gewegen werden, die im Heiligtum Gottes gilt. Von den Höhen der Ewigkeit, auf die uns das Heil in Christo stellt, schätzt man die Dinge und Güter dieser Welt nicht zu hoch und nicht zu niedrig; man verachtet sie nicht und vergöttert sie nicht. Nüchtern und klaren Auges, getrost und erhobener Hauptes geht der Streiter Christi seinen Weg und verliert auch im Kampfgetümmel nie den Blick für das Ziel und den Weg, der zu diesem führt.

— Evangeliums Posaune.

Demut.

Demut ist Freiheit von Stolz und Hochmut. Demut ist Herzensniedrigkeit und besteht darin, daß wir unsere Ansprüche niedrig veranschlagen, und daß wir willig sind, auf unsere Rechte zu verzichten und einen niedrigen Platz einzunehmen, denn uns wohl gebühren möchte.

Alle Kinder Gottes haben ein Verlangen, demütig zu sein. Es ist nicht so schwer, einen demütigen Geist zu zeigen, wenn alles wohlgeht, aber zeigen wir den demütigen Geist, wenn man uns von einem Fehler sagt? Können wir demjenigen danken, welcher unsere Aufmerksamkeit gefangen nimmt, indem er uns unsere Niederlage zeigt, uns auf unsere Zukurzkommenheiten aufmerksam macht? Wir sollten denn einen ebenso demütigen Geist zeigen, wie vorher. Es wird uns in Gottes Wort gesagt, daß wir untereinander untertan und mit Demut angetan sein sollen: „Denn Gott widersteht den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade."

Als die Jünger Jesum fragten, welcher der Größte im Himmelreich sei, rief Er ein kleines Kind zu sich und sagte: „Wer nun sich selbst erniedrigt wie dies Kind, der ist der Größte im Himmelreich." Ein kleines Kind hängt ganz von seinen Eltern ab. Alles was es empfängt kommt von ihnen. Wenn die Eltern dem Kinde gebieten, etwas zu tun, so stellt das Kind die Notwendigkeit der Ausführung eines solchen Dinges nicht in Frage, sondern es gehorcht einfach. Auch fragt es seine Eltern, ob es gewisse Dinge tun darf.

O wie gut ist es doch, wenn wir unsere gänzliche Abhängigkeit von Gott erkennen! Alles, was wir haben und was wir je haben werden, kommt von Ihm und es gehört Ihm. Wenn Er uns sagt etwas zu tun, so können wir es tun, ohne lange zu vernünfteln und zu fragen, warum?

Wenn wir fühlen, daß wir unsere Mittel und Zeit für Seine Sache geben sollten, geben wir dann weniger als wir wissen, daß Gott haben will, daß wir geben sollten? Mitunter will der Herr haben, daß wir ein Wort mit jemand reden. Es mag jemand sein, welcher leidend oder unerlöst ist. Wir wissen nicht was sie von uns denken

werden, wenn wir etwas sagen. Nun, wir können uns vor Gott demütigen und Ihm um Gnade bitten, das zu sagen, was immer Er uns haben will.

Gott segnet uns stets wenn wir demütig [.nd und Ihm gehorchen. Er sagte daß Er bei denjenigen wohnen wird welche zerschlagenen und demütigen Geistes sind, „auf daß er erquicke den Geist der Gedemütigten und das Herz der Zerschlagenen." „Demütiget euch vor Gott, so wird er euch erhöhen." Jak. 4, 10.

— Evangeliums Posaune.

„Ew'ger Felsen."

Ew'ger Felsen, öffne dich.
— Psalm 62, 5—8.
In Dir möcht' ich bergen mich.
— 2. Mose 33, 22.
Laß das Wazer und das Blut
— 1. Joh. 5, 6.
Deiner Seele heil'ge Flut
— Joh. 19, 34.
Meiner Seele Heilung sein
— 2. Kön. 2, 9. 10.
Und sie machen frei und rein.
— Jes. 1, 18.
Alle Werke, die ich tat
— Ev. Joh. 5, 30.
Das Gesetz verurteil hat.
— Matth. 5, 17. 18.
Strebt ich auch dem Guten nach,
—Psalm 69, 6.
Eifrig, weinend, Nacht und Tag:
— Psalm 6, 6.
Du allein und Deine Huld
— Ebr. 10, 8—10.
Sühnt der Sünden große Schuld.
— Ebr. 10, 5. 6.
Arm und schuldig, wie ich bin,
— Jes. 55, 1.
Werf' ich vor dem Kreuz mich hin;
Gal. 6, 14.
Bloß, o Herr, gib Kleider mir.
— Röm. 13, 14.
Schwach, die Kraft kommt nur von Dir;
— Phil. 4, 13.
Schwarz, bei Dir der Brunnen rinnt,
— Psalm 51, 7.
Der die Flecken von mir nimmt.
— Ev. Joh. 13, 8.
In des Lebenskampf und Not
— Psalm 103, 15. 16.
Schließt mein Auge sich im Tode.
Sprüche 12, 3. 7.
Wenn vor Deinem Richterthron
—Ev. Joh. 14, 2. 3.
Ruft mich einst Posaunenton:
— Matth. 25, 31.
O mein Fels, dann bitte ich:
— 1. Kor. 10, 4.
Tu Dich auf und birg Du mich!
— Psalm 17, 8.

Dieses herrliche Lied wurde vor etwa 175 Jahren geschrieben.

— Wahrheitsfreund.

Lehre und Erfahrung

Es ist schade daß Charakter und Rechtgläubigkeit nicht immer Hand in Hand gehen. Wenn ein Prediger am Sonntagmorgen seine Versammlung überblickt, so fallen seine Blicke auf solche von denen er sich sagen muß: Sie wandeln, wie es sich für ein Kind Gottes geziemt; sie haben die Liebe Gottes im Herzen; aber sie haben nicht die rechte Einsicht in manche Lehrpunkte. Wiederum vonanderen mag er sich sagen können: Diese sind gut gegründet in der Lehre; sie sind mit der Bibel vertraut und wissen, was sie lehrt aber doch ist ihr Leben und Wandel nicht das was er sein sollte.

Wenn du, lieber Leser, Gemeindeältester wärest, welche dieser beiden Klassen würdest du wohl vorziehen? Wir alle wünschen freilich daß ein guter Wandel und die rechte Einsicht in die Lehre immer zusammen gehen möchten; aber das ist nicht immer der Fall. Was sollen wir tun?

Was mich anbetrifft, so ziehe ich die mit dem guten Herzen vor weil ich gefunden habe, daß, wenn das Herz recht ist, man Belehrung erteilen kann und diese bald Frucht bringt, daß sie angenommen wird. Und dann werden sie beides zusammen haben: Einsicht in die Lehre und einen guten christlichen Charakter. Es ist aber sehr traurig wenn von irgend jemand gesagt werden muß: Sein Bekenntnis ist sehr hoch aber der Maßstab des Lebens und Wandels ist sehr niedrig.

Ich glaube daß Gott an einer moralisch reinen und heiligen Gemeinde viel mehr Wohlgefallen hat, als an einem leeren Be-

kenntnis. Und alle rechtschaffenen Leute schätzen immer das, was sie vor Augen haben, höher als das was mit dem Munde bekannt wird; einerlei wer es auch bekennen mag. — Das Leben muß mit dem Bekenntnis übereinstimmen. Ist das nicht der Fall so wird durch ein hohes Bekenntnis gar nichts bezweckt, sondern im Gegenteil, es wird dadurch Schaden angerichtet; Menschen werden dadurch zurückgestoßen und von Christo ferngehalten.

— Evangelium Posaune.

Gedanken über das Gebet.

Was ist das Gebet? Das Gebet ist das Gespräch des Herzens mit Gott.

Das Gebet ist der Seele das, was die Speise für den Leib ist.

Gebete sind die Flügel der Seele, wodurch sie sich zum Gnadenthrone Gottes emporschwingen kann.

Das Gebet ist das Atemholen der Seele.

Das Gebet ist das Essen von dem verborgenen Manna und das Trinken von dem ewigen Lebensquell.

Das Gebet ist wie der süße Weihrauch, welcher als ein Dank- und Preisopfer zu dem Gott der ganzen Schöpfung emporsteigt.

Im Gebet kann sich die Seele von dem Abgrunde der Verzweiflung bis hin zum Throne Gottes emporschwingen.

Das Gebet ist die Botschaft des Herzens zum himmlischen Vater, die von einem Engel der Barmherzigkeit emporgetragen wird.

Im Gebet kann sich die Seele aus der Zeit in die Ewigkeit versetzen.

Im Gebet können wir die Dinge im Lichte der Ewigkeit erkennen.

Im Gebet können wir die Wirklichkeit der göttlichen und ewigen Dinge und auch die Eitelkeit und die vergänglichen Dinge dieser Welt sehen.

Alles, was der Mensch bedarf, kann er im Gebet erlangen.

Im Gebet erlangen wir eine bessere Gotteserkenntnis und Selbsterkenntnis.

Im Gebet können wir die Motive und Beweggründe unseres Herzens entdecken.

Im Gebet erkennen wir unsere Bedürfnisse und Mängel.

Das Gebet des Gerechten ist wie süßer Weihrauch und lieblicher Geruch vor Gott.

Das Gebet wird uns die reichen und vollen Schatzkammern Gottes öffnen.

Das Gebet öffnet die Fenster des Himmels.

Das Gebet bringt den Himmel auf die Erde.

Im Gebet können wir die Dinge sehen, wie sie sind.

Im Gebete kann die Seele süßen Trost von dem Gott aller Gnade und des Trostes und eine Lösung der verwickeltsten Fragen erlangen.

Das Gebet ist eine Waffe, welche Satan fürchtet.

Der Satan zittert, wenn er den allerschwächsten unter den Heiligen auf den Knieen sieht.

Das Gebet ist eine der mächtigsten Waffen gegen den Seelenfeind und zur Zerstörung seiner Anschläge.

Das Gebet kräftigt die Seele im Dienste Gottes und macht uns geschickt und erfolgreich in der Seelengewinnung.

Das Gebet wird unser Herz ernst und feierlich stimmen.

Das Gebet wird unsere Seelen gegen die Versuchungen und Anläufe des Satans befestigen.

Durch das Gebet können wir mehr Mitleid für unsere Mitmenschen erlangen.

Das Gebet ernüchtert die Seele.

Das Gebet stärkt den Menschen in allen Versuchungen und Prüfungen.

Das Gebet erhält die Seele im rechten Gleichgewicht.

Im Gebet erkennt der Mensch die Wirklichkeit und den Ernst des Lebens.

Im Gebet kann die Seele sich wie auf Adlers Flügeln von dem Nebel des Tales der Verwirrung. Not und Schwierigkeiten in die Atmosphäre des Himmels schwingen.

Im Gebet können wir in die Gegenwart Gottes treten.

Im Gebet kann die Seele allezeit zum Überwinder werden.

„Das Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.“

Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet.

— Evangeliums Posaune.

Der Herr ist Sieger.

Es kommt ein Tag, da wird der Böse
Vor allen Menschen offenbar,
Dann wird der Antichrist erheben
Sein Haupt und mit ihm seine Schar.

Doch kommt der Tag, da Gott ihn richtet,
Auch alles das, für das er stand,
Schlägt mit dem Geiste seines Mundes
Ihn, der ein Fürst im Erdenland.

Am Tage, wo der Herr erscheinet,
Wird er der einzige Sieger sein,
Und alle die Erlösten stimmen
Ins ewige Halleluja ein.

E. Wilking.
— Der Friedensbote.

Gott ist die Liebe.

O, daß es doch die Menschen wüßten und erkennen möchten, wie unaussprechlich und innig Gott sie liebt. Die Bibel sagt uns: „Gott ist die Liebe,“ und in Joh. 3, 16 finden wir den uns allen bekannten und doch ewig neuen und ergründlich tiefen und inhaltsreichen Vers: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ O, die große und energründliche Gottesliebe! Sollten wir einen solchen Gott nicht wieder lieben, der uns so innig geliebt hat? Ein Mensch, der Gott nicht liebt weiß nicht und hat keinen Begriff davon, was Gott für ihn zu tun imstande ist.

Die Liebe zu Gott, der uns zuerst geliebt hat mit einer unfaßbar großen Liebe, kommt dadurch zum Ausdruck, daß wir Ihn wieder lieben, und das können wir nur dadurch beweisen, daß wir Ihm gehorchen. Wir mögen sagen, daß wir Gott lieben, wenn wir Ihm aber nicht Gehorsam leisten, so beweiß dies, daß unsere Liebe zu Gott nur in Worten besteht, und daß wir Ihn nicht in Wirklichkeit und von ganzem Herzen lieben, denn Jesus sagt: „Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote.“ Und schon im alten Bunde sagte Gott, daß Gehorsam besser ist als Opfer.

Es wird uns auch geboten, unsern Nächsten zu lieben als uns selbst. Und in Jesus hat es uns klar gemacht, wer unser Nächster ist — der, der unserer Liebe und Hilfeleistung bedarf. Wenn wir zu Gotteskindern geworden sind durch die neue Geburt, so ist die Liebe Gottes in unsere Herzen ausgegossen worden — wir sind der göttlichen Natur teilhaftig geworden. Und da Gott Liebe ist, so kann es gar nicht anders sein, als daß auch in unser Herz von dieser Liebe etwas übergegangen ist, daß wir die Liebe Gottes teilhaftig geworden sind. Wo die Liebe fehlt, da fehlt auch Gott.

Wir als Kinder Gottes wissen, daß Gott von uns Gehorsam verlangt, gleich wie auch wir von unsere Kindern Gehorsam verlangen. Und wir wissen, daß uns unsere Kinder gerne gehorchen, wenn sie uns lieben. So ist es auch im Geistlichen; die wahre Liebe macht den Gehorsam Gott gegenüber nicht nur leicht, sondern sie macht ihn zur Freude. Wenn wir den Herrn lieben, so halten wir alles, was Er geboten hat.

O welch herrliche Worte hat doch der Herr Jesus gesprochen kurz vor Seinem Hingang zum Vater! Er sagte zu Seinen Jüngern: „Gleichwie mich mein Vater liebet, also liebe ich euch auch. Bleibet in meiner Liebe! So ihr meine Gebote haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe, gleichwie ich meines Vaters Gebote halte und bleibe in seiner Liebe. Solches rede ich zu euch, auf daß meine Freude in euch bleibe und eure Freude vollkommen werde. Das ist mein Gebot, daß ihr euch untereinander liebet, gleichwie ich euch liebe. Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde. Ihr seid meine Freunde, so ihr tut, was ich euch gebiete.“ (Joh. 15, 9—14.) (1936) Evangeliums Posaune.

Wie ruhig und heiter könntest du sein, wenn du mit Fleiß und Zuversicht den alles versorgenden Gott auch für dich sorgen ließest. Mit ein wenig Öl im Krug und einer Handvoll Mehl im Kad hat Elias die Hungersnot überlebt, und warum wird Gott für dich nicht sorgen, wenn du leiblich und geistlich das Deine tust. Fasse Mut. Habe Zuversicht, und vertraue dich ihm an mit Leib und Seele. Er hat sich noch nie geweigert, auch deine Last zu tragen. Er schläft und schlummert nicht, und ist noch nie müde geworden.

Bist du geborgen?

„Wer unter euch, der einen Turm bauen will und sitzt nicht zuvor und üeberschlägt die Kosten, ob er's habe hinauszuführen? Luc. 14, 28.

Wer einen Turm oder ein Haus bauen will, muß die Mittel dazu haben und vorher die Kosten berechnen, denn sonst kommt er nicht zum Ziel. Wenn er das Fundament gelegt hat und kann nicht weiterbauen, spotteten die Leute über ihn.

So sollst du auch für deine Seele sorgen, daß du eine feste Burg habest, in der du bleiben kannst, wenn die Stürme des Todes und Verderbens wehen und die Wasserfluten der Leiden und Anfechtungen daherwaschen, wie Jesus am Schluß der Bergpredigt sagt. Hast du nun so viel eigene Mittel, daß du dir für deine Seele eine solche feste und sichere Burg bauen kannst? Deine guten Vorsätze werden von deinen argen Gedanken, die aus dem Herzen kommen, so leicht umgeworfen. Deine Schuld häuft sich dadurch jeden Tag; du kannst sie dir nicht selbst vergeben. Dann kommt der Tod, kannst du ihn überwinden? Siehe du mußt dich für geistlich arm erkennen und du mußt zu dem fliehen, der dir die nötigen Mittel geben kann, um in einer festen Burg zu wohnen. — Jesus tilgt deine Schuld; Jesus gibt dir neue Kraft; Jesus überwindet deinen Tod.—Wer in Ihm bleibt, wohnt in einer festen Burg.

— Evangeliums Posaune.

Der Uhrmacher.

Als einst jemand äußerte, daß er in den Begebenheit der Welt die göttliche Ordnung und Vorsehung oft gar nicht zu erkennen vermöge, sagte Gotthold: Komm, wir wollen zu einen Uhrmacher gehen! Siehe, dieser hat eine kostbare Uhr mit vielen Rädern, Federn, Stiften und Triften verfertigt, alles aufs genaueste abgezirkelt, abgemessen, gefügt und eingerichtet. Da liegen die einzelnen Stücke von so mancher Gestalt, Größe und Verrichtung vor deinen Augen, sie alle haben ihre Ordnung und ihren Ort, wo sie hin gehören. Weißt du sie aber zusammenzubringen und zu Gange zu bringen? Ich glaube es nicht, und wenn du dich auch lange mühest, so wird doch nichts daraus, als du schließlich meinest, es sei gar nicht möglich, daß aus so mancherlei Gestalten, eine Uhr werden könne. Allein laß den Künstler dazu kommen, die Meisterhand sie berühren, so wirst du bald sehen, was seine Kunst vermag! — So ist's auch hier, Gott hat alles mit Maß, Zahl und Gewalt geordnet. Er hat Ursachen mit Ursachen gefügt, allen Seinen Geschöpfen ihre gewissen Wirkungen zugeeignet, und endlich dem ganzen Werk das Gewicht Seiner Allmacht und Weisheit angehängt. Hierauf merke, wenn du wissen willst, was es geschlagen hat. — Erwählt.

Nach Ebräer 11, 1 ist solche Zuversicht ihren Wesen nach eins mit dem wahren Glauben, denn es heißt: „Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet."

Herold der Wahrheit

JANUARY 1, 1951

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

THE YEAR IS GONE

The year is gone; another dawns:
So life with silent wing flits on:
Thou, Lord, dost order all the course
Of time aright, and Thou alone.

To Thee our thanks Thy people bring
For mercies, heaped upon our path;
Our prayer for grace to keep entire
Thy choicest gift, the Holy Faith.

Of Thee we ask our daily bread;
From out our coasts drive fell disease;
In mercy send us peace, that we
May reap with joy, the earth's increase.

Lord, make Thy face to shine on us,
As years and ages onward move,
That all the earth in duteous praise
May sing to Thee, Thou God of love.

To Father, Son, and Holy Ghost,
The God whom heaven and earth adore,
Be glory, as it was of old,
Is now, and shall be evermore.

—William Cooke.

EDITORIAL

The Past Year

For many of us the year which has now passed into history, has been one of activity. There have been many things undertaken and much has been accomplished. Some of us have been quite busy with the things that pertain to the things of this life. May we say that some of us have been too much occupied with these natural things? Perhaps if we ask you the question and let you answer it for yourself, you will resent it less than if we were to state bluntly that you have been too much occupied with temporal matters.

Perhaps it would be interesting to discuss the question whether some of us have been too much occupied with only spiritual things or those things which generally pass for them. We would no doubt receive a variety of answers. There is evidently a wide range of opinion among us as to the time and labor a Christian should put in, in work that is specifically not temporal work. We want to be balanced also in this, that God has given some people the ability or talent to do certain things to His glory and honor and others, the ability and talent to do other work to His glory and honor.

It remains then for the child of God to be wise in his use of time and talent, lest he spend his time and energy too much in one certain work to the detriment of other occupation which is needed to make him a well-balanced creature in the hand of his Creator. For example, we do not expect a farmer to devote his time to reading; but we do expect him to do some reading. He is a very one-sided man if he does not read at all or even very little. We might name many other occupations which are in themselves proper, but which in like manner, if the person concerned devotes his entire time and energy to them, is quite lacking in balance.

As we look back, then, it is well worth our while to seriously consider whether we have gone through the last year with proper balance. Have we been so much taken up with our natural things that we did not even think of speaking of spiritual things with those with whom we came in contact? If this is true, then we have not had our proper balance. Do you think that because you are a farmer, God does not expect anything from you except to plow and harrow and sow and do those things which belong to farming? Yes, He does. If from the abundance of the heart the mouth speaketh, then if you have nothing to say or talk about except farming, you do not have the love of God in your heart nor salvation in your soul.

Have you made a lot of money? Have you used it to the glory of your God or saved it to His honor? and while you were making it, did you make it as a Christian or as one who is interested only in making money, prop-

erly or conventionally of course, but only making it? And on the other hand, if you have not made any progress financially, was it because of circumstances over which you had no control and because of your desire to work for the good of others and the glory of God, or because you just were not enough of a Christian to use the time and talent God had given you in this respect?

Probably none of us would contend that we have been quite successful in all things in the past year. There are many things we did not get around to as we had expected or hoped. Results in things temporal and things spiritual, may have been disappointing and perhaps we have been or are yet, discouraged.

God is good. God is patient with those who are sincere and truly wish to be in His service in whatever capacity He can use them. Since this is true, and since the past can not be brought back and lived over again, we can at least if need be, forget those things which are behind and stretch forward to the mark of the goal that is before us. Let us then with eagerness and Christian expectancy, look forward to the year that is before us—

The New Year

If the Lord allows the universe to continue as it has been, He will give us three hundred and sixty-five days to do as we please, provided of course that we live and are in our normal health. Perhaps the phrase, "as we please," should be modified, but in the sense intended, it stands.

It means that you and I can serve Him or that we do not serve Him and live for Him. It means that if I intend to use my energy and talent for myself or that which is equivalent to self, I can do so. It means that if I please to be a help to others by helping to carry burdens, I can do so. It means that if, when I have the opportunity, I can speak of things of the Spirit with those who do not have the Spirit, or I can choose to keep silence and let the other one go on in his way to eternal death. It means a lot of things, which you can for yourself, name better than I can for you.

The past year has had some clouds hovering around the horizon in addition to those which have been nearer. The new year begins with no clear sky. If you have been wondering what the future in the next several hundred days will reveal, you are not alone in your curiosity. We need not mention things. You will have some on your mind I know nothing of. But the Lord who made all things will know of all things and while our little minds can not possibly get even a mental glimpse of the brightness that may be nor the gloom, He can and does hold us in the way we should go if we let Him do so.

People say New Year resolutions are easily made and easily broken. Perhaps so, but if they are, it is because people put off until New Year to resolve that which should receive immediate attention and should immediately be planned for or carried out. The first day of the year is just as any other normal day. The sun rises and reaches its meridian in the usual way. It sets in the usual way and the natural behavior of the day is usual. It is only because of the position it occupies in our calendar, that it may be considered of greater importance and that it causes us to think some things we perhaps do not usually think on other days and which makes it somewhat more important to us.

Shall we face the new year with fear? No. Nothing can separate us from the love of God. Shall we face it boldly in our own strength or with a certain measure of defiance? No. We are nothing of ourselves and if we do so, we are sure to make a failure of that which we undertake to do if it is worth doing as far as spiritual value is concerned; and even in temporal values, we know not what a day may bring forth. Shall we begin the year in reverence and godly fear, depending on God to lead and di-

rect and strengthen, believing that what He does is well done and that though clouds appear and perhaps storm may come, He will yet gently care for His flocks and bring them in the way they should go? By all means, yes.

This is the only way we may dare to do. Then shall our efforts be worth while and bear fruit for ourselves and for those with whom we come in contact. Then too we will be interested to let the glorious light of the Gospel shine through us to help light the way for those who are groping blindly and those who can not see as well as they might. God is our refuge and strength. He always has been and He ever will be.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

The brethren Noah Zehr, Middlebury, Ind., and Shem Peachey, Springs, Pa., were engaged in Bible school work at Hutchinson, Kans., Dec. 3 to 15. We trust the work may redound to the good of those who took part and the glory of God.

Bro. and Sister Ernest and Bro. Elvin Beitzel, of Salisbury, Pa., and Accident, Md., took a load of provisions to the Kentucky field in which our workers are laboring. They left on Saturday morning, Dec. 9, and came back the following Monday. They worshiped with the little flock at Bowling's Creek and were also at Turner's Creek.

Bro. Jesse Yoder of the mission at Flint, Mich., served in the ministry of the Word in Lewis and Jefferson counties, N.Y., the latter part of November. Sister Yoder accompanied the brother and helped in the work by conducting several children's meetings.

Bro. Earl Maust, Bay Port, Mich., was the evangelist for the meetings at Griner Church, Middlebury, Ind., which began on Dec. 3 and continued throughout the week.

Bro. Irvin Shantz preached at the Townline and Pleasant Grove church houses in Indiana on Nov. 19.

WHOSO KEEPETH HIS TONGUE KEEPETH HIS SOUL

By a Brother

It makes no difference how right you are and how wrong the other is, if the argument you are in is causing more heat than light, it is better to be silent than to keep on with the argument.

The wise man wrote, "There is . . . a time to keep silence, and a time to speak." To keep on with a discussion when it only causes friction does no more good than to spin a wheel when it has no footing. In both cases, you are not getting anywhere and you are wasting time and energy in addition to making yourself liable to trouble.

Before the crucifixion, when Jesus was before Pilate at His trial, when He was accused by the chief priests and the elders, He answered nothing. When Pilate said, "Hearest thou not how many things they witness against thee?" our Lord yet remained silent, not speaking a word, so that the governor marveled greatly.

The silence of Jesus without doubt made a much greater impression on the governor than a defense of Himself would have done.

It is not possible to be more on the right side of a question than Jesus was, and it is not possible to be more on the wrong side of a question than the multitude that wanted to have Him crucified. If speaking in His own defense would have given more light than heat, we believe Jesus would have spoken; but the time had come when silence was more golden than speech.

The person who insists on having the last word in an argument, does not by any means prove by this that he is in the right. He is only proving that he is a big talker and he often weakens his own side of the argument and his position.

May we remember that silence may be a Christian grace at times and talking may become a vice because it is out of place and done only because the old man has not fully been put off.

Salisbury. Pa.

WHAT DID SALVATION COST?

Jonas Christner

"For the grace of God that bringeth salvation hath appeared to all men, teaching us that, denying ungodliness and worldly lusts, we should live soberly, righteously, and godly, in this present world; looking for that blessed hope, and the glorious appearing of the great God and our Saviour Jesus Christ; who gave himself for us, that he might redeem us from all iniquity, and purify unto himself a peculiar people, zealous of good works" (Titus 2: 11-14).

These verses are an essential part of the Bible and should mean a lot to us as Christians. They should help us to adorn the doctrine of God our Saviour and be a pattern of good works to us to the extent that the world might have no opportunity to blaspheme the Word because of our inconsistent living.

In the beginning of this second chapter, Paul so kindly admonishes Titus and gives him instructions for a successful ministry. Too many people lay aside the epistles of Paul to Timothy and Titus as books for the ministers, bishops, and deacons, or some such church workers, to be used as ordination texts or as texts suitable to the occasions when special responsibilities are placed on such workers.

But do we not all, brethren and sisters, have a high calling of God in Christ Jesus? Certainly if the ministers of the Word can profitably study these letters, we also, as members of the body of Christ, can usefully study these same Scriptures. We should at all times speak those things which become sound doctrine and children of God and which no one will go wrong in if he obeys. Paul further admonishes the aged men and women to set an example to the young, and the young are told to show themselves patterns of good works.

After all these admonitions he says: "For the grace of God that bringeth salvation hath appeared to all men." The grace of God is beyond suitable description. It is the free and unmerited favor and love of God. "The law was given by Moses, but grace and truth came by Jesus Christ" (John 1: 17).

Do we fully realize what a privilege we enjoy that was not enjoyed by the Israelites under the law? It would indeed be profitable, if we had the time, to ponder and study the difference between the Old and New Testament dispensations; how much better the age of grace in which we are living. I am afraid we do not appreciate as we should, how very good God is to us.

"Shall we continue in sin that grace may abound?" Indeed no! Sin is as a sickness. It is a sickness of the soul. Grace is as a medicine. It is the only remedy for our souls' sickness. Paul put the picture before the Romans in this way: shall they continue to become sick in order that they may continue to take fresh doses of the medicine? How foolish it would be if we were to do this in our natural ailments!

It is true that "where sin abounded," grace did "much more abound"; but even though grace is sufficient to pardon all sin and will pardon all sin of which we repent, yet if we were to sin willfully, we certainly lose our position in Christ and knowingly and with intent, turn away from Him. This is dangerous. It is not as it was before we had been followers and had tasted of the good things of God. Are we so foolish? Having begun in the Spirit, would we turn back and resume the works of the flesh?

There are seven things which relate to grace. We may place them in the following order:

1. Grace brings salvation through Christ. It was not our merit that moved God to send His Son to die on Calvary. It was the boundless love and favor of the Father. If we do not accept this, we are as the foolish Galatians who were so prone to turn back and did not obey the truth, who needed to have shown anew the Lord crucified and sufficient for redemption from sin.

2. Grace is not limited to any one sect or kind of person, but is for all. It has appeared to all men. "The Lord is not slack concerning his promise, . . . but is longsuffering to us-ward, not willing that any should perish, but that all should come to repentance" (I Peter 3:9). "For God so loved the world, that he gave his only begotten son, that whosoever believeth in him should not perish, but have everlasting life" John 3:16). "But as many as received him, to them gave he power to become the sons of God, even to them that believe on his name" (John 1:12). "For I am not ashamed of the gospel of Christ: for it is the power of God unto salvation to every one that believeth; to the Jew first, and also to the Greek" (Rom. 1:16).

3. The appearing of the grace of God to all men, teaches us "that, denying ungodliness and worldly lusts, we should live soberly, righteously, and godly, in this present world" (Titus 2:11, 12).

4. It makes us hopeful for that great future event, the coming of our Lord and Saviour.

5. It came through sacrificial life and death. Jesus gave Himself. He left heavenly loveliness to become clothed with humanity.

6. It is purifying in its effect and by making us pure, it makes us a peculiar people, a people which has been redeemed from iniquity of all kinds. Titus 2:14.

7. Grace in the heart of an individual makes him want to do something in return for that which has been done for him. If grace has done its perfect work in us, we are zealous of good works.

We have seen then that the price of our redemption was the life and the blood of the Lord Jesus Christ. We could quote Scripture after Scripture which vividly show to us what the sacrifice of the Lord on the cross was for and what it accomplished. We would read of the price He paid which was not to be compared with silver and gold. We would read of Him as the Lamb of God, spotless and without blemish. We would read of Jesus giving up His life that we might have abundant life.

The blood of Christ was precious—too precious for the churches to be silent about it or to fail to make little of it. The cross of Christ was too important for all mankind, for any one to glory in anything except that which is related to it.

As we go back in thought to the sacrifices of the Old Testament, we visualize again the countless animals which were required for them. We remember that they could never take away the sins of the people and that they were only sufficient to cover them for that time. If the first covenant had been perfect or sufficient for all time, it would not have been necessary for Jesus to have come to make the final sacrifice in His own body.

The old law was proper in its place and time, but it was temporary. The sacrifices of animals bridged the gap but they were only a bridge which gave place to a lasting sacrifice and a permanent, substantial way. The new way took away the remembrance of sins which have been forgiven, while the old brought to remembrance those things which had been sacrificed for. The Old covered up, the New took away.

When the Jews and the other persecutors of the Lord robed Him in mockery, smote Him with reeds, and placed a crown of thorns on His head.

these things were a part of the price He paid. When He stood alone in the midst of the ravening throng, this was part of the price. And as they led Him away and as He carried His cross part of the way and went with the procession, this was part of the price. The nails driven through the hands and the feet were part of the price. All these were endured to open the way, the better and the best way.

Was it the natural pain and agony that caused all the distress and suffering? Without doubt there was normal physical pain as usual with such treatment; but in addition to this, we believe there was equal or greater spiritual anguish. My sins, your sins—were laid upon Him and the sins of all generations that had been and that were to come. Being forsaken by God in heaven in an extremity like this, was the utmost in suffering. He had not sinned and in no way had deserved the least of the anguish.

Many people know of the history of the life and the death of Christ as having been something which took place several thousand years ago, or nearly that long. Many church members accept this fact as a matter of history, but fail to make the spiritual import of any consequence in their lives and beliefs.

If we wish to be more than mere nominal Christians and have the power of faith which comes through the merits of the Saviour, we must crucify self and take up our cross daily and follow Him. The journey to Calvary was not a pleasure trip for Christ. The way we take if we follow Him is not for pleasure for ourselves either. We must have put off the old man and put on the new.

"For if we have been planted together in the likeness of his death, we shall be also in the likeness of his resurrection: knowing this, that our old man is crucified with him, that the body of sin might be destroyed, that henceforth we should not serve sin. . . . Now if we be dead with Christ, we believe that we shall also live with him. . . . For in that he died, he died unto sin once: but in that he liveth, he liveth unto God. Likewise reckon ye also yourselves to be dead indeed unto sin, but alive unto God through Jesus Christ our Lord" (Rom. 6:5-11).

We can indeed be glad that we may be alive unto God through our Lord. He is either Lord over us entirely, or not at all. If we do not allow Him to be the ruler of our lives, we do not own Him as Lord and we shall suffer loss on the final day of judgment.

If we let the blood of the Saviour take away our sins, we allow a miracle to take place. It is a spiritual operation which purifies and makes us people who are truly His, different from the people in the world who know not Him. Our whole desire and aim will be to serve Him in all things. We are His and He is ours. We live by Him and for Him. Our thankfulness for this will never end; and sometime the inheritance which is incorruptible and which never fades away, will be actual possession for us in heaven, if we have been kept by the power through faith unto eternal salvation.

Harrisonburg, Va.

OUR JUNIORS

Nappanee, Ind., Nov. 20, 1950.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We had a snowstorm. Some people are through husking corn. We will have two days' vacation for Thanksgiving. Best wishes to all. John Troyer.

Dear John: You have $1.23 credit.—Aunt Mary.

Thomas, Okla., Nov. 23, 1950.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am 11 years old. My birthday is April 22. I am in the sixth grade. It is cold and windy. Wishing you all God's richest blessings. Lydia Mae Mast.

Dear Lydia Mae: We are always glad for the first letters. Write again

and keep on learning precious verses for God.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Nov. 26, 1950.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 9 years old. My birthday is August 6. We had a real snowstorm. I wish you all a Merry Christmas and a Happy New Year. Lester Slabaugh.

Dear Lester: You wrote a very neat letter for a nine-year-old. Your answers are correct. You have 20¢ credit. —Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Nov. 26, 1950.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Today the sun shines but yesterday was stormy. Am wishing you all a Merry Christmas and a Happy New Year. Christy Slabaugh.

Dear Christy: The books you want cost 35¢ each and you have 80¢ credit; so you shall have them as soon as possible. Our funds are very low at present.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Nov. 23, 1950.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It snowed nearly all day today. Today was the wedding of Minnie Helmuth from here and Clarence Yoder from Ohio. Will close with love and best wishes. Alta Otto.

Dear Alta: Your answers were correct but you had the last two numbered wrong. I will give you credit this time. You wrote them all very neatly. Your credit is $1.44.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans. Nov. 23, 1950.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It snowed this morning but has already melted. I will close by wishing you all God's blessings. Katie Yutzy.

Dear Katie: Your credit is $1.69. I am sorry but I can't use Printer's Pies unless you tell me where they are found. Try again.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Nov. 20, 1950.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Today it snowed all day and the ground is nicely covered. Yesterday was the wedding of Jake Hostetter and Sylvia Miller. Thursday and Friday we will have Thanksgiving vacation. With best wishes, Rachel Troyer.

Dear Rachel: You have $2.00 credit. Let us know what you would like to have and we will order it for you. —Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Nov. 20, 1950.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. Today was a cold day. We are through husking corn and ready for the winter. Today our teacher was sick; so we had Mrs. Slabaugh. Love and best wishes to all. Lillie Troyer.

Dear Lillie: Your credit is $1.48 and a Church and Sunday School Hymnal costs $1.25; so you shall have one.—Aunt Mary.

A PRINTER'S PIE

Sent in by Christy Slabaugh

A rremy arteh theod ogod elki a enimedic: utb a robekn tirips thdrie eth esbno.

Sent in by Lester Slabaugh

Spreeevr em, O Dgo: rof in ehte od I utp ym tutsr.

Did You Ever Try This?

A minister told recently of three Christian men who made a vow together that they would pray regularly about how much they ought to give. The men did so, and they testified to the fact that within six months their gifts to the church of Christ increased by more than 100 per cent! That handsome advance was the product of prayer, yielding compound interest in blessing on the givers, and to the church and the cause of the kingdom of God.

The King's Business.

M.C.C. Weekly Notes

Refugee Processing Continues

"Processing" of Mennonite refugees continues at Camp Gronau in Germany, particularly for prospective immigrants to Canada. The term "processing" includes several steps: political screening by the Security Officer, a medical examination, and approval by the Visa Officer. Each of these steps requires much work in preparing necessary documents and lists. For the refugees, these steps are times of deep anxiety, for here is determined whether they may migrate to a new homeland. One worker writes: "I wish you could see their happy faces when we are able to say OK, especially for those who have been rejected before and have probably waited for this day for several years."

These Our Brethren

A new leaflet, "These Our Brethren," is being printed for distribution among all the congregations of the United States and Canada. This is a concise summary of the M.C.C. work in Mennonite refugee migration and resettlement, giving information also on present plans for further help to these brethren, and an estimate of the continued support necessary for this work. For additional copies write to the Mennonite Central Committee, Akron, Pa.

Threefold Relief in Palestine

M.C.C. workers in Palestine write challenging reports regarding needs among Arab refugees near Jericho. One representative described the situation as "the worst case of pure unrelieved suffering with no solution in sight." These people live in temporary tents and mud huts, neither of which are substantial for winter shelter.

The workers suggest three ways of giving help: (1) the Mennonite brotherhood should pray unitedly that government decisions may be made to provide in a larger way for the resettlement of these people; (2) an M.C.C. program of supplementary food and clothing distribution to relieve some of the immediate need; (3) operation of a small M.C.C. vocational school for boys, to help in the rehabilitation of these people on a self-sustaining basis.

Thanks for Relief

Upon the closing of the relief unit at Neustadt, Germany, an expression of appreciation appeared in the local newspaper there. The Mennonite relief project which began in October, 1946, was for them "the first visible sign of the thoughtfulness of people who are ready to help—people who, even though separated from us by a wide ocean, broke through the boundaries made by war, politics, and nationalities to come to our aid. That first deed of love was the beginning of many similar deeds of brotherly love. Alongside the material help is the Gospel of good will which this small flock of Mennonite believers showed as they brought consolation and hope to countless oppressed. For this we owe our thanks."

Bible Teaching to Dependent Children

The service unit at the Industrial Home School Annex in Washington, D.C., is serving in a unique way in addition to the regular duties of caring for the physical needs of the children. On each Friday the regular school classes are dismissed and the unit members conduct Bible story classes. This is of particular significance, in view of the broken homes from which many of these children have come.

Team Visits Swiss Churches

Two M.C.C. workers with a Swiss Mennonite youth and a Prussian Mennonite refugee recently visited a number of Mennonite churches in Switzerland to interpret the refugee program, and also the voluntary service program, one project of which has been to help construct housing for refugees in Europe. Samuel Gerber, Swiss minister who visited many churches in the United States and Canada some time ago, accompanied the team. Much interest in this work was found among both young and older people. The concept of voluntary service is quite new among the Mennonite churches in Europe.

Released December 1, 1950
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Kings View Homes Dedication

The dedication date for Kings View Homes, the M.C.C. mental hospital at Reedley, Calif., has been set for Feb. 11, 1951. It is expected that it will be possible to have the building completed and furnished by that time, assuming that funds will continue coming in as during recent months. Plans are

being made for staff, for patient admission procedures, so that the pattern of hospital administration and operation may be ready for serving patients on or before the dedication date. A psychiatrist, Jackson C. Dillon, M.D., of Fresno, Calif., has been engaged to serve the hospital on a part-time basis.

Relief Shipments for November

Relief shipments from the United States and Canada leaving port during November, with total evaluation of $136,646.55, were as follows:

To Paraguay: ¾ ton aluminum roofing and nails, 47 tons farm machinery, 4½ tons Christmas bundles; to Uruguay: 4 tons clothing, bedding, shoes; to France: 10 tons mixed foods, 1 ton Christmas bundles, and miscellaneous items; to Austria: 15 tons flour; to Germany: 15 tons flour, 12 tons Christmas bundles, 13 tons clothing, shoes, bedding.

Concerning the Draft

Young men are again urged and warned to be careful in securing the proper classification under the draft. In no case should a conscientious objector to all forms of military service accept Class I-A or I-A-O, without appeal for recognition of his claim. In no case should a conscientious objector wait to make his conviction known until he has had his physical examination or order to report for induction. Recent experience in several cases shows that men who apply for C.O. status only after the physical exam have extreme difficulty in establishing their sincerity.

Men who have any difficulty with respect to draft classification should know that at any time they have the right to go to the local board and examine their own record on file, and then to submit in writing any additional statements or evidence which would explain or refute adverse evidence in the file. Another person such as a minister may also examine the file of a registrant, if he has written instruction from the registrant. If the case is appealed, the entire file of records is sent to the state appeal board, and they consider only what is recorded in this file. It is, therefore, very important to have filed all information before the material is sent to the appeal board.

How Does One Appeal?

An appeal simply means that one asks that the state appeal board give decision on a classification that the local board has given, but which is not acceptable to the registrant.

A person makes an appeal for Class IV-E by writing a letter to the local board saying that he wants to appeal for Class IV-E. No special form is needed; but it must be in writing. The letter should be clear in asking for an APPEAL (use this word, not merely that one doesn't want Class I-A or that he is not satisfied with the class he has). Accompanying the letter of appeal may be additional statements saying why Class IV-E is considered the proper class.

A personal appearance or interview before the local board is not the same as an appeal. An appearance may be helpful in explaining one's position to the local board, and one has the right to have such an interview. In an appeal, however, it is not the local board but the state appeal board that makes the decision. When the appeal board gives its decision, the vote is significant; if the vote is divided, an appeal to the Presidential Appeal Board is possible. If the vote is unanimous, then other steps need to be taken. The notice of classification tells which board made the decision, and the vote.

Released December 8, 1950
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

VICTORY WHEN MOST NEEDED

When you can beat rugs and clean stovepipes though the day is hot or the wind is blowing, and do it sweetly —that is victory.

When you are in a hurry, and have the third blowout on a blistering day, and you can smile and keep cool, in spirit if not in body—that is victory.

When you are forgotten or neglected, or purposely set at naught, yet rejoice, glorying for Christ's sake in the insult or the oversight—that is victory.

When you are misunderstood, misinterpreted, or misconstrued by your brethren; when your good is evil spoken of and you take it all in patient, loving silence—that is victory.

When you are entitled to receive honest credit, and someone else steps in and receives what justly belongs to you, and it makes no difference in your

feelings or your service—that is victory.

When you can see another preferred before you, and you love him none the less, rejoicing in the prosperity of even a pretended friend, when not one vestige of envy lurks in your heart—that is victory.

When you can endure any interruption, any interference, any inconvenience, any annoyance, any injustice, as Jesus endured it—that is victory.

Do not think that this experience of victory is impossible. But it is not gained by our own efforts, but by the power of Jesus. It does not come by our own trying, but by our trusting. —Selected by Orie Kauffman.

FAITH OR PRESUMPTION?

There is no country in the world with as many denominations and sects as ours. According to recent figures the total of these has now reached 310. At times we see strange things done in the name of Christianity, and strange claims are made by some of those who say they have the faith. As a result good people are sometimes confused by what they hear and see done and said in the name of Christ.

The other day we ran across a statement from one of the books of John Bunyan, author of **Pilgrim's Progress,** which seems to us to properly label some of the phenomena. The statement is this:

"Faith must be always in exercise. Only put not in the place thereof presumption. I have observed that as there are herbs and flowers in our gardens, so there are counterfeits in the field; only they are distinguished from the others by the name of wild ones. Why, there is faith, and wild faith: and wild faith is this presumption. I call it wild faith, because God never placed it in His garden—His church: 'tis only to be found in His field—the world. I also call it wild faith, because it only grows up and is nourished where other wild notions abound."—W. G. P., in "Lutheran Witness."

WELCOME NEW YEAR

The morning is so fair, the day so pure
As though the hand of God had touched anew
The dawning of a fresh year, breaking through
The frost panes of the snow; ozone and sky allure
The wayward heart of man to look above,
Away from all the dark, mysterious things—
The agonies, the breaking hearts, and e'en the stings
Of conscience, to believe that God is love.
And while there's life there's hope! Oh, to begin
And travel on with each succeeding day
Repentant and forgiven, and happily renewed the way,
The only way—to banish fear and cease to sin.
Though dreary be the coming days, or bright,
Be Thou, O Christ, my peace, my joy, my might!

—Adalyn S. Holden.

"ALL I WANT"

Inglis Fleming

A well-known minister was asked to give a New Year motto. It was for some of his fellow workers the world over.

In response he quoted seven words from Charles Wesley's best-known hymn. They were these: "Thou, O Christ, art all I want."

The succeeding words of the hymn, "More than all in Thee I find," show that the use of the word "want" was in the sense of need.

In Christ, fullness of supply is found. He is sufficient for all and always sufficient. His resources are not exhausted and never can be.

"Thou, O Christ, art all I want." This is blessedly true in the matter of our salvation. His one sacrifice is of

ever-abiding efficacy. It is enough for our present and eternal blessing. It is the ground on which God righteously blots out our sins. No other offering is possible. "The blood of Jesus Christ his [God's] Son cleanseth us from all sin."

"Thou, O Christ, art all I want." Strength for our upward, homeward journey is in Him. All we need until the threshold of our Father's house is crossed is found in Him and in His almightiness. Delighting in the knowledge of this, the Apostle Paul exclaimed, "I can do all things through Christ which strengtheneth me" (Phil. 4:13).

He in whom all power and might reside has said, "I will never leave thee, nor forsake thee" (Heb. 13:5). Responsive, we may say, and say boldly, "The Lord is my helper, and I will not fear what man shall do unto me."

"Thou, O Christ, art all I want." This is true for Christian service for the glory of His name on earth. Has He not said, "All power is given unto me in heaven and in earth. Go ye therefore . . . and, lo, I am with you alway, even unto the end of the world [age]" (Matt. 28:18-20)? All power for all the day and always. It is for us to draw upon His illimitable abundance, and say, "I will go in the strength of the Lord God" (Ps. 71:16). Doing this, we may work and witness for Him as we await His return.

"Thou, O Christ, art all I want." Supply for every circumstance is in Him. It is told of a child who was asked to repeat the first verse of the Twenty-third Psalm that she misquoted the opening words. In the mistake she gave the true meaning of the passage, "The Lord is my shepherd," she said, and hesitated. Then she added, "That's all I want." If we can in truth say, "The Lord is my shepherd," then we may add, "I shall want for nothing." In that Psalm He is shown in His sufficiency for all conditions and circumstances—in green pastures and by still waters, in restoring our souls and in leading in path of righteousness, for our goings in the dark, gloomy vale or the presence of our enemies, for the filling of the cup of present mercies, for the future of our journey on earth, and for the glorious eternity which awaits the believer. In all He is enough.

"Thou, O Christ, art all I want." Take the joyful words with you as a motto for your life. Let them sing their sweet song in the very depths of your spiritual being.—Condensed from Help and Food. Christian Digest.

A DOCTOR WITNESSES

Dr. Malan, of Geneva, on a trip to Paris fell into conversation with a chap who began to reason with him about Christianity. The doctor answered every argument with a quotation from the Scriptures—not venturing a single remark or application. Every quotation his companion evaded or turned aside, only to be met by another passage.

At last he turned away. "Don't you see, I don't believe your Bible! What's the use of quoting it to me?" he screamed.

But the only reply was another thrust, "If ye believe not that I am he, ye shall die in your sins."

Years afterward, Dr. Malan one day tore open a letter in an unfamiliar handwriting. "You took the Sword of the Spirit and stabbed me through and through," it read. "And every time I tried to parry the blade and get you to use your hands, and not the Heavenly steel, you simply gave me another stab. You made me feel I was not fighting you, but God."

At the close Dr. Malan recognized the name of his Paris-bound companion of years before.—Arthur Mercer in "Problems."

Religion can not be forced—not the real thing. Outward conformity can be had in that way, but the secrets of the heart are too elusive to be captured by military methods. Church members can be made at the point of a sword, and have been, but not Christians.—Gospel Messenger.

'TIS WINTER NOW

'Tis winter now; the fallen snow
Has left the heavens all coldly clear;
Through leafless boughs the sharp winds blow,
And all the earth lies dead and drear.

And yet God's love is not withdrawn;
His life within the keen air breathes;
His beauty paints the crimson dawn,
And clothes the boughs with glittering wreaths.

And though abroad the sharp winds blow,
And skies are chill, and frosts are keen,
Home closer draws her circle now,
And warmer glows her light within.

O God! who givest the winter cold,
As well as summer's joyous rays,
Us warmly in Thy love enfold,
And keep us through life's wintry days.

—Samuel Longfellow.

ATTENDANCE

One morning Donald observed that the big clock was striking the hour very slowly, and heard his Uncle John remark: "Sounds as if the striking part of it is nearly run down." Donald then not only saw him wind it, but did not forget it.

The following Sunday morning, while his uncle was reading the paper, his wife came in and inquired if he were going to church. He replied very slowly: "Oh, I—I suppose so." Donald eyed him wonderingly as he remarked: "Why, Uncle John, that sounds as if the meeting side of you was nearly run down! Is it?" Aunt Hannah laughed, and Uncle John flushed as he threw the paper aside, saying: "Maybe it is, Donald. But we'll wind it up again and get a little stronger movement. Neither clock nor people are of much use when the springs that ought to keep them going are neglected."—Selected.

WHERE I THIS YEAR PASS BY

By George Klingle

The pathway of the year just gone leads backward, and I stand
To catch a glimpse of flowers or weeds strown by my passing hand.
A little pathway lies ahead—God giveth me anew
The chance to thought-seeds cast about, to drink His wine of dew,
And help the garden-fields of earth give sweetest blooms that blow;
But how have I fulfilled the task He gave a year ago?

We pass but once along the road; we go not back to till—
What did I cast along the way my mission to fulfill,
And who am I that every time God gives the new year's round
He gives me still another one? God grant that there be found
No empty spaces on my path where flowers should bud and blow,
Along this opening year of mine He willeth to bestow,
But that, beneath His guiding hand, my garden-path may lie
All weeded and wreathed round in blooms, where I this year pass by.

CORRESPONDENCE

Goshen, Indiana

Dear Herold Readers: "O the depth of the riches both of the wisdom and knowledge of God! how unsearchable are his judgments, and his ways past finding out" (Rom. 11:33)!

How true it is that God is a great God! Marvelous are His works and man is certainly so little that He should be mindful of him and the son of man that He should visit him. We feel so unworthy of all the blessings God has bestowed upon us, yet in our days of toil, may we never cease to thank Him.

Health in general is good. There are a few cases of whooping cough report-

ed. Bro. Noah Hostetler had another heart attack but is better again. Sister Katie Esch is recuperating.

We are very thankful for the meetings which were held at the Pleasant Grove place of worship, Oct. 29 to Nov. 5. Bro. Menno Zehr of Milverton, Ontario, was the evangelist. May we not soon forget what the brother has told us but may the Word spring up and bear fruit in our lives.

On Nov. 26, this community was snowbound. Pleasant Grove members could not get to church. Griner had services for those who could come. It makes us appreciative more than before, of the privilege of worshiping together when we are denied it. Now the snow is gone with the exception of a little here and there.

Meetings at Griner started on Sunday, Dec. 3, and continued through the week with Bro. Earl Maust of Pigeon, Mich., preaching the Word.

On Nov. 19, Bro. Irvin Shantz preached at Townline in the forenoon and at Pleasant Grove in the evening.

On Nov. 1, a son was born to Bro. and Sister Joni Beachy, Pitt, Minn.

In Christian love,
Dec. 5, 1950. Mrs. C. A. Yoder.

Beech, Kentucky

Dear Fellow Laborers: "Great is the Lord, and greatly to be praised." As we approach another Christmas season, our hearts are moved by the tender love of Christ in being willing to leave the glory world and take upon Himself humanity that He might suffer and die for us. I think of the words:

"Out of the ivory palaces
Into a world of woe;
Only His great eternal love
Made my Saviour go."

May we possess that same love and manifest it in our attitudes, words, and actions toward others.

After about a week of snow, we are again having warm and rainy weather.

On Nov. 23, we had a Thanksgiving service in the morning, followed by a potluck dinner. There were about thirty-five here altogether, including Sister Clara Swartz and three of the members from Turner's Creek. Every one seemed to enjoy the day. It was nice and warm and the children ate and played outdoors.

On Nov. 25 we observed communion. Bro. Alvin came over across the hills from Turner's Creek on Friday in spite of the snow. On Saturday morning, although it was very cold and walking difficult, we went up to Doc Spicer's for the service. We were seated in a circle around the stove and kept quite warm except for our feet—and their house is one of the warmest on the creek. I thought of some of the poor families living in houses with quite a number of holes and inch-wide cracks in the walls—and their fireplaces heat only a small area around.

However, at Spicer's, we soon forgot the cold outside in the warmth of the love and fellowship and joy that pervaded our little group. Our hearts were kindled anew with a deep love for Christ and with a humble desire to yield ourselves to Him completely as we again remembered His death and how dearly He paid for our redemption. As we washed each other's feet in one of the rooms in which the temperature was around freezing, I was much impressed with the bond of love that makes us one in Christ and that gives us a desire to keep the commandments of our Lord and yields us real joy in doing so.

After an inspiring season of prayer and testimony, we again bundled up and returned to our homes. Alvin stayed for dinner, then went back, Frank taking him as far as the mouth of Turner's Creek.

In spite of the cold and snow on the following Sunday morning, most of the members and a few children came for services. The Gospel team from E.M.C. that had been planning to give us a program that morning was unable to be here.

On Monday, Dec. 4, Frank and Gertrude took a woman from another

creek to the doctor at Oneida and since that is only about four miles from Wildcat, Ky., they visited a while at the home of Bro. and Sister Merlin Good, who are in charge of the work there. They came home with some rather tall-sounding stories about a high river. Evidently when they crossed the river and started up the creek in a boat, they had to duck for branches that are usually ten feet above our heads when we are riding horseback.

On the way home Frank made an agreement in which we will have a boat of our own that will be used on the river and will be cared for by a man living at the river, who will take us across whenever we wish.

We would like very much to secure some benches for our church. If any of you would have any information concerning some used benches that might be available, will you please inform us? We would like to have thirteen benches, preferably eight feet long. Longer would be satisfactory.

In appreciation of your support in prayer and in material ways, your letters, your visits, and the many ways in which you have been a help, encouragement, and blessing to us during the past year, we wish you much joy and peace and happiness and the rich blessing of God throughout the coming year.

In Christian love,
Frank, Gertrude, and Fannie.

Dec. 5, 1950.

Lowville, New York

Dear Herold Readers: Greetings in the ever-blessed name of Christ Jesus, our Saviour.

We had another precious season of spiritual refreshing last week when Bro. and Sister Jesse Yoder, workers at the mission in Flint., Mich., were with us on Tuesday evening, Nov. 28. Bro. Jesse gave us a picture in words of the conditions connected with the work there. It gave us a clearer understanding of the heartaches and the joys which go with the greatest work in the world, that of carrying out the Great Commission.

On the following evening and also on one forenoon, he preached for us, and then spent two days at Woodville. On Sunday following, he was again with us here, giving first a talk at the Pine Grove Sunday School and then preaching at Dadville to our entire congregation. In the evening, he gave us his last message before returning home. Sister Yoder conducted several children's meetings also while they were here.

Instructions on nonresistance are being held weekly at Bro. Elias Zehr's for the young men concerned by the draft and for any others interested. You who know the power of prayer through God, will you remember these young brethren as they are meeting individual tests? Not one has received a IV-E classification thus far but they apparently are at a crucial point as far as the local and appeal boards are concerned. The F.B.I. has been sent for to investigate the life and standing of each one. May this not become a calamity, but be a means of awakening every one of us to a more consistent living before God and man and bring praise to His name.

Bro. George Martin, who had been an invalid for nineteen months, sustained another cerebral hemorrhage recently which brought on his release from this life. His funeral was held on Thursday.

On Wednesday afternoon, Bro. Lloyd Boshart and Bro. Elias Zehr conducted funeral services at the funeral home for Herbert Rogers, 63, of Otter Creek. His wife and children have attended Sunday school at Pine Grove quite frequently. He suffered from cancer of the lung and through the circumstance, we had contacted him several times before his death. During these calls, as nearly as could be ascertained, he gave evidence of being saved. We hope more people can be reached through this experience.

Some young sisters have been visiting here lately. Lillian Beiler came, bringing with her, Mary Smoker, Anna Mary Stoltzfus, and Esther Mae Petersheim, all of Pennsylvania.

Iva Trissel and Geneva Swartz, of near Harrisonburg, Va., came here over the Thanksgiving recess with the local students, from E.M.C. At the same time, Mr. and Mrs. Eddie Bast, Mr. and Mrs. Delton Snyder, and Mrs. Lydia Miller, from Canada, were visiting here and also Mr. and Mrs. Sam Nafziger and Mr. and Mrs. Jonas Jantzi.

By the time you read this, if the Lord tarries, you will be entering a new year. May each one desire more strongly than ever before, to live each day as though only unto the Lord. May it be a happy New Year to all of you in Him.

Dec. 9, 1950 Luella R. Moshier.

Kalona, Iowa

Greeting: We are having nice winter weather with a few inches of snow. There is snow falling today.

Our revival meetings are in session this week with Bro. Alvin Swartz of Talbert, Ky., as the minister. We are having very inspiring messages and we will pray for the workers in Kentucky so that more souls may be won for the Lord through them.

Sister Mildred Bordwell was taken to the hospital last week for an appendix operation. She is getting along well. Sister Miller, wife of Deacon Noah Miller, is about as she has been for some time.

Dan Gingerich, of the East Union Mennonite Church, passed away of cancer on Dec. 2. The funeral was held on Dec. 4. He leaves one son, Robert. His companion passed away two years ago. He was 71 years and 9 months of age.

The young folks and junior sisters are very busy filling Christmas bags for Minnesota, Kentucky, and Arkansas.

Bro. Mannas Brenneman remains about the same.

Born to Bro. and Sister Dan Graber, a daughter, Mary Dawn.

Bro. and Sister Eli L. Miller and son, Monroe, left last week for Texas to spend the winter months. Bro. and Sister L. D. Yoder also left last week for Florida.

Bro. Levi Miller and Sister Cora Ropp are announced to be married on Christmas Day. We wish them a true and happy married life.

Sister Cleora Ropp, who has been at Flint, Mich., for eight months, is at home for several weeks and she then intends to go to E.M.C. for the Short Bible Term. Sister Shirley Free accompanied her here for a few weeks' stay.

Dec. 11, 1950. Mrs. A. S. Miller.

Hutchinson, Kansas

"Look unto me, and be ye saved, all the ends of the earth: for I am God, and there is none else" (Isa. 45:22).

We are having Winter Bible School at present, with Bro. Shem Peachey from Springs, Pa., and Bro. Noah Zehr from Middlebury, Ind., as our instructors. The subjects are Isaiah, Genesis, Romans, and the Sermon on the Mount. Bro. Peachey is also giving us music instructions.

The brethren are also holding evangelistic meetings which will continue till the fifteenth of this month. Bro. Peachey had children's meeting tonight and Bro. Zehr brought the message to a well-filled house. Will you continue to pray for the work here?

Bro. Peachey, Bro. and Sister Zehr, and the ministering brethren here, and some others, spent this afternoon in fellowship together.

Word was received from Choteau, Okla., of the death of the two-year-old son of Will Chupp's. Some relatives from this vicinity expect to attend the funeral on Tuesday afternoon.

We have again gone through another Christmas season. When we think of all the people who know nothing about

Christ, does it not give us a new zeal to spread the Gospel?

May God help us to celebrate and keep these days in a true Christlike spirit.

Dec. 10, 1950. Becky Yoder.

MARRIAGES

Yoder—Cross.—Irvin Yoder and Clara Mae Yoder were married at the Griner house of worship on Nov. 19, near Middlebury, Ind.

Schrock—Knepp.—Levi Schrock and Mary Ellen Knepp were married at the Townline meetinghouse on Nov. 23, near Shipshewana, Ind.

Yoder—Cross.—Irvin Yoder and Anna Barbara Cross were married at the Griner place of worship on Nov. 23.

May God bless these young people in their walk through life, that they may serve Him truly.

OBITUARY

Erb.—Samuel O. Erb, son of John L. and Barbara Oesch Erb, was born in Wellesley Township, Ontario, Canada, on April 28, 1897, and died at his home near Crosshill, Ontario, on Sept. 30, 1950, at the age of 53 years, 5 months, and 2 days.

In his youth he accepted Christ as his Saviour and became a member of the Maple View Amish Mennonite Church near Wellesley and remained faithful until his death.

On June 18, 1924, he was united in holy matrimony to Minetta Kennel of the same congregation. On July 9, 1944, he was ordained to the ministry of the Word of God in this congregation, in which calling he faithfully labored until his last hour.

Surviving are his bereaved companion and one son, Arlan, at home; also five brothers and two sisters: Moses, Daniel, Christian, and Norman of Wellesley Township, and David, Katherine (Mrs. Daniel Steinman), and Magdalena (Mrs. Allen Gingerich) of Wilmot Township.

On the day of his death he was about his daily work, seeming to be in his usual health and in the evening had made a call at the home of a family which had been bereft by the death of a member. He had returned home and was in his room at his desk, preparing a sermon for the following Lord's day when he was suddenly called to his reward.

Funeral services were conducted at the home by Valentine Nafziger, Milverton, Ont., and at the Maple View Church by Peter Nafziger, St. Agatha, Ont., and Earl Maust, Pigeon, Mich., using the texts included in Bro. Erb's sermon preparation.

Burial was made in adjoining cemetery.

Zehr.—Wilbur Frederick Zehr, son of Elias and Mary Herzig Zehr, Croghan, N.Y., was born April 5, 1930; died Nov. 1, 1950, at the age of 20 years, 6 months, and 26 days. He leaves his parents, five sisters (Mildred—Mrs. Paul Dicob, Velma—Mrs. Harold Lyndaker, Marjorie, Judy, and Nancy), six brothers (Ralph, Norman, Elmer, Carl, Gerald, and Robert), one grandfather, two nephews, and a large number of other relatives and friends.

In 1946 he received baptism and became a member of the Amish Mennonite Church. His death came very soon after he was shot while deer hunting and was a great shock to many. On the evening before the accident at the hunting camp, in a song service, he had suggested the song, "We Have an Anchor," and this song was used at the funeral service on Nov. 5 at the Croghan church house. The services were conducted by Andrew Gingerich of New York and Mark Peachey, Grantsville, Md.

X

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 40. 15. Januar, 1951. Nr. 2.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Singet.

Singet, singt die alten Lieder;
Singet, singt mit Freud und Lust.
Singt das Alte immer wieder,
Schall es Neu auf deiner Brust,
Unserem Gott zu seiner Ehr.
Laßt es Schallen immer mehr,
Er hat einst den Sinn gegeben,
Sie zu dichten und beleben.

Singt die alten Melodien,
In dem alten Kirchen-Buch.
Laßt einander uns verzeihen,
Gehet wacker auf's Gesuch,
Euren Geist den ihr gelied,
Findet in dem Gotteskind,
In dem alten Buch der Lieder,
Finden wir ihn immer wieder.

S. D. H.

Editorielles.

Jesus sagt: Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten. Lucas 16, 9. Und Matth. 6, 24 sagt Jesus: „Niemand kann zweien Herren dienen. Entweder er wird einen hassen, und den andern lieben; oder wird einem anhangen, und den andern verachten. Ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mammon." Das Wörterbuch sagt das Wort Mammon bedeutet — Reichtum von zeitlich Gut oder Geld, viel oder wenig, gleich wie Paulus sagt (1. Tim.6): „Wenn wir aber Nahrung u. Kleider haben, so lasset uns genügen; denn die reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke und viele törichte und schädliche Lüste, welche versenken die Menschen in's Verderben und Verdamnis." Gleich wie Jesus ein Gleichnis lehrt in Lucas 12 von einem reichen Mann: Dieser reiche sprach in seiner Natur-Geist: „Liebe Seele, du hast einen großen Vorrat auf viele Jahre; habe nun Ruh, iß, trink, und habe guten Mut." Aber Gott hat eine wichtige Warnung für solche: „Du Narr diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern; u. wes wird es sein, das du bereitet hast." So auch im Lucas 16 lesen wir von dem reichen Mann, der kleidete sich mit Purpur und köstlicher Leinwand, und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Der ist auch in seinem Naturleben gestorben, und da er in der Hölle und Qual war rief er für ein tröpflein Wasser für seine Zunge zu kühlen, denn er leidete Pein.

Diese Welt liegt im Argen (1. Joh. 5, 19) dann was von der Welt kommt wird ein ungerechten Mammon genennt, und damit soll der neu- und wiedergeborene Mensch Freunde gewinnen, gleich wie Jesus sagt: „Ihr habt allezeit Arme bei euch, und wenn ihr wollt, könnet ihr ihnen Gutes tun." Es anwenden bei solche Arme, die es uns nicht wider vergelten können, aber Gott danken für die Gaben, damit uns im Glauben und Liebe eine ewige Hütte bereiten für die Zukunft. Jesus sagt (Luc. 14, 13. 14): „Wenn du ein Mahl machest, so lade die Armen, die Krüppel, die Lahmen, die Blinden, so bist du selig; denn sie haben es dir nicht zu vergelten; es wird dir aber vergolten werden in der Auferstehung der Gerechten." Die zwei reiche Männer oben gemeldet haben aber nichts getan um Freunde und Liebe gewinnen mit ihrem ungerechten Mammon, viel mehr ein wollüstiges Leben zu haben damit. Was der Mensch tut für Seelen gewinnen für das Reich Gottes, für Nackende, Hungerige,

Kranke, und dergleichen, sagt Jesus: Er nimmt es an als wäre es ihm getan. Er gibt uns ein Gleichnis davon in Matth. wie es heißen wird zu denen zur Linken: Denn ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränket. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich nicht beherberget. Ich bin nackend gewesen, und ihr habt mich nicht bekleidet. Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich nicht besucht. — Wahrlich, ich sage euch: „Was ihr nicht getan habt einen unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht getan. Und sie werden in die ewige Pein gehen; aber die Gerechten in das ewige Leben."

Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu; und wer im Geringsten unrecht ist, der ist auch im Großen unrecht. So ihr nun im ungerechten Mammon nicht treu seid, wer will euch das Wahrhaftige vertrauen? Und so ihr in dem Fremden nicht treu seid, wer will euch geben dasjenige, das euer ist?" Es gibt heutigstags viele Kleinigkeiten die man zu tun hat mit und in der Welt, wo ein mancher sich vornimmt es kommt nicht so genau darauf an. Es ist aber nicht unser, nur uns mitgeteilt die Zeit unser irdisches Leben, u. so wir nicht getreu sind damit, wie wir dann hoffen daß Gott uns mitteilt das Wahrhaftige, das ewige Leben, welches unser sein soll! Den wahren Schatz, die ewige Perle, die alles sonst übertrifft, gleich wie Paulus (1. Kor. 2, 7—9) schreibt: „Sondern wir reden von der heimlichen, verborgenen Weisheit Gottes, welche Gott verordnet hat vor der Welt zu unserer Herrlichkeit. Welche keiner von den Obersten dieser Welt erkannt hat; denn wo sie Ihn erkannt hätten, hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuziget; sondern wie geschrieben stehet: „Das kein Auge gesehen hat, u. kein Ohr gehöret hat, u. in keines Menschen Herz gekommen ist, das Gott bereitet hat denen, die ihn lieben; uns aber hat es Gott geoffenbaret durch seinen Geist. Denn der der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit." Johannes in seiner ersten Epistel (3, 2) sagt: „Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn er erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen wie er ist." Vers 23: Und das ist sein Gebot, daß wir glauben an den Namen seines Sohnes Jesu Christi, und lieben uns unter einander, wie er uns ein Gebot gegeben hat."

1. Joh. 5, 19 sagt die ganze Welt liegt im Argen. Man kann denken, wie es ist, aber Gott ist allwissend und allsehend, ein Krieg über den andern zerstört nicht allein Land und Heimat für die Menschen, und solches kommt über so viel unschuldige Menschen, es macht nicht solche nur Heimatlos, aber es macht auch viele Trostlos, denn sie wissen nicht wie bald der Feind der Natur über sie kommt. Aber in der dunkelsten Nacht ist immer Trost das Licht wieder kommt. So ist ein wahres Licht daß Tag und Nacht nicht auslöschen wird für die an Jesus Christus glauben, aber Er ist nicht mehr persönlich auf der Erde, aber durch die Aussendung seines Heiligen Geistes gibt es viele die, andere anweisen zur Seligkeit, so sie es annehmen. Der Kämmerer vom Mohrenland hat den Jesaias gelesen aber der Heilige Geist hat den Philippus zu ihm geführt diese Schrift auslegen. Der Heilige Geist hat Petrus zu dem Cornelius gesandt die Seligkeit verkündigen. Der Prophet Elia meinte er wäre allein gerecht übergeblieben unter dem Volk Israel, der Herr sagt ihm aber es sind noch sieben tausend in Israel die zu derselben Zeit ihren Kniee nicht gebeugt haben vor dem Baal. Der gesagt hat wir sollen nicht Ehebrecher sein, sagt auch wir sollen nicht Richter sein. Wir sollen Botschafter sein an Christi Statt, aber Er will selber der Richter sein. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Pre. Jerry Yoder von Anderson Co., Kans., Bisch. Peter J. Miller von Nappanee, Ind., Jacob Eash und zwei Schwestern, Susie Miller und Wittwe Polly Herschberger, von Shipshewana, Ind., Gegend, und verschiedene andere waren in der Gegend von Arthur, Ill., der Wittwe Anna Chupp ihr Leiche beiwohnen.

Elmer Miller und Weib von Shipshewana, Ind., sind in der Gegend von Arthur, Ill., Freund und Bekannte besuchen.

William M. Hostetler von Holmes Co., Ohio, hat sein Abschied genommen den 23 Dezember, alt geworden 74.

John J. Yoder von Fredericksburg, Ohio, hat sein Abschied genommen den 26 Dezember, alt geworden 86.

Fred Yoder und Weib von Kalona, Iowa, sind in der Gegend von Arthur, Ill., Freund und Bekannte besuchen, gedenken in etliche Tag nach Sarasota, Fla., gehen für die Winter Monat.

S. B. Herschberger und Weib und Roman D. Miller und Weib von Arthur, Ill., sind nach Sarasota, Fla.

Am Samstag Mittag ist Enos Blucker, nahe Arthur, Ill., krank geworden am 12 Uhr mit Schlag und eine Stunde später ist er gestorben, alt geworden 61, verschiedene von andere Gegenden waren gekommen für die Leiche am Montag den 1 Januar. L. A. M.

Hoffart und Demut.

In unser Text Kapitels (1. Petri 5) vermahnt der eifrige Apostel Petrus die Ältesten, oder Lehrer, wie sie die Heerde Christi, welche ihnen befohlen war, weiden sollten: nicht als gezwungen, oder um schändlichen Gewinns willen, sondern willig und von Herzensgrund; nicht als die über das Volk herrschen, sondern sie sollten Vorbilder der Heerde werden; und für diesen ihren teuren Dienst „würden sie (wenn erscheinen wird der Erzhirte) die unverwelkliche Krone der Ehren empfangen," welche viel tausendmal mehr wert ist, als der schändliche Gewinn dieser Welt je sein kann.

Zweitens vermahnet er die Jungen den Ältesten untertan zu sein; welches sich auch allzeit wohl gebühret; was auch unsere jungen Brüder und Schwestern in unseren Tagen wohl beherzigen sollten.

Drittens vermahnet er die Gläubigen alle insgesammt und sagt: „Allesammt seid unter einander untertan und haltet fest an der Demut," und gibt ihnen dann auch eine gute Ursache, warum sie solches tun sollten, indem er sagt: „Denn Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade." Mit diesen Worten gab er ihnen deutlich zu verstehen, daß, wenn sie sich noch über einander erheben würden, und nicht unter einander untertänig wären, es ein klarer Beweis sein würde, daß sie noch nicht demütig, sondern hoffärtig wären, und noch mit einem erhabenen Geist angefüllt sein müßten.

Die Hoffart äußert sich jetzt noch nur zu viel, und mag oft sehr deutlich wahrgenommen werden an den unnötig großen, köstlichen und prächtigen Gebäuden, als: Häusern und Scheunen die zuweilen auswendig sehr zierlich, mit verschiedenen Farben angestrichen sein müssen, um einen stattlichen Schein zu geben. Sie mag auch zuweilen deutlich erkannt werden inwendig in den Häusern, welche oft sehr zierlich und prächtig, wie Paläste, abgefertigt sein müssen, und dann auch oft angefüllt sind mit allerlei neumodischem, zierlichem und köstlichem Hausgeräte; sogar die Böden sind belegt mit blumigen und zierlichen Bodendecken; die Fenster müssen zuweilen doppelt mit zierlichen Vorhängen verhangt sein, die Wände sind verhängt mit Bildern, zuweilen sehr unziemlichen, und gar bei den wehrlosen Bekennern muß man die Bilder von Kriegshelden und Offizieren, gewaffnet mit Todesinstrumenten, an der Wand hängen! Die Tische liegen voll von Gleichnissen der sterblichen und auch toter Menschen, welche sich die Eltern, Kinder, und Freunde haben machen lassen; welches doch streng verboten ist, 2. Mose 20, 4; 5. Mose 4, 16; 1, 8. Diese leblose Bilder müssen sehr oft beschaut und gezeigt werden (ich befürchte, es ist Augenlust dabei). O das wir doch auch so beflissen wären, um das verlorne und edle Bild Gottes wieder zu erlangen, oder uns bestreben möchten, daß „Christus in uns eine Gestalt gewinnen" möchte. Ich glaube sicherlich, wenn wir dies göttliche Gleichnis einmal recht gefühlvoll in uns gewahr nehmen könnten, dann würden uns die vergänglichen Bilder wenig mehr angelegen sein. Auch läßt sich Hoffart zuweilen dadurch wahrnehmen, indem einer dem andern gleich sein, oder ihn gar übertreffen will, mit allerlei köstlichen und überflüssigen Speisen auf die Tafel zu bringen, so wie auch bei der Genießung derselben mit unnötiger und höff-

licher Aufwartung, um den Hohen in der Welt gleich zu sein.

Sie gibt sich oft sehr deutlich zu erkennen, wo sie in dem Herzen ist, an der Kleidertracht, mit welcher sich die armen sterblichen Menschen oft über ihr Vermögen zieren und schmücken, um sich bei der stolzen und gottlosen Welt angesehen zu machen. Ja, manche kommen in der allerhöchsten Kleidertracht daher und zieren sich nach den neuesten Weltmode, und wollen dabei noch gute Christen sein. Aber wenn solches Gott wohlgefällig sein kann, dann muß ich bekennen, daß ich noch sehr unerfahren in dem Wort Gottes und dem wahren Christentum bin.

Manche wollen sich bei all ihrer Pracht u. Zierat noch trösten und sagen, es kommt nicht genau auf das Äußerliche an, wenn nur das Herz gut ist. Es ist zwar wahr, daß ein gutes Herz die Hauptsache ist bei dem wahren Christentum; aber ein gutes Herz ist ohne Zweifel auch demütig, und folglich kann daraus keine Hoffart zum Vorschein kommen; denn „ein guter Mensch bringet Gutes hervor aus dem guten Schatz seines Herzens." Ich weiß wohl, daß es Menschen gibt, welche sagen, die Mennoniten trügen all ihr Christentum nur in ihren Kleidern, und mit der einfachen Kleidertracht sei bei ihnen die ganze Sache schon ausgemacht. Nun, wenn das wahr wäre, so würden die Mennoniten in der Tat sehr zu bedauern sein; denn, wenn sie kein anderes Christentum hätten, so hätten sie im Grund genommen gar keines. Aber ferne sei es davon, das ein wahrer Mennonit glauben sollte, das Christentum könne durch die einfache Kleidertracht erlangt werden. Aber ein rechter wahrer Mennonit glaubt ohne Zweifel, daß das wahre Christentum in einem demütigen, neu- und wiedergeboren Herzen gegründet ist, und daß aus solch einem neuen und veränderten Herzen keine Frucht des Hochmuts zum Vorschein kommen kann, oder sich äußern wird; sondern das es vielmehr an allem unnötigen Zierat und Kleiderpracht einen Abscheu, Greuel und Ekel haben wird. Zwar gibt es heutzutage auch einige sogenannte Mennoniten, welche sehr prächtig und zierlich in der Kleidertracht daherkommen, und wollen doch dabei gute Christen sein, und behaupten auch, es sei nichts an der Kleidertracht gelegen, oder es kommt nicht so genau darauf an, was für Kleider wir haben. Aber ich meine, für solche ist der Name Mennoniten sehr unanständig, so lange als sie so stracks gegen Mennos Lehre handeln. Ich weiß wohl, daß der Name Mennonit nicht im Geringsten hilft, wenn wir nicht wahre Christen sind.

Nun höret doch, ihr stolze Mennoniten (die demütigen sind nicht gemeint), was Menno von der prächtigen Kleidertracht hielt. In seiner Abhandlung von der Sünderin Glauben, (Seite 204) sagt er: „Denn dieweil sie (die Sünderin) glaubte, ward ihr hoffärtig, prächtig, stolzes Herz damit in ein demütig, zerbrochen und erniedrigtes Herz verändert. Und sie (die falschen Christen) sagen, sie glauben, so doch ihr verfluchter Stolz, ihre törichte Pracht und Übermut mit Seide, Sammet und köstlichen Kleidern, mit güldenen Ringen, Ketten, silbernen Gürteln, Spelten, das ist Klusen und Knöpfen, mit sonderlich aus genähten und ausgezierten Hemden, Halstüchern, Hauben, Krägen, Schleiern, Schürztüchern, Sammetschuhen, Pantoffeln und dergleichen Narrenkappen mehr (leider) weder Maß noch Ende hat, nicht achtend, daß es die hohen Apostel Petrus und Paulus allen christlichen Weibern mit klar ausgedrückten Worten verboten haben, wie viel mehr dann die Männern, die der Weiber Vorgänger sind?"

Und abermals, Seite 208: „Ja in aller Ehrbarkeit und Zucht wandeln, alle unnütze Pracht und Hoffart wohl meiden, nicht andere Kleider machen, noch begehren, als ihnen zur Notdurft und täglichen Arbeit nützlich und bequem wären." Und Seite 210: „Ich bitte und begehre derhalben hiermit von euch Weibern allen insgemein, durch die Barmherzigkeit des Herrn, setzet euch doch diese arme, betrübte Sünderin zu einem Vorbilde und folget ihrem Glauben nach, demütiget euch vor dem Herrn und strafet allen euren Geiz, Hoffart, Unsauberkeit und alles Böse, . . . und zieret euch nicht mit Gold und Silber, mit köstlichen Perlen und Haarflechten, noch mit den unnützen prächtigen Kleidern, sondern gebrauchet Kleider, die den Gottesfürchtigen wohl zieren und euch dienlich sind zur Arbeit."

Ich meine, das Obige zeigt uns deutlich

genug, wie Menno gesonnen war über die Kleidertracht, ohne weitere Auslegung. Aber siehe, ein Größerer, denn Menno, ist hier. Gott selbst zeigt genugsam dagegen in seinem Wort, daß wir kein anderes Zeugnis brauchen, wiewohl es Menschen gibt, welche sagen, die Mennoniten hätten in der heilige Schrift nichts aufzuweisen für ihre einfache Kleidertracht; aber solche Menschen müssen noch sehr unerfahren sein in der heiligen Schrift, oder wollen es mutwillig nicht besser wissen. Nun, ob die einfache Kleidung nur ein bloße menschliche Einbildung, oder ob ganz wenig daran gelegen ist, wie wir uns kleiden, mag der unparteiische Leser selbst beurteilen, nachdem er folgendes gelesen hat: Gott selbst machte Adam und Eva Röcke, nicht von Seide, oder köstlicher Leinwand, sondern von Fellen. Solches scheint mir eine recht einfache Kleidung gewesen zu sein, nicht um sie damit zu zieren, sondern um ihre blöse zu bedecken. Daß das äußerliche Schmücken dem Herrn sehr mißfällig sei, ist deutlich zu sehen, 2. Mose 33, 4—6: „Sage den Kindern Israels: Ihr seid ein halsstarriges Volk. Ich werde einmal plötzlich über dich kommen und dich vertilgen. Und nun lege deinen Schmuck von dir, daß ich wisse, was ich dir tun soll! Also taten die Kinder Israels ihren Schmuck von sich vor dem Berge Horeb.“ Und 5. Mose 22, 5: „Ein Weib soll nicht Mannsgeräte tragen, und ein Mann soll nicht Weiberkleider antun; denn wer solches tut, der ist dem Herrn, seinem Gott ein Greuel.“ Und Jesaias 3, 16—24: „Und der Herr spricht: Darum, daß die Töchter Zions stolz sind und gehen mit aufgerichteten Halse, mit geschminkten Angesichtern, treten einher und schwänzen, und haben köstliche Schuhe an ihren Füßen; so wird der Herr die Scheitel der Töchter Zions kahl machen, und der Herr wird ihr Geschmeide wegnehmen. Zu der Zeit wird der Herr den Schmuck der köstlichen Schuhen wegnehmen, und die Hauben die Flittern, die Gebräme, die Schnürlein, die Bisamäpfel, die Ohrenspangen, die Ringe, die Haarbänder, die Feierkleider, die Mäntel, die Schleier, die Beutel, die Spiegel, die Koller, die Borten, die Kittel; und wird Gestank für guten Geruch sein, und ein loses Band für einen Gürtel, und ein Glatze für ein krauses Haar, und für einen weiten Mantel ein enger Sack. Solches alles anstatt diener Schöne.“

Hier ist auch keine weitere Auslegung notwendig; denn der Herr drohet hier den stolzen Töchtern Zions (Zion heißt zuweilen die Gemeinde Gottes) sehr deutlich, ihren äußerlichen Schmuck und Zierat wegzunehmen.

Erwählt aus das Büchlein **Hoffart und Demut.** D. L. W.

Bemerkung: Das **Hoffart und Demut** Büchlein ist wieder zu bekommen. Es möchte erlangt werden durch den Editor. Preis 45¢., oder $4.80 per Dutzend.

Seltsame Dinge.

R. L. Schlabach.

Und sie entsetzten sich alle, und priesen Gott, und wurden voll Furcht und sprachen: Wir habe heute seltsame Dinge gesehen. Luc. 5, 26.

In dieser Zeit wo wir darin leben, ist alles im Gang und Schwang, und zu wenig Leute nehmen Zeit auf Jesum zu sehen. Es sind noch jetzt seltsame Dinge zu sehen, der Prophet heißt Ihn schon „Wunderbar“ aber zu vielen ist Jesus nur wie der Prophet sagt: „Eine Wurzel aus dürrem Erdreich, Er hatte keine Gestalt noch Schöne.“ Aber mit geöffnete Augen können wir noch sehr viele seltsame (strange) Dinge sehen heute. Sein Person, sein Leben, seine Lehr, sein Tod und Auferstehung und Himmelfahrt sind voll von seltsame Dinge, und was Er noch jetzt tut, und ist noch so seltsam und wunderbar daß es jemals war. Wir wollen seltsame Dinge in Betrachtung nehmen aus Lucas 5, 17.

(1.) Und es begab sich auf einen Tag daß Er lehrte, und es saßen da die Pharisäer und Schriftgelehrter, die da gekommen waren aus allen Märkten in Galiläa und Judäa und von Jerusalem, und die Kraft des Herrn **ging von Ihm und half jedermann.** Ist das nicht Wunderbar, wenn wir noch zu Jesu kommen, lassen uns von Ihm lehren, und Ihm zuhören mit demütigen Herzen, dann tut die Kraft des Herrn uns auch helfen. In Joh. 6, 37: **Und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.**

(2.) Vers. 19: „Und da sie vor dem Volk nicht fanden an welchen Ort sie ihn

hineinbrächten, stiegen sie auf das Dach, und ließen ihn durch die Ziegel hernieder mit dem Bettlein mitten unter sie, vor Jesum." Solch ein Glauben. So wie Marcus diese Geschichte schreibt war er von vier getragen, und durch ihr Glauben haben sie dieser Gichtbrüchige Mensch durch das Dach nieder zu Jesu gebracht. Wenn wir einander helfen, dann können wir viel tun der Sünder zu Jesu zu bringen.

(3) Vers 20. Und da Er ihren Glauben sahe, sprach Er zu ihm: **Mensch, deine Sünden sind dir vergeben.** Welche eine wunderbare Sach, ein Mensch gerecht zu werden durch einem anderem seine Worte, von seine Sünden los zu werden auf sein Wort, daß war eine seltsame (strange) Sache.

(4.) Vers 22. Hier fing Jesus an ihre Gedanken zu lesen, in alle die Wunder und Taten das Jesus getan hat, war diese nicht von die geringsten, und noch eine seltsame Sache war das Er dem Gichtbrüchtigen geboten hat: Stehe auf und hebe dein Bettlein auf und gehe Heim! Was ihn getragen hat, ist er jetzt am tragen. Jesus sein Leben war voll von seltsame Dinge. Er war der Schöpfer aller Dinge (Kol. 1, 16) und ist in einem armseligen Zustand geboren worden, und in Windlein gewickelt, und in eine Krippe gelegt wurden als ein unschuldiges Kind. Er war der Herr aller Herren, und der König aller Königen, aber Er hat doch alle gedient, Er war der Gerechte, aber Er hat gelitten für die Ungerechte, und ein Opfer für die Sünd getan. Und durch sein Tod und Auferstehung hat Er ein unvergängliches Wesen in's Licht gebracht. Es sind seltsame Dinge bei alle Gläubige, daß der Sünder gerecht wird durch den Glauben, daß unser natürlich Herz kann erneuert werden durch Gnade, das durch die Glieder die auf Erden sind, töten, aber unsere Seele erhalten wird, die Einwohnung des Heiligen Geistes mit alle Gläubige, und durch dies können wir des Himmels Freude haben, wiewohl wir auf Erden wohnen, und durch viel Trübsal gehen müssen. Diese Hoffnung laßt nicht zu Schanden werden, denn das Leben in Christo ist immer neu, es wird nie keine alte Sach, je mehr wir bekannt werden mit Ihm, wie mehr Gnade und Frieden wir bekommen, wie Petrus schreibt: Gott gebe **euch viel Gnade und Friede, (wie?),** durch die Erkenntnis Gottes und Jesu Christo unserm Herrn. So wie mehr wir streben nach dem Geheimnis Gottes, je mehr wir von diese seltsame Dinge erfahren können, und am letzten, aber nicht am wenigsten werden wir noch die alle wunder- und erfreulichsten Sache erfahren — mit Jesus und alle auserwählten ewig in die gelobte Herrlichkeit wohnen. Gott hilfe alle zu diesem durch Jesum Christum, Amen.

Ein Christ bleibt was er ist.

Ich habe einst in einem Buch ein Bildnis gesehen von einem Glas mit Wasser und ein Stecken darinnen. Da meldete der Schreiber, wenn wir durch das Glas schauen von der Seite dann sehnt es als wenn der Stecken krumm wäre, aber wenn wir ihn heraus ziehen dann ist er gerade. So sagt er, ist es mit den Christen Menschen, sie werden wohl noch öfters von den Weltmenschen oder fleisch gesinnten Menschen für krumm angesehen, aber sie sind doch aufrechts und gerade. Ja es ist zu glauben daß ein mancher durch seine fleischliche Gesinntheit einen andern ansehnt, und meint er ist sehr krumm und schlecht, aber wenn er einstmal seine fleischliche Gesinntheit aus dem Weg räumen könnte, seinen eignen Zustand erkenntlich werden, zu die Füße Jesu kommen, ihn bitten um Vergebung und Jesu dann eigentlich in seinem Herzen wohnen hätte, dann könnte er durch das Licht das Evangeliums mit seinem geistlichen Auge seinen Mitbruder direkt anschauen ohne durch die Dunkelheit und Finsternis zu sehen, und er würde aufrecht und gerade aussehen zu ihm, gleich als wenn wir den Stecken aus dem Wasser ziehen.

Zu der Gemeinde in Korinth hat Paulus gelehrt wie sie als die Aposteln getreu geblieben sind, ob wohl in vielen Schlägen, in Gefängnissen, in Aufruhr, in Arbeit, in Wachen und in Fasten wie auch noch in vielen andern Wegen geprüft worden sind. Ja sie sind standhaft geblieben, in dem Wort der Wahrheit, in der Kraft Gottes, durch Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken. Ja allein durch diese Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken. Ja allein durch diese Waffen der

Gerechtigkeit in der rechte und linke Hand zu haben konnten sie durch diese Prüfungen gehen.

Wir als Christi Menschen zu derer Zeit sind noch nicht im natürlichen geschlagen worden, nicht im Gefängnis, wir haben nicht Hunger leiden müssen, aber wir sind doch in sehr harte prüfungs Zeiten. Ja der Feind sucht auf alle Wegen uns zu verführen, aber durch diese Waffen oder Gewähr können wir mit Gottes Hilfe standhaft bleiben, denn das Streiten für die Gerechtigkeit ist unser aller besten Schutz und Schirm in derer Zeit, denn so bald wir von diesem Streit ablassen und unsere böse Art und Natur oder Geneigtheit zur Sünde anfangen zu folgen dann sind wir auf dem Wege des Verderbens. Aber so lange wir uns auf die Seite des Herrn halten, und streiten für die Gerechtigkeit dann mögen die fleischgesinnten Menschen und der gleichen Weltmenschen von uns sagen und denken was sie wollen, wir bleiben doch was wir sind. Denn Recht wird recht bleiben, und dem werden alle frommen Herzen zufallen.

Paulus warnt die Korinther nun weiter, und sagt: Ziehet nicht am fremden Joch mit dem Ungläubigen. Denn was hat Gerechtigkeit zu schaffen mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis? und so weiter. Ja diese Sachen gehen nicht miteinander, eins ist gerade das Gegenteil von dem andern. Gerechtigkeit ist was Gott gefällt, und die Ungerechtigkeit gefällt Gott nicht. Wenn es Licht ist um uns her, dann können wir sehen, es ist alles klar und hell. Wenn die Finsternis kommt, dann ist es dunkel, dann können wir nicht sehen. So ist es nach dem Geist, wenn der Mensch zum Licht des Evangeliums kommt, schreiet und bittet zu Jesu um Hilfe dann kommt er aus der Finsternis dieser Welt, und tritt in das Reich der Gnade. Wenn er nun standhaft bleibt bis zum Ende seines Lebens, dann ist der Tod für ihn eine Tür aus dem Reich der Gnade in das Reich der Herrlichkeit und ewige Freud im Himmel. Aber für der Mensch der in der Finsternis dieser Welt lebt, und solches mehr liebt denn das Licht, und so fort lebt, dann ist der Tod für ihn eine Tür aus dem Reich der Finsternis dieser Welt in das Reich der ewige Finsternis da wird sein heulen und zähnklappen, da ihrer Wurm nicht stirbt, und ihr Feuer nicht verlöscht. O lieber Leser, laßt uns doch eine Warnung nehmen, weil es noch heute heißt, denn es möchte vielleicht morgen zu spät sein. Wir nehmen Paulus sein Spruch noch am Epheser Brief: Und habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, strafet sie aber vielmehr. Denn was heimlich von ihnen geschieht, das ist zu sagen schändlich. So ist es nicht genug das wir uns entziehen von solchen Menschen die in Finsternis leben, sondern wir müssen sie auch strafen, drohen, und ermahnen mit aller Geduld und Lehre. Es ist nicht allein was wir getan haben, an jenem Gerichts Tage daß uns scheiden wird von Gott, sondern auch was wir schuldig waren zu tun und nicht getan haben. Denn wer da weißt Gutes zu tun, und tut es nicht dem ist es Sünde.

Nun zu derer Zeit sehnt es nicht zu gut aus mit dem Krieg, es scheint als wird es als schlimmer, und wie wir hören, dann werden die Weltmenschen, oder so zu sagen, die nicht zu einer wehrlosen Gemeinde hören, ein wenig unwillig über die wo nicht Teil nehme wollen am Krieg in einige Gegenden. So wissen wir nicht was wir noch zu erwarten haben, aber wenn wir schon verfolgt möchten werden wegen unserm Glauben, dann können wir uns doch des trösten, daß wenn wir standhaft bleiben, die ewig Freud uns erwartet im Himmel, da alle Tränen abgewaschen werden und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerzen wird mehr sein, denn das Erste ist vergangen. Nun werden die jenigen die, die Christen verachtet haben in derer Zeit, seufzen müssen mit großen Schmerzen und geängstet sein, da keine Hoffnung mehr sein wird, denn ihr Wurm wird nicht sterben und ihr Feuer wird nicht verlöschen. Bedenket es recht in der Gnaden Zeit ehe es zu spät wird. P. Y.

„Wenn aber die Ungerechtigkeit über hand nimmt, wird die Liebe in vielen erkalten" Matth. 24, 12.

Nur das Recht ist von Nutzen, Gültigkeit und Dauer; darum strebe allezeit nach dem rechten und stehe immer für dasselbe ein. — Erwählt.

Gebet.

Herr, durch den Glauben wohn in mir
Laß ihn sich immer stärken,
Daß er sei fruchtbar für und für
Und reich an guten Werken;
Daß er sei tätig in der Lieb,
Mit Freude und Geduld sich üb,
Dem Nächsten fort zu dienen.

Insonderheit gib mir die Kraft,
Daß vollends bis ans Ende
Ich übe gute Ritterschaft,
Zu dir allein mich wende
In Freude, wie in Angst und Not,
Ich nur auf dich und deinen Tod,
Stets unverwandt mög blicken.

Herr Jesu, der du angezündt
Das Fünklein in mir Schwachem:
Was sich von Glauben in mir findt,
Das wollst du stärker machen.
Was du gefangen an, vollführ
Bis an das End, daß dort bei dir
Auf Glauben folg das Schauen.

Ich bin der gute Hirte.

Jesus will sagen Er ist der Gute Hirte, denn Gott im alten Testament hat durch den Prophet Hesekiel (Kap. 34), und welchen er in die Welt gesandt hat, dieweil ein Erlöser nötig war. Und das die Hirten in Israel die Menschen nicht recht weideten, so klaget Gott sehr darüber und sagt: Ich will ihenen einigen Hirten erwecken, der sie weiden soll. Nämlich, meinen Knecht David, der wird sie weiden, und soll ihr Hirte sein. Denn ein guter Hirte dem die Schafe zugehören, läßt nicht zu daß der Wolf sie zerstreue oder zerreiße, er läßt sein Leben für die Schafe, und daraus sehen wir daß Jesus unser, und aller Menschen einiger guter Hirte ist.

Ein Mietling aber, der nicht Hirte ist, siehet den Wolf kommen, verläßt die Schafe und fliehet. Ein Mietling kann auch unter die Brüderschaft kommen wann wir unser Beruf nicht wahr nehmen wollen und helfen die Gemeinde auf dem rechten Grund zu halten oder bringen. Und wollen lieber fliehen denn das Kreuz auf sich nehmen. Wann wir aber der Gemeinde etwas offenbaren das Grund hat im Wort, und sie wollen es nicht annehmen, und tun uns noch gar verfolgen, dann sagt das Wort, fliehet in eine andere Stadt. Denn Jesus hat uns frei gemacht und warnet uns, nicht wiederum in das knechtische Joch uns fangen zu lassen. Doch sollen wir durch die Freiheit dem Fleisch nicht Raum geben, sondern durch die Liebe diene einer dem andern, Gal. 5, 13. Jesus sagt: Meine Schafe hören meine Stimme und ich kenne sie, und sie folgen mir, einer fremde Stimme folgen sie aber nicht. Hier haben wir Ursache uns alle miteinander zu prüfen und sehen ob wir auch die Stimme des Fremden, das ist die Stimme der Welt, des Fleisches und der Sünden fliehen, und derselben nicht folgen was in der Welt ist. Hingegen aber der Stimme Jesu unserm Hirten folgen und gehorsam sein. Befinden wir dieses in uns durch Gottes Gnade, so sind wir Schafe Jesu Christi. Befinden wir aber daß wir nach der Stimme der Welt das alte menschliche Wesen, Sünde und Ungerechtigkeit in uns mitfolgt, und nicht die Stimme Jesu, und seinem Guten Geist, so können wir uns unmöglich unter die Zahl der wahre Schafe Jesu Christi rechnen.

Die Gehorsame und die Nachfolge Jesu Christi machen uns nicht zu Schafe Christ, sondern beweisen und zeigen nur daß wir Schafe geworden sind, daß wir inwendig im Herzen gut gemacht sind durch die Versöhnung Christi, daß wir durch den Heiligen Geist, wiedergeboren, geheiligt, verändert und erneuert sind, und wenn dies so ist, so folgt die Frucht der Gottseligkeit durch die Führung von oben. Daher ist es falsch und aus dem Abgrund, daß so viele Menschen sich auf die Erlösung, auf das Leiden und den Tod Christi verlassen, und aber dabei wissentlich und vorsetzlich in allerlei Sündenleben nach dem Fleisch und Natur. Denn wir können durch keine eigene Heiligkeit oder Gerechtigkeit selig werden, denn was hat der Mensch damit er vor Gott bestehen kann. Aber daher folgt nicht das man nicht heilig leben muß, Gott ist alles in allem, Er heiliget uns, Er macht uns selig, Er wirket alles in uns. O möchten wir recht bedenken und mit David beten: Schaffe in mir Gott, ein reines Herz, und gib mir ein

neuen gewissen Geist. Das wir prüfen mögen was da sei wohlgefällig dem Herrn in diesen letzten Zeiten da so viele Meinungen und Religionen unter den so genannten Christen sind, und ein jedes folgt seinem eigen erwähltes Haupt und Hirten seiner Gemeinde und ihm anhanget.

Auch das eine die andere verwirft und veracht, die eine ruft hier ist Christus, die andere da ist Christus, so daß ein Anfänger des Christentums oft nicht weiß zu welcher er sich hinwenden soll. So kann auch dasjenige was der Prophet Hesekiel schreibt (Kap. 34) auch auf unser Zeiten gedeutet werden: Denn ich sehe hie auch keinen Menschen, sondern ich rede insgemein, die ihre eigene Ehre, ihren eigenen Nutzen, ihr eigenen Interesse und bestes suchen, nicht aber das beste und nutze der Schafe suchen, darum weise ich euch auf keinen einigen Menschen, sondern allein auf Jesum Christum, den einigen wahren getreuen Hirten.

Ich will nicht sagen das nicht noch hie und da getreue und rechtschaffene unter den Hirten sein, und wenn Gott einen solchen sendet, so sollen wir ihn lieben, aber nicht an ihn hangen, oder zu viel Wesen machen von ihm, sondern allein auf Jesum Christum sehen, Ihm allein anhangen, Ihm allein folgen, Ihn hören und Ihm gehorsam sein. Menschen kennen irren, aber Jesus ist die ewige Wahrheit. Die rechte wahre christliche und allein selig machende Religion besteht in diesen zwei Stücken: In der Buße und Bekehrung zu Gott im Glauben an unsern Herrn Jesum Christum. Buße und Glauben machen einen Christen, und wenn wir uns von Herzen zu Gott bekehren, und Jesum im Glauben angenommen haben, so lasset uns einfältig aus Liebe zur Wahrheit mit ernstlichem Gebet, die heilige Schrift untersuchen. So wird der barmherzige Gott uns in Gnaden ansehen, und uns dasselbe aufschließen als es Ihm zur Ehre, und uns zur Seligkeit nötig ist. J. J. Miller.

In diesem Sinne spricht auch David: „Bei Gott ist mein Heil, meine Zuversicht ist auf Gott.“ Ps. 62, 8. Und Assaph sagt: „Das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte, und meine Zuversicht setze auf den Herrn.“ Jes. 73, 28.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1595. — Und nun laß mich, daß mein Zorn über sie ergrimme und sie vertilge, so . . . was?

Bibel Frage Nr. 1596. — Und vergib uns unsere Sünden den auf wir vergeben, . . . wer?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1593. — Und der Herr sprach zu Mose: Ich sehe . . . was?

Antwort. — Daß es ein halsstarriges Volk ist. 2. Mose 32, 9.

Nützliche Lehre.—Dies sind die Worte das der Herr sprach zu Mose, da Mose vom Berg Sinai kam mit den Gesetztafeln in seiner Hand, nach dem die Kinder Israel ein gegossenes Kalb gemacht haben, und es angebeten, und ihm geopfert und gesagt: Das sind deine Götter, Israel, die dich aus Egyptenland geführt haben. Da sprach der Herr zu Mose: Ich sehe daß es ein halsstarrig Volk ist. Und nun laß mich, das mein Zorn über sie ergrimme und sie vertilge; so will ich dich zu einem großen Volk Machen. Mose aber flehte vor dem Herrn, seinem Gott, und sprach: Ach Herr, warum will dein Zorn ergrimmen über dein Volk, das du mit großer Kraft und starker Hand hast aus Egyptenland geführt? Hier sehen wir daß Mose nicht eine Ehre suchte daß er der Vater aller gläubigen genannt werde, aber wir glauben er hat eine große Liebe gehabt für das Volk Israel. Mose flehte zu Gott und sprach: Kehre dich von dem Grimm deines Zorns und laß dich gereuen des Übels über dein Volk. Gedenke an deine Diener Abraham, Isaak und Israel denen du bei dir selbst geschworen und verheißen hast: Ich will ihren Samen mehren wie die Sterne am Himmel, und sie sollen ein verheißen Land besitzen ewiglich. Als Mose so herzlich bat zu Gott für das Volk gereuete es Ihn das Übel, das er drohte seinem Volk zu tun.

Es ist kein Wunder daß des Herrn Zorn ergrimmte nach dem er die Kinder Israel mit so viele Wunder aus Egyptenland geführt hat, und ihnen geboten: Ihr sollt nicht silberne und goldene Götter neben mir machen. Dies Gebot war gegeben nicht lang vor der Zeit da sie das gegossene Kalb

machen. Er hat ihnen auch versprochen: Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern, und ein heiliges Volk . Und alles Volk antwortete zugleich da Mose die Rede des Herrn ihnen sagte: Alles was der Herr geredet hat wollen wir tun.

Das ist aber uns zum Vorbilde geschehen, daß wir uns nicht gelüsten lassen des Bösen, gleich wie jene gelüstet hat, werdet auch nicht abgöttisch, gleich wie jener etliche wurden, wie geschrieben steht: Das Volk setzte sich nieder zu essen und zu trinken, und stand auf zu spielen. Diese Worte schreibt Paulus an die Korinther um sie zu warnen, und ist auch eine Warnung für uns, so wir es annehmen. So lasset uns die Führer von der Gemeinde folgen und nicht halsstarrig sein, daß der Herr sagen wird: Ich will nicht mit dir hinauf ziehen, denn du bist ein halsstarriges Volk! Nach dem Mose der Herr bat daß Er dem Volk ihr Sünde vergibt, war der Herr gnädig und nahm sie wieder an für seine Kinder; aber es war ein Teil vom Volk Zuchtlos, die wollten nicht ablassen von ihre Sünden, da waren dreitausend Mann erwürget. So wir gesündigt haben, und es reuete uns, und wir der Herr beten um Vergebung, so ist er gnädig und vergibt uns, aber wenn wir halsstarrig sind dann möchten wir geistlich tot werden.

Frage Nr. 1594. — Jesus aber sprach: Ich bin's; und ihr werdet sehen des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Kraft und . . . was?

Antwort. — Kommen mit des Himmels-Wolken. Marc. 14, 62.

Nützliche Lehre. — Als Judas, Jesus verraten hatte, und die römische Soldaten ihn gefangen hatten, führten sie ihn vor den hohen Rat, da zusammen gekommen waren alle Hohenpriester und Ältesten und Schriftgelehrten. Die Hohenpriester und der ganze Rat suchten Zeugnis wider Jesum, auf daß sie Ihn zum Tode bringen möchten, und fanden nichts. Es scheint die Hohenpriester und Ältesten wollten Jesus töten, weil sie sahen daß die Leute an Ihn glaubten und Ihn nachfolgten. Die Hohenpriester und Ältesten suchten die Ehre, daß die Leute ihnen folgen sollten. Dies ist eine Schwachheit unter uns Menschen heutigestags. Die Hohenpriester und Ältesten lehrten die Leute nach dem Gesetz Mose, aber lebten selbst nicht darnach, als Jesus sie zurecht weisen wollte nach seiner Gnade, wollen sie es nicht annehmen und ärgerten sich an seiner Lehre.

Als der Hohenpriester Jesus fragte: Antwortest du nichts zu dem, was diese wider dich zeugen? Er aber schwieg stille wie Jesaia schon geschrieben hat von Ihm, da er gestraft und gemartet ward, tat Er seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, daß zur Schlachtbank geführt wird und wie ein Schaf das verstummet vor seinem Scherer und seinen Mund nicht auftut. Da fragte Ihn der Hohepriester abermals und sprach zu Ihm: Bist du Christus der Sohn des hochgelobten? Jesus aber sprach: Ich bin's; und ihr werdet sehen des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Kraft und kommen mit des Himmels Wolken. Daß wir Ihn sehen sitzen zur rechten Hand der Kraft und kommen mit des Himmels Wolken, glaube ich, Er meint die Zeit, wenn Er kommt das Gericht zu halten.

Daniel schreibt daß er sahe ein Gesicht des Nachts und siehe, es kam einer in des Himmels Wolken wie eines Menschen Sohn bis zu dem Alten und ward vor ihm gebracht. Der gab ihm Gewalt, Ehre und Reich, da Ihn alle Völker, Leute und Zungen dienen sollten, seine Gewalt ist ewig, die nicht vergeht und sein Königreich hat kein Ende. Lucas schreibt auch in seiner Geschicht der Wiederkunft Christi, daß die Menschen werden verschmachten vor Furcht und vor der Dinge die kommen sollen auf Erden, denn auch des Himmelskräfte werden sich bewegen. Und alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in die Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit.

Lasset uns so leben daß wir seine Erscheinung lieb haben, daß der Tag des Herrn uns nicht wie ein Dieb ergreife. Der Tag des Herrn wird kommen wie ein Dieb in der Nacht, nur für die wo nicht in dem Licht des Evangeliums wandeln. Wir aber, die wir Kinder des Lichts sein sollen, sollen nüchtern sein, angetan mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe, und mit dem Helm der Hoffnung zur Seligkeit.

H. B. M.

Römer 2.

Darum, O Mensch, kannst du dich nicht entschuldigen, wer du bist, der da richtet; denn worinnen du einen andern richtest, verdammst du dich selbst; sintemal du eben dasselbe tust, was du richtest. Denn wir wissen, daß Gottes Urteil ist recht über die, so solches tun. Der gesagt hat wir sollen nicht Ehebrechen, hat auch gesagt wir sollen nicht richten, so wer an sich selbst vorbei geht und richtet einen andern, der verliert sich selbst zu viel, denn Gott hat seinen lieben Sohn gesandt als der gerechte Richter über alle Völker.

Denkest du aber, o Mensch, der du richtest die, so solches tun, und tust auch dasselbe, daß du dem Urteil Gottes entrinnen werdest? Es ist mit dem Richten wie mit dem Feuer, wer damit umgeht und nicht sehr sorgfältig ist, verbrennt sich leicht die Finger. Ein altes Spruchwort sagt:„Halte jeden für gut, bis das Gegenteil bewiesen ist." Wahre Buße ist das rechte Heilmittel. **Oder verachtest du den Reichtum seiner Güte, Geduld und Langmütigkeit? Weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet?** So wie der Tode Jesu sich besonders menschenfreundlich beweiset, soll uns zur Besserung und täglichen Sinnesänderung leiten, und ablassen vom Sinn der Sünden und Untugenden. **Du aber nach deinen verstockten und unbußfertigen Herzen häufest dir selbst den Zorn auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes.** Es ist offenbar daß wir alle sündliche Menschen sind, und Gottes Güte kann uns nicht selig machen, ausgenommen wir nehmen Jesus Christus an im Glauben und Wahrheit, und haben dann Ihn (1. Joh. 2, 1) für unser Fürsprecher bei dem Vater.

Welcher geben wird einem jeglichen nach seinen Werken, nämlich, Preis und Ehre und unvergängliches Wesen denen, die mit Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben; (Luc. 13, 24) Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet; denn viele werden, das sage ich euch, darnach trachten, wie sie hinein kommen, und werden es nicht tun können. (Luc. 12, 33). Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen.

Aber denen, die da zänkisch sind, und der Wahrheit nicht gehorchen, gehorchen aber dem Ungerechten, Ungnade und Zorn; Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die da Böses tun, vornehmlich der Juden und auch der Griechen. Preis aber und Ehre und Friede allen denen, die da Gutes tun, vornehmlich den Juden und auch den Griechen. Wer im Glauben und Liebe und Barmherzigkeit beharret bis an das Ende der hat die Verheißung selig zu werden durch Gnade. **Denn es ist kein Ansehen der Person vor Gott, welche ohne Gesetz gesündigt haben, die werden auch ohne Gesetz verloren werden; und welche unter dem Gesetz gesündigt haben, die werden durch das Gesetz verurteilt werden, sintemal vor Gott nicht, die das Gesetz hören, gerecht sind; sondern die das Gesetz tun, werden gerecht sein.** Moralisch gerecht sein sind zweierlei Sachen. Paulus sagt (Gal. 3, 10): „Denn die mit das Gesetzes Werken umgehen, die sind unter dem Fluch, . . ." Das einzige Heilmittel für unter solchem Fluch heraus zu kommen ist Jesus Christus annehmen um Gnade zu erlangen, denn Christus ist das Gesetzes Ende.

Denn so die Heiden, die das Gesetz nicht haben, und doch von Natur tun des Gesetzes Werk, dieselben, dieweil sie das Gesetz nicht haben, sind sie ihnen selbst ein Gesetz, als die da beweisen, des Gesetzes Werk sei beschrieben in ihrem Herzen, sintemal ihr Gewissen sie bezeuget, dazu auch die Gedanken, die sich unter einander verklagen, oder entschuldigen, auf den Tag, da Gott das verborgene der Menschen durch Jesum Christum richten wird, laut meines Evangeliums. Paulus sagt deutlich hier die Menschen werden gerichtet nach dem Evangelium, und am Tag der Offenbarung wird es klar werden wer gelebt hat für Christus nach Matth. 25, oder wer lebte für sich selbst und seine eigene Ehre aufzurichten. **Siehe aber zu, du heißest ein Jude, und verlässest dich auf das Gesetz, und rühmest dich Gottes, und weißt seinen Willen; und weil du aus dem Gesetz unterrichtet bist, prüfest du, was das beste zu tun sei, und vermissest dich, zu sein ein Leiter der Blinden, ein Licht derer, die in Finsternis sind, ein Züchtiger der Törichten, ein Lehrer der Einfältigen, hast die Form, was zu wissen und recht ist, im Gesetz.**

Nun lehrest du andere, und lehrest dich selbst nicht. Du predigest, man solle nicht stehlen, und du stehlest. Du sprichst, man solle nicht ehebrechen, und du brichst die Ehe. Dir greult vor den Götzen, und raubest Gott was sein ist. Du rühmest dich des Gesetzes, und schändest Gott durch übertretung des Gesetzes. Wir haben ein klarer Beweis an dem Paulus, der so hoch gelehrt war nach dem väterlichen Gesetz, und so ein eifriger Verfolger war gegen die Christgläubige Menschen und dem Evangelium Jesu Christi. Der Herr schlug ihn nieder in seinem Eifer gegen die Christen und sprach zu Paulus: Es wird dir schwer werden, wider den Stachel löcken. **Denn euret halben wird Gottes Name gelästert unter den Heiden, als geschrieben stehet.** Die das Gesetz und Eangelium wissen und doch nicht halten machen zu Zeiten mehr Schande in der Welt denn die Heiden, denn sie wissen etwas bessers und tun es nicht.

Denn das ist nicht ein Jude, der auswendig ein Jude ist, auch ist das nicht eine Beschneidung, die auswendig im Fleisch geschieht, sondern das ist ein Jude, der's inwendig verborgen ist; und die Beschneidung des Herzens ist eine Beschneidung, die im Geist und nicht im Buchstaben geschieht; welches Lob ist nicht aus Menschen, sondern aus Gott. Judas, der Verräter war einer von den zwölf Aposteln Jesu, so kann es noch ein mancher Judas sein durch die christliche Gemeinden, es möchte ein Bischof, es möchte ein Diener sein, ein Bruder oder Schwester sein, aber Jesus sagt: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.

(Fortsetzung folgt.)

In, aber nicht von der Welt.

„Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt nehmest, sondern daß du sie bewahrest vor dem Übel" Joh. 17, 15.

Ein wahrer Christ, der in der Welt lebt, gleicht einem Schiff auf dem Meer; das Schiff sinkt nicht, darum, weil es auf dem Wasser ist, sondern wenn das Wasser in das Schiff hineindringt. — Ebenso geht der Christ nicht darum zugrunde, weil er mit den Leuten der Welt verkehrt, sondern wenn die Welt in ihm ist. — Erwählt.

Ein offenes Wort.

Wir nehmen es aus Gottes Hand, daß Kanada, Paraguay, Uruguay und die Vereinigten Staaten die Länder sind, wo nun schon Tausende unserer gequälten und gehetzten Flüchtlinge Unterkunft gefunden haben und wohin noch mehr gehen werden. Die meisten dieser Leute haben unglaublich Schweres durchgemacht. Es war das nicht nur das Äußere mit den fast sagenhaft klingenden Gefahren, sondern in großem Masse auch die seelische Not, die sich in den meisten Fällen aus der äußeren ergab. Viele griffen zur Unwahrheit, als die Gefahr drohte, wieder von den Mördern ihrer Männer, Söhne und Töchter erhascht zu werden, was uns und ihnen später manche Unannehmlichkeiten verursacht hat. Manche gingen Verbindungen ein, als sie von anderen Schicksalsgenossen betreut wurden, darunter sie nun schwer leiden und daraus sie aber keinen Ausweg sehen. Wer kann da die Tiefe der Familientragödien ermessen? Gott allein weiß um die ganze Not. Andere haben unter der 25-jährigen Roten Diktatur ohne Religionsunterricht, in Schulen mit ausgesprochen materialistischer Weltanschauung nichts von christlicher Ethik gelernt. Dazu war Vater in der Verbannung, Mutter von früh bis spät im Sklavendienst vom Kolchos, um sich und die Kinder von dem Verhungern zu schützen. Verstehen wir, was das meint?

Ich habe nun fast 5 Jahre mit diesen Flüchtlingen zu tun. Habe viel Not gesehen, Einblick in bodenloses Elend nehmen dürfen. Ich habe wohl Fälle gehabt, wo ich mir unsere Fortsteiverhältnisse zurückwünschte mit der einfachen aber eindrucksvollen mennonitischen Disziplin. Aber ich habe auch immer wieder gestaunt, daß es, angesichts der ganzen faktischen Lage in den letzten 30 Jahren, doch noch so gut ist, wie es heute ist; daß doch noch soviel Gottesfurcht unter unseren Flüchtlingen ist, soviel Buße und Reue und soviel Hunger nach Gottes Wort sich zeigt. Ich staune darüber oft und es beglückt mich die Gewißheit, daß der Segen der Väter auch durch die Jahrhunderte einer Gemeinschaft erhalten bleibt. Nicht meine ich, daß dieser Segen jemand von seinem verderbten Wesen erlösen wird. Sicher nicht. Das kann nur

geschehen, wenn einer persönlich den Herrn Jesus Christus als seinen Heiland annimmt, sich Ihm ausliefert und dann auch bei Ihm von Tag zu Tag Kraft nimmt für einen neuen Wandel. Niemand von uns kann den Nächsten erlösen. Das steht allein bei unserem Herrn Jesus Christus, an dessen Gang nach Golgatha wir in diesen Tagen wieder so stark erinnert werden. Aber wir können dafür sorgen, daß den Entferntesten Gelegenheit gegeben werde, diesen Heiland näher kennen zu lernen.

Und das bringt mich zu dem, was ich bei dieser Gelegenheit zum Ausdruck bringen wollte: Ich bekomme Breise aus Kanada und Südamerika, die mich bitten, mich warnen, doch in der Auslege der Flüchtlinge, die wir nach Nord- und Südamerika befördern, genauer zu sein, um Elemente auszuscheiden, die drüben nicht zum Segen sein können, die nicht moralisch aufbauen wollen, die nicht im tiefsten Elend nichts gelernt haben, die weder mennonitische denken, noch fühlen, die die Gottesdienste meiden, die nicht schwer arbeiten wollen und meinen, daß unsere Leute in Kanada arg rückständig sind, usw., usw.

Meine lieben Brüder und Schwestern daheim und in Südamerika, auch wir hier wissen nur zu gut, daß einzelne Personen unter unseren Flüchtlingen unserer Arbeit schaden, unser Hilfswerk in Mißkredit bringen (auch vor 25 Jahren hatten wir solche), aber wollen wir dieser wenigen willen es den anderen edel denkenden Flüchtlingen noch schwerer machen? Ich habe in diesen Jahren unsere Flüchtlinge lieb gewonnen und es ist mir besonders in letzter zeit groß geworden, daß trotz aller Schwierigkeiten nun doch schon über 11,000 weggeschafft werden konnten. Ja, es ist doch so, daß uns der Segen der Väter auch durch die Jahrhunderte erhalten geblieben ist. Wollen wir dann nicht auch den wenigen Flüchtlingen, die uns ganz und gar nicht gefallen, eine Gelegenheit geben, in unserer Mitte in Nord- oder Südamerika neu anzufangen? Die Gnade unseres Herrn, die uns von Tag zu Tag im Glauben erhalten hat, die uns auch dann nicht gelassen hat, als wir eigene Wege gingen, diese Gnade ist auch für sie ausreichend. Unsere Aufgabe aber ist es, nicht nur für eine Gelegenheit zu sorgen, daß sie von dieser Gnade hören, sondern daß sie auch sehen, wie man von dieser Gnade von Tag zu Tag getragen wird.

Brüder und Schwestern, wollen nicht zu streng, nicht zu hart sein, sondern wollen daran denken, daß unser Dienst an den unter die Mörder gefallenen Mitmenschen kein halber Dienst sein darf. Unsere Gemeinden haben uns hergeschickt, hier einen Dienst „Im Namen Christi“ zu tun. Ob uns im Zusammenhang mit dem Dienst an den Flüchtlingen das Wort unseres Heilandes in Matth. 25, 45 „. . . was ihr nicht getan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht getan,“ nicht etwas zu sagen hat?

Bitte, gedenkt auch weiter der Flüchtlinge und der Arbeit in Euren Gebeten.

Euer C. F. Klassen.

Frankfurt, Karfreitag, 7. April 1950.
— Aus Rundschau, April 19, 1950.

Der Herr, der die Strafe wegnimmt und die Feinde abwendet.

„Jauchze, du Tchter Zion! Rufe, Israel! Freue dich und sei fröhlich von ganzem Herzen, du Tochter Jerusalem! Denn der Herr hat deine Strafe weggenommen und deine Feinde abgewendet. Der Herr, der König Israels, ist bei dir, daß du dich vor keinem Unglück mehr fürchten darfst.“ Zeph. 3, 14. 15.

Als der Herr in Jerusalmen einzog, jauchzte Ihm das Volk zu, und Er hat diese Huldigung angenommen, obwohl Er wußte wie bald das „Kreuzige ihn“ folgen werde. Was an Ihm geschah, ist nicht bloß um des damaligen Volkes willen geschehen, sondern um aller Menschen willen. Es gibt jedoch trotz allem Unglauben in der Welt noch eine große Zahl, die Ihm von ganzem Herzen zujauchzt, wenn Er bei ihnen Einzug hält; denn Er kommt als König, dessen Eigentum wir sind, als Hirte, der uns in Seiner Hut hält, so daß wir uns nicht mehr zu fürchten brauchen. — Er kommt zu uns mit der Botschaft, daß Er unsere Strafe hinweggräumte, indem Er sie auf sich nahm, daß Er alle unsere Feinde abgewendet habe indem Er für uns in dem Riß stand; darum dürfen wir uns freuen. Wenn wir Seine große Liebe und

Sein für uns dargebrachtes Opfer betrachten dann muß unser Herz zerschmelzen in Lob und Dank. — Erwählt.

Er läßt sich sagen.

„Da machten sie seine Knechte zu ihm, redeten mit ihm und sprachen: Lieber Vater, wenn dich der Propet etwas Großes hätte geheißen, solltest du es nicht tun? Wie viel mehr, so er zu dir sagt: Wasche dich, so wirst du rein! Da stieg er ab und taufte sich im Jordan siebenmal wie der Mann Gottes geredet hatte" 2. Kön. 5, 13. 14.

Weisheit ist besser als Perlen, auch dann, wenn sie bei einfachen Dienern, Fabrikarbeitern und Tagelöhnern gefunden wird. Gott sei Dank, es gibt noch viele Edelleute, Adelige Weise und Vornehme, ob sie auch den Handwerkerrock oder das Dienstmädchengewand tragen, die schwielige Hand ihre einzige Auszeichnung ist und ihr Name in keiner Zeitung genannt wird, Menschen, die in Gottesfurcht wandeln und handeln, die der Weisheit Anfang sein soll. Glückseliger Naeman daß du solche Knechte hast! denn was wäre aus dem trotzigen, bis ins Mark aussätzigen Syrer geworden wenn seine Knechte nicht verständiger gewesen wären, als er, und nicht den edlen Mut gehabt hätten, ihrem Herrn weislich zu raten: „Lieber Vater, so der Prophet etwas Großes von dir gefordert hätte, solltest du es nicht tun?" Gewiß, denkt Naeman, täte ich das; denn mir soll keine Anstrengung zu viel, kein Opfer zu schwer und kein Preis zu hoch sein, wenn ich nur den so schrecklicher Aussatz dann los werde. Und seine Folgerung war richtig.

Ja, die Knechte hatten weisheitsvoll die Gesinnung Naemans erkannt, daß dieser sich den schwersten Opfern und Anstrengungen unterstellen will, wenn er dann als Preis und Lohn seines Schweißes die Heilung davon tragen darf. — Ja, so ist der Mensch, er will es sich gern etwas kosten lassen, große Opfer bringen, schwere Bürden auf sich nehmen, wenn er dann die Früchte seiner Werke, den Himmel als Lohn empfangen soll. Unzählige wähnen und halten dafür. Gott der Herr erwarte etwas Großes von ihnen zur Seligkeit!

Eine Ruhe und Frieden suchende Judierin schreitet zum Ganges. In ihrem Arm fest aus Mutterherz gepreßt, trägt sie den Erstgeborenen. Sie wirft ihn in die Fluten und weiß er wird den Krodolien zur Speise. Ob das Herz blutet, sie läßt keiner Träne Raum, da sie meint, sie müsse den Götter etwas Großes bringen, damit sie Frieden empfange. — In vergangenen Zeiten und bis zu uns hin haben hunderttausende Männer und Frauen freiwillig hinter schweigende Klostmauern für immer sich begraben lassen. Familie, Reichtum, Ehre, Ansehen und Wohlergeben opferten sie freiwillig, um ihrer Seelen willen, da sie meinten, etwas Großes tun zu müssen, um selig werden zu können.

Meinst du solches nicht auch, mein lieber Leser? Gehst du nicht in diesem Sinne zur Versammlung? Betest du deshalb und liesest du darum deine Bibel? Kurz, suchst du vielleicht auch durch Bußübung, Gelübde ja durch deine Werke Gott zu gefällen und die Seligkeit zu erwerben? Wenn dem so ist, so wisse, daß du dich in dem Totalirrtum des Naeman befindest und vor Gott dich verwerflich machst; denn wer mit Werken nmgeht, verwirft dadurch Gottes Gnade, streitet wider den Herrn und steht unter dem Fluch des Gesetzes.

Nun aber fordert der Prophet des Herrn nichts Großes von Naeman, Er wollte nicht dessen Silber oder Gold, nicht seine Feierkleider, nicht seine Leistungen, keine Opfer, sondern nur Gehorsam, nur Hergabe seines Willeus. Aufgabe der einigen Pläne, des eigenen Meinens. Naeman sollte nichts weiter tun, als aufs Wort des Propheten hin, sich im Jordan tauchen, und die Heilung sollte er haben.

Teuer Leser, du brauchst auch nichts Großes zu deinem Heile zu tun. Jesus Christus hat aus Liebe zu dir Sein Leben und Blut für dich gegeben, ist am Fluchholz dir zu gut gestorben und dann aus denToten auferstanden. Er hat Frieden gemacht, da Er rief: „Es ist vollbracht!" Nun ist für dich nur ein Geringes übrig geblieben: „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig." —

Es wird nichts mehr von dir verlangt als daß du deinem Gott einmal gehorsam wirst, deinen Willen und deine Vernunft gefangen nimmst unter den Gehorsam

Christi. — Bist du bereit, dich unter Gottes Wort zu beugen und im ungebrochenen Gehorsam unter Seinen Willen zu folgen, dann wirst auch du bald die Hilfe bekommen, deren du bedarfst, sei es nun nach Seele oder Leib. —Evan. Posaune.

Eine Aenderung.

Eine Herzensänderung.

„Ich will euch ein neues Herz geben" sagt Gott durch den Propheten Hesekiel. Lieber Leser, hast du Gott schon um ein neues Herz gebeten? Ist an deinem Herzen ein göttliches Werk vollbracht worden durch den Heiligen Geist? Wenn dies noch nicht geschehen ist, so bist du noch nicht bekehrt. Bekehrung ist etwas, das im Leben des Einzelnen stattfindet während die Vergebung vonseiten Gottes geschieht. In der Bekehrung wird der Mensch der göttlichen Natur teilhaftig.

Eine Hingabe an Gott.

Niemand ist bekehrt, der in Auflehnung gegen Gott lebt. Ein gutes Beispiel dieser Hingabe ist der Kerkermeister zu Philippi. Seine Frage: „Was muß ich tun daß ich selig werde?" zeigt daß er willig und bereit war, irgendetwas zu tun, das Gott von ihm verlangt. Er war durch den Geist Gottes von seinem verlorenen Zustande überzeugt; er war wahrhaft bußfertig. In seiner von Herzen kommenden Frage gab er seiner Willigkeit zu gehorchen und seinem Ernste Ausdruck, und die Bereitwilligkeit zu gehorchen muß immer vorhanden sein. Als David nach seinem Fall wiederum zu Gott wandte, da rief er aus: „Gott, sei mir gnädig noch deiner Güte und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit." Er war sich wohl bewußt, daß etwas geschehen müsse, und zwar von Gottes Seite aus. „Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz," fährt er dann fort. Und er fleht nicht umsonst. Gott stößt keinen von sich, der mit bußfertigem Herzen, und mit einem aufrichtigen Verlangen ein neues Herz zu bekommen zu Ihm kommt. Paulus sagt uns daß alle, die den Namen des Herrn anrufen, gerettet werden sollten. O, daß die Menschen doch willig werden möchten, sich Gott hinzugeben, sich Ihm auszuliefern, damit Er sie zu neuen Kreaturen machen kann!

Ein Änderung der Gesinnung.

„Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur." Ja das ist eine herrliche Tatsache. Gepriesen sei Gott dafür! Wenn ein Mensch wirklich durchgedrungen und auf dem Felsen Jesus Christus gegründet ist, so ist auch seine ganze Gesinnung und seine Gemütsstimmung eine andere. Er hat dann auch ganz andere Gefühle seinen Feinden gegenüber. Aller Haß ist verschwunden und er kann sie lieben. Ja, es drängt ihn sogar, mit ihnen seine Liebe beweisen zu können.

Derjenige, der wahrhaft bekehrt, aus Gott geboren ist, hat Freude an göttlichen und himmlischen Dingen. Es ist ihm eine Freude und ein Genuß, in das Haus Gottes zu gehen und mit den Kindern Gottes Gemeinschaft zu pflegen. Ja, groß ist das Geheimnis der Gottseligkeit! Jeder wahrhaft Bekehrte findet daß eine Große Veränderung mit ihm vorgegangen ist. Es ist alles anders geworden; er verabscheut vieles, was er früher geliebt und fühlt sich zu vielem hingezogen, das ihm vorher als von keiner Bedeutung erschien. Johannes sagt uns noch weiter: „Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind; denn wir lieben die Brüder," — Ja, Bekehrung ist tatsächlichlich ein Übergang vom Tode zum Leben. Der Mensch, der in Übertretungen und Sünden tot ist, wird lebendig gemacht in Christo. Er wird aus dem Reich der Finsternis in das Reich des Lichts versetzt in das Reich des Sohnes Gottes. O, welch ein großes und erhabenes Werk der Gnade! — Hast du es an deinem eigenen Herzen schon erfahren, mein lieber Leser?

Evan. Posaune. — C. H. Featherston.

Fremde Not als Lebensretter.

Ein Italiener, der Schwermut neigte, war endlich so weit gekommen, daß er den Entschluß faßte, durch Ertränken seinem jammervollen Leben ein Ende zu machen. Wie er da auf dem Wege zum nächsten Fluß ist, begegnet ihm ein kleines Mädchen und bittet ihn flehentlich um eine Gabe für die arme Mutter. Er gibt dem Kind die paar Silbermünzen, die er in der Ta-

sche hat; denn für ihn, den Todeskandidaten, hat ja das Geld keinen Wert mehr. Weil aber das Kind so freudestrahlend damit forteilte, so folgt er ihm nach Hause, und er trifft nun hier eine Familie dem Hungertode nahe. Seine Unterstützung aber wurde ihre Rettung, und er mußte es sich gefallen lassen, daß Mutter und Kind ihm zu den Füßen fielen und ihm die Hand küßten. Und da sagte er sich: „Wie, mit ein paar lumpigen Groschen kann man soviel Glück in dieser Welt stiften? Fürwahr, da ist das Leben noch lange nicht zum Wegwerfen.“ — Und jetzt bekam er selbst wieder neue Lebenslust und Arbeitsfreudigkeit. — Erwählt.

Gott ruft zur Buße.

Horch! arme und geängstete Seele! Aus herzlichem Erbarmen befiehlt Gott dir, Buße zu tun. Er liebt dich. Gott fordert und verlangt nichts Grausames oder Schreckliches von dir. Nein, Er will mit diesem Ruf zur Buße nur dein ewiges Heil und Wohl. Wenn von Buße und Bekehrung gepredigt wird, so überfällt die meisten Menschen ein gewisser Schrecken und Entsetzen. Die Menschen glauben oftmals daß mit der Buße ein unsagbar hartes Leben anfange. Arme Seele, die du so denkst; du bist im Irrtum, denn dem ist durchaus nicht so. Daß dich Schrecken und Entsetzen ankommt und befällt wenn du den Ruf zur Buße hörst, ist nicht die Schuld Gottes sondern deine eigene. Deine Sünden jagen dir Schrecken ein; dein sündenbeladenes Gewissen bringt Entsetzen über dich. Das Wort Gottes ist ein helles Licht. Wenn nun dieses Licht in ein Sünderherz hineinleuchtet, so wird alle Sünde und Schuld offenbar und dem Menschen zum Bewußtsein gebracht. Sobald der Mensch erkennt, daß er ein Sünder und der Verdamnis anheimgefallen ist, ergreift ihn höllische Angst. Er fühlt den Fluch der Sünde; er fühlt seine hoffnungslose Lage; er weiß die Wahrheit über sich selbst. Diese Wahrheit ist eine entsetzliche, eine furchtbare Wahrheit. Um diese Wahrheit nicht erkennen zu müssen, vermeiden die meisten Menschen das Wort Gottes zu hören oder zu lesen. — Erwählt.

Geduldiges Warten.

Ein Kind Gottes soll warten; das Warten ist eine Pflicht, oft eine recht unangenehme aber doch eine gar heilsame Pflicht. Wie erfährt man die eigene Ohnmacht, die nichts erzwingen kann! Wie wird man da allmählich auf der Aufregung zur Stille erzogen! Und wo man sich gefügt hat und der Wille gebrochen ist, dann trifft häufig das Ersehnte ein und man ist dann um so froher und dankbarer. Wir dürfen nicht kurzsichtig und hastig die Ernte vor unserer Aussaat herbeiwünschen. „So seid nun geduldig,“ spricht Jakobus, „bis auf die Zukunft des Herrn; siehe, ein Ackersmann wartet auf die köstliche Frucht der Erde und ist geduldig darüber, bis er empfange den Morgenregen und den Abendregen; seid auch ihr geduldig und stärket eure Herzen denn die Zukunft des Herrn ist nahe.“ — Erwählt.

Herold der Wahrheit

JANUARY 15, 1951

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRAYER FOR PEACE

O Lord of hosts, who didst upraise
Strong captains to defend the right,
In darker years and sterner days,
And armedst Israel for the fight:
Thou madest Joshua true and strong,
And David framed the battle song.

And must we battle yet? Must we,
Who bear the tender name Divine,
Still barter life for victory—
Still glory in the crimson sign?
The Crucified between us stands,
And lifts on high His wounded hands.

Lord, we are weak and willful yet,
The fault is in our clouded eyes;
But Thou, through anguish and regret,
Dost make Thy faithless children wise.
Through wrong, through hate, Thou dost approve
The far-off victories of love.

And so from out the heart of strife,
Diviner echoes peal and thrill;
The scorned delights, the lavished life,
The pain that serves a nation's will;
Thy comfort stills the mourner's cries,
And love is crowned by sacrifice.

As rains that weep the clouds away,
As winds that leave a calm in heaven,
So let the slayer cease to slay;
The passion healed, the wrath forgiven,
Draw nearer, bid the tumult cease,
Redeemer, Saviour, Prince of Peace!

—A. C. Benson.

EDITORIAL

Our Aspirations

There is a certain quality about time which changes our aspirations; or shall we say that as time goes on and our age and growth change, we become different? However, it is also, and more, that as we learn to walk closer to our Lord and Saviour, our aspirations change or are exchanged for such that are more worthy of the name.

Or, there is a possibility and alas, has been in some instances, the case, that after people had become older, they had lost their zeal and interest for things spiritual, and when they should have been established better than ever in those things which are for eternity as well as for time, they turned away and tried to find satisfaction with the things of time and earth.

The editor can easily recall boyhood aspirations and goals. He frankly admits that some of them were only glitter and what he thought was glamor. Some of you could perhaps also confess like aspirations.

A certain good friend, a young bishop who is engaged earnestly in the work of the Lord in a place that is not particularly glamorous, spoke of the aspirations of his early youth. The editor trusts that our bishop brother will not be hard on the editor for this reference to him.

His great ambition had been to become the owner of a big and powerful car. Then he would have driven **fast**, past the neighbors' houses and then they would, according to his plan, have rushed to their doors and when they saw the dust of this fast car, they would say: "There goes ——————." "Now," he said, "I am glad to drive a rusty old Jeep over the rocks and through the mud holes for the sake of the Lord Jesus Christ."

We do not need to have our eyes half open to see that there was a vast difference in our brother's aspirations. His early ones had been for himself and for the pride which is inherent in at least most of us. His later ones were to serve his Lord as a messenger of the Good News and help for others. His emphasis was in the first on himself; in the last, on his Master and on others.

Our brother's imagination was perhaps somewhat stronger than some of us have, but if we are frank, we will doubtless admit—some of us at least—that a shiny big car or a shiny fast horse and buggy or some other shiny and big outfit, may have played an important part in our plans and aspira-

tions. Perhaps a big and well-managed farm was our goal. Or you may name anything you wish to for yourself.

Are these things wrong in themselves? Is it wrong to have a big farm and to manage it well? If you have these things as unto the Lord and as faithful stewards over them, using them for a purpose and not as an end in themselves, then they need not be wrong, even to the shininess of a good coat of paint. But if we have our hearts on these things, or if they are our chief interest and our greatest delight, they are the things that keep us from being faithful to our God and keep us from a greater and nobler work. Our aspirations should not—indeed if we are children of God, they dare not—remain on the level of earthly things.

So then, brother, if your heart is set on things of the earth, your aspirations are earthly and worldly. And the sister too, who has her heart set on her kitchen and her other work with temporal things, has aimed too low and her aspirations are worldly.

The words of the old hymn, "O Lift Me Up to Thee," are the prayer of a child of God; and while we are not "weary of Thy work," and though "from earth I would not flee," yet after all, the fruition of the Christian's aspirations is the triumphant things of heaven, quite distinct from the ordinary things of earth.

The Golden Calf

The golden calf which the children of Israel made in the wilderness at Mount Sinai through Aaron has its counterpart in many things of our day. While the calf Aaron made had no right whatever in the congregation of Israel and could serve no useful purpose, some of ours may become golden calves because we place undue emphasis upon certain things and make them an end in themselves.

For example, the plain clothes we wear may become a calf for us if we put our confidence in them and make them an end in themselves, in effect, seeking our salvation in them. If we do this, we believe that if we are clothed plainly according to our idea of plainness, we can otherwise or in other things, such as living clean and Christlike lives, do as we please.

Do you doubt this? Then go into some of our communities and see how many tobacco chewers and smokers and liquor drinkers you can find in plain clothes. Count the movie goers some movie night, in plain clothes. Listen to filthy and profane talk from people in plain clothes and note some actions that fit perfectly with such talk.

Then we may go to the other side and take that view and make our golden calf out of clothes that are not plain. We may say as did Aaron, that it is "to the Lord," when he proclaimed a feast. We may say that when the heart is right, everything else will also be right, and so hide our pride under a guise of professed spirituality.

We could go on and name many other things, some of which have their place as fruits but can never be the tree, and others which have as little place in the church of Christ as the golden calf had in Israel. This editorial is not a comprehensive treatise on the subject. It is only a few words to promote your thinking on the matter and you can go on and think of many things for yourself which may switch your allegiance from your Lord and Saviour to things which are a part of the Christian life but not the life itself, or to things which not only do not belong to the true way, but are definitely and evidently the works of the flesh and belong to the way that leads to destruction.

You will remember that the calf did not come of itself. Aaron did say: "So they gave it me: then I cast it into the fire, and there came out this calf," but the fact was that he had "fashioned it with a graving tool" after he had made it a molten calf. It was the product of an effort. It was produced intentionally. There is more than a hint in this fact for us.

So then, if we have some golden calves sticking around, they were made

by ourselves or some one made them for us. If you will read Exodus 32, I am sure you will find some quite interesting things to think about.

"I Have Finished the Work"

There is a solemn and impressive thought in these words of our Lord and Saviour. He had been faithful in that which had become His to do. He had gone about, doing good. He had given comfort, He had given reproof, He had shown the erring the right way to go. He had finished the work and was now ready to give Himself.

You and I have not always been faithful as He was faithful. You and I have not finished the work He has given us to do. Even though we are old and have given much time and labor to God's work as ambassadors for Christ and in His stead, yet we have here and there missed some things and have not done as He would have done. There are unfinished things and things not well done, sticking out here and there.

But the Lord was perfect in His work. He had worked during His day and when the night came, the work was well done. As we, then, look up to Him for strength and guidance and are willing to have Him help us to finish the work He has given us to do, we will receive the power to work in faith and although in our human limitations we fail to do it as the Lord would in His infinite wisdom, we yet can through grace, "finish the work" and be in the end accepted as "good and faithful servants," because we have "finished the work."

Half-heartedness is the curse of our religious lives. We do not become anchored to God because we are not sure we want to be. We put on on air of interest in spiritual things but our hearts are mostly, or partly, somewhere else. Finding God is a matter of seeking earnestly. Serving God is a matter of putting our whole soul into the work.

—Gospel Messenger.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Bishop Lewis Beachy, Oakland, Md., was with the brotherhood at Stuarts Draft, Va., over the twenty fourth of December, worshiping with the believers there, in the dispensation of the Gospel.

Bro. John E. Gingerich, of Hartville, Ohio, was ordained to the ministry of the Word recently, for the work at Espelkamp in Germany. Our brother and his wife are to take ship for Europe on the fifth of January, spending a few days in Akron, Pa., prior to their embarkation. Our sincere good wishes go with them for the work and our prayer is that they may be true lights for their Master and faithful helpers to those in need.

Bro. Ivan Miller and wife, Grantsville, Md., are in the Kalona region in Iowa, where the brother is engaged in Bible school work, which was to begin on the first of the year and continue several weeks.

Bro. and Sister Floyd Yoder and family, Lancaster Co., Pa., worshiped with the Conservative congregation at Maple Glen, near Grantsville, Md., on Dec. 31, while visiting at the parental Yoder home.

Marie Miller, Myersdale, Pa., spent several weeks with the David Showalter family, assisting in the new work at Gay's Creek, Ky. The work there has an encouraging outlook, with a gratifying number being present at the first Sunday-school services. May the Lord bless the work and the workers that all may be done to His glory.

Bro. Roman Miller, Hartville, Ohio, and Mark Peachey, Grantsville, Md., attended a special meeting at Orrville, Ohio, Jan. 2.

Bro. Elias Zehr, Lowville, N.Y., preached at Maple Glen, near Grantsville, Md., on the evening of Jan. 3.

Attending services with the Conservative congregation over the holidays

while visiting their parental home near Springs, Pa., were Sisters Rhoda and Ruth and Bro. Laban Peachey.

Bro. Harvey Miller and wife, Reedsville, Pa., Maynard Stutzman and wife, Holmes Co., Ohio, accompanied by a sister of Maynard's and Clayton Bender and family, Greenwood, Del., worshiped with the congregation at Oak Dale, near Salisbury, Pa., Dec. 24, remaining for the Christmas season at the parental homes.

SOME IOWA AMISH CHURCH HISTORY

A. J. Beachy

Chapter I

Introduction

"Remove not the ancient landmark, which thy fathers have set" (Prov. 22:28).

We shall not be able to do full justice to the subject; however, if the editor allows the space, we wish to share a few items with the readers of the Herold der Wahrheit.

The year 1951 marks the one hundredth anniversary of the organization of the Amish Mennonite Church in the settlement of Johnson and Washington counties in Iowa, which was the beginning of a church that had a slow but almost continuous growth in membership up to the present time. While the changes that have taken place in these one hundred years in the church are quite incomprehensive, we do well to ponder over the conditions in the church of our day, as compared with conditions in years gone by.

A Swiss historian of the Reformation period, a pastor in the Reformed Church, once stated, "The strength of the Mennonite Church is in her history." And no one can deny that the two hundred years of persecution which the Mennonite Church passed through in Europe have contributed in a great measure to this strength.

Now we may ask, have our churches in America added anything to this strength, or has the strength of past history carried us along?

While this account is primarily a record of the significant happenings of this particular settlement by decades, we cannot help referring to other settlements in Iowa, and in some cases to those of other states also. If the Lord wills, we shall include several chapters dealing with other settlements in Iowa, and with subjects which had special significance in particular periods; how the church went through some trying times; how outside influences affected the peace and well-being of the church, and also how some tensions arose from the inside.

The information in the first part of this series of articles was obtained mostly from the records of the first Amish bishop in the district, Jacob Schwartzendruber. These are now in the files of Elmer G. Swartzendruber in Wellman, Iowa. Later events are tabulated from many different sources.

The next chapter deals with the events leading up to the organization of the church.

(To be continued)

Kalona, Iowa.

WHERE IS THE LAMB?

Albert Vernon Yoder

"And Isaac spake unto Abraham his father, and said, My father . . . behold the fire and the wood: but where is the lamb for a burnt offering" (Gen. 22:7)?

I wonder how many of us really comprehend what the offering is that the Lord has requested. Like Isaac, we carry the wood and the fire, but we look elsewhere for the offering, the sacrifice, not realizing that it is ourselves who need to be given up. There is plenty of wood, plenty of fire, and enough people that carry these things up Mount Moriah, but how many who give themselves as a living sacrifice to God?

We often tell the Lord, or other people, that we gladly yield ourselves to Him with all that we have, but when

our precious Lord calls upon us for the sacrifice, we bring the wood and the fire, but this is as far as we like to go. We do not give ourselves. It is so easy to offer to God our words and works, but it is the "lamb" He wants in full consecration to Him.

When Abraham said to Isaac that God would provide a lamb, I believe there was no thought in Isaac's mind that he himself was to be that lamb. He had the wood and the fire—the things necessary for the sacrifice—but the principal part, the sacrifice, was unknown to him. The wood and the fire are necessary steps to the place of death to self and all that stands between us and a fully surrendered life to Christ, but they are not enough.

We must go on all the way. We must come to the place where our bodies, our entire lives, are presented to God as a living sacrifice, holy and acceptable to Him because they are entirely given up to Him. Even when bound on the altar, with the knife in the hand of his father, I do not believe Isaac questioned God—he was a "lamb." He had carried the wood and the fire, but he had also given himself as the offering.

It is one thing to carry the wood and the fire, to testify and speak the praises of God in the congregation, to work for Him in the public eye, to visit jails and hospitals, to have a "sacrificial spirit," but it is another thing to go all the way and come to the place where we ourselves are laid on the altar of God, and not only those things we have.

The Word does not say one word of Isaac trying to get off the altar or trying to evade being the sacrifice. He was one with the wood and the fire, in that he gave himself as the lamb for the sacrifice.

We then, too, when things come into our lives which test us, when we meet suffering, or when there are misunderstandings, are we willing to be made a sacrifice? Can we keep ourselves on the altar and be fully given up to the will of the Father? If we have given up our wood and fire, have we left ourselves in full consecration to God and are we devoted to His will to have Him do with us and make out of us what He will, that His will may be done in all things?

Hutchinson, Kans.

WALK IN THE SPIRIT

A Brother

"There is a natural body, and there is a spiritual body" (I Cor. 15:44). If we have a natural body, we must also have a natural birth, and if we have a spiritual body, we must also have a spiritual birth. If we have, therefore, a natural and a spiritual father, there must also be two natures, one for the natural body and one for the spiritual body. These two natures are at enmity with each other, "For the flesh lusteth against the Spirit, and the Spirit against the flesh . . . so that ye cannot do the things that ye would" (Gal. 5:17).

Only by living in the spiritual nature do we forget ourselves and live in such a way that others can see true love for all mankind in us. We do not always need to tell others what love we have for them because our love will speak for itself. True love will melt hate as a warm sun will melt snow. Where the spiritual nature is being lived out, love and peace always increase and strife and confusion scatter and decrease.

We may be deceived into thinking we are living the spiritual nature when we are not. The Bible teaches that we may know a tree by the fruits, whether it is good or evil. If disorder and confusion are constantly among us, then it is well for us to seriously consider whether we are not living according to the nature of our natural father.

"For not he that commendeth himself is approved, but whom the Lord commendeth" (II Cor. 10:18).

Salisbury, Pa.

WINTER

All beautiful the march of days,
As seasons come and go;
The hand that wrought the rose hath wrought
The crystal of the snow;
Hath sent the hoary frost of heaven,
The flowing waters sealed,
And laid a silent loveliness
On hill, and wood, and field.

O'er wide expanses sparkling pure
The radiant morns unfold;
The solemn splendor of the night
Burns brighter through the cold:
Life mounts in every throbbing vein,
Love deepens round the hearth,
And clearer sounds the angel-hymn,
"Good will to men on earth."

O Thou from whose unfathomed law
The year in beauty flows,
Thyself the vision passing by
In crystal and in rose:
Day unto day doth utter speech,
And night to night proclaim,
In everlasting words of light,
The wonder of Thy name.

—Frances Whitmarsh Wile.

A MESSAGE REGARDING VOLUNTARY SERVICE THAT SHOULD BE OF INTEREST TO OUR CONGREGATIONS

First, a minute of 1950 conference at Sebewaing, Mich., to Mission Board:

"Moved that we recognize that each congregation may at their discretion, engage in Service Unit work; that the Mission Board seek to carefully study the needs and possibilities with regard to such work from a conference angle, and that the Mission Board be authorized to carry forward an effective program in this field."

Second, action of Mission Board on the above minute of conference:

"In regard to further Voluntary Service work within our own organization, steps have been taken and a Voluntary Service director was appointed in the person of Elmer Gingerich, Uniontown, Ohio, R. 1.

"Through this director all applications for Voluntary Service, both need of workers and work, not readily taken care of through individual congregations, are to be directed. This director is to be responsible to the Mission Board in the formation of all policies governing this work. He is to obtain information on all acceptable projects of work. Each congregation, however, is to be responsible for expenses accruing from the sending and support of workers coming from them, unless the persons involved are willing to bear these expenses themselves."

This means that any one desiring to offer his or her services to the work of the church in evangelism and witness on a voluntary basis should do so by contacting Bro. Elmer Gingerich, Uniontown, Ohio, R. 1. When you write to him, be sure to give your pastor's name and address. Bro Gingerich will then send a questionnaire to your pastor to be filled out and returned. He will also send a questionnaire to you to be filled out and returned.

After this information is returned to the director, you will be assigned work on the basis of information received. Most of the work this year will no doubt be summer Bible school work; also some carpenter work. We trust that the Lord will direct us to areas of service that will be to His glory and the furtherance of the kingdom.

The church is looking for workers who have a concern for lost souls; whose daily life is an example for others to follow; who can say with Paul, "I am crucified with Christ: nevertheless I live; yet not I, but Christ liveth in me: and the life which I now live in the flesh I live by the faith of the Son of God, who loved me, and gave himself for me" (Gal. 2:20).

May we carefully and prayerfully consider the opportunity of serving the Lord in this way, and send applications to the director as the Lord leads. For some of us this will mean a new sense

of responsibility in supporting the work in a material way. For others it will mean to leave home for a while. For all of us it will mean to pray and live consistently.

This does not exclude members of our sister congregations not under conference, yet desiring to serve in this way. These will receive the same questionnaire as the others do.

Since it is evident that these procedures will take some time to be carried out, it is urgent that all concerned do not neglect their part, so that the work may be carried forward without unnecessary delay. Let us, however, be sensitive to the leading from above, lest we miss the mark for the prize of the high calling of God in Christ Jesus.

Any inquiries for additional information should be directed to Elmer Gingerich, Uniontown, Ohio, R. 1. Also any local services rendered of a similar nature should be reported to him. This will enable him to compile a yearly report of total services given.

Sincerely submitted,
Mission Board of C. A. Mennonite Conference,
By Mark Peachey, Cor. Sec.

THE SCRIPTURAL BASIS FOR FAMILY WORSHIP

J. Leon Martin

Moral and religious training in the home is a divine requirement of all generations. From the very beginning, God ordained religion in the family as the channel for turning the world back to Himself. He gave specific instructions to the patriarchs as to how to instruct, teach, train, and rear children.

Of Abraham, God said: "For I know him, that he will command his children and his household after him, and they shall keep the way of the Lord, to do justice and judgment; that the Lord may bring upon Abraham that which he hath spoken of him" (Gen. 18:19). The blessing depended upon how Abraham commanded his household to learn this peculiar faith and to accept it as their way of life.

Furthermore, Moses gave this solemn injunction to Israel, concerning the religious training of their children, "And these words which I command thee this day, shall be in thine heart: and thou shalt teach them diligently unto thy children, and shalt talk of them when thou sittest in thine house, and when thou walkest by the way, and when thou liest down, and when thou risest up" (Deut. 6:6, 7). With this solemn injunction was given a warning lest they forget God through the neglect of this religious instruction in the home.

Later, in Jewish history, Solomon spoke certain proverbs concerning home instruction. In Prov. 22:6, he says: "Train up a child in the way he should go: and when he is old, he will not depart from it." Again in chapter 6:20 and 23, "My son, keep thy father's commandment, and forsake not the law of thy mother," referring again to the value of home training; "For the commandment is a lamp; and the law is light; and reproofs of instruction are the way of life." It is obvious that he was thinking of the way that leads to life everlasting and in this much depends on a person getting a right start in life.

During the transition period between the Old and the New Testaments, we can visualize the importance of family training in a scene at Nazareth. Concerning Christ, it is written, "And he went down with them, and came to Nazareth, and was subject unto them: but his mother kept all these sayings in her heart" (Luke 2:51). Jesus was subject to His earthly parents thirty years. The potentialities for Christ's Messiahship were preserved during this period and when He entered His earthly ministry He was fully developed and spiritually prepared as much as Joseph and Mary could help Him to become.

The Apostle Paul also gives teaching on home instruction when he exhorts fathers to bring up their children in the nurture and admonition of the Lord. Eph. 6:4 and Col. 3:21.

It is no mere incident that these teachings are contained in God's Word for humanity. It is a continuous reminder to a Christian society that preservation of moral and social ideals is contingent upon giving special attention to the development of the child's spiritual power. This should take place mainly in the home.

In this present age, careful thought has been given to the development of the physical and intellectual powers of the child, while moral and religious training, which is infinitely more valuable, has been neglected. The Christian Church should awaken to the fact that there is nothing that can be established in the home that is of greater importance, or more essential to the development of true Christian character than daily, informative worship.

In return, there will be a better quality of Christian influence in the home and in the community. Consequently, home life will be richer, and the members, individually and collectively, will be strengthened for the duties of life. Furthermore, the purpose of Christians in an evil world is to propagate the Gospel to their posterity and to be a seasoning to the unsaved. True worship in the home is one of the very first and most important means for the accomplishment of this purpose.

THE SERMON THAT FAILED

A layman visited a great city church in Ohio during a business trip. After the service he congratulated the minister on his service and sermon. "But," said the manufacturer, "if you were my salesman I'd discharge you. You got my attention by your appearance, voice and manner; your prayer, reading and logical discourse aroused my interest; you warmed my heart with a desire for what you preached; and then—and then you stopped, without asking me to do something about it! In business, the important thing is to get them to sign on the dotted line."—Selected.

M.C.C. Weekly Notes

Philippine Unit Closes

The M.C.C. relief hospital project at Bangued, in the Philippines, was turned over to the United Church of Christ as of Nov. 15, 1950. Of the workers who had been there, Kay Crager and Fern Hershberger transferred to Java, and Edwin and Helen Alderfer are returning with completed terms of service.

Relief work in the Philippines was opened in August, 1946, and has since that time served a very needy group of people who had suffered much from the ravages of war. The work has centered primarily in the hospital and clinic service. Considerable amounts of milk and other food, clothing, Christmas bundles, and school supplies were also distributed in the schools and among rural villages. A number of workers assisted by teaching in a school that could hardly have been opened had it not been for this help. Pastor Pablo Bringas, the native minister who helped much in interpreting the spiritual motive of the relief work, and who personally assisted many times in distributions and other contacts with the people, has expressed deep appreciation on behalf of his people, for the help which has been given.

Voluntary Service Committee Is Formed

A "Committee on Advice and Control" has been formed to correlate the Voluntary Service planning of the M.C.C. and the various conference groups. The committee consists of representatives of the M.C.C. and all the Mennonite churches having Voluntary Service programs and interests. The function of the committee is to co-ordinate and authorize further planning of M.C.C. Voluntary Service projects, personnel and general administration, and to provide a means of correlating conference-sponsored programs. This clarification of the V.S. program plans is timely in view of increasing interest on the part of young people to contribute a special period of their life to a constructive service.

Universal Military Service Suggested

On several occasions during recent years the issue of universal military training has come before Congress; thus far it has not

been adopted. At present there is a U.M.T. bill before Congress which had been drawn up some months ago. Actually there is now more support among leaders and government officials for a program of universal military service, under which all young men reaching eighteen years of age would be inducted for several years of actual military service rather than mere training.

In view of present events and trends in the world, it is probable that some such U.M.T. or U.M.S. measure may come before Congress early next year, with strong support. A number of educational and labor leaders who previously had opposed U.M.T. are now speaking favorably of some universal military service measure. The M.C.C. Peace Section is keeping in touch with legislative developments, particularly those relating to our peace testimony. At this time there are no hearings scheduled.

Loan Funds for Refugee Resettlement

A new leaflet, "How to Put Mennonite Dollars at Work," has been printed, giving information on the project of resettling Danzig Mennonite refugees in homes to be provided in Western Germany. For this purpose funds are to be made available through the issuance of Ten Year Participating Loans certificates to interested individuals and groups in the United States. This leaflet is free upon request from the Mennonite Central Committee, Akron, Pa.

Annual M.C.C. Meeting to Be Held

Plans have been made for the Annual M.C.C. Meeting to be held in Chicago on Dec. 27 and 28. Here the work of the past year is reviewed and plans laid for the year to come. M.C.C. members, representing the various Mennonite and Brethren in Christ churches, express the interest in their respective constituencies for service in Relief, Refugee Aid, Voluntary Service, Peace and Mental Health, and in view of this guidance, the M.C.C. work is planned and approved for the new year.

Released December 15, 1950

Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Some Notes on Relief in Europe

In early December several workers in Vienna visited a number of scattered Mennonite families in Austria. Two things impressed the workers: the warm welcome they received and the still-present desperate need. Not one of the families visited is in contact with any other Mennonites. With only one exception, these families are living in refugee camps or under equivalent conditions. The Vienna workers also have in progress during the holiday season a program of distributing 28,781 pieces of clothing, shoes, and bedding to the most needy of that city.

It Italy, small amounts of material gifts are given to needy individuals. A special pre-Christmas distribution was also planned. Effort is being made to develop new types of service to reach the needs of the people. The doctrine of nonresistance is one point at which witness can be and is being given. One worker observes that while the government is not considerate to religious objectors, there is an increasing conviction among Protestant groups that Christ's teaching in the Sermon on the Mount is the true Christian way of life.

At Bad Duerkheim Children's Home in Germany, the workers are happy for their "new" rebuilt station wagon. They are happy also for the interest among the children for Bible stories and other religious instruction.

A group of twenty-two girls meets each week at the Kaiserslautern unit in Germany for a sewing class. Adults also use the sewing facilities regularly. In the Bible Study Hour the book of John is being discussed.

After visiting a number of especially needy families in Germany, one worker summarizes: "You can see that there is one basic thing—need. It is true that the critical need is over but there are still thousands and thousands who do not receive their daily bread and who do not have warm clothing to cover their sickened and disabled bodies. They have suffered physically, spiritually, and mentally and their suffering is still not over."

In Berlin the Sunday evening meetings have grown recently from thirty to 250 persons. The sewing room here is also busy, with over 400 registrations for its use in November. At this focal point of world relations, many people are contacted and served who are lonely and fearful, materially poor, and spiritually needy. To the "visiting room"

come many people who want a place to be warm—because their houses are cold.

The total material aid distribution for the month of October in Germany amounted to 182,503 lbs., or $120,800 worth of goods.

Refugee Migrations in 1950

This year 411 Mennonite refugees from Germany and Austria were able to move to Canada; 85 went to Paraguay; 3 went to Uruguay; and 55 entered the United States. In addition to this, 380 non-Mennonite refugees entered the United States through sponsorships arranged by the Mennonite Central Committee. This total of 1,007 is somewhat smaller than the total who migrated during last year. However, statistics are cold and impersonal, and only by realizing that each of these is a brother in need can one know the deep feeling of expectation and thankfulness with which these people leave behind the name "refugee" and become immigrants in a new homeland.

Voluntary Service Assignments

One-year volunteers who completed training on Dec. 15 have been assigned as follows. To Brook Lane Farm: Hugh Friesen of Vancouver, British Columbia; Irene Halteman of Telford, Pa.; Ruby Strausz, of Moundridge, Kans.; to Topeka, Kans.: Clifford and Harold Headrick of La Junta, Colo.; Donald Mast of Gap, Pa.; Glenn Mishler, of Kokomo, Ind.; to Bethesda Home, Vineland, Ont.: Russell Stutzman, of Wellman, Iowa; to California migrant unit: Bernhard Kroecker of Dallas, Oreg.; to M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.: Joseph Graber, of Kokomo, Ind. In addition to these, John and Dorothy Martens of Inman, Kans., and Gordonville, Pa., have been assigned to migrant work in California.

Voluntary Service Planning

On Jan. 28 a special one-day VS conference is being held at Hess Hall, Hesston, Kans. The program is planned conjointly by the M.C.C. and the various church groups. The next training school for one-year service applicants is scheduled to begin Jan. 12. Preliminary plans are being made for the 1951 summer service program. Further information is expected to be available in the near future.

Released December 22, 1950
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

OUR JUNIORS

Plain City, Ohio, Nov. 24, 1950.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We are having cold weather. It was 2 above zero this morning. We had church on Thanksgiving. We are about all well. I wish you all the rich blessings of God. A Herold Reader, Wayne Yutzy.

Dear Wayne: I am sorry but we can't use printer's pies unless you tell us where they are found. Try again. You have 14¢ credit.—Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., Dec. 4, 1950.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Today it is cold but nice. It is up to 30 again. Ervin Bontragers are the parents of a daughter named Amanda Sue. Perry Wengards are the parents of a son, Elmer Lee. Jonas Stutzmans of Clinton also have a son. I don't know his name. With best wishes to all, Irma Frey.

Dear Irma: Please remember to tell us where the printer's pies are found that you work out. You have 44¢ credit.—Aunt Mary.

Etna Green, Ind., Dec. 5, 1950.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We had some snow. It was real stormy. I have 3 brothers. One of my brothers has been sick in bed eight weeks already. I am 13 years old. I go to Etna Green school. I have more than one teacher. With best wishes, Dorothy Kauffman.

Dear Dorothy: Are you the same Dorothy Kauffman that is on the book, Nappanee, Ind., and have moved, or are you a new one? Your sick brother has our sympathy. Hope he is well by the time this gets in print. You have 9¢ credit.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Dec. 7, 1950.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the Master's holy name. Today I was not at school; so I thought I would write. I have a bad cold. I haven't written for a long

time. The weather is cold, one below zero. Today my nephew Morris was here. His parents go to Bible school. A Herold Reader, Erma Yoder.

Dear Erma: Birthday books cost 50¢ and you have 69¢ credit; so you shall have one soon.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, Dec. 3, 1950.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I haven't written for a long time. Last week we had deep snow, but it has about all melted. We didn't have any school until Wednesday. I am in the sixth grade. Will close with best wishes, Levi D. Stutzman.

Dear Levi: You have 31¢ credit. We cannot use the printer's pie you sent because you didn't tell us where it is found. Sorry, try again.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, Nov. 19, 1950.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Many blessings to all. I am 8 years old. My birthday is April 15. It is cloudy and windy. Susie E. Swartzentruber is getting better from her wreck. Good-by, Elizabeth D. Stutzman.

Fredericksburg, Ohio, Nov. 19, 1950.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is very rainy today. Grandma is still in the hospital. Don't know when she can come home. Wishing you all God's blessings, Fanny D. Stutzman.

Dear Elizabeth and Fanny: You wrote nice letters but don't you think it would be nice if you also had some verses to report or Bible questions answered like the rest of the Juniors? Try it next time; you will never be sorry. —Aunt Mary.

Bremen, Ind., Dec. 8, 1950.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are having cold weather the last few days. We had no school today. I have a baby sister 6 weeks old. Her name is Lizzie. I have 6 brothers and 4 sisters. My brother Omar has the chicken pox. I am 10 years old. My birthday is Nov. 28. I am in the fourth grade. My teacher's name is Leah Fox. Best wishes to all, Edwin L. Kuhns.

Dear Edwin: You have 59¢ credit. Please write your answers to Bible questions and printer's pies out complete, not just where they are found, although we have to have that too. The rest of you Juniors please remember this too.—Aunt Mary.

Bremen, Ind., Dec. 8, 1950.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love in Jesus' name. Today we didn't have school on account of drifted roads. I am in the sixth grade. My teacher is Mr. Logan. With love, Fannie Kuhns.

Dear Fannie: Your answers were all correct except No. 1591 is in Ex. 32:7 and you had it in Judg. 6:13. You have 96¢ credit.—Aunt Mary.

Bremen, Ind., Dec. 1, 1950.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: It is cold and windy. I have 5 brothers and 4 sisters. I got my birthday book. Many thanks. I will close wishing you all the best. Menno Kuhns.

Dear Menno: You and Fannie made the same mistake in your question. Try again.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Dec. 14, 1950.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting in Jesus' name. It has been a long, long time since I wrote to the Herold. There is snow on the ground. Christmas will soon be here. We will have a Christmas program at school the eighteenth in the evening. A Herold Reader, Ruth Ann Slabaugh.

Dear Ruth Ann: You have 66¢ credit.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Dec. 5, 1950.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting in Jesus' holy name. We have cold weather at present. It was 10 below zero this morning. Wishing you the grace of God, Katie Yutzy.

Dear Katie: You have $1.80 credit and a German songbook costs 60¢. You

shall have one as soon as possible. Our funds are very low at present. Please remember to tell us where the pies are found—the ones you work out and the ones you send in. We cannot use them unless you do. Sorry, try again.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Irma Frey

Toun tehe, O Rold, od I ilft pu ym luos.

Sent by Erma Yoder

Seh peethno ehr utomh tiwh sodimw: dan ni reh gouent is het wal fo sskinnde.

Sent by Ruth Ann Slabaugh

Rof ehty bdin aehvy bdenrsu adn geiorsuv ot eb benor, nda aly etmh no smne dehlorssu; tub yeht eeehlmtssv liwl tno oemv meth thiw eno fo ehrit efginrs.

Owt eonmw lashl eb dggiinnr ta het liml; hte eno laslh eb aeknt, dan teh ehort eflt.

THE CHURCH OF CHRIST

Jonas Christner

". . . Upon this rock I will build my church; and the gates of hell shall not prevail against it" (Matt. 16:18).

Christ in these words tells us that He is going to build a church for Himself. It is His church. From whence is He going to get the material to build the church? When a man wishes to build a house for himself, he needs material, such as cement, lumber, bricks, mortar, and hardware from some source. The lumber is gotten from the woods, the brick from the brickyard, and so on. Just so with the Lord Jesus, who is building His church. People are gotten from the world to make up this church. They are born again, filled with the Holy Spirit, penitent, believing, and obedient to their Lord, and have come out from among those who are sinners. They are a changed people, new creatures in Christ Jesus. Old things are passed away and all things are become new. It is of, by, and through such people that the Lord is building His church.

Let us notice some of the characteristics of His church.

A Living Church

From the above term, we perceive that there is a quickening necessary to awaken people out of their spiritual sleep. "Awake thou that sleepest, and arise from the dead, and Christ shall give thee light." "Ye must be born again"; "you hath he quickened," and similar Scriptures tell the story of coming to newness of life on the part of those who had been dead in trespasses and sins. Christ spoke of one of the churches in Revelation, saying, "Thou hast a name that thou livest, and art dead." He said it in rebuke. He wants a living church. A living church is a working, an active church. It requires living fish to go upstream; dead ones float down just like any debris. God needs and wants living people to go against the current of the world, against the stream of humanity in its sins, to live an overcoming life, victorious in Christ.

A Holy Church

God Himself said: "Be ye holy; for I am holy." This is a command; will we need it in order to make His church a holy church? Can we not have enough love for Him to be clean and pure, without this command? We need to be rid of all that which savors of unholiness in our lives, whether it be in our speech, in our deeds, or in our ways of living.

Without peace and holiness no man shall see the Lord. We need to cleanse ourselves from all filthiness of the flesh and spirit, perfecting holiness in the fear of the Lord. What manner of persons then should we be in conversation and holiness? What is more abominable in the sight of God than a person professing to be a child of God, yet living an unclean, insincere, superficial, and ungodly life? God hon-

ors those who walk uprightly, work righteousness, and speak truth in their hearts because they love and fear God. It is time that our hands are cleansed and our hearts purified; for the time may not be far off when He will say: "Let him that is holy be holy still, and let him that is filthy be filthy still." His church shall be clean and pure and holy, for He will do the cleansing and purifying.

A Humble Church

God always hates pride. He will not yield to it in any manner. He cast out Satan from heaven because of his pride and haughtiness. God's people must be a humble people or they will not be acceptable to Him. Pride goes before destruction and a haughty spirit before a fall; therefore we need to be humble before the Lord, that He may exalt us in due time. We have a number of good examples of pride in the Bible and of humility. Absalom is an outstanding character as an example of pride and haughtiness. He had the same evil spirit as the devil manifested in the beginning when he lifted himself up against God and sought to attain a place equal with Him. Just so Absalom sought to put himself in the place of David his father.

The Lord wants people of humility for His church. It is significant then that people of humility do not quarrel but prefer one another, or esteem other better than themselves. God can use a church of this kind in a mighty way. Moses is a good example of humility and he was used of God because of his humility, submission, and obedience to God. God resists the proud but He gives grace to the humble. Humility is a virtue possessed by Spirit-filled people who obey the commandments of God.

An Enlightened Church

None of us know all there is to know, but we are bidden to grow in grace and the knowledge of our Lord and Saviour Jesus Christ. It is one of the things we are commanded to add to in our Christian lives. It is not the kind which puffs up, but the kind that makes us know God and His Christ and His Word, being in accord with His Spirit. Much of the so-called knowledge in the world today (even in our Mennonite institutions of learning) tends to puff up the mind and suppose more than the Word of God really contains.

Much of the so-called knowledge is tainted with liberalism and opposes God, which is dished out in the form of evolution, so-called science, advance theories of modernism and liberalism, which are the ideas and opinions of men. Jesus said, "Search the scriptures; for in them ye think ye have eternal life: and they are they which testify of me."

Timothy from a child was taught and knew the holy Scriptures which were able to make him wise unto salvation. We are commanded to "Study to shew thyself approved unto God, a workman that needeth not to be ashamed, rightly dividing the word of truth." God wants us to know all we can about Himself and His ways. God wants us to be enlightened along spiritual lines. For this reason He has given to us the Holy Spirit to guide and to lead us into all truth and make us to know error from truth. "This is life eternal, that they might know thee the only true God, and Jesus Christ whom thou hast sent."

To know God and Jesus Christ is eternal life. What do you know? You may have all the knowledge in the world apart from that knowledge and it will do you no good and in the end you will find your place with the damned ones, the eternal place of the devil. The Bereans searched the Scriptures daily to find out whether the things they had heard were true. They went to the Word to learn and there they could find.

To be really enlightened, we must read the Word, for the entrance of the Word gives light. It is a lamp to our feet and a light to our path. We must depend on the Holy Spirit to lead us

in this light and never let our own opinions and the commandments of men apart from this, rule our churches, because if we do, they will drag us down. We have evidence on every hand of what knowledge does to churches and denominations and individuals when it is not in the Spirit. It brings pride, self-righteousness, secularism, worldliness, superstition, and ignorance of the truth.

The world can tell whether the church is true or not, because Jesus gave the badge that all men will know. "By this shall all men know that ye are my disciples, if ye have love one to another." "Let love be without dissimulation." "Abhor that which is evil." "See that ye love one another with a pure heart fervently." The church of Christ not only has love within its walls, but the love for others who have not this love, will be a sure evidence of the love within. We will not love the world and therefore we will not want to drag into the church, the things of the world. But in our love for those who have not found the light, we will be striving to give this light to them also.

The church of Christ will be ever helpful. It will in no wise help to carry on those things which destroy; for her weapon is love and with this weapon, she goes forth conquering and to conquer. She is triumphant. She is the Lord's. She has the power of the Word.

(To be continued)

CORRESPONDENCE

Hartville, Ohio

Dear Readers: "Glory to God in the highest, and on earth peace, good will toward men." How would we have felt that night, had we been the shepherds and heard the angels saying the above words? How it must have thrilled their souls when the promised Saviour at last had come!

We are having wonderful winter weather, with plenty of snow and cold winds. The Lord has blessed us with plenty of food, clothing, and shelter, for which we are thankful.

Bro. Monroe Miller was hurt on Friday, Dec. 22, while he was on his way to work in the morning. He was walking along the road and was hit by a car going in the same direction, the driver of which did not see him because of a heavy snowstorm. Monroe was taken to a hospital immediately. He suffered a fractured skull and is in a critical condition.

Mrs. Mike J. Miller, an elderly sister of the Old Order Amish Church, passed away on Dec. 12. She had been sick for some time. The Lord saw it best to call her home to her eternal rest.

The teachers and pupils of the Christian Day School are enjoying a week's vacation after Christmas. School is to begin again on Jan. 1.

Bro. and Sister John E. Gingerich will leave on Jan. 2 for Akron, Pa., where they will remain a few days and then take ship on Jan. 5 from Hoboken, N.J., to take up the work at Espelkamp in Germany. Let us pray for them and for the work there.

Bro. and Sister Moses J. Gingerich and Bro. and Sister John E. Gingerich returned home after spending some time in Indiana, Illinois, Kansas, and Oklahoma. They had an enjoyable trip, but had to hurry home when they received word that John and his wife are to take ship on Jan. 5 to assume their duties at Espelkamp, Germany.

Bro. and Sister Elmer Yoder, Sisters Clara Yoder and Sarah Gingerich, and Bro. Alvin Gingerich of Hartville are spending Christmas week end at Norfolk, Va. Dec. 27, 1950.

Betty Marie Gingerich.

Kalona, Iowa

"Let love be without dissimulation. Abhor that which is evil; cleave to that which is good" (Rom. 12:9).

We are having winter weather, temperature being down to zero and below at times.

Pre. Jake Miller, wife, and daughters left last week for the Sunny South Mission, Texas, to spend the winter.

They spent the week end in the Hutchinson, Kans., community.

Bro. Verton Gingerich, wife, and two children, Goshen, Ind., are spending their Christmas vacation at the parental Dan G. Gingerich home. Also the writer's son, Albert, Jr., and wife of Goshen are visiting his parental home during the same time.

On Christmas Day, marriage vows were exchanged between Bro. Levi Miller and Sister Cora Ropp at the Fairview Church. The ceremony was performed by Bishop E. G. Swartzendruber. We wish them a happy married life.

Bro. Herman Ropp, wife, and daughter of Goshen, Ind., Bro. John Ropp and wife of Nashwauk, Minn., Bro. Wesley Ropp of Eastern Mennonite College in Virginia, all brothers and sisters-in-law of the groom named above, were here to attend the wedding and spend their Christmas vacations with home folks.

Bro. Mannas Brenneman remains about the same, although he was able to be at the family Christmas dinner at the Willis Miller home.

Bro. Emery Helmuth took sick suddenly on Dec. 22. The doctor was called and he pronounced the illness appendicitis. He was taken to the hospital for an operation and in four days he was at home and is gaining rapidly.

Sister Miller, wife of Deacon Noah Miller, remains about the same—does not seem to improve.

Sister Nancy Shetler is very poorly.

Sister Dave Lantz is at home again, having been in the hospital eleven weeks. She has gained some strength but is still in an almost helpless condition.

On Dec. 28 is to be the marriage of Bro. Rudolph Miller and Sister Mary Schrock. May God bless them through their life's journey.

Bro. and Sister Henry Delegrange of Allen Co., Ind. (and family) are visiting the latter's mother, Mrs. Katie Yoder, and other friends, over the Christmas season.

Dec. 27, 1950. Mrs. A. S. Miller.

Goshen, Indiana

Dear Herold Readers: "Grace be to you and peace from God our Father, and from the Lord Jesus Christ. Blessed be God, even the Father of our Lord Jesus Christ, the Father of mercies, and the God of all comfort; who comforteth us in all our tribulation, that we may be able to comfort them which are in any trouble, by the comfort wherewith we ourselves are comforted of God."

We have just passed the time of year when our Lord Jesus Christ was born into the world to bring salvation to all mankind that will accept it, but the pitiful part is that there are only a few that accept it and may enter into its blessings.

We are entering into another year but may it be possible that there are some of us who will not live to see the beginning of the year? And it makes no difference whether we do or not, if we are prepared to leave this world.

We are having some real winter weather. The sun is shining nicely these last days, but it is quite cold and we have quite a bit of snow.

Rudy Kauffman church was held on Saturday, the twenty-third. A preacher was expected from Ohio but his wife got sick; so they went home. However, a Bontrager from Buchanan Co., Iowa, was here and preached in his place. Tobe Yoder spoke a while and led in prayer before the sermon.

In the afternoon some of the brethren and sisters gathered at the writer's home, where Tobe Yoder preached a very interesting sermon. The reason for the gathering was because my wife has been an invalid for five and a half years and we were unable to attend church services. She is a little better in some ways, but has to be lifted around. I take her on a wheel chair at times.

Mrs. Sam T. Eash has been confined to her bed for quite a while. The doctors are puzzled as to the cause of her illness.

Joseph Yoder has been ailing for quite a while.

The writer's children and grandchildren were all here for Sunday dinner, then in the afternoon Pre. Noah Zehr and wife came. He read a Scripture for us and gave us some very good thoughts and prayed with us. Noahs are planning to start for Florida in about ten or twelve days, the Lord willing.

We received over one hundred Christmas greetings and take this means to thank all of you who sent them and receive the Herold der Wahrheit.

We just received a letter from Illinois stating that a nine-year-old girl of Andy Miller's tried to start fire with what she thought was kerosene. By mistake she had gotten a can of gasoline and burned herself and another child so badly that they both died. We can see that God has wonderful ways to call His children home to Himself; but Jesus said: "Suffer little children, and forbid them not, to come unto me: for of such is the kingdom of heaven."

There were two groups of young people here on Sunday evening to sing Christmas songs for us. The first group came in a sleigh at nine-thirty, and at twelve, seven carloads came. We were very glad for the singing and we thank you all. We hope God will reward all those who took part, for their work.

Will close, wishing God's richest blessing to all.

We thank our many friends for their visits to us.

Dec. 28, 1950. Festus Chupp.

MARRIAGE

Miller—Ropp.—Levi Miller and Cora Ropp were married at the Fairview house of worship, near Kalona, Iowa, Dec. 25, Bishop E. G. Swartzendruber officiated at the service. May our heavenly Father lead and bless them through life.

OBITUARY

Swartzentruber.—Daniel J., son of Jacob and Elizabeth (Hershberger) Swartzentruber, was born near Grantsville, Md., Dec. 8, 1863; died at his home at Gortner, near Oakland, Md., Dec. 24, 1950, after having been an invalid from a paralytic stroke almost three years.

In his youth he confessed Christ as his Saviour and became a member of the Amish Mennonite Church, in which communion he lived and labored to the end.

On Jan. 27, 1884, he was married to Lydia Beachy, near Grantsville, with whom he lived in Christian union over 66 years, sharing the joys and sorrows of life with her. She preceded him in death two months before the day of his funeral.

To them were born 5 sons and 5 daughters. One daughter and 3 sons survive: Amanda—wife of Henry Yoder, Grantsville, Md.; Simon, Jacob, and Harvey, of Oakland, Md. Surviving also are 17 grandchildren and 27 great-grandchildren; one brother, Noah, of Montgomery, Ind.; and one half sister, Mrs. Abe Yoder, Arthur, Ill.

Preceding him in death were also of their children, Elizabeth, Amelia, infant son (twin brother to Simon), Henry, Fannie, and Katie, who had been married to Daniel Petersheim, Oakland.

He was ordained to the ministry of the Word at Gortner in 1903 and served in this capacity as long as he was able to do so, even after he had been physically handicapped with partial helplessness because of his illness, when services were held in the home for the aged couple.

Funeral services were conducted at the home by the bishop, Lewis Beachy, in German, and at the Union church house at Gortner in English by Walter Otto of Springs, Pa.

Interment in near-by cemetery.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 40. 1. Februar, 1951. Nr. 3.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Trost in Trübsal.

Was weinst du dir die Augen blind,
Du bang verzagtes Menschenkind?
Sei still, noch lebt der alte Gott,
Er sieht, — er hilft dir aus der Not,
Nur mußt du fest auf ihn vertrauen,
Mit gläub'gem Herzen auf ihn schauen.

Gott hilft! und ist es auch nicht gleich,
Daß er im Sturmlauf kommt zu euch.
Dein Gott ersiehet seine Zeit,
Und tut es not — er ist nicht weit,
Nur mußt du nicht die Stunden zählen,
Gott wird die rechte Zeit schon wählen.

Oft bist du traurig und verzagt,
Die Menschenhilfe ganz versagt;
Dann führt die bitterernste Not
Manch Menschenkind erst hin zu Gott!
Im Glück, wer sollte er ermessen?
Da ist der Helfer „Gott" vergessen.

Nur wenn so recht das Unglück drückt,
Das Schicksal Not und Sorgen schickt,
Da fangen an sie zu verstehen,
Wie ohne Gott nichts kann geschehn,
Und rufen an ihn um Erhören,
Als ob's die liebsten Kinder wären.

Gott hilft: ja, er will Helfer sein,
Drum eilt zu ihm in eurer Pein,
Doch, Gott der Herr ins Herze sieht,
Ob's mit Vertrauen auch geschieht.
Dann hilft er allen seinen Kindern,
Eilt, ihre große Not zu lindern.

Wenn unser armer Geist versagt,
Umsonst sich müht und bang verzagt —
Im Umsehn ist's von Gott geschehn,
Da wirst du Rat und Hilfe sehn.
Drum still' die Tränen, Menschenkind,
Und wein' dir nicht die Augen blind.

Editorielles.

Ein anderes Gleichnis redete Er zu ihnen: Das Himmelreich ist einem Sauerteig gleich, den ein Weib nahm und vermengte ihn unter drei Scheffel Mehl, bis daß es ganz durchsäuert war. Solches alles redete Jesus durch Gleichnisse zu dem Volk, und ohne Gleichnisse redete Er nicht zu ihnen. Auf das erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: Ich will meinen Mund auftun in Gleichnissen, und will aussprechen die Heimlichkeiten von Anfang der Welt. Matth. 13, 33—35. Vers 19 sagt: „Wenn jemand das Wort von dem Reich höret, und nicht verstehet; so kommt der Arge, und reißt es hin, was da gesäet ist, in sein Herz; und der ist es, der an dem Wege gesäet ist."

Solche Worte waren geredet von dem gesagt war: „Siehe, wie ist der Mensch ein Fresser und Weinsäufer, der Zöllner und der Sünder Geselle!" Er selbst aber sagte: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken." Er sagt Er will uns erquicken — recreaten — zu einer Ruhe — wie der Ebräer Schreiber (4,9) sagt: „Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes." Aber wir sehen auch oben was Jesus sagt das geschehen wird wenn wir das Wort nicht recht nach dem Evangelium verstehen — hören wir das Wort Gottes durch die Predigt, durch lesen oder durch Reden mit jemand und verstehen es nicht nach dem Evangelium, so sagt Jesus, reißt der Arge es wieder von uns, dieser Arge Feind hat viele Geselle: Laßheit, Trägheit, Unwilligkeit, Selbstgerechtigkeit, Ehrgeiz, usw. Es ist nicht nötig ein hohes Amt zu haben oder in hohen Ehren bei Menschen zu sein um das Wort zu verstehen, aber wir können auch nicht persönlich zu Jesu gehen in

diesem Leben, aber wir sollen uns erniedrigen wie die Kinder, unseren Nächsten höher achten als uns selbst, dann haben wir die Verheißung von einem Tröster der uns in alle Wahrheit leiten will, so hat der Geist Gottes die Gelegenheit uns zum Nachdenken bringen über unsern sündlichen Zustand und zu sehen daß wir nichts sind ohne die Gnade Jesu Christi, die der Mensch erlangt durch Glauben und Wiedergeburt, ablassen von Sünden, in einem neuen Leben wandeln, streben nach den herrlichen Wohnungen die niemand klar machen kann auf Papier.

Paulus, Johannes, Petrus, und verschiedene andere haben genug gesehen und vernommen von dem was zu erlangen ist in der Zukunft durch die Wiedergeburt, daß sie ein herzliches verlangen haben für sich und andere solche Seligkeit zu erlangen, solche Seligkeit kann aber nicht gekauft werden mit Geld oder irdischen Gut. Diese Seligkeit ist eine Gnade Gottes durch Jesum Christum, für die wo zu Gott kommen in einem aufrichtigen Glauben, los lassen von ihrem sündlichen Zustand, so daß der Geist Gottes in ihnen wirken kann, Seel und Herz erneuern durch die Kraft des Heiligen Geistes, ein Erbe werden an den himmlischen Wohnungen, die Lust zum sündigen los werden, und darum der ewigen Pein und Qual entgehen in der Zukunft, eine neue Kreatur werden in Christo Jesu, eine Reinigung von dem sündlichen Zustand durch das Blut Christi, nicht gerecht werden durch uns selbst, sondern aus Gnade — den aus Gnade seid ihr selig geworden — . Aber haben wir Gnade und Erkenntnis von Gott und Menschen erlangt so haben wir auch unser Teil zu tun. Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Wer darinnen Christo dienet, der ist Gott gefällig und den Menschen wert. (Röm. 14, 17. 18). Johannes sagt: Und ein jeglicher Geist, der da nicht bekennet, daß Jesus Christus ist in das Fleisch gekommen, der ist nicht von Gott. Und das ist der Geist des Widerchrists, von welchem ihr habt gehört, daß er kommen werde, und ist jetzt schon in der Welt. — Ihr Lieben, lasset uns unter einander lieb haben; denn die Liebe ist von Gott, und wer lieb hat, ist von Gott geboren, und kennet Gott. (1. Joh. 4). L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Hiram B. Troyer und Familie von Howard Co., Ind., waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Ill., Hochzeitfest beiwohnen, Freund und Bekannte besuchen.

Dan D. Miller und Weib von Dover, Del., waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Ill., Freund und Bekannte besuchen, von hier sind sie nach Indiana und Ohio.

Diakon Menno E. Herschberger von Topeka, Ind., war etliche Wochen in der Gegend von Arthur, Ill., Freund und Bekannte besuchen.

Katie, Weib von Lewis E. Brenneman von Kalona, Iowa, ist in der Gegend von Arthur, Ill., ihre leidene Mutter, Witwe Amanda Hochstedler, helfen abwarten.

Ezra W. Stutzmans von Middleburg, Ind., waren in der Gegend von Arthur, Ill., Freund besuchen und Arzeneiung.

Es ist ein Bericht in der „Budget" das der Editor ist im Hospital, welches nicht richtig ist. Ich bin nicht so gut wie früher, aber nicht im Hospital, auch nicht Bettfest.
L. A. M.

Bemerkung.

In den zwei oder drei letze Herolden haben die Bibel Fragen gefehlt aus verschiedene Ursachen durch verschiedene Personen die an der Herold Arbeit behaft sind.

Für **Nummer 24.** sollten diese sein:

Nr. 1595. — und nun laß mich, daß mein Zorn über sie ergrimme und sie vertilge, so . . . was?

Antwort. — So will ich dich zu einem größern Volk machen. 2. Mose 32, 10.

Nr. 1596. — Vergib uns unsere Sünden den auch wir vergeben . . . wer?

Antwort. — Allen die uns schuldig sind. Luc. 11, 4.

Herold Nr. 1.

Nr. 1597. — Und Mose schickt hin und ließ Dathan und Abiram rufen, die Söhne Eliabs. Sie aber sprachen: . . . was?

Nr. 1598. — Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist . . .was?

Herold Nr. 2.

Nr. 1599. — Es wird ein Stern aus Jakob aufgehen, und ein Scepter aus Israel aufkommen, und wird Zerschmettern die Fürsten der Moabiter, und . . . was?

Nr. 1600. — Doch darinnen freuet euch nicht, daß euch die Geister untertan sind, freuet euch aber . . . was?

Herold Nr. 3.

Nr. 1601. — Denn der Herr dein Gott ist ein verzehrendes Feuer und . . . was?

Nr. 1602. — Bittet, so wird euch gegeben, suchet so werdet ihr finden, klopfet an, so was? L. A. M.

Der Stolze muß sich demütigen.

N. D. Mast.

Der Himmel ist ein bereiteter Ort, für ein bereitet Volk. Tut Buße, und lasse sich ein jeder taufen auf Jesum Christum, zuerst Glaube, dann Buße, Taufe, und dann der Heilige Geist empfangen.

Für Beispiel — Naeman (2. Kön. 2, 5). Ein ehrbarer Mann, hoch gehalten, aber was mit ihm! Er war aussätzig, der Große muß sich demütigen, der hohen Stuhl im Reiche Syrian kann ihn nicht von die Säuchen und Krankheiten halten. Durch ein getreues Mägdlein das beraubt war von ihr Heim in Israel, gab ihr Zeugnis für Gott in Israel. Dieweil sie ein Gottesfürchtiges Leben dargestellt hat, war es dem Naeman angesagt, dann machte er sich auf. Eins wollen wir vernehmen, der große Ich muß zurück bleiben, ehe zuvor er die göttliche Segen teilhaftig werden kann. Endlich hat der aussätzige Naeman sich nach Samaria gezogen, hat viel Silber und Reichtum mit sich genommen, als wollte er den Segen kaufen, gleich wie Simon der Zauberer. Es war zuerst das Mädchen, dann der Prophet Elisa, und dann hat Gott, dem nichts unmöglich ist, ihm geholfen. Endlich kamen sie zu dem Prophet Elisa, da sollte große Ehre vorkommen, aber das Wort kam, Elisa sandte es durch einen Boten: „Gehe und wasche dich im Jordan siebenmal, so wird Gott dein Fleisch gesund machen.

Der große Mann, ist mit dem reiche Jüngling betrübt davon, er meinte das soll vorgenommen werden nach seinem Willen. Wenn wir unser Willen unter Gottes geben, dann kann Gott uns helfen. Naeman mit seinem fleischlichen Sinn hat gedacht das Wasser Amana wäre besser denn das Wasser im Jordan. Eine schöne Lehr. Menschen können sagen: „Warum sollen wir so veracht sein von der Welt?" Antwort: „Stellet euch nicht dieser Welt gleich." Die wo bei ihm waren sagten: „Vater, wenn er dir etwas großes geboten häte, dann hättest du dich bewogen, nun aber gehe und wasche dich." Sein Hochmut hat sich gedemütigt, er ging und hat sich gewaschen nach Gottes Befehl, er kommt heraus, sein Haut ganz rein wie ein junges Kind.

Nun sollte der Prophet Geld nehmen? Petrus sprach zu Simon: Daß du verdammt werdest mit deinem Geld. Der Große muß klein werden, der Stolze demütig, der Unrein muß rein gemacht werden durch das Blut Christi. Der grausame Aussatz meinte mehr zu denen die ihn gesehen haben mit ihren Augen. Eine Säuche die man früher nicht heilen kann, und alle Menschen sind befleckt mit dem Aussatz **Sünd**, und ehe der große Prophet Jesus Christus sie heilen kann, müssen sie sich beugen, alle Selbstgerechtigkeit mit Gottes Hilf, von sich legen, und sich waschen mit dem lebendigen reinen Wasser welches in das ewige Leben quellet.

Der Reiche kann seine Seligkeit nicht kaufen mit Geld, auch ihre Hoffnung nicht haben auf die vergängliche Lust der Welt, wir müssen Gott nehmen bei seinem Wort. Christum annehmen als unser Erlöser von Sündn, das Herz und Seel übergeben, dann der Sünder rein werden von Sünden.

Nun mag jemand anders schreiben von Gehasi, der Geiz im Herz hat, und seine Folgen!

Mancher Leute Gemüt ist wie ein altes Trödlergeschäft; sie nehmen alle schmutzigen Geschichten auf, welche sie irgendwo hören.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1597. — Und Mose schickt hin und ließ Dathan und Abiram rufen, die Söhne Eliabs. Sie aber sprachen: . . . Was?

Bibel Frage Nr. 1598. — Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist . . . . Was?

Bibel Frage Nr. 1599. — Es wird ein Stern aus Jakob aufgehen, und ein Scepter aus Israel aufkommen, und wird Zerschmettern die Fürsten der Moabiter und . . . was?

Bibel Frage Nr. 1600. — Doch darinnen freuet euch nicht, daß euch die Geister untertan sind, freuet euch aber . . . was?

Bibel Frage Nr. 1601. — Denn der Herr dein Gott, ist ein verzehrendes Feuer und . . . was?

Bibel Frage Nr. 1602. — Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihre finden, klopfet an, so . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1595. — Und nun laß mich, daß mein Zorn über sie ergrimme und sie vertilge, so was?

Antwort. — Will ich dich zum größern Volk machen. 2. Mose 32, 10.

Nützliche Lehre. — Diese Worte sprach der Herr zu Mose, nach dem die Kinder Israel ein gegossenes Kalb gemacht hatten, und es angebeten, da Mose auf dem Berge Sinai war, und verzog von dem Berg zu kommen. Er sprach zu erst: „Ich sehe daß es ein halsstarriges Volk ist.“ Es ist nicht leicht zu verstehen, daß Mose, zu der Zeit, der Herr erinnern sollte, sein Bund zu halten, daß Er selbst geschworen und verheißen hatte dem Abraham, daß Er seinen Samen segnen will dieweil er seinen Sohn Isaak nicht verschont hat ihn zu opfern, denn der Engel des Herrn rief Abraham abermals vom Himmel und sprach: Ich habe bei mir selbst geschworen, spricht der Herr, dieweil du solches getan hast, dein einzigen Sohn nicht verschont, und durch deinen Samen alle Völker auf Erden gesegnet werden, darum das du meiner Stimme gehorchet hast. Wir können dies besser verstehen wenn wir vernehmen das Mose ein Prophet war und ein schönes Vorbild auf Christus war, wiewohl er nicht vollkommen war, ware er der erste und größte der eigentlichen Propheten. Mit keinem Propheten redete Gott wie mit Mose, von Angesicht zu Angesicht. Er ist Jesus mehr ähnlich als irgend ein anderer Prophet. 5. Mose 18, 15. Einen Propheten wie mich wird der Herr erwecken aus dir und deinen Brüdern.

Joh. 5, 46 sagt Jesus: „Wenn ihr Mose glaubtet, so glaubtet ihr auch mir; denn er hat von mir geschrieben.“ So dann gleich wie Jesus unser Mittler und Fürsprecher ist für uns zu Gott, also war Mose zur Zeit der Kinder Israel ihrer Mittler zu Gott und er flehte zu Gott für die Kinder Israel. Weil sie weit gingen und ein gegossenes Kalb anbeteten, daß der Herr sprach, sie sind ein halsstarriges Volk, ich will sie vertilgen. Und Gott hat sich erbitten lassen, und hat die Kinder Israel nicht vertilgt, dieweil Mose so sehr flehte zu Gott für die Kinder Israel. Gott wird uns unsere Sünden auch vergeben wenn wir sie bereuen und bitten um Vergebung durch Christi Blut.

Frage Nr. 1596. — Vergib uns unsere Sünden, denn auch wir vergeben . . . wer?

Antwort. — Allen die uns schuldig sind. Lucas 11, 4.

Nützliche Lehre. — Als Jesus betete an einem Ort sprach einer seiner Jünger zu ihm: Herr lehre uns beten, und Jesus sprach zu ihnen: Wenn ihr betet so sprechet des „Unser Vater Gebet.“ In diesem Gebet kommt es vor, das wir der Herr fragen uns zu vergeben unsere Sünden, denn auch wir vergeben allen denen die uns schuldig sind. So dann wenn unsere Schuldigern bitten um Vergebung, und wir sprechen: „Nein, ich vergib dir nicht;“ dann sind wir der Herr fragen uns auch nicht vergeben, wenn wir des „Unser Vater Gebet“ brauchen. Und so lange wir solchen Haß mit uns tragen gegen unsere Mit- und Nebenmenschen, daß wir ihnen nicht vergeben wollen, ist es Sünde, und diese Sünde wird uns nicht vergeben, so lang wir sie ihnen nicht erlassen können. Gott weis wenn wir ein solches Haß in unsere Herzen haben oder nicht. Dies ist eine Sünde die mehrheit von die Menschen zu kämpfen

haben damit, aber wenn wir tun wie Jesus weiter sagt (Lucas 11, 9): Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden, klopfet an so wird euch aufgetan, dann werden wir empfangen wie Jakobi (1, 17) sagt: Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab von dem Vater des Lichts, bei welchen ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und der Finsternis. So wir aber im Licht wandeln, wie Er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde.

Es sind auch andere Sachen daß wir schuldig sind zu beten dafür, neben das „Unser Vater." Aber lasset das „Unser Vater" nicht unterlassen, denn wir sollen uns unter einander lieben, gleich wie Gott uns geliebt hat in Christo Jesu, und um des zu beleben ist es unmöglich unsere Mitmenschen zu hassen oder neidisch zu sein. So wir etwas neidisches in unsere Herzen haben das nicht los lassen will, so nehmet das Bibel Buch zu Hand und nehmet in Betrachtung 1. Kor. 13 Kap., welches uns lehret was die Liebe tut. Daß macht mich an ein gewisser Mann denken als er erfordert war ein wenig zu reden an einer Wiedervereinigung (reunion), bemerkte das er etwas ein kleinerer Mann war als seine Verwandte. Er sprach: „Ich habe nie gewünst groß sein in Bestur, aber gewünst ein groß Herz zu haben." Und so wie ich ihn bekannt bin hat er sein Wunsch erlangt. Mein Wunsch ist wir möchten alle so gesinnt sein, eine solche Liebe wird viel Liebe schaffen. H. B. M.

Die drei Männer im Feuer.

Wir finden im Buch Daniel geschrieben von einem König mit namen Nebukadnezar, der machte ein Bild von Gold, sechzig Ellen hoch, und sechs Ellen breit, und richete es auf in der Ebene Dura, in der Landschaft Babel. Do sandte der König Botschaft aus zu die Statthalter und die Landpfleger, die Oberrichter, die Schatzmeister, die Gesetzkundigen, die Rechtsgelehrten und alle Oberbeamten der Landschaften sich zu versammeln zur einweihung des Bildes. O welch eine große Ehre dieser armer König doch suchte, welches die Menschen noch nach gehet heute, sie wollen gern in Ehren stehen.

Dieser König gab dann die Botschaft aus und befahl daß wenn die Leute den Schall des Horns hören, dann sollen alle niederfallen und das Goldene Bild anbeten. Und wer nicht niederfällt und anbetet, der soll zu derselben Stunde mitten in einen brennenden Feuerofen geworfen werden.

Nun waren drei Männer gefunden mit namen Sadrach, Mesach, und Abednego, die des Königs Gebot verachteten und das Bild nicht anbeteten. Da würde der König grimmig, und befahl der Ofen siebenmal heißer machen als man sonst zu tun pflegte, und von die besten Kriegs Knechte von die stärksten Männern in seinem Heere sollten die drei Männer, Sadrach, Mesach, und Abednego binden und in den feurigen Ofen werfen. Da banden sie die drei Männer in Manteln, mit Schuhe und Hüten und alle Kleider die sie an hatten und werfen sie in den brennenden Ofen. Luther sagt, die Männer die sie hinein geworfen haben, sind verdarben vor des Feuers Flammen. Früher habe ich nicht gedenkt daß sie gestorben sind, aber der Elberfelder Übersetzung sagt: Weil der Ofen ausergewöhnlich heiß war, tötete die Flamme des Feuers jene Männer, welche Sadrach, Mesach, und Abednego hinaufbrachten. Es ist mir nicht bewußt gerade was für ein Ofen dieses gewesen war, im Englischen heißt es ein „Furnace." Es muß ein großen Ofen gewesen sein, sonst hätten sie nicht drei Männer darein werfen können. Jetzt schauet der König hinzu, und siehet daß sie los ins Feuer herum wandeln, und sind vier, anstatt von drei, und fragte; haben wir nicht drei Männer in den Ofen geworfen, sie antworteten: Gewiß, O König. Dann sprach er: Ich sehe doch vier, und einer sehnt aus als ein Sohn der Götter, und sie wandeln frei herum im Feuer unverletzt. Aber sie sind nicht aus dem Feuer gekommen bis der König sie bei Namen rief, und sprach: Sadrach, Mesach, und Abednego, ihr Knechte des höchsten Gottes, gehet heraus und kommt her. Ich glaube es ein ganz anders Gefühl als es war da er die Männer befahl sie herein zu werfen. Da kommen die drei Männer aus dem Feuer, frisch und gesund, gar nicht verletzt, nicht

so viel als ihr Haupt Haar versengt, ihre Kleider nicht verbrennt, denn das Feuer hatte keine Macht über sie, denn sie hatten die Bewahrung von einem allmächtigen Gott der das Feuers Kraft auslöschen konnte. Was hat es nun gegeben mit dem vierten Manne daß der König sahe im dem Feuer wandeln. Es war wohl ein Engel Gottes, welche es noch viele gibt heutigestags, sie sind dienstbare Geister welche der Herr sendet und sind allezeit um uns her, daß sie uns bewahren vor dem Übel. Dies hat der König Nebukadnezar selber bekannt, da er diese Männer ihren Gott hoch gepriesen hat und sagte, er hat seinen Engel gesandt und seine Knechte errettet die auf ihm vertraueten und das Wort des Königs übertraten und ihre Leiber dahingaben, denn sie waren fest und unbeweglich daß sie keinen andern Gott anbeten noch dienen wollten.

Wir kommen ein wenig zurück, da der König gelernt hatte daß die drei Männer sein Bild nicht angebetet hatten war er sehr zornig, und kam zu ihnen mit harte Worten. Laßt sehen wer der Gott sei, der euch aus meiner Hand erretten werde, die drei Männer sprachen, es ist nicht Not daß wir darauf antworten. Unser Gott kann uns erretten aus deiner Hand, und von dem brennenden Ofen, aber so er nicht will, so sollst du O König wissen daß wir dein Bild nicht anbeten. Nach meiner geringe Erkenntnis glaube ich nicht daß es die drei Männer bewußt war gerade was Gottes Plan war in die Sache, oder wie Gott es möchte ansehen mit ihnen zu handeln, aber sie hatten das feste Vertrauen daß Gott allmächtig ist, und wenn er schon sie nicht erretten will von des Feuers Hitze dann soll es ihnen doch zum besten dienen. Und so stehet es noch heute; wir wissen daß denen die Gott lieben, alle Dinge zum besten dienen, denen die nach dem Vorsatz berufen sind. Aber ich fürchte daß manche Menschen tun kurzfallen in diesem heutigestags, denn wir sind schwach und es ist uns bald bange wir möchten Schaden leiden. Wir sehen Zeichen auf die Pfosten genagelt, Menschen verlieren ihr Vertrauen zu Gott, sie sehen nach der Welt um Hilfe, wenn der Dieb uns etwas stehlt dann können wir es nicht leiden, wir suchen ein Weg um es zurück bezahlt haben. Lieber Leser; denke doch einmal daran, wir haben als noch der allmächtige Gott der die drei Männer im Feuerofen bewahret hat, und er kann als noch der Dieb verhalten wenn er will, und so er nicht will, wollen wir doch unser Vertrauen nicht verlieren zu ihm. Wenn wir ein wenig zeitlich Gut verlieren, das ist vielleicht nur was es nimmt um uns näher zu ihm führen, und macht die Liebe desto größer zu Gott, so daß wir ihm besser dienen können. Wir wollen gedenken daß solches nur zeitlich Gut ist, und mehr fürchten um etwas zu tun daß unsere unsterbliche Seel möchte ein Schaden sein als wie so viel Bang haben und Sorge tragen für unser zeitlich Gut, so doch nur in diesem Leben wehret, und alles vergänglich ist, denn Gold und Silber kann keine Seel erlösen von dem ewigen Schaden und Tod, denn wir sind nicht erlöst durch vergänglichem Silber oder Gold von unserm eiteln Wandeln nach Väterlicher Weise, sondern durch das teure Blut Christi, als einen unschuldigen Lammes, der zwar versehen war ehe der Welt Grund gelegt war. Ja die ganze Welt ihr Hab und Gut kann nicht eine einzige Seel erretten, aber durch den Glauben und das Vertrauen den wir zu Gott haben, wird er uns erretten durch seine große Gnad und Barmherzigkeit. Aber so lange wir doch unser Vertrauen auf Menschen stellen, und zweifeln an Gottes Allmacht, daß er uns helfen kann und wird, dann sind wir noch nicht durch die fällige Liebe mit Gott verbunden. Wer Gott vertrauet, hat wohl gebauet, im Himmel und auf Erden. Wer sich verläßt auf Jesum Christ, dem muß der Himmel werden.

P. Y.

Ein Brief Menno Simons.

Meinen teuersten Brüdern in Christo sei Gnade und Friede. Besonders habe ich euch nicht zu schreiben, als das ich gerne hätte, daß ihr mir schreibet, wie weit ihr mit der Erwählung der Brüder im Wasserhorn, namentlich, mit der von Lebe Pieterß gekommen seid? Nicht das ich Lebes Erwählung zu verhindern wünsche, sondern ich hätte ihn gerne noch gesprochen, ehe er in den vollen Dienst tritt, denn meine Seele läßt sich nicht beruhen über den Handel, den man vergangens Jahr mit mir

geführt hat. O mein Bruder Reyn! könnte ich nur einen halben Tag mit dir sprechen und dir meine Betrübnis, schmerzen, mein schweres Herzeleid, so wie auch die tiefe Sorgen, in der ich in betreff der Zukunft der Gemeinde stehe,mitteilen welches Wohltuend, weiches Wundpflaster würde dies meiner bekümmerten Seele sein! Nun aber muß ich es ganz allein hinunterschlucken und in mir selber verzehren. Wenn der stärke Gott der Kräfte mich vergangenes Jahr nicht bewahrt hätte, wie er auch jetzt noch tut, ich hätte schon längst den Verstand verloren. Denn es gibt auf der Erde nichts, das mein Herz so liebt, als die Gemeinde: dennoch aber muß ich diesen schweren Jammer an ihr erleben. Ich denke vieles — Wenig aber sage und schreibe ich. Helft mir bitten, daß ich Erquickung finden und einen gnädigen Ausgang bei allen bekümmerten Seelen sehen möge. Meine Brüder, hütet euch vor Zwietracht, jaget der Liebe und Einigkeit mit ganzem Herzen nach, sucht beständig den Umgang der Friedfertigen, gebraucht wenig Worte, und zeigt euch in allen euren Wegen als die aus Gott geborenen. O auserwählte Brüder, kommt mir doch in meiner schweren Betrübnis mit euren inbrünstigen Gebeten zu Hilfe. Ich bitte euch um Jesu Willen, laßt meine Betrübnis bei euch begraben bleiben, oder wenn ihr mit jemand davon sprechen wollet, so wisset zuvor, mit wem ihr redet. Wenn alle Herzen rein und alle Zungen mit Salz durchwürzet wären, und alle im verflossenen Jahre begangenen Fehler aufrichtig nach der Wahrheit bekannt würden, wie bald sollte man mich einen fröhlichen Mann finden. Nun, der Herr wird mein Tröster sein. Könnte doch die arme Gemeinde recht gerettet werden! O laßt uns beten, meine Brüder, daß ich meinem geheimen Bruder in meinem Letzen von den jährlichen sechzig Thaler geschrieben, geschah nicht, um euch zu ärgern, sondern ich habe es nur geschrieben, weil ich mich frei dazu fühlte, da ich derselben jährlich wohl benötige. Der barmherzige Herr, mein treuer Vater, wird mir dieselben nach seinem Willen schon besorgen. Er weiß wo. Grüßet die Frommen mit des Herrn Frieden. Meine Töchter lassen euch grüßen. Der Gott aller Gnade sei mit euch, meinen allerliebsten Brüdern und allen Frommen in Ewigkeit. Amen. Sollte man mir etwas zu meiner Notdurft senden, so tue man solches bei der ersten Gelegenheit, denn die Schlachtzeit ist vor der Türe, und es ist wenig vorhanden, um damit einzukaufen. O meine Brüder, haltet es mir zum Besten, denn die Not drängt mich

— Menno Simon, der Krüppel der euch lieb hat. Erwählt von S. D. Hochstetler.

Das Volk — die ungleiche Zuhörer.

Matth. 13, 9: Wer Ohren hat zu hören der höre! Und in Lucas 11, 28: Selig sind die das Wort Gottes hören und bewahren es. An denselben Tage ging Jesus aus dem Hause und setzte sich an das Meer, und es versammelte sich viel Volks zu ihm, also das er in das Schiff trat und saß, und alles Volk stand am Ufer. Matth. 13.

Jetzt haben wir vor unsere Augen eine große Zahl Zuhörer. Dies Gleichnis wird gewöhnlich des Gleichnis vom Sämann genannt, aber wenn wir es recht betrachten, dann befinden wir daß Jesus die Gewicht von dem Gleichnis nicht auf den Sämann oder auf den Samen legte, aber auf den Grund darauf es gesäet ward, der Grund war sehr ungleich, es war harter, steiniger, dorniger und guter Grund, so waren die Früchte auch sehr ungleich. Nicht dieweil der Sämann seine Schuldigkeit nicht tut, oder der Samen kein nütze war, aber dieweil der Grund so ungleich war, es waren verschiedene Zuhörer, darum ist es sehr notwendig — wie Jesus sagt: „Wer Ohren hat zu hören der höre."

In dieser großen Zahl Menschen sahe Jesus vier verschiendene Zuhörer, so glaube ich könnten wir jetzt in unsern Tage das Volk teilen, so wollen wir jetzt ein jedes in Betrachtung nehmen so daß wir uns auch selbst damit betrachten.

(1). **Etliches fiel auf den Weg.** Es waren solche davon Jesus hier lehrt, daß seine Lehr vergeblich war. Sie haben seine Lehr mit Andacht zugehört, aber sie waren noch nie in einem reumütigen Zustand gekommen, darum ist ihr Herz wie der Weg, es ist noch hart. Er kann das Wort vom Evangelium noch nicht verstehen, er weiß nicht was es für ihn meint, und dieweil er so

hartherzig ist, und das Wort vom Reich nicht versteht. Weil er sich selbst noch nicht erkenntlich ist worden, so kommt der Arge und reißt es hinweg, und er geht in seinem unbekümmerten Zustand fort. Das Wort, die Lehre, die gute Botschaft macht kein Eindruck auf ihn, und das für nur eine Ursach, weil ihre Herzen sind wie der Weg, es kann so sein daß der Weg der nehmliche Grund hat, daß des Feld hat gerade neben daran wo hundertfältig Früchte trägt, aber der Grund auf dem Weg ist hart, so daß der gute Samen kein Eindruck machte, es sind so verschiedene Wegen wie der Mensch kann sein Herz verharten, wenn Gott uns durch unser Gewissen rührte und wir tun dagegen streiten dann kann es kommen das wir wären wie der Weg. Wir lesen daß Paulus zu Felix predigte und hat ihn zum Teil bewegt, aber Felix stritt gegen der gute Geist und sprach: Gehe hin auf diesmal, wenn ich gelegene Zeit habe will ich dich her rufen lassen. (Apg. 24, 25). Aber lesen wir jemals daß diese gelegene Zeit kam? Sünder du kannst zu oft gegen der gute Geist streiten, denn der Geist Gottes tut nicht immer streiten mit den Menschen: **Heute so ihr meine Stimme höret so verstocket eure Herzen nicht; wer Ohren hat zu hören der höre.**

(2) **Etliches fiel in das steinige.** Hier haben wir uns gestellt eine Klasse Zuhörer wo das Wort mit freuden aufnahmen im Sinn gehorsam zu sein, es machte ein Eindruck, und sie sind gesinnt wie der Schriftgelehrten: „Herr ich will dir folgen wo du hingehest.“ Jesus in der Deutung von dem sagt, er ist wetterwendisch wenn Trübsal und Verfolgung sich erhebt um des Worts willen, so ärgert er sich bald. Ja es wäre leicht ein Christ zu sein wenn alles nach Menschen Gutdünken ging, und gerade da ist wo viele abfallen wenn sie sollen ein wenig Verachtung dulden, um des Worts willen, dann tun sie so bald abfallen, und der Welt nach machen so daß sie nicht verspott werden. Jesus sagt: Da die Sonne aufging welkte es, weil es nicht Wurzel hatte, ward es dürre. Die nämliche Sonne tut auch der Same wo auf gutes Land fiel helfen machen gute Frucht tragen. Trübsal und Verfolgung tun der wahre Christ noch immer stärken, das Blut der Martyrer war Samen der Kirche. Die nämliche Sach das einem zum Guten dient, tut öfters einem andern zum Abfall dienen weil er nicht fest im Evangelium gegründet ist. Die Schläg wo die Apostel gelitten haben hat sie gestärkt in ihrem Glauben. Apg. 5, 41. Sie gingen aber fröhlich von des Rats Angesicht, das sie würdig gewesen waren, um Seines Namens willen Schmach zu leiden, zu andere wo nicht gut gegründet waren möchte Verfolgung die Ursach geweſen sein zum weichen, so wie der Demas, (2. Tim. 4, 10) und Johannes Marcus (Apg. 13, 13; 15, 38). Wenn wir in die Stadt gehen dann tun viele den Finger strecken nach uns weil wir glauben an einfache Kleider und den Bart tragen. Und weil sie wissen daß wer nicht glauben an Teil nehmen im Krieg, dann tut es zu Zeiten Verfolgung mit sich bringen, aber um der Namen Jesu wollen wir es gerne dulden, und noch für unsere Feinde bitten, sie segnen und Gutes tun, nicht vergünstig sein auf keine Art.

(3) **Etliches fiel unter die Dornen.** Jetzt kommen wir zu der dritte Klasse Zuhörer, dies sind auch solche, die das Wort aufnahmen, aber doch ist etwas wo sie hindert, nämlich, die Dornen tun der gute Same verstiken, daß er nicht Frucht bringt. Wiederum könnte man sagen das Land war gut genug für Weizen allein, aber kein Land ist gut genug für Dornen und Weizen tragen. **Ihr könnet nicht Gott und dem Mammon dienen.** Was sind die Sachen oder Dornen wo Jesus hier meldet das der gute Same verstickt? In Luc. 8, 14 nennt Er drei von diesen Dornen: Sorgen, Reichtum, und Wollust dieses Lebens.

(a) Durch unnötige Sorgen wird oft das Werk Gottes versäumt, so viel Menschen machen sich so viele Sorgen um zeitliches Gut an sich zu ziehen daß sie das Beste im Leben versäumen. Martha machte sich viel Sorge und Mühe um ein Eßmahl aufzutragen für Jesu, aber Maria hat sich Zeit genommen das gute Teil zu erwählen, so wollen wir nicht versäumen unser täglich Andacht zu Gott auszuführen, und nicht sorgen was sollen wir essen, was sollen wir trinken, oder mit bekleiden, aber unser Vertrauen auf Gott setzen. Er weiß daß wir das alles bedürfen. **Sorget nichts, sondern in allen Dingen lasset eure bitte im Gebet und Flehen vor Gott Kund wer-**

den. Es ist mühsam für jemand um uns haben der sich unnötige Sorge macht.

(b) **Reichtum** ist noch eins von die Dornen wo Jesus davon meldet. Geld an sich selbst ist nichts unrechts, aber es kann so leicht in einem Sinn gebraucht werden Reichtum und Geiz, und solches hat schon ein mancher die Augen verblendet, wie schwerlich sagt Jesus werden die Reichen in das Reich Gottes kommen. Es ist gut für bekümmert sein das wir wachsen und zunehmen in der Gnade. Aber um Reichtum wollen wir tun wie der David sagt(Psi, 62, 11): So dir Reichtum zu fällt, so hänge dein Herz nicht daran. Geiz hat schon ein mancher übernommen. Gewöhnlich wo viel Geld und eine reiche Landschaft ist, da tun die Gemeinden von die Einfältigkeit in Christo fallen, tun nach der Welt und ihr Wesen trachten. **Hat nicht Gott erwählt die Armen auf dieser Welt, die am Glauben reich sind,** und erben des Reichs, welches Er verheißen hat denen die Ihn lieb haben (Jak. 2, 5) auch 1. Tim. 6, 17—19 gibt uns gute Anweisung.

(c) **Wollust dieses Lebens** ist noch eine Dorne wo ich besorgt bin das mehr verstickt vom Guten daß die andere alle. In dieser Zeit wo wir darin leben ist es was viele Menschen begehren, ist ein herrliches und wollüstiges Leben. Wir haben zu viel Leute wo mit dem reichen Mann leben wollen und hoffen aber mit dem armen Lazarus sterben. Wahre Freude ist habens wert, aber Wollust ist von dem Satan. Paulus sagt: Die in Wollüsten leben sind lebendig Tot. Wollust tut das innerst von unsere Seele nicht zu frieden stellen.

(4) **Etliches fiel auf gutes Land und trug Frucht.** Gott sei gedankt für diese Zuhörer, sie sind das Salz der Erde und das Licht der Welt, er ist der wo in die Gemeinde kommt mit Liebe und Gebet und ein offenes Herz für die Wahrheit zu hören. Auch tut er nicht allein hören, aber er sucht mit Gottes Hilfe die Lehr in Werken zu stellen, nicht nur ein Hörer aber auch ein Täter das Worts, er sucht seine Gabe anwenden zur Ehre Gottes und zum Gemeine Nutzen. Er sucht sein Beruf und Stand fleißig wahr nehmen, und sein Platz zu füllen, er hilft die Welt aus der Gemeinde zu halten, und sein Haus, wie auch alle Brüder voran gehen in einem gutem Exempel. Gott hilf uns das wir alle von diesen sein können: „Wer Ohren hat zu hören der höre.

Menno spricht.

Menno Simons wird Hirte der zerstreuten Herde.

Ungefähr ein Jahr nachher trug es sich zu, als ich mit Lesen und Schreiben in der Stille in des Herrn Wort übte, daß sechs, sieben oder acht Persohnen zu mir kamen, welche mit mir ein Herz und eine Seele waren und deren Glauben und Leben, soweit menschliche Beurteilung reicht, unsträflich waren. Sie waren in Übereinstimmung mit dem Zeugnis der Schrift von der Welt abgeschieden, dem Kreuze unterworfen, hatten nicht allein gegen die Münsterische, sondern auch wider die Verfluchungen und Greuel aller Welt Sekten einen herzlichen Abscheu und ersuchten mich bittender Weise zu Gunsten der Gottesfürchtigen, die mit ihnen und mir in gleichem Geist und Sinn wandelten, doch den großen, schweren Jammer und Not der armen, bedrückten Seelen ein wenig zu beherzigen (denn der Hunger war groß und der getreuen Haushalter gab es nur sehr wenige) und mein Pfund, das ich von dem Herrn unwürdiglich empfangen hatte, zum Gewinne derselben anzuwenden.

Als ich das hörte, ward mein Herz sehr bekümmert — überall gab es Beschwerden und Bangigkeit; denn auf der einen Seite sah ich meine geringe Gabe, meine große Unwissenheit, meine schwache Natur, die Blödigkeit meines Fleisches, die unbegrenzte Bosheit, Mutwillen, Verkehrtheit und Tyrannei dieser Welt, die mächtigen Sekten, die Spitzfindigkeit vieler Geister, das jämmerlich schwere Kreuz, das mich, so ich einen Anfang machte, nicht wenig drücken würde und auf der anderen Seite den erbarmungswerten, großen Hunger, Mangel und Not der gottesfürchtigen, frommen Kinder, welche, das war mir offenbar, irrten gleichwie die unschuldigen, verlassenen Schafe, die keinen Hirten haben.

Zuletzt ergab ich mich nach vielem Bitten dem Herrn und seiner Gemeinde unter der Bedingung, daß wir zusammen den

Herrn eine Zeit lang ernstlich bitten wollten; wäre es sein wohlgefälliger, heiliger Wille, daß ich ihm zum Preise dienen könnte und sollte, so wolle seine väterliche Liebe mir ein solches Herz und Gemüt geben, daß ich mit Paulo bezeugen könnte: „Wehe mir, so ich das Evangelium nicht predige!" andernfalls aber wolle er es so fügen, daß es überall unterbliebe, denn Christus sagt: „Wo zween unter euch eins werden auf Erden, warum es ist, das sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel. Denn wo zween oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen" (Matth. 18, 19. 20).

Siehe, mein Leser, mithin bin ich nicht von der Münster'schen, noch von irgend einer andern der aufrührerischen Sekten (wie mir fälschlich nachgesagt wird), sondern ich bin zu diesem Dienst unwürdiglich berufen von einem Volk, welches bereit war, Christum und sein Wort zu empfangen, das ein bußfertiges Leben in der Furcht seines Gottes führte, seinem Nächsten in der Liebe diente, das Kreuz trug, aller Menschen Wohlfahrt und Heil suchte, die Gerechtigkeit und Wahrheit lieb hatte und vor der Ungerechtigkeit und Bosheit zurückschreckte, welches ja ein kräftiges und lebendiges Zeugnis gibt, daß sie nicht solche verkehrte Sekten sind, wie sie gescholten werden, sondern, wiewohl der Welt unbekannt, wahre Christen waren; so man zugibt, daß Christi Wort wahrhaftig und sein unsträfliches, heiliges Leben und Vorbild unfehlbar und recht sind.

Da nun die Vorgemeldeten von ihrer Bitte nicht abstanden, und auch mein eigenes Gewissen mich (wiewohl in Schwachheit) beunruhigte, weil ich den großen Hunger, die große Not sah, welche ich schon begegt habe, so übergab ich mich dem Herrn mit Leib und Seele und befahl mich seiner Gnadenhand; demzufolge fing ich rechtzeitig an, nach Inhalt des heiligen Wortes zu lehren und zu taufen, und auf dem Acker des Herrn mit meiner geringen Gabe zu arbeiten, an seiner heiligen Stadt und Tempel zu bauen und die verfallenen Steine wieder an ihren Ort zu fügen.

Solches sind nicht die Früchte oder Zinsen einer falschen Lehre, die nicht Gottes Mitwirkung haben; auch werden sie nicht vermögen, so lange unter solchem schweren Elend und Kreuz zu verharren, wären sie nicht auf des Allerhöchsten Kraft und Wort begründet. Ja, was mehr ist, sie wurden in ihren Versuchungen mit einem solchen Grade der Gnade und Weisheit, welche Christus allen den Seinigen verheißen hat, begabt, daß alle Weltgelehrten und hochberühmten Lehrer, dazu alle blutschuldigen, trotzigen Tyrannen, welche, o Gott! auch sich rühmen und fromme Zeugen Christi überwunden und beschämt dastehen müssen; so daß ihnen kein anderes Mittel oder Ausflucht bleibt, als zu verbannen, zu ermorden und umzubringen, gleichwie es von Anfang der alten Schlange Gebrauch und Manier gewesen und wie man leider an vielen Orten in unsern Niederlanden noch täglich sehen und spüren kann.

Sehet, dieses sind unsere Berufung, Lehre und Dienstfrüchte, darüber wir so schwer geläftert und so feindselig verfolgt werden. Ob nicht alle Propheten, Apostel und getreue Diener Gottes infolge ihres getreuen Dienstes solche Leiden erduldet haben, darüber wollen wir gerne alle Frommen Richter sein lassen.

Ich danke meinem Gott, daß er mich geneigt gemacht hat mit dem heiligen Paulo das Böse zu lassen und dem Guten nachzujagen; und gerne möchte ich die ganze Welt, selbst mit meinem Blute, aus ihrem gottlosen, bösen Wesen erlösen und Christo gewinnen, möchte meinen Gott von ganzem Herzen fürchten, lieb haben und ihm dienen; vor ihm rechtschaffen wandeln und ein unsträflicher, frommer Christ sein.

Auch hoffe ich, durch des Herrn Barmherzigkeit, daß mich niemand auf der ganzen Erde mit Wahrheit eines geizigen oder üppigen Lebens beschuldigen kann. Geld und Tage des Wohllebens habe ich nicht, begehre sie auch nicht; wiewohl etliche leider aus einem verkehrten Herzen sagen, daß ich mehr Gebratenes esse, als sie Gesottenes und mehr Wein trinke, als sie Bier trinken. Mein Herr und Meister Christus Jesus wurde auch von den Verkehrten ein Weinsäufer und Prasser genannt. Ich hoffe, durch des Herrn Gnade, daß ich darin von meinem Gott unschuldig und frei befunden werde.

Er, der mich mit dem Blut seiner Liebe

erkauft und mich, obgleich ich unwürdig bin, zu diesem Dienst berufen hat, kennet mich und weiß, daß ich weder Geld, noch Gut, noch Wollust, noch Gemächlichkeit auf Erden, sondern, allein meines Herrn Preis, meine Seligkeit und vieler Menschen Seelen suche. Dieserhalb habe ich und meine arme, schwache Frau und kleinen Kinder während einer Zeit von achtzehn Jahren maßlose Bangigkeit, Druck, Betrübnis, Elend und Verfolgung ertragen müssen, habe überall Todesgefahr und vieler Furcht kümmerlich leben müssen. Ja, wenn die Prediger auf weichen Kissen und Betten ruhen, müssen wir gewöhnlich in entlegenen Ecken uns heimlich verbergen. Wenn sie auf ihren Hochzeiten und Kindertaufen mit Pfeifen und Trommeln und Lauten prahlen, müssen wir uns vorsehen, wenn die Hunde bellen, ob nicht die Fänger da seien. Während sie von einem jeden als Doctoren, Herren und Meister begrüßt werden, müssen wir hören, daß wir Wiedertäufer, Winkelprediger, Verführer und Ketzer genannt und in des Teufels Namen gegrüßt werden. Kurzum, während sie mit großen Pfründen und guten Tagen für ihre Dienste herrlich belohnt werden, muß unser Lohn und Teil Feuer, Schwert und Tod sein. Siehe, mein getreuer Leser, in einer solchen Bangigkeit, Armut, Jammer und Todesgefahr habe ich elender Mann meines Herrn Dienst bis zu dieser Stunde unverändert ausgeführt und ich hoffe, durch seine Gnade, auch darin zu seinem Preise zu verharren, solange ich in dieser Hülle verweile. Was ich und meine getreuen Mithelfer in diesem sehr schweren und gefährlichen Dienst gesucht haben oder suchen konnten, mögen alle Wohlgesinnten aus dem Werk und der Frucht desselben ersehen. — So will ich denn hiermit den getreuen Leser noch einmal um Jesu Willen in aller Demut bitten, diese notgedrungene Bekenntnis von meiner Erleuchtung, Bekehrung und Berufung in Liebe anzunehmen und darüber wohl nachzudenken. Die Notwendigkeit hat mich dazu gezwungen, damit der gottesfürchtigen Leser über diese Punkte unterrichtet werde und weil die Prediger mich überall lästern und ohne alle Wahrheit beschuldigen, daß ich von einer aufrührerischen und verführenden Sekte zu diesem Dienste erwählt und berufen sei. Wer Gott fürchtet, der lese und urteile — Menno Simons.

— Der Mennonit.

Siehe, Jesum, der alle deine Sehnsucht stillt.

Von Otto Funcke.

Wie kann eine Menschenseele erfahren, daß Jesus der Heiland ist? Wie kann man es ihr beweisen? Ganz gewiß nicht so, wie man einem Menschen beweisen kann, daß das Feuer brennt oder daß drei mal drei neun ist. Das anzuerkennen kann ich einen Menschen zwingen. So kann ich auch einen denkenden Menschen zwingen, die Gesetze der Elektrizität zuzugeben; auch kann es durch Experimente in einer unwiderleglichen Weise vor Augen stellen.

Aber es gibt auch Beweise, die nicht durch die sinnliche Erfahrung und auch nicht durch den Verstand geführt werden, und die darum doch nicht minder sicher sind. Zum Beispiel: Wodurch weiß ein Kind, daß das Weib, welches es Mutter nennt, auch wirklich seine Mutter ist? Nicht wahr, das Kind bedarf keiner Beweise; ja, es wäre in dem Augenblicke, wo es Beweise und Gründe forderte, kein Kind mehr. Auf dem Gebiet der Liebe gibt's ein unmittelbares Anschauen, ein instinktives Erkennen, wodurch alle Gründe überflüssig gemacht werden. Unmittelbar, ohne Denken und Bedenken, sinkt das Kind in die ausgebreiteten Mutterarme; — sonder Furcht, Zweifel und Kritik schmiegt es sich an die warme Brust der Mutter. Es fühlt und erfährt auf unwiderlegliche Weise in seinem Innersten, daß es in der Mutter das findet und hat, was es bedarf, um ein glückliches Wesen zu sein. All sein Suchen, Sehnen, Lieben, Hoffen wird ja gestillt; all seine Sorge, Furcht und Angst löst sich hier in nichts auf. Hier sprudeln seine Lebensquellen; — das ist der Beweis, der alle Gegenbeweise zu Spott macht.

Wie, wenn es nun so auch wäre mit der zu Gott schreienden und vor Gott fliehenden Menschenseele, die Jesu Christo ins Angesicht schaut? — Wie, wenn nun das Evangelium die Antwort wäre auf all unser Sinnen und Sehnen, Fragen und Klagen, Suchen und Hoffen? — Nicht wahr,

dann bedürfen wir keines anderen Beweises. Und dieser Beweis wäre dann der Art, daß alle ewigkeitsdurstigen Herzen ihn erfahren könnten. — Nun, ich behaupte, daß der Mensch, der in den Tiefen seiner Seele zu Hause ist und seine Augen recht aufgehoben hat zu Gott, — ich behaupte, daß er Angesichts Jesu Christi unmittelbar erfahren wird: „Der ist's, den ich suchte." „Ich fühl's, Du bist's, Dich muß ich haben, ich fühl's, ich kann für Dich nur sein."

— Erwählt.

Abraham.

Abraham war es wert, auf eine schwere Probe gestellt zu werden; dieser sein Glaube hat schon manches selbstsüchtige, harte Herz gebrochen. Eine Mutter in Kurdistan hatte einen Sohn, der ihr ganzes Glück war. Der Missionar sah in den leuchtenden Augen des Knaben eine wundervolle Zukunft. „Mutter, liebst du Jesus?" fragte er sie. „Ja gewiß, ich liebe ihn."

„Wieviel würdest du ihm zu geben bereit sein?"

„O, Missionar, ich habe nichts, aber was ich durch Waschen verdiene, will ich ihm gerne geben, laß mir nur soviel wie mein Thomas braucht."

„Möchtest du nicht den Thomas selbst hergeben?"

„Er ist mein Alles, mein Leben!"

„Überleg's dir gut und bete darüber, Mutter, morgen reise ich zurück nach Kharput." Schluchzend ging sie fort.

„Mein Thomas, mein einziger Thomas, mein Alles!" Der Missionar hatte, weil er tags darauf viel zu besorgen hatte, die Angelegenheit vergessen. Sein Pferd war schon gesattelt, als sich die Mutter hindurchdrängte mit ihrem Thomas an der Hand und einem kleinen Bündel Kleider an dem sie nachtüber genäht hatte. Sie legte die Hand auf ihres Thomas Haupt und mit der andern gen Himmel weisend, sagte mit Tränen nur die zwei Worte: „Thomas, Christus!"

„Das Herz wollte mir bei diesem Anblick fast brechen," sagte der Missionar, „als sie Abschied nahm." Thomas wurde ein auserwähltes Rüstzeug und weit bekannt als der „Prophet von Kurdestan." Er fiel den furchtbaren Metzeleien des „schwarzen Jahres, 1895" zum Opfer; getroffen von der Kugel und verstümmelt ließ man ihn für tot liegen. Doch der Herr heilte ihn wunderbarlich und er steht seitdem mächtiger als eine Ceder auf Libanon da und wird als „Retter von Kurdistan" geehrt und gefeiert.

— Erwählt.

Die Kraft des Blutes Christi.

Ein armer Mann in Indien hatte ein herzliches Verlangen, von seinem gequälten Gewissen, welches er durch Sünden bekommen hatte, frei zu werden. Er befragte sich bei seinem Priester über der Sache. Dieser riet ihm enserne Nägel durch seine Sandalen zu treiben; dann auf dieselben mehrere Meilen zu gehen. Das würde ihm Frieden und Ruhe im Herzen geben. Der Mann war gehorsam, machte sich auf den Weg, quälte sich sehr und verlor viel Blut bis er das Ziel erreichte; jedoch seine Sündenlast wurde er nicht los. Durch Gottes Führung hörte er einen Missionar das Wort vom Kreuz predigen. Daß das Blut Jesu Christi uns von allen Sünden reinigt. Der Mann sprang auf, riß seine Sandalen ab und rief: „Das ist gerade was ich brauche." Ja das ist was wir alle brauchen. Gereinigt wird das Herz nicht durch dieses oder jenes tun; sondern durch den Glauben an Jesum Christum und sein vergossenes Blut. „Denn aus Gnaden seid ihr selig geworden durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es." Eph. 2:8.

Nichts wird heut zu Tage von den neuen Irrlehren so stark angegriffen, als das Versöhnungsblut Christi, und doch ist es das einzige Mittel vor Gott gerecht zu werden. „Ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung." Ebr. 9,22. Sünden können nur durch Blut getilgt werden. Gott in seiner Gerechtigkeit nimmt keine andere Zahlung an als nur Blut. Warum kann man in der Bibel ausfinden. Denn Gott sagte zum ersten Menschen: „Du sollst nicht essen von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. Denn welches Tages du davon issest wirst du des Todes sterben." Das Verbot war, nicht essen. Die Strafe war auch gleich gegeben wenn übertreten, dann sollst des Todes sterben. Oder in anderen Worten, dann mußt du es mit deinem Le-

ben bezahlen. Gott in seiner Gerechtigkeit verlangt das Leben des Übeltäters.

In 3. Mose 17, 11 lesen wir: „Das Leibes Leben ist im Blut, und ich habe es euch auf den Altar gegeben, daß unsere Seelen damit versöhnet werden. Denn das Blut ist die Versöhnung, weil das Leben in ihm ist.“ Somit verlangt Gott das Blut des Sünders. Im alten Bunde wurde viel geopfert und viel Blut vergossen um Sünden zu tilgen. Doch der Apostel schreibt in Ebr. 10, 4: „Es ist unmöglich, durch Ochsen und Bocksblut Sünden wegnehmen.“ Gott fordert ein mehr geheiligtes Blut. Der Apostel schreibt ferner in Ebr. Brief: „Er hat eine ewige Erlösung erfunden.“ Gott hat einen Weg gemacht. Er hat sich mit sich versöhnt. Gottes Sohn kam auf diese Erde und nahm Fleisch und Blut an sich. Jesus machte den Willen des Vaters den Menschen kund und zum Schluß starb er und vergoß sein heiliges Blut zum Sühnopfer für der ganzen Welt Sünde. Durch sein Blutvergießen hat er einen Weg gemacht, das Wort der Versöhnung und den Gnadenstuhl aufgerichtet, daß jetzt jedermann selig werden kann. Wenn jetzt ein Mensch in sich geht und sein Herz durch forscht und Selbsterkenntnis bekommt und sein zu Kurz kommen vor Gott sieht und in dieser Stellung zu Jesu kommt und um Erbarmen fleht; der wird Jesum am Kreuze im Glauben erblicken, und kann den Verdienst (das Blut) Christi im Glauben ergreifen, und er erfährt was der Dichter sagt: „Und er sieht sich von der Stunde, als ein Kind der Gnade an.“ Sein Heiland ist sein ein und alles und es gilt dann in der Erkenntnis zuwachsen und an allen guten Stücken reich werden. Möchten wir als die Erlösten durch sein Blut, das blutige Panier hochhalten und die Erlösung am Kreuz anderen anpreisen.

Joseph W. Tschetter.

— Wahrheitsfreund (1916)

Der Teufel versucht zu verführen und die Seele in Not und in Verzweiflung zu stürzen.

Denn meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir. Joh. 10, 27.

Johannes 10, 11.

Ich bin gekommen, daß sie das Leben und volle Genüge haben sollen

Das Wort aus dem Munde des, der da sagen konnte, „Folget mir nach,“ geht in Sonderheit die an, denen Gott die Leitung einer Schule anvertraut hat. Es sollte dieses der Wahlspruch eines jeden Lehrers sein. „Ich bin gekommen, daß sie das Leben und volle Genüge haben sollen.“

Wie groß ist doch das Arbeitsfeld an den zarten Kinderherzen, daß sie das Leben wie Jesus sagt, im rechten Lichte betrachten und es genießen können. Es will mir fast scheinen daß die Welt heute mehr aufzutischen hat als zuvor in der Form von Literatur, gute und schlechte. Und es ist die Aufgabe des Lehrers danach zu sehen was gelesen wird, oder vielmehr das Verlangen nach lehrreichen und segenbringenden Lesestoff zu erweitern.

An solche Kinder, die gerne und viel lesen, ist es besonders notwendig; denn die nehmen oft irgend etwas auf und lesen einerlei wo, wie, oder was und es scheint si sind auch gleich gefesselt. Es kommt dem Kinde oft etwas in den Weg, das besser im Ofen wäre. Denn wir haben genug gute Literatur, die wir so schön wie nur eben möglich auftischen sollten. Anders ist es mit solchen, die scheints kein Interesse am lesen haben. Die ihre Aufgabe höchstens einmal übersehen, die aus dem Lesebuch aufbekommen haben. Mir kommt es oft so vor als genießen solche nicht das volle Leben.

Ein junger Mann der ein großer Liebhaber von gutem Lesestoff war, sagte: „Ich habe ein Nachbar, der gar nichts liest und dann kommt mir oft der Gedanke, wenn wir so nebeneinander auf dem Felde pflügen, was sind wohl seine Gedanken, oder womit beschäftigt er sich wenn er so den ganzen Tag hindurch da sitzt Lesen kann er nicht; woran denkt jemand, der nicht lesen kann? Mir wird der Tag immer zu kurz, ehe ich dran danke ist es Zeit auszuspannen. Ich lebe die Geschichte so bei mir durch, wie z. B. Pilgerreise; fange von vorne an und lebe sie durch; oder auch das Leben Jesu, oder der Apostel.

Dann wird die Zeit kurz und es ver-

scheucht viele Gedanken, die uns nichts nütze oder vielmehr noch schädlich sind.

Jesus sagt „Gebt ihr ihnen zu essen.“ Dieses gilt den Lehrern besonders an solchen Kindern, die nicht lesen, zu vollziehen denn auch diese sollen gewonnen werden das sie das Leben im vollsten Sinne des Wortes genießen. Wenn wir ihnen nicht zu essen geben, dann müssen sie es sich selbst suchen und dann sind da so viel Verlockungen. Ich denke wir können das Sprichwort: „Der Teufel findet Arbeit für die Müßiggänger.“ So auch in diesem. Wie manche junge Seele wird schon frühe dem Verderben entgegen geführt durch lesen schlüpfriger Romane und anderes mehr, die so schön und billig angeboten werden.

Hier kommt vielleicht der Gedanke, warum denn überhaupt anspornen zum viel lesen. Paulus sagt: „Erwecke die Gabe Gottes, die in dir ist.“ 2. Tim. 1, 6. Wie viel Gutes ist schon aus dem lesen guter Lektüre gekommen. Wie oft hören wir von alte Witwen und Mütter, das sie sich an Gedichten oder Sprüchen laben können die sie in ihrer Jugend gelernt haben. Neulich sagte ein Prediger wenn er auf dem Felde arbeite, dann nehme er immer seine Bibel mit und wenn er dann die Pferde etwas rasten ließe, dann nahm er seine Bibel zur Hand und dann wurden manchmal aus Minuten, Stunden bis er dann seine Gedanken mit dem Worte Gottes geprüft oder weiter geforscht hatte, die ihm wärend der Arbeit wichtig geworden.

Gebt ihr ihnen zu essen. Jesus will nicht das sie hingehen und verschmachten am Wege. Auch du lieber Leser wenn du auch nicht ein Lehrer bist, auch dir gilt dieses Wort des großen Lehrers Jesu. Es sind vielleicht hungrige Herzen in deiner Familie oder Nachbarschaft, denen es an guten Traktaten oder Büchern mangelt. Gib du ihnen zu essen, denn durch solches kann viel Gutes getan werden wie auch folgende Geschichte zeigt.

Ein armer Schumacher in England las einmal von dem elenden Zustande der Heiden in Indien. Das ging ihm so zu Herzen, daß er immer wieder daran denken mußte. Er fing an, für die Heiden zu beten, zuletzt wuchs in ihm das Verlangen, selbst zu den Heiden zu gehen. Er lernte zuerst bei seiner Arbeit vier Sprachen, sammelte darauf einiges Geld bei seinen Freunden und Bekannten, die ihn darüber verspotteten, und reiste im Jahre 1793 mit Frau und Kinder nach Indien. Er kam nach Bengalen und stand 41 Jahre in eifriger und gesegneter Arbeit in der Mission. Als er 72 Jahre alt starb, hinterließ er vier Söhne, die als Missionare in des Vaters Arbeit traten. Dieser ehemalige Schuster ist der später so berühmt gewordene Dr. Carey, aus dessen Anstalten 24 Bibelübersetzungen in indische Sprachen ausgegangen sind. Er war bei der Übersetzung des neuen Testements in mehr denn 40 Sprachen tätig und ein Werkzeug zur Anpflanzung von 25 christlichen Heidengemeinden. Ich denke wir können mit Recht von ihm sagen: Ich bin gekommen das sie das Leben und volle Genüge haben sollen. Wozu bin ich, wozu bist du gekommen? — Wahrheitsfreund (1916).

Etwas von Simson.

D. J. Troyer.

Nach dem das die Kinder Israel im Lande Canaan gewohnt waren, fielen sie ab von dem Herrn, und der Herr hat sie gestraft, und andere Völker haben sie überwältigt. Zu der Zeit war kein König in Israel, und sie hatten Richter über sich. Nun war ein Mann aus dem Geschlecht Dans, der hieß Manoah, und sein Weib war unfruchtbar. Und der Engel des Herrn erschien dem Weib und sprach zu ihr: Siehe, du bist unfruchtbar, und gebührest nicht, aber du wirst schwanger werden, und ein Sohn gebären, so hüte dich nun, daß du nicht Wein, noch starkes Getränk trinkest, und nichts unreines issest; denn du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, dem kein Scheermesser auf sein Haupt kommen soll. Denn der Knabe wird ein verlobter Gottes sein von Mutterleibe, und er wird anfangen Israel zu erlösen aus der Hand der Philister unter welchen sie nun schon vierzig Jahr gedient hatten.

Siehe Freund, welchen einen Plan das der Herr hat für sein Volk zu erlösen. Der Erlöser mußte noch zuvor geboren werden, und aufwachsen ehe er etwas tun konnte, und sehet wie sorgfältig der Ebräer auferzogen sein sollte. Das Weib sagte

ihrem Mann was der Engel gesagt hatt, und der Mann nahm die Sache zu Herzen, aber er wollte den Engel auch sehen, und betete daß der Mann Gottes wieder kommen soll (der Engel Gottes), und ihnen sagen was sie mit dem Knabe tun sollen, der geboren sollte werden. Da ward der Engel Gottes abermal zu dem Weib gesandt, da sie auf dem Felde war, und sie forderte ihr Mann, der kam und fragte: Bist du der Mann wo mit dem Weib geredet hat? Er sprach: Ja. Manoah fragte: Wann nun das geschehen wird das wir ein Sohn haben, was soll der Sohn tun, und was für ein Sohn wird es sein? Vor allem das ich dem Weib gesagt habe, soll sie sich hüten. Sie soll nicht essen was aus dem Weinstock kommt, und soll kein Wein noch starkes Getränk trinken, und soll nichts Unreines essen, alles was ich ihr gesagt habe soll sie halten. Der Manoah wollte dem Engel zu essen bringen, aber der Engel sprach: Wenn du auch zu essen bringst so werde ich es doch nicht essen. Willst du aber dem Herrn ein Brandopfer tun, so magst du es opfern. Manoah wußte aber nicht daß es des Herrn Engel sei. Und Manoah fragte: Wie heißt du, daß wir dich preisen wenn das in Erfüllung gehet. Der Engel sprach: Warum fragst du nach meinem Namen, der doch Wunderbar ist. Da nahm Manoah ein Ziegen Böcklein und Speisopfer und opferte es auf einem Fels des Herrn. Und des Herrn Engel tat Wunderbares, was er tat ist nicht geschrieben, aber es war etwas besonders. Alsdann wo das Opfer am brennen war und die Flamme gehn Himmel fuhr, da fuhr der Engel auf in der Flamme, und Manoah und sein Weib sahen zu was der Engel tat, aber der Engel sahen sie nicht mehr, aber sie verstanden es daß es des Herrn Engel war, und Manoah fürchte sich denn er dachte er müßte sterben. Aber sein Weib sagte ihm: Wenn er uns töten wollte, so hätte er uns das nicht erzeugt, und hören lassen was geschehen ist, und auch das Opfer nicht angenommen haben.

Und das Weib gebar einen Sohn und hieß ihn Simson, und der Knabe wuchs und der Herr segnete ihn, und der Geist trieb ihn im Lager Dans. Da nun Simson groß war, da ging er hinab gehn Thimnat, und sahe ein Weib daselbst unter den Töchter Philister, er forderte es von seinem Vater und Mutter daß sie ihm diese geben zum Weibe. Aber sie fragten ihn ob er nicht eins von die Töchter Israels nehmen konnte, er aber sprach, gebet mir diese, denn sie gefällt meinen Augen. Und mit den Philister sollte er zu tun haben, und ihnen Schaden tun. Sein Vater und Mutter gingen mit ihm hinab gehn Thimnat und kamen an einen Weinberg. Siehe, da kam ein junger Löwe, brillend ihm entgegend, und der Geist des Herr geriet über ihn, und er zerriß ihn, wie man ein Böcklein zerreist, und hat doch gar nichts in seiner Hand. Und seinen Vater und Mutter wußten das nicht, was er getan hat. Da er nun hinab kam, redete er mit dem Weib, und sie gefiel Simson in seinen Augen. Und nach etliche Tagen kam er wieder, daß er sie nehme. Und siehe da lag der junge Löwe und ein Bienen Schwarm hat Honig in sein Leib gemacht, und er nahm der Honig und aß davon, und gab auch seinem Vater und Mutter davon. Er sagte ihnen aber nicht das er der Honig aus dem Löwe genommen hat, und sie wußten noch nicht daß er den Löwe schlug.

Da nun sein Vater hinab kam zu dem Weibe, machte Simson daselbst eine Hochzeit, wie die Jüngling zu tun pflegten, und da sie ihn sahen gaben sie ihm dreißig Gesellen zu, die bei ihm sein sollten. Simson aber sprach zu ihnen: Ich will euch eine Rätsel aufgeben, wenn ihr mir die erratet und treffet, diese sieben Tage der Hochzeit, so will ich euch dreißig Hemden geben und dreißig Sonntags Kleider. Könnet ihr es aber nicht erraten, so sollt ihr mir dreißig Hemden und dreißig Sonntags Kleider geben. Und sie sprachen zu ihm: Gib deine Rätsel auf, daß uns hören. Er sprach zu ihnen: Speise ging von dem Fresser, und Süßigkeit von dem Starken. Und sie konnten in dreien Tagen die Rätsel nicht erraten. Da kamen sie am siebenten Tage zu Simsons Weibe und sprachen: Überrede dein Mann, das er uns sagte das Rätsel, oder wir werden dich und deines Vaters Haus mit Feuer verbrennen. Habt ihr uns hieher geladen, daß ihr uns arm machet, oder nicht? Simsons Weib wollte sich und ihres Vaters Haus verschonen und bettelte und klagte an dem Simson bis er ihr die Sach offenbaret, ob

er schon seinem Vater und Mutter es nicht gesagt hatte. Sie sagte es weiter ihrem Volk, am siebenten Tag. Was ist süßer den Honig und stärker den ein Löwe. Das war die Antwort. Aber Simson sagte ihnen: Wenn ihr nicht hattet mit meinem Kalb gepflügt, ihr hättet meine Rätsel nicht getroffen. Er meinte wenn sie sein Weib nicht gequält hätten so hätten sie die Errettung verloren.

Aber das war keinen großen Verlust zu dem Simson, denn er ging gen Askalon, und schlug dreißig Mann unter ihnen die gute Kleider hatten, nahm ihre Kleider und gab sie den dreißig, die seine Rätsel gelernt hatten und ergrimmte in seinem Zorn und ging herauf in seines Vaters Haus. Aber Simsons Weib nahmen die Philister und gaben sie einem andern.

(Fortsetzung folgt.)

Der Sohn wie der Vater.

N. D. Mast.

Der Vater hat sein Geschäft in der Stadt, ein morgen hat er sein Sohn mit sich genommen, denn die Kinder tun gerne mit dem Vater gehen. Der Vater hat oft an dem Werkhaus gegessen, und sein trink Wein genommen, da kam die Mittag Zeit, sie gingen in das Haus für essen, der Wirt wußte was der Vater nimmt, aber er fragte der Sohn: „Was für dich zum trinken." Er sagte: „Ich nehme was der Vater nimmt." Der Vater war auf das sehr bekümmert, wollte nicht daß sein Sohn Wein nimmt, dann hat der Vater dem Aufwärter heimlich gesagt er sollte dem Sohn den Wein nicht geben, aber den ganzen Tag ist es im Vater sein Gemüt gegangen: „Ich nehme das was der Vater nimmt." Er ging Heim bekümmert, sahe seine Sünd, geht auf seine Kniee, betet für Vergebung und Kraft für seine Kinder ein gutes Vorbild zu sein. Wir als Eltern sollen uns eine Lehr nehmen.

Ich nehme was der Vater nimmt; ich rede was der Vater redet; ich glaube was der Vater glaubt. Wenn der Vater der Gemeinde nicht gehorsam ist, warum wäre der Sohn; wenn der Vater Tabak brauchen tut, warum nicht der Sohn. Ihr liebe Väter und Mütter, lasset uns sorgfältig gehen mit unsere Familie, der Herr sagt er tut die Väter heimsuchen, an die Kinder, noch gar bis in das vierte Glied, die Ihn hassen, tut aber Barmherzigkeit an vielen tausend, die Ihn lieben und seine Geboten halten. So daß unser Wandel, hier in diesem kurzem Leben, macht ein tiefer Eindruck, entweder zum Guten oder zum Bösen. Wir als Eltern sollen täglich beten für unsere Kinder, und ihnen vorgehen in Zucht und Furcht.

Der Gesichtskreis des Neuen Testaments ist ganz unbegrenzt. Es geht zurück bis auf die Zeit vor der Erschaffung der Welt und es zeigt in die Zukunft und hin auf den neuen Himmel und auf die neue Erde.

Ihr Lieben, hat uns Gott also geliebet, so sollen wir uns auch unter einander lieben. 1. Joh. 4, 11.

Herold der Wahrheit

FEBRUARY 1, 1951

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

WATCH AND PRAY

Christian, seek not yet repose,
Hear thy guardian angel say:
"Thou art in the midst of foes;
Watch and pray."

Principalities and powers,
Mustering their unseen array,
Wait for thy unguarded hours;
Watch and pray.

Gird thy heavenly armor on,
Wear it ever, night and day;
Ambushed lies the evil one;
Watch and pray.

Hear the victors who o'ercame;
Still they mark each warrior's way;
All with one clear voice exclaim,
Watch and pray.

Hear, above all, hear thy Lord,
Him thou lovest to obey;
Hide within thy heart His Word,
Watch and pray.

Watch, as if on that alone
Hung the issue of the day;
Pray that help may be sent down;
Watch and pray.

—Charlotte Elliot.

EDITORIAL

The Jews as a people had waited a long time for the appearance of the Messiah. The prophets had spoken of Him and as the nation lived through its centuries, the people continued to look for the deliverance which they thought was to come through Him.

He came and grew to manhood among them and the people as a whole did not recognize Him. Isaiah had said: "Lo, this is our God; we have waited for him, and he will save us"; but now, many of them would have preferred one who wielded temporal power, and did not want Jesus of Nazareth to be their leader.

They did not know yet, in fact many of them apparently never learned, that the true leader is he who serves others and not self. The Carpenter of Nazareth did not appeal to them. He was humble. He went His way doing good to others and helping them instead of demanding that others wait on Him and serve Him. He took on Him the form of a servant and after having lived thus, He died the death of a sinner.

Whether or not His way of life appeals to us, we must, if we want to follow Him, be willing to live unselfishly as He did. If we are centered in ourselves, we are even as the Jews as a people were, and because He did not make Himself king, neither allowed others to make Him king, they rejected Him; so we too will not take Him into our hearts unless we are humbly submissive to Him.

In this issue you will find a somewhat lengthy statement of faith regarding nonresistance. While the statement is taking much of our space in the Herold, I believe it is well worth our time to read it carefully and consider its importance and place in our daily living and thinking.

We are prone to be influenced by the things with which we are surrounded and the talk of war and the subtle influence it holds over many people, has been the means of making us forget sometimes the real meaning of true nonresistance and what is at the heart of it.

In this issue, too, we give to our readers the first letter from our workers at Gay's Creek, Kentucky. We are glad for this letter, not only because of the information it gives to us, but also because of the touch we have through it, with our brother and sister who are giving their time and God-given talent to the work of the Lord in that place.

Our prayers and best wishes are with Bro. David and Sister Rhoda. Having had some contacts with the work personally in the three mission points of our conference in Kentucky, we naturally are especially interested in the work there. Knowing also our

brethren and sisters in our other mission points in Michigan and Delaware they too are persons of special concern for us.

And in the work everywhere—in Minnesota, in parts of Pennsylvania and other places, we as children of the heavenly King, should never forget our workers in the fields, knowing that the soul of one person is as valuable as that of any other.

On the Horizon

The thought of war and the fact of war have, without doubt, been the cause of much thought on the part of many people. There has been a great deal of concern about the matter among Christians and perhaps especially among those who believe that war is not the way to decide differences.

As the conflict has become more intense and the tension has increased among the belligerents, the need for prayer among the children of God has become more evident; or perhaps we would better say, these children have better seen the need because it has been more forcibly brought to their consciousness.

Judging from past experience, and from present attitudes on the part of those who are largely responsible for the affairs of state, we feel we have reason to feel a certain sense of foreboding which can be alleviated only by the peace which comes from God alone and the overcoming power of His Spirit.

We grant there are clouds on the horizon. We grant they are not only gray, but are tinged with blackness. The thunder that goes with them is becoming more audible and its vibration is beginning to jar us with a sensation of uneasiness.

People have prophesied that our land of America may not remain the land of freedom it has been as far as you and I can remember. Nor is it for me to say that these prophecies may not be fulfilled. It has often been said that the people of other unfortunate countries expected as little as we used to, that changes would turn upside down the way of living and in their wake, leave confusion and turmoil and indescribable suffering.

Is America on the way other nations have gone? I do not know. It may be. Will America, as a haven for those who wish to worship God in their own sincere way, lose its former state of being? I do not know. It may be. Will it become necessary then for those who do not fight and kill and return evil for evil and sometimes evil for good, to seek another place to live in? I do not know. It may be.

We think of the loved ones we have laid away to await the day of resurection. We have perhaps fully expected to have our tenements of clay interred beside them when our time comes to leave these scenes of activity. The thought that some of us might find graves in other countries, may be startling and repugnant to us. Could this take place because we may need to seek another country to live in to live our faith? I do not know. It may be.

We have lived in comparative security. We have perhaps felt too secure and we have, some of us, been resting too securely in our natural blessings and the natural kingdoms we have built up.

What then? Shall we become all stirred up and lose our bearings and run here and there because we are confused and have allowed the clouds on the horizon to shut out the light of God and the Word? Indeed no! Our ancestors had gone through times which none of us have experienced yet. The early Christians expected nothing else but that which some of us fear will come upon us. The grace of God has not become less nor His power to give strength as we need it.

Our trouble then, if we have trouble in the situation as it is, is that we have gotten away from the fountain of life which gives us coolness and calm. We have been swept along too much by the heats of desires for the things of the earth and our selfishness in those

things which we thought were not merely earthly.

The horizon is clouded; but the sun is shining. There are shadows; but there is also glorious light. There is a chilliness which comes from the cold breath of hatred and mercilessness; but there is warmth also, not from the same source, but from that which is good and true and heavenly.

Look up then and see beyond the clouds. Reach up and obtain that which you need to keep yourself in the love of God. Reach out and do what you can to help others to the light. Watch and pray, remembering that watching will without fail include being busy for and with your Master, and that praying will include trust and confidence in Him.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

On Dec. 31, Bro. Elmer Swartzendruber, Wellman, Iowa, was with the congregation at Arthur, Ill., serving in the ministry of the Word.

At the mission in Wilmington, Del., Bro. Eli Swartzentruber served in his ministerial capacity and office on Sunday, Jan. 7 and 14. In the evening of Jan. 15, Bro. Eli also spoke briefly in the service at the Maple Glen house of worship. He and Sister Swartzentruber were on their way to Flint, Mich., and stayed for the night with relatives, continuing on their way in the morning.

Bro. Emanuel Peachey, Belleville, Pa., conducted a series of meetings at the Maple Glen church house near Grantsville, Md., beginning on Jan. 14 and continuing to Jan. 21. The attendance so far (Jan. 16) was good and our brother preached the Word earnestly. Meetings during the week were in the evenings.

For further church news, see our correspondence columns.

Correction.—In the Jan. 1 issue, in first marriage notice, it was inadvertently stated that Bro. Irvin Yoder married Sister Clara Mae Yoder. The name should have been Leroy Yoder instead of Irvin. Somewhere between our correspondent and the press, the error crept in and we ask our readers' forbearance and pardon, especially those directly concerned.

THE CHURCH

(Continued from last issue)

A Separated Church

The church of Christ is "set apart" from the world in its life, its way of doing. This truth is explicitly taught in the Bible and a church that is not apart from the world is not obeying the truth. In the prayer of Jesus of John 17, we find these words: "They are not of the world, even as I am not of the world." They are of necessity in the world, but they are distinctly not of the world.

Many people twist the Scriptures to justify themselves and say that we must do as Paul did among the different classes of people when he became as one of them in order to win them. Do you think for a moment that Paul worshiped idols with the heathen and the barbarians? Do you think he dressed heathenishly as they did and bowed down to their images with them? When he was with the Greeks, did he yield to their culture and preach their ethics and philosophies? Indeed, no!

When he was at Lystra and the heathen worshiped him and his companion as gods, he immediately preached to them that which was foreign to them but which was life for them. On another occasion when Paul was at Athens, he fearlessly preached to them the God who was unknown to them and showed them the error of their belief. He was separate from the world but he was definitely in the world and in the fight for the right faith. What a challenge his life is to the church!

The church too often has a tendency to mix the things of the world with its activities and way of life, failing to be

separate. "Come out from among them, and be ye separate, saith the Lord, and touch not the unclean thing: and I will receive you, and will be a Father unto you, and ye shall be my sons and daughters, saith the Lord Almighty."

"Having therefore these promises, . . . let us cleanse ourselves from all filthiness of the flesh and spirit, perfecting holiness in the fear of God." When we follow these injunctions, we will be a people that is by the new nature, separate from the world. We will not go to the places of amusement and sports or feasts, because we have a better portion and delight in the things of eternity. We will have nothing in common with the world in our spiritual life. The church of Christ is and must be a separate people according to the will of God.

An Obedient People

"If ye love me, keep my commandments," are the words of our Saviour to His disciples. "Ye are my friends, if ye do whatsoever I command you." "Teaching them to observe all things whatsoever I have commanded you: and, lo, I am with you alway, even unto the end of the world." These are plain statements of Jesus to us, and to keep His commandments, to do whatever He says, to observe all His things, is obedience to Him.

It is impossible to show love to Christ in disobedience to His commandments and example. Too many churches have certain doctrines they make much of and neglect other equally important doctrines, ignoring them entirely. A typical example of this was recently evident when I attended a service of an interdenominational church. The minister's subject was "Obedience to the Word of God and Christ," basing his sermon on I Samuel 15:22-26. He preached a very forceful sermon and dwelt much on repentance, new birth, baptism, and tithing. He emphasized baptism and giving our money to the Lord, but the members of that church were dressed in the latest styles and wore jewelry, even the minister. The women had permanent waves in their hair and used lipstick and nail polish. Yes, the minister preached a strong sermon on some things but he justified war by claiming that we show love to Christ by love to country and fighting for our country in an "emergency." He put much emphasis in missions and condemned churches that are not active in mission work. Friends, we need to be careful lest we fall into extremes. We have many churches which are in one or the other extreme.

We can not be obedient to Christ and drop the great doctrines He has given for us. We are too prone to spend much time on things which in themselves are nonessential, and forget and neglect other things which are in themselves quite necessary. It is the delight of the enemy of souls to have us neglect some things.

We need to be concerned for the salvation of others and we need to be busy in this work; but our zeal for the work should never cause us to become overbalanced in other things and ignore the plain teachings of our Lord. We should do evangelistic work. We should bring the Gospel to others and we are not obedient to the Word if we do not; but it is then necessary that we, while we do this, teach the all things of the Word and not just some of them.

If we love Christ, we will keep His Word. The Apostle Paul knew the value of obedience when he wrote, "Obey them that have the rule over you, and submit yourselves: for they watch for your souls, as they that must give account, that they may do it with joy, and not with grief: for that is unprofitable for you" (Heb. 13:17). Ministers are commanded to feed the flock and not shun to declare the whole counsel of God, and the members of the churches are commanded to obey.

Disobedience to church rules and regulations is a serious matter, for every church needs them and to belittle them by disobedience is evidence to others that you do not love the church and Christ. Disobedience to Christ is manifested by disobedience to the

church. This has been proved by such who claimed they could serve their Master better in more liberal churches. But a change of church membership proved that instead of being more zealous and active in the new church connection, they became inactive and disloyal in this and finally drifted out into the world altogether.

Obedience starts in the Christian home. Blessed are those children whose parents insist on obedience in their children and teach them to have proper regard for church authority and discipline. Such children have received needed lessons in submission and will generally be obedient Christians. The churches in future years will largely be what parents have made of their children.

May we take a lesson from army discipline? I recently read that an army officer was teaching his soldiers the first things an officer expects from his soldiers. The first day he emphasized obedience. The second day he emphasized obedience and the third day likewise. Obedience came first, it came in the middle, and it came last. It was in the entire program. So too it is with the soldier of the cross of the Lord, who is bound to obedience to his Master in all things, from the beginning to the end. It involves our loyalty and results in obedience that is at once voluntary and faithful.

A Nonconformed Church

Satan is said to be the god of this world. He is the deceiver of the whole world. He is a destroyer of all that is good. Is it any wonder then that he that loves the world is the enemy of God? It can not be otherwise since the world in this sense is opposed to God and is therefore one with the devil. James says that he who desires to be a friend of the world is the enemy of God. We are also told that we shall not love the world, neither the things that are in the world, which are the lust of the flesh, the lust of the eye, and the pride of life, none of which are of God but are altogether of the world and will pass away with the world. Paul wrote to the Romans, "Be not conformed to this world: but be ye transformed by the renewing of your mind, that ye may prove what is that good, and acceptable, and perfect, will of God" (Rom. 12:2). The Revised Version says, "Be not fashioned according to this world."

What does this mean? Applying it to the church, it means that we as newborn creatures who make up the church—the true church—do not follow the pattern of living set by this age, controlled as it is by Satan. Matt. 6:31-34; Mark 10:35-45, and I Peter 3:3, 4. Instead of following this outward worldly pattern of living, we are renewed inwardly. "Pure religion and undefiled before God and the Father is this, To visit the fatherless and widows in their affliction, and to keep himself unspotted from the world" (James 1:27). A nonconformed church is a church which does not act like the world, but is following Christ in every activity.

A Peculiar Church

To the church in the Old Testament God said: "Now therefore, if ye will obey my voice indeed, and keep my covenant, then ye shall be a peculiar treasure unto me above all people: . . . and ye shall be unto me a kingdom of priests, and an holy nation" (Ex. 19: 5, 6).

In the New Testament period, God's people, the church, are "a chosen generation, a royal priesthood, an holy nation, a peculiar people; that ye should shew forth the praises of him who hath called you out of darkness into his marvellous light" (I Pet. 2:9). The church of Christ is royal, holy, and peculiar—peculiar in that it is the purchased possession of Christ and seeks to do His will in all things. It is like Enoch who walked with God and had the testimony that he pleased God.

The world thinks it strange that Christians will "run not with them to the same excess of riot." It was enough that we walked in those things which do not belong to the Christian life before we were true followers of the

Lord; and now as those who love the Lord, we have been cleansed and made free and do not enjoy the things which we formerly enjoyed before we came to the light. We are peculiar—a people that are not like other people. We are His own.

A Glorious Church

This is the kind of church Christ will take up with Himself to heaven when He comes to gather His elect from every tribe and nation, from the four corners of the earth—a church that is without spot or wrinkle or any such thing. There is not any church or denomination that can claim to be such a church. There are always those in every church and denomination who are not as faithful and true to their God and Saviour as they might be. The overcoming and victorious life in Christ Jesus is not as evident in their lives as it should be. But "the foundation of God standeth sure, having this seal, The Lord knoweth them that are his. And, Let every one that nameth the name of Christ depart from iniquity."

Of ourselves, none of us is fit to be a member of that glorious church, but the Word tells us that He "hath made us meet to be partakers of the inheritance of the saints in light." It also tells us of "him that loved us, and washed us from our sins in his own blood, and hath made us kings and priests unto God . . .; to him be glory and dominion for ever and ever." Many other Scriptures could be quoted that are evidence of the love of God in that He accepts us as children of His if we come to Him and allow Him to glorify us, making new creatures of us. It is alone through the merits of our Lord and Saviour that we can be made fit to belong to this body.

Do you hold membership in the church of Christ? Would you like to? We need first to recognize that we are all sinners and lost, until we come under the cleansing blood of the Saviour. Second, we must look to the Son of God for forgiveness and cleansing through the blood. Third, we must depend on Christ for the power of the Holy Spirit in our whole being to make new creatures out of us and cause old things to pass away and make all things new. He is the only way. He is the door. Fourth, we must yield full obedience to Him, following Him with singleness of heart and purpose, denying ourselves of those things which war against the soul.

The true church of Christ is a church that is busy for the Lord. It is a church that is spiritually alive—a church that is giving the Good News of the Gospel to those who do not have it. It is a humble and obedient church, listening for and to the voice of the Spirit of God. It is a nonresistant church and a church which is separate from the world, one which loves its enemies and hates sin. It is a church which is so alive in Him that the Christ-life is evident to those who come in contact with it. It is glorious and peculiarly His own, the Bride of Christ.

Harrisonburg, Va.

FAULTFINDING

A Brother

Faultfinding is something most people do at one time or another, and some people are in the habit of finding fault with others at nearly all times. Some seem to pride themselves in being able to point out faults of others and appear to have great delight in passing on some scandal about someone else. But the people who are the most ready to tell about the faults of others, are usually the ones who are the most insulted when they hear of their own faults being circulated. They who are continually finding fault and digging up things of the past of others, hardly know or realize how serious a thing they are doing.

The devil was once a creature who was in heaven and he was cast out because he accused (found fault with) his brethren before God day and night. Rev. 12:7-11. If the devil was cast out of heaven after having been there be-

cause he was continually finding fault, then there is not much hope for anyone that is not in heaven, to ever get there if he is a faultfinder. Furthermore, the person who is a faultfinder can hardly be otherwise than working under the direct influence of the devil.

It is so easy for all of us to be annoyed by the faults of others and to pass our opinions about them; but this does not by any means make it right for us to do so, and the person who is free from this habit is one who can usually be depended upon to be sound in most other things.

Jesus came to destroy the works of the devil and by turning to Him anyone can get freedom from any evil habit. The Word of God says that whom the Son maketh free, he is free indeed.

Salisbury, Pa.

IOWA AMISH CHURCH HISTORY

By A. J. Beachy

II. A New Settlement Established

"Yea, though I walk through the valley of the shadow of death, I will fear no evil: for thou art with me; thy rod and thy staff they comfort me."

1840 was the year when the first Amishmen set foot on soil that is now Johnson County, Iowa. The adage of Horace Greeley, "Go west, young man, go west," was in full flower at this time. The extreme western fringe of civilization was somewhere not so far beyond the Mississippi River. Indians and rattlesnakes were common things in Iowa Territory. During this year four Amishmen left Somerset County, Pennsylvania, on an investigation trip to several western districts for the purpose of finding a suitable location for a new settlement. These men were Prc. Joseph Miller, commonly called Tcho Miller, Daniel Miller, John Smiley, and John Schrock.

They could travel by river boat much of the way, but after reaching Iowa they traveled on foot and trudged over land that is now home for many of the folks in the largest Amish and Mennonite settlement in Iowa. They liked the land, but the reports of fever and ague discouraged them. Returning through Illinois and Indiana they selected a region that is now in Elkhart County, Indiana. At least the next spring a group of twenty-four from Somerset County, Pennsylvania, established the first Amish settlement in Indiana at this place, and this Joseph Miller mentioned above, later became the first Bishop of the Amish church in Indiana.

Five years later, or in 1845, Daniel P. Guengerich of Fairfield County, Ohio, and his half brother, Joseph J. Schwartzendruber, of Allegany County, Maryland, went to Iowa Territory to investigate settlement possibilities. By boat they arrived at Keokuk, Iowa, from where they visited the Amish settlement in Lee County, Iowa. The land titles here were somewhat questionable; so they moved farther north and selected claims along the Deer Creek in southwestern Johnson County. Iowa City, the territorial capital of Iowa, situated on the Iowa River, was becoming quite a town. The steamboat traffic up the river was a promising prospect for this town becoming a good trading center for such a settlement, they thought, as it was only about sixteen miles away to the northeast. So then early in April, 1846, Daniel P. Guengerich and family, William Wertz and family, and Joseph J. Schwartzendruber, single, arrived by boat, from Zanesville, Ohio, to Bloomington, Iowa, now Muscatine.

Here they hired wagons to take their household goods, through timber swamps, and rivers to Iowa City, where they lived in a rented house for a week, until they had time to arrange for a place to live and start farming. They found log cabins to move in, near their selected claims. John Lambert, a single man (not Amish), allowed the Wertz family to move in with him. The most-needed furniture was made from wood of the timber. They carved their farms and homes out of the wilderness.

Wertz and Schwartzendruber walked to Dubuque, 100 miles to the northeast, to enter their claims. In August of this same year, Pre. Jacob Schwartzendruber, father of Joseph, came to Iowa on a visit.

During his stay in the community the youngest daughter of Daniel Guengerich died and Jacob preached the funeral sermon, which was the first sermon by an Amish minister in this section. He returned to Maryland with a very good report of farming prospects in this territory of Iowa. He also reported it as unhealthful, fever and ague being quite prevalent. During this fall the entire family of D. P. Guengerichs were sick with the fever for quite a spell; and Joseph Schwartzendruber contracted the ague and became very much discouraged, and started back to Maryland as soon as he was able, but was detained a while in Lee County. He married soon after returning to Maryland and settled down there; however, ten years later, we find him living in Iowa with his family.

The reports of sickness in Johnson County during 1846 checked the Amish migration to this section for several years. Another fam'ly, however, Peter Millers from Knox County, Ohio, moved in November of this same year, making a total of three families. Then for a period of over three years no others were added to this group, but those that were here were becoming well established. Either they would not, or could not leave.

Then in the fall of 1849, Ministers Christian Schwartzendruber and Joseph Goldsmith of Lee County, Iowa, came up and conducted the first church services for this group of six members, and the prestige of the colony seems to have mounted. In September of the following year, three families moved in from Fairfield County, Ohio. These were the Daniel Shoetler, Benedict Miller, and John Kempf families. Then we find three other names in this group that moved in: Christian Gingerich, Elizabeth Guengerich, and William Emde. At least one of these must have been a member of the church, to bring the number up to thirteen.

Late in the year 1846 Iowa was admitted to the Union as a state, and this gave a tremendous boost to immigration and in the next four years the population of Johnson County was more than doubled. The Amish colony also increased as much, but the greatest influx of Amish and other settlers was yet to come. Up to this time the living conditions were extremely primitive. Their dwellings were log cabins and what few livestock they had was wintered in very crude and makeshift shelters.

The above-named Shoetlers and Kempfs were both great-grandparents to the writer's companion. Our children are descendants in the fifth generation of two of the early families who moved in over 100 years ago. The Shoetlers lived in Ohio ten years prior to coming to Iowa. The year before coming here, Daniel made a trip back to Pennsylvania to visit his friends and relatives. He made the trip of 200 miles in a buggy and evidently thought this might be his last chance to see his friends in Pennsylvania.

We can scarcely realize what this meant to them for a man to take his family and belongings on such a move requiring three or four weeks for the trip and arriving at a place where only a few members of his church lived and not a minister or an organized congregation with whom to associate or worship. They had faith in the venture and in the future of the settlement.

Next installment: The First Decade of the Church in Johnson County.

(To be continued)

Let us never indulge in idleness for we are held accountable to God for all our gifts. A marred or a lost day anywhere along the years may lead to loss or even sore misfortune afterward.

A DECLARATION OF CHRISTIAN FAITH AND COMMITMENT

The Message of the Mennonite Study Conference on Nonresistance (Winona Lake, Indiana, November 9-12, 1950)

I

At this mid-point of the twentieth century, at a critical time in a generation marked by widespread and disastrous wars and shadowed by the threat of still more ruinous warfare, this conference of delegated representatives from the Mennonite and Brethren in Christ churches of the United States and Canada unites in a renewed declaration of faith in Jesus Christ, the Prince of Peace, in His Gospel, and in His power to redeem and transform in life and in human society all those who receive Him as Saviour and Lord and are thus born anew by the Spirit of God. It also unites in a deeper commitment to follow Christ in full discipleship in the way of peace and love, the way of nonresistance and peacemaking. In this conference we have seen anew the high calling of the sons of God, having been confronted with the absolute claims which Christ makes upon us. We acknowledge these claims in full, and have sought to trace the meaning of His Lordship and the consequences of our commitment in earnest and informed conversation together and in urgent prayer to God for grace and light, seeking to know His will for us in this day.

In our common consideration we have come to certain united convictions expressed in the following declarations which we now humbly send as our message to all our churches both in America and throughout the world as well as to all others who own Christ as Lord. To our brethren we say, this is the day for us to take a clear and unwavering stand on the great essentials of the Gospel and Christian discipleship. It is a day in which to demonstrate and proclaim courageously and unflinchingly this redemptive Gospel and this life of love and service in its fullness and its glory. Let us do so in united purpose with one heart and voice, trusting in the power of our God and the companionship of our Lord who has promised to be with us alway.

II

1. **It is our faith** that one is our Master, even Christ, to whom alone supreme loyalty and obedience is due, who is our only Saviour and Lord.

2. **It is our faith** that by the renewing grace of God which makes us new creatures in Christ, and alone thereby, we can through the power of the indwelling Spirit live the life of holy obedience and discipleship to which all the sons of God are called, for His grace does forgive and heal the penitent sinner and brings us to a new life of fellowship with Him and with one another.

3. **It is our faith** that redeeming love is at the heart of the Gospel, coming from God and into us to constrain us to love Him and our neighbor, and that such love must henceforth be at the center of every thought and act.

4. **It is our faith** that Christ has established in His church a universal community and brotherhood within which the fullness of Christ's reign must be practiced, into which the redeemed must be brought, and from which must go out into all human society the saving and healing ministry of the Gospel.

5. **It is our faith** that the life of love and peace is God's plan for the individual and the race, and that therefore discipleship means the abandonment of hatred, strife, and violence in all human relations, both individual and social.

(To be continued)

"Some things God gives often. The seasons return again and again, and the flowers change with the month; but the days of youth come twice to none."

—C. Z. Mast, Historian.

WEEKLY NEWS NOTES

New Builders' Unit Announced

A special unit of 20 single men who are now deferred in Class IV-E, is needed to help in construction of housing in Germany for "Danzig" Mennonite refugees. These refugees, between 6000 and 8000 in number, are a part of the millions of refugees uprooted by World War II and are now living a precarious existence without adequate opportunity for normal church and home life. The program of assistance in constructing homes for these people is under the direction of C. L. Graber.

Applications will be received now, from interested single men deferred in Class IV-E, from the constituency of the Mennonite Central Committee. The term of service is a minimum of one year. The highest standards of Christian life and conduct are expected of applicants. Applicants should be in good health, and willing to live under simple conditions. Experience in building trades is helpful but not essential. The M.C.C. will give assistance, where necessary, in securing draft board release for going abroad. It should be noted that this is not an alternate service program nor does this service abroad necessarily exempt men from possible later call in the event that C.O.'s are drafted. It is a voluntary relief service for those who wish to make a contribution in this special project.

Each unit member must have $900 assured to pay his round trip ocean transportation, maintenance in Europe, and $10 per month personal allowance. It is suggested that parents, congregations, or conferences be the source of these funds to make possible the service of the young men. The group is to sail for Europe early in March. Men interested should write to the Mennonite Central Committee, Akron, Pa., for further information.

M.C.C. Plans for Year Ahead

The M.C.C. members at the annual M.C.C. meeting on December 27 and 28 adopted plans for continuing in the coming year the present work of bringing aid to those in need in relief, refugee aid and other work abroad, and in Voluntary Service, Mental Health and Peace Section work at home. It was felt that in the present situation of world tension and crisis, our Christian witness in the form of relief and other service to suffering humanity is needed as urgently and strongly now as at any time.

The financial aspect of the work was carefully considered and some adjustments made in the budget for the new year. Members speaking for their respective church groups expressed confidence of continued interest and concern among the churches and urged that the needs of today might continue to challenge the brotherhood.

Relief in Formosa Continues

The M.C.C. relief service in Formosa, one of the significant projects in the Far East area, is organized in three phases. An orphanage at Taichung near the center of the island is assisted by one worker, Ruth Fisher. June Straite, R.N., has recently joined another project, the medical team at Hualien on the east coast. Glen Graber, directing the total M.C.C. service in Formosa, has been working with the mobile clinic among the needy aboriginal tribes in the interior of the island. In these projects the assistance of missionaries and other Christian personnel is particularly helpful in giving a physical as well as spiritual service.

On January 2, Dr. and Mrs. Harold Engle of Palmyra, Pa., left to assist in the work in Formosa.

Progress at Kings View Homes

Recent reports on the development of this M.C.C. Mental Hospital at Reedley, California, are encouraging. The building is being completed as rapidly as possible. Effort has also been made to secure staff members who will be available when the hospital is to open. Voluntary Service workers who will help in the completion of the building and continue as staff members are Pete Loewen and William Rempel of Meade, Kansas, and Daniel and Maurice Slagell of Hydro, Oklahoma. Additional employees and volunteer workers plan to join the staff before the hospital is ready to open.

Released January 5, 1951
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

OUR JUNIORS

Bird-in-Hand, Pa., Nov. 24, 1950.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is pretty cold these days. We had a few snowflakes this morning. I have 5 nephews and 10 nieces. Most people are done husking corn. There is a strange preacher here from Iowa. Love and best wishes to all, Priscilla F. Petersheim.

Dear Priscilla: I am sorry your letter was delayed. You sent it to Scottdale; so it did not reach me until today. This must be your first letter. You have credit for 15 cents.—Aunt Mary.

Bird-in-Hand, Pa., Dec. 19, 1950.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love from above. We are having cold weather, but still not much snow. This is my third letter to the Herold. I am 12 years old. My birthday is Sept. 1. I would like to have a twin if I can find one. Christmas will soon be here. We are having a program in school Dec. 21. We have 24 pupils in our school. Love and best wishes, a Herold reader, Priscilla Petersheim.

Dear Priscilla: Are you the same girl who wrote the above letter? If you are, you have 23 cents' credit now. Life Songs cost 60 cents.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Dec. 22, 1950.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I haven't written for a long time. This was a nice dav. We will have vacation until Jan. 3. We have lots of work to do during vacation. Will close wishing you all God's blessings. A Herold reader, Lillie Troyer.

Dear Lillie: I hope you got your hymnal. You have 26 cents' credit left. —Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Dec. 22, 1950.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is fairly nice. At school I got a fountain pen and some clay for Christmas. Our teacher told us to bring a stocking to school, then she put a pencil and a puzzle in it. Wishing you all God's blessings, a Herold reader, John Troyer.

Dear John: You have $1.26 credit. —Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Dec. 22, 1950.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I believe we will have a white Christmas. The road is icy now. We will have two weeks' Christmas vacation in our school. I will close with best wishes, Rachel Troyer.

Dear Rachel: You have $2.05 credit. —Aunt Mary.

Stuarts Draft, Va., Dec. 25, 1950.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Today was cold and windy. We attended church today. For dinner we had Mr. and Mrs. Ben Peachey and Saloma Yoder. We were glad to have Bishop Lewis Beachey preach for us today, also Thursday at the wedding of Ben Kanagy and Barbara Yoder. Wedding dinner was at Simon M. Yoder's. I am 12 years old. My birthday is March 14. With love, Mattie Troyer.

Dear Mattie: You have 41 cents' credit. Am sorry but will again have to say we cannot use printer's pies unless you tell us where they are found. Try again. Answering Bible questions means to look up the answers to the questions in the German part of the Herold for the Juniors.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Dec. 25, 1950.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We have nice weather at present. Church will be at Fred Nisly's, the Lord willing. Will close wishing you the grace of God. Katie Yutzy.

Dear Katie: I am sorry but the price of the German songbooks has gone up. They are $1.00 each. We cannot give you credit for the printer's pie you worked out because you did not tell us where it is found. Sorry, try again. —Aunt Mary.

Topeka, Ind., Jan. 1, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I am 9 years old. I am in the third grade. My birthday is March 29. If I have a twin or someone near my age, please write. My brothers' and sisters' names are, Enos, Verna, Elmer, Clara, Inez, Henry, Susan, Betty, and Reuben. This is my first letter to the Herold. I believe I will like it. Wishing you all God's blessings, a Herold reader, Sylvia Yoder.

Dear Sylvia: You wrote a very good first letter for your age. I hope you find a twin.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Jan. 1, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Yesterday we were in church. Today we are at home. School will start again tomorrow. I am glad. We had a Christmas program the evening of Dec. 22. I wish you the grace of God and a happy new year. Barbara Ellen Mast.

Middlebury, Ind., Jan. 1, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name Today is the first day of the new year. I am in the seventh grade. My teacher is Norman Kauffman. Wishing you the grace of God, Vernon Jay Mast.

Dear Barbara and Vernon: You did very well learning verses and wrote the numbers all out neat and plain, which makes the work much easier at this end. Thank you.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIE

Sent by Priscilla Petersheim

Nad hes lashl nibgr torfh a nos, dan hout tahsl lacl shi maen Sesuj: orf eh aslhl vaes ihs opelep rmof ethri niss.

Sent by Katie Yutzy

Yoglr ot Odg ni hte thigseh, dna no theaı caeep, odog lilw waortd emn.

NO PRICE TO PAY

No price for me to pay?
Must Jesus pay it all?
And would my conscience then be free
When for His help I call?

'Tis true, He paid it all,
To purchase us from sin;
But we must also pay a price
If we would enter in.

We read in God's own Word,
Of how a man and wife
Kept back a portion of the price,
But paid it with their life.

He asks us not to pay
In silver or in gold,
We never could repay Him thus,
For He has wealth untold.

He asks us for our life,
(That's really very small)
A broken and a contrite heart—
Yes, we must give Him all.

Oh, there's a price to pay—
Beloved, count the cost.
It's better to lose all earth's gain,
Than be forever lost.

Yes, Lord, I'll give Thee all,
Nor hold back any price;
Then through eternity to come,
I'll share Thy paradise.

—Selected.

FAITH IN THE FIRE

Roy J. Wilkins

A flaming fire out of control—his beloved church and the home of practically all his parish people destroyed—a little later, the death of his wife and daughter—then his own body struck by the dreaded paralysis—and, on top of that failing eyesight!

How about it? Could you write a hymn of complete resignation to God's will in such a distressing situation? Could I?

Well, years ago, one man could—and did. He was a German minister, known as Pastor Schmolke.

Lying upon his bed of torturing pain and fast-gathering blindness, mourning

the loss of loved ones, his church, and much of his property, Pastor Schmolke still held on in faith and hope to the Lord he knew and loved and served.

In the midst of such a desolate scene, his faith, though tried by fire, brought forth the beautiful, touching words of the following song:

My Jesus, As Thou Wilt

My Jesus, as Thou wilt;
Oh, may Thy will be mine;
Into Thy hand of love
I would my all resign:
Through sorrow or through joy,
Conduct me as Thine own,
And help me still to say,
"My Lord, Thy will be done."

My Jesus, as Thou wilt;
Though seen through many a tear,
Let not my star of hope
Grow dim or disappear:
Since Thou on earth hast wept
And sorrowed oft alone,
If I must weep with Thee,
My Lord, Thy will be done.

My Jesus, as Thou wilt;
All shall be well for me;
Each changing future scene
I gladly trust with Thee:
Straight to my home above
I travel calmly on,
And sing in life or death,
"My Lord, Thy will be done."

—Gospel Herald (Cleveland).

CORRESPONDENCE

Wilmington, Delaware

Dear Fellow Christians: We extend to you Christian greetings in the name of Him who loved us so much that He gave Himself for us.

We have just passed through another Christmas and New Year celebration. We as Christians appreciate more and more what God has done for us in sending His only Son into the world to be our example and then our Saviour by dying on the cross. This brings much joy to us as we think of our blessings in Christ and we look forward to the new year with confidence in Him. The world, on the other hand, is just getting over the merrymaking with the feeling, "I am glad it is over again!" People are working with a headache, caused by excessive eating and drinking, in order to pay off debts caused by extreme gifts. Their bodies are overfed while their souls are lean for lack of nourishment. Oh, may God spare the church from such a pagan, unchristian Christmas! One reason our work in the city is so difficult, is because of the unchristian "Christian."

Again we count it a privilege to share some of our experiences with you. We praise the Lord for what He has been doing in the hearts of people. We cannot overestimate the importance of the work of the Holy Spirit. It is our duty to teach the Word, but the Spirit must bring conviction. We feel encouraged by the interest a number of folks are showing in the services and in learning more about the Bible.

We were glad to have Bro. Bender with us this morning for baptismal services, receiving a middle-aged man into church fellowship. Will you pray for this brother that he may grow in his experience and so learn to know the Lord Jesus Christ better? He has been coming to the services regularly since last fall.

Christmas Eve we had a candlelight service in which the Sunday-school children gave a program. There was also a Christmas message following the children's part. This type of service always brings parents to the church who never come otherwise. A number came that evening who had never been at the services before. As a result, one mother who came for the first time, began coming regularly to our Sunday morning service. We are reminded of the song we sometimes sing:

"If to Christ, our only King,
Men, redeemed, we strive to bring,
Just one way may this be done,
We must win them one by one."

Progress is slow and the work is difficult, but we are encouraged. We praise the Lord for victories that have been won. Continue to pray, so that "in all things HE might have the preeminence."

In His service,
Melville and Esther Nafziger.

Jan. 7, 1951.

Gay's Creek, Kentucky

Christian greetings to our brethren and sisters in the Lord. Because we believe you are interested in the Lord's work here on Gay's Creek, we want to let you know of the progress of the work. We have been thankful for the promise in John 10:4, "And when he putteth forth his own sheep, he goeth before them, and the sheep follow him: for they know his voice." We are also thankful for the assurance the Lord has given us that He is going before us, and the desire of our hearts is that we may follow Him.

We arrived here on Dec. 1, just after the first snowstorm of the season. Brothers Perry and Clyde Yoder from Greenwood, Del., brought the truck with the furniture and because of some very bad roads, were stuck several hours about eight miles from here. The truck was in a very dangerous position with one side over a bank; but the Lord took care of it all and brought them safely here.

My parents (Eli Swartzentrubers) had come on to Turner's Creek a few days earlier and they came here to help us get settled. We appreciated their help and fellowship during that first week. In this week, my father spent some time in Ohio at a Mission Board meeting.

We wanted to make short calls in most of the homes before beginning the regular Sunday services; so our first service was held on Dec. 17. Sister Fannie Yoder, from Bowling Creek, came over and helped us most of the second week and stayed to help in the Sunday school. Many of the folks also appreciated this because they remembered her as one of the Bible school teachers last summer. Daniel and Iva Miller had brought Marie (Evan Miller's daughter) to help us a while; so they were also present for this service.

The attendance was larger the first Sunday than it has been since then. The first Sunday about 75 were present and last Sunday 40. Although we would be glad to see more come, we are encouraged by the interest of those who have been attending and we also appreciate the attitude and response of some who have not been to our services.

We are living in a four-room house not far from the school building in which we hold our services. The house is not entirely finished; so David has been closing it up and wiring it as he has time. There is no well at this place; so we use creek water for washing clothes and water from the neighbor's well for drinking and other purposes.

David has made a number of trips to Hazard with folks who wanted to see the doctor. This morning at seven o'clock, a man came with a bad infection in his finger. Although we live along a hard-surfaced road, a number of our people live up one of the four hollows on Gay's Creek.

Bro. Frank Dutchers had invited us to spend Christmas with them. The Lord gave us pleasant weather so that we could ride the six miles quite comfortably. Bro. Frank and Letcher Noble brought two horses and a mule for us and it took us about two hours to go to Bowling Creek. We returned on Tuesday morning after a most profitable and enjoyable time of fellowship with Bro. Franks and the folks on the creek who were present for their program on Christmas morning.

Sister Marie returned home last week when her father and Elam Bender came for her. It was necessary for her to substitute in the schoolroom, due to her sister's illness. We were sorry to see her leave but we believe the Lord will supply our need for some

one here. We have heard from the Mission Board that they are sending some one.

We have appreciated the interest many of you have shown and we believe many of you are remembering the work here in your prayers. We praise God for those who are truly concerned for the salvation of the lost.

Jan. 10, 1950.

David and Rhoda Showalter.

Kalona, Iowa

"Till we all come in the unity of the faith, and of the knowledge of the Son of God, unto a perfect man, unto the measure of the stature of the fulness of Christ" (Eph. 4:13).

We are having winter weather with sunshine, but the temperature has been down to zero and under the last week.

Our Winter Bible School is being held at Fairview these two weeks, beginning on New Year. Bro. Ivan Miller, Grantsville, Md., has been our instructor with the home ministers assisting. The attendance has been good, with an enrollment of 106 and an average attendance of 74. Sister Miller accompanied Bro. Ivan, which we appreciated very much. May the Lord's blessing be on the efforts put forth, is our prayer.

Sister Miller, wife of Deacon Noah Miller, is not gaining. She is too weak to walk alone. Bro. Ivan Miller and Sister Miller visited her, which she appreciated very much.

Uncle John remains about the same. At times he can help himself and then at other times he is more helpless. Aunt Barbara is fairly well and can take care of Uncle John with the help of the children.

Bro. Mannas Brenneman remains about the same. Sister Elmer Swartzendruber is not so well with a cold and sinus trouble. Sister Ben Yoder also was quite sick with flu and a cold but is quite improved. If plans hold out, she and Bro. Yoder will leave for Florida tomorrow. They had planned to go on the ninth, but Mrs. Yoder was not able to go then.

On Monday was the funeral of Sister Nancy Shetler at the East Union Church. She was eighty-seven years old. Four sons survive her.

Sister Delilah Litwiler also is not as well as usual because of flu and head cold.

The marriage of Bro. Harley Miller and Sister Clara Gingerich has been announced for Jan. 18.

Jan. 10, 1951. Mrs. A. S. Miller.

Greenwood, Delaware

Dear Herold Readers: May the Lord be near to each one during this new year.

Bro. J. Irvin Lehman brought us rich messages on the subject of nonresistance in our last Quarterly Bible Conference.

On the evening of Dec. 14, a meeting was called for the purpose of enlightening the congregation on possible mission outposts and also to gain the consensus of opinion of the church regarding such activities. Bro. Laban Swartzentruber gave a report on his trip to North Carolina, which was one of the places being considered. The meeting was a profitable one and considerable interest was shown. We pray the Lord may direct in any work which might be undertaken.

Bro. Eli Kramer had planned to be with us during the week of Jan. 7, to give studies in Revelation, but because of illness, he was unable to come.

The children rendered an interesting program at the church house on Christmas morning. A program was also given at the high school by the upper grades.

Bro. George Hochstetler of Westover, Md., brought us a message on Sunday evening, Jan. 7, after our regular Y.P.B.M.

Bro. David Yoder returned shortly before Christmas from an extended tour of Europe. He was gone several months and shortly after his return he favored us with a detailed account of his trip. He spoke very interestingly and the meeting was greatly enjoyed by every one.

There were quite a number of visitors from different states during the fall and winter. Among these were Elmer and Miriam Jantzi of Michigan, who visited Sister Miriam's parents, Bro. Nevin Benders, during the Thanksgiving season. Also from Michigan, was Sister Mary Gingerich and son, John Edward. Dan Christner, Jr., and wife, Grace, and Calvin and Amelia Beachy were visitors from Alden, N.Y. Sister Martha Nafziger and son, Clair, from Kalona, Iowa, also visited in the community. Sister Lucy Swartzendruber, also of Iowa, visited her daughters here during the Christmas season. Paul Schlabachs of Harrisonburg, Va., David Yoders, also of Virginia, and Paul Yoders of E.M.C., were among numerous sons and daughters who spent Christmas vacation at home with parents.

Our Child Study class for mothers is to meet at the Eli Swartzentruber home on Jan. 16.

Jan. 11, 1951. Mrs. Fred Mast.

Goshen, Indiana

Dear Herold Readers: "Therefore being justified by faith, we have peace with God through our Lord Jesus Christ."

We are having nice winter weather and some people are finishing picking corn.

On Dec. 31, a group of young folks from Iowa visited with us. Most of them were on their way to Bible school, some going to Canton, Ohio, and some going to Fairview, Mich.

Bro. Jonas Christner, who is attending E.M.C., was at home during the Christmas vacation. Mildred Brenneman, from Iowa, has been here for some time, working for her brother Virgil.

Amos Grabers, from North Dakota, moved into this vicinity some time ago. Amos Millers, from the Griner congregation, moved to Vassar, Mich., Jan. 10, to help with the work there. Many people are moving locally and some are moving in from other states. Roman Millers moved here recently from Ohio.

Bro. and Sister Noah Zehr left for Florida on Jan. 8, if plans were carried out.

On Jan. 8, Bro. Ira Johns, from the Clinton Frame Church, preached at the Pleasant Grove Church, using I Peter 1 as his text.

Thomas, small son of Edwin Bontragers, who contracted polio about four weeks ago, is still in Bay City, Mich., hospital and remains about the same. His legs and left side of his face are paralyzed.

Our sewing circle met last Wednesday.

In Christian love,

Jan. 11, 1951. Mrs. C. A. Yoder.

MARRIAGES

Sharp—Kauffman.—Noah Sharp and Katie A. Kauffman, both of Reedsville, Pa., on Thanksgiving Day, Nov. 23, 1950, by Bishop Jesse Spicher.

Peachey—Zook.—Kore Peachey and Sadie Zook, both of Belleville, Pa., on Dec. 7, 1950, by Bishop Jesse Spicher.

Peachey—Kanagy.—John M. Peachey and Mrs. Susan Kanagy, both of Belleville, Pa., on Jan. 2, 1951, by Bishop John B. Renno.

Troyer—Hochstetler.—Eli N. Troyer, Jr., and Malinda J. Hochstetler at the M. D. Hochstetler residence near Nappanee, Ind., on Dec. 21, 1950, by Bishop Henry J. S. Yoder.

Christner—Chupp.—Vernon Christner and Lila Chupp, at the Pleasant Grove church house near Goshen, Ind., Jan. 4, by Bishop Clarence Yoder.

Hostetler—Yoder.—Paul Hostetler and Mary Yoder, at the Townline church house, Jan. 6, by Bishop Sam T. Eash.

May the blessings of God rest upon these people.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 40. 15. Februar, 1951. Nr. 4.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Ein guter Rat.

Möchtest du im Glauben sterben?
Dann erlang ein gläubig Herz!
Nur ein himmlisch Herz kann erben
Himmelswonne, frei von Schmerz.

Möchtest du wie Gläub'ge werden?
O, dann eile wie du bist
Hin zu dem, der noch auf Erden
Herzen wandelt, Jesus Christ.

Möchtest du zu diesem gehen?
Frag' die Welt nicht, wo er ist; —
Im Verborgnen ruf mit Flehen,
Dann besucht dich Jesus Christ.

Möchtest du auf Erden wissen,
Wie es in dem Himmel ist?
Knie zu des Heilands Füßen,
Liebe brünstig Jesus Christ.

Rette dich aus dem Gedränge,
Welches fort zur Hölle eilt!
Fliehe aus der Menschenmenge,
Fliehe, fliehe unverweilt!

Schrecklich ist des Todes Pforte,
Ohne Jesus und sein Blut.
O wie drohen Gottes Worte
Dann mit einer ew'gen Glut.

War die Welt bis jetzt dein Himmel?
War das Gut der Welt dein Gott?
Liefst du froh im Weltgetümmel —
Fliehe! — morgen bist du tot!

Jakobs Gott sei dein Erretter,
Marias Heiland sei dein Teil!
Er nur schützt dich vor dem Wetter
Der Vergeltung — zu ihm eil'!

Obiges Lied hat zu meiner wahren Bekehrung auch viel beigetragen. So habe ich nach dem Rat dieses Dichters, als Jüngling auf dem Heuboden viel auf meinen Knieen gelegen und ungestört gebetet, und habe die Tröstungen Gottes meines Heilandes erfahren. Johann Harder.

— Wahrheitsfreund (1919).

Editorielles.

Jesus sprach: Wer den Willen tut meines Vaters im Himmel, derselbe ist mein Bruder, Schwester und Mutter. Am demselben Tage ging Jesus aus dem Hause, und setzte sich an dem Meer. — Und sprach: Viele Gerechte und Propheten haben begehret, zu sehen, das ihr sehet, und haben es nicht gesehen; und zu hören, das ihr höret, und haben es nicht gehöret.

Menschen waren ungefähr vier tausend Jahren auf dieser Erde, und waren von Zeit zu Zeit am hoffen daß der verheißene Erlöser, Jesum Christum, der wahre Messias kommen wird. Dann hat Er seine Erscheinung gemacht, aber nicht wie die mehrheit der Menschen unter dem Volk Israel am hoffen waren auf Ihn. Darum war Er und sein Werk so viele Menschen nicht angenehm. Er ist nicht gekommen ein irdisches Königreich aufzurichten in dieser Welt, oder ein weltliches Wesen an sich zu ziehen, denn es war Ihm nicht nötig, viel mehr ein Hindernis für seines Vaters Willen auszuführen. Wo viele tausend Hungerige beisammen waren, da hat Er fünf Brot und zwei Fische genommen und sie vermehrt zu mehr Speise das die viele Tausend essen konnten, es waren noch zwölf Körbe voll übrig. Da Tax zu bezahlen war, sandte Jesus den Petrus ein Fisch zu fangen, der hat das Geld in sich, genug für Jesus und den Aposteln ihr Tax zu bezahlen. Geld war Ihm kein nutzen für die Toten aufzuwecken, die Lahmen gehend machen, die Blinden sehend,

oder die Kranken gesund machen. Und es nahm auch kein Geld für die wiedergeborenen Seelen los zu machen von dem Gesetz der Sünde, von dem Gesetz Mose. Es war der barmherzige Samariter, der aus Gnade und Barmherzigkeit es möglich gemacht hat, das die Menschen selig werden mögen.

Ein Schriftgelehrter kam zu Jesu Ihn zu versuchen, in der Unterredung mit Jesu wollte er wissen wer sein Nächster sei. Jesu gab ihm ein Exempel, wenn ein Mensch von der heilige Stadt Jerusalem, nach der sündliche Stadt Jericho wandelt dann fällt er unter die Mörder, die ziehen ihn aus, schlagen ihn und lassen ihn halb-tot liegen, so kann weder der Priester noch der Levit ihm zurecht helfen, denn sie leben und richten beide nach dem Gesetz, es nahm der barmherzige Samariter, Er hat das Öl des Glaubens, das Licht des Evangeliums, Gnade, Liebe, und Barmherzigkeit. Er hat ein bereiter Ort für alle die sein Heil annehmen.

Jesus hat sich eine Gemeinde aufgerichtet in dieser Welt, Ihn zu verklären, sein Evangelium offenbaren, Seelen bereiten für ein bereiteter Ort, denn zu einer Stunde die niemand weiß, wird Er kommen in den Wolken des Himmels, eine unzählbare Zahl zu sammeln in weiße Kleider aus allen Heiden, Völkern, und Sprachen.

L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Tobias B. Miller, Weib und Kinder, von Kokomo, Ind., waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Ill., Freund und Bekannte besuchen.

E. N. Mast von Stuarts Draft, Va., ist in der Ball Clinic, unter etliche Wochen Arzeneiung.

Pre. Dan S. Beachy und Pre. J. J. Miller von Bowling Green, Mo., waren etliche Tag bei Portland, Ind. L. A. M.

Wir haben keine Zeit zu verlieren, zu fragen, wie und wann Gott uns erhören wird, wenn wir beten. Er sagt, daß Er uns hören wird und Sein Wort ist wahr.

Eine Ermahnung aus Liebe.

Liebe Freund: Gnade, Friede, und die Barmherzigkeit Gottes gewünscht an alle Liebhaber der Wahrheit. Jetzt ist wieder ein Jahr dahin und was haben wir zugebracht? Lasset uns wohl zusehen daß es nicht geht wie Paulus schreibt an Römer 6, 21: Was hattet ihr nun zu der Zeit für Frucht, welcher ihr euch jetzt schämet, denn ihr Ende ist der Tod. Ja es nützt uns nicht daß wir uns Amisch heißen und in Gottlosigkeit leben. Ja es macht mich schaudern, wenn ich daran denke wie ein Bruder sich aufgeführt hat, in kurzem Gottes Gebot übertreten fünffältig, oder noch mehr wie Gottes Wort sagt daß Jesus gesagt hat: Lasset euer Licht leuchten vor die Leute daß sie eure gute Werke sehen und euer Vater im Himmel preisen, usw. Matth. 6, 16. Zum zweiten, demselbigen gleichen: Die Diener sollen ehrbar sein, nicht zweizungig, nicht Weinsäufer, nicht unehrliche Hantierung treiben. 1. Tim. 3, 8; und zum dritten, sagt Paulus an Eph. 4, 29 und 5, 4: Lasset kein faul Geschwätz aus euerem Munde gehen, sondern was nützlich ist zur Besserung wo es not tut, da es holdselig ist zu hören — Auch nicht schandbare Worte, oder Narrenteidungen oder Schertz welche nicht ziemen, sondern vielmehr Danksagung. Uud zum vierten hat der Herr gesagt: Ein Mann soll nicht Weiber Kleider antun denn wer solches tut der ist dem Herrn deinem Gott ein Gruel. 5. Mose 22, 5. Und zum fünften sagt Paulus von einem Ausgebannten, du sollst nicht mit ihm zu schaffen haben, auf daß er schamrot werde, wie ist es dann wenn wir noch Schertz und Narrenteidungen mit ihm haben. Oder wollen wir dem trotzen und denken solches bringt der Sünder zur Buße. O ihr herzliebe Seelen; Gott laßt sich nicht spotten. Gott ist ein barmherziger Gott, aber er ist auch ein strenger Gott.

Ja, jetzt hat wieder ein neues Jahr angefangen, wollen wir Gott dienen oder unser Fleisch dienen. Das Ende der Welt kommt alle tag näher und so auch unser Tod. Jetzt was ich geschrieben habe, habe ich nicht getan jemand zu beschuldigen, sondern uns alle zur Warnung, mir am ersten, daß ich nicht andern predige und selbst verwerflich wäre. O so lasset uns

uns demütigen und Gott fürchten und Gottes Wort nicht mehr so schändlich übertreten, wie bemerkt ist. Wir sind wohl nicht alle Prediger, ich bin kein Pridiger, aber nicht destoweniger sagt Jesus zu mir und dir: Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure gute Werke sehen, und euer Vater im Himmel preisen. Und wenn wir getan haben was wir zu tun schuldig sind sollen wir dennoch sprechen wir sind unnütze Knechte. O ihr lieben Seelen, lasset uns es zu Herzen nehmen und uns demütigen vor Gott. O wie erschrecklich wäre es wenn der Herr uns von dieser Welt abfordern werde in einen unbereiteten Zustand. Wir sind hier kein Stunde sicher vor dem Tod. Ja, es macht die Tränen fließen daran zu denken daß solche Leichtfertigkeit noch in meiner Verwandschaft ist, wie bemerkt ist. Aber der Apostel hat gesagt: Sehe auf dich selbst, auf daß du nicht auch versucht werdest. So weis ich wohl daß ich auch ein böses Fleisch habe an mir und Jesus hat gesagt: Ich will euch aber zeugen vor welchem ihr euch fürchten sollt, fürchtet euch vor dem, der, nachdem er getötet hat, auch Macht hat zu werfen in die Hölle; ja ich sage euch vor dem, fürchtet euch. So wenn wir uns auch nicht fürchten vor dem Bann, so lasset uns doch fürchten vor dem davon Jesus sagt (Lucas 12, 5).

Ja, ich habe wohl Ursach zu weinen über meine Sünden die ich begangen habe von meiner Jugend auf, aber doch hat Jesus selbst gesagt daß alle Sünden und Lästerung wird den Menschen vergeben werden, aber die Lästerung wider den Heiligen Geist wird den Menschen nicht vergeben, und wer etwas redet wider des Menschensohn, dem wird es vergeben; aber wer etwas redet wider den Heiligen Geist, dem wird es nicht vergeben, weder in dieser nach in jener Welt. Matth. 12, 31. 32. So ist mein Begehren daß alle Gottsuchende Seelen wollen bitten für uns daß wir doch könnten unser Leben in mehr Gerechtigkeit und weniger Sünde zubringen, als geschehen ist bis her; und so wie ich fordere bin ich auch gesinnt zu tun in Schwachheit.

Hartley, Del., M. S. Amstutz.

Es ist töricht, sich hinzusetzen und nichts zu tun, weil man nicht alles auf einmal tun kann.

Unsere ewige Heimat.

R. L. Slabach.

In diese gegenwärtigen arge Welt hoffen wir nicht ewig bleiben. Hier sind wir nicht sicher, unser Leben steht hier in Gefahr. In dieser Welt wo der Sohn Gottes gekreuziget ist worden, und wo die Sünd darin herrschet, können wir uns nicht daheim fühlen. So ist es ein Trost für alle neu geborene Menschen für ein Überblick nehmen in das verheißene Vaterland. Die erste zwei Kapiteln in die Bibel sagen uns von dem Garten Eden wo die Menschen durch Sünde verloren haben; aber die letzte zwei Kapiteln in die Bibel sagen uns von dem neue Jerusalem, wo wir wieder durch Christum gewinnen können; sein letzter Ruf an alle Menschen ist: **Wer da will der komme.**

Wir wollen uns mit diesem Vaterland besser bekannt machen, es gibt uns Kraft gegen die vergängliche Lüste von der Welt zu kämpfen. Wie gar sehr gering sind alle Schätze dieser Welt gegen unser himmlischer Schatz, wo bereit ist für uns wenn wir es nicht versäumen.

Die heilige Propheten haben schon von dieser neuen Erden reden können. Jes. 65, 17: Denn siehe ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, daß man der vorigen nicht mehr gedenken wird, noch sie zu Herzen nehmen wird, sondern sie werden sich ewiglich freuen und fröhlich sein über dem was ich schaffe. Denn siehe, ich will Jerusalem schaffen zur Wonne und ihr Volk zur Freude. In diesem Ort wo Freude der fülle und ein liebliches Wesen ist zu seiner Rechten ewiglich. Da muß alle rachgier Natur nieder gelegt werden. Da wird der Wolf und das Lamm miteinander weiden. Der Saulus, der reißende Wolf aus dem Stamm Benjamin (1. Mose 49, 27) hat Gott zu einem Paulus gemacht, und seine Wolfnatur zu Schafnatur gemacht.

In dieser ewigen Heimat für alle Auserwählte, tut Liebe regieren, nicht die fleischliche Liebe die wir hier so viel sehen, sondern die Liebe Christo wo ewiglich bleibt. Niemand wird hinein kommen wenn er noch seine Sünden nicht vergeben hat. (Jes. 33, 24) **Und kein Einwohner wird sagen: Ich bin zu schwach, denn das Volk daß da-**

rin wohnt, wird Vergebung der Sünde haben. Diese haben im Glauben angenommen **des Lamn welches der Welt Sünde trägt.** Auch geben sie Ihm alle Ehre, und schreien mit großer Stimme und sprechen: **Heil sei dem der auf dem Stuhl sitzt, unserm Gott und dem Lamm.**

Hier, ist ein Land in Furcht von dem andern, eins will stärker sein denn das andere. Hier in dieser Welt hat es über ein tausend verschiedene Sprachen und die Mehrheit von ihnen sind undeutlich zu uns, aber in unser ewige Heimat wo Gott aus alle Völker, Heiden und Sprachen sein Volk sammeln wird, da können sie alle einander verstehen. Jes. 33, 19: Du wirst das starke Volk nicht mehr sehen, das Volk von tiefer Sprache, die man nicht vernehmen kann, und von undeutlicher Zunge, die man nicht verstehen kann. An dieser herrlichen Ort wird kein Geschrei noch Krankheit oder Tod mehr sein, aber dort werden die blinden Augen aufgetan werden und die tauben Ohren werden geöffnet werden. Alsdann werden die Lahmen springen wie ein Hirsch, und die stummen Zunge wird Lob sagen. (Jes. 35, 5.)

Die Frage wird öfters gestellt: Kennen wir einander dort? ‚Ich glaube wir kennen niemand nach dem Fleisch. 2. Kor. 16: **Darum kennen wir von nun an niemand nach dem Fleisch, und ob wir auch Christum gekannt haben nach dem Fleisch, so kennen wir ihn doch jetzt nicht mehr.** Das sagt uns daß wir Jesus nicht mehr kennen als der Zimmermanns Sohn oder der Juden König, „aber als ein geistlicher Heiland der für alle gestorben ist." Nach meiner Einsichten kennen wir nicht einander als Mann oder Weib, usw. Aber sie sind alle die Engel Gottes gleich, oder „einerlei in Christo." 1. Joh. 3, 2: Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder und es ist noch nicht erschienen was wir sein werden, wir wissen aber wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen wie er ist. Und das ist die Sach wo der Himmel über alle andere Sachen teuer macht für uns weil wir die Verheißung haben, daß wir der **König sehen in seiner Schöne.** (Jes. 33, 17.)

Wir könnten Bücher von diesem Lande und Stadt schreiben, aber für ein **Bürger darin zu werden ist was wir wollen.** Das nimmt Glauben, denn nur durch den Glauben können wir überwinden, und wer überwindet der wird es alles ererben, und „Ich werde sein Gott sein und er wird mein Sohn sein." Offb. 21, 7. Es nimmt ein Glauben der Werke hat und der Seine Gebote hält. „Selig sind, die seine Gebote halten, auf daß sie Macht haben an dem Holz des Lebens, und zu den Toren eingehen in der Stadt. (Offb. 22, 14) Auch müssen wir Jesus erkenntlich werden (Joh. 17, 3.) Sein heilig Wort lesen, lernen und beleben, und ohne Aufhören zu Ihm beten. (1. Thess. 5, 17) Dann können wir dahin kommen in das Vaters Haus wo Jesus sagt daß viele Wohnungen hat.

Das erste Buch Mose.

(Genesis)

Genesis bedeut Anfang, darum ist es genannt „Genesis," denn es gibt das erste Geschlecht von dieser Welt. Dies Buch war geschrieben ungefähr 1500 Jahr vor Christo, da Mose wohnte bei einen Brunnen im Lande Midian, und ist aufgesetzt von der Schöpfung, und das erste Geschlecht von der Menschen. Wie die Sünde gekommen ist in die Welt, und von die Erlösung durch Christum. 1. Mose 3, 15.

Wir haben darin die erste 2500 Jahr von die Geschlechter und das die Bosheit überhand nahm, daß Gott 1656 Jahr nach der Schöpfung der Welt, ein Sündflut kommen ließ und verderbte alles Fleisch, ausgenommen Noah und seine Familie. Darnach wurde Babel verwirret durch die Sprachen daß keiner des andern Sprache vernehmen kannte. Darnach ward Abram berufen, fünfmal hörte er die Verheißung: „In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden." 1. Mose 12, 3. „Sintemal er ein groß und mächtiges Volk soll werden, und alle Völker auf Erden in ihm gesegnet werden sollen. 1. Mose 18, 18. „Und durch deinen Samen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden." 1. Mose 26, 4: „Und dein Same soll werden wie der Staub auf Erden, und du sollst ausgebreitet werden gegen Abend, Morgen, Mitternacht und Mittag; und durch dich und deinen Samen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden." 1. Mose 28, 14.

Die Seligkeit kommt allein durch unser Fürsprecher Jesu Christo. Die Schrift aber hat es zuvor gesehen, daß Gott die Heiden durch den Glauben gerecht macht, darum ward zu Abraham gesagt: „In dir sollen alle Heiden gesegnet werden.“ Nun ist ja die Verheißung Abraham und seinem Samen zugesagt. Er spricht nicht „durch die Samen“ als durch viele, sondern als durch einen: „Durch deinen Samen“ welcher ist **Christus.** Gal. 3, 8—16.

Da Jakob lag auf seines todes Bette, sprach er: „Es wird das Scepter von Juda nicht entwendet werden, noch des Stab des Herrschers von seinen Füßen bis daß der Held komme; und demselben werden die Völker anhangen.“ 1. Mose 49, 10.

Der Schreiber von (Genesis) oder das erste Buch Mose mußte wissen die Geschlechter, den in Kapitel 5. haben wir die Geschlechtsregister der Patriarchen von Adam bis Noah; in Kapitel 10. die Kinder Noahs; in Kapitel 11. der Turmbau; im 19. Kapitel von der Vertilgung Sodoms, usw., bis zu Josephs Tod. So finden wir daß das erste Buch Mose verhandelt die Schöpfung; und das Zweite von der Wachstum und Bedrängung der Kinder Israel in Egypten.

Segen gewünst zu alle. J. Küpfer.

Die Geduld Hiobs.

Im Buch Hiob können wir lesen von einem Mann, der wohnte im Lande Uz, mit Namen Hiob: Derselbige Mann, wie der Luther es stellt, war schlecht und recht, Gottesfürchtig und meidet das Böse. So wie wir das Wort Schlecht gebrauchen in unserm täglichen Gespräch, würde man denken er war recht und unrecht gewesen. Aber der Elberfelder Übersetzung macht es klar mit den Worten: Vollkommen und Rechtschaffen. Und er zeugte sieben Söhne und drei Töchter. Und seines Vieh war sieben Tausend Schafe, drei Tausend Kamele, fünf hundert Joch Rinder, und fünf hundert Eselinnen, und sehr viel Gesindes; und er war herrlicher den alle die gegen Morgen wohneten.

Seine Söhne machten ein Mal, und laden ihren drei Schwestern ein um mit ihnen zu essen und zu trinken. Und da die drei Tage des Gastmals herum waren, so sandte Hiob hin und heiligte sie; und er stand des Morgens früh auf und opferte Brandopfer nach ihrer aller Zahl; denn er gedachte: Meine Söhne möchten gesündigt, und Gott abgesagt haben in ihren Herzen. Also tat Hiob allezeit. Einen guten Beispiel für die Eltern noch heute, wie sie sollten bekümmert sein, wo ihre Kinder sind, und wie sie sich aufführen. Ja die Eltern sollten ein tägliches Opfer dem Herrn bringen für ihre Kinder, durch ein ernsthaftes Gebet, mit ringendem Kampf für sie anhalten bei Gott, daß der Herr sie möge bewahren, so daß sie Vollkommen und Rechtschaffen möchten befunden werden.

Der Raum wäre zu eng hier um alles zum Druck zu bringen was über Hiob gekommen ist. Aber alle, die Bibelleser sind, haben das Buch ohne Zweifel schon gelesen von die Geschichte von Hiob. Aber wir wollen ein wenig anmerken, wie der Herr zum Satan redete und wie der Satan zum ersten suchte ihn ungeduldig zu machen. Der Herr fragte den Satan, ob er nicht acht hatte auf sein Knecht Hiob da er das Land durchzog. Denn es ist seines gleichen nicht im Lande, vollkommen und rechtschaffen, und meidet das Böse. Der Satan antwortete und sprach zum Herrn: Meinest du daß Hiob umsonst Gott fürchtet? hast du doch ihn, sein Haus und alles was er hat, rings umher verwahret. Du hast das Werk seiner Hand gesegnet, und sein Gut hat sich ausgebreitet im Lande. Aber recke deine Hand aus, und taste an alles was er hat: was gilts, er wird dir ins Angesicht absagen. Der Herr sprach zum Satan: siehe alles was er hat, sei in deiner Hand; ohne allein an ihn selbst lege deine Hand nicht. Da ging der Satan aus von dem Herrn.

Hier können wir vernehmen daß der Herr weisen wollte daß es mehr nimmt als wie Verlust an zeitlich Gut, um Hiob ungeduldig zu machen. Eines Tags kommt ein Bote hinein zu Hiob und sagte Hiob wie die Rinder und Eselinnen verunglückt sind worden, und wie die Sabäer sie wegnahmen und die Knechte erschlugen mit die Schärfe des Schwerts; und er allein entronnen wäre ihm es anzusagen, und da dieser noch redete, kamm ein anderer und sprach: Feuer Gottes ist vom Himmel gefallen und hat das Kleinvieh und die

Knechte verbrannt, und sie verzehrt. Dieser redete noch, da kam ein anderer und sprach: Die Chaldäer haben drei Haufen gebildet und sind über die Kamele hergefallen und haben sie weggenommen, und die Knechte haben sie mit den Schärfe des Schwerts erschlagen; und ich bin entronnen, nur ich allein, daß ich dirs berichte. Während dieser noch redete, da kam ein anderer und sprach: Deine Söhne und deine Töchter aßen und tranken Wein im Hause ihres erstgeborenen Bruders; und siehe ein stärker Wind kam von jenseit der Wüste her und stieß an die vier Ecken des Hauses, und es fiel auf die jungen Leute und sie starben; und ich bin entronnen, nur ich allein, um es dir zu berichten.

Nach diesem finden wir daß Hiob aufgestanden ist, zerriß sein Gewand und schor sein Haupt; und er sprach: Nackt bin ich von meiner Mutter Leibe gekommen und nackt werde ich dahin zurück kehren; der Herr hat es gegeben, und der Herr hat es genommen, der Namen des Herrn sei gelobet. Bei diesem allen sündigte Hiob nicht und tut nichts Törliches wider Gott, oder wie andere Übersetzer sagen: Er schrieb Gott nichts ungereimtes zu. Nein, er beschuldigte Gott nicht dafür, sondern nahm es alles geduldig an.

O wir arme Menschen sollten doch nicht so bald ungeduldig werden wenn wir ein wenig Unglück leiden an zeitliche Sachen, immer gedenken, diese zeitliche Sachen sind entlehnt von Gott, Gott hat sie gegeben, und Gott kann sie wieder nehmen, und Gott loben und preisen dafür, denn wir sind nur hier gesetzt um darauf acht zu geben was der Herr uns mitteilt hier auf Erden, und wenn der Herr es nimmt, dann sind wir nicht mehr damit verbunden.

Nun finden wir daß der Satan nicht zufrieden war, da er sahe daß er Hiob nicht kriegen kannte mit Verlust an zeitliche Sachen. So wollte er sein Leib antasten, da sprach der Herr zum Satan: Siehe da, er sei in deiner Hand, doch schone seines Lebens; da fuhr der Satan aus vom Angesicht des Herrn, und schlug Hiob mit bösen Schwären von der Fußsohle an bis auf seine Scheitel. Und er nahm eine Scherbe, und schabte sich damit, und saß in die Asche. Muß das doch nicht sonderbar schmerzhaft gewesen sein, der ganze Leib voller Schwären von Kopf zu Fuß, dann sein Weib noch kommen und ihn so spöttisch fragen: Hältst du noch an deiner Frömmigkeit? sage Gott ab, und stirb. Aber Hiob sprach zu ihr: „Du redest, wie die närrischen Weiber reden." Ist diese nicht bedenklich, Mann und Weib sollten doch ein Fleisch sein, aber hier können wir vernehmen daß eins sich nicht verlassen kann auf das andre in solchen Wegen. Sondern ein jegliches muß selbst mit Gottes Hilfe standhaft bleiben, wenn das andre schon irren tut. Hiob fragte sie weiter: Haben wir Gutes empfangen von Gott, und sollten das Böse nicht auch annehmen? Das sind Worten die wir zu Herzen nehmen sollten, denn wir sind so bald geneigt und immer gerüstet oder bereitet um das Gute zu empfangen, wenn es kommt, aber das Böse macht uns oftmals ungeduldig. Gedenken wir nicht daß das Böse auch von Gott kommt, so wohl als das Gute, wenn wir es begreifen können, obwohl jemand möcht denken, es kommt nichts Böses von Gott, aber in dieser Hinsicht was über uns kommt daß unsere Natur nicht so lieblich dünkt zu sein, wie Krankheit, große Schmerzen, Verfolgung, Widerwärtigkeiten oder was es auch sein mag daß unserm Fleisch und Blut nicht angenehm ist, und uns nicht bequem dünkt, ist doch eine Zulassung von Gott, und wir sollten immer willig sein es mit Geduld annehmen gleich als wir immer einzig sind das Gute aufzuraffen daß Gott uns mitteilt, denn wir wissen daß denen die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen denen die nach dem Vorsatz berufen sind. Mit diesem allen versündigte sich Hiob nicht mit seinen Lippen. Seine Freunde sind gekommen ihn zu klagen und zu trösten, da sie höreten all das Unglück daß über ihn gekommen war. Aber da sie ihn sahen, kannten sie ihn nicht, sie hoben auf ihre Stimme und weinten, den sie sahen daß sein Schmerz sehr groß war.

Können wir doch ein Zeichen der Geduld finden an diesem heiligen Manne? Die Schrift lernt uns: Geduld ist euch not, auf daß ihr den Willen Gottes tut, und die Verheißung erlanget. So können wir das Buch wieder durchlesen und sehen was wir daraus lernen können, denn wir haben hier nur einen kurzen Anfang gemacht aus dem Buch welches zwei und vierzig Kapiteln

erhielt, und wir finden daß er starb alt und lebens satt, und der Herr hatte ihn gesegnet mit mehr als er vorhin hatte.

P. Y.

Etwas von Simson.

(Schluß.)

Da Simson wieder kam zu zeit die Weizenernte, brachte er ein Ziegenbock für sein Weib, und da er in die Kammer gehen wollte mit ihr darfte er nicht, denn sie war einem andern Mann sein Weib geworden. Aber ihren Vater sagte: Hier ist ein jüngere Schwester, die schöner ist den sie, laß diese dein Weib sein, anstatt die andere. Aber Simson sagte ihnen: Nun habe ich einmal eine rechte Sach wider die Philister. Und Simson ging hin und fing drei hundert Füchse, und band ihre Schwänze zusammen zwei und zwei, und tat ein Fackel oder Brand ans Ende der Schwänze, und lies sie gehen. Können wir uns einbilden wie das war? Hundert und fünfzig paar Füchse, durch die Landschaft springen, und alle hatten Feuer am Schwanz; die verbrennen die Früchte, Weizen, Gärste und bis zu den Weingarten, und Bäume, das war ein seh großer Verlust. Nun fragten sie: Wer hat das getan? Da sagten sie das war der Simson der Eidam des Thimnatters, darum daß sie sein Weib genommen haben, und eine andere gegeben. Da zogen die Philister hinauf und verbrannte das Weib, sammt ihren Vater, mit Feuer. Simson aber sagte: Wann ihr schon dies getan habt, doch will ich mich an euch selbst rächen. Und er schlug sie sehr hart, beides an Schultern und Landen, und zog hinweg. Aber die Philister zogen aus gegen Juda und wollten streiten mit ihnen. Sie fragten warum seid ihr herauf gekommen. Sie sagten: Um Simsons Willen, den er hat uns viel Schaden getan. Da gingen die von Juda nach um Simson zu holen. Er lies sich binden, und herauf bringen. Da waren die Philister froh, und meinten, nun wollen mir aber „ausüben" an ihm. Aber der Simson griff ein Esels Kinbacken (den die Stricke hat er zerrissen), und er schlug ein Tausend Mann.

Darnach war der Simson sehr durstig, und er betete zu Gott und der Herr spaltete ein Zahn im Kinbacken und es floß Wasser daraus das er trinken konnte.

Simson richtete Israel zwanzig Jahre, und er ging gen Gaza und fand daselbst eine Hure, und ging hinein zu ihr. Da wachten die Leute die ganze Nacht und dachten morgen wenn es Licht wird, so wollen sie ihn töten. Aber zur Mitternacht, stand Simson auf und ging an die verschlossenen Toren, nimmt die Pfosten und Riegel heraus und trug sie auf ein Hügel vor der Statt.

Simson nahm wieder ein Weib, mit Namen Delila. Er hatte sie lieb, aber sie war falsch gegen ihm, und machte ihm viel Herzenleid; plagte ihn wo er seine Kraft her hatte. Zuletzt sagte er ihr warum. Da rief sie die Philister und schneiden ihm seine Haar, nud er war schwach wie ein andern Mensch. Sie stachen ihm seine Augen aus und machten ihm Frucht mahlen. Aber seine Haar wuchsen wieder und er bekam seine Kraft wieder. Er kannte sehr schön Musik machen. Da sie ein großes Mahl machten, holten sie ihn zum spielen; und er stand an den Posten wo das Dach darauf war, und waren bei dreitausend auf dem Dach. Da bat der Simson den Herrn für seine vorige Kraft und stieß die Posten um und das Haus viel zusammen und er starb mit den Tausenden Philisten.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1603. — Ihr sollt nicht dazu tun bu dem, was ich euch gebiete, und sollt auch nichts davon tun, auf das ihr erfahren möget . . . was?

Bibel Frage Nr. 1604. — Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Bibel Frage Nr. 1597. — Und Mose schickte hin und ließ Dathan und Abiram rufen, die Söhne Eliabs. Sie aber sprachen: . . . was?

Antwort. — Wir kommen nicht hinauf. 4. Mose 16, 12.

Nützliche Lehre. — Mose ließ Dathan und Abiram rufen weil sie sich zu Korah machten in einer Rotte, die empörten sich

wider Mose, samt etlichen Männern unter den Kindern Israel, zwei hundert und fünfzig vornehmste in der Gemeinde, Ratsherrn und namhafte Leute. Und sie versammelten sich wider Mose und Aaron und sprachen zu ihnen: Ihr macht es zu viel, denn die ganze Gemeine ist überall heilig, und der Herr ist unter ihnen; warum erhebt ihr euch über die Gemene des Herrn?

Hier sehen wir, Mose und Aaron waren berufen an ihrem Amt von Gott, aber Korah, Dathan und Abiram erwählten sich selbst, und aus Ehrgeiz empören sie sich gegen Mose und Aaron. Korah war ein Geschwister Kind (first Cousin) zu Mose, aus der Ursach hat er in seine Gedanken lassen kommen, er ist so wohl berufen das Priester Amt zu bedienen als Aaron. Er befand sich in gleicher Ränge, indem er ein Levit war, wie auch ein Geschwister Kind, und aus Neid erhob er sich. Er sagte seine Gedanken zu andre Leute die auch ihm zustehen; worin Dathan und Abiram aus dem Stamm Ruben waren und sie befanden sich neidisch: (wiewohl nicht gewahr) weil sie aus dem Stamm Ruben waren, erhoben sie sich weil Ruben der erst geborene Jakobs war. Merket, hier befanden sie sich heilige selbsterwählte Lehrer.

Als Mose dieses erfuhr, sprach er zu Korah und seiner ganzen Rotte: Morgen wird der Herr kund tun wer heilig sei, und welche erwählt sind. Ihnen zu zeigen welche erwählt sind; sprach Mose zu Korah: Du und deine ganze Rotte sollt morgen vor dem Herrn sein, nehmet euch Pfannen, legt Feuer darin, und tut Räuchwerk darauf, und welche der Herr erwählt, der sei heilig. Korah und seine Gesellen aus dem Stamm Levi taten also, aber Dathan und Abiram wollten nicht, und Mose schickte hin und ließ sie rufen, sie aber sprachen: Wir kommen nicht hinauf. Willst du den Leuten auch die Augen ausreißen? wir kommen nicht hinauf. So viel zu sagen, daß Mose hat kein recht ihnen zu sagen was sie zu tun haben. Das sind harte Worten zu reden wider ihren Führer. Und aus Neid und selbst Erhebung wollten sie nicht mehr Mose gehorchen. Sie beschuldigten Mose auch daß er ihnen versprochen hat, sie in ein Land zu führen wo Milch und Honig fließen wird und Äcker und Weinberge zum Erbteil geben. Sie haben dieses nicht erlangt weil sie so ein halsstarrig Volk waren.

Solche Gedanken zu machen wie auch beschuldigungen wider die Führer und Prediger von der Gemeinde Gottes ist Sünde. Wie schad ist es daß man zu Zeiten hören muß daß Glieder in der Gemeinde sagen, daß die Prediger haben kein Recht so und so. Lasset uns daran denken was geschah mit der Rotte Korah. Dieweil Dathan und Abiram nicht hinauf kommen vor der Tür der Hütte des Stifts, rief Mose die Gemeinde zusammen wie auch Korah und seine Gesellen und sie gingen zu der Wohnung Dathan und Abiram, wie auch Korahs, denn diese drei waren beieinander.

Und der Herr redete mit Mose und sprach: Sage der Gemeine, weichet ringsherum von der Wohnung Korahs, Dathans und Abirams; und sie gingen hinweg von der Wohnung Korahs, Dathans und Abirams. Und Mose sprach: Wird der Herr etwas Neues schaffen daß die Erde ihren Mund auftut und verschlingt sie mit allen was sie haben, so werdet ihr erkennen daß diese Leute den Herrn gelästert haben, und als er diese Worte hatte ausgeredet, zerriß die Erde unter ihnen. Und tat ihren Munde auf und verschlang sie mit ihren Häusern, mit allen Menschen die bei Korah waren, aber die Kinder Korah starben nicht. Samuel stammte von ihnen, die Kinder Korahs haben viele Psalmen gedichtet. Ich muß glauben daß Korah Überzeugung (Convictions) hat daß er tut dem Herrn ein Dienst, da er die Pfanne nahm und legte Rauchwerk darauf und tretet herzu vor dem Herrn vor die Tür der Hütte des Stifts.

Wir haben heutigestags unter uns solche die bekennen sie haben Überzeugung das Wort zu lehren. Wenn es ist wie Paulus dem Timotheus gesagt hat (2. Tim. 1, 9). Der uns hat selig gemacht und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Vorsatz und Gnade die uns gegeben ist in Christo Jesu, dann wohl und gut, aber laßt uns die Sache wohl bedenken, daß wir diese Überzeugung nicht erlangen als Korah hat. Mich wundert als; lasset uns nicht ver-

gessen, es ist eine große Sünde in ein fremd Amt zu greifen.

Bibel Frage Nr. 1598. — Wer seine Hand an den Pflug legt, und siehet zurück, der ist was?

Antwort. — Nicht geschickt zum Reich Gottes. Lucas 9, 62.

Nützliche Lehre. — Jesus brauchte diese Worte figürlich, uns zu lernen daß wenn wir ein Werk im Reich Gottes begonnen haben, sollen wir auch fortfahren damit. In Lucas 9, 57—62 lesen wir von dreierlei Nachfolger Jesu und sie haben alle drei noch etwas tun wollen; dann wollen sie Jesu nachfolgen. Jesu will uns lernen mit diesem Spruch daß wenn wir ein Umkehr machen und machen ein Bund mit Gott und bekennen daß wir glauben daß Jesus Christus Gottes Sohn ist; daß wir alle Zeit leben sollen für Jesus, nicht nur zu Zeiten; und zu andre Zeiten dem Satan dienen können in der Hoffnung daß wir das Reich Gottes einnehmen können.

So dann müssen wir ablegen die Sünde die uns immer anklebt und träge macht, und laufen durch Geduld in dem Kampf der uns verordnet ist, und aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens.

Paulus schreibt in 1. Kor. 9, 25: Ein jeglicher aber der da kämpfet, enthält sich alles Dinges; jene also, daß sie ein vergängliche Krone empfangen, wir aber eine unvergängliche. 2. Tim. 2, 5. Und so jemand auch kämpft, wird er doch nicht gekrönt, er kämpfe dann recht. Jesus sagt aber: Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Gebärden, man wird auch nicht sagen, siehe hier oder da ist es; denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch.

H. B. M.

Die Trägheit öffnet die Herzenstür und gibt dem Feind Gelegenheit, einzukehren um daselbst sein Unkraut zu säen; wenn wir aber von früh bis spät beschäftigt sind, dann muß der Feind die Herzenstür schon durchstoßen. Nächst zu der Gnade Gottes und dem Glauben an das Evangelium gibt es keinen besseren Schutz gegen Versuchung, als den Gehorsam nach dem Worte Gottes: „Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt." Röm. 12, 11.

Gewißheit.

Ich weiß, an wem ich glaube!
Und daß mein Heiland lebt,
Der aus dem Todesstaube
Den Geist zu sich erhebt.

Ich weiß, an wem ich hange,
Wenn alles wankt und weicht;
Der, wenn dem Herzen bange,
Die Rettershand mir reicht.

Ich weiß, wem ich vertraue!
Und, wenn mein Auge bricht,
Daß ich ihn ewig schaue,
Ihn selbst, von Angesicht.

Er trocknet alle Tränen
So tröstend und so mild,
Und mein unendlich Sehnen
Wird nur durch ihn gestillt.

Beten und arbeiten.

„Der Herr sprach zu Mose: Was schreiest du zu mir? Sage den Kindern Israel, daß sie ziehen. (2. Mose 14, 15.)

Wir wollen in diesem Artikel unsere Aufmerksamkeit weniger dem Werk als der Person das Mose schenken. Sein Werk ist ein eigenartiges und großartiges, ein Vorbild auf das große Erlösungswerk Jesu Christ. Moses war ein Mensch wie wir, ein Mensch, den Gott erwählte, berief und erzog, der aber auch seinen Beruf und seine Erwählung fest machte und sich von seinem Gott für die ihm gestellte Aufgabe erziehen ließ. Erziehung ist aber etwas ganz persönliches, und wir sollen aus den biblischen Beispielen lernen. Es wird zwar manchmal betont, Kinder Gottes sollten nicht bei ihrer eigenen Person stehen bleiben, sondern über dieselbe hinaus die weltweiten Pläne und Ziele Gottes ins Auge fassen. Gewiß ist das richtig und wichtig, aber anderseits vollendet Gott sein Werk auch nicht ohne unsere Mitwirkung. Beim Auszug aus Egypten mußte jeder Israelite dabei sein und kein Stück Vieh sollte dahinten bleiben. Jeder hatte seinen Platz im Heerzug einzunehmen und von der Treue des Einzelnen hing das gute Gelingen des Ganzen ab. Wie wichtig die Schulung des

einzelnen Soldaten ist, ist ja bekannt. Darum wollen wir als gute Streiter Jesu Christi schulen lassen. Was im Leben Mose besonders hervortritt, das ist sein persönliches, inniges Verhältnis zu Gott. Und das war der Grund seiner Brauchbarkeit im göttlichen Haushalt. Ohne diese innige Verbindung hätte Mose seine Aufgabe nicht bewältigen können. Und ohne diese können wir auch die unsrige nicht erfüllen. In dem vor uns liegenden Abschnitt tritt uns wieder ein Stück göttlicher Erziehung vor die Seele; wir können sie nennen: Eine göttliche Zurechtweisung für seinen Knecht. Laß uns sehen:

1. Worauf sie sich bezieht.

Es ist eine Sache, die unsrer besonderen Aufmerksamkeit würdig ist. Es handelt sich um das Gebet. Daß Mose ein Mann des Gebets war, werde ich kaum noch betonen müssen. Aber gerade in den Dingen, die wir fleißig üben, bedürfen wir der Erziehung. Nicht umsonst haben des Herrn Jünger die Bitte ausgesprochen: „Lehre uns beten.“ Hier haben wir ein getadeltes Gebet vor uns. Ist's möglich — sagst du — daß man wegen dem Beten von Gott getadelt werden kann? Ich dächte, wir verdienen Tadel wegen des Nichtbetens! — Gewiß ja, aber es kann also auch wegen dem Beten sein. „Was schreiest du zu mir? sprach der Herr zu Mose, du solltest jetzt nicht beten, sondern befehlen und handeln. Ja, ja, alles unter dem Himmel hat seine Zeit, auch das Beten und das Aufhören mit Beten. Beachten wir die Lage: Die Egypter zogen wohlgerüstet heran und Israel schaute mit Entsetzen einer neuen Gefangennahme entgegen. Sie schrien zum Herrn, aber noch mehr schrien sie den Mose an mit Vorwürfen, daß er sie aus Egypten geführt habe. (Vers 11.) Was tut Mose? Er hält eine sehr beruhigende Rede an das Volk: „Fürchtet euch nicht, sehet, was der Herr tun wird. Er wird für euch streiten, ihr aber sollt stille sein.“ Aber während er diese Worte spricht, zittert seine eigene Seele und schreit zu Gott. Und ob diesem Schreien vergißt er zu handeln. Gewiß sollten die Kinder Israel stille sein, aber nicht stille stehen! Der Herr wollte ein Wunder tun, aber nicht an Leuten, welche die Hände in den Schoß legten nud ihre Füße nicht in Bewegung setzen wollten. Beten ist gut, aber es muß von einer entsprechenden Handlungsweise abgelöst werden. Das hatte Mose in diesem kritischen Augenblicke übersehen. Und darum trifft ihn der göttliche Vorwurf. „Was schreiest du zu mir! Sage den Kindern Israel, daß sie ziehen.“

Getadeltes Gebet ist vielleicht nicht so selten, als wir meinen. Unser Herr Jesus brachte öfter die Nächte im Gebet zu, aber am Morgen ging er wieder hin und predigte. Im Werk Gottes muß das Gebet abwechseln mit Arbeit unter den Menschen. Wenn du deine Kinder zum Herrn bringen willst, mußt du gewiß für sie beten, aber das ist nur eine Seite deiner Aufgabe. „Abraham wird seinen Kindern befehlen, daß sie in den Wegen des Herrn wandeln.“ (1. Mose 18, 19.) Also das eine tun und das andere nicht lassen. Das Glaubensgebet erweißt sich erst als ein solches, wenn es von der Glaubenstat gefolgt wird. —

Es gibt aber auch noch andere getadelte Gebete. Ich denke hier an das geistlose Formgebet, das etwas am Morgen oder Abend, oder beim Tisch gesprochen wird, aber ohne Inbrunst u. ohne Wahrhaftigkeit. Es gibt auch ein Gebet der Unwissenheit, bei dem die Beter meinen, man müsse nur beten, dann bekomme man alles, das man wünscht. Es gibt auch Leute, die beten, um selig zu werden, aber an Jesus, den Seligmacher, glauben, das wollen sie nicht. Auch die Heuchelgebete der Pharisäer hat der Herr scharf verurteilt. (Matth. 23, 14.) Doch laßt uns einen Schritt weiter gehen und fragen:

2. Was die göttliche Zurechtweisung verlangt.

„Sage den Kindern Israel, daß sie ziehen,“ so lautete die erste Anweisung des Herrn. Nicht bei Gott lag die Schwierigkeit, sondern beim Volk, das nicht vorwärts wollte. Der Führer sollte es dem Volk einfach befehlen: Geht voran!

Jeder Führer auf geistlichem Gebiet muß von seinen Knieen aufstehen und den Menschen zurufen: „So spricht der Herr!“ Es muß deutlich gesagt werden, was der Sünder, der Vergebung seiner Sünden begehrt, zu tun hat. Es muß auch dem Volke Gottes deutlich gemacht werden, unter welchen Bedingungen es auf die Hilfe des Herrn

rechnen darf. Es gibt Eltern, die fleißig für ihre Kinder beten, aber nicht den Mut haben, sie ernstlich zur Buße und zur Umkehr zu ermahnen. Solche versäumen ihre Pflicht und verlangen vom Herrn, daß er das tue, wozu ihnen Gnade und Fähigkeit verliehen wird.

Aber Mose sollte nicht nur gebieten, sondern selbst mit gutem Beispiel vorangehen: „Du aber, hebe deinen Stab und strecke deine Hand über das Wasser u. zerteile es von einander . . .“ Heißt das nicht Unmögliches verlangen? Freilich, wenn Mose teilen muß, so ist er dazu nicht fähig. Aber der Sinn der Rede des Herrn ist offenbar der, daß Mose nur den Weg zu weisen hat, für die Bahnung dieses Weges wird Gott dann schon sorgen. Nachdem der Herr in Egypten schon solche große Wunder getan, hat Mose keinen Grund an der Möglichkeit des Durchgangs durch das Rote Meer zu zweifeln. An geübte Streiter werden größere Anforderungen gestellt als an Rekruten des Glaubens. Herrliche Gnadenerfahrungen auf dem Wege des Gehorsams werden gewöhnlich abgelöst von neuen Proben. Aber die neuen Proben werden auch wieder neue Erfahrungen einbringen. Dafür übernimmt der Herr selbst die Garantie. — Laßt uns nun noch einen Augenblick der Beantwortung der Frage widmen:

3. Was hat die göttliche Zurechtweisung gefruchtet?

Mose hat den Tadel demütig angenommen, denn er streckte wirklich seinen Stab über das Meer. Und die Kinder Israels haben in diesem Falle die gewiesene Richtung eingeschlagen: „Sie gingen hinein mitten in das Meer auf dem Trockenen und das Wasser war ihnen für Mauern zur Rechten und zur Linken.“ (Vers. 22.)

Und was tat der Herr? Er ließ den Ostwind wehen und machte das Meer trocken, die Wolkensäule aber trennte die Israeliten von ihren Feinden, daß sie die ganze Nacht nicht zusammen kommen konnten. Derselbe Weg aber, der das Volk Gottes zur Freiheit führte, gereichte den Egyptern zum Verderben, wie der Hebräerbrief so deutlich bemerkt: „Durch den Glauben gingen sie durch das Rote Meer wie durch trockenes Land, welches die Egypter auch versuchten und ertranken.“

Aber das Volk Israel ging einen von Gott gewiesenen Weg und konnte darum darauf nicht umkommen, während die Egypter sich auf Wegen der Empörung befanden. Aber der Weg Israels hatte eine kleine Pause gemacht, als Mose zum Herrn schrie, statt den Stab zu gebrauchen. Nun klappte alles, nachdem er sein Versehen erkannt und seine Stellung geändert hatte.

Sind wir nicht auch schon in Lagen hineingekommen, wo wir meinten, die göttlichen Verheißungen wurden nicht erfüllt? Kann das aber sein? Gewiß nicht, der Fehler kann nicht auf Gottes Seite liegen, er liegt bei uns. Und manchmal kann gerade da der springende Punkt sein: Wir beten, aber wir gehorchen nicht. Wir verlangen göttliche Hilfe, aber wir übersehen die göttliche Ordnung. Wir erwarten, daß Gott das tue, was er gerade von uns verlangt, nämlich ruhige Glaubensschritte. Lassen wir uns aber zurechtweisen, was wird die Folge sein? Alles wird zum Klappen kommen und der Lobgesang am Roten Meer, von dem wir in Kap. 15 lesen, wird eine neue Auflage erleben. Das schenke der Herr!

— Wahrheitsfreund.

Die kleine Herde.

Ich will in dir lassen übrigbleiben ein armes Volk; die werden auf des Herrn Namen trauen. Zeph. 3, 12.

Der Prophet Zephanja begann seine Wirksamkeit zur Zeit des frommen Königs Josias, der nach der Auffindung des Gesetzbuches im Tempel, von den Propheten unterstützt, eine Reformationsbewegung anregte, die eine Zeitlang schöne Früchte zeitigte, aber leider nicht zu einer gründlichen Umkehr des Volkes führte und unter seinen gottlosen Nachfolgern auf dem Thron im Sande verlief. Angesichts der religiösen Gleichgültigkeit und der ungezügelten Sittenlosigkeit, die dann überhand nahm, kündigte Zephanja den großen Tag des Herrn an, wo Gott in seinem Zorn Juda vor allen Völkern zum Schlachtopfer machen werde.

Er suchte durch seinen Ruf zur Buße sein Volk vor dem Verderben zu bewahren, aber es hörte nicht auf ihn, sondern rannte leichtfertig in sein Verderben. Dennoch verzweifelte der Prophet nicht an der

Sache Gottes. Er hatte die gewisse Zuversicht, daß seine Warnungen nicht vergeblich waren. Wenn auch Jerusalem zerstört und das Volk in die Babylonische Gefangenschaft geführt würde, im Volk war eine Schar von wahrhaftigen Anbetern, die sich von der Sünde lossagten und auf des Herrn Namen trauten, und diese kleine Herde, ein demütiges, gebeugtes Häuflein, bildete nun das Volk Gottes, um dessentwillen der Herr das Gefängnis wenden und mit dem er in Jerusalem wieder ein Neues beginnen würde.

Es war wie zur Zeit des Elias, der klagte, daß er allein übriggeblieben sei, und es lebten doch 7000 in der Verborgenheit, die ihre Knie nicht vor Baal beugten.

Das Volk Israel verwarf im Unglauben die Botschaft der Gnade, die Jesus verkündigte, aber mit der verhältnismäßig kleinen Schar der Jünger, die ihm aufrichtig ergeben waren, gründete er seine Kirche, die sich heute in allen Ländern der Erde ausbreitet.

Wenn wir heute an die bösen Zustände in der Welt denken und wahrnehmen, wie die Mächte der Bosheit ihre Triumphe feiern, wie trotz der Verkündigung des Evangeliums von der Kraft des Heiligen Geistes, Menschenherzen umzuwandeln und das Leben zu erneuern, die Liebe zum Herrn in den Herzen so vieler erkaltet ist, wie so viele, die den Namen Christi tragen, so gleichgültig dahinleben und ihr Sinnen und Trachten nur auf nichtige Dinge richten, wie so viele grauenhafte Verbrechen begangen werden und schamlose Unsittlichkeit herrscht, dann möchten wir an der Sache des Herrn verzweifeln. Aber seid getrost und verliert nicht den Mut, von dem Herrn zu zeugen. Es ist nicht vergeblich. Der Herr hat auch heute ein demütiges, gebeugtes Volk, durch das er seine Sache führt, und sie hat die Verheißung: Fürchte dich nicht, du kleine Herde, denn es ist des Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben.

Er wird nun bald erscheinen
In seiner Herrlichkeit
Und euer Klag und Weinen
Verwandeln ganz in Freud.

— Der Friedensbote.

Harr' aus im Glauben und Geduld.

Du armes Herz, das ungeseh'n
Verblutet still an seiner Wunde,
Von dessen stummen Hilfefleh'n
Kein sterblich Aug, und Ohr nimmt Kunde
Harr' aus in Glauben und Geduld!
Auch deine Stunde wird noch schlagen;
Dann wird der Herr mit Vaterhuld
Zum Quell des Heiles selbst dich tragen!

Was dir im Leben angetan,
Es wird sich schnell und milde lösen;
Frei schaust du wieder himmelan
Von allem Übel, allem Bösen;
Was Fleisch und Blut dagegen spricht —
Was du geduldet und gelitten:
Um alle Schätze gäbst du nicht,
Was du im tiefsten Schmerz erstritten!

— Erwählt.

Machet Ernst.

Ebräer 12, 1—3.

Machet Ernst mit euerm Christentum! Das ist der Ruf, den die heilige Passionszeit, in die wir wieder eintreten dürfen, an uns richtet. Sie fordert uns auf, uns mit aufrichtigen Herzen über uns selber zu besinnen, damit wir erkennen, welche Sünden uns bestricken, und aufs neue den Kampf wider sie aufnehmen. Wir bedürfen solcher Zeiten der gewissenhaften Selbstprüfung, damit wir nicht selbstzufrieden auf unser Leben blicken, sondern demütig um Gnade bitten lernen und mit erneutem Eifer nach der Heiligung trachten.

Auch unser Text richtet diesen Ruf an uns, und zur Ermunterung erinnert er uns an die Wolke von Zeugen, die im vorhergehenden Kapitel aufgezählt sind. Es ist eine lange Reihe von Glaubenshelden, die im Vertrauen auf die Verheißungen Gottes ihr Leben ihm geweiht haben. Sie nahmen es damit so ernst, daß sie nicht nur mutige, aufopferungsvolle Taten verrichteten, sondern auch um ihres Glaubens willen unsägliche Schmerzen, Spott und Schande, ja einen qualvollen Tod erduldeten, um Gott treu zu bleiben.

Wir haben mehr als die Verheißungen, wir haben deren Erfüllung durch Jesum vor Augen, der uns durch die Hingabe

seines heiligen Lebens das Heil erworben hat. Er war ohne Sünde und Schuld, ihm gebührte als Lohn seines heiligen Lebens eitel Freude und Seligkeit, aber statt dessen erduldete er um unsertwillen das Kreuz mit der Schande, die unwürdige Sünder auf ihn häuften. Wie sollten wir da den Kampf wider die Sünde scheuen? Er hat uns ja auch nicht nur ein Vorbild gegeben, sondern wirket selber in uns den Glauben und verleiht uns auch die Kraft, bis zum Ende treu zu sein.

— Der Friedensbote.

Jesus offenbarte die göttliche Macht.

(Marc. 4, 35—6, 6.)

Merkspruch: Jesus sprach . . . Fürchte dich nicht, glaube nur. Marc. 5, 36.

Göttliche Allmacht war dem eingeborenen Sohne des himmlischen Vaters eigen, als Gott durch ihn die Welt und alles, was darinnen ist, schuf und dem Menschen seinen Lebensodem einhauchte. Er hatte sich jedoch, wie Paulus (Phil. 2) bezeugt, mit den andern Eigenschaften der göttlichen Herrlichkeit seiner allmächtigen Kraft entäußert, um uns in einem wahren Menschenleben zu offenbaren, daß auch dem schwachen Menschen durch die Gnade Gottes Himmelskräfte zu Gebote stehen. Sein echt menschliches Leben mit seinen Wundertaten, die er, wie er am Grabe des Lazarus bezeugte, durch das Gebet des Glaubens verrichtete, ist der Erweis dafür, daß wir begnadigte Menschen uns durch den Glauben göttliche Kräfte aneigen können zur Hilfe in der Not und vor allem zu einem Wandel in der Heiligung. Durch sein heiliges Leben bis zum Kreuzestode hat er nicht nur unsre Sünde gesühnt, sondern er hat uns auch vorgelebt, wie wir uns durch den Glauben, die Früchte seiner Erlösung aneignen.

Jesus offenbarte die göttliche Macht über die Kräfte der Natur. Marc. 4, 35—41. Wir Menschen lernen die Gesetze der Natur kennen und machen deren Kräfte uns dienstbar, indem wir Maschinen erfinden, Heilmittel erforschen, einer Pflanze die richtige Pflege angedeihen lassen, usw., aber wir können die Gesetze weder ändern noch aufheben. Jesus aber vertraute darauf, daß Gott der die Gesetze in die Natur gelegt hat, diese beherrscht. Als die Jünger im Schifflein von einem Wirbelsturm überrascht wurden und sie ihn voll banger Furcht weckten und um Hilfe baten, offenbarte er ihnen die Macht Gottes, indem er in vertrauenvollem Glauben den Wind bedrohte und zum Meer sprach: Schweig und verstumme!

Jesus offenbarte die göttliche Macht über die bösen Geister. Marc. 5. Über den Besessenen in der Gegend der Gadarener hatte der unsaubere Geist eine solche Macht, daß er sich wie wahnsinnig gebärdete und niemand ihn mit Ketten binden oder zähmen könnte. Viele bösen Geister waren seine Helfershelfer, darum nennt er sich Legion. Aber dem Glaubenswort Jesu müssen sie gehorchen. Den ungläubigen Gadarenern gibt Jesus dabei zu bedenken, daß die Rettung eines Menschen von der Macht des Bösen größeren Wert hat als irdischer Besitz, indem er die 2000 Säue umkommen läßt. Den Geheilten aber bestellt er zum Zeugen seiner Vermherzigkeit unter seinem Volk.

Jesus offenbarte die göttliche Macht über Krankheiten. Marc. 5, 25—34. Das Weib das zwölf Jahre den Blutgang gehabt hatte, fand bei keinem Arzt Hilfe, obwohl sie keine Kosten gescheut hatte und dabei arm geworden war. Das Schamgefühl hielt sie jedenfalls davon ab, von der Menge zu sagen, was ihr fehlte, aber als sie heimlich den Samen seines Kleides anrührte, wurde sie gesund. Jesus aber beugte dem Aberglauben vor, als ob sein Kleid Heilkräfte hätte, indem er erklärte, daß ihr Glaube sie gesund gemacht hatte.

Jesus offenbarte die göttliche Macht über den Tod. Marc. 5, 22—24; 35—43. Der Synagogenvorsteher Jairus hat einen starken Glauben. Seine Tochter liegt im Sterben, dennoch bittet er Jesum fußfällig um Hilfe. Als die Diener melden, daß das Mädchen tot ist, bestärkt Jesus den Vater in seinem Glauben und nimmt die Gelegenheit wahr, durch die Erweckung des Mägdleins zu bezeugen, daß der Tod nur ein Schlaf ist, von dem Gott die Gläubigen erwecken wird.

Dem Unglauben verweigert Jesus die Erfahrung der göttlichen Macht. Marc.

6, 1—6. In Nazareth, wo Jesus aufgewachsen war und man seine Geschwister gut kannte, die nicht an ihn glaubten, gab es Anstoß, daß der Zimmermann ein Religionslehrer sein wollte. Seine Predigt und das Gerücht von seinen Wundertaten erregte allerdings große Verwunderung, aber man ärgerte sich darüber, daß er niemals unter ihnen solche Wunder getan hatte und es auch jetzt nicht tat. Eben weil sie nicht an ihn glaubten, konnte er da nicht eine einzige Tat tun; nur wenig Siechen legte er die Hände auf und heilte sie. Die Offenbarung der göttlichen Macht ist dem Glauben vorbehalten.

— Der Friedensbote.

Jesus kommt alle menschliche Bedürfnissen entgegen.

Marc. 6, 7—7, 23.

Merkspruch: Und es jammerte ihn derselben; denn sie waren wie die Schafe, die keinen Hirten haben; und er fing an eine lange Predigt. Marc. 6, 34.

Jesus war nicht nur allezeit bereit, jedem zu helfen, der der Hilfe bedurfte, sondern er verstand es auch, mit bewundernswerter Weisheit jedem zu helfen, wie er es bedurfte.

Alle bedurften der Bußpredigt. Marc. 6, 7—13. Jesus kam, um die Frohbotschaft des Heils zu verkündigen, aber wo die Buße fehlt, fällt sie auf harten Boden oder in das Steinige oder unter die Dornen und bringt keine Frucht. Es fehlte aber noch so vielen an der bußfertigen Gesinnung, darum sandte er die Zwölf aus, damit sie als Bußprediger die Gewissen wecken. Zur Bekräftigung ihrer göttlichen Sendung gab er ihnen die Kraft, Teufel auszutreiben und Sieche durch Salbung mit Öl zu heilen. Für ihren Unterhalt sollten sie sich keine Sorgen machen, aber furchtlos sollten sie Zeugnis ablegen.

Die Jünger bedürften der ruhigen Besinnung. Marc. 6, 14—29. Sehr aufgeregt kehrten die Zwölf von ihrer Missionsreise zurück. Einerseits erzählten sie mit freudiger Begeisterung von den Wirkungen ihrer Predigten und den Wunderwerken, die sie verrichtet hatten, anderseits aber brachten sie die beängstigende Kunde, daß Herodes sich über Jesum erkundigt habe. Sie hatten wie Johannes Buße gepredigt, und Herodes hatte den Täufer, den er seiner Bußpredigt wegen haßte und seiner Heiligkeit wegen fürchtete, obwohl er ihn als Ratgeber hochschätzte, um seines leichtfertigen Eides willen hinrichten lassen. Um die erregten Gemüter zu beruhigen, entwich Jesus mit ihnen der Menge, um in der Stille der Wüste sie zu belehren.

Das Volk bedurfte der geistlichen und leiblichen Speise. Marc. 32—46. Jesus suchte mit seinen Jüngern Ruhe, aber als sie über den See gefahren waren und am jenseiten Ufer ankamen, wartete dort eine große Menge auf ihn, die auf dem Landwege ihm zuvorgekommen war. Da achtete er nicht seine Müdigkeit und das Ruhebedürfnis der Jünger, denn es jammerte ihn des Volks, das, vom Hunger nach der göttlichen Wahrheit getrieben, den die religiösen Führer Israels nicht stillen konnten, den weiten Weg gekommen war, und er hielt eine lange Predigt, deren Inhalt leider nicht aufgeschrieben wurde.

Seine Predigt war für sie das Wichtigste, aber er übersah nicht ihre leiblichen Bedürfnisse. Wer am ersten nach seinem Reiche und seiner Gerechtigkeit trachtet, dem beschert er auch, was er zu seinem Unterhalte braucht. Mit fünf Broten und zwei Fischen, die durch sein Dankgebet vermehrt wurden, sättigte er fünftausend Mann, und es blieben zwölf Körbe voll Brokken übrig.

Dann aber war es nötig, daß er das Volk enttäusche. Das Wunder weckte bei so vielen falsche Hoffnungen. Sie wollten ihn, wie wir bei Johannes lesen, zum König ausrufen. Darum sandte er die Jünger weg, und nachdem er sich von der Menge verabschiedet hatte, ging er auf den Berg, um in der Stille zu beten.

Die Jünger bedurften der Glaubensstärkung. Marc. 6, 47—52. In der Nacht waren die Jünger in ihrem Schifflein in großer Not. Er aber kam zu ihnen, auf dem Wasser wandeln, und nahm ihnen die Angst vor dem vermeintlichen Gespenst mit dem tröstlichen Zuruf: Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht. Am folgenden Tag aber durften sie Zeugen vieler Wunderwerke sein.

Die Pharisäer und Schriftgelehrten bedurften der Warnungen vor Menschensatzungen. Marc. 7, 1—23. Sie nahmen Anstoß daran, daß Jesu Jünger mit ungewaschenen Händen aßen, also die Aufsätze der Ältesten nicht hielten. Jesus beschuldigt sie der Heuchelei und erklärt ihnen an einem Beispiel, wie sie durch ihre Gebote die Gebote Gottes aufheben. Dem Volk aber erklärt er, daß nicht die Speise den Menschen verunreinigt, sondern die sündliche Lust des Herzens.

— Der Friedensbote.

Der herrliche Weg.

„Es gibt einen Pfad, den kein Adler erkannt hat und kein Geiersauge gesehen, auf den kein stolzes Wild getreten und auf dem kein Löwe gegangen ist, noch je darauf gehen wird." Hiob 28, 7. 8. Aber die Erlösten des Herrn wandeln auf diesem Wege. Nichts ist auf diesem Wege, das sie von Gott abhält; sie von Ihm trennt und scheidet oder ihre innige Gemeinschaft mit Gott stört, und sie wandeln fröhlichen Herzens, wissend, daß das göttliche Wohlgefallen auf ihnen ruht und daß sie dem himmlische Ziele entgegenzehen.

„Und es wird daselbst eine Bahn sein und ein Weg, welcher der heilige Weg heißen wird, daß kein Unreiner darauf gehen darf; und derselbe wird für sie sein, daß man darauf gehe, daß auch die Toren nicht irren mögen. Es wird da kein Löwe sein, und wird kein reißendes Tier darauf treten noch daselbst gefunden werden; sondern man wird frei sicher daselbst gehen. Die Erlösten des Herrn werden wiederkommen und gen Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird entfliehen" Jes. 35, 8—10.

Wandelst du auf diesem herrlichen Wege, mein lieber Leser? — Erwählt.

Zuversicht ist der Gegenstand, auf den man sein Vertrauen setzt, wohin man seine Zuflucht hat. Der Psalmist sagt: „Die mich überwältigten zur Zeit meines Unfalls; und der Herr ward meine Zuversicht."

Tochter Zion, freue dich!

Wenn der letzte Sturm gebrauset
Über diesen Erdenkreis,
Wenn der letzte Krieg zu Ende,
Wenn gestillt die Tränen heiß,

Will Gott in dir überlassen
Eine treue Jüngerschar,
Die getraut dem ew'gen Führer,
Als der Weg so dunkel war.

Und zu diesem Volk wird kommen
Fried und Freude ewiglich,
Denn der Herr hat es versprochen:
Tochter Zion, freue dich.

— E. Wilking, — Der Friedensbote.

Ein guter Entschluß.

Was steht ihr hier müßig? Diese Frage soll mich immer aus dem Schlaf wecken. Ich mag nicht müßig gehen in deinem Reich, mein Gott! Nimm mich zu deinen Weinberg, Herr, ich will gern arbeiten! Du sollst nicht umsonst mit dem Ruf der Liebe mich fragen: Was stehest du müßig? Nein, ich will deiner freundlichen Einladung folgen: Gehe auch hin in den Weinberg! Ich will alles Müßiggang hassen, ich will alle Unlust, deinen Willen zu tun, als eine Sünde verdammen. Ich will mich vor dem Müßiggehen hüten, als vor dem ärgsten Laster, und vielmehr in deinem Reich unter deinen Augen schaffen und arbeiten, bis Hand und Herz stille steht, weil du mir Feierabend gibst. — Erwählt.

Bereitschaft.

So plötzlich wie in den Tagen Noahs die Flut hereinbrach und raffte alle Menschen hinweg, so plötzlich und unvermutet wird den sichern Leuten auch der Tag des Herrn kommen und wie ein Dieb in der Nacht ihnen alles rauben, was ihres Fleisches Lust und Freude war. Den Wachenden, die offene Ohren haben für sein Wort und offene Augen für die Zeichen der Zeit, kann der Tag des Herrn nichts nehmen, er wird ihnen nur geben in seiner Herrlichkeit, Freude der Fülle und liebliches Wesen zu seiner Rechten ewiglich.

Geistliche Armut und Geistes Reichtum.

Es ist ein Unterschied zwischen geistlicher Armut und geistes Reichtum. Aber jetzt sind wenige, die da geistlich reich sein wollen. Alle wollen geistlich arm sein, und können mit der Tat kaum beweisen, daß sie sich noch etwas lehren lassen, oder daß sie noch etwas lernen könnten; sondern sie sind weise und klug, und wissen schon alles. Aber damit ist es nicht bewiesen, daß man viel weiß, und viel Erkenntnis hat. Die allerbeste Wissenschaft ist, den Herrn erkennen und wissen, daß wir Jesus als unsern Erlöser gesucht, gefunden und auch für unsere Erlösung angenommen und durch den Glauben an ihm Vergebung unserer Sünden erlangt haben. Und dann auch mit der Tat beweisen, daß wir ihn über alles lieben und auch bereit sind, um Jesu willen alles zu verlassen. Er will die Kraft selber sein zu allem, was er befohlen hat, denn er sagt: „Ohne mich könnt ihr nichts tun." Und weil der Heiland selbst es sagt, ist es Wahrheit. Um Böses zu tun, bedürfen die Menschen keine Hilfe, aber um das Gute zu tun, die Wahrheit zu befolgen, muß man Jesus haben, der für alle gestorben und das gute Werk schon lange vollbracht hat.

Nun, um wieder zu dem Thema zurückzukommen, möchte ich auf Luc. 6, 20 hinweisen, und in Matth. 5 heißt es: „Selig sind die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr. Es ist klar, daß es geistliche Armut und Geistes Reichtum gemeint ist — J. J. Oyer, Chenoa, Jll.

— Wahrheitsfreund (1919).

Lohn der Überwinder.

Die unverwelkliche Krone des Lebens ist die himmlische Belohnung, die Gott dienen, die hienieden den Kampf des Glaubens ritterlich gekämpft und siegreich überwunden haben, aus Gnaden geben wird, ist Leben und Seligkeit selber. Die Jesu treu bleiben und sich durch nichts von ihm abwenden lassen, die beharren im Glauben bis ans Ende, die werden selig. Als treue Streiter Jesu wollen wir der Kreuzesfahne folgen. In einer Zeit, wo soviele nicht halten, was sie versprechen, heute diesem und morgen jenem zufallen und ihres Heilandes vergessen, da wollen wir unabänderlich treu zu ihm halten, zu ihm, der in Liebe zu uns getreu gewesen ist bis an den Tod.

— Erwählt.

Wer nicht säet, der erntet nicht ,und wer's im Frühling versäumt, der hat eine magere Ernte. Wer das Eisen nicht schmiedet, wenn es heiß ist, der wird bald ausfinden, daß das kalte Eisen sich nicht schmieden läßt. Wer Zeit hat, etwas Gutes zu tun, und wartet auf bessere Zeit, der wird einmal die verlorene Zeit bereuen müssen, und ist wie eine Gans, welche erst dann brütet, wenn die Eier verdorben sind. Das Glück kommt zu denen, die zum Glück kommen, und wenigstens einmal klopft es an jedermanns Tür, und wer dann nicht die Tür aufmacht, hat sein Glück versäumt. Schießlich, wer nicht im Gottvertrauen Zeit und Gelegenheit wahrnimmt, im Natürlichen und im Geistlichen etwas Gutes zu tun, der ist wie ein schadhaftes Schiff, dem jeder Wind Schaden tut, und wird sicherlich, nach 1. Tim. 1:19, schließlich Schiffbruch erleiden müssen.

Herold der Wahrheit

FEBRUARY 15, 1951

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

MAKE SURE OF TRUTH

Make sure of truth,
And truth will make thee sure;
It will not shift nor fade nor die,
But like the heavens endure.

Man and his earth
Are varying day by day;
Truth cannot change, nor ever grow
Feeble and old and gray.

God's thoughts, not man's,
Be these thy heritage;
They, like Himself, are ever young,
Untouched by time or age.

With God alone
Is truth, and joy, and light;
Walk thou with Him in peace and love,
Hold fast the good and right.

—Anon.

EDITORIAL

Your Draft Classification

We would again call your attention to the M.C.C. News Notes of this issue, Jan. 25 date, which inform us of the late regulations regarding classifications.

As those who are opposed to warfare, it is of great interest to us to keep our position clear and understandable to those in authority. It is also of vital importance that we keep our position in the light of the Word in utter sincerity and faith, out of love for the Saviour who gave the precepts of love, and out of love to all humanity, and not because we want to avoid unpleasant and dangerous circumstances.

Because the world as a whole has been war mad, is no reason why we should lose our testimony of love which is manifested by returning good for evil, nor is it any reason for us to be isolationists because of indifference to the sufferings of others, even though their sufferings have been brought upon them through no fault of ours.

We then, to be consistent, must live our faith in love which is manifested by loyalty to the Word and service to others.

Telling the Faults of Others

Most of us are probably more or less inclined to speak of the faults of others to those who are ready to hear us speak of these things.

The Apostle James wrote of the evils of speaking too readily and unwisely, and while there is a certain liberty of speech which may generally allow us to speak of the shortcomings of others if it is done in all charity, yet there are certain limits which the Christian can not pass without hurt to others and himself. This limit is reached when those things we say about others are said without love and without good wishes for them.

If you feel you can not well help speaking of the faults of others because they are so many and so evident, then I would suggest that you tell these faults to God. When you kneel in prayer before Him and you feel quite dissatisfied with your fellow men, tell God all about them as you feel about it; He will understand you and He will not tell some one else what you said and spread it around. Try it.

And then as you speak to God about it, you will begin to remember some things about yourself which you know God knows about and the faults of your neighbor or whoever it is with whom you do not feel satisfied, will begin to lose their proportion and become less.

It may be that you are much better than others and that your faults are much less. It may be too that you have more faults than others have and you feel better than they, simply because you are too blind to see them in yourself.

It is in my nature to see the mistakes of others easily. It is also in my nature to fail to assume my share of faults; and it is only as I try to see the good in others and my own faults as God sees them, that I can be as kind to others' failings as God is kind to me for mine.

Evangelism

When the Apostle Paul had made numerous journeys and had preached

the Word in many places, he returned later to see how the churches were prospering. He also ordained elders to look after the needs of these new churches and to shepherd the flocks.

There is more than a hint in these accounts of the early churches for us in our day. We read of evangelists who are apparently having great success in their meetings and getting many "converts." While we have no quarrel with true evangelists who go forth in the fear of the Lord and with real love in their hearts for the lost, preaching the whole Gospel, we wonder sometimes how God regards the work of some who make a great display of themselves, "high-pressure" people into a confession of faith and repentance, and then go to the next place and the next collections, leaving the newly converted to try to find their places and work, often with but a vague idea of what the Christian life really is and a more vague idea of their part in it.

Apparently there is much more thrill in the work of saving souls than there is in keeping them in Christ. There seems to be more thrill in being saved in certain preachers' campaigns than remaining saved in regular preachers' churches.

What then? Do we condemn evangelistic efforts and evangelistic meetings? Not at all; but we do think that it is necessary that the evangelistic minister who is being lauded for his success or that which passes as success among many people, needs to be quite careful and search his own heart for those things which may not be as God wants them to be. It may be also that home ministers have a greater task after the "sucessful revival" than they think.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Bro. Noah D. Miller and wife, who have been with the small congregation at Hutchinson, Kans., laboring for the Master with that church, have moved to their new location near Middlefield, Ohio, to be used of the Lord in the church there. The address will be Middlefield, Ohio, R. 1. May the Spirit of the Lord so lead and direct our brother and sister and the congregation that the glorious light of the Good News may be evident to the saving of souls.

Bro. Shem Peachey is at present engaged in Bible School work at Plain City, Ohio, the work having begun on Jan. 22.

The series of meetings held at the Maple Glen church house at Grantsville, Md., by Bishop Emanuel Peachey, Belleville, Pa., closed on Sunday evening, Jan. 21. Communion services were held in the morning, with all members present participating. May the seed of the Word which was sown in the power of the Holy Spirit grow and bring fruit to the well-being of the church and the good of every individual for time and eternity.

The fourth Winter Bible School at the Fairview A.M. Church near Kalona, Iowa, was held Jan. 1 to Jan. 12. It was well attended, with 106 on the roll and an average attendance of 79. Nine courses were studied, with Ivan Miller, Grantsville, Md., teaching Book Study—Numbers, Mark, Esther, and Job—and Music; Elmer Swartzendruber, of the congregation, taught Bible Doctrine and Mennonite History; Albert S. Miller taught Ephesians and Hebrews; Morris Swartzendruber taught Old Testament History. May the blessing of the Lord be on the work.

Sisters Betty Gingerich, Elsie Nisley, Stark Co., Ohio, and Emma Mast, Riverside, Iowa, worshiped in the Grantsville, Md., community on Jan. 28. They are attending Bible School at Johnstown, Pa.

Sisters Barbara Maust and Erma Bender, teaching schools in the vicinity of Dover, Del., worshiped and partook of communion emblems with the congregation at Maple Glen, Grantsville, Md., Jan. 21. They were accompanied by Bro. and Sister Eli Bontrager of the Dover region.

Also worshiping in the Maple Glen communion service were students James Bender and Laban Peachey of the congregation, and Sisters Lena Beachy and Esther Yoder of the Plain City, Ohio, congregation and the brethen Floyd Zehr, Lowville, N.Y., Carl Byler, Kalona, Iowa, and Jonas Christner, Goshen, Ind.

Many of our readers will by this time have learned of the sudden death of our beloved brother and minister of the Word, Allen Gingerich, Lowville, N.Y. We feel a keen personal loss also in the passing of Bro. Allen. In reading the obituaries in this issue from New York, we notice that Bro. Allen had part in the funerals only a short time ago. We extend our sincere sympathy to Sister Marian in her sorrow, yet we feel too that the hope of the future is bright and glorious.

THE PURPOSE AND POWER OF NONCONFORMITY

By Pierre Widmer

(Sermon at Mennonite World Conference)

Dear Brothers and Sisters in Christ:

First let us read again the text which has been given to us, emphasizing certain words: "Do not be conformed to the present century, but be transformed by the renewing of your mind, in order that you may discern what is the will of the Lord, which is good and acceptable and perfect" (Rom. 12:2).

We are to consider together now the purpose and the power of nonconformity with the world. The Scripture which we have just read enlightens us on this subject and tells us clearly what God wants of us when He commands us to not be conformed to the world. According to the version which I have used in the French language, He wishes to lead us by this means to know His will, which is always good, acceptable, and perfect. "Do not be conformed to the world ... **in order that** you may discern the will of the Lord, which is good, acceptable, and perfect."

I do not know whether there are in English, in German, or in Dutch, various versions of the Bible, nor whether they give different interpretations of this text; neither do I know the original Greek, but it is enough for me to learn from my accustomed version of the Bible that my heavenly Father wants to lead me to **know His will** and to **recognize that it is good, acceptable, and perfect.** And when I examine another version I learn further that He wants to make me not only **know**, but also **feel** that it is indeed so, to **experience** that His will is truly good, acceptable, and perfect.

The first question for us to consider then, dear brothers and sisters, is: Do we know how to recognize the will of the Lord? And do we know, do we feel, do we experience that it is good, acceptable, and perfect? Many of us have passed through difficult ways and trying times. Did we know how, were we able to, in those times, know that the will of God is always good, acceptable, and perfect? Or have we protested, sighed, and murmured? Have we experienced in our lives that Scripture from the Word of God? And before the world as it is now, before the disquieting events which are developing daily under our eyes, are we able at this time to know and to confess in faith that the will of God is good, and acceptable, and perfect?

Brothers and sisters, there is only one way to experience this: the way of Rom. 12:2, "**Do not be conformed to the present century** [that is to say, to the present world], **but be transformed** by the renewing of your mind [or of your intelligence, as it is expressed in other versions], **in order that** you may be able to know the will of God which is good, acceptable, and perfect." Do we follow this way, the way of being set apart for God, the way of santification without which no one will see the Lord, the narrow way of life with God, by God, and for God? Do we follow it? It is to that that we are called, my brother Mennonites, as are called all those who truly wish to be disciples of

the One who came into the world, but who was not of the world, and who left us an example in order that we might follow His footsteps.

The purpose which God sets for us in commanding our nonconformity to the world, is in fact the purpose which He has always had in mind for His people. Let us leaf through our Bible and let us see what the Lord Himself says to us.

From the beginning of the Book we see how God chooses for Himself a man, Abraham, whom He wishes to bless and through whom to bless all the nations of the earth through his descendants. We see how God sets him apart, leads him and his sons after him, Isaac, Jacob, Joseph, until the time when He multiplies his people and brings them out of Egypt with a strong and mighty hand. And **in the desert** as He there prepared their fathers, God prepares Israel and gives to them His law. He says to them: "Ye shall be holy men unto me" (Ex. 22:31). You shall be **holy men**, that is to say, **separated, nonconformed** to the surrounding world, living for God and according to His law.

The books of Leviticus, Numbers, and Deuteronomy multiply the warnings and the objurgations to Israel concerning the absolute necessity of being a holy people for the Lord, a people entirely set apart for Him, having nothing in common with the other people, defiled and sinful. And the reason for it is always clearly defined: **"Ye shall be holy, for I am holy"** (Lev. 11:44). Compare also Lev. 19:2 and 20:7, "Sanctify yourselves and be holy, for I am the Lord your God." It is because the Lord is their God, that Israel is to be holy; and the Lord is not a god like the idols which the other nations serve, just as God is not an idol like those which the world serves!

In the Old Testament being set aside for God is always linked with the knowledge and the observance of the commandments of God and thus, of His will. Let us look, for example, at Num. 15:40: **"That ye may remember and do all my commandments** and be holy unto your God." It is likewise always linked to the idea of complete consecration to the Lord, which we find, for example, in Deut. 14:2: "Thou art **an holy people unto the Lord thy God**, and the Lord hath chosen thee **to be a peculiar people unto himself** above all the nations that are upon the earth." (See also Deut. 26:18, 19; 28:9.)

God has chosen for Himself a people and He wants them to be entirely unto Himself. And this being set apart for Him, this strict discipline which He imposes upon them, this holiness, is the means that He uses in order to glorify Himself in Israel, in order to have Israel always at His hand, available for His service. This is likewise the means which He wishes to employ with the new Israel, with us, in order to have us always at His command, in order to accomplish His work and to glorify Himself.

The Apostle Paul, writing to Titus (2:4), says that the Lord Jesus Christ gave Himself for us in order that He might redeem us from all iniquity and purify us **in order to make of us His own peculiar people**, zealous of good works. Are we aware of being His own peculiar people belonging entirely to Him? Do we live, as Israel was to do, and did not do, apart from the world? Is our life like that of the world, conformed to the present century, or is it consecrated to God, who has redeemed us at great price, in order that we should no longer belong to ourselves but to Him? Are we a holy people, holy unto the Lord? Are we holy people, joyfully holy unto the Lord?

One can be set apart for God without willingly being so, regretfully and sadly, like Israel, whom God continually had to chide. . . . Is our sanctification and holiness like that? Are we among those to whom the apostle must repeat: "Love not the world, neither the things that are in the world. If any man love the world, the love of the Father is not in him" (I John 2:15)? If this describes our case, God's purpose is defeated in us; we do not really

belong to Him, for we cannot serve two masters and He is then the one whom we hate. Let us be careful, brethren and sisters, not to have the appearance of serving God, all the while being continually like Israel, a rebellious and perverse people who never find the will of God good, nor acceptable, nor perfect! To know the will of God we must first of all be set apart from the world for Him.

That leads us to the other part of our subject, **the power of nonconformity to the world.** Since my subject was given to me in English, two translations of the word **power** are possible. The one would mean power as ability, and the other power as the strength of nonconformity. Indeed it is not given to everyone to **be able** to live a life which is not conformed to that of the world. But to him who has received it, that life set apart is the strength which in itself is power, the very power which triumphs over the world—that of faith.

Such a life, a life consecrated to God, can be lived only in faith and by faith. (See Heb. 11:6.) It is God who is the rewarder; it is He who gives the reward. But it is also only through Him that this life can be lived. Israel, who did not know how, or did not wish to, look to Him, was unable to live a life holy and consecrated to God. It is the same for us. Without God that is impossible for us. Only God can give us the power to live for Him a life which is acceptable to Him. It is at this point that we come back to the "but" in our text. "Do not be conformed to the present world, **but** be transformed by the renewing of your mind. . . ."

Here it is clearly apparent that what is in question is a spiritual problem: whoever lives for the world is led by the spirit of the world; whoever wishes to live for God must be led, and first of all renewed, by the Spirit of God, the Holy Spirit. All of the Scriptures insist on this fundamental point, and we can undertake to select now only the essential passages, since references to this idea are numerous. Let us re-read simply what Paul wrote to he Ephesians (4:17-24). He speaks first of the darkened understanding of the pagans, strangers to the life of God (verse 18); then he recalls the central message of the Gospel: "Who have been taught by Christ to **put off**, concerning the former conversation, the old man, which is corrupt according to the deceitful lusts; **and be renewed in the spirit of your mind** and to **put on the new man**, which after God is created in righteousness and true holiness."

In the letter to Titus (3:5) Paul speaks of the washing of regeneration, and of renewing by the Holy Ghost, which expresses the experience necessary for everyone who wishes to become a child of God. Jesus said to Nicodemus that in order to enter into the kingdom of God one must be born again of water and of Spirit; that is to say, to be made a new creature by the Word of God and by the Holy Spirit. Have we such a renewing in our lives? Have we been born anew, born into the life from above, into life which is not according to this world, but rather according to God? Have we been regenerated by the Holy Spirit and by the Word of Christ? Are we new creatures in Jesus Christ?

Dear brothers and sisters in Christ, it is of no avail for us to be Mennonites, descendants of Mennonites, if we have not received from God the power to become His children (according to John 1:12, 13); if we have not had the personal experience that our fathers had, the experience of the grace of God, so sovereignly powerful that He can renew us completely and make of us creatures which belong to Him alone and which He can use in order to accomplish His work. Have we had this experience? Is it renewed in us daily so that we say with the psalmist each day, "Create in me a clean heart, O God; and renew a right spirit within me" (Ps. 51:10)? That is the secret of a life consecrated to God.

In the letter to the Colossians the Apostle Paul uses at two different times a curious expression; he warns against the philosophy of men and

their vain deceits inspired by the "rudiments of the world" (2:8) and affirms that in Christ dwells all the fullness of the Godhead; then he invites the Colossians to consider themselves as dead unto the "rudiments of the world" (2:20)—dead with Christ, risen with Him (3:1). Such is the condition of life to which the Word calls us and invites us. And compared to the fathomless riches in Christ, as experienced by one who is a partaker of them, everything which the world offers, figures as being nothing; without any drawing power.

Such is the power of nonconformity to the world: it leads the child of God to find his pleasure in the things from above. God has the power to remove from our hearts the love of the world, the lust of the flesh, the lust of the eyes, and the pride of life. I John 2:15, 16. And not only that, but He kindles in its place the love of the Father and the love of the brethren to the point of making us feel, like the Apostle Paul, that the love of Christ possesses us and causes us to press forward so that we no longer live for ourselves, but for Him who died and rose for us. II Cor. 5:14, 15.

To him who loves God, God gives love for the brethren and makes possible the keeping of His commandments. 'For his commandments are not grievous," adds the Apostle John, because "whatever is born of God overcometh the world; and this is the victory that overcometh the world, even our faith" (I John 5:3-5). Do we have this victory, brethren and sisters? We have gathered together in order to exhort each other mutually and to lay hold of it in renouncing, like Paul, everything which we have received from the world in order to win Christ, to know Him and the power of His resurrection and the fellowship of His suffering, making us conformable to His death, in order to obtain also the resurrection of the dead. Phil. 3:8-11. —Selected by Joas Mast.

A Bible in the hand is worth two on the shelf.—Sel.

IOWA AMISH CHURCH HISTORY

By A. J. Beachy

III. The First Decade

"What doth the Lord require of thee, but to do justly, and to love mercy, and to walk humbly with thy God" (Micah 6:8)?

We will resume our narrative with the year 1851, or 100 years ago. During May of this year the church in Johnson County was organized by Bishops Joseph Goldsmith of Henry County and Christian Schwartzendruber of Lee County, Iowa. At this time there were twelve families here with twenty-seven members.

Just prior to this, six families had moved in in two groups, each group headed by a minister. One group came from Allegany County, Maryland, with Jacob Schwartzendruber as minister, who was born in Europe in 1800; married and ordained minister in 1826; came to America in 1833; to Iowa in 1851; ordained bishop in 1853; widowed in 1856, and died in 1868. With Jacob's family were two sons who were members of the church, George and Christian, and one married son Fred, with his family. The other group of four families was headed by Minister John Gingerich who with three of his married children and their families came from Fairfield County, Ohio, two sons, Daniel, later known as "Gillum Dan," and Christian, and one daughter Mary, married to Henry Stutzman. It will be of interest to note also that two other daughters of this John Gingerich had come here before. Magdalena (Mrs. William Wertz) came in April, 1846, and Barbara (Mrs. Benedict Miller) in September, 1850.

In September of this same year, 1851, five more families moved in, coming from Holmes County, Ohio. Among this group there was also a minister, Peter Brenneman, who was a brother to the wife of Daniel J. Gingerich referred to above. The other families of this group were those of Isaac Eash, John Roth or Rhodes, John Schlabach, and Jacob P. Guengerich. The latter

was a brother to Daniel P. Guengerich who came here in 1846, and also a half brother to the minister John Gingerich referred to above. These three brothers were stepsons of Jacob Schwartzendruber, the minister.

The next spring, 1852, the first communion services were conducted at the home of Daniel J. Gingerich by Bishop Goldsmith of Henry County, Iowa. At this time there were seventeen families living here with thirty-seven members. Peace and unity prevailed, and the first ordination took place when Frederick Schwartzendruber, Jacob's son, was ordained deacon. A year later at communion Jacob was ordained bishop by Bishops Goldsmith and Schwartzendruber of Henry and Lee counties. Then under the guidance of Bishop Jacob the church in Iowa grew and prospered greatly, in the next ten years.

In the next year, 1854, two families moved in from Holmes County, Ohio. These were Jacob Kauffmans and Joseph Keims. During this year also the first marriage in the church took place when Seth Kauffman, a son of Jacob, and Elizabeth, daughter of John Kempfs, were married.

In 1855 the second marriage ceremony took place when George Schwartzendruber, son of Jacob, and Mary Schoetler, of the Daniel Schoetler family that was mentioned in the former article, were married by Bishop Jacob. Two more families moved in this year from Allegany County, Maryland, viz., Christian Swartzendrubers and their son Peter and family, and another ordination took place when Joseph Keim was ordained to the ministry.

In 1856 Jacob Schwartzendruber's son Joseph, who had been ordained a deacon in Maryland three years earlier, moved to Iowa. It was he who, as mentioned before, came with the very first settlers to Iowa and because of illness became discouraged and returned to Maryland. After four years in Iowa he was ordained a minister.

There were no more additions to the ministry until 1858 when a minister, Benjamin Schrock, and family moved in from Somerset County, Pennsylvania. Also during this year Joseph Keim was ordained as assistant elder or bishop.

In 1859 a deacon, John Mishler, and his family moved in from Ohio, and also from Ohio another family, Mose J. Kauffman, who was a son of Jacob above. This Jacob Kauffman died during this year.

In 1860 Joseph Schwartzendruber was ordained a minister.

We now come to the end of the first decade when the church in Johnson County was a good-sized congregation, and growing consistently, with one bishop and an assistant bishop or elder, four ministers (Diener zum Buch), and two deacons.

Among the Amish settlements in America today, there are only six or seven with longer records than the Johnson County, Iowa, settlement. There is Lagrange County, Indiana, with five years; Waterloo County, Ontario, Canada, twenty years; Holmes County, Ohio, thirty-five years; and the Pennsylvania settlements from 50 to 100 years older than the Johnson County, Iowa, settlement. It was in the 1850's, possibly, that many more settlements in America began, which later passed out of existence as Amish churches.

There is one other close family connection among these early settlers that we wish to call your attention to. A certain bishop living in Somerset County, Pennsylvania, by the name of Benedict Miller had sons and daughters living in Iowa with their respective families. There were seven as follows: Susannah (Mrs. D. P. Guengerich) came in April, 1846, Peter in November, 1846, Benedict and Saloma (Mrs. John Kempf) in September, 1850, Elizabeth (Mrs. Isaac Oesch) and Barbara (Mrs. Jacob P. Guengerich) in September, 1851. The last one of the seven to move in was Magdalena (Mrs. John J. Miller, Hay-John), who came in 1864.

(To be continued)

EXAMPLE

By a Brother

Example is more impressive than any other thing.

People are more easily influenced by the things they see than the things they read or hear.

A kind word may make a good impression but a kind act will make a better and greater impression.

A good sermon can do much good, but a good example may do much more good. Evil advice, on the other hand, can do much harm, but an evil example may do more harm.

The unclean tobacco habit is an illustration of this. More people talk against it (even those who use tobacco) than for it, yet the evil is increasing.

Elijah was the greatest prophet of his time and one of the greatest of the Bible, yet there is no record in the Bible of anything he wrote and not many words he spoke are on record; yet we know much of him, not because of the great words he spoke, but for the things he had done.

Joseph was not a man of many words, but he was a man of good and great deeds. The example he has left for us, speaks to us today and its influence may be felt.

We do not need less preaching than we already have, but we do need more people who practice what is preached, because preaching without practicing is like faith without works. It is a lifeless thing if it is alone, unaccompanied by example.

Salisbury, Pa.

REVIEW

"Mein Buch über die Kinder in der Bibel"

Bro. Ford Berg, Scottdale, has sent to me a German booklet with the above title for reading and mention in the columns of the Herold.

The contents are as the title indicates and I believe the book may well be used by our German-speaking people for their children, especially by those who feel they are not able to give to their children the Bible stories they would love to hear and read, in simple language that is on child level.

The booklet contains stories about Joseph, Moses, Samuel, David, the Hebrew maid in Naaman's household, the young lad Jesus at twelve in the temple, several miracles of Jesus with young people, and of Timothy.

The stories have been translated into German by Elizabeth Bender from the productions of Katherine Royer. There are over a dozen pages of 6" by 8" size in large, readable type, with a Bible verse fitting to each story and with references indicating where the story is found. The treatment of the stories is warm and sympathetic and should be of interest to all. They should deepen the children's love for God and the Saviour and a life for Him.

The books may be obtained from the Publishing House at Scottdale and are 25 cents each, $2.75 per dozen, and 20 cents each in lots of 50 or more.—The Editor.

OUR JUNIORS

New Haven, Ind., Jan. 2, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 12 years old. With love and best wishes, Elmer Monroe Gerig.

Dear Elmer: You did very good work, but the pie sent by Katie Yutzy was taken from Ps. 107:1. You had it Ps. 106:1 which is almost the same. Keep on studying the Bible.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Jan. 2, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. I am sorry I have not written for so long. I got a lot of nice Christmas presents which I am very thankful for. I had a Merry Christmas and a Happy New Year. Wishing you all God's blessings. LeAnna Hochstetler.

Dear LeAnna: You have 10¢ credit. —Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Jan. 2, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 9 years old. My birthday is July 22. I am in the third grade. I go to Etna Green school. Wishing you all God's richest blessings. What is my credit? Norman Jay Hochstetler.

Dear Norman: As soon as you learn some verses to report, or answer the Bible questions in the German part of the Herold, or work out the printer's pies, you shall have some credit.—Aunt Mary.

Grantsville, Md., Dec. 31, 1950.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It was quite cold and snowy this week. My Great-uncle Dan J. Swartzentruber died the twenty-fourth. This will be my last letter to the Herold. Today is my fourteen birthday. Will close with best wishes. A Herold Reader, Miriam Maust.

Dear Miriam: You have $1.93 credit. Life Songs cost 70¢, Church Hymnals $1.75, and Church & S.S. Hymnals $1.25.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Jan. 2, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The roads are very icy today. Tomorrow we will have to go to school again. I will close with best wishes. Rachel Troyer.

Dear Rachel: You have $2.07 credit. Church and S.S. Hymnals cost $1.25; so I am ordering one for you. You can get all kinds of religious books, German or English, also birthday books which cost 50¢. Your parents probably have a price list from L. A. Miller where you can look them up. I cannot name them all here.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Jan. 4, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Today is windy and drizzly; so the snow has nearly all melted. We could not play outdoors at school today; so we played indoor games. Wishing you all God's blessings. Lillie Troyer.

Dear Lillie: The pie you sent in was not quite complete, but we fixed it up to send in. I hope you got your Hymnal.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Jan. 4, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We had lots of snow and it has been cold this winter. We made a snow house. Yesterday it rained all day. With best wishes, John Troyer.

Dear John: You have $1.28 credit; so I am ordering a Hymnal for you. We are out of funds, but trust God to provide.—Aunt Mary.

Grantsville, Md., Jan. 2, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is fairly warm today. My grandfather Jonas B. Miller was not so well but is better. My sister Barbara who teaches shool in Delaware was home for Christmas vacation. We will have church for Elias Zehr from New York. A Herold Reader, Martha Maust.

Dear Martha: You have $1.34 credit. —Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., Jan. 7, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I haven't written for a long time. Today was colder again. We were at Levi N. Bontrager's. This morning Wilbur, three-month-old son of Orla Troyer's died at the Lagrange County Hospital. Mattie, Mary, and Perry Mast came home from their four-week trip to the south and west. Wishing you all the grace of God. Anna Ruth Graber.

Dear Anna: You have 26¢ credit. Your sisters both did very neat work. —Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., Jan. 7, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I haven't written for a long time. Mrs. Lydia Weaver, aged 80,

died on New Year's Day; was buried the third. I am 10 years old. My birthday is Dec. 24. Best wishes. Elsie Graber.

Dear Elsie: I can't find your name on the book; so you must be a new one. You have 9¢ credit.—Aunt Mary.

Lebanon, Pa., Dec. 30, 1950.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We have had snowy weather for about three weeks. Where are the Bible questions found? I am 12 years old. My birthday is June 14. I would like to find a twin. Best wishes for a Happy New Year. Fannie S. King.

Lebanon, Pa., Dec. 30, 1950.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is icy today. I am 10 years old. My birthday is Nov. 5. I would like to find a twin. This is my first letter to the Herold. Best wishes to all. Mattie King.

Dear Fannie and Mattie: I hope you find twins. I am very sorry but there has been a mix up about these Bible questions, and the last two Herolds did not have any in. We hope to get them straightened out again. They should be in the Jugend Abteilung of the German part.—Aunt Mary.

Princess Anne, Va., Jan. 7, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. We had some cold weather. It only snowed once to cover the ground and only lasted half a day. John B. Yoders and Norman Yoders and family from Stuarts Draft were here over New Year's. Best wishes to all. Marie Yoder.

Dear Marie: You have 48¢ credit. Please put your verses to report and your printer's pies separate from your letter next time.—Aunt Mary.

Grantsville, Md., Jan. 7, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Today it snowed all day and the snow is getting deep. I am 10 years old. My birthday is Oct. 4. I have 5 brothers and 2 sisters. Grandma was sick this morning and couldn't go to church; so Mother and I stayed home with her. She is feeling better now. Wishing you all God's richest blessings. Thelma Schrock.

Dear Thelma: Yes, I have Aunt Susie's record book. You have 39¢ credit. Birthday books cost 50¢; so you can soon earn one.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Jan. 6, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We have cold weather. The ground is getting white. Wishing you the grace of God. Katie Yutzy.

Dear Katie: You have $2.20 credit, exactly enough for two German songbooks; so you shall have them. Please put down where the pies are found that you work out, as well as the ones you send in.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Jan. 7, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: The sun shines nice this morning, but it is cold. This is my first letter. I am 13 years old. I'm wishing you all God's richest blessings, Jonas Nisly.

Dear Jonas: We are getting so many printer's pies right now; so I am saving yours till later. You will have to get busy if you want to earn some nice book before you are 14.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Jan. 6, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the Master's holy name. It is quite cold and snowing a little. We had a Merry Christmas and a happy New Year. A Herold Reader, Erma Yoder.

Dear Erma: You have 87¢ credit. We are getting so many printer's pies, we can't use them all. Are saving them to use later.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Jan. 6, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the Saviour's

name. This is my first letter to the Herold. I am 11 years old. My birthday is Jan. 27. With best wishes, Ora Yoder.

Dear Ora: We are glad to hear from new ones as well as the older Juniors. You did fine; have 36¢ credit.—Aunt Mary.

Inola, Okla., Jan. 6, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: I am 9 years old. My birthday is Nov. 9. I am in the fourth grade. This is my first letter to the Herold. It is cold today. We had a good rain this week. It had been dry all fall. Wishing you all many blessings through the New Year. Cora Gingerich.

Dear Cora: You wrote a very good first letter. You have 19¢ credit.—Aunt Mary.

Apple Creek, Ohio, Jan. 4, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am 8 years old. My birthday is July 23. If I have a twin, please write to me. With best wishes, Katie A. Weaver.

Dear Katie: You have 10¢ credit. You did fine work for your age.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Jan. 15, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: I haven't written for a long time. I am 10 years old and in the fifth grade. I go to the Nappanee school. With best wishes, Judy Mae Slabaugh.

Dear Judy Mae: You have 18¢ credit. We are flooded with printer's pies. Wish we could use them all.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Jan. 15, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. It is snowing. This morning it was very icy, then it rained and melted the ice. A Herold Reader, Ruth Ann Slabaugh.

Dear Ruth Ann: You have 71¢ credit. —Aunt Mary.

Lancaster, Pa., Jan. 18, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love in Jesus' name. This is my first letter. This is a damp morning. The weather is changeable. I go to Oak Grove school. Mary Huyard is my teacher. I wish you the Saviour's blessings. A Herold Reader, Amos Glick.

Dear Amos: I hope you have some verses to report next time so that I can put your name on the book.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by LeAnna Hochstetler

Hte wla dan hte thperops erwe ltinu Honj: incse htat emti hte gkmiond fo Dgo si derepach, dan yerve nma repsseth toni ti.

Sent by Lillie Troyer

Sdesleb rea htye atht od ihs mdmecotnsanm, ahtt yhet aym vhea gthri ot eht rete fo fiel, dna yma trene ni oghuhtr het aetsg tion eth tcyi.

Sent by Thelma Schrock

Fi ni hist file lony ew ahev poeh in Rsctih, ew rae fo lal emn stom emlibesar.

Sent by Marie Yoder

Ubt eth apht fo eht usjt si sa het ininhgs gliht, thta ethnish orem nad erom uotn het fectpre ayd.

Sent by Fannie S. King

Mhcnuisa sa ey veha oden ti tnou noe fo het asetl fo eehst ym eerrnbth, ey ahve odne ti uton em.

Sent by Mattie King

Eh tecmbohe orpo atth aeetldh tihw a ksalc dhna: ubt het hdan fo hte itildneg hamtek rcih.

M.C.C. Weekly Notes

China Relief Program May Close

News of further restriction in relief work has come from China. Not long ago an order was issued making it impossible to send U.S. money remittances to projects in Communist-held areas of China. A more recent order makes it unlawful for any project to continue under direction of foreign personnel.

Immediately affected are: the M.C.C. Christian vocational school in Shanghai where poor boys had been given free teaching in manual skills and in character building subjects; and the M.C.C. orphanage at Hengyang. It is not yet known whether these projects can be continued by local Chinese leadership and support. The M.C.C. work in Formosa, in Nationalist territory, and the project at Hong Kong, are not directly affected at this time.

This development in China is regrettable and tragic; not merely because these several M.C.C. projects may be forced to terminate, but because this seems to close the door of Christian help to an area where there is perhaps more widespread and more acute human suffering and spiritual darkness than any place in the world today.

News About Java Relief Work

When a flood occurred in the Pati area in December on account of the rainy season, the M.C.C. workers arranged quickly to distribute boys' and girls' clothing to those most needy. The service was rather dramatic, situated at the edge of the flooded area where homeless people came wading through the water to get their clothing.

The medical clinic project at Kajuapoe which has been started is providing an appreciated service. Two workers, Dr. Meryl Grasse and Kenneth Shoemaker, are spending full time in this medical work. Attention is given to many poor people who seemingly do not have access to other hospitals.

Mennonite Colonies Need Books

Even though many thousands of new and used German books have been sent to Mennonites in Paraguay, Uruguay, Brazil, and Mexico, there is still need, and contributions are being accepted for this purpose. Books for this use should be serviceable in quality and sound in content. Book contributions should be addressed to the M.C.C. Clothing Center, North Newton, Kansas, or the M.C.C. Clothing Center, Ephrata, Pa.

Constructive Service

Literal construction is one of the services at the M.C.C. project at Gulfport, Miss. People there, both colored and white, are poor and appreciate help given.

Recently in a neighboring village the sewage system of the school was discovered to be so poor that the health officials ordered the school to be closed unless sanitation facilities could be improved immediately. In the emergency, and because of limited resources otherwise, the service unit was called upon to help. Two of the young men supervised and helped in the construction of 800 feet of drainage ditch, a septic tank, and two distribution tanks. Through this assistance the school could continue to operate without hazard to health.

Many small chairs have been made for worthy schools and churches, at actual cost. Churches in the community are assisted in repair and improvement. Sanitary toilets, built in large number during C.P.S. days, are still occasional projects. Playground equipment is provided for some schools, bringing joy to the hearts of poor children. Help is not given entirely free, but at cost price of materials, which is often all that can be afforded by these people whose margin of living is very narrow.

Other work of the unit consists of home visitation, sewing classes, Bible teaching, handcraft instruction, and other services.

Released January 19, 1951
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

New Regulation on Classification of Conscientious Objectors

According to information from Selective Service on January 25, a new rule is to be followed in classification of conscientious objectors. Heretofore it was necessary for C.O.'s to secure Class IV-E regardless of any other grounds for deferment, because local boards were instructed to make decision on eligibility for Class IV-E before eligibility for other deferments was considered.

This regulation has been amended to instruct local boards to place men in the lowest classification for which they are eligible according to the following new list:

- I-A available for military service
- I-A-O available for noncombatant military service
- IV-E conscientious objector to all military service
- I-D member of Reserves; student in military service
- II-A deferred for essential civilian work
- II-C deferred for agricultural work
- III-A deferred because of dependents

IV-A deferred veteran; sole surviving son
IV-B official deferred by law
IV-C alien
IV-D minister or ministerial student
IV-F physically unfit
V-A overage

Therefore in classifying a registrant who claims recognition as a conscientious objector the local boards are now required to consider first his eligibility for deferment or exemption on grounds of physical unfitness, being a minister, having dependents, engaged in a certain occupation, etc. Only if he is not eligible for any of these classes is he placed in Class IV-E.

In view of this change in the regulations, many registrants who in the past have been classified IV-E are no longer in the proper class if they are eligible for any other classes, the eligibility for which must now be considered before eligibility for Class IV-E is considered.

Local boards have been instructed by the National headquarters of Selective Service to reopen the classification of every registrant in Class IV-E, to consider his classification anew in accordance with the new rule.

It is therefore important to note that conscientious objectors may now accept occupational, dependency, and other deferments consistent with their position, and in fact should seek such if they feel they are eligible. It is presumed that in answering their classification questionnaires, registrants were careful to supply information on occupation and dependency even though at that time it was important to seek Class IV-E. If complete information was not given, or if changes in employment or dependency have taken place, this information should be sent to the local board immediately.

Men should note that at this point it is not necessary to appeal their Class IV-E, since local boards are already instructed to reopen all IV-E classifications and consider anew the eligibility for other deferments.

It is our counsel that men who at present have an appeal pending from Class II-C, or III-A to Class IV-E, should write to the local board saying that while their position and claim as a conscientious objector to military service continues unchanged, they wish to have their appeal dropped because they are ready to accept the occupational (or dependency) classification in view of the new policy as given in Section 1623.2 of the Selective Service regulations.

Men should be very careful that they are not placed into Class I-A or I-A-O when their cases are reviewed. If this occurs, they should appeal immediately for the deferment for which they feel they are eligible, or for Class IV-E.

It should be emphasized that there has been no change in the provision that conscientious objectors in Class IV-E are deferred. The new ruling merely says that C.O.'s may and should be classed in another deferment if they are eligible.

A detailed summary explaining this change in draft procedure, together with other related materials, is being sent to each M.C.C. constituent pastor and other interested persons. Additional copies are available from the Mennonite Central Committee, Peace Section, Akron, Pennsylvania.

Released January 26, 1951
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

CORRESPONDENCE

Lowville, New York

Dear Herold Readers: Greetings in the name of Jesus, our Saviour.

When Bro. Allen Gingerich awoke in the glory land on Monday morning instead of in this world of weal and woe, he left behind not only a shocked and lonely family but also a congregation who no longer will be able to sit under the sound of his voice bringing Spirit-filled messages and admonitions to it. Truly the empty place he left by his passing is a large place—in the home, to his beloved companion and children who were so dependent on him; to his other dear ones who did not expect to part with him so soon; to his fellow ministers upon whom the burdens and responsibilities will be even greater and heavier than ever; and to us for whom he labored and prayed to the Lord.

The funeral was held this afternoon in the well-filled Lowville meetinghouse. It seemed so strange that it should be his funeral. His fellow ministers and Bro. Emanuel Swartzendru-

ber of Pigeon, Mich., his brother-in-law, all had a part in the services, Bro. Emanuel preaching the funeral sermon. Bro. and Sister Swartzendruber, also Bro. and Sister Menno Zehr with their son and his wife, Bro. and Sister J. Daniel Zehr, of Gladys, Va., came here, their former home community, for the funeral, all being relatives of Sister Marian, Allen's wife.

Bro. and Sister Swartzendruber plan to remain over Sunday, at which time Bro. Emanuel is to assist our ministers by bringing us the messages from the Word, if the Lord so wills.

Our aged bishop, C. M. Nafziger, has again experienced seeing one of our ordained brethren, and a much younger one, laid away. Bro. Nafziger, if the Lord permits, will have passed through ninety years, rich and ripe in experience in this world, on Feb. 24. It is still a delight to hear him talk; there is so much of wisdom in his words. He still has his characteristic way of being able to say so much in few words. His short statements are right to the point and hard to forget. We appreciate having him with us yet, even though he no longer is able to labor with us as he had been in the days gone by.

Plans are under way for making alterations in our church houses to accommodate large crowds more conveniently. The Lowville Church will receive some minor changes in the immediate future, as far as we know.

The November windstorm which caused such extensive damage in our woodlands, bringing down much timber, has been the means of stirring our congregation to action because of the lack of space in the Croghan Church. If plans carry, some of the timber is to go into expansion of that building this summer. For some time it has been inconveniently small for special services and large funerals.

Last month some of our brethren experienced the joy that comes from service for those who are always serving us unstintingly, when they spent a day apiece for Bro. Lloyd and Bro. Allen, cutting wood for them from fallen trees, resulting from the high winds.

Pray for us at this place, especially as we now feel an even greater need for your prayers.

In Christian love,

Jan. 25, 1951. Luella R. Moshier.

Belleville, Pa.

Dear Herold Readers: A friendly greeting in our Saviour's name. "The Lord taketh pleasure in them that fear him, in those that hope in his mercy" (Ps. 147:11).

On Dec. 24, Bro. E. B. Peachey and a group of young folks brought a message in word and song at the Rockview Penitentiary in Centre County.

Bro. Shem Peachey and family of Grantsville, Md., and Bro. Stephen Peachey of Zurich, Ont., Canada, attended the funeral of Mrs. Veronica Yoder, a sister of theirs, on Dec. 26, in Juniata Co., Pa. A number of friends and relatives of the place were also present.

Our Sunday school was reorganized on Dec. 31. Erie Renno was elected superintendent, Marvin Byler assistant superintendent, Allen Yoder and Thomas Kauffman choristers, Paul Renno treasurer, and Ruth Hartzler secretary.

On Jan. 6, Bro. E. B. Peachey, with a number of people from the valley, attended the funeral services of Bishop John S. Mast of Elverson, Pa. He was aged 89 years.

On Jan. 11, Sister Ruth E. Yoder left for Gay's Creek, Ky., to assist in the work at that place.

Prior to the opening of the K.V. Midwinter Bible School, a Christian Life Conference was held on Saturday evening and Sunday, Jan. 13, 14. Instructors were Bro. Nevin Bender, Greenwood, Del.; Bro. Harold Brenneman, Scottdale, Pa., and Bro. Ross Metzler, McVeytown, Pa. The subjects discussed were: Jesus the Master Teacher, Study to Show Thyself Approved, Need of Bible Knowledge for Effective Witnessing and Practical Christian Living.

Jan. 15 was the opening date for our Bible School, with the above-named brethren as our instructors. Enrollment was 101.

A tragic accident occurred on Jan. 17, when David, five-year-old son of Jesse L. and Fannie (Sharp) Yoder, was accidentally shot by his older brother and died about four hours later in the Lewistown Hospital. While the fifteen-year-old brother was shooting birds with a 22-target gun, he saw a rat and shot at it. The bullet must have glanced from some hard object and hit the child, who had come unexpectedly around the corner of the building. Funeral services were held at the home of a neighbor by Bishop Jesse Spicher and Daniel King.

Sister Annie, wife of Bro. John Stoltzfus, passed away at her home on Jan. 28 at the age of 72 years. She had been in ill health for some time. Funeral services will be held at the Locust Grove Church on Wednesday afternoon.

Yesterday Bro. Harold Brenneman taught our Sunday-school lesson in the adult department. During this period Bro. John Glick of Oley Valley, Pa., preached at Woodland and then brought an inspiring message to us at Locust Grove from I Cor. 13.

Bishop John L. Mast, an uncle of Bro. Glick, accompanied the Glick family to their home for an extended visit in Berks and Lancaster counties.

In Christian love,
Jan. 29, 1951. Cor.

Hutchinson, Kansas
(Plainview Congregation)

"And the peace of God . . . shall keep your hearts and minds through Christ Jesus" (Phil. 4:7).

Is it not a wonderful thought that after we have peace with God, we may know that we have the assurance of salvation through Jesus Christ?

Bro. Andy Miller and Bro. Jerry Miller and daughter Dorothy, of Hartville, Ohio, were in our midst over the week end. Bro. Andy brought the evening sermon, which we enjoyed.

We are indeed sorry to say that Bro. and Sister Noah Miller have left for their new field of service near Middlefield, Ohio. Although we shall miss them, yet we feel they have a work to do in their new location and we appreciate their faithful service to us while they were with us these last two years. May God abundantly bless them and the church as they continue to work for their Master. They have truly been a help to the church here many times and we certainly thank God for this.

Every Wednesday evening we are having instruction meetings for seven young converts. We feel that each one has tasted of God's love and now they have in effect said: "I have decided to follow Jesus." We feel that their only desire is to do the will of Christ and it is our prayer that God may be with them each moment, each hour, and each day in their new Christian lives.

Many of our young boys and girls of today will be the church of tomorrow; so we need to instruct them and be an example to them daily.

This promise is sure for us: "They that wait upon the Lord . . . shall mount up with wings as eagles." It is the inevitable result. May we all prove it for ourselves.

Yours in His service,
Jan. 19, 1951. Barbara Helmuth.

MARRIAGES

Byler—Byler.—John Byler and Cora Byler were married at the Locust Grove church house on Jan. 11, by Bishop E. B. Peachey. Our best wishes are extended to these young people as they live for the Lord.

OBITUARY

Farney.—David, son of the late Joseph and Barbara (Zehr) Farney, was born in Croghan, Lewis Co., N.Y., Sept. 28, 1869; died Dec. 20, 1950, at the home of his daughter near Croghan; aged 81 years, 2 months, and 21 days.

On June 5, 1913, he was united in marriage to Mrs. Rebecca Noftsier

Sauer, who preceded him in death on April 12, 1946.

Also preceding him in death were 7 brothers and 3 sisters.

In early life he united with the Amish Mennonite Church at Croghan and remained a faithful member until his death. Death was caused by a heart condition. He was patient in his suffering and will be greatly missed by his family and friends. He made his home with his daughter and family after the death of his wife.

He leaves to mourn his departure, 1 daughter, Miriam—Mrs. Jonas Kennel, 1 sister, Laura—Mrs. John F. Virkler, 8 grandchildren, 6 great-grandchildren, and several nieces and nephews.

Funeral services were held on Dec. 23 at the A.M. Church at Croghan, Allen Gingerich being in charge of the services at the church. Prayer services at the home and at the cemetery were conducted by his nephew, William P. Virkler, a pastor of the Evangelical Baptist Church, near Croghan.

Burial took place in the Evangelical Baptist Cemetery at that place.

Martin.—George, son of John and Barbara (Bast) Martin, was born in Croghan, Lewis Co., N.Y., Sept. 14, 1883; died Dec. 3, 1950; aged 67 years, 2 months, and 18 days.

On April 30, 1949, he had a stroke which left his left side paralyzed. On Nov. 18, 1950, he had another stroke and was moved to the Lewis County Hospital, where he died.

He was united in marriage to Rose Steria on Jan. 12, 1909.

Surviving are his wife, 3 sons (Vernon, Jonathan, and Ernest) and one daughter (Nina), all of Croghan, 15 grandchildren, 3 brothers (John, of Croghan, and Joe and Benjamin, of Lowville), 4 sisters (Mrs. Dan Steria, Mrs. Jacob Widrick, and Mrs. Benjamin Lehman, all of Croghan, and Mrs. George Jackson, of Carthage), and several nieces and nephews.

One son, 4 daughters, 1 grandson, 2 sisters, and 1 brother preceded him in death.

He was a member of the Amish Mennonite Church where he attended services faithfully as long as his health permitted. He will be greatly missed.

Services were conducted at the home by Elias Zehr and at the Croghan Amish Mennonite Church by Bishop Lloyd Boshart and Allen Gingerich. Services at the grave were conducted by Joseph Noftziger.

Interment was made in the church cemetery.

Miller.—Barbara (Yoder) Miller was born Nov. 2, 1878; died at her home near Hartville, Ohio, Dec. 12, 1950; aged 72 years, 1 month, and 10 days.

She was united in matrimony to Mike J. Miller on Nov. 18, 1897, at Berlin, Ohio. They lived in matrimony a little over 53 years.

To them were born 16 children, 2 of whom preceded her in death: Malinda, wife of Ben T. Weaver, who died Aug. 23, 1934; and David, who died Feb. 1, 1916.

Surviving are her husband and 14 children, 80 grandchildren, 5 great-grandchildren, 4 brothers, and 1 sister.

The children are John, Burton, Ohio; Andrew, Hartville, Ohio; Fannie, wife of Abe E. Miller, Wilmot, Ohio; Joe, Hartville, Ohio; Lizzie, wife of Dan Gingerich, Uniontown, Ohio; Ida, wife of Lester B. Miller, Sugarcreek, Ohio; Lester, Hartville, Ohio; Verna, wife of Menno L. Miller, Uniontown, Ohio; Sylvia, wife of William J. Miller, Hartville, Ohio; Mary, wife of Elam Stoltzfus, Strasburg, Pa.; Dan, Middlebury, Ind.; Ada, wife of John W. Bontrager, Mogadore, Ohio; Emma, wife of Enos F. Stoltzfus, Strasburg, Pa.; and Milo, of the home at Hartville.

Surviving also are 4 brothers (Benjamin, of Berlin, Ohio; Joe, of Middlefield, Ohio; John, of Hartville, Ohio; and Abe, of Burton, Ohio), 1 sister (Mrs. Jacob Slabaugh, of Burton), and a host of other relatives and frien

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 40. 1. März, 1951. Nr. 4.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Das Gottesgeschenk.

Wo immer im Weltengetriebe
Ein winziges Leben sich regt,
Wird ihm durch göttliche Liebe
Ein Schatz in die Wiege gelegt.

Ist es ein fröhliches Lachen,
Das dunkelste Stunden erhellt,
So hat Er damit dein Sachen
Im Leben aufs Beste bestellt.

Doch wenn Er dein Herz macht weicher
Als andre Herzen es sind,
Dann bist du reicher, viel reicher,
Dann bist du Sein Lieblingskind.

Doch schenkte Gott dir ein Talentchen,
O heg' es im Glück und Qual;
Ein Schwan ward das häßliche Entchen
Im Märchen: Es war einmal —

Und lächeln die Zeitgenossen:
„Nun ja, es ist gut gemeint,
Doch wird nie ein Lorbeer ihm sprossen,
Es fehlt das Talent, wie mir scheint."

Laß dich nicht ihr Urteil verdrießen,
O schau nur rings um dich her;
Auch die kleinsten Wässerlein fließen
Doch schließlich ins große Meer.

Und wird dir nie Beifall hinieden,
Mußt immer im Schatten nur gehen,
Denk: Wenigen ist es beschieden,
In strahlender Sonne zu stehn.

Tu froh deine Pflicht nur im Leben,
Dann zahlest du ehrlich die Schuld
Und hast treu zurückgegeben
Was schenkte dir Gottes Huld.

Dann sprich, wenn der Abend sich senkt
Und der ewige Morgen erglüht:
„Schau Herr, ich hab alles verschenkt,
Was mir im Herzen geblüht."

— Erwählt.

Editorielles.

Dies ist mein lieber Sohn an dem ich wohlgefallen habe. Diese köstliche Worte kamen von dem Vater in dem Himmel, auf dem Berge der Verklärung, wie Petrus sagt: „Wir haben seine Herrlichkeit selbst gesehen." Die Worte kamen aus der Wolke auf dem heiligen Berge der Verklärung, wie Petrus weiter sagt von der Begebenheit: Da er empfing von Gott, dem Vater, Ehre und Preis durch eine Stimme, die zu ihm geschah von der großen Herrlichkeit dermaßen. — Wir haben ein festes prophetischen Wort, und ihr tut wohl, daß ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheinet an einen dunkeln Ort, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in eure Herzen.— Es waren aber auch falsche Propheten unter dem Volk, wie auch unter euch sein werden falsche Lehrer, die neben einführen werden verderbliche Sekten, und verleugnen den Herrn, der sie erkauft hat, und werden über sich selbst führen eine schnelle Verdamnis.

Wenn der Mensch sein Willen zum sündigen ablegt und in die Wiedergeburt kommt, so glaubt und hofft er auch in der Zukunft Christus in solcher Herrlichkeit zu sehen, Ihn zu sehen wie Er jetzt ist, und Ihm gleich werden. Das Reich Gottes ist ein bereiteter Ort für solche wie Marc. 10, 15. und Matth. 18, 3. sagt: Wer das Reich Gottes nicht empfängt als ein Kindlein, der wird nicht hinein kommen — Wahrlich, ich sage euch: Es sei denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmel-

reich kommen. Ein Kind hat eine besondere Mutter Liebe, wenn es in Vater oder Mutter Schoß ist, so fühlt es sicher, es fühlt beschützt. So wer in die geistliche Kindheit kommt, in die Wiedergeburt kommt, ist mit Lazarus in Abrahams Schoß, in Abrahams Glauben, versichert und beschützt in dem Evangelium Jesu Christi. Wenn das kleine Kind durch Gesundheit aufwachsen wird, und in Ungerechtigkeiten hinein wurzelt, so ist es nicht mehr versichert in der Mutter Schoß. So kann auch der Wiedergeborene Mensch aus der geistliche Kindheit in die Selbstgerechtigkeit, Ehrgeiz, Unliebe und andere Ungerechtigkeiten hinein wurzeln, und dann nach dem Wort Gottes nicht mehr unter dem Schutz des Evangeliums Christi sein.

Selig sind, die geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr. So sollen wir geistlich arm bleiben, so daß wir immer ein Hunger und Durst haben um mehr Gutes lernen und tun. Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden. So wir nach christlicher Art leiden, so ist auch göttlichen Trost dabei. Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden. Sie werden satt werden wenn sie mit Lazarus ihr herrliches Ziel erreicht haben. Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Üben wir christliche Barmherzigkeit gegen andere, so soll uns göttliche Barmherzigkeit mitgeteilt werden. Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen. Im Glauben Leid tragen über ihre Sünden, werden die Herzen rein gewaschen durch das Blut Christi, so werden wir Gott schauen. Selig sind, die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen. Fertig zum Frieden, alles getan das nötig war um Frieden, so werden wir Gottes Kinder heißen. Selig sind die um Gerechtigcheit Willen verfolgt werden, denn das Himmelreich ist ihr. Wird jemand uns verfolgen um Gottes Gerechtigkeit Willen, so sollen wir es durch christliche Geduld und Liebe annehmen, so ist uns das Himmelreich gegeben oder verheißen. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um Meinetwillen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Übels wider euch, so sie daran lügen. Wenn es die Wahrheit ist so sollen wir Leid tragen und Buße tun, wenn es die Unwahrheit ist so sollen wir uns trösten, wie Er weiter segt: Seid fröhlich und getröst, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. L. A. M.

Bemerkung.

In Herold Nr. 3, Seite 71, **Das Volk— die ungleiche Zuhörer,** war geschrieben von R. L. Schlabach, durch meine Unvollkommenheit habe ich gefehlt den Namen hinzusetzen im abschreiben. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Hat jemand eine gebrauchte Bibel die er nicht mehr will, schreibe oder sende sie an Rev. Paul Walter, Box 518, Lewiston, Mont.

Stephen S. Stoltzfus von Lancaster Co., Pa., ist beerdigt worden den 10. Februar, im Alter von 85 Jahr, er hinterläßt noch zwei Schwestern, eine 89, die andere 90.

Bisch. Jacob D. Bontrager von Goshen, Ind., hat sein Abschied genommen im South Bend, Ind., Hospital, den 29. Januar, alt geworden 63, wo sie eine Operation ausgeführt haben an seinem Kopf.

Mrs. Ezra Miller, Hicksville, Ohio, war etliche Wochen im Hospital, ist etwas auf der Besserung, nach letztem Bericht.

Jonas L. Mast und Weib und Pre. Jacob E. Miller und Weib von Arthur, Ill., sind nach Pinecraft, Florida, etliche Wochen zubringen in der Sonnenschein.

Die „Grobdruck" Stuttgart Testamenten sind jetzt im Druck und werden ungefähr Ende des März hier ankommen. L. A. M.

Wer erst jahrelang ein Christ ist, sollte durch allerhand Fehltritte, Torheiten und Irrtümer, durch Proben seiner Unwissenheit und durch das Mißlingen mancher Versuche seine Nichtigkeit erkannt haben. Die Schule der Erfahrung nützt uns nichts, wenn sie uns nicht zeigt, wie schwach wir sind. Es ist ganz umsonst, sich auf sich selbst und gute Vorsätze zu verlassen. Dieser Spinnenfaden ist schon so oft abgerissen und doch will man sich immer wieder daran halten, als ob es ein starker Seil wäre.

Davids Uebertretung und Sünde.

Der König David war ein Mann nach dem Herzen des Herrn. Da Israel ein König begehrte, finden wir daß Samuel gesandt war um ein König zu salben aus dem Hause Isai. Da hatte Samuel die Söhne Isai eingeladen zum Opfer, und da sie hinein kamen sahe er Eliab an, und gedachte, der sei vor dem Herrn sein Gesalbter. Aber der Herr sprach zu Samuel: Siehe nicht an seine Gestalt, noch sein große Person; ich habe ihn verworfen. Denn es gehet nicht wie ein Mensch siehet, ein Mensch siehet, was vor Augen ist, der Herr aber siehet das Herz an. Da ließ Isai seine sieben Söhne an Samuel vorüber gehen, aber Samuel sprach zu Isai: Der Herr hat der keinen erwählt. Und Samuel sprach zu Isai: Sind das die Söhne alle? Er aber sprach: Es ist noch übrig der jüngste; und siehe er hütet die Schafe. Da sprach Samuel: Sende hin, und laß ihn holen; denn wir werden uns nicht setzen, bis er hieher kommen. Da sandte er hin und ließ ihn holen. Und er war bräunlich, mit schönen Augen und guter Gestalt. Und der Herr sprach: Auf, und salbe ihn; denn er ist's. Da nahm Samuel sein Ölhorn, und salbte ihn mitten unter seinen Brüdern. Und der Geist des Herrn geriet über David von dem Tage an.

Da können wir vernehmen daß David ein gesalbter des Herrn war, es war Gottes Ratschluß daß er zum König gesalbt war, er war von Gott berufen, und der Herr war mit ihm, und er hatte den Sieg, und hat viele Wunder getan. Aber eines Tags da er Joab und seine Knechte, und das ganze Israel sandte, daß sie die Kinder Ammon verderbten, und belagerten Rabba, blieb David zu Jerusalem. Und es begab sich, daß David um den Abend aufstund von seinem Lager, und ging auf dem Dach des Königs Hause, und sahe vom Dach ein Weib sich waschen; und das Weib war sehr schöner Gestalt. Und David sandte hin, und ließ nach dem Weibe fragen, und man sagte ihm; es ist Urias Weib, des Hethiters. Und David sandte hin und ließ sie holen. Und da sie zu ihm hinein kam, schlief er bei ihr. Und das Weib ward schwanger, und sandte hin, und ließ David verkündigen, daß sie schwanger ist. Nun finden wir weiter, daß David hin sandte zu Joab, er sollte Uria zu ihm senden. Da fragte David Uria, wie es mit Joab und dem Volk stehet im Streit. Und weiter finden wir daß David einen Brief sandte zu Joab, und ließ Uria den Brief zu Joab bringen. Ist es nicht bedenklich, da David sich schon vergriffen hatte mit dem Weibe in Hurerei und Ehebruch, dann suchte er noch dem Weibe ihren Mann Uria aus dem Wege zu räumen, indem er geschrieben hat zu Joab, er sollte Uria hinstellen, da der Streit am härtesten ist, und sollen sich von ihm wenden, daß er erschlagen werde und stirbt. Und Uria hatte diesen Brief selbst zu Joab getragen, ist dieses nicht sehr schleichend gewesen? Uria war nun erschlagen, und Joab sandte Boten hin um es David anzusagen. David sprach zu dem Bote, er sollte Joab sagen: Laß dir das nicht übel gefallen; denn das Schwert frisset jetzt diesen, und dann jenen. Fahr fort mit dem Streit wider die Stadt, daß du sie zerbrechest und seid getrost. Und da Urias Weib hörte, daß Uria tot war, trug sie Leid um ihren Hauswirt. Da sie aber ausgetrauet hatte, sandte David hin, und ließ sie in sein Haus holen, und sie ward sein Weib, und gebar ihm einen Sohn. Aber die Tat gefiel dem Herrn übel, die David that.

Wir finden weiter daß der Herr Nathan zu David sandte, eine Bußpredigt zu tun. Dieser kam zu David mit einem Gleichnis. Es waren zween Männer in einer Stadt, einer reich, der andere arm. Der Reiche hatte sehr viel Schafe und Rinder; aber der Arme hatte nichts, denn ein einziges kleines Schäflein, das er gekauft hatte; und er nährte es daß es groß ward bei ihm und bei seinen Kindern zugleich; es aß von seinem Bissen, und trank von seinem Becher, und schlief in seiner Schoß, und er hielt's wie eine Tochter. Da aber dem reichen Mann ein Gast kam, schonte er zu nehmen von seinen Schafen und Rindern, daß er dem Gast etwas zurichtete, der zu ihm kommen war, und nahm das Schaf des armen Mannes, und richtete es zu dem Mann der zu ihm kommen war.

Da ergrimmte David mit großem Zorn wider dem Mann, und sprach zu Nathan: So wahr der Herr lebt, der Mann der

solches getan hat, ist ein Kind des Todes. Dies hatte David sonderlich erregt, an der Zeit, aber sein Gewissen als noch im Schlaf, bereit für andere ihre Fehler zu sagen und das Urteil zu sprechen, aber seine eigene noch nicht gesehen, und dies ist so viel der Fall noch Heute. Da sprach Nathan zu David: Du bist der Mann; denn so der Herr ihn gesalbt hat zum König, sagt er, ich habe dich erretet aus der Hand Sauls, und habe dir deines Herrn Haus gegeben, dazu seine Weiber in deinem Schoß, und habe dir das Haus Israel und Juda gegeben; und ist das zu wenig, will ich noch dies und das dazu tun. Nathan fragte ihn: Warum hast du denn das Wort des Herrn verachtet, daß du solches übel vor seinen Augen tätest? Ja hier vernehmen wir, daß der Herr David sonderlich gesegnet hatte, welches er vergleichte dem reichen Mann, der so viel Schafe und Rinder hatte, und David dem armen Mann sein Schaf genommen hatte. Hier hatte David sein eigen Urteil gesprochen: Der Mann sei des Todes, und er soll das Schaf vierfältig bezahlen. David sprach zu Nathan: Ich habe gesündigt wider den Herrn. Dann sprach Nathan zu David: So hat der Herr deine Sünde weggenommen; du wirst nicht sterben. David bekannte seine Sünde, jetzt kannte er die Sache sehen, seine Augen waren geöffnet, aber er hatte viel Unglück über sich selbst und sein Haus gebracht. Der Herr sagte zu ihm: Du hast es heimlich getan; Ich aber will dies tun vor dem ganzen Israel und an der Sonne. Und ich will deine Weiber nehmen vor deinen Augen, und will sie deinen Nächsten geben, daß er bei deinen Weibern schlafen soll bei der Lichten Sonne. Weiter hin finden wir, daß David sein Sohn Absalom hinein ging zu den Kebsweibern seines Vaters vor den Augen des ganzen Israels. Ohne Zweifel hat es David viel Herze-Leid gemacht, sein Kind gekostet, welches der Herr gesagt hatte muß sterben um seine Missetat und Sünde die er getan hat, und sich so schwer versündigt wider Gott, aber David hat es alles geduldig angenommen. Sein Leben lang Reu und Leid getragen, über seine Sünde und Übertretung.

In diese Geschichte vernehmen wir, daß David kein unfehlberer Mensch war, ob er wohl von Gott selbst erwählt war, so war er doch ein sündlicher Mensch gewesen, und ein Mann nach dem Herzen des Herrn. Das meint, daß er von die innerste Tiefe seines Herzens Gott geliebt hat, und bereit war seinen Willen tun, und da er seine Sünde erkenntlich ist worden, war er willig sie zu bekennen und davon abzulassen. Wiewohl vielleicht sein Lebenlang nicht vergessen, hat er doch nicht gezweifelt an die Vergebung. So ist keiner von uns versichert noch heute, daß er nicht in schweren Sünden fallen kann, aber wir haben als noch der nämliche Gott, der David gnädig war, und er will als noch uns gnädig sein, wenn wir unsere Sünden bekennen und bereuen. P. Y.

Das zweite Buch Mose. (Exodus)

Dies Buch wurde geschrieben von Mose da er in der Wüste war, ungefähr 1500 Jahr vor Christus und zeigte von dem Ausgang der Kinder Israel aus Egyptenland. Es verhandelt eine Lebenszeit von ungefähr 145 Jahr, von dem Tode Josephs bis zur Bauung der Hütte des Stifts. Dies Buch verhandelt die Gefangenschaft Israels und von dem Führer Mose im Lande Pharaos.

Die Geschichten Kapiteln (1—18) verhandeln von Israel in Egypten; Mose, der Führer und Freisprecher; die zehn schwere Plagen; die Wolken und Feuersäule; der Auszug aus Egypten; und der Egypter Untergang im Roten Meer. Es sagt auch von die Erscheinung Gottes auf dem Berg Sinai. Die Meinung von dem zweiten Buch Mose, oder Exodus ist **Ausgang**! Wie wir lesen in 1. König 6, 1: Im vierhundertachtzigsten Jahr nach dem Ausgang der Kinder Israel aus Egyptenland, im vierten Jahr des Königreichs Salomos über Israel, usw.

Die folgende Kapiteln (19 — 40) verhandeln von weltlichen Gesetzen, Gerechtigkeit, die zehn Gebote, die Austreibung der Kanaaniter, Bundesopfer, Hebopfer, Bundeslade, Gnadenstuhl, Brandopfer Altar, Aarons Erwählung und dergleichen wie wir finden wenn wir studieren. Im dritten Monat nach dem Ausgang der Kinder Israel aus Egyptenland kamen sie dieses Tages in die Wüste Sinai, den sie waren ausgegangen von Raphidim und wollten

in die Wüste Sinai und lagerten sich in der Wüste daselbst gegenüber dem Berge u. Mose stieg hinauf zu Gott, und der Herr rief ihn vom Berge und sprach: So sollst du sagen zu dem Hause Jakob und verkündigen den Kindern Israel. — Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor aller Völkern; denn die Erde ist mein, und ihr sollt mir ein priesterlich Königreich und ein heiliges Volk sein. 2. Mose 19, 6. Im Lande Kanaan sollten sie Gottes Zeugen sein für alle Völker.

Die Zeit aber daß die Kinder Israel in Egypten gewohnt haben ist 430 Jahre. Da diese Zeit aus war ging das ganze Heer des Herrn auf einen Tag aus Egyptenland. Darum wird diese Nacht dem Herrn gehalten, daß er sie aus Egyptenland geführt hat, und die Kinder Israel sollten sie dem Herrn halten, sie und ihre nachkommen.

Im dritten Buch Mose werden wir sehen wie der Herr Mose rief aus der Hütte des Stifts, und sein Befehl. Gottes Segen gewünscht an alle. J. Küpfer.

Weitere Ermahnung.

Liebe Freund, Brüder und Schwestern in dem Herrn. Gnade, Frieden, und Barmherzigkeit sei gewünscht zum Gruß; ich will probieren mit Gottes Hilf, wenn Gott mir so viel Gnade und Kraft gibt wieder ein wenig zu schreiben. Denn ich war sehr krank gewesen die letzte Woche, ja, der 16ten habe ich nicht gedenkt der Abend über zu leben, aber ich bin dann wieder besser geworden bis am 19ten war ich wieder so daß ich gemeint habe jetzt kann ich gehen in die Ruhe. Aber Gott hat mich wieder aufgerichtet. In meiner Krankheit habe ich eine Nacht etwas gesehen was der Unterschied ist zwischen der ewigen Pein und der ewigen Ruhe, die Pein hat nur ein halbe Stunde gehalten, dann in ein Augenblick war die Pein alles fort, dann ist die süße, O so süße Ruhe gekommen, daß ich in meinem Leben kein so süße Ruhe hatte, es hatte mich so gedünkt in meiner Krankheit. O wann der Mensch einmal durchmachen muß was ich habe so glaube ich werde er sich demütigen vor Gott, wenn er Gottesfürchtig ist.

In dieser letzten Nacht bin ich wacker geworden und für drei Stunden ist kein Schlaf in meine Augen gekommen, bin da gelegen mit viele Tränen übergeflossen, zu sehen der große Verfall wo unter der Christen-Bekenner ist heutigtags, besonderlich der große Hochmut. Petrus sagt in 1. Petrus 5, 5: Gott widerstehet die hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. Leset auch Jakobi 4, 6. Da ich wacker gelegen war, habe ich daran gedenkt wie ein Bruder zu mir gesagt hat etliche Jahren zurück; er hat gesagt er bekommt der **Herold der Wahrheit** nicht, weil er meint es wird zu viel geschrieben für sich erheben, und einer sich über den andern dünkt. O wie hat es mich wieder aufs neue betrübt. Ich dachte bei mir selbst, der Bruder muß selbst nicht frei gewesen sein von Ehrgeiz. Der Apostel sagt worinnen du ein anderer richtest, verdammst du dich selbst, sintemal du eben daselben tust du richtest. Röm. 2, 3. und 14, 13. sagt er: Darum lasset uns nicht mehr einer denn andern richten, sondern das richtet vielmehr, daß niemand seinen Bruder einen Anstoß oder Ärgernis darstelle.

Ist aber jemand der sich erhebt über andere, so lasset uns Gott richten lassen, denn er weiß was in meinem Herz ist und er weiß was in deinem Herz ist, er ist der Herzenkündiger aller Herzen. Paulus hat schon gesagt in Eph. 4, 29—31: Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen, sondern was nützlich zur Besserung ist da es Not tut daß es holdselig sei zu hören, usw. In Kap. 5, 4. sagt er: Auch nicht schandbare Worte und Narrenteidinge oder Schertz welche uns nicht ziemen, sondern vielmehr Danksagung. Vers. 14. sagt: Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten. Paulus hat gesagt: Alles was ihr tut, mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und der Vater durch ihn. Kol. 3, 17. Jetzt wer weis Gutes zu tun, und tut es nicht, dem ist es Sünde. Jakobi 4, 17. O es wird ganz übertrieben mit starken und bügeln, wo nur ist für Hochmut, und mit Bilder an die Wand hängen, mit Tücher oder Papier auf die Laden oder „Büro-Schänk" tun das ausgeschnitten, blumig, oder scheckig sind, wo ist für Schmuck, welches verboten ist in Gottes Wort; wo niemand tun kann im Namen Jesu und Gott danken dafür. Was wegen „Checker" spielen und „Hufeisen pitschen"

rauchen und dergleichen mehr, welches nur Augen und Fleischeslust ist? Welche aber Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden. O ihr herzen-liebe Seelen, lasset uns doch aufwachen, dieweil wir noch Zeit haben, denn Morgen ist uns nicht verheißen. Heute so ihr seine Stimme höret, so verstocket nicht in eure Herzen. Ebr. 3, 7. 8.

Ihr sehr liebe Seelen, ich habe geschrieben um probieren mein Pfund in Wucher zu legen, daß es mir nicht geht wie dem wo nur ein Pfund (Zentner) empfangen hat, und hat es in die Erde verscharrt, dann hat er die Antwort bekommen, du schalk und fauler Knecht; dann weiter, und denn unnützen Knecht werfet in die Finsternis hinaus, da wird sein Heulen und Zähnklappen. Leset Matth. 25, 14—30. Jesus hat auch gesagt in Matth. 5, 16: Also lasset euer Licht leuchten vor dem Leuten, daß sie euer gute (merket) Werke sehen und euer Vater im Himmel preisen.

Ich will aus Liebe uns all fragen, wenn wir etwas tun, wie schon zuvor gesagt ist, es macht nichts aus, ist es an Haus, an Kleider, an Haar, and Pferdengegeschier, oder wo es sein mag, wenn wir es tun nur für Augen zu gefallen oder Schmuck, tun wir dann unser Licht leuchten lassen vor den Leuten? Oder können wir solches tun im Namen Jesu und Gott danken dafür? Ein jeglicher prüfe sich selbst, oder wenn wir bei einander sind und unnützen Sachen für Gespaß machen; Stories (Märchen) erzählen, und lachen, tun wir dann unser Licht leuchten lassen vor den Leuten, daß sie euere gute Werken sehen, und unser Vater im Himmel preisen? Ich meine nicht sondern wir stellen unser Licht unter einen Scheffel. Ich sage nach einmal: Wache auf, der du schlafest, und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten. Aber wer frei ist von solchem, der ist nicht gemeint, ein jeglicher prüfe sich selbst.

Paulus sagt, so wir uns selber richten, so würden wir nicht gerichtet. Jetzt was geschrieben ist, habe ich geschrieben aus herzlicher Liebe und Schuldigkeit. Den ich habe Mitleiden und habe allen lieb, denn ich war auch einmal jung und voll von Torheit, so denket nicht daß ich jemand beschuldigen will, sondern zur Buse rufen. Jesus rufet uns alle und sagt: Kommet her zu mir; alle die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken, nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.

Aber ich muß ablassen.

Hartley, Del. M. C. Amstutz.

Christliche Haushalterschaft.

Wie höre ich das von dir? Tue Rechnung von deinem Haushalten, denn du kannst hinfort nicht Haushalter sein. Luc. 16, 2.

Ein Haushalter, sagt Jesus in einer Gleichnisrede, d. h. ein mit hoher Vollmacht ausgestattete Gutsverwalter, war in der Verwaltung seines Amts nicht treu und gewissenhaft gewesen. Das Gut seines Herrn war sehr heruntergekommen. Darum stellt ihn sein Herr zur Rede: Wie höre ich das von dir? Lege Rechenschaft ab von deiner Verwaltung, denn du kannst nicht länger mein Verwalter sein.

Was tut jetzt der Verwalter? Nach kurzer Überlegung spricht er zu sich selber: Ich habe meinen Herrn schon oft betrogen; in der kurzen Zeit, die ich noch Verwalter bin, bleibt mir nichts übrig, als daß ich ihn noch einmal ganz gehörig betrüge, denn ich muß jetzt für mich selbst sorgen.

Er ruft also die Pächter seines Herrn zusammen und setzt allen den Pachtzins, den sie zu liefern verpflichtet waren, ganz bedeutend herab. Einer war kontraktlich verpflichtet, jährlich 100 Tonnen Öl abzugeben. Diesem sagt er: Du brauchst nur 50 Tonnen abzuliefern. Einem andern setzt er die Abgabe von 100 Malter Weizen auf 80 herab. So machte er sich auf seines Herrn Kosten zum Wohltäter der Pächter. Als er aber sein Amt abgeben mußte, sprach er zu jenem Pächtern: Jetzt erweist mir auch eine Wohltat, der ich meine Stellung verloren habe. Nehmt mich auf in eure Häuser!

Diese Geriebenheit mußte selbst sein Herr anerkennen. Er konnte nicht umhin, den unehrlichen Verwalter zu loben, weil er „klüglich“ getan hatte. Lucas 16, 8.

An diese Gleichniserzählung knüpfte Jesus die Mahnung: Macht auch ihr, meine Jünger, euch Freunde mit dem Mammon der Ungerechtigkeit. Also denselben Mammon, welcher die Menschen nur allzuoft zu Sünde, Unredlichkeit und Hartherzigkeit verleitet, sollen wir als Jünger Jesu in den

Dienst der Nächstenliebe stellen. Aber sollen wir das gleich jenem untreuen Gutsverwalter auf Kosten des Gutsherrn tun? So sonderbar es klingen mag, so antworten wir unbedenklich: Ja! — Wir müssen nur recht verstehen, wessen Haushalter wir sind, und was wir als Haushalter zu verwalten haben.

Wir sind alle Gottes Haushalter. Alles, was unser ist, unser Leib und unsre Seele, unsre Gaben und Kräfte, auch unsre Kinder sind in Wahrheit nicht unser, sondern Gottes Eingentum. Er aber hat dies alles uns lebenslänglich zur Verwaltung übergeben. Auch das, was wir unser persönliches Eigentum nennen, unser Haus und Hof, unser Geld und Gut, ist nicht unser, sondern Gottes Eigentum. Auch dies hat er uns auf Lebenszeit zur Verwaltung übergeben. Einerseits hat er uns völlige Freiheit gelassen, ganz nach unserm Gutdünken damit zu schalten und zu walten. Anderseits aber sollen wir uns in unserm Gewissen verpflichtet fühlen, unser Eigentum nach dem Willen dessen zu verwalten, der es uns zur Verwaltung anvertraut hat. Jede Gabe, die wir empfangen, legt uns eine Aufgabe auf.

Da ist einer, zu welchem Gott sprechen muß: Ich habe dir eine unsterbliche Seele gegeben; wie höre ich denn von dir, daß du dich ganz und gar nicht um dein Seelenheil kümmerst? Zu einem andern muß Gott sprechen: Ich habe dir einen gesunden Leib gegeben; wie höre ich denn von dir, daß du ihn durch Trunk und Unzucht ruinierst? Einem dritten muß er sagen: Ich habe dir Kinder gegeben, die du für das Himmelreich aufziehen solltest; wie höre ich denn von dir, daß du sie ohne Zucht und Vermahnung zum Herrn aufwachsen läßest? Und zu einem vierten: Ich habe dir Wohlhabenheit verliehen, damit du den Armen helfen solltest; wie höre ich denn von dir, daß du geizig bist und die Armen bedrückst? Und zu allen spricht Gott: Mit dem herannahenden Ende eures Lebens nimmt auch eure Haushalterschaft ein Ende, darum tut Rechnung von euerm Haushalten!

Bei so furchtbar ernster Sprache Gottes legt sich uns geradeso wie jenem untreuen Gutsverwalter im Gleichnis die Frage brennend aufs Herz: Was sollen wir tun? (Luc. 16, 3.)

Antwort: Tut dasselbe, was jener untreue Verwalter tut: Gebraucht das, was euch anvertraut ist, d. h. also, gebraucht euer persönliches Eigentum, um euch Freunde zu machen! Erleichtert nach Kräften die Lage euer bedrängten und schwer kämpfenden Mitmenschen! So werdet ihr den großen, himmlischen Hausherrn ganz gewiß nicht schädigen. Im Gegenteil, so verwaltet ihr das euch anvertraute Gut nach seinem Willen. So fördert ihr seine Sache. Denn wenn ihr euer Licht vor den Menschen leuchten laßt, also daß sie eure guten Werke sehen, so veranlaßt ihr sie, den Vater im Himmel zu preisen, und das ist genau das, was der Vater im Himmel haben will. Matth. 5, 16. Laßt also uns mit dem ungerechten Mammon Freunde machen. So wird der große himmlische Hausherr uns loben, weil wir „klüglich" gehandelt haben. — G. H. Sieveking.

— Friedensbote (1936).

Liebeskette und Glaubensanker.

Römer 10, 8—17.

Paulus hatte gelernt, klar, scharf und tief zu denken. Was er uns in diesem Text vorführt, ist kein Trugschluß, sondern überzeugende Logik.

Wie die Glieder einer Kette, so reiht sich hier eins an das andre. Es ist die göttliche Liebeskette, die den menschlichen Glaubensanker mit dem ewigen Grund verbindet und damit das menschliche Schiff der Hoffnung hält.

Und dies ist die Kette: Seligwerden aus dem Glauben, Bekennen und Anrufen. Der Glaube aus der Predigt und die aus dem Wort Gottes. „Wie sollen sie aber anrufen, glauben, hören ohne Prediger?" Darum Predigerseminare, Prediger, Predigten, Lehranstalten, Lehr- und Lernmittel, Lehrer, Hörer, Täter des Wortes.

So hat es Gott gewollt und geplant, so will es es noch, und wer den Namen Christi nennet, sollte gerne gehorchen. Und wer einen Unterschied macht zwischen Juden und Griechen, der kennt den einen Herrn nicht, der reich ist über alle, die ihn anrufen.

Wir leben in einer Zeit des Kampfes zwischen diesen paulinischen Idealen im

Römerbrief (und das sollten unsre christlichen Ziele sein) und einen neuen Weltgeist, dem Geist eines übertriebenen Nationaldünkels und der Verleugnung der Bruderschaft aller Menschen.

Wollen wir uns nicht aufraffen und darauf besinnen, daß wir alles, was wir unter „westlicher Kultur“ begreifen und christlicher Zivilisation, dieser Liebeskette zu verdanken haben?

Wollen wir nicht danach trachten, daß das Wort uns nahe bleibe: im Mund mit einem stolzen Bekennen und im Herzen mit einem fröhlichen Gehorsam?

Und mehr als Kultur und Zivilisation ist der Friede und das Gute, und darum gilt es, die Zahl derer zu mehren, die den Frieden und das Gute wollen und verkündigen durch Wort und Tat . . . „Wie lieblich sind die Füße der Boten . . .!“

Wohl jeder, der klar denken kann, wird der Gedankenkette des Paulus in diesem Text folgen müssen, und wenn er ein logischer und ehrenhafter Mensch ist, werd er sagen: „Ja, so muß es sein: Wort Gottes, Prediger, Hörer, Bekenner, Anbeter, kein Unterschied, Juden und Griechen, Arier und Nichtarier, Friede, Gutes, Seligwerden . . .

Wer's aber selbst erfahren hat, daß diese paulinische Gedankenkette die Liebeskette Gottes ist, die den Glaubensgrund mit dem Hoffnungsschiff verbindet, der wird darauf bestehen: „Die Liebe Christi dringet aus also,“ und sein möglichstes tun, seinen Gehorsam und sein Opfer in Einklang zu bringen mit seinem Singen und Sagen:

Ich habe nun den Grund gefunden, der meinen Anker ewig hält.“

— Friedensbote, von Rudolph Vieweg.

Ein Rohrstab nach dem andern ist unter dir gebrochen, und doch versuchst du in deinem Selbstvertrauen wieder und wieder, dich auf solche gebrechliche Stäbe zu stützen, als wären es Eisenstangen. Bist du vielleicht schon ein alter Christ und doch noch mit Selbstvertrauen erfüllt: Lerne doch mit den Jahren dich immer mehr auf Gott zu vertrauen. Einen erwachsenen Christen sollte es von Tag zu Tag leichter werden, sich auf Gott zu verlassen. Glücklich ist, wer sagen kann: „Darum fürchte ich mich nicht, wenn gleich die Welt unterginge.“

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1605. — Du sollst den Namen des Herrn deines Gottes nicht mißbrauchen, denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der . . . was?

Bibel Frage Nr. 1606. — Dann geht er hin und nimmt sieben Geister zu sich, die ärger sind den er selbst, und wenn sie hinein kommen wohnen sie da . . . und was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1599. — Es wird ein Stern aus Jakob aufgehen, und ein Scepter aus Israel aufkommen, und wird zerschmettern die Fürsten der Moabiter, . . . und was?

Antwort. — Verstören alle Kinder des Getümmels. 4. Mose 24, 17.

Nützliche Lehre. — Balak der Moabiter König fürchtete sich sehr als die Kinder Israel in das Gefilde Moab jenseit des Jordans, gegenüber Jericho sich lagerten. Die Moabiter fürchteten sich von den Kinder Israel weil sie gesehen haben alles was Israel getan hatte den Amoritern. Und Balak sandte Boten aus zu Bileam dem Sohn Beors, gen Pethor, der wohnte an dem Strom im Lande der Kinder seines Volks daß sie ihn forderten, und ließen ihm sagen: Siehe es ist ein Volk aus Egypten gezogen das bedecket das Angesicht der Erde und liegt mir gegenüber, so komm nun und verfluche mir das Volk das ich es austreiben möchte, denn ich weiß daß welchen du segnest, der ist gesegnet, und welchen du verfluchest, der ist verflucht.

Bileam aber fluchte die Kinder Israel nicht weil Gott sprach zu ihm: Gehe nicht mit ihnen; verfluche das Volk nicht, den es ist gesegnet. Balak war nicht zufrieden und schickte wieder Bileam zu holen, und hat ihm versprochen Geld zu geben und große Ehre wenn er das Volk Israel fluchte.

Bileam ging mit ihnen aber der Herr wollte nicht daß sein Volk verflucht wird, und anstatt war es als ein Segen, den der Herr gab Bileam die Worten in seinem Mund was er reden sollte.

Balak ergrimmte im Zorn wider Bileam, und wollte ihn wieder an seinen Ort senden.

Bileam antwortete ihm, habe ich nicht auch zu deinen Boten gesagt, wenn Balak

sein Haus voll Silber und Gold mir gebe so könnte ich doch an des Herrn Wort nicht vorüber, Böses oder Gutes zu tun nach meinem Herzen, sondern, was der Herr redet, das werde ich auch reden, und nun siehe, ich ziehe zu meinem Volk, so komm, ich will dir verkündigen was dies Volk deinem Volk tun wird zu der letzten Zeit.

Ich sende ihn, aber nicht jetzt, ich schaue ihn, aber nicht von nahe. Es wird ein Stern aus Jakob aufgehen, und ein Scepter aus Israel aufkommen, und wird zerschmettern die Fürsten der Moabiter, und verstören alle Kinder des Getümmels. Jakob hat auch gesprochen von dem Scepter da er seine Söhne segnete. Es wird das Scepter von Juda nicht entwendet werden, noch der Stab des Herrschers von seine Füßen, bis daß der Held komme, und demselben werden die Völker anhangen. Dies sind Prophezeiungen von unserm Heiland Jesus Christus, daß er geboren wird von den nachkämlingen Jakobs aus dem Stamm Judas. Das war Gottes Plan um ein Erlöser in die Welt zu schicken, und ließ weissagen von ihm lang vor seiner Geburt.

Petrus schreibt, wir haben desto fester, das prophetische Wort, und ihr tut wohl daß ihr darauf achtet als auf ein Licht das da scheinet in einem dunkeln Ort, bis daß der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen. Und das sollt ihr für das erste wissen, daß keine Weissagung in der Schrift geschieht aus eigner Auslegung. Denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht; sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben durch den Heiligen Geist.

Bileam hatte Lust an der Ehre, und das Gold und Silber daß Balak ihm angeboten hat, wenn er das Israelitischen Volk fluchen wird, aber er sprach, ich muß reden was mir der Herr in den Mund gibt. Bileam hat die Weissagung wohl geredet daß der Herr ihm gab zu reden, aber in seinem Herz hatte er Lust an der Ehre und Reichtum Balaks, so sagte er zu Balak, er soll sich freundlich gegen die Kinder Israel stellen, welches brachte die Kinder Israel in die Abgötterei, und später ward Bileam getötet mit dem Moabiter König. Sehet was er auf sich hat, nicht aufrichtig sein in unserm Herzen.

Das zerschmettert werden die Fürsten der Moabiter und verstören alle Kinder des Getümmels, glaube ich, hat Bezug auf die Zeit als David die Moabiter schlug. Wir lesen in 2, Samuel 8, 2. Er schlug auch die Moabiter also zu Boden daß er zwei Teil zum Tod brachte, und ein Teil zum Leben lies. Also wurden die Moabiter David untertänig daß sie ihm Geschenke zutrugen.

Frage Nr. 1600. — Doch darin freuet euch nicht daß euch die Geister untertan sind, freuet euch aber . . . was?

Antwort. — Daß eure Namen im Himmel angeschrieben sind. Luc. 10, 20.

Nützliche Lehre. — Jesus sagte diese Worte zu die siebenzig Jünger die er ausgesandt hat in alle Städte und Orte da er hin kommen wollte. Die siebenzig aber kamen wieder mit Freuden und sprachen: Herr, es sind uns auch die Teufel untertan in deinem Namen. Jesus antwortete ihnen, sie sollten sich nicht freuen daß ihnen die Geister untertan sind, freuet euch aber daß eure Namen im Himmel geschrieben sind.

Er sprach auch zu ihnen: Ich sahe wohl den Satanas vom Himmel fallen wie ein Blitz. Jesus hat sie warnen wollen daß sie sich nicht rühmen sollen und daß sie nicht vergessen sollen, daß die Macht auf Schlangen zu treten und über alle Gewalt des Feindes, und nichts ihnen beschädigen wird, gekommen ist von dem Herrn und nicht aus ihre eigne Kraft.

Das ist auch für uns daß wir uns niedrig oder gering halten so uns etwas göttliches befohlen ist aus zu richten. Lasset uns nicht vergessen, daß wir aus Gnade selig werden, und nicht aus Verdienst den Werken. Das ist einen gefährlichen Zustand wenn wir etwas Gutes schaffen und der Erhebungs-geist kommt in uns, ja, und sind es nicht gewahr. Wer sich läßt dünken er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle, lasset uns, uns herunter halten zu den Niedrigen, so daß wir unsere Namen im Himmel geschrieben haben im Buch des Lebens. Und das zu erlangen, müssen wir überwinden wie Johannes in Offenbarung 3, 5. sagt: Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angetan werden und ich werde seinen Namen bekennen vor meinem Vater, und vor seinen Engeln.

H. B. M.

Der Tag des Herrn.

„Des Herrn großer Tag ist nahe und eilt sehr. Wenn das Geschrei vom Tage des Herrn kommen wird, so werden die Starken alsdann bitterlich schreien. Denn dieser Tag ist ein Tag des Grimmes, ein Tag der Trübsal und Angst, ein Tag des Wetters und Ungestüm, ein Tag der Finsternis und des Dunkels, ein Tag der Wasser und Nebel, ein Tag der Posaune und Drommete wider die festen Städte und hohen Schlösser." Zeph. 1, 14—16.

Alle in dieser Prophezeiung angeführten Einzelheiten des großen Tages des Zornes wider die Ungerechten, haben ihre Bedeutung; es werd so schrecklich sein, daß der Mensch sich jetzt kaum einen Begriff davon machen kann. Und an jenem großen und schrecklichen Tage wird keiner entfliehen können; keiner wird dem gerechten Gericht Gottes entgehen.

Im 17. und 18. Verse lesen wir noch weiter: „Ich will den Leuten bange machen, daß sie umhergehen sollen wie die Blinden, darum daß sie wider den Herrn gesündigt haben. Ihr Blut soll ausgeschüttet werden als wäre es Staub, und ihr Leib, als wäre es Kot. Es wird sie ihr Silber und Gold nicht erretten können am Tage des Zorns des Herrn, sondern das ganze Land soll durch das Feuer seines Eifers verzehrt werden; denn er wird plötzlich ein Ende machen mit allen, die im Lande wohnen."

Das ist sicher eine recht ernste Mahnung und Warnung für alle, die noch außer Christo sind. Keiner wird auch nur die allergeringste Gelegenheit haben, zu entrinnen. Aber im folgenden Kapitel wird dann gezeigt, wie man an jenem großen und schrecklichen Tage doch entrinnen und geborgen sein kann. „Suchet den Herrn, alle ihr Elenden im Lande, die ihr seine Rechte haltet; suchet Gerechtigkeit, suchet Demut, auf daß ihr am Tage des Zorns des Herrn möget verborgen werden."

Aber trotzdem die Zeichen der Zeit sich beständig mehren und wir bestimmt wissen, daß der große Tag des Gerichts am kommen ist, so scheinen die Mehrzahl der Menschen sich doch nicht darum zu kümmern. Sie leben dahin in ihren Sünden und in fleischlicher Sicherheit. Aber auch das hat Jesus uns vorausgesagt. Er sagte: „Und wie es geschah zu den Zeiten Noahs, so wird's auch geschehen in den Tagen des Menschensohnes: sie aßen, sie tranken, sie ließen sich freien bis an den Tag, da Noah in die Arche ging und die Sintflut kam und brachte sie alle um. Desgleichen wie es geschah zu Zeiten Lots: sie aßen, sie tranken, sie kauften, sie verkauften, sie pflanzten, sie bauten; an dem Tage aber, da Lot aus Sodom ging, da regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel herab und brachte sie alle um. Auf diese Weise wirds auch gehen an dem Tage wenn des Menschen Sohn soll offenbart werden." Lucas 17, 26—29.

Der große Tag des Zorns und des Gerichts, von dem schon der Prophet Zephanja geweissagt hat, wird anbrechen bei der Wiederkunft Christi. Aber für die Erlösten wird es kein Tag des großen Schrecken sein, sondern vielmehr ein Tag großer Freude. Jesus selbst sagt, daß die Erlösten dann getrost ihre Häupter erheben können, weil dann alle ihre Leiden vorüber sind und ihre Erlösung naht; das meint daß dann auch die Erlösung von allen irdischen Fesseln stattfinden wird, denn die Gerechten werden eingehen in die ewige Freude und Wonne — in den Himmel.

Die Heiligen des Herrn können dem Tag Seines Kommens mit Freuden entgegensehen, aber für alle andern ist es ein Tag des Schreckens. — Was wird jener große Tag für dich sein, mein lieben Leser? Es ist an dir, darüber zu entscheiden, jetzt in dieser Gnadenzeit. Wenn du jetzt in diesem Leben auf Erden nicht der Erlösung durch Christum teilhaftig wirst, wirst du ah jenem Tage nicht vor dem göttlichen Richter bestehen können.

— Erwählt von R. L. S.

Segen der Barmherzigkeit.

Gesegnet sei er dem Herrn! denn er hat seine Barmherzigkeit nicht gelassen an den Lebendigen und an den Toten. Ruth 2, 20.

Können Menschen einander segnen? O ja, man lese nur im Ebräerbrief im 11. Kapitel die Verse 20 und 21. Naemi segnete den Boas, der ihrer Schwiegertochter Ruth solche Barmherzigkeit erzeigt hat. Sie betont, daß er damit auch die verstorbenen Glieder der Familie geehrt habe. Boas

wird auch von seinen Arbeitern, den Schnittern, die es in seinem Dienst gut haben, gesegnet. Möchten nicht auch wir solchen Segens teilhaftig sein? Das können wir. Boas war gerecht gegen seine Arbeiter, sorgte für sie u. ließ sie ihren Lohn voll haben. Dafür segnen sie ihn. U. der armen, aber fleißigen Ruth erlaubt er, daß sie ungehindert Ähren auflesen darf. Das kam auch der verarmten Naemi zugut, und dafür segnet sie ihn.

Wir leben in einer Zeit, in der viele heimatlos und bettelarm geworden sind. Da bietet sich reichlich Gelegenheit, wohlzutun und mitzuteilen. Solche Opfer gefallen Gott wohl, und wo wir sie um seinetwillen bringen, dürfen wir auch ernten ohne Aufhören. Leider macht es sich bemerkbar, daß die Gaben für das Hilfswerk kleiner werden, ja in manchen Gemeinden nicht mehr regelmäßig gesammelt werden, oder ganz aufhören. Bei der noch herrschenden Not dürfen wir uns ja nicht müde und hartherzig abwenden, solange Gott unsere Beiträge brauchen will.

Willst du Segensspuren
einstmal hinterlassen,
mußt du all dein Tun
ganz in Liebe fassen.

Ob dir hier Freund,
dort ein Feind begegnet,
einerlei, wenn nur
deine Hand ihn segnet:

So wirst du den Freund
ewiglich behalten,
und des Feindes Haß
wird gar bald erkalten.

Willst du in der Welt
gern ein Segen sein,
fasse all dein Tun
ganz in Liebe ein.

— Erwählt.

Selbstvertrauen ist ein Hauptfehler der jungen Leute; sie meinen, sie sind klüger und besser als ihre Eltern und können große Dinge vollbringen. Die ungeprüfte Kraft scheint immer größer als sie ist und hat nur große Täuschung zur Folge, wie an dem Gleichnis vom verlorenen Sohn zu sehen ist.

Gott sieht das Herz an.

Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der Herr aber sieht das Herz an. 1. Sam. 16, 7.

Das müßte ein Maler uns malen: der alte Prophet Samuel steht in Bethlehem bei Isai, um einen der Söhne zum König zu salben. Welcher wird's sein? Der Älteste tritt herein; ein hochgewachsener junger Mann. Do denkt Samuel: Der könnte es sein! Fast so groß und stark wie Saul! Aber Gott sagt: Siehet nicht auf die äußere Gestalt, sondern aufs Herz! Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der Herr aber sieht das Herz an. Uns Menschen gefallen Kraft, Schönheit, Kleidung, Reichtum, Gewandheit, auch die schöne Worte. Aber man kann einen Betrüger für einen Edelmann halten, wenn er sich entsprechend kleiden und benehmen kann. Wir müssen uns hüten, nach dem Äußeren unsere Mitmenschen einzuschätzen. Wir wollen uns aber auch hüten, selber anders zu scheinen, als wir sind. Gott sieht das Herz an. Das ist ein Wort voller Trost. Denn mancher scheint weniger, als er ist. Wer ein reines, frommes Herz hat, den achtet Gott hoch, auch wenn Menschen ihn gering achten. Für Zeit und Ewigkeit bleibt das entscheidend, was Gott ansieht: unser Herz.

— Erwählt.

So deinen Feind hungert, so speise ihn!

Ein Kriegsberichterstatter, Paul Lindenberg, erzählt in einem seiner Kriegsbücher:

In eines jener hübschen Städtchen, wo die Russen bei ihrem wiederholten Einbruch in Ostpreußen gleich Vandalen gehauft hatten, waren nach der Vertreibung des Feindes zwei strohgefüllte Leiterwagen mit verwundeten deutschen und russischen Soldaten eingefahren. Neben diesen Wagen schritt ein Kirgise, den Arm in der Binde, in einen lehmgrauen Mantel gehüllt und den Kopf bedeckt mit einer hohen, blauen Tuchmütze. Alles an ihm drückte Teilnahmlosigkeit aus. Er blickte starr vor sich hin, als ob ihm alles gleichgültig, alles fremd wäre. Und doch hatte er vorhin, als er auf den Markt eingebogen, die Stadt wiedererkannt, in der er noch vor wenigen Wochen gewesen war.

Scheu hatten seine Augen eine Brandstelle gestreift.

Alsbald näherte sich dem Wagen eine Frau, in einem Korbe eine große Kanne dampfenden Kaffee und Butterbrot tragend. Mit tröstenden Worten labte sie die deutschen Krieger, denen nach langen Stunden die Erquickung ein freudig willkommene war. Als die Vorräte zu Ende waren, holte sie neue, wandte sich zuerst zu der deutschen Begleitmannschaft und schließlich auch zu den verwundeten russischen Gefangenen. Als die Frau zuletzt auch den Kirgisen bemerkte, stockte ihr Fuß und die Hand mit dem Becher bebte. Das war doch derselbe Russe, der ihr Haus dort an der Ecke in Brand gesteckt hatte, nur weil man einige von den einquartiert gewesenen preußischen Soldaten zurückgelassene Sachen gefunden hatte. Ihr Haus, in dem sie so viele Jahre gewohnt, in dem sie das ihre Kinder gut ernährende Geschäft betrieben hatte, ihr Haus, aus dem sie nichts, rein gar nichts gerettet hatte, nur was sie und die Kinder auf dem Leibe gehabt hatten. Und jener Kirgise war der wildeste gewesen! O, aufs deutlichste sah sie jetzt nochmals, wie gierig, nachdem alles ausgeraubt worden, die Flammen emporzüngelten, sie hört ihr Knistern und Knacken, das Herabfallen der glühenden Balken, sie gedachte des Fluchs, den sie damals den Zerstörern des nach dem Tode ihres Mannes mühselig aufgebauten bescheidenen Glückes zugeschleudert hatte.

Nun stand der Brandstifter vor ihr! Ein Wort von ihr und er wäre dem Kriegs-gericht überliefert worden, es hätte sein Ende bedeutet.

Auch der Kirgise hatte die Frau erkannt, die damals flehend seine Knie umschlungen und die er zurückgeschleudert hatte; er wußte, was diese Begegnung für Folgen haben konnte; er sah das Erschrecken der Frau, ihr Zögern, sein Leben schien verwirkt.

Da trat die Frau zu ihm und bot ihm den gefüllten Becher dar, nebst Brot: „Bitte, nehmt, Ihr scheint müde zu sein und seid verwundet!"

Der Krieger verstand die Worte nicht. Aus ihrem milden Klang aber wußte er, daß er gerettet war. Er nahm nichts von dem Gebotenen, obwohl er hungrig und durstig war, schüttelte den Kopf, in seinen grünlichen Augen leuchtete es feucht auf, er ergriff leise den Arm der Frau, küßte das Gewand und machte das Zeichen des Kreuzes. —

„Nun seht bloß den Kalmücken an," rief einer der begleitenden Soldaten. „Die ganze Fahrt hindurch wie'n Stück Holz, jetzt scheint's doch ein Mensch zu sein!"

Napoleons Vorurteil über die Engländer und Russen.

Napoleon war, abgesehen von all seinen anderen großen, achtens- und liebens-, aber auch nicht liebenswerten Eigenschaften, ein scharfer Beobachter und guter Menschenkenner. Darum ist es für uns heute sehr interessant, sein Urteil über die Engländer und Russen zu hören, mit denen, er wie bekannt, im Leben oft zusammengestoßen und viel zu tun gehabt hat. Es lautet wie folgt:

„Die Engländer kennen keine höheren Gefühle; für Geld sind sie zu haben."

„Es gibt nichts so Perfides, so Gefährliches als offizielle Unterredungen mit englischen Diplomaten."

„Das Faktum steht fest, daß die englischen Diplomaten zweierlei Berichte über denselben Gegenstand liefern. Einen falschen für das Publikum und einen wahren, vertraulichen für die Minister."

„Wenn man nicht Landsmann ist — sagte Napoleon zum Admiral Malcolm — so ist man für euch Engländer nur ein Hand."

„Die englischen Minister machen nie die ganze Wahrheit bekannt, es sei denn, daß sie wüßten, daß sie auf anderen Wegen bekannt würde; sonst unterdrücken, verhüllen und verdrehen sie alles, je nachdem es ihrem Zwecken dient."

„Es ist eine Absurdität der englischen Regierung, aus der Nation eine Militärmacht schaffen zu wollen. Die englischen Soldaten — und das sagte Napoleon am 28. Okt., 1816. also nach der Schlacht bei Waterloo — haben nicht die für eine Militärmacht erforderlichen Eigenschaften; sie stehen in Bezug auf Beweglichkeit, Geschicklichkeit und Intelligenz nicht mit den kontinentalen Truppen auf einer Stufe."

„Ich bin nicht ein einziges Mal mit den Russen zusammengetroffen, ohne sie zu schlagen. Ihre Reiterei u. Infanterie haben

sich im allgemeinen sehr schlecht benommen."

„Die erschreckten russischen Batailtone flohen in Unordnung oder streckten, von euch umzingelt die Waffen. Am Tage darauf redeten sie von Siegen, ihre Worte waren aber nur auf Täuschung berechnet."

„Im vorigen Feldzug haben die Russen kein anderes Heil gegen unsere Waffen gefunden, als indem sie die wilden Waffen ihrer Ahnen der Barbaren gebrauchten. Jetzt habt ihr in einer einzigen Schlacht die Feinde völlig geschlagen und wir werden diese Tartaren in ihre fürchterlichen Himmelstriche zurückjagen. Sie sollen in ihrem eisigen Wüstenland bleiben, dem Aufenthalt der Sklaverei, Barbarei und Bestechlichkeit, wo der Mensch zum Tier herabgewürdigt ist."

Und was Napoleon über den englischen Minister Pitt sagte, das kann man Wort für Wort auf Sir Edward Grey anwenden, den Mann auf den der Fluch fallen wird, diesen Krieg herbeigeführt zu haben.

„Er war der Herr der ganzen europäischen Politik; er hielt das Geschick sämtlicher Völker in seinen Händen; er machte aber einen schlechten Gebrauch von seiner Macht. Er hat die ganze Welt in Brand gesetzt und schrieb sich nach der Art des Herostrat unter Flammen, Klagen und Tränen in das Buch der Geschichte. Der großen Brand, die Verheerung Europas, die Ströme Blut, die deswegen geflossen, für das alles ist er verantwortlich. Was aber die Nachwelt ihm besonders zum Vorwurf machen wird, das ist die abscheuliche Schule, die er geschaffen hat, ihre tiefe Unsittlichkeit und vor allem der kalte Egoismus und die Verachtung für das menschliche Geschick und die menschliche Gerechtigkeit."

— Erwählt.

Rechtes Gebet.

Ein Kaffer in Südafrika wurde von seinem bösen Gewissen verfolgt. Schließlich dachte er: „Wenn ich nur wüßte, wie ich beten müßte, dann würde ich wieder ruhig werden." Eines Tages hörte er, wie sein Herr der Familie aus der Bibel vorlas, und zwar die Geschichte vom Pharisäer und Zöllner. Als die Worte des Pharisäers verlesen wurden, dachte der arme Schwarze draußen am Fenster: „Der ist ein guter Mensch; dessen Gebet paßt nicht für mich." Als er aber das Gebet des Zöllners: „Gott, sei mir Sünder gnädig!" hörte, da konnte er sich nicht halten und rief: „Das paßt für mich, nun weiß ich wie ich beten muß!" Alsbald eilte er zur Hütte und fing an zu beten, und Gott vergab ihm alle seine Sünden und machte sein Herz froh. Jubelnd ging er auf das Feld, und da er keinen Menschen hatte, mit dem er sich hätte aussprechen können, so rief er laut: „Ihr Hügel, ihr Felsen, ihr Flüsse, hört, was Gott für meine Seele getan hat! Er ist mir Sünder gnädig gewesen!" — Christlicher Familienfreund.

Ein herrliches Gelübde.

An einem Sonntagmorgen nach beendeter Sonntagsschule las der Prediger seiner jungen Schar den Brief eines Missionars auf den Fidschi-Inseln vor. Der Brief erzählte von entsetzlichen Grausamkeiten der Kannibalen und anderseits von der Macht des Evangeliums, die offenbar geworden an denen, die ihre Herzen demselben geöffnet hatten und deren Leben völlig umgewandelt war.

Als der Prediger geendet hatte, ließ er seine Augen über die Reihen schweifen mit liebevoll suchendem Blick und sagte: „Ob einer von euch Knaben sich ganz dem Herrn weihen und sich dem Missionsdienst stellen wird? Ob einer von euch auch dereinst den Kannibalen das Evangelium verkündigen wird?"

Und da war einer unter den Knaben, der sagte in seinem Herzen: „So wahr mir der Herr helfe — ich will gehen!"

Niemand ahnte etwas von dem, was in seinem Innern vorging; nur der Herr sah denfesten Entschluß seines Herzens.

Der Knabe ging allein nach Hause, und als er eine ihm wohlbekannte Strecke der Landstraße erreicht hatte, an der eine Mauer hinführte, kletterte er über dieselbe und kniete auf der andern Seite nieder, um den Herrn zu bitten, daß er ihn als sein Eigentum annehmen und ihm doch die Gnade schenken möchte, ein treuer Missionar unter den Heiden zu werden.

Diese Knabe war Johannes Chalmers, der später unter den Wilden Neuguineas für den Heiland lebte und starb. Sein Gelübde war herrlich! — Erwählt.

Gesinnet sein wie Jesus.

Einleitung.

Auf seinen Missionsreisen kam Paulus auch nach der altgriechischen Stadt Philippi welche an der Grenze Macedoniens lag. Daselbst hielt Paulus seine erste Predigt auf europäischem Boden, gewann Lydia als erste Christin Europas und gründete daselbst eine christliche Gemeinde, zu welcher er etwa im Jahre 63 den Philipperbrief schrieb, in welchem er die Leute zur Eintracht, zur Demut, und zum Ernst im Christentum nach dem Vorbilde Jesu ermahnete.

Erklärung.

1. Ermahnung. Vers 1—5.

„Ist nun bei euch Ermahnung in Christo." In den irdischen Leiden und Kämpfen ist brüderliche Ermahnung notwendig und Christen sind verpflichtet solches gegeneinander zu tun. Die Liebe trägt das Leid und die Freuden des Nächsten wie das eigene und sucht durch Trostworte das Leid zu verringern.

Paulus zeigt was man meiden soll, und ermahnt zur liebevollen Eintracht und Demut nach dem Vorbilde Jesus; gesinnet sein wie Jesus beseligt den Menschen und macht ihn tüchtig für den Sieg im Kampf.

2. Erniedrigung. Vers 6—8.

„Erniedrigte sich selbst." Obzwar in dem Herrn Jesus die ganze Fülle der Gottheit wohnte, so kam er doch als Mensch auf diese Erde, nicht um zu herrschen, sondern zu dienen, dieses tat er nicht aus Zwang, sondern aus Gehorsam zu seinem himmlischen Vater, und aus Liebe zu den gefallenen Menschen. Jesus lebte in einem göttlichen Dasein, und war gehorsam bis zum Tode am Kreuze auf Golgatha, wo ein jeder Sünder ihn durch den Glauben erblicken kann.

3. Erhöhung Vers 9—11.

Darum hat ihn auch Gott erhöhet. Der außergewöhnlichen Erniedrigung, folgt eine glorreiche Erhöhung Wir haben daraus zu lernen: Erniedrigt hat er sich selbst, aber, erhöht hat ihn Gott der Vater. Dieses wird auch unser Lohn sein, lieber Leser, wenn wir den Fußstapfen Jesu folgen, und in seinem Namen, mit all den Seinen unsere Knie vor ihm beugen werden, und ihn als unsern Erlöser und Erretter anerkennen und annehmen. Im Himmel preisen ihn die Engel, auf Erden die Menschen. Alle Zungen sollen ihn bekennen, denn ihm ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.

Anwendung.

Nicht Selbstruhm, sondern Nächstendienst, soll unser Motto sein, und Einigkeit unser Programm.

Demut befähigt den Wert anderer anzuerkennen und sich im Gehorsam unterzuordnen.

Wer sich selbst erniedrigt, dessen guter Lohn wird nicht ausbleiben.

Wunderbare Veränderung.

Auf dem Marktplatz in Sansibar steht ein Klotz, der früher beim Verkauf von Sklaven gebraucht wurde. Es ruft dieser Klotz traurige Erinnerungen wach. Vier Jahrhunderte lang war er das Symbol der rohesten Selbstsucht der Menschen. Es wird angenommen, daß in dieser Zeit über acht Millionen Sklaven, auf diesem stehend verkauft wurden. Aber welche Änderung! Es mengt sich nicht mehr das Weinen der Kinder mit dem Seufzer der armen Mutter. Sie werden nicht mehr durch einen gefühllosen Sklaventreiber mit der Geißel zum Gehorsam getrieben. Heute steht jener Klotz in einer in der Nähe errichteten Kirche und dient dort als Kanzel. Dort steht er als Denkmal, welches an David Livingstone erinnert, der jene Kirche gründete.

Freuden des Lasttragens.

Schauen wir auf das Wort Lasttragen, so ist es etwas was der Natur zuwider ist. Doch liegt darin große Seligkeit. Es gibt eine innere Befriedigung des Sehnens im Herzen, wenn man das Gesetz Christi erfüllt. Ja einer trage des andern Last, das ist wozu wir hier sind. Um dieses für Kleine mehr verständlich zu machen, wollen wir uns eine kleine Geschichte vorführen.

Ein kleines Waisen Mädchen, welches fast ganz blind war, und dem Staate anheim gefallen war, genoß ihre Bildung in einer Blindenanstalt.

Wenn dann die Ferien zeit heran kam, so durften die andern Kinder alle heim zu ihren Eltern. Doch für dieses arme Mädchen war kein Heim.

Da wurden von den Angestellten Verordnungen gemacht, daß auch dieser armen Hazel sollte eine Abwechslung gemacht werden. Sie sollte nämlich in ein Heim gebracht werden, allwo sie sie gerne hätten. So geschah es, als sie dort eines Abends mit andern Kindern mit einem kleinen Wagen spielten. Die Kinder führen einander abwechselnd, doch die kleine Hazel sollte immer fahren.

Dieses gefiel ihr nicht. Sie rief aus: „O laßt mich doch schieben, denn ich will auch einmal müde werden." Es war en Lust anzusehen wie sie schob und nachlief indem sie es wiederholte: „Ich liebe müde zu werden."

Diese Begebenheit sollte uns zu tiefem Nachdenken bewegen.

Auch ihr lieben Kleinen, könnt schon Vieles tun. Könnt ihr noch nicht große Arbeiten verrichten, so könnt ihr doch schon hinten nachschieben, indem ihr die Aufträge eure Eltern, Lehrer und Sonntagsschullehrer treu erfüllt. Dadurch werden diese ermutigt und Großes kann getan werden. Laßt es ihnen wissen, daß ihr liebt müde zu werden.

Die Lasten sind da. Wer will die Freude des Lasttragens haben

— Wahrheitsfreund (1916).

Das Blut Jesu.

Ein gefürchteter Räuber in Indien, Keruba, hörte in einer Stadt Glocken, erkundigte sich, was das bedeute, wollte die Christen und ihren Glauben, wovon er gar nichts bisher gehört hatte, kennen lernen, ging mit in die Kirche und hörte predigen: „Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde." Der Missionar legte aus: Strafe, Hölle, Kreuz, Gnade. Als die Predigt zu Ende war, trat Keruba an ihn heran: „Sahib, ist das alles wahr?" „Sicherlich, denn Gott selbst hat es gesagt." „Kann das Blut Christi auch die Missetaten eines Mörders wegnehmen?" „Ja, wenn er sie bereut und an Jesum glaubt." „Gut, aber wenn er zwei Morde begangen hat?" „Auch dann." „Wenn er aber fünf Morde begangen hat?" „Auch dann selbst." „Aber angenommen er hätte zehn unschuldige Menschen hingeschlachtet?" fragte Keruba bange.

„Gott vermag auch diese Blutschuld auszulöschen." „Doch endlich angenommen, daß 20 Morde statt zehn das Gewissen bedrücken." „Gott kann auch diese verzeihen in Hinsicht auf die unendliche Liebe Christi." „O, dann soll er mein Gott sein," rief Keruba, sein Augen von Tränen überflutet, „o Gott, erbarme dich meiner, der ich mehr als zwanzig unschuldige Wesen gemordet habe! Sahib, wirst du für mich deinen Gott bitten?"

Der Räuber erzählte in ehrlicher Reue seine Übeltaten, beide sanken nieder, und als sie aufstanden vom Gebet, leuchtete ein Strahl der Freude und des Friedens im wilden Antlitz des Räuberhauptmanns.

Er besuchte den Missionar oft, wurde getauft, kehrte zu seinen erstaunten Freunden zurück und hat viele Heiden dem Missionar zugeführt. Ja: „Wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist die Gnade noch viel mächtiger geworden." — Erwählt.

Herold der Wahrheit

MARCH 1, 1951

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

THY KINGDOM COME

"Thy kingdom come!"
O Lord, we daily cry,
Weary and sad
With earth's long strife and pain:
"How long, O Lord!"
Thy suffering children sigh,
"Speed Thou the dawn,
And o'er the nations reign!"

Thy kingdom come!
Then all the din of war
Like some dark dream
Shall vanish with the night:
Peace, holy peace,
Her myriad gifts shall pour,
Resting secure
From danger and affright.

Thy kingdom come!
No more shall deeds of shame,
Brutish and base,
Destroy the soul divine:
Bright with Thy love's
All-purifying flame
Thy human temples
Evermore shall shine.

Thy kingdom come!
Mad greed for wealth and power,
No more shall grind
The weaker in the dust;
Then mind and strength
Shall share Thy ample dower,
Brothers in Thee,
And one in equal trust.

Thy kingdom come!
Then shall Thy blessed will
Rule all the souls
In Thy fair image made:
Angels and men
Thy every thought fulfill;
In earth and heaven
Thy mandates be obeyed.

—Henry W. Hawkes.

EDITORIAL

We Go to Church

We presume that most of us who read this paper do go to church services. Without doubt our frequency of going varies since we are different in our habits or organizations; but as a rule we do go to church.

In the old church of Israel before the coming of the Lord and Saviour, the people also went to their services, perhaps too, not as faithfully as they should have gone—but they went.

God saw into their hearts and knew their thoughts, and through His servant and prophet Ezekiel, He spoke of their failure to do as they should have done. In chapter 33, verse 31, He said: "And they come unto thee as the people cometh, and they sit before thee as my people, and they hear thy words, but they will not do them."

They came. It was well that they came if they came in the right spirit. They sat there. It was well that they sat if they sat in the right spirit. They heard His words. It was well that they heard; but having come, having sat there and having heard, did not make them active in response to the words.

What was wrong? There was one thing lacking. It was the will to do that which they had heard.

We have heard over and over that the churches of today are indifferent to the Word as they have never before been in our memory. We have not been quite sure yet whether these conditions are as much worse than they used to be as some people think or not. Perhaps they are; we are not quarreling with you if you think so. We know they are bad enough to cause real concern for any one who has the welfare of the churches at heart; and we have been around enough to become cognizant of coolness in the churches. We have also, thank God, been made to recognize fellowship in the Lord with believers in these same churches who are earnestly striving to follow the Master.

But the question whether conditions are worse than they had been or not, is not as particularly our problem as whether we hear the words of life as we should and whether we do them.

We have spoken of frequency of church services. Some of us may congratulate ourselves on the many worship services we have. Others may on the other hand congratulate ourselves on the lack of frequent meetings. Each

one may perhaps find in his own system, that which he fancies is the secret of apparent success or a fancied success. What is of real importance, and which some of us may be too blind to determine, is whether we do the words which are the words of life in Him, and which we have heard after coming, after sitting and hearing.

Some of us are quite punctual in our attendance and we would be ashamed to fail to come. Some of us are quite careful to maintain what we consider a worshipful attitude while in our services, but when people see us and hear in our everyday lives, we fail to let shine that which we should and no one could see that we "have been with Jesus," because we simply have not been with Him and our churchgoing and semblance of worship has been in form and letter only. Most of us would admit that it is the spirit which gives life; most of us would admit that the letter alone kills; most of us also have perhaps, a little trouble to maintain a correct balance and therefore we fail to do after hearing, though we are careful to come and sit in the service and hear.

We have said that the trouble with us is that we fail to have the will to do: "but they will not do them." We can go on and say that the reason we do not have the will, is that we do not have the love of our God as we should. We might mention too that sin in our lives may choke out spiritual life and crowd out love for God and our fellow men. We might mention also that when we fail to have charity for our fellow church members and therefore are continually or sometimes quarreling with them, we are cultivating the weeds that choke out the good seed of the Word. Naturally then we would not have the will to do that which we have heard.

But we must close this editorial. You can tell yourself if you have time, many more things that may be wrong with yourself or myself, which keep you and me from being willing to do.

Never suffer your goods to become your gods.—Spurgeon.

"Their Heart Goeth After Their Covetousness"

Since we have been thinking of Ezek. 33:31, we may perhaps continue in the same strain of the foregoing editorial and notice the last words of the verse which says that it was because of their covetousness that they were drawn away from right, from doing.

I have at different times heard preachers say that they have never heard of any one being disciplined in the churches for being covetous. There are other sins which have properly been punished for and some of us would hold up our hands in conventional horror if some sins would go unpunished as covetousness is unpunished.

Is covetousness then so rare? Your guess is perhaps as good as mine or better; but I suppose if you take time to think a little over the matter and study it from the Word, you too will conclude that covetousness is running somewhat wildly and loosely among us and we are not too keen in recognizing it because it can so easily be concealed. In fact we may be affiicted with a taint of it and be ignorant of its existence unless we are sensitive to the sharp dealing of the Holy Spirit. Some of our old ministers used to say that covetousness was a very sly bird to catch.

Some of us, too, may be of the opinion that covetousness is not such a very bad thing. We may think it can not do ourselves much harm if we are slightly envious and if we do wish we had another one's goods or position. If you have any doubts about it, take your Bible and find what company it is in in the lists of sins and the works of the flesh, and you will probably change your mind.

Covetousness and envy are related to each other to a great enough degree to make them boon companions and co-workers in evil. They can drive a man to live for money and property. They can drive a man to live for temporal things only and forget the things of the spirit and eternity. They can make him trample under foot all the fine and good

things of life and devote himself to those things which are low and mean and unworthy.

Perhaps we think that such things belong to the world and worldly people. They do. Perhaps we think we are not of the world because we are Amish Mennonite and Mennonite. If we think so, it may be well for us to consider that God can by no stretch of the imagination be classed as Amish or Mennonite and that He is the judge of right and wrong. We may also rightly look at the fruits of any tree in drawing our conclusions. Honestly then, is our record in all the things that promote true spirituality and the work of our Lord and Master, who has commissioned His people to carry on His work, such that it speaks well of us as such churches, indicating that covetousness has been kept out of our hearts and actions?

This is not a tirade on our churches; but it is a challenge. It is not a slam at our churches; but it is a heart-searching question. It is not a hint that other churches are better; but it is questioning whether ours are nearly as good as they by all means should be. It is not an intimation that they are not grounded on the true foundation; but it is asking whether they have been building as they should have been on this foundation.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Many of our ministers of the Conservative A.M. Conference have been attending the Minister's Fellowship meetings in Stark Co., Ohio, near Hartville. We trust the services will all be to the glory of God and the good of those attending.

Hans Wiehler and Wolfgang Hege of Germany, students for the present in Virginia, were in the Grantsville, Md., region over Sunday, Feb. 4. They worshiped in the morning in the vicinity, Bro. Wiehler at the Oak Dale place of worship near Salisbury and Bro. Hege near Bittinger, Md. In the evening, they both spoke at the Maple Glen house, telling of their experiences during the war and the care of the heavenly Father, through whose mercy they escaped many dangers.

Worshiping with the congregation at Maple Glen on Sunday, Feb. 11, were Sister Jean Bontrager of near Buffalo, N.Y., and Richard and Leland Bender, formerly of Meyersdale, Pa., and at present in New York also.

On Jan. 23 and 24, Bro. Frank Dutcher, Beech, Ky., preached the Word at the Griner house of worship, near Middlebury, Ind.

On Feb. 11, Bro. Raymond Byler, Pigeon, Mich., brought the message from the Word at Pleasant Grove, near Goshen, Ind.

A DECLARATION OF CHRISTIAN FAITH AND COMMITMENT

(Continued from February 1)

III

These declarations of faith give no blueprint for peace nor do they assume that human endeavor alone can bring about a warless world within history, for only when men come under the Lordship of Christ can they make peace and fulfill the prayer of our Lord, "Thy kingdom come. Thy will be done in earth, as it is in heaven." They do, however, require certain attitudes, duties, and ministries of us, to which we do here by God's grace declare our adherence and our determination to undertake in His name.

1. Our love and ministry must go out to all men regardless of race or condition, within or without the brotherhood, whether friend or foe, and must seek to bring the Gospel and all its benefits to every one. Race or class prejudice must never be found among us.

2. We do recognize fully that God has set the state in its place of power and ministry. But, recognizing the relative and conditional validity of any particular form of government and of concrete legislative, executive, and judicial acts, we hold that we must judge all things in the light of God's Word and

see that our responses to the relativities of the state and its workings are always conformed to the absolutes of Christian discipleship and love. We acknowledge our obligation to witness to the powers that be of the righteousness which God requires of all men, even in government, and beyond this to continue in earnest intercession to God on their behalf.

3. We do have the responsibility to bring to the total social order of which we are a part, and from which we receive so much, the utmost of which we are capable in Christian love and service. Seeking for all men first the kingdom of God and His righteousness, we must hold together in one united ministry the evangelism which brings men to Christ and the creative application of the Gospel to cultural, social, and material needs; for we find that the true and ultimate goal of evangelism is the Christianization of the whole of life and the creation of the fully Christian community within the fellowship of faith. For this reason the social order, including our own segment of it, must be constantly brought under the judgment of Christ.

4. We cannot be satisfied to retain for ourselves and our communities alone, in any kind of self-centered and isolated enjoyment, the great spiritual and material goods which God has bestowed upon us, but are bound in loving outreach to all to bear witness and to serve, summoning men everywhere to the life of full discipleship and to the pursuit of peace and love without limit. Separately and together we must use every feasible way and facility for this ministry: the spoken and written word; the demonstration of holiness and love in family, church, and community; relief work and social service; and all other ways. We must enlist many more of our people in such witness and service, both as a major purpose of their life and for specific projects and terms. Especially now must Christian love and redemptive action find expression in our ministry of service, when men are turning more and more to the use of force and war in futile attempts to solve the urgent problems of our world. In this service our youth can play a great part. They should give themselves to it in large numbers, both for shorter terms and in lifetime dedication.

5. Parallel with this we must practice an increasingly sharper Christian control of our economic, social, and cultural practices among ourselves and toward others, to make certain that love truly operates to work no ill to our neighbor, either short-range or long-range. Knowing how much the selfishness, pride, and greed of individuals, groups, and nations, which economic systems often encourage, help to cause carnal strife and warfare, we must see to it that we do not contribute thereto, whether for the goals of direct military operations or to anything which destroys property or causes hurt or loss of human life.

6. While rejecting any social system or ideology such as atheistic communism, which opposes the Gospel and would destroy the true Christian faith and way of life, we cannot take any attitude or commit any act contrary to Christian love against those who hold or promote such views or practices, but must seek to overcome their evil and win them through the Gospel.

7. We cannot compromise with war in any form. In case of renewed compulsion by the state in any form of conscription of service or labor, money or goods, including industrial plants, we must find ways to serve our countries and the needs of men elsewhere, in ways which will give significant and necessary benefits, which will keep our Christian testimony uncompromised, particularly with respect to war, and which will make possible a faithful representation of Christ and His love. We cannot therefore participate in military service in any form. We cannot have any part in financing war operations or preparations through war bonds. We cannot knowingly participate in the manufacture of munitions. weapons, and instruments of war or

destruction. We cannot take part in scientific, educational, or cultural programs designed to contribute to war, or in any propaganda or activity that tends to promote ill will or hatred among men or nations. We must rather foster good will, understanding, and mutual regard and help among all nations, races, and classes. And we cannot as churches lend ourselves to the direct administration of conscription or state compulsion, seeking rather to find voluntary patterns of service through which the demands of the state may be both satisfied and transcended, and going with our men in whatever civilian service they give.

8. If war does come with its possible serious devastation from bombings or other forms of destruction, such as atomic blasts, germ warfare, poison gas, etc., we will willingly render every help which conscience permits, sacrificially and without thought of personal safety, so long as we thereby help to preserve and restore life and not to destroy it.

IV

While we are deeply grateful to God for the precious heritage of faith including the principle of love and nonresistance,* which our Swiss, Dutch, and German Anabaptist-Mennonite forefathers purchased for us by their faith, obedience, and sacrifice, and which we believe is again expressed in the above declarations and commitments, we are convinced that this faith must be repossessed personally by each one out of his own reading and obeying of God's Word, and must ever be spelled out in life practice anew. Hence, we summon our brotherhood to a deeper mastery of the Scripture as the infallible revelation of God's will for us, and to a finding afresh under Holy Spirit guidance of its total message regarding Christ's way and its application in our present world.

We humbly confess our inadequacies and failures both in understanding and in following this way, knowing well that we have come short both in demonstration and proclamation of Christian love. As we renew our commitment of discipleship and ambassadorship for Christ, we know how much we need God's grace and each other's help in the fellowship of His body in learning and obeying. Let us therefore stand together and go on together in His name and for His cause.

* A faith universally held by the Mennonites of all lands for the first three centuries of our history and continuously confessed by all groups in North America until this day.

THE ROAD AHEAD

(A Statement from the Peace Problems Committee)

The Draft, Alternative Service, and Voluntary Service

Many throughout the length and breadth of the church are deeply concerned about the trend of affairs in the world and in our own nation, and are calling for fuller information about the road ahead. We have hesitated to make many public statements about the prospects for the future, both because of the uncertainty as to what may come either in the undeclared war in the Far East or the cold war in Europe, and also as to our government action on military training and service and the possible draft of C.O.'s. We were also uncertain about arrangements for alternative service since neither the government nor the church have as yet formulated a policy. The Peace Problems Committee and the Mennonite Central Committee did not wish to be overhasty in raising questions about alternative service with the government until the government itself was interested in negotiating in this matter. In the absence of public statements to the church from authoritative sources, we know that many of our ministers and members, including young men of draft age, have been uneasy and perhaps even impatient. Some have even thought that proper attention was not being given to these matters by the church.

May I say first then that the Peace Problems Committee, which is charged by General Conference with representing the church in this matter, has been constantly on the alert, and through the Mennonite Central Committee and the National Service Board in Washington has kept itself fully informed of developments. As of this present moment, there is nothing which can be said about a possible draft of C.O.'s. We have been assured repeatedly by those in high position in Washington that there are no plans to cancel the deferment of C.O.'s. The present draft law is being revised, but until the congressional action on the proposed changes is completed it is possible that on the floor of Congress proposals may be made to draft C.O.'s which might be approved by the Congress, no one can know what will come. The best judgment of those who have been studying the matter is that there is a real possibility that the deferment of C.O.'s will be canceled when the new military training and service goes into effect, which will be on July 9, 1951, and that C.O.'s will be subject to draft on the same terms as other young men. This could mean that all unmarried young men from 18 to 25 inclusive as well as childless married men of this age would be subject to two years of training and service.

Facing this possibility, it has seemed wise to the Peace Problems Committee, as well as to the M.C.C. and the National Service Board, that a careful study be made of the problem of alternative service for C.O.'s and that we be prepared at the proper time, if requested, to submit suggestions to those drafting such legislation and to negotiate with government authorities regarding the form and arrangements for alternative service. Preliminary discussions among ourselves have taken place, and we believe it will be possible to again have a united front of the historic peace churches and all Mennonite branches on a position regarding alternative service which would call for the following:

1. That all alternative service be under a civilian bureau of the government.

2. That both government projects and projects under church direction be provided for.

3. That drafted C.O.'s receive pay and maintenance commensurate with their service and not out of line with what men in the army will receive.

4. That men be released to church agencies only when the men and the agency request it, and that the agencies have freedom in management of the men.

5. That projects for C.O. service include in addition to such work as forestry service, mental hospital service, and other government work, also such projects in relief and voluntary service as are now being carried on by our church agencies, both in foreign countries and in America.

6. That there be provision for individual assignment similar to that in Canada in the latter part of World War II and that men be permitted to volunteer for service.

It is expected that within the next two months those now drafting statements of policy will be ready to submit such statements for review by the General Council of General Conference as well as by other interested and responsible groups. The General Council has power to act between the General Conference sessions and will do so if necessary. If government action is delayed, then action on the entire question can be deferred until the next session of General Conference in August.

In the midst of the uncertainties, we should be certain about the fundamental platform of faith and commitment on which we stand. We believe the church is still united on a profession of the simple nonresistant faith of the Gospel, which means (1) complete rejection of participation in war and preparation for war in any form; (2) willing obedience to the requirements of the state in all points not contrary to the Gospel; (3) a readiness to give

service in the name of Christ for the needs of mankind, both physical and spiritual; and (4) a willingness on the part of the church to carry the costs of whatever program of service may become necessary to fulfill our conscientious obligations.

What we do need more urgently than information about the future, is a strengthening of faith and convictions on the part of every member of the church in the face of the powerful influences and pressures which are rising up against the nonresistant faith. Men of draft age need to have particularly strong and clear convictions. We cannot afford again to have over a thousand of our men in military service, and to lose ultimately over seven hundred of them to the church altogether. A second such loss would have disastrous consequences. In losing young men, we lose not only numbers, but the future heads of families and workers in the church. It is the serious responsibility of our ministers and leaders, as well as of our fathers and mothers, to give the very best teaching and influence to our young people. They also must be strong for what is ahead, for it is not enough to have the church organization take the proper stand and to secure the necessary provisions from the government for alternative service.

As soon as definite information is available regarding the drafting of C.O.'s and plans for alternative service, the church will be promptly informed. Meanwhile our voluntary service program is increasing, additional young men are volunteering for this service, as should be the case, and the need for financial support is rapidly growing. Those responsible have decided that it will be best to have regular offerings at least once per month from every congregation for voluntary service. If alternative drafted service is established, this will be combined with voluntary service, and this fund will then become the equivalent of our previous C.P.S. fund. Those in charge of our congregations should at once arrange for regular monthly offerings of generous size for voluntary service to be sent to the regular treasurers as in previous times. This is to be in addition to our regular monthly offerings for relief work which also should be increased.

H. S. Bender, Chairman,
Peace Problems Committee.

IOWA AMISH CHURCH HISTORY

By A. J. Beachy

IV. The Second Decade

The second ten-year period of the church in Johnson County witnessed many changes which affected the church in a spiritual way as well as in a material way. Tremendous strides were evident in the development of the country. During this period roads were laid out (mostly on section lines), bridges were built, and public schools were established. Some of the old trails and roads going from town to town are maintained, with a few minor changes, to the present day.

There was a time of inflation caused by the Civil War. This war which ended in 1865 also contributed to a controversy which arose in the church in 1863 concerning policies on nonresistance and other forms of church government. In a later article we may go into more details concerning this controversy. We will here give only some of those points which pertain to the changing status of the church.

In 1861 a minister, Jacob Marner, and his family moved in from Cambria County, Pennsylvania. He was born in Switzerland and came across the water in 1821. Another family from Cambria County had moved in two years earlier. This was the family of Jost Stutzman, also a great-grandfather to the writer's companion.

In 1862 the church was divided into two congregations. The western district was called Deercreek because of a large creek by that name that flowed directly through this part of the district. The eastern part was called Sharon after the name of the township in which it was situated. This eastern

district was also familiarly known as Lapland, which as claimed by some, was because some of the families in this district were negligent (loppich) in their farming and housekeeping. Be this as it may, the name is still frequently used.

In 1863 the peaceful relations in the church which were maintained up to this time were very much disrupted, resulting in upheavals which are evident to this day. This controversy, however, was officially settled after about six years, during which time repeated attempts were made at settlement.

In 1864 John J. Millers moved in from Somerset County, Pennsylvania, as mentioned before. This Miller bought a farm from a man by the name of Hay. And to distinguish him from another man by the same name, he was called Hay John. We have to this day a large number of his descendants in the community including three sons, two of whom are in their eighties. During this year also, the writer's grandfather, Samuel Beachy, moved in with his family from Somerset County, Pennsylvania. His wife was a sister to the wife of Frederick Schwartzendruber, a deacon referred to before. The Beachys had eight children and moved into a house near the Schwartzendrubers, and did not buy a home as nothing suitable could be found at the time. This year proved to be a very dry year and they had much difficulty in securing enough water for their stock. The wells were pumped empty several times a day with cattle crowding up for all they could get. It is told how Grandfather dreamed of turning his cattle on the mountain pastures of Pennsylvania, and having plenty of water. And by the fall of that year they were really discouraged with Iowa and moved back to Pennsylvania and Maryland. During this year also Deacon John Mishler was silenced, because of the controversy noted above. And another minister, John Gingerich, is also reported in some records as having been silenced by the church at about this time.

In 1865 the minister, Joseph Keim, and five or six other families moved to Illinois where a new settlement had recently been started near the town of Arthur. And during this year, Deacon Fred Schwartzendruber was ordained bishop.

In 1866 another bishop moved in from Somerset County, Pennsylvania. This was Abner Yoder who for seventeen years was a prominent leader in the church. And during this year Mose Kauffman, who was referred to in a former article, became involved with the church through the settlement of an estate. To settle this matter five men or ministers were called in from other districts, but these failed to bring the matter to a satisfactory conclusion, and the following year in December another attempt was made. Four men were called in at a cost to the church of $163.00. These men rendered a decision against Kauffman. Two months later Kauffman moved to Illinois with his family, where we find he was later ordained to the ministry, and still later he was silenced. Much more could be given about Kauffman, but as the scene moved out of Iowa we shall refrain.

In 1868 a minister, Jonas Hochstetler, moved in from Elkhart County, Indiana, and Bishop Jacob Schwartzendruber died during the year.

About four or five years after John (usually called Hannes) Mishler was silenced as noted above, he with his family and four other families moved to Polk County, Iowa. This was in 1868 and 1869. The Polk County settlement lasted for a number of years, but eventually ceased to exist, with some of them returning to Johnson County.

In 1869 Joseph Schwartzendruber was ordained bishop, and Noah D. Yoder was ordained a minister, and the church seemed to have returned to tranquillity.

(To be continued)

If the world is ever to get on its feet, the church will have to get on its knees. —Sel. Christian Digest.

M.C.C. Weekly Notes

Boards Are Reclassifying IV-E Men

Reports from a number of Mennonite communities indicate that local boards have received the recent directive from the National headquarters of Selective Service, instructing them to reopen all IV-E classifications to consider whether the men are eligible for any other deferment.

The new regulation, announced a week ago, provides that conscientious objectors no longer need to refuse classifications other than Class IV-E, but may now safely accept, and even seek Class IV-D (ministerial exemption), Class III-A (dependency deferment), Class II-C (farm deferment), Class II-A (occupational deferment), or certain others. In requesting or accepting any of these deferments a registrant should not give the impression that he is giving up claim as a conscientious objector. He should make it clear that while he reserves the claim as a C.O., he requests the consideration for deferment for which he believes he is eligible.

This change in regulations does not necessarily anticipate any change in the deferment provision for C.O.'s under the draft. Washington officials continue to give assurance that on their part no change is being proposed. This was again stated on January 29, by Senator Lyndon Johnson at a hearing of the Preparedness Subcommittee of the Senate Armed Services Committee, in which Harold S. Bender gave testimony on behalf of the M.C.C.

Classification for the C.O. should now be sought for the lowest in the new regulation. Note the changed position of the IV-E classification.

I-A	available for military service
I-A-O	available for noncombatant military service
IV-E	conscientious objector to all military service
I-D	member of Reserves; student in military service
II-A	deferred for essential civilian work
II-C	deferred for agricultural work
III-A	deferred because of dependents
IV-A	deferred veteran; sole surviving son
IV-B	official deferred by law
IV-C	alien
IV-D	minister or ministerial student
IV-F	physically unfit
V-A	overage

California Hospital Nears Completion

At Kings View Homes, the final construction and finishing are being completed and furnishings installed. Last coats of paint on inside and outside have been applied, and some minor carpenter work completed. Floor tile is also being laid, and complete cleaning is being done. Among items remaining to be done are installation of furniture and curtains, and other furnishings. The building is expected to be completed and ready for occupancy by the time of the dedication on February 11. The dedication service is to take place at the First Mennonite Church in Reedley, and in the Kings View Homes building itself. Among speakers are to be J. B. Toews, H. A. Fast, and P. C. Hiebert.

On February 10, the day prior to the dedication of this M.C.C. mental hospital, a Mental Health Institute is planned. Speaker for this Institute is D. D. Eitzen, in addition to a discussion panel of Mennonite church leaders and local civic leaders, including the psychiatrist Jackson C. Dillon, M.D., who will serve Kings View Homes.

Shanghai Relief Project Closes

Word has been received that the M.C.C. sponsorship of the relief project in Shanghai, the Free Christian Vocational Center, was terminated on January 14. This followed a recent order from the Communist Chinese government that foreign direction of such projects would no longer be permitted.

Franklin Beahn, who has been directing this relief project, recently sent a copy of the agreement terminating the M.C.C. contact with the project. It is expected that the Chinese members of the school's directing board will continue the work as long as possible on the remaining fund balance, and will also seek ways to finance it beyond that time.

This school, serving as many as fifty poor boys in Shanghai, has been in operation somewhat over one year. Boys were taught in manual skills, elementary school subjects, and character building lessons. The project, though perhaps not as large as some relief projects have been, enabled a unique service and witness "In the Name of Christ," in a place and at a time of genuine need.

Good Response to Service Rally

Reports of the voluntary service rally at Hesston, Kansas, on January 28, sponsored by various Mennonite groups with the M.C.C., indicate that much interest was shown and attendance was good. Over 1500 persons were present to hear discussions on the place of voluntary service as an avenue for peace witness at this time.

Relief Personnel Notes

John and Grace Gingerich of Hartville, Ohio, sailed on January 5, for Germany. Dr. and Mrs. Harold Engle of Palmyra, Pa., left on January 8, from San Francisco for Formosa. Ruth Martin returned on January 7, from the Philippines. Returning on January 18, were James Good from Germany and Dallas Voran from China.

Released February 2, 1951
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Appeal Is Important

It has been announced that local boards are reopening all IV-E classifications to determine whether the registrants are eligible for any deferment other than Class IV-E. Men may now accept occupational or dependency deferments without jeopardy to the conscientious objector position. However, in this connection it seems that some local boards have been placing men in Class I-A-O. Men should, therefore, be particularly careful at this time to note any change in their classification. Those who are conscientiously opposed to all forms of military service should note that Class I-A-O signifies noncombatant military service. If a registrant is placed in Class I-A-O and does not wish to accept classification as a noncombatant soldier, he should appeal either for occupational or dependency deferment if he feels he is eligible, or for Class IV-E. Failure to appeal promptly, that is within ten days, may result in extreme difficulty in securing consideration.

No Draft in Canada

A recent report indicates that at the present time conscription for military service is not planned in Canada. In a statement by Prime Minister Louis St. Laurent to the House of Commons, he said, "So far there has been nothing brought to my attention that would indicate the institution of national selective service at this time would be beneficial."

Timely Peace Literature

One item of peace literature that has taken on new significance for young people and older ones also is "Service for Peace" by Gingerich. The C.P.S. program during World War II is not mere history of a past experience of the church. It is rather a living, creative witness, with which the young people of this present day should be familiar. Even in this very day there is challenge for young men to be prepared to give witness for peace in the face of military conscription and war. Order "Service for peace" (price $3.00) from M.C.C., Akron, Pa., or your local bookstore.

More Relief Clothing Needed

Word from Europe confirms that there are continued needs for almost all types of clothing. Particularly needed are underwear for all ages and warm outer clothing. Yard goods and bedding can also be used to good advantage. Congregations, sewing circles, and other groups are urged to prepare or collect clothing, bedding, or yard goods to send to those in need. Soap is also essential. Funds are necessary also and may be designated for processing of the materials and shipment abroad.

Thank-you Letter

A letter from the recipient of a Christmas bundle in England has been sent to us for Mr. and Mrs. Henry E. Yoder and two-year-old son Joseph, but the address is not given. If anyone can supply the address of this family, the thank-you letter will be forwarded to them. Write to M.C.C., Akron, Pa.

Student Service and Tour

The European study trip sponsored by the Council of Mennonite and Affiliated Colleges is expected to include a smaller group than in past years. About 20 American students and others plan to leave on June 8 to spend five weeks in visiting Mennonite congregations and communities, M.C.C. relief projects, and other places of interest in Europe. This is to be followed by four weeks with European young people in service projects under the direction of the M.C.C. Expenses for the trip (estimated at about $750) are borne by the individuals participating. Those interested in this educational trip should write to C. N.

Hostetter, Jr., Grantham, Pa., or the M.C.C., Akron, Pa.

Released February 9, 1951
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

OUR JUNIORS

Middlefield, Ohio, Jan. 18, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is warm right now but we had cold weather. This will be my last letter to the Herold because I will soon be 14. I will close with best wishes to all. Mary Edna Kinsinger.

Dear Mary Edna: You have 90¢ credit. Let us know what you want for it. —Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Jan. 18, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is fine. We had two inches of snow the fourteenth. Noah D. Millers will move to Ohio. They intend to leave on Friday._ A Herold Reader, Ivan Miller.

Dear Ivan: You have $1.44 credit. Will have to say again we cannot use printer's pies unless you tell us where they are found.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Jan. 18, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from the Father on high. The weather is fair. I am 10 years old and in the fifth grade. A Herold Reader, Raymond Miller.

Dear Raymond: This must be your first letter. You did fine. You have 12¢ credit.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Jan. 18, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is very nice today. I haven't written for a long time. I am 9 years old and in the fourth grade. My birthday is Jan. 10. We had to stay out of school on account of the mumps but we did not get them. I have 3 brothers and no sisters. Wishing you all the grace of God, Orpha Miller.

Dear Orpha: You have 57¢ credit.—Aunt Mary.

Washington, Ind., Jan. 21, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is very cold. I have 3 brothers and 3 sisters. My Sunday-school teacher is Henry Graber. I am in the fifth grade in school. I like school very well. A junior, Philip Graber.

Dear Philip: You have 6¢ credit. This must be your first letter. You did good work.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Jan. 21, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is cold and snowy today. My parents and sisters went to church at Gilbert Hostetler's. With best wishes, Rachel Troyer.

Dear Rachel: You have 89¢ credit since you got your Hymnal.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Jan. 21, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love in Jesus' name. It is snowing nice. Yesterday it was very windy. Yesterday my sister had two teeth pulled. I wish you all the rich blessings of God. Lillie Troyer.

Dear Lillie: You have 38¢ credit since your Hymnal was sent.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Jan. 17, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Tomorrow we will go to the wedding of Rachel and Edward Hostetler at Ivan Hostetler's. The weather is warmer. Church is to be at our place next time. I wish you all God's rich blessings. A Herold Reader, John Troyer.

Dear John: You have 9¢ credit since you got your Hymnal.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Jan. 21, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is pretty cold. We had very warm for a few days. Today we were in church at Noah Kramer's. I have 5 brothers and 4 sisters. Wishing you all the grace of God. A Herold Reader, Mary Troyer.

Dear Mary: You have 21¢ credit. Your brother Perry has 17 cents. Bible question No. 1596 was taken from Luke 11:4 instead of Matt. 6:14. It is very nearly alike; so I gave him credit.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Jan. 23, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is a beautiful evening. It was cold the last few days and we had a nice snow but it all melted again. Wishing you all God's richest blessings, Jonas Nisly.

Dear Jonas: You have 5¢ credit. You didn't report any verses.—Aunt Mary.

Thomas, Okla., Jan. 23, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 9 years old and in the fourth grade. My birthday is April 11. I have 2 sisters and 5 brothers. My sister Ruby is in Indiana. With love, Vernon E. Bontrager.

Dear Vernon: You did fine for the first time. You have credit for 11¢.—Aunt Mary.

McMinnville, Oreg., Jan. 22, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is rainy. We had a little snow which lasted only a few hours till the rain melted it. The coldest we had was 27 above. So much rain here in the valley and snow on the mountains caused the river to overflow. Yesterday Sunday school was at Alvin Weirich's. The young folks had a taffy pulling in the evening. May God bless you all. A Herold Reader, Irene Swartzentruber.

Dear Irene: You have $2.59 credit. Let us know what you would like to have.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Jan. 27, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I have one brother. I am 13 years old and in the eighth grade. I go to Plainview Christian Day School. My teacher is Isaac Frederick. With best wishes, A Herold Reader, Enos D. Stutzman.

Dear Enos: You wrote a good first letter. You have 8¢ credit.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Jan. 28, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Mother, my sister Esther, and I were in church today at Roman Mast's. Attendance was not very good on account of cold weather. It was 2 below zero this morning. My cousin Alfred Yoder has rheumatic fever. He has been in bed two weeks. We have nine little lambs. Best wishes, Fannie Helmuth.

Dear Fannie: You have 48¢ credit. Bible question No. 1596 was taken from Luke 11:4 and you have it Matt. 6:12, but it is the same; so I am giving you credit.—Aunt Mary.

Millbank, Ont., Jan. 28, 1951.
Dear Aunt Mary: First a greeting in Jesus' holy name. Daddy, Ivan, and I were in church today. It was a cold day. I have 2 brothers and one sister. We are all well. Yours truly, Willis Kuepfer.

Dear Willis: You have 5¢ credit. You can get Life Songs, Church Hymnal, or Church and Sunday School Hymnal.—Aunt Mary.

Millbank, Ont., Jan. 28, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I am 9 years old. I go to school every day. This was a cold day. I was at church today. Good-by, Ivan Kuepfer.

Dear Ivan: You have 8¢ credit. You did fine and wrote a neat letter. This must be your first letter.—Aunt Mary.

Bird-in-Hand, Pa., Feb. 1, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. Yesterday we had deep snow, but the rain is melting it. My sisters are Lydia, Susie, Rebecca, Barbara, and Mary. My brothers are Isaac, Christian, and Elmer. I also have 6 stepsisters and 4 stepbrothers. With

love and best wishes to all, Priscilla Petersheim.

Dear Priscilla: You have 29¢ credit. We are flooded with printer's pies. Wish we could use them all.—Aunt Mary.

New Haven, Ind., Jan. 31, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Today was cold and windy. It snowed all afternoon. I am in the seventh grade. I am collecting money for the Polio Fund. Our room has over $60.00 now. The whole school has turned in about $200.00. With love and best wishes, Elmer Gerig.

Dear Elmer: You have 17¢ credit. You have a worth-while and interesting job.—Aunt Mary.

Hartville, Ohio, Feb. 1, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's name. It is snowing today. We got out of school early on account of the snow. We had tests today. I am in the fourth grade. I am 10 years old. My birthday is April 2. Wishing you the grace of God, Sadie Overholt.

Dear Sadie: You have 29¢ credit.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Feb. 1, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I haven't written for a long time. I am 11 years old. I have 2 brothers and 5 sisters. We are having cold weather. With love and best wishes, Homer Schmucker.

Dear Homer: You have 17¢ credit.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Feb. 2, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. It was 14 below this morning, with 8 inches of snow. I am in the third grade. We had no school this week because of ice and snow. I go to Plainview Christian Day School. Moses Beachy is my teacher. I am 8 years old. My birthday is Nov. 6. I wish my twin, Vera Ropp of Iowa, would send me her address. Wishing you the grace of God, Leona Mae Miller.

Dear Leona: You have 11¢ credit. You did fine for your age.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Orpha Miller

Elt eht dswor fo ym hmout, dan hte atneiomtdi fo ym thera, eb ebtacplcae ni yht tsihg, O Olrd, ym thgrents, nda ym eeerdmre.

Sent by Raymond Miller

Eh alshl idubl em na osueh, nda I ilwl lstasbhi ish onthre ofr vere.

Sent by Philip Graber

Eh hatt si thaifful ni atht hichw si seatl si futflhai sola ni chum: dan eh htat si sujunt ni het teasl si tunjus soal ni hucm.

Sent by Vernon E. Bontrager

I idal em wond nad lptes; I wkadae; rof het Rdol ustsnaide em.

Sent by Jonas Nisly

Neht lsalh eth mdoigkn fo veenah eb eekildn outn ent gvnsiir, ciwhh ktoo reith smpla, dna twne hfrot ot tmee eth brdgerimoo.

Sent by Irene Swartzentruber

Tub husn nefrpoa nad navi bnabbgsli: ofr hety lwli sarecien tonu remo dilsungoesn.

MENNONITE MUTUAL AID

Markley Clemmer

New organizations have appeared on the horizon of Mennonite experience, namely, Mennonite Mutual Aid and Mennonite Aid Incorporated. The general purpose of these organizations is to provide financial assistance to young people who desire to make capital investments and the systematic sharing by members of the church in a Christian way the financial burdens of sickness, disability, and burial expenses and thereby preserve the historic practice of mutual aid.

The idea of mutual aid finds abundant support in Scripture, and so properly also in historic Mennonite practice, but the present plan with its pool of the resources of the church, the development of reserves for future needs received from participating conferences on a per membership basis, and from voluntary offerings and investments of various categories, and the issuing of premium-paid policies to individuals for hospitalization or burial benefits seemingly is quite foreign to the tenor of Scripture. The practice of the New Testament times and the commandments of Scripture both show it to be our duty to relieve the presently needy upon the basis of freewill voluntary offerings and gifts. The establishment of an over-all agency to hold funds received in advance to administer charities to individuals on a church-wide basis is to replace with a modern invention the Biblical provision of deacons for this work. This plan for a central agency for the charities of the church removes much of the personal concern that should prompt us in our giving. By such a system losses are reported and in turn repaid without intimate knowledge of the church body or their sympathetic reaction. The individuals who mail the checks of aid for loss cannot enter into the spirit of sympathetically sharing one another's burdens. The making of contributions on a per-membership basis is in effect taxation and becomes a fertile condition for the evil of giving out of necessity. II Cor. 9:7. The practice of paying dues adds no richness to the soul. To give liberally, even out of poverty, even beyond our power, even to all our living, if this constitutes our love gift, this will result in true blessing.

Because of the drift into worldliness and the resulting lack of love and concern for one another, there is a belated attempt being made to emphasize brotherliness. A lack of brotherliness will certainly affect the financing of our missions, schools, and charities. The Mennonite group has ever believed in being a brotherly people, but not of the kind that needs to make its charities and support of enterprises of the painless commercial variety. The following statement should be pondered carefully: "Should the church supplant our free voluntary offerings of charity, our Christian brotherliness will disappear and a dead cold spirit will be found in its place."

The plans now inaugurated and being developed include a financial structure that will take care of many needs and suggest a program that speaks of security from the cradle to the grave. While there is a possibility of at least temporally operating such an association, it may nevertheless be said that the wisdom of doing so is questionable. In a time of economic distress or other catastrophe the various forms of aid would have the same objectionable feature that life insurance has—that of requiring dues even though the children beg for bread. We should be reminded to be careful of too large and continued financial obligations. Many people have come into our fellowship because of their aversion to the emphasis on dues by other groups. We have been able to offer them a more Scriptural financial policy free from that sort of pressure.

The admonition of the Lord continues good, whether it is applied to church insurance or worldly insurance: "It is better to trust in the Lord than to put confidence in man" (Ps. 118:8). After all our battle with life insurance problems and our emphasis of faith in God, we should be ashamed to suggest insurance or security of any other kind than in Christ and in God. Phil 4:19.

Some one may ask, "How then shall we meet the needs of the present and correct the neglect of brotherhood needs?" We would suggest that there be fervent intercession for revival—for revival of every member of the Mennonite Church, that the revival begin in ourselves, that there be a revival of the old-time religion and a revival of the expression of apostolic brotherliness. The very fact that men have felt the need of devising some more effective

plan for aiding the needy in the church suggests an apostate condition in the church. Only revival will correct this.

Perhaps it is best that all losses are not always met in full, whether the loss be by fire, death, sickness, or other misfortune; otherwise how should we be enriched by the promise in Rom. 8:28? Job had no Mutual Aid plan to turn to in his losses, yet of him it is said, "So the Lord blessed the latter end of Job more than his beginning" (Job 42:12). Perhaps it is not best that we should be able to start where we were before the loss or even to contemplate being able to start life on an equal basis with others. Initiative, perseverance, and dependence upon God fashioned the great-souled pioneers of the past.

The question may be raised, "Are we bearing one another's burdens when some needs are unmet?" We have the confidence that wherever God would supply the needs of His children, He will reveal this to others and move upon them to supply the need according to the measure of His will, and we may frustrate the plan of God by too much solicitude for the material things of life.

The establishing of local charitable funds through the love-offerings of the congregations, which are in turn dispensed by the local deacons, must ever remain the best way to relieve the needy, because the transaction is from heart to heart. May brethren of means make the proper distribution and loans of their wealth so that members of the brotherhood may be benefited and they themselves may be rich toward God.

In conclusion we would like to state briefly some reasons for opposing Mennonite over-all business-like types of organizations as they are being operated:

1. It is an apparent compromise with an apostate condition in the church.

2. It will increase spiritual inaction.

3. It misplaces our trust and confidence.

4. It betrays a concern and unrest for temporal things.

5. It nullifies our testimony against other forms of insurance.

6. It tends toward entanglement with the affairs of this life.

7. It spoils our testimony to the world on real brotherliness.

8. It spoils the simplicity of the church administration.

9. It complicates the solution of problems of discipline.

10. It is not true Christian charity.

* * *

Resolution by Alberta-Saskatchewan Conference reported August 8, 1950, **Gospel Herald.**

Resolutions:

I. In regard to the system of mutual aid recently set up by Mutual Aid, Inc., under the name Mennonite Aid, Inc., we believe that, although the system may be meeting a definite need, it falls below the highest ideals of Scriptural, Christian burden-bearing because:

1. At present Mennonite Aid, Inc., is operated on cold commercial principles rather than upon the principle of voluntary, Christian burden-bearing.

2. The benefits of Mennonite Aid do not apply to those in need but rather to those who are able to obtain and maintain membership.

3. There is danger that Mennonite Aid may starve rather than cultivate the spirit of brotherly love. There is danger that those who maintain membership in Mennonite Aid, Inc., may be unwilling to help those who, for conscience' sake, are not able to participate in the plan, and vice versa.

Our attitude concerning Mennonite Aid, Inc., is best expressed in the articles by the brethren J. R. Shank and J. Irvin Lehman as found in the Gospel Herald, March 14 and May 9, 1950, issues.

Therefore, we encourage the increased use of our district deacon's fund and authorize that the rotating fund be doubled.

From Report of Pacific Coast Conference Aug. 29, 1950.

5. (By the deacons of the district) (a) That the church recognize its responsibility and privilege in caring for members not able to fully support

themselves, so that none need be dependent upon state or county for support. (b) That teaching and admonition be given in our congregations from time to time, especially by ministers and deacons, sufficient to maintain a Scriptural sense of responsibility toward caring for our own. I John 3:17. (c) That the deacon's office in the church continue to be recognized by our congregations as the Scriptural provision for caring for needy members not cared for by relatives. (d) That in case of needy members, it is expected that relatives assume first responsibility in meeting the need. Mark 7:10-13. (e) That when relatives are not able to meet the need, the congregation where the needy member holds membership is expected to help out as it may be able. (f) That in any case where the above provisions are not adequate, it is expected and encouraged from the standpoint of Christian brotherhood that the deacon of the congregation where the need exists shall appeal to other congregations of the conference district for help, thus making our needs a matter of mutual concern throughout our district. Gal. 6:2. (g) That in case any congregation is without a deacon some brother be designated to the responsibility of looking out for its needy members, so as to be able to participate in this plan. (h) That the above plan be recognized as a Scriptural and adequate provision for needy members, thus eliminating the need for an organization of the deacon body.—Selected. Sword and Trumpet.

CORRESPONDENCE

Beech, Kentucky

Christian Friends: Greetings in our dear Saviour's name, whose bondslave we are. What a joy and privilege it is to serve Him!

Bro. David Showalter is visiting in our home this evening. He and Frank are leaving for Hartville in the morning.

Sister Fannie Yoder, our co-worker here, has been attending a six-week Bible Term at Fairview, Mich. Sister Beulah Spicer, a convert from this creek, has been attending with her. We are looking for Fannie and Beulah to come in tomorrow.

Sister Arlene Miller from Middlebury has been with us the past two weeks helping us out.

There were twenty-nine in our Sunday morning service yesterday. Four out of the seven in the adult class were not able to read. That makes our responsibility seem greater to them.

Please pray for Bessie Priutt, a fallen sister, and her mother, that they will get right with the Lord, and for a young mother that she will have courage to go all the way in spite of opposition, and for her husband that he too will seek the light.

Yours for Christ,

Frank and Gertude Dutcher.

Feb. 11, 1951.

Goshen, Indiana

Dear Herold Readers: "He that believeth on me, as the scripture hath said, out of his belly shall flow rivers of living water" (John 7:38).

The weather is warm and the roads are quite muddy. Last week it was very cold with some snow.

Bro. Jake Bontrager, Amish bishop, passed away on Jan. 29, reminding us that we have here no abiding city. He died of a heart injury sustained when a falling limb of a tree struck him. Death came after six days.

Bro. Frank Dutcher from Kentucky spoke to a full house at Griner on Jan. 23 and 24.

Bro. and Sister Joni Beachy, workers in Minnesota, are at home for a short stay.

We appreciated having Bro. and Sister Raymond Byler with us at Pleasant Grove on Sunday, Feb. 11. Bro. Byler brought the message, using Micah 6:9 for his text.

In the afternoon of the above date, Vernon Miller and Barbara Ellen Yoder were married at the Pleasant Grove house of worship.

Sister Katie Eash remains about the same. She is in bed most of the time.

Sinse our last writing, young Thomas, son of Edwin Bontrager's, has come home from the hospital and is getting along quite well. He had polio.

Bro. Eli Miller, Bro. Clarence Yoder, and Bro. Raymond Byler left yesterday for Ministers' Fellowship meeting in Stark County, Ohio.

In Christian love,

Feb. 13, 1951. Mrs. C. A. Yoder.

Kalona, Iowa

Greeting to all Herold Readers: "Not by works of righteousness which we have done, but according to his mercy he saved us, by the washing of regeneration, and renewing of the Holy Ghost" (Titus 3:5).

We are having continued cold weather, temperature being below zero much of the last two weeks with a few inches of snow.

Sister Miller, wife of Deacon Noah Miller, is not gaining for the better.

Uncle John Miller remains about the same. He is almost helpless and can speak only a word or so at a time, but his mind seems to be good. Aunt Barbara had some dizzy spells a week ago. Their daughter Susan, Mrs Fernandis Bontrager, underwent a two-in-one operation. She was in the hospital over a week but is gaining nicely since she is at home.

Bro. Mannas Brenneman is about the same. He can walk around at home and says he can eat well and sleep well and is thankful for what he has. He is very patient.

Bro. and Sister Ben M. Miller arrived home from Stuarts Draft Va., last night, where they had been to attend the wedding of Ben's nephew, Edwin Miller, and Ada Miller. Lloyd and Velma Yoder and Elsie Glick accompanied them to Virginia. Millers stopped in Holmes County, Ohio, over Sunday while the rest of the party remained in Virginia.

Bro. and Sister Chriss B. Miller, parents of Edwin Miller, and daughters Leona and Mary, and Freeman Miller also arrived home from the Miller wedding.

The Lord willing, the writer and husband will be at Hartville, Ohio, Feb. 13-23, to attend the Ministers' Fellowship meeting which is to be held there. We also expect to stop in Holmes County to visit Albert's mother and other friends a few days and stop at Goshen, Ind., for a few days' visit with our son Albert, Jr., and wife.

Our monthly sewing was held at Upper Deer Creek on Feb. 6, with a good attendance.

We are looking for our young folks to be at home again from the different Bible schools they had been attending at Canton, Ohio, and Fairview, Michigan.

If the Lord wills, there will be baptismal services at the Fairview Church when ten young people are to be baptized, seven girls and three boys. May we as older people and church members pray for them that they may live lives that are pleasing to God and that we also may be good examples for them to follow.

Bro. and Sister Sol Ropp and Bro. and Sister Ben M. Miller plan to leave for Florida the first of next week if it be the Lord's will.

Feb. 10, 1951. Mrs. A. S. Miller.

MARRIAGE

Miller—Yoder.—Vernon Miller and Barbara Ellen Yoder, at the Pleasant Grove church house near Goshen, Ind., on Feb. 11, 1951, by Bishop Clarence Yoder. May the blessing and guidance of the Lord be theirs through life.

When God denies His child anything, it is with the design of giving him something better.—Sel.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 40. 15. März, 1951. Nr. 6

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Ostergruß.

Jesus ist vom Tod erwacht,
Hat des Todes Macht bezwungen.
Und, ob wann beim Grab gewacht,
Ist es herrlich doch gelungen!
Ob der Stein versiegelt ist;
Bricht hervor doch Jesus Christ. —

Und so soll auch ich hier sein,
Soll hier nicht in Sünden schlafen,
Mich vielmehr der Gnade freu'n!
Freudig auch das meine schaffen.
Nicht den Weg der Sünde gehn,
Vielmehr täglich auferstehen. —

Denn im Herrn ist Glück und Frieden.
Außer Ihm nur Angst und Grau'n.
Glücklich ist nur der hinieden,
Der Ihn glaubend stets darf schau'n.
Dem Er vor die Seele steht,
Als ob er Ihn wirklich sieht.

Ostergruß, wie klingst du doch,
Tröstend allen wunden Herzen!
O wie freut sich jeder noch;
Weg sind Zweifel, Angst und Schmerzen.
Freudig uns die Botschaft hebt,
Weil es heißt: Der Heiland lebt!

G. Berg.

Editorielles.

Gott aber des Friedens, der von den Toten ausgeführet hat den großen Hirten der Schafe durch das Blut des ewigen Testaments, unserm Herrn Jesum, der mache euch fertig in allem guten Werk, zu tun seinen Willen, und schaffe in euch, was vor ihm gefällig ist, durch Jesum Christum; welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Denn ihr habt noch nicht bis auf's Blut widerstanden über dem Kämpfen wider die Sünde, und habt bereits vergessen des Trostes, der zu euch redet als zu den Kindern: Mein Sohn, achte nicht gering die Züchtigung des Herrn, und vergesse nicht, wenn du von ihm gestraft wirst; denn welchen der Herr lieb hat, den züchtiget er; er stäupet aber einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt. So ihr die Züchtigung erduldet, so erbiete sich euch Gott als Kindern; denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtiget?

Alle Züchtigung aber, wenn sie da ist, dünkt sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein; aber darnach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübt sind. Ebr. 12 und 13.

Jesus hat nicht gelitten umsonst am Kreuz, es war für mich und es war für dich, es war für alle die Ihn in der Wahrheit annehmen als ihren Erlöser, denn wir haben alle ein Erlöser nötig, wir haben alle gesündigt, so sollen wir alle Ihn anrufen, um Gnade bitten für Vergebung unsere Sünden, und alle Züchtigung geduldig ertragen um Christi willen. 1. Joh. 3. sagt: Und was wir bitten, werden wir von Ihm nehmen; denn wir halten seine Gebote und tun was vor Ihm gefällig ist. Und das ist sein Gebot, daß wir glaugen an den Namen seines Sohnes Jesu Christi, und lieben uns unter einander, wie Er uns ein Gebot gegeben hat. Und wer seine Gebote hält, der bleibet in Ihm, und Er in ihm. Und daran erkennen wir, daß Er in uns bleibet, an dem Geist, den Er uns gegeben hat.

Jesus kam in die Gegend der Stadt Cäsarea Philippi, und fragte seine Jünger

und sprach: Wer sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sei? Und später stellte Er die Frage an die Jünger: Wer sagt denn ihr daß Ich sei? Petrus hat die Antwort: Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn. Der Hauptmann und die bei ihm waren als Hüter am Kreuz sprachen: Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen! Der Mensch im Leiden am natürlichen Körper in seliger Hoffnung hat Ursach seine Gedanken zu führen über das Leben Jesu und seine Kreuzigung. So wie Er an zwölf Jahr Fragen antwortet und gestellt hat, wie Er später Wasser zu Wein gemacht hat, wie Er so viele Kranke geheilt hat, ein wenig Brot und Fisch vermehrt daß es viele tausende hungerige Seelen gespeist hat, und noch Speise übrig war. Hat die Blinden sehend gemacht, die Lahmen gehend, die Aussätzigen gereinigt, den Menschen ihre Sünden vergeben. Nach seiner Bergpredigt kam er in die Gegend der Gergesener, da begegneten Ihm zwei die Besessen waren mit einem bösen Geist die schrieen und sprachen: Ach Jesu, du Sohn Gottes, was haben wir mit dir zu tun? Bist du her gekommen uns zu quälen, ehe denn es Zeit ist. Er hat seine Gottesmacht bewiesen, und hat sie ausgetrieben. Es verursachte eine zweifältige Unruh, zuerst verursachte es ein Haß, darnach war der Ruf: Komm her. Jesus sagte: Ich bin gekommen, daß ich ein Feuerlein anzünde auf Erden. Dies Feuerlein hat Er angezündet bei seiner Kreuzigung und ward immer heller bis auf den Pfingsttag, und brennte jetzt noch, so lang christliche Menschen auf Erden sind. Jesus sagte Er hat Macht sein Leben zu lassen, und hat auch Macht es wieder zu nehmen. Seine Auferstehung und Himmelfahrt hat das bezeugt. So hat Er auch Macht alle wiedergeborenen Seelen durch den natürlichen Tod zu nehmen, ihnen aus Gnade das ewige Leben geben.

Gelobet sei der Gott, Vater, Sohn und Heilige Geist nun, und in alle Ewigkeit. Amen. L. A. M.

Wenn die Menschen Jesum nicht in der Bibel finden, dann ist es ihre eigen Schuld; wenn sie Ihn aber auch nicht in deinem Leben finden, dann ist es nur deine Schuld.

Neuigkeiten und Begebenheiten

Pre. Levi Schrock und Pre. Fred Nisly von Kalona, Iowa, waren auf einer Reise durch verschiedene Gegenden in Ohio, Gemeinden besuchen und ihnen das Wort Gottes predigen.

Pre. Sam Petersheim von Arthur, Ill., war in der Gegend von Kalona und Buchanan County, Iowa, Freund und Bekannte besuchen.

Pre. Erlis Kemp von Nappanee, Ind., war in der Gegend von Kalona, Iowa, Freund und Bekannte besuchen.

Pre. Lester Hostetler und Weib von North Newton, Kans., die ein Jahr Arbeit getan haben für die M.C.C. in Berlin, Deutschland, wo sie Vorsteher waren in der Nachbarschaftsheim in Berlin, sind wieder zurück gekommen.

Will B. Schrock und Weib, Jacob Blucker und Weib und Witwe Ida Blucker von Arthur, Ill., die etliche Woche bei Sarasota, Fla., waren, sind jetzt wieder zu Hause.

Etliche Punkten aus der Bibel

D. J. Troyer.

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde, und die Erde war wüste und leer, und es war Finster auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser. Und Gott sprach, es werde Licht und es ward Licht. Und Gott schied das Licht von der Finsternis, und Gott sahe daß des Licht gut war. Da nannte er das Licht Tag und die Finsternis Nacht. Nun, Freund, dies war der Anfang von dieser Welt. Wo war aber der Ort wo Gott der Vater, der Sohn, und der Heilige Geist und die heilige Engel ihren Aufenhalt hatten, ehe die Welt geschaffen war? Ich denke es macht nicht viel aus wo es war, aber wir wissen daß es ein sehr schöner und heiliger Ort war, denn Jesus hat zum Vater gebeten, (Johannes 17, 5): Und nun verkläre mich du, Vater, bei dir selbst, mit der Klarheit die ich bei dir

hatte; ehe die Welt war. Und in Vers 24: Vater, ich will daß wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast. Denn du hast mich geliebt ehe denn der Welt gegründet ward. O Freund, wollen wir nicht auch diese Herrlichkeit sehen?

Der Paulus schreibt an die Epheser (1, 3): Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christo, der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen und himmlischen Güter durch Christum. Wie er denn uns erwählet hat durch denselben, ehe der Weltgrund gelegt war, daß wir sollen sein heilig und unsträflich in der Liebe. 1. Pet. 1, 18—21. Und wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seid von eurem eitlem Wandel noch väterlicher Weise, sondern mit dem teuerm Blut Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes; der zwar zuvor ersehen ist, ehe der Weltgrund gelegt ward, aber offenbart zu den letzten Zeiten um euretwillen, die ihr durch ihn glaubet an Gott, der ihn auferweckt hat von den Toden und ihm die Herrlichkeit gegeben, auf daß ihr Glauben und Hoffnung zu Gott haben möchtet. Nun des obengemeldete gibt uns genug Zeugnis daß es ein herrlicher Ort war wo sie gewesen waren. Da waren der Vater, Sohn, und Heilger Geist, wiewohl auch die heilige Engel. Da war auch der Geist der Weisheit und der Geist der Einigkeit, wie auch andere Geister beieinander. In Sprüche (8, 22) redet die Weisheit: Der Herr hat mich gehabt im Anfang seiner Wege; ehe er etwas schuf, war ich da. Ich bin eingesetzt von Ewigkeit, von Anfang, vor der Erde, da die Tiefen noch nicht waren, da war ich schon geboren, da die Brunnen noch nicht mit Wasser quollen. Ehe denn die Berge eingesenkt waren, vor die Hügeln war ich geboren, da er die Himmel bereitete, war ich daselbst, da er die Tiefe mit seinem Ziel faßte. Da er die Wolken droben festete, da er festigte die Brunnen der Tiefe, da er dem Meer das Ziel setzte und denn Wassern, daß sie nicht überschreiten seinen Befehl, da er den Grund der Erde legte, da war ich der Werkmeister bei ihm und hatte meine Lust täglich und spielte vor ihm allezeit und spielte auf seinem Erdboden, und meine Lust ist bei den Menschenkindern. So gehorchet mir nun meine Kinder. Wohl denen die meine Wege halten! Höret die Zucht und werdet weise und lasset sie nicht fahren. Wohl dem Menschen, der mir gehorcht, daß er wache an meiner Tür täglich, daß er warte an der Pfosten meiner Tür. Wer mich findet der findet das Leben und wird Wohlgefallen vom Herrn erlangen. Wer aber an mir sündigt, der verletzt seine Seele, alle die mich hassen, lieben den Tod. Der Paulus hat an den Römer (11, 33) geschrieben von der Weisheit Gottes. O welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und Erkenntnis Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen? Oder wer hat ihn etwas zuvor gegeben, daß ihm werde wieder vergolten? Denn von ihm und durch ihm und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen. Paulus schreibt auch in 1. Kor. 2, 3: Und ich war bei euch mit Schwachheit und mit Furcht und mit großen Zittern; und mein Wort und meine Predigt war nicht in vernünftigen Reden menschlicher Weisheit sondern in Beweisung des Geistes und der Kraft, auf daß euer Glaube bestehe nicht auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft. Wo von aber reden das ist dennoch Weisheit bei den Vollkommenen; nicht eine Weisheit dieser Welt, auch nicht der Oberster dieser Welt, welche vergehen. Sondern wir reden von der heimlichen verborgenen Weisheit Gottes, welche Gott verordnet hat vor der Welt zu unser Herrlichkeit, welche keiner von den Oberster dieser Welt erkannt hat; denn wo sie die erkannt hätten, hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuziget. Sondern wie geschrieben steht: Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereit hat denen, die ihn lieben. Uns aber hat es Gott offenbart durch seinen Geist, denn der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit.

Freund, tut unser Glauben wahrlich die Tiefe der Gottheit erforschen? oder gehen wir zu leicht über die Schrift? Und

oft können wir sehr geistreichen Sachen übersehen. Jesus selber hat gesagt in Johannes 5, 39: Suchet in der Schrift, denn ihr meinet ihr habt das ewige Leben darinnen und sie ist es die von mir zeuget. Der Vater der mich gesandt hat, derselbe hat von mir gezeuget. Ihr habt nie wieder seine Stimme gehört, noch sein Gestalt gesehen; und sein Wort habt ihr nicht in euch wohnend, den ihr glaubet dem nicht der mich gesandt hat. Und ihr wollet nicht zu mir kommen daß ihr das Leben haben möchtet. Ich nehme nicht Ehre von Menschen, aber ich kenne euch, daß ihr nicht Gottes Liebe in euch habt. Ich bin gekommen in meines Vaters Namen und ihr nehmet mich nicht an. So ein anderer wird kommen in seinem Namen, den werdet ihr annehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Einer unter euch wird mich verraten.

Am ersten Tage der süßen Brote traten die Jünger zu Jesu, und sprachen zu ihm: Wo willst du, daß wir dir bereiten, das Osterlamm zu essen? (Matth. 26, 17). Und er wieß sie in die Stadt hinein, dort werden sie einen Menschen antreffen, der trägt einen Wasser Krug, sie sollen ihm nachfolgen in das Haus da er hinein gehet, und sie sollen sprechen zu dem Hausherrn: Der Meister läßt dir sagen: Wo ist die Herberge, darinnen ich das Osterlamm essen möge mit meinen Jüngern? Und er wird euch einen großen Saal zeigen, der mit Polstern versehen ist: daselbst bereitet es. Und die Jönger taten wie ihnen Jesus befohlen hatte, und bereiteten das Osterlamm. Und am Abend setzte er sich zu Tisch mit den Zwölfen. Und da sie aßen, sprach er: Wahrlich ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten.

Was geschah weiter? O eine große Betrübnis, es heißt, sie wurden sehr betrübt, und fingen an, ein jeglicher unter ihnen, zu fragen, Herr, bin ichs? dieses ist schon etwas über neunzehn hundert Jahre geschehen, aber wir wollen uns alle fragen: Tun wir nicht öfters darüber denken, und uns vorstellen als wenn wir die Inger fast sehen könnten um Jesus herum stehen so betrübt und trauerig, in solch eine große Bekümmernis wer doch dieses tun wird. Wir glauben es war ihnen bang, ob wohl sie es nicht tun wollten, waren sie doch tief bekümmert, weil Jesus gesagt hatte daß einer es tun wird. Aber einer unter ihnen mit Namen Judas bilde ich mich ein war ein wenig zurück gestanden, auf ein schleuchender Weg, den ich glaube nicht daß er die gleiche Gedanken hatte den die andern schon zu dieser Zeit, denn Jesus sagte zu ihnen: Habe ich nicht euch zwölfe erwählet, und euer einer ist ein Teufel? Er redete aber von dem Judas, derselbe verriet ihn darnach, und war der zwölfe einer.

Nun können wir vernehmen daß ein Unterschied war unter ihnen und ich glaube nicht daß die andern Aposteln es gesehen hatten noch, sonst wenn sie gewußt hätten daß Judas der jenige wäre der es tun würde, dann wären sie nicht so betrübt gewesen, und Jesus gefragt: Bin ichs?

Nun finden wir, daß Jesus sprach: Des Menschen Sohn gehet zwar dahin, wie von ihm geschrieben stehet; doch weh dem Menschen, durch welchen des Menschen Sohn verraten wird. Es wäre ihm besser, daß derselbige Mensch nie geboren wäre. O, bedenkliche Worten, besser er nie geboren wäre, und doch hat er sich vorgenommen es zu tun denn er liebte das Geld, und sprach zu den Hohenpriestern, was wollt ihr mir geben? Ich will ihn euch verraten. Und sie boten ihm dreißig Silberlinge. Und von dem an suchte er Gelegenheit, daß er ihn verriete. Ist es nicht einen großen Unterschied wenn ein Mensch sich vornimmt er will etwas tun, oder einer der nicht will, und doch aus Schwachheit sich verfehlt? Dies können wir wohl vernehmen zwischen Judas und Petrus. Petrus sprach: Wenn sie auch alle sich an dir ärgerten, so will ich doch mich nimmermehr ärgern. Jesus sprach zu ihm: Wahrlich ich sage dir: In dieser Nacht, ehe der Hahn krähet, wirst du mich dreimal verleugnen. Petrus sprach zu ihm: Und wenn ich mit dir sterben müßte, so will ich dich nicht verleugnen. Petrus hatte sich wohl fest vorgenommen, es nicht zu tun, aber vielleicht zu viel auf sich selbst gebaut. Mit diesem wollen wir nicht einen Trost nehmen, daß einen festen Vorhaben

nicht recht ist, dies ist gut so weit es gehet, wir dürfen nicht lau sein und nicht bekümmert, wenn wir sind, dann fallen wir so wohl als Petrus ist. Aber mit diesem Vorhaben müssen wir Jesus in die Sache haben, denn ohne seine Kraft tun wir Fehl schlagen.

Was die Tat angehet, glauben wir daß Petrus seine Übertretung so groß war als Judas seine, aber Petrus sprach: Ich will nicht. Und Judas sagte: Ich will ihn euch verraten. Das macht ein bedeutender Unterschied zwischen die Zwei. Petrus hat seine Sünde bitterlich beweint. Und wir finden daß Jesus ihm später wieder seine Herde anbefohlen hat. Da zweifeln wir nicht, daß er Vergebung erlangt hat, aber solches haben wir nicht von Judas. Er hat die Sache wohl gesehen, und sprach zu den Hohenpriestern: Ich habe übel getan, daß ich unschuldig Blut verraten habe, und wollte das Geld nicht mehr, warf es in den Tempel, aber was geschah weiter? Er ging hin und erhängte sich selbst, und da er nieder fiel ist sein Leib entzwei geborsten u. all sein Eingeweide ausgeschüttet. Hier können wir kein Trost fassen daß er Buße getan hat, da er in solchem Zustand die Welt verlassen hat.

Es gibt Menschen die meinen Judas hat dies tun müssen, weil Jesus sagte daß er es tun wird, aber nach meiner geringe Einsicht glaube ich, es wären andre gewesen die es getan hätten. Jesus wußte von Anfang wohl welche nicht glaubend waren, und welcher ihn verraten wird. Bei dem Abendessen, heißt es, hatte der Teufel Judas schon ins Herz gegeben daß er ihn verriete, aber ich fürchte er war schon vorher nicht was er sein sollte. Denn Jesus sprach: Habe ich nicht euch zwölfe erwählt, und euer einer ist ein Teufel. Warum hat den Jesus ein solcher Mensch erwählt zum Apostelamt? wenn er wußte voraus was er tun wird. Das sind Gottes Wegen, er hatte ein Zweck in die Sache, und will uns etwas weisen damit, wenn wir es verstehen können. Es können noch solche unter uns sein heute, die nicht sind was sie sein sollten, er war falsch gewesen, er hatte den Beutel und trug was gegeben war, und er war ein Dieb. Noch unter die Zahl der Apostel gezählt, ist es nicht bedenklich? Sollen wir uns nicht mit Ernst zu Gott wenden, und ihn bitten daß er unsre Hrzen erforschen und prüfen möchte, wie David hat, zu sehen ob wir aufrichtig von Herzen das Nutz und Heil unsre Mitmenschen am suchen sind. P. Y.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1607. — So sollst du wissen heute, daß der Herr dein Gott vor dir her geht ein . . . was?

Bibel Frage Nr. 1608. — Und wehe auch euch Schriftgelehrten, die ihr beladet die Menschen mit unerträglichen Lasten und . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Menno spricht.

Von der Zeit der Gnaden.

Zum ersten lehren wir, was Christus Jesus, der Lehrer vom Himmel, der Mund, und das Wort des allerhöchsten Gottes, selbst gelehret hat, Joh. 3, 2, nämlich, daß nun eine Zeit der Gnade sei, eine Zeit aufzuwachen von dem Schlaf unsrer greulichen Sünden (Röm. 13, 11), und ein aufrichtiges, umgekehrtes, erneuertes, zerbrochenes und reuiges Herz zu erlangen; unsern vergangenen, ruchlosen, mutwilligen Wandel aus Grund unserer Seelen vor Gott zu beklagen; in aller Furcht Gottes unser böses, sündliches Fleisch, Art und Natur zu kreuzigen und zu töten, und mit Christo aufzuerstehen in einem neuen, gerechten und bußfertigen Leben und Wesen (Eph. 4, 22; Gal. 5, 21). Gleichwie Christus spricht: „Die Zeit ist erfüllet, und das Reich Gottes ist herbeigekommen, tut Buße und glaubt an das Evangelium" (Marc. 1, 15).

Die Zeit ist erfüllet, das ist, die verheißene Gnadenzeit nahet; die Zeit der Erlösung, die Zeit des Opfers, durch welches befriedigt werden sollte, alles was im Himmel und auf Erden ist (1. Mose 3, 15; Kol. 1, 19); die Zeit der Erfüllung aller buchstäblichen, bildlichen Unterhandlungen in

ein neues geistliches Wesen und bleibende Wahrheit. Die Zeit, auf welche die Väter gehofft und die sie mit vielen Tränen begehrt haben; nämlich, Jakob, Mose, Jesajas, David, Daniel, usw., so auch alle Patriarchen, Väter und Propheten, die diese Zeit durch den Glauben von ferne gesehen, auf sie gehofft und sich derselben vertröstet haben (Ebr. 11, 23); — ja sie ist denselben ein so hoher und freudiger Trost gewesen, daß der gute, alte Simeon nicht länger zu leben begehrte, als er diese Zeit erkannt und den Seligmacher gesehen hatte, sondern sprach: „Herr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen du bereitet hast vor allen Völkern" (Luc. 2, 29. 31). Die Zeit ist erfüllet, die Weissagungen der Propheten und die Verheißungen der Väter treten in ihre volle Kraft. Er, nämlich Jesus Christus, hat verkündigt das Evangelium des Reiches, das Wort seines Vaters, hat den Seinen ein Vorbild der reinen Liebe und eines unsträflichen Lebens gelehrt und nachgelassen (Matth. 4, 17; Joh. 7, 14. 15); die Starken überwunden, des Teufels Kraft und Gewalt zerstört; unsre Sünden getragen, den Tod vernichtet, den Vater versöhnet; Gnade, Gunst, Barmherzigkeit, das ewige Leben, Reich und Frieden alle auserwählten Kindern Gottes erworben und verdient (Ebr. 2; 1. Pet. 2; 1. Kor. 15), und ist also von seinem ewigen und allmächtigen Vater eingesetzt als ein allmächtiger, gewaltiger König über den heiligen Berg Zion, als ein Haupt der Gemeinde, als ein Versorger und Austeiler der himmlischen Güter; ja als ein mächtiger Gewalthaber über alles im Himmel und auf Erden (Jes. 2; Eph. 2), und deshalb ist es, daß Christus spricht: „Die Zeit ist erfüllet, und as Reich Gottes ist herbeigekommen" (Marc. 1, 15).

Ich ermahne euch mit dem heiligen Paulo, aus mitleidigen, getreuem Herzen, daß ihr doch dieser Zeit der Gnade wahrnehmet, und eine gute Achtung auf des Herrn Wort habet, das da sagt: „Ich habe euch in der angenehmen Zeit erhört u. an dem Tag der Seligkeit habe ich euch geholfen. Nehmet wahr, jetzt ist die angenehme Zeit, nun ist der Tag der Seligkeit." „Lasset uns nun," spricht Paulus, „niemand kein Ärgernis geben, auf daß unser Dienst nicht verlästert werde; sondern laßt uns in allen Dingen beweisen als Diener Gottes; mit viel Geduld, mit Trübsal, mit Angst, mit Schlägen, mit Gefängnis, mit Arbeit, mit Wachen, mit Fasten, mit Keuschheit, mit Erkenntnis, mit Langmütigkeit, mit Freundlichkeit, mit dem Heiligen Geist, mit ungefärbter Liebe, mit dem Wort der Wahrheit, mit der Kraft Gottes, durch Waffen der Gerechtigkeit, zur rechten und zur linken Hand; durch Preis und Schmach; durch böses Gerücht und gutes Gerücht; als die Verführer und doch wahrhaftig; als die Unbekannten und doch bekannt; als die Sterbenden, und siehe wir leben; als die Geschlagenen, und doch nicht getötet; als die Armen, aber die doch viele reich machen; als die nichts haben, und doch alles besitzen" (2. Kor. 6, 2 —10). O ihr lieben Herren, Freunde und Brüder; mein Mund hat sich gegen euch aufgetan; mein Herz hat sich über euch ausgebreitet; um euretwillen bin ich sehr betrübt, daß ihr so ganz unachtsam seid, und nicht einmal aufmerket, von welchem Volk diese klaren, deutlichen Schriften sprechen, daß ihr des Herrn Wort so ganz und gar verachtet, und die edle, köstliche Zeit der Gnaden, die euch und uns allen zur Besserung von Gott gegeben ist, so schändlich hinweg schleichen lasset und auf nichts anders achtet als mit ganzem Herzen zu leben nach den unreinen gottlosen Lüsten eures Fleisches, und eure Knie zu beugen vor den stummen Abgöttern. Ach, es wäre wohl Zeit aufzuwachen; bedenket doch, daß der Engel, in Offenbarung 10, 6, bei dem ewigen und lebendigen Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, geschworen hat, daß nach dieser Zeit keine Zeit mehr sein soll. Daraus können wir wahrnehmen daß der Sommer vorüber geht und der Winter kommen werde. Die nun ihre Lampen mit den törichten Jungfrauen nicht bereiten, die werden zu spät kommen, vergebens anklopfen, und außerhalb der Türe bleiben (Matth. 25, 11). Darum tröstet euch untereinander nicht mit einem unnützen Troste, und unsicheren Hoffnung, gleichwie etliche tun, die da meinen, daß das Wort noch ohne Kreuz sollte gelehrt und belebt werden. Ich meine die, welche des Herrn Wort erkennen, aber nicht darnach leben. O nein! es ist das

Wort des Kreuzes, es wird auch, nach meinem Bedünken, wohl bleiben bis zum Ende, denn es will mit vielem Leiden bewährt und mit dem Blut versiegelt sein. Hat nun das Haupt selbst alle solche Marter, Pein, Elend und Schmerzen leiden müssen, wie wollen denn seine Diener, Kinder und Gliedmassen hier Friede und Freiheit in dem Fleisch erwarten; haben sie den Vater des Hauses Beelzebub geheißen, warum denn auch nicht seine Hausgenossen (Matth. 10, 25). Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, spricht Paulus (2. Tim. 3, 12), die müssen Verfolgung leiden.

Darum reißet die schädlichen Gedanken aus eurem Herzen, damit ihr auf eine andere Zeit hoffen dürft und nicht durch eure falsche Hoffnung betrogen werdet; denn ich habe wohl etliche gekannt, die auf eine freie Zeit hofften, doch sie lebten so lange nicht, um sie erlangt zu haben. Ja, hätten die Apostel und Väter darauf gewartet, so würde das Evangelium des Reichs bisher geschwiegen haben und des Herrn Wort unbekannt geblieben sein.

Ach, wäret ihr Christen und ein Volk Gottes, wie ihr euch zu sein rühmt, ihr würdet mit dem heiligen Paulo sagen können: „Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? (Röm. 8, 35). Denn dann wären Fleisch, Teufel, Sünde, Hölle, Tod alle überwunden und es würde kein Verlangen mehr sein lang in dieser verderbten, argen, blutgierigen Welt zu verbleiben; auch werdet ihr euch keines andern rühmen, als nur des Kreuzes Christi (Gal. 6, 14), und mit Paulo von ganzem Herzen begehren, von dieser Hütte erlöst zu werden und mit Christo zu leben (Phil. 1, 23).

Ich wünsche von Herzen, daß ihr aufwachen, und nicht einer andern Zeit hoffen oder erwarten möchtet. Will uns aber der gnädige Vater etwas Freiheit und Friede geben, so wollen wir dieselben gern in aller Dankbarkeit von seiner Gnadenhand empfangen; will er aber nicht, so muß und soll dennoch sein großer Name gelobt werden ewiglich.

Wir alle haben die angenehme Zeit der Gnaden erlangt, denn der Tag der Seligkeit ist hier (Jes. 49, 8). Laßt uns nun dem undankbaren, ungehorsamen, blutsaugenden Jerusalem nicht gleich sein (Luc. 19), das den göttlichen Frieden, die himmlische Gnade und die barmherzige Heimsuchung mit so verkehrtem Sinn von sich stieß; sondern laßt uns aufwachen mit nüchternen Herzen, damit wir die rufende Stimme hören und aufstehen in dieser angenehmen Zeit von dem tiefen Schlaf unsrer abscheulichen und widerwärtigen Sünden, denn der Herr ist nahe. „Die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbeigekommen; so laßt uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts. Lasset uns ehrbarlich wandeln, als am Tage, nicht in Fressen und Saufen, nicht in Kammern und Unzucht, nicht in Hader und Neid; sondern zieht an den Herrn Jesum Christ und wartet des Leibes, doch also, daß er nicht geil werde (Röm. 13, 12 — 14). Ein jeglicher sehe sich vor und schlafe nicht, er benutze wachsam die Zeit, welche ihm von Gott aus Gnaden zur Besserung vergönnet und gegeben ist. „Sehet, jetzt ist die angenehme Zeit; jetzt ist der Tag des Heils“ (2. Kor. 6, 2).

Jesus Macht über den Tod.

Daniel R. Yutzi.

In dem 11. Kapitel Evangelium Johannes ist aufgezeichnet daß in Bethanien einer krank lag mit Namen Lazarus. Dieweil auch Jesus in der Stadt war zu derselbigen Zeit, sandte seine Schwester ihm Botschaft, das ihr Bruder, den er lieb hat, krank ist, in dem Zuvertrauen und Glauben daß Jesus ihn könnte gesund machen, dieweil er schon so viele andere geholfen hat. Aber Jesus gab die Antwort: Diese Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes, daß der Sohn Gottes dadurch geehret werde. Hier hatte Jesus gewußt daß er Gelegenheit hatte, um seine Macht wieder zu erzeigen, so daß, das Juden Volk Gelegenheit bekommt um an Jesus zu glauben.

Als aber Jesus und seine Jünger nach Judäa kamen, sprach er zu ihnen: Lazarus, unser Freund, schläft; aber ich gehe hin, daß ich ihn auferwecke. Jesus aber sagte ihnen von Lazarus Tod, sie meinten aber er redte vom leiblichen Schlaf, und sprachen, so wirds besser mit ihm, und waren getröstet. Da sagte Er es ihnen frei heraus: Lazarus ist gestorben und ich bin froh

um euertwillen, daß ich nicht da gewesen bin, auf daß ihr glaubet; aber lasset uns zu ihm ziehen.

Als sie wieder zurück kamen, fanden sie daß er schon vier Tage im Grab gelegen war. Dieweil Bethanien nahe bei Jerusalem gelegen war, waren viele Juden auch dort, um Lazarus Schwestern zu trösten, um ihren Bruder. Als Martha Jesu begegnete sprach sie zu ihm: Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben. In dem 22. Vers finden wir daß die Martha immer noch ein göttliches Zuvertrauen hatte, und ferner bekannte daß sie ein Glauben an die Auferstehung der Toten am Jüngsten Tage in ihrem Herzen besäße, und bekannte daß Christus der Sohn Gottes ist. Als Jesus die Traurigkeit sahe daß in den Schwestern und in den Juden war, ergrimmte er im Geist, und betrübte sich selbst, und es gingen Ihm die Augen über. Man möchte glauben daß die Ergrimmung und Weinen war um der verstorbene, und möchte zum Teil auch so gewesen sein. Aber dieweil Er auch wußte daß Er Macht hat, und auch sein Vornehmen war ihn wieder auferwecken, da hatte Er auch wohl Ursach gehabt um getröstet zu sein, anstatt zu weinen. Aber dieweil er wußte daß die versammelten Juden als noch voll Haß und Neid waren gegen ihn, daß wirklich eine Betrübnis, möchte das Ergrimmen verursacht haben.

In dem 37. Vers ist gesagt daß etliche unter ihnen sprachen: Konnte, der dem Blinden die Augen aufgetan hat, nicht verschaffen, daß auch dieser nicht stürbe? Da ergrimmte Jesus abermal in ihm selbst, und kam zum Grabe, und fand eine Kluft und ein Stein darauf liegend. Jesus gab ihnen hier einen Befehl daß sie sollten den Stein aufheben, hier finden wir daß die Martha gezweifelt hatte, und sprach: Herr, er stinket schon, den er ist vier Tage gelegen. Aber Jesus erinnerte sie an ihren Glauben, daß sie sollte die Herrlichkeit Gottes sehen.

Da hub Jesus seine Augen empor, dankte, und bat um Hilfe, vom Vater, um das auszurichten, und rief mit lauter Stimme: Lazarus, komm heraus! Lazarus kam heraus mit dem ersten Ruf, mit Grab-Tüchern gebunden, und sein Angesicht verhüllet mit einem Schweißtuch, und Jesus befahl diese Bänder los zu machen, damit er gebunden war. Nun nach dieser Tat wurden viele Juden gläubig, aber bei den Pharisäern wurde der Haß und Neid größer als zuvor, und ratschlagten wie sie ihn Töten könnten.

Nun um dieses Thema weiter zu führen, wollen wir betrachten, wie Jesus Macht hat, um die Sünder vom geistlichen Tod aufzuwecken. Da der Sünder noch unbekehrt ist und liegt im Grab der Sünde, oder im Grab der Hölle, und des Todes, und ist stinkend im Schlamm und Unflath der Sünde, und mit Ketten und Fesseln gebunden vom Satan, daß es Jesus nimmt um ihn los zu machen, daß er kann teilhaftig werden an der ersten Auferstehung, und auch an der Auferstehung am jüngsten Tage.

Jesus hatte Lazarus nur einmal gerufen mit seiner lauten Stimme, und das war genug. Aber dem Sünder muß er manchesmal oft rufen mit Seiner lauten Stimme. Er ruft: Kommt her alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken, und ruft noch zu, wie wir es finden in Eph. 5, 14. Darum heißt es: Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Toten, so wird Christus dich erleuchten. Aber ehe der Sünder aus dem Grab der Sünde kann, muß erst der große Stein des Herzens weggenommen werden. Wie der Prophet Hesekiel schreibt, Hes. 36, 26. 27: Und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen, und euch ein fleischern Herz geben. Ich will meinen Geist in euch geben; und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln, und meine Rechte halten, und darnach tun.

Jesus hatte befohlen den Stein von Lazarus Grab wegnehmen, er hatte ja selbst die Macht das zu tun, aber er wollte haben daß sie auch etwas zu tun haben. Das erinnert uns daß die Kinder Gottes auch schuldig sind dem Sünder aus dem Tod zu helfen, wie Paulus sagt (Gal. 6, 1): Lieben Brüder, so ein Mensch etwa von einem Fehler übereilet werde, so helft ihm wieder zu recht, mit sanftmütigen Geist, ihr, die ihr geistlich seid, und siehe auf dich selbst, daß nicht auch du versucht werdest. Aber merket, es nimmt als noch Gott und seinen Sohn Jesum Christum für den Sünder zu erwecken.

Nun wenn der Sünder Jesus Stimm Ge-

hör gibt, und stehet auf vom Sünden Tod, dann gehet in erfüllung was Paulus geschrieben hat (Röm. 6, 4): Gleich wie Christus ist auferweckt von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. Liebe Heroldleser, lasset uns das ganze Kapitel Römer 6. betrachten, dann finden wir, daß in dem ganzen Kapitel einen jeglichen Vers etwas besonders enthält für uns. Von 1 bis 10 einen sehr lieblichen Trost, von 11 bis 13 einen Befehl wie wir zu leben haben, und diesen Trost zu empfangen. Nun lasset uns den letzten Vers noch betrachten: Die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Jesu unserm Herrn.

Milverton, Ont., Canada. (1937)

Kinderzucht.

Die Bibel tut uns viel sagen von dieser teuren Pflicht, und wenn wir sie fleißig lesen, gebetsvoll suchen, so wird der Herr uns nicht im dunkeln lassen in der Erkenntnis und Erleuchtung unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi.

Freunde, für mich zu sagen, wann ist die Zeit anzufangen an die herrliche Jugend! Johannes der Täufer, seine Eltern, waren von dem Levitischen Geschlecht, haben ein schön göttlich Leben geführt, gingen in allen Geboten und Satzungen des Herrn untadelig. Dieser Zustand hatte Erfolg in dem heiligen Johannes, der vor dem Heiland der Welt vor ging. Ein Beispiel von Eltern die mit Beten und tiefem Seufzen sich über ehe die Kinder auf Erden kommen. Wie das Zeugnis von der Hanna. 1. Sam. 1, 11—13, da sie trauerig ward, mühselig und beladen, dann war sie so gesegnet, daß der Herr ihr ein Sohn gab, ein Sohn der frei war von dem faul Geschwätz, und ein Segen ward über alle da er war.

Freunde, da die Kinder jung und klein sind, ist die Zeit anzufangen sie zu züchtigen, da sie noch drei Jahre und darunter sind, denn wo sie nicht gezogen werden wo sie jung sind, dann tut zu Zeiten es nicht gut mit ihnen gehen in Zeit und Ewigkeit. Wir als Eltern sollten täglich der Herr bitten für Weisheit, und Licht, und Gnade für diese Lämmer vorgehen und züchtigen, so daß die Jugend lernen, das Böse zu meiden, und das mit aller Demut und Sanftmut.

Die Freundlichkeit beweisen, die Liebe, die Treue, die Freudigkeit, selbst fleißig im guten, die Reinigkeit, und viele ander gute christliche Erziehung ist alles nötig für die zarte Jugend zu den Füßen Jesu zu bringen. Es ist Pflicht, und lasset uns nicht auffhören bis wir diesen teuern Charakter in die Kinder gepflanzt haben. Die Rute zu brauchen ist bei viele Kinder nicht nötig, wenn sie vermahnet waren. Das Wort sagt zuerst Zucht, und dann Vermahnung zu dem Herrn, wollen sie dann nicht folgen, dann ist die Rute das andere Mittel.

In unserm Vermahnen soll das lieblich, und Väterlich sein, nicht mit Schimpfworten, sondern nüchtern mit gelinden Worten, sonst möchten sie wie Paulus sagt, scheu werden.

Wenn Kinder das Haus mit Kleider oder andere Sachen umher auf den Boden werfen, wo Kinder so leicht oder unbedenkt tun, dann ist unser Beruf ihnen sagen, tut das alles an seinen rechten Ort, und dazu sehen daß sie es auch tun. Denn wenn sie wissen, daß sie es selber wieder zurecht machen müssen, tun sie es nicht so bald wieder, und dabei lernen sie christliche Ordnung des Lebens, und den Eltern zu folgen.

Lasset uns die Kinder jung mit in die Versammlung zu nehmen, wenn sie gleich noch nicht verstehen können, tun sie doch lernen, und zusehen daß sie sich stille halten und nicht den Prediger hindern, oder auch die hindern wo gerne hören wollen. Die Kinder tun früher ein Lehr vernehmen als man denkt.

Es ist den Eltern ihre Pflicht wenn die Kleinen so viele Fragen an uns stellen, als, warum halten wir den Sonntag? dann ihnen eine weise und gute Antwort geben. Oder warum der Charfreitag? dann ihnen sagen von der großen Erlösung die Gott getan hat durch Christum. Und wann sie fragen wegen Ostern, ihnen dann sagen daß Gott Jesum von den Toten auferwecket hat, und wird uns auch auferwecken am jüngsten Tage. Das ist was der Herr uns lehren will, wo er sagt: Sie ermahnen in dem Herrn.

Merket, Kinder sind schnell zum etwas acht haben. Wenn wir nicht in Ernst sind dann sehen sie es bald. Vater und Mutter sollen eins sein, nicht zwei, sondern ein Fleisch sein. Sehr oft müssen wir ins

Kämmerlein gehen, der liebe Gott bitten für Licht für die Kinder zu ermahnen, und mit der Mutter vereinigen, denn wo zwei unter euch eins werden, was sie bitten in Seinem Namen, das soll ihnen widerfahren. Ihr Eltern, wir sind responsible und Gott wird es von uns fordern daß wir die Kindern lehren und vermahnen. Darum wollen wir mit Josua sagen: Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen. Sind vielleicht von unsern Töchtern stolz, tun sie sehen nach der Welt-Moden? wenn das der Fall ist, dann wollen wir sehen ob sie es gelernet haben auf der Mutter Schoß? Wenn das der Fall ist dann fehlt es dort, wenn Hochmut und Augenlust an sie gelegt war in der Kindheit, wo ist dann die Zucht und Vermahnung?

Sind diese nun so weit zur Erkenntnis, so laß mich euch sagen ihr Kinder: Betet für eure Vater und Mutter, sie sind nur Menschen, sie haben öfters nicht das Beste getan, denket daran sie haben viele Sorgen, viel Schlaf versäumt da ihr krank waret, und da ihr des Abends fort waret. Da haben sie den Herrn gebeten das ihr nicht in Unzucht geratet, sondern euch keusch (pure) haltet, und nicht in Sünden fallet.

Muß sagen, der Thema (subject) ist so wichtig, daß dies kaum ein Anfang ist dazu, hoffen andere tun es aufnehmen. Lasse mich noch sagen, Eltern sollen täglich aus der Bibel lesen, für die Familie zu hören was Gott von uns fordert, der Vater mit klaren Worten sagen was es meint, und dann mit einander beten, die Töchter alle ihr Haupt bedecken, sich demütigen, dann mag es sein wie der Salomo sagt: Die Kinder wachsen auf, und preisen sie selig.

(1937) N. D. Mast.

Wer auf sich selbst vertraut, der ist einem Kamin zu vergleichen, der von innen anfängt zu brennen, weil sich so viel Ruß angesammelt hat. Wer aber von Herzen Gott vertraut, der wird auf die Versuchungen von außen und von innen acht haben und sein geistliches Kamin fleißig segen und rein halten.

Gottvertrauen ist das Gegenteil von Selbstvertrauen.

Vom Almosen, Beten, und Fasten.

Matth. 6.

Habt acht auf eure Almosen, daß ihr die nicht gebet vor den Leuten, daß ihr von ihnen gesehen werdet. Ihr habt anders keinen Lohn bei eurem Vater im Himmel, und so auch mit Beten und Fasten. Wenn du aber Almosen gibst, so laß deine linke Hand nicht wissen was die Rechte tut. Er sprach: Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Geberden, und man wird nicht sagen: Hier oder da, sondern es ist inwendig in euch, und ist eine Herzens- und Seelen-Sache. Doch wir sollen Almosen geben, und wie viel Armut, Elend und Herzeleid, sehen wir um uns her. Kindlich und Demütig, wollen wir uns beugen vor unserem himmlischen Vater, so daß unser Herz und Hand sich auftut, zu helfen die Hungerigen zu speisen, und die Nackenden zu kleiden.

Was aber mit denen, die sich in ihrem Elend erheben, und ihre Schuld nicht bekennen, sondern viel mehr einem anderen sie aufladen? Im Gleichnis vom ungerechtem Haushalter sprach sein Herr: Wie höre ich von dir? Tue Rechnung von deinem Haushalten, den du kannst nicht länger mein Knecht sein, und er ging von einer Sünde in die andere, und es ward ihm nicht geholfen.

Und wenn du betest, sollst du nicht sein wie die Heuchler, die da gerne stehen und beten in den Schulen und an den Ecken auf den Gassen, auf daß sie von den Leuten gesehen werden. Wahrlich ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin. Hier haben wir die zwei Arten vom Gebet: Wenn du betest, und wenn ihr betet, meint, wenn wir allein beten und wenn wir versammelt im Gebet sind. Wenn aber du betest so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu, und von diesem allein beten, haben wir ein herzliches Bild von unserm Heiland, wie er sich von den Seinen wegriß, und so sehnlich zu seinem himmlischen Vater betete.

Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen und so wir miteinander und für einander anbeten im Geist und in der Wahrheit, so wirds an des Herrn Segen nicht fehlen; euer Vater weiß was ihr bedürfet,

ehe den ihr ihn bittet. Jetzt lehrt er uns Sein vollkommenes Gebet, und haben wir das gelassene und tröstliche Gefühl in unseren Seelen daß er unser himmlischer Vater ist, und eine kindliche Ehrfurcht für seinen heiliger Name. Dein Reich komme! und sind wir getröstet in unserem Warten, wenn er bald kommt, und sind wir ergeben unter seinen Willen. Unser Täglich Brot gib uns heute! und sind wir dankbar für seine Barmherzizkeit und Güte. Er sprach: Ich bin des Brot des Lebens, wer zu mir kommt, den wird nicht hungern.

Und vergib uns unsere Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben. Da die Kinder Israel dem Goldenen Kalb dienten, welches Aaron gemacht hatte, und dazu auch sprachen: „Das sind die Götter die uns aus Egypten geführt haben," da ergrimmte der Eifer des Herrn und sprach: Willst du daß mein Zorn über sie ergrimme und sie auffresse und dich zu einem größeren Volk mache? Mit gebeugtem Herzen und mit Leidtragen, bat Mose für sein Volk: „Herr, sie haben eine große Sünde getan, aber vergib ihnen ihre Sünden. Wo aber nicht so tilge mich aus deinem Buch das du geschrieben hast." Der Herr sprach: Was? Ich werde den vertilgen, der an mir sündigt, und ich werde sie wohl heimsuchen, wenn meine Zeit kommt heimzusuchen.

Da das Volk diese Rede höreten, trugen sie Leid und legten ihren Schmuck ab. Und da der Herr vor seinem Angesicht überging, rief Mose: Herr, Herr Gott, Gnädig und Barmherzig, und Geduldig, und von großer Gnade und Treue. Der du bewahrest Gnade in tausend Glied, und vergibst Missetat, Übertretung, und Sünde, und vor welchem niemand unschuldig ist.

So wir durch Jesu Ruf, zur geistlichen Armut gerufen sind, so erkennen wir unsere Sünden Schuld, und wir tragen reumütig Leid, und auf solche rechtschaffene Früchte der Buße werden wir getröstet, und vergeben gerne, die uns schuldig sind. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel, den dein ist das Reich, und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen. Denn so ihr den Menschen ihr Fehler vergebet, so wird euch eure himmlischer Vater auch vergeben, und so wir aber das nicht tun, so wird unser Vater unsere Fehler auch nicht vergeben.

Lucas erweckt uns in seinem Evangelium, mit den kurzen Worten: Hütet euch, so dein Bruder an dir sündigt, so strafe ihn, und so er sich bessert, vergib ihm. Und wenn er siebenmal des Tages käme und spräche: Es reuet mich, so sollst du ihm vergeben. Brüder, hier merken wir den bedenklichen Unterschied, zwischen Sünden und Fehler. Die Sünde muß gestraft werden, und so dann wahrhaftige Reue und Buße folgt, so kann sie wiederum erlassen sein.

Wenn ihr fastet, sollt ihr nicht sauer sehen wie die Heuchler, denn sie verstellen ihr Angesicht, auf daß sie vor den Leuten scheinen mit ihrem Fasten. Wahrlich, ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin, wenn du aber fastest, so salbe dein Haupt und wasche dein Angesicht. Durch die Heilige Schrift merken wir, daß wo die Ungerechtigkeit überhand nahm, und den armen Menschen den Tod gedroht war, so sie aber mit Fasten und Gebet zu dem Allmächtigen riefen, Er sich dennoch wiederum erbarmte und ihnen gnädig war. Als Jesus die Heuchelei der Schriftgelehrten und Pharisäer erkannte indem sie im äußerlichen Schein einhergingen, und doch wußte er was in ihren Herzen war, sprach er: Diese Art fährt nicht aus den durch Fasten und Beten, und was wollen wir tun? Anhalten mit Fasten und Beten und Ringen, so daß wir mögen würdig werden zu entfliehen diesem allen, und unsträflich vor ihm erfunden werden an jenem Tage.

Den 3. März, 1937. A. G.

Philippus — Simon.

Es war aber ein Mann mit Namen Simon, der zuvor in derselben Stadt Zauberei trieb, und bezauberte das Samaritische Volk, und gab vor er wäre etwas Großes. (Apg. 8, 9.)

Diese Stadt wovon Lucas meldet, war eine Stadt in Samaria. Da Philippus der Evangelist und Diakon, in diese Stadt kam und predigte ihnen das volle Heil in Christo, das Volk hörte fleißig und einmütig zu was Philippus sagte.

Das ist doch was auch unser aller Schuldigkeit, fleißig in den Gottesdienst gehen, die Kinder mit nehmen, sie frühe anhalten in die Gemeinde gehen, dann auch ihnen

sagen was der Prediger lehrte mit deutlichen Worten.

Dann ist auch uns, als Prediger unser Beruf, so zu predigen daß es von den Kindern verstanden kann werden. Christus hat in seinen Gleichnissen vom Säemann geredet durch leicht zu verstehende Gleichnisse, so daß alle verstehen sollten von dem Himmelreich.

Dies Volk war sehr erregt da sie sahen wie die unsauberen Geister ausfuhren, die Lahmen und Blinden gesund wurden, und merket den 8. Vers: Und es ward eine große Freude in derselben Stadt. Ja große Freude, das ist was der evangelische Glauben bringt. Gleich wie der Kämmerer bezeugt hat, da er das schöne Bekenntnis machte: „Ich glaube daß Jesus Christus Gottes Sohn ist." Er hat sich herunter gegeben, das Wasser über sich lassen gehen, sich taufen lassen mit Wasser, wie Petrus am Pfingsttag ausgerufen hat, dann ist er in Freuden davon gefahren. Und wann wir nicht eine Freude haben mit unserm **Bund** denn wir machten mit Gott da wir Jesum bekannten für unser Heiler von unsern Sünden, ja das Wort geben daß wir allein leben wollen für ihn, dann ist etwas sehr aus Platz auf unserer Seite, es kann nicht fehlen auf des Herrn Seite.

Leute, wann wir keine Freude haben mit unserm Bund, dadurch Christus uns befreiet von unserm sündlichen Leben, dann sind wir noch nicht was Gott uns haben will.

Unser Text sagt Simon hat diese Stadt irre gemacht durch Falschheit, nun aber Philippus da war, hat er die Mittelwand, wo zwischen den Juden und Samariter war unter die Füße genommen. Er predigte ihnen so klar, daß beide Männer und Weiber glaubten, ließen sich taufen in Namen Jesu Christi. Lasset uns beide Männer ihre Dienste betrachten. Simon hat viele Menschen erregt, hilft aber niemand. Philippus predigte Christum, das Volk hat mit großem Ernst zugehört, haben Vergebung, Gnade, Friede, Freude, Handauflegung und den heiligen Geist empfangen.

Simon hat alle, große und kleine verführt durch Zauberei. Philippus hat nicht sich selbst aufgehoben, sondern Christo den Gekreuzigten, er hatte sich selbst zurück gelassen. Simon wollte groß gehalten sein, Ehre für sich selbst. **Philippus** sahe auf wie er seinem Herr diente, und es war mit großem Zeugen auch vollendet. Das will uns sagen, lasset unsere Augen auf Jesum gerichtet haben, denn der Herr sagte: Ihr sollt keine andere Götter neben mir haben. Von dem König Saul sagte es: Der Herr hat ihn töden lassen dieweil er sich zu der Zauberei wendete. Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein. Mögen wir auf Gottes Verheißung trauen, sein Wort lesen, ihn täglich anbeten, dann mag es sein wie es war in Samaria — eine große Freude, in derselben Stadt.

(1937) N. D. Mast.

Ein französischer Militärdienst-Verweigerer.

Jean Widmer ist ein Mitglied der Mennoniten-Gemeinde in Montbeliard, der größten und aktivsten französisch-sprechenden Gemeinde in Frankreich. Sein Vater ebenfalls namens Jean Widmer, ist einer der Ältesten dieser Gemeinde.

Als Jean am 18. Oktober 1949 einberufen wurde, um den einjährigen Militärdienst zu leisten, welcher von allen gesunden jungen Franzosen verlangt wird, nahm er diesen ohne weiteres an. Auch stand er einige Zeit mit dem M.C.C. in Verbindung, arbeitete sogar vorübergehend in einer der M.C.C.-Stellen, und verbrauchte ein Jahr als Austausch-Student im Tabor College in Amerika. Von der Wehrlosigkeit, dessen Prinzip die französischen Mennoniten aufgegeben haben, war er nie persönlich überzeugt worden.

Nachdem er nun mehrere Monate gedient hatte, änderte er seine Meinung. Diese Veränderung war teils durch eine Reihe von Krankheiten und Unfällen, die er als Zeichen von Gott deutete, teils durch ständigen Kontakt mit dem M.C.C. in Nancy hervorgerufen; aber hauptsächlich war die Änderung das Ergebnis seines **Nachdenkens** und **Bibelstudiums.**

So gegen März war er fest von der Wehrlosigkeit überzeugt; er wußte aber nicht, wie er es bekannt machen sollte, da er schon beinahe die Hälfte seines Dienstes abgeleistet hatte. Er begann mit einem Brief, den er an den Sekretär des Kriegsministeriums schrieb, was aber ein miß-

lungener Schritt war, denn er hätte ihn an seinen Hauptmann richten sollen. Für diesen Fehler steckte man ihn auf zwei Wochen ins Gefängnis.

Es folgten mehrere Wochen der Aussprache, wo die Offiziere und auch seine Eltren versuchten, ihn zu einem Dienst ohne Waffen in einer Sanitätskompanie oder als Dolmetscher zu überreden. Diese Möglichkeit erwog er eine Zeitlang, aber dann verwarf er sie.

Der erste Mai ist ein National-Feiertag in Frankreich, und man erwartete, daß die Kommunisten demonstrieren würden. Widmer, dessen Aufgabe es gewöhnlich war, die Baßtuba im Musikzug zu spielen, bekam den Auftrag, Waffen zu tragen und an einer Stadt-Patrouille teilzunehmen, die zur Sicherheit aufgestellt wurde. Jean dachte, daß wenn er tatsächlich einmal Stellung nehmen wollte, es jetzt die gegebene Zeit dazu sei, zumal dieser Dienst auch auf einen Sonntag fiel. Er berichtete seinem Hauptmann, daß er sich weigern würde, Waffen zu tragen. Für diesen Ungehorsam wurde er ins Gefängnis eingeliefert und schließlich zum Verhör gebracht.

Das französische Gesetz erkennt Militärdienstverweigerung aus Gewissensgründen nicht an. Der Opponent wird nicht wegen seiner Einwendung im allgemeinen vor Gericht gestellt, sondern wegen Ungehorsam. Jean erschien vor dem Gericht; zwei Personen, die einen Offizier beleidigt hatten, gingen voran, hinterher folgten Diebe — und die Schuld ist die gleiche, ob sich sein Ungehorsam auf das Gewissen bezieht oder auf den Alkohol.

Der Richter, der einzige Zivilist und Vorsitzender der Geschworenen, den anderen sechsen, die alle Militäristen waren, war außerordentlich sympathisch und verstand des Opponenten Stellung erstaunlich gut für einen, der sie selbst nicht annimmt und es meistens nur mit Fanatikern wie die Zeugen Jehovas zu tun hat. Er ist überzeugt davon, daß Kriegsverweigerer nicht als Verbrecher behandelt werden sollten; aber nach den bestehenden Gesetzen kann er nicht anders verfahren.

Es wurde nichts erwähnt, was ein neues Licht auf das französische Gesetz und die Militärdienstverweigerer werfen konnte. Dieser Fall war jedoch einzigartig darin, daß es wahrscheinlich das erstemal war, daß die Stellung eines Militärdienstverweigerers vor Gericht als Gehorsam gegen Jesus Christus klar festgestellt wurde. Es war Pierre Widmer, der als Jean Zeuge den christlichen Grund dieser Stellung erschöpfend klarlegte. Er führte seine eigene jahrelange Unentschiedenheit an als Erklärung dafür, daß Jean erst nach einigen Dienstmonaten seine Stellung klar erkannte. Er stellte Jeans Standpunkt dem durchaus unehrlichen derjenigen gegenüber, die Militärdienst tun in der Hoffnung niemals schießen zu müssen. Dann erwähnte er den selbstsüchtig motivierten Ungehorsam der feigen oder politischen Dienstverweigerer. Er sagte, im Interesse der Nation wäre es doch besser, den Militärdienstverweigerern ein nutzbringendes Leben im Frieden leben zu lassen, als daß er seine Zeit im Gefängnis verbringe und seine Gesundheit ruiniere.

Nachdem Pierre Widmer sein Zeugnis beendigt hatte, fragte der Kläger die altbekannte Frage, was er tun würde, wenn seine Familie angegriffen werden würde. Pierre wiederholte in einfacher Weise nochmals die Grundlage des christlichen Glaubens, die für den eine Torheit ist, der die Weisheit des Kreuzes zurückweist, daß Liebe stärker ist als Haß und Gott stärker als jeglicher Feind, daß, wenn wir nicht unsere Feinde lieben, unsere Liebe nicht von Gott ist, daß seine Familie eher zum Sterben bereit wäre, als der Angreifer; und dieser sollte Buße tun, was aber die Waffen nicht bezwecken würden.

In Anbetracht seines tadellosen Charakters und seines wirklichen Wunsches zu dienen konnte der Ankläger Jean wegen eines richtigen Verbrechens nicht anklagen, und hatte nur wenig zu sagen. Die Entscheidung des Gerichtes war, sechs Monate Inhaftierung mit Aufschub. Das bedeutete, daß er sofort freigelassen und wieder ins Ausbildungslager geschickt wurde, um weitere Instruktionen abzuwarten, da er sein Jahr noch nicht beendigt hatte.

Die „Milde" des Urteils hatte eigentlich praktisch nichts zu bedeuten, da er wieder zurück zum Gefängnis mußte, aber nichtsdestoweniger hatte sie doch eine gewisse Bedeutung. Erstens, weil das gesetzliche Minimum für Ungehorsam min-

destens ein Jahr beträgt. Die Tatsache, daß das Tribunal in Metz den Militärdienst stets kürzere Bußen auferlegt, als das Gesetz streng genommen erlauben würde, zeigt, daß sie kein ruhiges Gewissen haben und bestrebt sind, das Gesetz der Gerechtigkeit anzupassen. Und zweitens, der Aufschub, wobei Jean sogar der sechsmonatliche Dienst erlassen wurde, ist soweit uns bekannt, noch nie vorgekommen. Jean hatte immer die Uniform getragen und kam auch im allgemeinen den Befehlen nach; er wurde wegen seines direkten Ungehorsams bezüglich des Waffentragens vor das Tribunal gebracht. Als er freigelassen wurde, bestand immer die Möglichkeit, daß die Armee solche direkten Befehle klugerweise meiden und ihn lautlos in ein Krankenhaus oder eine Küche stecken würde, wo er keine Gelegenheit mehr hätte sich zu weigern.

Jean wurde am 7. Juli 1950 freigelassen und kehrte an seinen Platz in Nancy zurück, wo er einige Tage volle Freiheit genoß, in Erwartung der neuen Befehl, die immer einige Tage brauchen, wenn ein ehemaliger Gefangener in die aktive Armee wieder eingereiht wird. Während dieser freien Zeit kam er zum Mennonite Central Committee, borgte einige Kleidungsstücke und ging in den Zivilkleidern zum Lager zurück.

Dies trug natürlich dazu bei, einen klaren Bruch mit der ganzen Sache herbeizuführen. Anstatt einen Befehl abzuwarten, welcher doch eine Gewisse Grenze überschreiten würde, unternahm er den entscheidenen Schritt, allen Militärdienst zu erweigern. Er ist daher wahrscheinlich wieder im Gefängnis und wartet auf Verhör.

Eine Liebestat.

Eines Tages wollte ein blinder Mann in der Stadt über die Straße gehen. Er fühlte deshalb erst vorsichtig mit seinem Stock umher, wo er hintreten wollte. Dann horchte er aufmerksam eine Zeitlang, ob kein Wagen am kommen sei. Einige böse Buben, welche eben aus der Schule kamen, sahen ihn und machten sich über ihn lustig. Sie lachten ihn aus. Aber einer von den Knaben, der kleine Emil, wurde ganz entrüstet über ihre Roheit. Er schaute seine Kameraden vorwurfsvoll an und lief sogleich hin, um den armen Blinden über die Straße zu führen. Er geleitete ihn dann bis zu seinem Hause. „Vergelt's Gott!" sagte der Blinde zu Emil, und Emil fühlte sich sehr glücklich. Ist es nicht schön, zu wissen, daß der liebe Gott uns solche Liebesdienste vergelten will?

Die bösen Buben aber mußten sich sehr schämen. Der Lehrer hörte von ihrem rohen Betragen. Er erzählte ihnen von zwei Ratten, welche eine blinde Ratte an einem Stäbchen über ein Brett führten, über das sie sonst nicht hätte gehen können. Wenn schon unvernünftige Tierchen ihren armen Genossen helfen, wie viel mehr sollten dann die Menschen einander helfen! Ich hoffe, du handelst immer so, wie der kleine Emil es getan hat. — Erwählt.

Kaufe die Zeit aus, denn sie ist kurz und wertvoll. Was du in diesem Leben versäumst, das kannst du nicht wieder einholen.

Herold der Wahrheit

MARCH 15, 1951

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

DEATH AND LIFE

Go to dark Gethsemane,
Ye that feel the tempter's power,
Your Redeemer's conflict see;
Watch with Him one bitter hour:
Turn not from His griefs away;
Learn of Jesus Christ to pray.

Follow to the judgment hall;
View the Lord of life arraigned.
O the wormwood and the gall!
O the pangs His soul sustained!
Shun not suffering, shame, or loss;
Learn of Him to bear the cross.

Calvary's mournful mountain climb;
There, adoring at His feet,
Mark that miracle of time,
God's own sacrifice complete:
"It is finished!" hear the cry;
Learn of Jesus Christ to die.

Early hasten to the tomb
Where they laid His breathless clay:
All is solitude and gloom;
Who hath taken Him away?
Christ is risen! He meets our eyes.
Saviour, teach us so to rise.

—James Montgomery.

EDITORIAL

"The People Stood Beholding"

The night in Gethsemane had passed and the trial which had followed that night and experience of agony in the garden of the olives. The rabble of noisy and heedless people had spoken and had obtained their wish and the Lord of glory and Benefactor of all mankind had been condemned to death and taken to the place of the skull, where He was hanging on the cross.

A spactacle to the eyes of the idly curious and those who had been vehement in their demands for His death, He was the object of shame, had become sin for those who had sinned—the guiltless for the guilty, the sinless One for the sinful.

And the people stood beholding. Some of them were intensely interested in the Crucified One; but many of them were indifferent and others hostile. They did not care for His sufferings and wanted Him to suffer, but they stood beholding.

Today many people know of the crucifixion of the Saviour and in effect, through the reading of the Word and the hearing of it, also stand beholding with indifference. The words of the sufferer mean little or nothing to them because they have not entered into His suffering nor grasped the full meaning of it. They are of the world which does not know Him or appreciate Him.

But we too, who profess to be followers of His, may also be too much with the crowd which only stands and looks. Indeed if we do not feel a surge of renewal of faith and love for Him who gave Himself for us, we may well question whether we are doing more than many others who only stand and behold.

Believing or accepting the story of the crucifixion as a fact, does not in itself indicate that we are children of His. We need to be crucified with Christ, which means that we must fully believe in Him as our only Saviour and carry our crosses daily in selflessness and devotion to Him. This involves our whole way of doing and living.

The world can only stand and behold; but the follower of the Lord can not possibly stand idly and only behold. The church must be a living witness of the sufferings of its Head and it can be that only when its members are crucified with their Head and are therefore dead unto sin as living epistles to be read of all men.

"He Is Not Here: for He Is Risen"

When the people of Jerusalem and those who were in the city at the time of the crucifixion of the Lord, returned, smiting their breasts as Luke tells us, they did not think there would be a sequel to that which they had witnessed, of the kind which so wonderfully took place.

The body of the Master who had gone about doing good to all who

wanted and needed help, had been laid in the tomb and the One who had spoken so wisely and well, was silent. The eyes which had looked sternly on the hypocrites and those who were in high places but serving the enemy of souls, and had looked with tenderness and compassion on poor and needy and willing ones, were closed and sightless. The arms in which had been held little ones—the hands which had ministered much and often—were motionless. The Master was dead. The human body had come to the end of the way.

But, "He is not here: for he is risen." The power of that which is above all earthly power had manifested itself in and through an occurrence which had no parallel. It had broken the bounds of all physical laws and established a spiritual significance and principle which became fundamental in the lives of believers ever since.

It is because of this principle that after we have been crucified with Christ, we are also risen with Him. We, that is, our old selves, are dead and our life is hid with Christ in God. We have become new creatures, have put off the old man and put on the new and are "renewed in knowledge after the image of him that created him."

The Holy Spirit has become our daily guide and inspiration. He reminds us of words from the Word when and as we need them. He keeps our tongues from speaking when they should be silent. He causes them to speak with grace when they would otherwise be quiet. He comforts when we are in need of comfort. He reproves when we presume to go in our own way and strength. He is the power that leads or pushes us to labors in the service of our King.

We have lost our old love for the things of the world, some of which we perhaps had not recognized as belonging to the world. Our sense of values has changed. Some things we had esteemed highly have become purely incidental or have perhaps become utterly useless. Other things which had occupied a goodly measure of our attention, have been quite forgotten. Old things have passed away, "behold, all things are become new." What a beautiful being is the new creature in Christ Jesus! and how wonderful it is to be risen with Him, in this life to walk in the way of life and light and in the end to be for eternity an heir with the Son of the heavenly Father, because we are risen with the Son!

ATTENTION TO THE READERS

Twenty-seven new Juniors have been added lately to the H.d.W. family that write letters and answer questions, writes Aunt Mary, and that means there will be more presents to pay for. The money that was donated for that purpose is all used. Aunt Mary is doing a lot of work for these tender, precious souls for the good of their salvation and their future Christian life. Who is willing to help raise a large enough fund to keep on paying for the presents, and take that worry from her mind? Let us do it now or we may forget it again. The Manager.

CONSERVATIVE A.M. CONFERENCE ANNOUNCEMENT

If the Lord so wills and provides, the Conservative Amish Mennonite Conference will hold its annual meetings with the Fairview-Upper Deer Creek congregation in the Kalona-Wellman community in Iowa, August 29 to 31, 1951. Ministers' meeting is to be held August 28.

Detailed announcements are to be made later.

A small boy knelt at his mother's knee and offered his evening prayer. When he had finished, he continued to speak softly while on his knees.

"What did you ask for?" his mother questioned.

"It isn't nice to always ask for things," replied the little fellow."I just told God that I love Him."—Pentecostal Evangel.

MY LORD, MY MASTER

My Lord, my Master, at Thy feet adoring,
I see Thee bowed beneath Thy load of woe:
For me, a sinner, is Thy lifeblood pouring;
For Thee, my Saviour, scarce my tears will flow.

Thine own disciple to the Jews has sold Thee,
With friendship's kiss and loyal word he came;
How oft of faithful love my lips have told Thee,
While Thou hast seen my falsehood and my shame!

With taunts and scoffs they mock what seems Thy weakness,
With blows and outrage adding pain to pain;
Thou art unmoved and steadfast in Thy meekness;
When I am wronged, how quickly I complain!

My Lord, my Saviour, when I see Thee wearing
Upon Thy bleeding brow the crown of thorn,
Shall I for pleasure live, or shrink from bearing
Whate'er my lot may be of pain or scorn?

O Victim of Thy love, O pangs most healing,
O saving death, O wounds that I adore,
O shame most glorious! Christ, before Thee kneeling,
I pray Thee keep me Thine for evermore.

—Jacques Bridaine.

Too many church members want life to be just a grand religious picnic without the ants of worry or the thunderstorms of adversity.—W. W. Ayer.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

The Ministers' Fellowship meetings in Stark Co., Ohio, near Hartville, were well attended by the ministers of the Conference and others also. There were also a goodly number of brethren present at the sessions, who were not ordained, and many sisters of different congregations.

While there were evidences of the short-sightedness and weaknesses of man, in general the work was good and Christ was given the pre-eminence. The feeling among the brotherhood, as far as we know, was that it was good to have been there.

Sister Leora Beitzel, who had been a worker at the Vassar, Michigan, Mission, returned to her home near Accident, Md., after a stay at Vassar of almost eight weeks. She was met at Hartville, Ohio, by her parents, Bro. and Sister Roy Beitzel, who attended some sessions of the Fellowship meetings.

Bro. Norman Beachy and wife, Meyersdale, Pa., stopped in Stark Co., Ohio, on their way to Iowa and other points. Church services were held for Bro. Beachy on the evening of Jan. 21, in the Otto church.

The Conservative A.M. congregation in the Grantsville-Meyersdale, Md. and Pa. region, has begun regular Sunday School and church services in the churchless village of Coal Run in the community. Sunday School is conducted every Sunday morning and every two weeks it is followed by a short sermon by one of the ministers. A superintendent and a corps of teachers have been appointed to care for the work. We trust the seed sown may spring up and bring fruit to the honor of God and His Son.

God reads more than lips; He reads hearts.—Edwin S. Johnson.

TO OUR CONTRIBUTORS

The editor appreciates the support of our people in their contributions of articles and letters, especially when they are well written, show thought and regard for the welfare of the readers, as most of them are that are submitted. I wish to add too that I appreciate all efforts that are sincerely made. even though the product may not be finished and polished in structure as some others could do the work.

However, we find it necessary to remind our readers that all articles and material submitted, needs to carry the names of the writers, not necessarily for use in the Herold, but for indentification. In some cases it would make little or no difference but in others, it would be important that the author could be reached and communicated with. Therefore we ask that material for the paper be accompanied by the name of the sender.

There is a difference of opinion among our people in regard to the use of name with an article. Some believe no item should be published without the name of the contributor. Some believe the name should never accompany the article.

There are two sides to the question. Some contributors feel that for modesty's sake, the names should be withheld, and further that articles should stand on their merits, regardless of the source of the item. Others think that no one should have anything published without identifying himself or herself with that which has been produced.

Personally, I have wished some contributors had given permission to use their names. In other cases, I was glad request had been made to omit their names, because of subject matter in some cases, and because of other reasons in other cases. We try to comply with the wishes of our contributors, believing that they too have a right to their opinions and a choice in the matter, and generally a good reason for their choices.

But, we repeat, send your name along with your material. If you wish to have your name withheld, we will respect your wish, but we do want to know where the material comes from.

At this time there is an article in my possession, waiting for use, which will need to wait until the writer gives me the name. The title is, "The Monster of Jealousy." I am therefore hoping the writer will read this and write to me.

We would also like to remind you that in order to have your material at my desk in good time for editing and preparation, you should have it on the way in time to reach me on the 10th and 25th of each month. Items reaching me later than that can be used but they give little time for preparation and involve inconvenience and delay generally. News items are of course best when fresh and such may be sent in several days later.

Again I wish to thank you for your work. May the Lord bless us all that we may use the talents He has given us, to His glory and honor.

E. M.

LIVING THE RISEN LIFE IN CHRIST

Glenn Miller

"If ye then be risen with Christ, seek those things which are above, where Christ sitteth on the right hand of God. Set your affection on things above, not on things on the earth" (Col. 3:1, 2).

If we are risen with Christ, we will be obedient to the words of Paul to the Colossians and will seek those things which are above. We will crucify the old man and the fleshly lusts and desires and will no more seek to follow the world and its pleasures.

We must therefore do as Paul wrote in verses five and six of the same chapter to the Colossians: "Mortify therefore your members which are upon the earth; fornication, uncleanness, inor-

dinate affection, evil concupiscence, and covetousness, which is idolatry: for which things' sake the wrath of God cometh on the children of disobedience."

If we still desire the pleasures of sin, are we risen with Christ? Sin then will yet reign in our mortal bodies and we yet obey the lusts that are native in them. Paul wrote to the Romans: "Neither yield ye your members as instruments of unrighteousness unto sin: but yield yourselves unto God, as those that are alive from the dead, and your members as instruments of righteousness unto God" (Rom. 6:13).

If we have risen with Christ, we have the Holy Spirit to guide us. Through Him we have access by the Holy Spirit unto the Father. Therefore we are no longer strangers and foreigners, but fellow citizens with the saints and of the household of God. Eph. 2:18, 19. We are in the Spirit and the Spirit lives in us. It is a glorious thought!

But there is a practical side too, to living the life in Christ. Paul wrote to the Ephesians: "Let no corrupt communication proceed out of your mouth, but that which is good to the use of edifying, that it may minister grace unto the hearers" (Chapter 4, verse 29). Continuing in the following verses, Paul also admonished them to "let all bitterness, and wrath, and anger, and clamour, and evil speaking, be put away from you, with all malice: and be ye kind one to another, tenderhearted, forgiving one another, even as God for Christ's sake hath forgiven you."

We are living in the Spirit. We are risen with Christ. We have put away the old man and are now a new creature in Christ. We then walk in the Spirit and shall not fulfill the lusts of the flesh. Gal. 5:16.

Let us then see whether we are living truly, the risen life in Him. Do we enjoy serving our Lord? If not, what is wrong? May we fully concecrate ourselves to God and together go forward in service for Him.

"And whatsoever ye do in word or deed, do all in the name of the Lord Jesus, giving thanks to God and the Father by him" (Col. 3:17).

Hutchinson, Kans.

OUR PRECIOUS BIBLE

A. A. Miller

The Bible is a Book to be read, believed, discerned, obeyed, enjoyed, reverenced, and appreciated.

When it is thus used, it brings to its reader peace, joy, hope, a willingness to make restitution, the knowledge of God's will, of sins forgiven, of eternal life, of consistent, holy living without fear.

A constant use and acquaintance with this wonder Book (or hearing it faithfully taught) does lead one to know its Author, who has by inspiration given it by holy men of old, and which knowledge being the very essence of that life eternal (John 17:3) is more to be sought than riches, pleasure, silver and gold; yea, it is the costly pearl of great price, before which all earthly treasures fade into insignificance.

It will purchase for its possessor. freedom from all known willful sin with its guilt, its power, and enslaving habits. It will transform and deliver, a lost guilty sinner in the kingdom of darkness, to the position of a child, heir and joint heir with Him by whom the world was made and who is not willing that any of His creation should perish, but have everlasting life. It is of Him that all the Scriptures testify.

Precious treasure! Blessed hope! Wonderful gift—the Bible, God's Word, His will for fallen man!

Holmesville, Ohio.

Somewhere, someday, I shall see what my life has come to mean to those who have watched me live.—Daniel Brose.

OUR JUNIORS

Holmesville, Ohio, Feb. 1, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Today is my ninth birthday. I am in the third grade. My teacher is Miss. Barbara Craig. This is my first letter to the Herold. Bert Miller's have a baby girl. May God bless you all. Paul A. Miller.

Dear Paul: You have 21¢ credit. You did fine for the first time.—Aunt Mary.

Holmesville, Ohio, Feb. 1, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. We have no school today on account of snow and ice. The busses cannot go. I am in the second grade. We learn many things at school. I also like to read Bible stories about Jesus and His friends. Wishing you the grace of God, Roy A. Miller.

Dear Roy: You have 10¢ credit. You did extra well for a second grader. God bless you as you learn more about Jesus.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Feb. 3, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love from above. We are having cold and snowy weather. This is my first letter to the Herold. I am 12 years old. My birthday is Dec. 12. Church will be at Perry Stutzman's where three boys will be baptized, the Lord willing. Wishing you all the grace of God, Marvin R. Yutzy.

Dear Marvin: You have 8 cents credit. We welcome all these new Juniors and hope you all keep on learning for God.—Aunt Mary.

Meyersdale, Pa., Feb. 4, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: This is my first letter to the Herold. I was born May 28, 1941. Some of the roads are still icy. Best wishes to all, a Herold reader, David A. Kinsinger.

Dear David: You have 14¢ credit. —Aunt Mary.

Meyersdale, Pa., Feb. 4, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I just got over the measles. I hope I can go to school again tomorrow. This is my first letter to the Herold. I am 11 years old. My birthday is Aug. 31. I am in the sixth grade. Wishing you the grace of God, a Herold reader, Mary Kinsinger.

Dear Mary: You have 10¢ credit.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Feb. 5, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I haven't written for quite a while. I am 13 years old. My birthday is Nov. 21. If I have a twin, please write to me. It was 14 below zero Thursday morning. Wishing you all God's blessings, Jonas Miller.

Dear Jonas: You have $1.11 credit. —Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Jan. 31, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is cold and snowed a little today. My baby brother Roman Jay is a year old. He san say a few words. May God richly bless everyone. Ruby Ellen Miller.

Dear Ruby Ellen: You have 37¢ credit.—Aunt Mary.

Uniontown, Ohio, Feb. 4, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's name. We had church at our place today for the fourth time. It is to be at Jonas Coblentz's next time, the Lord willing. It has been around zero the last few days. We didn't have school Thursday and Friday on account of the snow. I am in the eighth grade. Am sorry I haven't written for so long. Wishing you all the grace of God, Anna J. Coblentz.

Dear Anna: You have 53¢ credit.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, Feb. 4, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name.

I haven't written for a long time. I am 12 years old. My birthday is June 2. We didn't have school Thursday and Friday on acconut of snow. With best wishes, Levi D. Stutzman.

Dear Levi: You have 50¢ credit. Your questions and pies were all written out in fine shape. It saves a lot of work.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, Feb. 2, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We had a cold wind today but the sun shone. It is below zero again. I am in the second grade. Good-by to all, Elizabeth D. Stutzman.

Dear Elizabeth: You have 2¢ credit. Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, Feb. 2, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We are having a real snow storm. It is 10 below zero. We had no school yesterday and today. Best wishes to all, Fanny D. Stutzman.

Dear Fanny: You have 14¢ credit. —Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Jan. 20, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We have real nice winter weather. John Bender's have a baby girl, named Orpha Mae. Wishing you all the grace of God, Katie Yutzy.

Dear Katie: You have 43¢ credit since you got your songbooks. Your pies and answers are all correct except question No. 1595 is Ex. 32:10 instead of 14:10. We are getting too many pies again. Am sorry. Wish we could use them all.—Aunt Mary.

Dundee, Ohio, Feb. 4, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have had lots of snow this winter. Have about 12 inches right now. Roads are drifted a little. I can read some German. Feb. 1 was the funeral of Ura Weaver. He was hit by a car while sled riding. Wishing you all God's blessings, a Herold reader, Henry Kauffman.

Dear Henry: This must be your first letter. As soon as you learn some verses or answer Bible questions or printer's pies, we shall put your name on the book.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Feb. 6, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus holy name. It snowed last week. Is warmer again. We are having Bible school. Shem Peachey from Pennsylvania is the teacher. This is the last week. Next Thursday will be the wedding of Noah Gingerich and Fannie Yoder, the Lord willing. Wishing you all the grace of God, a Herold reader, Wayne Yutzy.

Dear Wayne: You have 42¢ credit. Please remember to write out both the pies and where they are found.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Feb. 6, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We had cold weather last week. Friday it was 18 below zero, and we had no school. Today wasn't so cold but stormy. It rained and snowed. This is my third letter to the Herold. Wishing you the grace of God, Barbara Ellen Mast.

Dear Barbara Ellen: You have 14¢ credit. Are saving your pie; will see if we can use it later.—Aunt Mary.

Washington, Ind., Feb. 5, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We were in church yesterday. It is warmer today. Last week it was 18 below zero. We milk 14 cows and have 7 calves. My birthday is Aug. 12. Wishing you the grace of God, Philip Graber.

Dear Philip: You have 14¢ credit. Keep up the good work.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Feb. 5, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We had some very cold weather this

week, but is warmer today. I have a baby brother since Jan. 20. His name is Paul. Wishing you the grace of God, Eli Miller.

Dear Eli: You have $1.01 credit. Sorry I have no prices on Favorite songbooks but will find out if possible. —Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Feb. 5, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am 9 years old. My birthday is May 22. Wishing you the grace of God, Mabel B. Miller.

Dear Mabel: You did fine for the first time. You have 13¢ credit.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Feb. 4, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We had very cold weather but today it is warmer. A Herold Reader, Alta Otto.

Dear Alta: You have $1.62 credit. I hope German and English Testaments will be available soon.—Aunt Mary.

Stuarts Draft, Va., Feb., 9, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We have real winter weather. It is still snowing. Pre. Christ Miller, wife and 2 daughters were here Sunday, also Feb. 1 at Edwin and Ada Miller's wedding. We will move next to Aunt Mary's. Best wishes to all, Mattie Troyer.

Dear Mattie: You have 62¢ credit. We will be glad to have you for neighbors.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Feb. 13, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. It is warming up fast but we still have some ice. Yesterday we had no school on account of water in the basement of the schoolhouse. Best wishes, a Herold reader, Enos D. Stutzman.

Dear Enos: You have 16¢ credit. —Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Feb. 12, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is warmer. The snow is melting fast. Will Bontragers, my aunt, will have sale Feb. 24. Their son John's will move home. Wishing you the grace of God, Vernon Jay Mast.

Dear Vernon: You did fine learning verses. You have 55¢ credit.—Aunt Mary.

Choteau, Okla., Feb. 5, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It snowed Wednesday but is all melted again. This is my second letter to the Herold. Wishing you all the grace of God, a Herold reader, Polly Miller.

Dear Polly: You have 57¢ credit.—Aunt Mary.

Choteau, Okla., Feb. 5, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We were to church yesterday at Joe Stutzman's. Last week it was 4 below zero. I am 12 years old and in the seventh grade. Wishing you all the grace of God, a Herold reader, Norman Miller.

Dear Norman: You have 75¢ credit. Please remember to tell us how many verses in the songs you learned. May God bless all of you Juniors as you learn more for God.—Aunt Mary.

Hartville, Ohio, Feb. 16, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's name. It is fairly warm today. Victor Overholt's have a baby girl named Mary Magdalena. Lydia Ann Overholt works for them. We had a birthday surprise party today for Leona Mae Yoder, who is ten years old. Wishing you God's richest blessings, a Herold reader, Sadie Marie Overholt.

Dear Sadie: You have 55¢ credit; You had everything written out in fine shape. Thanks.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Paul A. Miller

Hrfreoeet lal tigshn veoesthrwa ey lowdu htat emn hudlos od ot oyu, od ey neve os ot hmet: ofr hsit si het wal nad het rpesthop.

Sent by Mary Kinsinger

Ofr eh htat si alclde ni het Rold, gbeni a tsevanr, si eht Odrl's reanmef: selkeiwi laos eh ahtt si elacld, gebin erfe, si Rsthci's erantsv.

Sent by David A. Kinsinger

Ofr ehwrteh si seirae, ot ays, Yth ssni eb gfvioren ehte; ro ot ysa, Sreai, nad lkaw?

Sent by Jonas Miller

Rshoacum sa ey rea fiesnatmly elrddaec ot eb het tipesle fo Rhistc imnistrede yb su, rwitent tno hwit kni, tub tiwh het Riitps fo het inigly Dgo; otn ni lesbat fo noest, ubt ni shylfe batles fo teh earth.

Sent by Levi D. Stutzman

Neiw si a komcre, gorsnt nikrd si giganr: nda hooweesrv si ddeeeic rehyebt si tno swei.

M.C.C. Weekly Notes

Discussion on Civil Defense

A conference on civil defense and conscientious objectors was held on February 5 and 6 near Philadelphia, Pa., attended by a number of peace group and historic peace church representatives. Information was shared on civilian defense programs in preparation in various local areas. The discussion seemed to lead to the conclusion that there are certain features of preparation for community disaster with which conscientious objectors could and should comply; but that other features of many civil defense programs tend to stimulate the war spirit, and therefore could not be supported by those opposed to war. A brief summary of this discussion is available from the Peace Section, M.C.C., Akron, Pa., for those who desire to study this subject in relation to local situations.

Many Attend Hospital Dedication

Dedication of Kings View Homes, the M.C.C. Mental Hospital near Reedley, Calif., took place on February 11. About 1000 persons attended the services at the Reedley M.B. Church, and about 3000 attended the second portion of the service held on the hospital grounds.

The thirty-two-bed hospital is expected to be ready for serving patients beginning on February 23. The service of the hospital will be directed primarily to the care and rehabilitation of senile and chronic mentally ill patients. It is envisioned that at some later time the hospital may be enlarged to serve as many as one hundred patients. The M.C.C. constituent churches, particularly the congregations on the west coast, have made possible the construction of the present hospital building through special contributions for this purpose. An advisory committee representing the various church groups has given guidance in the program of constructing the building and preparing to admit and serve patients.

On the day prior to the hospital dedication, a Mental Health Institute was held to promote a better understanding of mental health and its relation to everyday living. About 300 were in attendance to hear D. D. Eitzen, of the University of Southern California, speak on "Mental Health—A Definition"; H. A. Fast on the M.C.C. Mental Health Program; and a panel discussion on the Application of Mental Health, led by Jackson D. Dillon, psychiatrist for Kings View Homes.

Relief Shipments

The following shipments of relief materials from Canada and the United States valued at a total of $32,109.60 left port during January: To Germany: 30 tons flour, 45 tons meat and lard, 10 tons clothing, bedding, etc., and ½ ton German hymnbooks; To Paraguay: ¾ ton school supplies.

Formosa Relief Unit Continues

During the month of December the M.C.C. medical mobile clinic spent two weeks among five villages in the mountains of Formosa, giving medical service to people in the remote and isolated areas. The people of the area live very primitively, lacking proper food and sanitation, with the result that diseases of scabies, malaria, ulcers, infected eyes, etc., are very prevalent. Accompanying the clinic are

missionaries who minister to the spiritual needs of the people and act as interpreters while the members of the medical team give treatment for physical ailments.

Mrs. James Dickson, one of the Protestant missionaries who has been serving thus with the relief unit, is at this time in the United States, contacting persons and organizations who may be willing to make contributions for medical supplies for this work in Formosa. Until recently medical supplies were provided through government relief channels.

Released February 16, 1951
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Senate Committee Suggests C.O. Draft

The Senate Armed Services Committee has completed its work on a bill proposing a number of amendments to the present Selective Service Act.

Among other provisions, the bill would authorize Selective Service to take for military service: (1) all physically fit, single men, ages 19-25; (2) all single men, 19-25, whose physical defects do not disqualify them from limited duty assignments; (3) all married men within the eligible age bracket who are not fathers, and who are not veterans; (4) the 18-year-old men will be taken after, and only after, the supply of men within the 19-25 age group is exhausted. The proposed service is twenty-six months.

Another amendment in the proposed bill is that Section 6 (j), dealing with provision for conscientious objectors, be changed to discontinue the provision of deferment, and substitute instead the provision that C.O.'s be assigned to work of national importance under civilian direction.

It should be noted that this is not yet a law. The bill has not yet been reported out by the committee to the full Senate. The House Armed Services Committee has not completed hearings on this question. Some time is likely to pass before this measure is finally voted upon; and changes may also be made. Close contact is being maintained to learn of new developments in this connection.

Where Is M.C.C. Doing Relief Today?

Even though World War II ended several years ago, there have been places of need continuing even to this day. Relief units in a number of countries have been closed, where needs were no longer acute, or where it was not possible to continue work with a clear Christian witness. In a number of countries there are yet genuine needs which challenge continued giving and serving.

Relief is carried on in four general areas: (1) South America; (2) Europe; (3) The Middle East; and (4) The Far East.

In South America and Mexico the relief is largely directed to the Mennonite colonies. Help consists in more complete settlement of the more recent immigrants; help in transportation and communication; shipments of tools and equipment for agriculture and industry; shipments of clothing and literature; the service of teachers and doctors; agricultural experimentation; etc.

Relief in Europe, once involving mass food and clothing distributions and other emergency relief measures, continues on a more limited basis, but is nevertheless substantial. A material aid team specializes in bringing distributions to specially needy areas. Community centers in Germany and Austria continue as opportunity for self-help for needy people—relief in physical and also spiritual ways. Children's homes in France and Germany care for unfortunate children. In Holland, Germany, and other places, contact is maintained with the Mennonite churches. In general, the emphasis has shifted toward the spiritual type of service.

In the Middle East, the medical service in Ethiopia continues. The project of helping Arab refugees near Jericho in Palestine is also filling a genuine need. Refugee boys are taught useful skills in a trade school.

In the Far East there is work in three countries. The unit in Java helps to operate a medical clinic, carries on some clothing distribution, and hopes to extend its service to include a hospital project. In Japan the workers are situated in the industrial city of Osaka to help needy people there. Projects there include sewing classes, English classes, Bible study groups, dental service, some material aid distribution, and other services. While some projects in China have been forced to close recently, the clinic and orphanage projects in Formosa and the service to t.b.-threatened children in Hong Kong are continuing.

There is indeed much need in the world, and a profound challenge to Christians to give, share, and serve.

Danzig Minister to Visit Churches

Helmut Wiens, a minister of the Danzig Mennonites in Germany, is spending several months in the United States and Canada to present the need for ministering spiritually among the Danzig Mennonites. These people have been impoverished and scattered because of the war. The physical aspect of their resettlement in Germany is being made possible through M.C.C. help in the form of the special builders' unit, the financial help on loan basis, and other assistance.

However, since many of them are living in scattered and isolated locations and are deeply in need of a spiritual ministry to undergird their difficult refugee life, it is essential that their own church leaders be provided with help to enable the spiritual service needed.

Brother Wiens is to visit congregations in the eastern states until February 26; in the midwest area from February 28 to March 26; in Canada from March 28 to April 30; then again in the eastern area for several weeks before his return to Europe in mid-May. The people whom Brother Wiens represents have truly had hard experiences during and since the war, and the particular need, that for spiritual ministry, is a worthy one.

Released February 23, 1951
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

WHOM THE LORD LOVETH HE CHASTENETH

By a Brother

Often when the Lord lays the hand of affliction upon us, it has one of two different effects upon us. Some people when afflicted, turn to the Lord and seek Him as they would not have done otherwise. Other people when afflicted, rebel against the Lord and become hardened because they can not follow their own plans and do as they wish.

There is one thing we may safely depend on: When the Lord lays the hand of affliction upon us, it is also the hand of love; for "whom the Lord loveth he chasteneth, and scourgeth every son whom he receiveth." And, "If ye endure chastening, God dealeth with you as with sons; for what son is he whom the father chasteneth not" (Heb. 12: 6, 7)?

J. R. Miller writes: "Tribulation is God's threshing—not to destroy us, but to get what is good, heavenly, and spiritual in us separated from that which is wrong, earthly, and fleshly. Nothing less than the blows of pain will do this. The evil clings so to the good, the golden wheat of goodness in us is so wrapped up in the strong chaff of the old life, that only the heavy flail of suffering can produce the separation."

Let us not rebel against the Lord when we have tribulation and affliction, for if we do, we may destroy the plan God has prepared to bless us with. When Job was afflicted, he said: "The Lord has given, the Lord has taken away." And because he remained humble and gave honor to God, he was again restored to health and God gave him twice as much as he had before.

Salisbury, Pa.

WILL THE SO-CALLED "CHURCH SCHOOLS" PROMOTE THE SIMPLE FAITH AND PRACTICE OF THE PLAIN CHURCH?

J. B. Miller

In proportion as a person ages, as a rule, he declines in ability and efficiency, his memory and reasoning powers weaken and lose vigor, and he may accomplish more through recalling and reminding what has been given in warning before. And my attention was drawn to statements found in **Sword and Trumpet**, Third Quarter, 1950, page 4, from which I shall take prominent statements, and cite some modified quotations. As the readers will note, this title does not ask **What Can the Church School Promote?** But the rather, **What Will It Promote?** And some years of fulfilled history serve much to demonstrate the correctness of predictable answers.

That article states, quoting Daniel K a u f f m a n, "Thirty-two years ago (1918), after more than twenty years

of observation of our first school in operation, nine years of our second school, and about the time of the beginning of the third school, . . . [he] wrote as follows: 'Opposition (to church schools) could be overcome . . . if the dreams of the founders of our schools could be realized in the form of results. At this time most of our people are waiting to be convinced that church schools among us ought to or ought not to exist. . . .'"

Twenty years ago Bishop Noah H. Mack wrote:

"I do not believe that a school can be established to be of permanent good toward the maintaining of the simple faith and practice of a plain church."

Fourteen years ago Bishop George R. Brunk wrote:

"The demand for general advanced education came about forty years ago and loyal brethren with good motives and commendable zeal launched Elkhart Institute which afterwards became Goshen College . . . but the fatal mistake was to place a man in charge who had already been worldlyized, and flanking him with unestablished, ambitious young men, after rushing them through such institutions as Chicago University, Oberlin College, and the Union Theological Seminary, which had already been demoralized by the semi-infidelity of liberalism, thus creating a leadership which had no intention of promoting conservatism. . . . At the present time we face the most serious issue ever placed before the Mennonite Church in America—how to regain the lost ground to conservatism which at this time not only involves one school as at the first, but has spread to congregations, district conferences and largely affects the General Conference." (Sword and Trumpet, July, 1936, pp. 3, 4)

"The alarming thing today is that some members of influence in school and church circles are attacking some of the traditional doctrines of our faith, as for example, that separation from the world should be expressed by a form of attire. Some have said openly that dress forms are a hindrance to our evangelism. Trends away from our traditional interpretation and application of the Scriptures seem to be taking on an accelerated pace. One observer expressed his concern in this way, 'If E.M.C. changes as much in the next ten years as she has in the past ten, she will not be recognizable as a Mennonite institution.' Another said, 'If E.M.C. would pay as much attention to maintaining church standards as she does to maintaining scholastic standards, many of her problems would be solved.'"

Quoting from Bishop Daniel Kauffman we select the following, "Now a Mennonite school, to be of real service to the Mennonite Church, must not only stand for the things . . . , but must especially champion the tenets of faith and points of doctrine peculiar to the church of which it is a part. Any institution which fails in this point educates away from rather than in favor of our distinctive doctrines."

Can it be gainsaid or disputed that so far as the conservative churches are concerned this is yet the more true? And it is absolutely senseless to wink at or ignore these facts, for facts they are!

Previously Bishop George R. Brunk had said, "A denominational school, to carry out the purpose for which it was founded, cannot be an independent institution or shaped by the personal views of educators who happen to be employed as president or members of the faculty. . . ."

"Unless the teachers are decidedly and outspokenly conservative, the school is sure to be headquarters for liberalism" (Daniel Kauffman).

When E.M.C. was a budding institution J. B. Smith and J. L. Stauffer were canvassing the rural localities in behalf of the institution and approached me on the subject; I replied that my attitude was that of the late President Wilson concerning a certain matter, that of "watchful waiting"; and today I am confirmed in the conclusion that more than ever **we need to be on guard.**

And unless corrective and remedial measures are vigorously and courageously applied the future shall show results the same as those of other non-conformed, separatist churches which took the same course.

I may as well frankly confess that in early years I had aspirations which if carried out would have led me into a locality whose church had a bishop well known as a staunch disciplinarian, but which congregation is now outside generally recognized acceptable Mennonite positions. And I sincerely rejoice that I missed the advantages (?) and privileges (?) which looked like inducements (?) then.

In the prime of life an Iowa bishop J. K. Yoder, confidentially told me of some disappointments which came into his life and which turned him out of his intended course, which he then considered fortunate for him. And after consideration I thought his kindly confidences were doubtless providential for me. I trust I may perform a like service to others in making these efforts. To what end shall they serve at last?

ESSENTIALS IN THE CHRISTIAN LIFE

Jonas Christner

We would like to consider at least ten essentials in Christian living or living according to the Word of God as outlined by the Word. This is a vital subject and all the more important since Satan has led many to believe that it matters little how they live. In our efforts here in Virginia in mission work, we come in contact regularly with people, some of them professed Christians and others not—who try to argue that it does not matter how you live. Others say that a heart experience, as they call it, is all that is required.

Living a clean and moral life, going to church, and so forth, others say, is all that is needed; that if the heart is right, all is right. A real experience of salvation is necessary; but such a genuine and true experience in the believer will constantly manifest itself on the outside in speech, in dress, in conduct, and in everyday living.

God's warning to all Christians as recorded in Rom. 8:13, "For if ye live after the flesh, ye shall die: but if ye through the Spirit do mortify the deeds of the body, ye shall live," should cause all Christians everywhere to be on their guard continually, looking to their way of living and doing. If we are to be successful in our Christian living, we must give Christ first place in our hearts and lives. Matt. 6:33 tells us, "But seek ye first the kingdom of God, and his righteousness; and all these things shall be added unto you."

If Christ comes first in our walk and way of life, then our lives will be different from the lives of those of the world—so different that the world can see we do not belong to it and that we are Christians. Too often the daily walk and life of the professed Christian is more or less unscriptural because he does not fully trust and obey Christ who promised to supply all our needs if we seek Him and His kingdom first.

First, we would like to name our devotional life as one of the first essentials. Jesus once told a woman: "One thing is needful." Just to show how easily we may be led to give our attention to less important duties and neglect the "one thing needful," I would like to quote from Luke 10:38-42: "Now it came to pass, as they went, that he entered into a certain village: and a certain woman named Martha received him into her house. And she had a sister called Mary, which also sat at Jesus' feet, and heard his word. But Martha was cumbered about much serving, and came to him, and said, Lord, dost thou not care that my sister hath left me to serve alone? bid her therefore that she help me. And Jesus answered and said unto her, Martha, Martha, thou art careful and troubled about many things: but one thing is needful: and Mary hath chosen that good part, which shall not be taken away from her."

Is it not true that there are many Christians today who, as Martha of old, think it is more important that we serve Him with our own things, than that we allow Him to serve us with His spiritual things, the bread from heaven? Have we time to sit at the feet of Jesus and listen to His words? Is is very important that we spend time in the secret place of prayer where we can talk with God; but it is equally important that we be careful and not become so engrossed with the natural cares and duties that Christ would not have a chance to speak to us.

All through the Scriptures we have proof of individuals who let God talk to and with them, and who were blessed; and we also have examples of those who tried to serve God without letting Him speak to them. This is a tragedy in the life of any one who tries to follow the Master.

There were Enoch, Noah, and Abraham, to whom God talked and who were so abundantly blessed because they listened to Him. Then on the other hand, were the lives of Korah and his fellows and Saul, who pretended to serve God but who would not let Him direct them and who would not do otherwise but take their own way. They are examples of what can and does take place with those who emphasize their own works and do not let the Lord lead and serve them with spiritual gifts, so that they can acceptably serve Him.

It is essential that we enter our secret place of prayer and there pour out our petitions to Him; but it is also essential and more so, that we hear His words. Therefore we should "search the scriptures," and as Paul wrote to Timothy, "Till I come, give attendance to reading." Christ also, in repulsing the attempts of Satan to cause Him to fall, said that "man shall not live by bread alone, but by every word that proceedeth out of the mouth of God."

If we are weak in our devotional life, we are weak in our Christian life as a whole. Many of our early leaders of the church through the period of the Reformation, spent hours at a time in the reading and study of the Word of God. God can do mighty things through those who spend much time in the study of His Word, because it is then that He can speak to us and fill us with His wisdom and power. This is one thing that is imperatively needful.

Second, our prayer life. "Pray without ceasing" (I Thess. 5:17). To pray without ceasing is to keep on praying, never to neglect it. Some people think that in order to pray without ceasing, we must be on our knees all the time. This is not true. Some people pray a week, a month, or more, then quit for a while and begin again. This is not praying without ceasing. Praying without ceasing includes a continual attitude of prayer and trust in God. Our silent petitions of the heart can ascend up to our Father at any time and in any place. A real prayer life and a life of sin, can never go hand in hand; so if we "pray without ceasing," we necessarily cease from sin. Incessant prayer is just as necessary in the life of a Christian as breathing without ceasing is in physical life. Romans 12:12 speaks of continuing instant in prayer. This implies perseverance and remaining in the thought of it. James wrote, verses 2 and 3 in chapter 4, "Ye have not, because ye ask not. Ye ask, and receive not, because ye ask amiss, that ye may consume it upon your lusts." Perhaps this verse explains why so few prayers are answered in our lives. Perhaps we too fail to ask or ask amiss because we are selfish.

Third, thanksgiving and praise have a much greater and important place in God's plan for the Christian than we often realize. It may be more important for us to thank and praise God for what He has already done for us than it is for us to keep on asking for what we want without our thanks for that already received. A careful reading of Rom. 1:18-32 will help us to see this point more clearly. For emphasis, we will quote verse 21: "Because that, when they knew God, they glorified

him not as God, neither were thankful; but became vain in their imaginations, and their foolish heart was darkened." This should cause us to pour out our hearts to God in thanksgiving, praise, and adoration.

Fourth, obedience to the precepts of the Word is vital to spiritual life in the Christian. We prove the degree of our love to Christ by the degree of obedience to Him, for He says, "He that hath my commandments, and keepeth them, he it is that loveth me . . . ." If we really obey God, we do so because we love Him and not because we are afraid of Him. "Perfect love casteth out fear." But we fear God in the sense that we have due reverence for Him and fear the consequences if we displease Him.

We believe that real love and Scriptural obedience are a part of Christian living. The commandment was to love the Lord God with all the heart and soul and mind. This was the great commandment, and second to it was that we shall love our neighbor as ourselves. On these two was built the law and the prophets. Not every one who said, "Lord, Lord," was allowed to enter the kingdom of heaven but "he that doeth the will of my Father which is in heaven." "Blessed are they that hear the word of God and keep it." One can never be disobedient to the church and remain obedient to Christ. He is the head of the church and therefore disobedience to the church is disobedience to Christ. If we speak against the church we are speaking against Christ. If we have a sincere and fervent love for Christ, it will be revealed in our attitude toward the church and the ministry. "Let us hear the conclusion of the whole matter: Fear God, and keep his commandments: for this is the whole duty of man" (Eccl. 12: 13).

(To be continued)

Do not lose souls and years, waiting for the job to become easy and natural.—Gustafson.

HE IS RISEN

'Tis the spring of souls today;
Christ hath burst His prison,
And from three days' sleep in death
As a sun hath risen;
All the winter of our sins,
Long and dark is flying
From His light, to whom we give
Laud and praise undying.

Now the queen of seasons, bright
With the day of splendor,
With the royal feast of feasts,
Comes its joys to render;
Comes to glad Jerusalem,
Who with true affection
Welcomes in unwearied strains
Jesus' resurrection!

Neither might the gates of death,
Nor the tomb's dark portal,
Nor the watchers, nor the seal,
Hold Thee as a mortal;
But today amidst Thine own
Thou didst stand, bestowing
Of Thy peace which evermore
Passeth human knowing.

Alleluia now we cry
To our King Immortal,
Who triumphant bursts the bars
Of the tomb's dark portal;
Alleluia with the Son
God the Father praising;
Alleluia yet again
To the Spirit raising.

—From the Greek of John of Damascus, 750.

CORRESPONDENCE

Espelkamp-Mittwald
21a ueber Rahden
kreis Luebecke
Westfalen, Germany
February 20, 1951

Dear Brethren, Sisters, and All Herold Readers: Greetings to all in the name of Jesus Christ our Lord and Master, we send from Espelkamp.

"Blessed be the God and Father of our Lord Jesus Christ, which according to his abundant mercy hath begotten us again unto a lively hope by

the resurrection of Jesus Christ from the dead" (I Pet. 1:3).

We have adjusted ourselves to Espelkamp and the climate by now. We have been here a little over a month.

A number of our friends and relatives accompanied us to the ship to see us off. We had a farewell service shortly before sailing. We held these services aboard ship. This was very inspiring for us going abroad and I feel those who returned to their home could say it was an experience for them, and made us realize more fully that we are labourers together with Christ. We sailed on January 5. The first part of the voyage was very nice, with a very calm sea. The sea seemed to get more restless each day as we sailed on. About the middle of the voyage it reached its height with a terrific storm. It stormed for two nights and three days. At times the ship would tilt 38 degrees and the swells rose to 75 feet. The wind was in our favor as it pushed from the rear; thus we did not lose any time. Another ship which had been nosing the storm lost two days. Injuries amongst the passengers included fractured arm, fractured skull, a broken finger, and other minor injuries. During the storm people fell from chairs; silverware and plates would go sliding across the dining room floor. We were glad when the storm came to an end. One can truly see the mighty power of God on the ocean after seeing such a storm. We arrived in Rotterdam, Holland, after a two-day voyage. We could give God alone the praise for bringing us safely through the storm and that He kept us from getting seasick. After a day in Amsterdam securing visas, we came into Germany.

Since our return it has kept us busy shaking hands with all the old friends. It was a rather difficult situation the other morning to shake hands with full expression, when 80 boys from the orphanage walked by and started to shake hands. I found myself finally shaking with both hands at one time.

We find many doors of opportunity opening to us. There is much work to do with the children and with the older people. Political tension is very high and fear is great. We can see the devil's keen approach upon the nations. He has the weaker nations in great fear, whereas the stronger nations will trust in their own strength and might. He has kept both sides from relying on God. He has implanted great hatred and mistrust in man's heart so that he will consume the other with filthy greed. People have become so surrendered and overpowered by fear that they are hard to be persuaded of the true way out to peace, and will at the end reject the very Christ which is the Prince of Peace. When we behold how nations have been deceived and are trusting in their own strength and might, we can hear the words of Jeremiah as he loudly proclaims from his writings: "O earth, earth, earth, hear the word of the Lord." The nations need to heed the words of the Lord to Solomon, "If my people, which are called by my name, shall humble themselves, and pray, and seek my face, and turn from their wicked ways; then will I hear from heaven, and will forgive their sin, and will heal their land" (II Chron. 7:14).

Pray for us that we might follow His will.

We thank all our churches who are praying for us and are so faithfully supporting the work.

In the service of our King,
John and Grace Gingerich.

Plain City, Ohio

Dear Herold Readers: Greetings in our Saviour's holy name, who for the joy that was set before Him, endured the cross, despising the shame, and is set down at the right hand of the throne of God.

Weather is rather mild at present after quite a lot of cold with snow and ice. The ground is full of water after a rain before the frost was all out of the ground.

We had our first series of Winter Bible School from Jan. 22 to Feb. 9, with Bro. Shem Peachey of Springs, Pa., as our instructor with three periods a day and our ministers, Enos Yoder and Andrew Farmwald, teaching one period each. Our enrollment was 82 and the subjects used were the Book of Acts, church history with church and state, sanctification, nonresistance, personal evangelism. Leviticus with law and grace. There were three evenings of teaching on Christian homes. We were shown anew how helpless we would be without the Bible as the Word of God to guide us into all truth. Let us give God the glory and honor for it.

We were glad to have with us Sister Peachey and Bro. and Sister Mose Swartzentruber a part of the time at least. May we not be forgetful hearers but may we live lives of such a kind that others may see the light in us to God's glory.

Some of our people attended the Ministers' Fellowship which was held in Stark County the last few weeks.

Bro. and Sister John Yoder left again for Florida after having been called home by the illness and death of Sister Yoder's mother, Mrs. Eli Miller, who died on Feb. 7. Funeral was held Feb. 10 at the home with many relatives and friends attending.

Noah, son of Bro. and Sister Joe Stutzman, is in serious condition from last reports. Many children are having measles and chicken pox. Lester, son of Bro. and Sister John B. Yoder, is sick with Bright's disease. He was in the hospital five days, but is better now.

Over the week end, many of us attended the Peace Conference at the Sharon Church.

Next week, Sharon will hold revival meetings with Bro. Wilbur Yoder to bring the messages, the Lord willing.

In Christian love,
Mrs. Sue Miller,
Mrs. Emma Farmwald.

Feb. 23, 1951.

Hutchinson, Kansas

Plainview Congregation

"Therefore if any man be in Christ, he is a new creature: old things are passed away; behold all things are become new" (II Cor. 5:17).

We praise the Lord for the evidence in lives of those who come to Him that they are new persons, not only trying to live better moral lives but that they have another Master.

Winter is swiftly passing away and the Holy Spirit is still seeking the souls of men and the devil is busily endeavoring to overthrow that which is right and good.

We are having springlike weather. The latter part of last week, we had a few nice showers of rain. May our hearts and minds be refreshed as the rain refreshes the earth. We can not thank the Lord enough for what He has done for us.

Bro. Val Headings returned on Sunday morning from his trip to Ohio where he had been the last two weeks to attend the Ministers' Fellowship meeting. May the Lord bless him as he goes on laboring for Him.

Mrs. Albert Yoder had an operation last Thursday and is getting along as well as can be expected.

Sister Fannie Yoder, daughter of Herman Yoder and wife, underwent an operation last week for appendicitis.

Mumps has been visiting the community recently.

Along with the Wednesday evening prayer meetings, the seven converts are having their instruction class openly. I think I can say for the whole congregation, that we enjoy these periods very much and learn much with each lesson.

We are having street meetings in Hutchinson on Friday evenings. We hope, pray and trust that the seed may fall on good ground and bring forth fruit.

Let us strive on, seeking to do the will of the Lord always. .

In Christian love,
Feb. 26, 1951. Emma Mae Yoder.

OBITUARY

Gingerich.—Allen, son of Jacob and Lydia Lehman Gingerich, was born at Baden, Ontario, July 16, 1909; died suddenly at his home near Castorland, N.Y., Jan. 22, 1951; aged 41 years, 6 months, and 6 days.

In his young years he accepted Christ as his Saviour and on Nov. 20, 1938, a few months after his marriage, he was ordained to the ministry of the Word and was faithful in the service of his Lord. He was much concerned for the work of the church and preached the Word with power.

On June 14, 1938, he was married to Marian Zehr, who mourns the loss of a kind, true, and helpful companion. Four children were born to this union. One son died at birth. Three children survive: Emanuel, 11 years old; Eunice, 6; John Mark, 20 months. He was a kind father and did so much for his children.

He also leaves his mother (Mrs. Lydia Gingerich), 3 brothers (Simon and Harvey, of Lowville, N.Y., and Andrew, of Mannsville, N.Y.), 3 sisters (Mrs. Eli (Vera) Erb, Mrs. Levi (Esther) Schrag, and Mrs. Norman (Irene) Moshier, of Lowville), nieces and nephews, and a host of friends.

He had been in his usual health and had taken part in the services on the preceding Sunday. He passed away in his sleep of coronary thrombosis without uttering a word. We mourn not as those who have no hope, but we do miss those sincere prayers and helping hands. We want to submit to the will of God, knowing His ways are right. The cares and trials of this life are over for him and we feel he is sweetly resting.

Funeral services were held on Thursday P.M., Jan. 25, at the home by Elias Zehr and at the Dadville church house by Lloyd Boshart who read II Pet. 1. This portion of Scripture had been used by the departed one for a devotional service on the Sunday previous to his death. The sermon was preached by Emanuel Swartzendruber, Pigeon, Michigan. Text used was Amos 4:12, "Prepare to meet thy God." Services at the Croghan cemetery were conducted by Joseph Nafziger.

Miller.—Veronica (generally called Frany), daughter of the late Benjamin and Anna (Garver) Weaver, was born Nov. 7, 1869, in Holmes Co., Ohio; died Feb. 7, 1951, at the age of 81 years, 3 months.

She spent most of her time in bed since May 22, 1950, feeling better some days than usually, but on the whole declining in health until death came and her spirit passed on, as she had longed it might, to meet her Lord.

On Jan. 15, 1891, she was united in marriage to Eli J. Miller and they lived together over 60 years. To them were born 7 daughters and 3 sons: Anna Yoder; Sarah Yoder (deceased) Mary Ann Miller; Katie Farmwald; infant daughter and son Benjamin (deceased); Emma Farmwald, of Plain City, Ohio; Clara Kramer, of Staples, Minn.; Monroe, of Portsmouth, Va., and Perry, of Lima, Ohio.

She leaves to mourn her departure, her aged husband, 5 daughters and 2 sons, 2 sisters and 4 brothers, 41 grandchildren and 49 great-grandchildren, and many other relatives and friends.

At the age of 18, she accepted Christ as her Saviour and united with the Old Order Amish Mennonite Church of Holmes Co., Ohio, later transferring her membership to Madison Co., and remained a faithful member, always ready to help others where she could.

Funeral services were conducted at the home by the brethren Alvin Miller and Simon Yoder of Plain City, and Jonas Beachy of Riverside, Iowa. Burial in the Central Amish cemetery.

An appreciative daughter,
Mrs. Dan Farmwald.

X

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 40. 1. April, 1951. Nr. 7.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Von Jesus Leiden und Schmerzen.

Ach sehet welch ein Mensch;
Ach sehet, was Angst und Schmerzen,
Stehet unser Jesus aus,
Für uns in seinem Herzen,
O Schmerz, o große Pein,
O Marter, Angst und Not;
O Weh; mein Jesus ist;
Betrübt bis in den Tod.

Ach sehet, welch ein Mensch;
Wie muß sich Jesus quälen;
Die Schmerze seiner Seel
Sind hie nicht zu erzählen;
Er trauert, zittert, zagt,
Für großer Herzens-Pein,
Ach sehet den Jammer an,
Er muß des Todes sein.

Ach sehet welch ein Mensch;
Ach sehet, die große Plagen
Die Jesus leiden muß,
Ach sehet; Er wird geschlagen,
Mit Fäusten ins Gesicht,
O Schande, Spott und Hohn,
Sie spieen ins Angesicht,
Den wahren Gottes Sohn.

Ach sehet welch ein Mensch;
Der für uns Menschen stirbt,
Der uns des Leben durch
Den bittern Tod erwirbet,
Der uns durch seine Pein,
Befreit von aller Not,
Der uns erlöset von
Dem ewigen Höllen-Tod.

O Jesus dir sei Dank,
Daß du für uns gestorben,
Und hast durch deinen Tod,
Das Leben uns erworben,
Für uns durch deinen Tod
Ins ewige Leben ein,
So wollen wir auch dort,
Dir ewig dankbar sein.

Erwählt aus einem alten Gesangbuch, gedruckt in 1757. Eingesandt von ein geringer Mitpilger, von Lancaster Co., Pa.

Editorielles.

Paulus sagt den Epheser: „So leget nun von euch ab nach dem vorigen Wandel den alten Menschen, der durch Lüste im Irrtum sich verderbet. Erneuert euch aber im Geist eures Gemüts." Jesus sagt in seinem Gebet (Joh. 17): Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt nehmest, sondern daß du sie bewahrest vor dem Übel." Es ist höchst nötig zu dieser Zeit wie es auch noch zu alle Zeiten war, der Mensch sein Herz und Gemüt (mind) zu einem Kampf bereiten der uns verordnet ist mehr oder weniger, aber es scheint die Gefahr wird immer größer, die Welt stellt immer mehr Lüsten und Gefahr auf die Menschen mehr von Gott und Christus abzuführen. Es gibt immer mehr Menschen in der Welt, und das bringt mehr Verwirrung und Unglauben und Ungerechtigkeit in die Welt die Menschen in Versuchung und Fall zu führen. Zu dieser Zeit steht der junge Mensch besonders in Gefahr von wegen dem Militärdienst und der Wehrlösigkeit, denn ein Kind Gottes soll nicht, und will nicht Teil nehmen an Zerstörung des Menschen Leben oder Eingentum (property). Jesus sagte seinen Jünger Er ist nicht gekommen des Menschen Leben zu verderben, sondern zu erhalten. Die Lehr Christi ist Liebe. Liebe deinen Nächsten, liebe dejnen Feind, tut wohl denen die euch hassen. Werden alle Menschen das tun so wäre kein Krieg,

aber die Widerwärtigkeit und Unliebe bleibt bei der Menschen Natur so lange daß es Menschen auf dieser Erde hat. Es ist nur ein Heilmittel dazu, und das ist die Wiedergeburt — erneuert euch im Geist eures Gemüts — eine neue Kreatur werden in Christo Jesu, durch die Leitung und Führung des Heiligen Geistes, nicht allein um uns eine kurze Zeit frei zu sprechen von Teil nehmen am Krieg, vielmehr um ewig frei zu sein von den Banden des Teufels, und aus Gnade eingehen in die ewige Freud und Herrlichkeit Gottes, die uns geöffnet ist durch das Blut Christi am Kreuz, der überwunden hat Teufel, Tod und Hölle, für die Ihn annehmen für ihren Erlöser.

Christus soll unser Leben sein, Sterben soll unser Gewinn sein, denn durch den Tod, sagt Paulus, sollen wir hinüber dringen in das ewige Leben, darum sollen wir sprechen mit dem Dichter: „O Gott durch Christi Blut, machs mit meinem Ende gut." Gleich wie Paulus sagt an die Römer: „Denn dazu ist Christus auch gestorben und auferstanden und wieder lebendig geworden, daß Er über Tote und Lebendige Herr sei." Jesus Christus wurde für die Sünde der Menschheit gekreuzigt, Er wurde begraben und erlitt die Todesstrafe für alle Sünder. Aber blieb nicht im Tode, Er ist Siegreich auferstanden, für mich und dich. Er lebt! Er ist auferstanden! Solches ist die jubelnde Botschaft der Augenzeugen, die Ihn gesehen und mit Ihm geredet haben, und damit der Welt ein Zeugnis gegeben die alle menschliche Erkenntnis und Wissenschaft übertroffen hat. Das große Geheimnis Gottes ist damit geoffenbart worden, der Mensch kann durch den Glauben an Ihn, eine neue Kreatur werden, aus Gnade eingehen in die ewige Freud und Herrlichkeit Gottes. Ein Mensch kann nicht wiedergeboren werden aus seiner eigene Macht oder Kraft, er muß sich dem Heiligen Geist übergeben, Ihn lassen wirken in ihm, ohne diese Wiedergeburt sagte Jesus kann der Mensch nicht in das Reich Gottes kommen. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Pre. Norman D. Beachy und Weib von Meyersdale, Pa., und Pre. Joe D. Miller und Weib von Hartville, Ohio, waren in der Gegend von Arthur, Jll., auf ihr Reise von Kalona, Jowa, und Daviess Co., Ind.

Geo. D. Plank und Weib von Arthur, Jll., haben ihr Sohn, John, nach Kansas City genommen wo der Sohn jetzt im freiwilligen Dienst arbeitet im Hospital.

Die Witwe Rebecca Schrock von Arthur, Jll., ist nicht so gut, gedenkt sich in der Kurze einer Operation unterworfen.

Die Witwe Amanda Hochstedler von Arthur, Jll., die schon etliche Jahr Bettfest ist, wird als schwächer an Sinnen und Körper. L. A. M.

Licht.

Die auf den Herrn hoffen, die werden nicht fallen. Ps. 125, 1.

Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben. Joh. 8, 12.

Ohne Christus ist das Leben,
ein Gang durch Finsternis und Nacht,
wo niemand Antwort uns kann geben,
als eine Herde Bestien wacht.

Er, unser Heiland hat den Kampf aufgenommen mit den Mächte der Tiefe. Er hat sich von den Wogen der Finsternis überflüten lassen auf Golgatha, damit uns die Sonne des Heils und der Gerechtigkeit aufgehe. Er hat das Dunkel der Schuld uns gelichtet und stellt uns in den Frieden seiner Vergebung. Er hat die Nacht des Todes uns erhellt und schenkt uns das Leben aus Gott. Wie die Sonne ihre lebenweckende, wärmende, und heilende Kraft in die Welt ausstrahlt, so dürfen wir uns an jedem Tag füllen lassen mit dem Licht seiner Reinigkeit, seiner Freude, und seiner Liebe. Wer Gottes Lichtempfänger ist, wird auch sein Lichtträger sein. Er, der die Sonne dieser und der zukünftigen Welt ist, verbürgt es uns: „Wer mir nachfolgt, wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht das Lebens haben." „Dazu bist du auf der Erde, auf daß es durch dich heller werde."

Laß in deinem Licht mich wandeln,
O du heller Morgenstern,
Lehr mich, daß ich recht zu handeln
aus dem Wort des Lebens lern;
Und gleich wie du für und für
bist des Vaters Bild und Zier,
also laß, Herr, deine Strahlen
in mir auch dein Bildnis malen.
— Erwählt.

Millersburg, Ohio. C. S. Miller.

Das Gespräch Jesu mit dem Samaritische Weib

N. L. Schlabach.

Als Jesus und seine Jünger von Jüdäa nach Galiläa gingen, reißten sie durch Samaria. Und so ungefähr an die Mittagstunde kamen sie an Jakobs Brunnen, und er war müde von der Reiße. Da setzte er sich nieder an den Brunnen zu ruhen weil die Jünger in die Stadt gingen Speiße zu kaufen, und als er hier jetzte kam ein Weib Wasser zu schöpfen und das war aus Samaria. Aber die Juden und die Samariter waren Feind gegen einander, und haben keine Gemeinschaft mit einander. In ein Notfall achten die Juden es nicht unrecht für natürliche Handelsschaft mit ihnen zu haben, so wie Speise zu kaufen, aber für ein Jude etwas fragen, von ein Gefallen von einem Samariter war unbekannt. Kein persönliche Gemeinschaft war unter ihnen. Aber als Jesus dies Weib sahe zum Brunnen kommen, hat der Durst ihn bewegt, das Weib zu fragen um Wasser zu trinken. Wasser in Morgenland war **eine Gabe Gottes**, aber die Feindschaft zwischen die Juden und Samariter hat das Weib gehalten für Jesus davon anbieten. Aber Jesus ist kommen, „suchen und selig zu machen das verloren war." Er hat ein Weg gemacht zu ihrem Herz. Er sagt: **Gib mir zu trinken.** Das nahm das Weib Wunder, er erzeugte Vertrauen und Freundlichkeit an ihr. Aber sie war erstaunt so viel, daß sie vergaß was Wasser zu geben, und fragte warum er von ihr bittet, weil er ein Jude wäre, und sie ein Samaritisch Weib. Aber Jesus sprach, wenn du erkennetest die Gabe Gottes, und wer der ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken, du bätest ihn, und er gebe dir lebendiges Wasser. Sie aber war noch natürlich gesonnen, und redete von dem Brunnen vor ihre Augen. Sie redete von unser Vater Jakob, und auch vom Messias, und wußte nicht daß der Messias worauf ihre Väter gehofft und geglaubt haben, am reden war mit ihr. Sie sahe nur ein Mann das müde und durstig war. Wie viel sind jetzt gerade so heutiges Tags. Der Herr ist nahe, aber sie sehen weit weg um das lebendiges Wasser zu erlangen. „Sprich nicht in deinem Herzen, wer will hinauf gen Himmel fahren? (Das ist nichts anders denn Christum herabholen,) oder wer will hinauf in die Tiefe fahren? (Das ist nichts anders den Christum von den Toten holen.) Aber was sagt sie? Das Wort ist nahe in deinem Munde und in deinem Herzen." Dies ist das Wort vom Glauben, das wir predigen. Denn so du mit deinem Munde bekennest Jesum, daß er der Herr sei, und glaubest in deinem Herzen daß ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du selig. Röm. 10, 6—9.

Jesus sagt ihr: Wer von diesem Wasser trinkt, den wird wieder dürsten; aber wer des Wasser trinken wird, das Ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten, sondern das Wasser daß Ich ihm geben werde das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, daß in das ewige Leben quillet. Das ist was wir brauchen, lebendiges Wasser. Wer sucht sein Durst zu löschen mit dem Wasser dieser Welt, der wird nimmer satt, desto mehr er hat, desto mehr er will. Reichtum und Ehre, Welt und Geld sättigen nicht, aber Jesus ist das rechte Gut, worin die Seele freudig ruht. Und das Weib hat ihn für dies Wasser aber ehe sie bereit war es zu nehmen, mußte sie ihr sündlichen Zustand erkennen. Jesus sagte ihr: Gehe hin, rufe deinen Mann und komm her; aber sie hat lieber nichts hören wollen von dem, und für das Gespräch zu ändern, sagte sie: „Ich habe keinen Mann." Aber zu ihrem erstaunen sagte Jesus ihr die Heimlichkeit von ihrem Leben, und sie sprach: „Herr, ich sehe daß du ein Prophet bist." und weil sie dann sahe daß er ein Prophet war, hoffte sie auch von ihm zu lernen wo die rechte Städte sei anzubeten. Es scheint es war Zwietracht unter ihnen. Wo der

Tempel zu Jerusalem gebaut ist worden in Esra seine Tage haben die Samariter auch helfen wollen, aber sie ließen es nicht zu. Und das machte Feindschaft, und sie bauten sich dann ein Tempel am Berg Gerizim. Und da haben die Samariter ihr Gottes Dienst gehabt. „Unsre Väter haben auf diesem Berge angebetet, und ihr sagt zu Jerusalem sei die Städte da man anbeten sollte." Hier lehrte er sie im Geist und Wahrheit zu anbeten. Wahre Seligkeit kann niemand erlangen bei oft in ein natürlichen Tempel gehen, oder an ein heiliger Berg. Nein, nicht mit äuserliche Forms und Zeremonien. Aber wie Jesus sagt zu Nikodemus: **Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen.** Es ist nur das was von Gott kommt, was uns wieder zu ihm bringen kann. Das Weib trug die gute Botschaft mit zurück in die Stadt und viele wurden gläubig, und nehmen von dem Wasser des Lebens, wo noch ist für alle Menschen heute, denn also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab.

Antwort zu bekommen.

Ich frage, was macht Rotten und Tyrannen? Ich glaube, die zwei können auf eins bekommen, so wie es besteht in die Gemeinden. Ich muß zurück denken, an unsern alten Bischof. Der hat uns so gelernt, daß wenn etwas neues oder fremdes in die Gemeinde kommt, hat er uns so gelernt, und die Gemeinde unterrichtet mit dem Wort Gottes. Das ist eine Sache daß die Gemeinde abführt von der Demut, wie Jesus sagt. So hat es aus der Gemeinde geraten werden müssen. So hat er die Gemeinde unterrichtet. Aber jetzt meinen wir, die alte Leute sind nicht alle so geneigt, und die Schrift sagt: Was zum Frieden dient, und zur Auferbauung der Gemeinde Gottes, und was zum heiligen Wandel dient. Der gräuliche Hochmut in die Häuser, das ist ein Greuel vor Gott. **Das Wort sagt, was Gott gefällig ist, und den Menschen etwas wert ist.**

Es wird mir als bang zu dieser Zeit. Ich fürchte daß ein Teil von unsere Bischöfen sind zu leicht in einige Sachen. So etwas von die Kleidertracht zu bemerken. Das Wort Gottes sagt: Zur Notdurft mäßiglich zu gebrauchen, und nicht kaufen, aber machen so daß es zur Demut dient. Röm. 6: Wisset ihr nicht, daß alle die wir in Jesum Christum getauft sind, die sind in seinem Tod getauft? So nach dem wir in seinem Tod getauft sind, so sollen wir uns nicht mehr etwas aus halten. Nicht eitre (emaille) Sachen haben wie die „Sinks" und Arbeits-Tischen in die Häuser, und noch viele andre Sachen. Der Apostel sagt, er wollte lieber kein Fleisch essen, denn ein Anstoß zu sein, so sollten wir auch nichts haben das ein Anstoß ist zu der Gemeinde Gottes. So laßt uns nicht mehr den Augen nach huren oder nach sehen. Die Gemeinde muß gereinigt werden zu dieser Zeit, so laßt uns an die Arbeit gehen. Es sagt, wer etwas „eitre" Sachen haben will, dem wird eine „eitre" Plage auf ihn gelegt. So hoffe ich Gott wolle mich und die meinige bewahren von allem übel, wie ich auch wünsche für andre.

Der alte Bischof hat gesagt, solche Sache hören zu der Welt.

Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Aber was noch? Er sagt: Ich gebe den Frieden aber nicht wie die Welt. Den Frieden gibt; da hat es sich etwas ausgehalten. Und wo Frieden ist, da ist auch Segen. An Gottes Segen, ist alles gelegen. Aber ich fürchte, wir sind zu weit in der Welt befleckt, das macht Unsegen in der Gemeinde.

Stellet euch nicht dieser Welt gleich. Ein Teil von uns arbeiten hart für aus der Welt, und andre arbeiten für in die Welt. So habt einerlei Sinn nach Gottes Sinn, dann haben wir Segen von Gott.

Ich wünsche alle Herz geliebte Seelen würden beten für uns, so wollen wir das gleiche tun.

Ein Bruder von Holmes Co., Ohio.

Lachen oder Weinen.

Gruß an alle Heiligen. O wie ist es mir wieder gegangen in dieser vergangene Nacht, wo ich etliche Stunden wacker gelegen habe und kein Schlaf in meine Augen gekommen ist? Ich habe wieder Tränen vergossen in der Zeit daß ich habe müssen an der Dichter denken, wo er sagt:

Eins betrübt mich sehr auf Erden,
Daß so wenig selig werden.
Ach, was soll ich fangen an,
Weil so viele Menschen sterben
Und so jämmerlich verderben!
Wer sollte nicht bedenken dann?

Ach wie mag es doch geschehen,
Daß so viel zu Grunde gehen!
Von alle Ständen insgemein
Wenig gehen ein zum Leben,
Aber ohne Zahl daneben.
Was mag wohl die Ursach sein?

Gar leicht kann man dies bescheiden,
Weil die Menschen voller Neiden
Leben nicht wie's Gott gefällt;
Brauchen nur ihr eigen Lüsten,
Als wenn sie's nicht besser wüßten,
Daß der Weg zum Himmel schmal.

O ihr lieben Seelen, lasset uns es zu Herzen nehmen daß wir sind doch kein Stunde sicher vor dem Tod. Ihr liebe Kinder, denket nicht bei euch selbst ihr seid noch jung, ihr wollt noch eine gute (?) Zeit haben eine Zeitlang, dann wollt ihr euch zu Gott bekehren. Nein, sonst möchtet ihr zu spät sein. Und o ihr herzliebe Eltern, warnet doch eure Kinder und ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn.

Wir können sehen wie es den Kindern gegangen ist da sie der Prophet Elisa nach gerufen haben und gesagt: „Kahlkopf kam herauf; Kahlkopf kam herauf," da sie ihn verspottet hatten, kamen zwei Bären aus dem Wald und zerrissen zweiundvierzig von der Kinder. 2. Kön. 2: 23, 24. O wie bedauerlich ist es wenn man zu Zeiten bei uns Amischen noch Kinder sehen muß daß spotten. Es scheint sie haben Teil daran weil sie nicht viel Kinderzucht haben, und sich nicht fürchten vor ihren eigenen Vater. Ihr liebe Eltern tut doch Fleiß anwenden eure Kinder zu ermahnen und sparret die Rute nicht an einen wo es notwendig ist, auf daß nicht am Gerichtstag, noch das Blut von eure Hände gefordert wird.

Jesus hot gesagt in Luc. 6, 21: Selig seid ihr die ihr hier weinet, denn ihr werdet lachen. Vers 25 sagt: Wehe euch die ihr hier lachet, denn ihr werdet weinen und heulen. Jakobi 4, 9: Seid elend und traget Leid und weinet, euer Lachen verkehre sich in Weinen und eure Freude in Traurigkeit. Ach bedenket es doch, ihr lieben Seelen. Wer wollte nicht lieber weinen jetzt eine kleine Zeit hier und dann lachen in Ewigkeit, als wie hier eine gute (?) Zeit haben mit Lachen und „Gespaß" machen und dann von Ewigkeit zu Ewigkeit weinen und heulen, ja noch vor Schmerzen ihre Zungen zerbeißen. O lasset uns es zu Herzen nehmen ehe es zu spät ist. Denn dieser Zeit versäumt ist ewig versäumt. Ja das Weinen geht viel leichter als das Lachen. Aber denket nur nicht daß ich jemand beschuldigen will. O nein, wenn ich auch die große Leichtfertigkeit sehen muß in meiner Freundschaft, und habe auch ein böses Fleisch an mir und habe zu kämpfen Tag und Nacht. Wenn ich die Gesundheit hätte, wie viele haben, und könnte arbeiten von Morgen frühe bis Abend spät, so weis ich nicht wie es mit mir wäre, aber eins weis ich daß es nicht so leicht wäre für die Leichtfertigkeit weg zu halten als es so ist. Aber ich kann Gott nicht genug danken daß er mich jetzt züchtigen tut und nicht wartet bis in der Ewigkeit, wann es zu spät ist für Buße.

Jakobi sagt in Kap. 12, 1: Selig ist der man der die Anfechtung erduldet. Den nachdem er bewahret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat denen die ihn liebhaben. Ebr. 12, 6: Denn welchen der Herr liebhat, den züchtiget er; und er stäubt einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt.

Aber jetzt will ich nicht verstanden sein daß ein christen Mensch gar nicht lachen tut, aber ein jeglicher prüfe sich selbst für was er lachen tun. Zum andern bin ich auch wie Paulus sagt: Wenn ich das Gute tun will so hanget mir das Böse an und tue das Gute nicht daß ich will.

So viel geschrieben aus herzlicher Liebe.
Hartley, Del. M. C. Amstutz.

Ein Spiegel zeigt uns die Flecken und das Wasser wäscht uns rein; so zeigt das Gesetz uns unsre Fehler, aber durch die Gnade wäscht das Blut Christi uns von allen Sünden rein.

Wo das Licht hinkommt da muß die Finsternis weichen.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1609. — Gedenke und vergiß nicht, wie du den Herrn, deinen Gott erzürnest in der Wüste. — Wann?

Bibel Frage Nr. 1610. — Von Abels Blut an bis auf das Blut Zacharias, der um kam — Wo?

Bibel Frage Nr. 1601. — Denn der Herr dein Gott ist ein verzehrendes Feuer, und . . . was?

Antwort. — Ein eifriger Gott. 5. Mose 4, 24.

Nützliche Lehre. — In der heilige Schrift finden wir öfters ein Sinnbild, daß Gott ein verzehrendes Feuer ist; so viel zu bezeigen daß der Herr nahe ist. Jesaja 10, 17. Das Licht Israels wird ein Feuer sein, und sein Heiliger wird eine Flamme sein und sie wird seine Dornen und Hecken anzünden und verzehren auf einen Tag. Der Herr ist den Kindern Israel erschienen auf dem Berg Sinai mit Feuer, und sein Rauch ging auf wie ein Rauch vom Ofen, und alles Volk sah den Donner und Blitz und den Ton der Posaune und den Berg rauchen.

Später, als Mose die Kinder Israel ermahnet, gehorsam zu sein, wenn sie in das Land Kanaan kommen, fragte er ob je ein solch großes Ding geschehen oder desgleichen je gehört sei; daß ein Volk Gottes Stimme gehört habe aus dem Feuer reden wie du gehört hast, und dennoch lebest? Du hast's gesehen auf daß du wissest daß der Herr allein Gott ist, und keiner mehr.

Vom Himmel hat er dich seine Stimme hören lassen: daß er dich züchtigte; und auf Erden hat er dir gezeigt sein großes Feuer; und seine Worte hast du aus dem Feuer gehört.

Die Ursach daß der Herr die Kinder Israel erschienen ist in solchem Wege, schreibt er uns im 5. Mose 4, 15. So bewahret nun eure Seele wohl, denn ihr habt keine Gestalt gesehen des Tages da der Herr mit euch redete aus dem Feuer auf dem Berge Horeb, auf daß ihr euch nicht verderbet und macht euch irgend ein Bild das gleich sei einem Mann oder Weib, oder Vieh auf Erden, oder Vögel unter dem Himmel, oder Gewürm auf dem Lande, oder Fische im Wasser unter der Erde, dazu du auch nicht deine Augen aufhebst gen Himmel und sehest die Sonne und den Mond und Sternen das ganze Heer des Himmels und fallest ab und betest sie an, und dienest ihnen. So hütet euch nun daß ihr des Bundes des Herrn eures Gottes nicht vergesset, den er mit euch gemacht hat, und nicht Bilder machet irgend einer Gestalt wie der Herr dein Gott geboten hat, denn der Herr dein Gott ist ein verzehrendes Feuer, und ein eifriger Gott, so sollst du wissen heute, daß der Herr dein Gott vor dir her gehet, ein verzehrendes Feuer. Er wird sie vertilgen und wird sie vertreiben, und umbringen bald, wie der Herr geredet hat. Weiters sprach Mose zu den Kindern um sie erinnern zur Demut, wenn nun der Herr dein Gott sie ausgestoßen hat vor dir her, so sprich nicht in deinem Herzen: Der Herr hat mich hereingeführt dies Land einzunehmen um meinner Gerechtigkeit willen, so doch der Herr diese Heiden vertreibt vor dir her um ihres Gottlos-Wesens willen, so wisse nun, daß der Herr dein Gott dir nicht um deiner Gerechtigkeit willen dies gute Land gibt einzunehmen, sintemal, du ein halzstarriges Volk bist.

Auf solche Art, hat der Herr die Kinder Israel geführt und er wird uns auch führen mit seinem heiliges und göttliches Wort so wir auch darauf haben. Das Wort Gottes wird uns Licht geben daß wir nicht in der Finsternis wandeln müssen. Gott gibt uns die Erkenntnis, das zu begreifen. Es halt uns auch warm daß wir nicht lau werden, wie Johannes schreibt zu der Gemeinde zu Laodicea: Weil du aber lau bist, und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde. Ich rade dir, daß du Gold von mir kaufest daß mit Feuer durch läutert ist, daß du reich werdest, und weiße Kleider daß du dich antuest.

Und so wir unsere Sünden bekennen und sie bereuen, wird Gott sie erlassen, und sie zu nichts machen als wenn wir etwas natürliches verbrennen mit Feuer. Jesus sagt (Lucas 12, 49): Ich bin gekommen daß ich ein Feuer anzünde auf Erden, und was wollte ich lieber denn es brennte schon.

Bibel Frage Nr. 1602. — Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so . . . was?

Antwort. — Wird euch aufgetan. Lucas 11, 9.

Nützliche Lehre. — Jesus hat uns versprochen daß so wir ihn bitten, wird uns gegeben; zu bitten ist jemand zu fragen um etwas. Um unser Vater zu bitten um etwas, müssen wir zuerst seine Kinder werden ehe wir ein Recht haben etwas zu erwarten. Wenn kleine Kinder zu ihre Eltren kommen und bitten um etwas, erwarten sie es zu erlangen.

Wenn wir Kinder Gottes sind mögen wir das nämliche tun. Alles was ihr bittet in eurem Gebet, glaubet nur daß ihr's empfangen werdet, so wird's euch werden. Wenn wir ihn suchen so werden wir ihn finden, wenn wir ihn mit Ernst suchen. Sirach sagt: O wie ist die Barmherzigkeit des Herrn so groß, und er läßt sich gnädig finden denen die sich zu ihm bekehren. Jeremia schreibt auch: Und ihr werdet mich anrufen und hingehen und mich bitten und ich will euch erhören. Ihr werdet mich suchen und finden, denn so ihr mich von ganzen Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen, spricht der Herr. Anklopfen bedeutet ungefähr dasselbe wie bitten: Suchen. Zu Zeiten wird Jesus an unsre Herzens-Tür klopfen, so begehret er einlaß, denn er sagt: Welche ich lieb habe, die strafe und züchtige ich, so sei nun fleißig und tue Buße, siehe ich stehe vor der Tür und klopfe an, so jemand mir auftut, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir. Und zu Zeiten, wenn es uns gereuet daß wir eine Sünde getan haben und es uns reuet um eine geschehene Sach, dann ist die Zeit daß wir an Jesus Tür klopfen. Aber vergesset nicht, es sind nicht alle die Herr, Herr rufen, daß in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel.

Willst du Gott dienen, so laß es dir ein Ernst sein, auf daß du Gott nicht versuchest. H. B. M.

Zuversicht ist ein festes Vertrauen, wobei man sich von Herzen auf Gott und Jesus verläßt.

Geiz.

In Herold Nr. 3. hat der Bruder N. D. Mast eine schöne Lehre gegeben: „Der Stolze muß sich demütigen" und verlangt daß andere schreiben von Gehasi, der Geiz in sein Herz hatte. Der Herr hat viel gewarnt wegen Geiz, und wie notwendig ist ist es daß wir uns selbst prüfen ob wir rein sind von demselben.

Paulus, in Kol. 3, 5. nennt es als Abgötterei. Es ist gestellt unter den nämlichen Urteil als Hurerei, und einer der es hat kann nicht Erbe sein am Reich Christi. Eph. 5, 5. Es ist eine Wurzel alles Übels. 1. Tim. 6, 10. Der nämlich Vers sagt was die Folgung davon ist, nämlich: „Sind vom Glauben irre gegangen, und machen ihnen selbst viele Schmerzen." Was bedenklich ist, ist daß es auch Schmerzen zu andere bringt. Durch Gehasis Geiz ist er aussätzig geworden, und auch sein Samen. Durch Achans Geiz sind die Kinder Israel geschlagen geworden und sechs und dreißig Männer sind dadurch umgekommen, zur Strafe ward er und seine Familie zu Tod gesteinigt. Josua 7. Das gibt Zeugnis das andere auch leiden möchten durch Geiz.

Woher kommt dann die große Sünde her? Jesus lehrt uns in Marc. 7, 20—23 von dreizehn verschiedene Sachen wo kommen aus dem Menschen, nämlich aus sein Herz, und unter diesen finden wir auch Geiz. Es scheint es sind wenig wo die Sünde von Geiz bekennen (ist es vielleicht nicht oft der Fall daß der wo behaft ist mit Geiz, es eigentlich selber nicht gewahr ist? R. W.). Es ist oft der Fall das es der Mensch in andere Sachen bringt. Es hat der Achan zum Stehlen gebracht; der Ahab und sein Weib zum Töten. 1 Kön. 21. Der Bileam hat sich unternommen zu fluchen die Kinder Israel. Der Annanias und die Sapphira zum Lügen; der Judas daß er dem Herrn Christus verriete.

Es seint daß in der letzten Zeiten wird als mehr davon sein. 2. Tim. 1, 2. Und die letzten Zeiten sind greuliche Zeiten genannt.

Is es leicht für die Sachen das wir verkaufen verdrehen (misrepresenten) für nur mehr Geld zu erlangen. Oder wenn wir etwas kaufen es vernichten so daß wir weniger bezahlen möchten; wo wir streben

um eine Sach zu erhalten oder an uns zu ziehen, wo nicht zu uns gehört, es sei Geld, Güter, oder Ehr, dann ist es Geiz. Das zehnte Gebot sagt: Laß dich nicht gelüsten deines Nächstens sein Haus, Weib, Knecht, Magd, Ochsen, Esel, noch alles daß dein Nächsten hat. 2. Mose 20, 17. Denn alle Gesetze werden in einem Wort erfüllet, in dem: Liebe dein Nächster als dich selbst. Gal. 5, 14.

Prüfet alles und das Gute behaltet.

L. R. Troyer.

Das dritte Buch Mose. (Leviticus.)

Das dritte Buch in der Bibel verhandelt sich von die Gesetzen und Opfern und tut ausführen von „Exodus" oder das zweite Buch, und ward geschrieben ungefähr 1500 Jahr vor Christus da Mose in der Wüste war. Im ersten Kapitel finden wir das Gesetz der Brandopfer und ist eine fortsetzung der Speisopfer, Dankopfer, Sündopfer, Schuldopfer, und dann die Einweihung von die Priester. Dann folgt von Aarons erstes Opfer und wie es mit Feuer verzehret ward, wie es seine Hand aufhob und das Volk segnete. Hernach stieg er herab da er das Sündopfer, Brandopfer und Dankopfer gemacht hatte und Mose und Aaron gingen in die Hütte des Stifts und da sie wieder heraus gingen, segneten sie das Volk. Da erschien die Herrlichkeit des Herrn allem Volk; und ein Feuer ging aus von dem Herrn und verzehrte das Brandopfer und das Fett auf dem Altar. Da alles Volk das sahe frohlockten sie und fielen auf ihr Antlitz. Wie ist es heute zu dieser Zeit, wenn wir hinaus schauen? Wir sehen weing auf ihr Antlitz, aber zum bedauern viele laufen der Lust nach. Zum Beispiel: Nehmen wir die Gemeinde, Sonntagsschule, Bibelschule, usw., gegen der Theater, „Skating Rink, Community Center" und dergleichen? Wo finden wir die große Zahl von Leute?

Wir finden Salomos Gebet in der Tempelweihe da er sprach, der Herr hat geredet, er wollte wohnen im Dunkel, so habe ich nun ein Haus gebaut dir zur Wohnung, und ein Sitz, da du ewiglich wohnest. 2. Chron. 6, 1. 2. Weiter sprach er in Vers 34: Wenn dein Volk ausziehet in den Streit wider seine Feinde des Weges den du sie senden wirst, ond sie zu dir beten nach dieser Stadt hin, die du erwählet hast und nach dem Hause, das ich deinen Namen gebaut habe, so wollest du ihr Gebet und Flehen hören vom Himmel und ihnen zu ihrem Recht helfen, wenn sie an dir sündigen werden (sintemal kein Mensch ist der nicht sündigt) und du über sie erzürnest und gibst sie dahin vor ihren Feinden, daß sie, sie gefangen wegführen in ein fernes oder nahes Land, und sie in ihr Herz schlagen in dem Lande darin sie gefangen sind, und bekehren sich und flehen zu dir im Lande ihres Gefängnisses und sprechen, wir haben gesündiget, übelgetan, und sind Gottlos gewesen, und sich also von ganzen Herzen und von ganzer Seele zu dir bekehren im Lande ihres Gefängnisses, da man sie gefangen hält, und sie beten nach ihrem Lande hin, daß du ihren Vätern gegeben hast, und nach der Stadt hin, die du erwählt hast, und nach dem Hause das ich deinem Namen gebaut habe. — so laß nun mein Gott, deine Augen offen sein und deine Ohren aufmerken auf das Gebet an dieser Stätte. Und da Salomo ausgebetet hatte, fiel ein Feuer vom Himmel und verzehrte das Brandopfer und die andere Opfer, und die Herrlichkeit des Herrn erfüllte das Haus, daß die Priester nicht könnten hinein gehen in des Haus des Herrn, weil die Herrlichkeit des Herrn füllte des Herrn Haus. Auch sahen alle Kinder Israel daß das Feuer herabfallen und die Herrlichkeit des Herrn über dem Hause und fielen auf ihre Knie mit dem Antlitz zur Erde auf das Pflaster und beteten an und dankten dem Herrn, daß er gütig ist und seine Barmherzigkeit ewiglich währet. Ja, er ist gütig und seine Barmherzigkeit währet ewig, wir sind nur Pilger auf die Reise nach dem himmlischen Kanaan.

Denn es ist ein Mittler zwischen Gott u. den Menschen, nämlich der Mensch **Christus Jesus**. Der sich selbst gegeben hat für uns alle zur Erlösung, daß solches zu seiner Zeit gepredigt wird. Sintemal es ist ein einiger Gott, der da gerecht macht die Beschnittenen aus dem Glauben und die Unbeschnittenen durch den Glauben, denn **Jesus Christus** ist der **Mittler** des neuen

Testaments; wir arme Menschen können nicht zwischen Gott und Menschen stehen, nicht die Zuhörer, nicht die Lehrer, sondern **Christus Jesus!** Sehet zu, daß ihr den nicht abweiset, der da redet, denn so jene nicht entflohen sind, die ihn abweisen, da er auf Erden redete, viel weniger wir, so wir den abweisen, der vom Himmel redet.

Die Gnade sei mit euch allen.

J. Küpfer.

Etliche Punkten aus der Bibel.

D. J. Troyer.

(Schluß)

Nun wo diese Heiligen versammelt waren, da redeten sie die neue Welt sollte gemacht werden, auch von Menschen machen; ein Bild das uns gleich sei . Aber sie wußten daß diese Menschen in Sünden fallen werden, und was wird darnach werden? Da schauete der Sohn Gottes hinaus über die Jahren, wo kommen werden und er sahe die große Zahl von Menschen daß erlöst werden könnten. Und er sahe welch eine Freude er haben könnte mit der Auserwählten in Ewigkeit; darum spricht er zu dem Vater: Ich will auf der Erden gehen, als ein neugeborenes Kindlein und will da aufwachsen als ein Mensch, in menschlicher Gestalt, und will die Menschen ihre Seligkeit verkündigen, und will mein Leben geben zur Bezahlung für ihre Sünden. Ja, ich will sie erkaufen von der Erde und will ihre Sünden mit mir nehmen auf das Kreuz, und will daselbst mein Blut vergießen zur Bezahlung für ihre Sünden, so daß alle Menschen los werden von ihre Erbsünde, und ein freier Zugang haben zu dem Vater. Joh. 19, 11. (Ungefähr solches wird bei ihnen verhandelt und ausgemacht).

Im Ebr. 12, 2. lesen wir daß wir aufsehen sollten auf Jesum, der Anfänger und Vollender des Glaubens. Welcher da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete er das Kreuz, und achtete der Schande nicht, und ist gesessen zur Rechten, auf dem Stuhl Gottes. Gedenket an den der ein solches Widersprechen von der Sünden, wider sich erduldet hatte. Die Englische Übersetzung sagt, welcher um der Freude willen, die ihm vorgesetzt ward, erduldete er das Kreuz. Nun finden wir in 1. Mose 1, 6: Sagte Gott es werde eine Feste zwischen den Wassern. Da machte Gott die Feste, und schied das Wasser unter die Feste von dem Wasser über die Feste, und es geschah also. Wir finden in Hiob, wie er meinte, daß Gott sollte ihn helfen aus seiner Qual. Aber Gott fragte, wer ist der so fehlt an der Weisheit, und redet so mit Unverstand? Girte deine Lenden wie ein Mann. Ich will dich fragen, lehre mich. Wo warest du da ich die Erde gründete? Sage mir, bist du so klug, weist wer ihr das Maß gesetzt hat, oder wer über sie eine Richtschnur gezogen hat? Worauf stehen ihre Füße versenkt, oder wer hat ihr ein Eckstein gelegt? Da mich die Morgensternen miteinander lobten, und jauchzten alle Kinder Gottes? Wer hat das Meer mit Türen verschlossen da es heraus brach, wie aus Mutterleibe? Da ichs mit Wolken kleidete, und in Dunkel einwickelte, wie in Windlein; da ich ihm den Lauf brach mit meinem Damm, und setzte ihm Riegel und Tür, und sprach bis hieher sollst du kommen und nicht weiter, hier sollen sich legen deine stolzen Wellen! Der Herr hatte dem Hiob nach alles gesagt vom seinen Wundern die er gemacht und erschaffen hat. Ja Freund, es gibt noch viel mehr das Gott dem Hiob fragte, und er kannte es nicht antworten. Es ist wert um das zu lesen.

Weiter gibt die Bibel uns ein klaren Bericht, wie die Welt erschaffen war. Es kam die Zeit das Gott der Mensch schuf aus einen Erden kloß und blies ihm der lebendigen Odem in seiner Nase ein, und also ward der Mensch eine lebendige Seele. Ich glaube sie ist der Geist des Lebens, oder der geistlich Leib. Denn Gott schuf dem Menschen sein natürlichen Leib, und gab ihm sein geistlicher Leib. Und Gott sagte: Es ist nicht gut daß der Mensch allein sei, ich will ihm eine Gehilfen machen die um ihn sei. Nun aber hatte Gott allerlei Tiere auf Erden gemacht, und Vögel unter dem Himmel. Da brachte er alle diese Tieren zu dem Mensch daß er ihnen einen Namen geben sollte, und so wie er sie nannte so sollten sie heißen. Und

um eine Sach zu erhalten oder an uns zu ziehen, wo nicht zu uns gehört, es sei Geld, Güter, oder Ehr, dann ist es Geiz. Das zehnte Gebot sagt: Laß dich nicht gelüsten deines Nächstens sein Haus, Weib, Knecht, Magd, Ochsen, Esel, noch alles daß dein Nächsten hat. 2. Mose 20, 17. Denn alle Gesetze werden in einem Wort erfüllet, in dem: Liebe dein Nächster als dich selbst. Gal. 5, 14.

Prüfet alles und das Gute behaltet.

L. R. Troyer.

Das dritte Buch Mose.
(Leviticus.)

Das dritte Buch in der Bibel verhandelt sich von die Gesetzen und Opfern und tut ausführen von „Exodus" oder das zweite Buch, und ward geschrieben ungefähr 1500 Jahr vor Christus da Mose in der Wüste war. Im ersten Kapitel finden wir das Gesetz der Brandopfer und ist eine fortsetzung der Speisopfer, Dankopfer, Sündopfer, Schuldopfer, und dann die Einweihung von die Priester. Dann folgt von Aarons erstes Opfer und wie es mit Feuer verzehret ward, wie es seine Hand aufhob und das Volk segnete. Hernach stieg er herab da er das Sündopfer, Brandopfer und Dankopfer gemacht hatte und Mose und Aaron gingen in die Hütte des Stifts und da sie wieder heraus gingen, segneten sie das Volk. Da erschien die Herrlichkeit des Herrn allem Volk; und ein Feuer ging aus von dem Herrn und verzehrte das Brandopfer und das Fett auf dem Altar. Da alles Volk das sahe frohlockten sie und fielen auf ihr Antlitz. Wie ist es heute zu dieser Zeit, wenn wir hinaus schauen? Wir sehen weing auf ihr Antlitz, aber zum bedauern viele laufen der Lust nach. Zum Beispiel: Nehmen wir die Gemeinde, Sonntagsschule, Bibelschule, usw., gegen der Theater, „Skating Rink, Community Center" und dergleichen? Wo finden wir die große Zahl von Leute?

Wir finden Salomos Gebet in der Tempelweihe da er sprach, der Herr hat geredet, er wollte wohnen im Dunkel, so habe ich nun ein Haus gebaut dir zur Wohnung, und ein Sitz, da du ewiglich wohnest. 2. Chron. 6, 1. 2. Weiter sprach er in Vers 34: Wenn dein Volk ausziehet in den Streit wider seine Feinde des Weges den du sie senden wirst, ond sie zu dir beten nach dieser Stadt hin, die du erwählet hast und nach dem Hause, das ich deinen Namen gebaut habe, so wollest du ihr Gebet und Flehen hören vom Himmel und ihnen zu ihrem Recht helfen, wenn sie an dir sündigen werden (sintemal kein Mensch ist der nicht sündigt) und du über sie erzürnest und gibst sie dahin vor ihren Feinden, daß sie, sie gefangen wegführen in ein fernes oder nahes Land, und sie in ihr Herz schlagen in dem Lande darin sie gefangen sind, und bekehren sich und flehen zu dir im Lande ihres Gefängnisses und sprechen, wir haben gesündiget, übelgetan, und sind Gottlos gewesen, und sich also von ganzen Herzen und von ganzer Seele zu dir bekehren im Lande ihres Gefängnisses, da man sie gefangen hält, und sie beten nach ihrem Lande hin, daß du ihren Vätern gegeben hast, und nach der Stadt hin, die du erwählt hast, und nach dem Hause das ich deinem Namen gebaut habe. — so laß nun mein Gott, deine Augen offen sein und deine Ohren aufmerken auf das Gebet an dieser Stätte. Und da Salomo ausgebetet hatte, fiel ein Feuer vom Himmel und verzehrte das Brandopfer und die andere Opfer, und die Herrlichkeit des Herrn erfüllte das Haus, daß die Priester nicht könnten hinein gehen in des Haus des Herrn, weil die Herrlichkeit des Herrn füllte des Herrn Haus. Auch sahen alle Kinder Israel daß das Feuer herabfallen und die Herrlichkeit des Herrn über dem Hause und fielen auf ihre Knie mit dem Antlitz zur Erde auf das Pflaster und beteten an und dankten dem Herrn, daß er gütig ist und seine Barmherzigkeit ewiglich währet. Ja, er ist gütig und seine Barmherzigkeit währet ewig, wir sind nur Pilger auf die Reise nach dem himmlischen Kanaan.

Denn es ist ein Mittler zwischen Gott u. den Menschen, nämlich der Mensch **Christus Jesus**. Der sich selbst gegeben hat für uns alle zur Erlösung, daß solches zu seiner Zeit gepredigt wird. Sintemal es ist ein einiger Gott, der da gerecht macht die Beschnittenen aus dem Glauben und die Unbeschnittenen durch den Glauben, denn **Jesus Christus** ist der **Mittler** des neuen

Testaments; wir arme Menschen können nicht zwischen Gott und Menschen stehen, nicht die Zuhörer, nicht die Lehrer, sondern **Christus Jesus!** Sehet zu, daß ihr den nicht abweiset, der da redet, denn so jene nicht entflohen sind, die ihn abweisen, da er auf Erden redete, viel weniger wir, so wir den abweisen, der vom Himmel redet.

Die Gnade sei mit euch allen.

J. Küpfer.

Etliche Punkten aus der Bibel.

D. J. Troyer.

(Schluß)

Nun wo diese Heiligen versammelt waren, da redeten sie die neue Welt sollte gemacht werden, auch von Menschen machen; ein Bild das uns gleich sei. Aber sie wußten daß diese Menschen in Sünden fallen werden, und was wird darnach werden? Da schauete der Sohn Gottes hinaus über die Jahren, wo kommen werden und er sahe die große Zahl von Menschen daß erlöst werden könnten. Und er sahe welch eine Freude er haben könnte mit der Auserwählten in Ewigkeit; darum spricht er zu dem Vater: Ich will auf der Erden gehen, als ein neugeborenes Kindlein und will da aufwachsen als ein Mensch, in menschlicher Gestalt, und will die Menschen ihre Seligkeit verkündigen, und will mein Leben geben zur Bezahlung für ihre Sünden. Ja, ich will sie erkaufen von der Erde und will ihre Sünden mit mir nehmen auf das Kreuz, und will daselbst mein Blut vergießen zur Bezahlung für ihre Sünden, so daß alle Menschen los werden von ihre Erbsünde, und ein freier Zugang haben zu dem Vater. Joh. 19, 11. (Ungefähr solches wird bei ihnen verhandelt und ausgemacht).

Im Ebr. 12, 2. lesen wir daß wir aufsehen sollten auf Jesum, der Anfänger und Vollender des Glaubens. Welcher da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete er das Kreuz, und achtete der Schande nicht, und ist gesessen zur Rechten, auf dem Stuhl Gottes. Gedenket an den der ein solches Widersprechen von der Sünden, wider sich erduldet hatte. Die Englische Übersetzung sagt, welcher um der Freude willen, die ihm vorgesetzt ward, erduldete er das Kreuz. Nun finden wir in 1. Mose 1, 6: Sagte Gott es werde eine Feste zwischen den Wassern. Da machte Gott die Feste, und schied das Wasser unter die Feste von dem Wasser über die Feste, und es geschah also. Wir finden in Hiob, wie er meinte, daß Gott sollte ihn helfen aus seiner Qual. Aber Gott fragte, wer ist der so fehlt an der Weisheit, und redet so mit Unverstand? Girte deine Lenden wie ein Mann. Ich will dich fragen, lehre mich. Wo warest du da ich die Erde gründete? Sage mir, bist du so klug, weist wer ihr das Maß gesetzt hat, oder wer über sie eine Richtschnur gezogen hat? Worauf stehen ihre Füße versenkt, oder wer hat ihr ein Eckstein gelegt? Da mich die Morgensternen miteinander lobten, und jauchzten alle Kinder Gottes? Wer hat das Meer mit Türen verschlossen da es heraus brach, wie aus Mutterleibe? Da ichs mit Wolken kleidete, und in Dunkel einwickelte, wie in Windlein; da ich ihm den Lauf brach mit meinem Damm, und setzte ihm Riegel und Tür, und sprach bis hieher sollst du kommen und nicht weiter, hier sollen sich legen deine stolzen Wellen! Der Herr hatte dem Hiob nach alles gesagt vom seinen Wundern die er gemacht und erschaffen hat. Ja Freund, es gibt noch viel mehr das Gott dem Hiob fragte, und er kannte es nicht antworten. Es ist wert um das zu lesen.

Weiter gibt die Bibel uns ein klaren Bericht, wie die Welt erschaffen war. Es kam die Zeit das Gott der Mensch schuf aus einen Erden kloß und blies ihm der lebendigen Odem in seiner Nase ein, und also ward der Mensch eine lebendige Seele. Ich glaube sie ist der Geist des Lebens, oder der geistlich Leib. Denn Gott schuf dem Menschen sein natürlichen Leib, und gab ihm sein geistlicher Leib. Und Gott sagte: Es ist nicht gut daß der Mensch allein sei, ich will ihm eine Gehilfen machen die um ihn sei. Nun aber hatte Gott allerlei Tiere auf Erden gemacht, und Vögel unter dem Himmel. Da brachte er alle diese Tieren zu dem Mensch daß er ihnen einen Namen geben sollte, und so wie er sie nannte so sollten sie heißen. Und

der Mensch gab einen jeglichen Vieh, Tieren auf dem Felde, und Vögel unter dem Himmel seinen Namen. Aber für den Mensch ward keine Gehilfen gefunden, da ließ Gott der Herr ein tiefer Schlaf auf der Mensch kommen, und er nahm eine Rippe aus seiner Seite und schloß die Stätte zu mit Fleisch. Und Gott bauete ein Weib aus der Rippe, die er von dem Mensch nahm, und brachte sie zu ihm. Da sprach der Mensch: Das ist doch Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin heißen, darum daß sie vom Manne genommen ist. Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen, und seinem Weibe anhangen, und werden die zwei ein Fleisch sein.

Und Jesus hat gesagt, was Gott zusammen gefügt hat das soll der Mensch nicht scheiden. Und der Mensch und sein Weib waren beide nackt, und schämten sich nicht, den sie waren noch rein. Und Gott lies ein Garten aufwachsen gegen Morgen in Eden, und setzte die Menschen darein. Und Gott lies aufwachsen allerlei Bäume lustig anzusehen mit gute Frucht darauf. Und der Baum des Lebens mitten im Garten, und der Baum des Erkenntnis des Guten und Bösen. Und der Herr gebot den Menschen und sprach: Du sollst essen von allerlei Bäume im Garten, aber von dem Baum des Erkenntnis Gutes und Böses, sollst du nicht essen, auf daß du nicht des Todes sterbest. Und Gott der Herr nahm den Menschen und setzte ihn im Garten Eden daß er ihn bauete und bewahrete. Und die Schlange war lüstiger den alle Tiere auf dem Felde; die fragte das Weib: Ja sollte Gott gesagt haben, ihr sollt nicht essen von allerlei Bäume im Garten? Das Weib sprach: Wir essen von den Früchten im Garten, ober der Baum mitten im Garten hat Gott gesagt esset nicht davon und rühret ihn nicht an, daß ihr nicht sterbet. Aber die Schlange sagte dem Weibe, ihr werdet mit nichtem des Todes sterben, sondern Gott weist daß wenn ihr davon esset so werden eure Augen aufgetan und ihr werdet sein wie Gott, und wissen was Gut und Böse ist. Da schauete das Weib der Baum an, der war lieblich anzusehen, und sollte auch gut sein zu essen, und dieweil er nach klug machen sollte, so nahm sie davon und aß. Da ward eine Veränderung in dem Weib, und sie kannte die Sach nicht mehr anders machen. Der Herr hat gesagt: Der Mensch wird Vater und Mutter verlassen und seinem Weibe anhangen; so nahm der Mensch auch davon und aß, so waren sie wieder gleich aber sie wußten daß sie sich sehr versündigt hatten an dem Herrn. Von da an sollten die Menschen Kleider haben und sich bedecken.

Ob sie schon nicht der natürlichen Tod gestorben sind derselben Tag, so sind sie doch der geistlich Tod gestorben, und es hat Jesus Blut gekostet um die Sach wieder gut zu machen. Der Herr hat ihnen beide einen Straf aufgelegt; der Adam sollte sich mit Kummer auf dem Acker ernähren, und im Schweis seines Angesichts sollte er sein Brot essen. Und einst sollte sein Leib sterben, und wieder zu Erden werden. Das Weib sollte den Mann gehorchen und nicht sein Herr sein. 1. Tim. 2, 14. lesen wir, Adam war nicht verführt, aber das Weib war verführt, und hat die Übertretung eingeführt. Sie wird aber selig werden durch Kinder zeugen, so sie bleibt im Glauben und in der Heiligung sammt der Zucht. Sprüche 12, 4. lehrt uns: Ein Tugendsamens Weib ist eine Krone ihres Mannes; Und Kap. 11, 16: Ein holdselig Weib erhält die Ehre; Kap. 31, 10: Wem ein Tugendsames Weib bescheret ist, die ist edler denn die köstlichen Perlen. Sprüche 19, 14 sagt uns: Haus und Gütern erben die Eltern, aber ein vernünftiges Weib kommt von dem Herrn.

Diese Sprüche sind wahrlich so.

Krieg und Geschrei von Kriegen.

Matth. 24, 6: Ihr werdet hören von Krieg und Geschrei von Kriegen; sehet zu und erschrecket nicht. Das muß zum ersten alles geschehen; aber es ist noch nicht das Ende da.

In solchen Zeiten stehen wir heute, obwohl nicht ein Kriegsschauplatz (Battlefront) gerade hier in unserm Lande, aber unser Nation ist im Streit, und es kostet viele Seelen, ja manche tausend Menschen kommen um in diesem Streit, und nach unserm Verständnis, in einem unbereiteten

Zustand. Denn die Schrift lernt uns, daß wir wissen sollen, daß ein Totschläger hat nicht das ewige Leben bei ihm bleibend. 1. Joh. 3, 15. Und wir auch lesen können in Offb. 21, 8. daß die Totschläger in den gleichen Ort gestellt werden mit den Huren, Zauberer, Abgöttischen, und aller Lügner, deren Teil sein wird in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennen wird. So hat auch Jesus seine Jünger gelehrt, das Schwert in die Scheide zu stecken, den wer das Schwert nimmt der wird durchs Schwert umkommen. Und lehrt sie viel von der Liebe, wie zu den Alten gesagt war: Du sollst deinen Nächsten lieben, und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde. Nun wie kann der Mensch sein Feind lieben und suchen umzubringen, das kann doch nicht sein. Und Johannes sagt: Wer sein Bruder hasset, der ist ein Totschläger. So wäre noch viel beizubringen damit wir bezeugen können daß wir im neuen Bund in Christo kein Recht finden können um Teil zu nehmen am Krieg.

Nun was können wir tun wegen der Sache, daß so viele Menschen umkommen? sind wir bereit um uns zu verantworten, und unsern Glauben herzustellen, und beweisen mit der Schrift? oder stellen wir uns her als wehrlose Menschen (C. O.) und sagen, wir wollen nicht fechten, aber können kaum ein paar Worten finden uns zu verantworten, wie ich mich selbst sehr gering dazu befinde. Ja wenn ich lese wie die Christen so genau ausgefragt sind worden im Verhör in der Martyrer Zeiten, und sie so bereit waren um Antwort zu geben, mit Schriftstellen bei bringen ihnen die Sache so deutlich gemacht, daß man fast nicht sehen kann wie sie sich helfen konnten um es zu verstehen. Ja wenn ich dieses betrachte, so finde ich Ursach über mir selbst zu klagen und zu weinen, wie viel weiter könnten wir schon in die Erkenntnis Gottes sein, als wir sind? Dann aber in sonderheit die junge Seelen die zu derer Zeit aufgerufen werden ist es mir sehr bange, daß sie nicht tief genug gegründet sind im Wort Gottes um sich zu verantworten über ihrem Glauben. So wollen wir uns alle zusprechen, Jung und Alt, uns zu üben, die Eltern die Kinder helfen, und alle Müh anwenden sie zu lernen, daß sie doch der Begriff bekommen können von der Sache, und sonderlich daß ihr Lebens Wandel in allen Wegen übereinstimmt, sonst sind wir kein Licht zu der Welt, sie können die Sache nicht verstehen, und wir hören daß in einige Gegenden sie die Klasse 4E nicht geben wollen, so wissen wir nicht was noch aus der Sache geben wird. Eins wissen wir aber, daß die Schrift uns lernt: „Wir wissen daß denen die Gott lieben, alle Dingen zum besten dienen, denen die nach dem Vorsatz berufen sind." Nun glauben wir daß wenn wir von Herzen aufrichtige wehrlose Christen sind, dann gibt es ein Weg für uns, aber es möchten vielleicht noch von uns leiden müssen, aber wir wollen nicht vergessen, die Martyrer waren dankbar zu Gott, daß er sie noch würdig angesehen hat um zu leiden für der Name Jesu Willen, und haben öfters bekennt daß sie es vielfältig verdient haben mit ihren Sünden. Nun wenn sie so gefühlt haben, wie viel mehr haben wir es verdient in diesen verführischen Zeiten.

Es ist zu fürchten, daß die christlichen Gemeinden zu weit am abweichen sind von Gottes Wort, daß so viel Krieg gibt zu derer Zeit. Wäre es nicht notwendig daß wir alle auf unsere Knie kommen täglich, u. bitten um Erleuchtung und Erkenntnis in Gottes Wort? Ja zu der rechte Verständnis zu kommen daß wir mehr einerlei gesonnen könnten werden. Wir können bald nicht mehr zwei Menschen finden die gleich meinen in allen Stücken. Es scheint das Christentum ist sehr im Verfall am kommen. Es wird viel getrachtet nach Reichtum, Hochmut, Ehr und Geld, und kann uns doch nichts helfen am Ende der Welt, wir müssen neu geboren sein, wenn wir entgehen wollen der höllischen Pein.

Ihr liebe Jugend: bedenket es doch recht, wenn ihr vors Gericht gezogen werdet, und vielleicht ins Gefängnis beschlossen weil ihr nicht Teil nehmen wollt am Krieg so wendet euch mit Ernst zu Gott, und bittet mit David: Prüfe mich Herr, erforsche mein Herz, wie ich es meine, und sehe ob ich auf richtigem Wege bin oder nicht. Bedenket wohl daß der Apostel sagt, wir können unsern Leib lassen brennen, und wenn wir es nicht tun würden weil wir die wahre Göttliche Liebe hätten, dann wäre es uns nichts Nütze zur Seligkeit. Die

Weltmenschen können es überhaupt nicht verstehen, sie meinen wir suchen nur einen leichten Weg zu entgehen von eine unplasierliche Forderung. Und noch mehr so, wenn unser Lebenswandel nicht übereinstimmt mit was wir bekennen, sie sehen es bald, wir haben schon gehört wo sie Menschen gefunden haben in Trinkhäuser und solche Orten wo sie wissen daß nicht übereinstimmt mit Gottes Wort, sie wissen so viel von der Schrift, darum sind wir ein dunkel Licht wenn sie solche Sachen hören von uns. Es ist zu fürchten daß vielleicht junge Seelen auf der Probe gestellt werden, um zu prüfen ob sie aufrichtig sind oder nicht, und wir wissen nicht wie alte Personen daß noch aufgefordert werden, denn die Sache sieht nicht gut aus. Und die wir älter sind und vielleicht nicht aufgefordert werden, ist es mir doch bange, daß wir zum Teil am mithelfen sind in der Sache. Es wird eine harte Sache sein um ganz frei zu bleiben, denn sie haben jetzt schon etwas auf dem Tax gelegt, und wird vielleicht noch mehr sein ob es fertig ist, und auch noch auf andere Wegen mit Bonds kaufen und der gleichen werden sie suchen Geld zu bekommen um den Krieg weiter zu führen, daß es notwendig ist daß wir uns mit ernst zum Herrn wenden so daß er uns die geistliche Augen möchte öffnen um zu sehen was das Beste ist zu tun. Wie können wir, wenn wir nicht glauben am fechten, einen andern bezahlen es zu tun? oder das Geld vorstrecken die Ausrüstung zu machen den Krieg weiter zu führen. Wer weißt was uns noch vorsteht, aber Gott ist getreu der uns nicht läßt versuchen über unser Vermögen, sondern macht daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß wir es können ertragen. P. Y.

Worte an Schwergeprüfte.

In tiefe Leiden getauchte Brüder und Schwestern unseres Volkes.

Beim Lesen des Buches „Mennon. Märtyrer," gesammelt und verfaßt von unserm lieben Bruder und Prediger A. A. Töws, wurden meine Gedanken zurück geführt in eine Zeit, da wir als Schuljungen mit etlichen meiner Brüder an einem Winterabend bei meinen Eltern in der Sommerstuben saßen. Unsere Nachbarsöhne Abram und Jacob Wallmann waren auch dabei Unser werter Schulkamerad Wallmann hatte damals schon viel in der Kirchengeschichte gelesen und sein Herz war ergriffen von all den Märtyrergeschichten. In einer hinreißenden Weise hatte er uns eins und das andere erzählt, als wir mit einmal merkten, es sei schon spät an der Zeit. Wir konnten damals nicht in Hast abbrechen, ohne daß wir uns nicht gefragt hatten, ob wir in unserer Zeit auch solche Helden haben, welche dem Herrn bis in den Tod treu bleiben würden. Niemand von uns ahnte, daß wir noch in eine Zeit kommen würden, in der auch unser Mennonitenvolk auf ähnliche Weise geprüft sollte werden.

Das Buch „Mennoniten Märtyrer" ist ein wesentlicher Teil der Geschichte des Leibes Jesu Christi. Es zeigt uns die Leiden unserer Bluts- und Glaubensverwandten der letzten Jahre. Mit von Mitleid und Weh ergriffenem Herzen lesen wir, wie unser Volk, unsere Verwandten, unsere Freunde, welche wir kannten, mit denen wir einst gesprochen hatten, gelitten haben, geprüft, gemartert und getötet worden sind. Obgleich ihr äußerlicher Mensch verdarb, wurde der innerliche von Tag zu Tag erneuert, denn ihre Trübsal schaffte ihnen eine über alle Massen wichtige Herrlichkeit.

Unwillkürlich denken wir an die Worte Pauli an die Kolosser: „Ich erstatte an meinem Fleisch, was noch mangelt an Trübsalen in Christo, für seinen Leib, welcher ist die Gemeinde." Nicht will Paulus dort sagen, daß der Herr Jesus auf Erden nicht genug gelitten hatte, sondern so wie Christus durch Leiden vollkommen gemacht wurde (nach Ebr. 2, 10) „daß er den Herzog ihrer Seligkeit vollkommen machte durch Leiden," muß auch die Gemeinde Jesu Christi, welche da ist sein Leib und die Fülle des Herrn Jesu, durch Leiden vollkommen werden. So wird sie durch Trübsal zu einer Segensträgerin, zu einem Zeugen von der überschwenglichen Gnade und Kraft, welche da ist in dem Herrn Jesus, und zieht durch dieses Zeugnis noch viele andere herzu, welche auch ein Teil seines Leibes sein sollen. Auch wird die ganze Gemeinde dadurch gereinigt und immer mehr fertig auf die Stunde, wenn

der Herr Jesus seine vollkommene, ohne Schlacken oder Runzel hergestellte Braut seinem Vater zeigen will. Welch ein stellvertretendes Leiden haben auch unsere Brüder dort zu erdulden? Können wir gleichgültig an unsern in tiefe Leiden getauchte Brüder und Schwestern vorbeigehen, ohne innerlich mitzuleiden?

Auch meine liebe Mutter ist infolge der rohen Behandlung vonseiten der Kommunisten in Moskau im Jahre 1930 diesen Leiden erlegen. Wir freuen uns jedoch, daß sie in unserm Heime auf Arkadak die letzten Kämpfe überwand und selig im Herrn entschlief. Drei meiner Brüder und eine Schwester mit ihre Familien sind auch in den hohen Norden verschickt. Ob sie noch leben? Gott weiß es. Sollten sie noch leben, dann glauben wir, daß auch sie mit dem Liederdichter mitsprechen:

„Es harrt die Braut so lange schon,
O Herr, auf dein Erscheinen.
Wann wirst du kommen, Gottes Sohn,
Zu stillen all ihr Weinen?
Durch deiner Nähe Seligkeit,
Wann bringst du die Erquickungszeit?
O, komme bald, Herr Jesu!

Wir sehnen uns, mit dir zu sein
Bei deiner Hochzeitsfreude.
O Jesu, sieh, wir harren dein,
Geschmückt im Feierkleide,
Wir schauen freudig himmelwärts
Und immer lauter ruft das Herz:
O, komme bald, Herr Jesu!"

Würde uns auch wohl noch jemand über das Kämpfen und Leiden unserer Prediger von Arkadak etwas berichten können.

Unser Vater, Prediger H. J. Block, ist wiederholt vor die Regierung gerufen worden, ist aber vor der Aussiedlung unserer Mennoniten nach Sibirien in Saratow im Hospital gestorben. Gerne würden wir noch vieles über Prediger Dietrich Hildebrand, Prediger David Derksen, Prediger Peter Hildebrand, Ältesten Olfert, Num. 7, und andere mehr hören wollen. Auch in unsern Herzen regt sich ein starkes Verlangen, etwas mehr von dem Ende und Ausgang unserer Lehrer, welche uns das Wort sagten, zu wissen. Auch wir möchten ihr Ende anschauen, um dadurch zu erstarken und innerlich zuzunehmen.

Vielleicht könntest Du, Bruder Peter Sawatzky von Drake, Sask., mitteilen, insoweit Du von ihren Kämpfen und Leiden weißt. Würde dich herzlich darum bitten wollen und sehr dankbar für jede Nachricht sein.

Sicherlich wünschen wir als Mennonitenvolk allen unseren Bluts- und Glaubensgeschwistern eine baldige Erlösung aus dieser schweren Trübsal. Sollte solches aber nicht nach dem Willen unseres Herrn sein, dann wünschen wir ihnen viel Geduld und Ausdauer, ein unerschütterliches Festhalten an unsern Herrn und Heiland, bis er sie siegreich aus diesem Leiden in die himmlische Herrlichkeit und Wonne versetzten wird.

Wir denken auch an die vielen, welche ihre Lieben, Mann oder Weib, Vater oder Mutter, Bruder oder Schwester, Sohn oder Tochter, in diesem Buche erwähnt finden, wie auch an alle diejenigen, welche in ähnliche Leiden getaucht sind, und wünschen Euch allen, daß der Gott alles Trostes und aller Gnade euch mit seiner Gegenwart begleiten, euch zu segensreichem Leben hier zu einem weiten Eingang in die Herrlichkeit, zu einem frohen ungetrüb ten Wiedersehen mit euren Lieben, ja zu einem herrlichen Schauen unseres Heilandes Jesu Christi, verhelfen!

Dem Buche „Mennoniten Märtyrer" wünschen wir noch eine weitere Verbreitung auch über unsere Kreise hinaus, damit noch viele dadurch getröstet, gestärkt, ermahnt und zubereitet werden können auf schwere Zeiten, sollte der Herr sie uns hier auch noch zulassen.

In Liebe unterzeichnet sich Euer Mitbruder und Mitarbeiter an unserm Volk.

Borden, Sask. Isaak H. Block.
— Rundschau.

Heimkehr nach Zion.

Ein ganzes Volk übersiedelt im Flugzeug.

Den folgenden Augenzeugenbericht aus der südwestarabischen Hafenstadt Aden entnehmen wir der Wiener Wochenzeitung „Die österreichische Furche," von Juli 1950.

„Unternehmen Zauberteppich (Opera-

tion Magic Carpet), die erste Übersiedlung eines ganzen Volkes auf dem Luftweg, welche die Geschichte kennt, ist seinem Abschluß nahe. In bis nun 350 Pendelflügen sind im Laufe eines Jahres die Juden Südarabiens: des kleinen Staates Jemen am Roten Meer und der südarabischen Randlandschaft Hadramaut, fast 50,000 an der Zahl, nach Israel evakuiert worden. Saudi-Arabien überfliegend, das niemals Juden den Durchzug gestattet hätte, denen Egypten auch den Suezkanal sperrte, haben die mächtigen „Skymasters" des Joint Distribution Committee einen früh abgesprengten Splitter des jüdischen Volkes in die alte Heimat zurückgeführt. Nie vorher ist ein Volk, dessen Lebensbedingungen völlig mittelalterlich feudal geblieben waren, derart innerhalb weniger Stunden in den vielleicht modernsten Agrikulturstaat der Erde versetzt worden.

Die Juden des Jemen sind reine Nachkommen von Auswanderern, die Palästina knapp nach der römischen Zerstörung Jerusalems verlassen hatten. Ihr Kunsthandwerk, ihre Frauenkleidung sind hellenistisch geblieben. Ihre Lebensform hat sich seit den Tagen der Kreuzfahrer kaum geändert. Sie bildeten eine niedere Kaste im starren Gefüge des Imanreiches, dessen Tabus ihnen längst selbstverständlich geworden waren. Niemals verloren die biblischen Prophezeihungen ihre Gewalt über dieses Völkchen. Durch zwei Jahrtausende warteten sie auf die vorhergesagte Heimberufung in das Land der Väter. Als die Kunde von Israels Staatwerdung zu ihnen drang, riefen in den Ghettos der Bergstädte Südarabiens die gewundenen Widderhörner zum Aufbruch. Die Wanderung der jemenitischen Juden ist eine messianische Bewegung in unserem gottlosen Jahrhundert.

Im Auffanglager des „Joint" in Aden treffen die städtischen Juden des Jemen, Silberschmiede, Sticker, ein paar Landwirte, mit den Beduinenjuden des Hadramaut zusammen — Nachkommen der Stämme, die in den ersten christlichen Jahrhunderten das Judentum angenommen hatten und zur Zeit Mohammeds nach Hunderttausenden zählten. Hier warten diese Menschen aus dem grauen Altertum ein paar Wochen, bis an sie die Reihe kommen, das Flugzeug zu besteigen. Ohne Aufregung, denn in der Bibel wird gesagt, daß sie eines Tages „auf Adlersflügeln" heimkehren werden.

Das Lager von Aden, in dem die Jemeniten dann versammelt werden, ein alter Camp der amerikanischen Luftwaffe, liegt auf dem Wüstenisthmus, der die Adenhalbinsel mit dem arabischen Festland verbindet. Hier werden die Wanderer für die Übersiedlung nach Israel aufgefüttert. Sie haben eine Fußwanderung von mehreren Wochen hinter sich, eine Wanderung, die alle Mühsale des biblischen Auszugs aus Egypten konzentriert, bevor sie an der Grenze des Adenprotektorats von den Lastautos des „Joint" übernommen und in das Lager gebracht werden. Es ist ein interessantes Streiflicht auf die Geschichte des Mittleren Ostens, daß diese Karawanen, die oft ansehnliche Werte mit sich führen, beim Durchkreuzen der letzten leeren Flecken unserer Weltkarte nie belästigt werden, weil sie den zahlreichen Duodezsultanen, deren Ländchen sie passieren, den Wegzoll pünktlich entrichten.

Es sind fröhliche Menschen von kindlicher Güte, kindlicher Einfalt, für die das Lager ein Reich ungeahnter Wunder darstellt. Die Familien aus dem Hadramaut und Jemen werden im Lager eingeteilt und an die Allgewalt des beschriebenen Papiers gewöhnt. Die ersten Indentitätskarten, die ersten Lebensmittelkarten in ihrem Leben, werden allmählich in ihrer entschiedenen Wichtigkeit erkannt. In der Reihenfolge der Ankunft werden die Auswanderer zur Weiterreise nach Palästina aufgerufen. Sie packen ihre Laren und Penaten, die uralten Thorarollen und die fast ebenso alten, mannshohen Wasserpfeifen. Sie werden zum Flugplatz hinausgeführt, lagern unter den gewaltigen Flügeln der Maschinen und warten, bis das Widderhorn des Rabbis sie zum Aufbruch ruft.

Jetzt tröpfeln die Bergjuden des Jemen nur noch in Nachzüglertrüppchen in den Aden-Camp. Aber die Skymasters des Joint sind deshalb nicht müßig. Sie sind für ein neues Unternehmen gerüstet, das eben begonnen hat. Die Juden des Irak fliegen nun nach Israel. Die Nachkommen einer noch älteren Emigration, der von Nebukadnezar aus Palästina de-

portierten Juden Babylons, haben sich zur Hiemkehr entschlossen.

— Rundschau.

Todesanzeigen.

Stoltzfus. — Stephen M. Stoltzfus, ein Sohn von Bischof Benjamin und Sarah (Mast) Stoltzfus war geboren nahe Morgentown, Pa. Ist gestorben den 7. Feb. 1951 an seiner Heimat im Hause bei seinem Sohn, Bischof Sam F. Stoltzfus und Weib. Ist alt geworden 85 Jahr, 9 Monat und 19 Tage.

Er war etliche Jahr etwas gebrechlich von hohen Alter, aber hat doch die Gemeinde Versammlung nicht oft verfehlt. War ein Monat lang leident von Lungenkrankheit, aber seine Sinnen und Gedanken bleiben gut bis der Herr ihn weg rufte, und ist sanft eingeschlafen.

Er war verehelicht mit Sarah Fischer den 15. Dez. 1887. Sie lebten im Ehestand 63 Jahr an der Heimat da er starb, in Lancaster County, nahe Morgentown. Diese Ehe war gesegnet mit 13 Kinder; 4 sind ihm voran gegangen in die Ewigkeit: 3 sind gestorben in der Kindheit und einer, Henry, der verehelicht war mit Katie Stoltzfus ist von einen Unfall gestorben im Jahr 1938.

Er hinterläßt sein betrübtes Eheweib und 9 Kinder, (welche alle wohnhaft sind an der Lancaster Co. Gegend) nämlich: Fannie, Weib von Amos R. Glick; Ben F.; Emanuel; Aaron F.; Rachel, Weib von Jacob S. Beiler; Stephen F.; Sam T.; Malinda, Weib von Stephen F. Lapp; und Lizzie, noch daheim. Er hinterlaßt auch 60 Kindeskinder und 83 im folgenden Geschlecht. Auch 4 Schwestern, zwei im witwestand, sind älter denn der gestorbene. Nämlich, Hannah Stoltzfus 89, und Lizzie Esh 88, die jünger sind ist Katie, Weib von Amos Kinnig, und Levina, noch ledig. Ein Bruder, Bischof Sam M. 89, ist gestorben in 1949, und Rachel Kauffman 85, in 1943. Auch zwei Schwestern sind in der jungen Kindheit gestorben.

Er war ein getreues Glied in der Alt-Amischen Gemeinde. Leichenrede waren gehalten auf Samstag, den 10. Feb., 1951, durch Pre. Jonas Beiler Jr. und Bischof Aaron Esh.

Der heilige Fluß.

Eine Missionarin in Indien begegnete einer alten Frau auf ihrem Wege zu dem Gangesstrome. Auf ihrem Schultern trug sie einen Stock an dem ein kleiner, roter Sack hing.

„Was hast du in dem Sack?" fragte sie die Frau. „Meinen Mann trage ich da drin," erwiderte sie. „Was, deinen Mann?" „Ja," entgegnete die alte Frau, „er ist mir gestorben und wir wohnen weit ab von dem heiligen Strome, und daß ihm die Segnungen des Stromes noch im Tode zuteil werden, habe ich seinen Leichnam verbrennen lassen und die Asche in diesem Sack gebracht, um sie in den heiligen zu streuen."

Wie verblendet sind doch die armen Menschen und wie not tut ihnen ein lebendiger Heiland!

Fürchte dich nicht vor dem Schatten, hinter ihm folgt das Licht.

Herold der Wahrheit

APRIL 1, 1951

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

GOODNESS

For all Thy love and goodness,
So bountiful and free,
On the wings of joyous praise
Our hearts soar up to Thee;
For springtime breaks all round about.
Waking from winter's night;
The sunshine, like God's love,
Pours down in floods of golden light.

A voice of joy in all the earth,
A voice in all the air!
All nature sings aloud to God;
There's gladness everywhere;
The flowers are strewn in copse and field.
Upon the hill and plain.
The soft air stirs the tender leaves
That clothe the trees again.

These works of Thine are very fair;
And show Thy bounteous love;
But though this world be all so fair
There is Thy better land above.
The springtime of Thy love is bright
And lovely to the eye;
But brighter far my heavenly home
Above these earth-things high.

O to wake from death's short sleep, like flowers
From their wintry grave.
And to arise all glorious in the day
When Christ shall come to save!
O to dwell in that happy land, where the heart
Can not choose but sing!
And where the life of the blessed ones
Is a beautiful endless spring!

—F. J. Douglas,
W. W. How.

EDITORIAL

When We Feel Hurt

There is little likelihood that our opinions and ideas will always meet the approval of those who are around us. There just as little likelihood that we will never receive criticism. Nor is it at all positive that we would be better followers of the Lord Jesus if we never had criticism.

We are, or I suppose most of us at least, inclined to feel hurt when others speak critically of what we do or what we are. Some of us even may feel that such criticism is a form of mild persecution. Sometimes it may be, but in general I think we may safely conclude that when we feel hurt by the seeming indifference or active opposition of others, we are too quick to take lack of agreement with our positions or opinions, as indication of personal dislike and affront.

I am not sure that is it a good thing to be so callous to the convictions of others that we can go on in our own way without having much consideration for them, arguing, in effect if not in fact, that our own ideas are what are of importance and our own interpretations necessarily right to the extent that we may ignore others.

It is of course first of all, of prime consequence that our conclusions and opinions be based upon the Word of God and that we ourselves be children of God. If this be not true, our concepts and aims are immediately without even a semblance of foundation, and therefore are not worthy of consideration by anyone. But in the bounds of the faith in Christ, there is room for differences of convictions which promote thinking and solutions of problems reached by consideration of many angles.

But should we feel hurt when we have failed to gain approval and commendation? It may depend on whether we have done or tried to do what God really wanted us to do, or whether we did it in the right way or our own way. It is evident that it is natural to be hurt. It is certainly not as evident whether we should feel hurt.

We may probably safely say that our hurts generally come from having too great a sense of our own importance and too small a sense of the worth of others and above all, not enough sense of the utter magnitude of God's authority. May we also add that they can come from a conciousness of having come short, far short of what we should have been and could have

been, of having failed to perform the work God has given us to do as we could have done it with the help He will always give to His children.

On the other hand, we can not ignore the fact that if we are the cause of giving hurt to others which is not deserved, and perhaps sometimes when it is deserved, God is not pleased with us and we have every reason to be displeased with ourselves and need the forgiveness of God and perhaps those we have hurt.

We have not tried to cover the subject. We have only tried to get you to think over the matter. But if you have been inclined to pity yourself because you have not been commended as you think you should have been, remember that we human beings are worthy of no commendation of ourselves. On the other hand, if you have felt that you are above reproach and being hurt, remember that there is such a thing as being proud in your own conceits and fancying virtues and accomplishments that simply are not there.

The Other Sheep

In our Amish Mennonite circles which have been existent for centuries and generation after generation, we are prone to feel too well satisfied with ourselves and our culture. We feel we have what it takes to be called the children of God and have taken for granted that we are the children.

We look without interest and perhaps a certain degree of disdain on the way of living of those outside our own bounds. We feel we are not responsible except for our own circles—at least some of us do.

When the Lord walked and talked with His disciples and trained them for the work they were to do, He did not instruct them to confine their efforts to those of their own families and circles. His teaching was that the soul of one was as valuable as that of another. He had sheep which were not of the home flock which needed to be brought into the fold also.

Some of us may say we have enough to do with our own people. Judging from losses out of our own churches, we are not doing very well with what should be done. Judging from conditions among those who are in the churches, we have not done very well even with them. Shall we then, since there is so much needed in our own churches, neglect those who are lost in the world? Paul did not. Peter did not. There were many Jews who had not become Christians but the apostles brought the Gospel to the heathen.

What is the answer?

Simply this: "Go, and do thou likewise."

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Bro. Eli Swartzentruber and Bro. Mark Peachey, of Greenwood, Del., and Grantsville, Md., are engaged in several weeks' Bible school work at the Pleasant Grove house in Indiana. Bro. Peachey was accompanied by Sister Peachey. The work was to begin the week of March 5.

Bro. Valentine Nafziger, former deacon in the Conservative A.M. Church at Millbank, Ontario, worshiping at the Riverdale place of worship, was ordained to the ministry of the Word on March 4. We sincerely wish for our brother the pure leading of the Holy Spirit in the work the Master has for him to do.

The ministering brethren of the congregation near Salisbury, Pa., Bennie Fisher and Bennie Yoder, worshiped with the congregation at Gortner, Md., on March 11.

On Feb. 18, Bro. Eli Swartzentruber preached the Word at the Gay's Creek, Ky., Mission to an interested group. We trust the work at that place may bring abundant fruit for the Master.

Bro. John Bender, Hartville, Ohio, was engaged in a week's series of meetings at Maysville, Ohio, which began on March 11.

Bro. Ezra Nafziger and wife, Lancaster Co., Pa., worshiped with the Riverdale congregation at Millbank, Ontario, on March 4, being present at the ordination service of his brother Valentine.

TITHING

A Brother

Tithing is something which many people consider as having belonged only to the Jewish nation under the law of Moses and since that time there is no need to tithe because it is not required in the New Testament.

We do not find that there is any special command in the New that we shall tithe, but Jesus approved of it. He spoke to the Pharisees in Matt. 23:23: "Woe unto you, scribes and Pharisees, hyprocrites! for ye pay tithe of mint and anise and cummin, and have omitted the weightier matters of the law, judgment, mercy, and faith: these ought ye to have done, and not to leave the other undone."

He called the scribes and Pharisees hypocrites, not because they tithed. He said they should have tithed; but He called them hypocrites because they left undone those things which were of greater importance.

When we live on the property of another, we pay rent, which is an acknowledgment of his ownership. When we borrow money, we pay interest for the use of it in the same way.

In I Cor. 10:26 we are told: "The earth is the Lord's, and the fulness thereof." Now if the earth belongs to God and He is the owner of everything in it and we do not have right to claim ownership for anything because God can give or take away without asking our consent, we are simply renters or stewards and are therefore under obligation to Him to give part of that with which He has prospered us as an acknowledgment of His ownership.

Under the law, a tenth part was required to be given to the Lord. Under grace there is no certain amount set as requirement for us; but the Apostle Paul wrote that every man shall give as he purposes in his heart, not grudgingly or of necessity, but of a willing mind, for God loves a cheerful giver. II Cor. 9:7.

It does not depend then so much on the amount we give as it does on the spirit in which we do our giving. However, if we give in the right spirit, we will not give sparingly, but as faithful stewards who gladly give an account of their stewardship.

Salisbury, Pa.

THE "WHY" OF WARS AND THE WAY OF PEACE

A Brother

Abram was very rich in cattle, in silver and in gold. Lot also had flocks and herds and tents. And there was strife between the herdsmen of Abram's cattle and the herdsmen of Lot's cattle. These herdsmen were seeking the good things of this world and wanted good pasturage, but the "land was not able to bear them."

But fortunately, Abram was a peacemaker and he said, "Let there be no strife." He was willing to let the other side have the choice of pastures. He and his household would take what was left.

Twelve years five kings served under another king and then they rebelled and the first war was the result, as recorded in the Bible. From that time on to this day, greed or covetousness, the desire to have or keep a goodly share of the things of this world; pride, the ambition for worldly glory and honor and an unwillingness to take a lower position and let the other side have the best place; jealousy, the idea that the other side is getting more than its share—have bred distrust, fear, and hatred, and as a consequence, history has an almost continuous story of strife and bloodshed. There can be no lasting peace on such a foundation.

Israel was told that if it would walk

in the statutes of God and would keep His commandments, He would give them peace in the land; but if it would not hearken, their seed would be sown in vain, for the enemies would eat it and their cities would be laid waste and their land be made desolate. Israel lacked faith and did not hearken and it was a part of God's judgment that was just and right, that they had to fight to drive out the Canaanites to gain possession of the promised land.

The question has been asked why God, if He is merciful, allows such suffering and desolation as war causes. Though truly God's ways are past finding out, the Word does give us much light on this. Sin must be punished. The Canaanites were to be destroyed because of their sinfulness. Lev. 18:24. Because of lack of faith and their disobedience, the Israelites of twenty years old and over, could not enter the promised land. The Old Testament contains a sad record of the wars caused by the disobedience of the Israelites. When and after the Jews were taken captive to Babylon, God used the powers of this world in His plans. Truly "man proposes but God disposes."

Nebuchadnezzar, Cyrus, and Darius became instruments in God's hand to fulfill His plans. The prophet Daniel, chapter 8, verse 21, tells of the ambitions of the king of Grecia and history tells us of Alexander's remarkable genius and great ambition, of his victory over Darius "The Great King" and how this and the latter conquests of the Romans prepared the way for Christianity.

Daniel spoke of the days of these kings in which "The God of heaven shall set up a kingdom which shall never be destroyed." Jesus came—and came a King—and of Him it is written, "Thy throne, O God. is for ever and ever: a sceptre of righteousness is the sceptre of thy kingdom." He said: "My kingdom is not of this world: if my kingdom were of this world, then would my servants fight."

So now we have the spiritual kingdom of God in the hearts of the repentant sinners who have been transformed and become saints. There is a kingdom which can not be moved, and its subjects are those who are spiritually minded. Heb. 12:28. What then of others who do not belong to this kingdom? What of the carnally minded, because they put their trust in the "arm of flesh"?

Government is instituted of God to reward the good and punish the evil and as long as God in His wisdom sees fit to let the carnally minded and the spiritually minded live together, the spiritually minded will, like Abram, let the others have first choice, which will include worldly power. Then when wars come from nations rising against nations, the governments being of this world, will use the force at their command, which is physical force. No doubt there are some who sincerely believe that war is justified to make the world a better and safe place to live in.

But God's people are shown the way of peace and though they do have a spiritual warfare before them before eternal peace comes, and while at present they see "through a glass darkly," yet they can look ahead to that which is to come because they are looking into the "perfect law of liberty" and choose to suffer affiiction as people of God in obedience to the commands of the Lord, loving their enemies and fleeing from persecution rather than resisting it. They look forward to those better things God has promised to those who love Him.

The wants of the true Christian are filled by the love of Christ; his fears are banished by the presence of the Comforter and no earthly power can deprive him of his faith or separate him from the love of God which is in Christ Jesus our Lord.

Finally, the world chooses the broad way which has in it the love of earthly possessions, self-interests being its motives and self-defense its way of doing. The law of retribution, "with what measure ye mete, it shall be

measured to you again," will not allow a lasting peace on this road.

The Christian chooses the narrow way of humility, cross-bearing, a life of obedience to God and also the ordinances of man so far as they do not conflict with the Word of God. The Christian seeks to have peace with all his fellow men as far as it is possible and to suffer for the sake of righteousness if need be. This is the way to real peace, the "peace which passeth understanding."

The Christian tries to live so that they who falsely accuse him may be ashamed, and that though living in the world but not of the world, the world may yet feel the value of his presence. May true peace be with you all that are in Christ Jesus. Amen.

ESSENTIALS IN THE CHRISTIAN LIFE

Jonas Christner

(Continued from last issue)

Fifth, humility is vitally essential and is closely connected with obedience. The degree to which we render obedience is largely the measure of our humility. People who are proud can never be obedient to God or the church. "But to this man will I look, even to him that is poor and of a contrite spirit, and trembleth at my word" (Isa. 66:2).

Those who have learned to realize and know their own nothingness, will certainly be humble before God, manifesting their humility in true repentance, contrition, submission, obedience, and appearance. "The Lord is nigh unto them that are of a broken heart; and saveth such as be of a contrite spirit" (Ps. 34:18). Without true humility we can never grow in grace or other Christian virtues and the fruit of the Spirit will not be present in us, but the works of the flesh will be manifest instead.

Sixth, a life of separation is essential to life in Christ. "Ye adulterers and adulteresses, know ye not that the friendship of the world is enmity with God? whosoever therefore will be a friend of the world is the enemy of God" (James 4:4). If we are on good terms with Christ, we will not be flirting with the world. If we are espoused to Christ, we must be true to Him or the engagement will be broken. Just as no intelligent person would condone the attitude of one who is flirting with another, would we or could we retain our communion and position with Christ if we love the world?

"Love not the world, neither the things that are in the world. If any man love the world, the love of the Father is not in him" (I John 2:15). "Be ye not unequally yoked together with unbelievers: for what fellowship hath righteousness with unrighteousness? and what communion hath light with darkness? and what concord hath Christ with Belial? or what part hath he that believeth with an infidel? And what agreement hath the temple of God with idols? for ye are the temple of the living God; as God hath said, I will dwell in them, and walk in them; and I will be their God, and they shall be my people. Wherefore come out from among them, and be ye separate, saith the Lord, and touch not the unclean thing: and I will receive you, and will be a Father unto you, and ye shall be my sons and daughters, saith the Lord Almighty" (II Cor. 6:14-18).

From these verses we perceive that separation from the world is one of the greatest essentials in a Christian's life. True separation from the world comes through the new birth which in itself separates from worldiness in our daily lives.

Seventh, a good conscience is essential to Christian living. A good conscience is a clear conscience which takes the Word of God as its guide. Many people do not take the Word as their guide to conscience; therefore we have all kinds of so-called Christians in the world. There are fighting Christians, worldly Christians—if we may call them such—and you can name your own particular kind of Christian who is not Scripturally grounded.

Our consciences need to be sensitive

to the small, still voice of our God and be grounded on His Word. Nothing makes so much trouble in the life of the Christian, resulting in the lack of peace, assurance of the forgiveness of the Lord, and dissatisfaction, as a conscience that is dulled or not clear. Many have seared consciences and can not distinguish right from wrong. Conscience in itself may be in the wrong, but if it is enlightened by the Word, if it is kept pure and keen, it can be relied upon as a safe guide. The value of a good conscience in the life of a Christian is immeasurable.

Eighth, consecration, or a life yielded to God, is essential. Paul wrote, "I beseech you therefore, brethren, by the mercies of God, that ye present your bodies a living sacrifice, holy, acceptable unto God, which is your reasonable service" (Rom. 12:1).

Every life is yielded to some one and is therefore in the service of him to whom it is yielded. It is evident then that our lives should be yielded to God. Many are not blessed of Him because they have not been consecrated to Him and therefore can not be under His blessing as workers for Him. God does not compel us to serve Him. We need to give ourselves. But He can not have His way with us unless we give ourselves fully to Him and allow Him to use us as it pleases Him.

This yielding to Him and giving ourselves to Him, includes our bodies, our pocketbooks, our all—in a consecration that is from our innermost being. Without doubt there are many who would like to be blessed of God, but who are not willing to love Him and yield to Him. Unless we are willing to resign all to Him and His good pleasure, our lives as Christians will be failures, because it is only "God which worketh in you both to will and to do of his good pleasure" (Phil. 2:13). We are the instruments of God to do His will and make His will known to others; and if we fail to give our all, we are failing God and those who are being lost because they have not been told of the Lamb of God who died for them on the cross. Are we going to let God use us? Are our time, talents, and lives all freely surrendered to Him who has given His all as a sacrifice for us, setting us free?

Ninth, faith and trust in Christ is essential to Christian living. Without faith and trust we can never yield ourselves fully to Him. We must have confidence and draw nigh to God with a true heart in full assurance of God's promises. Our confidence in Him will give Him full control over us to lead us in the work He has for us to do. Can we sincerely pray, "Not my will, but Thine be done"? Or are we afraid to trust Him who died for us? Does our life testify that we have faith in Him? If we would have true success in our Christian living, we will have faith and trust in His providence and leading.

Tenth, a life of vigilance is essential to Christian living. We will not only for the moment, need to watch ourselves carefully to continue to be overcomers, but we must continue to watch. I believe most of us underestimate the importance of watchfulness. Christ said: "Watch and pray." The poet says: "My soul, be on thy guard; ten thousand foes arise; the hosts of sin are pressing hard to draw thee from the skies."

In God's Word we find biographies of those who started out well and were sincere in their relationships with God, but as Satan was ever present to snatch away the good seed and they were not as vigilant as they should and could have been, their lives ended in dismal failure and ruin. One example is King Saul who had every chance to be true to the end, but by his own choice, because he was not continually on his guard, became disobedient and lost in the conflict.

If we are to be vigilant and victorious ,we must have a determination to be true by the grace of God, regardless of anything that may come into our lives. We must say like Job, "Though he slay me, yet will I trust in him." He is the only One who is trustworthy.

Man is not to be wholly trusted, for he is fallible.

To remain true to the faith takes determination and decisive action on our part, in the strength of the Holy Spirit. We need to be so strong in the Lord that we would give our lives for Him if need be. And if we were to turn back, to what would we turn? Like Peter, we too would need to say, "Where shall we go? Thou hast the words of eternal life."

We are weak in ourselves. God is strong and it is only as we receive strength from Him that we can stand and succeed to continue to stand because we are always on guard. Having received the faith, we need to keep it to the end.

Paul had fought a good fight and he had fought it to the end. He had been vigilant to the end. He had found the faith and he had kept it to the end. He had found the true course and he had kept it and finished it in triumph. For him there had been laid up a crown of righteousness, not because he had begun a good work, but because he had been faithful in it to the end.

It is terrible and tragic for any one to start out in a life for Christ and in faith, and then drop away and leave it for the husks of the world and live for the enemy of souls. It is terrible for any one to taste of the good things of the Spirit and know how gracious the Lord is, and then turn away and take to himself the works of darkness.

On the other hand, it is beautiful to come to the end of a life lived for the Master, in love for Him and His creatures for whom Christ died, serving in true consecration, spending and being spent. As the sun nears the horizon and the day of life is almost ended, there is the welcome waiting for the servant of the Lord and the beginning of a new and glorious day.

May these thoughts be the means of inspiring us to greater efforts and more faithfulness. At some future time, One will receive a great multitude. To some He will say: "Come, ye blessed of my Father, inherit the kingdom prepared for you from the foundation of the world."

A consistent Christian life will have a sure reward at the close and as we come to this point, we will be many times rewarded for all that we possibly can do. May we as children of God press forward to the mark, the prize, in Christ Jesus.

Harrisonburg, Va.

OUR JUNIORS

Nappanee, Ind., Feb. 17, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 12 years old. My birthday is Dec. 12. With best wishes, Roman Mast.

Dear Roman: It is not plain just what you learned, but I took it you memorized all of the nineteenth chapter of St. John. If this is not correct, please let me know. If it is, you have 11¢ credit.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Feb. 18, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I'm ten years old. My birthday is Dec. 15. The weather is fair today. Wishing you all the grace of God, Mattie Mast.

Dear Mattie: You didn't say if your verses are in German or English; so I gave you credit for English verses. If this is right, you have 13¢ credit. If not, please let me know. You both wrote good first letters.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Feb. 17, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The snow is melted and it is like spring. We had ice cream and played games in school on Valentine Day. With best wishes, Rachel Troyer.

Dear Rachel: You have 97¢ credit. —Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Feb. 17, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is muddy. I got 31 valentines at school. We had a party. We played

games and had refreshments. With best wishes, John Troyer.

Dear John: You have 17¢ credit.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Feb. 17, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. This is a warm day. At school we made our own Valentine boxes. In the evening we had ice cream, cookies, and candy. Wishing you all God's richest blessings, Lillie Troyer.

Dear Lillie: You have 45¢ credit.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Feb. 18, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the Saviour's name. This is my first letter to the Herold. I am 9 years old. My birthday is Jan. 16. It is very foggy this morning. The snow is all gone. Wishing you all many blessings, Katie Yoder.

Dear Katie: You wrote a good letter for your age. You have 3¢ credit.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Feb. 20, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the Master's holy name. This is my first letter to the Herold. I am 13 years old. My birthday is Dec. 17. I would like to have a twin. This is a nice day. With best wishes, Monroe J. Helmuth.

Dear Monroe: You wrote a nice letter, but it would be nice if you had some verses to report or Bible questions answered, so that we could put your name on the book. Try it; you will never be sorry.—Aunt Mary.

Hartville, Ohio, Feb. 28, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are having nice weather at present. This is my first letter to the Herold. I am 12 years old. My birthday is Jan. 1. If I have a twin or someone near my age, please write to me and I will gladly answer. I have one sister and 2 brothers. Wishing you all God's richest blessings. A Herold Reader, Martha Lucille Wittmer.

Dear Martha: We are glad to hear from all these new Juniors as well as the older ones. Please all of you remember to tell us if your Bible verses are English or German. I take it that yours are in English. If I am wrong, please let me know. Thanks. Your credit is 24¢—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Feb. 24, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the Master's name. The weather is very nice. It rained some last night. With best wishes, a Herold Reader, Erma Yoder.

Dear Erma: You have 95¢ credit.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Feb. 25, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We have rainy weather at present. Wishing you all the Saviour's blessings, a Herold Reader, Katie Yutzy.

Dear Katie: You have 55¢ credit since you got your songbooks, and birthday books cost 50¢; so you shall have one.—Aunt Mary.

Princess Anne, Va., Feb. 25, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: We are having cool weather. This is my first letter to the Herold. I go to our Christian Day School. My teacher is Martha Yoder. Will close with best wishes, Naomi Overholt.

Dear Naomi: You say you learned your verses in Sunday school; so I am giving you credit for German verses. If this is not correct, let me know. If it is, you have 15¢ credit.—Aunt Mary.

Etna Green, Ind., Feb. 23, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the Master's name. I am 12 years old. My birthday is April 12. I am in the seventh grade. I go to the Etna Green School. I have 5 sisters and 2 brothers. We live on an 80-acre farm. I go to the Amish Church. Best wishes to all, John Graber.

Dear John: This must be your first letter. You have 6¢ credit. You did nice, neat work. Thanks.—Aunt Mary.

Bremen, Ind., Feb. 19, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Reader's: Greetings of love in Jesus' name. We are having very muddy roads. We had church today at the Monroe Miller home for preachers Fred Nisly and Levi Schrock from Iowa. I am ten years old. My birthday is Nov. 28. If I have a twin, please write. Best wishes to all, Edwin L. Kuhns.

Dear Edwin: You have 79¢ credit. You do not need to write out the songs you learned. Just tell us what songs and how many verses of 4 lines each of any religious songs you learn.—Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., Feb. 23, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the Master's holy name. I haven't written for a long time. The ground is frozen. We have only one-half day of school today. Fannie Mast and Roman Yoder were married yesterday. May God bless you all. A Herold Reader, Irma J. Frey.

Dear Irma: You have 42¢ credit on the book, but you didn't report anything this time.—Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., Feb. 22, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. This is my first letter to the Herold. I am 9 years old. My birthday is Dec. 16. I am in the second grade. My teacher is Irma Nelson. I have one sister, Irma. Today was a nice day. May the Lord bless you all. Irene Frey.

Dear Irene: You have 9¢ credit. You did very well for your age.—Aunt Mary.

Haven, Kans., Feb. 24, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. This is my first letter to the Herold. I am 12 years old. My birthday was Feb. 22, on Washington's birthday. Wishing you all God's richest blessings, Wilma Schrock.

Dear Wilma: You did very good work. You have 11¢ credit. I wonder who your parents are.—Aunt Mary.

Fisherville, Va., Feb. 25, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I haven't written for a long time. I am 12 years old. My birthday is March 10. The weather is very nice. Best wishes to all, Willis Miller.

Dear Willis: You have 37¢ credit.—Aunt Mary.

Fisherville, Va., Feb. 25, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I am 10 years old. Today we were all in Sunday school. The weather is nice. I am in the fourth grade. There are 41 children in my room. Mrs. Brown is my teacher. Mrs. Sarah Peachey is my Sunday-school teacher. There are five in our class. With best wishes, Cora Miller.

Dear Cora: You have 15¢ credit.—Aunt Mary.

Grantsville, Md., Feb. 22, 1951.

Dear Aunt Mary and Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I haven't written for a long time. I am in the fifth grade. My teacher is Mrs. Livengood. It is cold today. With love and best wishes. A Herold Reader, Miriam Catherine Tice.

Dear Miriam: You have 52¢ credit and Favorite songbooks cost 50¢; so I am ordering one for you.—Aunt Mary.

Grantsville, Md., Feb. 24, 1951.

Dear Aunt Mary and Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I am 9 years old. My birthday is Dec. 17. I am in the fourth grade. I have the chicken pox. With love and best wishes, a Herold Reader, Martha Tice.

Dear Martha: You have 19¢ credit. You forgot to tell us where your pie is found; so we cannot use it. Sorry.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Edwin Kuhns

Etl on nma ysa hnwe eh si depmtet, I ma tetpmed fo Dog: rfo Odg nncota eb dettmep htiw live, threnie ttthempe eh yna nam.

Sent by John Graber

Nad fi Tanas srei pu stiagna lfhmies, nda eb deddiiv, eh nncato nadst, tub htah na ned.

Sent by Miriam Catherine Tice

Slebs het Olrd, O ym osul: dna lal hatt si iitwhn em, lebss ish lohy mena.

Sent by Martha Lucille Wittmer

On tvsenar nca evrse owt ssamtre: rfo hieret eh lwli tahe eht neo, nad veol het teorh; ro lese eh lilw dhol ot eth oen, adn spdeeis eth rthoe. Ey ntonca rseve Dgo dna mnomam.

M.C.C. Weekly Notes

Chaco Crops Are Good

A report from C. J. Dyck, M.C.C. director in Paraguay, states that this year the crop conditions in the Mennonite colonies, especially in the Chaco, are quite favorable. The kafir harvest is in progress and while not as abundant as last year is giving a good average yield. The beans also yielded well and the colonies were able to sell them to quite good advantage. The cotton crop, which represents the staple income for the Chaco, looks very promising, and barring heavy rains and other unforeseen events, should be much better even than last year.

There may be some problems in harvesting these crops. Usually Indians of the area are hired to help with harvest. With the increased number of settlers in recent years, there are not enough Indian workers available to fully meet the labor demand.

Crop conditions are significant among these Mennonite colonies where the margin of living is rather close. The quality of a harvest determines rather directly how long and difficult will be their struggle for becoming established.

M.C.C. Leper Project Site Is Chosen

For a number of years efforts have been made toward the development of a project for helping lepers in Paraguay. This is intended to be somewhat of a thank-you token to express to the Paraguayan people the appreciation of the M.C.C. and the Mennonite colonies for the open door which Paraguay offered to Mennonite refugees needing a new homeland. The American Leprosy Mission has also indicated interest in assisting financially to make such a project possible.

Recently a suitable site for this project has been chosen. The land consists of about 360 acres, located on an improved highway about fifty miles east of the city of Asuncion, Paraguay. The purchase of this land marks a significant step in the realization of this service to needy leper patients who have no other means of care.

Service Workers Transfer to Chaco

Two voluntary service workers, Robert Snyder and Darrell Albright, have been working for two years in Paraguay in the program of STICA, an inter-American agency for agricultural research and experimentation. In the past their work has not been in the area of the Mennonite colonies. Recently STICA has expressed interest in sponsoring these men on an assignment to work more closely with the agricultural problems of the Mennonite colonies in the Chaco. They will work closely with the M.C.C. experimental farm in Fernheim Colony, which has been in operation for a number of years.

Voluntary Service Notes

Three nurses are needed in the hospital unit in Mexico, where service reaches Mennonites and Mexicans. Low German or Spanish language ability is helpful but not essential.

Additional members can be accepted for the summer tour and work camp program in Europe, sponsored by the Mennonite and Affiliated Colleges. Students and others in this group will spend five weeks visiting places of interest in Europe, then four weeks in a service project in Germany. Members provide their own finances, estimated at $750. Apply to Voluntary Service, M.C.C., Akron, Pa.

Volunteers enrolled in the February training school have been assigned as follows: John Lee Buller, Darrell Dean Kliewer, and Archie Neufeld to Gulfport, Mississippi; Paul Conrad, Ray Dick, Ervin Loeffler, Robert Regehr, Roland Schmidt, Robert and Gloria Unruh to Brook Lane Farm; Donald Hamm and LeRoy Woelk to Topeka State Hospital, Kansas; Jess Karber, Gladwyn Schmidt, and Melvin Siemens to National Training School for Boys, Washington, D.C.; Kenneth and

Linda Schmidt to Industrial Home School Annex, Washington, D.C.; Marvin Gehring and Willard Stucky to European builders' unit; Clifford Bitikofer to M.C.C. Headquarters at Akron, Pa.; and Carl Eberly and Clair Hostetler to the M.R.C. builders' unit at Goshen, Indiana.

Relief Worker Personnel

Velma Schlabach Cozzutto returned from Italy on February 4. J. J. Voth and Mrs. Voth left on February 8 for work at Gronau refugee camp in Germany. Lester Hostetler and Mrs. Hostetler returned from Berlin, Germany, on February 13. On February 8, Martha Ropp, a Mennonite doctor of France, and Leisel Hege, a Mennonite nurse of Germany, left for work in the M.C.C. Unit in Java.

Released March 2, 1951
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Story on Mennonite Relief Work

A new booklet giving very helpful summary of the M.C.C. relief work since World War II is now available. This booklet, entitled "A Ministry of Goodwill," is written by Irvin Horst, who himself served in the relief work in Holland and is now assigned for an additional term there.

The booklet answers many questions that are frequently asked about Mennonite relief abroad. It gives in an interesting way a review of the relief given in the various countries. Other features include lists of all M.C.C. relief workers, financial statements, and perhaps above all, a challenge on the continuing relief compulsion. This is truly a "report to the churches" on the manner in which the contributions of money and materials have been distributed to the needy.

It is encouraged that a copy of "A Ministry of Goodwill" be placed into every home represented in the M.C.C. constituency. To this end, sample copies are being sent to each Mennonite and Brethren in Christ pastor with the offer that enough copies are available for one copy in each home, for which contribution of 30¢ per copy to cover cost of printing and mailing, is requested. Additional copies may be ordered at this cost price.

Regarding the Draft

The Senate has continued its debate on the bill to amend the present Selective Service Act, which would make it a universal military training and service program. One section of this bill is the proposal that the deferment provision for C.O.'s be replaced by another provision to the effect that C.O.'s be assigned to "work of national importance under civilian direction." This bill is expected to be voted upon soon. The House Armed Services Committee is continuing its hearings on its version of a draft bill. Close contact is being maintained to keep informed on these legislative developments.

Prompt Appeal Still Important

Local draft boards in a number of communities have been reclassifying men who until now have been in Class IV-E. It is in accord with regulations that boards reconsider IV-E classifications to determine whether these registrants are eligible for either Class III-A, II-C, or II-A. Men who are eligible for any of these are to be so classified now, and acceptance of such class does not endanger recognition as a conscientious objector.

In this reclassification process, however, boards in some communities have changed men from Class IV-E to Class I-A-O. In such circumstance, men opposed conscientiously to both combatant and noncombatant military service, should appeal. Men who feel they are eligible for either dependency (III-A) or occupational (II-A or II-C) should appeal for this class. Men not eligible for one of these deferred classes should appeal for Class IV-E.

In order to make an appeal, the registrant simply writes a letter to the local board stating that the classification received is not acceptable, and asking that his case be referred to the Appeal Board. He should state the class for which he is appealing.

Summer Service Opportunities

Informational folders are now available giving description of M.C.C. Summer Service opportunities in twenty-one units in the United States, Canada, Mexico, and Europe. Applications or requests for further information should be addressed to the Voluntary Service Section, M.C.C., Akron, Pa.; information on summer opportunities is also available from your conference voluntary service director.

Released March 9, 1951
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

CORRESPONDENCE

Gay's Creek, Kentucky

Christian greetings to you again, and may you enjoy rich blessings at this Easter season.

On Jan. 11, just a few days after we had written to you, Ruth Yoder from Belleville, Pa., came to help us. Her mother and brother brought her, but they stayed only long enough to move her things in and visit a few minutes. By this time Ruth is a part of the community and has been kept busy. She helps with the work in our home, in homes here on the creek where she is needed, and in visitation work. This past week she was gone a part of every day, helping where there is a new baby. Today she is visiting up Feb Fork where there is another new baby. She teaches the junior class at Sunday school and gives the Bible lesson at the school sometimes. We have several Bible games that the children and young people and some of the older folks enjoy working with. Sometimes they come here and occasionally Ruth takes the games to their homes. They have proved to be a pleasant way to help them become better acquainted with the Bible.

David left early this morning for Whitley City, Ky. (about 140 miles from here), to help make arrangements for taking a little crippled boy to the hospital at Lexington. This six-year-old boy has never walked. His mother is from this creek but had left several weeks ago. When word was received of her appointment at Lexington for the little boy, she was gone and the only way to let her know of it in time, was to go and see her.

Bro. Alvin, of Turner's Creek, spent an afternoon and night with us in February. Bro. Frank also spent a night here when he came to share with us some of the fresh meat and fruit that had been given to them while in Middlebury, Indiana. We enjoyed the food and also the thought of those who had given it. Last week Bro. Frank brought some potatoes and other provisions for us in his new wagon. During the last week of the Ministers' Fellowship meeting in Ohio, Gertrude and little David spent part of a day with us. Stella Mae Spicer, a young Christian from Bowling Creek, had come with Gertrude on her horse, to visit her aunt on Gay's Creek. You can know that fellowship with these friends from the other creeks who have been in Kentucky much longer than we, is a source of real encouragement and enjoyment to us.

The week end of Feb. 18, my father came with David from the Ministers' Fellowship and brought the message to an interested group at the schoolhouse on Sunday morning.

Attendance at the Sunday service has been varied again, from thirty-three to seventy-five, the average being a little more than fifty. Measles have been making their round in the community, which may account for some folks not being at services, but we believe, too, that the forces of evil are also doing their best. We are truly thankful for the power of the Word and the Holy Spirit of God. We believe they are even now causing a restlessness among us because of sin.

During this Easter season we have again been studying about Christ's experiences at the close of His life on earth. I am sure we cannot realize the love in the heart of the Saviour that made Him willing to pay the price of Calvary; but how we rejoice to know what He accomplished there for those who are willing to accept Him!

We appreciate your prayers for the Lord's work here.

David and Rhoda Showalter
and Ruth Yoder.

March 10, 1951.

Kalona, Iowa

Greeting to All Herold Readers: "Draw nigh to God, and he will draw nigh to you" (James 4:8).

This morning it seems like winter again with a snow flurry. We had very springlike weather all this week until now.

The angel of death has again been in our midst and called away two of our community. Sister Noah Miller was laid to rest on March 2. On March 7, Bro. John S. Yoder passed away in his rocking chair while his daughter was working outside in the yard. While he had not been in the best of health, he was in church ten days before his death. His wife Lizzie (Miller) had died in 1928. He leaves three sons and two daughters. He was almost eighty-one years old. We expect to send obituary later.

Bro. Mannas Brenneman is the same as he has been the last six months. Uncle John Miller also is about the same. Aunt Barbara is quite well although she gets spells of dizziness. Sister Leona Miller, daughter of Chriss B. Miller, underwent an operation for a tumor under her arm, but she is at home again from the hospital. Sister Edwin Miller, newly married, was also admitted to the hospital for an appendix operation and is coming along nicely. Bro. Sam T. Miller had a bad cut in his hand which severed several muscles. He was in the hospital several days.

Bro. and Sister Sol Ropp were called home from Florida because of the death of Sister Ropp's father, John S. Yoder. They came home yesterday. This weather must be quite a change for them.

Bro. and Sister Rufus Gingerich arrived home from Florida last week. Sister Gingerich had a heart attack while they were in Florida; so they came home by train while Bro. and Sister Ben M. Miller will bring the car home. The Millers had gone with Ropps to Florida four weeks ago. Sister Gingerich has improved somewhat.

Mrs. A. S. Miller.

March 10, 1951.

Hartville, Ohio

Dear Herold Readers: "Blessed is the man that endureth temptation: for when he is tried, he shall receive the crown of life, which the Lord hath promised to them that love him" (James 1:12).

This is a wonderful promise which the Lord has given to us. We should always be faithful and true to God, even though we are tempted.

We are enjoying nice and sunny days again. Even the grass and fields are becoming greener, which reminds us of spring drawing nearer.

Henry Yoder, Mary Ellen Schrock, Elsie Nisly, Vera, Martha, and Elson Sommers, and Joseph Overholt are visiting the mission at Vassar and Mt. Morris, Mich., over the week end. Sister Elsie will remain at Mt. Morris as a full-time worker. May the Lord bless her as she serves there.

The following have left for Turner's Creek, Kentucky: Leonard Overholt and wife and baby, Pre. Andrew J. Miller, John Wagler, Alvin Gingerich, and Leon Coblentz. They expect to stay a week to help build some outside structures.

Bro. John Bender is conducting a week's series of revival meetings at Maysville, Ohio, which started today.

Seven carloads of young people went out distributing "The Way" this afternoon.

Last Sunday afternoon, March 4, Bro. David Yoder, Greenwood, Del., spoke to us of his trip to Europe, Palestine, and Egypt. We appreciated his talk very much. His wife and son Mark accompanied him on the trip here.

Betty Marie Gingerich.

March 11, 1951.

Flint, Michigan

(2124 E. Williamson)

Dear Christian Friends: "It is better to trust in the Lord than to put confidence in man" (Ps. 118:8).

Greetings of Christian love in the name of our blessed Lord and Saviour. He has done marvelous things for us and truly it is our reasonable service to devote our time, life, and all that we have to the service of our God.

It has been some time since we have

written to you as congregations but we want to send this letter to inform you of the work here at this place. In the courage that we have received through the Holy Spirit and in the leading of the Spirit, we are endeavoring to press on in the work of our Master. The influence of the devil is great but we have the promise that greater is He that is in you than he that is in the world. Thank God for promises like this, in His precious Word.

Our attendance in our Sunday school and preaching services has been running around 60 to 70 during these past few months. Some of these are children but we have a goodly number of older ones, the majority of which are Christians and members of churches.

Of late our group of workers has been quite limited. Bro. Andrew Jantzi's family is still with us but the rest Bro. Johnnie Jantzi and family have moved to Pigeon, Mich., to help out on the farm of his father-in-law. Bro. Lloyd Steiner and family, who were with us for a short period of time, have moved to Sturgis, Mich.

We are happy to have Sister Fanny Mae Gingerich with us again after having been gone about six months. She is here at present, giving her time in the work of the Lord. Bro. Richard Yoder from Salisbury, Pa., is with us since the last of November. He has been devoting part of his time to the work of the Lord in helping out in visitation work and the necessary things that have to be done in a place of this kind. Sister Irene Neuhauser, who has been working in the city and helping with the Sunday-school work, has had a serious illness and has been confined to her bed in the hospital for several weeks. She asked to be anointed and an anointing service was conducted. God definitely answered prayer and has graciously touched her body. She is at present out of the hospital but needs rest. God has been wondrously good to her.

After about a year and a half of prayer in behalf of a young man who had once learned to know the Lord and had fallen away, he has come back to the Lord again. We praise God for the way He has directed and continued to convict him. He now is at Eastern Mennonite College in his senior year in high school. We trust that his life is a ringing testimony of the saving knowledge of Jesus Christ.

On Easter Sunday afternoon, the Lord willing, we are planning to have with us a Gospel team from E.M.C. to render a program for us. Sunday evening we are planning an Easter program.

We have recently made contacts with a number of convalescent homes and a Juvenile Home. It is apparent that these will be places of witnessing and service for our young people. Tract distribution has continued as usual on the streets of Flint on Saturday nights. We distribute from approximately 600 to 12 or 13 hundred tracts each trip. We definitely feel that this is a worth-while work. This kind of work does take money to buy the tracts but if only one soul would be saved, you could not pay for it in dollars and cents. Pray that this work will be successful.

We ask for definite interest in your prayers in behalf of five precious souls who have fallen back into sin. We are praying and have faith that they will come back again if we pray for them as we ought to and are commanded to. Are you concerned for these dear souls? Then let's pray unitedly. God bless you.

We praise God for those who have found the Saviour and are remaining faithful. They mean much to us and are a great encouragement. Pray for them as well. As you pray for us, we will endeavor to work and pray more effectively and I am sure that God's program will advance.

In His service,
The Christian Believers in Flint.
March 7, 1951.

Tavistock, Ontario, Canada

Dear Herold Readers: Greetings in

our Redeemer's name.

"For God hath not appointed us to wrath, but to obtain salvation by our Lord Jesus Christ" (I Thess. 5:9).

Our winter Bible school was held at the Tavistock Church Nov. 27 to Dec. 22, with the brethren B. B. King of Sheldon, Wis., and John F. Garber of Alma, Ont., as guest instructors and the brethren Henry Yantzi and Joel Swartzentruber from the home congregation. Bro. Millus Leiss had charge of music periods. There were also two evening classes every week. Bro. King preached at our churches while in the community.

In January, Bro. Joe Roth of Corfu, N.Y., spoke at East Zorra Church concerning relief work in which he had been engaged in Europe, giving us a picture of the needs.

On Jan. 14, Bro. Floyd Smucker of Markham, Ont., spoke in the evening on "How Does Sin Manifest Itself," at the Tavistock Church. On Jan. 28, Bro. Wilfred Schlegel of Ailsa Craig spoke on "How God Punishes Sin," at the East Zorra Church.

From Feb. 8 to 25, with the exception of the twenty-second and twenty-third, we had revival services in the Tavistock Church with Bro. Floyd Smucker as evangelist. The brother spoke fearlessly and boldly, proclaiming the Word. Sinners were warned and saints were encouraged. There were about eighteen confessions during the meetings. May we pray that these may go all the way with the Lord.

On March 11, we had preparatory service at East Zorra. In the evening, Bro. Curtis Cressman of New Hamburg preached on "See the Need for Faithful Workers."

March 12, 1951. Wilfrid Bender.

Greenwood, Delaware

Dear Readers of the Herold: "My soul doth magnify the Lord, and my spirit hath rejoiced in God my Saviour." These familiar words of Mary fitly describe the feelings of many of us here at Greenwood.

Our revival meetings closed on Friday evening, March 9. It was a week of rich spiritual refreshment, our spirits being revived and our hearts gladdened with the decisions of nine young converts and the earnest confessions of others. Bro. George R. Brunk of Harrisonburg, Va., was our evangelist. He also gave prophetical studies in Revelation each evening preceding the evangelistic sermons.

Bro. Emory Yutzy of Plain City, Ohio, and Bro. A. J. Metzler of Scottdale, Pa., took part in the all-day service of March 4, which was the beginning of our revival meetings. Their thoughts and interest were much appreciated.

Counsel meeting was held on March 11 and communion service is scheduled for Easter Sunday.

Our ministers have been absent a number of times during the winter. Bro. Eli Swartzentruber is teaching Bible school at the Pleasant Grove Church in Indiana at the present time. He, with Sister Swartzentruber, also visited the missions at Flint and Mt. Morris, Mich., in the interests of the Mission Board.

Bro. Nevin Bender taught Bible school near Belleville, Pa., and on Feb. 28, he gave his experiences of World War I at Bart, Pa.

Our ministers all attended the Ministers' Fellowship at Hartville, Ohio. Bro. Milton Hochstetler preached in their absence.

On Feb. 13, two of our local Mission Board members, with nine others, went to North Carolina to investigate the possibilities for mission work there.

Bro. David Yoder showed slide pictures of his recent tour of Europe at the high school on the evening of Jan. 29.

Bro. and Sister Eli Mast, Sr., have returned from Florida. Bro. and Sister Eli Bontrager with their family and Sister Anna Bontrager spent a week in Florida with their parents.

Among recent visitors were Bro. C. F. Yake of Scottdale, Pa.; Bro.

Jonas Christner of Goshen, Ind., attending E.M.C. at present; also Fannie Beachy of Corfu, N.Y., Miriam and Elmer Jantzi of Michigan, Matilda and Fannie Kipfer of Marilla, N.Y., who visited their sister, Mrs. Eli Mast, Jr.; Cleora and Effie Ropp and Henry Miller, all of Iowa and attending the short term at E.M.C., also visited in the community. Sister Wilma Swartzentruber, who is from Iowa and is now serving in unit work in Washington, has visited her sisters at intervals during the winter. Cor.

March 13, 1951.

Goshen, Indiana

Dear Herold Readers: Greeting you all in Jesus' precious name—He who gave Himself as a perfect sacrifice for our sins. We need to come to Him in love as Paul writes to the Corinthians, telling what a believer will do and will not do if he has real love. We do not need to wonder that our prayers are not answered if we do not have this love. They may sound well to the ear but before the Lord they are nothing. May we strive to keep that love, so that we may come in spirit and in truth to Him who is the Giver of all good things.

Paul also wrote to the Philippians of consolation in Christ, fellowship of the Spirit, of like-mindedness, having the same love and of being of one accord and mind. He wrote of lowliness of mind, of esteeming others more than ourselves; of being unselfish and helpful to others. If we would follow these admonitions we would not have nearly so much strife and disagreement in the families and the churches and the nations.

We have had real nice weather but have had a cold wind the last few days and the ground was frozen. Roads are becoming settled and some fields have been drying off.

My wife continues about the same as she has been the last six months, which is an improvement in many ways over a year ago, but she can not sit up very long and her left side is still helpless. She has been in bed over four and a half years. We have company from many states and mail from Florida to Canada and Pennsylvania to Oregon, which we appreciate very much. We have found that other families also have their sicknesses, some of them being afflicted similarly and of like duration as my wife. In all these things, however, we have much to be thankful for and we have the bright hope of a glorious time awaiting us when the trials of this life are over.

John Beiler of Millersburg, Ind., was buried on Feb. 21. He leaves a wife and two small children to mourn his departure. There were quite a few who came for the funeral from Pennsylvania. Among them were Amos B. Kings, Daniel K. Kings, Abram K. Kings, and Ruth Beiler. Perry and Cephas Nicelys and David Yoders brought them and gave us a visit on Feb. 22, which we greatly appreciated. We had a short service of songs, a short sermon from John 14, and prayer. The reading of the Word and the sermon were conducted by Amos King.

A very sad accident occurred at Ligonier on Wednesday afternoon when Harvey Kauffman, 72 years old, while driving a truck, ran it in front of a passenger train and was instantly killed. He was a member of the Clinton Frame Mennonite Church. Funeral was the following Saturday at two o'clock. He leaves a wife, one son, two daughters, and a host of friends.

Daniel Schmucker of Nappanee, Ind., who had cancer and had been suffering much pain, also passed away and his funeral was on Saturday afternoon.

Sam Christner of Orrville, Ohio, who had also been a sufferer of cancer for some time, passed on too and his funeral is to be on the twelfth in the afternoon. He leaves a wife, one son and one daughter, both married and the daughter living at home.

Jacob Paul, little son of Jacob Grabers, nearly three years old, died at Grabill, Ind., and was buried on the sixth.

From these instances we have again

been reminded that we have here no continuing city. Those who are called to leave may be young or middle-aged or old. We do not know when our time to go will come.

Andrew Miller had a gallstone operation in the Goshen Hospital the latter part of February and again on the sixth of March, as some infection had set in. He was not very well at last report.

Bishop Samuel Hostetler (78) had been confined to his bed for some time but has been able to be up sometimes at last report.

Sister Eash, wife of Bishop Sam T. Eash, has been confined to her bed most of the time for some time. I have been informed she has lately been anointed.

Mrs. Sylvester Chupp is sick with influenza. Mrs. Jacob Mast, Nappanee, had a sick spell the first of the week and was unable to bring her mother, Mrs. Emma Nicely, to Sylvester's, where she is staying at present.

The Rudy Kauffman church was at Al Kauffman's on Sunday, the fourth. On the eighteenth it is to be at Jacob Miller's, the Lord willing.

The Pleasant Grove Conservative Church is having Bible school, beginning on March 6, to continue two weeks. Mark Peachey and Eli Swartzentruber came to help with the work.

The Conservative young people expect to start their monthly singing on Sunday, March 11, for sick and old people. We hope God will bless them as they go here and there in this work. We missed them when they did not come for several months, as they had come regularly.

The David Bontrager church expects to have counsel meeting on Sunday, the eleventh, the Lord willing.

Uncle Ed Cline, Holmes Co., Ohio, 90 years old on March 14, has cancer in his face and has suffered much. He went to Canada to a doctor for treatment. I have not heard how he was getting along since then.

Later—Sunday evening, March 11. We had company from Sturgis, Mich., today. Edwin Chupps, Andrew Chupps, and Katie Christner and son Elmer from Topeka, Ind., and Mrs. Abe Nicely, at present from Goshen, were here.

The Conservative young people were here to sing and have prayer together. We appreciated this service again very much. May God lead them in this work.

I will close by wishing the grace of God to the editor and all readers. Your prayers are requested.

March 10, 1951. Festus Chupp.

A SCENE FROM LIFE

A young man entered the bar room of a village tavern and called for a drink.

"No," said the landlord. "You have had the delirium tremens once, and I can not sell you any more."

He stepped aside to make room for a couple of young men who had just entered, and the landlord waited on them very politely. The other had stood by, silent and sullen, and when they had finished he walked up to the landlord and addressed him:

"Six years ago, at their age, I stood where those young men are now. I was a man with fair prospects. Now at the age of twenty-eight I am a wreck, body and mind. You led me to drink. In this room I formed the habit that has been my ruin. Now, sell me a few glasses more and your work will be done. I shall soon be out of the way; there is no hope for me. But they can be saved. Do not sell it to them. Sell it to me and let me die, and let the world be rid of me; but for heaven's sake, sell no more to them!"

The landlord listened, pale and trembling. Setting down his decanter, he exclaimed:

"God help me! this is the last drop I will ever sell to any one!"

And he kept his word.—From The Primitive Christian for Feb. 6, 1877

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 40. 15. April, 1951. Nr. 8.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Samariterdienst.

Geh nicht vorüber am Erdenleid!
Weil mancher im stillen nach Frieden schreit.
Wenn groß und schwer auch vou außen die Not;
Viel schlimmer, wenn jemand noch ohne Gott! —
Ein mancher steht noch und wartet still;
Ob jemand zum Heiland ihn führen will.

Geh nicht vorüber am Erdennot!
Errette noch viele von sichern Tod,
Hab allzeit du eine offene Hand.
Sei es zuhaus; sei's im fremden Land.
Ja, hab für Arme ein warmes Herz;
Versuche zu lindern irdischen Schmerz.

Geh nicht vorüber an Seelenpein. —
Gar mancher grämt sich und weint allein.
Er wartet auf Tröster; geh zu ihm her!
Selbst kann er's nicht tragen, es ist zu schwer.
Als Samariter geh zu ihm hin;
Wie wird sich freuen sein Herz und Sinn!—

Die größten Not, ist die Seelennot!
Der schrecklichsten Tod, ist der geistlichen Tod. —
Heut gilt's noch zu retten. O, mach dich auf!
Sag' Sünder von Jesus und hör nicht auf.
Noch scheint die Sonne; noch ist es Zeit;
Wo noch der Heiland Vergebung beut.

G. Berg.

Nimm dir Zeit, überlege alles wohl, und was du tust, tue gründlich; die Eile richtet ihre Sachen schlecht aus.

Editorielles.

Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist euch gut, daß ich hin gehe. Denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch; so ich aber gehe, will ich ihn zu euch senden. Joh. 16, 7.

Jesus erzählte seinen Jünger von Zeit zu Zeit von dem himmlischen Wesen und Umständen, aber es war schwer für sie einen rechten geistlichen Sinn daraus verstehen, denn es waren von den verborgene Weisheit-Sachen die nicht verklärt waren bis zu dieser Zeit, und der Mensch hat durch das Versöhnungsblut Christi zur Wiedergeburt kommen müssen um die rechte Einleitung zu demselben zu empfangen. Jesus hat vor ihren Augen viele Kranke geheilt, blind geborene sehend gemacht, Lahme gehen, Tote wieder lebendig gemacht, Menschen ihre Sinnen und Gedanken geoffenbart, solche Taten daß ein natürlichen Mensch nicht tun konnte, um seine Jünger und dem Volk ein Grund und Fundament zu geben zu was weiter geschehen durch und von Ihm, daß Er der Sohn Gottes sei. Wir können von den Aposteln ihre unerkenntlichkeit vernehmen da sie Jesus fragten ob er zu dieser Zeit ein Königreich aufrichten wird für sein Volk Israel. Solches fragten sie Ihn nach seiner Auferstehung, kurtz vor seiner Himmelfahrt, es war ihnen als noch verborgen, wie und wo Er weiter sein wird. Vor seiner Kreuzigung sagte Er ihnen Er wird eine Zeit nicht bei ihnen sein, dann wird Er wieder eine kleine Zeit bei ihnen sein. So war sein Körper eine kleine Zeit im Grab, Er hat Macht das Leben zu lassen, und es wieder zu nehmen, so war Er wieder vierzig Tag unter ihnen und redete mit ihnen von dem Reich Gottes.

Joh. 12, 32. sagt Jesus: „Und ich,

wenn ich erhöhet werde von der Erde, so will ich sie alle zu mir ziehen." Da antwortete ihm das Volk: Wir haben gehört im Gesetz, daß Christus ewiglich bleibe; und wie sagst du denn: Des Menschen Sohn muß erhöhet werden? Wer ist dieser Menschen Sohn? Wie oben gemeldet, seine Werke auf dieser Welt, ein Grund und Fundament für was weiter zu geschehen hat, darum spach Jesus weiter: Es ist das Licht noch eine kleine Zeit bei euch. Wandelt, dieweil ihr das Licht habt, daß euch die Finsternis nicht überfälle. Wer in der Finsternis wandelt, der weiß nicht, wo er hin gehet. Glaubet an das Licht, dieweil ihr es habt, auf daß ihr des Lichtes Kinder sein. Johannes sagt (20, 30. 31): Auch viele andere Zeichen tat Jesus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buch. Diese aber sind geschrieben, daß ihr glaubet, Jesus sei Christ, der Sohn Gottes, und daß ihr durch den Glauben des Leben habt in seinem Namen. Jesus sagt durch Lucas: Ihr aber seid des alles Zeugen. Und siehe ich will euch senden die Verheißung meines Vaters. Ihr aber sollt in der Stadt Jerusalem bleiben, bis daß ihr angetan werdet mit Kraft aus der Höhe. Er führte sie aber hinaus bis gen Bethanien; und hob die Hände auf, und segnete sie. Und es geschah, da Er sie segnete, schied Er von ihnen, und fuhr auf gen Himmel. Joh. 5, 24: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Legen, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten

Benj. Helmuth und Weib und Jacob M. Otto und Weib, Mrs. Joe B. Schrock, Witwe Dena Herschberger, Mrs. Dan E. Otto, Mrs. Aaron Miller und Joe J. Schrock von Arthur, Ill., waren in Howard Co., der Amos D. Helmuth Leiche beiwohnen.

Die Witwe Rebecca Schrock von Arthur, Ill., ist wieder zu Hause von ihrer Operation, langsam auf der Besserung.

Die Gemeinden in Buchanan Co., Iowa, haben alle ihr Liebesmahl gehalten über die Ostern Zeit.

Von Canada kommt auch der Bericht daß die Gemeinden dort hr Liebesmahl gehalten haben.

Es soll eine allgemeine Diener Versammlung sein in Holmes Co., Ohio in der Kürze, Gottes Segen kann folgen auf solches wenn Christi Lehr den Vorzug hat. Die Schriftbelehrter und Pharisäer versammelten sich im Tempel mit einem Weib und suchten Rat bei Jesu. Er sagte ihnen: „Wer ohne Sünde ist der werfe den ersten Stein." Paulus sagt den Korinther: „Ist aber jemand unter euch, der Lust hat zu zanken, der wisse, daß wir solche Weise nicht haben, die Gemeinden Gottes auch nicht." Jesus sagt (Matth. 18): „Wahrlich, ich sage euch: Es sei denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich sommen.

Mike Schrock und Weib, Jonas L. Mast und Weib und Witwe Lovina Plank von Arthur, Ill., sind nach Comins, Oscoda Co., Michgan, der Witwe Emma Yoder ihr Leiche beiwohnen.

Wir haben Gottfried Arnolds Kirchen und Ketzer Historie von Christus bis 1688, in zwei Bücher, gut gebunden, 8½ bei 14 zoll, erst Buch 1100 Seiten, gedruckt 1700, das Zweite gedrucht 1715, 1400 Seiten. Wer interresiert ist sie zu kaufen, der schreibe an den Editor. L. A. M.

Jesus im Tempel.

R. L. Schlabach.

Darnach zog gen Kapernaum, Er, seine Mutter, seine Brüder und seine Jünger: und sie bleiben nicht lang daselbst; und der Juden Ostern war nahe und Jesus zog hinauf gen Jerusalem und er fand im Tempel sitzen die da Ochsen, Schafe u. Tauben feil hatten, und die Wechsler. Und er machte eine Geißel aus Stricken und trieb sie alle zum Tempel hinaus sammt die Schafen und Ochsen, und verschüttete den Wechslern das Geld, und stieß die Tische um; und sprach zu denen, die die Tauben hatten: Traget das von dannen und machet nicht meines Vaters Haus zum Kaufhause. Joh. 2, 12—16.

Ostern war ein großes Fest-Zeit für die Juden. Sie kommen von weitem um anzubeten, zu opfern und Gottesdienst zu halten im Tempel. Es waren Arme und Reiche, Lahme und Blinde. Sie machten große Anstrengung bei zu wohnen, denn Jerusalem war die heilige Stadt, und nach die Juden ihre Meinung der rechte Ort für Gottes Dienst zu halten. Ich bilde mir ein, es gingen große Scharen der Weg, die einander ganz unbekannt waren nach dem Angesicht. Zu dieser Schar machte sich Jesus und ging mit nach Jerusalem, und sich nicht öffentlich zu erkennen gegeben. Sie waren wohl am warten auf den verheißene Messias, und alle ihre Opfer hat ein Schatten und Figure sein sollen auf das vollkommene Opfer. Aber wie bedauerlich, sie waren mehr aufgenommen in ihrem Gottesdienst als in dem was es dazu dienen soll. Sie machten ein Mörder-Grube aus dem Tempel. Unter dem Gesetz war es so gestellt daß ein jeglichen unter Israel, der in der Zahl ist von zwanzig Jahren und darüber soll Hebopfer dem Herrn geben. Halben Silberling, der Reiche nicht mehr, der Arme nicht weniger, und zum Gottesdienst der Hütte des Stifts geben. 2. Mose 30, 13—16. Und noch neben dieses haben sie noch große Summe Geld gebracht für einlegen. Und weil von fremde Länder kommen, mußten sie ihnen Geld gewechselt haben, und das gab Gelegenheit für die Wechsler unehrlich zu sein und ihr Geiz auszuüben. Auch die große Zahl Ochsen, Vieh, Schafe und Tauben das macht ein geklingeln von Geld und Blöcken und Brüllen von Vieh und Schafe, und die scharfe Worte zwischen Käufer und Verkäufer, des hat der Tempel sehr unheilig gemacht, und sie waren nicht gewahr wie weit sie von die rechte Art Gottesdienst geirrt waren. Um den Berg Sinai hat der Herr befohlen ein Gehege machen, der Berg hat sollen heilig gehalten werden, weil Gott darauf kam. Er hat sie wollen lernen daß die Gegenwart Gottes heilig ist. Aber hier im Tempel ist dies Heiligtum verloren gangen um das Geld zu gewinnen. Die Priester und Vorgänger hätten sollen Acht geben auf diese Sache das der Tempel heilig gehalten wird, und die Arme helfen daß sie auch opfern können, aber ihr Haupt-Sach war wie es scheint, ein zeitlich Gewinn machen mit ihrem Gottesdienst.

Als Jesus hinein kam, sahe er alles wie es am gehen war. Er sahe wie die Wechsler eingenommen waren in ihre Sache, Er sahe wie sie Gewinn suchten mit Vieh teuer verkaufen, wie sie die Arme unterdrückten, **und er sahe daß etwas muß getan werden, er kann nicht länger zusehen. Der Eifer um dein Haus hat mich gefressen.** Jesus in seiner Allwissenheit schauete in die Zukunft, er sahe wie des erwählte Volk selbst gerecht, und wie die Priester, und Älteste sich beruften auf ihr Vater Abraham, und wie sie verbieten das Evangelim gepredigt werden zu andre, wie Paulus auch erfahren hat (1. Thess. 2, 16): **Wehren uns zu predigen den Heiden, damit sie selig werden.** Er sahe wie sie die Liebe Gottes verborgen halten vor dem Sünder, wie sie Handelschaft machten aus seine Gnade. Und des alles zu schauen hat ihn übernommen, und mit einem heiligen Eifer fing er an der Tempel zu reinigen. Die Wechslertische hat er umgestoßen, des Vieh aus getreiben, und niemand hat ihm widerstehen können, sie sind vor ihm geflohen, warum so? warum haben sie nicht ihr Grund gestanden, warum sind sie gewichen von einen armen Zimmermanns Sohn? **Gott war mit ihm,** er war gekommen des Evangelium zu bringen, der wahre Gottesdienst aufzurichten.

So lasset uns eine Lehre nehmen an diese Geschichte von die Reinigung des Tempels, der Paulus lehrt (1. Kor. 3, 16): **Wisset ihr nicht daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnt.** (wenn wir ihm Raum geben) **So jemand der Tempel Gottes verderbet, den wird Gott auch verderben, denn der Tempel ist heilig, der seid ihr.** Sind wir heilig, haben wir die böse Sachen aus unserm Herzen? Niemand kann es tun von sich selbst. Nur der wo von den Toten auferstanden ist kann unser Seele Tempel reinigen. Aber er kommt nicht zu uns wie er damals in den Tempel kam, aber er sagt (Offb. 3, 20): Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird, und die Tür auftun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir. **Das** meint, wir können gemeinschaft mit ihm (Jesus) haben, und das

nicht nur eine Stunde, oder Tage, oder Woche, aber ich will unter ihnen wohnen, und unter ihnen wandeln, und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein. 2. Kor. 6, 16.

Betet für uns, wir wollen auch so tun mit Gottes Hilfe für euch.

Christi Himmelfahrt.

Nach dem Christus von den Toden auferstanden war und seine Jünger erschienen, ja sich lebendig erzeiget hatte durch mancherlei Erweisungen, hier war kein Zweifel mehr, alles daß sie tun kannten war zu glauben daß er lebet, denn er hat sich etliche mal lebendig unter ihnen erwießen, dann ließ er sich sehen unter ihnen vierzig Tage lang, und redete mit ihnen vom Reich Gottes.

Hier hatte er ohne Zweifel ihnen viel gesagt das nicht geschrieben ist im Testament. Aber wir finden daß er ihnen befohlen hat, daß sie nicht von Jerusalem weichen sollen, sondern warten auf die Verheißung des Vaters, welche ihr habt gehört von mir. Lucas stellt die Worte: Ihr aber sollt in der Stadt Jerusalem bleiben, bis daß ihr angetan werdet mit Kraft aus der Höhe. Er führete sie aber hinaus bis gen Bethanien; und hub die Hände auf und segnete sie. Und es geschah, da er sie segnete, schied er von ihnen, und fuhr auf gen Himmel. Ob wohl es ihnen noch nicht gänzlich gegeben war es klar zu verstehen von Christus und sein Heil für die Menschen, waren sie doch nicht müßig, sondern sie waren bekümmert und warteten weiter auf die Hilfe und Kraft die ihnen versprochen war. Sie beteten ihn an, und kehrten wieder gen Jerusalem mit großer Freude; und waren allewege im Tempel, priesen und lobten Gott.

In Apostelgeschichte finden wir weiter wie er zu ihnen sprach, von Johannes seiner Wassertaufe, aber gab ihnen zu verstehen daß sie noch eine andere Taufe empfangen müssen. Ihr aber sollt mit dem Heiligen Geist getauft werden nicht lange nach diesen Tagen. Einige fragten ihn und sprachen: Herr, wirst du auf dies Zeit wieder aufrichten das Reich Israel? Sie hofften en als noch auf ein natürlich Reich auf Erden, und Jesus der König sein dasselbige Reich zu regieren. Hier antwortete er: Es gebührt euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seine Macht vorbehalten hat; sondern ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde. Ja wie schon gemeldet, wir glauben er hat ihnen viel geboten und befohlen. Wir müssen glauben daß durch seine Werke Zeichen und Wunder und was er mit ihnen redete, hatten sie den vollen Rat und Willen unsers himmlischen Vaters, wie er ihnen es gab durch seinen Heiligen Geist hernieder zu schreiben, und bewahret werden konnte bis es zusammen in ein Buch gesetzt war wie wir es haben heutigestags. Ohne Zweifel konnte einer es nicht alles halten aber alle mit einander konnten sie den vollen Rat und Willen unsers himmlischen Vaters verkündigen.

Und da er solches gesagt hatte, ward er aufgehoben zusehends, und eine Wolke nahm ihn auf von ihren Augen weg. Hier weil eine Zahl Menschen von hundert und zwanzig ihn anschauten, ward er von der Erde aufgehoben und eine Wolke nahm ihn von ihren Augen weg zu dem hohen Himmel von wannen er wiederum kommen wird zu richten die lebendigen und die Toden. Nun wie wir ohne Zweifel auch getan hätten, sahen sie in der Höhe ihm entgegen da er gen Himmel fuhr, und siehe, da stunden bei ihnen zwei Männer in weißen Kleidern, welche auch sagten: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren. O wunderbar schöne Verheißung, er wird wieder kommen, ja eine Wolke hat ihn genommen, und eine Wolke wird ihn wieder bringen, nach Matth. seine Worten im 24. Kapitel. Und werden sehen kommen des Menschen Sohn in den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit. Und dieses Mal wenn er kommt mit solcher Kraft und Herrlichkeit werden die heilige Engel mit ihm sein, und er wird sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit. Was wird dann geschehen? In Matth. 25, 32. stehet die Antwort: Und werden vor ihm versammelt werden alle Völker.

Und er wird sie von einander scheiden, gleich als ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. Lieber Leser, hier werden ich und du auch dabei sein, denn niemand kann diesem entgehen, kein Mensch ist ausgenommen, hier muß ein jeder dran, und wird sein Lohn bekommen, nach dem er hat getan.

Ich fürchte zum zweiten Mal wenn er kommt, wird es nicht sein wie es zum ondern Mal war mit den Menschen die auf Erden waren da er gen Himmel fuhr, es wird ganz eine andre Sache sein. Die Schrift sagt: Es werden heulen alle Geschlechter auf Erden. Ja, ich glaube die Gerechten werden auch heulen und weinen vor Furcht und Schrecken von der große Kraft und Herrlichkeit Gottes die sie noch nie eine solche Herrlichkeit gesehen haben mit natürlichen Augen, und wir waren vielleicht schon dabie da Menschen einander angetroffen haben, die schon lange geschieden waren, und sehr verlangt einander zu sehen, daß Freude Tränen vergossen sind worden, so ist auch zu glauben daß eine solche Freude sein könnte bei den Gerechten daß sie weinen würden wenn sie als eine Braut Christi versammelt sind und ihren Bräutigam Jesum Christum ansichtig werden, deren sie so sehr verlangt und darauf gewartet haben und jetzt mit ihm gehen können zu der ewigen Freud und Herrlichkeit. Aber bei den Gottlosen die sich nicht aufgegeben haben in derer Zeit, wird es ein ander Weines und Heules sein, welches kein Mensch begreifen kann in derer Zeit. Laßt uns doch ihn annehmen in der Gnadenzeit, weil es noch heute heißt. Ein altes Sprichwort im Englischen heißt: Never put off for tomorrow, what you can da today. Wenn so im Natürlichen? wie viel mehr im Geistlichen. Denn wir wissen nicht was Morgen sein wird. P. Y.

Ermahnung und Warnung.

Ihr herzenliebe Freund, Brüder und Schwestern. Gnade, Friede, und die Barmherzigkeit Gottes sei gewünscht. O, wie habe ich die vergangene Nacht wieder zugebracht. Stundenlang nicht geschlafen und viele Träne vergossen, um zu sehen der große Verfall wie es zu dieser Zeit geht. Ihr Lieben, es ist ein sehr gefährlichen Zeit. Wer meint er stehe, sehe wohl zu daß er nicht falle. 1. Kor. 10, 12. Ich war Heut in einer Versammlung gewesen und ich hab mich sehr verwundern müssen, zu sehen wie dem Heiland seine Worte in Erfüllung gehen, wo er gesagt hat, dieweil die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, so wird die Liebe in vielen erkalten. Matth. 24, 12. Jesus hat auch gesagt: Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, tut wohl denen die euch hassen, bittet für die so euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Matth. 5, 44. 45. und 47. und so ihr euch nur zu euern Brüdern freundlich tut, was tut ihr sonderliches, tun nicht die Zöllner auch also? Jakobi sagt in Kapitel 2, 13: Es wird ein unbarmherzig Gericht über den gehen der nicht Barmherzigkeit getan hat. Lasset uns doch aufwachen und Gottes Wort mehr achten, denn Gott läßt sich nicht spotten. Paulus hat gesagt: Alles was ihr tut, in Worten oder in Werken, das tut alles in dem Namen unsers Herrn Jesu und danket Gott und der Vater durch ihn. Kol. 3, 17. und Eph. 4, 29. sagt: Lasset kein faul Geschwätz aus euerm Munde gehen, sondern was nützlich zur Besserung ist, wo es Not tut, daß es holdselig sei zu hören; auch nicht schandbare Worte oder Scherz (Gespaß) welche uns nicht ziemen sondern vielmehr Danksagung. Jetzt wenn wir immer uns zuerst bedenken täten ob wir reden und uns selber fragen ob wir es tun können im Namen Jesus und Gott danken dafür, wie viele Worten werden wir dann zurück lassen? Aber wenn wir mit Paulus sagen können, wenn wir das Böse tun, daß wir nicht wollen, so tun wir es nicht, sondern die Sünde die in uns wohnet; so ist es wohl für uns, ist es aber daß wir es selber tun wollen, und probieren einer der ander übertreffen in der Torheit und andere lachen machen und sehen welcher das größte Gespaß verursachen kann. So Wehe uns wenn wir nicht Buß tun dafür. Jesus hat gesagt: Alles was ihr wollet daß euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch, das ist das Gesetz und die Propheten. Matth. 7 ,12. Jetzt ist wieder eine Nacht vergangen und ich bin so viel näher an mein Grab. Heute, so ihr meine Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht, denn wir wissen nicht was Morgen sein wird.

Ja ich bin so matt daß ich kaum schreiben kann. Der Schlaf hat sich der vergangene Nacht in giesenden Tränen verwandelt, bis der Tag anbrach, dann am Tisch diesen Morgen habe ich an Tobias denken müssen, wo er sagt, er aß sein Brot mit Tränen. Tob. 2. 4.

Aber wenn ich an Jesum denke, wie die Leute ihn verachtet haben, und sprachen als er sie lehrte: Ist dieser nicht ein Zimmermanns Sohn, woher kommt ihm diese Weisheit und Taten; und sie ärgerten sich an ihm. Leset Matth. 13, 54—57. Wenn ich an solches denke dann verwundert es mich nicht daß die Leute sagen: Was soll dieser uns lehren oder sagen was recht ist, er ist nur ein armer Mensch, wie wir auch sind, er hat auch einmal Hufeisen „gepitscht" u. Checker gespielt, er hat auch schon Stories verzählt; Jokes (Spaß) auf andere getan und gelacht, usw. Ja, ich bekenne daß es die Wahrheit ist und ich schäme mich noch hute daß ich solches getan habe. Aber aufhören von Sünden ist das rechte Versöhnungs Opfer (und Reue und Leid darüber tragen sind wohl Opfer daß Gott gefallen, aber war nicht Christus das rechte Versöhnungs Opfer für uns? 1. Joh. 2, 2. R. W.) Johannes sagt so wir unsere Sünden bekennen so ist er treu und gerecht, daß er unsere Sünden vergibt. Paulus sagt uns in Röm. 6, 1. 2. Sollen wir denn in der Sünde beharren, auf daß die Gnade destomächtiger werde? Das sei ferne! Wie sollen wir in der Sünde wollen leben, die wir abgestorben sind? Leset Vers 3. und 4. auch.

Ich habe Gestern wieder an die Worte Jesus denken müssen, wo er sagt: Ihr müsset gehasset werden von aller Völkern, um meines Namens willen. Matth. 24, 9. und 10, 22; Marc. 13, 13; und Luc. 21, 17. So brauchen wir uns nicht verwundern wenn wir gehaßt werden von die Leute, wenn wir aber ihre Sachen recht heißen, und helfen mit in ihren Torheit, lachen mit, usw., wie gesagt, dann können wir viel gute Freunde haben. Tun wir aber wie der Apostel sagt in Eph. 5, 11: Habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werke der Finsternis, strafet sie aber vielmehr — leset bis Vers 16. Wenn wir dieser Rat folgen so haben wir Feinde mehr denn Freunde.

Die Worte wo Jesus gesagt hat müssen in Erfüllung gehen, aber ihr liebe Seelen, Gott im Himmel weist daß ich euch lieb habe. O! lasset uns doch zusehen daß wir nicht eine Ursach sein daß einer unter uns mitmacht mit dieser argen Welt, und dadurch verloren werde.

Wer diese Zeit versäumt, und sich nicht zu Gott bekehrt,
Der schreie Wehe über sich, wenn er zur Hölle fährt.

O! ihr liebe Älteste und Bischofen, ich bitte euch, daß ihr doch das arme Volk mehr warnet und vermahnet vor der großen Leichtfertigkeit, so daß sie nicht sein wie die Schafe die keinen Hirten haben, und am Ende noch das Blut von unser Hände gefordert werde.

Ich weis nicht wie ich ablassen soll, und wenn dieses nicht angenommen wird, so wird mehr auch nichts nützen. Was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben aus Liebe und Schuldigkeit, in großer Traurigkeit, haltet mir mein Schreiben zu Gut, denn Gott kennt mein Herz, denn vor ihm ist alles bloß und entdeckt.

Es mächte vielleicht jemand denken ich habe Sachen geschrieben, daß ich schon öfters geschrieben habe, und wissen das wohl. Ich denke ich habe auch die nämliche Sachen wie z. B. Kol. 3. und Eph. 4. und 5. Aber Paulus hat geschrieben an die Philipper (3, 1): Daß ich auch immer einerlei schreibe, verdrießt mich nicht, und macht euch desto gewisser. So haltet mir zu Gut.

Hartley, Del. M. E. Amstutz.

Ein Brief von Menno Simon

Mit einem bekümmerten und beschwerten Herzen schreibe ich an euch, weil mir ein von fünf in guten ansehen geachtete Brüdern unterzeichneter Brief überreicht wurde, aus welchen ich sehe, daß einige von euch in Betracht des Bannes ein heftiger Streit entstanden ist. Wenn ich recht verstanden, so verlangt ein Teil, daß keine Übertretung mit dem Bann gestraft werden soll ehe denn der Übertreter dreimal ermahnt worden ist.

Ich kann mit dieser Auffassung der Lehre nicht übereinstimmen, denn es gibt mehrere Sünden, z. B., Mord, Zauberei, Brandstiftung, Diebstahl und andere ähnliche Verbrechen, welche eine summarische Bestrafung von der Obrigkeit erfordern. Woll-

ten wir solche Verbrecher vor der Bestrafung dreimal vermahnen, dann würde das süße Brot der Gemeinde vor der ganzen Welt in Sauerteig umgewandelt werden. Handelt daher mit Klugheit, und betrachtet Criminal-anlegenheiten, besonders wenn sie schon vor die Öffentlichkeit gekommen sind, nicht so wie ihr andere fleischliche Werke beurteilen würdet, welche von der Welt nicht einer entehrenden Strafe wert erachten werden.

Der andere Teil dahingegen begehrt, wenn ich die Sache nicht etwa mißverstehe, daß alle Übertretungen mit dem Bann bestraft werden sollen, ohne alle vorhergehende Vermahnung; und daß alle Bußübingen außerhalb der Gemeinde stattfinden solle.

Diese Lehre ist, nach meinem geringen Verständnis, irrtümlich und wider das Wort Christi, Pauli und Jakobi. Denn Geiz, Stolz, Haß, Zwietracht, Verleumdung und Zank sind fleischliche Dinge, die zum Tode führen, wenn sie nicht bereuet werden. Gal. 5, 19. 20; Jak. 3, 16. dessen ungeachtet werden sie nicht bestraft, ehe eine dreimalige Ermahnung der Bestrafung vorausgegangen wie solches die heilige Schrift besiehlt. Ich wünsche daß man in Betrachtung ziehen möchte daß, gleichwie der Tod der Sünden Sold ist, so auch das bußfertige, bekehrte Herz Leben hervor bringt, wie wir solches in den Fällen Davids, Petri, des Schächers, Zächäus und andere sehen können.

Ich entnehme ebenfalls, daß dieselben Brüder der Meinung sind, daß, so ein Bruder in Geheimen sich einer oder der andern Übertretung-Schuld ichs gemacht habe und in der Betrübnis seines Herzens zu einem Bruder erwähnen sollte, daß er wider Gott gesündigt dieser Bruder es vor die Gemeinde bringen sollte; und, falls, er solches zu tun unterliese er dann mit dem Übertreter gleich gestraft werden müsse. Diese Meinung ist nicht allein ungereimt, sondern sie lautet auch in meinem Ohren als eine erschreckliche Maßregel, welche, wie klar zu ersehen ist, gegen alle Schrift und Liebe verstoßt. Matth. 18; Jak. 5, 19. 20. Der Bann wurde in einer Hinsicht der Buße halber eingeführt. Wie kann daher dort, wo Buße sichtbar ist, nämlich ein zerknirschtes und bekümmertes Herz —wie kann in diesem Falle, der Bann über einen solchen Bruder ausgesprochen werden?

O, meine Brüder, bringt diese Maßregeln, nicht zur Ausführung, denn solches würde zur Sünde und nicht zur Reformation dienen.

Wollten wir auf diese Weise mit armen, reuvollen Sündern umgehen, deren Vergehen im Geheimen geschiehet, wie viele werden wir durch Scham von der Buße abhalten? Gott verhüte, daß ich jamals mit solcher Lehre übereinstimmen, oder auf Grund derselben handeln sollte! Schließlich entnehme ich noch ihre Ansicht welches die ist, daß irgend einer der Brüder in seiner Schwachheit sich vergangen haben, und hierauf sein Vergehen öffentlich bekennen er als ein Weltkind angesehen werden sollte.

Dies ist wiederum ein ungereimter Grundsatz; denn, geschah das Vergehen aus Schwachheit, so lasset uns nicht zu anmaßend und streng mit solchen armen Seelen umgeben, damit wir selbst nicht etwa einen größern Fehler begehen.

Nicht die Schwachen, sondern die Verderbten Glieder werden abgeschnitten damit sie nicht etwa andere verderben. Mit solchen unschriftmäßigen Lehren und Gebräuchen will ich nichts zu tun haben. Es ist mein begehren, daß der Bann in einem aufrichtigen, väterlichen Geiste und treuer Liebe gebraucht werde, in übereinstimmung mit der Lehr Christ und seiner Apostel, wie ich dies in meinem Schriften seit mehr denn fünf Jahren so vielfältig erklärt habe.

Meine auserwählte Brüder, haltet euch vor Neuerungen, für welche ihr keine gewisse Schriftgründe habt. Seit nicht zu strenge auch zu gelinde. Lasset ein väterliches, mitleidvolles, kluges und verständiges Herz und des Herrn heiliges Wort eure Triebfeder sein.

Folget meiner brüderlichen Ermahnung in dieser Hinsicht, welche einundzwanzig Jahre lang betätig worden ist. Ich vermag euch keinen andern und bessern Rat zu erteilen.

Ich fühle mich gedrungen der vorerwähnten Ursach halben an euch zu schreiben. Mit aufrichtigen Herzen habe ich meinen geliebten Brüdern ohne irgend Parteilichkeit gedient wie es uns in Christo ge-

ziemt. Ich würde ersucht die Gründe für meiner Lehre zu geben, welches zu tun ich jederzeit willig und bereit bin; nicht nur den Frommen, sondern der ganzen Welt, gleichwie des Herrn Wort mich zu tun befiehlt.

Ich lehre und lebe nicht Kraft des Glaubens andere, sondern Vermöge meines eigenen Glaubens. O, daß alle mit mir einer Meinung wären! Wie väterlich, und mit welcher Besonnenheit würde der Bann dann gebraucht werden ohne Anstoß zu geben während derselbe jetzt zuweilen in so anstoßiger Weise ausgeübt wird.

Ich bitte alle Frommen um Gottes willen Frieden zu suchen und habt ihr einander im mindesten beleidigt dann reiniget eure Herzen und seid versöhnt in Christo Jesu. Bedenkt daß ihr des Herrn Volk seid, zum Frieden berufen, unter das Kreuz gestellt, von der Welt gebrennt und bis in den Tod gehaßt. Seid ihr in denselben Geist getauft, dann erfüllt mein aufrichtiges verlangen und seid mit mir einer Meinung in Christo.

Etliche Punkten aus der Bibel.

(Fortsetzung Nr. 3)

D. J. Troyer.

Wir finden im vierten Buch Esra 9—15: Ich habe es damals gesagt, und sage es nachmals, daß derer mehr sind wo verloren werden, als derer die selig werden. Und er antwortete und sprach zu mir, da ich wollte die Welt bereiten, ehe denn sie war, daß sie darin wohnten, widersprach mir niemand; denn zu derer Zeit war ein jeder gehorsam. (Die obigen Worten finde ich nicht in Esra, auch nichts das dieser Sinn gibt nach meinem Lesen. Vielleicht könnte der Bruder uns weitere Erklärung geben wo sie gefunden sind. R. W.). O Freund! wie geht es jetz zu unser Zeit, gibt es nicht viele die übertreten und widersprechen? Sachen werden gemacht ohne Rat von der Gemeinde, Glieder verlassen eine Versammlung und nehmen ein andere an, des Band der Liebe ist viel zerrissen, und die Liebe ist in vielen erkaltet. Bittere Wurzeln wachsen auf, und viele werden verunreinigt dadurch. Wir wollen uns aber alle unter Gottes Hand begeben, und ein jeder suchen der ander höher achten als sich selbst, und ein jeder sein Nächsten lieben als sich selbst. Jesus sagt in Matth. 11, 16: Wem soll ich aber dies Geschlecht vergleichen? Es ist dem Kindern gleich die an den Markt sitzen und rufen gegen ihre Gesellen und sprechen: Wir haben euch gepfiffen und ihr wollt nicht tanzen, wir euch geklagt und ihr wollt nicht weinen. Johannes ist gekommen, aß nicht und trank nicht, so sagen sie er hat der Teufel. Des Menschen Sohn ist gekommen, esset und trinket, so sagen sie: Siehe wie ist der Mensch ein Fresser und Weinsäufer, der Zöllner und Sünder Geselle. Und die Weisheit muß sich rechtfertigen lassen von ihren Kinder.

Wir finden viele Prophezeiungen in der alten Bibel von Jesus. Wie er kommen wird, usw. Aber Joh. 1, 1. lehrt uns: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort. Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht und ohne dasselbe ist nichts gemacht was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis und die Finsternis haben es nicht begriffen.

Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet die in diese Welt kommen. Es war in der Welt und die Welt ist durch dasselbe gemacht und die Welt kannte es nicht. Er kam in sein Eigentum und die seinen nahmen ihn nicht auf; wie viele ihn aber auf nahmen, denen gab er macht Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben. 1. Joh. 5, 4. finden wir: Denn alles was von Gott geboren ist, überwindet die Welt, und unser Glauben ist der Sieg der die Welt überwunden hat. Wer ist aber der die Welt überwindet, wenn nicht der da glaubt, daß Jesus Gottes Sohn ist? Dieser ist's der da kommt mit Wasser und Blut, Jesus Christus, nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut. Und der Geist ist's, der da zeugt: Denn der Geist ist die Wahrheit. So wir der Menschen Zeugnis annehmen, so ist Gottes Zeugnis größer, denn Gottes Zeugnis ist das, daß er gezeugt hat von seinem Sohn. Wer da glaubt an der Sohn Gottes, der hat solches Zeugnis bei sich. Wer nicht glaubt, der macht ihn zum

Lügner, den er glaubt nicht dem Zeugnis, das Gott zeugt vom seinem Sohn. Und das ist das Zeugnis daß uns Gott hat das ewige Leben gegeben, und solches Leben ist in seinem Sohn. Wer der Sohn Gottes hat, der hat das ewige Leben; wer der Sohn Gottes nicht hat, der hat das ewige Leben nicht. Solches habe ich euch geschrieben, die ihr glaubet an den Namen des Sohnes Gottes, auf daß ihr wisset, daß ihr das ewige Leben habt, und daß ihr glaubet an den Namen des Sohnes Gottes. Und das ist die Freudigkeit, die wir haben zu ihm, daß so wir etwas bitten nach seinem Willen, so hört er uns. Und so wir wissen daß er uns hört, was wir bitten, so wissen wir, daß wir die Bitten haben, die wir von ihm gebeten haben. So jemand sieht seinen Bruder sündigen eine Sünde nicht zum Tode, der mag bitten; so wird er geben das Leben denen, die da sündigen nicht zum Tode. Es gibt eine Sünde zum Tode; für die sage ich nicht, daß jemand bitte. Alle Untugend ist Sünde, und es ist etliche Sünde nicht zum Tode. Wir finden weiter im 1. Mose 3. wie Gott die Menschen aus dem Garten trieb und strafte sie um ihrer Übertretung willen, und er lagerte die Cherubim mit einem bloßen, hauendes Schwert vor dem Garten zu bewahren den Weg zu dem Baum des Lebens. Sie waren nun in der Sünde, aber der Plan zur Versöhnung war schon gelegt. Nun darften sie nicht mehr von dem Baum des Lebens essen bis sie versöhnt waren durch das Blut Jesu. So mußten sie aus dem Garten bleiben, und die ganze Menschheit lag unter der Sünde. Und Jesus mußte zuvor kommen ehe wir zu dem Baum des Lebens treten darfen. Aber nach dem Opfer daß Jesus getan hat, sind die alten Erbsünden alle bezahlt. Jesus seine Werke sind alle gerecht, er tat nichts daran wir zweifeln ob es recht getan oder nicht. Aber wir müssen den Worten Jesus Glauben wenn wir Teil haben wollen an der Versöhnung. Wir haben mehr gewonnen durch Christi Blut den wir verloren hatten durch Adams Fall.

Wir lesen daß Gott der Herr kein Regen gesandt hat auf Erden, ehe er die Menschen schuf, aber nachher hat es wohl geregnet. (Es gibt verschiedene Meinungen wegen diese Sach, dieweil kein Regenbogen geschehen ward auf Erden bis nach der Sündflut, glauben viele daß es auch nicht geregnet hat bis die Sündflut kam. Die wo diese Meinung haben, glauben daß der Nebel die Erde am ersten feuchtete (1. Mose 2, 6) wärete bis zu der Zeit von der Sündflut. R. W.) . Der Herr hatte die Schlange verflucht auf Erden. Zu Adam ward gesagt: Verflucht sei der Acker um deinetwillen, mit Kummer sollst du dich darauf nähren dein Lebenlang. Dornen und Disteln soll er dir tragen und sollst das Kraut auf dem Felde essen, im Schweis deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du wieder zu Erden werdest, davon du genommen bist; den du bist Erde und sollst wieder zu Erde werden. Und Adam hies sein Weib, Eva, darum sie eine Mutter ist aller Lebendigen. Aber ihren Willen sollte ihres Mannes Willen unterworfen sein, und er sollte ihren Herr sein.

Nun waren zwei Söhne geboren zu Adam und Eva. Der erste hießen sie Kain. Nun meinte die Eva sie hatte schon der verheißene Erlöser. Aber sie ward sehr betrogen, denn er ist zu ein Brudermörder geworden. Der andere Sohn hießen sie Abel, der war ein Schäfer, aber Kain ein Ackermann. Die brachten dem Herrn ein Opfer, Kain brachte von die Früchte des Feldes und Abel brachte von die Erstlinge seiner Herde. Der Herr war gut zufrieden mit Abels Opfer aber mit Kain sein Opfer war er nicht zufrieden, den Kain war ein rauer Mensch und tat nicht was dem Herrn gefiel. Er brachte auch kein Blut. Aber dagegen tat Abel was dem Herrn gefiel, in alles was er tat. Der Kain war sehr zornig und machte ein böses Gesicht. Der fragte ihn: Warum bist du so bös, und warum verstellst du dein Angesicht so wüste? Ist es nicht wahr, wenn du fromm bist so bist du angenehm? Bist du aber nicht fromm, so ruht dir die Sünde vor die Tür, aber lege den Zorn ab von dir, daß er dich nicht übertreibe, und tue das Gute, so werde ich dich auch lieben.

(Fortsetzung folgt.)

Das Gebet vermag alles zu ändern. Im Gebet können wir das empfangen, was wir für Seele, Geist und Leib bedürfen. — „Wer bittet, der empfängt,“ sagt uns die Schrift.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1611. — Nun, Israel, was fordert der Herr dein Gott, von dir, denn daß du dein Herrn, deinen Gott, fürchtest, daß du in allen seinen Wegen wandelst, ud liebest ihn, und dienest dem Herrn deinem Gott . . . wie?

Bibel Frage Nr. 1612. — Und lauerten auf ihn, und suchten ob sie etwas erjagen könnten aus seinem Munde, für . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Bibel Frage Nr. 1603. — Ihr sollt nichts dazu tun, zu dem was ich euch gebiete, und sollt euch nichts davon tun; auf daß ihr bewahren möget . . . was?

Antwort. — Die Gebote des Herrn eures Gottes, die ich euch gebiete. 5. Mose 4, 2.

Nützliche Lehre. — Als Mose die Kinder Israel 40 Jahre lang in der Wüste geführt hatte und ihnen das Gesetz gegeben, bat er den Herrn zu derselben Zeit: Laß mich jenseit des Jordans, ober der Herr war erzürnt auf ihm um der Kinder Israels willen und erhörte ihn nicht, sondern sprach: Rede mir davon nicht mehr. Und dieweil er nicht über den Jordan gehen sollte, vermahnte er sie noch sehr weil er sie so lieb hatte, und ihnen dann das Gute gewünst, daß sie des Land einnehmen können wenn er doch nicht kann. Er sprach: Und nun höre Israel, die Gebote und Rechte die ich euch lehre, daß ihr sie tun sollt auf daß ihr lebet und hineinkommt und das Land einnehmet das euch der Herr euer Vater Gott gibt. Ihr sollt nichts dazu tun zu dem was ich euch gebiete, und sollt auch nichts davon tun auf daß ihr bewahren möget die Gebote des Herrn euers Gottes die ich euch gebiete.

Salomo spricht: Alle Worte Gottes sind durchläutert, er ist ein Schild denen die auf ihn trauen. Tue nichts zu seinen Worten daß er dich nicht strafe und werdest lügenhaft erfunden.

Es mag jemand denken das ist des Gesetz Mose; das ist nicht für uns, wir sind im Neuen zu der Zeit. So lasset uns das Neuen betrachten. Offb. 22, 18. 19: Ich bezeuge allen die da hören die Worte der Weissagung in diesem Buch, so jemand dazu setzt, so wird Gott zu setzen auf ihn die Plagen die in diesem Buch geschrieben stehen. Und so jemand davon tut von den Worten des Buchs dieser Weissagung, so wird Gott abtun sein Teil vom Holz des Lebens und von der heiligen Stadt von welchen in diesem Buch geschrieben ist.

Es ist niemand von uns daß wollte Gott wird abtun seinen Namen vom Buch des Lebens. Wenn wir in unsere Gedanken kommen lassen daß die Prediger führen die Gemeinde nicht nach unserm Dünken, welche doch das Evangelium brauchen für die Gemeinde zu führen, und beschuldigen sie daß sie machen es zu viel in solchem Fall ist es zu befürchten wir wollen haben, sollen dazu oder abtun vom Wort Gottes für uns, und wenn sie es nicht tun für jenige; O wie schade ists, sie gehen hin wo es abgetan wird für sie, und dazu beschuldigen die jenige daß es nicht tun für sie, und sagen, der, oder der Mann ist die Ursach, daß ich die Gemeinde verlassen habe.

Bibel Frage Nr. 1604. — Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht, . . . was?

Antwort. — Mit mir sammelt, der zerstreuet. Luc. 11, 23.

Nützliche Lehre. — Wir können nicht zwei Herrn dienen; entweder werden wir einen hassen und den andern lieben, oder wir werden einen anhangen und den andern verachten. Wir können nicht Gott und den Mammon dienen. Wir sollen uns nicht Schätze sammeln auf Erden da sie die Motten und der Rost fressen, und da die Diebe nachgraben und stehlen. Wenn wir uns aber Schätze sammeln im Himmel da sie weder Motten noch Rost fressen und da die Diebe nicht nachgraben noch stehlen, tun wir mit Jesus sammeln, und werden nicht zerstreuen.

Wenn wir mit Jesus sind; ist inwendig in uns ein Herzens-Sach; ein Gewissen das uns sagt, was sammelt oder zerstreuet. Wir sind auch nicht reißende Wölfe in Schafskleider. An den Früchten wird man sie erkennen.

Es werden nicht alle, die zu ihm sagen: Herr, Herr, in das Himmelreich kommen, sondern die mit ihm sind, und mit ihm sammeln und sein Willen tun.

Wir müssen ihn auch lieben wenn wir mit ihm sammeln wollen. Wir sind entweder am mit ihm sammeln, oder zerstreuen. Es ist unmöglich, daß wir nichts tun so lang wir am leben sind, entweder wir sammeln oder zerstreuen. So jemand sich taufen läßt in Jesus Namen, und wird ein Glied in der Gemeinde Gottes, entweder, er wird helfen die Gemeinde aufbauen, oder wegreißen. So er denkt, ich will nichts tun, kein Schaden, auch kein Gut, so gehet er in die Gemeinde, sagt nichts Gutes noch Böses, doch wohnt der Gemeinde bei, ist er ein auferbaulich Glied. So er aber die Gemeinde nicht beiwohnt, ist er am die Gemeinde zerstreuen. So lasset uns Gutes tun und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne aufhören. H. B. M.

Etliche Lebensregeln.

Laß dir kein Ding so fest am Herzen sitzen, daß du es um Gottes willen nicht alsbald und willig darangeben wolltest. — Du mußt deinen Körper so ansehen und dich gegen ihn so halten, wie ein Herr gegen seinen Knecht. — Mache nicht so viel Wesen mit deinen inneren Empfindungen oder Erfahrungen. Dein Geheimnis laß zwischen Gott und deiner Seele bleiben. — Suche nicht gesehen oder bekannt zu werden bei andern. Fürchte dich, wenn du bekannt und gelobt wirst. Freue dich, wenn du vergessen wirst. — Trachte nur, inwendig wohl mit Gott zu stehen. Alsdann ist wenig daran gelegen, was andre von dir reden und denken. Wenn es dein Beruf nicht erfordert, so halte dich nicht damit auf, andrer Menschen Tun und Wesen zu beobachten und zu beurteilen. Habe acht auf dich selbst. — Liebe alle Menschen. Sei gegen alle freundlich, und tue jedermann Gutes nach deinem Vermögen. — Bald gehst du von hinen. Von all dem was du hast und siehest in dieser Welt, kannst du nichts mitnehmen. Alle Menschen verlassen dich. Dann wirst du mit Gott allein deine Sache ausmachen müssen.

Ausgewählt von
Schw. Liesbeth P. Löwen, Mexiko.

— Familienfreund.

Der Weg des Herrn.

Der Weg des Herrn ist stets der beste,
Und sieht der Mensch es anders an,
Ist's nur, weil er die ganze Wahrheit
Nicht klar genug erkennen kann.

Herr, wie du führest; ich will nicht klagen,
Wenngleich der Weg verdunkelt sich;
Wie du mich führest, will ich folgen,
Dein Weg ist gut, ja gut für mich.

Solls selbst ich meine Wege wählen,
So würde ich bald irre gehen,
In große Finsternis geraten
Und nie den Herrn im Himmel sehn.

Er führet mich recht, ich will nicht zweifeln,
Ist auch sein Weg verborgen mir,
Geht's auch durch Trübsal und Versuchung,
Durch Ungemach und Leiden hier.

Der Weg des Herrn ist doch der beste,
Mein Herz, ergreif's, und halte stand;
Gib auf die Furcht und allen Zweifel,
Und leg dich ganz in seine Hand.

Herr, deine Wege ich mir wähle,
Mein Alles übergeb ich dir;
Denn deine Hand wird treu mich führen,
Bis ich einst droben trumphir'.

— Erwählt.

Ein Hochzeitsgeschenk.

Ein armer redlicher Handwerker heiratete the Tochter enes Tagelöhners vom Lande. Als nach der Trauung die wenigen Freunde dem neuen Ehepaar Glück und Segen wünschten, kam auch der Vater der Braut mit einem Buch und sprach: „Liebe Kinder, ihr habt mich für arm gehalten, aber ich bin es nicht. Ich hatte einen heimlichen Schatz, der mich nie darben ließ. Ich will euch mitteilen, da ihr jetzt euren Hausstand anfanget. Hier ist Gottes Wort; nehmt es hin und bewahret es. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht. In meiner Armut hielt ich mich stets an dieses teure Buch, und bin durch dasselbe reich geworden. Die schweren Hungerjahre machte ich mit demselben durch,

und Gott hat mich nie zu Schanden werden lassen. In den schweren Kriegeszeiten stützte ich mich auf dasselbe und wurde wunderbar erhalten. Ich weiß, daß ich einst selig darauf sterben werde. Haltet euch auch fest daran! Gott redet in demselben mit uns, und ein größeres Glück, eine größere Ehre kann uns armen Menschen nicht widerfahren, als wenn Gott mit uns redet."

Er schlug die Bibel auf, las die Bergpredigt vor und ermahnte noch einmal seine Kinder in Gottes Wort zu lesen. Dem väterlichen Rate folgte das Ehepaar. Es übte sich in der Furcht Gottes, in der Liebe zum Herrn; und Gottes Segen war mit ihm bei all seinem Vornehmen.

Ausgewählt von Jak. D. Friesen.
—Familienfreund.

Gibt es Mennoniten in Dänemark?

H. H. Janzen, z. Zt. Basel, Schweiz.

In Kopenhagen durfte ich eine historische Entdeckung machen, auf die ich durch die Brüder P. C. Hiebert und C. Wall geführt wurde. Ich kann mich nicht entsinnen, jemals gelesen zu haben, daß die skandinavischen Länder Mennoniten hätten. Nun mußte ich zu meinem großen Staunen entdecken, daß Dänemak schon seit dem Jahre 1787 Mennoniten kennt. So schreibt darüber der dänischer Kirchenhistoriker Fr. Hammerich in seinem Buch „Den Kristne Kirkes Historie" von 1891. Sie kamen aus Norddeutschland und ließen sich zuerst bei Frederickstad in Sönderjylland und Fredericia nieder. Durch die Predigt dieser Brüder bekehrten sich manche Dänen und wurden auf ihren Glauben getauft. Man bediente sich der Untertauchungstaufe und nannte sich „Mennoniten Broederkirkens." Diese Gemeinde anerkannte keine Glaubensbekenntnisse von Menschen aufgestellt, noch irgend welchen Katechismus für das christliche Leben. Die Brüder waren streng wehrlos und in ihrer Tracht und im Leben einfach. Die Kleider sind genau die der Amischen Brüder von Amerika von heute. Das Brotbrechen wurde jeden Sonntagabend geübt und einmal im Monat das Liebesmahl, verbunden mit der Fußwaschung. Nach demselben folgte der heilige Bruderkuß, der auf die Wange gedrückt wird. Man übte auch die Kirchenzucht und zwar sind Brüder ausgeschlossen worden wegen Rauchen, Trinken, Waffendienst, und Verleumdung von Brüdern. Die Bewegung breitete sich aus bis nach Schweden. Die erste Gemeinde in Kopenhagen wurde im Jahre 1877 gegründet. De Gemeinde hat vier eigene Gotteshäuser gehabt, wovon zwei in Schweden und die anderen in Dänemak waren. Alle diese Häuser sind ihnen verloren gegangen, weil die Gemeinden zu klein an Zahl waren und zu arm, um dieselben zu unterhalten. Seit dem Jahre 1900 besitzt die Gemeinde ein Blatt, das periodisch herausgegeben wird und an alle Mitglieder versandt. Es heißt „Evangelia But Bearer."

Gegenwärtig zählt diese Mennoniten-Brüder-Gemeinde in Dänemark 50 getaufte Mitglieder, in Schweden 25, in Norwegen 17 und in Finnland drei. Dese alle wohnen zerstreut in den genannten Ländern und werden betreut durch reisende Brüder und durch das Blatt: „Der Rundbrief." Sie halten sich sehr strenge an die Glaubensgrundsätze ihrer Väter und sind im Lande bekannt als sehr strenge Christen, gleichzeitig aber hoch geacht von denen, die mit ihnen in Berührung kommen.

Ich stehe daran, eine kleine Schrift, illustriert, erscheinen zu lassen, darinnen ich die Geschichte dieser Gemeinde kurz darlegen möchte und sie somit in den Kreis der mennonitischen Welt einführen. Das Büchlein mag im kommenden Winter für den Druck fertig werden. (Mennonitsche Rundschau.)

— Der Mennonit.

Höher hinauf.

Mann erzählte mir, in der und der Fabrik würden sehr schöne Tücher verfertigt. Ich gehe dorthin, komme auf den ersten Stock und sehe nur das rohe Material. Da frage ich: „Sind das die Tücher, von denen ich gehört habe?" „Nein," sagte der Arbeiter, „Sie müssen hier nicht bleiben, gehen Sie auf den obersten Stock, da erst können Sie die Sache völlig ausgeführt sehen." Ich tue das, und oben angekommen, sehe ich die vollkommene Ausführung eines prächtigen Tuches. So ist's auch in

unserm Leben. Auf einer niedrigen Stufe christlicher Erfahrung können wir Gottes Handlungsweise nicht verstehen. Er will, wir sollen höher und höher hinaufsteigen, bis wir Gottes Absicht mit uns erkennen: doch erst an der Pforte des Himmels sehen wir Gottes Gedanken ganz ausgeführt.

— Erwählt.

Haushalter.

Wir lesen in Sprüche 17, 1: „Es ist ein trockener Bissen, daran man sich genügen lässet, besser denn ein Haus voll Geschlachtetes mit Hader." Wie viele Menschen kommen in Schulden, weil das von Gott gegebene Teil ihren hochmütigen Lebensansprüchen nicht genügt. Ein Bekenner Jesu wird davor bewahrt bleiben, wenn er sich selbst erkennt als einen Haushalter, von welchen Gott eins fordert, daß er treu sei (1. Kor. 4, 2). Der Begriff der Verantwortlichkeit für das uns anvertraute Geld muß, wo Gottes Wort das Leben beherrscht, dazu führen, daß jeder Zent, den man ausgibt, nach dem Willen Gottes ausgegeben werde, in der Gewißheit, daß es Gott so wohlgefällt, denn Gott ist der Besitzer, der Gläubige ist der Haushalter. Gott, welcher will, daß die Seinigen glücklich sind, in Frieden bewahrt, gibt genau, was nötig ist für das Glück der Seinen: Hier belehrt Gottes Wort über Börsenspekulation und Lotteriespielen: wer einen großen Gewinn haben will, der trachte nach Gottseligkeit und lasse sich genügen an dem, was Gott ihm gab. Zufriedenheit macht glücklich.

— Erwählt.

Getraut.

Lapp — Beiler. — Benj. S. Lapp, Sohn von Stephen Lapp und Annie Beiler, Tochter von Witwer Mose Beiler, waren zusammen gegeben als christliche Eheleute den 7. Nov. 1950 durch Bisch. Jacob K. Lapp. Ihre P. O. — Kirkwood, Pa.

Stoltzfus — Stoltzfus. — Henry L. Sohn von Isaac E. Stoltzfus und Fannie, Tochter von Bisch. Sam F. Stoltzfus, waren zusammen gegeben den 14. Nov. 1950 als christliche Eheleute, durch Bisch. Aaron Esh. Ihre P. O. — Morgentown, Ohio.

Stoltzfus — Fisher. — John B. Sohn von Bisch. Sam F. Stoltzfus und Susie, Tochter von Pre. Chris Fisher, waren zusammen gegeben als christliche Eheleute durch Bisch. Sam F. Stoltzfus. Ihre P. O. — Morgentown, Pa.

Todesanzeigen.

Stutzman. — Anna, Tochter von Abraham Kauffman und Weib, von Arthur, Ill., war geboren den 13. Okt. 1891, gestorben den 14. März, 1951, alt geworden 59 Jahr, 5 Monat und 1 Tag. Sie war verehelicht mt Jacob M. Stutzman in 1910. Diese Ehe war gesegnet mt 7 Kinder, 2 Söhne und 5 Töchter. Sie hinterläßt ihr betrübten Ehemann, 2 Söhne, 5 Töchter, 3 Brüder und 1 Schwester, wie auch Kindeskinder, ihr Hinscheiden zu betrauern. Leichenreden waren gehalten an der Heimat von Harvey N. Schrocks durch Pre. Noah M. Otto und Bisch. Noah A. Yoder.

M.C.C. Weekly Notes

News on Korea Relief

It is taking much longer than anticipated to clear the way for voluntary relief agencies to do relief work in Korea. All relief distributions among civilians in Korea are still being handled by the Unified Command (Military). A United Nations committee receives relief requests from Korea and co-ordinates them with offers of supplies from various sources within the United States. Voluntary relief agencies having supplies for Korea must channel them through this international committee to the Unified Command for distribution.

The various voluntary relief agencies interested in working in Korea have organized the American Relief for Korea Agency, officially recognized by our government. When it is possible for church relief agencies to operate in Korea, the permit will be given on the basis of being a member of this organization. The Mennonite Central Committee as a member of American Relief for Korea is therefore in position to send workers to Korea

just as soon as any other group or agency. Thus far no voluntary relief agencies have been able to send relief workers to Korea.

In some communities there have been special and urgent solicitations for funds and materials for relief in Korea. Some of these soliciting agencies have no relation to the officially recognized American Relief for Korea. In no case have they any special channel other than the one open also to the M.C.C. and which would now be used were not relief distributed entirely by the military forces, with no possibility of direction or inspection by civilian workers on the field.

In the past the Mennonite churches have been careful to support relief work only when it can clearly be carried on "In the Name of Christ." It is urged therefore that while the door to Korea is closed, relief may continue in other needy places where doors are open and where the work has been approved by the Mennonite churches.

Senate Passes Draft Bill

On March 9 the Senate voted 79 to 5 to pass the draft bill which had been under debate for several weeks, extending the present Selective Service Act so as to make it in effect a universal military service and training act. The bill provides that conscientious objectors be assigned to work of national importance under civilian direction.

The House Armed Services Committee has ended public hearings on the draft, and is now preparing its bill for presentation to the House. It is not yet known whether the House bill will suggest a change from the present deferment provision for C.O.'s.

South America Ministers' Conference

Forty-two leaders of the Mennonites in Paraguay, Uruguay, Brazil, and Argentina met on February 7-11, in a conference held in Brazil, for a period of spiritual fellowship, to share information, and to exchange counsel in common problems. This conference was significant in the spirit of unity which prevailed, and in the encouragement that each of these representatives could give to others who also were facing like problems in their respective colonies.

There seems to be a growing realization among the religious leaders of the colonies that spiritual ministry is a basic factor in solving many problems, and that strong spiritual leadership is essential for a sound colony life.

Released March 16, 1951
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Builders' Unit to Sail

Nineteen young men, accompanied by their leader, are to leave on March 24 for Western Germany, where they are needed in building homes for Mennonite refugees. Members of the group are the following:

A. Lloyd Swartzendruber, unit leader, Kalona, Iowa; Marvin Gehring, Moundridge, Kans.; William Gunden, Elkhart, Ind.; Roger Hochstetler, Kalona, Iowa; Homer Kolb, Spring City, Pa.; Eldo Kroeker, Inman, Kans.; Howard Landis, Souderton, Pa.; Junior Lehman, Apple Creek, Ohio; John Mann, Goshen, Ind.; Peter Neufeld, Inman, Kans.; Richard Oberholzer, Greencastle, Pa.; Bernhard Reimer, Beatrice, Nebr.; Albert Roupp, Elkhart, Ind.; Richard Rush, Plumsteadville, Pa.; Willard Rush, Langhorne, Pa.; Lyle Schrock, Goshen, Ind.; Willard Stucky, McPherson, Kans.; Robert Swartz, Spring City, Pa.; William Yoder, Topeka, Ind.

This is a special project in which a limited number of men in Class IV-E may give a year of service. To make this special project possible, each young man, or his family or church, makes a special contribution to defray the cost of the participation in the program.

This pattern of special foreign service units for single draft-age men in Class IV-E has been designated as "M.C.C. Pax Services." The Western Germany builders' unit is the first such project; a second similar project is to be a service team to Korea or Indo-China, or perhaps Germany.

Principles on Alternative Service Outlined

A set of "Guiding Principles for Consideration in the Event of Passage of Legislation Calling for Service by Conscientious Objectors" as drawn up by a committee of the M.C.C. Peace Section was approved by the M.C.C. executive committee on March 17. These guiding principles have also been submitted for consideration by peace committees and leaders of the various M.C.C. constituent churches.

The "Guiding Principles" set forth a series of general basic conditions that should apply to a C.O. service program: that direction be thoroughly civilian; that work be as significant as possible; that there should be remuneration and other benefits for services rendered; that there be opportunity for religious ministry among the men. Suggestion is further made that several types of work be open; service projects administered by a civilian government agency; individual employment in fields determined to be of national importance; release of men to humanitarian work of an established church agency; civilian service projects especially for C.O.'s, set up by church agencies.

In stating these guiding principles, it is felt that continuation of the present deferment provision for C.O.'s would be satisfactory, since this gives C.O. men opportunity to enter service projects of their choice. Thus a change from the present provision is not sought. If, however, legislation is adopted to establish some form of alternative service, the guiding principles would serve to outline the basic concerns of the church in this matter, and constitute the basis on which further representation to government would be made.

Historic Peace Churches Meet

On March 15 representatives of the Mennonites, Brethren, and Friends met to give consideration to the present trend in draft legislation, and the steps which should be taken in the event that some form of compulsory alternative service for C.O.'s is established.

It was felt that plans should be made to seek an interview with the President in the near future, in order to express some of the basic concerns of the peace churches in relation to the draft legislation which may soon become law. (Since the law itself would grant C.O. provision in general terms only, it would be the President, with his staff, who would set up details of administration and policy in the application of the law.)

Consideration was also given to the abovementioned "Guiding Principles." It was found that there is substantial agreement between the three groups as represented in this meeting, on the principles expressed, though a very few minor differences were noted.

Washington Representation Strengthened

During the next few weeks the legislative situation may require more detailed representation in Washington, and in view of this the historic peace churches are making available additional persons for this work. The M.C.C. executive committee on March 17 appointed H. A. Fast of North Newton, Kans., to serve in this capacity. This special representation is correlated with the present National Service Board for Religious Objectors, which serves the Washington interests of peace churches.

Latest Word on Draft Bill

According to the most recent information, the House of Representatives is planning to take action on its version of the draft bill on four days beginning on April 4. This bill as reported out by the House Armed Services Committee retains the provision of deferment for C.O.'s.

Released March 23, 1951
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Herold der Wahrheit

APRIL 15, 1951

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

BROTHERHOOD

O brother man, fold to thy heart thy
brother!
Where pity dwells, the peace of God
is there;
To worship rightly is to love each
other,
Each smile a hymn, each kindly
deed a prayer.

For he whom Jesus loved hath truly
spoken:
The holier worship which He deigns
to bless
Restores the lost, and binds the spirit
broken,
And feeds the widow and the father-
less.

Follow with reverent steps the great
example
Of Him whose holy work was doing
good;
So shall the wide earth seem our
Father's temple,
Each loving life a psalm of gratitude.

Then shall all shackles fall; the stormy
clangour
Of wild war-music o'er the earth
shall cease;
Love shall tread out the baleful
fire of anger,
And in its ashes plant the tree of
peace.

—John Greenleaf Whittier.

EDITORIAL

"He Followeth Not with Us"

Many of you will probably remember that the words quoted were spoken by the disciple John when he told the Lord of one who had been casting out devils in the name of the Lord but who was not of their group and did not go with them. John forbade him to go on with the good work he had been doing because he was not of their number and the Lord gave him to understand that his work was acceptable.

It may be that we too need little lessons like that to remind us that the Lord has sheep of other folds who are doing His work, or at least in what we may consider as being other folds. Our own particular branches of the Mennonitte Church or Amish Mennonite churches are by no means the only organizations through which the Lord may operate. In fact, there may be reason for some of us to question whether we have been used as mightily in His work as some other denominations have been, because we have not given ourselves to the work. However, it is not in our province to judge in the matter. Our purpose in this editorial is to remind us that we should not have such a high opinion of ourselves as to think we are the only workers for the Lord or to look with disdain on other churches and their work for Him.

We can not help wondering how well the Master can be satisfied with some who have the name of being churches of Christ but who are so far removed from what we truly believe to be the right faith and doctrine according to the Word; but then the disturbing thought comes home to us that perhaps the Lord had to use such churches to carry on His work because we who claim to be on more Scriptural ground, have failed to do the work.

So then, brother or sister, if you are somewhat inflated with the idea that you and your church are better than others, take time off to look at yourself in the mirror of God's Word and see how you are measuring up to the stature of a full-grown person in Christ Jesus. You can be quite critical of yourself and try to determine whether you are a light to others and a witness of the true light as you should be. Besides this, compare the good you have done and are doing, with the good your Lord did while He was here—and you may make all proper allowance for your humanity and His divinity—and I am sure you will be considerably deflated and will more nearly think of yourself as you ought to think.

If we concede that other churches have been more nearly complying with the commands of our Lord than we have been doing, is that reason for us to lose interest in our own? Not at all. It should spur us to greater interest and effort in the power of the Holy Spirit, and just as much in its pure guidance, to be about the business of our Father in heaven who has called us to be witnesses for Him.

It is true we can do no more than offer the bread of life to others and show by our own lives that we have taken of this bread and are made strong in Him by it; but many of us could improve much in our offering of this living bread and our living by it.

We are not hinting that we are nearly alike in our talents and in the kind of work we can do for Him. My work may be quite limited because of my inability to do much; but whether I can do little more than nothing, or you can do much, we are both responsible to our Master to do what we can, you in your small corner, and I in mine.

You will likely recall that Peter asked the Lord what another of the disciples was to do. Jesus said: "What is that to thee? follow thou me." If, then, you are wondering about other churches and their relation to the Lord as compared with yours, remember that your responsibility is to God. It may also not hurt you to keep in mind that if you think others are somewhat queer, they may be thinking so of you.

The Word of God is our only true guide and it is only as we walk according to it that we may be sure of not being somewhat queer. We are saying this with all regard for the fact that while many things may be lawful, they may not be expedient to the cause of Christ and may not be edifying.

It is of utmost importance that whether others follow the Lord as they should or not, we see to it that we do as we believe in the light of the Word of God we should, doing what we do because we feel sure Jesus would do this, and that we do it in the way we believe He would do it.

Wars and Rumors

As we follow to a small extent, the news and the expressions of opinions concerning the confusions and events of the present over the world, we are more and more impressed with the need of remaining close to the Word of God in our concepts and conduct.

The wars of the world in the late years have evidently brought a bumper crop of diverse opinions and notions. One faction is positive a certain course is an absolute necessity. Another is just as positive an opposite course is the only way to go. Some think the United States was an aggressor in the war territories across the ocean and others think the course taken was the only one that could have been taken to preserve or obtain final peace.

It is significant that the powers that are or aim to be, have shown little regard for anything but force. It is significant too that policy rather than principle, has been a prominent factor in decisions that have been made.

We go back a number of years to the time Ethiopia was invaded by the force of Mussolini. Other nations had stood back and let the ruthless and unprincipled dictator seize the country which was not at all prepared for such an attack. They looked on while a monstrous robbery took place, because they did not want to endanger themselves; yet they professed to believe in fighting for their rights and the rights of their friends. To me it seemed to be the greatest hypocrisy among nations of our time. They let a strong man beat down a little and comparatively weak nation, and yet professed to be the custodians of world peace by physical force.

And today, there is the same lack of principle, while it may be better hidden—which may be matter of opinion —which makes us wonder how much utter rottenness is at the root of many things and how long God can continue to bear with the nations of the world.

If we were to let ourselves go, we could speak tirade upon tirade against

the powers that be; but we remember that we should pray for our governments. We remember too that we have heard preachers say that world conditions are as they are because the churches have failed to do their part to make the world a better place; and since you and I can hardly deny it with no more evidence than we have, to support a denial, we may take it for granted to be true.

Need we urge that the churches should by all means pray for the powers that be? Need we urge that we should more faithfully fill our places as true disciples of our Christ? Need we urge that we be better grounded in the faith, especially in the love of God and for fellow men, of which returning good for evil and helping others as creatures of the hand of God is a definite fruit?

The world has been trying to get along in its own way. In our time it has fought two wars to establish peace and is in the savagery of the present conflict. Will it never learn that true peace can come only through love and Christlike patience and forbearance? Will it never learn that war is first and last, not a survival of the fittest but of the strongest and most brutal? Alas, there is now little prospect of it for this time, unless our vision is too limited to see it.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Bro. Allen Jantzi and wife and two daughters and Bro. Allen Schwartzentruber and wife, of Ontario, Canada, worshiped on Sunday morning, March 25, with the little Sunday school in school and church services at Coal Run, Pa., and in the evening in an Easter service at the Maple Glen house of worship near Grantsville, Md. Sister Doris, daughter of Bro. and Sister Jantzi and a student at Harrisonburg, Va., was met in Lancaster Co., Pa., by the group and enjoyed the few days' visit with her friends of Canada and the Meyersdale, Pa., and Grantsville, Md., community, and was taken back to school, after which the group returned to their homes in Canada. The few days' visit included a short visit to the Publishing House at Scottdale, Pa., on Monday, March 26, where the party was accompanied by Allen Maust and wife and the editor and wife.

An Eastertide service was held at Coal Run, Pa., on the evening of March 22 at the mission church house, which included messages on the suffering and death and the resurrection and its meaning, of our Lord, which were ably given by Bro. Mark Peachey and Bro. Ivan Miller. We trust the seed sown may bring fruit.

Bro. Shem Peachey and family worshiped with the congregation at Arthur, Ill., on April 1, serving in the preaching of the Word to the little group there.

Bro. Andy Kurtz, Plain City, Ohio, visiting friends and relatives in the Salisbury, Pa., region worshiped with the congregation at the Summit Mills place of worship on April 1.

Bro. and Sister Harvey Miller, Reedsville, Pa., attended services at the Oak Dale house of worship near Salisbury, Pa., April 1, and visited with relatives, returning to their home the next day.

ATTENTION

Some of our subscribers have still not noticed the increase in our subscription rates, which went into effect last April. So please look on the business page in the center of the Herold and you will notice that the regular rates are $1.75 per year. Ministers' rates are $1.25.

We are still unable to pay our monthly printing bills as they become due, even with the higher rates and the fact that all of our staff workers have been donating their time and talent for a number of years.

But the printing bills are continually mounting, although our circulation has

dropped off a little. Yet nearly every issue, the bill is higher than the previous one, for which we are unable to account.

The present monthly bills are over $355.00.

We are at this time sending our representatives their lists. We admit we have been late getting this done for various reasons; but we trust you will have a better secretary and treasurer till another year, as I have asked the publication board to be released in the near future.

If we have missed any representative in the sending out of our lists and if you as a representative, did not receive your subscription list for your locality, please let us know; and whether you have been appointed a representative or not, we encourage you to take an active part in the furtherance of the Herold cause, either in contributing material for the Herold or by helping in any other way, soliciting subscriptions, renewals, etc.

We will certainly appreciate any help you may offer and please accept our sincere thanks to all of you who have taken part in the work in the past.

May God richly bless and keep you all.

Your unworthy servant,
J. N. Yutzy, Secretary.

TRUE GREATNESS

A Brother

If the greatest man of our day were to be named, a great many people would name some great general who had conquered great armies and taken cities of the enemy, bringing the people of them to surrender to his power.

Such a man may be great in a certain way, but there are people who are mightier than he, who receive little or no attention or notice.

Solomon wrote: "He that is slow to anger is better than the mighty; and he that ruleth his spirit than he that taketh a city" (Prov. 16:32). He that rules his spirit does not need to fight with another, but he does need to fight the evil within himself and overcome self before the spirit can be ruled.

The greatest thing we can do is to master ourselves. Not until we can rule our spirits, are we qualified to help others as we should; for if we do not rule our spirits we can not be impartial or free of selfishness, and the light we should have in us to shine to others, will be hid when it should be shining brightly on our candlestick.

The greatest man is not the one who conquers his enemies; but he who conquers self through the love of Christ is the greatest—and yet will feel himself to be the least.

Salisbury, Pa.

"DO THE WORK OF AN EVANGELIST"

Many of us are inclined to be critical toward certain religious movements, groups, and activities. But let us be duly careful that **we** deserve not the indictment which we are disposed to direct and aim **at others.**

For example the current issue of the **National Council Outlook** has an article with the above heading which I think some of us should carefully read and thoughtfully study, especially this clause: "It is a fallacy to suppose that by omitting a subject you teach nothing about it. On the contrary, you teach that it is to be omitted, and that it is therefore a matter of secondary importance. And you teach this, not openly and explicitly, which would invite criticism; you simply take it for granted and thereby insinuate it silently, and insidiously, and all but irresistibly. If indoctrination is bad, this sort of conditioning and preconscious habituation is surely worse."

I have seen example after example in which and by which the Dortrecht Articles of Faith were nominally upheld and professed, but the trend and general weight of testimony and support throughout was antagonistic, contradictory, and in opposition. Think this over and consider it well. And this, too, that notwithstanding the many and strenuous claims as to what our "wit-

nessing" should be! We profess **one thing** but **do the opposite.**

And in the instructors frequently employed, those responsible for the selection and employment of such factors to such responsible roles plainly and openly "wink at" what is provided as **instruction.**

Quoting further, "In such a time, surely, we must give fresh heed to Paul's injunction, 'Do the work of an evangelist.'" And if we really believe that ". . . faith cometh by hearing . . . ," and this we cannot dispute or even question, how can we be so indifferent to the character of teaching we so freely provide and furnish and manifestly sanction?

A certain father years ago said, "I thought you church leaders endorsed what certain educational authorities sanctioned and provided or you would not have so freely used them in addressing our church groups."

And so he sent his son to the educational institution from which the preacher had come, his son went to school there, and finally was located there in that locality, permanently, under those environments and diminished Gospel requirements.

Surely through the work of an evangelist the permanency and stability of the Gospel (the **Evangel**) is not weakened or broken down, or such evangelist is not an **evangelist,** nor can it truly be said that his work **is the work of an evangelist.**

In Acts 14:21, 22 the record tells us "when they had preached the gospel" it was to the "confirming [of] the souls of the disciples" and "exhorting them to continue in the faith." And in Acts 15:32 the brethren were **confirmed** and not **dissuaded** or made indifferent or talked into disregard of **that enjoined.** And in Acts 16:4, "As they went through the cities, they delivered them the decrees for to keep"; and "so were the churches established in the faith."

God's people were already enjoined by the prophet, "Strengthen ye the weak hands, and confirm the feeble knees" (Isa. 35:3) and the teaching was reaffirmed in Heb. 12:12. On the other hand, the complaint was already proclaimed, "O my people, they which lead thee cause thee to err, and destroy the way of thy paths. The Lord standeth up to plead, and standeth to judge the people." Turn to that Scripture and read for yourself what charges God makes against the people, especially against the daughters of Zion.

"And what will ye do in the end thereof?" for "Whoso causeth the righteous to go astray in an evil way, he shall fall himself into his own pit" (Prov. 28:16).

—J. B. Miller.

OUR JUNIORS

Shipshewana, Ind., March 4, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Today is cooler. Tuesday is the wedding of William Miller and Polly Mast. Two of my sisters are exposed to the measles. This is my last letter to the Herold as I am 14. With best wishes, a Herold Reader, Emma Bontrager.

Shipshewana, Ind., March 4, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. This is my first letter to the Herold. I am 9 years old. My birthday is May 20. I go to Yoder School. Our neighbors, Amos U. Miller's, will move tomorrow. With best wishes, a Herold Reader, Mattie Bontrager.

Dear Emma and Mattie: We are glad for both first and last letters, but neither one of you had anything to report. Try it, Mattie, so that we can put your name on the book. You will never be sorry.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., March 3, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It rained a little today. Yesterday it snowed a little. I am 10 years old. My birthday is March 28. I am in the fourth grade. My teacher is Mrs. Copp. I go to Middlebury School. I have 8 brothers and 4 sisters. One sister is

married and has a baby boy. This is my first letter to the Herold. Last summer I sold greeting cards and got a good Bible. Wishing you God's richest blessings, Viola Jean Shetler.

Middlebury, Ind., March 3, 1951
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting in Jesus' holy name. It is rainy and cloudy today. I am 9 years old. My birthday is July 15. I would like to find a twin. This is my first letter to the Herold. I am in the third grade. Wishing you all God's richest blessings, Freeda Pauline Shetler.

Dear Freeda and Viola: You both did fine for the first time. All of you Juniors please remember to tell us how many verses of 4 lines each in the songs and prayers you learn, also whether your Bible verses are German or English, so we know how much credit to give you.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., March, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It was nice today. We were over to Goshen to see our cousins and enjoyed ourselves. I saw a robin. Our church is tomorrow on account of preachers from Pennsylvania. With best wishes, Christy Slabaugh.

Dear Christy: You have 32¢ credit. —Aunt Mary.

Nappanee, Ind., March 5, 1951.
Dear Aunt Mary: Greetings in Jesus' name. Today was a beautiful day. We saw robins, meadow larks, and bluebirds. I am glad when spring comes. Our grandmother stays with us at present. With best wishes, Lester Slabaugh.

Dear Lester: You have 42¢ credit. You both did fine.—Aunt Mary.

New Haven, Ind., March 3, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is getting colder tonight. My brother has worked at Milan Center Elevator for six years or more. My dad has worked at the carpenter's trade for 35 years. With love and best wishes, Elmer Gerig.

Dear Elmer: You have 29¢ credit. You did fine.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, March 4, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. Today we were in church. Joe Kramer and Jonas Kurtz were baptized. I have 5 sisters and 2 brothers. I am 10 years old. My birthday is Aug. 14. I am in the fourth grade. My teacher's name is Mary Yutzy. I go to Oak Grove School. Wishing you the grace of God, Mose Henry Beachy.

Plain City, Ohio, March 4, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. There are 8 children in our family. Two of my sisters are married. I am 8 years old. I am in the third grade. My birthday is Oct. 30. Wishing you the grace of God, Katie Irene Beachy.

Dear Mose and Katie: You wrote nice letters and I would like to give you credit and put your names on the book as soon as you have something to report. Try it once.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., March 5, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: This is very nice weather. We play outdoors at school. Some of the children in my room are practicing on a play, "The Early Bird Catches the Worm." We were at William Chupp's for supper last night. David Hostetlers and Richard Lambrights were there too. With love, LeAnna Hochstetler.

Dear LeAnna: You have 10¢ credit on the book, but you did not report anything this time. Am sorry; I would like to give you more credit. It doesn't seem long since I used to learn verses and look up the Bible questions, and write German letters to Uncle Jake.—Aunt Mary.

Apple Creek, Ohio, March 4, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's

name. Today it is very nice; like spring. I go to Fountain Nook School and like it very much. I am in the second grade. A Herold Reader, Katie A. Weaver.

Dear Katie: You have 22¢ credit. You did fine.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., March 6, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It has been windy the last few days. Melvin Yoder's have a baby boy. Melvin Nisly's have a baby girl. Wishing you all God's richest blessings, Katie Yutzy.

Dear Katie: I hope you got your birthday book. You have 11¢ credit left.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., March 8, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the Master's holy name. We are having very nice weather. My nephew Morris will be here tomorrow while his mother goes to the sewing. My sister Fannie had an appendicitis operation. Wishing you God's richest blessings, a Herold Reader, Erma Yoder.

Dear Erma: You have $1.01 credit. What kind of Bible do you want when you have enough credit? Keep up the good work.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, March 11, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: First a greeting in our Master's name. We are having nice weather. My birthday is Jan. 29. I would like to find a twin. March 8 was the wedding of Jonas Yoder and Mary Ann Frey. March 15 will be the wedding of John Yoder and Ada Miller. A Herold Reader, Katie Marie Miller.

Dear Katie: You have 68¢ credit. Yes, you may report any kind of religious songs and hymns that you learn. Thanks for your good work. You had your verses all written out in fine shape and numbered. You forgot to tell us how old you are, but I hope you find a twin.—Aunt Mary.

Bird-in-Hand, Pa., March 6, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the Saviour's name. Today it was more like spring. We play games in school. I wish you the rich blessings of God. Priscilla Petersheim.

Dear Priscilla: You have 38¢ credit. Please write out the printer's pies you work out, where they are found and by whom sent.—Aunt Mary.

Gordonville, Pa., March 13, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am 12 years old. My birthday is Nov. 2. I am in the sixth grade. I have 4 brothers and 4 sisters. May God bless you all. A Herold Reader, Lizzie Stoltzfus.

Dear Lizzie: Working out two pies credits you 2¢. Will try to use your pies later.—Aunt Mary.

Gordonville, Pa., March 13, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am 11 years old. My birthday is Oct. 1. I am in the sixth grade. Wishing you and all the Herold readers the grace of God, Katie K. Stoltzfus.

Dear Katie: One pie worked out is one cent credit. You have made a start; keep it up. You sisters wrote nice letters.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., March 11, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the Master's name. The weather is cold at present. My brother Melvin's have a little girl, named Judith. She was born Feb. 27. People are sowing oats. Wishing you all God's richest blessings, Jonas Nisly.

Dear Jonas: You have 27¢ credit. Thanks to all you Juniors for your good wishes. We need your prayers too.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., March 11, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name.

We had warmer weather but today it is cold again. We are all at home today. Spring will soon be here. I am glad. Wishing you all the grace of God, Barbara Ellen Mast.

Dear Barbara Ellen: You have 16¢ credit. Will try to use your pie later. —Aunt Mary.

Middlebury, Ind., March 13, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting in Jesus' holy name. It was rainy today with a little snow mixed in. There are quite a few people sick with colds and flu. Wishing you all the grace of God, Vernon Jay Mast.

Dear Vernon Jay: You have 76¢ credit. Please put your verses to report and pies worked out, separate from your letter next time. Thanks.—Aunt Mary.

Washington, Ind., March 12, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is raining today, and it rained nearly all day yesterday. The roads are getting very muddy. I did not go to school today. I have a sore throat. A Junior, Philip Graber.

Dear Philip: You have 23¢ credit. Bible question No. 1606 was taken from Luke 11:26, and you have it Matt. 12:45, but it reads the same; so I am giving you credit.—Aunt Mary.

Lebanon, Pa., March 17, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We had snow March 15, but till evening it was all gone. I and my 2 sisters and one brother attend the Amish school of Cherry Lane. There are 28 pupils in all. With love, Fannie S. King.

Dear Fannie: You have 79¢ credit. A German and English Bible costs $2.00. You have made a good start; keep it up.—Aunt Mary.

Lebanon, Pa., March 17, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I go to Cherry Lane School. There are only two in my grade. There are 8 grades there. I would like to find a twin or someone near my age. With best wishes for a happy Easter, Mattie S. King.

Dear Mattie: You have just enough credit for a Kinder Lieder book. They cost 15¢. You must remember to tell us your age and birthday if you want to find a twin. To all you Juniors who might be interested Favorite Songs and Hymns book costs 50¢. We have a few books on hand, Mein Buch Über Die Kinder in Der Bibel, at 25¢. Birthday books are 50¢.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Leona Mae Miller

Eceap I eveal hitw ouy, ym cpeae I eivg otun uoy: ton sa het dlorw evigth, vige I tonu ouy. Tel tno uroy atrhe eb botredlu, ireehnt elt ti eb rdfaai.

Sent by Barbara Ellen Mast

Dan ti mcea ot spas, sa eh ats ta amte tihw meth, eh otok darbe, nda esledsb ti, adn kreba, dna vgea ot etmh.

Sent by Ora H. Yoder

Dan tnio svweaehort sheuo ye teenr, fsitr ysa, Cpaee eb ot hsit uhseo.

Sent by Norman Miller

Nda uroy tefe sdoh hwti het noitaraperp fo het legspo fo aeecp.

Sent by LeAnna Hochstetler

O ym Dog, I trstu ni tehe: etl em ton eb hsamade, tel ton emni meeeisn hpmuirt rove em.

IOWA AMISH CHURCH HISTORY

A. J. Beachy

V. The Third Decade

In 1871, or at the beginning of this period, we find that there were two good-sized congregations in this Johnson County settlement with three resident bishops and five ministers, and the membership distributed in three counties—in Washington County to the south, in Iowa County to the west, besides Johnson County, which contained the majority of the membership.

In 1875 there were three ordinations when Christian J. Miller, John Plank, and Paul Hershberger were ordained to the ministry. It was during this year also that Jonas Hochstetler, a minister, died.

In 1877 Wm. K. Miller was ordained to the ministry in the Deer Creek district, and the two congregations were divided into four. The two west districts were then called Upper Deer Creek and Lower Deer Creek, and the two east districts were called North and South Sharon districts respectively. There is some evidence that Sharon was divided into two districts two or three years earlier, but at present I cannot verify this.

In 1878 two more ordinations took place when Jacob F. Swartzendruber and Peter Kinsinger were ordained to the ministry.

In 1879 Benjamin Schrock, a minister, died.

In 1880 Henry H. Hershberger was ordained to the ministry, and during that year Paul Hershberger, who was ordained five years previously, moved to Nebraska.

So then by the end of 1880 there were nine ministers and three bishops residing in this settlement.

This account would not be complete without mentioning that in 1878 Noah Troyer, a member in the Amish Church, began preaching in his sleep, and was widely known as the "Sleeping Preacher" in Iowa. In a later article we may go more into detail regarding this sleeping preacher, who was somewhat connected with a growing rift in the church.

It should also be noted here that the Amish conferences, or "Diener Versammlungen," as they were called, were being held at this time in various districts, mostly in eastern states, and were held annually from 1862 to 1878 inclusive.

In 1870 a Union Sunday school was organized by Joseph J. Swartzendruber of the Deer Creek district and David Jackson, a member of the Campbellite Church at Frank Pierce. The school was conducted in the Hickory Grove Schoolhouse on Sunday afternoons with English and German classes. Among the teachers were Michael Bender, Joseph J. Swartzendruber, Mary Swartzendruber, Jacob D. and Samuel D. Guengerich. There was opposition to this union Sunday school but over 50 attended the first summer. The next year the school was organized strictly as an Amish project and only in the German language. At about the same time a union Sunday school was operated in the Sharon district, jointly by the Amish and the Evangelicals, a German church near Sharon Center. This proved unsatisfactory to the Amish when in 1873 they started their own Sunday school in the Evergreen Schoolhouse. This school was not supported by the entire church in the start, but was soon sanctioned, and later fully supported, and at times almost the entire church attended. The principal promoters were, Paul Hershberger (who was the first superintendent), Andrew Troyer, Jacob K. Yoder, and others. In the beginning they were conducted on Sunday afternoons, and always during the summer only. Among the superintendents in this school in the early years besides the brethren above named, were Michael D. Miller, David P. Miller, Joseph D. Shetler, Jonathan Plank, and John D. Hershberger. In 1875 a branch Sunday school was started in the north end of the Sharon settlement which was in the immediate vicinity of the Evangelical Church. These were held in the homes the first year or so, but later were conducted in the East Lincoln Schoolhouse. The first superintendent was Jacob J. Marner. Other early promoters were Levi Knepp, Pre. John Plank, Gideon Marner, and John P. Miller. Others who served as superintendents in the early years were Elias Swartzendruber, Jacob D. Yoder, Samuel J. Kemp, Jos. D. Miller, Jacob S. Yoder, and George Plank.

Our Sunday schools today in the Sharon districts are conducted on sub-

stantially the same basis as they were in the early years except that they are always held in the forenoon on the Sunday between the church services which are held every other Sunday.

The post-office addresses of these early Amish folks were, Daytonville, Amish (now called Joetown), Frank Pierce (now called Frytown), Sharon Center, Richmond, and possibly a few others. Then in 1879 a new railroad was built through the community in Washington County, when new towns sprang up with Kalona and Wellman becoming the post-office address of many of our folks. Wellman, within one-half mile of Daytonville, soon took over much of the latter's business, and likewise Kalona, within three miles of Richmond, eventually outstripped the latter in enterprise and population.

The principal products of the farms at this time were corn, hogs, and wheat. And until this new railroad came in, a large portion of these products was hauled in sleds during the winter time to Iowa City, 10 to 20 miles away. Hogs were dressed and halved and marketed in a frozen state.

We have in our possession a small account book of Benjamin Schrock, a minister, who conducted a workshop. Some figures from this book are interesting. Wages in July, 1865, were $1.50 per day. In December, 1865, Bro. Schrock bought things for Bishop Abner Yoder, who with his family was moving in from Pennsylvania at this time. Among this list were: 1 harrow $4.00, cow $30.00, plow $25.00, stove $15.00, bobsled $14.00, and corn was 25¢ a bushel. Another account with Michael Miller: hatchet handle 10¢, hog rack $10.00, wagon bed $3.50, double tree 40¢.

From another account book of Joseph D. Shetler who operated a farm we quote the following: In 1863 the price of wheat was from 86 to 95¢ per bushel. Butter 20¢ a pound. The next year the wheat went as high as $1.42 per bushel, and a year later butter was 30¢. This was Civil War time. In the 70's summer wages were from $18.00 to $23.00 per month. In July, 1876, Bro. Shetler hired S. Rhodes one month for $24.00 then $20.00 per month for the rest of the fall.

(To be continued)

WHAT OF THE OPENING HYMN?

Ervin N. Hershberger

We do not sanction the use of a church bell to ring the people in, or to call the meeting to order (it should not be needed). Much less should we sanction the practice of using the opening hymns for that purpose. Bells were made for that, but hymns never were. Let us just take a little time to prayerfully examine our own personal attitude toward the opening hymns of our religious services.

Do we realize that the song service is an integral part of our worship, and that it is virtually everybody's part? It is the one and only part in which our voices can blend, with a degree of harmony, to extol the glorification of God our Creator, and proclaim the worthy praises of Christ our Saviour. It is the part in which the laity can praise and pray with one accord. Yes, many of our hymns are actually prayers: prayers of praise. supplications, and intercessions. Do we, with due reverence, respect them as such?

Or do we consider the song service as a separate, preliminary exercise, to entertain somebody till everybody gets there? Or have we spluttered around all morning at such a feverish rate that we look upon this part of the service as a period of rest and relaxation to calm our nerves before we begin (?) to worship? As we prepare to go to the house of worship, and are reminded by the good old faithful clock that we are being late this morning; or perhaps LATE AGAIN, as a matter of habit; do we console ourselves by thinking, "Vell sie kenna awfanga ohne uns"? Do we "let 'em sing a while" till we get there to worship?

Is our song service so insignificant that we can afford to miss it? Are we really contributing so much to the rest

of the service, and getting so much out of it, that we are justified in not doing our humble share when it comes to everybody's part, the singing? Are we like the would-be swimmer (?) who disgustingly puddles only ankle-deep at the edge of the water, stirring up a lot of mud, and complaining about the water being too cold? Or do we experience the enthusiasm like the one who plunges headfirst into the deeper water of the same pond, and emerges with the triumphant shout, "Come on in, boys, the water is fine"? (The difference was not in the temperature of the water, but in the attitude of the boys.)

The song service is a vital part of our church service; and like as our bodies would be incomplete without limbs, so would our church service be incomplete without singing.

"Come, we that love the Lord,
And let our joys be known;
Join in a song with sweet accord,
And thus surround the throne.

"Let those refuse to sing
Who never knew our God;
But children of the heav'nly King
May speak their joys abroad."

Let us truly have CONGREGATIONAL singing, "teaching and admonishing one another [lehret und vermahnet EUCH SELBST] in psalms and hymns and spiritual songs, singing with grace in your hearts to the Lord." "And whatsoever ye do, DO IT HEARTILY, AS TO THE LORD, and not unto men" (Col. 3:16, 23).

Religious services, like all other public meetings, need to have some system as to their appointed starting time. Circumstances and conditions need due consideration in determining the most expedient time, or hour, for the appointment of any meeting. Then after that most expedient time for our religious services is agreed upon and appointed by a congregation, we fully realize that again circumstances and conditions sometimes hinder or even prevent us from getting there on time. This, however, should be the exception and not the rule. Perhaps all of us have experienced unexpected and unavoidable delays at some time or other: but none of us needs to contend with the unexpected every Sunday morning. If we do arrive late, let us try to determine the cause for our tardiness, and usually we will find that the cause CAN be overcome. "Where there is a will there is a way."

There seems to be definite evidence that being late is as much a matter of habit as a matter of "time." The clock that strikes six at five minutes after six will also strike twelve at five minutes after twelve. Likewise, if we are inclined to be from ten to twelve minutes late for a morning service we are very likely to be from ten to twelve minutes late for an afternoon service. Or, if we have the habit of arriving at twenty minutes till ten for a nine-thirty service, then by the same tokens we seem to learn to arrive at ten minutes after ten for a ten o'clock service. We gladly grant that there is some flexibility to this rule, and yet, it is certainly amazing how nearly general and fixed such a rule really becomes. Would it not be just as easy, and so much better, to maintain the same degree of regularity, and be habitually ON TIME?

To be on time necessarily means a little BEFORE THE APPOINTED TIME, so we at least have time enough to be seated and reverently quiet for a few moments before the service should begin. If we miss those quiet moments we already miss a blessing, and if my entering the meeting, after the singing had begun, diverts only one worshiper's attention, from his efforts and duty of worship, then I also cause him to miss a blessing. And when many are thus distracted by many, what a multiplied number of blessings we lose.

But if my brother was "on time," and received the blessing of the solemn, quiet pre-opening moments he should be so Spirit-filled that my entering late should not disturb his reverence. Ah! We certainly wish this could be true! But early comers are also very human,

and need the full benefit of the inspiring stillness just before the sacred service begins, together with a continued worshipful atmosphere. The punctuality of one group can never compensate for the tardiness of another; but the tardiness of one group can readily undo the punctuality of another. (Unduly long waiting periods are rather tiresome.)

Then there is the problem as to when the service should begin. Really this should be no problem at all. Was not the time appointed in advance? If so, then there can be only one answer. The service SHOULD BEGIN at the APPOINTED TIME: the time agreed upon by the congregation. Only very unusual conditions should be allowed to detain us. And yet it is CERTAINLY NOT IDEAL to open a religious service when many of the worshipers are still entering (this should be one of the "VERY UNUSUAL CONDITIONS"), as there is entirely too much confusion to foster a serene, worshipful atmosphere. But unless we are all present and quietly seated before starting time, someone must choose between two evils: either start late, or start amid the belated process of assembling. Consequently we are so apt to choose both evils—starting late and still starting amidst an unwholesome confusion (that of either entering late or glancing at those who do). Then why not just wait until the worshipers are all seated? This, too, has been tried, resulting in starting late one Sunday, LATER the next, and still LATER the next. "My brethren, these things ought not so to be."

Then what can we do? Let the church mutually consider their time schedule. If the schedule is unreasonable, let's change it. If the schedule is practicable and proper, let us renew our efforts to be punctual. Perhaps we should also review our own Sunday morning's routine. Maybe we could set the alarm clock to rouse us ten or fifteen minutes earlier. Possibly some nonessential tasks could be eliminated from our Sabbath day chores. Or for some of us it may only mean to go in and be seated after we do arrive at church. Whatever our individual problem may be, may we firmly resolve that with God's help we'll overcome the difficulty, and let us go to the house of the Lord.

"O come, LET US SING unto the Lord: let us make a joyful noise to the rock of our salvation" (Ps. 95:1).

Meyersdale, Pa.

WHAT DO WE BELIEVE?

Jonas Christner

The times in which we are living and the conditions in the world and the churches of today are alarming. This is very evident in the present-day mission work of our church as we come in continual contact with those who are not sound in faith and who try to make inroads in the mission field, and not here only, but also right in our home churches and communities. It is evident that the forces of Satan are busy undermining the fundamental principles of the Word and getting many believers to question and doubt the authority of the Word of God.

I would like to bring a few typical illustrations and examples of things which I have seen and experienced in the work among the colored people of this city. When first coming into a section where no work of any kind is being done spiritually, we are always impressed with the abundance of opportunities to witness for Christ and testify to the saving grace of our Lord without any opposition; but as soon as work is begun, and people become aware of the grace and respond to it, the enemy of their souls becomes busy through people who are not sound in doctrine or who unduly emphasize some points of faith to the exclusion of other necessary ones. This kind of people has done more harm and lured more followers away from real faith and life in Him than any other kind of opposition. Satan appears as an angel of light and thus attracts dozens of such who

had been converted and brings them to err and walk in darkness.

In the work here, a certain group of Baptists became very busy and turned away many from the faith they had received which we uphold. They emphasized a certain baptism and a "heart condition," but stopped at this point and ignored works which are the product of true faith and regeneration. Another foe has been the class which promises salvation on the ground of a good, moral life, laying much stress on works, and those things which go with it, but paying little or no attention to repentance and faith. Still another group has been such who are quite emotional and emphasize being filled with the Spirit of God, but have no time for works and even deny the existence of sin. Not only do we find such problems in these fields for mission work but we find the enemy of our souls busy with the same tactics and the same means right in some of our home congregations, trying to get our people off their balance. Alas, he is succeeding only too well to establish liberalized attitudes and beliefs, even drawing people away out of our churches.

We need not marvel that Satan is successful in getting people unbalanced in their beliefs, thus instilling false theories and doctrines which are foreign to the Bible and the faith of our fathers. The Word of God predicts this condition and repeatedly warns us of the approaching dangers which we are facing in these last times. Paul tells of such things in II Tim. 3:1-9; I Tim. 4:1-3; II Thess. 2:1-12, and I Thess. 5:1-4. Peter also tells us of them in II Pet. 2:1-3 and our Lord in Matt. 24. There are also many other passages in the Word which we could name, but a prayerful and careful study of these can not but be a great help to us to guard against the means which Satan uses to bring heresies into the churches.

Individuals who know right from wrong, and are under conviction through the Word, bring many excuses and refuse to yield fully or obey the voice of God as given in His Word. Recently a person asked: "When there are so many religions and so many churches and beliefs, all claiming to be right, how can a person know the right way to heaven?" Many are puzzled and perplexed because of this and continually we are meeting people who ask about it, some of them sincerely, truly wanting to know the truth, others superficially, trying to catch us off guard. It is an old question and many preachers and religious leaders have stepped forward boldly with their opinions; but eternity is too serious a matter to trust in the opinions of mere men. As a church of the Lord, we have a real challenge before us as never before, to bring the Word to men and women who are groping in darkness, teaching it in its purity and with simplicity.

A long time ago, a man came to the Master with the question, "how can we know the way?" The answer of God through the Son came in these words: "I am the way, the truth, and the life: no man cometh unto the Father, but by me" (John 14:6).

We should indeed be thankful to God that He has not left us in doubt and in fear, but has given us a hope that is eternal and sure. We should be full of rejoicing because we know what to believe and are confident of so great a salvation, knowing what to believe and realizing in this life that salvation is full and free. The Word has been written for us to believe on the name of the Son of God and by this belief and trust, have the assurance of salvation through faith. I John 5:14, 20.

Brother and sister, are you not glad that we need not walk in darkness, but can know what to believe and what not to believe? We do rejoice in the fact that the Word is clear and that we need not depend on people for their opinions but that this Word is for us to read and understand for ourselves, seeing in it the way of life revealed.

Let us then take the Word at its

full value, examining ourselves in its light and taking it as our guide for our faith and practice. The following points, as plain teachings of the Word, are necessary for the instructions given to converts at mission points:

We believe in a triune God: the Father, the Son, and the Holy Ghost. I John 5:7. We believe Him to have been the Creator of all things, the Head of the church (Col. 1:16, 18), the One eternal, unchangeable, and supreme Ruler.

In Jesus Christ as the Son of God, conceived of the Holy Ghost, born of a virgin. Matt. 1:20-25.

In the plenary and verbal inspiration of the Bible as the Word of God, our rule and guide for every problem of life. Ps. 119:160; II Tim. 3:16.

That man was created pure (Gen. 1:27), and that he by transgression fell (Gen. 2:17), and that sin, sorrow, and death (natural and spiritual) are the results of this fall. Rom. 5:12.

That the blood of Jesus Christ so atoned for all that their salvation was fully made possible. John 3:16.

That in order to be saved, all accountable persons must believe, repent, be "born again," walk in newness of life." John 3:3, 5; Rom. 5:12.

That those thus born again, are obedient to God and His Word and constitute the church of Christ, of which He is in truth the Head. Rom. 6:17; Col. 1:18.

That self-denial and humility are essential to Christian discipleship and are evident in every believer's life. Luke 9:23; I Pet. 5:5, 6

That water baptism is commanded as a sign and seal of faith and that it in itself does not save or cleanse from sin. Matt. 28:19, 20; Acts 2:41.

That the bread and the cup in communion are symbols of the body and the blood of Christ and show a common union of members of the church. I Cor. 10:16, 17.

That the washing of feet as a religious ceremony of humility and love should be observed literally, John 13:1-17.

That Christian women should wear the prayer veiling at all times. I Cor. 11:2-16.

That the "kiss of charity" should be practiced among believers. Rom. 16:16; I Pet. 5:14.

That anointing with oil is for the restoration of well-being for the believers. James 5:14, 15.

That mixed marriages between believers and unbelievers are not Scriptural and that marriage with divorced persons whose former companions are living, constitutes adultery. Mark 10:2-12.

That it is unscriptural for Christian people to follow worldly fashions, engage in carnal warfare, swear oaths, hold membership in secret orders, or have their lives insured. Rom. 12:1, 2; Matt. 5:33-48; II Cor. 6:14-18; I Pet. 3:3, 4; Eph. 5:11; Jer. 49:11.

That the disobedient and obstinate sinners in the church should be expelled. I Cor. 5:13.

That the church is commanded to evangelize the world and teach the all things of the Bible. Matt. 28:19, 20.

That there will be a personal and imminent second coming of our Lord Jesus Christ as the blessed hope of all believers. Acts 1:11; John 14:2, 3; I Thess. 4:13-18; Titus 2:11-14.

That there will be a bodily resurrection of both the just and the unjust. John 5:28, 29.

That the final judgment will be followed by eternal rewards and punishments. Matt. 25:46; II Cor. 5:10.

That the soul will live in heaven or in hell through all eternity according to the choices made in this life. Matt. 25:34, 41, 46.

May we do all things without murmurings and disputings, that we may be blameless and harmless, the sons of God, without rebuke, in the midst of a crooked and perverse nation, shining as lights in the world, holding forth the Word of life, that we may rejoice in the day of Christ that we do not labor or run in vain and that we can rejoice together. Phil. 2:14-18.

May this be a challenge to the church to not uphold the opinions of men, but to hold up the Word that Christ may be magnified and seen in us.

Harrisonburg, Va.

AWAKE, THOU THAT SLEEPEST

A Reader

As I heard the sound of buggy wheels and the clip-clop of the horses' flying hoofs fade away in the distance, I heaved a sigh of relief and turned over, still trying to sleep. It seemed a long time since I had finally crawled to bed after a full day of going to church, visiting with other members of our congregation during the afternoon, and doing chores in the evening.

It seemed a long time ago that Mary had told me the young folks were coming to spend the evening with her and Eddie. That was nothing unusual—it had happened many times before and we were always glad to have them too. I tried to remember what had caused the tumult that was raging in my sleepless mind. Perhaps it was something I had heard in the sermon that morning or it may have been just because I could not sleep; I could not remember.

It might have been the still, small voice of the great Reminder—anyway it seemed there was so much noise and confusion. I had not remembered that there had been so much at other times when they had been here, although I know now there must have been. We had just gotten used to it I suppose.

Oh, yes, we had spoken to Mary and Eddie a long time ago about not being too noisy—but we decided they have to have a little fun—let them sow their wild oats?—they will soon settle down and become dependable, hard-working, Christian men and women. We too had fun when we were young; so it is only fair that they also have fun.

Suddenly a thought flashed into my mind: What is fun anyway? Is it making a lot of noise and disturbance—robbing the next day of some of its splendor through keeping such late hours? Surely we ourselves did not do those things when we were young!

Then it all became very clear to me and I saw myself as Mary of today—doing the same things and thinking the same thoughts. Where had she learned them? How could she have suddenly become me in a new generation? Perhaps she was entirely unaware even of the kind of life she was leading—even as I had been—until just now.

On whom could I place the blame? Whose fault had it been? Then I knew! I was to blame. I had failed my daughter. I had not taught as I should have taught.

FOUR ENEMIES OF PAUL

By R. H. Miller

Woe unto you, when all men shall speak well of you! for in the same manner did their fathers to the false prophets. Luke 6:26.

By means of a sextant the mariner in midocean is able to determine his location. On the voyage of life we have the same need of knowing our bearings. How do we stand in relation to the fixed stars of eternal truth? What is our location? In what direction are we moving? "Know thyself," said the philosopher. "Let a man examine himself," said the Apostle Paul. Accurate self-knowledge is of the highest importance.

But the difficulty of acquiring this kind of knowledge is equal to its importance. One may so easily be misled. Every possible test and criterion should be taken into account in our effort to know our location and to find the right way.

In the words of our text, Jesus proposes a test which men very often overlook and misunderstand. "Woe unto you when all men shall speak well of you!" We are inclined to take popular approval as proof that we are pursuing the right course. Jesus says not. It is a danger signal. And He proves it by

recalling the universal favor in which the false prophets were held.

Who are your enemies? Why do they hate you? The answers to these questions are significant in taking our moral and spiritual bearings. The man who has not felt the cruelty of wrong may well question if he is in the place God wants him.

—Selected

Keep Good Company

Sydney Smith said: "We should accustom the mind to keep the best company by introducing it only to the best books." We heard of a city pastor who said: "I have read so much from the destructive critics that I am no longer sure that any text I can take is really an inspired statement from God."

We will never develop a strong faith by reading the writings of those whose mission it is to create doubt.—Sel.

WE NEED CONVERTED SCRIBES

Scholarship is a great asset if you can hitch it up to the right emotional drive. So Jesus said, for substance, in His remark about the converted scribe. Remember? It was just after He had finished His parables by the sea. Matt. 13. He asked His disciples if they had understood what He had been telling them, and when in their unsophisticated innocence they said they had, He replied, to paraphrase Him freely:

Well, if unlettered fishermen and tax collectors can see what my kingdom is like, what a power for digging out its hidden treasures will the trained scholar be, when he gets the kingdom of heaven point of view. For he will know how to put the old and new together.

How the world needs today the "scribe who hath been made a disciple to the kingdom of heaven," the man who "bringeth forth out of his treasure things new and old." Powerful influences would have us discard old virtues. We'd better not. Some will have nothing new. They should learn that the realm of undiscovered good is still very large.

Bring on your well discipled scribe. We want the man who knows. But we want him air-conditioned. We want him cleaned and tempered by the winds of heaven. We want him to find the place where old things fit with new, and to weld them together into a solid unit of eternal truth. —Selected.

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa

Greeting to All Herold Readers: We are having springlike weather.

Since my last letter, we have again been reminded that we have no abiding place here on earth. Bro. Abner Miller was sitting in his rocking chair just before bedtime when the angel of death called him home. He had seemed to be a healthly man but a heart attack took his life suddenly. He leaves a deeply bereft wife and two daughters, Mrs. Lyle Yoder and Mrs. Eldon Rhodes. His age was 68 years, 6 months, and 6 days. He lived his entire life in this community and was a very kind and devoted friend and neighbor to everybody and was an especially good Sunday-school superintendent in his younger years. He was a good singer and often helped at funerals. He will be greatly missed in church (Mennonite). The last three funerals in the Amish and Mennonite churches in our community were of persons who had died in their chairs.

On Thursday, March 29, will be the funeral of Ezra Bontrager, who was in a train and auto accident in Germany two weeks ago. As his name was given to his sister Mrs. Joni Miller, for identification, he will be brought here for burial. He leaves his father, Emanuel Bontrager, Middlebury, Ind., stepmother, three sisters, three brothers, one half brother, and one half sister. He was 31 years old.

Bro. Mannas Brenneman remains about the same as he has been for some time. Uncle John Miller also remains about the same and Aunt Barbara is better again.

Bro. Sam W. Miller has not been as well all winter but seems to be some-

what improved. We hope that when warmer weather comes, our aged people can enjoy the fresh air again.

Sister Lydia Ropp had a light stroke and is not as well. Bro. Sol Ropp is in the hospital and was operated on yesterday for hernia. He seemed to have been quite sick but was reported to be resting better.

The Lord willing, communion services will be at Upper Deer Creek on April 1 and at Fairview on April 8.

March 27, 1951. Mrs. A. S. Miller.

MARRIAGE

Miller-Miller.—Moses, son of Menno and Susan Miller of Kokomo, Ind., and Barbara, daughter of Ezra and Edna Miller of Kalona, Iowa, were married on Nov. 23, 1950, by Bishop Edwin Hershberger. May the blessings and guidance of the Lord be theirs through life.

Maust-Yoder. — Jonas Maust and Irene Yoder were married on the afternoon of Sunday, March 11, 1951, at the Maple Glen house of worship, near Grantsville, Md., by Bishop C. W. Bender. May God lead and guide them through life.

OBITUARY

Miller.—Fanny (Troyer), wife of Deacon Noah S. Miller, was born near Goshen, Ind., Aug. 19, 1875; died at her home near Kalona, Iowa, Feb. 28, 1951, at the age of 75 years, 6 months, and 9 days.

When she was seventeen years old, she united with the Amish Mennonite Church and was baptized by Bishop David Kauffman. This faith was hers to the end.

She was united in matrimony on Sept. 24, 1893, to Noah S. Miller, by Bishop David Kauffman, in which union they lived together over fifty-seven years.

To them were born four children, two of which (twins) were stillborn; and the two living are the wives of John I. Helmuth (Mary) and Chris A. Gingerich (Susie).

She leaves to mourn her passing, her husband, the two above-named daughters, ten grandchildren, seven great-grandchildren, one brother (Jeff Troyer, Topeka, Ind.), one half brother (David Troyer, Goshen, Ind.), one half sister (Anna—wife of Enos D. Glick, Shipshewana, Ind.), and many other relatives and friends.

In 1924, with her husband and one daughter, she moved from Indiana to Iowa, where her other daughter had already been living. Fifteen years ago to the day, she and her husband had moved to the farm home of their daughter Susie, where they lived at the time of her death. The other daughter lived on an adjoining farm home.

In October, 1949, she began failing in health but was still able to attend church services. In January, 1950, she became unwell to a greater extent and after that time she was in services at the church house only three times. In October she fell and broke an arm, which healed rapidly, but from then on she could no longer be on her feet without some assistance, nor could she enjoy the rest of lying down from that time until her death, which meant that she had to remain in her chair during this time. For herself she had no desire to get well again, but her concern was for those about her and for her family.

Funeral services were held at the Fairview church house on Friday forenoon, March 2, with burial in the Fairview Cemetery.

At the home the services were conducted by E. G. Swartzendruber and at the church house by A. S. Miller, E. G. Swartzendruber and Morris Swartzendruber.

Scriptures used were Ps. 50; John 14 and Rom. 14:7, 8.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 40. 1. Mai, 1951. **Nr. 9.**

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Pfingstbitte.

Wie nach Winterszeit die Erde
Hat der Frühling ganz erfüllt,
So auch uns dein Wehen werde,
Die noch Wintersnacht umhüllt;
Heil'ger Geist, so wollst uns geben
Frühlingsgleich ein neues Leben.

Tu uns an mit Kraft der Höhe,
Füll' das Herz mit heil'gen Trieb;
An uns man dein Wirken sehe,
Hohen Mut uns Schwachen gib;
Laß sich blütengleich entfalten
Unser Sein bei deinem Walten!

Mache unsern Mund beredet,
Wie der ersten Jünger Schar,
Daß, ob man uns auch anfehdet,
Stets erschall' dein Zeugnis klar!
Laß uns gläubig kämpfend siegen,
Nie dem Feinde unterliegen!

Bau dein Werk an allen Enden,
Laß es wachsen, sturmerprobt!
Stärke kräftig läss'ge Hände,
Und je mehr uns Kampf umtobt,
Um so stärker mach' uns wieder;
Komm voll Pfingstkraft auf uns nieder!

— Erwählt.

Editorielles.

Paulus schreibt den Epheser: „So sage ich nun, und zeuge in dem Herrn, daß ihr nicht mehr wandelt, wie die andern Heiden wandeln in der Eitelkeit ihres Sinnes." Im alten Testament heißt es: Gott sprach. Im neuen Testament führt Gott, den Vater, seinen Sohn ein mit dem Wort: Dies ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören. Er ist der Fels, der geschlagen wurde, und das Wasser des Lebens strömt aus Ihm, ein Quell für alle durstige Seelen, und Wasser in der Schrift ist das Bild des Heiligen Geistes.

Jesus lehrte seine Jünger vor seiner Himmelfahrt daß sie nicht von Jerusalem weichen sollen bis sie angetan werden mit dem Heiligen Geist. Paulus schreibt an die Korinther: Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist? Sind wir bekümmert darum daß unser Leib, unser Herz, erfüllt ist mit dem Heiligen Geist? Der uns in alle Wahrheit leiten wird, so wir uns von ihm führen lassen. Rechnen wir Gläubige alle daß der Heilige Geist in uns wohnen soll, und daß unser Leib ein ewiger Tempel des Heiligen Geistes sein soll? Bitten wir für solches, und sind wir dankbar für solche Gabe und Gelegenheit? Der Mensch muß zu Jesu kommen im Glauben und in der Liebe um solchen Geist zu erlangen, denn der Mensch wird wiedergeboren auf dem Willen Gottes (Joh. 1, 13), auf Grund der Erlösung des Sohnes (1. Joh. 5, 12), durch die lebendig machende Kraft des Heiligen Geistes (Röm. 8, 2). Erst mußte Christus sein Werk vollbracht haben, erst mußte Er aufgefahren und erhöhet sein, dann kannte Er ihn erst senden, auf Pfingsttag ist er gekommen, die Aposteln erfüllt mit Kraft und Erkenntnis nach dem Willen Gottes, und dem Heil in Christo. Und dieser Geist wird auf Erden sein die wiedergeborene Seelen leiten und führen so lange sie auf Erden sind.

Christus war von Ewigkeit her beim Vater, aber Er kam zu einer ganz bestimmten geschichtlichen Zeit auf diese Erde, um sein Heilswerk zu vollbringen. Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen

Sohn, und als das Werk vollbracht war, ging er wieder zu dem Vater und lebt in Ewigkeit, so leben die Menschen im Zeitalter des Heiligen Geistes bis Christus wieder kommt alle Heiligen mit sich führen in sein ewiges Reich der Gnade. Der wiedergeborene Mensch hat eine innenwohnende Kraft von oben, wo eine christliche Freude aus seinem Leben fließt, denn er hat Vergebung seiner Sünden durch das Blut Christi.

Psalm 37: — Der Mund des Gerechten redet die Weisheit, und seine Zunge lehret das Recht. Das Gesetz Gottes ist in seinem Herzen, seine Tritte gleiten nicht. — Bleibe fromm, und halte dich recht; denn solchem wird es zuletzt wohl gehen.

1. Joh. 3. sagt: Siehe, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen! Darum kennet euch die Welt nicht; denn sie kennet ihn nicht. Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir Ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Und ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu Ihm, der reiniget sich, gleichwie er auch rein ist. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Sam D. J. Miller und Weib, Mrs. Amanda J. Miller und Mrs. Rachel Hostetler von Holmes und Wayne Co., Ohio, waren in der Gegend von Arthur, Ill., Freund und Bekannte besuchen.

Pre. Shem Peachy und Familie von Springs, Pa., waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Ill.

Witwe Mary Blank von der Elverson, Pa., Gegend, im alter von 90 Jahr, ist nach letztem Bericht nicht so gut.

David Hostetler von Nappanee, Ind., im alter von 92 Jahr, ist auch nicht so gut nach letztem Bericht. L. A. M.

Ein gutes Zeichen eines guten geistlichen Zustandes ist, zu wissen, was am wichtigsten ist und es allem andern voranzustellen.

Ausgießung des Heiligen Geistes.

Der Prophet Joel schreibt von diese Ausgießung des Heiligen Geistes wo Lucas wiederholt in Apg. 2, 17. Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, ich will ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Ältesten sollen Träume haben.

Diese Ausgießung des Heiligen Geistes war der letzte Schritt zu der Erfüllung das Reich Christi auf Erden. Jesus war gestorben am Kreuz, auferstanden, etlichemal seine Jünger erschienen, dann ließ er sich sehen unter ihnen vierzig Tage lang, und redete mit ihnen vom Reich Gottes, und sagte ihnen daß sie Zeugen sind zu diesem alles was er getan hat. Nun sprach er: Ich will auf euch senden die Verheißung meines Vaters. Ihr aber sollt zu Jerusalem bleiben bis daß ihr angetan werdet mit Kraft aus der Höhe. Lucas 24, 49. Über diesem finden wir daß die zusammen waren , ihn fragten: Herr, wirst du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israel? Hier können wir vernehmen daß sie als noch nicht die Sache verstanden haben, sie hatten die Wirkung von diesem Geist noch nicht. Gerade so stehet es noch Heute, wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein, in kurzem zu sagen, wer Christi Geist nicht hat, der ist noch kein Kind Gottes in derer Zeit, so stehen wir als noch außer der Verheißung.

Die Sache mußte fertig gemacht werden eins nach dem andern, nun hat er ihnen gesagt: Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde. Dann der nächste Schritt ist er von ihnen genommen worden, eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg gen Himmel fahrend. Können wir begreifen wie sie fühlten? Wir müssen glauben sie waren voll Wunderns und Erstaunens, was soll nun weiters werden? Jetzt ist er aufgefahren, aber er ließ sie nicht ohne Trost, sondern zween Männern in weißen Kleidern stunden bei ihnen, welche sagten: Ihr

Männer von Galiläa, was stehet ihr und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen wie ihr ihn gesehen habt gehn Himmel fahren. Mit diesem Trost gingen sie hinauf gehn Jerusalem und waren bei einander einmütig mit Beten und Flehen. O sehet, wie sie ihre Zeit zugebracht haben, es war keine Zeit bestimmt, es heißt nur: Bis ihr angetan werdet mit Kraft aus der Höhe. Der erste Tag ging vorüber und wohl nichts sonderliches sich zugetragen, aber sie sind nicht mutlos geworden, so ging ein Tag nach dem andern vorüber bis der zehnte Tag anbrach, und wir glauben sie haben sich wieder mit gutem Mut versammelt auf diesem Morgen und wie wir finden in zweiten Kapitel (Vers 1), waren sie wieder einmütig beieinander, das meint daß sie alle eines Sinnes waren um zu beten für den gleichen Zweck. Jetzt auf ein mal geschah schnell ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes, und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen zerteilet wie von Feuer; und er setzte sich auf einen jeglichen unter ihnen. Und wurden alle voll des Heiligen Geistes, nicht nur einer, aber alle, und fingen an zu predigen mit andern Zungen, nach dem der Geist ihnen gab auszusprechen. O wunderbare Geistes Kraft wodurch 3000 Seelen zum Leben gekommen sind und sich taufen ließen an demselbigen Tage. Ja wenn wir über die Sache nachdenken, wie es mich dünkt daß ihnen die Sache so wichtig vorgekommen ist, wie sie so tief bekümmert waren, und solch eine Bewegung verursacht hat unter ihnen, und dann es vergleichen mit unsere Zeit, bringt es man fast zum weinen daß wir so lau sind in derer Zeit, und finden Ursach über uns selbst zu klagen und weinen, wie viel weiter könnten wir schon in seiner Erkenntnis sein als wir sind? Und wie viel mehr sollten wir erfüllt sein mit dieser Geistes Kraft von oben, nicht so viel Fleisches Lust und Hoffärtiges Leben, sondern mehr geistlich und demütig zu werden.

Dieser Geist wenn er kommt, sagt Jesus, wird er die Welt strafen um die Sünde und um die Gerechtigkeit und um das Gericht: Um die Sünde, daß sie nicht glauben an mich; allermeist weil sie ihn nicht annehmen als einen Erlöser, wird er die Welt überzeigen durch seine Gerechtigkeit daß er zum Vater gehet, ja durch seine Auferstehung und Himmelfahrt, ist es bezeugt daß er der Sohn des lebendigen Gottes sei. Um das Gericht, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist, ja der Gott dieser Welt und Satan ist verdammt, und alle die ihm dienen zugleich.

Jetzt ist die Sache nun fertig gemacht, so stehen wir in dem vollkommenen Werk der Versöhnung in Christo, der Heilige Geist ausgegossen, jetzt können die Jünger es verstehen und das Evangelium in seiner vollen Kraft ausbreiten, wie Jesus ihnen gesagt hatte: Gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes; und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. Nun kommt Petrus mit den Worten: Tut Buße, und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes. Denn euch und euer Kinder ist diese Verheißung, und aller die ferne sind, welche Gott, unser Herr, herzurufen wird.

Wenn wir diesem Geist nicht gehör geben wenn er bei uns anklopft und uns überzeigt daß dieses und jenes nicht recht ist, und nehmen das Wort nicht an daß in uns gepflanzt ist, so tun wir den Geist dämpfen und bleiben kraftlos, denn Jesus sagt: Der Geist ist es der da lebendig macht, das Fleisch ist kein Nütze, die Worte die ich rede, die sind Geist, und sind Leben.

P. Y.

Die Wirkung des Heiligen Geistes.

R. L. Schlabach.

Denn Johannes hat mit Wasser getauft; ihr aber sollt mit dem Heiligen Geist getauft werden nicht lange nach diesen Tagen. Apostelgeschichte 1, 5. Dies sind die Worte Jesu ehe er gen Himmel gefahren ist. Er hat ihnen befohlen nicht von Jerusalem zu weichen bis es kommt daß sie angetan werden mit Kraft aus der Höhe. Jesus hat es öfters verheißen und ver-

sprochen. Nach dem er auferstanden war ist er den Jüngern erschienen und sprach: Friede sei mit euch; gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Und da er das gesagt hatte, blies er sie an u. spricht zu ihnen: **Nehmet hin den Heiligen Geist.** Joh. 20, 22. Ehe er gekreuzigt war sprach er schon, es wäre gut daß er hingehe, denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch, so ich aber hingehe will ich ihn zu euch senden. Joh. 16, 7. Er ist zum Vater gegangen in die Herrlichkeit, und seine Nachfölger in diese sündliche, arge und jammervolle Welt gelassen, aber Gott Lob und Dank, nicht ohne Trost. Er sprach: **Ich will euch nicht waisen lassen.** Jetzt wollen wir etliche Sachen in Betrachtung nehmen die der Heilige Geist tut.

(1) Er wird der Mensch überzeugen und bewegen, und strafen um die Sünde, und daß er ein Erlöser haben muß oder ewig verloren gehen. Er ist der Ursprung zu der Neugeburt. (Joh. 16, 8—11; und 3, 5—6).

(2) Er gibt uns Weisheit, Leitung und Führung. (Joh. 16, 13; 1. Kor. 12, 8).

(3) Durch den Heiligen Geist werden wir geheiligt, ohne welches wird niemand den Herrn sehen. (Röm. 15, 16; 1. Pet. 1, 2).

(4) Er machte uns voll Freudigkeit und Liebe gegen unsre Mit- und Nebenmenschen. Paulus ermahnt uns voll Geistes zu werden. (Eph. 5, 18; Apg. 4, 31. 32).

(5) Er macht uns zu Kinder Gottes, und nicht Knechte, daß wir können ja rufen: Abba lieber Vater. (Röm. 8, 14; 1. Kor. 12, 3).

(6) Der Leib Christi (die Gemeinde Gottes), wird durch den Geist erbauet. (1. Kor. 12).

Es sind noch viele andre Werke daß dieser nämliche Heilige Geist wirket, aber wir wollen noch etwas in Betrachtung nehmen wie wir ihn überkommen können. Erstlich müssen wir ein Verlangen haben dafür mit fasten und beten, und darnach ringen, unser selbst demütigen, und mit Buße und Glauben zu Gott kommen im Sinn für ihm gehorsam zu sein. Jes. 44, 3; Luc. 11, 10—13; Apg. 2, 38. und 5, 32.

So jemand sucht der Heilige Geist zu empfangen und sich ein Namen zu machen, der lese dem Simon seine Geschichte (Apg. 8). Der Heilige Geist kommt in solchem Weg daß wir ihn verstehen können, und das nicht immer an eine besondere Zeit oder Stunde, wie bei der Taufe oder Bekehrung. Wir lesen von Menschen wo das Wort angenommen haben, aber der Heilige Geist nicht empfangen haben, so fürchte ich ist es so oft bei uns, daß sie sich zu der Gemeinde tun, aber noch nie angetan sind worden mit Kraft aus der Höhe. Aber wenn wir nur aufrichtig, getreu und gehorsam sind, kann es noch sein. (Apg. 19, 1—6). In Samaria haben sie das Wort angenommen und geglaubt und ließen sich taufen durch Philippus Predigt, aber nicht bis später durch Petrus und Johannes ihr Gebet, haben sie den Heiligen Geist empfangen. (Apg. 8, 15). Wir können ihn auch mehr den einmal empfangen, wenn es nötig ist um besondere Umständen, der Heilige Geist macht uns **die Sache so wahr,** er bringt uns ein lebendigen Erlöser, der über Tode und Lebendige Herr sei, es macht uns los von der Welt mit all ihr Augenlust, Fleischeslust u. hoffärtiges Wesen. Er gibt uns Kraft zu zeugen für den der für uns gestorben und auferstanden ist. Er treibt aus alle Zweifel, so daß wir mit die Apostel mit großer Kraft können Zeugnis geben von die Auferstehung. In dieser letzen und bedenklichen Zeiten da die Ungerechtigkeit ist am überhand nehmen und die Liebe in vielen erkalten. In die Zeit wo die Welt in die Gemeinde am kommen ist, ist es nicht aufs höchste notwendig die Zeit zu prüfen (nach Matth. 16) darin wir leben? und Gott ohne aufhören zu bitten, daß Er uns erretten soll von einem Volk von Schmuck und Zierrat, Hurerei und Weltlust, und uns erfüllen mit seinem guten Geist, daß wir wahrlich sind und ewig bleiben mögen: „Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen." Lasset unser aller Gebet sein, „mehr Geist und weniger Welt," und das alles durch Jesum Christum, unsern Heiland und Seligmacher, amen.

Es ist Gefahr vorhanden, daß unser Verstand unseres Herzens Erfahrung vorausläuft. Mitunter macht der Verstand große Behauptungen ohne Erfahrung zu besitzen.

Pfingstwunder und Pfingstwirkung.

(Apostelgeschichte 2.)

Pfingsten ist der erste Frühlingstag der Gemeinde Christi. Der Same göttlichen Wortes ward in die Herzen der Jünger gesät, nun kommt der milde Regen vom Herrn, welcher den ausgestreuten Samen befruchtend anregt und das Wachstum veranlaßt. Drei Prophetenworte haben sich herrlich allhier erfüllt. Jesaja 43, 19. 20 lesen wir: „Siehe, ich will ein Neues machen, ich will Wasser in die Wüste und Ströme in die Einöde geben, zu tränken mein Volk, meine Auserwählten." Jesaja 53, 1: „Aber die Wüste und Einöde wird lustig sein, und das Gefilde wird fröhlich stehen und wird blühen wie die Lilien." Joel 3, 1. 2: „Und nach diesem will ich meinen Geist ausgießen über alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen weissagen; eure Ältesten sollen Träume haben, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen. Auch will ich zu derselben Zeit beides, über Knechte und Mägde meinen Geist ausgießen." Das ist wahrhaftig alles eingetreten! Pfingsten ist die neue Blütezeit für das Volk Gottes. Hier eben hat Gott die Ströme des Heiligen Geistes ausgegossen, und die Wüste dieser Welt ist in einen Gottesgarten umgewandelt worden. Was Gott für sein Volk getan im Geistlichen, das predigt uns das wiedererwachende Leben in der Natur. Wir staunen frohlockend über die Verwandlungen in der herrlichen Gottesschöpfung. Nach langem, hartem Winter ist das Totgeglaubte zu neuem Leben erwacht. Wiederum wehen die milden Frühlingslüfte, und die Bäume stehen vor uns in entzückender Blütenpracht; Feld und Wiese kleiden sich in ihren grünsamten Teppich, und die ganze Natur steht vor uns verjüngt und wie neugeboren. Das und noch mehr hat das Pfingstwunder der geistlichen Schöpfung gebracht. Aus dem starren, verknöcherten, längst erstorbenen und zerstreuten Judentum ging durch das Geisteswehen am Pfingsttage die hoffnungsvolle, geistes- und lebensfrische Gemeinde hervor, welche bis heute, in ihrem Siegeslauf unbehindert, sich fortentwickelt und Früchte des ewigen Lebens zeitigt.

Erinnert uns das Pfingstwunder nicht an die Weltschöpfung? Dort lesen wir: „Und Gott, der Herr, machte den Menschen aus einem Erdenkloß und blies ihm ein den lebendigen Odem in seine Nase. Und also ward der Mensch eine lebendige Seele." Was war der Mensch? Ein Erdenkloß. Und was gab ihm Geist und Leben? Der Odem des Allerhöchsten. Ist das nicht das großartigste Wunder bei der Schöpfung, die Verwandlung eines Erdenkloßes in ein lebendiges, sich kraftvoll entwickelndes Wesen, einen Menschen, der da ist wie Gott. Was waren jene Jünger vor Pfingsten? Ei, sie waren lauter ungelehrte Leute, Fischer und Zöllner; es waren doch sehr schwache und verzagte, fehlerhafte und höchst unvollkommene Geschöpfe. Bis Pfingsten waren jene Jünger nur leere Gefäße, tote Werkzeuge, temperamentvolle Menschen, von den inneren Gefühlen und den äußeren Verhältnissen hin- u. hergeworfen, unfähig, den Anforderungen des Auftrags Jesu zu genügen. Allerdings, die Anlagen zur charaktervollen Entwicklung waren da, aber es bedurfte einer gewaltigen, durchgreifenden Neubelebung, um das herauszuzaubern, was Jesus in diesen einfachen Menschen gesehen hatte. Und eben dieses alles hat Pfingsten zustande gebracht. Hier kam der Geist des Herrn über sie und durch dieses Wunder erhielten sie die Ausrüstung für den Dienst, zu welchem sie ausgesondert waren.

In welchem Verhältnis steht das neutestamentliche zu dem alttestamentlichen Pfingstfest? Die Juden feierten Pfingsten als ein Dankfest für die Einsammlung der Erstlingsfrüchte des Feldes, und dann als eine Erinnerung an die mosaische Gesetzgebung. Durch göttliche Führung ereignete sich gerade an dem Tag die großartigste Offenbarung Gottes, die Geistesausgießung. Auch unser Pfingsten erinnert an ein zwiefaches Wunder, die wundervolle Geistesausgießung über „alles Fleisch", resp. die ganze gläubige Gemeinde, u. die Einheimsung der Erstlingsfrucht infolge der Geisteswirkung, die Bekehrung der dreitausend Seelen. U. wie in Israel das mosaische Gesetz umfassende Norm war, so ist und bleibt der Heilige Geist ausschlaggebendes Gesetz in der Gemeinde Christi. Der Geist ist es, der da lebendig macht, und seine

Wirkungen sind es, die den Willen Jesu in der Gemeinde zur Ausführung bringen.

Drei Phasen werden in dem Pfingstwunder betonend unterschieden. Als erstes kam der Geist hörbar für die Jünger: „Es geschah schnell ein Brausen vom Himmel als eines gewaltigen Windes und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen." Als zweites kam der Geist für die Jünger sichtbar: „Und es erschienen ihnen Zungen zerteilt wie vom Feuer, und er setzte sich auf einen jeglichen unter ihnen." Zum dritten kam der Geist als eine Lebenserfahrung, durch die ein jeder unter ihnen mit Gott in Wechselbeziehung trat, denn sie „wurden alle voll des Heiligen Geistes."

Drei Worte werden hier gebraucht als Symbole für das Wesen und die Tätigkeit des Heiligen Geistes: „Wind", der Odem Gottes, der das Leben anregt; „Feuer", die Heiligkeit Gottes, welches das Leben entsündigt, reinigt und durchglüht; und das Wörtchen „voll", bezeichnend die Fülle der Gottheit, die sich hier in das Leben der erwartungsvollen Jünger ergießt und ihr Leben mit überschwenglichen Gotteskräften ausfüllt. Und eben durch diesen wundervollen Vorgang wurden jene Jünger wirksame Organe, durch welche die göttliche Machtvollkommenheit sich herrlich offenbaren konnte.

In diesen wundervollen Erscheinungsformen wiederum werden wir an die Gesetzgebung erinert. Als Mose Gott gegenüberstand, um Gesetze u. Rechte entgegenzunehmen, da geschah Ähnliches wie hier beim Pfingstwunder. „Da erhob sich ein Donnern und Blitzen und ein Ton einer sehr starken Posaune; das ganze Volk aber, das im Lager war, erschrak. Der ganze Berg Sinai aber rauchte, darum daß der Herr herab auf den Berg fuhr im Feuer." Gerade so geschah es auch am Pfingsttage; die Gegenwart Gottes erfüllte das Haus, wo sie saßen, wie ehedem es öfters geschehen war. Und wie Jehova im Feuer war und aus demselben heraus mit Mose redete, wie dereinst der Engel Jesajas Lippen mit der glühenden Kohle berührte, so sprach der Herr auch hier — und der Jünger Zungen wurden durch die flammenden Geisteszungen ersetzt und für das lebendige Zeugnis ausgerüstet. Welch eine erhabene Erfahrung war dies, als ihr Leben und Streben unter die Kontrolle des Geistes zu stehen kam! Und dieses Wunder war nicht nur für die Jünger selbst, sondern für die ganze Gemeinde die folgenschwere Erfahrung, gefolgt von all den herrlichen Geisteswirkungen. Das Pfingstwunder, die Erfüllung aller Gottesverheißungen, hat sich seitdem nie wiederholt. Und wozu auch? Gott hat doch den Geist, einst ausgegossen und gesandt vom Vater und vom Sohne, niemals zurückberufen. Wie es unnötig ist, daß Christus abermals leide und sterbe für unsere Sünden, nachdem er das Werk der ewigen Erlösung vollendet hat, geradeso unnötig wäre ein zweites Pfingstwunder, nachdem der Geist wirklich da ist und Christus verklärt in und durch die Gläubigen.

Nun noch ein kurzes Wort über die Pfingstwirkung. Jedes Wunder liefert Beweise für die Echtheit durch entsprechende Wirkungen. Was eben das Pfingstwunder als so groß erscheinen läßt, sind die Folgen, welche als unleugbare Kraftäußerungen dastehen. Erstlich wollen wir die direkten und augenfälligen Wirkungen aufzählen. Und diese sind: die Geistesfülle und die Folgen derselben. Sobald das Wunder wirklich geschehen und diese Jünger unter die Herrschaft des Geistes zu stehen gekommen waren, folgten rasch aufeinander merkwürdige Dinge. Von der Glut des Geistes entzündet, fingen die Jünger an zu reden mit „anderen Zungen, nachdem der Geist ihnen gab auszusprechen." Und von den Eindrücken, die sie durch ihr begeistertes Reden machten, zu urteilen, müssen diese Jünger, unter Leitung des Geistes, sehr vernünftig, bestimmt und klar geredet haben, so klar und bestimmt, daß alle dort Versammelten an ihre Herzen schlugen. Wozu auch versuchen, dieses Sprach- oder Hörwunder zu erklären, faktisch bleibt es doch, die Jünger haben in ihrer hellen Begeisterung die evangelische Botschaft so überaus verständlich und unter der Leitung des Heiligen Geistes gepredigt, daß alle Menschen, die ihnen zuhörten, zu staunender Anerkennung der besonderen Fahigkeiten dieser Prediger gezwungen wurden. Was tuts, ob wir das Wunder erklären können oder nicht? Die Tatsache steht fest: der kühne Zeugenmut der geisterfüllten Jünger war hier über-

zeugend genug, daß sie etwas Außerordentliches erfahren hatten. Da standen sie, die Jünger, die ehemals geflohen waren und sich versteckt hatten „aus Furcht vor den Juden," und bezeugten es mit heller Freude, daß dieser Jesus, welchen die Juden gekreuzigt hatten, wirklich der Messias sei. Hier wurden ihre Worte wiederum Feuerflammen, die in die Herzen der Zuhörer fielen und dort Glauben an Jesus weckten. Und die Kraftwirkungen des Geistes waren zweifach. Zunächst lösten sie Spott und Verachtung aus bei denen, die eben in ihrer widersetzlichen Stellung verharrten. Aber bei anderen wiederum erwies sich ihr Wort als eine Kraft zur Seligkeit, die da glaubten an den Namen Jesu Christi. Nun waren der Geisteswirkungen so viele, daß die Gemeinde weder Zeit noch Neigung hatte, sich mit den Fragen der Möglichkeit des Wunders abzufinden. Und so ist es auch geblieben mit den nachfolgenden Zeichen und Wundern bis auf unsere Tage. Der Herr hat sein Wort bekräftigt in dem Zeugeneifer der Seinen und dann dadurch, daß sich die Schar der Jünger mehrt.

Was brauchen wir heute? Nicht eine Wiederholung des Pfingstwunders; nein, denn wir haben den Geist geradeso wirklich wie ehedem. Aber was uns not tut, ist ein neues Erwachen unseres wahren Geisteslebens, damit durch uns in überzeugender Weise Jesus der Welt gepredigt würde und wir die Geisteswirkungen in der Bekehrung vieler schauen könnten.

— Sendbote.

Das dreifache Amt des Heiligen Geistes.

Johann Wichert.

Der Herr Jesus stand vor seinem Hingang zum Vater. Er hatte schon vorher vom „Weggehen" und „Stättebereiten" gesprochen (Kap. 14) und das hatte ihre Herzen mit Traurigkeit erfüllt. Diese Traurigkeit beherrschte ihre ganze Stimmung. Jesus selbst sagte: „Weil ich solches zu euch geredet habe, ist eure Herz voll Trauerns geworden."

In Verbindung mit seinem Hingang hatte Jesus zu seinen Jüngern auch von der Sendung des Heiligen Geistes gesprochen. Derselbe sollte die Sache Jesu Christi nach seinem Weggange vertreten, weiterführen.

War es für Jesu Jünger damals wichtig zu wissen, daß nach seinem Fortgange jemand sein Werk weiterführen u. verwalten werde, so ist es für uns als Christen heute ebenfalls wichtig zu wissen, daß derselbe Heilige Geist, der den Jüngern versprochen war und den sie am Pfingstfeste empfingen, auch heute noch da ist und in unserer Zeit genau so, wie zur Zeit der Apostel, sein Wirken in der Welt und besonders unter den Gläubigen hat.

Es hat je und je Menschen gegeben, die gesagt haben: Ja, wenn ich zu Jesu Zeiten gelebt hätte, seine Wunder gesehen hätte, dann wäre es leichter gewesen, an ihn zu glauben und ihm nachzufolgen. Aber jetzt sind wir allein auf den Glauben angewiesen, und das ist so schwer.

Und doch sagt Jesus selbst zu seinen Jüngern: „Es ist euch gut, daß ich hingehe, denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch;" und eine zweite Wahrheit sagt er ihnen: „Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird — der wird euch in alle Wahrheit leiten." — Aus diesen zwei Aussprüchen geht hervor, daß obwohl Jesus das Erlösungswerk vollbracht hatte, es der Menschheit jedoch nicht in rechter Weise nahe gebracht werden konnte ohne die Vermittelung der dritten Person der Dreieinigkeit, des Heiligen Geistes, der nach seinem Hingange gesandt werden sollte.

Somit war dem Heiligen Geist eine große Aufgabe zugewiesen, die aber den Hingang Jesu bedingte. Der Verlust der persönlichen Gegenwart Jesu sollte für die Seinen für alle Zeiten ein Gewinn werden.

In dem angegebenden Abschnitt unseres Textes schildert uns der Herr Jesus das Amt des Heiligen Geistes als ein dreifaches. Wir finden zuerst das Trösteramt, dann das Strafamt und zuletzt des Lehramt.

1. **Das Trösteramt:** „So ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch; so ich aber gehe, will ich ihn zu euch senden;" und in Kapitel 14, 16 — „Ich will den Vater bitten, und er soll euch einen **anderen** Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich." Bis dahin war Jesus bei seinen Jüngern gewesen. In allen Schwierig-

keiten und Anfeindungen war er ihre Hilfe, ihr Beistand und Trost sowohl als auch Verteidiger gewesen. Nun will er fortgehen und die Jünger werden traurig. Es ist alle Hoffnung auf ihn nur ein kurzer Wahn gewesen. — Er muß also doch gehen! Da sagt der Meister ihnen vom Kommen eines Trösters, der da ewiglich bei ihnen bleiben wird. Sie sollen erkennen, daß sein Weggang für sie Gewinn bedeutet. Jemand hat einmal das Wort „Trost“ mit „Ersatz“ beschrieben, und ich finde diese Beschreibung treffend. Hier wird der „Ersatz“ zu einem reichen Gewinn.

2. **Das Strafamt.** „Und wenn derselbe kommt, wird er die Welt strafen um die **Sünde** und um die **Gerechtigkeit** und um das Gericht.“ Es erweist sich beim Vergleich mit Übersetzungen, die den **Urtext** genauer wiedergeben, daß das Wort, das Luther mit „strafen“ übersetzt hat, eigentlich „überführen“ oder „überzeugen“ bedeutet. Das Trösteramt und das Lehramt übt der Heilige Geist an den Gläubigen, das **Überführungsamt** aber an der Welt aus. Die Welt kann den Heiligen Geist nicht empfangen, aber sie ist den **Einwirkungen** des Heiligen Geistes, der von den Gläubigen aus wirkt, ausgesetzt. **An den** Weltmenschen übt der Heilige Geist nun sein Überführungsamt. „Überführen bedeutet nach der Erklärung eines Gottesmannes ein zur Rede stellen und zur Rechenschaft ziehen; ein vom Unrecht überführen und somit in die Enge treiben, daß derjenige, mit welchem man es zu tun hat, sich dem, was man ihm vorhält, nicht entziehen kann, sondern sich schuldig geben muß. Der Zweck dabei ist nicht der des Richtens und Verdammens, sondern des Herumholens und Bekehrens.

Wenn auch Tausende der Wirkung des Heiligen Geistes widerstrebten, so wurden dennoch am ersten Pfingstfeste 3000 Leute davon überführt, daß sie unrecht getan und riefen aus: „Was sollen wir tun?“ Jede Bekehrung ist eine Wiederholung der Wirkung des Heiligen Geistes durch Überführung. Das Ergebnis ist Sündenerkenntnis und Sündenbekenntnis. Doch das wäre ein trostloser Zustand, wenn es **dabei** mit dem Sünder bleiben müßte; darum führt der Heilige Geist das Werk weiter. Jesu Tod ist die Versöhnung der Sünden der Welt. Der Glaube an den Sühntod Christi wird dem überführten Sünder zum Heil. Wenn er das Verdienst Christi ergreift und spricht: „Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid“ dann braucht er nicht bei Sündenerkenntnis und Sündenbekenntnis stehen zu bleiben, sondern erfährt die Rechtfertigung und dringt vom Tode zum Leben hindurch.

Und weiter heißt es, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist. Diese Welt hat einen Fürsten. Ihm dienen die Kinder dieser Welt und Jesus kam in die Welt, sein Werk zu zerstören. Jesu Kreuzestod und seine Auferstehung ist der Sieg Christi über den Fürsten dieser Welt. Durch seinen Gehorsam bis in den Tod errang Christus den Sieg. Damit ist dem Satan das Urteil gesprochen. Aber schon, ehe Christus starb, war er sich seines Sieges gewiß, und schon nach dem Einzuge Jesu in Jerusalem sagt er: „Jetzt geht das Gericht über die Welt; und wird der Fürst dieser Welt ausgestoßen werden“ (Joh. 12, 31). Die Sache des Fürsten dieser Welt ist von vorne herein ein verlorene Sache. Dieses wird der Welt vorgehalten. Die vollständige Verdammung Satans soll aber erst nach Abschluß des Zeitalters geschehen. Wenn nun die Welt fortfährt, diesem besiegten Fürsten zu dienen, so verwickelt sie sich in das Gericht dieses Fürsten und teilt sein Los. Sagt sie sich aber von ihm los und nimmt im Glauben den an, der zum Vater gegangen ist, und die von ihm erworbene Gerechtigkeit, dann kommt sie nicht ins Gericht, sondern ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.

3. **Das Lehramt.** Zuletzt tritt uns aus der Belehrung Jesu das Lehramt des Heiligen Geistes entgegen. Er wird die Gläubigen und die, die sich ihnen von Zeit zu Zeit durch die Bekehrung immer wieder anschließen „in alle Wahrheit leiten.“ Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen — wenn aber jener der Geist der Wahrheit kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Das bedeutet nicht, daß er uns zur Allwissenheit führen wird, wohl aber daß ein stufenmäßiges Erkennen und Wachsen in den Heilswahrheiten möglich ist. Es bedeutet das Erschließen des Inneren der Heiligen Schrift.

Daß sein Lehramt ein Lehramt der Wahr-

heit ist, ergibt sich aus dem, was er lehren wird. Nicht von sich selber. — Der Herr Jesus sagt in Joh. Kap. 8 vom Teufel: „. . . . die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er die Lüge redet, so redet er von seinem Eigenen." Anders ist es mit dem Heiligen Geiste — was er hören wird, das wird er reden. Von dem Meinigen wird er es nehmen. Auch Jesus sagt: „Ich rede, was ich von meinem Vater empfangen habe", er spricht nicht von sich selbst. Jede Person der Gottheit verklärt die anderen.

Das Zukünftige wird er euch verkündigen! Schon die Propheten des alten Bundes waren beauftragt zukünftige Dinge vorauszugagen ,aber nach der Mitteilung des Heiligen Geistes gab Gott einzelnen Männern besondere Gaben und Gelegenheiten in die Zukunft zu schauen. Wir denken an die Offenbarung Johannes oder an Aussprüche der Apostel über zukünftige Verhältnisse. Uns aber mahnt der Geist auf die Zeichen der Zeit zu achten und zu wachen.

Wir haben uns das dreifache Amt des Heiligen Geistes vorgeführt, wie es auch heute noch zur Auswirkung kommt. Er tröstet und lehrt die Gläubigen und überführt die Welt. Alle aber sollen sich unter seinem Wirken beugen und nicht abweisen den, der da redet. Das walte Gott! Amen.

Vineland, Ontario.

— Der Mennonit.

Die Kraft des Heiligen Geistes.

Wir wissen, daß ein jeder ein Leben voller Kraft von Gott leben möchte; denn wenn wir selbst erlöst sind, und uns unseres Lebens freuen, so wünschen wir sicherlich, mit Kraft von Gott erfüllt zu werden, um auch den übrigen Menschen von dieser wunderbaren Erlösung, welche Gott bereitet hat, erzählen zu können.

Wir werden euch heute von einem Mantel erzählen, — von Elias Mantel. Ein jeder wird daran erkennen, daß wir im alten Testament viele herrliche Vorbilder von den Offenbarungen des neuen Testaments haben, und auch von dem, was noch kommen wird. Hier in Elias Mantel haben wir ein Vorbild von der Kraft des Heiligen Geistes. Elia ist ein Vorbild auf Jesum und sein Mantel ein Bild der Kraft des Heiligen Geistes, und Elisa ist ein Bild der Gemeinde. Viele Züge in Elias Leben weisen auf Jesu Leben hin. Elia kam von einem Lande, in dem Hungersnot herrschte und so war es auch bei Jesus. Es war eine finstere Zeit ehe Jesus kam. Er kam aus der Finsternis als das Licht der Welt. Elia stand vor den Mächtigen dieser Welt, und das tat auch Jesus von Nazareth. Elia war einsam und Jesus auch. Sogar Jesu Jünger verließen Ihn in der Nacht, als Er vor Pontius Pilatus stand. Elia fuhr auf gen Himmel, und das Gleiche tat auch Jesus. Wenn wir Elias Leben betrachten, so sehen wir sehr bald, daß sein Leben und seine Tätigkeit ein Vorbild auf Jesum und sein Mantel ein Bild der Kraft des Heiligen Geistes war. Die Kraft, welche Elia bekleidet hatte, sollte nun auf die Schultern eines anderen gelegt werden und die Kraft, welche Jesus bekleidet hatte, als Er auf Erden wandelte, sollte nun auf den Schultern der Gemeinde Gottes ruhen.

Eine sehr wichtige Sache wollen wir nicht außer acht lassen und das ist, daß Jesu Tätigkeit, Seine Mission auf Erden nicht eher begann bis der Heilige Geist über Ihn kam. Als Jesus im Jordan von Johannes getauft wurde, redete Gott; der Vater, vom Himmel und bestätigte die Misson Seines Sohnes, indem der Heilige Geist in der Gestalt einer Taube auf Jesum kam und bei Ihm blieb. Jesus ging nun hinaus unter das Volk, um Seine Mission zu erfüllen. Diese Mission war das Werk des Sohnes Gottes in erster Linie, angetan mit der Kraft des Heiligen Geistes. Jesu Dienst war ein vorbildlicher Dienst. Die Kraft aus der Höhe, welche auf Jesum kam, ist die gleiche Kraft die heute über die Gemeinde kommen kann. Als Jesus in der Wüste versucht wurde, gebrauchte Er keine andere Kraft, um zu siegen, als die Kraft, die auch dir und mir zu Gebote steht. Er benutzte nicht eine Kraft, die nicht auch du und ich empfangen können. Hätte Er eine andere Kraft gehabt, so hätte Er nicht auf die gleiche Weise versucht werden können wie wir. Der Heilige Geist ruhte auf Jesu, und der Heilige Geist kann auf uns ruhen. Als Jesus in den Tempel zu Nazareth ging, wo Er erzogen war, stand

Er auf und fing an zu predigen und sagte: „Der Geist des Herrn ist bei mir.“ Der Heilige Geist hat mich gesalbt, um das Evangelium zu predigen. Hatte Jesus den Heiligen Geist nötig, um wieviel mehr bedürfen wir seiner.

Jetzt gehen wir zu Elia zurück und finden den Propheten Gottes am Ende seiner Tage. Bald sollte er auffahren gen Himmel. Der Herr wollte einen Wagen senden, und feurige Rosse sollten ihn ziehen; aber ehe er auffuhr, wollte der Herr auf Erden jemanden erwählen, der die Tätigkeit fortsetzen sollte. Eines Tages redete der Herr zu Elia und sagte zu ihm, daß er aufs Feld gehen solle, dort würde er einen Mann finden, der mit Ochsen pflüge und mit ihm solle er reden. Das war der Mann, den Gott auserkoren hatte. Und mit seinem Mantel über der Schulter ging nun Elia aufs Feld hinaus und dort sah er Elisa. Elisa war kein gebildeter Mann, er arbeitete nur auf einen Bauernhof, aber er hatte ein ehrliches Herz und Gott kannte den Mann den Er auserſehen hatte. Gott hat immer das Schwache auserwählt und die Mächtigen damit in Erstaunen versetzt. Gott kann das erwählen, was gering und unbeachtet ist auf Erden und es groß in Seinen Augen machen. Elia ging also zu Elisa. Er warf seinen Mantel über Elisa und nahm ihn dann zurück. Dann ging Elia weiter übers Feld und Elisa folgte ihm. Es war nicht wenig, was Elisa aufgab, es müssen 24 Ochsen gewesen sein, denn die Bibel spricht von 12 Paaren. Aber er verließ alles und folgte Elia. Er würde nicht weit gekommen sein, wenn er die Ochsen mitgenommen hätte. Sie würden ihn nur beschwert haben und ihn im Laufen Elia nach gehindert haben. Ich hoffe, daß wir die gleiche Lehre annehmen. Wenn der Herr Jesus dich ruft, so verlasse alles, die Welt mit ihren Kinos, Tanzdielen, Theatern und Opern, das ganze Leben in eigener Kraft, alle deine eigene Gerechtigkeit und folge Jesu.

Wandle wie Elisa. Er sagte: „Ich habe die Kraft des Heiligen Geistes in meinem Leben verspürt, er hat mich angerührt. Ich muß noch mehr haben. Ich muß den Mantel haben.“ Elia hatte wunderbare Dinge mit dem Mantel, dem Symbol des Heiligen Geistes, getan. Nun war die Zeit da, daß Elia heimfahren sollte zu Gott. Seine Arbeit war vollbracht, der Herr wollte ihn entrücken. Elia ging zum Flusse, und dort wollte der Herr ihn holen. Aber ehe er zum Flusse ging, sandte der Herr ihn nach verschiedenen anderen Plätzen, vielleicht um Elisa zu prüfen. Als Elia seine Wege zog folgte Elisa ihm nach. Elia wandte sich um nnd fragte: „Was willst du von mir, Elisa?“ Elisa antwortete: „Ich will die Fülle des Geistes, ich will deinen Mantel haben. Nachdem du mich mit dem Mantel angerührt hast und ich die Herrlichkeit des Herrn geschmeckt habe, habe ich eine unbezwingliche Sehnsucht, noch mehr zu bekommen, ich muß deinen Mantel haben. Der Herr will dich ja wegnehmen, dann kannst du doch den Mantel für mich zurücklassen.“ Und Elia sagte zu ihm: „Warte du hier, so werde ich nach Bethel gehen.“ Aber Elisa folgte ihm nach.

Elia und Elisa wanderten nun von Gilgal nach Bethel. Dort kamen ihnen der Propheten Jünger entgegen. Das ist ein Bild der Theologen. Sie wußten alles; sie wußten, daß Gott Elia entrücken würde, aber sie kannten die Kraft des Heiligen Geistes nicht.

Wiederum sagt Elia zu Elisa: „Warte nur hier, der Herr hat mich nach Jericho gesandt.“ Aber Elisa wollte bei der gemachten Erfahrung nicht stehen bleiben, er wollte Elia weiter folgen und sagte: „Ich werde auch nach Jericho gehen.“

Wenn Elisa mutlos geworden wäre, sich an den Wegesrand gesetzt und dann gesagt hätte: „Ja, setze du nur deinen Weg einsam fort,“ wäre er traurig und betrübt gewesen. Elia prüfte ihn ja nur, und Elisa folgte ihm. So solltest auch du Jesu dicht auf den Spuren folgen und nicht auf dem Wegen zurückbleiben. Nicht mutlos werden, wenn der Herr dich von einer Erfahrung zu anderen leitet und es vielleicht ein mühsamer Weg ist, und es so viele Schritte zwischen dir und der ersehnten Gebetserhörung sind . Halte nur an am Gebet mit Danksagung, folge Jesu weiter, so wirst du Kraft erhalten. Folge dem Herrn und dann wirst du eines Tages als Sieger hervor gehen.

Als Elia nach Jericho ging, sah er sich um nud sah Elisa, der ihm treu folgte. Schritt für Schritt sollst du dem Herrn Jesu auf den ganzen Weg folgen, und der

Herr prüft auch dich, wie Elia den Elisa prüfte. Wiederum sagte Elia: „Bleibe hier Elisa." Aber Elisa erwiderte: „Ich folge dir." Elia sprach: „Ich gehe jetzt zum Jordan." und Elisa antwortete: „Ich gehe auch zum Jordan," und so ging Elia gefolgt von Elisa zum Jordan. Und als sie zum Jordan kamen, nahm Elia seinen Mantel und schlug damit aufs Wasser, dasselbe teilte sich und er ging hindurch, wie auf trocknem Lande; und hinter ihm Elisa. Dann gingen sie das andere Ufer hinauf und Elia fragte wieder: „Was willst du von mir, Elisa?" Und Elisa erwiderte: „Seitdem du mich mit dem Mantel berührt hast habe ich Kraft vernommen und bin hungrig geworden nach mehr Kraft."

Als sie auf der andern Seite des Jordans standen, war Elia bereit zum Aufbruch und er sagte: „Elisa, was willst du von mir haben?" und Elisa sagte: „Ich will ein doppeltes Maß deines Geistes haben. Ich will nicht nur haben was du hast, ich will mehr vom Herrn haben, denn ich bin so schwach, ich muß ein doppeltes Maß haben." Elia antwortete ihm: „Du verlangst etwas Schweres, aber wenn ich von dir genommen werde, und du mich auffahren siehst, so wirst du das Erbetene erhalten." Und nach einer kleinen Weile kam ein feurigen Wagen vom Himmel und Elia setzte sich hinein, und gerade als er an Elisa im Sturmwind vorbeifuhr und dieser ihn auffahren sah, sah er auch, daß Elias Mantel niederschwebte, und Elisa nahm ihn auf und warf ihn über seine Schulter.

Ehe Jesus gen Himmel fuhr, sagte er: „Wartet zu Jerusalem, denn der Geist, der über Mich kam, um Mich mit himmlischer Kraft für Meine Mission zu bekleiden, wird auch über euch kommen." Der Heilige Geist wird in dein Herz und in dich hineinkommen und die Kraft wird nicht zuende gehen. Die Offenbarung von Gottes Anwesenheit wird auch fernerhin mitten unter euch sein. Dann gehe hinaus in die Welt und predige das Evangelium, nicht in deiner eigenen Kraft, sondern in der Kraft des Heiligen Geistes.

Und der Tag kam, an dem Jesus auffuhr gen Himmel, genau wie Elia. Aber ehe Er die Perlentore dort oben erreichte, fiel Sein Mantel herab und schwebte nieder auf die harrenden und betenden Jünger. Und redeten mit neuen Zungen und priesen Gott und verkündigten Gottes gewaltige Taten. Gott war mit ihnen und als sie das Evangelium in der Kraft des Heiligen Geistes verkündigten, zitterte in den Tagen das römische Kaiserreich. Jesu Evangelium fuhr über die Meere, Könige zitterten auf ihren Thronen und Männer und Frauen wurden zu tausenden erlöst. Das war nicht die Kraft der Jünger; es war die Kraft des Heiligen Geistes. Es sind nicht menschliche Kräfte, welche Völker geistlich in Aufruhr bringen, es ist die Kraft des Heiligen Geistes. Laßt uns zu Gott beten, daß Gott unter Seiner mächtigen Kraft noch manches Land erschüttert, und daß Seine Kraft in jeder Stadt und in jedem Dorf aufflammt und sich offenbart. Nichts ist unmöglich für Gott. Wenn wir nur Jesu den ganzen Weg folgen wollen, wenn wir ebenso eifrig und aufdringlich sind wie Elisa, so wird Gott unser Werk segnen und wir werden Männer, Frauen und Kinder zu Jesu Füßen knien sehen.

Folge du Jesu! O, möchten wir den Preis ganz bezahlen. Gebt euer Leben dem Herrn Jesu, geht den ganzen Weg mit Jesu, und lasset den Herrn Jesum euch Seine Wege führen, dann wird Er uns auch mehr Kraft geben, das ist die Kraft des Heiligen Geistes, und wir werden nützliche Werkzeuge in Seinem Weinberge sein.

— Wahrheitsfreund.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1613. — So sollst du nun den Herrn, deinen Gott lieben, und sein Gesetz, seine Weise, seine Rechte, und seine Gebote halten, . . . wie lang?

Bibel Frage Nr. 1614. — Fürchte dich nicht du kleine Herde, denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1605. — Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht mißbrauchen, denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der . . . was?

Antwort. — Der seinen Namen mißbraucht. 2. Mose 20, 7; 5. Mose 5, 11.

Nützliche Lehre. — Dies ist das dritte Gebot welches der Herr Mose gab auf dem

Berg Sinai, und es stehet jetzt noch so fest als da er es geredet hat, und ich glaube es wird sehr oft übertreten von Weltmenschen, und ist zu fürchten auch von Christi Bekenner. Es sind so viele Leute die ein Gebrauch (oder Mißbrauch) haben um Worten zu sagen die bezüglich sind auf den Namen Gottes, als wie: „Golly oder Gosh, Gottsich oder Gottlichkeit, oder Gottsdausich." (Das meint Teufel — English-Deutsch Wörterbuch). Jesus ist ein Teil von der Gottheit, und es hat viel Christen die unbedenkt, „Gee oder Geewhiz, Geemanie." oder dergleichen sagen, die nur kurz sind für den Namen Jesus.

Paulus schreibt (1. Kor. 12, 3): „Und niemand kann Jesum einen Herrn heißen ohne durch den Heiligen Geist." Jesus sagt in Joh. 4, 24: „Gott ist ein Geist und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten." Wenn wir ins Gebet gehen zu Gott in einem unbedenkten Weg, in Laßheit, oder Trägheit, oder unachtsam, was wir sagen, möchte das nicht hinkommen daß wir den Namen Gottes mißbrauchen? Ja es sind viele Wegen daß wir den Namen Gottes mißbrauchen können, aber das Wort sagt: „Er wird nicht ungestraft bleiben, der seinen Namen mißbraucht." Jesus hat gesagt: „Die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht, von einem jeglichen unnützen Wort daß sie geredet haben." Matth. 12, 36.

Frage Nr. 1606. — Dann gehet er hin und nimmt sieben Geister zu sich, die ärger sind, denn er selbst: und wenn sie hinein kommen wohnen sie da; und . . . was?

Antwort. — Und wird hernach mit demselbigen Menschen ärger, denn vorhin. Luc. 11, 26.

Nützliche Lehre. — Jesus war am reden zu den Schriftgelehrten und Pharisäer da er diese Worte gesagt hat. Es kommt mir vor, er redet nicht von ein wahrer Umkehr. „Wann der unsaubere Geist von dem Menschen ausfähret, so durchwandelt er dürre Stätte, sucht Ruhe, und findet sie nicht;" so spricht er: „Ich will wieder umkehren in mein Haus daraus ich gegangen bin." Dürre Stätte für den Satan sind Herzen der neu- und wiedergeborenen Menschen, die sind dürre weil er nicht hinein kann und Wohnstätte finden. „Und wann er kommt so findet er es mit Besen gekehrt und geschmückt." Matth. schreibt, noch müßig. Matth. 12, 43—45. Das sollte nicht sein in ein Kind Gottes, es ist immer etwas zu tun, keine Zeit für müßig stehen. „Dann gehet er hin, und nimmt sieben Geister die ärger sind denn er selbst; und wenn sie hinein kommen, wohnen sie da; und wird hernach mit demselbigen Menschen ärger denn vorhin." Matth. schreibt noch: „Also wird es diesem argen Geschlecht gehen." Weil sie mit ihre eigne Kraft oder Verdienst das Gute ausrichten wollen, und nicht der Geist Gottes in ihr Herz wohnen lassen. Acht Geister sind viel schlimmer als nur einer, und er sagt: Wenn sie hinein kommen, **wohnen sie da.** Paulus schreibt (Röm. 8, 13): Denn wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen; **wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tötet, so werdet ihr leben.** F. N.

Du sollst den Namen Gottes nicht mißbrauchen.

(Das dritte Gebot)

J. Harold Smith.

„Du sollst den Namen Gottes nicht mißbrauchen, denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht" (2. Mose 20, 7).

Die Worte dieses Gebotes schließen viel mehr ein, als vielleicht auf den ersten Blick hin erscheinen mag; sie betreffen des Einzelnen Beruf, seine Haltung und seine Verantwortung in der Beziehung zu „dem Herrn, deinem Gott."

Ein Schriftsteller sagt: „Von allen Geboten ist dies eine das am wenigsten verstandene. Die meisten Menschen denken, daß es sich nur um eine wörtliche Entheiligung des Gottesnamens handelt. Aber das ist falsch; denn es umfasset den gesamten Bereich des religiösen Lebens. Es bedeutet: Du sollst dein Leben nicht vergeblich zubringen, — du sollst nicht das Volk Gottes genannt sein, ohne auch den Zweck zu erfüllen, für welchen Gott dich dazu machte und dich heiligte."

Den Namen „des Herrn, deines Gottes" auszusprechen heißt den Gottesnamen nicht

allein in Worten zu gebrauchen. Das bezieht sich ebenso darauf, wie der, der den Namen gebraucht, über Gott denkt, auf die Art des Gottesdienstes, den der Gott darbringt, und auf die Weise des Lebens, das er vor Gott führt. „Vergeblich“ (die englische Bibel übersetzt für „mißbrauchen“ „in vain“), von der Grundbedeutung abgeleitet, bezieht sich auf das, was keinen Grund hat, wesenlos und unwirklich ist, was zu einem unnützen, nichtigen und unaufrichtigen Zweck gebraucht wird. Verschiedene Schriftstellen zeigen an, daß der Gottesname nicht entheiligt werden darf, weder durch falsches Schwören, Fluchen oder Schmähen noch durch eine verkehrte Anmaßung einer Fähigkeit,magische oder weissagerische Dinge zu gebrauchen, noch durch die Voraussage der Zukunft. Nach Bischof Gore ist die Aufgabe des Christen Pflicht zur Wahrheit. Gott ist überall und Schwören ist unnötig, weil alles Gesagte wie ein Schwur in Gottes Gegenwart sein sollte (Matth. 5, 33—37).

Das dritte Gebot betont klar, daß der Name Gottes geheiligt, geehrt und hochgeachtet werden soll. Diese Anwendungen sind wirklich auf eine breite Basis gestellt, sie betreffen unser Verhalten gegenüber der Person Gottes selbst, gegenüber Gottes Gemeinde, gegenüber dem Volk Gottes, gegenüber der Welt, für die Christus starb. Sicherlich ist in der heutigen Welt einer der Hauptmängel der, daß es an der Ehrfurcht vor Gott und an der Achtung unseres Nächsten fehlt. Im Grunde genommen ist dieser Mangel auf den Verlust der „Vision“ zurückzuführen, denn man sieht nicht mehr „. . . den Herrn sitzen auf einem hohen und erhabenen Stuhl (Thron) . . .“ Daher können viele Augen nicht sehen, viele Lippen bleiben unrein und oft wird die Stimme des Herrn nicht vernommen. Wir sind einen langen Weg von den Ägyptern hergekommen, die eine solche Achtung vor ihrem König hatten, daß sie nicht einmal wagten, seinen Namen auszusprechen, sondern nur von dem Haus sprachen, in dem er lebte (Pharao — großes Haus).

Den Namen Gottes in einer verächtlichen und gotteslästerlichen Art zu mißbrauchen, mag vielleicht unter denen nicht vorkommen, die bezeugen, daß sie Gottes Nachfolger sind, aber doch ist ein derartiger Sprachgebrauch vorhanden. Solche unglücklichen Redensarten entstehen oft dadurch, daß man dem Ärger oder Zorn freien Lauf läßt, oder daß man mit solchen Leuten übereinstimmen will, die auch so sprechen. Der Charakter dieses „unbesonnenen Schwörens“ wird durch einen Schriftsteller des 17. Jahrhunderts folgenderweise dargestellt: „Das ist eine Sünde, die reichlich vorhanden und vorherrschend ist, und oft können wir wahrhaftig den Ruß der Hölle auf den Lippen der Menschen liegen sehen. Das ist die Sünde nicht nur derer, die in Liederlichkeit und verworfener Erbärmlichkeit leben, die ihren Schwur mit Klang und Kadenzen versehen, sondern auch derer, von denen man denkt, daß sie besseren Charakters sind.“

Eine andere Art der Entweihung, für die noch mehr Menschen empfänglich sind, ist die Unterhaltung, die wohl eine Achtbarkeit beizubehalten sucht, und doch Andeutungen und Dunkelheiten in sich trägt, was sicherlich nicht in Übereinstimmung mit der Gottesfurcht steht. Darin eingeschlossen oder in einer ähnlichen Kategorie sind unnütze Worte, „nichtige Wiederholungen,“ und solche Ausdrücke der zeitgemäßen Sprache, die offenbare Beispiele einer Ziererei sind.

„Die schlimmste Gotteslästerung ist nicht die Entweihung, sondern der Lippendienst.“ Das ist ein Ausdruck aus einem Buch, betitelt „Foundations for Reconstruction“. Dieses Buch, das 1946 von einem Collegeprofessor der Quäker herausgegeben wurde, basiert die Hoffnung für die Zukunft auf ein Rückkehr zu den Grundsätzen, wie sie die zehn Gebote darstellen. Nach diesem Autor ist „das dritte Gebot das eine alte Gebot, das am meisten für unsere gegenwärtige Lage zutreffend ist.“ „Das dritte Gebot verurteilt nicht diejenigen, die nicht glauben; es verurteilt die, die glauben und nichts dabei tun.“ „Der wirkliche Feind ist nicht Unglaube, sondern ungewisse Religiosität.

Wenn wir vermeiden wollen, den Namen Gottes zu mißbrauchen, dann müssen wir ein positives, aufbauendes und lebendiges Zeugnis abgeben. Wir müssen täglich unsere eigene Hilflosigkeit anerkennen, und um Gottes Geist und seine Gerechtigkeit bitten. Wir müssen einstehen für die reinen Lippen, für die reinen Herzen und für

das geheiligte Leben derer, die schuldlos vor dem Herrn, unserm Gott, stehen.

„Wer wird auf des Herrn Berg gehen, und wer wird stehen an seiner heiligen Stätte? Der unschuldige Hände hat und reines Herzens ist; der nicht Lust hat zu loser Lehre und schwört nicht fälschlich; der wird den Segen vom Herrn empfangen und Gerechtigkeit von dem Gott seines Heils" (Psalm 24, 3—5).

Goshen, Ind. — Der Mennonit.

Ermahnung und Warnung.

Liebe Freund, Brüder und Schwestern. Die Gnade Gottes sei an allen gewünscht. Ich gedenke noch nur wenig zu schreiben, aber nicht um euch zu sagen wie ich wieder geweint habe dieser Nacht. Der Herr hat mir geoffenbart daß der Satan mir nach ist und wie er mich verschlingen will. Liebe Seelen, der Herr hat mich gewarnt, so will ich durch sein Geist euch auch warnen, den der Teufel geht um uns her wie ein brüllender Löwe und sucht welchen er verschlingen mag. Dieweil der Satan mich nicht länger halten hat können in Leichtfertigkeit zu leben, wie ich im andern Brief gemeldet habe, wie es sagt in Kol. 3 und Eph. 4 und 5. usw., kommt er auf ein andern Weg mich zu stürzen, und hat wollen daß ich mich erheben soll mit sagen wie ich geweint habe und so lange nicht schlafen können, usw. Furcht und Zittern kommt mir an zu sehen wie wunderbar listig der Teufel ist, ja er schlaft noch schlummert nicht. Dieses habe ich geschrieben aus Liebe zu uns all, und zur Warnung, daß wir sollen wachen und beten daß wir nicht in Anfechtung fallen. Ja ich bin auch nur ein armer Erden-Wurm. Denket nur nicht daß ich nicht Anfechtung habe. Denn so lange daß der Mensch schläft, gleichgültig, leichtfertig, unbekümmert lebt, wird er nicht viel Anfechtung haben, aber lasset uns einmal aufwachen vom Schlaf der Sünden und mit Ernst alles eitele und unnütze Wesen ablegen, und mit Ernst probieren Gott zu dienen wie der Apostel sagt: Wer Gott dienen will der lasse es ihm Ernst sein. Dann ist die Zeit wo die Anfechtungen kommen, denn der Teufel kann das nicht gut leiden. Aber Jakobus sagt: Selig ist der Mann der die Anfechtung erduldet, den noch dem er bewahret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat denen die ihn lieb haben. Jetzt meine ich nicht daß es Sünde war für mich etwas schreiben von meiner Trauerigkeit, aber der Satan hat das nicht gut leiden können, und dann wollen mich stürzen mit Überhebung. Aber Gott sei gedankt der uns bewahren kann vor dem Teufel, und er tut das auch wenn wir mit Ernst bei ihm anhalten. Gott will haben daß wir ihn anbeten im Geist und in der Wahrheit.

Paulus schreibt in 2. Kor. 12, 7—11. wie ihm ein Pfahl in sein Fleisch gelegt ist worden und daß er ein Narr geworden ist über dem Rühmen. usw., wie ihr lesen könnet.

Jetzt was ich geschrieben habe, habe ich getan aus Liebe und uns alle zur Warnung, mir immer am ersten, und mein Begehren ist an alle Gläubigen daß ihr der Herr bitten wollt für uns daß wir könnten erhalten und bewahrt werden vor dem Bösen. So wie ich fordere, bin ich auch gesinnt zu tun, aber in Schwachheit.

Hartley, Del. M. C. Amstutz.

Mein Morgengebet.

Auch ich bin nun erwachet,
Hab; o so sanft geschlafen,
In stiller, dunkler Nacht!
Es stand an meinem Bette,
Gewiß, daß ich d'rauf wette,
Der Engel Heere, heil'ge Wacht. —

Früh schien die Sonne wieder,
Im blicken auf uns wieder,
Mit ihrem gold'nem Schein.
Als ich nach in der Kammer,
Erfüllt mit süßen Schlummer,
Schien sie zum Fenster schon hinein.

Da war die Nacht zu Ende,
Ich faltete die Hände,
Zu innigem Gebet. —
Gern wollt ich Ihn noch preisen,
Der mir viel Gnad' erwiesen.

Gib, Herr daß doch mein Leben,
Dir einzig sei ergeben,
Auch dieser ganzen Tag!
Vertreib aus meine Schranken,
Die sündlichen Gedanken;
Und was dir sonst mißfallen mag!

G. Berg.

M.C.C. Weekly Notes

Kings View Homes Begins Service

Since the dedication of Kings View Homes on Feb. 11, this M.C.C. mental hospital at Reedley, Calif., has opened its doors to receive patients. By March 25, a total of twelve patients had been admitted.

Nearly all of the patients thus far have been from the Pacific Coast area, although states as far east as Ohio have been represented in the admissions. Quotas for non-Mennonite and also non-West-Coast patients have not been established, but it is expected that as the patient enrollment increases toward the capacity of thirty-two, it may be desirable to maintain a balance in this respect. The hospital is prepared to take cases in which long-term care may be needed, although effort is made toward rehabilitation of patients so that they may return to their homes or to special foster homes. Provision is also made for emergency care of local acute cases as there may be need for such care.

As the patient enrollment is increasing, the staff is also being brought to the full number. Recent additions to the staff include Martha Lee Yoder of Topeka, Ind., as social case worker; Bertha Huber as occupational therapist and director of patient activities; and Ruby Strausz of Moundridge, Kans., as psychiatric aide.

Voluntary Service Notes

A new service unit is to be opened in the Wiltwyck Boys' School, at Esopus, N.Y. This is an interracial school serving over 100 boys who are socially or emotionally maladjusted. Effort is made to teach them constructive skills and attitudes so that they may grow up to take normal places in life. The work of unit members is to consist in manual skills such as carpentry, painting, garden work, vocational instruction, and perhaps secretarial work, counseling, and social service. The unit is to consist of four to six members initially, with possible increase to twenty young men and women eventually. One-year workers are chosen for this unit from among those completing the one-month training period at Akron.

The next Voluntary Service training period at Akron is to be April 20 to May 20, and applications are now being received. There is special need for a number of teachers in a number of the service units.

Several new Summer Service units are being planned, including Boys' Village in Ohio, serving potentially delinquent children from cities in Ohio; a settlement house project in Chicago, and others. For more information write to Voluntary Service, M.C.C., Akron, Pa.

Follow-up on Bundle Distribution

One of the workers in Japan reports that during February the homes of children to whom Christmas Bundles had been given, were visited.

The Christmas Bundles had been distributed in January. Welfare officials provided lists of needy homes in Osaka, and then each of these homes was visited in order to become acquainted with needs and to establish contact of a spiritual nature. These people were told that on a certain day they should come to receive their parcel. On the day appointed there were nearly a thousand people present, and the Bundles given out were deeply appreciated.

The later visits were made to renew the contact with these needy people.

Released March 30, 1951
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Far East Relief Survey

The M.C.C. relief in the Far East is directed and co-ordinated from the area center at Hong Kong, a small British territory on the coast of China.

The places where M.C.C. relief is in operation in this Far Eastern area include Formosa, where personnel assist in medical clinics and orphanage work; at Osaka in Japan where a community center serves people in sewing classes, various other classes, dental service, some material gifts, etc.; Java, where medical clinics serve both Chinese and Javanese Mennonites, and also Mohammedans; one worker is assigned to nursing in a hospital in India; one worker is yet in Shanghai, although he is not permitted by the Chinese government to continue to direct the Free Christian Vocational School project there.

At the Hong Kong center, in addition to the area center office work, a service is given

to poor children who would otherwise be dangerously exposed to tuberculosis. Here at this home they are given preventative care.

Needs in this part of the world are great, having resulted from the suffering of the last war, superimposed upon the already meager margin upon which the people had been living. This relief work in the Far East is an outreach of physical help "In the Name of Christ" that relieves human poverty and suffering that is perhaps as acute as that found anywhere in the world today.

Relief to Indo-China Considered

Since the door to relief in Korea is not open now, consideration is being given to a service of relief in Indo-China. This is a small country forming a peninsula just south of China, and is under official French rule. However, there has been among its people a rising national spirit, and this has led to civil war among various political parties. More recently this civil war has increased in intensity, apparently supported by Chinese communists, so that today Indo-China is one of the places of world tension.

The people of this war-torn country have needs comparable to those in Korea. In the city of Hanoi, for instance, are seen all the usual needs of an oriental city in terms of sanitation, poverty, disease and unemployment, but it has in addition an acute problem of seven to ten thousand refugees flocking to the city each month.

There seem to be openings here for relief services under direction of church agencies. The country is not controlled by military occupation to the degree which is found in Korea. The United Nations officials have taken steps to supply relief, but they see a unique contribution that a religious relief agency could make in meeting the total need. Christian missionaries in Indo-China also have expressed eagerness to see such a relief service opened.

Steps are being taken to explore further the possibility of this service. It may be that a "Pax Services" (Peace Service) team of workers similar to that sent to Germany as a builders' unit, can be organized to serve in Indo-China.

Voluntary Service Assignments

The eleven volunteers enrolled in the March training school have been assigned to service units as follows:

To Wiltwyck Boys School, New York: Clarence Thiessen, Inman, Kansas; Anton Unruh, Hillsboro, Kansas; To Topeka State Hospital, Kansas: Leroy Reimer, Hillsboro, Kans.; Marvin Funk, Newton, Kans., Vernon Schmidt, Peabody, Kans.; To Stockton State Hospital, Calif.: Leroy and Hulda Androes: To Garibaldi Institute Settlement House, Chicago: Irving Faust, Racine, Wisc.; To Brook Lane Farm, Maryland: Laura Gerig, Lebanon, Oreg., Jake E. Claassen, Beatrice, Nebr.; To M.C.C. Headquarters, Akron, Pa., Marvin Doerksen, Inman, Kans.

Three of the above units, Wiltwyck Boys School, Garibaldi Institute Settlement House, and Stockton State Hospital are newly opened units, these workers being the first to be assigned there. Pray that the service planned and initiated in these places may radiate the true message of the Gospel.

Released April 6, 1951
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylania

Herold der Wahrheit

MAY 1, 1951

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

ASCENSION

O God of God! O Light of Light!
Thou Prince of Peace, Thou King of Kings,
To Thee, where angels know no night,
The hymn of praise forever rings.
To Him who sits upon the throne,
The Lamb once slain for sinful men,
Laud, honor, might, to Him alone,
Glory and praise!

His life of truth, His deeds of love,
His death of pain, 'mid hate and scorn,
These all are past; and now above
He reigns our King, once crowned with thorns.
"Lift up your heads, ye heavenly gates,"
So sang His hosts, unheard by men,
"Lift up your hearts" for you He waits;
"We lift them up."

Nations afar in ignorance deep;
Isles of the sea, where darkness lay;
These hear His voice, they wake from sleep,
And throng with joy the upward way.
They cry with us, "send forth Thy light,"
O Lamb once slain for sinful men,
Burst Satan's bonds, O God of might,
Set all men free!

Sing to the Lord a glorious song.
Sing to His name, His love forth tell.
Sing on, heaven's hosts, His praise prolong,
Sing ye who now on earth do dwell.
Worthy the Lamb for sinners slain:
From angels praise and thanks from men!
Worthy the Lamb, enthroned to reign,
Glory and power!

—John Julian.

EDITORIAL

The Ascension

While the Saviour spent a number of days with His disciples before He returned to the glories of heaven, when the time came to leave them, He did so with little commotion or ceremony. And, in like manner the disciples accepted the fact of the ascension and returned to Jerusalem to await the promised power from on high.

We have idly wondered why everything was timed as it was—the length of time after the resurrection until the ascension—the length of time between the ascension and the sending of the Holy Spirit. You have, perhaps, an idea why God had planned these things and timed them as He did, but I admit I have no answer to the question of time.

What is impressive, however, is that during the time the Lord remained in reach of the disciples, He helped them to understand many things which had been misunderstood or which had failed to register with them. In these contacts, His care for them and His providing for them had the same evidence of love and understanding, that had been manifested before His passion.

But when the ascension came and He left the disciples, the solemnity of the occurrence was equaled only by the joy they felt, because He who had been their All, had promised He would return in the manner He had left and that He would send them a Comforter who would remind them of things He had said, who would help them to understand, who would lead them into all truth, who would truly take the place He had in their lives.

Because of these things, the disciples returned to Jerusalem after Jesus had left them, in a frame of mind and being which was not of the earth. Instead of being sorrowful because their best Friend had left them, they were of good cheer; instead of being cast down in spirit, they went back "with great joy."

Since you and I have never had the Lord with us in person as the disciples had, we can only imagine how sad they would have felt at His departure if they had failed to catch the meaning of His promises. We have always believed that His going away was but the prelude to the sending of the Spirit.

For ourselves then, we feel we have the same consolation in everything in which we may need consolation and the same leading of the Spirit they had. While we did not have the wonderful experience of the disciples in their seeing with the natural eyes and the touching with the natural hands, of the Master in the flesh, we yet may have the more wonderful and enduring leading of the same Spirit.

The Leading of the Spirit

We believe definitely in the leading of the Holy Spirit for the children of God; and no doubt we all believe in it, and the difficulty most of us experience, if we have difficulty, is that we fail to distinguish between the Holy Spirit and the Spirit which is our own, the fruit of our wills and opinions, perhaps by our understanding of the Word of God and perhaps by our misunderstanding.

Is the Word of God then so confusing that it is hard for us to understand its teaching about the Holy Spirit? We believe not; and it is because people are prone to let themselves be carried away by the ideas of people, that they become extreme and unscriptural in their views.

Therefore we have those who swing far to the side and are super-emotional and unstable, and we have those who are on the other extreme and as a result are cold and untouched—people to whom the Holy Spirit is a myth and fantasy. The one class is fired into a flame of emotional activity and the other is iced into a column of frigid form which knows nothing but formalism which is bound to lose all spiritual life in time.

Happy is the man and woman and happy the church which is so led by the Spirit of God, that self is in the background and true righteousness is evident in everything that is done. Then there will be no ridiculous antics in the name of religion which drag down the proper dignity and exaltation of the Word of God. Nor will there be a cold formalism which would chill to death the fire of real spirituality at contact.

Be zealous therefore, but let your zeal be according to knowledge. Be on fire for the cause of the Lord; but let the flame that burns within you, be the pure flame of true holiness and undefiled faith, with which you need not be ashamed before God and man. Be active in the work of the Lord; but let your activity be that of one who is a servant of the King of kings, and not as one who is running loosely with no restraint and no leader but self. Be a follower of the Master, led by His Spirit and not the spirits of men.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

On Sunday, May 13, an interesting program is to be given at the Riverdale church house at Millbank, Ontario, Canada. The subjects are on the Christian Home and should be of real interest to those who have the privilege of attending. Speakers used are from the community.

Bro. Alvn Swartz, Talbert, Kentucky, and his sister Clara, co-worker with Bro. Alvin and Sister Eula in the work at Turner's Creek, accompanied by their mother, Mrs. Sarah Swartz of Michigan, were on a trip to some of the westerly states. Destinations were some of the churches of the Conservative Conference where Bro. Alvin and Sister Clara spoke of the work in Kentucky and our brother preached the Word.

Bro. Jesse Yoder and his family, Flint, Mchigan, have been east at several points in New York, Pennsylvania, and Delaware, also to speak of the mission work and for the preaching of the Word by the brother. On Sunday morning and evening, April 15, and on the evening of the sixteenth, Brother Jesse preached at the Maple Glen house near Grantsville, Maryland. May we as members of the body of our Lord, support our mission work as helpers together in one cause.

Also at the Maple Glen house, on the evening of April 15, Bro. David Yoder, Greenwood, Delaware, spoke of his tour in Palestine, Egypt, and other points of interest in Europe. During the day he had spoken at several other places. Sister Yoder accompanied him to this, her former home community.

Bishop Clarence Yoder and wife, Goshen, Indiana, worshiped with the congregation at Arthur, Illinois, on Sunday, March 25. May the seed sown bring good fruit.

DEATH — LIFE

John 11:25, "I am the resurrection, and the life: he that believeth in me, though he were dead, yet shall he live" (Jesus speaking to Martha).

I Pet. 1:23, "Being born again, not of corruptible seed, but of incorruptible, by the word of God, which liveth and abideth for ever" (Peter, writing to Christians.)

The Scripture is solemnly, yet trustingly read, the final prayer is offered, the last hymn sung, and once more a human body is carefully lowered into the earth, to return to dust, from whence it came.

Once more we are powerfully reminded of the fact that we have no abiding place here—that it is appointed unto man once to die .... We know, without a doubt, that unless our Saviour should appear, we too shall soon put off this earthly tabernacle of clay. We are helped to realize anew the utter helplessness and futility of all flesh; that it does indeed wither as grass, and the glory of man as the flower of grass.

And when loved ones are taken away, we poor mortals can only weep, and pray, and trust. No human hand can stay the hand of death. It knows no bounds, but visits rich and poor, kings and servants alike, and sometimes when least expected.

We can therefore only humbly and patiently submit, giving thanks, honor, and glory to God, who knows and understands all things. Not, perhaps, for death, which came by sin, but for that only consolation, that gift, which according to His grace and mercy is provided—for that living hope, made possible by the atoning death and resurrection of Jesus Christ, who alone has power over death and the grave.

The Apostle Paul writes to Timothy, "Fight the good fight of faith, lay hold on eternal life." There is a challenge in those words.

Someone has said, "You cannot bury eternal life." Someday, at the sound of the last trump—only God knows when—that flower will bloom again, that believer, that innocent child, will rise again. That incorruptible seed is not dead. The mortal body of every saint will again come forth to be changed, glorified, and forever united in perfect harmony and happiness with its Maker and Redeemer. Praise His name! "For the wages of sin is DEATH; but the gift of God is eternal LIFE through JESUS CHRIST our Lord" (Rom. 6:23). —A. A. M.

IOWA AMISH CHURCH HISTORY

VI The Fourth Decade

By A. J. Beachy

"Whereas ye know not what shall be on the morrow. For what is your life? It is even a vapour, that appeareth for a little time, and then vanisheth away."

We find during the period 1881-1890 that the church was undergoing some very significant changes. This was occasioned not so much from a change of policy as from a change in circumstances. In the ministry and especially in the bishops we find a very frequent turnover in leadership. One active bishop died and two or three others were or became inactive because of age. A younger bishop was ordained in each of the four congregations. We are reminded of the statement of Jesus, John 4:37,38: "And herein is that saying true, One soweth, and another reapeth. I sent you to reap that whereon ye bestowed no labour: other men laboured, and ye are entered into their labours."

In 1881, Jacob Marner, a minister, died.

In 1882, Peter J. Brenneman was ordained to the ministry.

In 1883, Bishop Abner Yoder died and Wm. K. Miller was ordained bishop in the Deer Creek district.

In 1884, Peter Kinsinger was ordained bishop in the North Sharon district and during this year Elias Swartzendruber was ordained a deacon but it is also recorded that he moved out of the district the same year.

In 1886, Christian J. Miller was ordained a bishop in the South Sharon district, and in the next year Jacob F. Swartzendruber was ordained bishop in the Lower Deer Creek district.

In 1888, Jonathan Plank was ordained to the ministry.

In a former article we mentioned a Peter Brenneman, a minister, who moved in from Holmes County, Ohio, in 1851. I have been told he was ordained a bishop before coming here, but seldom exercised this office and was never given charge of a congregation. He died in 1889 or '90 after nearly forty years in Iowa. The last few years he was being cared for by John D. Hershberger.

The rift in the church, as mentioned in a former article, had come to an open break, involving quite a number of families who had been inviting ministers with more liberal tendencies, to preach for them and a number of them transferred their membership to the church in Henry County. Sebastian Gerig, a bishop in the Henry County Church, held services for them occasionally in their homes. Deacon Daniel Yoder (not mentioned before because we have no record of his ordination) and others of the dissatisfied group were taking their own course. Once before, a committee of arbitration had been chosen, composed of ministers of both the Sharon Church and the Henry County Church, and an agreement had been reached; but as some members chose not to abide by this decision, the rift became wider. In 1884, Pre. Christian Warye moved into the settlement from Elkhart County, Indiana, with the avowed purpose of joining the Amish Church. When attending church the first Sunday he was not asked to preach because he was not willing to conform to the prescribed rules of the church. When the seceding members heard this they invited Warye to preach for them, and thus started what is now the East Union Mennonite Church.

In 1890, a great debate culminated in the decision whereby the two Deer Creek churches were allowed to build houses of worship for church services, but did not allow them to deviate from the discipline in effect in the Sharon congregations. This movement had the support of Bishop Frederick Swartzendruber but Bishop Christian J. Miller strongly opposed building church houses. As a result of this decision, both the Deer Creek congregations went to work, and the first church services in both new houses were held in August of that year. The Lower Deer Creek Church had Aug. 10 as their dedication day and the Upper Deer Creek three weeks later on Aug. 31. Both were very plain buildings costing $1300.00 each.

In January of 1889 the first German weekday school was started with John D. Hershberger as teacher. It was a two-month term and was held in an empty dwelling house four miles north of Kalona on the corner across from where the cheese factory is now located. Bishop Christian J. Miller was backing this school but there was no church vote on it. There were no serious objections, although some were not interested. At least three more terms of German school were conducted in the following years with John D. Hershberger as teacher. The next one was at a point two miles east of the first location. A house was moved to that corner for that purpose, but after one term it was again sold. The next term was in the public schoolhouse of Lincoln district, in the summer after the public school closed. Then a house was built one fourth

mile south of the second location for the specific purpose of conducting German school, where a number of terms were held; but interest waned after a few years and no more German school was held for some 12 or 15 years. This has reference only to the Sharon churches.

In the Deer Creek churches an association was formed in the fall of 1890 for the purpose of conducting German religious schools. Jacob D. Guengerich was the first president, George Swartzendruber, vice-president, C. C. Swartzendruber, treasurer, and S. D. Guengerich, secretary. The first term of school opened on Dec. 8, 1890, with Christian J. Swartzendruber as teacher in a new house built for this purpose near the Deer Creek on the road between the Upper and Lower Deer Creek churches. The average attendance was thirty, but as many as sixty-five were on the roll after the public schools had closed. Swartzendruber was teacher of at least four terms. He was a superior Bible and German scholar. This is attested to by the fact that he was in demand for teaching German schools in other states as well, particularly in Oklahoma and Illinois. This writer was a scholar under his tutelage in a term he taught in Illinois at the turn of the century. For the first fifteen years in this Deer Creek German schoolhouse, there were ten summer terms and about twelve or more winter terms. Other teachers were Gideon Marner, Jacob F. Swartzendruber, and Mary Swartzendruber. In 1908, this schoolhouse was moved 1½ miles east, and another school was started in the western part of the settlement.

(To be continued)

OH, THAT THEY WOULD CONSIDER!

The untold, the unnumbered, the practically numberless, mistakes, and wrong moves, and erroneous and foolish attitudes and projects, what a great sum of the losses, the failures and sorrows they constitute! And one would think we should learn by seeing and otherwise knowing what has resulted from these many causes in the experiences of those of whom we know. Yet history in this respect, repeats itself. And it seems we blindly insist upon learning only in the hard and expensive school of **experience.**

Moses spoke unto the children of Israel, "The Lord made not this covenant with our fathers, but with us, even us, who are all of us here alive this day. The Lord talked with you face to face in the mount out of the midst of the fire. (I stood between the Lord and you at that time, to shew you the word of the Lord: for ye were afraid by reason of the fire, and went not up into the mount;)" (Deut. 5:3-5). One would think that Israel would take it seriously to heart and would seek diligently, earnestly, and faithfully to abide by the will of God. And when those same people said in turn, "Behold, the Lord our God hath shewed us his glory and his greatness, and we have heard his voice out of the midst of the fire: we have seen this day that God doth talk with man, and he liveth. Now therefore why should we die? for this great fire will consume us: if we hear the voice of our God any more, then we shall die" (Deut. 5:24, 25).

And having seen and heard, as they did, they implored Moses, "Go thou near, and hear all that the Lord our God shall say: and speak thou unto us all that the Lord our God shall speak unto thee; and we will hear, and do it."

Concerning the above, the Lord responded, "they have well said all that they have spoken." But then follows this complaint against them, God's chosen people, "O that there were such an heart in them, that they would fear me, and keep all my commandments always, that it might be well with them, and with their children for ever" (Deut. 5:27-29).

Yet they had said, in definite words, **"We will hear it, and do it."** It is evident from these statements that they

were not sincere, that these words of devotion and faithfulness to God were not made "in spirit and in truth."

When God's might was manifested to them they said "If we hear the voice of the Lord our God any more, then we shall die"; and yet they lacked such an heart that they would hear Him and keep all His commandments.

Later, this complaint was added to the other, "O that they were wise, that they understood this, that they would **consider** their latter end!" (Deut. 32:29).

Had they considered **"their latter end,"** it should have induced and impelled them to **hear** and to **do** the statutes and judgments which God had caused them to hear.

The writer in Psalm 73:2 states, "But as for me, my feet were almost gone; my steps had well nigh slipped." Continuing, he states what has doubtless been the experience of many a one: "For I was envious at the foolish [arrogant—marginal note], when I saw the prosperity of the wicked. . . . Their strength is firm. They are not in trouble as other men; neither are they plagued like other men. Therefore pride compasseth them about as a chain; violence covereth them as a garment. . . . They have more than heart could wish. They are corrupt, . . . they sepak loftily. . . . Behold, these are the ungodly, who prosper in the world; they increase in riches. . . . When I thought to know this, it was too painful for me; **until I went into the sanctuary of God; then understood I their end."**

Like the psalmist who made comparisons which seemed to come out favorable to the unrighteous and the ungodly, the children of Israel also looked back to the exaggerated flesh pots, the onions, the leeks, the garlics of slavery back in Egypt. So in discontentment we are sometimes prone to make unbalanced comparisons unfavorable to our portion in life and to murmur and to belittle our blessings.

Oh, that we would consider! Aside from the lessons which should induce us to consider, and to act wisely we cannot change the record of the past, no matter how bitter and discreditable it may be, or how much we regret it. The sorrows of the yesterdays, how they burden us! Do we want to go back and bury our dead, as did he whom the Lord Jesus had called?

Do we want to go back and take leave of the dead past, the factors of our past associates or associations, as the case may be? I have always found it hard to take leave of the past. I don't know that I know any one who has had more occasion to profit by the counsel this effort is intended to exert than I myself. The echoes and re-echoes of "It might have been; it might have been!" have borne heavily upon my heart, nor do I mean by this to apply it to myself alone, but to associated interests as well, not, however, excluding myself from the implications. But how saddening, how depressing! is the prospect, that hosts of folks go on, laughingly, carelessly, daringly, even scornfully and contemptuously, to **"sow the wind"** and—to **"reap the whirlwind"!** For God God is not mocked: for whatsover a man soweth, that shall he also reap." "Let us not be weary in well doing: for in due season we shall reap, if we faint not" (Gal. 6:7,9).

We have been pointing out that Moses himself made serious mistakes, costly mistakes; they barred him from the land of promise. But the grace which Moses was not empowered to declare or to bring, was foreshadowed in the manner in which the Lord dealt with him on that funeral mount, and if his days on earth were shortened through his missteps, his departure into the Land of Blessing was hastened, and the final disposition of him was administered in a manner unparalleled in the history of mankind. And "he had respect unto the recompense of the reward." He **considered**; "choosing rather to suffer affliction with the people of God, than to enjoy the pleasures of sin for a season; esteeming the reproach of Christ greater riches

than the treasures in Egypt" (Heb. 11:25, 26).

Why should we deal lightly with the factor **cause**, or **causes**, knowing that similar causes, without an intervening cause, bring similar effects. This, our textbook in school, when we were young, told us. And we have been often brought to know we may miss the blessed portion intended for man, which the tenor and sense of God's Word manifests that Moses did not. Yet even he had to reap what he had sown, and no matter how bitterly he regretted the results of his errors yet he had to abide by the destiny of his doings, which resulted in missing his portion in the earthly land which flowed with milk and honey.

We see some persons about us who reaped what they sowed, some with partial or entire blindness, some in the loss of arm or hand, others with the loss of foot or leg, in all and in every cases or case an unremediable reaping, no matter how much or how greatly regrettable or regretted. Why should we impose upon ourselves such results? and why should we risk losing eternal life?

Why should we regard the Saviour's admonitions lightly, "Enter ye in at the strait gate: for wide is the gate, and broad is the way, that leadeth to destruction, and many there be which go in thereat: because strait is the gate, and narrow is the way, which leadeth unto life, and few there be that find it"? —J. B. Miller.

OUR JUNIORS

Plain City, Ohio, March 20, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Today is the wedding of Jonas Kurtz and Katie Yoder. We have some snow that fell yesterday. Wishing you the grace of God, a Herold reader, Enos D. Stutzman.

Dear Enos: You have 32¢ credit. You didn't say whether your Bible verses are German or English; so I am giving you credit for English verses. If this is wrong, let me know, please.—Aunt Mary.

McMinnville, Oreg., March 14, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Last week we had over a foot of snow. It wasn't very cold or icy, but the school busses couldn't go for a few days. Wishing you the grace of God, a Herold reader, Irene Swartzentruber.

Dear Irene: You have $3.00 credit. A German concordance costs $4.50. You can soon earn one.—Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, March 18, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We had a long cold winter this year. John Henry Yoder and Esther Slabaugh are published to be married on Easter. We have German spellings every Friday evening. Wishing you the grace of God, a Herold reader, Milo Miller.

Dear Milo: You have 10¢ credit. This must be your first letter. Your name wasn't on the book. Keep up the good work and may God bless you.—Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, March 19, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is snowing again. I am 11 years old. My birthday is Feb. 5. I am in the fifth grade. I would like to find a twin. Wishing you the grace of God, a Herold reader, Vernon E. Miller.

Dear Vernon: Am sorry you didn't report anything. I would like to put your name on the book and give you some credit. Try learning verses for God.—Aunt Mary.

Washington, Ind., March 18, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is rainy and the roads muddy. Mrs. Peter Yoder is in the hospital. I had sore throat last week and didn't go to school for three days. Wishing you all the grace of God, Philip Graber.

Dear Philip: You have 27¢ credit.—Aunt Mary.

Barrs Mills, Ohio, March 20, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are having cold and snowy weather at present. This is my first letter to the Herold. I am 11 years old, and in the fifth grade. Wishing you all a joyous Easter, Paul Wiles.

Dear Paul: You have 32¢ credit. You made a very good start.—Aunt Mary.

Barrs Mills, Ohio, March 21, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Weather is cold. Mrs. Martin Wengerd was buried recently. Her death was due to cancer. She had been poorly ever since her son Harold died from a wreck. Last week Melvin Yoder got hurt while working in the Beldon Company's coal mine. A large rock came down and threw him into water four inches deep. His right arm, right leg, and his breast were crushed badly. It was said the rock weighed about a ton. Wishing you all a joyous and happy Easter, a Herold reader, Esther W. Wiles.

Dear Esther: You have $1.18 credit. You wrote a very interesting letter.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans, March 19, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We have nice weather. Ira Nisly's have twin babies. Wishing you God's richest blessings, Katie Yutzy.

Dear Katie: You have 14¢ credit since you got your birthday book. Church Hymnals cost $1.75, Church and Sunday School Hymnal $1.25, and Favorite Songs 50¢.—Aunt Mary.

Gordonville, Pa., March 20, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. I haven't written for a long time. It is cool and windy today. I am 12 years old. I was born on Feb. 4, 1939. May God bless all Herold readers and Aunt Mary. A Herold reader, Elsie B. King.

Dear Elsie: You have 22¢ credit. Please put your verses to report and pies worked out separate from your letter next time. We don't print that to save space. We need your prayers for God's blessing on the work.—Aunt Mary.

Inola, Okla., March 18, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We are having nice weather. Some gardens have been planted. We had company today. I have 2 sisters and 2 brothers. I am 9 years old. Our teacher's birthday was March 9. The pupils surprised her with cakes, popcorn, and candy. With best wishes, Cora Gingerich.

Dear Cora: You have 30¢ credit. You did good work.—Aunt Mary.

Inola, Okla., March 19, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. It is a long time since I wrote for the Herold. I am 13 years old and in the seventh grade. I have never missed a day of school and hope to keep it up. Noah D. Yoder has been sick in bed with virus pneumonia for about three weeks and is not gaining as we would like to see him. Wishing you God's richest blessings, Leroy Gingerich.

Dear Leroy: You have $1.84 credit. I am ordering a Testament for you. Such a record of school attendance is unusual. Your writing looks as if you are doing very good work at school. Keep on studying God's Word.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., March 23, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is warming up real nice now. We have Easter vacation Friday and Monday. With best wishes, Rachel Troyer.

Dear Rachel: You have $1.18 credit. Let us know what you would like to have.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., March 23, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is pretty cool these days. We have two days' Easter vacation. Wish-

ing you all the grace of God, a Herold reader, Lillie Troyer.

Dear Lillie: You have 56¢ credit.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., March 23, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have no school today, as it is Good Friday. It is warmer this morning. Some people are ready to plow. With best wishes, John Troyer.

Dear John: You have 28¢ credit.—Aunt Mary.

Stuarts Draft, Va., March 19, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's name. It rained most all day today. We had counsel meeting last Sunday and will have communion this coming Sunday. We will have our sale Wednesday and expect to move next week. Elva and Amos Miller were married last Thursday. Amos Schrock and Lydia Zook will be married the twenty-ninth. Wishing you the grace of God, a Herold reader, Mattie Troyer.

Dear Mattie: You have 82¢ credit and Life Songs cost 70¢; so I am ordering one for you.—Aunt Mary.

Hartville, Ohio, March 20, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is cold today. Yesterday it snowed. We will have an Easter program in school on March 22. Wishing you God's richest blessings, a Herold reader, Sadie Overholt.

Dear Sadie: You have 62¢ credit; so I am ordering a birthday book for you. You did very neat work.—Aunt Mary.

Partridge, Kans., March 23, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am 7 years old. My birthday is April 16. I go to the West Eureka School. David Miller is my teacher. I am in the second grade. I have 2 brothers. Perry L. Miller's have a little boy. I am wishing you all God's richest blessings. Alma Miller.

Dear Alma: You have 12¢ credit. You did fine for your age. You didn't say if your verses are German or English; so we give you credit for English verses.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, March 24, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 10 years old and in the fifth grade. My teacher is Mrs. Glenn Lecky. I have 2 brothers, Wayne and Paul. May God bless you all. Emma E. Miller.

Dear Emma: You have 10¢ credit which gives you a good start. You did good work; keep it up.—Aunt Mary.

Uniontown, Ohio, March 24, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Yesterday the weather was nice but it is snowing again now. I have 2 sisters and 5 brothers. I am 11 years old, and in the fifth grade. My birthday is Oct. 11. Sincerely, Mary Sommers.

Dear Mary: This must be your first letter. You have 7¢ credit. You did fine for the first time.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., March 27, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Raymond Nisley's moved today. This is my first letter to the Herold. I am 11 years old. My birthday is Jan. 6. Do I have a twin? Wishing you all the grace of God, Vernon Jay Miller.

Dear Vernon: You have 12¢ credit. We welcome all you new juniors.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., March 27, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are having a nice rain. This is my first letter to the Herold. I am 9 years old. My birthday is Jan. 25. Do I have a twin? I enjoy reading the Junior letters. Best wishes to all, Daniel E. Miller.

Dear Daniel: You have 5¢ credit. You boys both did fine for the first

time. We all enjoy the Junior letters.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, March 19, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: This is my first letter to the Herold. I am 11 years old and in the sixth grade. I have 6 brothers and 4 sisters. Jonas Kurtz and Katie Yoder will be married March 20. A Herold reader, Alma Yoder.

Dear Alma: You have 10¢ credit. Another good first letter. You can get all kinds of religious books, birthday books, songbooks, and Bible games.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, March 29, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am 9 years old. My birthday is Nov. 8. I go to Wise's School. John H. Miller is my teacher. I have 2 brothers and 2 sisters. I like to read Bible stories. Wishing you the grace of God, Merle E. Gingerich.

Dear Merle: You have 7¢ credit. May God bless you as you read about Jesus and learn more of His Word.—Aunt Mary.

Bareville, Pa., March 23, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: I am a girl 10 years old. My birthday is Oct. 1. I am in the fifth grade. This is my first letter to the Herold. I also go to German school. Today is Good Friday. Wishing you all God's richest blessings, Caroline B. Stoltzfus.

Dear Caroline: You have 29¢ credit which is very good for the first time.—Aunt Mary.

Jerome, Mich., March 19, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I am 12 years old. My birthday is Jan. 16. I am in the fifth grade. Mrs. Helen Duncan is my teacher. This is my first letter to the Herold. A Herold reader, Anna Stoll.

Dear Anna: You have 11¢ credit. Keep on learning for God.—Aunt Mary.

Jerome, Mich., March 20, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's holy name. I am 11 years old. My birthday is July 30. I am in the fifth grade. This is my first letter to the Herold. The snow is melting today. If I have a twin, please write. A Herold reader, Alma Wagler.

Dear Alma: You have 4¢ credit. I hope you find a twin.—Aunt Mary.

Hartville, Ohio, March 29, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice and warm. We had communion services on Easter. My grandpas and my uncles came home from Florida. They were gone about four months; so I was very glad to see them again. My Uncle Elmer Troyers have a baby girl named Mary Margaret. Wishing you God's richest blessings, Martha Wittmer.

Dear Martha: You have 34¢ credit. All of you Juniors please remember to tell us how many verses of four lines each in the songs you learn.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., March 29, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It was nice and warm today. I am very glad to see summer coming because I like to help my father work in the field. We farm 110 acres of land. We have 3 horses and 2 tractors. I like to drive the tractors. I go to a Christian day school. I enjoy going to a school where I can learn more about Jesus. We also memorize lots of Bible verses. For pets we have 2 cats and a dog named Sport. Wishing you all the grace of God, Vernon Jay Cross.

Dear Vernon: You have 33¢ credit. Your letter is very interesting. Birthday books cost 50¢; so you can earn one.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., March 29, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am 10 years old and in the

third grade. I am very glad summer is coming. It is raining this evening. We are having a pest contest in our school. It will end April 2. I like to help on the farm during vacation. With best wishes, Elmer Glenn Cross.

Dear Elmer: You have 19¢ credit. Keep up the good work.—Aunt Mary.

Stuarts Draft, Va., March 30, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The weather has been rainy the last three days. My mother went to Ohio. She has been gone a week. Benjamin S. Summy from Pennsylvania is here again. Best wishes to all, Clara E. Miller.

Dear Clara: You have 56¢ credit; so you shall have a birthday book. Your verses and pies were all written out in fine shape. Thanks.—Aunt Mary.

Hadley, Pa., March 26, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am 12 years old and in the fifth grade. My birthday is May 30. My Sunday-school teacher is David Miller. We had communion services on Easter Sunday. Mrs. John E. Miller is in the hospital but is coming home tomorrow. Our landlord's have a baby boy named Larry Edward. Dan J. F. Millers are visiting around here. With best wishes, Mary Alice Miller.

Dear Mary: You have $1.06 credit You must have been really busy to have that much credit in a first letter. Your letter was delayed, as it was sent to Kansas first, then to Ohio, then here. You did a good work.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, April 1, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I am 10 years old. My birthday is Jan. 26. I am in the fourth grade. This is my first letter to the Herold. Wishing you all the grace of God, Lydia Ann Miller.

Dear Lydia Ann: You have 11¢ credit. Keep on learning for God.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Philip Graber

Seselbd rea yeht ttha peek sih montseiseit, nad tath kees mih thwi het olehw htrea.

Sent by Milo Miller

Hldeob, hte eey fo eth Rdol si pnou ehmt htta rafe ihm, uonp meth hatt peoh ni shi crmye.

Sent by Emma Miller

Het sknig fo Htsairhs dan fo eth lessi lahsl gbnir esptrsne: teh snigk fo Asbhe nad Asbe lslha fefro sgtif.

Sent by Vernon Jay Miller

Eb otn veiedecd; ilve mstcuamocnoini prtcoru odgo snenram.

Sent by Caroline B. Stoltzfus

Ubt eth urataln nam eeechivtr ton hte igsnth fo eth Psitir fo Dgo: rof ethy rea ooensshilfs tonu mih: eeirnth nca eh owkn mthe, eeuscba ythe rae iiallrtuyps ieedrncds.

Sent by Jonas A. Miller

Dan erew pabzitde of mih ni Danjor, nocssefgin rehit niss.

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa

Greeting to all Herold Readers: "For through him we both have access by one Spirit unto the Father" (Eph. 2:18).

We are having springlike weather but there is no field or garden work done.

Pre. Alvin Swartz of Kentucky, accompanied by his mother and sister Clara, stopped in this locality last week en route to Hutchinson, Kans.

Pre. Nevin Bender also drove through the community one day last week. Both brethren were too much in a hurry to stop long enough to have church services for them.

Bro. Mannas Brenneman was able to be with us in communion services on Sunday, April 8, at Fairview, as were also the brethren Sam W. Miller

and Joe B. Hostetler, who had not been well all winter.

The Lord willing, communion services are to be held at Upper Deer Creek on April 15.

Sister Sylvanus Yoder was taken to the hospital at Iowa City yesterday for virus pneumonia. Deacon Sam Mast is also a patient in the hospital. At first his ailment was thought to have been a touch of rabies from a sick cow, but he is now a great deal better and if nothing else sets in, he may come home this week.

Bro. and Sister John L. Hostetler and daughter Sherril arrived home from Florida last week. Sisters Mabel and Arvilla Gingerich also came home from La Junta, Colo., where they had worked in the hospital eighteen months.

Born to Bro. and Sister Emery Helmuth, a little boy named Galen Earl.

Our monthly sewing was held at Upper Deer Creek today with a good attendance.

Uncle John Miller remains about the same. Sister Lena Yoder is assisting Aunt Barbara with her spring work for several weeks.

Sister Ruth Hershberger arrived home from California where she had spent the greater part of the winter.

Bro. and Sister Irvin Miller and family plan to be in the Goshen, Ind., vicinity over the fifteenth, to attend the wedding of Irvin's sister, Fannie Mae Miller, and Alvin Miller. We wish the couple a long and peaceful married life.

Mrs. Lydia Ropp is quite poorly from a stroke of several weeks ago. Mrs. Uriah Miller is also not gaining strength. She too had a light stroke several weeks ago.

April 1, 1951. Mrs. A. S. Miller.

Hutchinson, Kansas

(Plainview Congregation)

Dear Brothers and Sisters in Christ: "There is therefore now no condemnation to them which are in Christ Jesus, who walk not after the flesh, but after the Spirit" (Rom. 8:1).

We have been enjoying beautiful spring weather and we have lately had several nice rains.

On Sunday, April 8, we were privileged to have with us Bro. Alvin Swartz and Sisters Sarah and Clara Swartz. Bro. Alvin brought us a powerful message on sin, using Rom. 6:23 as his text. On Sunday evening, Sister Clara and Bro. Alvin told us of their experiences in the work in Kentucky. May we be willing to support the work there with our prayers.

We are also thankful that Bro. Nevin Bender could be with us again. He was here from March 28 to April 3, during which time we had baptismal services, counsel meeting, communion, and a marriage. Our best wishes go with the newly married ones.

Bro. and Sister Josef Herschkowitz were with us on March 30. He told us of his experiences in a concentration camp under Hitler's rule. He is a converted Jew and now a minister of the Gospel.

Measles are making their rounds in the neighborhood.

Brethren, pray for us.

In Christian love,

April 9, 1951. Esther Yoder.

Beech, Kentucky

Dear Christian friends: "Grace and peace be multiplied unto you through the knowledge of God, and of Jesus our Lord."

We were glad to have four young brethren from Pigeon, Mich., with us over the week end to give us programs of talks, singing, and children's meeting. They were Glenn Maust, Leon Gunden, Stanley Gascho, and Clayton Maust. They gave a program here yesterday morning. In the afternoon we stopped at the head of our creek where we had a short service, then went on out to Gay's Creek where the boys gave a program last night. We went in our new wagon and except for the severe jolting and wondering if the horses would make the next hill and how close we were to the edge of the narrow, muddy road (especially on

the way home, after dark) it was a nice ride. It took us two hours to go over and three hours to come home—a distance of six miles. It was around twelve o'clock when we got home.

Frank, Gertrude, and the boys left March 19 for a two weeks' visit in Michigan. They stopped at Middlebury, Ind., the first two nights and spoke at the Pleasant Grove Church, of the work here. On Thursday and Friday of the same week they visited the church in Arenac County. The last week was spent in their home community.

My sisters, Lura and Alice, came to stay here with me while Frank's were gone. We spent most of our time visiting homes on the creek and also visited Gay's Creek and Turner's Creek. Alice stayed over on Gay's Creek nearly a week, helping David's out as they were very busy. Then on Friday we girls went with Letcher and Eliza to Long's Creek to visit their grandmother. After we were down in the river we became quite concerned as to whether we'd get across, as the water was pretty high and didn't come too far from overflowing the wagon box. On our way home we met Frank's coming back from Michigan. We had a good trip home except one time when we came to a falls and the mule showed his true nature. After trying for some time to persuade him to go we finally got another mule to pull us up over the place. When we got home Ruth Yoder and Mary Elizabeth Jett from Gay's Creek were here. They stayed with us until Saturday noon.

Recently we had the privilege of visiting at Doc Spicer's on a Sunday afternoon when he was at home for the week end. It was certainly an inspiration to visit with him and to witness his and his family's joy and happiness since he is a Christian. He certainly has come a long way in his Christian life and is faithfully witnessing for the Lord in Indiana. Before we left that evening, he conducted a short Bible study for us. His nine-year-old daughter stood by his side, holding the kerosene lantern for him to read by. He read from the book of Romans—slowly, pausing after each verse and endeavoring to get the meaning of it. I had to think of the many prayers that had ascended on his behalf and how marvelously God had answered. He is certainly a "new creature in Christ Jesus." We trust that you will continue to pray for him that he may **grow** in the grace and knowledge of Him who has called him out of darkness into His marvelous light.

We urge you to pray earnestly for J. D. Turner. He is the husband of the young woman who recently accepted Christ (I believe we mentioned her in our last letter) and seems unconcerned about his spiritual needs. Pray that we may have opportunities of giving him the Word and that as he hears the Word, he will be willing to receive it. Pray too for his wife, Louetta, that she may definitely "know" the Lord's leading in her life, especially in regard to being baptized, and that she will have courage to follow His leading whatever the cost may be.

We desire your prayers for us as Christians that we may be strengthened in the inner man day by day and that we may be filled with the knowledge of His will, and for the unsaved that the Holy Spirit, through our witness and through the Word, will mightily convince them of their sin and of their need of Christ.

Sincerely,
Frank, Gertrude, and Fannie.

April 10, 1951.

Goshen, Indiana

Dear Editor and Herold Readers: A greeting to all of you in Jesus' name.

The writer and wife have been havin influenza about ten days and it seems to be hard to get rid of. I am better but my wife seems to be unable to get rid of it. She has been running a fever the last several days. We expect to have the doctor out for her today.

Measles and mumps and influenza seem to be making their rounds in the community.

Jess Miller, of Fair Oaks, Ind., will be buried today. He had been ailing some time and was the son of Bishop David Miller, of Mt. Ayr, Ind.

In my letter of March 10, I stated my wife had been in bed almost five years. it is almost six years instead of five.

Three of our nephews and their families, of Rensselaer, Ind., gave us a very pleasant visit on Sunday. They were Simon, Jacob, and Carl Leichty's.

Mrs. John Bontrager was buried on Sunday afternoon. The funeral was at Griner meetinghouse and the services were conducted by John Yoder and Jonas Miller.

There has been some plowing done for oats, but there is none sowed yet that I know of. The weather has been cool and wet.

We are wishing you all the grace of God, and we request your prayers.

April 11, 1951. Festus Chupp,
R. R. 1, Box 181.

Greenwood, Delaware

Dear Herold Readers: "The Wondrous Cross," was an inspiring message brought to us by Bro. Otis Yoder of Harrisonburg, Va., on Good Friday morning. Bro. Yoder also conducted a book display one evening at the home of Bro. Ernest Swartzentruber's, at which time a number of books were sold.

On March 18, Bro. Harold Hostetler of Westover, Md., conducted the devotional period at our regular morning service. Bro. Hostetler's family and parents accompanied him in his visit to our community.

Three of our young brethren, Monroe Yoder, Ira Miller, and Jacob Miller, spent about a week in Kentucky, building cupboards in the home of Bro. Alvin Swartz.

A household shower was given a D.P. family who arrived recently and is assisting Bro. Eli Bontrager's in their machine shop. The response was good and the help is greatly appreciated.

If present plans carry, Bro. Milton Hostetlers will soon be leaving for Gladys, Va., where he is to serve as pastor for that congregation. The community is a needy one for mission work. During revival meetings there, several years ago, non-Mennonite folks attended faithfully and expressed a desire for the true Gospel. An ordination service is planned for Bro. Hostetler for April 20.

One of our families, Perry Yoder's, have moved to Buffalo Valley, Pa. Three of their children who are attending high school here, have stayed here to complete the term of school.

Bro. Daniel Yoder's adopted a new baby boy recently. We rejoice with them for their happiness.

Our Mother's Class met at the home of Millard Benner's on April 5. Officers were elected and Sister Dorcas Miller was re-elected chairman and Sister Caroline Yoder, assistant.

Norman Bender's, Raymond Bender's and Hugh Orendorf's, all of the Grantsville, Md., region, recently came to visit their daughter and sister, Erma Bender.

Bro. and Sister Jesse Yoder, of the Flint Mission in Michigan, were with us two evenings. Their presence was much appreciated.

During the first weeks in April, Bro. Myron Augsburger was here three days conducting a Christian Life Conference at the high school for the school children. These meetings were enthusiastically received by the children and we trust they were spiritually refreshed.

April 12, 1951. Mrs. Fred Mast.

Goshen, Indiana

Dear Herold Readers: "Bless the Lord, O my soul: and all that is within me, bless his holy name." Greetings to the editor and all Herold readers, in Jesus' name.

Solomon said, "Boast not thyself of to morrow; for thou knowest not what a day may bring forth." This proverb

proves to be very true in our day. Last Sunday, April 8, Sister Mary Bontrager, widow of John Bontrager, was laid to rest. The funeral was at the Griner house of worship. She had lived to a mature age of 77 years. We sorrow not as those who have no hope, for she left a shining testimony.

Last week Mrs. Paul Prough was instantly killed in an automobile accident north of Goshen, and several hours later her eleven-month-old daughter died. It is not so important as to how and when we leave this world as it is that we are ready to meet our Lord when He calls us home.

The mumps, measles, and influenza have been responsible for keeping our church attendance down somewhat. Sister Amy Miller has not been able to attend church services for some time, but plans to come on Sunday if the Lord wills.

Sister Katie Eash, who has been in Rome City Sanitarium, is much improved. We thank the Lord for His blessings which we may yet see and enjoy.

The brethren Eli Swartzentruber and Mark Peachey were in our midst conducting a two-week Bible study. We appreciated the way the brethren permitted themselves to be used of the Lord in instructing and admonishing us.

The writer and companion were in Arthur, Ill., Sunday, March 25. We enjoyed our visit and fellowship very much with those of like precious faith.

Because of the wet weather, many farmers are becoming restless about getting out their oats; but let us remember that "all things work together for good to them that love God . . . ."

The Lord willing, we will have counsel meeting at Griner on April 15; at Pleasant Grove and Townline on April 22.

We are looking forward to the wedding of Alvin Miller and Fannie Mae Miller, which is to take place at Pleasant Grove, April 15, at 1:30, D.V.

In Christian love,

April 12, 1951. Mrs. C. A. Yoder.

Wilmington, Delaware

(202 Glenrich Ave., Richardson Park)

Dear Herold Readers: "So shall my word be that goeth forth out of my mouth: it shall not return unto me void, but it shall accomplish that which I please, and it shall prosper in the thing whereto I sent it" (Isa. 55:11).

We are realizing more fully the truth of the given verse. In the past several months we have seen again the hand of the Lord in the work here. Our attendance continues to grow, in both the primary and adult classes. Our Easter program seemed to be a real success in terms of numbers and the parts given by the children. Only the Lord knows the results in terms of eternal values. It was a thrill to see the children learn new songs of the risen Saviour, learn Scriptures, and take part in question and answer drill. The testimonies of the adult class given before the audience were especially encouraging. Such testimonies as the following were given:

"I have been away from church for many years but I enjoy the Bible class here and I intend to stay with it."

"I have learned more about the Bible since I have been coming to this church than I ever learned before." (She was a member of another church for many years.)

"I reconsecrated my life to the Lord when I joined this church, but I am not enjoying victory as I would like to. Pray for me!" It really makes one rejoice when such testimonies are heard.

In answer to the question, Is city mission work worth while? We must give an answer in the affirmative. Amid all the difficulties of living and witnessing in a great wicked city we hear as it were the divine voice saying, "Go, labor on; spend and be spent; thy joy to do the Father's will." In all there were sixty-five present for the Easter service, of which eighteen were adults from the city. This is the largest number of adults we ever had present at one service.

The husband and wife who come with their children to church since Christmas have accepted Christ and applied for church membership. She was a Methodist and he a Catholic. Although he had been in the army for seventeen years, he had no difficulty in seeing that war was wrong after he was converted and learned the truth. It is gratifying to see them grow in the grace and knowledge of our Lord and Saviour Jesus Christ. Will you pray for them that they may be strong in the Lord and be true witnesses for Him to their fellow men and near relatives?

Anna Bontrager is still with us, rendering valuable service in the many household tasks. We are all enjoying good health including baby Kenneth who was just four months old. Colds of course have made their rounds which is not too unusual. "Flowers before leaves" and "pussy willows" in our yard are giving evidence of spring. It is so much different this spring than other years, to see spring in all its beauty in the garden and yard rather than the bleak sidewalk of concrete in the heart of the city, as of other years since we have been here.

Events in the future include a talk by D. S. Yoder of Greenwood on his trip to Europe and Palestine, and a Mother's Day program. We are also looking forward to tent meetings the last two weeks in July with Bishop C. F. Derstine of Ontario, Canada, as evangelist. Pray that souls may heed the warning and find refuge in Christ before it is too late. We plan to have two summer Bible schools again this year.

In closing let me ask again that you pray for us and also for a mother who has been attending church irregularly because her husband disapproves of her coming to church.

Yours in His service,
Melville and Esther Nafziger.
April 15, 1951.

X

MARRIAGES

Stutzman—Nisly. — Bro. Clarence Stutzman and Sister Matilda Nisly were united in marriage on April 1, 1951, near Hutchinson, Kans. Bishop Nevin Bender, Greenwood, Del., was present at the service.

Bender—Kauffman. — Edward Bender and Martha Kauffman were married at the Pleasant Grove house of worship, near Goshen, Ind., on March 18, 1951, by Bishop Clarence Yoder.

Gingerich—Yoder.—Noah J. Gingerich and Fannie H. Yoder of Plain City, Ohio, were married in the Old Order Amish Mennonite Church near the bride's home on Feb. 8, 1951, by Bishop Noah L. Troyer.

Miller—Troyer.—Raymond M. Miller of Millersburg, Ohio, and Emma J. Troyer of Plain City, Ohio, were married in the Old Order Amish Mennonite Church at the bride's home Feb. 22, 1951, by Bishop John C. Plank.

Yoder—Frey.—Jonas H. Yoder and Maryann Frey of Plain City, Ohio, were married in the Old Order Amish Mennonite Church near the bride's home on March 8, 1951, by Bishop Noah B. Schrock of Arthur, Illinois.

Yoder—Miller.—John H. Yoder and Ada Mae Miller of Plain City, Ohio, were married in the Old Order Amish Mennonite Church near the bride's home on March 15, 1951, by Bishop John C. Plank.

Kurtz—Yoder.—Jonas A. Kurtz and Katie A. Yoder of Plain City, Ohio, were married in the Old Order Amish Mennonite Church near the bride's home on March 20, 1951, by Bishop John C. Plank.

May our heavenly Father bless these people in their journey of life together, that they may be such who let the Light shine, is our prayer.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 40. 15. Mai, 1951. Nr. 10.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Die Quelle der Freude.

Wie töricht wär es doch zu suchen,
Nach wahrer Freude in der Welt!
Nie wird ein Mensch hienieden finden,
Das wirklich ihn zufriedenstellt.
O nein; was wahrer Freude ist;
Das findest du bei Jesu Christ. —

Die Welt sie meint wohl Freud zu haben,
Doch diese Freude bringet Pein.
Sie kann in deine Seele laben,
Nein, Freude muß was anders sein!
Ein „Etwas“ daß die Seele füllt,
Und völlig ihr Verlangen stillt.

Der Mensch, er ist für Gott erschaffen!
Er lebt als Fremdling auf der Welt. —
Wie sollte er Unnöt'ges schaffen,
Daß er der Welt ins Netz noch fällt? —
Nein, so was gibt es einfach nicht!
Gott schuf den Menschen für sein Licht.

Die wahre Freude ist bei Jesu!
Der Missetat und Sünd vergibt. —
Hier hat die Seele vollen Frieden.
Wohlwissend, daß uns Jesus liebt.
Hier ist der Freude reinster Quell;
Ja, hier geneset jede Seel!

G. Berg.

Editorielles.

Jesus sagt: „Ihr seid das Licht der Welt.“ Eine jede Familie hat sein Licht im Hause, aber was nützt das Licht im Hause oder wo es sein mag, wenn keine Flamme daran angezündet ist, dann ist es kein Nutzen, kein Unterschied was die Kosten vom Licht war. So ist es mit dem Mensch, sein irdischer Körper mag aussehen wie er will, was ist er Nütze zur Seligkeit, so lang er den Geist Christi nicht in seinem Herzen hat, so lang er nicht ein neu- und wiedergeborener Mensch ist, so lange keine geistliche Flamme von ihm leuchtet, so lange Christus nicht der Leuchter ist durch diesen irdischen Körper? Christus ist der Leuchter, die Flamme des Lichts gleich wie Er sagt: Also **lasset** euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure gute Werke sehen, und **euren Vater im Himmel** preisen. Der Psalmist (27, 1) sagt: Der Herr ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen? Joh. 3, 19—21 sagt: Das ist aber das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist; und die Menschen liebten die Finsternis mehr, denn das Licht; denn ihre Werke waren böse. Wer Arges tut, der hasse das Licht, und kommt nicht an das Licht, auf das seine Werke nicht gestraft werden. Wer aber die Wahreit tut, der kommt an das Licht, daß seine Werke offenbar werden; denn sie sind in Gott getan.

Es ist den Menschen noch nicht klar erschienen in diesem Leben wie die Kinder Gottes sein werden in der Ewigkeit, aber wir haben das geschriebene Wort wie es war auf dem Berge der Verklärung, und auch wie Christus war nach der Auferstehung. Jesus sagt auch in Matth. 22, 30. wie die Kinder Gottes sein werden nach der Auferstehung: In der Auferstehung werden sie weder freien, noch sich freien lassen, sondern sie sind gleich wie die Engel Gottes im Himmel. Und in Lucas 20. gibt Jesus Antwort auf die nämliche Frage: Die Kinder dieser Welt freien, und lassen sich freien, welche aber würdig sein werden, jene Welt zu erlangen, und die Auferstehung

der Toten, die werden weder freien, noch sich freien lassen. Denn sie können hinfort nicht sterben; denn sie sind den Engeln gleich, und Gottes Kinder, dieweil sie Kinder sind der Auferstehung. . . . Es ist nur einen Weg diese große Geheimnis der ewigen Herrlichkeit zu lernen, das ist Jesus Christus annehmen im Glauben, uns reinigen lassen durch seine Versöhnung am Stamme des Kreuzes, Ihn loben, ehren bis zu einem seligen Ende. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Der Bischof Jacob Miller von Holmes Co., Ohio, der mit sein Weib und ihren Sohn Harvey schon eine Zeitlang in dieser Gegend waren wegen seiner Gesundheit und auch für bei ihre alte Mutter zu sein (Witwe Mrs. N. J. Yoder) sind jetzt in Oklahoma für weitere Arzeneiung.

Der alte John J. Yoder von Thomas, Okla., hat den 14. April sein Abschied genommen. Er war bei nahe 90 Jahre alt, und hat etwas mehr den 70 Jahre Freud und Leid geteilt mit seiner hinterlassene Gattin. Wir hoffen jemand von der Thomas Gegend wird ein voller Bericht geben.

Bischof John D. Yoder, Prediger Noah Mast und etliche andere von Reno Co., Kans., waren in Oklahoma gewesen für die Beerdigung von oben gemeldeten Bruder Yoder beiwohnen.

Pre. Andy D. Miller von Howard Co., Ind., war in der Gegend von Arthur, Ill., sein Bruder und andere Freund und Bekannte besuchen.

Henry J. Otto und Weib von Howard Co., Ind., waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Ill., seine Eltern und Freund besuchen.

Die hinterlassene Witwe von Dan Glick von der Topeka, Ind., Gegend ist gestorben den 18. April. Sie war zuerst verehelicht mit Abraham Bontrager, ihr geburts Namen war Schlabach.

Die Amische Gemeinde nahe Oakland, Md., hat ihr Liebesmahl gehalten auf Oster Sonntag, der Bisch. Lewis Beachy hat das Leiden Christi verkündigt, er war 80 Jahr alt denselben Tag. Eine Woche später war er und sein Weib bei Catlett, Va., wo er auch Teil hat am Liebesmahl halten.

Bisch. Elmer G. Swartzendruber und Weib von Wellman, Iowa, waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Ill., der Bischof hat Teil an Ordnungs Gemeinde und Liebesmahl halten für die Conservatives.

Wir haben ein deutsches Josephus Buch in Leder gebunden, gedruckt in 1867, 9 bei 11 Zoll, klarer Druck, ist jemand interessiert es zu kaufen, der schreibe uns.

In Herold Nr. 8. haben wir ein Bemerkung gemacht in den Schreiben von D. J. Troyer, (**Etliche Punkten aus der Bibel**) wegen die Worten das gefunden sind in dem vierten Buch Esra. Bruder Troyer hat geschrieben und gesagt die sind gefunden in ein Anhang von den Apokryphischen Bücher. Ich habe die auch gefunden später in ein alte Familien Bibel. Der Anhang besteht aus dem dritten und vierten Buch Esra und das dritte Buch der Maccabäer. Dieser Anhang ist nicht in die meisten von die Bibeln gefunden, wenn auch die meisten von die deutschen Bibeln die andere Apokryphischen Bücher haben. Wenn wir etwas lesen in die Apokrypischen Bücher wollen wir daran denken daß sie nicht gleich gehalten sind die Bücher von der Heiligen Schrift (lese das Titelblatt von die Apokryphen), aber doch gut und nützlich zu lesen. Auch stimmen sie nicht in alle Punkten überein mit dem Wort Gottes, z. B., der Sirach, der viel gute und schöne Sprüche gibt, sagt: Wenn dein Weib dir nicht zur Hand gehen will, so scheide dich von ihr." Sirach 25, 34. N. W.

Ein Bitte an unsere Schreiber.

Dieses wird nicht allein geschrieben zu die jetzige Beitragende und Korrespondeten, sondern auch an alle die Leser die schon im Sinn hatten für schreiben und helfen das deutsche Teil von dem Herold ausfüllen mit mehr original Material, und haben es

von Zeit zu Zeit abgeschoben, (das ist leicht getan) bis ein mehr gelegene Zeit.

Es wäre uns am liebsten wenn die Artikel geschrieben wären mit lateinische Buchstaben (so wie wir sie gebrauchen für Englisch schreiben) aber wenn es schwer wäre für jemand für das tun, dann soll der Schreiber, bitte, dann die andere klar ausschreiben. Das ist wohl auch gut für uns alle für unsere Schreiben klar und deutlich machen, so viel als es für uns möglich ist. Es liegt nichts darauf ob Tinte oder ein Bleistift (pencil) gebraucht wird, aber Tinte ist gewöhnlich leichter zu lesen.

Wir wissen daß viele sagen sie können das Deutsche nicht gut lesen und nicht gut verstehen wenn sie es lesen. Wenn wir uns genug üben in der deutsche Sprache dann wird es auch leichter für uns. Es ist kein bessere Übung für das Deutsche aufbauen denn ein deutscher Artikel schreiben. Probiere es einmal. R. W.

Anweißung zur Mäßigkeit.

Gnade, Friede und die Barmherzigkeit Gottes sei gewünscht allen Heiligen zum Gruß. Jetzt will ich noch ein wenig schreiben von Gottes Wegen, denn ich kann es nicht lassen; denn ich kann nicht arbeiten in natürlichen Sachen, so kann ich vielleicht ein wenig arbeiten in dem Weinberg des Herrn, welches auch mehr wert wäre als wie die natürlich Arbeit daß ich in all meinem Leben getan habe, wenn nur eine Seele dadurch zur Seligkeit könnte gewonnen werden. Denn was ist unser Leben? Ein Dampf ist es verglichen, wo doch so bald verschwindet. O Leut! es scheint mir als hätte es Menschen die doch Torheit und fleischliche Gelach wollen rechtfertigen mit der Sara wo sie gelacht hat hinter der Tür, wo der Engel zu ihr gesagt hat sie soll einen Sohn gebären; ja, in ihrem Alter. Ach, lasset uns solches nicht nehmen für unser Gottlos, fleischlich Gelach zu zudecken, oder es wird uns fehlen an jenem Tag. Der Heiland hat gesagt: Selig seid ihr die ihr weinet, den ihr werdet lachen. Luc. 6, 21. Wehe euch die ihr hier lachet, den ihr werdet weinen und heulen (Vers 25). Jakobi 4, 9 laut also: Seid elend und traget Leid und weinet; euer Lachen verkehre sich in Weinen und eure Freude in Trauerigkeit. Lasset uns Mäßigkeit und Bescheidenheit gebrauchen und nicht tun wie es schon Menschen behaupten wollten das wir gar nicht ein wenig lächeln sollten. Lasset uns mäßig sein und dann wenig lächeln oder schmunzeln für Freundlichkeit zu beweisen, das ist keine Sünd. Der Sirach sagt: Ein weiser lächelt ein wenig aber ein Narr lacht überlaut. So wäre mein Rat, Mäßigkeit gebrauchen. Aber niemand soll denken daß ich vollkommen bin, doch hat Jesus gesagt: Seid vollkommen gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist. Der Apostel hat gesagt: Wer willig ist, ist angenehm nach dem er hat und nicht nach dem er nicht hat. 2. Kor. 8, 12. Jesus hat auch gesagt: Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. So wollen wir niemand beschuldigen oder richten, sondern tun wie Paulus sagt: Lasset uns nicht mehr einer der andern richten, sondern das richtet vielmehr, daß niemand seinen Bruder einen Anstoß oder Ärgernis darstelle. Ja wir sind alle fehlige Menschen. Wenn Jesus nicht mehr Geduld hätte mit uns als Teil haben mit andern, was für arme Menschen wären wir? Aber doch bitte ich ein jeder daß wir unsere Schwachheit nicht gebrauchen zum Deckel der Bosheit, denn wer Gott dienen will der lasse es ihm Ernst sein.

Jakobi sagt (1, 26): So sich jemand unter euch läßt dünken, er diene Gott, und hält seine Zunge nicht im Zaum, sondern täuschet sein Herz, des Gottesdienst ist eitel. Ich habe müssen an Paulus denken, die vergangene Nacht, was das Pfahl war daß er sagt davon. Denn er sagt der Herr hat ihm ein Pfahl ins Fleisch gelegt, auf daß er sich nicht überhebt seiner hohen Offenbarung halben. Es hat mich schon oft gewundert was der Pfahl war, das der Herr in sein Fleisch gelegt hat. Er sagt wohl nämlich der Satans Engel der mich mit Fäusten schlägt, auf daß ich mich nicht überhebe. Dafür ich dreimal der Herr geflehet habe, daß er von mir wiche, und er hat zu mir gesagt: Laß dir an meiner Gnade genügen, den meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Ja der Satan ist uns alle nach, und suchet welche er verschlingen mag, ausgenommen die wo er schon hat, die laßt er ruhig. Der Apostel sagt [eigentlich der Sirach]: Willst du Gott dienen, so

lasse es dir Ernst sein. Jesus hat selber gesagt: Viele werden trachten darnach, wie sie hinein kommen und werden es nicht tun können. Er hat auch gesagt: Nicht alle die Herr, Herr, sagen werden in das Himmelreich kommen, sondern die da tun den Willen meines Vaters im Himmel. Jetzt was ist sein Willen? Erstlich ist sein Willen daß niemand verloren werde, sondern das sich jedermann zur Buße kehre. Weiter hat Jesus selbst und die Apostel gesagt was sein Willen ist, und wie wir leben und wandeln sollen. Jesus hat gesagt: Lasset euer Licht leuchten vor die Leute, daß sie eure gute Werke sehen und euer Vater im Himmel preisen. Jetzt will ich uns, nicht nur eine Frage stellen: Was sind die Werken wenn wir beieinander sind? Stories erzählen, Gespaß (Schärz) reden und dergleichen, nur um Lachen zu verursachen? Nein, Jesus hat selbst gesagt wegen Lachen, was ihr wohl wisset und ich will es hier nicht wiederholen. Aber ich meine, wenn wir beieinander sind und tun uns untereinander vermahnen mit Gottes Wort und singen geistlichen Lieder, dann sind das die wo Gottes Willen tun und Lust haben von Gottes Wort zu reden, denn was des Herz voll ist das geht dem Mund über. Der Psalmist sagt wohl in seinem ersten Psalm: Der nicht wandelt im Rat der Gottlosen, noch tritt auf dem Weg der Sünder, noch sitzt da die Spötter sitzen; sondren hat Lust zum Gesetz des Herrn und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht, usw. Leset der ganze Psalm, es hat nur 6 Vers.

Nun ihr lieben Seelen, ich will niemand beschuldigen, nein gar nicht, aber ich kann und darf nicht verborgen was Gott mir geoffenbart hat in dieser Nacht. Der Herr allein weist wie viel ich geschlafen habe. Denn ich war in einer Versammlung ohne längst, und es hat mich sehr betrübt zu sehen der greulich Schmuck und Zierrat im Hause wo der Gottesdienst gehalten ward. Herzliebe Freunde, ich habe müssen an die Worte denken wo Jesus gesagt hat in Matth. 9, 36, leset das Kapitel bis aus Ende. Wir haben doch Gottes klare Wort daß es ein Greuel ist vor Gott für Schmuck und Zeirat haben, und wir wollen doch einfache, schmucklose Leute sein. Und was schade zu sehen daß zu Zeiten Hochmut getrieben wird mit der Hauptbedeckung, wo doch ist für ein Gebets-Decke. O ihr liebe Seelen, wenn ihr nur ein wenig sehen könntet, was ich gesehen habe in die 6 letzte Nächt, ihr werdet nachdenken und allen Schmuck weglassen wo es möglich wäre. Ja es könnte noch viel gesagt werden so wie gestückerte Tücher, usw. Aber ihr lieben, ein jeglicher prüfe sich selbst, in was ihr tut mit Worten oder mit Werken, ob ihr es auch tun könnet in dem Namen Jesu und Gott danken dafür, oder ob es vielleicht ein Greuel ist vor die Augen Gottes.

Paulus schreibt an die Galater (6,3. 4): So aber jemand sich läßt dünken er sei etwas, so er doch nichts ist, der betrügt sich selbst. Ein jeglicher aber prüfe sein eigen Werk; und alsdann wird er an sich selber Ruhm haben und nicht an einem andern. Seid meiner eingedenkt in dem Herrn, will auch so tun in Schwachheit.

M. C. Amstutz.

Etliche Punkten aus der Bibel.

D. J. Troyer.

(Fortsetzung.)

Eines Tages war der Kain sehr böse über den Abel, und schlug ihn tod. Sie waren auf dem Felde und Kain dachte niemand weist etwas davon. Aber der Herr wußte wohl was der Kain getan hatte, und fragte ihn: Wo ist dein Bruder Abel? Der Kain sprach: Ich weis es nicht, soll ich acht geben auf mein Bruder? Der aber sprach: Was hast du getan? Die Stimme deines Bruders schreit zu mir von der Erde. Und nun verflucht seist du auf der Erden, die ihr Maul hat aufgetan, und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen. Der Kain beklagte sein Zustand und fürchtete sich daß jemand der ihn findet ihn töte; aber der Herr hat ein Zeichen an ihn getan daß niemand ihn zu Tod schlagen soll. Und Kain zog weg von dem Angesicht des Herrn, in das Land Nod, jenseit Eden gegen Morgen. Es waren sonst keine andere Menschen auf Erden den Adam und Eva und ihre Kinder, daher hatte Kain wohl seine Schwester genommen zum Weibe, und sie zeigten auch Kin-

der. Der erste Sohn hießen sie Henoch, und sie baueten eine Stadt und nannten sie nach ihres Sohnes Namen, Henoch.

Adam und Eva hatten noch mehr Kinder unter welchen war einer genannt Seth, die andere ihre Namen sind uns nicht bewußt. Seth war ein frommer Mann und wandelte in den Wegen Gottes, der hatte ein Sohn genannt Enos. Um diese Zeit fing man an zu predigen von dem Namen des Herrn. Wir finden das Adam hundert und dreißig Jahre alt war da er Seth zeigte, der war sein Bild ähnlich, und von ihm war Enos gezeigt, und von ihm ist das Geschlecht benahmt.

Der Siebente nach Adam war ein sonderbaren Mann, der hatte kein Wohlgefallen an weltlichen Sachen, sondern er hatte ein Wohlgefallen an Gott und göttlichen Sachen. Die englische Übersetzung sagt: (Enoch walked with God), die werden sicher viele schöne Gespräche gehabt haben und miteinander gehandelt haben von göttlichen Sachen. Da er fünfundsechzig Jahre alt war zeigte er Methusalah, und blieb darnach in einen göttlichen Leben drei hundert Jahre, und zeigte Söhne und Töchter. Sein Alter war dreihundert fünf und sechzig Jahre, und Gott nahm ihn weg daß er nicht mehr gesehen ward. Aber vor seinem Wegnehmen hatte er Zeugnis überkommen daß er Gott gefallen hatte. Dieser Henoch prophezeigte auch vom Ende der Welt (Judä 14.): Es hat aber auch von solchem geweissagt Henoch, der Siebente von Adam, und gesprochen, Siehe der Herr kommt, mit viele Tausende Heiligen, Gericht zu halten, über alle und zu strafen alle ihre Gottlosen, und alle Werken ihren gottlosen Wandels, damit sie gottlos gewesen sind, und um alles das Harte, daß die gottlosen Sünder wider ihn geredet haben. Diese murmeln und klagen immerdar, die noch ihren Lüsten wandeln, und ihren Mund redet stolze Worten, und achten des Ansehen der Person um Nutzens-Willen. Ihr aber meine Lieben, erinert auch der Worte, die zuvor gesagt sind, von den Aposteln unsers Herrn Jesu Christi, da sie zu euch sagten, daß in der letzten Zeit werden Spötter sein, die noch ihren eigenen Lüsten des gottlosen Wesens wandeln. Diese sind, die da Rotten machen, fleischliche, die da keinen Geist haben. Ihr aber meine Lieben erbauet euch auf eueren allerheiligsten Glauben durch den Heiligen Geist, und betet. Und behaltet euch in der Liebe Gottes und wartet auf die Barmherzigkeit unsers Herrn Jesu Christi zum ewigen Leben.

Der Methusala war Henochs Sohn. Er war neun hundert neun und sechzig Jahre alt geworden da er starb. Er ist der ältste Mann das wir lesen davon daß je auf Erden war. Er hatte ein Sohn mit Namen Lamech, der zeigte ein Sohn und hieß ihn Noah, und sprach: Der wird uns trösten in unser Mühe und Arbeit auf der Erde, die der Herr verflucht hat. Noahs drei Söhne hießen Sem, Ham, und Japhet. Bis dieser Zeit war die Welt sehr verwüstet. Die Leute wollten dem Herrn nicht mehr gehorchen, und sich seines Geistes nicht mehr strafen lassen, denn sie waren fleischlich gesinnet. Sie lebten in Wollust, freieten und ließen sich freien und achteten es fast nicht mehr wenn sie verheiratet waren. Der Herr kannte die Sachen nicht länger dulden, so wie es ging. Seths Geschlecht waren die Kinder Gottes und Kains Geschlecht waren die Kinder der Menschen, die sollten sich nicht vermengen miteinander. Aber die Söhne Gottes sahen sich nach der Töchter der Menschen wie sie schön waren, und nahmen zu Weiber welche sie wollten. Da sprach der Herr: Die Menschen wollen sich von meinem Geist nicht mehr strafen lassen, denn sie sind Fleisch. Ich will ihnen nach hundert und zwanzig Jahre zeit geben, um Buße zu tun. Es waren zu dieser Zeit Gewaltige und berühmte Tyrannen und boshafte Leute in der Welt, die sind entstanden aus die Eheständen da die Kinder Gottes sich verheirateten mit die Töchter der Menschen. Da aber der Herr sahe daß die Bosheit der Menschen groß war auf Erden und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur Böse war immerdar; da reuete es ihn daß er die Menschen gemacht hatte; und sprach: Ich will die Menschen die ich geschaffen habe, vertilgen von der Erde. Von die Menschen bis auf das Vieh und Gewürm und bis auf die Vögel unter dem Himmel, denn es reuet mich daß ich sie gemacht habe. Noah aber fand Gnade vor Gott denn er führete ein göttliches Leben vor Gott. Der Ehestand war aber sehr verwüstet und Gott der Herr sprach: Mein Geist wird nicht immer streiten mit

den Menschen, denn ich werde sie verderben alles was ein Odem im Trocknenen hat.

Das vierte Buch Mose.

(Numbers)

In diesen Buch finden wir wie Mose und Aaron die Geschlechtern und Vaterhäusern und Namen, von zwanzig Jahren und darüber, von Haupt zu Haupt rechnete nach ihre Geburt und zählten sie in der Wüste Sinai, nachdem die Kinder Israel aus Egypten gezogen waren. Eine Zählung ward gemacht im Anfang von die vierzig Jahren und eine am Schluß. Mose schrieb die erste Zahl in Kapiteln 1 —4 und die letzte Zahl im Kapitel 26. Die zweite Zählung war wegen Austeilung des Landes.

Dies Buch verhandelt von die Vorbereitung der Auszug von Sinai (2. Mose 1, 10). Und am zwanzigsten Tage im zweiten Monat des zweiten Jahres erhob sich die Wolke von der Wohnung des Zeugnisses, und die Kinder Israel brachen auf und zogen aus der Wüste Sinai, und die Wolke blieb in der Wüste Pharan, es brachen aber auf die Ersten nach dem Wort des Herrn durch Mose . . . Da nun Mose das Volk hörte weinen unter ihren Geschlechtern, einen jeglichen in seiner Hütte Tür, da ergrimmte der Zorn des Herrn sehr, und Mose ward auch bange. Und Mose sprach zu dem Herrn, warum bekümmerst du deinen Knecht, und warum finde ich nicht Gnade vor deinen Augen, daß du die Last dieses Volks auf mir legst? — Woher soll ich Fleisch nehmen, daß ich allem diesem Volk gebe? Sie weinen vor mir und sprechen: Gib uns Fleisch zu essen. Und der Herr sprach zu Mose: Sammle mir siebzig Männer unter den Ältesten Israels von denen du weißt, daß die Ältesten und Amtleute sind, und nimm sie vor die Hütte des Stifts und stelle sie vor dich, so will ich herniederkommen und mit dir daselbst reden und von deinem Geist der auf dir ist, nehmen und auf sie legen, daß sie mit dir die Last des Volkes tragen daß du es nicht allein tragest. Siehe die große Barmherzigkeit die Gott bewiesen hat zu Mose die vierzig Jahren in der Wüste, in diese Prüfungen und Strafe. Aber Gott war immerfort gnädig in allem, **Gott sei gedankt.**

Solches alles wiederfuhr jenen zum Vorbilde; es ist aber uns geschrieben zur Warnung, auf welche das Ende der Welt gekommen ist. Gott ist getreu, der euch nicht läßt versuchen über euer Vermögen, sondern macht daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihr es könnet ertragen. Es wird ein Stern aus Jakob aufgehen und ein Scepter aus Israel aufkommen und wird verschmettern die die Fürsten der Moabiter und verstören die Kinder des Getümmels. Das ist eine Bedeutung auf Jesum Christum, König von Israel, und der König wird bald erscheinen, nach allen Prophezeiungen ist der Tag nahe, mit Kriege und der große Aufruhr in der Welt, mit aller Betrügerei und Haß. Wenn wir solches alles sehen in der Welt so lasset uns Frieden suchen mit Gott und die Menschen. Ja für die Christen Menschen die bereit sind, kommt Jesu nicht zu bald, hoffentlich können wir alle sagen: „Komme bald, Herr Jesu.“ J. Küpfer

Der barmherzige Samariter.

R. L. Schlabach.

Lucas 10. In diese Geschichte von dem barmherzige Samariter, zeugt uns Jesus die Eigenschaft vom wahren Gottesdienst. Er zeugt daß wahre Gottesdienst nicht besteht in Wissenschaft, oder in leben für sich selbst, aber daß es besteht darin im Gutes tun an andre aus Liebe. In diesem Kapitel als Jesus am lehren war, stand ein Schriftgelehrter auf und sprach: Meister, was muß ich tun daß ich das ewige Leben ererbe? Er sprach: Wie stehet im Gesetz geschrieben? Wie liesest du? Er antwortete und sprach: Du sollst Gott deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüte, und deinen Nächsten als dich selbst. Jesus sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet; **tue das, so wirst du leben.** Er aber wollte sich selbst rechtfertigen und sprach zu Jesu: Wer ist denn mein Nächster? Ich glaube er hätte ein Ursach für eine solche Frage stellen. Die Juden hielten sich für das auserwählte Geschlecht, und gerade wer ihr Nächster gehalten soll werden war eine Frage unter ihnen. Die Heiden und Zöllner und Samariter waren

kein Zweifel, sie waren Feind, und Feind gegen einander, aber wer unter ihnen, oder wer nicht, sollen sie halten als ihr Nächster? Jesus wollte nicht Wortstreit mit ihm halten, aber er stellte ihm nur die Geschichte von einem der von Jerusalem hinab gen Jericho ging, und fiel unter die Mörder, sie nahmen seine Kleider und alles wertvolles, schlugen ihn, und gingen davon, und ließen ihn halbtot liegen. Der arme Mensch, hier liegt er, kann sich selbst nicht helfen. Es begab sich, daß ein Priester die Straße ging; er sahe ihn, aber er ging vorüber. Und desgleichen auch ein Levit, da er kam zu der Stätte und sahe ihn, ging er vorüber. Des war nach meiner Einsicht, nicht nur ein Gleichnis, aber es war in der Tat so eine Begebenheit. Und es könnte so sein daß der Priester und der Levit unter seiner Lehr waren. Diese beide haben das Gesetz Mose gelernt, und waren berufen zu einem Amt. Im Gesetz war es ihnen geboten für der Esel nicht unter seiner Last liegen lassen. „Versäume gern das deine um seinetwillen." 2. Mose 23, 5. Wie viel mehr sollten sie sich erbarmen über diesen Mensch, wo doch viel besser wäre wie ein Esel, aber er wäre vielleicht nicht von ihrem Geschlecht, und dann sind sie leichtfertig vorüber gangen. Aber Gott lob und dank, es kam auch ein Samariter, und da er ihn sah, jammerte ihn sein, das meint, er nahm die Sache zu Herzen, es bewegte ihn zur Mitleid, er kam ihm zur Hilfe. Goß Öl und Wein in seine Wunden, hub ihn auf sein Tier, führte ihn in die Herberge, gab dem Wirt den Groschen, und sprach noch: Und so du mehr wirst dartun, will ich dirs bezahlen wenn ich wieder komme. Seine Zuhörer haben mit Andacht zugehöret, sie verstanden die Sach wohl. Dann fragte Jesu: Welcher dünkt dich, der unter diesen dreien der Nächste sei gewesen dem, der unter die Mörder gefallen war? Der Namen Samariter, wollten sie nicht gern sagen, aber er bekannte: **Der die Barmherzigkeit an ihm tat.** Jesus sprach zu ihm: **So gehe hin und tue desgleichen.**

Jetzt haben wir die Frage: **Wer ist mein Nächster,** von Jesus geantwortet. Er zeugte daß unser Nächster nicht muß sein einer von unser Gemeinde, oder Glauben, oder Geschlecht, kein ansehen der Person, reich oder arm, schwarz oder weiß, hoch oder nieder. Jedermann der unsere Hilfe bedürftig ist, ist unser Nächster. Wir wollen die Tür nicht vor ihm zu machen, der Hiob hat können sagen (31, 32): **Draußen mußte der Geist nicht bleiben, sondern meine Tür tat ich dem Wanderer auf.**

In diese Geschichte gab Jesus auch eine Abbildung von ihm selbst. Er nahm dem barmherziger Samariter sein Platz. Das arme menschlich Geschlecht liegt sehr verwundet in die Sünd, „keiner der gerecht ist auch nicht einer," war die folge von die Sünd. Der Priester und der Levit wo Abbildung ist auf das Gesetz, und die Propheten, die gingen vorüber, aber keine Erlösung, keine Gnade oder Heilmittel. Aber darnach kam Jesus, fand das menschliche Geschlecht halb tot liegen in Sünd und Ungerechtigkeit. Aber er heilte unsere Wunden mit seine heilsame Gnad, gab uns sein Kleid der Gerechtigkeit, er suchte Herberge für uns an seine eigne Kosten, er liebte uns bis in den Tod, und tut uns auch hinweisen auf Liebe. Joh. 15, 17. **Das gebiete ich euch daß ihr euch unter einander liebet.**

Der Schriftgelehrter fragte: **Was muß ich tun?** Jesus sagt: Tue das, so wirst du leben. Der Samariter nahm sich seiner Nächsten an, zeugte Barmherzigkeit und Mitleid, und hat sich gezeugt als ein Täter, und nicht nur ein Hörer. Und tue nicht nur sagen, ist gefordert von alle Christi Nachfölger. „So gehe hin und tue desgleichen," langt an uns alle. „Wer da sagt daß er in ihm bleibt der soll auch wandeln gleich wie er gewandelt hat." 1. Joh. 2, 6. Die Liebe die wir zeugen an unserm Nächsten, zeugt auch wie viel Liebe wir haben gegen Gott. „So jemand spricht: ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner." 1. Joh. 12. **So wir uns unter einander lieben, so bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist völlig in uns.**

„Nur du, der du allweise bist,
Nur du weißt, was mir heilsam ist;
Nur du siehst, was mir jedes Leid
Für Heil bringt in der Ewigkeit"?

Wir versuchen andere zur Erkenntnis Christi zu bringen in dem Grade und Maße wie wir Ihn erkannt haben.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1615. — Ich will ihnen einen Propheten wie du bist, erwecken aus ihren Brüdern, und meine Worte in seinen Mund geben, der soll . . . was?

Bibel Frage Nr. 1616. — Den wo euer Schatz ist da wird . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1607. — So sollst du wissen heute, daß der Herr dein Gott, gehet vor dir her, ein . . . was?

Antwort. — Ein verzehrend Feuer. 5. Mose 9, 3.

Nützliche Lehre. — Nachdem daß die Kinder Israel aus dem Diensthaus (Egyptenland) geführet wurden durch eine starke Hand und durch die wilde Wüste gewandelt vierzig Jahre und alle die zwanzig Jahre und darüber waren da sie auszogen (ausgenommen Josua und Caleb) gestorben waren, sind sie endlich an dem Jordan gekommen darüber zu gehen in das gelobte Land da Milch und Honig darinnen fließt.

Einen Morgen rufte Mose die Gemeinde zusammen ihnen zu sagen was bald geschehen wird, und warum, Mose sprach: „Höre Israel, du wirst heute über den Jordan gehen, daß du einkommest, einzunehmen die Völker, die größer und stärker sind denn du," und so weiter. Er sagte ihnen aber: „Nicht um euer Gerechtigkeit willen, sondern um die Einwohner von Kanaan ihre Ungerechtigkeit willen, und das er das Wort halte, daß er geschworen hat ihren Vätern, Abraham, Isaak und Jakob."

Also ist er auch mit uns, wenn wir Gottes Kinder sind, dann sind wir auf dem Weg nach dem himmlischen Kanaan, und sind jetzt in dieser Wüste am wandeln. Wenn wir einst mals dort hin kommen dann ist es nicht um unser Gerechtigkeit willen, sondern um Gottes Gerechtigkeit, und daß er sich erbarmet hat und seinen eingebornen Sohn gegeben, und sein Blut vergossen um unsre Sünden weiß zu waschen wie Schnee. **„Nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit die wir getan haben,** sondern nach **seiner Barmherzigkeit** machte er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich durch Jesum Christum, unserm Heiland." Titus 3, 5. 6. „Denn so man von Herzen glaubt, so wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig." Röm. 10, 10.

Frage Nr. 1608. — Und wehe auch euch Schriftgelehrten; denn ihr beladet die Menschen mit unerträglichen Lasten, und . . . was?

Antwort. — Ihr rühret sie nicht mit einem Finger an.

Nützliche Lehre. — Jesus hat gesagt (Matth. 23, 1. 2): Auf Moses Stuhl sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer, alles was sie euch sagen, daß ihr halten sollt, das haltet und tut es; aber nach ihren Werken sollt ihr nicht tun, sie sagen es wohl, und tun es nicht.

Es scheint, sie haben die Menschen das rechte gelehrt, aber sie wollten die Sachen selbst nicht tun, sie sagen es wohl, aber tun es nicht. Sie waren sehr gesetzlich, oder genau auf die Sachen, und legten die Menschen schwere, fast unerträgliche Lasten auf, aber sie wollten sie selbst nicht tun. Paulus sagt: „Das Gesetz ist gut, so man seiner recht braucht." Aber das ganze Gesetz halten macht niemand selig, sonst hätte Christus nicht sterben müssen. Paulus sagt in Gal. 3, 24: „Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister auf Christum, daß wir durch den Glauben gerecht werden." Aber die Schriftgelehrten wollten sagen, was andere tun sollen, und es doch selbst nicht tun, und was sie getan haben war nur für von den Leuten gesehen werden. Matth. 23, 5.

Das ist etwas für uns als Eltern von Kinder und so gar noch Prediger des Worts, laßt uns nicht aufhören zu lehren und vermahnen in die Heimat, so wohl als in der Gemein, aber wollen die Sachen auch beleben, wenn wir einen Nutzen wollen haben.

F. N.

Nicht schönes Papier oder gute Schrift macht das Testament wertvoll, sondern die Unterschrift des Verstorbenen.

Das Osterfest ist wieder vorbei.

Von Christus habe geweisagt die Propheten,
Viele Menschen haben daran geglaubt,
Auch viele es mutwillig verworfen.
Und sich selbst der Seligkeit beraubt.

Da die Zeit erfüllet ward und Jesus ist gekommen,
Hat uns die neue Botschaft fröhlich gebracht;
Seine Jünger erwählt und zu sich genommen.
Die haben gesagt von seiner G'walt und Macht.

Sie haben ihn getadelt mit Spott und Hohn
Und in das Angesicht mit Feisten g'schlagen.
Auf sein Haupt legten sie ein dornen Kron.
Er hat es alles an das Kreuz getragen.

Zur Schlachtbank ward er dann geführt,
Geduldig als ein unschuldig Lamm.
Das hat ihm doch sein Herz gerührt,
Daß er leiden sollte am Kreuzes-Stamm.

Am Kreuz hat er sein Blut lassen fließen,
Und gelitten viel Angst, Schmerz und Pein.
Daß wir die Seligkeit können genießen;
Von Sünden befreit und gewaschen rein.

Am Kreuz rief er mit lauter Stimme,
„Mein Gott warum hast du mich verlassen.
Ich bin ohne Schuld und ohne Sünde,
Ich lieb die Menschen, die mich doch hassen."

Da er rief am Kreuz: „Es ist vollbracht."
Und der Vorhang im Tempel ist zerrissen,
Gab es Zeugnis von sein große Macht.
Viele waren dann überzeugt in ihrem Gewissen.

Da er alsdann der Geist aufgab,
Hat Tod und Kampf überwunden.
Drei Tag und drei Nächt lag er im Grab.
Nur hier ein Ende von Leiden gefunden.

Da er vom Tod ist auferstanden,
Ein großes Wunder ist geschehen.
Hat Teufel, Tod, Hölle überwunden
Und die Verwesung nicht gesehen.

So laßt uns unser Fleisch jetzt kreuzigen,
Mit fleischliche Lüsten nie umgehen;
Daß wir der Heiland nicht beleid'gen.
Und mit Freuden können sehen.

Wellesley, Ont. Daniel R. Yutzy.

Menno spricht.

Vom heiligen Abendmahl.

Also spricht Paulus: „Ich habe es von dem Herrn empfangen, das ich euch gegeben habe. Denn der Herr Jesus in der Nacht, da er verraten ward, nahm das Brot, dankte und brachs, und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird; solches tut zu meinem Gedächtnis. Desgleichen auch den Kelch, nach dem Abendmahl, und sprach: Dieser Kelch ist das Neue Testament in meinem Blut; solches tut, so oft ihr's trinket, zu meinem Gedächtnis" (1. Kor. 11, 23—25).

Um nun zu einem richtigen, heilsamen und christlichen Verständnis über des Herrn heiliges Nachtmahl zu gelangen, nämlich, wem, warum und wozu es verordnet wurde, muß man besonders vier Dinge bemerken und wahrnehmen.

Zum Ersten muß man sich hier wohl vorsehen, daß man das sichtbare, vergängliche Brot und Wein nicht zu des Herrn wirklichem Fleisch und Blut mache, gleichwie etliche tun; denn solches zu glauben, ist wider die ganze Natur, Vernunft und Schrift: Sondern, gleichwie Israel jährlich zur bestimmten Zeit, nach dem Befehl Mose das Passah halten mußte, und das zu einem Gedächtnis daran, daß der allmächtige Gott, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, sein Volk vor der Strafe und Plage, da er die Erstgebornen schlug, gnädiglich bewahrte, und durch seine starke Hand und ausgestreckten Arm aus dem eisern Ofen Egyptens, aus der erschrecklichen Tyrannei und Gewalt Pharaos, so herrlich und wunderbarlich ausgeführt und erlöst hatte, und darum wird das Osterlamm des Herrn Passah, das Zeichen für das wirkliche Begebnis. So wird hier auch das Brot des heiligen Nachtmahls des Herrn Leib, und

der Wein des Herrn Blut genannt. Das Zeichen, sage ich, für das wirchliche Begebnis, nicht daß es sein eigentlich Fleisch und Blut ist, sondern es ist ein ermahnendes Zeichen und ein Gedächtnis daran, daß der Sohn Gottes, Christus Jesus, uns durch das unbefleckte Opfer seines unschuldigen Fleisch und Bluts, aus der Gewalt des Teufels, aus dem Reich der Hölle und des ewigen Todes erlöset, und in das Reich seiner Gnaden sieghaft geführet hat, wie er selber spricht: „Das tut zu meinem Gedächtnis" (Luc. 22, 19).

Zum zweiten ist zu bemerken, daß es keinen größern Beweis der Liebe gibt, denn daß man den Tod für jemand leidet, wie Christus sagt: „Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde" (Joh. 15, 13) und „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben" (Joh. 3, 16). O große und wunderbare Liebe Gottes, die man nicht ergründen noch begreifen kann! Er hat keinen Engel, keinen Patriarchen noch Propheten, sondern ein ewiges, allmächtiges Wort, seine ewige Weisheit, die Klarheit seiner Herrlichkeit, in der Gestalt eines sündlichen Fleisches in diese betrübte Welt gesandt, und „hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt" (2. Kor. 5, 21).

Dies herrliche und hohe Werk der göttlichen Liebe und Gnade erkannte der heilige Paulus, und brach in die Worte aus: „Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes?" Und dies ist das Wort, das Johannes sagt: „Lasset uns ihn lieb haben, denn er hat uns erst geliebtet" (1. Joh. 4, 19). Denn die Natur lehrt uns diejenigen lieb zu haben, die uns lieben. Und das ist die erste Frucht des heiligen Nachtmahls, wenn es recht gebraucht wird.

Drittens haben wir zu merken, daß uns hier mit dem Nachtmahl die christliche Einigkeit, Liebe und Frieden dargestellt sind, und daß wir übung dieser Tugende ermahnt werden, denn alle wahrhaften Christen müssen denselben von Herzen nachjagen und für dieselben streiten. „Wir sind", sagt Paulus, „viele ein Leib, dieweil wir alle eines Brotes teilhaftig sind" (1. Kor. 10, 17).

Und gleichwie ein natürlicher Leib mit allen seinen Gliedmassen einig und friedlich ist, und ein jegliches Glied von Natur seines Dienstes ernstlich wahrnimmt, dem ganzen Leib zum Guten; also gebühret auch gleichermaßen den wahrhaftigen und lebendigen Gliedern an dem Leib Christi einig zu sein, ein Herz, ein Geist und Seele. Nicht zänkisch und unfriedsam, nicht abgünstig und neidisch, nicht grimmig und gehässig, nicht frevelnd, nicht störrisch oder bitter einer gegen den andern, gleichwie die Ehrgeizigen, Eigensüchtigen und Hoffärtigen dieser Welt tun; sondern in allen Dingen untereinander langmütig, freundlich friedselig; bestrebt nach der rechten Art einer christlichen Liebe und ihrem Nächsten zu dienen, in allem was sie vermögen; mit Vermahnen, Strafen, Tröſten, mit Handreichung, Rat, Tat, Gut, ja auch mit seiner sauren, schweren Arbeit, Leib und Leben. Über alles aber ziehet die Liebe an, die da ist das Band der Vollkommenheit.

Zum Vierten muß man bemerken, daß das heilige Nachtmahl eine Gemeinschaft des Leibes und Blutes Christi ist, wie Paulus spricht: „Der Kelch der Danksagung, mit welchem wir danksagen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi?" (1. Kor. 10, 16). Nachdem es denn eine Gemeinschaft ist, wie schon gesagt, will ich euch alle miteinander brüderlich vermahnen, daß ihr euch doch mit Ernst untersuchen wollet, ob ihr auch Christi teilhaftig geworden seid? Und ob ihr auch in Christo seid, und Christus in euch ist. Denn alle, die würdiglich von diesem Brot essen, und von diesem Kelch trinken wollen, die müssen durch die Kraft des göttlichen Worts und Wirkung des Glaubens, an dem innerlichen Menschen verändert, und in einen neuen Sinn bekehrt sein; müssen neue Menschen sein, aus Gott geboren, aus Adam in Christum versetzt, christlicher Art, mitleidig, freundlich, barmherzig, liebreich, von Herzen demütig und dem Wort des Herrn gehorsam; das Schalksauge ausgerissen (Matth. 18, 9), das übelhörende Ohr verstopft; die unnütze, verleumderische Zunge gezähmt; die unreinen, blutigen Hände gereinigt;

und das unsaubere, unkeusche Fleisch gezüchtiget werden, usw.

Als Christus dieses Abendmahl einsetzte und mit seinen Jüngern hielt, sagte er: „Mich hat herzlich verlangt, dies Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn ich leide“ (Luc. 22, 15). Lieber Leser, merke auf des Herrn Wort und Einsetzung. Denn wo dies heilige Abendmahl mit solchem Glauben, Liebe, Andacht, Frieden, Einigkeit, Herz und Gemüt gehalten wird, da ist Christus Jesus mit seiner Gnade, Geist und Verheißung, und mit dem Verdienste seines Leidens, Elends, Fleisches, Blutes, Kreuzes und Todes; wie er selber spricht: „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen“ (Matth. 18, 20).

Lieber Leser, ich bezeuge dir die Wahrheit in Christo und lüge nicht, wenn ich sage, daß das heilige Nachtmahl Christi von keinem Verführer ausgeteilt, noch von einem Unbußfertigen und Widerspenstigen soll genossen werden. Es fordert auch keine solche Kleiderpracht, wie sie der Welt Gewohnheit ist. Auch kein goldenes Geschirr, noch gleißenden Schein von Beichten, Absolvieren, Neigen und Brustschlagen, usw., sondern es soll mit einem zerbrochenen Herzen, mit wahrhafter Buße, mit einem niedrigen, demütigen Gewissen, mit einer ungeheuchelten, brennenden Liebe, mit Friede und Freude in dem Heiligen Geist, gehalten und genossen werden. Noch einmal, wachet auf! und denkt über das nach, was ich schreibe. Gottes Werk besteht nicht im Nachahme neines toten Buchstabens, noch im Klang vieler Glocken, Orgeln und im Singen; sondern es ist eine himmlische Kraft und lebendige Berührung des Heiligen Geistes, der die Herzen und Gemüter der Gläubigen entzündet, durchdringt, tröstet, salbet, ermutigt, erweckt und in Gott freudig und friedlich macht. Denn das ist die eigentliche Art, Natur und Kraft von des Herrn Wort, so es recht geprediget wird, und die seiner heiligen Sakramente, so sie recht gebraucht werden.

(Menno Simon) — Der Mennonit.

Die Größe eines Menschen liegt nicht in seiner Natur, sondern in seiner Ergebenheit zu Gott.

Das Kreuz.

In die Tiefe eingesenkt
Ist das Kreuz, an dem Er hängt,
In die Tiefe unsrer Schuld,
In die Tiefe Seiner Huld.
Wo die Sünde ist entpressen,
Dahin ist Sein Blut geflossen,
In die Tiefe!

In die Höhe ragt der Stamm,
In die Höhe blickt das Lamm,
Dorthin ging der Herr voran,
Dorhin broch Er uns die Bahn,
Durch das Kreuz zum Thron erhoben,
Zieht die Seinen Er noch oben.
In die Höhe!

In die Länge, in die Breite,
Ruft das Kreuz noch jede Seite:
„Gehet in alle Welt hinaus,
Mir gehört das ganze Haus!
Führet sie von allen Wegen
Meinem offnen Arm entgegen.
Jetzt und immer!“

— Evangeliums Posaune.

Durch's Christentum verloren.

Das ist ein sonderbarer Ausdruck, daß durch das Christentum auch etwas zu verlieren geht. Wir sagen: Ja, es geht.

In einer Werkstatt unterhielten sich die Gesellen über Religion und schalten heftig über das Christentum, das die Leute dumm mache, weil dadurch die Vernunft unterdrückt und das klare Urteil verloren werde.

Ein schlichter Arbeiter, der ruhig zugehört hatte, nahm, als eine Pause eintrat, das Wort und sagte: „Ja, ja, wer es mit dem Christentum hält, verliert viel!“ Die andern sahen ihn fragend an und er fuhr fort: „Ich habe den Branntwein geliebt, den habe ich durch des Christentum verloren! Den zerrissenen Rock, den schäbigen Hut, den ich trug, habe ich durch's Christentum verloren! Meine Schande habe ich durch's Christentum verloren! Mein böses Gewissen habe ich durch's Christentum verloren! Die Hölle im Hause, — denn da hatte ich eine Hölle, — habe ich durch's Christentum verloren! O, wie viel habe ich durch's Christentum verloren! Wer von euch Kameraden, von der gleichen Sorte auch etwas zu verlieren hat, fürwahr, der kann's durch das Christentum los werden!“

Fürsorge

Ich habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen oder seinen Samen nach Brot gehen. Psalm 37, 25.

Aus seiner Erfahrung heruas bezeugt hier der alte David, daß keiner zuschanden wird, der sein Vertrauen auf Gott setzt. Und wenn der Dichter des 23. Psalm das sagt, dann dürfen wir es ihm glauben. Aber Gottes Verheißungen stehen auch für uns unerschütterlich fest. Sie behalten Gültigkeit für alle Zeiten und für Gerechte aus allen Nationen. Diese erfahren auch heute noch, daß Gott Wunder tut, und bezeugen es mit Freuden zu Ehren ihren himmlischen Vaters. Aber es gibt auch Gerechte, die anders geführt werden. In Ebr. 11, 38 ist von solchen die Rede, die mit Mangel im Elend umhergeirrt sind und sich in Klüften und Löchern verborgen haben. Daß auch unsere Glaubensgenossen in Rußland vielfach frieren und hungern, ja sogar verhungern, ist bekannt. Stehen nun diese Tatsachen nicht im Widerspruch mit obigen Ausführungen? Nein, denn es ist auch ein Wunder Gottes, wenn er dem Gerechten in solcher Not hilft, seinen Glauben zu bewahren im Blick auf das ewige Erbe, das ihm vollen Ersatz bietet für alles, was er hienieden entbehrt.

Unter den Lesern gibt es gewiß auch einige, die einmal hungern und frieren mußten. Sofern sie aber zu den Gerechten gehörten, durften sie auch dann im Glauben den Trost festhalten: Selbst beim Hungern und Frieren, beim Verhungern und Verfrieren bin und bleibe ich Gottes liebes Kind. Doch hat Spurgeon auch mal darauf hingewiesen, daß es gewiß sehr selten vorkomme, daß der Gerechte nach Brot gehe. Er schreibt: Geh hin in die Armenhäuser und sieh, wie wenige der Insassen Kinder wahrhaft frommer Eltern sind! Tritt in die Gefängnisse und beachte, wieviel seltener noch du dort einen Sohn gläubiger Eltern triffst! Oft werden Söhne armer Prediger des Evangeliums reich. Ich bin nicht alt, aber ich habe die Familien armer gottesfürchtiger Leute zu Reichtum kommen sehen u. habe es vielfach beobachtet, daß der Herr die Treue des Vaters durch den Erfolg, den er dem Sohn gab, belohnte, so daß ich oft gedacht habe, die beste Weise, sein Nachkommen auszusteuern, sei die, um Christi willen arm zu werden. Das wertbeständige Kapitel besteht eben nicht in Geld, sondern in den geistigen und geistlichen Gaben, die Gott einem einzelnen gibt. — Erwählt.

Pastor Harms und der reiche Fabrikant.

Pastor Harms in Hermannsburg kam einst in einen Eisenbahnwaggon mit einer reichen Zündholzfabrikanten zusammen. Letzterer, der Harms nicht kannte, erzählte prahlerisch von seinen Millionen, welche ihm die Zündholzfabrikation eingetragen habe. „Ja, sehen Sie mich nur an,“ rief er aus, „jetzt bin ich ein steinreicher Mann; ich bin's geworden durch meinen unermüdlichen Fleiß, rein durch die Entwickelung der in mir liegenden Kräfte. Verstehen Sie etwas von der Zündholzfabrikation, mein Herr?“ „Nicht viel, mein Herr, ich bin ein Pastor,“ antwortete Harms gelassen. „Ah so, schön, ein Pastor, das trifft sich gut, längst hätte ich gern einmal einen Pastor gesprochen und ihm eine wichtige Theologische Frage vorgelegt. Erlauben Sie mir, man redet heutzutage soviel von einem alten und einem neuen Glauben. Ich bitte Sie, was versteht man unter dem alten Glauben und was unter dem neuen Glauben?“

Harms zeigte sich geneigt, auf die theologische Interpellation zu antworten, nur bat er sich aus, dies auf dem Gleichniswege tun zu dürfen. Es wurde ihm bereitwilligst erlaubt und er begann: „Sehen Sie, mein Herr, wenn der liebe Gott einen Menschen im irdischen Beruf mit seinem Segen krönt und schenkt alle Jahre einen schönen Überfluß und der Mann bleibt klein und demütig dabei und denkt: daß hab ich nicht verdient, wie kommt es doch, daß mich Gott mit solchem Segen überschüttet? Der liebe Gott aber, der fährt nur immer fort, den kleinen Mann zu segnen und macht ihn am Ende zum reichen, wohlhabenden Mann. Doch der Mann wird nur immer kleiner und demütiger, und ruft gebeugt: Ich bin zu gering aller Treue und Barmherzigkeit, die Gott an mir tut!

Sehen Sie, das ist der alte Glaube.

Der neue Glaube aber ist der, wenn einer vom Herrn mit Reichtümern beschenkt wird, merkt es aber nicht, daß sie eine Probe der Demut und dankbarer Liebe zum Herrn sein sollen. Statt alle Tage kleiner und dankbarer zu werden, wird er alle Tage größer und vergißt seines himmlischen Wohltäters so sehr, daß er am Ende auf jeder Eisenbahnfahrt seinen Mitreisenden sagt: Seht mich an; das bin ich!

Sehen Sie nun, das ist der neue Glaube!"

Große und kleine Proben.

Darüber schreibt jemand: Merkwürdig, wie ein Zerbrechen des eigenen Willens uns in kleinen Dingen oft viel schwerer wird, als in großen! An Sterbebetten umfängt uns oft eine solche Ewigkeitslust, daß wir uns gehoben und getragen fühlen und uns still und willenslos beugen können. Aber im täglichen Leben mit seinen tausend kleinen Nadelstichen, da wollen wir oft durchaus uns selbst durchsetzen, da wollen wir es nicht einsehen, daß auch im Kleinen und Allergeringsten nur der Gehorsame gesegnet wird. Auch beim Krankliegen ist das so. Schwere ernste Krankheit, wo wir ganz hilflos daliegen, trägt sich leichter als vorübergehende, ungefährliche Anfälle von Leiden. Unsere zerstörten Pläne und Wünschte, unsere unterbrochene Arbeit, die scheinbar vergeudete Zeit die nervenaufreibende Schlaflosigkeit die mancherlei kleinen Unbequemlichkeiten — das alles sind Proben, denen gegenüber unsere seeliche Kraft oft versagt. Beschämend, nicht wahr? Und doch sollen gerade unsere kleinen Prüfungen uns so Großes lehren! Sie sollen uns so oft vorbereiten für ernste Prüfungen. Deshalb gilt es, treuer zu wachen und ernster zu beten, um gerade aus den kleinen Anfechtungen siegreich hervorzugehen — In den kleinen Dingen allezeit siegreich zu sein, das macht uns stark. — Erwählt.

Wir sollten mehr darum besorgt sein, daß unsere Leiden unserer Seele zum Nutzen gereichen, als daß sie schnell von uns genommen werden.

Segen der Einsamkeit.

Wende dich zu mir und sei mir gnädig; denn ich bin einsam und elend! Ps. 25, 16.

Einsamkeit ist eine schwere Last, nicht nur die selbstverschuldete, sondern auch die über uns verhängte; denn es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei. Und doch haben wir die Einsamkeit nötig. Mose am brennenden Busch, Elia am Bach Krith, der erblindete Saulus in Damaskus, alle diese Männer wären nicht das geworden, was sie später waren, ohne von Gott gesegnete Einsamkeit. Darum preisen wir den selig, der die Einsamkeit recht nutzt. — In der Stille der Einsamkeit redet Gott mit uns. Da dürfen die störenden Stimmen der Welt nicht dazwischenreden. Und gerade die Hilflosigkeit des Einsamen lehrt ihn beten: Wende dich zu mir und sei mir gnädig! So wird aus der Einsamkeit eine Zweisamkeit. Und gerade solch eine einsame Gemeinschaft mit Gott macht geschickt zum Dienst in der Gemeinde Gottes. Wer Gott findet, findet auch den Bruder. Niemand ist so fähig, brüderliche Gemeinschaft zu halten, wie Menschen, die in der Einsamkeit Gemeinschaft mit Gott fanden. Darum, ihr Einsamen, schickt euch und begegnet eurem Gott! Und dann wartet auf neue Aufträge von ihm! — Rundschau.

„Nahet euch zu Gott, so nahet Er sich zu euch!"

M.C.C. Weekly Notes

Decline in Clothing Gifts

A very marked drop is observed in the clothing contributions to the M.C.C. during the first quarter of 1951. The amount received in this period is twenty-one tons short of that received during the same time last year. In money value, twenty-one tons of clothing represents at least $42,000.

The need for clothing in the Mennonite relief program is about the same as last year, and it is hoped that 200 tons, which was the total last year, can be made available again this year. Congregations are urged to make special effort to collect clothing gifts to bring the total more nearly to the amount needed.

In Canada clothing should be sent to the M.C.C. clothing center at Kitchener, Ontario,

or to provincial centers where shipment to Kitchener can be arranged. In the United States, send to the M.C.C. clothing center at one of these places: Ephrata, Pennsylvania; Newton, Kansas; or Reedley, California.

Combine Sent to Paraguay

Among relief shipments during March was a combine designated for the Mennonites in the Paraguayan Chaco. The machine is needed to improve facilities for threshing peanuts and small grain crops. In the past, threshing has been done by smaller machines made by the colonists themselves. It is planned that since fields are of limited size, the combine will be used as a stationary or semiportable unit, working out from the M.C.C. Experimental Farm.

The special need for this machine was observed by Abe Peters, M.C.C. worker who has been directing the Experimental Farm in Paraguay, and it is through the special efforts and contributions of his home congregation in Corn, Oklahoma, that the machine could be purchased.

Other shipments in March included a Chevrolet Carryall to Paraguay; and 9 tons of clothing, valued at $23,051.50, to Palestine.

Voluntary Service Notes

Four summer work projects have been planned in Europe, in which American students and others will work with European young people, in various types of significant service. All of these projects involve assistance in construction of buildings to be used for religious-centered activities.

At Mainz University in Germany, the building is needed for student religious activities. At Salzgitter, Germany, a refugee settlement needs a youth meeting place. At Iserlohn, in the Ruhr area of Germany, the proposed building is to be used as a kindergarten during the week and a church meeting place on Sundays. At Genk, Belgium, a meeting place will enable a Dutch mission worker to better carry on a spiritual ministry among refugee and other people who have become engaged in the mining industry, and have no other spiritual contacts. It is hoped that a fifth project may be opened in Berlin.

Summer Service projects in U.S. and Canada include a considerable number of openings for work in settlement houses and other work among children. Interested young people should apply early.

At the community service project near Gulfport, Mississippi, a new outreach has been made possible through the appointment of one of the workers, Beulah Schrock, as teacher in the public school near the camp. Since this is only one phase of the total service program there, she continues as a member of the unit, contributing the special income to the unit fund. A substantial part of the work in this area has been with children, and this contact opens additional opportunities of service.

On the Draft

The outcome of the draft bill now being considered in Congress is yet quite uncertain. To date, the House has not passed the bill and until this takes place, the final wording of the provision for C.O.'s and other features of the bill cannot be predicted.

In the meantime, the M.C.C. Peace Section continues to give assistance and information to any young men or ministers having problems in connection with the draft. Letters should be addressed to the M.C.C. Peace Section, Akron, Pennsylvania.

More Children Receive Bundles

Arrival of Christmas bundles at Kaiserslautern, Germany, was unavoidably delayed this year, so that distributions were held during the latter part of February. Many expressed thanks for much-needed garments and other items, even though it was after the Christmas season. During Easter week the remaining bundles were given out to refugee children who live in camps. These children have fled with their parents from the East Zone. The special gifts were very meaningful to these children who with their parents have undergone so many hardships.

Released April 13, 1951
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

House Passes Draft Bill

On April 13 the House of Representatives passed a draft bill which "provides for extending the draft until July 1, 1954, lowers the induction age to 18½ years, lengthens the training period from 21 to 26 months, and provides Congress a chance to vote later on a

national security training program." The House bill, as passed, retains the provision that conscientious objectors be deferred.

This bill differs in a number of respects from that passed a few weeks ago by the Senate. A Conference Committee between the two congressional houses will need to prepare a compromise of the two bills which can be adopted by both houses. It is not known whether the C.O. provision in the Senate or the House bill, or some other alternative, will be adopted in the conference report.

N.S.B.R.O. Moves

Because of increased work in helping men in draft problems, and in view of legislative trends affecting the position of conscientious objectors, the National Service Board for Religious Objectors has expanded its office facilities, and has moved to 1105 K Street, N.W., Washington 1, D.C. This is the same building as the previous location, but is reached by an entrance on the adjacent street. The telephone number continues to be Executive 0230.

The N.S.B.R.O., as well as the Peace Section of the Mennonite Central Committee, continues to provide assistance and information on any problems relating to the present draft law.

Help in Paraguay Farm Experimentation

Robert Snyder and Darrel Albright have recently been assigned to work on the M.C.C. Experimental Farm in the Paraguayan Chaco to help in insect control, vegetable garden work, care of cattle, and other duties of the farm. These Voluntary Service workers had served for over a year in Paraguay under the organization S.T.I.C.A. in agricultural experimentation, and it is likewise under S.T.I.C.A., that they are continuing their work in the Chaco.

The M.C.C. Experimental Farm is designed to provide help to the Mennonite colonists in developing more effective methods of farming, better crop varieties, and better methods of pest control. The unique soil and climatic conditions there require special study to determine the methods and crop varieties that are most nearly adapted to this area. Continued progress in developing the agriculture in the Chaco is seen as a basic approach to long-range help to these colonies.

Picture Rolls Needed

Relief workers in Europe have made specific request for a considerable number of large (24 x 36 inch) lesson picture rolls, which many Sunday-school primary classes use. The picture rolls are needed for children's Bible classes which these workers in Germany are conducting. They should be in good, used condition. Mail them to Mennonite Central Committee, Akron, Pa.

Released April 20, 1951
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Draft Bill Nears Final Form

The Senate and House members who were appointed to serve as a joint conference committee to prepare a compromise on the differing draft bills passed by the Senate and House, met on April 24 and are continuing their consideration to clear the differences between the two bills. Three major differences in the bills which need to be cleared are length of service, the lower induction age limit, and the details of the universal training feature. Another difference is that of the C.O. provision. At present there is no indication whether the Senate version of "work of national importance under civilian direction" or the House version of continued deferment, or some other compromise provision, will be adopted.

How to Appeal

Young men and ministers continue to inquire about the proper steps to take in appealing for the draft classification for which a young man feels he is eligible.

A registrant should be classed in the lowest classification for which he is eligible, according to this list:

I-A—military service
I-A-O—noncombatant military service
IV-E—conscientiously opposed to all forms of military service
II-A—deferred because of occupation
II-C—deferred for agriculture
III-A—deferred because of dependents
IV-D—minister or ministerial student
IV-F—physically, mentally, or morally unfit
V-A—overage

If the local board gives a classification high-

er than the one for which the man feels he is eligible, he should appeal. A registrant conscientiously opposed to military service may appeal for a lower class, such as III-A or II-C, without jeopardizing his later claim for recognition in Class IV-E.

Appeals should always be made within ten days after the unacceptable classification is sent. However, if this time limit has passed for reasons beyond control, appeal should nevertheless be made with full explanation for the delay.

Distinction should be made between an appeal and an appearance before the local board. In an appeal, the State Appeal Board reviews a case and gives its decision. In an appearance before the Local Board, the registrant merely has a chance to discuss his case orally with the Local Board members. Many times this is helpful to answer questions or explain one's claim on the Local Board level. However, if such an appearance does not result in the desired classification, the further step of making an appeal should be taken. It is possible to make an appeal without first having the appearance.

To appeal, it is necessary merely to write a letter to the local board explaining why the classification received is not acceptable, and stating the class for which appeal is desired. No special form is necessary. The request for an appeal to the State Appeal Board must be addressed to the Local Board. An appeal for occupational or dependency deferment may be made by the registrant, his dependent, or employer. An appeal for recognition of conscientious objection to war should always be made by the registrant himself, in his own name.

Mental Health Notes

Brook Lane Farm, the M.C.C. mental hospital near Hagerstown, Maryland, continues to serve at approximately the capacity enrollment, which is twenty-three patients. Thus far in April there have been nineteen admissions; the average stay of a patient is from four to six weeks, although some are there for longer or shorter periods.

During the past few weeks a number of additional voluntary service workers have been assigned to a project of improving the course of the creek flowing near the hospital building. Other developments include the plan to purchase a near-by house to expand facilities for staff housing, and perhaps releasing some space which may enable increase in patient capacity of the hospital.

Additional staff workers, including several aides and a cook, are needed at Brook Lane Farm and Kings View Homes, the second M.C.C. mental hospital at Reedley, California.

Relief Personnel Notes

Irvin and Bessie Kennel of Eureka, Illinois, sailed for Palestine on April 26. Abe Peters returned from Paraguay on April 25. Titus Lehman completed his term of service in Palestine on March 31. Melvin Headrick and Galen Flickner returned from Germany on March 27. J. N. Byler, M.C.C. Relief Director, who left on March 20 to review the relief projects in Europe and Palestine, is scheduled to return on May 7, 1951.

Released April 27, 1951
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Herold der Wahrheit

MAY 15, 1951

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

RENEWAL

We have not known Thee as we ought,
Nor learned Thy wisdom, grace, and power;
The things of earth have filled our thought,
The trifles of the passing hour.
Lord, give us light Thy truth to see,
And make us wise in knowing Thee.

We have not feared Thee as we ought,
Nor bowed before Thy righteous eye,
Nor guarded deed, and word, and thought,
Remembering that Thou art nigh.
Lord, give us faith to know Thee near,
And grant the grace of holy fear.

We have not loved Thee as we ought,
Nor cared that we are loved by Thee;
Thy presence we too coldly sought;
And feebly longed Thy face to see.
Lord, give a pure and loving heart
To feel and own the love Thou art.

We have not served Thee as we ought,
Alas! the duties left undone—
The work with little fervor wrought—
The battles lost, or scarcely won!
Lord, give the zeal, and give the might,
For Thee to toil, for Thee to fight.

When shall we know Thee as we ought,
And fear, and love, and serve aright?
When shall we out of trial brought
Be perfect in the land of light?
Lord, may we day by day prepare
To see Thy face, and serve Thee there.

—T. B. Pollock.

EDITORIAL

Summer Bible Schools

As this type of work for many of our congregations again begins, may we all keep in mind that the only things that are worth putting the time on, are those things which are eternal in their purpose and result for good.

We recognize the fact that bodily exercise profits a little for the children and needs to have its rightful place, but the real object for our Bible schools should be the giving of the living Word and a training to make it part of ourselves.

As stewards of the work the Lord has given His people to do, it is important that we do not lose sight of the all-important work and replace it with that which is of little importance.

The minds of the little ones are so easily impressed in general, that we are inclined to underestimate the harm that can be done by failure to be as faithful as we could be.

In the work, then, let the lessons be based on the Word of God. Let the teachers be people of God, consistent in word and life, with the Word of God. Let the entire aim of the work be to lead the little ones in the way they should go to the glory of God and the whole good of all.

While it may be true, and I suppose it is mostly, in mission stations, that the Bible school is not entirely in environments that are ideal, yet there is certainly a challenge to us in the work; and to my mind there is no better way to begin the work of evangelization in neglected places than through the work of the Bible school. Apparently, children will come to these schools and can therefore be reached, who would not come to other meetings at the time.

Since these things are true, the Bible school is peculiarly an effective way of taking the Word of God to districts which do not have it and which in general do not take kindly to it, or at least, are indifferent to it. For those who are in regular attendance in Christian services and get there what they should, we can not see the need as we can for the ones we have been speaking about.

Some Things the Love of God Will Do in Us

It will turn our eyes from ourselves to others. Our concerns are naturally for our own advantages and profit, and since the love of God is not selfishness, its presence in our hearts and lives can not help making us unselfish and concerned for the welfare of others.

Not only will this be evident in regard to temporal things, but it will just as surely and as evidently be shown in spiritual things. If then, we have the love of God in our heart as we should have, we will want to be of help to others in their spiritual lives, just as much, and more, as concerns their temporal living, unless indeed we are not enlightened enough to understand that spiritual life is of greater importance than temporal.

We can not say that we are not our brother's keeper. None of us lives to himself. None of us can rightly turn the other way when there is need on the part of others. It may not be within our province to provide what is needed, but we may not be indifferent; and if we can and it is evident that the Lord wants us to, we dare not withhold our aid.

We may feel that we are not able to do work for our Lord as it should be done and therefore can do nothing. Perhaps it is because we are modest, and perhaps it is because we have not had practice. In any case, if it is evident that we may be used of the Lord, there is no doubt that God can provide for what we need to do His work. The Holy Spirit is not powerless nor is the arm of the Lord shortened. But our own wills must be given up and we must yield to the good pleasure of our Master.

Have you been indifferent to the salvation of others in the past? If you have let love do its perfect work, you now will be keenly alive to opportunities God may give you to witness for Him. Have you seen only the lovelessness of a sinner and failed to see in him the potential beauty of a soul made pure and white in the blood of the Lamb? If the love of God has filled you with the quality you should have, you will forget the ugliness and strive to bring the beauty of Jesus into the hearts and lives who so sorely need it, and you will look with faithful expectancy for the transformation which comes from having been with Jesus.

Men in Important Places

We have been in the habit of thinking that the leaders of the nations, or those who are supposed to be the leaders, are men of superior quality. In the last years, we have been rather rapidly losing the habit and are inclining to the notion that the weaknesses and follies of mere humanity are the portion after all, of many of those who should be, by virtue of their position, men of strength and real character.

Whether it be disillusionment on our part, or a lower level of ideals and aspirations and accomplishments, on the part of such people, we have through these years and their incidents and events, been more or less forcibly reminded that the only people and policies worthy of our confidence and trust, are those which draw their strength and structure from the truths in the Word of God.

The quarrels and snarls of the last years among men who should have been earnestly seeking to carry on the affairs of state as men of character and principle, have been disgusting; and we are not talking politics when we say this.

We can readily understand, we think, when some write of a sense of nostalgia for the days of the past when statesmen were statesmen and not puppets which wriggled at the pulling of the strings in the hands of other people.

As we read snatches of world news and especially of our part of the world, we wonder how much undercover work is going on of which we get no glimpse. We have been made to wonder about this quite lately when we read of a hint in one of the current papers of probable removal of questionable characters in more or less responsible positions, before investigations involved them in difficulties.

Naturally, we wonder where America is headed for. We are not pessimistic; but we do think our United States is due for a real humbling—if not now, then in the not too distant

future. Really, we have marveled at the patience of God.

Perhaps we should take upon ourselves a goodly share of the blame. Have we been consistently shining lights which reflected the glorious light of the Gospel? Have we spoken of the Word which gives life? Have we been ambassadors for our Master? Is there more light in the world because we have lived in it?

It is true that we are personally aloof from these things which have gummed up and cluttered the affairs of state and perhaps we are not as sympathetic as we should be; but our aloofness does not justify indifference or contempt on our part as Christians who are repeatedly told in the Word to be worthy subjects to the powers that be.

We can readily see mistakes on the part of others. We need to be careful that we, too, do not become radical and just as unreasonable as those we are critical of. Rendering unto Caesar the things that are Caesar's, includes a truly Christian inner feeling and outward attitude.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Bro. Shem Peachey and family have moved to their new location in Lancaster Co., Pa. May the Lord lead in the work that souls may find the Lord and Saviour because of the work at Bart. The mail address of the family is changed from Springs, Pa., to Kirkwood, R. 1, Lancaster Co., Pa.

On April 22, Bishop Elmer Swartzendruber served in his capacity at Arthur, Ill., in baptismal and communion services. He was accompanied by his wife.

Communion services were to be held with the Conservative congregation at Plain City, Ohio, on April 29, in the evening, in charge of Bishop Harry Stutzman.

Worshiping with the congregation at Gortner, Md., on April 29, were Bro. and Sister Allen Maust and family of Grantsville, Md., Bro. and Sister Sam Peachey and Levi Yoder of Mifflin Co., Pa.

Gordon Shantz, wife and child, Rhoda and Laban Peachey, Helen Mumaw, and Erma Peiffer, Harrisonburg, Va., worshiped with the congregation at Maple Glen, Grantsville, Md., on April 22. Also at the same place and time, were the brethren Norman and Valentine Yutzy of Plain City, Ohio.

Bishop Elmer Swartzendruber and wife and Bro. Sol Ropp and wife, Wellman, Iowa, planned to be at Washuauk, Minn., and other points, for communion services.

A service is planned for Ascension Day at the Locust Grove Church near Belleville, Pa., when workers and converts of the missions of Flint, Mich., and Beech, Ky., are to take part in the program.

This evening, May 1, Bro. Frank Dutcher, of the mission at Flint, is expected to speak at the Maple Glen house, Grantsville, Md., on the way to Belleville, Pa.

An all-day Sunday School Conference has been arranged for at the Maple Glen house, Grantsville, Md., May 14. Local speakers are to be used on the program which includes Sunday-school subjects.

Bro. Richard Bender and Sister Jean Bontrager of near Williamsville, N.Y., worshiped with the congregation at the Oak Dale place of worship near Salisbury, Pa., April 29.

IOWA AMISH CHURCH HISTORY

By A. J. Beachy

Chapter VII. The Fifth Decade

"And they shall be mine, saith the Lord of hosts, in that day when I make up my jewels; and I will spare them, as a man spareth his own son that serveth him. Then shall ye return, and discern between the righteous and the wicked, between him that serveth God and him that serveth him not" (Mal. 3:17, 18).

During this period we find very few changes in the church in Iowa. The

aged Bishop Frederick Swartzendruber was laid to rest in 1895 at the age of 70 years, and the next year Gideon A. Yoder, a son of Bishop Abner Yoder, was ordained to the ministry in the Deer Creek District.

Iowa had been sharing in the fairly prosperous times the country was experiencing since the close of the Civil War in 1865. The church also grew and seemingly prospered greatly. The two Deer Creek congregations were using their new church houses, but among the ministry and others in the Sharon congregations there was evident a feeling of distrust; but in spite of this there was considerable intermingling. There was now a great depression settling over the country. Some called it the "panic of 1893." There was much agitation politically, and the presidential election in 1896 drew not only attention but action as well, from brethren in the church. Many of the members lent themselves to the support of political rallies to change the party in power.

Migration to Missouri

In the fall of 1897, J. D. Guengerich, J. C. Gingerich, and J. B. Miller started out on a prospecting trip with horse and buggy, seeking cheaper land with the idea of establishing a new settlement of Amish Mennonites. They drove south about 200 miles and found a place in Audrain County, Missouri, that looked favorable to them. In the spring of 1898 three families from Iowa moved there. These were the J. C. Gingerich, V. V. Swartzendruber, and Elmer Guengerich families, and they settled near the town of Centralia. In the spring of 1900 three more families, J. D. Guengerich and two sons-inlaw, Daniel C. Esch and Emanuel C. Beachy, with their families, moved into this new Missouri settlement from Iowa, and that fall Pre. John Zimmerman and family moved in from McPherson County, Kansas, and from then on they had church services regularly in the homes. Other additions to this settlement in later years were from Johnson and Wright counties in Iowa, one family from Panhandle, Texas, one from West Branch, Michigan, and Daniel J. Swartzentrubers from Virginia moved in via Illinois. The Swartzentrubers remained only a few months and then moved to Maryland. In 1902 Pre. Noah D. Yoder and his son John, and son-in-law Ed Miller and their families also moved to Missouri from Iowa. In 1906 Emanuel C. Beachy was ordained to the ministry. Then there were three ministers serving this congregation. The bishops of the Iowa settlement served this Missouri congregation all the while in an official capacity, except for once when Bishop Joshua King of Stark County, Ohio, held baptismal and communion services for them. In 1907 or 1908, Pre. Noah D. Yoder and son-in-law Ed Miller moved back to Iowa. There evidently was no general dissatisfaction until 1913 when a number of families moved away, and by 1917 the last family left. Many went back to Iowa, but also some to Kansas, Ohio, and Michigan. A number of marriages took place during this time and at least seven persons of the Amish, died while living there.

Returning to Iowa we find that in 1900 there were thirteen brethren in the ministry in the four congregations. The four bishops were, Wm. K. Miller, Upper Deer Creek; Jacob F. Swartzendruber, Lower Deer Creek; Christian J. Miller, South Sharon; and Peter Kinsinger, North Sharon. The nine other ministers were as follows: Noah D. Yoder, Jonathan Plank, Gideon A. Yoder, John Plank, Peter J. Brenneman, Henry Hershberger, John Gunden, Joseph J. Gingerich, and David Reber. The last two named were ordained in 1878, which we failed to mention before. Also John Gunden, first mentioned here, moved in as a minister in 1887. This John Zimmerman mentioned above as living in the Missouri settlement was ordained as a minister here in Iowa in 1873 but moved away in 1877.

In closing this chapter we wish to

briefly mention a few other things, or perhaps we should say changes, that were evident during this period. Steam power was used now almost exclusively for threshing grain. The Babcock test came into use for testing the butterfat content of milk and cream. Heretofore cream was sold by the inch in the cream can. This was very unreliable and unsatisfactory, and for that reason many dairymen sold the product as butter. After this test came into use many creameries were established throughout the country. Then they could buy the cream at a fair price.

Windmills for pumping water came into use with the Amish seemingly without much friction, which was not the case in some other Amish communities.

It was also in the 90's that Samuel D. Guengerich compiled a new German songbook for the church by the sanction of the Deer Creek churches which was known as the Guengerich Book. It was claimed for this new book that the grouping of the songs was much simpler and also with each song the page number was given on which that song would be found in the thick book (Ausbund) and another page number on which it would be found in the little book (Baer). This new book was never adopted by the Sharon congregations where the small (Baer) book was in use.

(To be continued)

BEARING THE CROSS

Noah Keim

Jesus speaks of cross-bearing in Matt. 10:38 as follows: "And he that taketh not his cross, and followeth after me, is not worthy of me." In Matt. 16:24 we read: "Then said Jesus unto his disciples, If any man will come after me, let him deny himself, and take up his cross, and follow me." By these texts we can see that Jesus expected His followers to forsake earthly and fleshly desires and live a new life. People who serve Satan often have a heavy cross to bear, but they have no one to help them bear it.

In reading the account of Christ's trial and crucifixion, we notice that the disciples all promise not to deny Him. Peter even was willing to fight for his Lord with the sword he had taken along on the night the Lord was betrayed.

Judas was willing to betray Jesus and others were willing to bear false witness and condemn Him to death; but when some one was needed to help carry the cross of the Lord, they had to compel one to do it. Afterward when the disciples understood the true meaning of the cross and the resurrection, they would gladly have laid down their lives for their Lord and Master.

What does the taking up of the cross mean to us in these latter days? Truly there are many of us who would call Jesus Lord and Master, but as far as taking up the cross is concerned, too many of us would not be recognized as followers in truth. Paul speaks of people who are enemies of the cross of Christ—who mind earthly things. Phil. 3:18, 19. If anything keeps us from doing our duty to our fellow men or from serving the church, it is a sign that we would rather mind earthly things than to take the way of the cross. The things we do for our brethren or for any one else, will be what will count when the books are opened and we are judged by what we have done.

I have seen people leave their jobs in factories or other places, to attend services during the week, who would not take a day off to help some unfortunate brother with his work. I have seen instances when people who worked at comparatively low wages, helped others, while others who received high wages did not take time off to help. They could have if they had wanted to. Today these same people are finding it hard to get help when they need it.

Another way people have of avoiding the cross, is by taking money that

belongs to the Lord and buying things with it which they could easily do without. Especially is this true in this rapidly changing age when people seem to always want the latest models of cars and appliances and often trade in equipment that is good and quite serviceable, simply for the sake of having the latest model, or that which is more pleasing to the eye in their estimation.

Some people buy more farms or businesses with their surplus money, forgetting that Jesus declared that the laying up of treasure on the earth, is laying up something that will corrupt. If this money were used for the work of the Lord, how much more good could be done?

There are those also who think because they do not make use of this world's inventions or dress as the world dresses, God does not ask as much of them in other things. They will spend their money for that which is not bread (Isaiah 55:2), for tobacco and other equally useless and harmful things, and sanction immoral courtship and other immoral and evil practices, often in the name of religion or that which they think belongs to religion.

One cross many do not like to bear—at least to them it is a cross—is the work of bearing to others the Good News of salvation. Since God wants all men to be saved (I Tim. 2:4) it is only reasonable that the church of God should give the Gospel to all men as much as is possible. I fear sometimes that in some of our churches the words of Gal. 5:7-17 are not heeded any more as they should be and a self-righteousness has come among us which excludes the sinner who has not been brought up in our own homes. Note especially the latter part of verse 11 in this chapter.

Let us look to Jesus, "the author and finisher of our faith; who for the joy that was set before him endured the cross . . ." (Heb. 12:2).

"But God forbid that I should glory, save in the cross of our Lord Jesus Christ, by whom the world is crucified unto me, and I unto the world" (Gal. 6:14).

Piketon, Ohio.

HABAKKUK AND JACOB

A Brother

There is such a difference in the way people serve God and there always has been a difference. The prophet Habakkuk and Jacob illustrate this difference very well. Although both of them were servants of the Lord, there was a great difference in their way of serving Him.

Habakkuk said: "Although the fig tree shall not blossom, neither shall fruit be in the vines; the labour of the olive shall fail, and the fields shall yield no meat; the flock shall be cut off from the fold, and there shall be no herd in the stalls: yet I will rejoice in the Lord, I will joy in the God of my salvation" (Hab. 3:17, 18).

"And Jacob vowed a vow, saying, If God will be with me, and will keep me in this way that I go, and will give me bread to eat, and raiment to put on, so that I come again to my father's house in peace; then shall the Lord be my God" (Gen. 28:20, 21).

Notice the difference. Jacob was driving a bargain. He promised the Lord He should be his God if He met the conditions Jacob laid down for Him; while Habakkuk accepted God unconditionally.

Jacob had his heart set too much on the gifts, while Habakkuk had his heart set on the Giver and could rejoice in the Lord though the gifts failed to appear.

If we can not rejoice in the Lord unless we have prosperity, we are like Jacob; but if we can rejoice when we do not have it, we are like Habakkuk. If we rejoice in the Giver more than in the Gifts, we can rejoice throughout eternity; but if we rejoice only in the gifts, our rejoicing will be of short duration.

So then, "Rejoice in the Lord alway: and again I say, Rejoice" (Phil. 4:4).

Salisbury, Pa.

NOAH, A MAN OF GOD

Jonas Christner

Of all the early Bible characters mentioned, none is so impressive to me as Noah. He was a man of like passions as we are, who made mistakes; but in reading over the life of this godly man, I was impressed with his life and inspired in my Christian life.

In the early part of Genesis, we find two lines of people dwelling on the face of the earth, the line of Cain and the line of Seth. When Enos was born to Seth (Gen. 4:26), we are told that then men began to call upon the name of the Lord. Later on we come to an outstanding character, a man of God, who walked with God and he was not, for God took him. Oh, that we might do and live as Enoch lived! If we would only try to live as close to God as he did, that the world would not know us but would see God through us!

In Genesis 6, we come to the time and age in which Noah lived. It was a time in which the sons of God delighted in the daughters of men and took wives of all which they chose. In this way, the children of God lost their identity and became like as the world: Notice that the sons of God did their own choosing; they left God out of the picture and took their way, mixing with the world till they lost their separation from the world, and their power.

God saw the exceeding wickedness of man and that men were only becoming worse as time went on and it grieved God that He had made man. In all the corruption of the children of God, lewdness, exceeding sinfulness, and departure from God, there was shining a ray of hope. God still had some one on earth to carry on His work. Though the others had been a disappointment to God and had turned away from Him, Noah remained true and found grace in the sight of the Lord.

Why did Noah find favor in the sight of God? Did he deserve such favor? The Word tells us that Noah was a just man and perfect in his generation and that he walked with God. What does God think of us and how do people regard us? Can God be pleased with us and do we have the reputation among people, of being good and just and perfect? We know we can not be this of ourselves and that if we are acceptable, it is only because of what the Lord has done for us.

Many people, we may dare to say, many church people in our day are well thought of by the world; but here was a man of whom the world knew nothing or little, of whom God thought much. Noah did not care for the approval of the world or what the world thought of him, because he walked with God and this was sufficient for him. The world held no glamor for him and the closer he walked with his God the fainter the world was to him. Christian friends, if we once experience the salvation which comes by Christ, the world will not look good to us.

Many people stir up little troubles in the churches and try to have just enough churchianity to be known as Christians on Sundays and enough worldliness as to be unrecognized as Christians during the weeks. If we are of this class, we are a curse to the church and a shame to the name of Christ. We must be all for Christ or we are not for Him at all. We can not walk with God on Sunday and with the world through the week. Noah walked with God, not only one day out of the week, but all the days. He had communion with God and this communion held him in his place and made him a fit subject of the grace of God. He who seeks the favor of the world can in no way obtain the blessing of God.

We are impressed with the thought of what might take place if today the people who carry the name of the Lord Jesus, would walk with God as Noah walked. We are made to believe things would happen and there would be a renewal of spiritual life that would cleanse the churches and inspire to life

which would utterly drive away the halfhearted activities of many of us. The testimony of the churches would be quite different from the present.

In the midst of corruption and violence, God commanded Noah to build the ark. Noah carefully followed the instructions given to him and the Word tells us: "Thus did Noah; according to all that God commanded him, so did he" (Gen. 6:22).

The letter to the Hebrews tells us that Noah, though not seeing the things warned of by God, yet believed, moved with fear, and prepared the ark to the saving of his house; by which action he condemned the world and became the heir of righteousness which is by faith.

We can well imagine the world mocked Noah in this building of the ark. All of us will admit that it took faith to build this ship on dry land with no sign of the coming waters. It took faith to preach righteousness to an unbelieving people. Today it also takes faith to be obedient to God and to do the work God gives us to do.

The ark represents the church of today. Here is refuge from the cold and chilling blasts of the devil and the world. Christ is the Head and in Him is safety. If we are hid in God through Him, we need fear nothing that can come our way. He is our only refuge.

What would have happened to Noah if he had failed to be obedient to the word of the Lord and had not prepared himself for the coming calamity as God told him to do? Undoubtedly he would have perished with the others and his family with him.

And God remembered Noah. He remembered his faithfulness and his obedience. He rewarded him for it. God also requited those who did not obey and who had not faith. They reaped what they had sowed. Today God also remembers and we also reap what we sow.

God accepted Noah's worship as a sweet-smelling savor when he builded the ark and offered his sacrifices as an oblation of faith to God. Faith and obedience had preceded the sacrifice. How about us; do we accompany our worship with true faith and obedience? Are our hearts cleansed from sin and the stain of the world that we can be fit subjects to render worship to Him? Too many people come with evidences of worldliness and expect God to take them as they are and accept them as children of His. They want the blessing without yielding. They want the reward without doing.

When we come to Him we may not reserve anything. We must turn over to Him all that we have. We must be His all over. Noah reserved nothing and we dare not reserve anything. Noah's sacrifice was clean and free from hypocrisy. Our giving of ourselves to Him must likewise be without reservation. Our all belongs to Him and the least we can do is to let Him use us wholly and the things He has given to us.

We remember the complaint brought by God through the prophet Isaiah to the children of Israel when He said: "Bring no more vain oblations; incense is an abomination unto me . . . your appointed feasts my soul hateth . . . . When ye make many prayers, I will not hear" (Isa. 1:13-15). God had required prayers and incense and feasts, but when they were performed in hypocrisy, they had become abominable to Him. Their hands were not clean. Their hearts were impure. They thought only of themselves and their evil desires.

How does this worship of the Israelites compare with the worship of today? Can we render praise to God acceptably when we are not concerned about the soul conditions of others and let them go on to death without putting out a hand to help and save them? If we do not speak to them of the Saviour and if our lives do not show forth the glorious Gospel, will not their blood be required at our hands? Each individual will need to answer for himself.

But we come to another scene in Noah's life which is not as bright and

full of promise. After the covenant God had made, that He would not again destroy the earth with water, Noah showed enough of the natural inclination of man to become drunk from the fruit of his natural labors. This is evidence that no matter how consecrated a person may have been or how devoted to God, it is necessary to be on guard continually to prevent Satan from drawing us away from a pure and consecrated life in Christ, to the things of the world.

We must be in this world as long as we live. We can not get away from it; but in this time, we do not need to be of the world. The things of the Spirit and the things of the life which is to come, can so occupy us and hold us, that the things of the world can not hold us in their grasp, nor can they make us stumble and fall. We can be victors through Christ.

We are to be temperate in all things. This applies not only to strong drink, tobacco, and such things, the use of which we believe to be intemperance; but also to moderation in everything. If I talk too much I am intemperate. If I dress too much I am intemperate. If I eat too much I am intemperate. I may easily be intemperate in the use of money or anything else God has blessed me with.

Are we selfish with our temporal things? Do we let our ministers and other consecrated workers suffer need just because we spend our money for ourselves? Does some one go without something that is needed because we like to sit at home in luxury or go about in the latest and finest cars just because we are selfish? What use do we make of our Sundays? Do we stuff ourselves by overeating or spend our time by driving to see the scenery and the country, and forget the spiritual things of God and the good we might do?

May we take the lessons to heart which come to us from these Bible characters and shape our lives accordingly. May we so live and so do, that when the time comes for us to leave this world, we may be accepted as servants who have been faithful and just, who may inherit the kingdom prepared for those who love the Lord and Saviour. May we live daily in the Spirit.

Harrisonburg, Va.

OUR JUNIORS

Holmesville, Ohio, April 1, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is rainy today. I am looking forward to the warm sunny days of summer. We didn't have school on Good Friday because it is the day Jesus was crucified for our sins. Best wishes to all, Roy A. Miller.

Dear Roy: You have 18¢ credit. Write again.—Aunt Mary.

Holmesville, Ohio, April 1, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is nice and warm these days. We are about half done plowing. A Herold reader, Jonas A. Miller.

Dear Jonas: You have 75¢ credit on the book but you didn't report anything this time. Am sorry; I would like to give you more credit.—Aunt Mary.

Holmesville, Ohio, April 1, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. It is still cool for April 1. I wonder how many of you saw that beautiful rainbow on Thursday evening, reminding us of God's promise that He will never again destroy the earth with water. Gen. 9:13. With best wishes, Paul A. Miller.

Dear Paul: You have 29¢ credit. Aren't God's promises wonderful? Will save your pies and try to use them later.—Aunt Mary.

Stuarts Draft, Va., April 4, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's holy name. It was chilly today. I haven't written for quite a while. My

sister Elva and Amos Miller were married March 15. Amos Schrock and Lydia Zook were married March 29. I have 7 sisters and 4 brothers. A Herold reader, Miriam Miller.

Dear Miriam: You have 32¢ credit. You did fi ne.—Aunt Mary.

Bremen, Ind., April 1, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: This was a rainy and snowy day. This will be my last letter to the Herold as I am 14 today. Best wishes to all. Menno Kuhns.

Dear Menno: You have 33¢ credit since you got your birthday book.—Aunt Mary.

Piketon, Ohio, April 2, 1951.

Dear Aunt Mary: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. We are having nice weather. I am 11 years old. My birthday is Feb. 3. I have 5 brothers and 2 sisters. Wishing you all the grace of God, Edna N. Keim.

Dear Edna: You have 4¢ credit. We welcome all you new juniors. God bless you all as you keep on learning God's Word.—Aunt Mary.

Piketon, Ohio, April 2, 1951.

Dear Aunt Mary: Greetings in Jesus' holy name. I am 8 years old and in the third grade. My birthday is April 21. I have 3 sisters and 4 brothers. One sister is my twin. This is the first time I wrote to the Herold. With best wishes, Simon N. Keim.

Dear Simon: You have 4¢ credit. I believe you are the youngest member of the junior family. What you all learn now will stay with you through life.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., April 4, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. The weather is still pretty cold. Yesterday was the funeral of Will Yoder's son. He was four years old. We planted our hotbed the other day. I have been sick in bed so I haven't been to school this week. A Herold Reader, Alta Otto.

Dear Alta: You have 55¢ credit since your Testament was ordered.—Aunt Mary.

Stuarts Draft, Va., April 3, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am 10 years old. My birthday is Feb. 22. I go to Stuarts Draft School. I am in the fourth grade. Miss Diehl is my teacher. Mrs. Sarah Peachy is my Sunday-school teacher. With love and best wishes, Martha Miller.

Dear Martha: You have 19¢ credit; a very good start.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., April 3, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is like spring. Today was the funeral of Will Yoder's little boy. With best wishes, Rachel Troyer.

Dear Rachel: You have $1.13 credit. —Aunt Mary.

Nappanee, Ind., April 3, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting in Jesus' name. It is nice and warm. With best wishes, John Troyer.

Dear John: You have 32¢ credit.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., April 4, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. It seems like spring outdoors. Some people are plowing. May the Lord bless you all. A Herold Reader, Lillie Troyer.

Dear Lillie: You have 60¢ credit.—Aunt Mary.

Hartville, Ohio, April 4, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Thank you very much for the birthday book. Edna Coblentz broke her arm. Henry Overholt's from Virginia were here, also Mary Ann Overholt who came for the funeral of her brother, Noah Miller. Wishing you God's richest blessings, A Herold Reader, Sadie Overholt.

Dear Sadie: You have 16¢ credit.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, April 4, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We had tests in school today and will grade papers tomorrow. April 25 will be our last day of school. May God bless you all. Emma Miller.

Dear Emma: You have 20¢ credit. Church Hymnals cost $1.75, Church and Sunday School Hymnals $1.25, Life Songs 70¢, Favorite Songs and Hymns 50¢, and Songs of Cheer for Children 45¢. You can also get any kind of German songbooks.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind. April 3, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice and warm. This is my first letter to the Herold. I am 10 years old. My birthday is Oct. 14. I am in the fourth grade. Elson James Sommers is my teacher. I go to Lake Center Christian Day School. Wishing you God's richest blessings, A Herold Reader, Martha Detweiler.
Dear Martha: You have 23¢ credit, which is very good for the first time. —Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., April 6, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I just got over the measles. Dad is plowing for wheat. Our school closes May 4. May God bless you all. A Herold Reader, Irma Frey.
Dear Irma: You have 44¢ credit on the book, but didn't report anything this time. Would be glad to give you more credit. Am afraid your pie is too long to use. Sorry.—Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., April 6, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting from above. We are having pleasant weather. Many people are having the measles. Best wishes to all, Irene Frey.
Dear Irene: You have 11¢ credit—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, April 6, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is cloudy and cool, no sunshine for quite a while. We had our tests in school. School will close Wednesday, April 25. This is the first time I have written. My birthday is April 26. I will be 11 years old. Love and gest wishes to all. A Herold Reader, Katie T. Yoder.

Dear Katie: You have 5¢ credit. Are there two Katie Yoder's at Millersburg, Ohio? There is one on the book and you say this is your first letter. Please let me know.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, April 5, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The sun shines and is warming up. I hope it stays warm. I like school. We will have only 31 more days of school. With best wishes, Wayne Yutzy.

Dear Wayne: You have 53¢ credit. Church and Sunday School Hymnals cost $1.25. You can get different prices of English Bibles, depending on size and quality. You could write to L. A. Miller, Arthur, Illinois, for the different prices. You did such good work, it was very easy to figure up your credit. Thank you.—Aunt Mary.

Stuarts Draft, Va., April 11, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the Master's holy name. The weather is very nice today. My birthday is March 2. I am 13 years old. I would like to have a twin. Will be glad to answer any letters. Wishing you all God's richest blessings, Viola Mae Yoder.
Dear Viola: You have 24¢ credit. I hope you find a twin.—Aunt Mary.

Haven, Kan. April 8, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have only two more weeks of school, and I am glad. Miss Mae Nitzsche is my teacher. I go to Harmony School. I am in the sixth grade. With love and best wishes, A Herold Reader, Wilma Schrock.

Dear Wilma: You have 20¢ credit. Your work is very neat.—Aunt Mary.

Bremen, Ind., April 10, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I haven't written for a long time. God's blessing to you all. A Herold Reader, Fannie Kuhns.

Dear Fannie: You have $1.14 credit. Thanks for the name card.—Aunt Mary.

Bremen, Ind., April 9, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: First a greeting from above. We are having wet, rainy weather. Best wishes to all. Edwin L. Kuhns.

Dear Edwin: You have 85¢ credit.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., April 9, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We have real nice weather. Wishing you God's richest blessings, A Herold Reader, Katie Yutzy.

Dear Katie: You have 56¢ credit since you got the birthday book. You Juniors don't need to write out your verses, but we appreciate it if you tell us what verses you learned. And to all of you who send in pies to print, it saves a lot of time at this end if you write out your verse correctly, and mixed up the way you want it, also where it is found, please. Thank you. —Aunt Mary.

Gordonville, Pa., April 11, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We have very nice spring weather. Had a thunder shower Tuesday. A Herold Reader, Elsie B. King.

Dear Elsie: You have 26¢ credit.—Aunt Mary.

Vassar, Mich., April 7, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. This is a nice day. I am 11 years old. My birthday is Sept. 7. Wishing you the grace of God, Anna Mae Miller.

Dear Anna Mae: You have 60¢ credit, which is extra good for the first time. I really appreciate the way you have everything written out, the number of verses in each song, etc. Thank you. —Aunt Mary.

Jerome, Mich., April 12, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my second letter. The weather is chilly. I am 11 years of age. I will close with good wishes. Alma Wagler.

Dear Alma: You have 8¢ credit. Will try to use your pie later.—Aunt Mary.

Cochranton, Pa., April 11, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Today was a very nice day. This is my first letter to the Herold. I am 12 years old. My birthday is May 30. If I have a twin, please write. I am in the fifth grade. Mrs. Wood is my teacher. David Miller is my Sunday-school teacher. Yesterday the sewing was at Alvin Schrock's. We have 305 baby chicks. With love and best wishes, Mary Alice Miller.

Dear Mary Alice: You have 17¢ credit—a good start.—Aunt Mary.

Grantsville, Md., April 12, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: The weather is wet and cool. Mrs. Lydia Miller is very ill. Elmer Mausts have a little baby boy. His name is Arthur Lynn. Their oldest daughter Louise has Bright's disease. She has been in bed since Nov. 6. Wishing you all God's blessings, Ellen V. Yoder.

Dear Ellen: You have 33¢ credit. Favorite Songs and Hymns cost 50¢; so you can soon earn one. We'll try to use your pie later.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., April 12, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the Master's name. This is my first letter. I am 10 years old. My birthday is Sept. 13. We have only one more week of school. I am anxious for vacation. The weather is rather cool. Our early garden is up nice. I like to help in the garden.

Wishing you God's blessings, A Herold Reader, Clara Mae Yoder.

Dear Clara Mae: You have 19¢ credit. You did fine. I'm sure your mother appreciates your help in the garden. —Aunt Mary.

Middlebury, Ind., April 14, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I'm a girl 12 years old. My birthday is May 11. I have 4 brothers and 2 sisters. Our last day of school is April 20. We'll have a dinner, a little program, and play games. Wishing you all the grace of God, Ida Miller.

Dear Ida: You have 14¢ credit. We welcome all you new juniors. May God bless you all as you keep on learning for Him. To all who may be interested, I am very sorry there is a mistake in the Junior column of Herold No. 8. It reads, German and English Bibles cost $2.00, which should be $5.00. Don't know if it was my mistake or the printer's.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, April 13, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Today it rained a little. Church was at Melvin Miller's. Wishing you the grace of God, Enos D. Stutzman.

Dear Enos: You have 36¢ credit.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, April 13, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have rainy weather this week. I am in the sixth grade. My teacher is M. D. Overholt. Our school will close April 20. We have 36 pupils. With best wishes, Levi D. Stutzman.

Dear Levi: You have 56¢ credit.—Aunt Mary.

Bird-in-Hand, Pa., April 17, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the Master's name. It is colder again today. I have found a pen pal through the Herold, who is two days younger than I am. Her name is Katie Yutzy. Wishing you all God's richest blessings, A Herold Reader, Priscilla F. Petersheim.

Dear Priscilla: You have 64¢ credit. You are doing all right; keep up the good work and may God bless you.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, April 13, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We are having wet weather, had a little snow and lots of rain. With best wishes to all, Fanny D. Stutzman.

Dear Fanny: You have 16¢ credit.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., April 16, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We are having nice spring weather. The women are busy planting garden. My great-uncle, Dan Headings, is sick in the hospital. Alvin Swartz from Kentucky was here and preached for us. May God bless you all. Monroe J. Helmuth.

Dear Monroe: I take it that you have learned the whole chapter of John 14. If this is right, you have 16¢ credit. If it isn't, please let me know.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., April 16, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am in the sixth grade. I am 11 years old. Jonas Yoder is my Sunday-school teacher. Jake Yoder's have a little girl, born Sunday, April 15. Valentine Headings are building a new house. I have 5 brothers and 4 sisters. Wishing you God's richest blessings, Henry J. Helmuth.

Dear Henry: You have 7¢ credit, and have made a good start.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Emma Miller

Ethroefre ot ihm htat hktnwoe ot od dogo, dan htdoe ti ton, ot mhi it si nsi.

Sent by Wayne Yutzy

Nda oyu tahh eh kqicneued, hwo rwee aded ni pssssarerte nad isns.

CORRESPONDENCE

Tavistock, Ontario, Canada

Dear Herold Readers: Greetings in the name of Jesus. "For the Son of man is come to seek and to save that which was lost" (Luke 19:10).

Four of our number have passed away since the New Year. They are Mrs. Peter Brenneman; Christian Wagler; Sister Yutzi, wife of Bishop Daniel S. Yutzi, who had been partially helpless from a stroke six years ago, at the age of 77; and Solomon Brenneman, age 60 years, also from a stroke. He had been stricken about two years ago but had been able to get around again and had been visiting on April 6 at the home of Mahlon Schultz, about thirty miles north of his home, where he suffered another stroke and remained unconscious until he passed away two days later. Sister Brenneman and Bro. Wagler were over seventy years old.

On March 16, we had an all-day service at East Zorra. Bro. Alvin Roth, of the Rescue Mission in London, Ont., preached on Rom. 6:1-6 in the forenoon. This mission had been opened by the Ontario A.M. Conference near the end of January. Quite a number have confessed Christ. Services are held every evening. In the afternoon, Bro. Roth spoke on the mission work. Five of those who had confessed their Lord, gave their testimony of faith. Bro. Oscar Burkholder, Breslau, Ont., preached a missionary sermon. The evening message was given by Moses E. Roth of Baden on "Meeting the Challenge."

On Saturday evening, March 24, the A Cappella Chorus gave a program in song at the East Zorra house.

Communion services were held at the three churches of our congregation, beginning on March twenty-five and continuing on the two following Sundays, when we commemorated the suffering and death of our Lord and Saviour.

On the evening of March 25, Bro. Menno Zehr of Milverton, Ont., spoke on "The Power of the Resurrection."

On April 11, in evening at Tavistock, Bro. J. Ross Goodall, of "House of Friendship" in Kitchener, spoke on the subject, "Our Work Among, and Responsibility to, the Jews." The work at this place is twofold: rescue mission work and evangelism among the Jews.

April 15 marked the last church service at the East Zorra Church. Dismantling of the old building began the next morning. It is to be replaced by a new building, fifty-eight by seventy feet, with basement under the entire building. There had been only a small basement under the entry rooms at the east end of the old building. Some of the material of the old house will be used. It had been in use since Sept. 9, 1883, nearly sixty-eight years. It had been enlarged nearly twenty-five years ago.

Bro. Valentine Nafziger, Milverton, preached in the forenoon of this last day's service, from John 7:46. In the afternoon, the service was conducted largely in German. Bro. David R. Bender gave a history of the congregation. There were a few present who still remembered having been in the first service held in the church.

The congregation had been organized in 1837, worshiping in homes forty-five years. Five bishops from the congregation have served it since organization. Joseph Ruby was ordained bishop in 1853; Jacob M. Bender, the writer's grandfather and father of Jacob R. Bender, was ordained in 1887; Michael K. Yantzi in 1914; Daniel S. Yutzi in 1917, and Henry Yantzi in 1948.

In 1937, the congregation bought an unused Evangelical church house at 17th Line and since 1942, had services in Tavistock in a rented Presbyterian church house. A new house of worship was dedicated there in 1950.

In the evening service of these last services in the old house, Frank Peters of Kitchener spoke on the subject of Nonresistance.

Remember us in prayer.

April 16, 1951. Wilfrid J. Bender.

Kalona, Iowa

Greeting to all Herold Readers: "God is my strength and power: and he maketh my way perfect" (II Sam. 22: 33).

Our weather has been very spring-like with rainy days now and then.

Sister Lydia Ropp is gaining slowly from the stroke she had suffered about a month ago.

Several carloads from this community were at Arthur, Illinois, on the twenty-second to attend the funeral of Mrs. Elmer Stutzman.

Bro. Manas Brenneman continues about the same and enjoys the nice sunshine of our spring weather after having been housed up through the winter.

Uncle John Miller is about as he has been some time. His speech is affected more sometimes than at other times, but his mind seems to be very good and clear. Sister Lena Yoder is helping Aunt Barbara with the spring work.

Ellis, six-year-old son of Bro. and Sister Eli S. Miller, came home on the twenty-third from the hospital where he had undergone an operation for a ruptured appendix. He is recovering

April 27, 1951. Mrs. A. S. Miller.

Plain City, Ohio

Dear Herold Readers: Greetings to all in the blessed Redeemer's name; He who bears all our burdens and heals all our diseases, if only we come to the foot of the cross where He gave His life for you and for me. Can we ever thank Him enough for this or praise Him as we ought? Never in this life or on this earth.

The Lord willing, we expect to have communion services tomorrow evening. Our plans had been to have it in the morning, but the Lord had other plans for Bro. Harry. May God's blessing rest upon all the work.

Thursday and Friday were house-cleaning days for our church. May all temples of the Lord be given as thorough a cleaning. Of ourselves we know we can not purify ourselves as it takes the precious blood of the Lamb to make us clean every whit.

We enjoyed very much the fellowship with those of the Pleasant View Church on Good Friday and we invite all of you to come and worship with us here.

We have had quite a lot of rain this spring, but it was not until this week that we have had real nice warm weather to make things grow. However, we need to be content at all times with the blessings God gives to us.

Last evening we were pleasantly surprised when my cousins, Mr. and Mrs. Calvin Miller, stopped in with us on their way home from Texas where they had been to a doctor. Mr. and Mrs. Albert Stutzman, Mr. Dan Miller, and Eli Zook were with them also.

I want to take this opportunity to again thank each and every one who has so kindly remembered and helped my father and myself in our losses. May the Lord look down upon you and bless you all for what you have done. I would have loved to have written to each one of you if it had been possible.

May this letter be an answer to you all. In gratitude,

Sister Emma Farmwald.

April 28, 1951.

Goshen, Indiana

Dear Herold Readers: "Thou wilt keep him in perfect peace whose mind is stayed on thee, because he trusteth in thee."

The weather was cool the fore part of the month with some snow from the 12th to the 17th with the exception of the 14th. Now we are having warm weather with occasional showers. Many people have their oats in and others do not, as the ground is still too wet in many places.

We have had council meeting at all three churches and Griner had communion last Sunday, April 29. The Lord willing, we hope to have communion at Pleasant Grove on May 6 and at Townline, May 13.

Last Sunday afternoon, April 29, we were at the wedding of Bro. Orton

Kauffman and Sister Betty Lantz, which took place at Townline.

Sister Katie Eash, who spent a few weeks at Rome City Hospital, is at home again and is slowly improving.

Sister Fannie Chupp, wife of Festus Chupp, who had been bedfast nearly six years, passed away from time to eternity on April 20. She had reached the age of 68 years and had lived in matrimony 48 years. We know she suffered much, but she bore it patiently. We extend our sympathy to Bro. Festus in this time of sorrow.

Bro. Raymond Byler was with us at Pleasant Grove on April 29, bringing us a message on "Holiness in the Home."

Bro. Levi Bontrager, who with his companion visited Europe recently, spoke to a full house at Griner on April 29, in the evening, of the conditions in the places they visited. There is still need for relief there.

Sister Arline Miller plans to leave tomorrow, the Lord willing, for Kansas, to work in an Old People's Home. We wish her a safe journey.

In Christian love,

April 30, 1951. Mrs. C. A. Yoder.

MARRIAGES

Miller—Miller.—Bro. Alvin Miller and Sister Fannie Mae Miller, were married at the Pleasant Grove house of worship near Goshen, Ind., April 15, by Bishop Clarence Yoder.

Kauffman—Lantz. — Bro. Orton Kauffman and Sister Betty Lantz were married on April 29, at the Townline house of worship, near Goshen, Ind.

Yoder—Yoder. — Ernest Yoder, Grantsville, Md., and Lena Yoder, Salisbury, Pa., were united in marriage at the Summit Mills, Pa., house of worship on April 22, by Bishop Eli Tice. May the blessing of the Lord rest upon them.

OBITUARY

Bontrager.—Mary, daughter of Tobias and Saloma (Garver) Eash, was born Sept. 12, 1873, in Middlebury, Ind.; passed away at the home of her daughter, Mrs. Oscar J. Yoder, April 5, 1951, after a lingering illness of cerebral arteriosclerosis, at the age of 77 years, 6 months, and 23 days.

She accepted Christ as her personal Saviour in her youth and remained faithful to the end, always attending services when health permitted.

She was married to John M. Bontrager on Jan. 28, 1892. He preceded her in death on April 18, 1931. They lived in matrimony a little over thirty-nine years.

Three daughters, 5 grandchildren, 4 great-grandchildren, 6 brothers, and father and mother also preceded her in death.

She is survived by 2 sons and (daughters: Tobias, New Paris, Ind. Fannie (Mrs. Levi Eash), Burr Oak der) and Susie (Mrs. Bert Yoder), Middlebury, Ind.; Nancy (Mrs. Home Yoder), Stark Co., Ohio; Manas an and Katie (Mrs. Oscar Yoder), Middlebury, Ind.; Salome (Mrs. Irvin E. Yoder), Grantsville, Md.; 48 grandchildren; 24 great-grandchildren; 3 sisters: Mrs. Fannie Cross, Mrs. Elizabeth Schrock, Mrs. Dan Bontrager (Gertrude), all of Middlebury, Ind.; 4 brothers: John and Noah of Topeka, Ind., and Tobias and Samuel of Middlebury, and many other relatives and friends.

Funeral services were conducted on April 8, at the Oscar Yoder home by Manas Miller and at the Griner Conservative Church by Eli Miller, Jonas Miller, and John Yoder. Scriptures used were Ps. 90; Rev. 22; and Mark 14:8.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 40. | 1. Juni, 1951. | Nr. 11.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Ein Gnadenruf.

Heut' streckt der Heiland die Hände aus,
Er möchte führen Verirrte nachhaus.
Möcht ihnen den Frieden; die Herzensruh geben: —
Sag, kannst du dem **Locken** widerstreben?

Nichts ist so sicher hier als der Tod!
Er kann dich versetzen in ew'ger Not.
Dann gibts kein **Zurück** mehr, dann ists vorbei!
Heut sucht dich Jesus; gern macht er dich frei.

Was bringt die Welt dir?—sage an!
Sie hat keine Freude; sie hat nur Wahn:
Und geht is zum Sterben, dann bist du allein!
Dann mußt du im Todesjordan hinein.

Wie anders, wer Jesu eigen ist!
Der ist geborgen vor Feindeslist.
Er hat im Leben stets einen Freund;
Mit dem er auch sterbend sich vereint. —

Geht es dann zum Sterben, ist es nicht bedrückt.
Weil ja der Jordan das Kreuz überbrückt.—
Und an der andern Seite so schön—
Da ist die Heimat und Jubelgetön.

Drum Sünder, ich rat' dir, kamm heut zum Herrn!
Er schenkt dir die Sünden und hilft dir so gern.
Meide die Sünde; und hasse die Wahn;
Und folge dem Heiland auf richtiger Bahn!

G. Berg.

Editorielles.

Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gottes Willen.

Paulus in Vers vorher (Röm. 12, 1), sagt: „Ich ermahne euch nun, lieben Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr euer Leiber begebt zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst."

Was ist die Verneuerung unseres Sinnes? Was ist der vollkommene Gottes Willen? Was ist das Opfer daß wir unsere Leiber begeben sollen dazu, daß lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei? Der natürlich gesonnene Mensch sucht zu leben nach der Natur seines Fleisches, einer so, der andere so. Einer zu viel essen daß es seinen Körper zum Schaden dienet, ein anderer zu viel starkes Getränk trinken, und viele ein Trunkenbold aus sich machen. Paulus sagt (1 Cor. 10, 31): „Ihr esset nun, oder trinket, oder was ihr tut, so tut es alles zu Gottes Ehre." Die Arbeits Sunden sind bestimmt für millionen von Menschen, viele von ihnen nach dem sie ihre Stunden ausgeführt haben, verschwänden ein gut Teil von ihrem Lohn gegen Gottes Willen, in der Lustbarkeit der Welt, sehet auch die viele Denkmaler (Monuments) aufgerichtet über die Welt um Menschen zu ehren, gegen Gottes Willen. Nur etliche Punkten angerührt bon Naturlust der Welt uns zum nachdenken bringen was Paulus im Sinn hat da er sagt wir sollen zur Verneuerung unserer Sinnen kommen um zu prüfen was Gottes Willen ist.

Der vollkomene Gottes Willen ist wie Petrus sagt (2 Pet. 3, 9): „Der Herr verzieht nicht die Verheißung, wie's etliche

für einen Verzug achten, sondern er hat Geduld mit uns, und will nicht, daz jemand verloren werde, sondern daß sich jedermann zur Buße kehre.“ Joh. 3, 16: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“

Wir sollen unsere Leiber begeben zum Opfer das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei. Oder in andere Worten, unser kurzen Durchgang durch dies Leben soll ein „living sacrifice“ sein für andere. Jesus gab uns ein Gleichnis in Lucas 10. von dem der unter die Mörder gefallen ist, und haben ihn halb-tot liegen lassen, der Samariter hat ihn gefunden, seine Wunden versorgt und ihn mit zur Herberge genommen. In Joh. 6. haben wir den Exempel von einem Knabe der von Haus gegangen ist mit 5 Gerstenbrote und zwei Fische für seine Speise, und war einer von den fünf Tausend die Jesus nachfolgten auf den Berg, er war willig seine kleine Gabe mit teilen, unbewußt wie viel Gutes daraus entstehen wird. Der Esau hat so unbekümmert seine Erstgeburt, damit auch seinen Segen verkauft, später ist er erbittert über seine Umständen, wollte tun wie Kain, seinen Bruder erwürgen, die Mutter aber hat Jakob bewahrt zum Leben, hat ihn abgefertigt in eine andere Gegend, so ist ein großes Volk aus seiner Nachkommenschaft hervor kommen, heilige Männer, Joseph, Mose, David, Solomon, bis auf Christus. Ein wenig gute Worte, Werke oder Gaben können öfters viel Segen bringen für jemand. In Lucas 15. haben wir die Geschichte von einem Sohn der Reich ausgezogen ist, ist zurück gekommen wie der Vater im Himmel es will—ich bin nicht mehr wert daß ich ein Sohn heiße . . . ! Die Selbstgerechtigkeit war dahin, Glauben an Christo Jesu, Buße, Wiedergeburt, Heilige Geist, Taufe, dann aus Gnade selig werden. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Die zwei Haven, Kans., Gemeinden haben ihr Liebesmahl gehalten, das Nord Teil hat auch ein Diakon erwählt, aus 11 Mann ist das Los auf Bennie H. Bontrager gekommen.

Die 8 Gemeinden bei Arthur, Ill., haben ihr Liebesmahl gehalten und auch Menno S. Miller zum Bischof Amt erwählt in der Plank Gemeinde.

In Wisconsin haben sie auch ihr Liebesmahl gehalten und ein Diener erwählt, das Los ist auf John Mast (31) gekommen.

Bei Dover, Del., haben die Gemeinden auch ihr Liebesmahl gehalten und ein Diener erwählt, das Los ist auf Alvin Mast gekommen.

Bisch. Ira Nissley und Bisch. Roy Nissley waren in Lancaster Co., Pa., Teil nehmen an das Leiden Christi verkündigen in verschiedene Gemeinden. L. A. M.

In Lancaster County, Pa., haben die 26 Gemeinden ihr Liebesmahl gehalten, etliche hielten es auf den Himmelfahrts Tag, auch etliche durch die Woche, wegen Diener Erwählungen, und auch für fremde Bischöfen Gelegenheit zu geben für beiwohnen und ihr Beruf wahr nehmen. Ira Nissley von Kalona, Iowa, und sein Bruder Roy und Weib von Dover, Del., besuchten etliche Wochen in dieser Gegend nach der gewöhnliche Lancaster County Diener Versammlung, die sie beiwohnten, wie auch noch drei andere Diener von Dover.

Am Donnerstag den 26. April, ist Liebesmahl gehalten worden in dem Pre. Chris. Glick seiner Ost Distrikt (welche sie geteilt haben in Spätjahr) und Diener Erwählung ausgeführt, da 6 das Los gezogen fiel es auf Levi Stoltzfus Jr. (39) ein Sohn von Diakon Levi. Am Himmelfahrt Tag den 3. Mai haben sie in der oben genannten West Kehr auch Liebesmahl gehalten und ein Diener erwählt, 9 das Los gezogen, fiel es auf Loyd Beiler (29). Den nämlich Tag haben sie in der Conestoga West Distrikt, da Pre. Dan. M. Stoltzfus Aufsicht hat auch Liebesmahl gehalten und ein Diener erwählt, da 6 das Los gezogen, fiel es auf Dan. B. Stoltzfus (39), Sohn von längst verstorbenen Bisch. Jonas Stoltzfus, auch ein Stiefsohn von Bisch. Sam. M. Stoltzfus der sein Abschied nahm 2. Jahr zurück, welche Stelle nicht gefüllt war bis jetzt. Am Freitag den 4. Mai hielten sie ihr Liebesmahl und suchten

ein Diakon in dem Pre. John K. Fisher Distrikt, da auch 6 das Los gezogen, fiel es auf John Lapp, Sohn von Pre. Ben Lapp. Gottes reichen Segen gewünst zu den neu erwählten Brüdern daß sie in ihrem Beruf fest halten an die angenommene Wahrheit.
S.

Der Bischof John A. Yoder und Weib von Weatherford, Okla., waren in Anderson Co., Kans., für mithelfen in ihren Liebesmahl. Auf der Heimreise haben sie etliche Tagen zugebracht in Reno Co., Kans., für Verwandte und Bekannte besuchen und auch das Wort Gottes predigen. Der Bruder hat das Leiden Christi verkündigt in der J. H. Miller Gemeinde, Sonntags, den 29ten April.

Sonntags, der 29ten April, hatten die beide Distrikten in der Haven, Kans., Gegend ihren Liebesmahl miteinander und dann auch ein Diener zu den Armen erwählt für das nord Teil. Das Los ist auf Ben H. Bontrager gefallen, ein Sohn von dem frühern Diakon Harry Bontrager der ohn längst gestorben ist. Der Bruder ist ungefähr nahe 30 Jahre alt; und hat etliche Jahren von seinem frühern Leben zugebracht in C.P.S.

Anderswo in diesem Nummer erscheint (wenn der Typensetzer Raum findet) das erste Teil von ein ziemlich langen Gedicht. Wir wollen alle Leser aufmerksam machen auf diesem Gedicht, und hoffen wir werden es alle lesen. R. W.

Etliche Punkten aus der Bibel

(Fortsetzung.)

D. J. Troyer.

Von Babel an konnten die Leute einander nicht mehr verstehen bis die Aposteln gepredigt habe auf das Pfingstfest, da hat der Heilige Geist gewirkt konnten alle einander verstehen. Liebe Freund, wenn der Heilige Geist ein Werk führet so ist es Liebe, Friede, und Einigkeit.

Gott der Herr erwählte sich wieder ein Mann mit Namen Abram. Den rufte er aus seinem Vaterland, von seiner Freundschaft, und aus seines Vaters Hause in ein Land daß er ihm zeugen wollte. Der Herr wollte ihn zu einem großen Volk machen und sprach zu ihm: „Du sollst ein großen Namen haben und sollst ein Segen sein, Ich will segnen die dich segnen und fluchen die dich fluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden." Da zog Abram aus, wie der Herr zu ihm gesagt hatte und Lot zug mit ihm. Abram war fünf und siebzig Jahre alt da er aus Haran zog. Abram nahm sein Weib Sarai und sein Bruders Sohn Lot mit sich dazu auch ihren Habe die sie gewonnen hatten und die Seelen die sie gezeugt hatten in Haran; und zogen aus zu reisen in das Land Canaan. Abram zog durch das Land Canaan bis er nach Egypten kam, da sagte er sein Weib Sarai wäre seine Schwester. Aber den König gab ihm sein Weib wieder und er zog wieder nach Canaan. Abram und Lot hatten viel Vieh und die Canaaniter und Pherisiter wohnten auch in demselben Land. Und dieweil sie so viel Vieh und Schafe hatten sprach Abram zu Lot: „Es ist zu viel Vieh in diesem Lande, die Hüter streiten mit einander, laßt uns von einander scheiden, willst du zur Linken so will ich zur Rechten, oder willst du zur Rechten so will ich zur Linken." Lot sahe um sich und meinte gegen Morgen wäre es gut für Vieh und Schafe zu weiden, da erwählte er sich die Gegend am Jordan, und sie zogen von einander um den Frieden zu halten. Abram zog durchs Land, Lot aber setzte seine Hütte gegen Sodom. Wenn doch Abram schon höher angesehen war bei dem Herrn doch hatte er dem Lot die Sach in die Wahl gegeben, welches Teil vom Lande er haben wollte. Gott hat dem Abram das Land verheißen, daß er es besitzen sollte. In der Gegend von Sodom hat sich ein Krieg erhoben und vier Königen haben wider Fünf gestritten. Und die Könige womit Sodom und Gomorra waren sind geschlagen worden, da ist Lot und seine Familie gefangen weggeführt worden mit all ihren Gut. Da Abram hörte daß Lot gefangen war, da wappnete er seine Knechte drei hundert und achtzehn, und jagte ihnen nach bis gegen Dan, teilte sich und fiel über sie bei der Nacht, mit seine Knechte und schlug sie bis gen Hoba die zur Linken von der Stadt Damaskus liegt. Und brachte alle Habe wieder, dazu auch Lot mit seiner

Habe, auch die Weiber und das Volk. Als er nun kam von der Schlacht des Kades Laomer u. die Könige mit ihm, ging ihm entgegen der König von Sodom in das Feld, das Königstal heißt. Und der König von Sodom sprach zu Abram: „Gib mir die Leute, die Güter behalte du.“ Aber Abram sprach zu dem König von Sodom: „Ich hebe meine Hände auf zu dem Herrn, dem höchsten Gott der Himmel und Erde besitzt. Daß ich von deinem nicht ein Faden oder Schuhriemen nehmen will. Daß du nicht sagest du habest Abram reich gesegnet.“

Abram wohnte im Hain Mamre, welcher ein Bruder war zu Eskols und Aners. Diese standen im Bund mit Abram, und waren mit gezogen und geholfen das Volk zu schlagen. Abram sprach: Diese Drei wo mit mir gezogen waren, die sollen ihr Teil haben, aber wir nehmen nichts den nur was die Jüngling verzehrt haben.

Nun finden wir das Melchisedek der König von Salem, Brot und Wein hervor trug. Er war ein Priester Gottes des Höchstens, der segnete ihn und sprach: „Gesegnet seist du Abram, dem höchsten Gott, der Himmel und Erde besitzt; und gelobet sei Gott der Höchste, der deine Feinde in deine Hände beschlossen hat. Und demselbe gab Abram das Zehnten von allerlei. Ich glaube dieser Melchisedek war der Sohn Gottes. In Ebräer 7. finden wir, daß dieser Melchisedek war ein König von Salem. Ein Priester Gottes des allerhöchsten, der Abram entgegen ging, da er von der Königliche Schlacht wiederkam und segnete ihn, welcher auch Abram gab das Zehnte aller Güter. Aufs erste wird er verdolmetschet ein König der Gerechtigkeit, dennoch ist er auch ein König Salems, das ist ein König des Friedens. Ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlecht; und hat weder Anfang der Tage noch Ende des Lebens, er ist aber verglichen dem Sohne Gottes, und bleibet Priester in Ewigkeit. Schauet aber wie groß ist der, dem auch Abraham der Patriarch, den Zehnten gab von der eroberten Beute.

Die Kinder Levi, die Priester waren, hatten ein Gebot daß sie sollten das Zehnten nehmen von dem Volk, ihren Brüder; wiewohl auch sie aus den Lenden Abrahams gekommen sind. Aber der, des Geschlecht nicht genannt ist unter ihnen, der nahm das Zehnten von Abraham, und segnete den der die Verheißung hatte. Nun ist ohne alles Widersprechen also, daß der Geringere von dem Bessere gesegnet wird. So ist dieser Melchisedek, noch von viel höhern Ansehnens, dem Abraham oder seinem Samen die da Priester waren zu ihrer Zeit. Ebr. 3, 7. Darum wie der Heilige Geist spricht: Heute so ihr seine Stimme höret so verstocket eure Herzen nicht, wie geschah in der Verbitterung am Tage der Versuchung in der Wüste, da mich eure Väter versuchten; sie prüften mich und sahen meine Werke vierzig Jahre lang, darum ward ich entrüstet über dies Geschlecht und sprach: Immerdar irren sie mit dem Herzen! Aber sie erkannten meine Wege nicht, daß ich auch schwur in meinem Zorn sie sollen zu meiner Ruhe nicht kommen. Sehet zu liebe Brüder daß nicht jemand unter euch ein arges, ungläubiges Herz habe, das da abtrete von dem lebendigen Gott; sondern ermahnet euch selbst, alle Tage, so lange es Heute heißt. Welche da sie hörten, richteten sie eine Verbitterung an? Warens nicht alle, die von Egypten ausgingen durch Mose?

(Fortsetzung folgt.)

Aenderung ist der Weg zum Leben.

Epheser 4, 17. So sage ich nun und zeuge in dem Herrn, daß ihr nicht mehr wandelt, wie die andern Heiden wandeln in der Eitelkeit ihres Sinnes. Wenn wir einmal zu der Erkenntlichkeit kommen, daß wir wissen Gutes und Böses zu unterschieden, wissen was Recht und Unrecht ist, wer da weißt Gutes zu tun und tut es nicht, dem ist es Sünde. Wenn wir begreifen daß wir einen Gott oben über uns zu wohnen haben der seinen Sohn gesandt hat und ließ ihn aufopfern am Kreuz für unsre Sünden, dann ruft die göttliche Stimme zu uns, wie nächst in die Freundschaft, Leben fort machen wie andre Menschen tun, es macht nichts aus wer es ist, oder wie viel es sind, wie gute Freunde sie waren zun uns, wie nächst in die Freundschaft, Vater oder Mutter, Weib oder Kinder, wir können nicht mehr mitmachen, denn so lange wir tun stehen wir als noch auf der

linke Seite. Verflucht sei der Mann der sich auf Menschen verläßt, hält Fleisch für seinen Arm, und mit seinem Herzen vom Herrn weicht.

Änderung ist dann der Weg zum Himmel, wenn es der Weg zum Leben ist, denn das Leben daß wir hier davon reden ist das innerliche geistliche Leben daß zum Vorschein kommt, und lebendig wird wenn wir den alten Menschen absterben und den neuen anziehen. Und dieses geistliche Leben führet dann zum ewige Leben, und dies können wir schon erlangen in derer Zeit, denn Johannes sagt: Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum erkennen.

Was wir oben gemeldet haben macht oftmals einen harten Kampf für Menschen, in sonderheit für junge Leute, sie machen sich Kamraden mit einander, und haben eine Gesellschaft die sie gern dabei sind, und dann ist es hart für eins sich aufzugeben ohne daß sie alle tun. Und in solche Wegen kann vielleicht der Feind eine manche junge Seele zurück halten, daß sie keinen Umkehr tut, nur weil sie ihre Gesellschaft nicht verlassen will, sie will ihren guten Namen bei ihnen halten, und das kann doch nicht sein. Diese fleischliche Freundschaft muß gebrochen sein, wenn das andre nicht zu Jesu kommen will, dann muß ich doch wenn ich selig werden will, und daß wird wohl solche Gesellschaft befremden und sie werden sich bewundern daß eins unter ihnen solch einen Stand nimmt, daß es nicht mehr mit ihnen wandeln will in ihrem unzüchtigen Leben, und wer weiß ob es nicht möcht noch einige von ihnen bewegen und zum nachdenken bringen daß sie vielleicht auch umkehren und Buße tun würden, daß ihre Seelen selig werden.

Der Apostel gehet dann weiter und gibt uns ein wenig zu verstehen wie das Leben verändert werden soll. So leget nun von euch ab nach dem vorigen Wandel den alten Menschen, der durch Lüste im Irrtum sich verderbet. Ja der neu Mensch kann nicht über dem alten angezogen werden, der alte muß zuerst abgezogen sein, das meint, wir müssen überwinder werden über die inne wohnende Sünde, die alte sündliche Art und Natur müssen wir in den Tod bringen daß wir den Sieg darüber haben, nun können wir uns erneuern im Geist unsers Gemüts. Dann, und erst dann, kann und wird der neue Mensch angezogen, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Der neue Mensch ist nun das neue veränderte Leben, darum leget die Lügen ab und redet die Wahrkeit, ein jeglicher mit seinem Nächsten, sintemal wir unter einander Glieder sind. Ja der Trunkenbold höret auf zu saufen, der mäßige Trinker gehet nicht mehr im Trinkhaus, denn in solche Orten sind noch oftmals im hinter Teil einen Platz wo sie „Pool" und Karten spielen, und da gehet es meisten Teils nicht aufrichtig zu, denn sie suchen das Vorteil an einander und treiben Schwindelei und Betrügerrei, da ist Christi Geist nicht zu finden. Schade ist's, daß zu Zeiten Gemeinde Glieder sind die einen Gebrauch haben in solchen Orten zu gehen, und ich kann es nicht helfen zu warnen, denn es dünkt mir, wir wollen auf beide Seiten hängen, mit der eine Hand Jesu reichen, und mit der andre noch die Welt und ihr wollüstiges Leben erhalten. Lieber Leser, lasset uns doch eine Warnung nehmen, denn ein Paar Minuten zu lang in solcher Gesellschaft uns aufhalten, können wir in die Ewigkeit versetzt werden in einem unbereiteten Zustand.

Aber es scheint bald, als wenn wir in den Zeiten stehen möchten, da Christus davon zeiget. Es kommt die Nacht, da niemand wirken kann, und das Evangelium wird gepredigt in der ganzen Welt, (aber wie ein Schreiber im Martyrer Buch es stellt) nach dem toten Buchstaben, nur zu einem Zeugnis. Wir glauben daß wir in den Zeiten stehen wie es war vor der Sündflut. Seid 1880 stehen wir in die 120 Jahr daß reicht bis zu der Zahl 2000. Zu den Zeiten Noahs, war ihnen gegeben 120 Jahr, aber ich weiß nicht ob diese Zeit ganz auslangte, so weiß ich auch nicht ob die Zeit wo wir darinnen leben reicht bis bu der Zahl 2000 Jahre. Aber wir haben vielfältig bezeugt im neuen Testament, daß wie es war zu den Zeiten Noahs, so wird es auch gehen vor die Zukunft des Menschensohns. Wir finden daß die Gemeinde zu Laodicäa getadelt war, in dem sie spricht: Ich bin reich und habe gar satt und bedarf nichts; und weißt nicht, daß du bist elend

und jämmerlich, arm, blind und bloß. Lieber Leser; wir leben in einer reichen Zeit, da alles im Überfluß ist, und es ist zu fürchten daß solches uns einen Schaden sein kann zur Seligkeit. Die Leute werden mehr selbstsichtig und eigensinnig, und haben nicht mehr das innerliche Gefühl und die wahre Seelen Liebe für einander wie sie haben sollten, ja wir stehen in großer Gefahr, und ist vielleicht zu viel der Fall bei viele Menschen heutiges Tags, wenn wir es hin bringen können daß die Leute zufrieden sind, dann ist Gott zufrieden, die mehrere Zahl soll überhand haben, aber ich fürchte dieses wird nicht aushalten in allen Umständen in diesen letzten Zeiten. Und wir möchten vermeinen in einem ziemlichen guten Stand zu sein, aber vor Gott angesehen als elend, jämmerlich, arm, blind und bloß.

Lieber Leser: Wir wollen doch suchen unser Leben zu bessern und zu ändern, ja sorgfältig sein daß wir uns nicht aufhalten bei böse Gesellschaft. Der Spruch der einen alten Diener einst brauchte im **Herold,** hält noch aus, „Wenn du mir sagst bei was für Gesellschaft deinen Kinder sich aufhalten, dann kann ich dir sagen was für Kinder es sind." Denn wenn sie einen verlangen haben sich aufhalten bei böse Gesellschaft dann werden sie nach Paulus seiner Lehr an den gleichen Ort gestellt, in dem er sagte, nicht allein die es tun, sondern auch die einen Wohlgefallen haben an denen die es tun. Solches ist dann nicht allein für die Kinder, sondern für uns alle gesagt. P. Y.

Das trostreiche Kapitel: Luc. 15.

N. L. Schlabach

Es nahten aber zu ihm allerlei Zöllner und Sünder, daß sie ihn hörten. In diesem Kapitel wird uns gezeigt wie Gott sich verhält gegen der Sünder, wie der verlorne zum Vater kommt, die verschiedne Wegen wie der Sünder abgebildet ist, und weil es handelt von die Versöhnung der Sünder zu Gott, so tun wir es gern in Betrachtung nehmen weil wir alle geboren sind mit dem Angesicht von Gott weg gegend, und müssen uns mit dem verlorene wenden und zum Vater kommen. Die Pharisäer und Schriftgelehrten murrten und sprachen; Dieser nimmt die Sünder an und esset mit ihnen, sind wir nicht froh für diese Worte, wenn er die Sünder nicht annehmen wird wo wären wir? Aber Gottlob wir können mit dem Dichter singen:

Kommet alle, kommet her,
Kommet ihr betrübten Sünder!
Sind gleich eure Sünden schwer,
Kommt und werdet Gottes Kinder.
Auf und laßt uns zu ihm nah'n,
Jesus nimmt die Sünder an.

Die Pharisäer haben Ihn beschuldigt das er mit die Sünder esset und sie annehmt, aber er hat sich nicht gescheut ihnen zu sagen wie er sie annehmen will, und daß Er gekommen ist suchen und selig zu machen was verloren ist. Jesus redet hier von dem verlorene Schafe, vom Groschen, und vom verlorene Sohn. Es sind eine Klasse die verloren sind die er abbildet als ein Schaf, des Schaf des er hier meld ist nicht in den Bach gefallen und versoffen, aber es war weg geirret vom rechten Hirte von die rechte Herde. Es war in die letze Gemeinschaft ohne Geleitsmann, es war hilflos wußte nicht der Weg zurück zum rechte Hirte, aber Gottlob, der Hirte hat sich erbarmt und bemüht das verlorne zu suchen durch seinen Geist, durch die Predigt, durchs Evangelium, ja oft durch Krankheit und Todesfälle ist Er noch durch seine Unendliche Liebe das verlorene am suchen es wieder zurück zum Hirten und Bischof seine Seele zu führen.

Jetzt wollen wir der Groschen betrachten der ist nicht verloren gangen wie das Schaf. Das Schaf ist durch seine eigne Lässigkeit und Unachtsamkeit von die rechte Herde weg geirret, aber nicht so der Groschen dieser Groschen war als noch ein Groschen aber er war in einem Stillstand. Er war niemand etwas wert, und ein jeder Mensch der nicht ein Arbeiter ist im Weinberg des Herrn, nur in einem Stillstand steht, ist in die Augen von Gott wie der Groschen, „Verloren," der Mensch muß nicht ein große Sünd tun um verloren werden aber das ich mich errinern kann, reden von dem er brauch nur nichts tun. Alle Gleichnisse, als verloren, der nichts tut, der wo sein

Pfund und Talent im Schweißtuch behalten hat; die Jungfrauen wo kein Öl gesammelt haben; der Mann wo die Gelegenheit gehabt hat für die Hungrigen Speißen, die Durstigen tränken, die nackigen Kleiden, und hat es nicht getan. **„Wer weiß Gutes tun und tut es nicht dem ist es Sünd.“** Der Groschen der Jesus hier meld ist nicht von seine eigne Kraft verloren gangen. Es war durch des Weib. Sind nicht viele Menschen noch Heute, daß unter dem Einfluß von andre irre gehn, aber das macht niemand frei, **„Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläßt, und hält Fleisch für seinen Arm und mit seinem Herzen von Herrn weicht.“** Jer. 17, 5. Nun wollen wir der Sohn betrachten; Er ist verloren gangen weil er sein eigner Willen leben hat wollen. Sein eigner Willen über Gottes willen gesetz, und ein jeder Mensch der sein Willen vor Gottes willen hinaus setz der find sich mit dem Verlorene Sohn im ferne Land. Dieser Sohn sprach: **Gib mir,** Vater, das Teil der Güter, das mir gehört, der Vater ließ ihm's zu „Er teilte ihnen das Gut.“ Aber nach dem daß er entfernt war von des Vaters Segen, schlug er in sich selbst er hat sein Gemüt verändert, der Geist von „Gib mir,“ wo wegführt von Gott war verändert, es war jetz **„Mache mich“** zu einem deiner Tagelöhner! Und sobald daß er sein Umkehr machte war der Vater bereit ihn aufnehmen. Er liebt der Sünder, aber nicht die Sünd, Gott liebt ein jeder von uns mit eine unendliche Liebe, es heißt: „Also hat Gott die welt geliebt daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Ein jeder kann sagen mit Paulus: **Der mich geliebet hat und sich selbst für mich gegeben hat.“** Es heißt dieser nimmt die Sünder an. Aber wie nimmt er sie an? Er nimmt sie an wenn sie Buße tun, sich umkehren und sich su ihm wenden. **„Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch.“** Dieser Sohn hat müssen lernen der harte Weg, er hat wollen eine gute Zeit haben mit die Lust von Fleisch zu leben, sein Gut hat er mit Huren verschlungen, aber war er zufrieden? Nein es heißt: Da schlug er in sich selbst und sprach: Wie viel Tagelöhner hat mein Vater, die Brot die Fülle haben, und ich verderbe im Hunger. Dann und erst dann, wenn der Sünder sein armen Zustand erkenntlich werd kann er zum rechten Zweck kommen was er tun will. Was sagte der Sohn? „Ich will mich aufmachen und mich verbesseren“; nein das ist nicht was er sagt, verbesseren ist gut aber es nimmt etwas mehr, „Ich will mich aufmachen und zu der Gemeinde gehen“; nein das ist auch nicht was er sagt, das hört dazu aber die Menschen können nur so viel als durch die äuserliche Form gehen, das Herz mag noch nicht Versöhnt sein mit Gott. Er hat auch nicht gesagt: Ich will mich aufmachen und an die Arbeit gehen; Arbeiten im Herrn ist recht, aber ehe mir im Herrn arbeiten können müssen wir mit dem Sohn sagen: **„Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen . . .“** nicht nachlassen bis ich beim Vater bin, nicht aufhören bis er Frieden hat mit dem Vater, dann werden die rechte Früchte schon folgen, auch ein Gnädiger, barmherziger, freundlicher, gütiger Vater ist am warten ein jeder Sünder aufnehmen der zu ihm kommt. Der Psalmist sagt: Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unsre Missetat. Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, läßt er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten. Aber ein Dichter sagt: „Die Gnade Zeit wird verfließen und Gott wird der Himmel schließen. Aber Heute noch können wir mit dem Blinden sagen: Jesu, du Sohn Davids, erbarme dich mein.

Tun wir verklagen?

Ein Gruß der Liebe und des Friedens an den Editor und alle **Herold der Wahrheit** Leser, durch Jesus unser Erlöser und Heiland der sich selbst gegeben hat für uns; und Gott sei dank.

In Herold Nr. 7 hat ein Bruder ein Frage gestellt: Was macht Rotten und Tyrannen? Das ist eine bedenkliche Frage, aber laßt uns zu Jesus gehen und hören was er sagt. Er ist unser Lehrer und Führer. In Joh. 15, 5 sagt er: Ohne mich könnt ihr nichts tun. In Joh. 1, 12: Wie viel ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben.

Ich will auch ein Frage stellen: Tut einer noch seine Brüder verklagen wenn er

neu- und wiedergeboren ist? In Joh. 5, 45 sagt Jesus selber: Ihr sollt nicht meinen, daß ich euch vor dem Vater verklagen werde; es ist einer, der euch verklagt, der Mose, auf welchen ihr hoffet. Wo der Verklager seine Brüder verklagt hat im Himmel Tag und Nacht; wie ist es ihm gegangen? Ich glaub nicht daß es uns besser gehen wird wenn wir desgleichen tun. Ich glaube es ist zu oft noch Misgunst und Unliebe dabei.

In 1. Joh. 1, 7 lesen wir: So wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut Jesu Christi seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde. In Apg. 4, 12 steht geschrieben: Und ist in keinem andern Heil, ist auch kein andrer Name den Menschen gegeben, drinnen wir sollen selig werden. Marc. 11, 15—22: Und sie kamen gen Jerusalem. Und Jesus ging in den Tempel, fing an und trieb aus die Verkäufer und Käufer in den Tempel; und die Tische der Wechsler und die Stühle der Taubenkrämer stieß er um und ließ nicht zu, daß jemand etwas durch den Tempel trüge. Und er lehrte und sprach zu ihnen: Steht nicht geschrieben: „Mein Haus soll heißen ein Bethaus allen Völkern?" Ihr aber habt eine Mördergrube daraus gemacht. Und es kam vor die Schriftgelehrten und Hohenpriester; und sie trachteten, wie sie ihn umbrächten. Sie fürchteten sich aber vor ihm; denn alles Volk verwunderte sich seiner Lehre. Und des Abends ging er hinaus vor der Stadt. Und am Morgen gingen sie vorüber und sahen den Feigenbaum, daß er verdorrt war bis auf die Wurzel. Und Petrus gedachte daran und sprach zu ihm: Rabbi, siehe, der Feigenbaum, den du verfluchst hast, ist verdorrt. Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Habt glauben an Gott. 2 Kor. 6, 16: Was hat der Tempel Gottes für eine Gleiche mit den Götzen? Ihr aber seid der Tempel des lebendigen Gottes; wie den Gott spricht: „Ich will unter ihnen wohnen und unter ihnen wandeln und woll ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein." So wir Jesus in unser Tempel eingehen lassen, so wird er uns auch rein machen, viel besser als wir selber können. Jesus sagt in Matth. 16, 24: Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir. Wenn wir uns selbst verleugnen, dann ist der Selbstmensch (der **Ich**) an dem Kreuz, und wird getötet mit Christo.

Offenb. Joh. 2, 2—5: Ich weiß deine Werke und deine Arbeit und deine Geduld und daß du die Bösen nicht tragen kannst, und hast versucht die, so da sagen, sie seien Apostel, und sind's nicht und hast sie Lügner erfunden: und verträgst und hast Geduld, und um meines Namens willen arbeitest du und bist nicht müde geworden. Aber ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verlässest, gedenke, wovon du gefallen bist und tue Buße und tue die ersten Werke, wo aber nicht, wird Ich dir kommen bald und deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte, wo du nicht Buße tust. So lasset uns an die erste Liebe hangen, nämlich Christus. So jemand sich nicht dünkt über andere Leute, lese Psalm 37.

Wir wünschen alle Gottes Hilf und Segen. Seid uns eingedenkt im Gebet, wir wollen auch so tun mit der Hilfe Gottes.

Newton, Ont. E. Küpfer.

Sind wir zu natürlich?

Wir haben das Schreiben von ein Bruder in Herold Nr. 7. überkommen von, **Antwort zu bekommen.** Es scheint er ist bekümmert von natürliche Sachen das gebraucht werden in der Gemeinden, wie er etliche gemeldet hat. Das gibt uns Ursach für weiter denken, weil Jesus sagt, Ein jeglicher der nicht allem absagt das er hat, kann nicht mein Jünger sein. Luc. 14, 33.

Was möcht die Ursach sein daß der Segen mehr verloren wird in den, so genannte, Gemeinden? Sind wir zu natürlich, oder parteisch, oder persöhnlich, oder selbstsinnig, oder selbstgerecht, oder tun wir von uns selbst halten? Das sind Stücke worinnen wir uns selbst prüfen wollen. Paulus sagt in 2. Kor. 13, 5: Versucht euch selbst ob ihr im Glauben seid, prüfet euch selbst, oder erkennet ihr euch selbst nicht.

Wenn wir Gottes Wort betrachten und es seine Kraft lassen, was es eigentlich meint, für neu- und wiedergeboren zu sein, dann finden wir daß es mehr ist denn ein bloßen, äuserlichen Kleiderbetrag und die Ordnung von der Gemeinde zu beleben. Es meint nach dazu, die Sünd absterben, die

Lust von dem Fleisch kreuzigen. Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Matth. 16, 24.

Sind wir bekümmert wegen all die Sachen wo zum Schaden dienen, oder nur wegen etliche? Jesus warnt uns in Matth. 23, 23. 24: Die ihr Mücken seihet und Kameele verschluckt!

Wir wollen uns wohl prüfen in dem lebendigen Wort Gottes, und nicht zu viel verlassen auf was wir gelernt haben von Menschen, wir wollen im Glauben (Christo Jesu) wandeln und nicht im Schauen. 2. Kor. 5, 7. Wir möchten die kleine Sachen hoch halten, und dawegen bekümmert sein, wo nur wenig gelten bei dem Vater im Himmel; und dagegen die große Sachen wenig achten, wo für viel gelten bei dem Vater im Himmel. Ich bin besorgt dies möcht zu viel der Fall sein.

Die Frage kommt öfters vor ob ein Person neu- und wiedergeboren ist, wenn er zu einer Gemeinde kommt (sie mag heißen wie sie will) und belebt die kleider Ordnung von der Gemeinde und dann seiner Naturlust abwartet mit starkes Getränk, unehrlich Handeln. Tabak gebrauchen (es mag sein mit Zigaretten, Zigarren, Pfeife oder kauen) wie noch mehr genannt sein könnte? Was wird mehr getrieben in der Welt zu unser Zeit, wo die Menschen die **Lust in Fleisch** mehr beleben und abwarten, denn wie oben gemeldet ist? Paulus sagt, wo wir nach dem Fleisch leben, so werden wir sterben müssen. Röm. 8, 13. Der Mensch bringt das Urteil selber über sich, so er die **Lust im Fleisch** lebet. Natürlich gesinnet sein ist der Tod, aber geistlich gesinnet sein ist Leben. Röm. 8, 6. Das ewig Leben ist verheißen auf geistlich Leben. Was ist unser Erwählung, Tod oder Leben, Finsternis oder Licht, Welt jetzt oder Himmel dann.

1 Joh. 2, 16 sagt: Denn alles was in der Welt ist; des Fleischeslust und der Augenlust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater (Himmel), sondern von der Welt. Und die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit. Eine schöne Verheißung.

Christus hat uns erlößt und nicht die Gemeinde. Die Gemeinde hat ihr Recht, so weit das schriftmäßig ist, und Christus das Haupt von der Gemeinde ist. Wo solches der Fall ist, ist Gemeinschaft, brüderliche Liebe, Glauben, Mäßigkeit, Geduld, das sind schöne Tugenden. Der Herr sagt: Eure Untugenden scheiden euch und euer Gott voneinander. Jesaja 59, 2 und 1. Joh. 5, 17.

Wir glauben, wenn wir Gott nehmen an sein Wort, Glauben und Vertraung zu ihm haben, unsere Leiber geben zum Opfer, unser Willen auf geben zu ihm, dann werden war demütig sein und uns nicht bald ärgern oder ein Ärgernis sein.

Ein geringer Bruder.

Ermahnung an alle Mitgenossen.

Erstlich sei gewünscht die Gnade Gottes. Ich gedenk noch ein wenig zu schreiben, denn der Apostel sagt in Ebr. 10, 25: Und nicht verlassen unsere Versammlung wie etliche pflegen, sondern einander ermahnen; und das so viel mehr, so viel ihr sehet das sich der Tag nahet. Denn so wir mutwillig sündigen, nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben, haben wir für der kein anderes Opfer mehr für die Sünden, sondern ein schreckliches Warten des Gerichts und der Feuereifers, der die Widersacher verzehren wird. Leset von Vers 22 bis 29. Ihr herzliebe Seelen, Heute so ihr seine Stimme höret, so verstocket euer Herzen nicht, denn Morgen ist uns nicht verheisen. Der Apostel hat gesagt, Habt nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist, denn alles was in der Welt ist, Fleischeslust, Augenlust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater sondern von der Welt, und die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber der Willen Gottes tut der bleibt in Ewigkeit. Haltet es mir zu gut, daß ich wieder solches schreibe, ich kann es nicht lassen. Wer weist Gutes zu tun und tut es nicht, dem ist es Sünde. Liebe Freund es macht gar nichts aus was wir tun, ist es an Kleider, oder auf Laden mit blumig Geschier, oder geziert Tuch oder Papier, wo etwas einfaches gerade so gut wäre, dann ist es für der Augenlust und das ist von der Welt. Aber was das greulichste ist, ist daß die Weiber ihre Hauptbedeckung so verzieren mit bügeln und zusammen legen so fein, und dadurch viel wertvolle Zeit gebrauchen. Wenn sie

ein Teil von die Zeit gebrauchen werden für Gottes Wort lesen und suchen was Gottes Willen ist, das wäre Gott gefällig; aber wenn sie suchen Menschen zu gefallen mit der Gebetsdecke, das ist ein Greul vor die Augen Gottes. Ihr liebe Diener und Bischofen, ich bitte euch, warnt und strafet die Leute, daß nicht das Blut von eure Hände gefordert wird.

Den das Wort Gottes ist lebendig und kräftig, und schärfer den kein zweischneidig Schwert, und dringet durch bis daß es scheidet Seele und Geist auf Mark und Bein, und ist ein Richter der Sinnen und Gedanken des Herzens, und keine Kreatur ist vor ihm unsichtbar, es ist aber alles bloß und entdeckt vor seinen Augen; von dem reden wir. Ebr. 4, 12. 13. Paulus sagt in 1. Kor. 1. 18: Den das Wort vom Kreuz ist eine Torheit, denen die verloren werden; uns aber die wir selig werden, ist es eine Gottes Kraft. Vers 26: Sehet an liebe Brüder eure Berufung; nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind berufen. Sondern was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, daß er die Weisen zu Schanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, daß er zu Schanden mache was stark ist. Auf daß sich vor ihm kein Fleisch rühme. Auch sagt Paulus in 2. Tim. 3, 12: Und alle die Gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden. Jesus selber hat auch gesagt. Ihr müsset gehasset werden um meines Namens willen von allen Völkern. Paulus sagt: Wann ich nach Menschen gefällig wäre, so wäre ich Christi Knecht nicht.

Mein Begehren an allen Heiligen ist, daß ihr mir eingedenkt seid im Gebet; ich will auch so tun. M. C. Amstutz.

„Ich gedenke nicht, so zu sterben."

Eine wirkliche Begebenheit.

Arthur — so wollen wir den jungen Mann nennen, dessen Leben hier erzählt werden soll — war der Sohn wohlhabender und angesehener Eltern im nördlichen Teile des Staates, Neu-York. Früh schon fing er ein Geschäft für sich an und entwickelte dabei einen hohen Grad von Gewandtheit und Unternehmungsgeist. Bald wurde er, was die Welt einen muntern Gesellschafter nennt, der zu leben weiß und sich vor niemanden fürchtet. Er wurde immer wohlhabender und bei seinen Bekannten beliebter. Über christliche Ermahnungen und über das Ansehen der Bibel schien er sich weit erhaben zu dünken. Man meinte, kein Frommer könne es mit ihm aufnehmen.

Ungefähr ein Jahr vor dieses Mannes Tode geschah es, daß er mit einem vertrauten Freunde eine Spazierfahrt machte und während derselben ein besonders merkwürdiges Gespräch hatte. Dieser Freund hatte, seinem eignen Geständnisse nach, grade damals ernste christliche Eindrücke empfangen. Aber sei es nun, daß er in seinem bisherigen Leben und Wesen durch den Unglauben seines freier denkenden Gefährten sich zu bestärken suchte, oder aus irgend einem andern Grunde — genug, er wünschte Arthurs Religionsansichten einmal vollständig zu hören. Nach einigem Zögern fing er daher folgende Unterhaltung an:

„Wir sind schon so lange mit einander bekannt, lieber Arthur, und schenken uns auch als Freunde gewiß gegenseitig Vertrauen. Fast über alles haben wir offen zusammen gesprochen. Eins nur ist nie unter uns ernstlich zur Sprache gekommen. Dies Eine grade hat mich seit einiger Zeit sehr beunruhigt. Gern möchte ich daher wissen, was eigentlich deine Ansicht davon ist. Wenn es Dir etwa unlieb sein sollte, daß dieselbe weiter bekannt werde, so will ich, was Du mir darüber sagst, treulich für mich behalten."

„Sag' nur an," entgegnete Arthur; „meine Ansichten kann jedermann wissen."

„Wohlan denn," sprach Heinrich — so wollen wir den Freund hier nennen — „was hältst Du von der Bibel? Ist sie wahr? Und ist wirklich etwas an Dem, was man Religion nennt, oder ist es alles Täuschung?"

„Nun, was das anbetrifft," versetzte Arthur, „so sage ich Dir: Daß es einen Gott gibt, daß es mit der Religion wirklich etwas auf sich hat, und daß man, um dereinst glücklich zu sein, notwendig werden muß, was die Christen fromm nennen

— daran zweifle ich eben so wenig wie an unserm Zusammensitzen hier im Wagen."

Heinrich war über diese Erklärung höchst verwundert. Er sah seinen Freund scharf darauf an, ob derselbe etwa seinen Scherz mit ihm treiben wolle. Arthur fuhr jedoch fort:

„Daß die Bibel wahr ist, ist klar genug. Ein bloßer Mensch konnte ein solches Buch nicht schreiben, und, meiner Meinung nach, kann niemand, wie gottlos er auch sein mag, es lesen und in seinem Herzen es für Betrug halten. Ich hab es manchmal versucht, es dafür zu halten, aber es ging nicht. Ebenso wenig kann jemand über das Christentum und die Zwecke, die es erreichen will, ernstlich nachdenken, ohne zu fühlen, daß es von Gott ist. Kurz, niemand kann ein Deist (Deisten nennt man solche Ungläubige, die zwar das Dasein eines Gottes annehmen, aber das Christentum nicht für eine göttliche Offenbarung halten) sein, ohne daß er — ein Narr ist. Denn Vernunft und Gewissen bestätigen die Lehre des Christentums und überzeugen mich, daß es in der andern Welt einen Ort der Seligkeit wie der Unseligkeit gibt."

Heinrich war in hohem Grade erstaunt, von einem Manne, der im Unglauben aufgewachsen war und bei allen Frommen als ein entschiedener Gottesverächter galt, ein solches Bekenntnis zu hören. Nach einigem Schweigen erwiderte er: „Wenn das Dein Glaube ist, Arthur! so bist Du in einer bedenklichen Lage. Wie kannst Du damit Deinen jetzigen Lebenswandel reimen?"

„Der ist ziemlich schlecht, das gestehe ich selbst: allein ich gedenkt auch nicht, so zu sterben. Vielmehr bin ich willens, noch ein Christ zu werden. Aber die Sache ist: man muß erst Vermögen haben, sonst wird man selbst von den Christen nur über die Achsel angesehen. Daher will ich mir erst etwas erwerben u. dabei das Leben genießen. Wenn ich dann alles um mich her recht nach meinem Sinne habe, so werde ich freigebig sein, den Armen helfen und Gutes tun — so machen's ja die Frommen gewöhnlich."

„Aber wie lange glaubst Du ohne Gefahr Deine jetzige Lebensweise fortsetzen zu können? Du bist oft nachts lange aus und trinkst — dadurch hat Deine Gesundheit schon Schaden gelitten."

„Daran habe ich wohl gedacht," gab Arthur zur Antwort; „indeß, ich bin ja noch jung und frischauf! übrigens bin ich willens, Kartenspiel und Trinken nächstens aufzugeben."

„Ich spreche zu Dir als Freund, lieber Arthur! aber ich muß Dir sagen: aus manchen Worten, die ich mitunter von Dir gehört, hätte ich wahrlich nicht abgenommen, daß Du an einen Heiland oder an Himmel und Hölle glaubst."

„Ich glaube daran, so gut wie Du oder sonst Einer."

„Erinnerst Du Dich noch wohl des Abends, wo Du bei N. Karten spieltest?" Hierbei führte ihm Heinrich sein schreckliches Fluchen bei einem nächtlichen Trinkgelage ins Gedächtnis zurück.

„O, als ich so fluchte, war ich ein bißchen angetrunken; nachher hat's mir selbst leid getan. Ich weiß, das ist unrecht, und es tut mir allenmal nachher leid. Aber wenn ich unter solchen Kunden bin, so geht's einmal nicht anders."

„Indeß, wie oft," bemerkte sein noch immer zweifelnder Freund, „habe ich Dich sagen hören, die Religion sei nichts als Pfaffentrug, und die Christen seien lauter Narrenpack?"

„Das habe ich wohl so gesagt, wenn sie mir in die Quere kamen und mich verdrießlich machten. Und das sage ich heute noch, daß ein gut Teil, die sich für Christen ausgeben, nichts als Heuchler sind. Aber daß es wahres Christentum gibt und daß es Leute gibt, die wirklich Christen sind und etwas haben, wovon Du und ich nichts wissen — das ist gar nicht zu leugnen."

Die Unterhaltung ging in dieser Weise noch eine Zeitlang fort und machte auf Heinrich einen tiefen und sehr heilsamen Eindruck. Was aber seinen Freund betrifft, so blieb er, wie er war. Er fuhr fort, den berauschenden Getränken zuzusprechen und wurde ein förmlicher Trunkenbold. Dabei ließ er sich mit Spielen ein, bis sein sittliches Gefühl abgestumpft war. Endlich, als er nach einer durchschwärmten Nacht auf dem Wege nach Hause war, stürzte er aus dem Wagen und zog sich eine gefährliche Verletzung zu. Eine Krankheit kam hinzu und stürmte auf seinen, durch Ausschweifungen längst geschwächten, Körper mit furchtbarer Heftigkeit ein; und in kurzer Zeit starb er am Säufer-Wahnsinn!

Leser! bist auch du einer von denen, die bei sich selber sprechen: „Ich gedenke nicht, so zu sterben; ich bin willens noch ein Christ zu werden?“ Hüte dich! „Heute, so du des Herrn Stimme höreſt, so verstocke dein Herz nicht!“ (Psalm 95, 8.) „Eile und errette deine Seele!“ (1. Mose 19, 17. 22.)

(Ausgewählt von Br. Js. P. Löwen)

Familienfreund.

Der Gang mit der Welt.

Es gingen Welt und Kirche einst
Hinab den weiten Strom der Zeit,
Doch trennte voneinander sie
Ein Zwischenraum gewaltig weit.
Es sang der Welt so freudenvoll,
Die Kirche sang ein neues Lied;
Reich mir die Hand, spricht da die Welt,
Und wandle wo die Freude blüht.
Doch birgt die Kirche ihre Hand
So weiß, und spricht ein ernstes Nein;
Ich gebe dir nicht meine Hand,
Ich schlage deinen Weg nicht ein:
Denn sieh'! es ist der Sünde Pfad,
Der dich zum ew'gen Tode führt,
D'rum fordre Glauben nicht von mir,
Der deinen Worten nicht gebührt.

Nun! spricht die Welt, versuch es doch,
Wenn's auch nur wenig Schritte sind,—
Die Straße ist so wunderschön,
Die Sonne scheint so sanft und lind:
Dein Weg ist dornenvoll und rau,
Der meine lieblich, weit und gleich;
Voll Tau und Blumen prangt mein Pfad,
Der deine ist an Tränen reich;
Der Himmel, über mir stets blau,
Blickt nie auf Schmerz und Leid herab;
Doch über dir ein Himmel schwebt
Traurig und Finster wie ein Grab.
Mein Weg ist weit, die Türe breit,
Das Wandeln gar so anmuts-voll.
Und Raum für mich und dich ist da,—
Wir zahlen weder Tax noch Zoll.
Halb schüchtern jetzt die Kirche naht
Und beut der Welt die weiße Hand;
Die Welt ergreift sie auch sogleich
Und geht mit ihr den Strom entlang,
Und flüstert heimlich ihr in's Ohr:
Dein Kleid ist gar zu arm und schlicht;
Du sollst in einer Kleidung gehn,
Der es an Perlen nicht gebricht;
Ja, Samm't und Seide geb ich dir
Für deine liebliche Gestalt,
Und Diamanten für dein Haar
Daß es wie tausend Sterne strahlt.

Es blickt die Kirche auf sich selbst,
Dann schaut sie auf der Glanz der Welt;
Und ihr Erröthen schnell Verräth,
Daß ihr der ird'sche Schmuck gefällt.
Wohlan laß wechseln mich mein Kleid,
Reich einer schöne Robe mir.
Sie sagt's und gibt ihr Kleid dahin,
Dar vormals ihre höchste Zier;
Und wie es von der Schulter fällt
Gibt ihr die Welt ein Prachtgewand,
Und schmückt mit Edelsteinen ihr
Und reichen Perlen Haupt und Hand;
Auch löst ihr glänzend Haar sich jetzt
Und lockig um die Stirne hängt,
Die Schuhe sind so ziemlich klein,
In die sie ihre Füße zwängt.
Dein Haus ist gar zu einfach, spricht
Mit stolzem Mut die alte Welt;
Ich woll ein anders dir erbau'n,
Der Schätze gleich den meinen hält,
Wo man auf Brussel Carpets geht
Und Stickerei die die Fenster schmückt,
Wo man in Halle, Küch und Saal
Auf nichts als schöne Möbel blickt.
Gesagt getan! die Welt erbaut
Ein Haus das Fürstenschlössern gleicht,
Und das die Kirche Kinder schier
Zu mehr als hohem Glück gereicht;
Sie gehn in reicher Tracht einher
Und halten lustig „Show“ und „Fair,“
Wo auch die Brut der Welt erscheint
Mit Herzen leicht und Börsen schwer;
Man lacht und musizirt und schwelgt
In Räumen wo einst Andacht war,
Auf weichen Polsterstühlen sitzt
Der Groß und Reichen wüsten Schaar;
Die Armut hüllt im Jammer sich
Und sitzt in Lumpen vor die Tür,
Und nur ein Blick voll Demut frägt:
Wo findet man die Kirche hier?

Der Engel der Barmherzigkeit
In seinem Flug borüberschwebt;
„Ich kenne deine Sünde wohl!“
So spricht er und die Kirche bebt
Und blickt zurück und seufzt und sehnt
Nach den abtrünnigen Kinder sich,
Doch ein'ge tanzen auf dem Ball
Um Mitternacht gar freudiglich,

Und andere trinken Bier und Wein
Und spielen Billiard im Saloon,—
D'rum geht die Kirche ihren Weg,—
Was konnte sie auch anders tun?
Auch spricht die schlaue Welt zu ihr:
Die Deinen tuen keinen Harm,
Sie amüsieren sich ja nur
Und halten ihre Herzen warm.
Die Kirche hört's und geht davon,
Sich stützend auf den Arm der Welt;
Sie sammelt Blumen, lächelt süß,
Und wandelt über Wald und Feld,
Weil ihre Kinder allesammt
Bereits am jähen Abgrund stehn,
Ja, Millionen Seelen schon
Den Weg hinab zur Hölle gehn.

(Schluz folgt)

Erbauliche Betrachtungen.

Vom Gebet.

Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Matth. 26, 41. So wachet nun, denn ihr wisset nicht, wann der Herr des Hauses kommt, ob er komme am Abend, oder zu Mitternacht, oder um den Hahnenschrei, oder des Morgens; auf daß Er nicht schnell komme und finde euch schlafend. Was ich aber euch sage, sage ich allen: Wachet! Mark 13, 35—37. Betet stets in allem Anliegen, mit Bitten und Flehen im Geist, und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen. Eph. 6, 18. Haltet an am Gebet, und wachet in demselben mit Danksagung. Kol. 4, 2. Das Gebet des Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist. Jak. 5, 16. Betet ohne Unterlaß. 1. Thess. 5, 17. Saget Dank allezeit für alles, Gott und dem Vater, in dem Namen unseres Herrn Jesu Christi. Eph. 5, 20. Der Herr ist nahe allen, die Ihn anrufen, die Ihn mit Ernst anrufen. Ps. 145, 18. Lobet den Herrn, denn unsern Gott loben, das ist ein köstliches Ding; und solches Lob ist lieblich und schön. Ps. 147, 1. Danket dem Herrn, denn Er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. Ps. 107, 1.

Familienfreund.

Ein wahrer Christ verbreitet freundliche Worte und Sonnenschein um sich her wo immer er ist.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1617.—Den das Gebote, das ich der heute gebiete, ist dir nicht . . . was?

Bibel Frage Nr. 1618.—Denn wer sich selbst erhöhet, der soll erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1609.—Gedenke und vergiß nicht, wie du den Herrn, deinen Gott, erzürntest in der Wüste, — wann?

Antwort. — Vor den Tagen an, da du aus Egyptenland zögest. 5. Mose 9, 7.

Nützliche Lehre.—Der Herr unser Gott ist ein barmherziger, liebreicher, gnädiger Gott, und von großer Güte, aber sein Zorn ist auch sehr groß, aber seiner ist ein gerechter Zorn. Wenn wir Gottes Willen tun wollen, und in seinen Wegen wandeln wollen, so ist seine Liebe und Barmherzigkeit sehr groß gegen uns. Aber wenn wir ungeduldig sind und versuchen unser Gott und widerstreben das Gute, so ist sein Zorn auch groß gegen uns.

Die Kinder Israel sind sehr froh gewesen aus Egyptenland zu ziehen, aber wenn Sachen gekommen sind die nicht so gemütlich waren, so wurden sie sehr murrisch und ungeduldig, und das gefiel Gott gar nicht, und zu Zeiten war sein Zorn sehr groß. Zweimal wollte er sie alles vertilgen, aber durch die Fürbitte von Mose hat er doch wieder geduld.

Die Kinder Israel sind ein Abbild auf uns Menschen. Wir waren alle in die Sklaverei der Sünd; sie waren in die Sklaverei der Egypter. Wir (als Glieder in der Gemeinde Gottes) sind alle getauft auf die drei hoche Namen; sie waren alle getauft auf Mose und das Meer. Alle neu- und wiedergeborene Christen sind auf dem Weg nach dem himmlische Kanaan; sie waren auf dem Weg nach dem irdischen Kanaan. Sie wandelten durch die Wüste Paren, und Zinn, und vielleicht noch andere; wir wandeln in der Wüste von Wohlstand (Prosperity) welche viele macht fallen, (so scheint es) wie zu Zeiten auch in Zweifelhaftigkeit oder Verzagtheit. An ihrer viele hat Gott keinen wohlgefallen, wie mit uns? Sie kamen endlich an den Jordan und gingen darüber; wir kommen eins nach dem andern, zu dem gestlichen Jordan (der

natürliche Tod). Lasset uns eine Warnung nehmen an ihnen. Alles was geschrieben ist, ist geschrieben uns zur Lehr und zur Warnung. Wie wollen wir entfliehen wenn wir eine solche Seligkeit nicht achten? Ebr. 2, 3.

Frage Nr. 1610.—Von Abels an, bis auf das Blut des Zacharias, der umkam . . . wo?

Antwort.—Zwischen dem Altar und Tempel. Lucas 11, 51.

Nützliche Lehre.—Der natur Mensch läßt sich nicht gerne etwas sagen. Er will gerne sein eigener Weg haben, und jedermann mag stille sein dawegen. Also war es gewesen von Anfang her. Da Kain sahe daß Abel sein Opfer angenehm war, und sein eigenes war nicht, se ergrimmte er. Es scheint es war eine Anzeigung dort, daß er sahe daß er nicht recht war mit Gott, aber anstatt von ihn bessern, hat es ihn erzürnt, und er wollte machen daß er nicht wieder zurecht gewiesen werde, und schlug sein Bruder zum Tod. Also war es mit die Leute zu der Propheten Zeiten. Der Herr in seiner große Liebe und Barmherzigkeit wollte nicht daß die Leute verloren gehen müssen, und sandte Propheten sie zurecht weisen und zu warnen von dem zukünftigen Zorn. Da wollten sie es nicht hören und viele Propheten wurden getötet.

Da Jesus, der Sohn Gottes kam, und Buße predigte, waren auch viele die es nicht hören wollten, und standen ihm nach dem Leben. Besonders die Schriftgelehrte und die Pharisäer. Und das ging fort bis sie ihn gekreuzigt hatten. Jesus sagte einst (Luc. 13, 34): Jerusalem, Jerusalem, die du tötest die Propheten, und steinigst die zu dir gesandt werden, wie oft habe ich wollen deine Kinder versammlen, wie eine Henne ihr Nest unter ihre Flügel; und ihr habt nicht gewollt!

„Die Weisheit von oben . . . läßt ihr sagen . . ." Jak. 3, 17.

Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihn eine Torheit, und kann es nicht erkennen, denn es muß geistlich gerichtet sein. 1 Kor. 2, 14.

F. N.

Das sind die allerseligsten Leute, die uns den Worten Gottes lauter Werke und Taten machen.

Seelenwunsch.

Komm du, Heiland Sünder, an,
Der den Himmel aufgetan,
Und auf Erden Freude bringt,
Daß man Hosianna singt.

Gott mit uns, Immanuel,
Den ich innig mir erwähl,
Du kommst in das Tränental,
Sei willkommen tausendmal.

Glaube, Lieb und Hoffnung sind,
Dir zu Ehren angezündt,
Diese Fackeln tragen wir
Deiner hohen Abkunft für.

M.C.C. Weekly Notes

Food and Clothing Needed for Relief

It is estimated that a total of 500 tons of food will be needed this year in order that the present relief service may be continued.

Last year the relief food collection program was somewhat reduced in scope, largely to effect economies in processing and handling. Contributions were encouraged in larger quantities, and in form suitable for direct shipment from the local community to the ocean port. These gifts, plus some foods received from government surplus, and small quantities held over from the previous season, enabled workers abroad to carry on their help to the needy.

This year more food will again be needed to continue this ministry to the hungry. Various children's homes, refugees in camps and elsewhere, and other needy groups and individuals can be given M.C.C. food only if it becomes available from the North American brotherhood. The foods needed are primarily canned meat and fats, also flour in substantial quantity, and various other concentrated items in smaller amounts, such as evaporated milk or jellies. Funds are also needed for shipment and distribution of food, and it is therefore encouraged that with each food gift, an additional contribution be designated to cover these expenses.

To help local individuals and congregations in planning their contributions for the greatest effectiveness in the total need, Mervin Miller has been appointed to serve as M.C.C. relief representative, and J. B. Shenk has also been engaged to serve in this connection for

a time. Those feeling the call to share food for the needy during this season should keep in touch with the relief secretary or relief committee in their congregation, to whom more detailed information and suggestions are sent.

Clothing needs remain much the same as last year, and it is hoped that a total of 200 tons can again be available for relief purposes. Needed items include general clothing for all ages, yard goods, sheets or sheeting, shoes, soap, yarn, thread, and miscellaneous sewing supplies.

To Report on South American Colonies

C. J. Dyck, who served for a number of years in the M.C.C. relief work in Europe, and more recently as director of the M.C.C. refugee resettlement work in South America, has been appointed to contact many of the churches in Canada and the United States to bring a personal message and report on the work in South America, and the remaining needs of the Mennonite people there.

Bro. Dyck, a brother of Peter Dyck, who also served for several terms in the M.C.C. relief and refugee work, is returning from Paraguay about May 23. He will spend the next few months visiting churches, the exact itinerary for which is now being planned.

Released May 4, 1951
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Palestine Unit Serves Arab Refugees

The M.C.C. unit in Palestine continues to serve the Arab refugees in the vicinity of Jericho in various ways.

Christmas bundles were recently distributed among the children in the Ain Sultan Camp near Jericho. Although delayed until some time after Christmas, these gifts met a real need and gladdened the hearts of many worthy children.

The primary project of the unit at present is the vocational school for boys in which the trade of shoemaking is being taught. While the first purpose of the school is to teach the skill, the shoes which are made are sold at cost to refugees who need them. About forty boys are enrolled, forming two classes. Some have been in the school for six months and will soon be assisted in finding employment as shoemakers, making room for other boys to enter the class. Each boy completing six months of training is given a pair of sandals or shoes as an award.

A sewing class is also planned for teaching girls to sew. The M.C.C. workers also plan to carry on a welfare service in a refugee camp, which is being opened for dependent families of t.b. patients from among the refugee people.

J. N. Byler, M.C.C. relief director, who recently returned from Europe and the Middle East, reports that needs among these unfortunate Arab refugees continue to be great, and the M.C.C. service, though small, is a significant and worth-while project to bring assistance to them.

Student Deferments Under the Draft

Executive orders have been issued by the President to outline provisions for student deferment under the draft law.

There are now a number of different bases for student deferment. (1) There continues at present the provision that a student in high school may have his induction postponed until his graduation or until he is 20 years old, and a student in college may have his induction postponed until the end of the school year in which he is enrolled. This, however, is merely a postponement and not an actual deferment. At present it would apply only to men in Class I-A or I-A-O.

(2) For a student preparing for the ministry under a recognized church and who is pursuing a full-time course in a recognized theological or divinity school, or who is pursuing a full-time course leading to entrance into a theological or divinity school, there is the possibility for classification in Class IV-D, which is a deferment which applies as long as the condition therefor continues.

(3) For medical students there is a special form (SSS Form 103, Certification of Preprofessional and Professional Students . . .) which is to be filled out by the college or university which the student is attending or for which he has been accepted. This form is then forwarded to the national Selective Service office, from which it is sent to the local board where final decision is made. If the application is approved, an occupational deferment is given.

(4) There is also a deferment open to college students on the basis of either their scholastic rank during their previous school year,

or on the score they make in a special test. Such deferment is given only for a year, and for each year the student must demonstrate anew that he is eligible. In order to qualify on the basis of scholastic rank, the student must be among the upper half of the male students of his class in the first college year, in the upper two thirds during the second year, in the upper three fourths during the third year (and during the fourth year in the case of a course requiring five or six years of college). To enter graduate study he must rank in the upper half of his class in the last year of undergraduate study. Under the special test provision, the student must attain a score of 70 or more on each college year, and 75 to enter graduate study.

Since these student deferment classes are lower in the list of classifications than Class IV-E, it is proper for a student who is a C.O. to seek student deferment status if he qualifies thus. (To do so does not disqualify him for a C.O. claim.) Where a young man has a planned course of study in preparation for a profession or lifework, he should feel free to do all he reasonably can to follow this calling. The government has made these provisions for deferment expressly to avoid interruption of legitimate educational courses if at all possible.

It should be pointed out that student deferments MAY be granted, but in practice local boards use their discretion in approving or denying student deferment in individual cases. The draft bill in Congress at present will most likely be passed with provision strengthening the authority of local boards in this point. Men who are deferred as students are placed in Class II-A-S.

Voluntary Service Notes

Applications from new volunteers are being received for enrollment in the orientation class to be held beginning June 15.

A summer unit leaders' conference was held on April 27 and 28, in order to give instruction and suggestions for directing the group life in the various summer service units. Tentative assignments have been made for the 125 summer service applicants, among twelve units in the United States and Canada.

Peace Notes

Reports have come in recently on a Peace Seminar for Mennonite young men held March 18-25, 1951, at Frankfurt, Germany. Twenty young men of the German Mennonite churches gathered under M.C.C. auspices for an intensive study of the doctrine of nonresistance in its Biblical setting. The interest in this meeting and the effect of it upon those who participated mark it as another step forward in the revival of interest in and commitment to this Biblical doctrine.

The Mennonite churches of Manitoba met for a Peace Conference at Steinbach, Man., on April 14 and 15. Harold S. Bender, Chairman of the M.C.C. Peace Section, David Schultz of Altona, John A. Toews of Winnipeg, Isaac Toews of Alberta, and others participated in the program. Wilbert Loewen, M.C.C. representative in Western Canada, reported a new high in interest in this conference, with attendance at the last meeting reaching a record 2,000.

Released May 11, 1951
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Herold der Wahrheit

JUNE 1, 1951

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-616 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

LORD, SPEAK TO ME

Lord, speak to me, that I may speak
In living echoes of Thy tone;
As Thou hast sought, so let me seek
Thy erring children lost and lone.

O lead me, Lord, that I may lead
The wavering and the wandering feet;
O feed me, Lord, that I may feed
Thy hungering ones with manna sweet.

O strengthen me, that while I stand
Firm on the rock, and strong in Thee,
I may stretch out a loving hand
To wrestlers of the troubled sea.

O teach me, Lord, that I may teach
The precious things Thou dost impart;
And wing my words, that they may reach
The hidden depths of many a heart.

O give Thine own sweet rest to me,
That I may speak with soothing power
A word in season, as from Thee,
To weary ones in needful hour.

O fill me with Thy fullness, Lord,
Until my very heart o'erflow
In kindling thought and glowing word,
Thy love to tell, Thy praise to show.

O use me, Lord, use even me
Just as Thou wilt, and when, and where,
Until Thy blessed face I see;
Thy rest, Thy joy, Thy glory share.

—Frances Ridley Havergal.

EDITORIAL

"And When He Thought Thereon, He Wept"

Peter was the type of man, I suppose, who did not weep easily. My impression has been that he was rugged, somewhat blunt in speech and action, and that tears were not a specialty of his. But when the enormity of his sin when he had denied the Lord he had promised to cling to and never leave, though the others all left, was revealed to him and he realized how he had been carried away by his fear, he wept bitter tears for his lost manhood.

The bitterness of defeat in his inner being must have been hard on Peter. A girl had made him afraid when she pointed him out to others as one of the followers of the Galilean who was now at the bar of judgment and was being handled roughly. He had been due for a fall because he had been so confident, and he had fallen hard.

We would like to bring the thought home to ourselves. Most of us have at times been guilty of doing things and saying things we should not have done and said. In fact, we have been guilty of this when we were conscious that we would not have wanted to do so if our Lord had been present. Therefore, we were doing so with deliberateness and intent.

We had not "thought thereon" with the purpose of being led by sober thought, or of being guided by the Word and the Holy Spirit. We had been led by selfish wishes and the promptings of evil.

Peter wept when he thought thereon. He wept bitterly. He gave evidence of regained manhood when he wept. If, then, we have done things which have been out of place for a child of God to do, it is quite in order that we, too, weep. It may be quite in order to weep bitterly, not because we fail in faith that the Lord can and will forgive, but because we realize that we had been so lacking in love and devotion to Him who had given Himself for us. The bitterness of our weeping may be in proportion to the extent of our transgression.

But we need to think thereon. It may be very distasteful to us to do so. We may not like to remember that it was ourselves and not some other one who had been the guilty one. We may not like to remember that it was ourselves who had so miserably failed to live up to the expectations of our Lord

and Saviour and the standards of His Word. We may wish it had been some one else. We may even, then, still have some pride of self sticking in the corners of our being.

But if we take time to think thereon honestly, and we are willing to admit sincerely that others may be as right as we could possibly be, letting the Holy Spirit melt us and mold us into the image of the Lord, we will forget our pride and our self-righteousness and become determined to let His will be done in us and the gentleness and indescribable touch of the Master will become evident to those who are touched by our lives.

Are We Afraid to Trust God?

I suppose there are not many of us who would be willing to admit that we are not wholly confident in the power of God to take care of us. Yet when we go to the bother of carefully trying to analyze our deductions and actions and our talking, we probably find that we are not always quite consistent.

We are supposed to be believers in returning good for evil and we are likewise supposed to be utterly opposed to war. Yet, we have been surprised to hear expressions of thought from some of our people, which indicated that they were more concerned that the war area, and the immediate results of war, would remain in location far from us, than that it cease altogether. The attitude indicated that there was not much concern for those who were actively engaged in fighting.

There has been some evidence of the wish among some of our people that the armies keep the enemy on the other side of the oceans and not allow them to come over here. While we are heartily in favor of not having communism and kindred isms in our land, and while we are just as heartily in favor of the absence of war here, yet we believe war is just as wrong in other lands as it would be here. We believe, too, that the results of war, and the suffering from war, is as keen in other lands as it would be here. If you believe you and your family would suffer much if war were to be in our midst, do you suppose other people do not have the same senses and the same capacities? It may be true that being accustomed to some things lessens the poignancy of suffering, but in a general way, others have the same sensibilities and the same capacities we have. They have also the same right to peaceful living and enjoyment of life if they have not been the cause of strife.

It is thoroughly inconsistent for us to hope or wish that the armies of the so-called enemies be killed and our safety thus assured. God can take care of us if we allow Him to; He has not decreased in power. It is thoroughly inconsistent for us who claim to be children of peace, to build our hope on the strength of arms in other countries and wish them success in the killing of human beings to, as we may think, assure our safety.

Are we, then, afraid to trust God? Or do we think ourselves better than others?

Walking by Faith

There are many things in this life we do not understand but accept as they are without question. It is the part of wisdom for us to accept them; for if we did not, we would sometimes fare somewhat badly.

In our spiritual existence, our stature is gloriously a matter of faith. It is just as glorious as perfect knowledge would be. It is inspirational. It is of a quality which gives strength to endure; to do; to dare.

Faith is nothing to be ashamed of. Faith is not a blind stumbling in the dark if it is founded on the Light. Faith is not a crumbling shell if it is founded on the Rock. Faith is not a bursting bubble if it is full of the Word. Faith is not a dull object if it has the Sword of the Spirit. Faith is that which leads to the fruition of glorious hope. We need faith. We can not afford to do without it. Faith needs

to be ours until we see our Saviour face to face.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Bro. E. B. Peachey, Belleville, Pa., was engaged in Bible school work at Alden, N.Y., March 7-17. He was assisted in the work by Bro. Elmer Moyer of Souderton, Pa.

Bro. Nevin Bender, Greenwood, Del., held meetings at Woodland, near Belleville, Pa., in March. The meetings were continued one week, closing on the eighteenth. Bro. Bender preached the sermon in counsel meeting at the Locust Grove Church on that day.

The Locust Grove congregation observed the communion of the Lord's death on Easter Day, March 25.

The mother of the Swartz children which include Bro. Alvin and Sister Clara, of the mission at Turner's Creek, Ky., died suddenly. The funeral was held on April 26, Arenac Co., Mich. Our readers will perhaps recall that she had only a short time before, taken a trip west with our Kentucky workers, Alvin and Clara. We feel a mother in Israel has gone on.

Bro Emanuel Swartzendruber, Pigeon, Mich., and Bro. E. B. Peachey were laboring in the Turner's Creek church community, April 21-24. The meetings were closed unexpectedly because of the death of Sister Swartz. The ministering brethren attended the funeral and returned to their homes.

The brethren E. B. Peachey, Nevin Bender, and Emanuel Swartzendruber were in Holmes Co., Ohio, May 7-10, in the work of the church.

Among visitors at the Ascension Day program at Locust Grove Church were Shem Peachey and wife, Dan Glick and wife, Lancaster Co., Pa.; from the congregation near Grantsville, Md., and Meyersdale, Pa., Floyd Bender, Mark Peachey and wife, Allen Yoder and wife, Ernest Yoder and wife, and Omar Bender and wife. Our readers will recall that the meeting was furnished with speakers from Bowling's Creek, Ky., and Flint, Mich. It was a very interesting and edifying meeting.

In the Hartville, Ohio, congregation, Bro. Elmer Moyer, Souderton, Pa., held meetings which featured a study of the tabernacle as pre-sermon talks, followed by evangelistic sermons.

Bro. Harvey Miller and wife are appointed to go to Luxembourg in Europe for the giving of the Word. Sailing date for them and others with them is from Sept. 3 to 6.

Bro. Valentine Nafziger, minister of the Riverside Church at Millbank, Ontario, was ordained to the office of bishop on May 6. Two brethren were in the lot and the services were conducted by the bishops Samuel Schultz, Mose Jantzi, and Henry Yantzi, of the Conservative A.M. Conference of Ontario. May the Lord bless the brethren in their calling at the Millbank Church and our brother as bishop, that the church may be led wisely in the Spirit.

We regret the passing of our beloved brother William Schaefer, Lewis Co., N.Y. We appreciated his faithful work for the Herold in years past and counted him as one of our true brethren in the Lord.

E. B. Peachey conducted meetings at the Maple Glen Church near Grantsville and had charge of communion services on May 13. He remained for the S.S. Conference on the fourteenth, and was busily engaged in the various activities and problems of the church.

Leroy Maben, 13-year-old boy of Woodland, near Belleville, Pa., was

received into the church by baptism on confession of faith and acceptance of the Lord as his personal Saviour. He is an invalid and the fellowship may be but the foretaste of a deeper fellowship in perfection in the not distant future.

Bro. Alvin Swartz is to be at the Locust Grove Church with a group of the Turner's Creek, Ky., Christians for a program on May 20.

ENVY

By a Young Brother

Why are we so envious?

To envy our neighbor does not help us along materially, nor does it help us along in any way or in anything. If we envy our neighbor, it is proof that we are carnally minded. It hinders our growth in grace; it is inconsistent with the Gospel of the Lord Jesus Christ; it is the work of the flesh and it is produced by foolish disputations and such things, leading to every evil work.

Envy is one of the seventeen greatest sins named in Galatians 5:19-21, and we are told that they which do such things shall not inherit the kingdom of God.

There are many instances in the Bible of individuals and groups who were envious. In Genesis 4, we have the account of Cain, who was envious because God did not esteem and receive his offering of the first fruits of the ground, and did receive Abel's offering of the firstlings of the flock. Instead of Cain finding out why God did not accept his offering, he was very wroth and slew Abel.

We have another instance in Genesis 37, of Joseph's brethren who envied Joseph very much because they saw he had something they did not have. It is often the case with us that we envy our neighbor because he has something we do not have and would like to have. He may have a certain gift or talent from God which we do not have, and we become ill-willed toward him. We are not all alike; God did not intend us to be.

Sometimes we even envy the prosperity of the wicked. They may seem to be prospering greatly in the things of the world; but their course of prosperity is short at the best and it will soon be cut down as the grass and it will wither as the green herb. Ps. 37:2.

Envy will certainly not be left unpunished in the great day of judgment. The prophet Isaiah said: "Lord, when thy hand is lifted up, they will not see: but they shall see, and be ashamed for their envy at the people; yea, the fire of thine enemies shall devour them." The punishment of the wicked will not only be in the period after the judgment, but it also begins in this time on earth. God punished Cain to the extent that he thought he would be unable to bear it.

Envy certainly did not have any place in Christ's life, and why should we allow it in our lives, or give it the smallest place?

But why are we so envious? It is simply because we are yet carnal and so human. The devil is constantly seeking to cause us to fall and is continually seeking those whom he may devour. He is trying very hard to get us to sin against our Father in heaven. He is very subtle, cunning, deceitful, proud, malignant, and he is powerful. His fierceness and cruelty knows no bounds. If the devil can get us to envy our neighbor, he can soon and easily get us to do other things which do not belong to a Christian. In Cain's case, it led to murder.

The unbelieving people who were filled with envy, often tried to take the life of the apostle Paul and were unsuccessful only because the time of Paul's departure was not yet come.

If there is envy in our lives, let us ask the Lord to help us overcome it in His strength, because of ourselves we can not. And having faith in the promises, and the will to give our wills up to His, we can certainly overcome.

Grantsville, Md.

IOWA AMISH CHURCH HISTORY

By A. J. Beachy

VIII. The Sixth Decade

"For the Lord God is a sun and shield: the Lord will give grace and glory: no good thing will he withhold from them that walk uprightly."

Now we find the church emerging into a new period. From a material standpoint, everything was in a slow but steady upsurge almost without exception, throughout this decade, 1901 to 1910. The depression of the 90's was all but forgotten and the church was in a comparatively peaceful state.

In 1902, Pre. Daniel J. Miller from Indiana, who had two sons and three daughters living here, came to Iowa to spend the rest of his days here. He passed on in 1908.

Also in 1902, Pre. Noah D. Yoder moved to Missouri where he lived and served the congregation at that place for five or six years, returning to Iowa again in about 1908.

In 1903, Isaac Helmuth was ordained to the ministry in the North Sharon district.

In 1904, Peter P. Swartzendruber was ordained in Upper Deer Creek and in 1905 Samuel Kemp was ordained in North Sharon, both to the ministry.

Also in 1905, Pre. Jonathan Plank moved out of the South Sharon district to Illinois, and Pre. Henry Hershberger died during the year.

In 1906, Jacob S. Yoder was ordained to the ministry in the East Union Mennonite Church, but some time later transferred his membership to the Lower Deer Creek Amish Church.

During 1906, also Manasses Miller was ordained a deacon in the South Sharon district and Minister John Gunden died in the Lower Deer Creek district.

In 1908, Christian M. Yoder was ordained to the ministry, and in September of the next year Bishop Christian J. Miller, at the age of 65, died suddenly on a Sunday at the place of church services, at the home of Benjamin Hochstetler, a while after the services had ended. This had a profound effect on the entire community, as he had been very active in the church up to this time.

In 1907 or 1908, Pre. Noah D. Yoder returned from Missouri and in 1910 was ordained a bishop in the South Sharon district, nine months after the death of Bishop Miller.

Now we come to a point in the history of our country when there had been no serious war for over 40 years. At this time the Russo-Japanese war was going on which was far away and affected our country very little. In 1898 the U.S. had a minor war with Spain involving Cuba and the Philippine Islands, but there was no drafting of soldiers so that our church's policy on nonresistance did not particularly clash with the government. Many writers, including Mennonite writers of this period, were of the opinion that the moral condition of the world in general was so well in hand that wars could be averted by negotiation, and on that assumption our churches had little fear of persecution, which had been the church's lot for centuries. Most of the countries of Europe and America had a sort of federation with offices in The Hague in Holland where rules and regulations were adopted for the conduct of nations in times of peace as well as in times of war. This worked out beautifully so long as none of the nations chose to scrap these rules.

It was early in the twentieth century when the invention of the internal combustion engine, using gasoline for fuel, was rapidly being developed which later brought on the rapid production of automobiles and gas tractors. These engines were now being introduced on the farm as a source of power, mostly as stationary engines for pumping or grinding, etc., and some also as portable outfits for threshing, baling, sawing, etc. Many other farm machines were being introduced at this time, such as manure spreaders, hay loaders, disc harrows, and

cream separators. All of these were soon quite widely adopted by the Amish folks. Automobiles were not seen on the country roads until about 1910 or later.

(To be continued)

SERVING GOD

By a Brother

Many people think that serving consists in attending church services regularly and having prayers regularly in which we give thanks for the blessings we have received and asking for further favors in the future, with perhaps a few other things of the same nature. These things are necessary for the Christian and if we serve God, we will not omit them; but if this is as far as our service goes, it is little more than God serving us and we saying, "Thank you; and now please, give us some more."

If we want to serve God in the way He intended us to serve, we will have interest in things outside of our own personal welfare. In the second coming of Christ, many will be left behind, and if we want to serve Him, we will be more interested in preparing ourselves and helping others to be prepared for His coming, than we will be in making a lot of money and having many possessions. Jesus put more value on one soul than the gaining of the whole world.

"Woe to them that are at ease in Zion" (Amos 6:1). To be at ease in Zion, is like being on the shores of a lake and seeing others drown without offering them any help. There are always those who are spiritually drowning and if we do not offer any help when it is in our power to do so, we are sinning away our own salvation, because the Word says: "To him that knoweth to do good, and doeth it not, to him it is sin" (James 4:17).

Salisbury, Pa.

The business of a Christian is not to get a following, but to set a standard. —Sel.

OUR JUNIORS

Hartville, Ohio, April 17, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is rather cold today. We have four more weeks of school. Ben Overholts have a baby girl named Fannie Nadine. Andy Overholts have a baby boy named Gaylen Jay. I have found a twin, Elizabeth Gingerich, Kalona, Iowa. Wishing you God's richest blessings, A Herold Reader, Sadie Overholt.

Dear Sadie: You have 17¢ credit since you got your birthday book. Now that school is out, all of you Juniors should have more time to learn Bible verses. Remember to do it to God's honor and glory, not just to earn presents. You will never be sorry and God will rejoice if you do it all very honestly. We trust all of you and God knows and sees everything. You should repeat your verses to your parents, teachers, or someone older, to be sure you know them well enough to remember them. May God bless you all as you keep on working for Him.—Aunt Mary.

Washington, Ind., April 25, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: The weather is nice. It is too wet to make garden and plow. My cousin, Floyd Graber, was in the hospital with appendicitis. Our school is out and I was promoted to the sixth grade. Philip Graber.

Dear Philip: You have 40¢ credit.—Aunt Mary.

Hartville, Ohio, April 25, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am 10 years old. I go to Lake Center Christian Day School. I am in the fourth grade. I have never missed a day of school. With best wishes, Jerry Miller, Jr.

Dear Jerry: You have 36¢ credit. A very good start. You are lucky to have such a record of attendance. I

wonder how many of you Juniors have a perfect church and Sunday-school attendance record.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., April 24, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love in Jesus' name. It feels like spring outdoors. It is just right to plow. Wishing you all God's richest blessings, A Herold Reader, Lillie Troyer.

Dear Lillie: You have 66¢ credit.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., April 21, 1951
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It has started to rain. Friday night there was a Spring Festival at the Nappanee Community Building. With best wishes, Rachel Troyer.

Dear Rachel: You have $1.21 credit. Let us know what you would like to have.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., April 25, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We will have four more weeks of school. Some people are through plowing. With best wishes, John Troyer.

Dear John: You have 37¢ credit.—Aunt Mary.

Fishersville, Va., April 29, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Today we had a good shower of rain which makes the gardens grow. The trees are getting green. A Herold Reader, Willis Miller.

Dear Willis: You have 52¢ credit.—Aunt Mary.

Fishersville, Va., April 29, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We are having nice spring weather. We were to church today. It rained this afternoon. Mrs. Sara Peachey, my Sunday-school teacher, has gone on a trip to Pennsylvania. May God bless you. Cora Miller.

Dear Cora: You have 38¢ credit. You both did fine.—Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., April 29, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The weather has been warm. Last evening it rained and hailed. The men are done sowing oats and are plowing for corn. Early garden things are up already. With best wishes, A Herold Reader, Mattie Bontrager.

Dear Mattie: You have 5¢ credit which gives you a good start. Keep it up. Please put your verses to report separate from your letter next time. We do not print that to save space.—Aunt Mary.

Hartville, Ohio, April 23, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is rather warm today. I am 10 years old. My birthday is July 17. I am in the fourth grade. I go to Lake Center Christian Day School. My playmates are Sadie Marie Overholt and Martha Jean Detweiler. Wishing you God's richest blessings, A Herold Reader, Erma Jane Yoder.

Dear Erma Jane. This must be your first letter. You have 20¢ credit, which is fine for the first time. Keep it up. To all who might be interested, the German and English Bibles at $5.00 are now out of print. No more to be had; sorry.—Aunt Mary.

Grantsville, Md., April 22, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Today was the wedding of Ernest E. Yoder and Lena J. Yoder. We were in church. It is raining today. The Yoder school made a friendship quilt for the teacher for her birthday on April 20. We also had ice cream. We enjoyed seeing the pictures from foreign lands shown by Dave Yoder at the Yoder school. I wish you the Saviour's blessing. A Herold Reader, Thelma E. Schrock.

Dear Thelma: You have 2¢ more credit than it takes for a birthday book; so you shall have one. Keep on learning for God.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, April 17, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am 12 years old. My birthday is April 20. I go to Walnut Creek School. Mr. Brand is my teacher. With best wishes, Sara Yoder.

Dear Sara: You have 7¢ credit. You did real well for the first time. Keep it up.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., April 4, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice the last few days. Yesterday I was sick. Today I feel better. I couldn't go to church this evening. My brother stayed with me. Wishing you all the grace of God, Orpha Miller.

Hutchinson, Kans., April 4, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is very nice. We had meetings for Bro. Nevin Bender from Greenwood, Del. Last night was the last meeting. We will have two more weeks of school. I am 12 years old. My birthday is Dec. 30. If I have a twin or someone near my age, please write to me. A Herold Reader, Ivan Miller.

Dear Ivan and Orpha: You wrote nice letters but you didn't report anything this time. Sorry, would be glad to give you more credit.—Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., April 20, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Tomorrow will be the funeral of Mrs. Dan Glick. She died on her eightieth birthday. I am 10 years old. My birthday is Dec. 24. I would like to find a twin. Wishing you all the grace of God. Elsie Graber.

Dear Elsie: You have 21¢ credit. Keep on learning for God.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., April 18, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's holy name. Weather is real nice today. Jake Yoders have a baby girl named Bertha Kay. April 20 will be our last day of school. Wishing you God's richest blessings, A Herold Reader, Katie Yutzy.

Dear Katie: You have 60¢ credit. We are saving all the pies, but are getting so many, and are sending the ones in who haven't had any printed before. Taking turns, you see.—Aunt Mary.

Hartville, Ohio, April 17, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is snowing again and getting colder. Martha Schrock and Jonathan Beachy were married on Thursday, April 12. May God bless you all. A Herold Reader, Martha Lucille Wittmer.

Dear Martha: You have 64¢ credit. You did very neat work.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., April 16, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It snowed some today; so our winter isn't over yet. Not much plowing done. Wishing you all the grace of God, Vernon Jay Mast.

Dear Vernon: You have 97¢ credit. You did fine.—Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., April 20, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Today was our last day of school. The weather is real nice. Monday will be the funeral of Eli Miller. I am 12 years old. My birthday is Feb. 22. I would like to find a twin or someone near my age. Wishing you all the grace of God, Anna Ruth Graber.

Dear Anna: You have 40¢ credit. You both did very well.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, April 17, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is a snowy day. We will have four more weeks of school. Edith Troyer is my teacher. With best wishes, Katie Yoder.

Dear Katie: You have 9¢ credit.—Aunt Mary.

Etna Green, Ind., April 21, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's holy name. The weather is nice today. I stayed home from school to plow. We haven't much plowed yet because it was so wet. There were two funerals in this vicinity. Yesterday Mrs. John D. Miller was buried and today Mrs. John C. Hochstetler was buried. Best wishes to all, John Graber.

Dear John: You have 15¢ credit.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, April 23, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Yesterday we had counsel meeting. Mary Miller and Joe Kramer were published to be married. It rained yesterday. A Herold Reader, Enos D. Stutzman.

Dear Enos: You have 26¢ credit.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, April 22, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is still very cool. It is windy today but the sun shines. The sewing will be at our house April 26. We will have communion the twenty-ninth, if the Lord is willing. This will be my last letter as I will soon be 14 years old. A Herold Reader, Vera Borntrager.

Dear Vera: You have 70¢ credit. I will try to get the Bible game for you if I can. Don't quit learning God's Word after you are 14.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, April 22, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. This is my second letter to the Herold. The weather is windy. We will have Sunday school this afternoon. Our school will close May 8 and I am glad. A Herold Reader, Martha Borntrager.

Dear Martha: You have 78¢ credit. You can get a German Testament for 85¢; so you will soon have enough credit. May God bless all of you Juniors as you keep on learning for Him. —Aunt Mary.

Apple Creek, Ohio, April 22, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. Today it is snowing again. We had our last day of school April 13. We had a picnic. Best wishes to all, Katie A. Weaver.

Dear Katie: You have 26¢ credit; so I am sending you "Mein Buch Über die Kinder in der Bibel," which costs 25¢.—Aunt Mary.

Hartville, Ohio, April 22, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It rained today and is warmer. We were to church this morning. Wishing you God's richest blessings, A Herold Reader, Owen Beachy.

Dear Owen: You have 16¢ credit.—Aunt Mary.

Hartville, Ohio, April 22, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am 11 years old. My birthday is May 27. The weather is rainy. A Herold Reader, Leona Zook.

Dear Leona: You have 18¢ credit. You did fine for the first time.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., April 18, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our holy Master's name. The weather is nice. I didn't go to school today as I didn't

feel very good. I am wishing you God's richest blessings and will always remember you in my prayers. Pray for me. A Herold Reader, Erma Yoder.

Dear Erma: You have $1.16 credit. If a chorus has 4 lines and not just the same words over, it will count as a verse. We can pray for each other, though many miles apart. God is just as near.—Aunt Mary.

Haven, Kans., April 24, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Friday was our last day of school. We had a picnic. Now I am ready for the seventh grade. I am exposed to the mumps. Some of the children had it in school. A Junior, Wilma Schrock.

Dear Wilma: You have 25¢ credit. Your work is very neat.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Ivan Miller

Eb ey hereforte llowerofs fo Dog, as erda ldernich.

Sent by Willis Miller

Dan teraf hetes stghni I was rfuo gnlsea danstgin no het frou nerscor fo eth ehatr, gindloh eth ourf swnid fo het rthea, htta eht wdin housdl ton lowb no hte threa, ron no hte eas, onr no nay erte.

Sent by Cora Miller

Ni osteh sdya eacm Hnoj eth Pabistt, percahgin ni teh liwerdnses fo Djueaa.

Sent by Ada Schrock

Ielyvr, yevilr, I ysa outn uyo, Eh atth haehtre ym drow, dan heelbeivt no ihm htta ntes em, haht lveranigest file, nad llhas ton ocem toni nmaoncdnioet; ubt si padsse omfr adhet notu ielf.

Sent by Alma Wagler

Eb ey ofheerter draey slao; ofr het Osn fo nma mocteh ta na uorh nweh ey ikhtn tno.

Sent by Ellen V. Yoder

Nad lla htsing, tsoeevrahw ey llsha sak ni aeyrrp, eebliingv ey hllsa eeericv.

BOOK REVIEW

Annotated Bibliography on the Amish.

Looking through this book of 100 pages, I was astonished at the amount of interesting material which is listed. It is literally a catalogue of books, pamphlets, articles, theses, newspaper accounts and reports, genealogies, cyclopedic material, letters, conference reports, etc., which contain information on the so-called Amish and Amish Mennonites.

The book is quite interesting, not only because it lists the material touching our people, of which we have known, but also because we have been made acquainted with the fact that there are hundreds of articles and books which refer to them, of which we had never known.

If you are interested in history and would like to know or find out about historical work on the Amish Mennonites, you will find this Annotated Bibliography quite valuable. Not only does it give to you names of books and pamphlets of this order, but it also cites newspaper reports and such materials of all descriptions.

If you are interested in doctrinal writings, here you find them listed. The author must have put in much time on the work in order to have a product as complete as it is.

The listing includes many items of European source as well as American and Canadian and is therefore international in scope.

An Analytical Subject Index divides the contents of the book into ten divisions as follows:

1. General Works.
2. Settlement History.
3. Church Doctrines and Practices.
4. Amish Admonitory and Miscellaneous Writings.
5. Literature, Language, and Art.
6. Hymnology.
7. Biographies.
8. Genealogy.
9. Feature Articles and Pamphlets of a more or less Popular Nature.
10. Modern Scientific Studies.

One especially likable feature of the work is that it notes inaccuracies, exaggerations, and fictitiousness in the material it has listed. Whether or not it is entirely free from errors, I am unable to say; but I believe our friend, John A. Hostetler has done a very creditable work, one which will be of real interest to all Amish Mennonites who are inclined toward church histories and biographies, and would like to know the source of such material.

This review is necessarily brief and can not be comprehensive; therefore we can mention only a few of the names which are included in the index, such as Bender, Bontrager, Gingerich, Maust and Mast, Miller, Swartzentruber, and on to Zook, including the little song book in German, "Kinder-Lieder," of 1950 issue.

The book may be obtained from the Mennonite Publishing House at Scottdale, Pa., and is listed at $1.50. Released in May of this year.

—E. M.

AFFLICTION

On Nov. 15, 1950, we took our daughter, Katherine, and Sister Dorothy Miller of Hartville, Ohio, to the Mennonite Children's Home in Kansas City, Kansas, where they with others are donating their time and lives to the Lord, in helping care for homeless children, teaching and directing them in the pathway of the Lord.

While in Kansas City we visited with Bro. William McPherson and Sister Mary E. Littler, the brother being blind, no eyes, and no hands, yet is very interested in God's Word, and reads it daily, with his tongue in the moon type, which is a form of Braille, only it is smooth and more in character shape. He has been reading the Bible in this way for forty years, and gives a wonderful testimony to those visiting him. He is a very pleasant man to talk to though blind, and with no hands, yet is very happy in the Lord, and is patiently waiting on Jesus. He says he knows that when Jesus takes him home, he will be PERFECT; he will have hands to shake the hand of Jesus, and eyes to look upon His face.

Bro. McPherson said it was easy to get someone to take care of him while his money lasted, but after his money was gone it seemed nobody cared for him. Then in 1918, Mrs. Littler, being a nurse, took Bro. McPherson into her home, and cared for him and others until her health did not permit her to carry on any longer. So she quit her nursing home, but still cared for Bro. McPherson. Others did not want her to take care of him any longer, but the Lord had spoken to her, and she obeyed the Lord, and today she and the brother encourage people to obey the voice of the Lord, and enjoy the blessing of God. The sister said she does not know where she would be or what would have become of her, if she had not obeyed the voice of the Lord.

They both said they know what it is to be hungry, and to have a poor place to live, and only a few clothes to wear, but they have a nice humble home on 1918 East 71st Terrace, Kansas City, Mo., and the Lord supplies their needs, by laying the burden upon the hearts of Christian people, who obey the voice of the Lord. She was 79 years old on Jan. 1, 1951. His birthday is on Feb. 5. and he will be 85 years old.

He was born in Inverness, Scotland, on Feb. 5, 1866, and came to this country in June of 1883. His father was a quarry man; so he followed that occupation until he had the accident, at Fort Collins, Colorado, on June 6, 1906. He was blasting rock and when a certain charge did not go off, he waited a reasonable time, then went back and it exploded in his face. He lost both hands and eyes.

After he learned the seriousness of his accident, his first thought was, "Will I ever be able to read God's Word again?" And the Lord has supplied his wish and prayer in a marvelous way. He came to this country in the month of June, 1883, and accepted Jesus as his Saviour in the month of

June, 1887. Nineteen years later, he had the accident in the month of June, 1906. He says he does not know why the Lord wants him to stay here any longer, but if you will only visit him, and listen to his wonderfully rich testimony, and behold his joy in the Lord, you most assuredly will be made to appreciate your eyes and hands more than ever and to consecrate and dedicate your eyes and hands and your all, to the Lord, to the saving of souls. This blind man is leading souls to Christ, and perhaps for this reason, the Lord is so richly blessing him in his declining years.

Will we as Christian people, remember him and make it possible for him to **LABOR ON** in the Lord's vineyard? Matt. 25:34-40. Give as the Lord directs. His address is, William McPherson, 1918 East 71st Terrace, Kansas City, Missouri.

Emery Yutzy,
Plain City, Ohio.

CORRESPONDENCE

Lowville, New York

Dear Herold Readers: Greetings in the name of our Lord who died for us and to whom we owe our lives in return. "Thanks be unto God for his unspeakable gift."

On the evening of April 11, we had the privilege of hearing a message by Edward Diener, Wellman, Iowa, who was spending several days in this community. He preached on the subject of that useful but far too frequently misused member of our bodies, the tongue, using Ps. 141:3 for his text.

There has been considerable sickness and hospitalization this past winter among us. Bro. William Schaefer, who had so faithfully served as correspondent for this paper for our community for a period of years, finally obtained from the Lord his ardently desired release from this life on May 1. His going brought the first break to his family circle, and his congenial presence will be missed in the church. His son, Sidney, Singers Glen, Va., daughter Marian and her husband, Glenn Statler, Flanagan, Ill., were here. Also his sister and her husband, Mr. and Mrs. Frank Britton, Williamsville, N.Y., and brothers Levi and Joseph, Kitchener, Ontario, came out.

Bro. and Sister Joseph Schweitzer and daughter, Goshen, Ind., have been visiting their home family here.

We have had some other visitors here from Canada: Mattie Albrecht, Verna Albrecht, Mrs. Reuben Kennel, Mr. and Mrs. Wilfred Erb, Tillie Gingerich, Clair and Rita Cressman, Shirley Knechtel, and Lyall Woolner.

Mr. and Mrs. Keith Gingerich, Zurich, Ontario, were here on their wedding trip and James Roggie and Barbara Schrock, Erie Co., N.Y., made a prenuptial visit here to his family and former home. Their marriage is to take place May 13, D.V., at Alden, N.Y.

Ira Martin and daughter Elizabeth, Maugansville, Md., and Benjamin Martin visited his son Leon and family.

Bro. and Sister Victor Dorsch of Canada, and Betty Ebersole of Maryland, who are students at E.M.C., spent the Easter vacation with friends here. At the same time, Bro. Elton Moshier brought three of his pupils from the parochial school in Erie Co., N.Y., up here to witness maple sugar boiling. They were Leon Jantzi, Alfred Bontrager, and James R. Miller.

A movement was started among the three churches of our congregation which gained momentum and finally resulted in the raising of sufficient funds for the purchase of a new Plymouth car for Bishop Lloyd Boshart, toward which he traded his old car. The remainder of the money was divided among Bro. Elias Zehr, Bro. Andrew Gingerich, and Sister Marian Gingerich, widow of Minister Allen. Bro. Joseph Nafziger felt that the Lord had so abundantly blessed him with material blessings that he steadfastly refused any other assistance. We appreciate the labors and concern of our ministering brethren for us.

Pray for us at this place.

May 7, 1951. Luella R. Moshier.

Kalona, Iowa

Greeting to all Herold Readers: "For the scripture saith, Whosoever believeth on him shall not be ashamed" (Rom. 10:11).

We are having very nice weather and had a heavy rain yesterday.

Sister Joni Miller underwent an operation for different ailments at the Mercy Hospital yesterday and is getting along fairly well.

Pre. Fred Nisly was also taken to the hospital last Sunday for an appendix operation, but returned home yesterday and is getting along well. Church had been held at his home on the day he went to the hospital. He had become sick the Saturday night previously.

Mannas Brenneman is the same as he has been some time and enjoys the warm weather very much. Uncle John is also about the same and Aunt Barbara is taking care of him by herself again, although the children help her at times. Uncle Joel Miller, brother to Uncle John, is somewhat better than he was last winter during the cold weather.

Bro. Noah Hostetler is also enjoying the warm weather. He has been well enough to be outdoors on sunshiny days. Mrs. A. S. Miller.

May 11, 1951.

Partridge, Kansas

(Plainview Congregation)

Dear Christian Friends: "For by grace are ye saved through faith; and that not of yourselves: it is the gift of God: not of works, lest any man should boast" (Eph. 2:8, 9).

We are having very nice weather the last few days and also some nice showers.

Today was our last day of Bible school, which we enjoyed very much. On Sunday evening, we will have our Bible school program, the Lord willing.

On May 9, Bro. and Sister Clarence Stutzman left for Ontario, Canada, to give their time in service for the Lord.

Arlene Rosie Miller, of Indiana, went to work at the Brethren Home, where some of our members from Plainview are also working.

Last Sunday, most of our congregation was in church again for the first time since the measles and mumps have been around. There are still some mumps in the community.

On Sunday the older folks expect to go on visitation work for the Yoder Mennonites. A Sister in Christ,

May 11, 1951. Sylvia Nisly.

Belleville, Pa.

(Locust Grove Congregation)

Dear Readers: Greeting in our Master's name. "To him who alone doeth great wonders: for his mercy endureth for ever" (Ps. 136:4).

Bro. E. B. Peachey returned home from Alden, N.Y., where he had been assisting with the Bible school for ten days.

Bro. Nevin Bender of Greenwood, Del., held meetings at Woodland for a week. On March 18, he brought us a message at our regular church services.

Communion services were conducted on Easter Sunday. Our senior bishop, John L. Mast, who is spending some time in Lancaster County, was present for the service. The next day he again left for that place with his niece and nephew.

Sisters Verna Yoder, Sadie Hartzler, Verna Byler, and Stella Yoder returned home on April 24, from Talbert, Ky., where they had spent a week assisting in sewing work.

Bro. E. B. Peachey left on April 20 for Turner's Creek, Ky., to assist in meetings there, but returned home earlier than had been planned, because of the sudden death of Bro. Alvin Swartz's mother.

Very interesting and inspiring meetings were held on the evening of May

2 and all day on Ascension Day. Bro. Frank Dutcher, Sister Fannie Yoder, and four members of the Kentucky church at Bowling's Creek, and Bro. Jesse Yoder with a group of twenty people from the mission at Flint, Mich., brought us messages and testimonies in word and song, which were greatly appreciated and enjoyed. May the Lord richly bless and keep them and help their lives to be as a lighthouse amid the dangerous surroundings of their communities.

Funeral services of Mrs. Lomie (Peachey) Kauffman, aged 44 years, wife of Fred Kauffman, are to be held on Monday at the home of Deacon Noah Peachey. She is survived by her husband, two children, father (Bishop John B. Peachey), two sisters, and one brother. In Christian love,

May 12, 1951. Cor.

ESPELKAMP NOTES

It is almost one and a half years ago that I first came to Espelkamp. At that time I was put to work on a stone barrack, putting up ceilings and laying floors. Others in our unit were putting up cement block or brick walls. The man (or woman) who wanted to live there did much of the work with us. Some three months later a family moved in and it became a home.

This story has repeated itself many times since then. The stone barrack designated for a home was filled. New houses were built. But those were all under contract, making self-help less possible. Floors and ceilings were put in by the contractors. Some 175 hours work, however, had to be done by the families themselves. Quite often we were asked to dig for the foundation of a new house or to fill in with clay which was used both underneath the floor and in the ceiling for insulation. With this type of work, though, the personal contact was less because many of the people for whom we worked had a job and had to keep at it if they did not want to lose it altogether.

Later in the fall we helped build a number of sheds so that the people could keep their chickens, goat, pig, wood, etc., in them for the winter. Winter came on again and with it this work came to a close. This winter we have been finishing jobs which had been begun earlier.

This spring, a few families have started to build new houses themselves, with big loans, of course. We have been helping here also. My wish would be to get in contact with someone who could not afford to build here unless they get free help. The people we have helped this winter are perhaps people who would have built, had we helped or not. Our help does keep labor costs down and they are often able to move into their homes earlier than otherwise.

The past month we have concentrated mostly on the building given us for the builders' unit from America and for the future Mennonite Church. The rooms had to be fixed for the boys' coming. This consisted of three rooms, the kitchen, washrooms, and bedroom. The rooms were not ready when the boys arrived and the first night they had to sleep in the garage on folding beds. The next day they helped and now they are out cleaning up the lots where the Mennonite homes are to be built.

Our unit has grown smaller. From the twelve members when I came, it has dwindled down to five regulars. As one looks back on the work one sees that it too is not the same as it was a year and a half ago. In addition to building our barracks, we have helped to pull stumps from the ground (Espelkamp is located in a woods) on their plots of ground so that a garden can be made. Though this is secondary work, a garden is almost a necessity for most of these people.

Building houses is not the only type of work we have done, although that in itself is a witness of Christian faith. People ask us, "Why are you here?" "Must you do this or do you come voluntarily?" Soon after I came to

Espelkamp, we decided there was enough community interest to start a Sunday school. We had been having Bible studies on Thursday evenings and the Sunday school now took its place. Regular Sunday evening meetings, similar to our young people's meetings at home, were held. These have continued up to the present time. The attendance is not large. I would say the average is about thirty-five, but most of these come quite regularly. Someone recently asked me, "What is your aim in these meetings?" The purposes are several—to encourage more interest in, and more reading of, the Bible—to try to get them interested in helping in the work of the church. (Quite often we have community people speak at our Sunday evening meetings.) And we hope that it will help them to try to make their own church more alive and active. The over-all goal, however, I think, is that the Word of God is being carried out. Perhaps more could be done. Perhaps at the end of my term I can better look back and ask myself, "What has been accomplished here?" Certainly there were many times that I could have done more. But if forward steps have been made, it was not we who made them, but God through us.

We ask your prayers that we as His workers may continue in Him and that the work here might not be of short duration, but have effect on the Life of more Abundance.

Henry Schrock, M.C.C. worker,
Espelkamp, Germany.

Bro. Schrock had written this letter to the bishop of his church and through the kindness of an M.C.C. office worker, Norma Jost, it has been made available to our readers. We appreciate the letter and the kindness and hereby express our thanks and best wishes for the work in the Lord.—Editor.

Those who spend enough time on their knees will have no trouble standing on their feet.—Sel.

MARRIAGES

Widrick-Widrick. — Aaron Arthur Widrick and Lauretta Widrick, of Lowville and Croghan, N.Y., were married at the A.M. meetinghouse at Croghan, N.Y., on May 2, 1951, by Bishop Lloyd Boshart.

Widrick-Yancey.—Clarence Widrick, Castorland, N.Y., and Beulah Yancey, Lowville, N.Y., were married at the Lowville A.M. house of worship, on May 3, 1951, by Bishop Lloyd Boshart.

May the Lord bless and lead these brethen and sisters in their walk through life.

OBITUARY

Glick.—Gideon S., son of Samuel and Catherine Sharp Glick, was born near Vicksburg, Union Co., Pa., Dec. 7, 1878; died suddenly of a heart attack at his home in Belleville, Pa., while retiring for the night after having attended church services in the morning, on Feb. 11, 1951. With his parents and other members of the family, he moved to Belleville, Pa., in 1894.

On Dec. 19, 1901, he was married to Nannie Yoder, who preceded him in death June 15, 1947. One son, Sylvanus, also preceded him in death. Surviving are 5 children (Cora—wife of Joseph Byler, Allensville, Pa.; Jesse, Alma—wife of Joseph Yoder, Elsie—wife of Roy Peachey, and Elam, all of Belleville), 16 grandchildren, 1 brother (Henry, Lancaster, Pa.), and 1 sister (Emma—Mrs. Levi Kauffman, Belleville).

He was a member of the Locust Grove A.M. Church in which he had served in many ways. Funeral services were held on Feb. 14, at the home in charge of Aaron Mast and at the Locust Grove church house in charge of E. B. and Louis Peachey and John Zook. Texts used were Heb. 9:27, 28 and II Tim. 4:7, 8. Interment was made in the Locust Grove Cemetery.

Gerber.—Annie Jantzi Gerber was born June 14, 1866, at Kingwood, Ontario, Canada, to the late Christian

Jantzi and Annie Lichty Jantzi; died at the home of her daughter and son-in-law, John Gascho and wife, April 24, 1951, in her eighty-fifth year.

Sixty-four years ago she was married to John Gerber at the home of her parents in Kingwood. He was the son of Joseph Gerber and wife. Following their marriage, they farmed near Milverton for a number of years, then resided in Minnesota and Michigan thirty years. In 1924, they took up residence with their daughter and husband where he preceded her in death in 1929. Sister Gerber was a member of the Nofziger Mennonite Church, Poole, and was well known in the community. She had been in failing health several months and confined to her room several weeks, suffering from a heart ailment.

Surviving are 2 daughters (Fannie Gerber, at home, and Annie—Mrs. John Gascho), 2 sisters (Fannie—Mrs. Michael Gerber, Wellesley, and Rachel —Mrs. Jacob Litwiller, Baden), 6 grandchildren (Allen Gascho, Milverton; Norma—Mrs. Mahlon Bast, Copper Cliff, Ontario; Mervin Gascho, Baden; Ivan Gascho, Edith Gascho, John Gascho, at home), and 2 great-grandchildren (Arthur John Bast and Donald Ivan Bast, Copper Cliff).

Two sisters and 6 brothers predeceased her: Mrs. Christian Kennel (Mary), Mrs. John Kipfer (Katie), Nicholas, Michael, Christian, Jonathan, Joel, and Daniel.

The funeral service was conducted from her home on April 27 in the afternoon and at the Nofziger Church at Poole. Bishop Mose Nofziger conducted the service, assisted by Pre. Joseph Steckley. The pallbearers were nephews of the departed one: Jonathan, Amos, and Ezra Jantzi, Herman Kipfer, Mose and Joseph Gerber. Burial took place in the cemetery adjoining the church.

Relatives and friends attended from Lowville, N.Y., Pigeon and Mio, Mich., Kitchener, Baden, and Milverton, Ont., and the surrounding community.

—Edith Gascho.

Chupp.—Katie Hostetler Chupp was born Oct. 29, 1882; died April 20, 1951, near Goshen, Ind., at the age of 68 years, 5 months, and 22 days.

On April 9, 1903, she was united in marriage with Festus Chupp and lived and shared with him the joys and sorrows of life, a little over 48 years.

She leaves to mourn her departure. her husband, 4 children (Sylvester Chupp and Mrs. Levi Schrock, Goshen, Ind.; Mrs. Ora Thomas, Middlebury, Ind.; Melvin Chupp, Lagrange, Ind.), and 11 grandchildren. Three brothers and 3 sisters also survive her (Ed Hostetler, Burr Oak, Mich., Mrs. Joe Yoder, Centreville, Mich.; Levi Hostetler, Topeka, Ind.; Mrs. Menno Chupp, Rensselaer, Ind.; Mrs. Harvey Harshberger and John Hostetler, Goshen, Ind.), as well as one sister-in-law (Mrs. Emanuel Hostetler, Pigeon, Mich.)

In her youth she united with the Amish Mennonite Church and remained true to her faith to the end.

The family will miss her much but they have the confident hope that her going is her gain and that the sufferings she endured in this life have their full compensation in the joys of the life of the future, eternally.

Card of thanks:

We wish to thank our many friends and neighbors for the help during the sickness and following the death of our loving companion and mother. We also wish to thank you for the many kind letters and greetings of sympathy we have received.

—Festus Chupp and Family.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 40. **15. Juni, 1951.** **Nr.12.**

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Jesus lebt.

O Sonne der Barmherzigkeit,
Wie prächtig ist dein Glanz!
Umschließ mit deiner Herrlichkeit,
Nun unser Seelen ganz.
Die Schatten flieh'n, der Tag bricht an;
Er lebt, er lebt, der Wundermann! —

Als man Ihn in ein Grab gelegt,
Dacht' man, es sei gar aus.
Die Hüter standen unentwegt,
Doch füllte sie ein Graus,
Als nun ein Engel niederkam;
Und schnell der Stein vom Grabe nahm.

Die Jünger nahen nun herzu,
Und seh'n, das Grab ist offen.
Sie dachten: Kann es möglich sein?
Darf man dann gar nicht hoffen?
Es klingt, wie ein selt'en Mahr
Als man nun sagt: „Das Grab ist leer!"

Wie freu'n uns alle inniglich,
Daß Christus ist erstanden!
Der Tod bezwang den Sieger nicht:
Nein, er zerbrach die Banden.
Ja, diese Erde, sie erbebt.
Beim Siegesruf: „Der Heiland lebt!"

G. Berg.

Editorielles.

Lüget nicht unter einander; ziehet den alten Mensch mit seinen Werken aus, und ziehet den neuen an, der da verneuert werd zu der Erkenntnis nach dem Ebenbilde des, der euch geschaffen hat. Kol. 3, 9. 10.

Wenn man das Gemeinde Bekenntnis bekennt, sich taufen läßt, die Gemeinde Regeln und Ordnungen belebt, so wird er gehalten als ein getreues Glied der Gemeinde. Solches ist gut, solches ist angenehm so weit, aber wann der Mensch nicht weiter kommt, kann er selig werden damit? Wir haben ein Exempel an Ananias und seinem Weib, Saphira, wie auch an Simon der Zauberer. Lasset uns nicht vergessen, wir waren alle unter dem Fluch, einer wie der andere, und wir haben uns nicht selbst erlöst, Christus hat es williglich getan für uns. Darum gibt Jesus uns ein Gleichnis in Matth. 18: Der Knecht wo seinem Herr zehn tausend Pfund schuldig war bildet ab unsere Schuld zu Gott, und die hundert Groschen er nicht nach lassen wollte gegen seinen Mitknecht beweist die Ungeduld und Unliebe die Menschen öfters gegen einander haben. Jesus sagt (Matth. 7, 2): Denn mit welcherlei Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden; und mit welcherlei Maß ihr messet, wird euch gemessen werden. Kap. 6, 14, 15: Denn so ihr den Menschen ihre Fehler vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wo ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehler nicht vergeben. Solche Gebote Jesu zu folgn sind Werken der Gerechtigkeit, es macht Frieden im Herzen, in der Familie, in der Gemeinde, in der Welt. Gleich wie Paulus an die Philipper schreibt: So erfüllet meine Freude, daß ihr eines Sinnes seid, gleiche Liebe habt, einmütig und einhellig seid; nichts tut durch Zank oder eitle Ehre, sondern durch Demut achtet euch unter einander einer den Andern höher, denn sich selbst. Christus hat uns viele Exempel gegeben zu der Erniedrigung, Er gesellt sich mit den Zöllner und

Sünder, hat dem ehebrecherischen Weib Gnade geschenkt, hat sich kreuzigen lassen mit einem Dieb zur Rechten, der andere zur Linken. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Jacob Riehl, 85, von Intercourse, Pa., ist beerdigt worden den 21. Mai.

Amos Lapp, 63, von Lancaster Co., Pa., ist beerdigt worden den 15. Mai, sein zweites Weib ist ihm voran gegangen in die Ewigkeit. Er hat 8 Töchter von der ersten Ehe und 3 Söhne und 4 Töchter von der zweiten.

Jonas Z. Miller, Nappanee, Ind., 84, ist beerdigt worden den 23. Mai.

Benj. Helmuth von Arthur, Ill., der schon verschiedene Wochen nicht so gut war ist jetzt in dem Carle Hospital, Urbana, Ill., unter Arzeneiung. Der Sohn Eli Helmuth und Weib von Hutchinson, Kans., sind gekommen die Familie besuchen.

Die Holmesville, Holmes Co., Ohio, Gemeinde hat ihr Liebesmahl gehalten den 20. Mai, und auch Diener Erwählung ausgeführt, das Los aus 10. Brüder ist auf den Bruder Ruben R. Yoder gekommen.

Pre. Noah D. Stutzman von Holmes Co., Ohio, war etliche Tag in der Gegend von Arthur, Ill., Freund und Bekannte besuchen und das Wort Gottes predigen.

Mose N. Mast und Weib von Thomas, Okla., sind in der Gegend von Arthur, Ill., Freund und Bekannte besuchen. L. A. M.

Pre. Noah Stutzman, Diakon Daniel Slabach und Weib von Sugarcreek, Ohio, waren etliche Tagen in die Reno, Co., Kans., Gegend. Verwandte und Bekannte besuchen und auch das Wort Gottes verkündigen.

Pre. David Miller von Thomas, Okla., war auch in der Gegend von Hutchinson und Haven, Kans., das Wort predigen, und auch sein Verwandtschaft besuchen.

John N. Yutzy und Weib sind jetzt an ihre Heimat nahe bei Kalona, Iowa. Sie sind gewöhnlich in Florida über der Winter, wegen dem John seine Gesundheit. Sie haben etliche Tage zugebracht in der Reno Co., Kans. Gegend auf ihre Heimreise. R. W.

Brauche deine Gaben.

N. D. Mast.

Da reckte Mose seine Hand aus über das Meer, und das Meer kam wieder vor Morgen in seinen Strom, und die Egypter flohen. Also stürzte sie der Herr mitten ins Meer. 2. Mose 14, 27.

Glauben und Gehorsam bringt Segen. Das war nicht dem Mose seine Kraft; viel mehr hat der Herr gewirkt durch ihn. Die 600 Wagen und die darin waren versoffen.

Josua, was hast du zu beweisen daß der Jordan sich verteilt hat, da die Gemeinde durch zog?

Die 12 Steine, die sie auf ihren Schultern trugen waren aufgehoben mitten im Jordan, sie sind hier auf einen Haufen, daß die Kinder die nachher kommen, sehen können, wie der Herr das Meer zerteilt hat.

Samuel, du warest von Gott gebeten. Was hast du in deiner Hand? Ein Ölglas. Da nahm Samuel ein Ölglas, und goß auf sein Haupt, und küßte ihn, und sprach: Siehest du, daß dich der Herr zum Fürsten über sein Erbteil gesalbet hat? und gab Saul ein ander Herz. 1. Samuel 10, 1—9.

David, was hast du in deiner Hand? Ein Schleuder, und der Herr wird den Stein stracks in des Feindes Haupt führen, dieweil er das Volk Gottes gehöhnet hat; der Herr wird für dich streiten und ihr sollt stille sein. 1. Samuel 17, 45.

Elia, was hast du: Ein Sohn. Er war krank, ist gestorben, da rief ich der Herr, er lasse dies Kind wieder zu ihm kommen. Der Herr erbarmte sich, und gab das Leben wieder.

Simeon, was hast du? Der Geist zeugte mir, ich darf den Herrn sehen vor meinen

Tod. Hier auf meine Arme ist er, nun kann ich mit Frieden hin scheiden.

Jakob, was hast du? Ein Stab, nun hat der Herr alle diese Kinder, und alle dies Herde mir geschenkt. Doch für dies alles bin ich viel zu gering all der Barmherzigkeit und Treu die der Herr mir bescheret hat.

Joseph, was hast du? Nichts von mir selber. Mein Rock nahmen sie, mein Heim beraubten sie mir, und da ein lüstig Weib mich versuchte, gab der Herr mir Kraft d.e Sünde zu meiden. Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?

Tabea, was hast du, daß du so viel Arme helfen magst. Nichts als eine kleine Nadel. Ich brauche sie zu helfen die Arme und Witwen, und der Herr gibt mir große Freude dafür. Apg. 9, 36.

Du kleiner Knabe, was hast du? Meine Mutter gab mir genug in meinen Korb für ein Mahl. Mein Heiland nahm es und füllte mehr den 5 000 Menschen, dann sagte er: Sammle die Brocken daß nichts verloren ging.

Diese alle zeugen daß das Kleine wir nun tun im Namen Jesu, bringt uns den Segen. Nun wollen wir Sachen nehmen daß der Unsegen bringt.

Ananias und Saphira, ihr habt ein Teil von eure Güter gegeben für des Herrn Schatz. Was war euer Lohn? O schrecklich; wir meinten wir könnten Gott betrügen, und durch teure Erfahrung wollen wir alle nachkommenden warnen, daß kein Falschheit bei Gott bestehen mag. Apg. 5.

Herodes, du habst ein hoher Stuhl, hast ein schöne Rede getan für das Volk. Was für ein Zeugnis hast du? Sehr, o sehr schmerzlich. Ich habe Gott vergessen in meinem stolzen Sinn, da wurde mein Leib mit Würmer erfüllt, und mit große Schmerzen war meine Seele geplagt. Meine Königskleider, brachten mir, wie auch dem reichen Mann, nur höllen Pein. Apg. 12, 21.

So lasset uns die Sachen das der Herr uns bescheret damit, zu des Herrn Nutz anwenden, und nicht zu viel warten daß wir große Sachen verrichten mögen.

Alle unsere freundliche Sachen, tut in Jesu Namen, binden unser Herz zusammen, wie ein silbern Faden.

Jakob.

Der gerechte Jakob hat die Vater und Mutter Heimat verlassen darum daß sein Bruder, der gottlose Esau (Ebr. 12, 16) ihn töten wollte. Jakob reißte aus und ging bis die Sonne unterging, da legte er sich nieder zu schlafen, und sahe eine Leiter auf der Erde stehen, die bis an den Himmel reichte, die Engel stiegen darauf und nieder, der Herr stand oben darauf und sprach: Ich bin der Herr, Abrahams, deines Vaters, Gott, und Isaaks Gott; das Land, darauf du liegest, will ich dir und deinem Samen geben, und dein Same soll werden, wie der Staub auf Erden, und du sollst ausgebreitet werden gegen den Abend, Morgen, Mitternacht und Mittag; und durch dich und deinen Samen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden. Und siehe: Ich bin mit dir, und will dich behüten, wo du hingehest, und will dich wieder herbringen in dies Land. Denn ich will dich nicht lassen, bis daß ich tue alles, was ich dir geredet habe.

Da Jakob von seinem Schlaf erwachte sprach er: Der Herr ist gewißlich an diesem Ort und ich wußte es nicht, und fürchte sich und sprach: Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anders denn Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels. Und Jakob tat ein Gelübte, und sprach: So Gott wird mit mir sein, und mich behüten auf dem Wege, den ich reise, und Brot zu essen geben, und Kleider anzuziehen, und mich mit Frieden wieder Heim zu meinem Vater bringen; so soll der Herr mein Gott sein; und dieser Stein, den ich aufgerichtet habe zu einem Mal, soll ein Gotteshaus werden; und alles, was du mir gibst, des will ich dir den Zehnten geben.

Nach solcher köstlicher Erfahrung hat dieser Jakob nicht gebittet für Reichtum, große Weisheit oder Gewalt, nur für was ein jeglicher christlicher Mensch begehrt zu habe: Brot zu essen, Kleider anzulegen und die Gelegenheit im Frieden zu leben. Köstliche Worte sind aufgeschrieben im Evangelium für Jakob. Luc. 13, 28: Da wird sein Heulen und Zähnklappen, wenn ihr sehen werdet Abraham und Isaak und Jakob und alle Propheten im Reich Gottes, euch aber hinausgestoßen. Marc.

12, 26: . . . Ich bin der Gott Abrahams und der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Matth. 8, 11: Aber ich sage euch: Viele werden kommen vom Morgen und vom Abend, und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich sitzen.

L. A. M.

Die Ernte Zeit ist vor der Tür.

Joh. 4, 35. Saget ihr nicht: Es sind noch vier Monate, so kommt die Ernte? Siehe, ich sage euch: Hebet eure Augen auf sehet in das Feld; denn es ist schon weiß zur Ernte.

Ich glaube daß Jesus mit den Worten: „Hebet eure Augen auf und sehet in das Feld," wollte sie aufmerksam machen die Notwendigkeit zu sehen um an die Arbeit zu gehen und sein Evangelium bekannt machen die Menschheit zur Hilfe. Daß es hoch Zeit ist, die Ernte ist reif, und wer da schneidet, der empfängt Lohn, und sammelt Frucht zum ewigen Leben, auf daß sich mit einander freuen, der da säet und der da schneidet. Denn hier ist der Spruch wahr: Dieser säet, der andre schneidet.

Gott hatte von Anfang her Menschen wodurch er sein Werk und seine Arbeit ausgeführt hat. So eins nach dem andern haben sie gearbeitet und ihre Pflicht ausgeführt. Nun will er ihnen sagen daß jetzt ihre Zeit am kommen ist, und sie können schneiden und ernten was andre gesäet haben, dann so fort auch säen und andre wieder ernten nach ihnen bis zu der Welt Ende, so können sie sich mit einander freuen wie gesagt war: Der da säet, und der da schneidet. Ja Schneiden und Ernten an was sie nicht gearbeitet haben; denn andre haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit gekommen.

Nun sind wir jetzt in der Arbeit, und Freund, die Ernte ist groß, und ich fürchte der Arbeiter wenig, die ihre Pflicht getreulich am ausführen sind, daß es notwendig ist den Herrn ernstlich zu bitten, daß er Arbeiter in seine Ernte sende. Denn es ist zu fürchten daß vieles ist am versäumt gehen Heutigestages. Mehr Menschen auf dem weiten und breiten Weg als noch niemals waren.

Wenn wir Menschen unsre Früchte aussäen im Natürlichen von einem Jahr zum andern, wenn die Erntezeit kommt sind wir froh um eine gute Ernte zu haben, wir sind guten Muts und gehen fleißig an der Arbeit, so sollten wir auch sein im geistlichen. Wenn wir im natürlichen unsre Früchte säen wollen dann tun wir unser Acker wohl bereiten, wir tun alles daß wir wissen und lernen können davon um zu helfen daß wir eine gute Ernte bekommen können. Wir sehen auch daß die Früchte die wir säen gut sind und nicht faul, wenn wir faule Frucht säen würden dann brauchten wir nicht hoffen etwas zu ernten, denn es würde niemals aus dem Boden kommen. So auch nach dem geistlichen, was der Mensch säet, das wird er ernten, wenn wir Böses säen, dann werden wir auch Böses ernten müssen. Nun sollten wir im Geistlichen so wohl als im Natürlichen, unser Acker wohl bereiten, so daß wenn der Säemann das Wort säet, es nun wachsen kann und Früchte bringen.

Es ist zu glauben daß viele Menschen in derer Zeit die nach dem Fleisch leben in ihrer Jugendzeit und viel Böses tun, dann aber später die Sache sehen und suchen ein Umkehr zu tun vielleicht viel Trübsal und Elend haben durch zu machen wo sie selbst über sich gebracht haben durch ihr unzüchtiges Leben, und es vielfältig ernten müssen in derer Zeit was sie selbst gesäet haben, und solche Ernte ist nicht so bequemlich für Fleisch und Blut, aber wohl dem der noch sucht in solcher Zeit sein Fleisch zu kreuzigen und es geduldig annehmen, so daß er am Ende der Welt, wenn die große Ernte sein wird, da der Engel kommen wird mit seiner scharfe Sichel die Erde zu ernten, der Spruch hören kann, gehe ein zu deines Herrn Freude, weil hier kein Umkehres mehr sein wird, wenn es heißt, gehet hin ihr Verfluchten in das ewigen Feuer das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln, dann wird es für ewig zu spät sein, und dieser Richterspruch wird kein Fehlschlag machen an niemand, der Engel sagte: Ja Herr, allmächtiger Gott deine Gerichte sind wahrhaftig und gerecht. Auf der rechte Seite werden alle Tränen abgewischen, der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerzen wird mehr sein,

denn das erste ist vergangen. Hier wird nicht auf sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze, denn das Lamm mitten auf dem Stuhl wird sie weiden und führen zu dem lebendigen Wasserbrunnen, da werden sie nicht mehr hungern noch dürsten. O wird das nicht erfreulich sein, ja es kann nicht ausgesprochen sein, Freude der Fülle und ein liebliches Wesen, zu der rechten Hand Gottes immer und ewiglich. Sollte doch nicht die Liebe zu dem der solche große Liebe hat zu uns, um die Sache zu bereiten für uns, uns dazu bewegen Ihm zu dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit die Ihm gefällig ist.

Auf der andre Seite in der Hölle und Qual ist die Wichtigkeit auch nicht auszusprechen. Es sind Menschen zu derer Zeit die nicht glauben daß es eine ewige Pein geben wird, und wird vielleicht viel gesprochen von dem Himmel, dem schönen Ort, aber nichts von der Hölle. Wo doch die Schrift uns so deutlich davon zeuget, daß die bösen Menschen geworfen werden in den feuerigen Pfuhl, wo sie gequälet werden Tag und Nacht von Ewigkeit zu Ewigkeit, da ihr Wurm nicht stirbt, und ihr Feuer nicht verlöscht, und allem Fleisch ein Greuel sein werden. Wir können niemand dazu bewegen um Gott zu dienen aus Furcht von der Pein, sondern es muß kommen durch die Liebe zu Gott, weil er uns zuerst geliebet hat, aber wo ist jemand der nicht öfters denkt daran, wie es sein wird in der Pein und Qual wo die Menschen solche große Schmerzen leiden müssen, und niemals mehr können davon erlöst werden in Ewigkeit.

Lasset uns doch auf dem Geist säen, daß wir von dem Geist des ewigen Leben ernten können, anstatt von dem Fleisch des Verderbens zu ernten haben, denn in diesem Leben machen wir unsre Erwählung, entweders ein Kind Gottes, ja ein Tempel Gottes, oder eine Wohnstadt des Satans.

P. Y.

Meine Sünden hat vergeben,
Mir mein Heiland, Jesus Christ;
Hier schon hab ich ew'ges Leben,
Da Er für **mich gestorben ist.**

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1619. — Und der Herr sprach zu ihm: Dies ist das Land daß ich Abraham, Isaak, und Jakob geschworen habe und gesagt: Was?

Bibel Frage Nr. 1620. — Also auch, sage ich euch, wird Freude sein vor den Engeln Gottes, über . . .was?

Bibel Frage Nr. 1611. — Nun Israel, was fordert der Herr, dein Gott von dir, denn daß du den Herrn deinen Gott fürchtest, daß du in allen seinen Wegen wandelst, und liebest ihn, und dienest den Herrn deinen Gott . . . wie?

Antwort. — Von ganzem Herzen, und von ganzer Seele. 5. Mose 10, 12.

Nützliche Lehre. — Jesus ward einstmal gefragt von einem Pharisäer: „Was ist das vornehmste Gebot"? Jesus antwortete ihm: „Du sollst lieben Gott deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemüte." Matth. 22, 36. Und das andre ist dem gleich, liebe deinen Nächsten als dich selbst. Dies ist auch gesagt für uns. Wir sollen Gott über alles lieben; und ihn zu lieben, ist seine Gebote halten, nicht nur etliche, aber sie alle. Es gibt Leute heutigestags, die durchaus das Liebesmahl und Fußwaschen nicht unterlassen wollen, aber machen sich nichts daraus, um ihre Eltern ungehorsam zu sein, welches das erste Gebot ist daß Verheißung hat; die Verheißung dazu ist: „Auf daß dirs wohl gehe, und du lange lebest in dem Land, daß der Herr dein Gott dir gibt." Gott zu lieben, ist auch die Brüder lieben. Johannes schreibt: Wer sagt er liebet Gott, und hasset sein Bruder, ist ein Lügner. Wenn er seinen Bruder nicht liebt den er siehet, wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet? Dies alles, soll eine Herzens Sach sein. Nicht nur ein Schein. Er sagt von ganzem Herzen, und von ganzer Seele. Jesus sagte, an diesem Gebot hängt das ganze Gesetz und die Propheten. Was wir tun mit Worten und mit Werken ist eine Andeutung, ob wir eigentlich Gott lieben oder nicht. Ihr esset nun, oder trinket, oder was ihr tut, so tut es alles zu Gottes Ehre. 1. Kor. 10, 31.

Bibel Frage Nr. 1612. — Und lauerten auf ihn, und suchten ob sie etwas erjagen könnten aus seinem Munde, . . . für was?

Antwort. — Auf daß sie eine Sache zu ihm hätten. Luc. 11, 54.

Nützliche Lehre. — Diese Schriftgelehrte und Pharisäer waren gelehrt in die Schrift und wußten die Gebote und die Gesetze wohl und gut, aber sie wollten sie nicht selbst beleben. „Sie sagen es wohl, aber sie tun es nicht," ist was Jesus sagte von ihnen. (Matth. 23, 3). Etwas zu sagen und lehren vor den Leuten und nicht es probieren zu beleben, ist Heuchelei, und dies ist eins von die greulichsten Sachen in die Augen Gottes von allen Sünden. Jesus hat ihren falschen Gottesdienst und Heuchelei aufgedeckt, daß die Leute es sehen konnten, und das war mehr daß sie annehmen konnten, und sie waren hart am suchen für Sachen ihn zu fangen, daß sie eine Sache zu ihm hätten. Jesus der mehr ist, denn ein Mensch, hat in ihre Herzen sehen können, und sahe daß es in ihre Herzen nicht war wie es äuserlich schien zu sein. Wir wissen daß Menschen nicht in unsere Herzen sehen können, aber wenn sie könnten, was müßten sie zu zeiten sehen? Das ist uns geschrieben zur Lehr und zur Warnung, und lasset uns die Warnung annehmen, weil wenn unsere Sachen nur sind für einen äuserlichen Schein, so sind wir nicht besser als sie auch waren. Er hat das Wehe ausgesprochen über sie, und das ist auch für uns, wenn eure Gerechtigkeit nicht besser ist als die Schriftgelehrte und Pharisäer (ihre Gerechtigkeit war) so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. F. N.

Suchet was droben ist.

Sehet welch eine Liebe hat uns der Vater erzeigt daß wir Gottes Kinder sollen heißen! Darum kennet euch die Welt nicht; denn sie kennet ihn (Jesus) nicht. Joh. 3, 1.

Der Apostel kannte noch weiter sagen: Wir **sind** nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden, usw. Wenn wir nun den kindlichen Geist empfangen haben wovon Paulus sagt, dann gibt derselbige Geist Zeugnis unsern Geist **das wir Gottes Kinder sind.** Und Jesus selbst hat gesagt: **Dabei wird jedermann erkennen daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt.**

Daran wird offenbar welche die Kinder Gottes, und die Kinder des Teufels sind. Wer nicht recht tut, der ist nicht von Gott, und wer nicht seinen Bruder lieb hat. (1. Joh. 3, 10). Und Vers 14: Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind; den wir lieben die Brüder. Wer den Bruder nicht liebt, der bleibet im Tode.

Dergleichen könnte noch viel Schrift angeführt werden, daß wir die Brüder Liebe haben müssen, um **wahre Gottes Kinder** sein. Es muß wohl nicht sein, oder wenigstens es ist nich so, um Glieder sein in einer sichtbaren Gemeinde.

Paulus schreibt an die Korinther: Die Liebe ist langmütig, und freundlich, sie eifert nicht, treibt nicht Mutwillen, sie sucht nicht das ihre, lässet sich nicht erbittern, und rechnet das Böse nicht zu, usw.

Wo die Liebe nicht bei uns ist gegen unsere Mitbrüder und Schwestern, dann ist es Unliebe, und wo Unliebe ist, ist auch Unfrieden. Und das hauptsächlich von wegen so vergängliche Sachen, wie von neuem Bauergerät, und dergleichen.

Die da sagen: Du sollst das nicht angreifen, du sollst das nicht kosten, du sollst das nicht anrühren. Welches sich doch alles unter Händen verzehrt, und sind Menschen Gebote und Lehren. (Kol. 2, 21. 22).

Geduld ist euch Not, auf daß ihr den Willen Gottes tut, und die Verheißung erlanget.

Salomo sagt: Wer geduldig ist, der ist ein kluger Mensch, und ist ihm ehrlich, daß er Untugend überhören kann, und ein geduldiger Geist ist besser denn ein hoher Geist. Und Jeremia sagt: Es ist ein köstlich Ding, geduldig sein, und auf die Hilfe des Herrn hoffen.

Ein Diener des Worts, hat umlängst von einem Bischof gesagt, daß er kindisch ist; wenn doch jedermann weis daß er allerdings nicht kindisch ist. Paulus lehrt: Achtet euch untereinander einer den andern höher denn sich selbst.

Afterredet nicht untereinander.

Im Psalter lesen wir: Der seinen Nächsten heimlich verleumdet, den vertilge ich.

Ich mag des nicht der stolze Gebärden, und hohen Mut hat. Meine Augen sehen nach den Treuen im Lande, daß sie bei mir wohnen; ich habe gerne fromme Diener.

Lasset nicht Spaltungen unter euch sein, (noch viel weniger sie machen) sondern haltet fest aneinander in einem Sinne, und einerlei Meinung. J. B.

Jesus wird wieder kommen.

Liebe Freund, Brüder, und Schwestern, ein Gruß der Liebe und des Friedens an alle Heiligen. Jetzt wenn Gott mir so viel Kraft und Gnade gibt dazu dann gedenke ich wieder ein wenig zu schreiben. Wo ich auf mein Lager gelegen habe zu ruhen, sind meine Gedanken Himmelwärts gegangen, und ich habe müssen an die Worte Jesus denken, wo er gesagt hat, und dieweil die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, wird die Liebe in vielen erkalten; wer aber beharret bis ans Ende, der wird selig werden. Jesus sagt: Denn gleich wie sie waren in die Tagen vor der Sündflut, sie aßen, sie tranken, usw. (Matth. 24, 38. 39). Er sagt es wird also sein in der Zukunft des Menschensohnes, darum sagt er, wachet; den ihr wisset nicht welche Stunde euer Herr kommen wird. Ihr liebe junge Töchter, wenn ihr wüßten daß Jesus morgen kommen werde, tätet ihr dann so eure Hauptbedeckung verkneipen, uud so weit hinten auf der Haupt setzen? Ich glaube nicht. Und wenn nicht, dann wäre mein Rat, gerade anfangen und nicht mehr so tun; denn Jesus selber hat gesagt: Des Menschensohn wird kommen zu einer Stunde daß ihr nicht meinet. Petrus sagt in 2. Petrus 3, 9—11: Der Herr verziehet nicht die Verheißung, wie es etliche für ein Verzug achten, sondern er hat Geduld mit uns und will nicht haben daß jemand verloren werde, sondern daß sich jedermann zur Buße kehre. Es wird aber des Herrn Tag kommen als ein Dieb in der Nacht, usw.

1. Pet. 3, 1—7 sagt wie die Weiber sein sollen. Der Schmuck soll nicht auswendig sein mit Haarflechten und Goldumhängen oder Kleideranlegen, usw., auch sagt er wie die Männer sein sollen gegen die Weiber. So lasset uns alle, (mir am ersten gesagt) solch ein Wandel führen als wenn es unser letzter Tag wäre, denn Morgen ist uns nicht verheißen. Heute, heute so ihr meine Stimme höret so verstocket eure Herzen nicht. O Freund, welcher von uns, wenn er wußte daß Jesus morgen kommen werde in die Wolken, werde nicht aufwachen? Es macht Furcht und Zittern daran zu denken. Ich glaube der letzte von uns würde dann aufwachen. Aber wenn wir warten bis wir ihn sehen kommen, dann ist es ewig zu spät, darum hat Jesus uns gesagt: Wachet, denn ihr wisset nicht wann euer Herr kommt.

Betet für uns. M. S. Amstutz.

Fürst aus Davids Haus.

Wer ist derjenige um deswillen Herodes der Erste, drei hundert und vierzig Kinder zu Bethlehem töten lies, weil er ihm nach dem Leben trachtete? Wer war derjenige welchen Johannes der Täufer, als das Lamm Gottes verkündigte, dessen Blut allein die Sünden sühnen könnte? Wer war derjenige bei dessen Taufe, der Himmel über sein Haupt geöffnet war, und auf des der Geist Gottes im Gestalt einer Taube, vom himmlischen Licht sich niederließ, während die Stimme des Herrn, wie Donnerschall auf den Tiefen des wolkenlosen Himmels die Worte rief: „Dies ist mein lieber Sohn.“ Wer war derjenige, lieber Vater, auf dessen Wort, die Stürme sich beschwichtigten, und die Wogen aufhörten zu brausen? Wer war derjenige der die Kranken und Aussätzigen durch ein Wort heilte? Der ein fehlendes Glied durch ein Berührung wieder ersetzte? Der durch einen Blick die Gichtbrüchigen gesund machte? Der die Tochter des Jairus auferweckte, und der Sohn der Witwe zu Nain ins Leben rief? Der dem Taubstummen wieder Mund und Ohren auftat? Der zu einer Zeit viertausend und zu ein andern fünftausend mit wenigen Broten und Fischen speißete, die ein Knabe in einem Korbe tragen kannte? Dem Mose und Elias auf dem gesegnetem Berg vom strahlenden Lichts des Vaters umgeben, erschienen? Der aus dem Grabe, der schon die Verwesung anheim gefallenen Lazarus, zu neuem Leben und neuem Gesundheit erweckte? Der einst auf seinem Ruf im Gebete eine Stimme vom Himmel antwortete,

wie viele Menschen gehört haben: „Ich habe ihn verherrlicht, und will ihn abermals verherrlichen." Wer war derjenige, bei dessen Kreuzigung der Himmel schwarz wie Haartuch wurde, die Sonne ihr Licht verhüllte, die Sternen aus ihren Bahnen traten, Blitzen über die Erde hinführen, die Tote selbst erzitterte, und die Toten aus ihrem Grüften hervorgingen? Wer war derjenige, der am dritten Tage die Riegel seines Grabes zerbrach, dessen Diener Seraphim und Cherubim waren, der lebendig seiner Mutter, die Frauen aus Galiläa, Maria von Bethanien, Martha, Lazarus, und zuletzt auch mir erschienen? Wer kannte dieser wunderbaren Person sein, wenn er nicht Christus wäre?

Wer war derjenige der am Kreuz sprach: Vater vergib ihnen den sie wissen nicht was sie tun? Wer war der, der nach seinem Auferstehung zu den verschlossenen Türen eintrat, und spricht: „Friede sei mit euch," und sprach: „Nehmet hin den Heiligen Geist, welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen, welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten." Wer hat gesagt ehe er aufgefahren ist: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden"? Und befahl ihnen, seinen Jüngern, daß sie sollen gehen in alle Welt, und allen Völkern lehren und sie taufen im Namen des Vaters, des Sohnes, und des Heiligen Geistes, und lehret sie **halten alles** was ich euch befohlen habe, und siehe ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. Wer hat gesagt: „Siehe ich komme bald, und mein Lohn mit mir, zu geben einem jeglichen, wie seine Werke sein werden. Ich bin der A und der O, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte. Ich Jesus habe gesandt meinen Engel, solches euch zu zeigen an die Gemeinden, Ich bin die Wurzel des Geschlecht Davids, der hölle Morgenstern.

Und der Geist und die Braut sprechen: Komm, und wer es höret, der spreche: Komm, und wer dürstet der komme; und wer da will der komme, und nehme das Wasser des Lebens umsonst. Es spricht der solches zeuget. Ja, ich komme bald. Amen. Ja, komm bald, Herr Jesu.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit euch allen, Amen. S. D. G.

Etliche Punkten aus der Bibel

D. J. Troyer.

(Fortsetzung Nr. 6.)

über welche aber war er entrüstet vierzig Jahre lang? Waren es nicht diese die gesündigt haben, deren Leiber in die Wüste verfielen? Welchen schwur er aber, daß sie nicht zu seine Ruhe kommen sollten, ohne den Ungläubigen? Und wir sehen daß sie nicht können hinein kommen um des Unglaubens willen. Christus aber ist gekommen daß er sei ein Hohenpriester, der zukünftigen Güter. Durch eine größere und vollkommene Hütte, die nicht mit Hände gemacht ist, das ist, die nicht von dieser Schöpfung ist; auch nicht durch der Böcke oder Kälber Blut, sondern er ist durch sein eigenes Blut, einmal in das Heilige eingegangen, und hat eine ewige Erlösung getan. Denn so der Ochsen oder der Böcke Blut, und die Asche von der Kuh, gesprengt, heiliget die Unreinen, zu der leiblichen Reinigkeit; wie viel mehr wird das Blut Christi, der sich selbst, ohne allen Wandel, durch den Heiligen Geist Gottes geopfert hat, unser Gewissen von den toten Werken reinigen, zu dienen dem lebendigen Gott? Und wie dem Menschen ist gesetzt einmal zu sterben, darnach aber das Gericht. Also ist Christus, einmal geopfert, wegzunehmen vieler Sünden; zum andernmal aber wird er ohne Sünden erscheinen, denen die auf ihn warten zur Seligkeit.

Wir lesen von dem Melchisedek, der ist gekommen mit Brot und Wein, nicht mit Schwert und Spies, den er ist ein König des Friedens. Er hat unsere Sünden auf sich genommen, und unsere Schwachheit hat er getragen. Nun in Ebr. 7, 20 sagt es: Denn jene Priester, die nach dem Gesetz Priester waren, die haben ihren Amt empfangen, ohne Eid, dieser aber mit dem Eide, durch den der zu ihm spricht, der Herr hat geschworen: Du bist ein Priester in Ewigkeit, noch der Ordnung Melchisedeks. Also ein viel bessern Testament ausrichter ist Jesus Christus geworden, und jene sind viele die Priester worden darum, daß sie gestorben sind. Dieser aber, darum daß er ewiglich bleibet, hat er ein unvergänglich Priestertum. Daher er auch selig machen kann, immerdar, die durch ihn

zu Gott kommen und lebt immerdar und bittet für sie. Denn ein solchen Hohenpriester sollten wir haben, der da wäre heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert und höher, denn der Himmel ist; dem nicht täglich not wäre, wie jenen Hohenpriester, zuerst für ihre eigene Sünden Opfer zu tun, darnach für das Volks Sünden; denn das hat er getan einmal, da er sich selbst opferte. Das ist nun die Summa davon wir reden. Wir haben ein solchen Hohenpriester, der da sitzet zu den Rechten der Majestät im Himmel, und ist ein Pfleger der Heiligen, und der Wahrhaftigen Hütte, welche Gott aufgerichtet hat, und kein Mensch. Denn ein jeglicher Hohenpriester wird eingesetzt, zu opfern Gaben und Opfer, darum muß auch dieser etwas haben daß er opfere. Denn das ist das Testament, daß ich machen will mit dem Hause Israel, nach diesen Tagen, spricht der Herr. Ich will geben mein Gesetz in ihr Sinn, und in ihr Herz will ich sie schreiben, und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein. Und soll nicht jemand seinen nächsten, noch jemand seinen Bruder, und sagen: Erkenne den Herrn; Den sie sollen mich alle kennen, von dem Kleinsten bis zu dem Grösten. Denn ich will gnädig sein ihrer Untugend und ihrer Sünden, und ihrer Ungerechtigkeit will ich nicht mehr gedenken. Ebr. 8, 12. Christus aber ist gekommen daß er sei ein Hohenpriester der zukünftigen Güter, und ist durch ein größere und vollkommene Hütte die nicht mit der Hand gemacht ist, das ist, die nicht von dieser Schöpfung ist, auch nicht durch der Böcke oder Kälber Blut, sondern durch sein eigen Blut einmal in das Heilige gegangen und hat eine ewige Erlösung erfunden. Denn so der Ochsen und der Böcke Blut und der Asche von der Kuh, gesprengt, heiligt die Unreinen zu der leiblichen Reinigkeit, wie vielmehr wird das Blut Christi, der sich ohne allen Wandel (Fehl) durch den ewigen Gott geopfert hat, unser Gewissen reinigen von den toten Werken, zu dienen den lebendigen Gott! Und darum ist er auch ein Mittler das neuen Testaments, auf daß durch den Tod der geschehen ist zur Erlösung von den Übertretungen, die unter dem ersten Testament waren, die, so berufen sind, das verheißene ewige Erbe empfangen. So mußten nun der himmlischen Dinge Vorbilder mit solchem gereinigt werden; aber sie selbst, die himmlischen, müssen bessere Opfer haben, denn jene waren. Denn Christus ist nicht eingegangen in das Heilige, so mit Händen gemacht ist (welches ist ein Gegenbild des wahrhaftigen), sondern in den Himmel selbst, nun zu erscheinen vor dem Angesicht Gottes für uns. Auch nicht, daß sich oftmals opfere, gleichwie der Hohenpriester geht alle Jahre in das Heilige mit fremden Blut; sonst hätte er müssen leiden von Anfang der Welt her. Nun aber am Ende der Welt, ist er einmal erschienen, durch sein eigen Opfer für die Sünde aufzuheben. Und wie den Menschen gesetzt ist einmal zu sterben, darnach aber das Gericht; also ist Christus einmal geopfert, wegzunehmen vieler Sünden; zum andernmal wird er ohne Sünde erscheinen denen, die auf ihn warten, zur Seligkeit.

Freund die Zeit ist gekommen wo Gott nicht mehr Gefallen hatte an Brandopfer und Sündopfer. Die Opfer die getan waren, waren zum Gedächtnis der Sünde alle Jahre. Denn es ist unmöglich durch Ochsen oder Bocksblut Sünden wegnehmen. Christus war nun hier gewesen und hat gesagt: Siehe ich komme zu tun Gott deinen Willen. Da hatte er das Erste aufgehoben, daß er das Andere einsetzte, und durch dasselbe sind wir geheiligt, durch das Opfer des Leibes Jesu Christus. Unter dem alten Gesetz haben sie täglich Gottesdienst gehalten, durch die verschiedene Opfer, aber sie könnten die Sünde nicht versöhnen bei dem Herrn.

Jesus aber, da er hat ein Opfer für die Sünden geopfert, das ewiglich gilt. Er sitzt jetzt zur Rechten Gottes, und wartet bis seine Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt werden. Denn mit einem Opfer, hat er in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden. Freund sind wir unter der Zahl von denen die geheiligt sind? Lasset uns wachen und beten, daß wir nicht in Anfechtung fallen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Herr liebt Bekenntnisse von seinen Kindern, aber sie sollen gereift vom Herzen kommen.

Der Gang mit der Welt.

(Schluß.)

Und deine Prediger, spricht die Welt,
Und lächelt spöttlich als sie's sagt,
Sind alt und närrisch und ihr Wort
Den lieben Meinen nicht behagt;
Sie ängsten sie mit Mählein gar
Vom Schwefel, Feuer und ew'ger Nacht,
Sie drohen schier mit einem Ort,
Den heutzutage man verlacht.
Ruf and're her, so spricht die Welt,
Von schönen, glatten Worten voll,
Und welche wissen wie man jetzt
Zu unsern Kinder sprechen soll;
Die ihnen sagen daß der Mensch,
Mag gut, mag schlecht sein Wandel sein,
Geht, wenn ihn einst der Tod ereilt,
Direkt und schnell zum Himmel ein.
Der Vater groß und gnadenvoll,
Ist gütig, sorgsam, mild und treu,
Er nimmt nicht nur ein Kind zu sich,
Sein guter Geist macht alle frei.
Und seine Prediger kamen jetzt
Und sprachen schön und salbungsvoll,
Und ihrer Worte süßer Klang
Zu der modernen Welt erscholl;
Der alte Mann, der sonst nichts spricht,
Als von des Heilands Kreuz und Wort,
Dem kehrt man jetzt den Rücken zu
Und weist ihm aus der Kanzel fort.

Du gibst den Armen gar zu viel,
Fällt hier die Welt von Neuem ein;
Wenn Kleid und Nahrung ihnen fehlt —
Du kannst nicht ihr Verpfleger sein.
Geh! nimm dein Geld und kaufe dir,
Gewänder fein für's neue Jahr,
Auch Auto und Möbel kaufe dir,
Und Speisen delicat und rar;
Vergiß auch nicht den teuersten Wein
Und was er kostet sorge nicht,
Doch sorge ja, daß niemals es
An Schmuck und Perlen dir gebricht:
Denn meine Kinder sind einmal
In solche Dinge zu verliebt,
Und mögen nicht ein Beispiel seh'n,
Das ihre goldnen Träume trübt;
D'rum, sollen sie dir günstig sein,
So schlage ihre Wege ein,
Und was die Armen gar betrifft,
So spricht zu ihnen: „Gehet, — Nein"!

Die Kirche hält mit fester Hand
Jetzt ihre volle Börse fest,
Ihr anmutsvolles Lächeln zeigt
Wie gerne sie sich raten läßt.
Ich hab bereits zu viel getan,
Spricht sie, und sieht den Irrtum ein,
Wenn künftig so ein Armer kommt,
Kann ich ihm nicht behilflich sein.
Und demzufolge wurden nun
Die Armen an der Tür verhöhnt,
Und vor der Kirche stolzen Haus.
Umsonst der Waisen Schrei ertönt;
Der Witwe tränenvoller Blick
Sieht nichts was ihrem Elend nutzt, —
Frau Kirche zieht ihr Kleid beiseit,
Daß solch ein Volk es nicht beschmutzt.
Und sieh, der Kirche Kinder sind
Gleich wie die Kinder dieser Welt:
Denn was der einen Sinn entspricht,
Der andernebenfalls gefällt —
Der Menschen Blick vergeblich sucht,
Es gibt hier keinen Unterschied,
Doch gibt's ein Aug' das fort und fort
Der Kirche sünd'gen Wandel sieht.

Die Kirche ganz gemächlich sitzt
Und spricht, ich bin jetzt reich und groß.
Denn meine Arbeit ist getan,
Auch bin ich aller Sorgen los;
Nur Schwelgen, Lachen, Tanzen gibt's
Und stolzes Wesen um mich her,
Und weltlich mit der Welt zu sein
Fällt auch den Meinen gar nicht schwer.
Dies hört die Welt und kehrt sich um,
Und lacht im Stillen voller List;
Du schöne Kirche, spricht sie dann
Man sieht wes Geistes Kind du bist.
Seitdem ich mich mit dir vereint,
Dein Ruhm gar sehr zusammenschmolz,
Du hast ein freches Angesicht
Und bist auch deine Schande stolz.

Der Engel nah't dem Gnadenthron
Und traurig ist sein leises Wort, —
Der Kirche Namen flüstert er,
Und Schweigen füllt den heil'gen Ort;
Der Heil'gen Lobgesang verstummt —
Sie senken nieder ihren Blick,
Als von des Himmels hohen Thron
Die ernste Antwort kommt zurück:
Ich kenne deine Werke all' —
Dein Wandel ist mir wohl bekannt;
Du hast gesagt: „Ich bin jetzt reich,

Und deine Armut nicht gekannt,
Hast nicht gewußt daß nackend du
Und blind, und elend, und voll Schuld
Vor meinem Angesichte warst,
Und hast verscherzt des Himmels Huld.
Hinweg aus meiner Gegenwart,
Entweihe länger nicht mein Haus;
Ich werf dich von mir, — sei verflucht!
Ich lösche deinen Namen aus.

Rührendes Ereignis im Wirtshaus.

Mit einem Kinde an der Hand ging einem Nachmittage eine Frau in ein Wirtshaus, und fragte den Schenkwirt, „Herr, können Sie mir helfen? Ich habe keine Wohnung, keine Freunde, und bin nicht imstande, zu arbeiten."

Mit neugierigen Blicken sah er sie und das Kind an, und wunderte sich, eine Frau in einer Schenke betteln zu sehen. Doch gab er ihr eine Gabe und wandte sich zu den Gästen, mit den Worten: „Meine Herren, hier ist eine Frau in Not; können nicht einige von euch etwas beisteuern?" Alle waren willig, und in wenigen Augenblikken waren $8.00 zusammengelegt.

Der Mann, der ihr dann das Geld überreichte, fragte sie dann: „Liebe Frau, warum kommen Sie in eine Schenke zu betteln. Ist dieses nicht ein eigentümlicher nach einer Flasche mit der Aufschrift, „Branntwein," und sagte: „Dieses ist es, Ort für Frauen, und was treibt Sie her?"

„Mein Herr," sagte die Frau, „ich kann Ihnen in wenigen Worten sagen, was mich zur Schenke treibt," und damit zeigte sie was mich hierher trieb. Es war einst eine Zeit, da ich im Wohlstande, von Freunden umgeben und mir der Gesellschaft eines milden und zufriedenen Mannes erfreute. Aber in einer Stunde der Versuchung wurde er verführt, und er hat seine Kraft, der Versuchung zu widerstehen, und in einer kurzen Zeit war mein Glückstraum vorbei. Bald war auch alles verloren. Sie sehen jetzt nur den Schatten einer ehemaligen Gestalt. Heimat- und Mittellos ließ er mich in dieser Welt. Ich besitze nichts als dieses Kind."

Sie weinte bitterlich, und brach fast zusammen, als auf ihr Kind blickte. Doch faßte sie sich wieder, wandte sich an den Wirt, und sagte: „Herr, die Ursache, daß ich in solche Wirtshäuser gehe, ist, um solchen, die dieses Gift verkaufen, zu sagen, daß Sie Ihr Geschäft aufgeben weil es Familien ruiniert und Menschen für Zeit und Ewigkeit ins Unglück stürzt. O, denken Sie einen Augenblick an Ihre Lieben, und dann betrachten Sie, in was für einer Lage ich und mein Kind sind. Können Sie noch ein Glas von diesem Gift verkaufen? — Hören Sie auf, dieses gefährliche Geschäft zu betreiben. Bedenken Sie, daß das Geld, daß arme Väter euch für dieses Gift in die Tasche stecken, ihren Familien das Brot vom Munde und die Kleider vom Leibe reißt, die Freuden in der Familie stört, und nur zu oft sich selbst untergraben. O, lieber Mann, ich bitte Sie, geben Sie dieses Geschäft auf, und tun Sie etwas, was den Menschen und Ihnen selbst nützlich ist und Freude bereitet. Entschuldigen Sie, daß ich so frei und ohne Rückhalt gesprochen habe; das Elend, das Unglück, das mich betroffen, treibt mich."

Der Wirt erwiderte: „Arme Frau, ich bin nicht ungehalten über Sie; ich danke Ihnen von Herzen für das Gesagte."

„Mama," sagte das Kind, welches während dieser Zeit mit einem andern Manne gesprochen hatte, „dieser Herr wünscht, daß ich das Lied, „Kleine Liese," singe. Soll ich es singen?"

„Ja mein Kind, wenn man es wünscht und du es willst." Das Kind wurde auf einen Stuhl gestellt, und mit kindlicher, rührender Stimme sang es:

Einst lebten wir glücklich, so froh und so frisch,
Wir kannten nicht Not am Familientisch.
Auf einmal, ihr Lieben, die Not brach herein,
Mein Vater saß täglich beim Bier und beim Wein.
Jetzt ist er verdorben, ein Säufer, mein Gott!
Die Mutter ist tot, und ich in Not.
Ach gibt es denn niemand, der mit mir kann beten,
Um meinen verlorenen Vater zu retten?
Er lebt noch und noch ist die Rettung vorhanden
Ihn zu befreien aus Satans Banden.

Erbarm dich, o Jesu! Erbarm dich, mein Gott!
Mein Vater ein Säufer, und ich bin in Not!
Sagt, wollt ihr noch länger solch's Leben nachtreiben?
Und täglich als Säufer im Wirtshaus bleiben?
Ach, rührt euch denn garnichts, nicht Armut und Not,
So hört es: Ihr müsset vor den ewigen Gott
Dort mußte ihr sehr pünktlich einst Rechenschaft geben,
Was ihr hier auf Erden getan habt, im Leben.

Alle Spieler hatten ihr Spiel augenblicklich aufgegeben und sich um die Kleine gestellt, einige aus Neugierde, andere mit Ernst, noch andere mit Zügen des Mitleids in ihren Gesichtern, angezogen durch die kindliche Stimme und das Aussehen des Kindes, welches eher in die Mitte der Engel hinpaßte als hier auf solch einem Ort.

Nach dem Gesange weinten viele der anwesenden Männer die schon viele Jahre keine Tränen vergossen hatten, die die Not der Ihrigen nie gewegen konnte, weinten wie die Kinder. Ein junger Mann, der mit Spott die Ermahnung der Mutter und Geschwister verachtet hatte, ergriff de beiden kleinen Händchen des Mädchens und sprach unter einem Strom von Tränen: „Gott segne dich, mein kleiner Engel. Du hast mich vom Verderben, von Not und vom Grabe eines Säufers gerettet. Was Mutter und Geschwister nicht vermochten könntest du. Gott segne dich!" Hierauf gab er der Mutter des Kindes einige Banknoten und sagte: „Nehmen sie die Wenigkeit als Zeichen der Dankbarkeit, und wenn ihr in Not seid, werdet ihr in mir einen treuen Freund haben, denn das Kind hat meine Seele gerettet." Darauf gab er ihr seinen Namen und Adresse seiner Wohnung. Nach herzlichen Dank verschwand die Frau und Kind.

„Meine Herren, diese Frau hat recht, und ich habe mein letztes Glas Brantwein verkauft," sagte der Wirt.

„Und ich habe mein letztes Glas getrunken," sagte ein Jüngling, der schon fast hoffnungslos verloren war.

So wurden 15 Mann gezeichnet, und am nächsten Tage war dieses Schenken Wirtshaus nicht mehr auf. Er fing ein anderes Geschäft an, und lebt jetzt glücklich und zufrieden mit seine Familie. **Alle wurden** gerettet, und sie dankten Gott für seine Liebe, daß er sie vom Verderben erlöst hat.

Möge der Höchste noch viele solche Boten aussenden, damit Sünder gerettet werden, besonders in den großen Städten des Landes. (Amen. Ed.).

Seid ihr von des Lammeschor,
So beweist es offenbar,
Hängt das Schild hinaus ans Licht,
Macht, daß es die Welt erfährt,
Daß ihr Ihn allein begehrt,
Oder ihr seid Sein nicht wert.

Matth. 10, 32—38.

— Wahrheitsfreund.

Wir rühmen uns auch der Trübsal.

(Römer 5, 3.)

Während einer blutigen Verfolgung der Protestanten in England, wurde der Prediger Gilpin wegen seines evangelischen Glaubens und Bekennens auf den Scheiterhaufen geführt. „Kannst du Gott auch dafür danken? fragten ihn seine Henker spottend auf dem Weg zum Tode. „Warum sollte ich nicht?" Auch die drei Männer im Feuerofen haben dies gekonnt, und wie jenen dort, ist mir einer nahe, den ihr nicht kennt. O tut Buße und glaubet an den Heiland eurer Seelen, denn bald" — — In diesem Augenblick fiel der Wagen um, den die Scharfrichter außer Acht gelassen hatten, und der arme Gebundene, der sich nicht helfen konnte, hatte den Fuß gebrochen. Kannst du dem Gott der Ketzer auch jetzt noch danken, der dich so gehandelt hat und sich nicht um dich bekümmert?" riefen höhnend seine Peiniger. „Auch jetzt noch," antwortete der Dulder unter furchtbaren Schmerzen, „ lobe den Herrn, meine Seele!" Weil man ihn aber nicht mit frischgebrochenem Beine verbrennen wollte, brachte man ihn wieder zum Gefängnis zurück, um geheilt zu werden, damit er doch imstande sein sollte, bei der nächsten Ketzerverbrennung aufrecht zu stehen. Ob er auch dafür dankbar war? Nun, nach einigen Tagen

starb die Königin, die blutige Maria, die die Verfolgung veranlaßt hatte, und ihre Stiefschwester, die Protestantin, bestieg den Thron. Sogleich wurden die Verfolgung eingestellt, und als Gilpin wieder fest auftreten konnte, da war er auch wieder frei. Er dankte dem Herrn für das gebrochene Bein, für das er Freiheit und Leben erhalten hatte. — Wahrheitsfreund.

Ein Stuhl für Jesus.

Ein Mädchen war mit einem jungen Schreiner verlobt, und beide waren damit beschäftigt, sich ihren kleinen Hausstand zu gründen. Während der junge Mann selbst die Möbel machte, sagte er eines Tages zu seiner Braut: „Es scheint mir, Jenny, daß zwei Stühle für uns zum Afang genügen werden, was meinst du? Wie du weißt, sind wir nicht reich, so daß wir uns mit wenigem am Anfang genügen müssen und erst nach und nach unsere Einrichtung vergrößeren können."

„Das ist wahr," sagte das junge Mädchen, welches ein Gotteskind war, aber wir brauchen drei Stühle."

Ihr Bräutigam sah sie erstaunt an, sie aber fuhr fort: „Ja, wir brauchen drei Stühle. Der dritte soll für Jesus sein, damit er zu uns kommen möge!"

Der junge Mann konnte nicht antworten; er fühlte sich einer Seele nahe, welche weniger der Welt angehörte als die seine. Nachdem er seine Bewegung bekämpft hatte, konnte er endlich sagen: „Jenny, ich werde drei anfertigen."

Die Hochzeit hatte stattgefunden, und der Tischler hatte seine Arbeit wieder aufgenommen. Am ersten Morgen waren zwei Stühle gebraucht worden; für wem sollte der dritten sein?

Der Tag war heiß und drückend, und gegen Abend erschien auf dem staubigen Wege eine Frau, welche ein Kind trug. Aber der Weg war lang, und überwältigt von Mattigkeit und Hunger fiel die Frau in die Arme der jungen Frau, die sie bis an den Stuhl des Herrn Jesus führte. Dort wurden sie und ihr Kind bewirtet und mit Teilnahme umgeben. Das war die Einweihung des dritten Stuhles.

Jean kehrte bald von seiner Arbeit zurück, und sein junges Weib erzählte ihm, was geschehen war.

„Seien Sie willkommen," sagte er zu der Unglücklichen, „Gott segne Sie!"

Dann wandte er sich zu seiner Frau und sprach: „Der Herr Jesus hat heute seinen Stuhl nötig gehabt." Erwählt.

Die Vorsehung.

Der Begriff der Vorsehung hängt eng zusammen mit der Möglichkeit und Vernünftigkeit des Gebets. Das Gebet aber ist das ganz unerläßliche Kennzeichen eines wirklich lebendigen Glaubens. Ohne Gebet ist der Glaube ein bloßes Fürwahrhalten von überweltlichen Dingen, mit dem Gebet erst wird er zu einer herzlichen Zuversicht, daß wir einen Vater im Himmel haben, an den wir uns wenden dürfen. Was für einen Sinn aber hat das Gebet ohne den Glauben an eine Vorsehung? Modern ist es, das Bittgebet zu verwerfen und nur ein Dankgebet zuzugeben. Ganz gewiß hängt auch die mit der modernen Furcht zusammen, daß man Gott mit dem Bittgebet eine Durchbrechung der Naturgesetze zutraue oder zumute. Aber wofür soll man denn Gott danken, wenn nicht dafür, daß er uns auf unseren Lebenswegen geleitet und geführet hat? Nun wohl, so ist auch die Voraussetzung des Dankgebets ein Vorsehungsglaube, und dieser wieder hat nur dann einen Sinn, wenn man an einen Gott glaubt, der mit seiner Macht und seinem Willen über der Welt und ihren Gesetzen steht. Und zudem, was für einen Sinn hat es, Gott als Vater anzusehen, wenn man nicht den Glauben hat, daß man sich an ihn in seinen Lebensangelegenheiten vertrauensvoll um Hilfe wenden kann! Kurz, wir kommen nicht darum herum: das Gebet setzt die Vorsehung voraus, es ist unsinnig, zu Gott zu beten, wenn man ihm nicht die Macht zutraut, daß er auch helfen kann, wo es not tut. Diese Hilfe aber setzt ein Eingreifen in den Weltlauf voraus. In der Tat ist jede solche Hilfe seitens Gottes auf unser Gebet hin ein Wunder im eigentlichen Sinne des Wortes.

Nun aber wollen wir es uns doch auch nicht so vorstellen, als ob Gott die Ereignisse der Natur wie mit einem Zauberstab

beeinflussen müßte, um einem armen bedrängten Herzen zu helfen. Bei solchen dem frommen kindlichen Christenglauben ganz klaren und selbst verständlichen Gebetserhörungen liegt vielmehr die Sache oft so, daß Gott die Menschen selbst wieder benutzt, um Hilfe zu bringen, ja um auch Naturereignisse zu beeinflussen.

—Wahrheitsfreund.

Das Gebet.

Für jedes Kind Gottes ist das Gebet von der größten Wichtigkeit. Jesus sagt im Joh. 4, 24: „Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten." — Wir wollen uns jetzt nicht so viel mit den großen Taten beschäftigen, die durch das Gebet verrichtet werden, sondern mehr mit der Notwendigkeit, uns täglich im Gebet Gott zu nahen. Das Gebet ist für die Seele ebenso notwendig, wie die Speise für unsern Leib. Gleich wie wir Speise zu uns nehmen müssen, um das natürliche Leben zu erhalten, so müssen wir auch geistliche Speise genießen, wenn das geistliche Leben erhalten werden soll. Wenn wir unserem natürlichen Leibe keine Nahrung zuführen, so werden wir bald schwach, und wenn uns dann eine schwere Arbeit übertragen wird, so sind wir nicht fähig, diese auszuführen oder zu leisten. Je länger dem Körper die Nahrung entzogen ist, desto schwächer wird er, und schließlich wird der Tod eintreten als Folge davon. Und so ist es auch im Geistlichen. Wenn wir das Gebet vernachlässigen, werden wir bald schwach am inwendigen Menschen und wenn dann eine schwere Aufgabe oder eine große Prüfung an uns herantritt, so werden wir nicht fähig sein, der Prüfung zu widerstehen und die Aufgabe in der Weise zu verrichten, als wenn wir stets das Gebet recht gepflegt hätten und das Gebot befolgt, das da sagt: „Haltet an am Gebet." Ja, vielleicht sind wir schon so schwach geworden, daß wir im Kampf unterliegen und der Feind unserer Seele den Sieg über uns gewinnt. Niemand kann das Gebet auf die Dauer vernachlässigen, ohne des geistlichen Lebens verlustig zu gehen.

Im Eph. 6, 18 sagt der Apostel: „Und betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist, und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen." Und im Kol. 4, 2 heißt es: „Haltet an am Gebet, und wachet in demselbigen mit Danksagung." „Betet ohne Unterlaß." 1. Thess. 5, 17. Es wird uns geboten, allezeit zu beten und nicht laß zu werden.

Wenn wir im Gebet anhalten und in demselben mit Danksagung wachsen, so sind wir auch bereit, dem Feind zu widerstehen, wenn er mit allerlei Versuchungen an uns herantritt. Auch können wir dann dem Herrn für Heilung vertrauen, wenn wir krank sind. Auch werden wir bereit sein, irgend etwas für Gott und seine Sache zu tun, wenn Er etwas von uns fordert.

Jakobus gibt uns einen kurzen Bericht und Überblick über die Macht des Gebets schon in dem alttestamentlichen Zeiten. Er sagt: „Elias war ein Mensch gleich wie wir; und er betete ein Gebet daß es nicht sollte regnen, und es regnete nicht auf Erden drei Jahre und sechs Monate. Und er betete abermals, und der Himmel gab den Regen, und die Erde brachte ihre Frucht."

Wie so unbedingt notwendig ist es doch für den Erfolg in unserem christlichen Leben, daß wir stets im gläubigen Gebet anhalten, daß wir ein Gebetsleben führen.

Evangeliums Posaune.

Betet nicht für ein leichtes und bequems Leben: betet, daß ihr stärkere Menschen werden möchtet! Betet nicht, daß euch Aufgaben, euren Kräften gemäß erteilt werden, sondern betet, daß euch Kraft zuteil werde, die euren Aufgaben ebenbürtig ist, so daß ihr ihnen nachkommen könnt.

M.C.C. Weekly Notes

Change in Austria Relief Unit

The Mennonite relief unit in Austria is reorganizing its program somewhat. The present center in Vienna is being discontinued, but many aspects of the work—the clothing distributions, food parcels to t.b. patients, the sewing project, and the Sunday meetings—are to continue in the Y.M.C.A. and other facilities in Vienna. The workers are locating in Salzburg, a short distance from Vienna, from which they hope to keep

in touch with the work in Vienna and also enter into a service to refugees.

Agricultural Trainees Return

The group of twenty-one agricultural trainees who had spent a year in American Mennonite farm homes left on May 9 to return to their respective homes in Holland, Germany, France, and Switzerland. The purpose of these young men in spending a year in America has been to promote understanding between American and European young people, and to enable them to observe American farming methods and American Mennonite rural community life. The trainees did not earn a wage, but each farmer for whom a trainee worked paid an amount sufficient to defray expenses of the transportation from Europe and return and other incidental items. The trainees have deeply appreciated this experience, and the project has proved to be so mutually helpful that in the coming year a larger number of European Mennonite young men may be accepted as trainees.

Personnel Notes

C. L. Graber returned on May 16 from a period of service in Germany, particularly in connection with the planning for the work of the Western Germany builders' unit, known as M.C.C. Pax Services Unit I. These twenty men are now building homes for refugees in Germany.

Willis F. Detweiler of Telford, Pa., has joined the M.C.C. office staff at Akron, Pa., in the capacity of accountant.

Voluntary Service Assignments

The eleven volunteers in the recent M.C.C. orientation group have been assigned as follows: Eldon C. Andres of Elbing, Kans., and Franklin Friesen of Hillsboro, Kans., to Stockton State Hospital, Calif.; Irvin R. Andres of Elbing, Kans., to Brook Lane Farm; Agatha Braul of Rosemary, Alta., to the Industrial Home School Annex in Washington, D.C.; Howard D. Claassen of Beatrice, Nebr., and Arlyss C. Funk to the M.C.C. office at Akron, Pa.; Millicent Litwiller of Berne, Ind., to Gulfport, Miss.; Henry B. Nyce of Elroy, Pa., and John F. Rempel of Meade, Kans., to Mexico; and Richard C. Gordon of Manheim, Pa., and Eddie J. Schmidt of Cordell, Okla., to their respective conference V.S. units in New Mexico and Arizona. Other assignments include Cleon Graber of Freeman, S. Dak., to Stockton State Hospital and Mr. and Mrs. Clarence Stutzman of Hutchinson, Kans., to Bethesda Hospital, Vineland, Ont.

The next M.C.C. Voluntary Service Orientation groups are scheduled to begin June 15, August 1, and September 15.

Summer Peace Activities in Europe

Harold S. Bender, Chairman of the M.C.C. Peace Section and Erland Waltner of Bethel College, North Newton, Kans., have been appointed by the Peace Section to participate in a series of conferences in Europe this summer.

Among the meetings planned are the following: A meeting of French Mennonites, on June 22, with M.C.C. representatives participating, to consider an approach to the government of France on alternative service; the International Mennonite Peace Committee conference on Nonresistance, on June 23, 24 at Belfort, France; a German Mennonite Preachers' Theology Study conference on the theme, "The Church and Its Mission in the World," at Thomashof on June 28-July 1; the International Peace Seminar at Friedenwald on July 2-8, sponsored by M.C.C., with non-Mennonites also on the program; and a peace conference of the European Continuation Committee of Mennonites, Brethren, and Friends, to be held at Heerewegen, Holland, on July 10-13.

Released May 18, 1951
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

C.O. Provision Is Proposed

The House and Senate conferees, who are working to reach a compromise between the House and Senate bills for Universal Military Training and Service, have reached agreement on several remaining points of difference.

Among others, agreement was reached on an amendment to Section 6 (j) of the present Selective Service Act, concerning conscientious objectors, to provide that instead of being simply deferred as at present, they may be ordered by the local board to perform such civilian work contributing to the national health, safety, or interest as the local board may consider appropriate.

Close contact is being maintained with the government officials to learn the full meaning and implication of this wording, and to seek clarification at a number of points.

The conferees have not yet reached agreement on certain other important points of difference; so there is no indication as to how soon a complete report on the bill will be submitted and final action taken by Congress.

Brings Message on South American Colonies

C. J. Dyck returned on May 20 from Paraguay where he had served as director of the M.C.C. work in Paraguay, Uruguay, Brazil, and Argentina. He reports that the South American brethren are making significant progress in various ways. This year they have been blessed with another reasonably good harvest. Families are becoming established with the more basic needs of livelihood supplied.

There are, however, many unmet needs, particularly for hospitals and health facilities, schools, the care of old people, and better industrial facilities. These needs relating to the group interest and well-being are important in both the immediate and long-term view.

The Mennonite Central Committee has been assisting these colonies through the agricultural experiment farm, by representatives in the colonies who have directed the distribution of gifts-in-kind and other materials, by maintaining a center in Asuncion where shipping and other contacts are maintained for the colonies, and by various other types of assistance. More recently, in co-operation with the colonies, plans have been made for a leper project to serve the Paraguayan people.

Bro. Dyck has been appointed to visit numerous churches in North America to bring a personal message on the work which the M.C.C. has done among these people, the appreciation which they have shown and the hard struggle they themselves have made in becoming settled, and the further needs which remain. The itinerary for these contacts is being arranged, but is not yet complete. Any congregations desiring to have Bro. Dyck speak (he has pictures to illustrate his message where this is desired), should write to the Mennonite Aid Section, Mennonite Central Committee, Akron, Pennsylvania.

French Language Literature Available

Arrangement has been made for supplying to interested persons in North America, copies of literature which has been published by the Mennonites in France. 'L'almanch Mennonite du Cinquantena ire" is a 96-page yearbook and directory priced at $1.00. Pamphlets include: "La Croix au Carrefour, 20¢; "Parmi les Enfants, 15¢; "La Vision Anabaptiste, 40¢; "Que Feriez-vous Si . . .?" 20¢. The monthly paper, "Christ Seul," is sent free of charge, but contributions are accepted. Any requests for these literature items should be directed to the Publicity Office, Mennonite Central Committee, Akron, Pennsylvania.

Released May 25, 1951
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Herold der Wahrheit

JUNE 15, 1951

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

WAR

While hate abounds, and man with man
Is locked in deadly strife,
There is no care for human right
Nor care for human life;
But like the beasts of prey, one
Plunges other one to death,
Or like a maddened brute, would crush
And rob of living breath.

The well, the strong, the frame which moves
In vigor, health and strength,
Is offered as a sacrifice
To violence; at length
To be a broken mass, and bleeding,
Left at last to die;
And all because humanity
Denies its God on high.

The old, the young, the innocent—
None can or will escape
The blight of war, its wake of want—
The terror, lust, or rape;
But all who live within its range
Will feel its scourging blows.
And suffer when and where the stream
Of hatred vilely flows.

Why then, if war thus evilly
And in such numbers slays,
Does man not turn to other means
And walk in other ways?
Ah! here the trouble lies:
The gentle way that Jesus trod
Is nought to him; and hate
Is dearer to his heart than God.

Where is the spark of life divine
Or decency sublime?
Where is the neighbor-love that thrives
In Christian soil and clime?
Gone, gone alas! and in its stead
There grows a deadly weed,
Which fills the very atmosphere
With murder, lust, and greed.

The precepts of the Gentle One—
The Man of Galilee—
Are put to scorn and "Christians" fight
In inconsistency.

The light He came to kindle, though
It burns in living flame,
Is hidden by the most of them
Who claim to bear His name.

—E. M.

EDITORIAL

Church Pride

It maters little how worthy a church may be, or how unworthy, there are those who pride themselves on being members. Their names on the rolls seem to be a sort of charm for them which is to guarantee them the pleasure of their God or that which they suppose to be their God.

Since religion is one of the strongest factors on earth, it is quite natural that those who have only a religion and not Christianity, or true faith in the Lord Jesus Christ with corresponding works, will be proud of their church connection. Consequently, those who are lacking in perception of true spirituality and a corresponding degree of love for the true God and the Word, may feel quite secure in their self-made place of contentment.

But it is not only those who have a religion without Christ, who may have churchly pride. Some of us who have named the name of the Lord, may likewise be proud of our church connection. Some of us may be proud that we are Mennonites or Amish Mennonites. We may be proud that we are **not** one or the other, which is in itself an indication that we are proud of that which we think we are.

Paul wrote of some who were proud and carnal, because of which they espoused one or another church leader, but were not noticeable in their espousal of the Christ. This attitude and concept is conspicuous among those who are inclined to churchly pride.

The question may arise in the minds of some, whether it is not right to be proud of the church of Jesus Christ. There is a vast difference between appreciation of something and pride in it. We are all ready to admit that

the true church of the Saviour is a body which should be and is, something to be appreciated and sought for. But to be proud of the church, carries with that esteem, an element of self-satisfaction which is not conducive to proper giving of glory to the Head, as the perfect example of humility. We admit a certain flexibility of definition and difference of opinion, but we are speaking from the viewpoint of the Bible use of the term. On the other hand, even from another point of view, which admits a greater degree of satisfaction than we care to grant, we feel that there is no church which so nearly measures up to the standards it should, that any one could afford to feel any measure of pride in it.

So then, if you are tempted to be proud of your church and think it is just about right, look a little closer and study the Word a little more; and you will find that you have after all, no ground for glory except the merits of Him who gave Himself for the church. What the church has done that was good was done only by the talent God had given and by the Spirit who was likewise given only through the goodness and providence of God.

No bishop has a right to be proud of his church. He may have much reason to be thankful to God for the faithfulness of the members and their zeal and work for their Master through love, but that is not pride. Pride goes before destruction and is due for a fall —or perhaps a church "split"—which often amounts to the same thing. Pride may be at the heart of your quite conservative structure, and your fancied "progress." Pride may be the root of many things; and it is only as we keep our eyes on our Saviour and allow the Holy Spirit to lead us in everything, that we can keep our places as humble brethren and sisters of the Lord and workers with Him.

Church Loyalty

When we made our vows before the church and God and pledged our lives to the cause of Christ as members of our churches, we should have been firm in our belief that we were becoming a part of the body of Christ. Anything short of that reflects upon our sincerity or the church of which we became members; that is, we were not what we should have been, or the church was not what it should have been, or both.

Any church that is worth belonging to, is worthy of being loyal to. If you, brother or sister, do not feel that way about your church, God pity you and help you.

We have little use for blind following of church leaders. We also have little use for blind following of individual selfishness which does not like to be curbed or controlled. Churches which have no discipline, have very little else, or are on their way to that point.

Church loyalty first of all is loyalty to God and the Lord Jesus Christ, or the church is not a church of the Lord. May we be so blunt as to say that if our first concern is for the rules and regulations of our church, rather than that the Word of God may find first place in our plan and structure of life, we are putting second things first? We do not want to be understood to imply that churches do not need rules and regulations; but we want to be understood that a transformed life and a true faith are necessarily first in importance and if we do not place them first we are working from the wrong end and can not rightly expect loyalty to the church. Indeed, we question that a church working from that angle has a right to demand loyalty.

Church loyalty challenges church leadership. It is imperative, first of all, that the leadership be loyal to the Head. If it is not, loyalty to God may, to say the least, require a change. When we say this, we are not advocating running from one church to another; but we do believe that no church can rightly demand loyalty unless it can also show that it is loyal

to God and is following in the footsteps of Him who gave Himself for it and is busy in the work He expects and has a perfect right to demand of it.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Bible school at Turner's Creek, Ky,. which is to close on June 1, was well attended and was staffed with teachers from several churches. From the Hartville, Ohio, Church, Bro. and Sister Alvin Yoder, Marjorie Wagler, Edna and Ruth Sommers, and Elizabeth Gingerich, from Grantsville, Md., Leora Beitzel, and from Meyersdale, Pa., Marie Miller helped in the work. In addition to these, one of the Kentucky brotherhood, Oakley Turner, helped in the teaching of the Word.

Gay's Creek Bible School (Ky.) is to open June 25 and continue two weeks. This work will also be assisted by teachers from distant churches.

Bro. Louis Peachey and Bro. Mark Yoder, Belleville, Pa., planned to be at Turner's Creek for the Sunday evening service, June 3. Doubtless Bro. Peachey will serve in the preaching of the Word. Sister Ruth Yoder, who had been serving at Gay's Creek, is to return with her brother Mark and Bro. Louis to her home near Belleville for some time.

Baptismal services are planned for June 3 at Gay's Creek, with Bishop Alvin Swartz in charge. Our prayer is that the work may grow to the glory of God.

Bro. Ivan Miller, Grantsville, Md., accompanied by Sister Miller, was engaged in evening meetings at the Poole, Ontario, Conservative A.M. Church, May 20-27. Meeting on Sunday was all-day services with a packed house.

While the world is at its worst, the church must be at its best.—Sel.

FIRST THINGS FIRST

Jonas Christner

It is said that an artist was one day sketching a landscape bathed in the soft light of the setting sun. In the foreground was a large barn. A friend of the artist's was watching him and noticed that he spent much time sketching the shingles of the barn. Finally the friend said to him in gentle reproof: "If you spend so much time in painting shingles of the barn, you will not have time to paint the sunset, which is the greater thing." The artist had to choose between the two, the shingles or the sunset.

So many people spend their time on the shingles of the barn and never get around to the glorious sunset. Too many people use all their time in the pursuit of material things—and that is all they get out of life.

The wise man will spend his time seeking first the kingdom of God and His righteousness (Matt. 6:33) and then he will have the assurance that God will take care of his material needs, for He said: "Seek ye first the kingdom of God, and his righteousness; and all these things shall be added unto you."

First of all, seek God's salvation; repent of your sins and accept the Lord Jesus Christ as your Saviour. Then, faithfully seek to put God's interests, God's work, and His will for your life first. Put God first in your giving, by honoring the Lord with the first fruits of all your increase; so shall your barns be filled with plenty.

Remember, Elijah the prophet of God told the widow of Zarephath, "Make me . . . a little cake first . . . and after make for thee and for thy son. . . . And she went and did according to the saying . . . And the barrel of meal wasted not, neither did the cruse of oil fail" (I Kings 17:13-16).

As the days darken and the coming of the Lord draws near, may we as His people, more and more put the Lord first, giving Him prior claim on both

our lives and possessions. He will not fail us.

Goshen, Ind.

"IT IS FINISHED"

H. E. Yoder

"When Jesus therefore had received the vinegar, he said, It is finished: and he bowed his head, and gave up the ghost" (John 19:30).

Our first parents fell from the divine presence of God because of sin. They were cursed; the earth also was cursed because of their sin; they had to return to the dust from which they had been taken. The tree of life was separated from them and the way to it was guarded by cherubims with a flaming sword to keep them from eating of its fruit and living forever in their sinful state. Thus the human family fell from the presence of God. They died a spiritual death. They were separated from communion and fellowship with God which they enjoyed in the garden of Eden. In this state they were doomed to toil, sorrow, and pain and death. Let us notice a few verses from the divine record on the spiritual condition of man.

Cain, the first-born, committed murder and went out from the presence of the Lord. Gen. 4:16.

"And God saw that the wickedness of man was great in the earth, and that every imagination of the thoughts of his heart was only evil continually." (Gen. 6:5).

"But the men of Sodom were wicked and sinners before the Lord exceedingly" (Gen. 13:13).

"But we are all as an unclean thing, and all our righteousnesses are as filthy rags; and we all do fade as a leaf; and our iniquities, like the wind, have taken us away" (Isa. 64:6).

"The heart is deceitful above all things, and desperately wicked: who can know it" (Jer. 17:9)?

"Every one of them is gone back; they are altogether become filthy; there is none that doeth good, no, not one" (Ps. 53:3).

"Who can say, I have made my heart clean, I am pure from my sin" (Prov. 20:9)?

"For all have sinned, and come short of the glory of God" (Rom. 3:23).

"If we say that we have no sin, we deceive ourselves, and the truth is not in us" (I John 1:8).

"O wretched man that I am! who shall deliver me from the body of this death" (Rom. 7:24)?

"There is no peace, saith my God, to the wicked" (Isa. 57:21).

In this lost condition, man is troubled and unsatisfied. He, a living soul with a high intellect, recognizes a higher power and seeks to please this higher power in order to escape the curse. Man has tried many ways and means in seeking the blessing of this higher power, of which fact we have evidence in all history. The religions of modern times throughout the world verify the fact.

Cain and Abel brought offerings to the Lord. Gen. 4:3, 4.

Noah and Abraham built altars unto the Lord. Gen. 8:20 and 12:8.

The nation of Israel offered thousands of beasts.

The fire upon the sacrificial altar was to have been kept burning and not left to go out. Lev. 6:13.

Today, millions are bowing down to wood and stone, the works of their own hands. Millions are praying toward Mecca. Millions are worshiping the image of Mary and the cross. Some have given their bodies to be burned; others are striving to find peace by good works; but all these and other methods, means or devices that man may be able to conceive, are of no avail; for there is no other name under heaven given among men, whereby we may find peace, save in the name of Jesus, who bare our sins in His own body upon the tree. He alone was qualified to answer to God and man: "It is finished."

Christian friend, are you discouraged? Does the church seem spiritually cold and indifferent? Does consecration call for more than you are will-

ing to yield? Have you been trying to please God with your own righteousness?

Let us look to Jesus, the Author and Finisher of our faith, for in Him dwells fullness for all we need. Col. 1:19. In Him, too, we are complete. Col. 2:10. He is our Redeemer, for He bore our sins in His own body on the tree and by his stripes we are healed. I Pet. 2: 24.

He is the Bread of Life. John 6:48. He is the Door of the sheep. Iohn 10: 7-9. He is the Light of the world. John 8:12. He is the Way, the Truth, and the Life. John 14:6. He is our Advocate with the Father. I John 2:1. He ever lives to make intercession for us. Heb. 7:25. "It is finished."

So then, let us lay aside every weight, and the sin which does so easily beset us, and forgetting those things which are behind, let us press toward the mark for the prize of the high calling of God in Christ Jesus. Heb. 12:1 and Phil 3:14, 15.

Grantsville, Md.

ASHAMED?

"Whosoever shall be ashamed of me and of my words, of him shall the Son of man be ashamed, when he shall come in his own glory, and in his Father's, and of the holy angels" (Jesus).

"I am not ashamed of the gospel of Christ . . ." (Paul).

"I will speak of thy testimonies also before kings, and will not be ashamed" (David).

Could it be that a false humility, an ashamedness, is hindering the testimony of many church members, including our Amish and Mennonite denominations? It is a serious thing to be ashamed of Christ and His Word. Is it not an evidence of lukewarmness and carnality? How many of us are ready and willing to witness for our Lord who bought us, yea, at such a tremendous price? Paul said: "If our gospel be hid, it is hid to them that are lost."

It was when the world saw the boldness of Peter and John that they "took knowledge of them, that they had been with Jesus." Dear brother and sister, does the world see that holy boldness in us? And may I ask, Are we noted for our zeal in extending the borders of the kingdom of God, and in the teaching of the "all things," or are we chiefly noted for the size and prosperity of our farms and shops, which may be all right in themselves? Many of us are concerned with such questions, and with a growing interest in the spreading of the Gospel, the conditions may not be as serious as the above questions would seem to indicate. There always have been those who want to obey the last great commandments of Christ.

But what we might do to improve the conditions among us, is of great importance. Without doubt, a renewed interest in the study of the Word and prayer for the power of the Holy Spirit would do wonders in the right direction. Our Christ is still the same, yesterday, today, and forever. His power is unlimited and His love is unending for those who will humble themselves at His feet and gladly serve Him. His Gospel is still a glorious Gospel and is the power of God unto salvation to every one that believes; and we, with Paul, need not be ashamed to proclaim it to fallen man. Furthermore, we need not be ashamed of those New Testament doctrines and commandments which are unpopular in the world and which we teach and observe.

We will not be able to win the world to Christ by compromising with it. Some of these "least" commandments, of which Jesus spoke in Matt. 5:19, when once neglected, or wholly ignored, are of greater importance than most people think. History proves this, and especially has it done so in Europe, where Biblical nonresistance was laid aside, as well as other unpopular doctrines. Brother and sister, if our Christianity does not separate us from the existing evil of this present age, then what have we to offer to the world? Although this position may mean a certain amount of suffering and cross-

bearing, it is the way of blessed fellowship and peace of conscience and communion with God; and the words of Peter will apply in such cases: "If ye be reproached for the name of Christ, happy are ye; for the spirit of glory and of God resteth upon you . . . . If any man suffer as a Christian, let him not be ashamed; but let him glorify God on this behalf."

The faithful Christian well knows that the cross which he now bears for a little while, will soon be exchanged for a crown which is eternal and incorruptible. This is consolation enough. We close with the tender admonition of I John 2:28: "And now, little children, abide in him; that, when he shall appear, we may have confidence, and not be ashamed before him at his coming."

—A. A. Miller.

SIN

Jonas Christner

Some time ago while doing personal work in the poor section of Harrisonburg, the writer was impressed with the evidence of sin and its effect on every hand. The impression was so forceful and so shocking that I could not erase it from my mind, and feeling led by the Holy Spirit, I believe it is well to sound a few warnings. May we take heed to the Word of God and perceive the lessons in our everyday lives that we may profit from them.

"Therefore we ought to give the more earnest heed to the things which we have heard, lest at any time we should let them slip . . . . How shall we escape, if we neglect so great salvation" (Heb. 2:1, 3)?

"For the time is come that judgment must begin at the house of God: and if it first begin at us, what shall the end be of them that obey not the gospel of God? And if the righteous scarcely be saved, where shall the ungodly and the sinner appear" (I Pet. 4:17, 18)?

Our efforts shall not be to give a full description of general sins in the world as we call them, but will try to discuss, according to the Word, what sin really is and how it affects individuals and churches and how God deals with sin and if not forsaken, where it leads.

Most of us as Christians, know what the Bible says about sin, how God hates it, and where it leads to. No doubt much time is spent in condemning the world for its ungodliness, unrighteousness, and unlawfulness; but are we as Christians, sure that we have a right to pass judgment on the world when we have in our own lives and churches, those things which should not be which we are pleased to call weaknesses? These are what I would call our pet sins.

Isaiah gives us a complete definition of sin in chapter 53, verse 6. We can well imagine the old prophet who by the Spirit of God, spoke the prophecy concerning the Saviour. How rich and descriptive this passage is! and if we study it carefully we find our condition; and that is why the work of the Lord is described. "All we like sheep have gone astray; we have turned every one to his own way; and the Lord hath laid on him the iniquity of us all." This is so plain that it can not be misunderstood. "We have turned every one to his own way." Having our own way; doing just what we want to do, is sin. Those things in our lives which we call weaknesses need to be recognized as sin and be atoned for by the blood of the Saviour or they will be witnesses against us at the judgment day.

Solomon said: "Take us . . . the little foxes, that spoil the vines" (Song of Solomon 2:15). We have come in contact with men and women who were once Christians or whose parents brought them up in the way of the Lord. Today these people are victims of sin and are in bondage to serve it. Why? Evidence after evidence reveals that they had not consecrated themselves and their all to the Lord and have clung to little things which they wanted and these little things grew into big things. Some of the vilest

sins have entered their lives because of the little things they were not willing to give up.

You may say: "But I am sure I will never become guilty of such things; this will never happen to me." Perhaps not. These little things may not lead you on to what you call big things, but you have no assurance at all that they will not, and they can not help having their influence on your whole life and those who come after you. And then at the end, you can never get away from the judgment with them. Let the Lord take them away. Take care of the tender grapes and the whole vine.

The sins of the world, as we call them, are soul-damning and terrible; but the Christian is taught by the Word and the Holy Spirit, that he is to turn away from all ungodliness and the lusts of the flesh and the world and live soberly, righteously, and godly in this present world. The Word testifies that God will punish all unrighteousness.

As we become free from all those things which identify us as being of the world, we become a gazingstock for the world which thinks it strange that we do not care for those things. And whether we think our pet transgressions are worldly or not, God will judge them to be of the world and as such, bring like condemnation.

To be carnally minded is death. It follows then that even though we do not follow the ways of the world in general, if our minds are yet carnal and have not been renewed and made in the likeness of Him who gave Himself for us, we are under condemnation. Carnality is to be minded according to the flesh. It is following our own desires and wills. It is having our own way. Carnality was destructive to the Corinthian church and it is just as destructive to any other.

Carnality shows itself in the way we use our tongues. It shows itself in the way we discuss our neighbors, our ministers, our brethren. It shows itself in our critcisms of others and the church. It shows itself in the discords we sow among brethren.

Carnality shows itself in the pride we may have in anything. Dress is not the only way in which we may be proud. The Pharisees and scribes were proud of their fancied righteousness and unworldliness. Pride may be and often is, shown by the way some exalt their own denomination over and above others. Do some of us feel that our own church is so much better than others that we are too good to concern ourselves about others? Are we showing carnality when we utterly condemn other denominations and their people and close our eyes to the shortcomings of our own and its people? Remember the Pharisee and the publican when they were praying.

The Laodiceans felt they were sufficient in themselves. They were an organized church. No doubt things were going smoothly and they were so blinded to their true condition that they felt they were in need of nothing. They did not see their blindness and their nakedness and that they were nothing. They did not know they were starving for lack of spirituality. They did not know they were freezing for lack of love. They had the form of godliness and no doubt their theology was not far wrong if at all, but they were not fit to carry the name of the Master.

You no doubt recall the incident of the prophet who had delivered a message and on the way home, was disobedient to the command of his God and listened to another prophet. The result was that he lost his life. Our lesson from this is that we can not afford to be disobedient to the word of the Lord, even though it be in things we think are small. Samuel told king Saul: "To obey is better than sacrifice . . . ." It is the difference between life and death. It is the difference between eternal salvation and eternal damnation.

Obedience consists not only of our yielding to those things we concede to be the direct commands of the Word,

but also to the things our churches ask of us. If I believe in my church enough to be a member of it, I certainly should be willing to be obedient to what it asks of me. I can not excuse myself because of what I may be pleased to call my weaknesses.

Recently a minister said: "Weaknesses are the sins of the saints. Weaknesses are usually habits formed in youth which we hate to give up; so we resort to the term 'weakness' to cover up the real name." It makes little difference what term we use for it. If it is wrong, it is sin.

The Word tells us to "grow in grace, and in the knowledge of our Lord . . . Jesus Christ." Where then is room for our weaknesses? Are we yet babes in Him? Have we not become able to take strong meat? God knows and we may form our own opinions.

Brethren, it takes the grace of God to become stronger in the power of His might. If therefore we yet make excuses for things by our weakness, we are ignoring the power of God for us and His will that we become stronger and stronger in Him, acquiring the stature of a man in Him in His strength.

Can we live a year without sin? a month? a day? a minute? Perhaps we would be ready to concede that we could live one minute without sin. Then let us remember that hours and days and months and years are made up of minutes. May we suggest that it may be because we are not careful to live minute by minute as God would have us to live, that we fail to live day by day and month by month and year by year, clean and spotless as we should.

We are not speaking of perfect living as we ourselves might consider it and therefore being due for a fall because we think we are standing. Others may see faults in us which we ourselves fail to see and may recognize them as sins. We are speaking of sincere and honest living which is truly only in Him and which draws its inspiration and power only from Him and His Word.

May God grant us vision to inspire to greater and full consecration to Him, giving ourselves wholly to Him.

Harrisonburg, Va.

IOWA AMISH CHURCH HISTORY

By A. J. Beachy

IX. The Seventh Decade

"Now I beseech you, brethren, by the name of our Lord Jesus Christ, that ye all speak the same thing, and that there be no divisions among you; but that ye be perfectly joined together in the same mind and in the same judgment."

In 1913, Jeremiah Stutzman was ordained to the ministry and two years later he was living in Buchanan County, Iowa.

In 1915, Isaac Helmuth was ordained bishop in the North Sharon district.

In 1917, the South Sharon district was divided into two districts. These were then called Southwest and Southeast Sharon districts.

In 1918, Pre. Peter J. Brenneman died.

In 1919, there were three ordinations to the ministry: one in each of the three Sharon districts, namely, Jonas D. Otto in North Sharon, William S. Yoder in Southwest Sharon, and Harvey J. Stutzman in Southeast Sharon.

In 1920, Emanuel C. Beachy, a minister, moved in from Stark County, Ohio, and lived in the Southwest Sharon district. It will be remembered that this Brother Beachy and family moved from Iowa to Missouri in 1900 and in 1906 he was ordained to the ministry at that place. Also in 1920, Pre. John Plank died.

Then there were several other very significant changes in the Amish Church in Iowa during this period. Definite boundary lines had been set between the different congregations and each member was supposed to attend church services and hold his membership in the district or territory

in which he lived. By 1910, however, this rule was modified somewhat, to permit some members who were opposed to church houses and lived in the Deer Creek districts, to attend services in the Sharon districts, where the services were held in the homes of the members. This modification was clinched when in June of 1910, Pre. Noah D. Yoder was ordained bishop of the South Sharon district, as he was at that time living across the line in the Deer Creek district.

Then in 1911 and '12, among some other things the question of allowing the members to have telephones in their homes, became a major controversy in the Deer Creek churches. These two congregations finally became sharply divided into two factions. In both congregations the bishop held out for staying by the old discipline, but the ministers either followed the trend or maintained a neutrality. In the Lower Deer Creek Church, Jacob F. Swartzendruber was the bishop. The opposing faction led by Ministers David Reber and Jacob S. Yoder finally in 1913 bought from the other side their interest in the church house. Another minister, Joseph J. Gingerich, who was quite old, evidently remained neutral. He died three years later. Swartzendruber and some of the membership subsequently transferred their membership to the Sharon churches. A few joined the East Union Mennonite Church. The majority remained with the home church, although they withdrew from the Amish Church, and later became affiliated with the Mennonite Conference.

In the Upper Deer Creek Church this procedure was almost duplicated. The bishop, William K. Miller, and possibly a few of the members, moved away. Pre. Peter P. Swartzendruber joined the West Union Mennonite Church. Pre. Gideon A. Yoder stood by the majority of the flock and withdrew from the Amish Church and later became affiliated with the Conservative Amish Mennonite Conference. This division took place in 1914. Yoder was ordained bishop in 1919 and died in 1934. Bishop Miller had moved to Buchanan County, Iowa, in 1914, but died in Washington County in 1925. Peter Swartzendruber died in 1939.

In 1917 when the South Sharon district was divided, Bishop Noah D. Yoder moved from the Southwest district to the Southeast district where he took charge, and Bishop Jacob F. Swartzendruber was given charge of the Southwest Sharon district where he served up to 1924 when he died. Jacob S. Yoder moved to Michigan in 1916 and David Reber died in 1918.

So in leaving the seventh decade we find that the withdrawal of the Deer Creek churches reduced the membership of the Amish Church in Iowa considerably, and the ministry was reduced to eleven: four bishops, one deacon, and six ministers.

In 1914, the World War broke out in Europe and the United States joined the conflict early in 1917, which was a rude awakening to the church, as the government resorted to drafting of man power. For twenty years the church had been peacefully settling into a sort of complacency, which by comparison, was thought by some to be well-nigh sacrilegious. Quite a number of young men were drafted into the army and almost all of the Amish boys of this community refused even noncombatant service. This brought to them many sore and grievous trials. The folks at home were also subjected to many threats and insults and in some cases persecution, because of their refusal to buy war bonds and in other ways refusing to support the war effort. Great was the rejoicing on Nov. 11, 1918, when the announcement was made that an armistice was signed by the warring nations, and fighting ceased, and later peace was declared.

In 1911, a new project was undertaken when the **Herold der Wahrheit,** which you are now holding in your hands, was launched as a new religious periodical. The first issue came out

in January, 1912, and was published monthly for a few issues, then printed semimonthly as now. The principal promoters of this work were Bishop Jacob F. Swartzendruber, Kalona, Iowa; Eli J. Bontreger, Exeland, Wis.; Pre. Dan E. Mast, Hutchinson, Kans.; Levi A. Miller, Arthur, Ill.; Jacob D. Guengerich, Centralia, Mo.; Samuel D. Guengerich, Wellman, Iowa.; Jacob D. Yoder, Kalona, Iowa, and numerous other brethren in Iowa and other states. Eli J. Bontreger was the first editor and S. D. Guengerich was secretary-treasurer. The printing was done by the Mennonite Publishing Company at Elkhart, Indiana. The object was stated as, "A religious semimonthly published in the interests of the Amish Mennonite Church." Subscription price was 75¢ a year in advance. It was a 16-page paper: 12 pages in German and 4 pages in English. The association was known as the "Herold der Wahrheit Mutual Publishing Association." In 1920, it was incorporated under the laws of Iowa as the Amish Mennonite Publishing Association. The seven signers of the original charter were: S. D. and J. D. Guengerich, A. C. and Elmer G. Swartzendruber, J D. Yoder, L. A. Miller, and Joseph G. Gingerich.

(To be continued)

TO OUR READERS

Dear Herold Readers: Greeting in Jesus' name.

Grace, mercy, and peace, from God, the Father of our Lord Jesus Christ, be multiplied unto you, who hath begotten us again unto a living hope through the resurrection of Jesus Christ from the dead to an inheritance in heaven.

We find it necessary to remind our readers to look at the label on your Herold, which, if correct, indicates how far you have paid up, or if your subscription is expired or in arrears. If it is in arrears or expired, we would appreciate it very much if you would send in your renewal at your earliest convenience according to the instructions on the business card found at or near the center of the paper.

We will also accept money in multiples of $100 or $1000, for which we will give an annuity note with interest at the rate of 4%, payable annually. For more information on this, write to the undersigned.

For the Publication Board,
Walter E. Beachy,
Wellman, Iowa.

May 18, 1951.

OUR JUNIORS

Shipshewana, Ind., May 3, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice and sunny. I have 3 sisters and 3 brothers They are Elsie, Elmer, Amos, Ruby, Harley, and Fannie. Our school closed April 20. Wishing you all the grace of God. Anna Ruth Graber.

Dear Anna: You have 79¢ credit. You did good work.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, May 4, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. Our school is out. I will be in the sixth grade next year. How much do songbooks cost? I like to read the Junior letters. I also like to work out the pies. With love and best wishes, Emma E. Miller.

Dear Emma: You have 33¢ credit. You say you like to work out the pies, but you didn't send any in; so I thought perhaps you don't know that you get 1 cent each credit for them. Church Hymnals cost $1.75; Church and Sunday School Hymnals, $1.20; Life Songs, 90¢; Favorites, 50¢; German songbooks, Small Liedersammlung, $1.20; Gingerich books, 90¢.—Aunt Mary.

New Haven, Ind., May 2, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting in Jesus' name. It is nice and warm today with a few showers. Today was the funeral of

old Michael Eicher. He had been sick with heart trouble for over three years. School will close May 18. We will have our final examinations next week, Our school is planning to send a sunshine box to Martha Graber who has rheumatic fever. With love and best wishes, A Herold Reader, Elmer Monroe Gerig.

Dear Elmer: You have 49¢ credit. I hope you pupils brought lots of cheer to the sick girl. Let us not forget the sick and afflicted in our prayers.—Aunt Mary.

Elverson, Pa., May 5, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name who leads us and protects us. Oh, such a wonderful Saviour! This is my first letter to the Herold. I am a boy 13 years old. My birthday is July 2. I enjoy reading the Herold very much. Do I have a twin? The weather is very nice. I stayed out of school yesterday and today to help plant potatoes. Most people have planted potatoes and some have planted corn. We put out 8 acres of potatoes but no corn yet. I live on a 45-acre farm. We have 3 mules, 2 horses, 12 cattle, besides chickens, a dog, and cats. I have 2 brothers and 2 sisters. They are Omar (married), Jonathan, Lavina, and Rebecca. We are painting our house. I go to Maxwell Hill School, a one-room country school with 36 pupils. I like my teacher very much. She is a Mennonite, Ruth Anna Mast. I am in the eighth grade. We will take our examinations May 7. Christian Zook and I are the only eighth graders. Our school will close about May 25. I was converted March 15, 1951. Wishing you all the grace of God, Melvin A. Stoltzfus.

Dear Melvin: You say you learn your Bible verses in English, but I didn't find any verses you reported. Six pies credit you 6¢. You wrote a very interesting letter but am sorry I had to shorten it a little to save space. You will really have to get busy, if you want to earn some nice book before you are 14. Try it.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., May 6, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are having nice weather. Our school closes May 18. I am glad when summer comes, to see the birds and flowers. On April 28 we had a very hard rain and hail. Wishing you all the grace of God, Barbara Ellen Mast.

Dear Barbara :You have 25¢ credit. You did fine.—Aunt Mary.

Gordonville, Pa., May 6, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We are having nice spring weather. Garden things are growing nicely. We had communion service at Christ Beiler's, conducted by Bishop Ira Nissley from Iowa. Wishing you God's richest blessing, A Herold Reader, Elsie B. King.

Dear Elsie: You have 38¢ credit. I appreciate it, if you write out the pies complete, by whom sent, and where they are found.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, May 8, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am 9 years old and in the fifth grade. My birthday is July 6. I have 3 sisters and 2 brothers. It is nice and warm today. May God bless you all. Fannie Stutzman.

Millersburg, Ohio, May 8, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 11 years old and in the sixth grade. My birthday is Jue 22. May God bless you all, Katie Ellen Stutzman.

Dear Katie and Fannie: You sisters each have 8¢ credit. You write very neat letters for your age. Welcome to all you new Juniors. We hope you

will enjoy learning with us.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., May 6, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's name. We were in church today at John Mast's. The weather was warm this week. My sister Orpha, my brother Ora, and I are going to Bible school. My mother has gone to Akron, Pa. My sister Edna has a baby girl named Grace. She was born April 28. Morris, my nephew, was a year old April 29. Wishing you God's richest blessings. I will always remember you in my prayers. Pray for me. Erma Yoder.

Dear Erma: You have $1.22 credit. Am sorry but the German and English Bibles are out of print. No more to be had. We appreciate very much your good wishes and prayers.—Aunt Mary.

Topeka, Ind., May 6, 1951.

Dear Friends One and All: Greetings of love. I haven't written for quite a while but I like to read the letters. The weather is nice and warm. The oats isn't quite all sowed yet on account of wet weather. The carpenters are building an addition to our barn. Mrs. Jacob T. Bontrager is not well. A Herold Reader, Sylvia Yoder.

Dear Sylvia: You have 5¢ credit. Keep on learning for God.—Aunt Mary.

Topeka, Ind., May 6, 1951.

Dear Friends: I haven't written for a long time. Do you still have my name on the book? We had counsel meeting the nineteenth and will have communion at Daniel Beachy's. I liked school very much. I hope to have my teacher back again next year. Wishing you all God's blessings, Henry D. Yoder.

Dear Henry: You have 31¢ credit. You did fine.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., May 7, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We have real spring weather today. Yesterday it was chilly. Last Thursday was the funeral of Dan Headings. We will get ducklings May 28. A Herold Reader, Fannie Helmuth.

Dear Fannie: You have 59¢ credit. Answering Bible questions and printer's pies credits you 1 cent each, German verses of religious songs, Bible verses, or prayers ½ cent each, and all English verses ¼ cent each, counting 4 lines of songs or prayers a verse. —Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., May 7, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the Master's holy name. This is my first letter to the Herold. I am 9 years old. My birthday is March 10. I have 4 sisters. With best wishes, Laura Helmuth.

Dear Laura; You have 5¢ credit. You did very well for your age. Keep it up and may God bless you.—Aunt Mary.

Hadley, Pa., May 8, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The men folks are busy sowing oats. Women are planting garden and cleaning house. Our school will close June 4. Mr. and Mrs. Roy Sommers are visiting their brothers and sisters around here at present. With best wishes, A Junior, Mary Alice Miller.

Dear Mary: You have $1.10 credit. Birthday books cost 50¢; so that would leave you 60¢.—Aunt Mary.

Hadley, Pa., May 7, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 10 years old. My birthday is June 4. I am in the fourth grade. My Sunday-school teacher is Fannie Hostetler. My aunt, Emma Miller, came home from Florida May 2. I was glad to see her. With best wishes, William J. Miller.

Dear William: You have $1.29 credit, which is very good for a first letter.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., May 8, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am 7 years old. My birthday is July 16. I had the measles last week. I have 1 sister and 3 brothers. Our school closed April 20. With love, Fannie Mast.

Dear Fannie: You have 49¢ credit. You did excellent work for your age. I believe you are the youngest in our Junior family.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., May 6, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's name. We have nice weather. Orie Nisley's have a boy named Philip Eugene. Violetta Bontrager from Virginia is here. Wishing you God's richest blessings, Katie Yutzy.

Dear Katie: You have 94¢ credit. Bible games are priced from 50¢ to $1.50; several kinds at 75¢, a few at 85¢, and a few at $1.00 each. It would take too much space to name them all. —Aunt Mary.

Hydro, Okla., May 9, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We had a nice rain last week. I am 11 years old and inthe sixth grade. I go to the Amish Church. Wishing you the grace of God, A Herold Reader, Susan Fern Stutzman.

Dear Susan Fern: You have 19¢ credit, which gives you a good start; keep it up.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, May 7, 1951.

Dear Herold Readers: Greetings of love. This is my first letter to the Herold. I am in the sixth grade. I am 12 years old. My birthday is Jan. 4. I believe I am a twin to Martha Lucille Wittmer. Wishing you all God's richest blessings, A Herold Reader, Ada Schrock.

Dear Ada: You have 27¢ credit. Keep up the good work.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., May 13, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Today is Mother's Day. We had nearly two inches of rain Thursday and Friday. We had our communion services yesterday. My mother's cousin from Iowa, Mrs. Dan Stutzman, was here. Wishing you all the grace of God, Vernon Jay Stutzman.

Dear Vernon: You have $1.11 credit. Let us know what you would like to have.—Aunt Mary.

Meyersdale, Pa., May 13, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from the Master above. I didn't go to school today because I have a bad cold and sore throat. I have 2 sisters and 2 brothers. Wishing you the richest blessings of God, A Herold Reader, Mary Kinsinger.

Dear Mary: It is not plain just what you learned, but I am giving you credit for 8 English verses and 3 German. If this isn't right please let me know. You have 13¢ credit if this is right.—Aunt Mary.

Meyersdale, Pa., May 13, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: A greeting from the Lord. It is nice and warm today. I am in bed with a broken leg. It is broken above the knee; so the cast is from my chest to my toes. Floyd Brenneman's have a baby girl born May 5. Best wishes to all, David Kinsinger.

Dear David: You have 18 credit. Am very sorry I can't give you credit for the pies you worked out; you forgot to tell us where they are found and by whom sent. Try again. We hope your leg will soon be healed. and may God bless you. The days must seem long lying in bed such pretty weather. —Aunt Mary.

Gordonville, Pa., May 15, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings Jesus' name. We are having nice warm weather. Willis Newswanger's have a little girl named

Ella Mae. School will close May 17. Best wishes to all, Elsie B. King.

Dear Elsie: You have 42¢ credit.—Aunt Mary.

Bird-in-Hand, Pa., May 15, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of the Lord. This is a very nice day. Tomorrow will be the funeral of Amos K. Lapp. He had a stroke on Saturday evening and died on Sunday afternoon. He was a widower. Our school will close May 30. We will have a picnic and a few contests. With love and best wishes, Priscilla Petersheim.

Dear Priscilla: You have 67¢ credit. You don't need to write out the verses you learn—just tell us what verses and how many song verses of 4 lines each and whether German or English. We trust and God knows.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Monroe Gerig

Kaet ym eoky pnuo oyu, dan reanl fo em; rfo I ma keme dan olywl ni erhat: nad ey hlsla nfid srte tuon uory uslos.

Sent by Melvin A. Stoltzfus

Rof eth esagw fo ins si daeht, tub teh igft of Dog si retenla flie ghhruot Sjseu Hisctr uor Drol.

Sent by Mary Kinsinger

Ofr eehrwoosy laslh od eht ilwl of ym Aefrth cwhhi si ni ehvean, eth msea si ym rbhtoer, dan risets, dna thmero.

Sent by David Kinsinger

Tbu eh htta si setrateg nomga oyu lashl eb oyru avnrtse.

Sent by Lizzie Stoltzfus

Sa nyma sa I veol, I kbreeu nda atncehs: eb lzsueao rereotfth, dan neptre.

Sent by Katie K. Stoltzfus

Lhod pu ym sognig ni yht tphas, ahtt ym tpsfsotoe plis tno.

Sent by Irene Frey

Erah, O Olrd, dna vahe emryc noup em: Rold, eb ouht ym ephlre.

Sent by Viola Mae Yoder

Rof ot em ot vile si Strich, nad ot ied si iang.

Sent by Wilma Schrock

Dan stih si fiel nlteare, ttah yeht gimth wkon ethe teh lnyo uert Dog, nad Sejsu Richst mhow uhto stha tnes.

Sent by Elsie B. King

Moce otnu em, lal ey ttah lbuaro dan era eayvh dlnea, dna I lwil evgi oyu estr.

OUR SINS TESTIFY AGAINST US

By a Brother

We never sin without first consenting to the sin. If we would not consent to the sins we commit, God would not hold us responsible for committing them. The devil can not come between us and God and keep us out of heaven and no human being can do so, unless we consent. There is only one thing that can come between us and God that will keep us out of heaven, and that is the sins we ourselves commit. Through sin do we murder our own souls and only through the power of the devil are we influenced to sin.

All the good deeds and repenting and weeping we can do, will not blot out one sin. Although there is not a single thing a human being can do to remove one sin, there is yet a remedy to be had to remove all sin. The blood of Jesus Christ cleanses from every sin. I John 1:7.

Doing good deeds, repenting of and weeping for sin are things we can do and need to do; but if these things could atone for sin and remove it, we would not need the blood of the Saviour, Jesus Christ. Cleansing follows only upon repentance and the forsaking of sin.

If we confess our sins, He is faithful and just to forgive them and to cleanse from all unrighteousness. I John 1:9.

Salisbury, Pa.

CORRESPONDENCE

Greenwood, Delaware

Dear Herold Readers: "They that trust in the Lord shall be as mount Zion, which cannot be removed, but abideth for ever."

On April 17, a communion service was held at the church for all those who were unable to attend the regular services on Easter Sunday. There had been a number of folks absent on account of illness.

On April 19, the high-school students rendered an interesting program at the church, the program being centered around the last week of Christ on earth.

Bro. Milton Hostedler was ordained to the ministry on April 20. They expect to move to Gladys, Va., in about a week. Bro. Milton preached the regular Sunday morning sermon on April 29.

Bro. and Sister Clinton Ferster, missionaries to Africa, gave an interesting meeting on Saturday evening, April 21. Bro. Ferster preached the Sunday morning sermon also.

Bro. Nevin Bender conducted revival meetings at the Pottstown Mission, Pottstown, Pa., during the week of April 22.

On May 13, Bro. Charles Warfel and family visited their daughter and sister, Mrs. Ray Schrock. Bro. Warfel spoke forcefully on the "Home," in keeping with Mother's Day.

On May 20, Bro. Frank Sturpe was with us. He acquainted us with the work in which they are engaged at Toledo, Ohio.

Bro. and Sister Alvin Mast have just returned from a two-week stay in Kentucky, where they were engaged in summer Bible school work. We are happy to have them back again.

The grade school closed on May 15 and the high school on May 28, with a program and a graduating class of six.

May 28, 1951. Mrs. Fred Mast.

Goshen, Indiana

Dear Herold Readers: "But he answered and said, It is written, Man shall not live by bread alone, but by every word that proceedeth out of the mouth of God" (Matt. 4:4).

This was the text Helmut Wiens spoke on at Goshen College concerning the spiritual needs of the Danzig, West Prussia, Mennonites.

Bible school started at Griner today, and the Lord willing, will start at Pleasant Grove on June 3. There is a class of fourteen being instructed in the way of life at Pleasant Grove.

The funeral of Mrs. Dan Yoder was held on May 27 at 2:30 o'clock. She was a member of Townline Church.

Robert Baker spoke to a full house at Pleasant Grove on May 8, giving his testimony for peace. Many of you have read his articles in the **Companion.**

On Sunday evening, May 27, we were privileged to have Bro. Raymond Byler and Bro. Noah Miller with us. Messages were brought from Matt. 25.

Health in general is good at present. Sister Katie Eash can again be in services. Sister Erie Schrock and Sister Eli Hershberger were in the hospital but are at home again and quite well.

The Lord willing, Bro. and Sister Raymond Byler will leave for their home in Michigan. They spent some time in this locality.

Pray for the work here.

In Christian love,

May 28, 1951. Mrs. C. A. Yoder.

MARRIAGES

Yoder—Kauffman.—Abe D. Yoder and Fannie Mae Kauffman, of Millersburg, Ohio, were married in the Amish Mennonite Church near the bride's home, Feb. 27, 1951, by Bishop Joe P. Miller.

Knepp—Schrock. — Edwin Knepp and Tressie Schrock were married at the Pleasant Grove church house, Goshen, Ind., May 6, 1951, by Bishop Clarence A. Yoder.

Glick-Schrock.—David Glick and Lovina Schrock were married at the Townline house of worship, May 13, 1951, by Bishop Sam T. Eash.

May the favor of God be with them as they serve Him.

OBITUARIES

Bontrager.—Jacob D., son of the late Daniel J., and Lovina Mast Bontrager, was born Dec. 18, 1887, near Middlebury, Ind.; died in a South Bend, Ind., hospital, Jan. 29, 1951; aged 63 years, 1 month, and 11 days.

He was united in marriage to Fannie Schrock, April 29, 1909. He is survived by his wife, 6 sons and 4 daughters (Simon, Goshen, Ind.; Clara—Mrs. Joseph A. Gingerich, Riverside, Iowa; Laura—Mrs. Jeff Ropp, Kalona, Iowa; Daniel, Goshen, Ind.; Viola—Mrs. Crist Gingerich, Peru, Ind.; Ida—Mrs. Raymond Helmuth, Ezra, Gideon, Elam, Lloyd, Goshen, Ind.), 4 brothers (John, Mose, Levi, Middlebury; and Gideon, Goshen, Ind.), and 3 sisters (Mrs. Milo Miller, Goshen; Mrs. Ora Mast and Mrs. Eli Hershberger, Middlebury, Ind.).

He was a member of the Old Order Amish Mennonite Church, was ordained to the ministry of the Word in 1917 and to the office of bishop in 1938. Death was caused by a skull and shoulder fracture received from a falling limb while felling trees on his home farm on Jan. 23. He had undergone brain surgery several days after the accident in an effort to save his life, but brain surgery several days after the operation. The parting brought heartaches, but we cherish the testimony he has left for us and the prospect of the meeting in the future.

Funeral services were held Feb. 1, at the Neil Hochstetler home, conducted by Milo Yoder and Elam Hochstetler in German and by Ira Johns in English. Burial in the Union Chapel cemetery.

Schaefer.—William, son of the late Conrad and Magdalena (Schwartzentruber) Schaefer, was born Sept. 21, 1879, at Baden, Ontario; passed away at the Lewis Co., N.Y., General Hospital, Lowville, N.Y., May 1, 1951; aged 71 years, 7 months, and 10 days. Death was caused by a heart ailment from which he had suffered two years. On Feb. 1, 1906, he was married to Katherine Lehman, New Bremen, N.Y. He is survived by his wife, 5 sons (Stanley, Harmon, N.Y.; Sidney, Singers Glen, Va.; Harold, Boonville, N.Y.; John, Malone, N.Y.; and Donald, Lowville, N.Y.), daughters (Doris—Mrs. Donald Jantzi, Adams, N.Y.; Katherine—Mrs. Leon Martin, Castorland, N.Y.; and Marion—Mrs. Glenn Stalter, Flanagan, Ill.), 16 grandchildren, 3 brothers (Conrad, Vancouver, British Columbia, Canada; Levi and Joseph, Kitchener, Ontario), and 3 sisters (Lydia—Mrs. Frank Britton, Williamsville, N.Y.; Mrs. Lena Siefried, Portland, N.Y.; and Marie Schaefer, Vernon, British Columbia). Funeral services were held from the Conservative A.M. Church, Croghan, N.Y., of which he was a faithful member 45 years. Interment was made in the adjoining cemetery.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 40. 1. Juli, 1951. Nr. 13.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Von der Einfalt.

Es ist auf Erden kein schöner Kleid,
Als aufrecht, treu und redlichkeit;
Je länger der Mensch darinnen geht,
Je hübscher ihm das Kleid ansteht.

Es ist auf Erden kein größ'rer Spott,
Als daß man Geld mehr liebt als Gott;
Liebt man Gott gleich wie das Geld,
Es ging oft besser in der Welt.

Wohl in der Erde du wächst viel Korn,
Es wachsen auch drinnen Distel und Dorn;
Die Disteln und Dorn die stechen sehr,
Und falsche Zeugen noch viel mehr.

Wirf deinem Nächsten die Schuld nicht für,
Kehr du nur selbst vor deiner Tür;
Schau du nur in dein Busen hinein,
Wie viel Fehler werden d'rinnen sein.

Editorielles.

Die Liebe bessert.

Die Frucht aber des Geistes ist Liebe. Im christlichen Glauben ist die Liebe am größten zu Gott und dem Sohn, gleich wie Marcus schreibt (12, 30. 31): „Und du sollst Gott, deinem Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte und von allen deinen Kräften. Das ist das vornehmste Gebot. Und das andere ist ihm gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Es ist kein anderes größeres Gebot, denn diese." Christliche Liebe macht der Mensch von Herzen demütig in Worten und in Werken, er wird damit erkenntlich wie gering und unvollkommen er ist außer der Gnade und Barmherzigkeit Jesu Christi. Damit wird der Mensch auch erfahren, es ist nicht diese oder jene Sekt der christlichen Gemeinde, oder dieser oder jener Lehrer der ihn selig macht, sondern es ist der lebendige Glauben an den gekreuzigten Jesum Christum daß der Mensch selig macht. Werden wir gelehrt, so sollen wir annehmen was christlich ist, was nicht evangelisch ist sollen wir nicht annehmen und es bald wieder vergessen. Paulus sagt (Gal. 3, 20. 21): Wie? Ist denn das Gesetz wider Gottes Verheißungen? Das sei ferne! Wenn aber ein Gesetz gegeben wäre, daß da könnte lebendig machen, so käme die Gerechtigkeit wahrhaftig aus dem Gesetz. Aber die Schrift hat es alles beschlossen unter die Sünde, auf daß die Verheißung käme durch den Glauben an Jesum Christum, gegeben, denen die da glauben. Die Verheißung war gegeben tausende von Jahren vor dem Gesetz, das Gesetz war dem Volk Gottes gegeben sie in Zucht zu halten bis der Erlöser kommt mit seinem lebendig machenden Evangelium. Jakobi sagt (2,20): Willst du aber wissen, du eitler Mensch, daß der Glaube ohne Werke Tot sei? Paulus lehrt ein Glauben ohne Gesetzs Werke, aber nicht ohne christliche Werke.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Alvin Helmuth und Weib von Hutchinson, Kans., waren etliche Tag in der Gegend von Arthur Ill., sein Onkel, Benj. Helmuth und Familie besuchen.

Mose Mast und Weib von Thomas, Okla., waren in der Gegend von Arthur, Ill., Freund und Bekannte besuchen. Von hier

sind sie und Diakon A. J. Miller nach Excelsior Springs, Mo.

Bisch. Levi Helmuth und Weib, von Hutchinson Kans., sind in der Gegend von Arthur, Ill., sein Bruder und Familie besuchen.

Menno L. Miller und Weib von Arthur, Ill., waren in der Gegend von Kalona, Iowa, Freund und Bekannte besuchen.

L. A. M.

Die Liebe Gottes.

Wir wünschen alle Herold Leser, die Gnade Gottes, die Liebe Christi, die besser ist den alles wissen. Ich glaube daß viele Menschen der Herr nicht können, und folglich auch nicht lieben, nur dieweil sie noch niemals gelernt haben wie sehr das Gott sie liebt.

Wenn aber die Liebe Gottes ausgegossen ist in unsere Herzen, durch den Heiligen Geist, nach Römer 5, 5. dann finden wir es nicht schwer den Herrn zu lieben, und sein Wort zu achten.

Und es ist auch immer eine Freude, wenn Christen einander antreffen, und miteinander die große Wunder Gottes, seine unschätzbare Liebe, sein seligmachender Heilsplan betrachten. Möchte er uns alle segnen, und mit seiner gnädigen Vaterhand uns führen, nach seinem wohlgefallen. Amen.

A. A. M.

Für Vorsteher zu bedenken.

Apg. 20, 28: So habt nun acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, unter welche euch der Heilige Geist gesetzt hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeinde Gottes, welche er durch sein eigen Blut erworben hat. O, ist dieses nicht eine wichtige Sache, acht zu haben auf die ganze Herde, unter welche uns der Heilige Geist gesetzt hat. So wie die Martyrer es angesehen haben, ist ein Bischof einer der gesetzt ist acht zu haben auf eine Zahl Menschen die das Wort Gottes angenommen haben. Hier heißt es, die Gemeinde Gottes, welche er durch sein eigen Blut erworben hat.

Wenn der Mensch in der Taufe nicht neu- und wiedergeboren ist, von Sünden rein gewaschen durch das Blut Christi, dann gehört er nicht zu diese Gemeinde Gottes, denn es heißt hier, welche er durch sein eigen Blut erworben hat. So muß der Mensch von die fließende Kraft des vergossenen Bluts Jesu Christi Teil haben, sonst gehört er nicht zu der Zahl welche diese Gemeinde Gottes bilden.

Nun gehet der Apostel weiter, und sagt: Denn das weiß ich, daß nach meinem Abschied werden unter euch kommen greuliche Wölfe, die der Herde nicht verschonen werden. Greuliche Wölfe, ja schlimmer als wie natürliche Wölfe, denn diese suchen nur den fleischlichen Leib zu zerreißen, aber falsche Lehrer, die suchen der geistliche Leib zu verschwächen, und bringen die Seele ums Leben. Der Heiland sagt: Sehet euch vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe. An 2. Kor. 11,13. nennt Paulus sie falsche Apostel und trügliche Arbeiter, die verstellen sich zu Christi Aposteln. Und das ist auch kein Wunder; denn er selbst, der Satan, verstellet sich zum Engel des Lichtes. Darum ist es nicht ein Großes, ob sich auch seine Diener verstellen als Prediger der Gerechtigkeit; welcher Ende sein wird nach ihren Werken. Und er sagt: Auch aus euch selbst werden aufstehen Männer, die da verkehrte Lehren reden, die Jünger an sich zu ziehen.

Ihr liebe Vorsteher, Diener und Lehrer, mich mit euch, wollen doch diese Sach tief bedenken. Wenn zu Paulus Zeiten er schon diese Gefahr gesehen hat, wie viel mehr, in unsre letzte betrübte Zeiten, möchte dieses der Fall sein daß Menschen aufsteigen und verkehrte Lehren reden, die Menschen an sich zu ziehen. Wie leicht können wir in solchem Fall kommen, daß wir predigen um Menschen gefällig zu sein, und anstatt Christi Knechte zu sein, können wir noch am Ende davon des Satans Kinder sein.

Wenn in der Gemeinde Gottes nie nichts anders zu tun wäre, als wie Sonntag Morgens herbei kommen, die Diener in die Abredt gehen, und ihren gewöhnlichen Zuspruch tun, und dann die Arbeit teilen,

und vor die Gemeinde kommen und das Evangelium verkündigen, das Gute besitzen, das Böse bestrafen und zurück weisen, so wie uns anbefohlen ist, dann wäre es nicht so eine harte Sache, als wie die Umständen daß es gibt zu schlichten in den Gemeinden wenn Glieder in Fehler kommen, und zu Zeiten sich nicht aufgeben wollen, daß es Unfrieden gibt. Ich habe schon gesagt, und viel öfters gedenkt, wenn ein Glied im Fehler kommt, vielleicht außer der Gemeinde Regel kommt oder was es sein mag, wenn kein Glied in der Gemeinde wäre daß ihm einigen Beifall geben würde, sondern alle es zurück weisen in seinen Umständen und suchen zu sagen wo es unrecht ist, dann wäre es nicht oft daß solch ein Glied nicht könnte gewonnen werden. Denn wenn es stehet daß die Gemeinde zusammen stehet, und alle ihm sagen wollen wo es unrecht ist dann würde es feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln, und werden es herunter schmelzen daß es sich aufgibt. Aber laß einige Glieder ihm seine Sache rechtfertigen, und die Diener verklagen, vielleicht sagen daß sie hie und da andre nicht ganz gleich behandelt haben, dann können wir sehen daß ein solch Glied sich ein wenig stark fühlt und ist große Gefahr daß es sich nicht aufgibt. Vielleicht zu Zeiten nur genug nachlassen und einen Fehler bekennen so daß es noch länger geduldet wird, und wenn nicht mehr dahinten ist dann tut es nicht oft aushalten.

Wenn nun solche Sachen geben, das sind herzbrechende Umständen für die Diener und Vorsteher, und würde auch sein für die Gemeinde Gleider wo noch recht gesonnen sind. Ein Schreiber im Christenpflicht sagt: Wenn du etwas zu befehlen hast, dann regiere vielmehr in Güte und Sanftmut, als durch Furcht und Schrecken. Ja ich habe schon oft gedenkt, wenn wir vor die Gemeinde kommen können in einem Wege daß die Glieder sehen können daß wir ein herzlich Gefühl haben für sie, und ihren Nutzen am suchen sind, dann würden wir viel mehr gewinnen als wenn sie meinen daß wir uns herstellen als wenn wir die Oberhand über sie hätten, und ihnen weisen was sie tun müssen. Ich habe die alten Diener hören sagen, daß einst die Bemerkung gemacht war, jener wäre hervorgetreten, in das völlige Amt gegriffen, und über das Volk geherrscht; dann gab ein Bischof die Antwort: O nein, in solchem Wege hat er nicht das völlige Amt gegriffen, denn solches wäre den Bischöfen gänzlich verboten in Gottes Wort. „Nicht als die über das Volk herrschen sondern werdet Vorbilder der Herde."

Ich erinnere mich noch da einst ein Jüngling in Umständen war das die Taufe verhindert war, oder abgeschoben ist worden, dann sagte ein Glied, sie hatten ihn da sie ihn kneipen konnten (they had him where they could pinch him), in andern Worten zu sagen, die Diener hatten ihn da sie ihn zwingen könnten um aufzugeben, oder sie taufen ihn nicht. Das war mir bedauerlich, ein Glied solche Gedanken kriegen daß wir Diener fühlen, wir hätten die Oberhand, und können ein Glied zwingen sich aufzugeben, wo doch gar nicht der Fall war, sondern mit beschwertem Gemüt, doch aus einem guten Gefühl und herzlicher Liebe gesucht mit Gottes Wort zu beweisen wo wir nicht das Recht haben in solchem Zustand die Taufe zu bedienen.

Möchten die Gemeinde Glieder uns helfen den Herrn bitten daß wir können in herzlicher Liebe und Barmherzigkeit uns verantworten vor die Gemeinde, nicht daß wir die Oberhand haben und jemand zwingen können, sondern wir haben nur Gottes Wort als unsre Richtschnur und dasselbige lassen wir haushalten, und wir sind nur schwache Menschen, und die Glieder brauchen sich gar nicht fürchten. Mein herzlicher Wunsch wäre, daß ihr mir helfet kämpfen, mit Bitten und Flehen für mich zu Gott. P. Y.

Ein Ermahnung aus Liebe.

Liebe Freund, Brüder und Schwestern in dem Herrn. Die Gnade, Frieden und Barmherzigkeit Gottes sei gewünscht zum Gruß.

Ich habe gesehen daß wir in die Zeiten sind wo Jesus gesagt hat in Matth. 24, 9: Und ihr müsset gehasset werden um meines Namens Willen, von allen Völkern. Dann werden sich viele ärgern und werden sich unter einander verraten, und werden sich untereinander hassen. Jesus hat doch ge-

sagt daß wir noch sogar unsere Feinde lieben sollen. Vers 37 sagt: Aber gleichwie es war zu der Zeit Noahs, also wird auch sein die Zukunft des Menschensohnes. Leset das ganze Kapital. O sollte es nicht zu Herzen gehn? Wenn wir wüßten daß Jesus Morgen oder noch diese Nacht kommen würde in die Wolken des Himmels, wer wäre unter uns der noch wollte Gespaß machen oder etwas erzählen nur für andere machen lachen, oder wer wollte sich noch schmücken?

Noch wenig wegen dem Bart. Der Herr selbst hat gesagt, du sollst des Ende von dem Bart nicht abmachen. In 2. Samuel 10, 4. 5: Da nahm Hanun die Knechte Davids und schor ihnen den Bart halb und schnitt ihnen die Kleider halb ab bis an den Gürtel und ließ sie gehen. Da das David ward angesagt, sandte er ihnen entgehen; denn die Männer waren sehr geschändet. Und der König ließ ihnen sagen: Bleibet in Jericho, bis euer Bart gewachsen; so kommt wieder. Jetzt ihr liebe Männer, wie steht es mit uns, wenn die Männer die gefangen waren und kannten es nicht helfen, so geschändet waren daß sie nicht erlaubt waren zurück zu kommen bis ihren Bart gewachsen war; wie steht es mit uns wenn wir unser Bart halb ab razieren oder halb ab schneiden? Ist es nicht eine Schande für uns, und wie werden wir geistlicher Weise bereit sein für in das neue Jerusalem eingehen? Können wir nicht sehen mit offenen Augen, daß es ist wie es war vor der Sündflut, wo Gott gesagt hat, die Menschen wollen sich meines Geistes nicht mehr strafen lassen.

Die Menschen suchen sich Schätzen zu sammeln auf Erden, und vergessen was Jesus gesagt hat da er auf Erden war: Sammelt euch nicht Schätze auf Erden da sie der Motten und der Rost fressen und die Diebe darnach graben und stehlen, sammelt euch aber Schätze im Himmel, usw. Ihr könnt nicht Gott und dem Mammon dienen. Ja das Menschen Herz ist böse von Jugend auf; das kann ich aus Erfahrung sagen daß es so ist, aber welche Christo angehören die kreuzige ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden, der fleischlich gesonnen Mensch kann das nicht tun, wie der Apostel sagt: Der natürlich Mensch vernimmt nichts von dem Geist Gottes, usw. Darum lasset uns fürchten, daß wir die Verheißung, einzukommen zu seiner Ruhe, nicht versäumen und unser keiner dahinten bleibe. Denn es ist uns auch verkündigt gleichwie jenen; aber das Wort der Predigt half jenen nichts, da nicht glaubten die, so es hörten. (Ebr. 4, 1. 2.) Liebe Seelen, so ist es auch Heute, das Wort der Predigt hilft uns nicht, so wir nicht glauben. Der Apostel sagt: Wache auf, der du schläfest und stehe auf von den Toten so wird dich Christus erleuchten. Wie kann es sein daß wir nicht aufwachen und uns bereiten für Jesum begegnen in der Luft? Dann wenn wir uns nicht bereiten bis er kommt oder wir von hinnen genommen werden, dann ist es ewig zu spät. Wie ein mancher wird dann wünschen geschehene Sachen könnte er ungeschehene machen, aber zu spät ist ewig zu spät.

Wer sich zu Gott nicht kehrt, der schrei Wehe über sich wenn er zur Hölle fährt.

Jesus selber hat gesagt: Nicht alle die Herr, Herr sagen, werden in das Himmelreich kommen, sondern wer der Willen tut meines Vaters im Himmel. Er sagt auch viele (merket) werden trachten darnach wie sie hinein kommen und werden es nicht tun können. Warum werden sie es nicht tun können? Dieweil sie Gottes Wort nicht geglaubt haben, dieweil der Weg zum Himmel zu schmal war, dieweil sie die Welt oder die Sachen in der Welt lieber hatten als Jesum oder dieweil sie lau waren, es könnte noch viel genannt werden aber wer glaubt und getauft wird, wird selig werden, aber nicht wenn wir nur ein Teil von Gottes Wort glauben. Der Glaube ohne Werken ist Tot.

Seid meiner eingedenkt im Gebet, und wachet alle sammt, durch Jesum Christum, Amen.

Euer geringer Bruder, M. C. Amstutz.

Die Erlösung ist der Jugend wichtig, denn sie sind nicht nur von ihren begangenen Sünden erlöst, sondern auch geschützt vor denen, in welche sie gefallen sein würden wenn sie unerlöst geblieben wären.

Preis der Gekreuzigter.

O möcht ich immer daran denken,
Was Christus hat für mich getan!
Möcht tief sein Bild in mir sich senken,
Daß ich kein Unrecht fange an.
Wenn schon die Schlange nahet sich;
Dann sprech ich: „Christus starb für mich.“

O möchten wir alle erkennen,
Wieviel es ihm gekostet hat!
Das Herz es wird vor Liebe brennen,
In Seinen Dienste früh und spat.
Wer seinen Schmerz einmal geseh'n,
Kann nicht den Weg der Sünde geh'n.

„Für mich ist Jesus einst gestorben!“
Das soll mir stets vor Augen steh'n.
Er hat mir Seligkeit erworben,
Neigt huldreich sich zu meinem Fleh'n —
Die Sündenschuld ist ganz bezahlt!
Es heut vom Kreuze widerhalt.

O wollen doch dem Herrn stets danken!
Wir alle, alle jung und alt.
Denn Christus ist für mich gestorben,
Dies läßt das Herz nicht länger kalt! —
Wir pilgern hier durchs Tränental,
Hin zu des Lammes Hochzeitsmahl.

G. Berg.

Etliche Punkten aus der Bibel

D. J. Troyer.

(Vorsetzung Nr. 7.)

Wir finden in Ebr. 10, 15: Es bezeugt uns aber daß auch der Heilige Geist. Dann nachdem er zuvor gesagt hatte: Das ist das Testament das ich ihnen machen will nach diesen Tagen, spricht der Herr. Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben, und in ihren Sinn will ich es schreiben, und ihre Sünden und Ungerechtigkeit will ich nicht mehr gedenken. Wo aber derselben Vergebung ist, da ist nicht mehr Opfer für die Sünde. So wir nun haben, liebe Brüder, die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige durch das Blut Christi, welchen er uns bereitet hat zum neuem und lebendigen Wege durch den Vorhang, das ist durch sein Fleisch, und haben ein Hohenpriester über das Haus Gottes: so lasset uns hinzu gehen mit wahrhaftigen Herzen in völligem Glauben, besprengt in unser Herzen und los von dem bösen Gewissen und Gewachsen am Leibe mit reinem Wasser; und lasset uns halten an dem Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken; den er ist treu der sie verheißen hat; und lasset uns untereinander unser selbst wahrnehmen mit Reizen zur Liebe und guten Werken, und nicht verlassen unsere Versammlung, wie etliche pflegen, sondern einander ermahnen; und das so viel viel mehr, soviel ihr sehet, daß sich der Tag naht. Denn so wir mutwillig sündigen, nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben, haben wir kein andere Opfer mehr für die Sünden, sondern ein schreckliches Warten des Gerichts und der Feuereifers, der die Widersacher verzehren wird. Wenn jemand das Gesetz Mose bricht, der muß sterben ohne Barmherzigkeit durch zwei oder drei Zeugen. Wie viel, meinet ihr, ärgere Strafe wird der verdienen, der den Sohn Gottes mit Füßen tritt und das Blut das Testaments unrein achtet, durch welches er geheiligt ist, und der Geist der Gnade schmäht? Denn wir kennen den, der da sagte: Die Rache ist mein; ich will vergelten, und abermals: Der Herr wird sein Volk richten. Schrecklich ist es in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. Geduld aber ist euch not, auf daß ihr den Willen Gottes tut und die Verheißung empfanget. Denn über ein kleine Weile wird kommen, der da kommen soll und nicht verziehen. Der Gerechte aber wird des Glaubens leben. Wer aber weichen wird, an dem wird meine Seele kein Gefallen haben. Wir aber sind nicht von denen, die da weichen und verdammt werden, sondern von denen, die da glauben und die Seele erretten.

Wir kommen wieder an die Geschichten Abrahams. Da er der Lot wieder zurück gebracht hat, erschien ihm der Herr in ein Gesicht, und sprach zu ihm: Fürchte dich nicht Abram, den ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn. Der Abraham kannte nicht begreifen was der Herr ihm noch geben wollte denn er hatte noch keine Kinder und war schon ziemlich alt. Da fragte er Gott und sprach: Herr, Herr

was willst du mir geben, ich gehe dahin ohne Kinder; nun dieser Elieser von Damaskus hatte einen Sohn, aber mir hast du keinen Samen gegeben, meinen Knecht seinen Sohn sollte mein Erber sein. Aber der Herr sagte ihm: Der soll nicht dein Erber sein, sondern dein eigener Sohn soll dein Erber sein. Der Herr sagte ihm noch weiter: Siehe die Sternen am Himmel, kannst du sie zählen? Also soll dein Samen sein. Abraham glaubte ihm und es ward ihm zugerechnet als Gerechtigkeit, daß er glaubte ob er es schon nicht begreifen kannte. Das war wie Jesus sagte zu Thomas da er nicht glauben kannte daß Jesus auferstanden war von den Toten: Selig sind die nicht sehen und doch glauben. Der Herr sprach zu Abraham: Ich bin der Herr der dich aus Ur aus Caldäa geführt hat, daß ich dir dieses Land gebe, für dein eigenes, dir und deinen Samen. Da war der Abraham fast ganz übernommen, er kannte es nicht begreifen. Er forderte dann ein Zeichen von dem Herrn, woher er es bemerken kannte daß er es besitzen sollte. Der Herr sagte ihm, wie er hm ein Opfer bringen sollte, und Abraham tat also, aber die Vögel wollten das Opfer fressen. Abraham schächte sie davon, und wo die Sonne unter gegangen war fiel ein tiefer Schlaf auf Abraham, und große Schrecken und Finsternis überfielen ihn. Da sprach der Herr zu Abraham: Das sollst du wissen, daß dein Samen wird fremd sein in einem Lande das nicht sein ist, da müssen sie Sklaven sein vier hundert Jahre, aber ich werde zusehen daß das noch vier Mannes Leben werden sie ausziehen aus demselben Lande, mit einen großen Gut. Aber du sollst fahren zu deinen Vätern, mit Frieden, und in einem guten Alter begraben werden, und dein Samen soll dies Land besitzen. Sarai Abrahams Weib gebar ihm keine Kinder. Sie meinte es wäre ihre Schuld daß sie keine Kinder hatten, denn sie waren zehn Jahre im Lande Kanaan; da gab sie ihre Magd Hagar dem Abraham zum andern Weib, daß er Kinder von ihr zeigen sollte, die gebar einen Sohn. Der Engel Gottes hatte ihr gesagt sie sollte ihn Ismael heißen, und er sagte auch er wird ein wilder Mensch sein, er wird nicht Frieden haben mit seinen Brüdern.

Da nun Abraham neun und neunzig Jahre alt war erschien ihm der Herr und sprach zu ihm: Ich bin der allmächtige Gott wandele vor mir und sei fromm. Du sollst ein Vater vieler Völker werden, darum sollst du nicht mehr Abram heißen sondern Abraham soll dein Namen sein, denn ich will dich gar sehr fruchtbar machen, und sollen auch Könige von dir kommen, und will dir und deinem Samen nach dir geben das Land zur ewigen Besitzung, und ich will ihren Gott sein und ihr sollt meinen Bund halten zwischen mir und euch. Alles was männlich ist unter euch soll beschnitten werden. Und Gott sprach abermals zu Abraham: Du sollst dein Weib nicht mehr Sarai heißen sondern Sarah soll ihren Namen sein. Denn ich will sie segnen und von ihr will ich dir ein Sohn geben, und Völker und Könige über Völker und Könige sollen von ihr kommen. Da fiel Abraham auf sein Angesicht und lachte, denn er meinte es wäre unmöglich das Sarah noch Kinder zeigen könnte, denn sie war neunzig Jahre alt. Aber bei Gott sind alle Dinge möglich, und an der Zeit das Gott sagte ist ihnen ein Sohn geboren worden, der sie Isaak nannten, wie der Herr ihnen befohlen hatte.

Der Herr sagte Abraham daß die Stadt Sodom so Gottlos wäre u. er wollte hingehen u. sehen ob es sich also hielt, u. dann will er die Stadt umbringen. Da dachte Abraham an seines Bruders Sohn Lot der jetzt in Sodom wohnte, und bat den Herrn das er nicht Gerechte umbringen werde mit den Ungerechten. Und Gott lies sich erbitten und sprach: Wenn noch zehn Gerechte in die Stadt sind will ich der ganze Ort verschonen. Ohne Fehl hat Abraham gedenkt es werden mehr denn zehn Gerechte in Sodom sein, und hat nicht weiter gebitten. Wir finden mehr Orten wo der Herr vorgenommen hatte für Menschen Schaden tun, usw., und der Herr lies sich erbitten, durch fromme Leute; daß er das Übel nicht getan hatte. Ja, das Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.

(Fortsetzung folgt.)

Man liebt Gott gerade so viel, als man Vertrauen zu Ihm hat.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1621. — Was taten die Bürger zu Gibeon, da sie hörten was Josua mit Jericho und Ai getan hatte?

Bibel Frage Nr. 1622. — Vater, ich habe gesündiget in dem Himmel und vor dir; ich bin hinfort nicht mehr wert, daß . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1613. — So sollst du nun den Herrn, deinen Gott, lieben und sein Gesetz, seine Weise, seine Recht und seine Gebote halten, wie lang?

Antwort. — Dein Leben lang. 5. Mose 11, 1.

Nützliche Lehre. — Gott hat uns erschaffen so daß er etwas hat ihm zu dienen, zu loben u. preisen, die Menschen sind erschaffen mit einem freien Willen; sie können in diesem Leben erwählen was sie wollen. Wir wissen, wir haben die Gelegenheit Gott zu dienen, aus Liebe zu ihm; wir haben auch die Gelegenheit unser Fleisch dienen aus Unliebe und Unehre zu ihm. Weil wir jetzt die Gelegenheit haben, unser Fleisch dienen, oder Gott dienen, und aus Liebe zu Gott, erwählen Gott zu dienen, dort ist dann wo Gott ein Lob, ein Ehre und Dienst bekommt.

Es ist gesagt wir sollen Gott lieben und sein Gesetz usw., halten. Daß war gesagt unter dem alten Bund, aber im neuen Bund ist das nämlich Gebot in Kraft, aber das Gesetz ist anders, nämlich das Gesetz des Geistes.

Jesus hat gesagt: „Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist es der mich liebet." Und abermal: „Liebet ihr mich so haltet meine Gebote." Johannes schrieb: „Wer sagt er liebet Gott und hasset seinen Bruder ist ein Lügner." Alles in allem, seine Gebote zu halten ist der Beweiß daß wir eigentlich ihn lieben. Ohne seine Gebote halten können wir niemand überzeugen daß wir Gott lieben.

Frage Nr. 1614. — Fürchte dich nicht, du kleine Herde den es ist eures Vaters wohlgefallen, . . . was?

Antwort. — Euch das Reich zu geben. Lucas 12, 32.

Nützliche Lehre. — Die Jünger fragten Jesus einst ob er meint daß wenig selig werden. Er sagte nicht, viel oder wenig, aber: „Ringet darnach daß ihr durch die enge Pforte eingehet, denn viele, daß sage ich euch, werden darnach trachten wie sie hinein kommen und werden es nicht tun können." Es nimmt mehr als ein bloßes trachten um in das Himmelreich zu kommen; es nimmt ein Ernst und Anhaltes. Jesus wußte wohl daß es viel mehr Menschen hat und gibt die ihre böse Natur lieber folgen, als ihr Kreuz auf sich nehmen und Jesus nachfolgen. So sagte Jesus: „Fürchte dich nicht du kleine Herde, denn es ist euer Vaters Wohlgefallen euch das Reich zu geben." Ja es ist des Vaters wohlgefallen alle die Jesus annehmen im Glauben und mit die Hilf von Gott, in ihm leben und in ihm wandeln, das Reich zu geben. Aber nur weil eine Herde klein ist, macht es sie doch nicht Gerecht in die Augen Gottes. Er will sagen daß Kleine oder Größe von einer Herde ist nicht was Gott ansteht, sondern wer Gott fürchtet und recht tut ist ihm angenehm. Wenn wir bei eine kleine Herde sind laßt uns nicht verzagt werden, so wir in die Furcht Gottes wandeln.

Selbst- und Gottvertrauen.

Petrus aber antwortete und sprach zu ihm: Wenn sich auch alle an dir ärgerten, so will ich doch mich nimmermehr ärgern. Matth. 26, 33.

Als Jesus am letzten Abend seines Lebens auf dem Wege nach Gethsemane seinen Jüngern mit tieftraurigen Worten erklärte, daß sie alle sich in dieser Nacht an ihm ärgern würden, daß sie an ihm irre werden und sich von ihm lossagen würden. fühlte sich Petrus tief verletzt. Wie konnte sein Meister so etwas von ihm denken? Hatte er nicht das große Opfer gebracht, alles zu verlassen, um ihm in seiner Armut nachzufolgen? Hatte er nicht aus innerster Überzeugung ins herrliche Bekenntnis abgelegt: Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn? War er nicht im Vertrauen auf sein Wort mutig und zuversichtlich aus dem Boot getreten, um auf dem Wasser zu wandeln? Hatte er

nicht in jener Stunde seine Treue erwiesen, als so viele Jünger den Herrn enttäuscht verließen, er aber erklärt hatte: Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens, und wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes?

Es ist etwas Köstliches, wenn wir so fest von der Wahrheit des Evangeliums überzeugt sind, daß wir uns nicht nur zu den Seinen halten, sondern auch unser Leben nach den Geboten Gottes führen, ihm an unsern Mitmenschen dienen, Opfer für seine Sache bringen und aus fester Überzeugung das Bekenntnis ablegen, daß er der Sohn Gottes ist, der die Menschheit von der Macht der Sünde erlöst hat. Wohl uns, wenn wir so fest entschlossen sind, daß wir das feste Vertrauen haben, keine verführerischen Mächte und keine trüben Lebenserfahrungen und keine Beweisgründe der Ungläubigen werden uns zu Fall bringen.

Wenn aber das feste Vertrauen sich nur darauf gründet, daß wir eine felsenfeste Überzeugung haben, daß wir viel Gutes getan haben, ja auch große Opfer gebracht haben für die Sache des Evangeliums, dann ist es nicht Gottvertrauen, sondern Selbstvertrauen, wie es bei Petrus der Fall war, der es besser wissen wollte als Jesus und sich so sicher fühlte, daß er trotz der Warnung Jesu erklärte: Wenn sie auch alle sich an dir ärgerten, so will ich doch mich nimmermehr ärgern. Petrus vertraute so fest auf seine eigene Willenskraft und Treue, daß er, als Jesus ihm sagte, er werde ihn dreimal verleugnen, ihm widersprach mit der Erklärung: Und wenn ich mit dir sterben müßte, so werde ich dich nicht verleugnen. Sein Selbstvertrauen versagte in der Stunde der Versuchung, aber er lernte durch diese Erfahrung, seine Lektion.

Das ist die große Lektion, die auch wir zu lernen haben. In dem Maße, in dem unser Selbstvertrauen dem Gottvertrauen weicht, können wir dem Versucher siegreich widerstehen und unserm Herrn die Treue halten und mit Paulus sagen: Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus, und keine Macht im Himmel und auf Erden kann uns scheiden von der Liebe, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn. Friedensbote.

Jesu Gebet wurde erhört.

Matth. 26, 36—46.

Der Bericht über die ernste Gethsemanestunde Jesu könnte wohl bei oberflächlicher Betrachtung den Eindruck erwecken, daß sein Gebet vergeblich war, denn der Kelch, von dem er bat, daß er ihn nicht trinken müsse, ging nicht von ihm. Der Verfasser des Hebräerbriefs aber sagt ausdrücklich, daß dieses Gebet Jesu erhört wurde, und hier lernen wir, wie wir in Stunden großer Bedrängnis erhörlich beten können.

Jesu ganzes Erdenleben war auf das Ziel gerichtet, zum Heil der sündigen Menschheit den bittern Leidenskelch zu trinken, aber er war ein wahrer Mensch geworden, und in der letzten Stunde droht die Schwachheit des Fleisches, das sich wider das Todesleiden aufbäumt, ihn zu übermannen. Nicht einen Augenblick denkt er daran, sich der Aufgabe des Erlösers zu entziehen, aber zitternd und bebend bittet er um einen andern Weg als den des Leidens, indem er geltend macht, daß seinem Vater alles möglich ist. Wir dürfen also im Gebt reden, wie es uns ums Herz ist, und ihn vertrauensvoll um alles bitten, was uns in unsrer Schwachheit gut und heilsam erscheint.

Jesus bittet nicht nur einmal, sondern dreimal. Er beharret im Gebet, bis er erhört wird. Auch das dürfen und sollen wir tun. Aber er sucht nicht dem Vater die Erfüllung seiner Bitte abzuzwingen, sondern spricht: Nicht, wie ich will, sondern wie du willst. Wahrer Glaube überläßt die Entscheidung der göttlichen Weisheit und Liebe.

Der Vater überhebt ihn nicht des Kelches, aber erhört ihn in herrlicherer Weise, als er gebeten hat, indem er ihm die Kraft schenkt, das Leiden so zu tragen, daß er dabei ruhig und gefaßt bleibt und mit einem Siegesruf verscheidet.

—Friedensbote.

Der Autor macht ein Buch wertvoll; der Heilige Geist ist der Autor der Bibel.

Alles mit Gott.

Morgens früh, wenn ich aufsteh'
Und zu meiner Arbeit geh',
Bitt ich Gott um Seinen Segen,
Daß Er mich woll ganz verpflegen,
Und bewahren vor der Sünd',
Die mich in's Verderben bringt.

Wenn ich bei der Arbeit bin,
Denk ich stets in meinem Sinn:
Mein'r Gedanken Tun und Lassen —
Auf den Feldern, auf den Straßen —
Das soll Dir, o Gott! allein
Als ein Opfer g'schenket sein.

Wenn ich bin im grünen Feld,
Unterm blauen Himmelszelt,
Da soll meine Stimm' erklingen
Und mit allen Vöglein singen,
Loben, preisen meinen Gott,
Der mir hilft aus aller Not.

Wenn ich esse zu Mittag,
Selbst dann heimlich zu mir sag':
Diese Speis' will ich genießen,
Und dabei mein'n Jesum grüßen,
Ihm allein sei Lob und Dank
Für die Liebe, Speis' und Trank.

Wenn das Essen ist vorbei,
Mich vor keiner Arbeit scheu';
Ob ich schon dabei muß leiden,
Denk ich an die Himmelsfreuden,
Die mir Gott so treu verspricht,
Wenn ich tue meine Pflicht.

Wenn der Abend kommt herbei,
Und ich von der Arbeit frei,
Dank ich Gott für Seinen Segen,
Eh' wir uns zu Bette legen. —
Danken wir Ihm für die Ruh'
Deckt Er uns mit Segen zu.

Dasjenige, das nicht mit Gebet angefangen wird, wird mit Schwierigkeiten enden.

Ein leeres Faß schallt am lautesten, und das schlimmste Rad am Wagen knarrt am meisten.

Der arme, reiche Neger.

Wie, werdet ihr fragen, kann man denn auch arm und reich zugleich sein?

Ja, liebe Kinder, der Neger war arm an irdischem Geld und Gut, aber reich an himmlischer Liebe und Glauben an seinen Heiland. Reich war er auch als Vater, denn er hatte einen frommen Sohn, wie es wenige gibt. Reich war er aber auch an Schulden, denn durch allerlei Unglücksfälle hatte er sein ganzes Vermögen verloren. Da ging er eines Tages zu dem Manne, dem er schuldig war, und sagte: „Herr, ich habe nicht zu bezahlen, nehmt mich hin zum Sklaven, ich will euch dienen." Darüber ergrimmte der Mann sehr, und verkaufte den Neger an den ersten, besten Sklavenhändler. Er wurde gebunden und an das Meeresufer geführt, wo er in das Sklavenschiff einsteigen sollte. In dem schon mehr als 600 arme Neger in einem engen, dunkeln, feuchten Raum beisammen lagen. Er sah noch einmal zum Himmel auf und sagte: „O Jesu, du warst ein Knecht um meinetwillen, hilf mir nun auch die Knechtschaft tragen." Eben wollte er einsteigen, da stürzte von hinten sein Sohn Jerry herbei, der gerade abwesend war, als sein Vater das Haus verließ, fiel weinend dem Vater um den Hals und sagte: „O mein Vater, warum hast du mich nicht hingegeben für die Schulden, du du doch das Recht dazu hast nach unsern Gesetzen; o mein Vater, erlaube mir, daß ich für dich in das Sklavenschiff steige."

Der alte Vater aber schüttelte sein graues Haupt, küßte den Sohn mit Freudentränen und sagte: „O nein, mein Sohn, laß mich gehen, ich bin alt, und ich denke, mein Herr wird mich bald abrufen in's Land der Freiheit; aber du, mein Kind, bist noch jung, bleibe daheim, und bete für deinen Vater."

Jerry aber eilte hin zum Sklavenhändler und bat diesen ihn statt seines alten Vaters anzunehmen. Dieser willigte sogleich ein, denn der Sohn war kräftig und schön. Jerry ließ sich ruhig die schweren Ketten anlegen und winkte seinem Vater noch ein letztes Lebewohl zu, der weinend am Ufer stand. Aber im Himmel war Einer, der sah diese Tränen und schaffte

Hilfe. Auf Erden sah es auch einer; ein vornehmer Herr stand dabei, und hatte alles mit angesehen; dem lenkte der Herr im Himmel das Herz, daß er den Sklavenhändler aufsuchte, seinen Geldbeutel herauszog, und ihm die Summe, die dieser für den Sklaven forderte, darzahlte. Dann führte er den freudestrahlenden Jerry in die Arme seines Vaters und verlor sich unter der Menge.

Aber Vater und Sohn vergaßen ihn nie in ihren Gebeten, und es wird ihm in der Ewigkeit herrlich vergolten sein.

Ehre Vater und Mutter, das ist des erste Gebot, das Verheißung hat, auf daß dirs wohl gehe, und du lange lebest auf Erden. — Wahrheitsfreund.

Bekehrungen ohne Rückgrat.

Man kann nicht genug warnen vor seichten, unreifen oder oberflächlichen Bekehrungen. Wohl, man zählt sie als Bekehrungen, aber beim Nachzählen hat man sie nicht, höchstens in der Einbildung. Wie viele Hunderte bekehren sich oft an gewissen Plätzen und unter gewissen Umständen, daß man glauben müßte, das Reich Gottes bräche mit Macht herein und Satans Reich müßte seine Existenz aufgeben. Und doch merkt man oft leider an solchen Plätzen nicht viel von einer wirklichen Veränderung weder in der einen noch anderen Hinsicht. Wenn die Leute wahrhaft bekehrt sind, bilden sie eine geistliche Macht in der Gemeinde und auch eine erhebliche moralische Kraft in der Umgebung. Wer sich bekehrt, wird ein wahrer Christ, dem man es in seinem ganzem Wandel ansehen kann. Wenn das nicht der Fall ist, so war die Bekehrung nicht echt.

Des Bekehrten Sinn ist los von der Welt, von ihrer Lust und ihren Neigungen. Er ist zu Gott hingekehrt; er hat seine Lust am Hause Gottes, an den Betstunden, an den Dingen, die ihn mit Gott in Verbindung und Gemeinschaft halten Er ist neu geboren, eine neue Kreatur, das Alte ist vergangen, und siehe: Es ist alles neu geworden — nicht bloß ein Teil; und das Neue lebt, bleibt und hat göttliche Gestalt. Solche Bekehrungen gebe uns der Herr. Diese zählen in Gottes Reich. — Erwählt.

Einsame Wanderschaft.

Im grauen Morgennebel schreite ich geheimnisvollen, wunderbaren Ufern zu.
Die Morgenröte kämpft noch
mit dem letzten Schein der Sterne,
es schweben Träume noch im Raume,
und erfaßt von Traumgebilden
schaut auf zu unbekannten Höhen
betend meine Seele.

Kalt und klar ist nun der Tag,
— wie einstmals schon,
so schreit ich einsam hin
in ferne, fremde Lande.

Der Nebel weicht, und klar erkennt das Auge,
wie schwer zur Höh' hinan der Weg
und wie so weit, so weit noch alles,
was als Ziel die Seele träumt.

Doch bis zur mitternächt'gen Stunde
will ich mutig wandern
hin zu den heißersehnten Ufern,
wo auf Bergesgipfel
unter neuen Sternen,
in Siegesflammen licht erglühend,
mich mein verheißner Tempel grüßt.

(Wladimir Solowjew).
— Erwählt.

Mein Retter.

Einem Manne, der als Kind erblindet war, dem ein treues Weib zur Seite gestanden und liebliche Kinder geschenkt hatte, machte ein geschickter Arzt, der von seinem Leiden hörte, Hoffnung, ihm das Augenlicht zurückgeben zu können. „Es ist ein schmerzliche Operation," sagte er, „aber mit Gottes Hilfe glaube ich, daß sie erfolgreich sein wird." —

„Ich will alles tragen, wenn ich nun sehend werde," hatte die Antwort gelautet, und so ward der Versuch gemacht. Es gelang über alle Erwartung. Als nach einigen Wochen die schützende Binde von seinen Augen genommen wurde, blickte er zum erstemal in das Antlitz der treuen Gefährten so vieler Jahre seines Lebens, er sah seine Kinder, deren Stimme er bis jetzt nur gehört; man reichte ihm eine Rose, und statt nur ihren Duft einzuatmen, blickte

er verwundernd in den rosigen Kelch. Plötzlich aber wandte er sich erschrocken um: „Euch alle sehe ich," rief er aus, „und mein Herz jubelt euch entgegen, der aber, dem ich alles dieses verdanke, mein Retter, wo ist er?" Da trat der Arzt vor, und der glückliche Mann fiel ihm dankerfüll in die Arme. —

Wird es nicht auch so sein, wenn einst droben der letzte Schleier von unsern Augen fällt und wir die Herrlichkeit des Himmels mit verklärtem Blick schauen? Werden wir nicht auch fragen: „Wo ist er, unser Retter, unser Heiland?"

— Erwählt.

Tätige Liebe.

Im 1. Tim. 1, 5 lesen wir: „Die Hauptsumme des Gebotes ist Liebe von reinem Herzen." Hier sehen wir, was die hauptsächlichste Anforderung Gottes an uns ist und was Er vor allem andern von uns verlangt, nämlich: „Liebe von reinem Herzen." Wenn wir diesem nicht nachkommen, so habe wir den Willen Gottes in uns nicht erfüllt. Wir kommen dann zu kurz, nach dem göttlichen Maßstabe gemessen.

Das erste und größte Gebot des Gesetzes lautete: „Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte." Das andere aber ist dem gleich: „Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Die Schrift sagt uns, daß in diesen beiden Geboten das ganze Gesetz und die Propheten hängt; nicht nur damals, sondern auch heute, ist kein größeres Gebot. In diesen beiden Geboten finden wir auch die Anforderungen des neuen Bundes zusammen gefaßt und sie sind der Maßstab der christlichen Vollkommenheit. Die Liebe ist in Wirklichkeit die Hauptquelle des wahren Christentums. Wenn wir allen Glauben hätten, so daß wir Berge versetzten, alle Wunder verrichteten und mit Menschen- und Engelzungen redeten, und wenn wir auch alle Erkenntnis und alle Verborgenen Geheimnissen der Welt — ohne die Liebe Gottes wären wir doch nichts. Ohne die christliche Liebe können wir nicht unter die Gerechten gezählt werden, denn die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung.

Tätige Liebe ist eine solche, die da wirkt und arbeitet. Wenn unsere Liebe keine tätige Liebe ist, so ist sie nicht rechter Art. Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses, sondern in positiver Weise tut sie allen Menschen Gutes. Sie meidet das Böse und beschäftigt sich mit dem Guten. Die wahre tätige Liebe wird ebenso alles in Anwendung bringen, um andre zu erretten, wie sie es täte, um sich selbst zu retten. Ja, sie geht noch weiter; sie leidet und verleugnet sich selbst zu retten. Ja, sie geht noch weiter; sie leidet und verleugnet sich selbst, um anderer willen.

Gott selbst hat uns das größte Vorbild der wehren hingebenden und tätigen Liebe gegeben, „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab." So groß war Seine Liebe. Es ist uns auch geboten, uns innig und brünstig zu lieben. Jesus sagt: „Ein neu Gebot gebe ich euch daß ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebt habe, auf daß auch ihr einander lieb habt." Joh. 13, 34. Tun wir dieses? Können wir diesem Gebote Jesu nach? Haben wir diese innige Liebe für einander, die Jesus für uns hatte? O, daß wir alle doch darüber nachdenken möchten! — Evan. Posaune.

Gefunden.

Ein kleines Mädchen stand am Sterbebette ihre Mutter und vernahm ihre letzten Worte: „Maria, finde Jesum."

Als die Mutter beerdigt war, ergab sich ihr Vater dem Trunk, und Maria war der Hut einer armen Nachbarin überlassen.

Eines Tages wanderte sie mit einem kleinen Korb am Arm von der Heimat weg, nicht wissend, wo ihre Schritte sie hinführten. Sie war gegangen, Jesum zu finden. Endlich hielt sie erschöpft vor einem Wirtshause an. Ein junger Mann taumelte aus der Tür heraus und fiel beinahe über sie hin.

„Können Sie mir sagen, wo er ist? fragte sie.

„Was sagst du?" fragte er.

„Können Sie mir sagen, wo der Herr Jesus ist? Ich muß ihn finden."

Der junge Mann sah sie erstaunt an, er

wurde mit einem Male nüchtern ,und mit gebrochener Stimme sagte er:

„Nein, mein Kind, ich weiß nicht, wo er ist.“ Endlich kam sie in einen Park. Eine Frau, eine Jüdin, lehnte sich gegen einen Zaun und schaute unzufrieden in die Weite.

Maria ging zögernd auf sie zu. „Vielleicht kann sie mir sagen, wo er ist,“ dachte sie. Schüchtern fragte sie die Frau:

„Kennen Sie Jesus Christus?“

Die Jüdin wandte sich rauh zu dem Kinde und mit nur halbunterdrücktem Zorn sagt sie:

„Jesus Christus ist tot.“

Die arme Maria lief weiter, aber bald riß ein mutwilliger Junge ihr den Korb aus der Hand und warf ihn auf die Straße. Weinend eilte sie, denselben aufzuheben. Da riß sie ein verbeigehendes Gespann Pferde nieder und zertrat sie mit den Hufen. Der Mann brachte sie ins Hospital, doch der Arzt konnte keine Hoffnung auf Wiedergenesung geben. Um Mitternacht, als sie schon lang scheinbar im Schlaf dagelegen hatte, öffnete sie plötzlich die Augen, und die Wärterin, sich über sie beugend, hörte sie flüstern, während ein himmlisches Lächeln über ihr Gesicht zog:

„O Jesus, endlich hab' ich dich gefunden.“ Dann waren die kleinen Lippen auf ewig still, aber der unsterbliche Geist war zu Jesus gegangen. — Erwählt.

Von einem Negermädchen.

Ein Negermädchen von acht bis zehn Jahren war durch die Predigt des Evangliums und durch die Sprüche, die es in der Schule lernte, zum Glauben an den Heiland gekommen. Bald aber wurde es von einer heftigen Krankheit ergriffen, von welcher es nicht mehr genesen sollte. Als es sein Ende näher fühlte, ließ es den Missionar zu sich bitten. Dieser kam und glaubte das Kind mit dem Worte Gottes trösten und mit ihm beten zu sollen. Es war ihm das wohl recht, aber es hatte einen andern Wunsch, was der Missionar bald merkte. Er richtete deshalb eine Frage an das Kind, was es denn von ihm zu begehren wünsche? Ganz schüchtern erwiderte es: „Möchte gerne von Ihnen wissen, wenn ich im Himmel finden werde?“

„Deinen Heiland, liebes Kind,“ antwortete der Missionar, „den du so lieb hast und den zu sehen dir große Freude machen wird!“

— Erwählt.

Wie ein Arzt beten lernte.

Diphtheritis war epidemisch ausgebrochen, und Kinder starben fast täglich in der Stadt. Ein Arzt der mit Arbeit überhäuft war hatte sich eben gesetzt, um zu ruhen, als ein Mann eintrat und ihn ersuchte, doch noch einmal nach seinem Kinde zu sehen, denn er sei bange das Kind liege im Sterben.

Der Arzt war schon dreimal bei dem Kinde gewesen jenen Tag, und er wußte, daß keine Rettung war; doch ließ er sich erbitten und ging noch einmal.

Als er in das Krankenzimmer trat, bat ihn die Mutter des Mädchens flehentlich, doch mit dem Mädchen zu beten, denn das sei alles, was das Kind verlange.

„Sendet nach einem Prediger, ich kann nicht beten,“ sagte der Arzt.

„O, das Kind stirbt, ehe ein Prediger kommen kann,“ flehete die Mutter, und das Kind blickte so vertrauensvoll zu ihm auf, daß ihn ein kalter Schauer überfiel.

Er stand noch eine Weile, und das Kind starb in seiner Gegenwart, ohne daß er gebetet hatte.

Zu Hause angekommen, legte er sich zur Ruhe; allein, er konnte nicht einschlafen. Der Blick jenes Kindes verfolgte ihn; er stand auf, ging von einem Zimmer ins andere; aber er fand keine Ruhe. Endlich warf er sich auf die Kniee und weinte bitterlich; aus dem Weinen wurde Gebet, und aus dem Gebet Schreien. Erst gegen Morgen fand er Ruhe in dem Blute Jesu und konnte dann schlafen. Er sagte dann: „Ein Arzt, der nicht beten kann, ist nicht tauglich für seinen Beruf, denn es geschieht oft, daß keine Arznei mehr hilft; dann soll er bereit sein, himmlischen Trost zu spenden, und wie kann er dieses, wenn er selbst keinen hat?“

So hat ein sterbendes Kind einen Arzt zu Jesu gebracht, und der Tod des einen ist dem andern zum Leben geworden.

— Erwählt.

Wenn ich bete, wird mir's leichter.

Wenn ich bete, wird mir's leichter,
Sonniger wird meine Brust;
Gram und Schmerz und Sorg und
Kummer
Wandeln sich in Freud' und Lust.

Wenn ich bete, wird es leichter:
Kreuzlein ist nur halb so schwer;
Von den hochgepeitschten Wellen
Wird ein ruhig, stilles Meer.

Wenn ich bete, wird es leichter,
Rosiger blüht Feld und Land;
Und um graue, dunkle Wolken
Malet sich ein goldner Rand.

Wenn ich bete, wird es leichter:
Hoffnung macht die Zukunft hell,
Seele trinkt in süßen Zügen
Satt sich bei dem klaren Quell'.

(Ausgewählt von Schw. Fräulein Gertruda Kornelsen, Inbalidenheim). Psalm 34, 7.

Danket dem Herrn.

Wie können wir dem Herrn alle Wohltaten vergelten, die Er uns bis auf diese gegenwärtige Stunde so überaus reichlich und väterlich erwiesen hat? Wir möchten es gerne, aber wir müssen es Tag für Tag wieder neu wahrnehmen, daß wir dem Herrn nicht so viel Liebe und Dank bringen können, als Er es verdient. Aber wir können doch täglich Ihm zum Dank lieben. Und worin soll dieser Dank bestehen? „Danket dem Herrn und predigt seinen Namen." „Ich will seinen Namen predigen." Das ist ein Wort für das praktische Leben. Wir dürfen die Tatsache nicht aus den Augen verlieren daß das Leben eines Gotteskindes sein ganzes Wirken und Wesen, die beste Predigt ist, die auch vor den Augen der Welt Wert hat und anerkannt wird. Ja, des Herrn Namen zu predigen durch ein heiliges Leben, das Ihn preist und verherrlicht, das ist der beste Weg, dem Herrn zu danken. Und dadurch werden auch andere begierig gemacht, mit dem Herrn bekannt zu werden.

— Erwählt.

Heimweh.

Wir lesen in 2. Kor. 2, 1.2, das Paulus sich sehnte, recht bald heimgehen zu dürfen, um bei Christo zu sein, denn sein Herz war von Heimweh erfüllt. Finden wir nicht auch hin und wieder einen unter den Menschen, der wünscht, daß er tot wäre, der keine Lust zum Leben mehr hat? Gewiß! Aber sie möchten aus ganz anderen Gründen sterben, als die, wovon Paulus spricht. Paulus hatte die Gewißheit des ewigen Lebens, und sehnte sich darnach, doch ein mancher wünscht nur zu sterben wegen Mißerfolge, um die Unannehmlichkeiten, die es in dieser Welt gibt, aus dem Wege zu gehen, ohne daß sie bedenken, daß niemand, nach Joh. 3, ohne wahre Wiedergeburt selig sterben kann.

Also Paulus hatte den Wunsch, seinen Erlöser auf ewig zu sehen. Darum sehnte er sich nach der oberen Heimat, und solche Sehnsucht sollte einem jeden erfüllen, aber während der Zeit, die ein Kind Gottes noch hier zu pilgern hat, ist er verpflichtet, als ein Licht der Welt dazustehn, und etwas für Jesus zu tun, so daß noch mehr Seelen, sowohl aus den christlichen Ländern wie aus den Heidenländern, für Jesus gewonnen werden. Aber leider lehrt die Erfahrung, so wie auch die Schrift, daß viele Kinder Gottes müßig am Markt stehen und sich damit begnügen, daß sie zur Gemeinde gehören und biblisch getauft sind. Liebe Leser, es ist lobenswert, biblisch getauft zu sein und zu einer Gemeinde zu gehören, aber wenn der Täufling nicht wahrhaft wiedergeboren ist und nicht der Heiligung nachjagt (Ebr. 12, 14), dann ist er noch kein Kind Gottes. Die Taufe ist ein heiliger Akt, aber dieselbige ändert ihn nicht, sondern das tut der Heilige Geist. Wenn eine Seele wirklich wieder geboren ist und der Heiligung nachjagt, dann gehört er zur großen Gottesfamilie und ist auch willig, etwas für Jesus und für die Menschheit zu tun, damit die Gottesfamilie auch immer größer wird. Dadurch wird unser Jesus verherrlicht. Dann sehnt sich das Kind Gottes auch nach der oberen Heimat, um den zu schauen, durch welchen er erlöst ist, und aus Gnaden Anteil hat an der nieaufhörenden Seligkeit der Erlösten im Himmel.

—Wahrheitsfreund. (1917).

Schweige still.

Vertraue dich dem Licht der Sterne,
Beschleicht dein Herz ein bittres Weh,
Sie sind dir nah in weiter Ferne,
Wenn Menschen fern in nächster Näh;
Und hast du Tränen noch, so weine,
O weine satt dich ungesehn,
Doch vor dem Aug' der Menschen scheine,
Als wär' dir nie ein Leid geschehn.

Verdammt die Welt dich in Verblindung,
So such' auf stillem Waldespfad
Dir neuen Mut für deine Sendung,
Für starke Treu und freie Tat;
Wenn deine süß entzückte Seele
Ganz voll von heil'ger Freude ist,
O, nicht den Neid der Menschen wähle
Zum Zeugen, daß du glücklich bist!

M.C.C. Weekly Notes

Report of Conferees Expected

The report on the Universal Military Service and Training Bill, upon which the House and Senate conferees have agreed, and which is expected to be reported to the two houses of Congress soon, contains an amendment to Section 6 (j) of the present Selective Service Act, which would require that local boards direct conscientious objectors to do work in the national interest. Work assignments by the local board would be subject to such regulations as the President would issue. The exact wording of the provision is not available for release until the conferences report officially to the House or Senate.

It is felt that the clause requiring Presidential regulations is a vital point in this provision for C.O.'s. Plans are being completed for a representative delegation from the Historic Peace Churches, to call upon the President in order to present the concerns of the churches with respect to military service legislation, and the possible types of service in which conscientious objectors might be willing to serve.

Clothing Gifts for Relief

A Mennonite clothing merchant in Elizabethtown, Pa., has done his part in helping to make up some of the decrease in relief clothing receipts in recent months. The merchant needed to dispose of a lot of children's clothing, and rather than sell at a reduced price below the cost, he contributed it all for relief work. The weight of the clothing, all new, amounted to 1536 pounds, and the cost of the clothing was over $5,000.00.

Not only are used clothing needed for relief, but new clothing particularly is a very worthy gift. In some homes, as garments are purchased for members of the family, similar garments are purchased additionally for relief of the needy. This may be a convenient way to give according to the blessings which are enjoyed. It is new and good used clothing such as this which, when distributed, shows by its very serviceable condition, that it was given through hearts of love and compassion.

Next Steps in Korea Relief

The M.C.C. has been in touch with **American Relief for Korea,** the official channel through which voluntary relief agencies must apply for working in Korea. A small shipment of clothing has been prepared and is being sent to Korea against the possibility of entering that field. A Mennonite worker has also been appointed, and arrangements are being made to secure permit for his entry into Korea as soon as possible.

Mennonite Family of Six Immigrants

A Mennonite immigrant family, Rev. and Mrs. Hugo Scheffler, and daughters Hilda, Eva Marie, Ruth and Gertraud, came on May 29 from Germany, en route to the home of their sponsor in Washington state. The father had served for several years as minister for a number of Mennonite churches near Kaiserslautern, Germany. Since the M.C.C. had a relief center at that place, the family has been in rather close touch with the relief work. Two of the daughters have helped in the M.C.C. Community Center at Kaiserslautern. The sponsor, P. M. Janzen of Lind, Washington, is a brother of Mrs. Scheffler.

Pax Unit to be Enlarged

The twenty men in the builders' unit in Western Germany, known as M.C.C. Pax Services Unit I, are now busy at the work of building homes for refugees. Additional workers can be used in this project, and therefore an additional group of ten men is being selected, under arrangements similar to those under which the applicants for the first unit were selected. Applicants commit themselves to a year of service, and also pro-

vide the funds needed for making the service possible, either personally or through their family or church. The group is to sail about August 1.

Voluntary Service Notes

The orientation course for nineteen volunteers entering a year of service on June 15 is being held at Goshen, Ind., instead of the usual Akron, Pa., location. The emphasis in this course is to be on leadership training.

Reports from the M.C.C. Migrant Unit in California indicate that members of this M.C.C. unit are busy with children's classes, sewing and craft groups, and many other contacts with the people. A home visitation program is maintained in order to learn more about the needs of the people.

Mental Health Committees Meet

On May 24 and 25 important meetings were held at North Newton, Kans., and Chicago, Ill., to discuss the present M.C.C. Mental Health work and to plan for further enlargement of the services. Brook Lane Farm and Kings View Homes, the two Mennonite mental hospitals in Maryland and California, are operating with increasing effectiveness. A Central Area Committee has been appointed for leading out in the development of the third M.C.C. Mental Hospital project in the Kansas area. Service to convalescent mental patients has been suggested as a possible special emphasis in this Central Area hospital.

Released June 1, 1951
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Congress Passes Draft Law

On June 7 the House passed the draft bill which the Senate had adopted a few days earlier. With the signature of the President, which is expected soon, this will complete the enactment of the law to extend the present draft for four years beyond June 9, 1951, and also lay the foundation for a universal military training program to be outlined later.

The C.O. provision in this law reads:

"6(j) Nothing contained in this title shall be construed to require any person to be subject to combatant training and service in the armed forces of the United States who, by reason of religious training and belief, is conscientiously opposed to participation in war in any form. Religious training and belief in this connection means an individual's belief in a relation to a Supreme Being involving duties superior to those arising from any human relation, but does not include essentially political, sociological, or philosophical views or a merely personal moral code. Any person claiming exemption from combatant training and service because of such conscientious objections whose claim is sustained by the local board shall, if he is inducted into the armed forces under this title, be assigned to noncombatant service as defined by the President, or shall, if he is found to be conscientiously opposed to participation in such noncombatant service, in lieu of such induction be ordered by his local board, subject to such regulations as the President shall prescribe, to perform for a period equal to the period prescribed in Section 4(b) such civilian work contributing to the national health, safety, or interest as the local board may deem appropriate and any such person who knowingly fails or neglects to obey any such order of his local board shall be deemed, for the purpose of Section 12 of this title, to have knowingly failed or neglected to perform a duty required of him under this title. Any person claiming exemption from combatant training and service because of such conscientious objections shall, if such claim is not sustained by the local board, be entitled to an appeal to the appropriate appeal board. Upon the filing of such appeal, the appeal board shall refer any such claim to the Department of Justice for inquiry and hearing. The Department of Justice, after appropriate inquiry, shall hold a hearing with respect to the character and good faith of the objections of the person concerned, and such person shall be notified of the time and place of such hearing. The Department of Justice shall, after such hearing, if the objections are found to be sustained, recommend to the appeal board that (1) if the objector is inducted into the armed forces under this title, he shall be assigned to noncombatant service as defined by the President, or (2) if the objector is found to be conscientiously opposed to participation in such noncombatant service, he shall in lieu of such induction be ordered by his local board, subject to such regulations as the President shall prescribe, to perform for a period equal to the period prescribed in Section 4(b), such

civilian work contributing to the national health, safety or interest as the local board may deem appropriate and any such person who knowingly fails or neglects to obey any such order of his local board shall be deemed for the purpose of Section 12 of this title, to have knowingly failed or neglected to perform a duty required of him under this title. If after such hearing the Department of Justice finds that his objections are not sustained, it shall recommend to the appeal board that such objections be not sustained. The appeal board shall, in making its decision give consideration to, but shall not be bound to follow, the recommendation of the Department of Justice together with the record on appeal from the local board. Each person whose claim for exemption from combatant training and service because of conscientious objections is sustained shall be listed by the local board on a register of conscientious objectors."

Section 4(b) referred to above specifies 24 months as the term of service. The regulations to be issued by the President to direct the local boards in their function of ordering men to work "in the national health, safety and interest," have not yet been drawn up.

Christmas Bundles for 1951

Descriptive folders are being sent soon to each congregation giving detailed information for the 1951 Christmas bundles. This is primarily a relief project for children and youth, and it is urged that children, S. S. classes and other groups participate personally in the purchase of items and packing of the Bundles. It is this factor of personal sharing as well as the value of the items themselves, that make the bundles such worthwhile relief gifts.

This year the bundles are to be smaller than in past years, for several reasons: (1) on the field it is better to give a small gift to many children, rather than to give a larger gift to only a few; (2) the contents listed are items of primary need for most children; and (3) some children can contribute a small bundle while they may not be able to give a larger one.

It is important that only the items listed should be included in the bundle, in order that they are uniform, so that there can be fair and equal distribution on the field. If a child or group has more to invest than the cost of one bundle, make several, but do not put more items into each.

Bundles are to be sent in by August 24, 1951. Additional folders are available from Christmas Bundles, M.C.C., Akron, Pa.

Espelkamp Story Is Told

A very interesting book on the Espelkamp project in Germany is being published by M.C.C. workers in Europe. The story of how this former German munitions factory is becoming a city where refugees may find homes, employment, and church life, is remarkable. The Mennonite Central Committee has had a part in this project through voluntary service workers who have helped build homes, and more recently through the Mennonite refugee resettlement project in which the M.C.C. Pax Service Unit is helping Mennonite refugees to build houses at Espelkamp. Further word will be given as soon as this 42-page illustrated book is available.

Released June 8, 1951
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Herold der Wahrheit

JULY 1, 1951

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

TURN BACK, O MAN

Turn back, O Man, forsake thy foolish ways,
Old now is Earth, and none may count her days,
Yet thou, her child, whose head is crowned with flame,
Still wilt not hear thine inner God proclaim—
"Turn back, O Man, forsake thy foolish ways."

Earth might be fair and all men glad and wise;
Age after age their tragic empires rise,
Built while they dream, and in that dreaming weep:
Would Man but wake from out his haunted sleep,
Earth might be fair and all men glad and wise.

Earth shall be fair, and all her people one:
Nor till that hour shall God's whole will be done.
Now, even now, once more from earth to sky,
Peals forth in joy man's old undaunted cry—
"Earth shall be fair, and all her folk be one."

—Clifford Bax.

EDITORIAL

Working Together

In the work of the church we are inclined to be grouped together, or, shall we say, apart, in our aims and motives. Some of us are of the opinion that certain things should be done and certain ways and means should be employed to accomplish the work. Some of us have other things in mind to have done and other ways to do them. As a result, especially when we lack in love and respect, we work or try to work at cross purposes and in effect defeat the real work of the church.

We are prone to consult with those who think as we do and are careful to ask advice largely from such. We have planned and shaped our plans in order to "stick together," that we may have been able to defeat the plans of others. There have been pet schemes and pet ideas, some of them good in themselves, some not so good, which we had been determined to put through without much regard, perhaps none, for others. We have been selfish and we called it zeal for God and truth.

It is well to be very interested in the work of the Lord and the church. It is well to think for ourselves in the light of the Word. It is well to be definite in our opinions. But when we have become so enamored of our own ideas and so firm to have them carried out, that we are not willing to consider the opinions of others, or perhaps even admit the possibility of their existence, we are more selfish than anything else and it is not the love of God or the faith of Christ that is constraining us.

It may be that we have felt that we were justified in putting up a firm front for what we called our rights, because others took the same attitude for their position. This is childish. As such who are not merely babes in Christ any more, we should be grown up enough to do as we should do and not resort to tantrums or whatever milder form we may choose to employ, purely to gain our desired goal.

We need to work together. We need each other. God needs us all in His work.

Church divisions have largely been the fruit of not working together. When we say this, we are not speaking of only one side of such divisions, but of both. If you say your church was on the right side and the other was in the wrong and wholly to blame, we ask you to be honest enough to grant the other side the same consideration and toleration you are quite willing to grant yourself. If you do this, we are sure you will find some things to give credit for which you were not willing before. The church had not been working as a body with all members in their places and doing their part.

Are we willing to admit that lack of love for each other and lack of love for God and the church, is the cause of failing to work together? The Apostle John wrote that an evidence of discipleship, for the world, was love for each other. May we add that an evidence of discipleship is working together, as an inevitable fruit of discipleship and love?

If, then, we are faithful to our God, to our Redeemer, to the leading of the Holy Spirit, we are workers together for the common good and not to gain our own ways and ends.

"And When He Saw Him, He Fell at His Feet"

Pride of one kind or another is so naturally a part of us all that we probably never get rid of even a noticeable part of it, until we see Jesus through His Word and the Holy Spirit. We like to stand on our feet. It is not inherent in us to fall at the feet of anyone and humble ourselves; and it is only when we truly see Jesus in our spirit, that we become humble enough to fall at the feet of even Jesus.

Pride of talent or what we think to be talent, pride of achievement, pride of position—all these must leave when we see Jesus. We behold purity, matchless love, utter selflessness, divine and other-worldly glory which overwhelms us, when we see Jesus.

The things which we esteemed so highly and which are of this earth, seem so insignificant and fall into such a small place, when we see Jesus. Their hold upon us is so easily broken, when we see Jesus. Earthly things become a reflection of the glory and the power of God, the master acts of His creation, rather than objects of sole interest and acquisition.

We should fall at His feet. Indeed, we feel that of ourselves we are not even worthy to fall there and that it is because of His mercy and grace that we may do so. It is a blessed privilege. And as we rise again and stand and walk, we have become cleaner and more fit for the Master's use. We have a deeper sense of the Saviour's importance to us and our insignificance without Him. It is worth while above measure to see Him. It is worth while above measure spiritually, to fall at His feet.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Bible school work in Minnesota is to be assisted by Iowa brethren and sisters. Bro. Cecil Miller and wife and Bro. Leslie Byler and wife and other sisters, going at different times, are scheduled for the work.

In the Fairview-Upper Deer Creek-Richmond areas near Kalona, Iowa, the Bible schools closed June 8 and 15, with an enrollment of over two hundred.

At Coal Run, near Meyersdale, Pa., the Bible school closed June 15, with a good enrollment of children. Bro. Mark Peachey was in charge of the work with a staff of eight teachers and a helper.

Bishop Sam Otto and Pre. Joseph D. Miller, Stark Co., Ohio, preached at the Summit Mills house of worship, near Meyersdale, Pa., June 10.

Bro. Mark Peachey, accompanied by the brethren Dan Mast and Ernest Mullet, attended the mission meeting in Mifflin Co., Pa., on June 10 and 11, returning home on the evening of the eleventh.

Bro. Frank Dutcher preached at the Hartville, Ohio, Conservative A.M. house of worship, Sunday evening, June 3. He was accompanied by his family and returned the next day for their field of labor, Bowling's Creek, Ky.

Politics and piety are not congenial fellows. One or the other must give way and vacate if an attempt is made to keep them together.

SIN EXPRESSED IN THE SPIRIT OF THE WORLD

A Sister

Let us first of all think and ask ourselves the question, How does sin manifest itself in the spirit of the world? We think of the many wars that have been and are yet going on. We know that this is sin and not becoming to a Christian. However, we read in Matt. 24:6, that we will hear of wars and rumors of wars, for they will come because of sin, or the spirit of the world.

Then also we are reminded of intemperance. Prov. 20:1 tells us that "Wine is a mocker, strong drink is raging: and whosoever is deceived thereby is not wise." We need only to look about us to know that many are using strong drink. Many homes are torn to pieces just because the fathers and often the mothers, too, have started drinking liquor. Oh, that we as Christians, as children of God, might with His help, be of help to these poor and sinful souls. Are we asleep? If not, then why are not more sinners brought to the fold? May we think these things over.

As we go along the streets, it seems most of those we notice and observe, are looking and searching for pleasure. They love pleasure. They want to get as much pleasure out of life as they can. They search for it in the picture shows, the dances, the pool halls, and many such places. They may imagine they are happy and are having lots of fun; but are they? I do not believe they are and even if they do have a feeling of happiness in these things, it can not last. There is also much deceit and lying in the world and many false prophets who are the cause of many beliefs which are not according to the Word.

In the spirit of the world, there is much unbelief. John 3:36 tells us that "He that believeth on the Son hath everlasting life: and he that believeth not the Son shall not see life; but the wrath of God abideth on him." Here we can understand the condition of the unbeliever. Can we be indifferent to the fate of such a one? Can we feel we are doing our part of the work of the Lord, if we feel we are all right because we belong to the church and we let some one else do all the work of carrying out the Gospel to those who do not have it? Should we not be on fire for the Lord and tell others the story of the Saviour and His love? I believe if we sit down and think for five minutes in study of John 3:36, we will be helped by it.

Hutchinson, Kans.

WITH GOD AND WITH MAN

A Brother

In Genesis 32, we read of Jacob returning from Mesopotamia to the land of Canaan and while on the way, he heard that his brother Esau was coming to meet him with four hundred men. The force of men Esau had was so large that Jacob knew it was useless for him to consider meeting him in battle and to turn and flee from his brother would have been contrary to the command of the Lord to return to his country.

The Bible tells us that Jacob was greatly afraid and distressed. The night before he met Esau, he wrestled with [God] a man till the breaking of day. The man said: "Let me go, for the day breaketh." Jacob said: "I will not let thee go, except thou bless me." And the Lord blessed him and said: "Thy name shall be called no more Jacob, but Israel: for as a prince hast thou power with God and with men and hast prevailed."

When Jacob met Esau, he bowed himself to the ground seven times until he came near to his brother. Esau ran to meet him and embraced him and fell on his neck and kissed him and they wept. Jacob was prepared to prevail with man after he had prevailed with God. Instead of meeting with anger and revenge, he was met with kisses and weeping. Instead of strife, there was peace and they parted in peace.

Now let us turn to ourselves. Most of us come to places as Jacob did. It is imposible to go on as we are; and to not go, is to be disobedient to the command of the Lord. Jacob wrestled all night before he prevailed. Daniel, too, prayed and fasted twenty-one days before he prevailed. There is as much power in prayer now as there was in the days of Daniel and Jacob, and the need for prayer now as there was then.

In order to prevail with man, we must first prevail with God; and in order to receive the blessing it is more important that we humble ourselves and bow to the ground, than to try to make others bow to our way of thinking. The blessing lies in esteeming others greater than ourselves.

Salisbury, Pa.

IOWA AMISH CHURCH HISTORY

By A. J. Beachy

X. The Eighth Decade

"The Lord will give strength unto his people; the Lord will bless his people with peace."

In this decade, 1921 to 1930, the ministerial list of the Amish Church in this settlement of Iowa reaches a new low when in the spring of 1923, only seven names were on this list of the three Sharon congregations: two bishops, Isaac Helmuth in the north district and Jacob F. Swartzendruber in the southwest district; one deacon, Manasses Miller in the southeast district; and four ministers, Samuel Kemp and Jonas Otto in the north district, Christian Yoder in the southeast, and Will Yoder in the southwest district. From this time on, however, this list grew, and increased threefold in the next twenty-six years.

In 1921, two ministers died, Noah D. Yoder in March, and Emanuel C. Beachy in July.

In 1923, Bishop Peter Kinsinger died in March, and in the same month Pre. Harvey Stutzman moved to Buchanan County, Iowa. These four reductions account for the low point in the ministerial list. Then in May of this same year (1923) two ministers were ordained, namely, John R. Swantz in the southwest district and Edwin Hershberger in the southeast district.

In January of 1924, Bishop Jacob F. Swartzendruber passed on at the age of 72.

Also in 1924, Deacon Noah S. Miller (ordained in 1920) moved into the southwest district from Indiana. He served this district for a time until he transferred his membership to the Conservative Amish Mennonite Church.

In May of 1924, Edwin Hershberger was ordained a bishop in the southeast district. In 1930, Enos C. Swartzentruber was ordained to the ministry in the southeast district.

So then, by the end of 1930 there were again nine names on the ministerial list. Three in each of the three districts. Will Yoder was ordained a bishop in 1927; so each had a bishop and two other ministers.

Economically, this period was above the average in prosperity. Prices for farm products held up well with some ups and downs. The stock market crash of 1929 was the first sign of a very severe and far-reaching deflation period. These rumblings in business circles increased as time went on, but for farmers and the common people, it seemed to be of little consequence, except for a gradual decline in the prices of farm products. Only a very few of the older brethren could sense the coming storm. Here and there a few words of warning were given, but these fell on deaf ears among most of the younger people. The general sentiment was that prices will recede but never go back to where they were twenty to thirty-five years ago. Land was selling at from $200 to $350 per acre. And now this thing which seemed to be a minor setback would not yet reduce the price of land, but very little changed hands for some time. From 1918 to 1929 many young farmers and others bought land at

these high prices with very little capital for a down payment. They were riding high and even with reverses were still able to borrow more money which was plentiful, and this seemed to be the thing to do, but later proved to be only heaping up trouble for the day of reckoning. This was taking place the country over, and among the brethren in our church it was also in evidence to a certain extent.

(To be continued)

CHURCH OFFICIALS AND CHURCH AUTHORITY

Raymond Byler

Outline

Church officials
- Introduction
- The Apostles
- The Official Helpers in the Church
- Elders, Bishops, Presbyters, Pastors

The Authority of the Church
- Introduction
- The Authority of the Church over the Souls of Men
- The Authority of the Church to Set Up Standards of Fellowship

---

The purpose of this study is an attempt to discover what the New Testament has left us on the subject of Church Government, especially as it has to do with the grades and orders of officials and their relation to one another and to the church.

There are many questions regarding church organization which the New Testament leaves unanswered. Church order is not a scheme delivered by the Lord to the apostles and by the apostles to the church. Church order grew with the growing and multiplying needs of a Holy Ghost-directed society.

A basic concept regarding church officials is that their work is in the nature of service rather than title. This is in marked contrast with other religious and civil groups of this world. Christ lays down a rule that "all are brethren" and that "all authority among the brotherhood is in the nature of service," rather than "ruling." In this, He is the supreme example. Matt. 23:8-10; Mark 10:42f. The Christian appeal to respect and obey church authority is grounded upon loving service rather than official title. Rom. 12:1; I Thess. 5:12, 13; Heb. 13:17. The development of "power" and "ruling" as the world knows it, came into the church in the second and third centuries, when the brotherhood was divided into "clergy" and "laity."

I. The Apostles

The development of the government of the church is an interesting story. It was an important epoch in the life of our Lord, the Head of the church, when He chose twelve of His disciples and named them apostles. This, like subsequent ordinations was preceded by much prayer. Matt. 10:1-5; Mark 3:14-19; Luke 6:12-16; John 6:67-71.

The two primary duties of apostles were "to be with Jesus" and to "go forth and preach." Peter later defines their work as "prayer and the ministry of the word." Paul later defines the work of an apostle as one who carries the good tidings of salvation to the ignorant and unbelieving. Gal. 2:7, 8; I Cor. 1:17; 9:16; I Tim. 2:7; II Tim. 1:11.

There are eighteen men called apostles in the New Testament era. Matt. 10:2-4; Acts 1:26; 14:14; Gal. 1:19; Rom. 16:7. The primary meaning of the word is "one sent forth," which suggests that their ministry was largely general, rather than local. They were not all of equal authority or qualifications but it seems that from the angle of authority in the church, there were a number of men whose word was final. To them was entrusted the power to bind and to loose in the church. This is known as the "Power of the Keys." This was first promised to Peter in Matt. 16:19, "I will give unto thee the keys of the kingdom of heaven; and whatsoever thou shalt bind on earth shall be bound in heaven: and whatsoever thou shalt loose on earth shall be loosed in heaven."

Later after the resurrection, it was given to the disciples. "Then said Jesus . . . as my Father hath sent me, even so send I you. And when he had said this, he breathed on them, and saith unto them, Receive ye the Holy Ghost: whosesoever sins ye remit, they are remitted unto them; and whosesoever sins ye retain, they are retained" (John 20:21-23).

The first leaders of the church were especially inspired of the Holy Ghost to lay the foundation of the church of which Christ was the Cornerstone. Eph. 2:20. They claimed divine authority for what they wrote and said. They "made Scripture" by virtue of being directly commissioned by Christ and inspired by the Holy Ghost. Acts 2:37-43; I Cor. 14:37; Gal. 1:8, 9. They did not need to counsel with fellow believers. Gal. 1:16. This is especially true of the Apostle Paul, but can also be said of other writers of the New Testament, such as James, Peter, John, and Jude.

John, the last surviving apostle, made it clear that they have no successors and that no human would ever have the privilege to add to or subtract from their final authority. Rev. 22:18, 19.

Yet in all their exercise of the "Power of the Keys" the apostles were working in harmony with God. Many illustrations could be given, but we will note only one which was typical of the independent way they exercised their office. When Peter opened the Door to the Gentiles, and baptized Cornelius, his only defense before the Jewish church was that he was working in harmony with God. Acts 11:17. No inspired apostle ever depended upon "the voice of the church" for his authority. Their authority was divine revelation.

Before we leave the apostles we need to note that some were leaders by common consent. Peter clearly was spokesman for the Twelve. Acts 2:14. Later when Paul presented his case to the other apostles it was recognized that Paul should be leader as apostle to the Gentiles as Peter was to the Jews. Gal. 2:9. This division of spheres of influence was of divine origin (Gal. 1:16; 2:7), yet neither of them claimed to be of a superior order from others. I Cor. 15:9-11; I Pet. 5:1. The line of thought which makes Peter the first Pope has no Scriptural foundation.

II. The Official Helpers in the Church

As noted before, all the officers of the church are of the nature of servants or ministers. However, not long after Pentecost, a need arose which resulted in the ordaining of a special order of assistants to the apostles. In the Jerusalem church these men are known as the "seven." They were chosen by the church according to the qualifications set by the apostles. After prayer they were appointed to the special work of "serving tables." The purpose of this order of ministers was to relieve the apostles of doing the secondary duties that went with the work of the church.

The sacred historian is careful to record the choosing of the seven as the first corporate act of the New Testament church. It was an epoch in the history of the church from which two separate ministerial functions emerged: the primary ministry of the Word and the secondary ministry of social service. Without this division either one or the other would have been neglected. Acts 6:1-6.

Although there is no direct connection between the seven in the Jewish church and the deacons in the later Gentile church, it is apparent that they were of the same order. The word translated "deacon" is used 71 times in the New Testament. In all, whether as a noun or a verb, the idea is the same. It is service, help, subordination. It never has any other meaning. A common translation is "minister."

The deacons were assistants to the pastors or bishops (Phil. 1:1), just as the seven were to the Twelve. This office was held by both male and female believers. I Tim. 3:8-13; Rom. 16:1-2. This order of officials, regard-

less of what name is given them, were servants of the church and helpers of the pastors. Many who later became useful to the church in the primary work of a spiritual ministry began their public service in this capacity. Luke, the physician, and John Mark became writers of Scripture. Titus and Timothy became pastors. Stephen became a martyr. Philip became an evangelist.

The duties of deacons are nowhere given, leaving it up to the church to designate their work. Authorities differ whether I Tim. 3:11 refers to wives of deacons or not, but they agree that in either case they are deaconesses. In every active church, large or small, an efficient deaconate is a necessity. Competent men and women need to be designated by the church to take care of all departments of work that nothing be neglected.

III. Elders, Bishops, Presbyters, Pastors

In thinking of the various officials of the church we need ever to keep before us the priesthood of all believers. I Pet. 2:9; Rev. 1:6. In the early Jewish church all "preached the word" as opportunity afforded. Acts 8:4, 5. In I Cor. 14 we have a glimpse of the early form of public worship in the Gentile church. Apparently anyone made his contribution in turn without being called upon. A speaker had the floor only until someone else decided to speak. This privilege was limited to brethren, however.

As the church grew older, various spiritual privileges and duties were given to certain representative individuals. This was primarily for the sake of order. God is a God of order.

An interesting observation on this point is from a Lutheran author, which reveals the strong reaction against the Catholic clergy. "All believers are priests, yet for the sake of order, certain individuals are called to represent the body of believers. Thus, in baptizing, instead of a thousand hands pouring water which might drown the applicant, one person does it in the name of the church." Regardless of our reaction to this approach it is wholesome to know that Christ did not give servants to the church to relieve the individual members of their responsibility.

God is a God of order and by the close of the New Testament era we have a well-arranged system of church leaders. These are given to the church by Christ. Eph. 4:11. A number of lists of spiritual gifts such as Rom. 12; I Cor. 12, are followed later by more specific officials such as Eph. 4 and the Pastoral Epistles.

There was a general ministry and a local ministry. In the general ministry were the apostles—those sent forth by Christ to proclaim the mysteries of the Gospel and to found churches. I Cor. 1:17; 9:6; II Cor. 3:6; 4:1; Col. 1:23. Then there were the prophets or general messengers of the church. I Cor. 14:3, 4, 32. The evangelists were also general servants, traveling preachers such as Timothy and Philip.

It is interesting to note the priority given to the general church officials, over local church officials. In Eph. 4 they are first in the list. A missionary church such as the Apostolic Church needed many servants who were free from local responsibility for the purpose of evangelism and church-wide unity. This principle is of divine origin, and was formally made a reality when the church at Antioch separated two of her workers for a general ministry. Acts 13:1-4. Timothy and Titus are examples of general superintendents over certain districts as apostolic delegates.

Pastors-teachers complete the list of servants of the Word in Eph. 4. These are local leaders, the pastors being local overseers, also known as bishops or elders. Their authority seemed to be closely related to ability to teach. II Tim. 2:2; I Tim. 5:17.

A number of words are used to designate local servants. In the Jerusalem church they are known as elders,

or presbyters, with James as the presiding elder (Acts 15:13) and official head. Acts 21:18; Gal. 2:12. Probably those charged with serving tables were a part of this body. Acts 11:30. The officers in the mission churches in Asia Minor were called elders, Acts 14:23; 20:17.

In Acts 20:17-28, it becomes clear that the offices of elder, bishop, and pastor are one. There the apostle charges the elders of the church at Ephesus to feed (pastor) the church in which the Holy Ghost has made them overseers (bishops). Note also Tit. 1:5, 7 and I Pet. 5:1, 2.

In Phil. 1:1, we find the local leaders divided into two distinct orders: bishops or overseers, and deacons or assistants. In practically all references to leadership in local churches the plural is used. That means that the leadership in the local churches was always the responsibility of a council of pastors and assistants rather than one person. I Thess. 5:12, 13; Heb. 13:7, 17; I Tim. 5:17; Tit. 1:5; Acts 6:2, 3; 13:1; 14:23; 20:17; 21:18.

It is clear that at Jerusalem and in one church in Asia Minor, the local council of elders or pastors had a leading elder or president. Just how he was elected to that office is unknown, but the office of James is the Biblical basis for a leading elder in every church, a chairman for every committee, and a moderator for every conference.

Already in apostolic times there were two kinds of presiders, those like James who led the church after careful counsel with others and submission to the Word, and those like Diotrephes who loved to have the pre-eminence and ruled independent of both apostolic authority and church council. III John 9, 10.

By the close of the Apostolic Era there were three visible provisions for church-wide unity among the scattered congregations. First, they had the written Word from the apostles. Second, they had access to general overseers, like Timothy and Titus whose duty was to teach, and set in order, and discipline, and ordain elders, according to the Word. Third, a conference of delegates from various congregations had decided upon a question which threatened the unity of the whole church.

(To be continued)

OUR JUNIORS

Hutchinson, Kans., May 18, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. We are having much rain the last while. Alvin Yoders have a baby boy. My birthday is Aug. 15. Yesterday the sewing was held at our church. John Yutzy and wife are on their way home from Florida. They stopped here for the sale of his mother, Emma Yutzy. Wishing you all the grace of God, Henry J. Helmuth.

Dear Henry: You have 12¢ credit. —Aunt Mary.

Wellman, Iowa, May 18, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's name. I am 12 years old. My birthday is Sept. 28. This is my first letter to the Herold. I have 2 brothers and no sisters and one little brother in heaven. My dad's finger was badly hurt but is better again. My oldest brother William is a cripple. We take him to Cedar Rapids for treatments. He tries to talk more than he used to. My brother Alvin likes to drive the tractor to help Dad in the field. We will have our school picnic today. May God bless you all. Esther Yoder.

Dear Esther: You have 13¢ credit. Birthday books cost 50¢. You did good work.—Your real Aunt Mary.

Uniontown, Ohio, April 20, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. The weather is nice and warm. This is the first time I am writing to the Herold. I will be 13 June 5. I have 2 sisters and 5 brothers. I was in Sunday school today. I will be in the

seventh grade next year. I go to the Lake Center Christian Day school. My parents have gone to Northern Indiana. Am wishing you all God's richest blessings. A Herold Reader, Ada Wagler.

Dear Ada: You have 19¢ credit. You did fine for the first time.—Aunt Mary.

Piketon, Ohio, May 18, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We have nice spring weather. Our school was out April 27. Nickie Stoltzfus was my teacher. We have 14 martins living in our bird house. May the Lord bless you all. A Herold Reader, Edna N. Keim.

Dear Edna: You have 27¢ credit. Keep up the good work.—Aunt Mary.

Piketon, Ohio, May 18, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is a nice morning. We live on a 52-acre farm. My brother made a 30-room martin house. We have Sunday school every other Sunday, in the afternoon. Wishing you all God's richest blessings, Simon N. Keim.

Dear Simon: You have 11¢ credit.—Aunt Mary.

Oakland, Md., May 17, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is warm this evening. We had a little thunder shower. I am 11 years old and in the fifth grade. My birthday is Dec. 10. Do I have a twin? This is my first letter to the Herold. Wishing you God's blessings, Elizabeth J. Miller.

Dear Elizabeth: You have 4¢ credit. You don't need to write out the verses you learn. Just tell us how many and what verses they are and whether German or English. We trust you and remember God knows.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., May 15, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We have lots of rain. It rained nearly all day yesterday and is raining again today. Wishing you all the Lord's richest blessings, A Herold Reader, Katie Yutzy.

Dear Katie: You have $1.01 credit. —Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., May 17, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We are having rainy weather. My Uncle Dave Miller from Oklahoma preached in our church Sunday; there were about 25 Bethel College students there. A Herold Reader, Daniel Miller.

Dear Daniel: You have 32¢ credit. —Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., May 18, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have nice growing weather. It rained 4½ inches in the last two days. I have 4 brothers. David L. Millers have a baby girl. Wishing you all the grace of God, Vernon Jay Miller.

Dear Vernon: You have 26¢ credit. You had the correct answers to all your Bible questions but you forgot to tell us where they are found. Am giving you credit this time but please remember next time.— Aunt Mary.

Nappanee, Ind., May 18, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the Master's holy name. This is a nice summer day. We had a good rain last night. May 14 was the funeral of David Hochstetler. He was 92 years old. Dad is getting ready to plant corn. With love and best wishes, Alta Otto.

Dear Alta: You have 78¢ credit since your Testament was ordered. You will get it as soon as they come in. —Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., May 17, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' beloved name. Mr. and Mrs. John Miller, Julia Miller, and Mrs. Lydia Miller went to Mississippi to visit Mrs. Miller's daughter, Mrs. Walter Rutt. I am 12 years old and in the seventh grade. My

birthday is July 27. If I have a twin or someone near my age, please write. I got two pen pals through the Herold. They are Anna Mae Troyer and Arlene Yoder. Best wishes to all, Irma Frey.

Dear Irma: You have 46¢ credit.—Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., May 17, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the Saviour's name. It rained last night. I am 9 years old. My birthday is Dec. 16. If I have a twin or someone near my age, please write. I have one sister Irma. With best wishes, A Herold Reader, Irene Frey.

Dear Irene: You have 11¢ credit on the book but you didn't report anything this time. Am sorry; I would like to give you more credit. We can't use your pie because you didn't tell us where it is found; try again.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., May 17, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in His name. We are having cloudy weather and lots of rain. We are expecting Elmer Swartzentruber from Iowa to be in our congregation Thursday. David L. Millers have a baby girl named Linda Rose. I have 5 brothers and 4 sisters. We will get 250 chicks next week. We had two weeks of Bible school, from April 30 to May 11. With best wishes, A Herold Reader, Monroe J. Helmuth.

Dear Monroe: You have 20¢ credit.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., May 23, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is rainy. Some schools have closed but ours hasn't yet. Jonas J. Miller will be buried Thursday. I will close with best wishes. John Troyer.

Dear John: You have 45¢ credit.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., May 24, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is very rainy. We had a picnic at school today. We had ice cream and cold drinks and cupcakes. We played games. Wishing you all the grace of God, Lillie Troyer.

Dear Lillie: You have 76¢ credit.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., May 22, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is very warm. Our school will close the twenty-fourth. We go back Friday to get our report cards. With best wishes, Rachel Troyer.

Dear Rachel: You have $1.31 credit. Let us know what you would like to have.—Aunt Mary.

Choteau, Okla, May 17, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I am 12 years old. I am promoted to the eighth grade. All the pupils in our school passed except one little boy. We went to the memorial on our last day and had lots of fun. Wishing you all the grace of God, A Herold Reader, Norman Miller.

Dear Norman: You have $1.13 credit. Your Testament is being sent.— Aunt Mary.

Choteau, Okla., May 16, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Monday we went to Glaremore for our last day of school. We saw a cedar chest and some violins that an old man made out of wood from all parts of the world. My brother Albert has St. Vitus's dance. He is 9 years old. Wishing you all the grace of God, A Herold Reader, Polly Miller.

Dear Polly: You have 78¢ credit.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., May 24, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: A greetings in Jesus' name. Our school was out April 20, earlier than most schools. I will close, as it is getting late. Wishing you all God's richest blessings, Ida Miller.

Dear Ida: You have 59¢ credit. Birthday books cost 50¢. You did very

neat and good work. Thank you.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, May 24, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is nice and warm. Strawberries will soon be ripe. We had a little frost this morning. May God bless you all. Katie Ellen Stutzman.

Dear Katie Ellen: You have 21¢ credit.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, May 24, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my second letter to the Herold. It is warming up a little. I hope it will last now. We are painting and cleaning house. May God bless you all. Fannie Stutzman.

Dear Fannie: You have 20¢ credit. You sisters wrote everything out in fine shape. Thank you.—Aunt Mary.

Uniontown, Ohio, May 24, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Father's holy name. The weather is chilly at present. This is my last letter to the Herold as I am 14 now and have passed the eighth grade. I like to receive letters and would be glad to hear form any of you. Wishing you God's blessings, Anna Coblentz.

Dear Anna: You have 53¢ credit. You could get a birthday book, Favorite Songbook, Verse Riddles from the Bible, or Trav-e-log of Christ. Let us know which you choose.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, May 22, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We have nice weather. Had a shower Sunday. This is our last week of school. We will have a picnic on Friday. We have some garden things to eat. Strawberries are beginning to ripen. Wishing you the grace of God, A Herold Reader; Katie Irene Beachy.

Dear Katie: You have 3¢ credit. This must be your first letter. Your name wasn't on the book. Keep on learning God's Word.—Aunt Mary.

Partridge, Kans., May 20, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is a nice day. This is my first letter. I am 12 years old. My birthday is Oct. 14. I have one brother and one sister. Wishing you all God's richest blessings, Mary Elizabeth Miller.

Dear Mary: You have 5¢ credit. You did fine. We'll try to use your pie later. You Juniors who send in pies, can make the work easier at this end, if you write them out both correctly and mixed up the way you want them. Thanks.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, May 26, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is raining today. Our school was out May 23. I will be in the fifth grade next year. I am 10 years old. My birthday is July 23. Wishing you God's blessings, A Herold Reader, Herman H. Troyer.

Dear Herman: You have 7¢ credit. —Aunt Mary.

Uniontown, Ohio, May 28, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of Jesus. It rained yesterday and it is cool this morning. May God bless you and keep you. With love. Martha Detweiler.

Dear Martha: You have 28¢ credit. You forgot to tell us how many verses in the songs you learned.—Aunt Mary.

Bremen, Ind., May 28, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I am 9 years old. My birthday is Aug. 16. I am in the fourth grade. I would like to find a twin or someone near my age. This is my first letter to the Herold. May God bless you all. Esther Kaufman.

Dear Esther: You have 5¢ credit.—Aunt Mary.

Bremen, Ind., May 28, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. It is rainy and cloudy the last few days. My birthday is Feb. 2, 1940. I am in the

sixth grade. I would like to have a twin or someone near my age. This is my first letter to the Herold. God's blessings to all. Enos Kaufman.

Dear Enos: You have 5¢ credit. You both did very well for your age. — Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, May 27, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: A greeting from above. Our Bible school will start June 4 and lasts two weeks. With love and best wishes, Emma E. Miller.

Dear Emma: You have 33¢ credit on the book but did not report anything this time. Am sorry I can't give you more credit.—Aunt Mary.

Grantsville, Md., May 26, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Today is a very nice day. Next Wednesday our school will have a picnic at our teacher's place. Will close with love and best wishes. Martha Tice.

Dear Martha: You have 24¢ credit. We are flooded with pies. Are saving them all to use later if possible.—Aunt Mary.

Elverson, Pa., May 28, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. This is my second letter. I enjoy reading the Herold very much. I painted today. Farmers are cultivating their crops. We have eight acres of potatoes. Saturday was our last day of school. I liked my teacher very much. We want to go to Oakland, Md., over the week end to visit one of my uncles, if the Lord is willing. I got a pen pal, Jonas Miller from Ohio. The grace of our Lord Jesus Christ be with you all. Melvin A. Stoltzfus.

Dear Melvin: You have 8¢ credit on the book but you didn't report anything this time. I would be glad to give you more credit.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, May 28, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter. I am 11 years old. My birthday is June 9. Do I have a twin or someone near my age? I am in the seventh grade. Wishing you all the grace of God. Katie L. Schlabach.

Dear Katie: You have 20¢ credit. Very good for the first time. You didn't say how many verses in the prayer you learned and if German or English. All of you please remember this.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., May 26, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Today it was cool and rainy. Our school was out May 25. We have early garden things to eat. Wishing you all the grace of God, A Herold Reader, Lillie Troyer.

Dear Lillie: You have 84¢ credit.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., May 26, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It rained today. Jonas Z. Miller died Monday. Nearly all the schools are out already. With best wishes, Rachel Troyer.

Dear Rachel: You have $1.38 credit; so you shall have a Church and Sunday School Hymnal which costs $1.25.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., May 26, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We have rainy weather. Dad has finished planting corn but has a little plowing to do yet. With best wishes, John Troyer.

Dear John: You have 52¢ credit.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., May 25, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Grace be unto you, and peace, from God our Father, and from the Lord Jesus Christ. It was very nice today. I would like to find a twin or someone near my age. I am 9 years old. My birthday is Sept. 8. I will gladly answer letters. Wishing you

God's richest blessings. I will remember you in my prayers. Pray for me. A friend, Erma Yoder.

Dear Erma: You have $1.37 credit. —Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, May 31, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We have nice weather. We have baby bantams. With best wishes to all, Fanny D. Stutzman.

Dear Fanny: You have 22¢ credit.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, May 28, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is rainy. I am 12 years old. My birthday is June 2. With best wishes, Levi Stutzman.

Dear Levi: You have 68¢ credit.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, May 31, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is a nice day. John E. Miller's little boy is in the hospital. Good-by. Elizabeth D. Stutzman.

Dear Elizabeth: You have 8¢ credit. —Aunt Mary.

Plain City, Ohio, May 28, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. I am 12 years old. My birthday is July 28. The weather is warmer. Our school closed May 18. If I have a twin or someone near my age, please write. I will gladly answer. With love, Edna Gingerich.

Dear Edna: You have $2.23 credit. You can get different priced English Bibles. I will find out for you.—Aunt Mary.

Goshen, Ind, May 29, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is a nice day. I am glad school is out. I am ready for the fifth grade. May God bless you. Lillian Nisley.

Dear Lillian: You have 20¢ credit.—Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., May 30, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Most people are done planting corn. Gardens are nice. Levi Shetlers have twins named Lester Laverne and Esther Fern. They have fifteen children living. Wishing you all the grace of God, Erma Frey.

Dear Erma: You have 47¢ credit.—Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., May 30, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are having summer weather. We will get 100 chicks this week. With best wishes to all, A Herold Reader, Irene Frey.

Dear Irene: You have 12¢ credit.—Aunt Mary.

Gordonville, Pa., May 29, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We had nice showers all day. I am wishing you God's richest blessings and will always remember you in my prayers. A Herold Reader, Elsie B. King.

Dear Elsie: You have 50¢ credit.—Aunt Mary.

Bremen, Ind., May 31, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We had rainy weather last week but it is now nice to work in the garden and fields. The men folks are planting corn. Best wishes to all, Fannie Kuhns.

Dear Fannie: You have $1.35 credit. Your brother Edwin has $1.00 credit. —Aunt Mary.

Plain City, Ohio, May 29, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: We had showers the last few days. Our school ended May 18. We had a picnic. I am promoted to the seventh grade. A Herold Reader, Alma Yoder.

Dear Alma: You have 38¢ credit.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIE

Sent by Esther Yoder

Sa het Tfhare tahh velod em, os vhae I delov oyu: unniocte ey ni ym olve.

Sent by Monroe J. Helmuth

Dna twhaevseor ey od, od ti earthyli, sa ot hte Olrd, adn tno tnuo nme.

Sent by Daniel E. Miller

Arfe otn, ttille kcolf; rof ti si ruoy Hsafetr oodg selapuer ot evig oyu het gmdknio.

Sent by Ada Wagler

He ttha tthhae em hhatet ym Hertaf loas.

Sent by Polly Miller

Tbu Esjus asdi ntuo meth, Hyte dene ont tdreap; egiv ey hmet ot tea.

Sent by Katie Ellen Stutzman

Nda ol a cvieo rmof neevah, iygsna, Htsi si ym delvobe Ons, ni mhow I ma lwle laspeed.

Sent by Fannie Stutzman

Sbledes rea hte mkpceaarese: ofr yteh lahsl eb laceld eth drenilch fo Odg.

CORRESPONDENCE

Hartville, Ohio

Dear Herold Readers: Greetings to you in the matchless name of Jesus.

"Thou wilt shew me the path of life: in thy presence in fulness of joy; at thy right hand there are pleasures for evermore" (Ps. 16:11). What a wonderful experience for the true child of God when we meet Him face to face, there to dwell in His presence forever! Surely it is worth our every effort to live a holy life here on earth, that we may dwell with Christ in glory.

As the summer is approaching, we see many open doors for Christian service. We are happy for those who are willing to go to tell others about Christ.

On May 3, Sisters Ruth Overholt and Lucille Slabaugh left for Eureka, Ill., to work in the Mennonite Home for the Aged. They will be gone about three months. Sister Mary Erb, from here, is also working there.

Bro. and Sister Alvin Yoder with son James, Sisters Elizabeth Gingerich, Edna Sommers, Ruth Sommers, and Marjorie Wagler returned from their Bible school work at Turner's Creek, Ky. They gave short talks on their work in Kentucky on Sunday evening.

We were happy to have Sister Fannie Yoder, Bro. Frank Dutcher and family, of Bowling's Creek, Ky., with us in the evening of June 3. Bro. Frank preached an inspiring sermon on I Pet. 2:9. Bro. and Sister Dutcher and family left for their home on the next day, accompanied by Sister Alice Yoder. She is to help in the work at Gay's Creek, Ky., in the David Showalter home. Sister Fannie Yoder remained here, planning to be at her home several weeks.

Sister Fannie Beachy and Elsie Nisly, of Vassar and Mount Morris, Mich., were at home several weeks and left again last Saturday for their work at these places.

The Lord willing, Bible school will begin next week in Geauga County, Ohio, with Bro. John Bender in charge.

May the Lord continue to bless His laborers in His harvest fields.

June 13, 1951.

Betty Marie Gingerich.

Kalona, Iowa

Greeting to all Herold Readers: "Through his name whosoever believeth in him shall receive remission of sins" (Acts 10:43).

We are having rainy and cloudy weather which is not very good for haymaking and weedy cornfields.

Bro. Isaiah Yoder is quite ill with kidney and bladder trouble.

Bro. Harry D. Miller is also not so well the last few days of a bad cough and weakness.

We were glad to see Bro. Noah Hostetler (our oldest church member) in church on Sunday, as he had not been able to be in church for over a year.

Bro. Manas Brenneman is as usual. He takes a walk on the streets every day the weather is nice.

Pre. Paul Bender, wife, and child are in our midst at present, having

come for the wedding of his sister Gladys and Robert Fisher, May 31. We were glad to have Paul worship with us last night and bring an inspiring message which we think stirred our hearts to serve the Lord more fully and faithfully.

On June 8 our Bible school ended with an enrollment of over 200 in the three houses—Fairview, Upper Deer Creek, and Richmond. It is very enjoyable to see how the little children are eager to learn and sing. At the Richmond house, the school began a week later than at the others and will close on June 15. At the Fairview house, Pre. and Sister Morris Swartzendruber were superintendents, at Upper Deer Creek Bro. and Sister Eli Swartzendruber, and at Richmond Bro. and Sister Dan S. Yoder.

Bro. and Sister Dan S. Yoder were called to Springs, Pa., for the funeral of Bro. Yoder's mother, Mrs. Noah Beachy. Sister Leslie Byler substituted for them in the Bible school work while they were gone.

Bro. and Sister Cecil Miller, with several of our sisters, left on Saturday morning for Minnesota to help with Bible school work there. Sister Ellen Bender also went with her car, accompanied by several sisters. In two weeks, Bro. and Sister Leslie Byler and several sisters expect to go also to Minnesota to help with such work. We want to pray for the brethren and sisters in this work.

Uncle John Miller remains about the same as he had been and Aunt Barbara is also fairly well.

Bro. and Sister Chris Nisly, with Bro. Nisly's mother accompanying them, went to Delaware to be at the bedside of the mother's sister, who is quite ill.

Sister Mahlon Gingerich is a patient at the hospital and is getting along fairly well.

We were glad to have Albert's brother John and wife and Sister Katie Kurtz visit us over the Sunday of June 3, on their way home from Savannah, Mo. They were accompanied by Bro. and Sister John N. Miller, Bro. John Hershberger being their driver.

June 11, 1951. Mrs. A. S. Miller.

Gay's Creek, Kentucky

Dear Christian Friends: Greetings.

Since we had written our other letter, there have been a number of things taking place on our creek that have been a source of real encouragement to us. We are glad to see the work of the Holy Spirit in the community and surely without the presence of the Lord in the work, we could do nothing. We appreciate very much the prayers of those of you who are concerned about the work here in these hills.

In the latter part of March, two persons, a man and his wife, accepted Christ as their Saviour. Within the next few weeks, several others made the same decision. Then on May 27, Bro. Alvin Swartz, Talbert, Ky., was with us and conducted very impressive baptismal services at the schoolhouse in connection with the regular Sunday morning service. Six persons were baptized. Ford Jett and his wife Teabitha, and daughter Elizabeth, Jessie Morris, and Mary Lillie Morris were the five of Gay's Creek. The sixth one was Doc Spicer, from Bro. Frank Dutcher's community on Bowling's Creek. We praise the Lord for these persons who have been freed from sin.

The victory of these souls has been the occasion for Satan to put forth every effort to discourage them and also to hinder others from coming to a knowledge of the truth. But we know that He that is within us is greater than he that is in the world. These folks need your prayers that they may grow in grace.

A new school building is planned for our creek this summer. The old school building, which we have been using for our services, has been sold to another group in the community. Some things that have taken place, have been hard to understand, but we are confident of the leading of the Lord and can see His hand in many

things. We are looking forward to having a church building of our own in the near future.

Sister Alice Yoder of Hartville, Ohio, is helping us in the absence of Sister Ruth Yoder of Belleville, Pa.

The workers and Christians on Turner's Creek are planning a conference for Kentucky Christians. We are anticipating a time of real blessing in Christian fellowship and feel that those few days will also be a time of real help to the work here. The Christians here on our creek are planning to attend this conference.

Recent visitors have been: Lloyd Hartzler and family, Ft. Seybert, W. Va.; Irvin Showalter, Vada Showalter, Arlene Showalter, Linville, Va.; Alvin Mast and wife, and Paul D. Yoder and wife, Greenwood, Del. Brother Alvin Mast brought the Sunday morning message for us when they stopped with us on their way to Bowling's Creek for the Bible school there. We are glad for the fellowship of all these folks.

Remember the work here in your prayers, that the Word of the Lord may have free course and the Saviour be glorified. Sincerely,

David and Rhoda Showalter.

June 14, 1951

OBITUARY

Miller.—Daniel W. Miller, son of William and Fannie (Eash) Miller, was born April 12, 1891, in Lagrange Co., Ind.; died May 29, 1951, at the age of 60 years, 1 month, and 17 days.

On Feb. 1, 1920, he was united in marriage with Lydia Schrock. To them was born one son, Ernest.

Surviving him and mourning his departure, are his companion, the son, Ligonier, Ind.; 1 grandson; a brother, Erwin, Goshen, Ind.; 2 sisters, Mrs. Mel (Lizzie) Boley, Massillon, Ohio, and Mrs. Ora (Mary) Schrock, Sturgis, Mich.; 1 uncle, Andrew Eash, Kalona, Iowa, and many other relatives and friends. His father and mother, one brother and sister preceded him in death.

He was a member of the Townline Conservative A.M. Church and lived a faithful and devoted life until death.

He became sick suddenly on May 19 and was taken to the Lagrange County Hospital, where all was done that loving hands could do; but he passed away peacefully ten days later. He will be greatly missed in the home and community as he had made many friends in his work of contractor and builder, and janitor of the Honeyville school several years. He was friendly and helpful and these qualities and his love for children will long be remembered.

Funeral services were held at the Townline church house on June 1, in charge of Sam T. Eash and Noah Zehr. Principal text used was Eccl. 9:12.

NOTICE TO ALL SUBSCRIBERS

Wellman, Iowa
June 1, 1951

Bro. John N. Yutzy, Kalona, Iowa, who for 24 years has faithfully carried on the Secretary-Treasurer work of the Herold, has requested to be relieved of those duties. Bro. and Sister Yutzy's untiring efforts during these years have been greatly appreciated by the Publication Board. They worked long hours and generally with little or no pay. May the good Lord abundantly bless them for their labor of love, and fill up that which we were not able to supply.

We now look to **Enos H. Miller, Kalona, Iowa, as our new Secretary-Treasurer.** He has consented to carry on that part of the work, effective immediately. Accordingly address all mail intended for the Secretary-Treasurer to him.

Walter E. Beachy
For the Publication Board.

X

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 40. 15. Juli, 1951 Nr. 14.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Der Gnadenruf.

Kindlein, Kindlein, so ruft Jesus
Der getreue Kinderfreund.
Es ist auch sein heil'gen Willen
Auch durch euch, sein Reich zu füllen.
D'rum so eilt ihr lieben Kinder,
Geht doch all zum Himmel ein.

Kindlein haltet euch zusammen,
Schleißet freudig Hand in Hand.
Was ihr tut und was ihr lasset,
Was ihr liebt und was ihr hasset;
Denkt daß Gottes Aug nicht schläft
Ihm ist all euer Tun bekannt.

Er durch forscht euere Herzen.
Euere Sinnen er auch kennt.
Auch so bleibet, Kindlein bleibet,
Mit dem Herzen einverleibet.
Treu von Herzen bis zum Tod.
So nimmt ihr dann ein sel'ges End.

Erwählt von S. D. H.
(Etwas verändert, R. W.)

Editorielles.

Was sollen wir tun, daß wir Gottes Werke wirken? Joh. 6, 28. Das Volk stellte diese Frage an Jesus, und Er antwortete ihnen: „Das ist Gottes Werk, daß ihr an den glaubet, den er gesandt hat." Ebr. 11, 6 sagt: „Ohne Glauben ist es unmöglich Gott gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er sei, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter sein werde." Zu erst müssen wir glauben daß Jesus Christus Gottes Sohn war, daß Er gestorben ist am Kreuz, daß Er auch wieder auferstanden ist, und als ein lebendiger Erlöser, sehend von viele Zeugen, hinauf zu seinen himmlischen Vater gegangen ist. Jetzt, die Ihm suchen, die können Ihn auch finden, wenn sie Ihn mit Ernst suchen, wir müssen aber zuerst glauben und erkenntlich werden daß wir Sünder sind, und daß wir nicht selig werden können ohne Ihn als ein Vergelter und Erlöser unserer Sünden. Paulus sagt (Röm. 8): So aber Christus in euch ist, so ist der Leib zwar tot um der Sünde willen, der Geist aber ist das Leben um der Gerechtigkeit willen. So nun der Geist des, der Jesum von den Toten auferweckt hat, in euch wohnet, so wird auch derselbe, der Christum von den Toten auferwecket hat, eure sterbliche Leiber lebendig machen um des Willen, daß sein Geist in euch wohnet." Die ersten zwei Menschen haben auch Gottes Werke wirken sollen, den Garten bauen und bewahren, aber der Feind hat sie betrogen, und dieser Feind ist noch um die Menschen her sie zu betrügen wo es möglich ist.

Christus ist das wahre Haupt der christliche Gemeinden auf Erden, und von ganzem Herzen sollen wir uns zu Ihm wenden für unsere Seligkeit, für unsere Erlösung. Das Wort ward Fleisch und wohnete unter den Menschen auf daß er selbst erfahren wird was es ist im Fleisch zu leben und Mitleidigkeit haben zur Versöhnung, und persönlich die Kraft Gottes beweisen unter den Menschen mit Blinde sehend, Aussätzige reinigen und Tote auferwecken, denn das Reich Gottes stehet nicht nur in Worten aber auch in Kraft. Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer, denn kein zweischneidiges Schwert, und durchdringet, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Her-

zens. Wir sollen wissen daß wir nicht erlöst sind mit vergänglichem Silber oder Gold von unserm eitelm Wandel, sondern wir sind erlöst mit dem teuren Blut Christi, Er als eines unbefleckets und unschuldigen Lammes, der zwar versehen war, ehe der Weltgrund gelegt ward, aber geoffenbart zu den letzten Zeiten um unsern Willen oder Nutzen, für die wo durch Ihn glauben an Gott, der Ihn auferwecket hat von den Toten, und Ihm die Herrlichkeit gegeben, auf daß wir Glauben und Hoffnung zu Gott haben möchten.

Zu dieser Zeit wird viel geschrieben in Bücher und Zeitschriften von der Wiederkunft Christi, daß Er wird wieder auf die Erde kommen und ein christliches Königreich aufrichten auf dieser Erde, und Er selbst wird der König sein, lasset euch nicht betrügen. Das jüdische Volk war schwer im Irrtum da Jesus auf Erden war seines Vaters willen zu tun, die Versöhnung ausführen zwischen Gott und Menschen, daß Er ihnen nicht natürliches Königreich aufgesetzt hat zu derselbigen Zeit. Jesus sagte dem Pilatus: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt." L. A. M.

Wer glaubt u. getauft wird —

Nach dem Jesus auferstanden war, und seine Jünger etlichemal erschienen, kam er zu ihnen, und sprach: Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Kreatur. Wer glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt weren. Marc. 16, 15. 16.

Hier vernehmen wir daß Jesus seine Jünger oder Apostel ausgesandt hat das Evangelium zu verkündigen oder bekannt machen. Das Erlösungswerk war nun vollbracht, jetzt gehet hin und saget die Leute davon, aber sie hatten den Begriff nicht davon bis sie erfüllt waren mit dem Heiligen Geist. Sie hofften auf ein natürlich Reich, und das als noch nach dem daß Jesus gekreuzigt war und auferstanden, und seine Jünger etlichemal erschienen. Denn wo sie versammelt waren zu Jerusalem, haben sie als noch die Frage gestellt: Herr, wirst du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israel? So ist der Mensch als noch heute in seinem Naturstand kann er die Sache noch nicht verstehen, er muß erfüllt werden mit dem Geist Gottes ehe und zuvor er das Heil in Christo begreifen kann. Nach dem dieser Geist ausgegossen war, dann, und erst dann sind ihre Augen aufgegangen, und wurden ihnen Zungen zerteilet wie von Feuer; und der Geist Gottes setzte sich auf einen jeglichen unter ihnen; und wurden alle voll des Heiligen Geistes, und fingen an, zu predigen mit andern Zungen, nach dem der Geist ihnen gab auszusprechen.

Unser Tet heißt: Wer glaubt und getauft wird, der wird selig werden. Da Petrus seine Predigt getan hat auf das große Pfingstfest in Jerusalem, sprach er zu ihnen: Tut Buße, und lasse sie ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes. In Apg. 10 finden wir da Petrus bei Kornelius Haus war und predigte daß er die Antwort gab: Mag auch jemand das Wasser wehren, daß diese nicht getauft werden, die den Heiligen Geist empfangen haben gleichwie auch wir? Diese hatten den Heiligen Geist schon empfangen und war befohlen sie zu taufen, so war es nicht allemal gleich. Wir finden auch daß Paulus etliche Jünger fand zu Ephesus die getauft waren und fragte sie: Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, da ihr gläubig worden seid? Sie sprachen zu ihm: Wir haben auch nie gehört, ob ein Heiliger Geist sei. Und er sprach zu ihnen: Worauf seid ihr denn getauft? Sie sprachen: Auf Johannes Taufe. Hier finden wir, das Paulus suchte ihnen die Sache klar zu machen, denn sie hatten den Begriff noch nicht von die Taufe im neuen Bund in Christo. Paulus sagte ihnen: Johannes hat getauft mit der Taufe der Buße, und sagte dem Volk, daß sie sollten glauben an den, der nach ihm kommen sollte, das ist, an Jesum, daß er Christus sei. Da sie das hörten, ließen sie sich taufen auf den Namen des Herrn Jesu. Und da Paulus die Hände auf sie legte, kam der Heilige Geist auf sie, und redeten mit Zungen und weissageten.

So nach meiner geringe Einsichten sollte die Sache mit einander gehen. Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. So

glaube ich sollte der Mensch etwas von diesem Heiligen Geist bei sich wohnen haben wenn er die Taufe unter dem neuen Bund empfängt, und so als mehr erfüllt werden damit. Denn wo nichts von dem Geist dabei ist, dann ist zu fürchten der Mensch ist noch nicht neu- und wiedergeboren, dann hört die Taufe auch nicht dazu, denn die Taufe ist ein Siegel daß der Mensch ein reines Gewissen hat mit Gott. Der Apostel sagt: Sie ist nicht abtun des Unflats am Fleisch, sondern der Bund eines guten Gewissens mit Gott, durch die Auferstehung Jesu Christi.

Wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden. Das macht die Sache fertig, daß die Taufe der Mensch nicht selig macht. Wer aber glaubt und getauft wird, da ist die Seligkeit verheißen. Ja auf einem rechtschaffenen Glauben der Werken bei sich hat, folgt die Taufe. Hier fängt ein anders Leben an, der Trunkenbold höret auf zu saufen, der Dieb höret auf zu stehlen, der Hurer hält sich rein und keusch, der Hochmütig tut sich erniedrigen und wird demütig, ja ein ganz anders Leben fängt an, der Geist Gottes laßt sich nicht finden bei einem unbekehrten Mensch, Jesus sagt als noch wie er hat zu den Jüngern nach seiner Auferstehung, **Nehmet hin den Heiligen Geist.** Aber er will nicht beides tun, Er will geben, und wir sollen nehmen.

Wenn der Mensch nach der Taufe sich als noch aufhällt bei schlechte Gesellschaft und zu zeiten sich als besudelt mit starken Getränke dadurch ein unzüchtig, lustig und wildes Leben geführet wird, sich bekleiden will nach den Moden der Welt, in Hochmut und Überhebung nach dem Lauf der Welt gehen will in Zigarettes rauchen und dergleichen, so gibt es ein Kennzeichen daß er nicht durch einen rechtschaffenen Glauben und Wirkung des Heiligen Geistes die Taufe empfangen hat, sondern vielmehr muß man denken daß die göttliche Stimm vielleicht sagt zu ihm, wie zu Simon, tue Buße für diese deine Bosheit, und bitte Gott, ob dir vergeben werden möcht die Tücke deines Herzens. Denn ich sehe, du bist voll bittere Galle und verknüpft mit ungerechtigkeit. Dieser Mensch war auch getauft, von den Aposteln ihre Händen, aber hatte doch keine Verheißung zur Seligkeit, und konnte die Sache noch selbst nicht sehen, denn er sprach zu den Aposteln: Bittet ihr den Herrn für mich, daß der keines über mich komme, davon ihr gesagt habt. Nun verstehen wir wohl daß keine Verheißung der Seligkeit in die Taufe allein stehet, sondern Glauben und Taufe, wie auch die Erfüllung des Heiligen Geistes, gehen alles Hand in Hand. P. Y.

Gehorsamkeit.

Wenn es nicht gewesen wäre für die Gehorsamkeit von Adam zu die Stimme von sein Weib, dann wäre es vielleicht ganz anders bestellt mit uns Menschen. 1. Mose 3, 17. So liegt es nun nicht nur an die Gehorsamkeit aber an wem oder was wir gehorsam sind. Der Abraham hat auch sein Weib gehorcht und es war recht so; denn Gott hat gesagt er soll ihr gehorchen und die Magd mit ihren Sohn ausstoßen.

In 5. Mose 13. und 18. lesen wir daß Israel nicht gehorchen hat sollen die Stimme der falschen Propheten oder ihre eigene Freundschaft, wenn sie, sie bewegen wollten für andere Götter dienen. Wenn der Götzendiener ihnen auch Zeichen und Wunder gegeben hat, sollten sie ihnen doch nicht gehorchen. Der Herr hat solches geschehen lassen sie zu versuchen. Auch lesen wir in Kapitel 18 wenn ein Prophet oder Mensch ein Zeichen gibt, und der Zeichen nicht geschehet, ist die Sach auch nicht von Gott; auch wenn es gesagt war daß in einige Stadt unter Israel die Leute andere Götter dienten, dann sollten sie fleißig nachsuchen, forschen und suchen ob die Sach wahr ist. Wenn die Sach wahr war, sollten sie die Stadt verbannen. In kurzem es hat niemand unter die ganze Gemeinde gehorsam sein sollen die Stimme einen falschen Propheten.

Sollen wir jetzt noch bekümmert sein, wenn unter der Gemeinden Abgötterei zugelassen wird? Oder denken wir solches geht nur die Diener an, an solcher Orten? Wollen wir vielleicht lieber nicht zeugen gegen der Hochmut, der Unkeuschheit, usw. so daß wir nicht verfolgt werden? Lasset uns Jesum frei bekennen und uns nicht schämen solches zu tun, sonst wird er sich auch schämen für uns bekennen vor seinem

Himmlischen Vater. Johannes sagt Jesus ist das Wort; dann wenn wir uns schämen etwas in seinem Wort zu bekennen, dann schämen wir uns auch Ihn vollkommenlich zu bekennen. So lasset uns nicht gehorchen wenn jemand sagt wir sollen etliche Ungerechtigkeiten übersehen.

Jesus hat gesagt daß alle die vor ihm gewesen sind, sind Diebe und Mörder gewesen, aber seine Schafe gehorchen ihre Stimme nicht.

Ein gehorsam Herz, welches willig ist, die Wahrheit zu gehorchen, müssen wir alle haben wenn wir einst in der Himmel kommen wollen.

Warum ist der Priester Eli gestraft worden von Gott wegen seine Söhne? Gott hat gesagt weil er nicht einmal sauer darein gesehen hat, wird seine Missetat nicht mit Opfer versöhnt werden. Eli hat doch seine Söhne angeredet und gesagt: „Warum tut ihr solches, denn ich höre eure böses Geschrei von ganzem Volk, ihr machet des Herrn Volk übertreten." Wenn jemand wider den Herrn sündiget, wer kann für ihn bitten?

Der Salomo sagt: So wie du einen Knaben gewöhnest wenn er jung ist so läßt er nicht davon wenn er alt ist. War dem Eli seine Sünde vielleicht daß er seine Söhne nicht zur Gehorsamkeit gewöhnt hat. Auch hätte er sollen sie strafen mit dem Bann. Wenn wir Pferden brechen haben wir mehr zu tun als nur ihnen sagen sie sollen gehen und halten. Wir müssen sie strafen wenn sie nicht gehorchen und sie belohnen wenn sie uns gehorchen. Wir suchen sie zu gewöhnen daß sie tun was wir sagen. Für die Pferde nur sagen was sie tun sollen und sie nicht gewöhnen zur Gehorsamkeit, tun sie nicht brechen. Ist es nicht auch so mit die Kinder, wenn wir warten bis sie ein sehr schlechtes Leben führen und dann ihnen nur sagen so sollen sie nicht tun, so geht es uns ohne Zweifel wie dem Eli. Die englische Übersetzung sagt: „Train a child in the way he should go, and when he is old he will not depart from it." Das macht es deutlich daß wir sie gewöhnen müssen für tun was recht ist; nicht nur ihnen sagen für das Wort Gottes zu lesen, aber sie strafen wenn sie es nicht tun. Wenn wir alle die Kinder gewöhnen zur Gehorsamkeit wenn sie jung sind, dann lassen sie nicht davon ab wenn sie alt werden.

Der Jesaja sagt: Kinder sind Treiber meines Volks. Sehen wir nicht öfters das Kinder durch Flehen oder vielleicht Weinen oder zornig sein, die Eltern endlich gewinnen ihnen etwas zu lassen oder Freiheit zu geben, welches ihnen zum geistlichen Schaden dient, und die Eltern ungern ihr Wort duzu geben, aber ste sind dazu getrieben bei ihre Kinder. Hat solches nicht alles seinen Ursprung in die Kinder wenn sie jung sind? Sie lernen es geschwind wenn sie heulen und ein Aufruhr machen daß die Eltern ihnen endlich ihren Weg lassen. Wir sollen die Kinder aufziehen in der Zucht und Vermahnung zum Herrn, und wenn wir sie fahren lassen und in ein unlieblichen Weg fragen lassen für etwas so tun wir das Gegenteil. Der Herr vermahnt uns das unsere Rede soll allezeit lieblich und mit Salz gewürzt sein.

In der Sprüche lesen wir daß wer die Rute sparet, der hasset sein Sohn. Wir können wohl eine natürliche Liebe haben für sie, aber wenn wir die Kinder in der Furcht Gottes nicht züchtigen wollen, so hassen wir sie geistlicherweise.

Ich habe nicht viel Erfahrung in Kinderauferziehung, aber doch glaube ich, es Schuldigkeit für ermahnen so viel als möglich. Einer versteht vielleicht etliche Schriftpunkten und ein anderer versteht andere, so wenn wir es einander offenbaren, können wir wohl einander helfen.

Mein Kind, achte nicht gering die Zucht deines Vaters und verlaß nicht das Gebot deiner Mutter.

Kinder sollen Eltern gehorsam sein. Glieder, die Gemeinde Vorsteher, Knechte ihren Herrn, allesammt die Obrigkeit und über alles sollen wir Gott untertan sein. Eltern und Vorsteher sollen gewöhnlich mehr Erleuchtung denn die wo ihnen untertan sein sollen. So lang daß wir nicht etwas tun sollen wider Gottes Wort, sollen wir untertan sein denen die über uns gesetzt sind.

Betet für uns. N. Stolzfus.

Nicht schönes Papier oder gute Schrift macht das Testament wertvoll, sondern die Unterschrift des Verstorbenen.

Etliche Punkten aus der Bibel

D. J. Troyer.

(Fortsetzung Nr. 8.)

Es waren nur vier die aus der Stadt Sodom gehen kannten und sie sollten schnell gehen. Lot hatte zwei Töchter, die waren verlobt, und Gott hat dem Lot gesagt er sollte ihre Eidamen sagen daß die Stadt verbrennen wird und sie sollten kommen und mit ihnen gehen, aber sie lachten nur über ihn. Da nahm der Lot sein Weib und ihren zwei Töchter und gingen aus der Stadt, aber sie sollten nicht hinter sich sehen, denn der Herr ließ Feuer und Schwefel vom Himmel fallen und verbrannte die Gottlose Stadt. Aber was wegen Lots Weib? Hatte sie noch vielleicht andere Kinder oder Kindeskinder in der Stadt wohnen? Wenigstens sie schauete zurück und blieb stehen, und ist zur Sauz Seule geworden. Sie kannte nicht weiter mitgehen!

Abraham aber ging wieder zurück und wohnte zwischen Kades und Sur, und war ein Fremdling zu Geror, und sagte Sarah war seine Schwester, denn er fürchtete wenn er sagte sie wäre sein Weib möchten die Leute ihn töden um ihrethalben. Der König Abimelech sagte seine Knechte sie sollten die Sarah zu ihm bringen, aber der Herr erschien ihm im Traum und sagte ihm sie ist eines Mannes Weib, gib ihm sie wieder, und der König tat also. Nun ihr liebe Schwestern, die ihr euch selbst hübsch und schön machen wollt mit Schmücken und Zierat. Ihr könnet sehen wie diese alte Sarah, die schon mehr den neunzig Jahre alt war noch so schön war daß der König sie lieber hatte als jüngere. Wir lesen nicht daß sie sich geschmückt hatte mit etwas anders als Scham und Zucht. 1. Petrus 3, 3. Ihr Schmuck soll nicht auswendig sein mit Haarflechten und Goldumhängen und Kleideranlegen, sondern der verborgene Mensch des Herzens unverrückt mit sanftem und stillem Geiste; das ist köstlich vor Gott. Denn also haben sich auch vorzeiten die heiligen Weiber geschmückt, die ihre Hoffnung auf Gott setzten und ihre Männer untertan waren, wie die Sarah Abraham gehorsam war und hieß ihn Herr; ja ich glaube sie hatte wahre göttliche Liebe in ihrem Herzen. Sie hatte der Friede Gottes gehabt und der glänzte in ihr Angesicht. Der Friede Gottes ist besser den alles wissen.

Isaak war schon ungefähr 20 Jahre alt nach der Bibel Rechnung. Da sprach der Herr zu Abraham, nimm dein einigen Sohn, den du lieb hast, und gehe hin in das Land Morija und opfere ihn daselbst zum Brandopfer, auf einen Berg den ich dir sagen werde. Da stand Abraham des Morgens früh auf und gürtete seinen Esel und nahm mit sich zwei Knechte und sein Sohn Isaak und spaltete Holz zum Brandopfer, machte sich auf und ging hin an dem Ort, davon ihm der Herr gesagt hatte. Am dritten Tage hob Abraham seine Augen auf und sahe die Stätte von ferne und sprach zu seinen Knechten: Bleibet hier mit dem Esel. Ich und der Knabe wollen dorthin gehen; und wenn wir angebeten haben wollen wir wieder zu euch kommen. Und Abraham nahm das Holz und legte es auf seinen Sohn Isaak; er aber nahm das Feuer und Messer in seine Hand, und gingen die Beide miteinander.

Da sprach Isaak zu seinem Vater Abraham: „Mein Vater!" Abraham antwortete: „Hier bin ich, mein Sohn." Und er sprach: „Hier ist Feuer und Holz, wo ist aber das Schaf zum Brandopfer?" Abraham antwortete: „Mein Sohn, Gott wird sich ersehen ein Schaf zum Brandopfer. Wer weis was dem Abraham seine Gedanken waren. Ich glaube er hat daran gedenkt wie er und die Sarah beieinander waren ohne Kinder, und dann da er ein hundert Jahre alt war und Sarah neunzig, hat der Herr ihnen diesen gegeben. Nun sollte er ihn nicht allein töten, sondern aufopfern zum Brandopfer, das ist ihn aufbrennen. Und Gott hatte doch gesagt: Durch deinen Sohn soll dein Samen vermehrt werden, wie die Sternen im Himmel und der Sand am Meer der doch unzählich ist. Dieses war wohl eine schwere Sach für Abraham, aber er dachte ohne Fehl auch an der allmächtige Gott, und hoffte er wurde ihn wieder von dem Tod aufwecken. Er hatte genug Erfahrung gehabt daß er wußte was Gott tut ist wohl getan. Er zweifelte nicht da er dem Knaben sagte: Wenn wir angebetet haben wollen wir wie-

der kommen. Ich glaube Abraham war getröstet aber ich glaube auch er dachte ich muß Isaak töten und Gott wird weiter schaffen. Sie kamen an den Ort da sie opfern sollten da bauete der Abraham einen Altar und legte das Holz auf dem Altar, bandte den Sohn und legte ihn auf das Holz. Da war alles bereit, Abraham nahm das Messer in der Hand und wollte den Sohn töten, da rief ihm der Engel des Herrn vom Himmel und sprach: Abraham! Er antwortete: Hier bin ich. Er sprach: Lege deine Hand nicht an den Knaben und tue ihm nichts; denn nun weiß ich, daß du Gott fürchtest und hast deines einzigen Sohnes nicht verschonet um meinetwillen. Da hob Abraham seine Augen auf und sahe einen Widder hinter sich in der Hecke mit seinen Hörnen hangen und ging hin und nahm dem Widder und opferte ihn zum Brandopfer an seines Sohnes Statt. Der Herr sagte dem Abraham: Dieweil du meine Stimme gehorcht hast, so will ich dich segnen und deinen Samen segnen, und durch dein Samen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden, darum daß du meine Stimme gehorcht hast.

In Ebr. 11, 17 finden wir: Durch den Glauben opferte Abraham dem Isaak, da er versucht ward und gab dahin der eingeborenen, da er schon die Verheißung empfangen hatte, von welchem gesagt war: In Isaak wird dir dein Samen geheißen werden, und dachte: Gott kann auch wohl von den Toten erwecken daher er auch ihn zum Vorbild wieder nahm.

Sarah war hundert und sieben und zwanzig Jahre alt und starb zu Hebron, im Lande Kanaan. Abraham beklagte und beweinte. Es kommt mir vor, wir sind auch Abrahams Kinder, denn wir beweinen und beklagen auch unsere Verstorbenen die uns lieb waren. Es kam Abraham vor: Wo wird mein Sohn Isaak ein Weib finden? Er sollte doch nicht von die Töchter des Landes ein Weib nehmen, sondern aus der Freundschaft, und er forderte sein oberster Knecht und sagte ihm er sollte in das Land Mesapotamien gehen, da sein Bruder Betuel wohnte und daselbst seinen Sohn Isaak ein Weib holen. Er forderte daß der Knecht dazu schwur. Der Knecht ging hin und kam in das Land Mesopotamien an einen Wasserbrunnen, und daselbst lagerte er seine zehn Kameele. Da betete der Knecht und sprach: Herr, du Gott meines Herrn Abrahams, begegne mir heute und tue Barmherzigkeit an meinem Herrn Abraham. Siehe ich stehe bei dem Wasserbrunnen, und der Leute Töchter in dieser Stadt werden kommen Wasser zu schöpfen; wenn ich nun sage zu eine Dirne: Gib mir Wasser zu trinken, und sie wird sagen: Trinke mein Herr, ich will deine Kameele auch tränken, so schicke es zu, daß diese dieselbe ist, wo du deinem Diener Isaak bescheret hast, und ich daran erkenne daß du mein Gebet erhört hast und mir helfen wirst. Und ehe er ausgeredet hat, siehe da kam Rebecca, Betuels Tochter, der ein Sohn der Milka war, welche Nahor, Abrahams Bruders Weib war. Sie trug ein Krug auf ihre Achsel. Sie war eine schöne Dirne und eine Jungfrau; sie stieg hinab zum Brunnen, füllte den Krug und stieg heraus. Der Knecht sprach zu ihr: Gib mir ein wenig Wasser zu trinken, und sie sprach: Trinke, mein Herr, und ich will deine Kameele auch tränken. Nun, hier war die ganze Sach: Der Herr hat das Gebet erhört und es war alles erfüllt nach Gottes Willen.

Freund, haben wir nicht schon öfters den Herrn angerufen und und gebeten: Wenn es dein Willen ist so laß es geschehen, wenn es nicht dein Willen ist so geschehe dein Willen? Und wie haben wir uns hernach gereut, daß sein Willen geschehen ist.

Die Rebecca ist mit dem Knecht nach Kanaan gezogen und ward Isaaks Weib, so wie dir Herr es haben wollte.

Wer Gott vertraut, hat wohl gebaut, im Himmel und auf Erden.

(Fortsetzung folgt.)

Der Hochmut ist das gerade Gegenteil von Demut und ein Greuel in Gottes Augen. Gott widersteht dem Hoffärtigen, aber dem Demütigen gibt Er gnade.

Der Autor macht ein Buch wertvoll; der Heilige Geist ist der Autor der Bibel.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1623. — Wo lesen wir: Wie höre ich das von dir? tue Rechnung von deinem Haushalten.

Bibel Frage Nr. 1624. — Wo lesen wir: Da standen die Sonne und der Mond still, bis daß sich das Volk an seinen Feinden rächete.

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1615. — Ich will ihnen einen Propheten, wie du bist, erwecken aus ihren Brüdern und meine Worte in seinen Mund geben; der soll . . . was?

Antwort. — Zu ihnen reden alles was ich gebieten werden. 5. Mose, 18, 18.

Nützliche Lehre. — „Ich will ihenen einen Propheten," das ist einer, der sagen wird was hernach sein wird, und es auslegen, so daß alle willige Herzen es vernehmen können. „Wie du bist." In Menschen Gestalt, einer der aufgewachsen ist bei ihnen, „aus ihren Brüdern." Das ist aus ihrem Volk und von die Ihrigen. „Und meine Worte in seinen Mund geben." Gott hat seine Worte in den Mund seines Diener Mose gegeben, Mose gab sie Aaron und Aaron gab sie dem Volk. „Der soll reden alles was ich ihm gebieten werde."

Diese sind Worte die Gott geredet hat zu Mose und der Prophet daß er redet davon ist Jesus, „der kam in sein Eigentum und de Seinen nahmen ihn nicht auf." Gott hat seinen Worte in den Mund Jesus gegeben und Jesus hat geredet vor dem Volk. Er hat nicht schmeichel Worte geredet, er sagte dem Volk die ihm und Gottes Wort widerstanden gerade wo sie standen. Er hat sie öfters Heuchler genannt. Ein Heuchler ist einer der sich ausgibt für etwas daß er gar nicht ist. Wenn wir uns Christen nennen lassen und sind in unser Herz etwas anders so sind wir Heuchler. Ein Heuchler hat keine gute Verheißung im Wort Gottes. „Der feste Grund Gottes bestehet und hat diesen Siegel: der Herr kennet die Seinen; und es trete ab von Ungerechtigkeit wer der Namen Christi nennet." 2. Tim. 2, 19.

Frage Nr. 1616. —Denn wo euer Schatz ist, da ist . . . was?

Antwort. — Da wird auch euer Herz sein. Matth. 6, 21. u. Luc. 12, 34.

Nützliche Lehre. — Wenn jemand zu uns komme und uns sagte er wolle gerne unser Schatz sehen, was werden wir ihm weisen? Werdern wir unser schön, bequem eingerichtet Haus weisen, oder unser fett Vieh, oder die schöne Scheuer voll Küh; oder ist unser Schatz an ein Ort da wir ihn nicht weisen könnten? Dies sind Fragen die ein jeder beantworten kann für sich selbst.

Jesus sagte: „**Ihr sollt euch nicht Schätzen sammeln auf Erden.** Paulus, in Kol. 3, 1: Seid ihr nun mit Christo auferstanden so suchet was droben ist; . . . Vers 2: „Trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist." Jesus sagte nicht: Ihr sollt euch Schätzen sammeln auf Erden: Sondern, **ihr sollt euch nicht Schätzen sammeln auf Erden.** Paulus sagt nicht: Trachtet . . ., nicht so viel nach dem was auf Erden ist, sondern er sagt: Trachtet . . . **nicht nach dem was auf Erden ist.** Es gibt so Leute bei uns die wahrscheinlich die Sprüche von Jesus und Paulus hinterwerdts lesen und verstehen oder am wenigstens nichts daran kehren. Aber das sind Befehle von Gottes Wort die fest stehen.

In Sprüche 24, 26 lesen wir: „Gib mir mein Sohn dein Herz und laß deinen Augen meine Wegen wohlgefallen." Gott weis wohl wann wir einen Schatz haben im Himmel so wird unser Herz auch dort sein; aber wenn wir Schätzen sammeln auf Erden so wird unser Herz auch dort sein. Unser Schatz ist die Sach die wir am meisten lieben. Jesus sagt in Matth. 6, 33: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches (Deck und Nahrung) alles zufallen." F. N.

Der Herr ist gnädig.

Der Landgraf Philipp von Hessen ritt einst über Feld. Er saß stattlich zu Roß mit Schwert und Panzer, und hinter ihm ritten seine Begleiter. Da zog eine Gewitter am Himmel herauf; und als die Ritter an einen Wald kamen, schlug der Blitz krachend in eine Eiche und zerschmetterte sie. Das Roß des Landgrafen sank vor Schrekken in die Kniee, und der Landgraf fiel zu Boden. Da sprengten die Diener heran

und der riefen: „Ach, Ihr seid doch nicht beschädigt, gnädiger Herr? Ihr habt doch kein Unglück erlitten, gnädigster Herr?"

Aber der fromme Landgraf stand auf, deutete mit der Hand gen Himmel und sprach: „Was nennt ihr mich Herr? Der da oben donnert, der ist der Herr, und er ging im Wetter gnädig an mir vorüber."

Der Weg zur Wiedergeburt.

Wahre Buße ist der Weg zur Wiedergeburt.

Wenn der Heilige Geist den Zustand eines Sünders beleuchten kann, dann erst sieht derselbe, wie schrecklich verdorben er ist in seinem natürlichen Zustande, und wie weit er von Gott abgekommen ist. Er sieht, daß er bisher stets gegen einen heiligen Gott rebelliert, und daß er mit schnödem Undank die ewige Liebe, die den eingeborenen Sohn geopfert, behandelt hat. In einem solchen Herzen wird eine tiefe Reue über die bisherige Handlungsweise wach, weil der Sünder nun erst sieht, wie ungerecht er gewesen Gott gegenüber. Jedenfalls gilt es von Seiten der Lehrer das Wort Gottes auf eine solche Weise zu predigen, daß dem Sünder klar wird, was Gottes Forderung ist. Römer 3 lesen wir, daß das Gesetz zur Erkenntnis der Sünde führt. Johannes der Täufer, der große Vorläufer des Herrn, der schon im Geiste des Evangeliums lebte, kam mit einer entschiedenen Predigt an die Mundgläubigen, daß sie Buße tun sollten, um das Himmelreich zu empfangen. Matth. 3, 8. Als die Mission Johannes des Täufers abgeschlossen war, und er im Gefängnis auf sein Ende wartete, kam Jesus mit derselben Predigt an sein Bundesvolk und forderte Buße von ihnen, wenn sie in sein Reich einkehren wollten. Marc. 1, 14—15. Der letzte Befehl Jesu an seine Jünger war, daß sie alle Menschen zur Buße rufen sollten indem sie ihnen das Evangelium verkündigten. Dieses zeigt uns klar, die wahre Wiedergeburt kann nur in einem Tränenbald geschehen. Die erste Predigt, die nach Ausgießung des Heiligen Geistes von Petrus gehalten wurde, enthielt die nämliche Bedingung zur Seligkeit. Als die aufgeweckten Juden, denen das Wort das Herz getroffen, Petrus um Rat fragten, wie sie selig werden könnten, war die Bedingung: Wahre Reue und Buße für das vergangene Leben.

Früchte der Buße.

Wo eine gründliche Buße im Menschenherzen vor sich geht, da zeigen sich auch bald Früchte derselben. Bei manchen Seelen darf man schon die Tränen als Frucht der Buße ansehen. doch muß die Buße weiter gehen und die Früchte derselben sich auf andere Art beweisen, als nur in Gemütsbewegung. Johannes forderte von den Schriftgelehrten und Pharisäern, die zu seiner Taufe kommen wollten, rechtschaffene Früchte der Buße. Matth. 3, 8. Im 6. Vers lesen wir von dem Volke, das sich taufen ließ, daß sie ihre Sünden bekannten. Gründliche Buße verlangt offenes Sündenbekenntnis Gott gegenüber und viele Sünden sind derart, daß sie Menschen gegenüber bekannt werden müssen. Alle Sünden müssen Gott gegenüber bekannt werden und auf eine solche Weise, daß durchaus keine Entschuldigung stattfindet. Der verlorene Sohn ging soweit, daß er sich für unwürdig erklärte, fernerhin ein Sohn seines Vaters genannt zu werden. Der arme Zöllner, der neben dem Pharisäer betete war so überzeugt von seinem Sündenelend, daß er nur noch um Gnade flehen konnte. Das ist das Endziel der Buße, daß wir wirklich an uns selber verzweifeln und einsehen, daß jeder Gedanke und alles Handeln mit Sünde verwickelt ist. Wir kommen dahin, daß wir dem Herrn von tausend nicht eins antworten können und uns als die größten Sünder fühlen. Daß ist die Meinung der heiligen Schrift, sie sagt, daß wir mit Christo sterben, daß wir erst allen unseren Plänen, Bestrebungen und Arbeit zu Ende kommen und uns nichts mehr übrig bleibt als das ewige Erbarmen unseres Gottes; da sind wir dann auf der Stufe, wo der Glaube anfängt auf das Verdienst Christi zu bauen und sich zuzueignen das, was er für uns erworben hat.

Sprüche 28, 13 lesen wir die folgenden Worte: „Wer seine Missetat leugnet, dem wird es nicht gelingen wer sie aber bekennet und läßt, dem wird Barmherzigkeit widerfahren." Wenn wir unsere Sünden verkleinern wollen, sei es Menschen oder

Gott gegenüber oder Andern die Schuld geben, so heißt das nach dem Wort, die Sünden leugnen, und wo dieses geschieht bei einer Seele, da ist keine Hoffnung, daß sie in einem solchen Zustand zum wahren Frieden kommen kann. Der Mensch muß zuerst aufrichtig werden mit sich und Gott, ehe er den Frieden Gottes erwarten darf. Ein weiteres Hindernis bei manchen Seelen ist es, daß sie denen nicht vergeben wollen, die ihnen schuldig sind.

Matth. 6, 15 sagt uns Jesus, daß wir nicht auf Sündenvergebung rechnen können, wenn wir nicht von Herzen unsern Mitmenschen unsere Fehler vergeben; solange wir noch Fehler suchen an unseren Mitmenschen, können wir nicht erwarten, daß die Buße so tiefen Grund gefaßt hat in unserer Seele, daß wir die Größe unserer Fehler sehen.

Jak. 5, 16 sagt der Apostel, daß Einer dem Andern die Sünden vergeben soll, auf daß wir gesund werden; dies gilt nicht nur für solche, die den Herrn suchen, sondern auch solche, die ihn schon gefunden haben, aber nicht in der Fülle des Geistes wandeln. Das Geistesleben würde bei vielen Kindern Gottes gesunden sein, wenn sie mehr bereit wären, ihre Vergehungen den Mitmenschen gegenüber zu offenbaren, besonders denen gegenüber, an denen sie sich versündigt haben. Es ist unmöglich im Geistesleben zu wachsen oder zu stehen, wenn man nicht willig ist, sein Vergehen den Nebenmenschen gegenüber zu bekennen und nach Kräften wieder gut zu machen.

In Hes. 33, 15 ist uns eine weitere Vorschrift gegeben wie der Gottlose kann gerecht werden, so daß seiner Sünde nicht mehr gedacht wird und das ist auf dem Weg der Wiederstattung. Wenn Israel ein Schuldopfer bringen wollte, so mußten sie neben diesem Opfer das Geraubte wiedergeben und noch ein Fünftel oben drein. Es kann keine göttliche Geburt stattfinden in einer Seele, wo noch babylonische Mäntel und goldene Stangen vergraben sind. Joh. 7, 21. Diese geraubten Güter, das Ungerechte, was der Mensch sich angeeignet hat in seinem Naturzustand, muß wieder an seinen Ort getan werden so weit das möglich ist; nur dann will und kann Gott Sünden erlassen, wenn wir dieselben lassen und uns davon befreien, so weit wir können. — Aus Leben und volle Genüge.

— Wahrheitsfreund.

Was die Liebe tut.

Generalgouverneur Wardour war ein Held der Treue. Als seine Frau erkrankte, zog er mit ihr an die Küste, in der Hoffnung, daß sie dort genesen werde. Eines Tages aber machte man ihm die erschütternde Mitteilung: „Herr General, Ihre Frau leidet am Aussatz, und Sie dürfen ferner nicht mehr mit ihr zusammen sein.“ Zitternd schlang der alte Herr seine Arme um seine Frau und sagte: „Meine Herren, ich ahnte es schon lange, daß meine Frau aussätzig sei, aber ich bin es auch. Wenn Sie sie nehmen müssen, müssen Sie mich auch nehmen.“ Man untersuchte ihn, stellte fest daß er gesund sei und eröffnete ihm, daß man ihn nicht bei seiner Frau lassen dürfe. Da schlang er von neuem seine Armen um seine Frau und sagte: „Meine Herren, ich nahm sie, als sie eine schöne und blühende Braut war, und ich versprach, sie in guten und bösen Tagen mein eigen zu nennen; ich habe sie lieb; und ich will nicht, daß Sie sie von mir nehmen, solange ich meinerseits sie an meiner Seite zu halten vermag.“ — Und man hat ihn bei ihr gelassen. Der Tod mußte sie scheiden.

— Erwählt.

Die kleine Dinge im Leben.

Willst du, daß dein Leben ein Erfolg für Gott sein soll? Du gehst nur einmal diesen Weg, nur einmal durch dieses Leben. Gelegenheiten, die sich dir dargeboten haben und von dennen du keinen Gebrauch gemacht hast, sind auf immer dahin. Das Gute, daß du gestern hättest tun können, aber nicht getan hast, kann nicht mehr getan werden. So viel Gutes ist eben von deinem Leben verloren gegangen. Jesus sagte von sich selbst: „Ich muß wirken die Werke des, der mich gesandt hat, solange es Tag ist, es kommt die Nacht, da niemand wirken kann“ (Joh. 9, 4). Er war unser aller Vorbild. Gott hat uns durch Seine Gnade erlöst, laßt uns daher für Ihn tätig sein, solange wir das Leben und die Gelegenheit dazu haben,

denn ehe wir es uns versehen, werden unse-
daß dein Leben erfolgreich und nützlich sein
Wenn es dein Verlangen ist, lieber Leser, daß dein Leben erfolfreich und nützlich sein soll, so darfst du die kleinen Dinge nicht übersehen. Denke nicht, daß irgend etwas zu klein oder zu gering ist, um getan zu werden. Alles was gut ist und Segen bringt, ist wert getan zu werden. Du kannst nicht wissen, wie weitreichend die Folgen einer kleinen und unscheinbaren guten Tat sein mögen. Eine Sache mag so klein aussehen, daß du es kaum notwendig erachtest, sie zu tun, wenn du sie aber unterlässest kannst du nicht wissen, wie viel Schaden durch deine Vernachlässigung angerichtet worden ist, oder wie viel Gutes dadurch ungetan blieb. Nichts ist so klein, daß es nicht gute und weltreichende Folgen haben kann.

Der große Mississippi Strom ist im Anfange nur ein kleines Flüßchen. Alles, was dieses tun kann ist, den durstigen Tieren des Waldes Wasser zu liefern. Etwas weiter abwärts ist es aber schon viel stärker geworden, daß es Wasserräder treiben und dadurch Mühlen und Fabriken mit Kraft versorgen kann. Noch weiter abwärts in seinem Laufe dem Meere zu ist dieses anfänglich kleine Flüßchen zu einem großen und mächtigen Strome geworden, der imstande ist, große Dampfschiffe zu tragen. So ist es auch mit deinem Leben, lieber Leser. Die treue Verrichtung der kleinen und unscheinbaren Dinge, denen du heute in gewissenhafter Weise nachkommst wird dich stärken für die größeren Dinge, die morgen an dich herantreten werden. Die majestätische Eiche war einst in einer kleinen Eichel verborgen. Als sie in die Erde gelegt wurde und die warmen Frühlingsstrahlen darauf fielen, als der Regen das Erdreich feuchtete, fing es an zu sprossen und wurde zu einem kleinen Schößling. Jahr um Jahr fand dann ein ununterbrochenes und beständiges Wachstum statt, bis ein großer Baum dastand, in dessen Zweigen die Vögel des Himmels wohnen und in dessen Schatten die Tiere des Feldes Schutz suchen.

Vor Jahren lag ein junger Mann an einem heißen Sommernachmittage betrunken und seiner Sinne nicht mächtig außerhalb eines kleinen Ortes im Staate Virginia. Die Sonne schien heiß auf sein unbedecktes Gesicht. Eine junge Dame, die des Weges kam und den Unglücklichen sah, hatte Mitleid mit ihm. Sie trat still an ihn heran und bedeckte sein Angesicht mit ihrem Taschentuche und ging dann weiter. Als der junge Mann zu sich kam, wurde seine Aufmerksamkeit auf das Taschentuch gelenkt. Er wußte, daß es einer Dame gehört haben mußte. Diese freundliche Handlung erweckte alles was männlich in ihm war. Alles Gute in ihm wurde wach gerufen und kam zum Vorschein. Er faßte den Entschluß, mit diesem Leben der Sünde zu brechen, und brachte diesen Entschluß zur Ausführung. Der Name dieses jungen Mannes ist nun in der Geschichte als der eines der größten Wohltäter der Menschheit seiner Zeit bekannt. Die kleine Handlung der Dame wurde zum Wendepunkt in seinem Leben. Nicht nur wurde er selbst von einem Leben des Lasters erlöst, sondern Tausende anderer kamen durch ihn zur Erkenntnis ihres verlornen Zustandes und wurden gerettet.

Man sagt uns, daß manche der Inseln des Meeres durch kleine Insekten entstanden sind. Jener einsame und verlassene Mann, der in seiner feuchten Kerkerzelle „die Pilgerreise schrieb, hat wohl nicht geahnt, welch segensreich Folgen daraus entstehen würden. Für manch einen Menschen mag es zum Wendepunkt in seinem Leben werden, wenn ihm ein gutes Buch geschenkt wird. Aber wie weitreichend mögen die Folgen sein! Die Errettung einer Seele mag die Folge sein. Das ist in der Vergangenheit vorgekommen und wird auch in der Zukunft wieder geschehen. O meine Lieben, es ist wohl wert, getan zu werden. Laßt uns tun was wir können. Dies ist eine Gelegenheit für alle Gutes zu tun und guten Samen auszustreuen. Laßt die Gelegenheit nicht unbenützt übergehen. Wie traurig würde es sein zu wissen, daß wir das Werkzeug zur Rettung einer Seele hätten sein können, und es vernachlässigt haben. Läßt uns als Erlösten Gottes in allen Dingen und in jeden guten Werk fleißig und treu sein. Laßt uns alle so leben und wirken, daß die guten Wirkungen unseres Lebens noch fortdauern, nachdem wir aus diesem Leben geschieden sind. Wir mögen vielleicht nicht

so viel ausrichten, wie wir gehofft. Das gute Werk, das wir angefangen, mag noch nicht so vollständig sein, wie wir es gerne sehen möchten, wenn wir unsern Pilgerstab niederlegen müssen, aber ein anderer mag kommen und das vollenden, was wir angefangen haben.

Es gibt ein altes Bild daß eine alte Frau dargestellt, die vor ihrem Spinrad sitzend eingeschlafen ist. Die Garnrolle ist ihr entfallen und liegt auf dem Boden, der Faden ist zerrissen, aber Engel sind gekommen und haben den Faden zusammengeknüpft und die Arbeit vollendet, die sie angefangen hat. Das Ganze ist sehr sinnreich und regt zum ernsten Nachdenken an.

Du magst lange für die Rettung eines deiner Angehörigen gebetet haben. Du magst Bücher, Blätter und Traktate ausgesandt und verteilt haben ohne je zu bemerken, daß sie Segen gestiftet haben. Die Lieben, für die du gebetet, sind vielleicht noch unbekehrt und du bist nicht mehr weit von dem Ende deiner Pilgerschaft; deine Arbeit scheint aber noch nicht getan, dein Werk noch nicht vollendet zu sein. Laß dich aber nicht entmutigen, wirke getreulich weiter, und wenn du dann entschlafen bist werden die Engel kommen, den gebrochenen Faden aufnehmen und das Werk vollenden, daß du angefangen, und die Herrlich des Himmels wird dein großer Lohn sein.

— Wahrheitsfreund.

Die Torheit des Zankens.

Zwei Schotten bewohnten ein und dasselbe Haus, das mit Stroh gedeckt war. Jeder war verpflichtet, das Strohdach nach seiner Seite hin in Ordnung zu halten; der eine hatte die Vorderseite, der andere die Hinterseite des Hauses inne. Obwohl beide derselben Gemeinschaft angehörten, waren sie doch wegen innerer Verwaltungsfragen verschiedener Meinung, und infolge manchen Wortwechsels, kamen ihre Herzen so auseinander, daß sie es vermieden, miteinander zu sprechen. Eines Tages waren beide Männer mit der Reparatur ihres Daches beschäftigt; jeder flickte auf seiner Seite. Sie trafen sich oben an der Spitze zusammen und waren genötigt, einander ins Gesicht zu sehen. Da nahm einer von den beiden seine Mütze ab, kratzte sich ein wenig am Kopf und sagte zum andern: „Nachbar, ich denke, wir haben beide sehr töricht gehandelt, uns wegen unsrer verschiedenen Ansicht zu entzweien. Dabei haben wir Christi Willen ganz vergessen und haben so bitter für das gekämpft, was für Wahrheit und Recht hielten, daß unsre Liebe sich in Groll verwandelt hat. Was auch recht oder unrecht sein mag, soviel ist gewiß, daß es nie recht sein kann, daß wir unfreundlich oder gar gehässig gegeneinander sind. Nein, nein, das ist des Teufels Werk. Da uns Gott heute hier oben zusammengeführt hat, laß uns den alten Hader aus dem Wege räumen,und hier oben wollen wir uns sagen, daß wir doch beide in den Himmel wollen. Gib mir die Hand alter Nachbar." Sie schüttelten einander die Hände und waren die besten Freunde. — Erwählt.

Kleine Lichter.

Elas Nielsen, der langjährige Wächter des Leuchtturms, stieg die vielen hundert Stufen im Turm hinauf und hatte in einer Hand ein spärlich brennendes Lämpchen, an der anderen führte er seinen kleinen Knaben, der zum erstenmal ihn begleiten durfte. „Vater," ließ sich jetzt ein dünnes Stimmchen vernehmen, „was tun wir denn da oben?" „Wir wollen den Schiffen, die auf dem dunkeln Meer nicht sehen können, wo die Klippen und Sandbänke vor unserer Insel liegen, leuchten, damit sie nicht in Gefahr kommen, sondern trotz der Stürme und der Dunkelheit den Hafen finden," erwiderte der Vater. Aber das Söhnchen blieb erstaunt auf der obersten Stufe stehen und rief in verächtlichem Ton: „Mit der kleinen Lampe willst du bis aufs Meer leuchten, Vater? Das ist doch nur ein erbärmliches kleines Licht."

„Wenn das Licht auch klein ist," lautete die Antwort, „ wird es doch seine Pflicht tun. Siehe hier die große Lampe. Wenn ich dies winzige Lampchen nicht mitgebracht hätte, womit sollte ich die dann anzünden? Und nun sieh, wie weit hinaus die Lampe ihre Strahlen auf das Meer sendet und vielen eine Rettung und Leuchte wird; aber veracht mir die kleine Flamme nicht, sie hat ihre Aufgabe erfüllt und ein großes

Licht entzündet. Wenn dich der Herr einst nur zu einem kleinen Lichte macht und nur wenig von dir fordert — tust du nur das Wenige und Kleine getreu, wird er schon mit dir zufrieden sein. Es hat schon mancher, der im Dunkeln wandelte, sich gefreut, wenn er auf seinem Wege ein Lichtlein fand, auch wenn es noch so klein war, und es hat ihm verhelfen können zu der Klarheit, die er suchte. Das merke dir."

— Erwählt.

Buße und Bekehrung.

Das 3. Kapitel in Ev. Johannes wird von manchen Christen als das A. B. C. zur Bekehrung, genannt, und ich glaube das ist auch ein guter Ausdruck, denn wer sich gründlich zum Herrn bekehren will, und ein neues Leben mit Jesu zu wandeln, anfängt, der muß auch beim A. B. C. anfangen, und so stufenweise nach heilige Schrift betend fortfahren bis er auch die Heiligung erlangt wodurch ein armer begnadigter Sünder, dann auch Herrschaft über die Sünde, gewinnt. Ebr. 12, 14.

Über Buße und Bekehrung wird schon recht viel gepredigt, welches auch lobenswert ist, aber das nach einer biblischen Umkehr zu Gott, auch entscheiden ein christlicher Wandel im Alltagsleben geführt werden muß, das wird oft nicht sehr genug betont und daher unterbleibt bei vielen Neubekehrten der Beweis von ihrer Umänderung, und der Zeugenmut von Jesu, so wie auch die Mitarbeit fürs Reich Gottes, in Worte und Taten. Also wer erst zur großen Gottesfamilie gehört, der darf in keiner Beziehung müssig durchs Leben gehen, sondern betend und kämpfend, die Zeit nützlich auskaufen, oder benutzen, um Fortschritte an Erkenntnis heilige Schrift und Wachstum des Glaubens zu machen.

Es gibt in dieser Zeit schon recht viele gelehrte und moralische Christenbekenner, die auch für Kirchenbesuch und S. Schule, interessiert sind, welches ja auch sonst lobenswert ist, aber so lange dieselbe noch nicht durch den Heiligen Geist, als dritte Person der Gottheit, bekehrt sind, so fehlt ihnen noch das Allernötigste, welches wir in Röm. 8, 16 und 17 beschrieben finden. Nikodemus (Joh. 3) war auch schon willig ein heimlicher Jünger Jesu zu werden, aber so ganz entscheiden ein offenes neues Leben anzufangen, das behielt er noch vorläufig für sich. Aber unser Heiland, der Herzen und Nieren prüft, schien von der Anerkennung welche der hochstehende Mann ihm gab, keine Notiz zu nehmen, und sagte ihm einfach daß ohne die neue Geburt kein Mensch selig werden kann. Solchen Ausdruck möchte der natürliche, und vielleicht noch ein recht ehrbarer Mann, gerne überhören, und ohne Ausführung so moralisch fortleben. Aber sobald ein Sünder durch Gottes Wort und den Mahnungen des Heiligen Geistes aufgeweckt wird, und sein Elend ohne Jesus, einsieht, dann entschliesst ein solcher sich auch mit seiner Bekehrung entschieden Ernst zu machen, und auch Vergebung seiner Sünden zu erlangen. J. W. Fast.

— (1916) Wahrheitsfreund.

Gebetserhörung eines Kindes

Der Vater eines Kindes erzählte mir von seinem kleinen Fritz, der in die Kleinkinderschule geht, und ihm manche Freude bereitet: Er beugt gern seine Kniee zum Beten, indem er für alle, die er kennt, betet. Ich sagte ihm einmal, ehe er betete, daß jetzt schon so lange unser Nachbar krank sei, er sei gar übel. Vater, ich will für ihn beten, so sprach der Kleine, indem er niederkniete und sein Gebet verrichtete. Eines Tages, bald darauf, sah ich den Mann im Hof herumgehen, er ging jetzt seiner Genesung entgegen. Am Abend sagte ich es meinem kleinen Fritz vor dem Gebet: Aber denk, heute sah ich den Nachbar für den du gebeten hast, in seinem Hof herumgehen. Der Kleine freute sich und dankte dem Herrn, daß er sein Gebet erhört und den Nachbar gesund gemacht habe. Jetzt befahl er mir, heute Nacht noch dem Nachbar zu sagen, daß er für ihn gebetet und der Heiland ihn gesund gemacht habe.

Das tat ich und alle waren nicht wenig erfreut, als sie das hörten. Was sollen wir dem kleinen Bub tun? war jetzt die Frage. Nichts dem, sondern dem Herrn sollt ihr danken, sprach der Vater.

Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast du eine Macht zugerichtet. Ps. 8, 3. — Erwählt.

Das Lebens Ziel.

Wohin soll ich, Herr, denn gehen,
Und zu wem sollt ich denn stehen,
Daß ich finde Trost und Ruh?
Wer kann mir das Herz erfreuen
Und des Lebens Kraft erneuen?
Lebensworte hast nur Du!

Leben heißt ja nicht: sich plagen
Und sich mühen, sorgen, klagen,
Seufzen aus gedrängter Brust;
Leben heißt ja nicht genießen
Freuden, die so schnell verfließen
Wie der Erde eitle Lust.

Leben heißt: dem ew'gen Frieden
Unter allem Sturm hinieden
Siegsgewiß entgegengehn;
Glauben heißt es, lieben, hoffen
Über sich den Himmel offen
Und den Tod gefesselt sehn.

Leben heißt: durch Gottes Gnade
Wandeln auf dem schmalen Pfade
Nach der Himmelspforte zu:
Und solch ew'ges, selges Leben
Kannst nur Du, o Herr, mir geben,
Lebensworte hast nur Du!

Rettende Liebe .

In einem jener großen kaserenartigen Häuser Berlins, die von Hunderten bewohnt werden, hausten zwei unverheiratete Gesellen Tür an Tür nebeneinander hoch oben unter dem Dach. Schon zehn Jahre hatten sie sich fast täglich gesehen; sie waren einander bald auf den Treppen, bald auf den Gängen begegnet und wußten doch gegenseitig nicht ihre Namen; nur hier und da hatten sie ein Wort gewechselt oder eine allgemeine Bemerkung gemacht. Der eine war ein gläubiger Christ der den Weg zum ewigen Leben kannte und wandelte. Die Religion des andern bestand darin, sich zu bemühen, ein „ehrlicher" Mensch zu sein, wie er sich einmal äußerte, as der Nachbar gelegentlich von seinem Glauben zu reden anfing. Dies entmutigte den gottesfürchtigen Gesellen, sich in weitere religiöse Gespräche einzulassen, und ihre Unterhaltung beschränkte sich auf das Wetter und auf das, was der Tag mit sich brachte.

Eines Tages fiel es dem frommen Gesellen auf, daß er seinen Nachbarn gar nicht mehr zu Gesichte bekomme; er zog Erkundigen ein und erfuhr, er sei schwer krank und nach dem Ausspruch des Arztes sein Zustand hoffnungslos. Da beschloß er, ihm einen Besuch zu machen, und betrat zum erstenmal das neben dem seinigen gelegene Zimmer. Er fand ihn sterbenskrank und fühlte sich deshalb bewogen, mit dem Kranken über die Rettung seiner Seele zu reden. Mit Wärme und Herzensüberzeugung sprach er von der Liebe Jesu zu den Sündern und von dem seligen Heimgang eines Kindes Gottes. Da legte plötzlich der Sterbende seine Hand auf den Arm des Nachbarn und fragte mit harter Stimme: „Wie lange haben Sie das gewußt?"

„Nun, bald 20 Jahre," lautete die Antwort.

„Und mir nie davon gesagt?" rief der Kranke mit herzzerreißender Stimme.

„Nicht ein, ein Wort, obgleich wir jahrelang nebeneinander wohnen und uns fast täglich gesehen und gesprochen haben? Gehen Sie!" — In der Nacht darauf starb der Kranke.

„Nie" — sagte der Nachbar, als er dieses Erlebnis später erzählte — „nie kann ich seinen angst- und schmerzenvollen Blick, mit dem er mich ansah, und den Klang seiner Stimme vergessen, als er das letzte Wort mit mir sprach."

Der berühmte italienische Bildhauer Michelangelo stand einst vor einem großen, grob zugehauenen Stein, den er sorgfältig von allen Seiten und mit steigender Freude betrachtete: „Es ist wenig Außerordentliches an diesem Stein zu entdecken," sagte ein Freund, „was sehet Ihr denn so Merkwürdiges darin?"

„Was ich darin sehe?" erwiderte Michelangelo, „ich sehe einen Engel in diesem Stein, und ich muß denselben befreien."

Sehr oft sehen wir an unserem Nachbarn nichts als eine unbehauene Natur, eine rohe Außenseite, niedergehalten von schewerer Arbeit. Wir sehen nur einen zur Knechtschaft entwürdigender Leidenschaften und schlechter Gewohnheiten herabgedrückten Menschen und meinen, daß für ein so niedriges, rohes, in die Erde gesunkenes

Wesen nichts zu hoffen sei. Wir haben unrecht. Einem großen Künstler ähnlich, sieht der Christ in jedem Menschen das Ebenbild Gottes. Aber dieses Bild gilt es, aus seinem Gefängnis herauszuarbeiten, aus seinen Banden zu lösen, es in seiner unsprunglichen Reinheit wieder herzustellen. Das ist der Wille Gottes, das ist sein Gebot. Es zu erfüllen. sind wir Christen da. — Erwählt.

Jeffersons zehn Lebensregeln.

1. Verschiebe nie auf morgen, was du heute tun kannst.

2. Belästige niemals andere um das, was du selber zu verrichten vermagst.

3. Gebe niemals dein Geld aus, ehe du es hast.

4. Kaufe niemals etwas, weil es billig ist, wenn du es nicht brauchst.

5. Hochmut kostet uns mehr, denn Hunger, Durst und Kälte.

6. Wir bereuen niemals, zu wenig gegessen zu haben.

7. Nichts ist mühsam, was wir williglich tun.

8. Wie viele Schmerzen uns jene vermeintlichen Übel verursachen, die sich nie ereigneten.

9. Nehme alles von der guten Seite auf.

10. Bist du ärgerlich, so zähle zehn, ehe du redest; bist du sehr ärgerlich, so zähle hundert. — Erwählte.

Todesanzeigen.

Abe A. Miller ist gestorben den 30. Mai 1951, an ein Alter von 80 Jahr, 11 Monat und etliche Tag. Er wohnte in Allen Co. Ind., in der Langacher Gemeinde. Er hinterläßt ein Bruder Andy Miller, von Shipshewana, Indiana, und noch mehrer Freunde und Verwandte. Er war ein besonderer freundlicher Mann. Er war ein getreu Glied in der Amische Gemeinde. Sein Vater war Prediger Aaron Miller. Er war ein besondere Mann vor andere gelernte Leute. Er hatte kein Geld, keine Heimat und kannte nicht lesen oder schreiben und hatte nicht genau gewußt wie alt er war. Er war in Frieden in der Gemeinde so weit als bekannt war und wir hoffen Gott war auch zu frieden mit ihm und wird ihn aufnehmen in seine himmlische Wohnung. S. D. H.

M.C.C. Weekly Notes

Peace Section Studies Draft Law

Full implications of the C.O. provision in the draft law amendment are not yet known, but certain facts have been established by the wording of the law itself, the explanations of the Conference Committee Report, and the discussions on the floor of the House and Senate.

The C.O. provision, Section 6 (j), provides that a C.O. "shall . . . be ordered by his local board to perform, subject to such regulations as the President may prescribe, such civilian work contributing to the maintenance of the national health, safety, and interest as the local board may deem appropriate. . . . "

The new law will go into effect as soon as signed by the President. It may be some time, however, before the presidential regulations can be issued and men ordered to work. The new law clearly brings to an end the deferment provision for conscientious objectors.

What types of work are in the "national health, safety, and interest" has not yet been defined, but it is hoped that the definition may be sufficiently broad to cover agriculture and a variety of other kinds of work.

The law at present does not clearly provide for right to appeal an assignment of the local board which may not be acceptable for reason of conscience. It is hoped that this may be clarified in the presidential regulations. It should be clear, however, that while the regulations may indicate how and where men are to be ordered, the authority to order men to work is in the hands of local boards and not a central government or other agency.

In World War II the local board classified C.O.'s but the administration of the C.O.

work program was under a central agency, giving rise to C.O. camps. In this new provision the assignment is in the hands of local boards and thus on an individual basis, between the man and his local board. In view of the attitude expressed in a recent monograph written by Selective Service concerning the C.P.S. Camp program, there is reason to expect that in this provision for conscientious objectors, the government will desire that C.O.'s be compensated for their work.

The Peace Section of the M.C.C. had a meeting on June 14 to which the Mennonite and other constituent groups were encouraged to invite additional leaders for the purpose of reviewing the present status of draft legislation. There was unanimous feeling that the presidential regulation will be very significant in making possible a satisfactory application of the law.

This provision for C.O.'s may require considerably more work on the part of the church leaders or a church agency in maintaining liaison with the local boards on the matter of assignment of men. It is hoped that it may be possible for men to be used in various church service programs, and be recognized as performing in this way a service "in the national health, safety, and interest."

Summer Service Units Open

Nineteen M.C.C. Summer Service Units in the United States and Canada have opened or will open by June 23. Four more are to open in Europe in the near future. These units are providing additional workers in various types of institutional, construction, welfare, and other projects which are in need of more personnel. In some cases the work is seasonal; in other instances the summer workers relieve the personnel shortage while the regular employees are on vacation; in other cases special projects are made possible by the service units.

Units are located in State Hospitals at Allentown, Pa.; Sonoma, Calif.; Farnhurst, Del.; Cleveland, Ohio; London, Ont.; Brandon, Man.; Ninette, Man.; North Battleford, Sask.; Clearwater, Man.; and Portage la Prairie, Man. Other summer units are located at the House of Mercy, Washington, D.C.; Boys Village, Smithville, Ohio; Camp Bennett, Brookville, Md.; Child Welfare Home, Akron, Ohio; Crippled Children's Camp, Crestline, Calif.; Migrant Camp, Utica, N.Y.; Migrant Camp and San Jose, Calif. Summer Units also are giving assistance in co-operation with longer term Voluntary Service projects at Brook Lane Farm, Hagerstown, Md., and Camp Landon, Gulfport, Miss.

In Europe the four units are located at Mainz, Iserlohn, and Salzgitter, Germany, and Genk, Belgium. In these units will be young people from Europe as well as the students and others from America who are participating in the summer educational tour of Europe.

The enrollment in the Summer Service program is not as large as last year, the total being 88 in the United States and 18 (Americans) in the European Units. The total serving in units in Canada has not yet been reported.

Released June 15, 1951
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

President Signs Draft Bill

On June 19 President Truman signed the Universal Military Training and Service Law which amends the present Selective Service Act. Since this law is in the form of an amendment, it goes into effect at once.

It is probable however that Selective Service will not be ready until perhaps September to implement certain aspects of the new law, such as the ordering of C.O.'s by local boards to work in the national health, safety and interest. The presidential regulations governing the local boards in their function of ordering C.O.'s to work, are now in process of being written. No work orders will be made by local boards until these Regulations have been issued.

Voluntary Service Committee to Meet

The Committee on Advice and Control, representing the M.C.C. and the voluntary service leaders of the various constituent church groups, is planning to meet on June 27 in order to discuss the ways in which the Mennonite Central Committee might best help young men under the new draft provision, either in terms of voluntary service opportunities, or other types of service. It is hoped, but not yet certain, that some church-sponsored service projects may be classed in

the category of work "In the national health, safety and interest."

Young Men Needed

There is immediate need for a number of men to complete the additional unit of ten for the Germany builders Unit, known as M.C.C. Pax Service Unit I. The initial group of 20 men are now engaged in building homes for refugees and the work is progressing in such a way that 10 additional men are needed.

The unit is to be composed of single men in Class IV-E. The term is one year; the sailing date probably in August. The M.C.C. will give instructions and assistance in securing passport and draft board release, and in making other preparations.

This is a special service project in which men in Class IV-E are used, and is specially financed, separate from the regular relief and refugee aid. Each applicant is asked to provide $900 for the expense involved in making his participation in this service possible. It is suggested that where necessary, the young man's family or congregation give assistance in making the necessary funds available.

Any young men interested should write immediately to the Mennonite Central Committee, Akron, Pa., for further information.

Leaflet Lists Relief Needs

A leaflet has been prepared to outline the needs for material aid contributions for Mennonite relief work this year. It briefly answers questions concerning the reason for the present needs, lists the specific items that may be contributed, and gives addresses where materials may be sent. Copies are available from Relief Section, M.C.C., Akron, Pa.

Plan Fifth World Conference

The Planning and Program Committee for the Fifth Mennonite World Conference is meeting in June to complete program plans for the Conference which is to be held next year, August 1952, at Basel, Switzerland. The North American members on this program committee are C. F. Klassen, H. A. Fast and H. S. Bender. The Mennonite World Conference has been one of the effective ways to strengthen the bonds of unity and fellowship in the brotherhood and to share mutually in the work and life of the church.

It is planned that each Mennonite group in North America will select its own delegates, one for each 1000 members. Additional visitors will be welcome at the public sessions of the Conference. Arrangements for travel to Europe for the Conference may be made through Menno Travel Service, Akron, Pa.

Personnel Notes

Recently joining the staff at the M.C.C. Headquarters, Akron, Pa., were Ida Stoltzfus, Morgantown, Pa., as clothing center supervisor; Mervin Miller, Goshen, Ind. for material aid field work; Evelyn Mohler, Akron, Pa., cook; Laura Gerig, Lebanon, Oregon, (transferred from service at Brook Lane Farm) as mail clerk; Han van dan Berg, of Holland, Voluntary Service office; and Martha Mosemann, Lancaster, Pa., secretary.

Released June 22, 1951
via Mennonite Central Committee,
Akron, Pa.

Herold der Wahrheit

JULY 15, 1951

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

COME YE APART

Come ye yourselves apart and rest awhile,
Weary, I know it, of the press and throng;
Wipe from your brow the sweat and dust of toil,
And in my quiet strength again be strong.

Come ye aside from all the world holds dear,
For converse which the world has never known,
Alone with me and with my Father here,
With me and with my Father, not alone.

Come, tell me all that ye have said and done,
Your victories and failures, hopes and fears.
I know how hardly souls are wooed and won:
My choicest wreaths are always wet with tears.

Come ye and rest: the journey is too great,
And ye will faint beside the way and sink;
The Bread of Life is here for you to eat,
And here for you the love of God to drink.

Then, fresh from converse with your Lord, return
And work till daylight softens into even:
The brief hours are not lost in which ye learn
More of your Master and His rest in heaven.

—E. H. Bickersteth.

If we feel our time is too valuable to work for the Lord without pay in dollars and cents, we have our sense of values twisted. Money is good in its place but when it has the biggest place in our plans, we have not gotten it—it has gotten us.

EDITORIAL

Building upon Our Faith

Glancing through a religious periodical of 1916, I noticed a short article entitled, "The Snare of Faith." Naturally such a heading would cause one to wonder what a writer would have to offer. Two points stood out: one, that "Our faith saves only when we think about Jesus"; and the other, "Faith is really faith only when it forgets itself." They are worth thinking about.

We may say that our faith saves us. Yes; but it is Jesus who saves us. We of course need to have faith which is vital and vibrant, but when our faith is, in our estimation, a thing of itself and by itself, we are building on it and not on Him.

When Jesus said to the one He had healed: "Thy faith hath made thee whole," He did not mean to say that He Himself had nothing to do with the healing, but that his faith was simply the healed one's part in the operation. Had he built on his faith and not on Him in whom he believed, he no doubt would have lived the balance of his life, and died—a cripple.

As we believe in Him, then, we need to live in Him and not in our faith as such. We believe we have the true faith. We may not, because of our belief, conclude that because we are of our particular branch of the Mennonite faith, we are necessarily such as are accepted of our Master. We need to live in Him. We need to have His life in us. We need to have our faith working through love.

A faith that is inactive is dead and is nothing. If this is the kind of faith we have, in reality we have nothing. Therefore our church membership is of itself of no use to our salvation, though it is a real part of discipleship. Being known as a Christian, is of itself not a ticket to heaven. We need the divine approval of our Lord Himself—true witness of our inner character—as the seal of our acceptance with Him.

"If Any Man Serve . . . Let Him Follow Me"

It may seem superfluous to say that a servant of the Lord needs to be a follower also. But the words of the Lord as quoted, indicate that He knew there would be such who would want to serve, and would be inclined to be poor followers.

Some of us perhaps have always felt that one who wishes to serve, is first of all a good follower. Our text in the words of our Lord Himself, indicates that this is not necessarily true. Our motives in serving may not be entirely unselfish. We may wish to serve because of a fancied honor. We may wish to serve in order to show our superiority. We may wish to serve to show up the lack of service of others. There may be other reasons which are just as unworthy.

A certain man said recently: "Your people are not all as good as they might be. Some of them ought to walk closer to their Lord than they do." Why did he think so? It was because he thought he detected evidence of poor discipleship—a lack of following the Lord—in those who had been serving, or thought they were serving. He mentioned several things, among which was what he called worshiping certain traveling equipment, and also lack of proper behavior under certain circumstances.

We do not expect to be able to live in such a manner as to be above criticism from all people; but some who are not in the light as they should be, are after all, not quite blind enough as to fail to see inconsistencies in the lives of those who claim to have something they do not have. This is especially pertinent to our subject, since those in question had been active in "serving."

Would you like to be used in the work of the Lord? Then first of all, you need to show yourself a good disciple, a good follower. Would you like to lead others to the Lord? Then you must have been willing to be led and have given up your own will. Do you feel you should be given a greater work to do? Then you must have been willing to do the little things which are not noticed.

But why should any of us aspire to greater positions and more responsibility? We should be willing to do anything the Lord has for us to do, though it be only in a small circle and unnoticed. The Lord is not looking for those who want to be looked to. He needs workers and wants such who are willing to work for the sake of the work and the welfare of others, with no other strings attached. He wants such who will work for His glory and honor and not their own.

"If any man serve . . . let him follow."

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Bishop Elmer Swartzendruber and wife, Pre. Morris Swartzendruber and wife and child, Wellman, Iowa, went to Minnesota for a week of revival work, following Bible school, meetings to have been from June 24-30, at Cloverdale.

Bro. Alvin Swartz held meetings at Richmond, Iowa, June 17-23, after a term of Bible school at that place.

Senior Bishop John L. Mast and Bishop E. B. Peachey and wife, and Bro. Levi Peachey and wife, Belleville, Pa., were in the Grantsville region over June 17. Bro. Mast and Bro. Peachey served in the ministry of the Word in different services of the day.

Bro. and Sister Leslie Byler, Kalona, Iowa, with Bro. John Ropp as superintendent, are engaged in Bible school work at Lawrence Lake, a new location for such work in Minnesota. Bro. Omar Helmuth is in charge at Shumaker in similar work.

Bro. Harvey Miller and wife and Sisters Mary and Barbara Byler, Reedsville and Belleville, Pa., worshiped with the congregation at Oak Dale, near Salisbury, Pa., June 24, and Bro. and Sister Miller briefly visited with his family connections.

THE AUTHORITY OF THE CHURCH

There are two extreme views on this subject, both condemned in the New Testament. The first is typified by Korah (Jude 11), who rose up against the leaders of the congregation contending that "all men are holy." This attitude is found in the present-day trend to make the Christian life an entirely independent, individual matter with no respect for either the ethics of the Word or the council of the church. The second is typified by the presiding elder, Diotrephes, who literally "ruled" the church as he pleased, considering neither the authority of the inspired apostles nor the council of his church. III John 9, 10. This tendency is found in every church system which makes "the commandments of men" similar or equal to the Word of God by making them necessary for salvation.

There are four forms of church government in use by the various communions today. These can be divided into two main divisions—government by the church and government by priestly orders. In the first we have (1) congregational where all matters are done and decided by the "whole church," and (2) presbyterian where the business of the church is done by chosen representatives of the church.

In government by priestly orders, we have (1) hierarchal and (2) prelatic. Both have a ruling body of bishops who rule as a monarchy, who hand down decisions with the finality of apostles. Here there is a distinction between "clergy" and "laity" with the clergy thought of as "the church," more or less. The prelatic form of government is "Bishop Rule" gone to seed with its "Pope" as the "vicar of Christ."

There are advantages and disadvantages to all forms of church government, but the presbyterian form where government is in the hands of a body of "elders" who think of themselves as representatives of the people is probably the most Scriptural way of deciding questions which come up.

The Authority of the Church over the Souls of Men

There is a sense in which the church is apostolic. The keys of the kingdom were given to them, and they, by virtue of plenary inspiration, proclaimed the terms of pardon and acceptance with God. The Word which they left us is the only authority the church has to bring men to obedience to Christ. II Cor. 10:1-6. The final test of a church to exercise the power of the keys is loyalty to apostolic doctrine. Rom. 16:17; Gal. 1:6-8; II Cor. 11:12-14; Gal. 2:4; II Peter 2:1, 2; Rev. 22:18, 19. In this sense there is no salvation outside the church.

Yet even though Christ has entrusted the salvation of men to the church, the body of Christ, she cannot save a single person. Luther rightly said, "It is not faith in our faith, but faith in God's Word revealing Christ, that inherits the promises of the gospel. It turns men from the search for peace through obedience to the prescriptions of the church, to that Word which is over the church and creates and determines it."

A soul's salvation depends upon its relation to Christ who alone can save. Rom. 10:9, 10; Rev. 22:14. A soul's salvation does not depend upon faith or unbelief in a church. Certainly none of us would say that Martin Luther or Menno Simons lost their souls by leaving the Catholic Church.

A church which is true to her Lord will baptize all applicants who give evidence of spiritual life (Acts 10:47, 48) (she should not be narrower than her Lord) and she will also expel all members who give outward evidence of willful sin (she should not be broader than her Lord).

The Exercise of Discipline

There are at least three reasons why open sinners must be expelled from the church. First, that those who lead scandalous lives may not, to the dishonor of God, be numbered among Christians. Second, that the good may

not be corrupted, and third, that those who are censured may be led to repentance. I Cor. 5.

The spirit of discipline should always be loving concern for the restoration of the sinner. Gal. 6:1, 2; I Thess. 3:15. Excommunication and the shunning of those expelled can only be used upon members known to be sinners, and separated from God. Following are seven general offences which the Scriptures make subject to discipline:

1. Overt, or flagrant sins. I Cor 5: 1-5.

2. Gross indulgences, inconsistent with the Christian life. I Cor. 5:11.

3. Maintaining, and especially inculcating, heretical or mischievous doctrines. Tit. 3:10, 11; Gal. 1:8, 9.

4. Serious neglect of clear personal duty to the dishonor of Christ and His Church. I Tim. 5:7, 8.

5. Plain violation of the precepts of Christian brotherhood. Matt. 18:15.

6. Leading others astray from the path of obedience. II Thess. 3:6, 14.

7. Exciting divisions and schisms in the church. Rom. 16:17-19.

Our Lord gives very specific directions regarding the trial of one who is considered a sinner by a member of the church. Such a case must be dealt with according to Matt. 18:15-20. When one is finally found to be guilty of living in sin he should be publicly admonished by the church and if he remains obstinate he should be expelled by the whole church. This action, if based upon the Word of God, is binding and should be recognized by all Christian bodies. I Cor. 5. We need to note that the authority to expel is found in the Word of the apostles and our Lord, and not the voice of the church. A vote should never be taken whether a group will obey the Word.

There are a number of matters which should be left to the "Voice of the Church," which we will consider in the last section, but never should a vote be taken on what to do about obedience to the Word, since that has been settled by every member in his baptismal vow.

The Authority of the Church to Set Up Standards of Fellowship

As noted above, the authority of the church over the souls of men is limited to the Word of God. A great church of Christendom has stated this great truth as follows: "Things ordained by general councils as necessary to salvation have neither strength nor authority, unless it may be declared they be taken out of the Holy Scriptures."

Does the church have the authority to set up a standard of fellowship which will exclude some Christians? Is the ideal church just a collection of people, each "doing that which is right in his own eyes," or is it a fellowship of learners striving together in a common cause?

As noted in a previous section, each local church had its own council of elders composed of bishops and deacons. These were to watch over the spiritual life of the Christian community, being responsible to God for the way they promoted spiritual life. They were to lead as shepherds. They needed to possess definite qualifications. Their work should receive the respect and submission of the whole community. Heb. 13:17, 7; IThess. 5:12, 13; I Pet. 5:1-3.

Although no one should be ordained without both an inner call from God, and an outer call by the church, it is clear that in the early church all the candidates for church leadership were judged by those who had been placed in that office themselves, and that from them they received their ordination.

Even though "public opinion is stronger than law," elders are responsible to Christ for the government of the church. Some one has stated this delicate balance as follows: "Government of the church is in its pastors open to various modifications as to form, and that it is to be conducted with such a concurrence of the people as shall constitute a sufficient guard against abuse, and yet not prevent the

legitimate and efficient exercise of pastoral duties as stated in the Scriptures."

The relationship of elders to their people is much like the relationship of parents to their children. Every well-ordered home has its "rules" and so has every body of believers. Everything must be done "decently and in order."

It is the collective responsibilty of every church to decide the manner in which the church provides for public worship, the publication of the Gospel, administration of ordinances, instruction of the ignorant, succor of the distressed, admonition of disorderly, and exclusion of offenders.

Necessary rules and discipline should aim to accomplish four ends:

1. The edification of the Church.
2. The preservation of its practical purity.
3. The establishment of useful orders of service.
4. The promotion of its usefulness in the world. The test of any "regulation" in this class is its present usefulness rather than Scripturalness. Much harm has been done the Word of God by attempting to attach very useful traditions.

One of the first things which determines the standards of a particular group is background. Even though the ultimate goal of all Christians is "likeness to Christ," all begin in the culture of their birth.

The church at Jerusalem required circumcision for its members. To be a Jew was one of their standards of fellowship. James, their presiding elder, went along with this standard, even though there is much evidence that he was broader in his outlook than his members. Acts 11:19; 21:17-25; Gal. 2:1-12.

It is hard to believe that the Pentecostal Church was so bound by obsolete tradition, yet the Scripture is clear that they were both believers and zealous for the old law. Acts 21:20; 11:1-18.

Since they had an imperfect and subordinate stage of Christian knowledge they were "weak brethren" and needed to be carefully protected against advocates of freedom, like the Apostle Paul. To them circumcision was a condition of salvation, and until their conscience was enlightened, there was nothing left to do but make it a test of fellowship.

The second thing which determines the standards of a group is the variations of spiritual maturity within the group. Here arises the greatest need for careful regulation if fellowship is to be maintained, and spiritual growth fostered.

The great Jerusalem conference in Acts 15 is the Scriptural precedent in dealing with problems of this nature. This great conference ignored the necessity of one kind of regulation but set up a new type of "decree for to keep." This conference decided forever that a soul's salvation does not depend upon obedience to "rules and regulations" of a legalistic nature. The same conference made decrees to keep to promote fellowship between the free Gentiles and the strict Jews. These decrees were in a sense restrictions upon the Gentiles to express concern for their Jewish brethren. The spirit of fellowship was expressed at the conference by: In all things necessary—unity, v. 11; in all things doubtful—liberty, v. 19, and in all things charity, vv. 7, 11, 20.

Even though the decisions of the conference made it clear that the worldwide Christian faith had superceded narrow Judaism, yet the conference respected the Jewish conscience by not requiring them to abandon their convictions. No human authority dare control conscience which is subject to God alone. Acts 4:19; Rom. 14. (The only way conscience can be changed is by a revelation of God, such as His Word, or Paul's experience on the Damascus road.)

These decrees were only of a temporary nature and were later practically abolished by the higher rules of love

and expediency. I Cor. 8; 10:20-33. It is through the "council of the church" that the way of progress is laid out in times of crisis. The rules laid down are not the "truth" but only point toward the truth. Here we need to admire the patience of St. Paul as he submitted to this compromise for the sake of unity. Someone has said, "Truth is the fairest and most excellent of all possessions, but the advocates of truth must not expect it to be grasped in all its bearings by all sorts and conditions of men at one and the same time. They must be content as St. Paul was, if one step be taken at a time, if progress be in the right and not in the wrong direction; and must be willing to concede much to the feelings and long built up prejudices of short-sighted human nature."

The third thing which determines the standards of fellowship is contemporary society. Most modern Mennonites are surprised when they are told that the woman's veiling is not mentioned in the Dortrecht confession of faith! Apparently this was not an issue at that time. All Christian churches feel that it is their duty to interpret Christianity to the society in which they live. Each denomination has its specialty which is rooted in its history and the vision of its great leaders.

To illustrate, let us notice the great variety of ways, the most common ethical subject of the New Testament, "The Mammon of Unrighteousness," is dealt with. A number of Christian groups make "community of goods" a test of fellowship. Others emphasize "tithing" to the point that it becomes a keynote of their group. Others, like our own, make nothing along that line a test of fellowship. Which is best? The answer lies in which gives the best testimony of the Christian faith in a given culture. Certainly an effective standard today must register a protest both to the glowing promises of Communism as well as the expressed evils of "money mad America."

The position of the Mennonite Church on drinking of strong drink has varied through the years, but her present strict emphasis is certainly fitting in the light of the present evils of alcohol.

The authority of the church to set up standards of fellowship should also be exercised (when a crisis demands it) in declaring the sense in which Scripture is understood, in adopting certain translations as standard, and silencing within its own pale the preaching of all doctrines contrary to the received standard.

However, she dare not do more with her power of the keys, in standards of fellowship, than to declare them out of fellowship. Violating a standard of fellowship destroys fellowship. Violating a standard of salvation destroys salvation.

The church must ever be on her guard of the tendency of mixing good and useful traditions which cannot save with the pure Word of God. Both Christ and Paul warned against this dangerous leaven. Matt. 16:6f.; Gal. 5:7-10. Augustine complained that already in his time, the commendments of God were neglected, and everything was so full of presumption, that a person was more severely censured for having touched the ground with his bare feet within eight days after his baptism, than for having drowned his senses in intoxication.

May we earnestly "contend for the faith once delivered to the saints."

IOWA AMISH CHURCH HISTORY

By A. J. Beachy

Chapter XI. The Ninth Decade

"Say not thou, what is the cause that the former days were better than these? for thou dost not enquire wisely concerning this."

In 1932, Preacher John A. Miller, a retired farmer, moved into the North Sharon district from Oklahoma. He came to spend his last days in Iowa where most of his children were settled with their families. He was ordained in

1880 and lived here 12 years before he died in 1944 at the age of 89 years.

In 1935, Chris B. Miller was ordained to the ministry in the North Sharon district, and the next year Manasses Miller, a deacon in the Southeast district, died at the age of 63.

In 1936, Ira Nissley (ordained minister in 1919 and bishop in 1930) moved into Iowa with his family from Oklahoma, and lived in the Southwest district. In the fall of that year that district was divided into two congregations. Bro. Nissley was given the bishop oversight of the Southwest district, while William Yoder retained the bishopric of what was thereafter called the Middle West Sharon district.

In 1937 there were three additions to the ministerial list. John A. Miller, Jr., was ordained in the Middle West district, Jonathan M. Miller was ordained in the Northwest district, and Samuel W. Bender (ordained minister in 1897 and bishop in 1899) moved into Iowa from Oklahoma to spend his last days in Iowa where his children lived. He died six years later.

In 1939, Jonathan M. Miller was ordained a bishop in the North district. So then by the end of 1940 there were fourteen names on the ministerial list in the four congregations of this Amish area. Six of these were bishops. The Middle West and the Southwest districts each had a bishop as noted above. The North district had Isaac Helmuth as the elder bishop with Jonathan Miller as the young bishop. The Southeast district also had two bishops: Edwin Hershberger, who had the bishop oversight since 1924, and Samuel Bender as the elder bishop who was still active and exercised his office, but was never assigned to a congregation in Iowa.

The first half of this decade was a depression period, the like of which was probably never experienced by this country, and certainly never by the Iowa Amish folks. It probably reached its extremity in 1932 or early 1933. Oats at 11¢ a bu., corn 15¢, and hogs from $2.00 to $2.50 per cwt., and other produce in comparison was what the market afforded, and in most cases the year's operation of a farmer would not bring in enough to pay for interest and taxes, let alone upkeep and improvements. The Republican Party was in power up to this time, and came into very bad repute, and was utterly defeated in the elections in the fall of 1932. This tension was very much intensified in the four months' interval between the time of the election and the time of the inauguration of the new administration. The banks were feared. All capital seemed to go in hiding. Business was seemingly as near to a standstill as it could go. Swapping was a common practice, even in the stores. In March 1933 when the Democratic Party came into power many radical changes were put into effect. All banks were closed for a while. The administration was frantic in pulling itself up by the bootstraps. Many people saw an improvement by the fall of 1933, and in 1934 confidence was restored among most of the people. The foreclosures on farms were halted and real estate started changing hands again but at a much lower figure. Prices kept climbing steadily for a long time.

(To be continued)

A GOOD THOUGHT FOR BUSY PEOPLE

Jonas Christner

To rush ahead of the Lord is as wrong as following afar off. We must learn to humbly walk with God. It is they who wait on the Lord, who shall renew their strength. Isa. 40:31. "Rest in the Lord, and wait patiently for him" (Ps. 37:7). "Be still [relax] and know that I am God" (Ps. 46:10). Too many people forget to be still and relax and have communion with God; therefore they do not know who God is and it is this cause which fills our church houses with superficial and shallow Christians who have not experienced salvation, all because they are too busy to commune with God. Goshen, Ind.

THE BEST HE HAD

A. A. M.

Rom. 8:32—"He that spared not his own Son, but delivered him up for us all . . . ." (Paul, referring to God's great love, and concern for us.)

Matt. 17:5 and 3:17—"This is my beloved Son, in whom I am well pleased . . . ." (Twice was this statement heard, as a voice from heaven; once, immediately after the baptism of Jesus by John, and again on the mount of transfiguration.)

John 3:16—"For God so loved the world, that he gave his only begotten Son . . . ." (Jesus, speaking to Nicodemus.)

Rom. 5:8—"But God commendeth his love toward us, in that, while we were yet sinners, Christ died for us." (Paul, writing to the Christians at Rome.)

I John 4:9, 10—"In this was manifested the love of God toward us, because that God sent his only begotten Son . . . to be the propitiation for our sins." (John, the apostle, telling of the wonderful love of God, and His work of redemption, in a few words.)

When God gave His only begotten and beloved Son as a propitiation and sacrifice, for your sins and my sins, He gave the best He had. The Bible teaches plainly that the Son was with the Father from the beginning, an inseparable part of the Holy Trinity, the Godhead body.

There can not possibly be any doubt that the Son was dearly beloved of the Father. Those of us who are parents, know that when our children suffer, we, too, suffer. And if we sympathetically consider the account of Christ's earthly ministry, His whole nights of prayer, His severe opposition, and His persecution by worldly-minded and self-righteous religionists, His agony in the garden, the unjust trial, the sentence and finally His humiliating death, forsaken of God and between two thieves on the cross, we think not only of a suffering Son, but also of a suffering Father. Peter says that He bore our sins in His own body on the tree (the cross). The Father had given the best He had for our ransom. His Lamb was without spot and without blemish. The Father could not have given more.

Now the thought comes to mind: How do we show our love for the Lord? Do we appreciate His love, do we appreciate His concern for us? Are we willing to present our bodies a living sacrifice—our reasonable service? Do we give the biggest and the best part of our lives, our talents, our all, to the Lord? Do we give the first fruits of the flock, or do we merely give what is left over? Are we willing to suffer with Him, if need be, for the testimony of Christ? Do we have time set apart each day for prayer, reading, meditation on His blessed Word? If we are yet young, do we seek Him early—in our youth—before the evil days come? Are we willing to be servants of the king of kings? Do we take His yoke (it is easy) upon us—to give Him the very best we have?

NEGLECT

By a Brother

Salvation is something that is prepared for all of us and all we need to do in order to get it, is to accept it. We all have our free will and can accept it or reject it. We can neglect and even despise it if we wish; but if we do so, it is at the loss of our own souls. The Apostle Paul wrote: "How shall we escape, if we neglect so great salvation . . ." (Heb. 2:3.)?

At the first Passover, when the children of Israel left Egypt, they were commanded to kill the lamb of the Passover and take its blood and strike it on the two side posts and on the upper part of the doorpost of every house throughout Egypt where the Passover lamb had been killed. The Lord passed through Egypt in that night, and slew the first-born in every house where the blood was not found as the sign on the doors. If the children of Israel had obeyed every com-

mand except the putting on of the blood, the first-born would have had to die. This one neglect would have cost its life.

There are many people who intend to accept salvation at some time, but will say as did Felix to Paul: "Go thy way for this time; when I have convenient season I will call." To neglect salvation till tomorrow, may be too late to escape, because we do not know what tomorrow may bring forth. "Behold, now is the accepted time; behold, now is the day of salvation" (II Cor. 6:2).

It has been said that hell is full of people who had good intentions—they intended to be saved—but they neglected.

Salisbury, Pa.

LIVE TO LIVE FOREVER

Henry Yoder

"He [Abraham] builded an altar unto the Lord, and called upon the name of the Lord" (Gen. 12:8).

In joy and in sorrow, in prosperity and adversity—
in peace and in trouble, in health and in sickness—
in success and in failure, among friends and in solitude—
when the way is bright and rosy and when the future seems dark and dreary—
when hopes are realized and when anticipations are fruitless—
when you have won victory or when you have suffered defeat—
when the burden is easy and light and when the cross is heavy to bear—
when the joy of the Lord is in your hearts or when doubts arise and fears dismay—
then come boldly to the throne of grace and call upon the name of the Lord.

Trust in Him. Acknowledge Him. Commit your ways unto Him.

Delight yourselves in Him and rest in Him—and He will direct your paths; He will guide you with His eye; He will give you the desires of your hearts and will give you grace in time of trouble.

"The fire shall be burning upon the altar: it shall never go out" (Lev. 6:13).

Begin your family worship today. Let nothing hinder you from it.

Eat daily of the heavenly manna.

Drink daily of the living water—so shall your home be "Home, Sweet Home," a witness in the community, a pillar in the church, a blessing to the cause of Christ, and you shall be among the blest in glory forever and ever.

"Except the Lord build the house, they labour in vain that build it" (Ps. 127:1).

Grantsville, Md.

Editor's note: The above brief but pointed thoughts were occasioned by the wedding of a brother and sister. Not only are they worth considering by those who joined hands and hearts then, but they may well be of good to all of us.

THE WORLD IS SUCH A LONELY PLACE

George Klingle

The world is such a lonely place, though crowds go hustling by,
And voices throb on either side, and groups come pressing nigh!
We need to look across the press perchance some heart to find
That hath no loving hand to grasp—no love of any kind.

The world is such a lonely place, and clay is such cold clay:
Lips are so mute that smile and pass; swords are so keen that slay;
Life is so hidden in its sheath; home holds such vacant chairs;
Such silence taketh by surprise and entereth unawares!—
We need along the trail look hard, look hard on either side,
Lest we some reaching hand might miss amidst the human tide.

—In Sunday School Times.

OUR JUNIORS

Hartville, Ohio, May 31, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice today. Vernon Sommers have a baby girl. I would like to have a twin. God bless every one. Leona Zook.

Dear Leona: You have 24¢ credit. Someone asked, "Do prayers count?" Yes, they count same as Bible verses and religious songs, counting four lines a verse.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, May 31, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am 11 years old. My birthday was April 2. We intend to build a new barn this summer if it is God's will. I have a twin in Hartville, Ohio, Sadie Marie Overholt. Sunday is to be the wedding of Esther Miller and Eddie Yoder. Wishing you all God's richest blessings. Elizabeth Gingerich.

Dear Elizabeth: You have 18¢ credit. —Aunt Mary.

Lynnhaven, Va., June 1, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Our school was out May 18. We had a picnic in the woods the last day. I am 10 years old. Am promoted to grade 6. Wishing you God's richest blessings, A Herold Reader, Betty Jane Miller.

Dear Betty: You have 34¢ credit. This must be your first letter. You did fine.—Aunt Mary.

Lynnhaven, Va., June 1, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am 7 years old. I will be in the second grade next year. We live on a farm. I like to help milk. The weather is very warm. Wishing you all the grace of God. Clara Ann Miller.

Dear Clara: You have 31¢ credit. Very good for your age.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, June 1, 1951.

Dear Aunt Mary: Greetings in Jesus' holy name. Today it is hot, 88 degrees. The strawberries are ripening. With best wishes, A Herold Reader, Enos D. Stutzman.

Dear Enos: I am very sorry there was a mistake in your credit. We try hard not to make them, but they will happen, which shows our weakness. Your credit is 57¢ now.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, June 1, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am 13 years old. My birthday is May 15. Wishing you the grace of God, A Herold Reader, Samuel Gingerich.

Dear Samuel: You have 11¢ credit.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, June 1, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is the first time I have written to the Herold. I am 8 years old; will be 9 June 16. I have a pen pal in Apple Creek, Ohio, Katie A. Weaver. Wishing you God's richest blessings, Mary Jane Gingerich.

Dear Mary Jane: You have 16¢ credit. All three of you did fine for the first time.—Aunt Mary.

Piketon, Ohio, June 3, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the Master's name. We had Sunday school today. I haven't written to the Herold for a long time. I am 13 years old. My birthday is Nov. 4. With best wishes, A Herold Reader, Melvin Keim.

Dear Melvin: You have 46¢ credit. The older Juniors are as welcome as the new ones. My God bless you all as you keep on learning His Word.—Aunt Mary.

Haven, Kans., May 31, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings. Summer is here at last. Had a shower last night and

a few hail, but did no damage. We had two weeks of Bible school. Leander S. Keim was our teacher. There were 33 pupils. A Herold Reader, Wilma Schrock.

Dear Wilma: You have 37¢ credit. You must have learned a lot from such a good old teacher. God will reward. —Aunt Mary.

Nappanee, Ind., June 3, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It rained today but the sun is shining again. Our corn is all planted now. Wishing you all God's blessings, Good-by, Lester Slabaugh.

Dear Lester: You have 72¢ credit. —Aunt Mary.

Nappanee, Ind., June 3, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Today is Sunday. This afternoon was the funeral of Mrs. John Slabaugh at Levi Hochstetler's. We are building a straw shed this summer. Best wishes to all, Christy Slabaugh.

Dear Christy: You have 62¢ credit. —Aunt Mary.

Plain City, Ohio, June 6, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is cool again today. It rained a shower. Strawberries are ripening. Wishing you the grace of God, Mabel Miller.

Dear Mabel: You have 46¢ credit. —Aunt Mary.

Plain City, Ohio, June 4, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is fine. We will put hay in the silo this week. I am glad when school starts and glad when it ends again. It ended May 18. I will be in the seventh grade next year. Wishing you the grace of God, Wayne Yutzy.

Dear Wayne: You have 62¢ credit. You didn't say if you learned the twelfth chapter of Romans in German or English; so I am giving you credit for English verses. You can get different priced English Bibles, from 75¢ to $3.85 depending on size and quality. The cheapest is plain cloth binding, the better ones flexible binding, gold edge, and words of Christ in red.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, June 6, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The farmers are beginning to make hay. It is cool. Wishing you the grace of God, Eli Miller.

Dear Eli: You have $1.02 credit. —Aunt Mary.

Jerome, Mich., June 7, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. The weather is chilly the last few days. Strawberries are about ready to pick. With best wishes, Alma Wagler.

Dear Alma: You have 21¢ credit. Yes, you get 1¢ each credit for working out pies, and also for answering the Bible questions in Jugend abtheilung in the German part of the Herold. All you Juniors please remember to tell us how many verses of 4 lines each in the prayers, songs, and religious poems you learn and if they are German or English. Thank you.—Aunt Mary.

Hartville, Ohio, June 8, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It has been warm this week and nice to work in the garden. I am 8 years old. My birthday is Oct. 8. This is my first letter to the Herold. Freeman Coblentz's have a baby boy. May God bless you all. A Junior, Edna Jaunita Erb.

Dear Edna: You have 33¢ credit. —Aunt Mary.

Hartville, Ohio, May 29, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is very nice today. Yesterday we had rain. I have 3 brothers and no sisters. They are Vernon 23, Levi 11, and Paul 7. I am 12 years old. My

birthday is July 29. Verna Gingerich is my Sunday-school teacher. Her sister was my day school teacher. If I have a twin please write. A Herold Reader, Anna Mae Troyer.

Dear Anna Mae: You have 20¢ credit. This must be your first letter. We have so many pies on hand; so we decided to quit using them unless you write them out both correctly and mixed up the way you want them. —Aunt Mary.

Hartville, Ohio, June 8, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I am 10 years old. My birthday is July 12. This is my first letter to the Herold. I have 2 brothers and 5 sisters. Christ Kurtz's have a baby girl named Violet Ann. A Herold Reader, Martha Ellen Erb.

Dear Martha: You have 39¢ credit. You sisters both did fine for the first time.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., June 7, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are having nice growing weather. Some people are making hay. Strawberries are ripe. It is a year that Grandma died but we still miss her. Wishing you all the grace of God, Barbara Ellen Mast.

Dear Barbara: You have 36¢ credit. Please remember to tell us how many verses in the songs you learn.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., June 12, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are having nice growing weather. Strawberries are ripening. Milo Yoder had an operation last week. He was very sick but is now gaining slowly. Best wishes to all, Anna Mae Troyer.

Dear Anna Mae: You have 92¢ credit. Yes, your name is still on the book. You did very good work.—Aunt Mary.

Uniontown, Ohio, June 12, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I am 10 years old. My birthday was June 9. I would like to find a twin. I go to Greentown School. I am promoted to the fifth grade. This is my first letter to the Herold. A Herold Reader, Sarah Ann Miller.

Dear Sarah Ann: You have 3¢ credit. You have made a start; keep on learning for God.—Aunt Mary.

Grantsville, Md., June 13, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We had a heavy rain Sunday. Wilbur Beitzel and Annie Maust will be married on Sunday afternoon, the Lord willing. We are having Bible School at Coal Run. Wishing you all God's blessings, Ellen Yoder.

Dear Ellen: You have 53¢ credit, 3¢ more than it takes for your Favorite Songs and Hymns; so you shall have it.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, June 9, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my second letter to the Herold. Sunday, June 3, was the wedding of Esther Miller and Eddie Yoder. This is a lovely sunshiny day. With best wishes to all, A Herold Reader, Mary Nisly.

Dear Mary: You have 71¢ credit. What book would you like to have? —Aunt Mary.

Hartville, Ohio, June 12, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It has been cool and rainy this spring. Strawberries are ripe and are a good crop. Bishop Sam Otto, wife, and two children and Preacher Joe D. Miller and wife spent the week end of June 10 in Grantsville, Md. Wishing you all the grace of God, A Herold Reader, Martha Lucille Wittmer.

Dear Martha: You have 83¢ credit, more than it takes for a birthday book; so you shall have one.—Aunt Mary.

Uniontown, Ohio, June 13, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is rainy. Two of my aunts spent two days with us, Miss Lydia Slabaugh and Mrs. Fred Swartzendruber and 2 children from Kansas City, Kansas. I have found a twin. Wishing you God's richest blessing, A Herold Reader, Mary Sommers.

Dear Mary: You have 19¢ credit. You did good work.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., June 14, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is nice. Yesterday was our relief sewing. A Herold Reader, Owen Farmwald.

Dear Owen: You have 76¢ credit. Your brother Melvin has 70¢ credit. You both did fine.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Eli B. Miller

Osorwhvee roefthere allsh fescosn em fbroee nme, mhi iwll I nsocsef slao fbeore ym Thfaer hihcw si ni veahne.

Sent by Anna Mae Troyer

Htis si a htaifflu syngia, nad rowyht fo lal pttccaaenoi, ttha Rsitch Seujs mace ntio het orlwd ot vase siersnn; fo omhw I ma ifehc.

Sent by Martha Lucille Wittmer

Vsrite ot tnere ni ta hte ttsria taeg; rfo namy, I asy notu uyo, lwli ekse ot erent ni, nda salhl ton eb lbae.

Sent by Mary Jane Gingerich

Ofr Dog os evdlo het rlwdo, hatt eh vgae sih lyno notetgeb Osn, atth rvshweeoo thvlbeeie ni imh dlhsuo tno hsrpie, tbu vhae gntslrviaee flei.

Sent by Samuel Gingerich

Ni eth nininegbg Odg aetercd het veaenh nad teh rthae.

Sent by Herman H. Troyer

Fi ey ehnt eb eisnr tiwh Rshtic, ksee sehot gtinhs hichw era vboae, eerwh Ichrst tttehsi no het ghtir ahnd of Dgo.

CORRESPONDENCE

Lowville, New York

Dear Herold Readers: Greetings to all in the name of our Lord Jesus Christ.

We have just had an interesting series of meetings under Bro. Josef Herschkowitz, Harrisonburg, Va., with the truths he is able to reveal to us because of his Jewish background. He and his wife were with us June 17-20 and meetings were held Sunday forenoon and every evening, in the Lowville church house.

The Lowville church house is now in the process of painting and refinishing after the alterations that were made recently; so we are holding our services jointly at the Croghan house of worship.

Bro. I. E. Burkhart, Goshen, Ind., was also in this community recently and preached the Sunday forenoon sermon at Croghan at a joint meeting, May 27.

Bro. and Sister Alpheus Burkholder, Waynesboro, Va., were recently here as visitors because of the marriage of their son Timothy. Bro. Burkholder, who is a deacon, had the devotional service at the marriage. They were accompanied by their daughters, Sisters Anna Mary Burkholder and Clara Burkholder Driver, little granddaughter, Twila Driver, and grandson, Bro. James Burkholder. Another son and wife, Bro. and Sister Melvin Burkholder, of Pennsylvania, were likewise present. Other wedding guests from a distance were Bro. and Sister Chris Kauffman and daughter Verda, Sisters Anna Mary Stoltzfus and Lillian Beiler, all of Pennsylvania.

We have recently had two young visiting couples here on their wedding trip. Mr. and Mrs. Nelson Bender and Mr. and Mrs. Floyd Steinman, all of Canada.

Bro. and Sister Amos Albrecht and daughters, Mary and Catherine, were also recent vsitors here from Canada.

Bro. and Sister Victor Dorsch, Canada, who are at E.M.C. in Virginia

during the school year, are spending their summer months in employment here. We appreciate their presence with us.

Bro. Reuben Roggie donated the land for the young people's garden project this year. It was planted with potatoes which are now up nicely.

Bro. Peter Lehman, one of our most aged members, died at the old homestead, June 8, at 85 years. It is with a real sense of loss that we see these long familiar faces, with their associations with the past and the young, struggling congregation as ours was then, pass on and leave us. In a conversation he and our aged senior bishop had, just shortly before his home-going, our bishop remarked in German, "Our place is not here." They had been speaking of olden times. We, of a later generation, do not feel thus regarding them, however, and are glad the Lord has seen fit to spare them to us this long.

The days are fleeting for every one of us. We want to be ready to meet our Lord.

June 23, 1951. Luella R. Moshier.

Kalona, Iowa

Greeting to all Herold Readers. "For the law of the Spirit of life in Christ Jesus hath made me free from the law of sin and death" (Rom. 8:2).

We are still having wet weather and the cornfields are becoming weedy.

A series of revival meetings was held at the Richmond house last week every evening with Pre. Alvin Swartz of Kentucky as minister.

Bro. Isaiah Yoder passed away June 18. I had mentioned his illness in a previous letter. He leaves his sorrowing companion, who formerly was Ada Shetler, and one daughter, Evelyn. He was seventy-two years old.

Bro. Mannas Brenneman continues the same. Uncle John also is as he has been the last six months or so.

Sister Emmet Hostetler returned home from the hospital on Saturday, where she had undergone an operation for appendicitis. She is getting along well. Sister Ben M. Miller is laid up with arthritis and other complications.

Word came on Monday of the death of Bro. Sam. Miller of Goshen, Ind. His brother, Dan H. Miller, wife and daughter, with several of their married children, Mr. and Mrs. Paul Miller, Mr. and Mrs. Levi Miller, Mrs. Evan Brenneman, and some others, left for the funeral on Tuesday. The bereaved ones have our sympathy.

Bro. and Sister Cecil Miller and Sister Mabel Gingerich returned home from Minnesota on Saturday where they had been to help in Bible school work. Bro. and Sister Leslie Byler left on Saturday for another part of Minnesota for the same work. Bishop Elmer Swartzendruber and wife and Pre. Morris Swartzendruber and wife and son Gareth, left also for Minnesota to hold revival meetings there this week.

Cornelius Dyck is in the community and is to give his experiences in Paraguay at the East Union Church tonight.

Eleven young souls, six boys and five girls, have started to come to instruction for church membership and life in Christ, at the Fairview and Upper Deer Creek churches. We will continue to keep them in mind in our prayers.

June 27, 1951. Mrs. A. S. Miller.

Wilmington, Delaware

(202 Glenrich Ave., Richardson Park)

Dear Herold Friends: The cry of the Prophet Isaiah was, "Ho, every one that thirsteth, come ye to the waters, and he that hath no money; come ye, buy, and eat; yea, come, buy wine and milk without money and without price."

Salvation is free; yet how many do not avail themselves of this opportunity. If men could buy it, would they? Once more the Gospel is to be given to the lost in the tent meetings this summer. Bishop C. F. Derstine of Ontario, Canada, is to be the evangelist. We know that many of you are praying for the work here and the salvation of souls

and we hope that many more will join us in prayer. The tent meetings are planned to begin July 18 and continue until July 29. Bible school is to be held from the sixteenth to the twenty-seventh. Many children are eagerly looking forward to this event.

Our first Bible school has just begun in the church building. The enrollment has reached 50, which is quite an increase over last year, when there were nearly 30. The pupils are showing fine interest, and the teachers, all from the Greenwood congregation, are doing a fine piece of work. Bro. Ernest Swartzentruber is serving as superintendent, which we appreciate very much.

We rejoice greatly that one we have asked you to pray for several times, has now asked for church membership—a young mother who has been coming to church since we started. We do not know how deep her experience with the Lord has been, but we feel a definite responsibility in teaching her, that she might become more like the Master.

We are glad for those who stop in occasionally to pay us a visit. We invite you to visit us during the week, when traveling through, or on the Lord's day to enjoy our worship with us. The summer slump is here but we still have many who come faithfully each Sunday. How sad to see folks put their religion in the ice box, as it were, over the summer, and go to the beaches instead of to church.

Pray for us that we may ever keep before us the banner of the cross; for Jesus said, "And I, if I be lifted up . . . will draw all men unto me." The needs are so great in the world. Teeming millions are living in unconcern and carelessness, living only for the body and not feeding the inner man with anything worth while. Let it be a challenge to us as the children of God to be an example to the world by living "other-worldly"; knowing that we look for a city whose Builder and Maker is God. Remember our greatest hindrance in mission work is the one who is not living up to his profession as a Christian.

The Lord bless you all in the name of Jesus.

June 25, 1951. In Christ,
Melville and Esther Nafziger.

Belleville, Pa.

Dear Herold Readers: Greetings in our Master's name, "who daily loadeth us with benefits, even the God of our salvation" (Ps. 68:19).

Bro. Alvin Swartz with Bro. and Sister Oakley Turner and father, John C. Turner, and Sisters Clara and Louminty Turner, from Talbert, Ky., brought messages in word and song on the week end of May 20, which were much appreciated.

Bro. and Sister Elias Zehr of Croghan, N.Y., stopped overnight here en route to E.M.C., Harrisonburg, Va.

The funeral services of Fern, one-year-old daughter of Bro. and Sister Paul Renno, were conducted by Bro. E. B. Peachey and Bro. Elam Glick on May 26. Death came from the results of a fall from a bed several days previously.

On May 27, Bro. Richard Martin, of Elida, Ohio, brought the message. He, with Bro. Oscar Burkholder, was conducting Bible Conference at the Allensville Church.

A few days after, the Ohio and Eastern A.M. Conference was held at this place in a tent. "The Home" was the basis for most of the discussions.

We have been blessed with showers of messages in the Valley this spring. May they help us to grow spiritually and bring more fruit to God's honor and glory.

"Excuses" was the subject Bro. Jesse Yoder, Flint, Mich., used for his message on June 3.

The Mission Board Meeting and the M.Y.F. were held in a tent beside the Belleville Mennonite Church, June 8-12.

At our regular services on June 10, Bro. S. J. Hostetler used Matt. 9:36-38 for his message, while Bro. Paul

Miller spoke on "New Creatures in Christ Jesus."

Bro. Mose Yoder was elected Sunday school superintendent at Woodland since Bro. Harvey Miller is to be ordained on July 8. Bro. and Sister Miller expect to go to Luxemburg in September.

Sister Ruth Yoder, who has spent some time at her home, left on June 27 for Gay's Creek, Ky., where she will again assist in the work at that place.

June 28, 1951. Cor.

OBITUARY

Yoder.—Daniel, son of Daniel and Lydia Byler Yoder, was born near Belleville, Pa., June 5, 1860; died May 11, 1951, at the home of his only daughter, Anna—Mrs. Menno Zehr, near Gladys, Va., at the age of 90 years, 10 months, and 16 days. He had been married three times and since the death of his last wife, had made his home with his daughter and her family.

One daughter preceded him in death in her early childhood.

As a member of the Conservative A.M. Church, he tried to do his part in the work of the church and often admonished his loved ones to be steadfast in the Lord.

The funeral was held at Perrow's Chapel near the home on May 14. Services were conducted by C. L. Ressler, home minister, and Nevin Bender, Greenwood, Del. Short services at the home had been conducted by Milton Hostetler of Delaware.

Burial was made in the small cemetery on the place.

MARRIAGES

Burkholder — Moser. — Timothy Burkholder, formerly of Waynesboro, Va., and Helen Moser, Croghan, N.Y., were united in holy matrimony at the Croghan A.M. church house on May 31, 1951, by Lloyd Boshart.

Zehr—Lyndaker. — Kenneth Zehr, Croghan, N.Y., and Belva Lyndaker, Lowville, N.Y., were united in marriage at the Lowville A.M. church house on June 6, 1951, by Bro. Lloyd Boshart.

Yoder—Beachey.—Perry C. Yoder and Elizan Beachy, of Thomas, Okla., were united in marriage in the Amish Mennonite Church near the bride's home, May 10, 1951, by Bishop John A. Yoder.

Beitzel—Maust. — Wilbur Beitzel and Annie Maust, Accident, Md., and Meyersdale, Pa., were married at the Maple Glen house of worship, on Sunday afternoon, June 17, 1951, Bishop E. B. Peachey, Belleville, Pa., officiating.

May the blessing of God rest upon these marriages.

NOT GOING YOUR WAY

"You are just out of date," said young Pastor Bate to one of our faithful old preachers, who had carried for years in travail and tears, the Gospel to poor, sinful creatures. "You still preach on Hades, and shock cultured ladies with your barbarous doctrine of blood. You are so far behind that you will never catch up—you are a flat tire stuck in the mud."

For some little while a wee bit of a smile enlightened the old preacher's face; being made the butt of ridicule's cut, did not riffle his sweetness and grace. Then he turned to young Bate, so suave and sedate—" 'Catch up' did my ears hear you say? Why, I could not catch up if I doubled my speed—my friend, I am not going your way."
—American Christian Review.

X

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 40. 1. August, 1951 Nr. 15.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Seid dankbar.

Hast du deinem Vater
Schon einmal gedankt?
Für die große Liebe
Mit der Er dein gedenkt?

Er schenkt dir das Atmen
In jedem Augenblick.
Ja, dein ganzes Leben
Lenkt Er mit geschick.

Und du liebe Seele
Mit was dienst du Ihm?
Muß da nicht dein Herze
Heis in Lieb erglüh'n?

Vergiß nie zu danken
Deinem lieben Gott.
Der trotz vielen Sünden
Dich liebt immerfort.

— (Von einem Flüchtling in Brasil.)

Editorielles.

Die Pharisäer fragten Jesus: Wann kommt das Reich Gottes? Jesus antwortete ihnen: „Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Geberden; man wird auch nicht sagen: Siehe hier, oder; da ist es. Denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch." Nikodemus, ein Oberster unter den Juden kam begierig zu Jesu und sagte Ihm: „Meister, wir wissen daß du bist ein Lehrer von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm." Jesus sagte ihm der Mensch muß von neuem geboren werden ehe er in das Reich Gottes sehen kann. Paulus sagt (1. Kor. 2): Also auch weiß niemand was in Gott ist, ohne der Geist Gottes. Wir aber haben nicht empfangen der Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, daß wir wissen können, was uns von Gott gegeben ist; welches wir auch reden, nicht mit Worten, welche menschliche Weisheit lehren kann, sondern mit Worten, die der Heilige Geist lehret, und richten geistliche Sachen geistlich. Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit, und kann es nicht erkennen; denn es muß geistlich gerichtet sein.

Paulus sagt (1. Kor. 3, 16): „Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnet? So jemand den Tempel Gottes verderbet, den wird Gott verderben; denn der Tempel Gottes ist heilig; der seid ihr." 1. Kor. 6, 19: „Oder wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, welchen ihr habt von Gott, und seid nicht euer selbst?" Jesus sagt (Matth. 18): Jesus rief ein Kind zu sich, und stellte es unter sie, und sprach: Wahrlich, ich sage euch: Es sei denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Offb. 21: Die heilige Stadt Jerusalem im Himmel hat drei Türen auf jeder Seite, die werden nicht geschlossen des Tages, denn da wird keine Nacht sein. Eine köstliche ewige Wohnung für die Mühseligen und Beladenen, die ihr Glauben, Trost und Hoffnung in der Gnade Jesu Christi haben.

L. A. M.

Alle Kinder Gottes sind Erben und sie werden „alles ererben" — den unerforschlichen Reichtum Christi.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Pre. Dan H. Mast und Pre. Perry Yoder und Weib von der Shipshewana, Ind., Gegend, waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Ill., die Brüder haben ihr Beruf wahrgenommen, das Wort Gottes verschiedenemal verkündigt bei verschiedene Versammlungen.

Geo. D. Plank und Weib von Arthur, Ill., waren etliche Tag in der Gegend von Kalona, Iowa, Freund und Bekannte besuchen.

Joe A. Yoder und Weib von Arthur, Ill., waren in Daviess Co., Ind., Freund und Bekannte besuchen.

Eli Schmucker und Weib und Joe Schmucker und Weib von Nappanee, Ind., waren in der Gegend von Arhtur, Ill., Freund und Bekannte besuchen.

Menno L. Miller und Weib von Arthur, Ill., waren in der Gegend von Middlebury, Ind., der Pre. Fernandis R. Miller seiner Leiche beiwohnen.

Pre. Sam T. Schrock und Weib und andere von Shipshewana, Ind., waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Ill.

Bisch. Gid. Troyer und Weib und Pre. Joe Miller und Weib und andere von Holmes Co., Ohio, waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Ill., auf ihr Reise nach Nebraska, Freund besuchen.

L. A. M.

Gnade Gottes.

Wir glauben und bekennen daß ein wahrer Gott sei, welcher Himmel und Erde, das Meer, und alles was darin ist, durch sein ewiges, allmächtiges und unbegreifliches Wort erschaffen hat, daß im Anfang bei Gott war.

Und Gott hat am sechsten Tage den Menschen gemacht, nach seinem Bilde oder Gleichnis, nämlich, nach seiner Art; der Mensch aber ist durch List der Schlange in seiner Schöpfung nicht geblieben, in welcher der Teufel gewirkt hat, so daß er Adam mit seinem ganzen Samen in den Tod gestürzt hat, wie geschrieben steht. Gott schuf den Menschen unsterblich, und machte ihn zum Bilde nach seiner Gleichheit; aber durch des Teufels Neid ist der Tod in die Welt gekommen.

Als nun der Mensch Adam mit seinem ganzen Geschlecht in den Tod gefallen war, hat der barmherzige Vater aus Gnade seinen Sohn oft verheißen, welcher als ein unbeflecktes Lamm, das vor Grundlegung der Welt ersehen war, uns durch sein Tod und durch sein Blut vom Tode erlöset hat, welcher auch in der Fülle der Zeit ein Mensch geworden ist, geboren von der Jungfrau Maria, wie von ihm geweissagt worden ist, wenn es heißt: Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben. Jesajas schreibt weiter: Eine Jungfrau wird schwanger werden, und einen Sohn gebären; also ist er durch die Kraft des Höchsten von dem Heiligen Geist in Maria empfangen worden, wie der Engel zu ihr sagte: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Zu Joseph sagte er: Das in ihr geboren ist, ist vom Heiligen Geist, und das Heilige, das von ihr geboren wird, Gottes Sohn genannt werden soll; denn das Wort daß im Anfang bei Gott war, ist Fleisch geworden, und hat unter den Menschen gewohnt sichtbarlich und unbegreiflich, so daß mann auch seine Herrlichkeit gesehen hat, eine Herrlichkeit gesehen hat, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Dieser hat sich selbst erniedrigt und Knechtgestalt angenommen, ist wie ein anderer Mensch geworden, und an Gestalt als ein Mensch erfunden worden. Alles nun was er von seinem Vater gehöret und gesehen hat, das hat er uns gelehrt und zu erkennen gegeben, und ist seinem Vater gehorsam gewesen bis zum Tode. Er ist unschuldig von Pilatus zum Tode verurteilt und gekreuzigt worden. Er ist gestorben, begraben worden und am dritten Tage wieder auferstanden von den Toten und nach seiner Auferstehung hat er seinen Jüngern befohlen hingehen und alle Völker lehren und sie taufen im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes; auch ist er gen Himmel gefahren, und sitzet zur rechten Hand des Vaters, von

dannen er wieder kommen wird vom Himmel in der Herrlichkeit seines Vaters, und in den Wolken des Himmels um die Lebendigen und die Toten zu richten. Ja er wird wieder kommen aber nicht wie zum erstenmal, deß er sich verspotten und kreuzigen läßt, sondern wie ein Herrn, und ein König aller Königen mit seiner viele tausend Engel um das Gericht zu halten. Und ich glaube wir sind nahe an der Zeit daß Jesus wieder kommen wird, wann wir so anschauen wie es unter den Menschen gehet zu dieser Zeit. Selbstgerechtigkeit und Ehrgeiz nehmen überhand und machen großen Unfrieden unter den Menschen. J. N. Jantzi.

Was sind unsere Reden und Gedanken?

Er aber sprach zu ihnen: Was sind das für Reden, die ihr zwischen euch dandelt unterwegen, und seid traurig? Luc. 24, 17.

Nach der Auferstehung Christi waren zwei Jünger auf dem Wege nach Emmaus, eine kleine Stadt etwa sieben Meilen von Jerusalem. Sie hatten nicht einen schnellen Weg zu gehen wie wir heutigestages haben, aber sie waren gutes Muts, und gingen den Weg nach zu Fuß. Auf einmal trat Jesus herbei und ging den Weg mit ihnen, aber ihre Augen waren gehalten daß sie ihn nicht kannten. Da stellte er die obige Frage: **Was sind das für Reden,** die ihr habt? Ihre Rede war die Geschichte von Jesu. „Wir hofften er sollte Israel erlösen, aber jetzt haben sie ihn gekreuziget, und ins Grab gelegt. Nun ist dies der dritte Tag, und einige von den Weibern haben uns erschreckt, die waren zum Grabe, und haben seinen Leib nicht gefunden, aber sahen ein Gisicht der Engel, welche sagen, er lebt wieder." Sie kannten diese Sache noch nicht verstehen, aber sie waren doch sonderlich eingenommen und tief bekümmert darinnen.

Was wir in Betrachtung nehmen wollen ist dieses: Was sind unsre Reden und Gedanken die wir haben unterwegen? Jesus ist nahe, und wenn er uns fragen wollte, könnte er wohl nicht allemal sagen: „Und seid traurig," aber vielleicht ein manchesmal möchte er fragen: **Was sind das für Reden die ihr habt, und seid so lustig?** Und wohl nicht jedesmal daß wir traurig wären daß es zum Guten wäre. Wir möchten traurig sein daß wir nicht einen zeitlichen Gewinn gemacht haben wie wir gern hätten, und auf viele andre Wegen könnten wir traurig sein, und es doch zum Guten dienen würde.

In der Woche sind wir vielleicht an der Arbeit, wir gehen zu zeiten in die Stadt, und oftmals jemand anders zu helfen etwas zu arbeiten, Kranke zu besuchen, oder was es sein mag, wenn wir antreffen, oder wo wir hinkommen: Was sind unsre Gedanken, oder unsre Reden und Gespräch? Wenn Jesus uns fragen würde, wäre es fast immer die Handelschaft von zeitlichen Sachen, wie wir können den größten Gewinn machen? Wäre es vielleicht ein nutzlos faul Geschwätz wo der Apostel sagt daß nicht sein soll? daß wir uns schämen müßten, wenn Jesus fragen würde: **Was sind das für Reden?** Wären wir am unsre Mit- und Nebenmenschen am verklagen, wo unter das lieblose Richten gezählt wäre, und die Schrift uns strafen würde? Laßt uns doch wohl bedenken, Jesus hört uns allezeit, und weiß was wir am tun und denken sind, diese Worte sind alle aufgeschrieben vor die Augen Gottes und werden behalten bis an jenem Gerichts Tage. **Aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden, und aus deinen Worten wirst du verdammt werden.**

Geliebter Leser, lasset uns doch diese teure Gnadenzeit nicht versäumen, denn hier machen wir die Erwählung für die Ewigkeit, und eine Stunde versäumt möchte uns in die Ungnad oder Höllenpein stürzen, wo wir in Ewigkeit keine Ruhe mehr haben würden. Wollen doch nichts abtun für Morgen, denn Morgen ist uns nicht verheißen.

Ihr liebe Eltern, wie bringt ihr die Zeit zu mit eure Kinder? Was ist die Rede mit ihnen? Im Winter wenn die Abend lang sind ist eine schöne Zeit um eine paar Lieder zu singen mit ihnen, und dann etwas lesen aus der Bibel oder sonst ein geistlich Buch, wo sich bezeigt auf der Menschen Seligkeit, und euch besprächen mit ihnen, wenn sie alt genug sind um etwas zu vernehmen davon. **In solchem** Wege brauchen **wir uns nicht schämen und**

wundern, was denkt Jesus von diese Rede? denn wir müssen glauben, dies ist eine liebliche Sache zu ihm und er wird es wohl segnen. Da ich dieses schreibe sind wir in die Sommer Monat, das Korn sollte gepflügt sein, das Heu machen ist im Gang, die Weizen Ernte ist hier, die Weiber sind auch in der Arbeit im Garten am Gemüse pflanzen und ziehen für Nahrung. Es ist eine Zeit in dieser Gegend wo wir meinen daß wir so ziemlich in der Arbeit sind, um all diesem aber wollen wir Gott nicht vergessen, wir sollten gerade sowohl bereit sein um den Abschied zu nehmen als wie einige andre Zeit, denn wer wissen nicht wenn unsre Zeit kommt. Um diese Zeit vom Jahr da wir am dreschen waren ist mein Schwieger-Vater hingekommen da er sein Ziel erreicht hat, und ist von derer Zeit in die Ewigkeit versetzt worden, Morgends aufgestanden wie gewöhnlich und an seiner Tagesarbeit gegangen, aber er sahe die Sonne nicht untergehen. Wenn wir in unser Arbeit sind, so können wir gerade sowohl an Gott denken als wie einige andre Zeit, und sollten von dem tiefsten Grund unsers Herzens bekümmert sein um unsere Seligkeit. Wir wollen am wenigsten einmal des Tages, entweders Abends oder Morgends um ein Schrift zu lesen zeit nehmen und ein wenig Gottes Andacht haben, und nicht so im Eile sein Morgends um an die Arbeit zu gehen daß wir vielleicht so gar nicht zeit nehmen um mit die Familie zu beten. Wenn das der Fall ist, dann ist es zu fürchten unser Herz ist verknüpft an weltliche Sachen, und unser Christentum möchte kalt sein.

David spricht: „Ich habe den Herrn allezeit vor Augen, ich betrachte meine Wege, und kehre meine Füße zu deine Zeugnisse, ich eile und säume nicht zu halten deine Gebote.“ In allem daß du denkst und tust, bedenke daß du sterben mußt. In allem daß wir sagen, wollen nicht vergessen, wenn Jesus fragen würde: **Was sind das für Reden,** wären wir frei um Antwort zu geben? oder müßten wir uns fürchten daß es Gott nicht angenehm wäre. Einen solchen Gott haben wir oben über uns wohnen der nicht will daß eine Seele verloren gehe. In allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihn angenehm. Kein ansehen der Person bei Gott, so wollen wir doch das Vertrauen zu ihm haben, daß er mit uns sein wird bis ans Ende.

So viel wieder geschrieben aus Liebe, und in großer Geringheit, aber ich befinde mich schuldig, denn wir stehen in einer Zeit da es notwendig ist die Menschen zu warnen, weil Gott es haben will. P. Y.

Das ehebrecherisch Weib.

Es dünkt mich daß diese Geschichte und wo sie Jesus gefragt haben ob sie Zinns bezahlen sollen oder nicht, waren zwei von die listigsten Fragen daß Jesus gefragt ist worden. Hätte Jesus gesagt sie sollen das Weib steinigen so hätten die Juden ihn angeklagt zu den Römern, denn die Römer hatten die Juden das Recht genommen für jemand zu töten. Denn wo Pilatus gesagt hat die Juden sollen Jesus nehmen und ihn richten nach ihrem Gesetz, antworteten sie und sagten sie dürften niemand töten. In zeiten von Aufruhr haben sie wohl etliche getötet, wie z. B. Stephanus, und sie wollten auch Paulus. Hätte Jesus, zur Antwort ihre Frage, gesagt sie sollen sie nicht steinigen, hätten sie ihn beschuldigt daß er das Gesetz Mose nicht achtet. Jesus wußte wohl was sie im Sinn hatten, und wußte auch wohl daß solche Menschen wie sie waren nicht würdig waren für jemand in den Bann tun, darum sagte er: „Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe der ersten Stein auf sie.“

Hat Jesus gemeint, daß der Mensch der ein anderer in der Bann tut keine Sünden hätte oder getan haben, so wären niemals Menschen gewesen daß ein Recht gehabt hätten für ein anderer Mensch in dem Bann zu tun. Jakobus sagt doch: „Wir fehlen alle mannigfaltig.“ Wir lesen auch in dem zweiten Kapitel Galater daß Petrus gesündigt hat. Der Salomo sagt es ist kein Mensch der nicht sündigt. Doch muß der Mensch in ein Zustand kommen, wo keine Sünde ihm zugerechnet ist, oder er kann niemals in der Himmel. Jesus verdammte die Sünde im Fleisch. Römer 8, 3. So aber ist nun nichts verdammliches an denen die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch sondern nach dem Geist wandeln. Römer 8, 1. Der Psalmist: So fern der Abend von dem Morgen ist, so läßt der Herr unsere Übertretung von uns

sein. (Ps. 103, 12.) Und Morgen und Abend kann nicht zusammenkommen. Der Paulus sagt die Seligkeit sei allein des Menschen welchen Gott zurechnet die Gerechtigkeit ohne zutun der Werke. Selig ist der Mensch welche seine Ungerechtigkeiten vergeben sind, welchen seine Sünden bedecket sind. Selig ist der Mensch welchem Gott keine Sünde zurechnet. (Röm. 4, 6—8.) Denn Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selbst, und rechnete ihnen ihre Sünde nicht zu. (2. Kor. 5, 19.) Wenn wir unsere Sünden bekennen, so vergibt er unsere Sünden und reinigt uns von aller Untugend.

Wenn der Mensch willig ist Gott zu gehorchen in allem, seine Sünden alle zu bekennen und verlassen und glauben daß Jesus bezahlt hat für alle seine Sünden, alsdann wird er gehalten bei Gott als hätte er keine Sünden. Wie der sechste Glaubens-Artikel uns lehrt: Man muß mit wahren und vollkommen Glauben zu Gott gehen, an Jesum glauben wie die Schrift sagt und von ihm zeigt. Durch welchen Glauben man Vergebung der Sünden erlangt, gerechtfertigt, geheiligt und Kinder Gottes. Solche Leute haben ein Recht für jemand in der Bann tun. In ein solchen Weg hat die Gemeinde Israel können der Achan steinigen. Auch der Flucher. (3. Mose 24, 14.) Auch der Mann der Holz las am Sabbath. (4. Mose 15, 35.) Aber wenn der Mensch von sein eigenes Gewissen oder Herz überzeigt ist daß er noch Sünden hat, die er nicht recht gemacht hat, dann verdammte er sich selbst so er im Gericht sitzt über einen anderer. (Röm. 2, 2.) Denn so unser Herz uns verdammt, Gott größer ist denn unser Herz und weis alle Dinge. (1. Joh. 3, 20.) Wenn wir warten müßten bis wir ganz vollkommen wären, ohne nur durch den Glauben, so könnte der Bann nie gebraucht werden.

Auch ist Jesus gekommen die Menschen zu versöhnen, denn Gott versöhnte uns durch Christum. (1. Kor. 5, 18.) Darum hat er das Weib auch nicht verdammt, denn sie hat ihn bekennt als der Herr. Das meint so viel; daß was Jesus sagt wird er auch tun. Jesus wußte daß das Weib in der Wahrheit ihn ein Herr nannte. Wir Menschen können nicht so weit urteilen, sondern müssen oder sollen die Leute kennen an ihre Früchten. Ich tue euch kund daß niemand Jesum ein Herr heißen kann, ohne durch den Heiligen Geist.

Betet für uns. N. Stoltzfus.

Ein liebliche Unterweisung.

Liebe Freund in dem Herrn. Furcht und Schrecken kommt mir an wann ich an die Worte von dem Apostel denke wo er sagt: Ich betaube meinen Leib und zähme ihn, daß ich nicht den andern predige und selbst verwerflich werde. (1. Kor. 9, 27.) Denn ich habe ein böses Fleisch an mir und es geht mir eben wie Paulus sagt: Wann ich das Gute tun will so tue ich das Gute nicht das ich will, usw. Leset Röm. 7, 15. bis zum Ende. Wenn ich nur könnt meinen Leib betauben, wie Paulus hat. Wo der Paulus gebeten hat daß der Herr der Satan von ihm nehmen sollte, hat der Herr ihm gesagt: Laß dir an meiner Gnade begnügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. (2. Kor. 12, 9.) Und so ist seine Kraft heut noch in den Schwachen mächtig. Und das ist was ich mich darauf tröste. Seine Ohren sind nicht dick geworden, daß er nicht helfen kann; so verlasse ich mich auf ihn und jetzt hat Jesus selbst gesagt: Gleich wie sie waren in die Tagen vor der Sündflut, also wird auch sein die Zukunft des Menschensohnes. Leset Matth. 24, 38. 39. Können wir nicht sehen daß die Menschen sich seines Geistes nicht mehr strafen lassen wollen. Wie geht es zu dieser Zeit so viel bei die so genannten Christenbekenner? Johannes hat gesagt zu uns allen: Habt nicht lieb die Welt nach was in der Welt ist. Denn so jemand die Welt lieb hat in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles was in der Welt ist der Fleischeslust, der Augenlust und hoffärtiges Leben ist nicht vom Vater. sondern von der Welt und die Welt vergeht mit ihre Lust. Wer aber der Willen Gottes tut der bleibt in Ewigkeit. (1. Joh. 2, 15—17.)

Ja es kostet viel Tränen wenn ich an mein eigen Kurzkommens denke und auch um daran zu denken wieviel Menschen betrogen sein werden an dem Gerichtstag, welcher nahe vor die Tür ist. Wer kann noch in Leichtfertigkeit dahin leben, mit un-

nütz Geschwätz, mit Gespaß machen, mit Lachen wenn wir doch daran denken an die schreckliche Donnerstimme die einst sagen wird: Gehet hin ihr Verfluchte, in das ewige Feuer, welches bereitet ist dem Teufel und seine Engel? Liebe Freund, wer will solche Stimme hören?

Noch ein wenig wegen dem Bart. Es will vielleicht jemand sagen: Wir sollen uns doch der Welt nicht gleich stellen. Wie ist der Gebrauch in der Welt heute? Wir glauben alle daß Jesus ein Bart hatte, und er war Gott selbst, und wir sollen seine Fußtapfen nachfolgen. Ich erinnere mich noch wo ich jung war, von unsere Nachbaren hatten viel von die alten Leute der Bart wachsen lassen, wie Gott sie geschaffen hat nach seinem Bilde. Aber für die Männer die Haupthaar lang wachsen lassen und nicht abscheren ist ihm ein Unehre, sagt der Paulus.

Ich hätte Lust noch mehr zu schreiben aber meine Gesundheit will es nicht erlauben. So ist meine Bitte daß ihr wollt beten für uns daß ich doch könnte mein Leben in mehr Gerechtigkeit und weniger Sünde zubringen.

Aus Liebe und Schuldigkeit.

M. C. Amstutz.

Der auferstandene Herr.

Diesen Jesum hat Gott auferweckt; des sind wir alle Zeugen. Apg. 2, 32.

Denn dazu ist Christus auch gestorben und auferstanden und wieder lebendig geworden, daß er über Tote und Lebendige Herr sei. Röm. 14, 9.

Jesus Christus wurde für die Sünden der Menschheit gekreuzigt —Er wurde begraben und erlitt die Todesstrafe für alle Sünder. Aber Er blieb nicht im Tode! Jesus Christus ist auferstanden! Er lebt! Er ist wahrhaftig auferstanden! Das ist die jubelnde Botschaft der Augenzeugen, die Ihn gesehen und die durch ihr Zeugnis von dem lebendigen Herrn eine Welt aus den Angeln gehoben haben. Keine Religion hat einen lebendigen Herrn — Buddha ist tot — Konfucius ist tot — Mohammed ist tot — aber Jesus lebt — Er lebt und Er regiert heute!

Mit einer Bergeslast von Sünde ging Er an das Kreuz — im Tode legte Er die Last ab — und als **Held und Herzog und** Sieger erstand Er aus dem Grabe.

Er ist der Erste, der aus dem Tode auferstand. Alle Toten, die Er erweckt hatte, mußten doch wieder in das Grab zurück — aber Jesus ist der Sieger über den Tod — an Ihn hat der Tod keine Macht mehr.

Die Auferstehung Jesu Christi ist das gewaltige Ja und Amen Gottes zu dem Opfer Jesu Christ für unsere Sünden. Mit der mächtigen Tat der Auferweckung Jesu Christi aus den Toten verkündet Er vor aller Welt: Ja, es ist genug; Jesus Christus genügt vollkommen als Sühne für die Sünden der ganzen Welt!

Wir haben keinen toten Heiland; Sein Leben ist mit dem Kreuz nicht zu Ende. Wir haben einen auferstandenen Herrn, in dem die Fülle des göttlichen Lebens ist!

Die Lebenskraft der Natur ist gewaltig! Ich stand einmal vor einem Grab in Hanover, das mit einer mächtigen Felsenplatte bedeckt ist, auf der geschrieben steht: Dieses Grab darf nicht geöffnet werden! Aber eine schlanke Birke hat die Felsenplatte gesprengt und ist durch den Spalt hindurch gewachsen, als wollte sie das stolze Menschenwort höhnen!

Die Lebenskraft der Natur kann Felsen sprengen! Was aber vermag erst die Lebenskraft des auferstandenen Herrn? Sie kann den toten Geist des Menschen zu neuem Leben erwecken; sie vermag steinere Menschenherzen in fleischerne zu verwandeln. — Welch ein Wunder göttlicher Kraft ist ein neugeborenes Kind! Aber welch ein Wunder göttlichen Lebens ist ein wiedergeborener Mensch! Die Lebenskraft Jesu Christi ist so mächtig, daß alle Kranken, die Er gebührte, gesund wurden. Was sie an ihrem Körper erfuhren, erlebt der Geist des Menschen, wenn Jesus ihm neues Leben gibt. Unser Geist ist tot für Gott — und wird lebendig. Unser Geist ist taub für Gott — und wird hörend. Unser Geist ist blind für Gott — und wird sehend. Unser Geist ist gelähmt für den Dienst Gottes — und wird tätig für Ihn. Das ist die Wunderwirkung Seines Auferstehungslebens.

Es ist eine unbedingte Notwendigkeit, daß unser toter Geist lebendig wird — daß

wir aus dem Tode in das Leben kommen. Jesus sagt zu dem frommen, gelehrten Nikodemus, der ein rechtes Leben führte:

Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen. — Ihr müsset von neuem geboren werden." Joh. 3, 3. 7.

Das ist ein gültiges Wort — auch für uns. Wir müssen von neuem geboren werden! Du auch! Weißt du es nicht aus Erfahrung, daß du so, wie du bist, nicht fähig bist, im Reiche Gottes zu leben? Hast du schon versucht, aus eigener Kraft ein neues Leben zu führen — in absoluter Ehrlichkeit, in absoluter Liebe, in absoluter Reinheit, in absoluter Selbstlosigkeit? Und wie ist es dir dabei gegangen? War es nicht ein Leben des Versagens? Und je ernster du es nahmst, umso enttäuschter warst du! So wenig wie eine Leiche einen Berg erklimmen kann, ebenso wenig kannst du ohne Wiedergeburt ein neues Leben führen. Es bleibt bei aller Anstrengung nur Ersatz, Imitation eines neuen Lebens! Du mußt von neuem geboren werden!

Aber wie? Niemand kann aus eigener Kraft wiedergeboren werden — ebenso wenig wie ein Toter sich selbst wieder lebendig machen kann. Jesus Christus muß es tun — und du mußt es geschehen lassen!

Wir willigen in einen Tausch mit Jesus Christus ein. Ich gebe Ihm, was ich habe: meine Sünde, meinen Tod! Und mein Tod wird Sein Tod — Er ist für mich gekreuzigt. Das ist aber nur eine Hälfte des Tausches. Ich erhalte nun, was Jesus Christus hat: Seine Gerechtigkeit, Sein Leben! Welch ein Tausch! Wir tauschen das Leben gegen den Tod ein. Sein Leben wird mein Leben — das ist die Wiedergeburt! Diese Erfahrung meint Paulus, wenn er jubelnd bekannt: „Christus ist mein Leben!" Phil. 1, 21.

Vielleicht hast du bisher nur die erste Hälfte des Tausches vollzogen und hast Jesus Christus deine Sünde und deinen Tod gegeben — willst du nicht auch bewußt die zweite Hälfte erfahren und die völlige Gerechtigkeit Jesu Christi und das ewige Leben als Seine Gabe annehmen? Dann bist du wiedergeboren und hast die unbedingte Gewißheit, daß Er dich als Sein Kind und Seinen Erben angenommen hat!

„Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er die Vollmacht Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben." Joh. 1, 12.

Wenn wir das Geschenk des neuen Lebens angenommen haben, dann wird der größte Wunsch Gottes erfüllt: die Gemeinschaft mit dem Menschen! Und es wird auch das tiefste Verlangen des Menschen erfüllt: Gemeinschaft mit Gott! Nur mit dem wiedergeborenen Menschen, der das göttliche Leben in sich trägt, kann Gott wirklich Gemeinschaft haben.

In Jesus Christus, dem auferstandenen Herrn, ist uns Gott ganz nahe. Gemeinschaft mit Christus ist volle Befriedigung. Die Einsamkeit im inneren Leben hört auf; der Durst nach Liebe und Verstehen ist gestillt. Wir kommen innerlich völlig zur Ruhe, weil alles Jagen und alles Ringen völlig vorbei ist. Wir erfahren, was Jesus Christus meinte, wenn Er sagte: „Ich bin gekommen, daß sie Leben und volles Genüge habe!" Joh. 10, 11.

Das ist eine frohe Botschaft für alle, die versuchten, bei Menschen volles Genüge zu finden und mit Recht bitter enttäuscht wurden! Augustin hat die befreiende Ruhe in Christus erfahren, wenn er bekennt: „Du o Gott, hast uns zu Dir geschaffen, und unser Herz ist unruhig in uns, bis es ruhet in Dir, zu dem es geschaffen ist."

Die lebendige Persönlichkeit des auferstandenen Herrn Jesus Christus allein genügt, um ein Menschenherz ganz zu befriedigen.

Lebensverbindung aber ist Lebenszustrom. Das ist die tägliche Freude und Kraft der stillen Zeit mit Christus, daß Sein Leben ständig unser Leben durchdringt! Je tiefer die Gemeinschaft mit Christus ist, um so reicher ist unser Leben! Er ist die Quelle des Lebens und der Kraft für unsern Geist, für unsere Seele, für unsere Nerven und für unsern Körper, In Ihm ist Lebenskraft im Überfluß — wir müssen es immer besser lernen, aus Ihm zu leben — und aus unserer Armut und Schwäche!

Der Lebenszustrom aus Christus muß ständig sein — nicht nur dann und wann — nicht stoßweise. Wenn man ein Licht durch ein dunkles Zimmer trägt, so ist es so lange erhellt, als das Licht da ist —

aber es nimmt nicht die Leuchtkraft an — es braucht ständig Lichtzufuhr! Ebenso ist es im inneren Leben. Wir sind und bleiben dunkel, wir sind von der Lichtquelle Jesus Christus abhängig. Wenn ein Kind geboren ist, so hat es Leben unabhängig von den Eltern — es lebt weiter, auch wenn die Eltern sterben. Aber so ist es nicht in dem neuen Leben des wiedergeborenen Menschen — sein Leben ist abhängig von Christus, der allein das Leben in Ihm selbst hat. "Joh. 5, 26.)

Wie tief ist dieses Lebensgeheimnis des neuen Menschen: eine tägliche, beständige Lebensverbindung zweier Persönlichkeiten: Christus und ich!

Gemeinschaft aber ist auch Verpflichtung. Jede Gemeinschaft bedingt Absonderung — und je tiefer die Gemeinschaft ist — um so tiefer muß auch die Absonderung sein. Gemeinschaft in der Ehe ist ganz ausschließlich — sie bedingt Absonderung! Die Lebensgemeinschaft mit dem auferstandenen Christus bedingt Absonderung von der Welt! Was würden wir von einer Frau denken, die nur das Wochenende mit ihren Mann verlebt und die Woche über Gesellschaft mit andern vorzieht! Ist es nicht dasselbe, wenn viele, die sogar gläubig sind, nur den Sonntag dem Herrn geben — und in der Woche andern Herren dienen? Gottes Wort redet sehr ernst über Gläubige, die in der Welt leben: „Ihr Ehebrecher und ihr Ehebrecherinnen, wisset ihr nicht, daß der Welt Freundschaft Gottes Feindschaft ist? Wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein." Jak. 4, 4.

Weltfreundschaft ist für einen Gläubigen schlimmer als Ehebruch — es ist Ehebruch Gott gegenüber!

Ich las von einem jungen Mädchen, das in den Tanzsaal ging, um Menschen für Christus zu gewinnen. Während des Tanzes fragte sie ihren Partner: „Sind Sie gläubig?" „Natürlich nicht," war die Antwort, „aber Sie, sind Sie denn gläubig?" Als das junge Mädchen bejahte, fragte der junge Mann: „Was in aller Welt machen Sie dann hier?" Die Welt verachtet verkleidete Gläubige — sie lacht über weltgetraute Christen!

Du rechnest dich zu den Gläubigen? Wie viele Jahre kennst du schon Jesus Christus als deinen Heiland? Überschaue einmal die Jahre der Gemeinschaft mit Ihm. Ist Er völlig befriedigt mit dir?. Ich frage nicht, ob du befriedigt bist — ist Er es? Waren es Jahre heiliger Gemeinschaft mit Ihm völliger Absonderung von allem, was dein Herz sonst noch besitzen wollte? Oder gilt dir Sein Wort: Ihr Ehebrecher und Ehebrecherinnen! Klagt Er dich an? War es ein geteiltes Herz, das du Ihm gabst? Vernachlässigte Gemeinschaft ist Sünde. Wenn Er dich in die Stille rief — hattest du dann keine Zeit? Waren andere Dinge, auch wenn du sie deine Pflicht nanntest, so viel wichtiger? Die Arbeit ging vor, die Gesellschaft ging vor, der Posten im Verein ging vor — das Radio ging vor — das Lesen eines Buches ging vor — alles ging vor — bis du für den auferstandenen Herrn deines Lebens nur noch den allerletzten Rest deines Tages hattest — die letzten fünf Minuten vor dem Einschlafen! Seine Liebe klagt dich an:

„Ich aber habe wider dich, daß du die erste Liebe verlässest." Offb. 2, 4.

Willst du nicht heute noch deine Tageseinteilung völlig umstellen damit Jesus Christus den ersten Platz hat — und die Gemeinschaft mit Ihm die Freude deines Tages ist!

Oder hast du die Gemeinschaft mit Jesus Christus völlig gebrochen? Warst du auch einmal mit Jesus — und lebst heute wieder ganz in der Welt? Es stand einmal so ganz anders mit dir, als dein Herz von heiliger Liebe zu dem Auferstandenen durchglüht war — aber es ist Asche darauf — so viel, daß du das glimmende Leben darunter kaum noch merkst! Du bist zu einem verleugnenden Gläubigen geworden, der mit der Welt geht und durch sein Schweigen sagt: Ich kenne diesen Christus nicht!

Und in all diesen Jahren, wo du Ihm den Rücken wandtest, ist Seine Liebe ungebrochen und treu geblieben. Seine Arme waren jeden Tag weit offen, um dich zu umschließen. Er hat ein Wort für Rückfällige: „Wer zu mir kommt, den werde ich keineswegs hinausstoßen!" Joh. 6, 37. Auf dieses Sein eignes Wort hin kannst du kommen und alles , alles vor Ihm bekennen, und das Blut Jesu Christi reinigt dich von aller Sünde. Es ist alles wieder

gut — und kein Schatten darf die Gemeinschaft mit Ihm trüben.

Wo Jesus Christus, der Auferstandene, in ein Leben tritt, da ist Er der Herr! Der gekreuzigte Heiland ist nicht dazu gekommen, „daß Er sich dienen lasse, sondern daß Er diene und gebe Sein Leben zu einer Bezahlung für viele." Marc. 10, 45. Der auferstandene Christus aber ist dazu auferstandenen, daß Er der Herr sei! Er fordert die Herrschaft über unser Leben!

Er hat ein Recht dazu, Er hat sogar ein doppeltes Recht an uns: Er hat uns geschaffen und wir sind als Seine Geschöpfe völlig in Seiner Hand. Er hat uns aber auch mit Seinem eigenen Blut erkauft — wir gehören Ihm doppelt.

Aber ist Er auch wirklich der Herr in unserm Leben? Behandeln Ihm nicht vielmehr die meisten Gläubigen wie ihren Diener? Sind sie in Not — so soll Er ihnen helfen; sind sie schwach — so soll Er ihnen Kraft geben; können sie selbst nicht mehr — so soll Er einspringen. Jesus Christus soll ihnen dienen — aber sie wollen regieren.

Die Schrift nennt sie fleischliche Gläubige, weil das Fleisch, das Selbst die Herrschaft hat. Liegt da nicht eine große innere Not? Wir spüren so sehr das Selbstleben als Hindernis für wahres Geistesleben! Bald leiden wir unter dein Hochdruck des Ich, der sich in einem widerwärtigen Geltungsbedürfnis Luft macht — leben! Bald leiden wir unter dem Hochbald leiden wir unter dem Tiefdruck des Ich, der sich in einer Depression auswirkt. Beides ist: Herrschaft des Ich!

Was aber sillen wir tun, um von der Tyrannei des Selbst befreit zu werden? Bleibt es uns nicht unser Leben lang wie unser Schatten? Dann wäre für keinen von uns ein Leben möglich, wie es das Neue Testament verlangt, dann hätten wir es in Gottes Wort mit Träumen und Luftschlössern zu tun!

Es gibt einen biblischen Weg, um der Macht und Tyrannei des Selbst befreit zu werden.

Jesus Christus hängt als Repräsentant der ganzen Mensheit am Kreuz — Er ist mein Stellvertreter. Was mit Ihm geschieht, das geschieht also mit mir, mit meinem Selbst — denn ich bin mit Ihm am Kreuz . Als man Ihm die Nägel in die Hände und Füße schlug, da wurden meine Hände und Füße durchbohrt. Als Er unfähig zu tun und zu handeln am Kreuz hing, da wurde mein Selbst außer Tätigkeit gesetzt. Was kann ein Gekreuzigter noch tun? Er ist ausgeschaltet und erledigt! Das gerade geschah mit dir und mir am Kreuz! Denn „wir wissen, daß unser alter Mensch mit ihm gekreuzigt ist, auf daß der sündliche Leib außer Tätigkeit gesetzt werde, daß wir hinfort der Sünde nicht dienen." Röm. 6, 6. Es ist also nach Gottes ewig gültigem Wort eine Tatsache, die geschehen ist: unser Selbst ist mit Christus gekreuzigt worden.

Damit wird alle unsere Anstrengung, selbst mit dem Tyrannen Ich fertig zu werden, vergeblich und nutzlos und unnötig. Wir können das Selbst nicht unterdrücken; wir können es nicht bekämpfen; wir können es nicht bessern; wir können es nicht ändern — wir können nur eins tun; glauben, daß es mit Jesus Christus am Kreuz ist und daß Er die Macht hat, es Stunde um Stunde dort festzuhalten — wenn wir es Ihm nur erlauben!

Das ist der Regierungswechsel in unserm Leben: nicht mehr Ich — sondern Jesus Christus wird unumschränkter Herr unseres Lebens! Was kein Mensch von einem andern fordern kann und darf, daß er ihm mit Geist, Seele und Leib untergeben ist — das ist das herrliche Recht des auferstandenen Herrn!

Es ist die tiefste Erneuerung, die völlige Einrenkung eines Lebens, wenn Jesus Totalherrscher geworden ist. Wir unterschreiben Seinen Willen blanko, wir geben uns Ihm ungeteilt — ja hundertprozentig hin — ohne Bedingung und ohne Reserve!

Mein Wille gehört meinem Gott! Jedesmal, wenn du betest, nennst du Ihn „Herr!" — stimmt das eignetlich? Ist Er der Herr? Es gibt nichts Größeres in einem Menschenleben als die unumschränkte Christusherrschaft — das ist wahre Freiheit und Befreiung!

In dem Maße, als Er Herr unseres Leben ist, übernimmt Er auch die Verantwortung für unser Leben. Geben nur halb die Herrschaft, so bleibt auf unsern Schultern auch die halbe Verantwortung. Das macht das Leben vieler Gläubigen so schwer!

Es ist alles halb und halb! Jesus Christus, der auferstandene Herr, will alles übernehmen — die volle Verantwortung für unser inneres und äußeres Leben. Wir rücken an die zweite Stelle — welche Befreiung von einer Aufgabe, die uns viel zu schwer war! Hast du noch das ganze Aktenbündel deines Lebens selbst in der Hand und auf dem Herzen? Welch eine Last! Jesus Chrstus ist der beste Fürsprech, der es mit den schwierigsten Fällen aufnimmt und immer Erfolg hat! Gib das Aktenbündel deines Lebens in Seine Hand! Jesus Christus genügt!

Was könnte dier auferstandene Herr aus deinem Leben machen! Ein neues Leben, ein völlig befriedigtes Leben, ein christusbeherrschtes Leben, ein selbst-loses Leben, ein fruchtbares Leben!

Er steht mit dem Auftrug zu einer vollen Lebensgemeinschft vor dir: ein Leben zu zweien mit Ihm, dem auferstandenen Herrn!

Ist es nicht wie bei einer Belohnung? Was kann ein junges Mädchen auf den Antrag eines jungen Mannes zu einer vollen Lebensgemeinschaft antworten? Entweder Ja — oder Nein!

Aber es muß ein ganzes Ja — oder ein ganzes Nein sein! Das Ja fügt Menschen zu innigster Gemeinschaft zusammen. Das Nein trennt ihre Wege!

Wenn der auferstandene Herr, Jesus Christus, einem Menschen einen Antrag zu der heiligen Lebensgemeinschaft für Zeit und Ewig macht, so ist die größte und wichtigste Stunde in enem Leben angebrochen.

„Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit; ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit. Ja, in Glauben will ich mich mit dir verloben; und du wirst den Herrn erkennen." Hos. 2, 21. 22.

Was willst du antworten? Hast du eigentlich bei diesem göttlichen Angebot etwas zu verlieren? Hast du nicht vielmehr alles zu gewinnen?

Lege dein Leben bedingungslos in die Hand des auferstandenen Herrn! Mache das Bekenntnis eines Seiner treuesten Diener heute zu dem Deinen und unterschreibe es mit deinem Namen:

„Ich achte es alles für Schaden gegen die überschwengliche Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, um welches willen ich habe für Schaden gerechnet, und achte es für Kot, auf daß ich Christum gewinne und in ihm erfunden werde und zu erkennen ihn und die Kraft seiner Auferstehung!" Phil. 3, 8—10.

Gertrud Wasserzug-Traeder.
—Bibelschule Beatenberg (Schweiz)

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1625. — Wer sprach: Erwählet euch heute wem ihr dienen wollt, . . . und, ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen?

Bibel Frage Nr. 1626. — Und ich sage euch: Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, für was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1617. — Denn das Gebot, daß ich dir heute gebiete ist dir nicht . . . was?

Antwort. — Nicht verborgen, noch zu ferne. 5. Mose, 30, 11.

Nützliche Lehre. — Diese Worte Mose sind genommen von seinen Abschiedsreden kurz vor dem da er sein Führamt niederlegte, und Josua an sein Statt stellte.

Das Gebot hatte er erlangt von Gott selbst und verbindet sich mit dem ersten der zehn Gebote wo sagt: „Du sollst keine andre Götter neben mir haben." Und auch wie Jesus sagt daß das größte Gebot ist: „Du sollst Gott lieben von ganzen Herzen, von ganzer Seele, mit all deine Kräften, und von ganzem Gemüte." Die Kinder Israel die 400 Jahre in Egyptenland gewohnt haben unter allerlei Abgötterei, sind dazu gewöhnt worden allerlei Götter zu anbeten, aber nun hat Mose, oder der Herr durch Mose, das große Volk ausgeführt, durch Trübsal und Angst, Murren und Ungeduld, vierzig Jahre lang probiert das Israelitische Volk wahrlich zu Gott bekehren. Durch viel Zeichen und Wunder hat Gott dem Mose geholfen in dem Versuch zur Bekehrung, aber es war ein halsstarriges Volk. Immer wieder von Gott abgefallen wenn nicht Seuchen oder Not auf eine Art oder andre unter ihnen war. Gott jagte es ihnen oft und

hier im 5. Mose 30. noch einmal verheißt er großen Segen wenn sie sein Gebot halten und verheißt ein schrecklicher Fluch, wenn sie sein Gebot nicht halten. Und sie wissen es, darum können sie sich nicht entschuldigen. Lese das ganze Kapital

Aber das war die Kinder Israel; was gehet das uns an zu dieser Zeit? Der nämliche Gott wirkt heute noch und hat sein auserwähltes Volk ausgeführt, aus dem Sündenleben und will sie einführen ins Gelobte Vaterland. Jesus ist der Führer an Mose Statt, Er ruft uns zu: „Liebe Gott, und halt seine Gebote.“ Anders wird dir ewige Fluch folgen.

Wir die wir bekennen Christen zu sein, sind es, die er sonderlich ruft: „Du sollst keine andre Götter neben mir haben.“ Aber man muß glauben daß noch viel Abgötterei unter uns stehet. Der Vorzug des Herzens ist dem Mensch sein Gott, es sei Geld, Gesundheit, Ehre bei den Menschen, sich selber, jemand anders, oder irgend etwas daß man nennen mag, ja seine eignes Leben oder sogar die sichtbare Gemeinde, Wir können Gottes Gebot nicht beleben außer: „So wir Gott über alles lieben.“ Jesus sagt wohl, das andre Gebot ist dem gleich: Liebe deinen Nächsten als dich selbst,“ aber er sagt nicht: „Liebe deinen Nächsten als Gott.“

Frage Nr. 1618. — Denn wer sich selbst erhöhet, der soll erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, . . . was?

Antwort. — Der soll erhöhet werden. Luc. 14, 11.

Nützliche Lehre. — In Lucas 18, 14. und Matth. 23, 12, sind fast die nämlichen Worten, ohne dort sagt es: Er wird erniedrigt werden, und erhöhet werden. Gleicher Meinung, und es ist wahrhaftig, Jesus das Wort Gottes sagt: Der Spruch ist selbst verständlich, wir wollen noch mehr Sprüchen dazu nehmen. So aber jemand sich läßt dünken, er sei etwas, so er doch nichts ist, der berügt sich selbst. Gal. 6, 3. So aber sich jemand läßt dünken er wisse etwas, der weißt noch nichts, wie er wissen soll. 1. Kor. 8, 2. Wer zu Grunde gehen soll, der wird zuvor stolz, und Hochmut kommt vor dem Fall. Sprüche 16, 18. Darum, wer sich läßt dünken er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle. 1. Kor. 10, 12.

Wenn einer zu Grunde gehen soll, wird Herz zuvor stolz, und ehe man zu Ehren komme, muß man zuvor leiden. Spr. 18, 12. Der Herr widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. 1. Pet. 5, 5. Du gibst mir den Schild deines Heils, und wenn du in mich demütigest machst du mich groß. 2. Sam. 22, 36.

Dann wohl uns, wenn wir Paulus sein Rat nachkommen in Römer 12, 16: „Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den Niedrigen.“

Der Stern aus Jakob.

Ich sehe ihn, aber nicht jetzt, ich schaue ihn, aber nicht von nahe. Es wird ein Scepter aus Jakob aufkommen und wird zerschmettern die Fürsten der Moabiter und verstören alle Kinder des Getümmels.

4. Mose 24, 17.

Das Epihaniasfest, das Weihnachtsfest der ersten Kirche, ist zum Weihnachten der Heiden geworden, wobei die wunderschöne Erzählung von den Weisen aus dem Morgenland so recht zur Geltung kommen kann. Im Evangelium des Christtages wird zwar auch schon gesagt, daß die frohe Botschaft von der Geburt des Heilands allem Volk widerfahren soll, aber der reichen Fülle, aus der der Pastor in seiner Predigt am Christtag schöpfen kann, findet diese Ermahnung nicht immer die gebührende Berücksichtigung. Auch das Epiphaniasfest wird stiefmütterlich behandelt, wenn es auf einen Wochentag fällt. Um so mehr freuen wir uns, wenn der 6. Januar ein Sonntag ist und das Fest der Heiden zu seinen Recht kommt.

Den Stern der Weisen bringen wir gern mit dieser Verheißung aus dem Mund des Bileam in Verbindung. Es ist ja nur eine Annahme, aber es ist so naheligend zu denken, daß die weisen Sterndeuter aus dem Morgenland diese Verheißung Bielams von dem Stern aus Jakob gekannt haben und dadurch beim Anblick des Weihnachtsierns auf den Gedanken kamen, den neugeborenen König bei den Juden zu suchen. Jedenfalls erinnert uns der Stern über Bethle-

hem an diese wunderbare Verheißung des eigenartigen Mannes, der von König Balak aufgefordert wurde, einen Fluch über Israel auszusprechen, aber trotz seinem starken Verlangen nach dem Lohn des Wahrsagens dreimal Israel segnete. Wir wissen nicht so recht, wo wir diesen Mann hintun sollen. Er gehört nicht zum Volk Gottes, und doch verkehrt er mit Gott, und dieser gibt ihm Offenbarungen. Er hält sich gewissenhaft an die Vorschrift, die Gott ihm gibt, und in seinem Ärger darüber, daß ihm dadurch die vom König in Aussicht gestellte Belohnung entgeht, gibt er Balak den schändlichen Rat, das Volk Israel zur Sünde zu verleiten, damit sein Gott es strafen müsse. Unser Gott hat eben oft sonderbare Kostgänger, bei denen neben dem Licht der Erkenntnis noch viel Schatten der sündlichen Begierde ist, und er kann manchen als Werkzeug seiner Gnade gebrauchen, der bereit ist, ihm zu dienen, obwohl er sich ihm nicht völlig hingibt.

Bileam erkennt und spricht es aus, daß der Kampf des Königs von Moab gegen Israel vergeblich ist, weil der mächtige Gott Jehova sein Volk beschützt und führt. Aber sein Seherauge sieht noch mehr. Jetzt zieht das Volk nur durch das moabitische Land, aber in spätern Zeiten wird Gott diesem Volk einen Sternensohn geben, der als König mit starker Macht die heidnischen Völker unterjochen und ihre Bollwerke zerstören wird.

Diese Verheißung ist in Christo erfüllt, und zwar in einer höheren und herrlicheren Weise, als Bileam es sich vorstellte. In ihm ist der Stern aus Jakob erschienen, der als König der Welt ein Reich gegründet hat, das einst alle Reiche der Welt einnehmen wird. Nicht um die irdische Königsmacht und -herrlichkeit ist es ihm zu tun, denn sein Scepter ist die Liebe, mit der er die Herzen seiner Untertanen erfüllt, sodaß sie ihm freiwillig dienen und aus Dankbarkeit seinen Namen loben und preisen. Nicht mit fleischlichen Waffen machte er sich die Völker untertan, sondern er macht sie zu seinen Jüngern, indem er das Licht seiner Wahrheit in ihre Herzen scheinen läßt, damit sie ihre Sündigkeit und Hilflosigkeit erkennen und vertrauensvoll um seine Gnade flehen, die er durch sein Erlösungsopfer offenbart hat. So zerstört er die Bollwerke der Sünde und macht den Schaden wieder gut, den sie in der Welt angerichtet hat, indem er die Sünder zu Gottes Kindern macht, die in einem neuen Leben wandeln und in Liebe einander dienen nach seinem Willen.

Wir aber, die sein Heil erfahren haben, dürfen die Werkzeuge sein, die in seinem Namen und in seiner Kraft bauen, indem wir die selige Heilsbotschaft hinaustragen in alle Welt und durch unsern Wandel Zeugnis ablegen von der Kraft seines Evangeliums. Daß wir Mitarbeiter sein dürfen, ist unser größters Vorrecht als Christenmenschen. —Freidensbote. (1935).

Feurige Kohlen.

In ein Gasthaus kam eines Abends müde von der Wanderung ein armer Handelsmann. Er grüßte freundlich und nahm dann bescheiden am Nebentisch ein Plätzchen ein. Anstatt daß er jedoch noch seiner langen, mühevollen Reise sich hätte erholen können, wurde er mit Schmähungen und Kränkungen überhäuft; ein junger Seifensieder suchte sogar, ihm unvermerkt mit einem Schwefelhölzchen den Bart anzuzünden, wozu die übrigen Gesellen aus vollem Halse lachten.

Der arme Mann verließ aber das Zimmer und versteckte sich im Stall bei seinem treuen Pferde, bis die Gäste sich entfernt hatten, dann begab er sich zur Ruhe.

Um itternacht drang auf einmal durch die Stille Nacht der schauerliche Ton der Feuerglocke. Erschrecken fuhren die Schläfer auf und bald erfuhren sie, daß die Flammen des Seifensieders Haus ergriffen hätten. Schnell hatten sich die Bewohner des Städtchens versammelt, um Hilfe zu leisten; man eilte mit Wassereimern und Schläuchen herbei, und die schweren Feuerspritzen kamen angerasselt, doch es blies ein so heftiger Wind, daß die Flammen immer verheerender um sich fraßen. Da erklang plötzlich die wehlklagende Stimme der Frau des Seifensieders, deren Kind im Kämmerlein schlief. Das Mutterherz verging fast vor Schmerz und flehte laut um Hilfe. „Mag Hab' und Gut von der Feuersglut verzehrt werden," rief ste, „rettet nur mein einziges Kind!"

Aber niemand trat aus der Menge hervor; alle schwiegen und schauten mit entsetzen zu dem brennenden Hause hinauf.

Da eilte ein Fremdling ins Haus, stürzte aber bald zurück, denn die Funken sprühten und der Rauch hatte ihm den Atem beinahe genommen. Dann blickte er zum Hause empor, besann sich nicht lange, kletterte geschickt am Weingelände hinauf, brach mit kräftiger Hand die Fenster auf und stieg mit großer Behendigkeit hinein. Alle zitterten für ihn und schauten ihm unverwandt zu; man sah, wie der mutige Unbekannte das noch schlafende Kind auf den Arm nahm und nun geschwind aus dem raucherfüllten Stübchen stieg; behutsam kletterte er auf dem schwankenden Spalier hinunter, legte das unversehrte Kind auf der Mutter Arm und verschwand. Das Haus des unglücklichen Seifensieders aber sank bald in Schutt und Staub und all sein Hab und Gut lag in Trümmern.

Kaum war nach dieser schrecklichen Nacht der Tag angebrochen, da suchte der Gastwirt den nun ganz armen, abgebrannten Seifensieder auf, zog einen Beutel aus der Tasche und sagte: „Der Fremde, welcher euer Kind in dieser Nacht gerettet, schickt euch noch diesen Beutel Geld, alles, was er bei sich hatte. Wißt ihr, daß er der von euch so verspottete Mann war? Er ist heute morgen früh verreist, hat mir aber noch vorher dieses Geld für euch gegeben."

— Wahrheitsfreund.

Der arme Jakob.

An der Seeküste Englands, zwischen Norwich und Yarmouth, warf ein betrunkener Vater sein vierjähriges Kind, weil es heißhungrig um Brot bat, in einem Anfall von Wut und verzweiflung ins Meer und floh dann. Das Kind klammerte sich an ein Brett, das zur Seite schwamm, und wurde von dem Wind und den Wellen fern vom Ufer getrieben gegen ein Schiff, das vor Anker lag. Der Anblick erregte Mitleid, und während einige dachten: Soll man das Kind untergehen lassen? hatte sich ein Matrose mit Lebensgefahr ins Meer gestürzt und kam schon, vom Kind umschlungen, aus Schiff zurück. Der Knabe wußte nichts von sich zu sagen, als daß er Jakob hieße. Er war so sanft und gefällig, so lernbegierig, daß ihn jedermann wie sein eigen Kind liebte und die Officiere für seine Erziehung sorgten.

Nach langen Jahren kam der arme Jakob als ein Chirurg auf ein Schiff. Unter den verwundeten Gefangenen, die er behandelte, war ein alter Mann, die er bei aller Sorgfalt nicht zu helfen vormochte. Da nun der Kranke seinen Tod vor Augen sah, wollte er aus Dankbarkeit dem sorgfältigen Chirurg den einzigen Schatz, den er hatte, seine Bibel, zum Geschenk machen, die er von seiner Frau erhalten hatte und durch die er, wie er sagte, von seinen verbrecherischen Leidenschaften gebessert worden war.

Es lastete noch ein Geheimnis auf seinem Herzen, daß er ihm so schwer es ihm auch wurde, bekennen müßte. Er erzählte ihm alle Gottlosigkeit seines Lebens, besonders die, daß er ein vierjähriges Kind, — seinen Sohn, der ihm um Brot bat — ins Meer geworfen habe. „Mein Gott! wäre es möglich?" sagte der Chirurg voll Bewegung, „wann? wo? hieß er nicht Jakob?" „Ja" sagte der Alte, und der Chirurg fiel vor seinem Vater nieder und rief mit Tränen: „Mein Vater! segne Du Deinen Sohn!" und lange blieb der Greis stumm und glaubte zu träumen. Endlich überzeugte er sich und rief: „Nun Herr, lässest Du Deinen Diener im Frieden fahren!" und starb in den Armen seines Sohnes. Dies machte auf den Sohn solchen Eindruck, daß er den Kriegsdienst verließ und sich der Verkündigung des Wortes Gottes widmete. Und es geschah, daß ein Diener des Evangeliums, nachdem er die Geschichte in einer frommen Versammlung erzählt hatte, zum Vorsteher sich wendend sagte: „Der arme Jakob bin ich!" — Wahrheitsfreund.

Getraut.

Schrock — Hershberger. — Emanuel A. Schrock und Rebecca Hershberger von nahe Holmesville, Holmes Co., Ohio, haben einander die Hande zur Ehe gegeben durch Bisch. Amos Miller, den 19. April, 1951. A. A. M.

Dank und Lobpreis Gottes.

Nun danket all' und bringet Ehr,
Ihr Menschen in der Welt,
Dem, Dessen Lob der Engel Heer
Im Himmel stets erzählt.

Ermuntert euch und singt mit Schall
Gott unserm höchsten Gut,
Der Seine Wunder überall
Und große Dinge tut.

Der uns von Mutterleibe an
Frisch und gesund erhält,
Und wo kein Mensch uns helfen kann,
Sich selbst zum Helfer stellt.

So lange dieses Leben währt,
Sei Er stets unser Heil;
Und wann wir scheiden von der Erd',
Verbleib Er unser Teil.

Er drücke, wenn das Herze bricht,
Uns selbst die Augen zu,
Und zeig uns dann Sein Angesicht
Dort in der ew'gen Ruh'.

Paul Gerhardt.

„Mama, wer betet mit mir?"

Beim Eintritt in die Sommerferien regt sich die ganze Kinderwelt auf, und die Eltern, welche es leisten können, beraten sich, wo sie ihre Kinder hinschicken wollen. Eines Abends kam auch dieser Gegenstand zur Beratung in der Familie L. Man hatte es für gut befunden, wenn man den kleinen Ernst zur Base nach M., einem Ort oben auf dem Berge liegend, wo recht frische Luft weht, schicken würde.

Aufmerksam hatte der kleine siebenjährige Ernst zugehört. Dann sprang er, sein Gesicht in beiden Händen bergend, weinend auf die Mutter zu mit dem klagenden Ausruf: „Mama, wer betet denn mit mir, Base kann nicht beten." Und die Eltern, welche an das leibliche Wohl gedacht, hatten an sein geistliches Wohl nicht gedacht bei der Gelebenheit und sagten sich nun, daß sie dorthin den kleinen Ernst nicht schicken künnten, denn die Base könne nicht mit dem Kleinen beten, wie er es bei seiner Mutter gewohnt war. Ernst blieb daheim und ward ganz zufrieden, und es hat ihm nicht geschadet.

Die meisten Kinder denken nur an Freude und Vergnügen und Streifereien durch Wald und Flur, und ebenso denken auch die meisten Eltern und guten Freunde, und wenn dann die Kinder mit roten Wangen und Gewichtszunahme zurückkommen, dann meint man, habe man alles gewonnen. Gesundheit ist aber das Glück nur halb!

Welch eine Macht der mütterlichen Gebete mit den Kindern tritt hier vor uns.

O, ihr Mütter, betet mit euren Kindern! Schickt sie nirgends hin zum Vergnügen, wo sie keine Gelegenheit haben zum Gebet. Der kleine Ernst ist ebenso gesund wie alle andern Ferienkinder und hat alle Tage sein Gebet mit seiner Mutter.

— Erwählt.

Dankopfer.

Wenn wir die besondere Hilfe der Herrn und besondere Gnadenerweisungen erfahren, besondere Gebetserhörungen gehabt haben, so wird im Herzen die Frage geweckt oder sollte geweckt werden. Welches Dankopfer kann ich dem Herrn bringen, nicht nur mit Worten und mit der Zunge, sondern mit der Tat und Wahrheit? Aber ganz abgesehen von den besonderen Gnaden erweisungen und Gebetserhörungen ist das Leben eines je den Kindes Gottes so Reich an beständigen Gnadenerweisungen Gottes, daß wir ausrufen müssen mit Jakob: „Herr ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die du an mir getan hast!" Legen alle diese vom Herrn empfangenen Segnungen es uns nicht nahe, Ihm auch ein besonderes Dankopfer darzubringen? Ja, ein Dankopfer, das ist's was wir am Danksagungstage dem Herrn darbringen sollten. Ein Dankopfer für das Werk des Herrn, für die Mission und die Ausbreitung der freimachenden Wahrheit des Evangeliums. Ja, es sollte uns eine Freude sein, Gott Dank zu opfern. — Erwählt.

Freue dich dankend an dem, was du hast, und es wird dir nicht viel Zeit bleiben, das zu beklagen, was du nicht hast.

Die Religion, die keine Freude in sich birgt, gibt auch keinen Frieden.

M.C.C. Weekly Notes

Counseling Service Is Planned

On June 28 the M.C.C. Executive Committee moved to implement further a recent recommendation of the M.C.C. Peace Section, that regional counseling services be planned, to assist young men and their ministers in contacts with local boards in the matter of work orders under the new draft law provision. It is anticipated that a service such as this may be needed since the primary authority for ordering men to work "in the national health, safety, or interest" is in the hands of local boards rather than in a central agency.

No further word has been received regarding the presidential regulations which are to be issued to govern the local boards in their function of ordering C.O.'s to work.

Mennonite Center Opened in Washington

A house at 2007 Kalorama Road in the northwest part of Washington, D.C., has been procured for use by the M.C.C. as a residence tor M.C.C. personnel serving in Washington, and as a fellowship center for voluntary service workers and other Mennonite persons in Washington. Anyone from the constituency traveling to Washington in the interests of government contacts, or for other reasons, is welcome to make use of the facilities at the Mennonite center.

Will Bring Relief Needs to Churches

During July Mervin Miller, field representative for M.C.C. relief, is contacting Mennonite congregations in South Dakota, Kansas, Oklahoma, Iowa, and other states to outline in more detail the food needs in this year's relief program. Canned meat is one of the primarily needed commodities, and thus one of the present objectives is to help organize canning projects in communities where this is possible. Bro. Miller plans to meet relief committees and other leaders, rather than fill speaking engagements in public meetings.

Service at Hong Kong

The M.C.C. unit in Hong Kong continues to give preventative care to children who otherwise would be in dangerous contact with tuberculosis. The May report indicates that fifteen children are now in the home. Two are under careful observation because previous X rays had showed questionable conditions. This project, though small, reaches children who are poor and would have no similar care otherwise.

The Hong Kong center serves also as the area office for the Far East M.C.C. units, in Formosa, Java, Japan and India. The Far East continues to be one of the most needy areas of the world today. Although many people there have never had comforts of life which are common in the Western world, the acute suffering of recent years is a burden to those who have seen this need among "the least of these."

German Church Sends Thanks

The Synod of the Evangelical Church in Germany recently voted to continue its Hilfswerk organization as a more permanent "Good Samaritan" or welfare agency of the church. Its function has been chiefly that of restoring church life and helping to alleviate material need after World War II. The new action provides for its continuing work in general social problems and human distress.

In this meeting the Synod also voted to send a message of appreciation to the churches in America, requesting that the thanks be conveyed to the people who gave contributions in the past, and even yet are giving for those in need. Mennonite gifts have represented about forty per cent of relief materials reaching Germany from American voluntary relief agencies.

Released June 29, 1951
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Draft Regulations Not Yet Completed

It will probably be September or October of this year before any conscientious objectors will be ordered by local boards to perform "work contributing to the national health, safety, or interest." The process of writing the new draft regulations seems to be rather lengthy. These regulations are necessary to define and outline the policies for administering the draft law. After Selective Service draws up the preliminary wording, it will be checked with all of the governmental departments and agencies concerned with man power. Only after this checking, with possible revisions, will the President's signature be affixed.

The new draft law makes many basic changes which will require new regulations

different from those now in force. The regulations pertaining to the function of the local boards in ordering C.O.'s to work are only one small part of the total set of regulations to be issued.

French Mennonites Buy Weiler Home

The Weiler Children's Home property in France has been purchased by the Association Fraternalle Mennonite, an agency of the French Mennonites and the M.C.C. This A.F.M. was instrumental in securing the Valdoie property for M.C.C. use as a children's home, and later as an old people's home. The M.C.C. holds one-third financial interest in the A.F.M.. The Weiler home had been scheduled to close in June because the owner offered the house for sale. However, the French Mennonites, who have done much in the past few years to make the work at Weiler possible, felt that the project should continue; and with their interest and investment in the purchase of the property, it is now possible to continue. The M.C.C. is directing the home temporarily until the French Mennonites are prepared to assume larger share in the work.

The Weiler home, known as Mont des Oiseaux, was opened in 1946 by the M.C.C., as one of several children's homes serving children in France during the period of particular need resulting from the devastation and food shortage of the war.

In the past few years the Weiler home accepted malnourished children for relatively short periods of time in order to help them physically, as well as spiritually through religious teaching. It is planned that in the future, needy children will be received for longer term care, actually providing for them a home rather than merely a place of convalescence.

Note Kansas M.C.C. Center Address

Occasionally letters and parcels intended for the M.C.C. Clothing Center in Kansas are sent to Newton, Kansas. This address is obsolete and incorrect, since the center has been moved to North Newton, Kansas. This wrong address often results in delay and confusion. Care should therefore be taken that all mail for this M.C.C. center should be addressed to North Newton, Kans.

Tour Includes Relief Centers

The relief and rehabilitation work in Europe and Palestine continues as a vital part of the total M.C.C. program. To assist North American Mennonites to gain a firsthand picture of the work in these areas, as well as to become better acquainted with the general life and problems of these people, Menno Travel Service is planning another conducted tour to Europe and Palestine for this fall. Places of Mennonite interest in Europe and general Christian interest in the Holy Land will receive special consideration. Included are such places as London, Amsterdam, Frankfurt, Zurich, Damascus, Jericho, Jerusalem, and Nazareth. The date for leaving New York is Oct. 23; for returning there, Dec. 11. Total cost including travel, meals, lodging, etc., is $1200 (or less, depending on size of group). The arrangements must be completed soon. For further information, write to Menno Travel Service, Akron, Pa.

Released July 6, 1951

Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Herold der Wahrheit

AUGUST 1, 1951

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

STILL WILL WE TRUST

Still will we trust, though earth seems
dark and dreary,
And the heart faint beneath the
chastening rod;
Though rough and steep our pathway,
worn and weary,
Still will we trust in God.

Our eyes see dimly till by faith
anointed,
And our blind choosing brings us
grief and pain;
Through Him alone who hath our way
appointed,
We find our peace again.

Choose for us, Lord; nor let our weak
preferring
Cheat our poor souls of good Thou
hast designed:
Choose for us, Lord; Thy wisdom is
unerring,
And we are weak and blind.

Let us press on, in patient self-denial,
Accept the hardship, shrink not from
the loss;
Our portion lies beyond the hour of
trial,
Our crown beyond the cross.

—William H. Burleigh.

EDITORIAL

"I am come to send fire on the earth . . ."

In the hundreds of years before the coming of the Lord Jesus Christ on the earth, the people of God had been in sad circumstances over and over. The fire had been burning low—so low that at times it was almost quenched, not only because their surroundings were of the kind to quench it, but also because they themselves had not put forth effort to keep it burning.

The lethargy which haunts the presence of those who do not remain in the presence of the Most High, had often gripped the mass of the people, and had it not been for the fiery presence and speech of such on whom the hand of the Lord had been laid for the purpose of calling His people back from their wanderings away from Him, the natural result would have been that they would have gone too far to return.

Where there is lack of fire, there is coldness. Where the spark of life is absent, there is death. Where the radiant rays of the sun do not reach, there is darkness; and when the time had come for the coming of Him who brought the fire and in whose power it was to send it, the people who sat in darkness could see the great light.

We are inclined to think that in general, spiritual life was at a very low ebb when the Saviour came. We may think it was at its lowest point and that from that time on the fire began to flicker anew and burn with higher flame, increasing until it reached its full height and fervor in the early church. Perhaps so; but in the years that followed, there have been times and places in which the fire was not kept burning as it should have been. Churches became cold. Churches quarreled. Churches dwindled in numbers. Churches went to nothing. The fire had gone out.

We can perhaps conceive a little of the sorrow of the Father who had sent the Son to give His life for the church, and His righteous wrath, when the church failed Him. There were those who had tasted of the good things of God and turned away from them. There were those who failed to feed their children on these good things and fed them husks instead. Desolation and decay speedily followed and the world reclaimed those who had been saved from it, and readily took in the children who had never felt the warmth of the fire.

Today there are many churches; but there are many places in which there had been churches and their place knows them no more. And of the churches which are in existence, there is grave question as to the number of

them which have the fire He came to send.

When He comes again, shall He find faith where we would expect Him to find it? Many of us are inclined to think that those churches which we are pleased to call worldly and those which are worldly, will not have the fire of God. But we would like to have us turn our eyes to our own churches. We range from ultraconservative to liberal, or dare we not use that term? By no means are we ready to say that our conservative churches are by that virtue, churches in which the fire is burning brightly. Nor would we be ready to concede that our less conservative churches are such in which the fire burns, because they are not formal, at least in this respect.

He came to send fire on the earth. The churches need that fire. Without it they are mere imitations and poor ones. Without it they are dead. Without it they are hindrances because the world can see they have nothing worth having.

So, my brother and sister, if you wear plain clothing and you are nothing but form, you want to let the Lord shake you out of your self and set you on fire with His fire. And you who do not wear plain clothing and feel you are therefore not formal, will need to learn that form is not only of one kind but can consist of both extremes; and if the fire is lacking in you, you will need as much as any one, the fire which will burn away from you those things which keep you from your God.

He came to send the fire. We are here to receive it.

AMBASSADORS FOR HIM

Not many of us are conscious of the graciousness of the Lord as we should be in His calling of us as ambassadors in His stead. We have been so accustomed to the idea of being children of His that we fail to grasp the true significance and responsibility of it, unless indeed we have taken time to truly think it over.

We have been used to reading the gracious words of the Word and have taken for granted the many promises in it, without appreciating them, because they have by their very familiarity, not caught our attention as we should have allowed them to get it. From our youth we heard them. From our youth we had them in our reach. We saw them fulfilled day by day and we held our hands out for the blessings of God, perhaps without thinking sometimes, because we were so accustomed to reaching out and receiving.

As we have been the recipients of the good things, we also with our receiving, have been given the responsibility to pass on to others that which is in our power to pass on—the good things of God—His Word. Our ambassadorship demands of us that we represent our Head in the manner He would conduct Himself if He were here to do His work in person. It is our business to see to it that we do not give to others something the Lord would not give.

Our ambassadorship demands of us a Christlike walk of life. It demands of us a Christian dignity. It demands of us a manner of doing and saying things that is not "cheap" or uncouth. It demands of us a graciousness that tells others we have been with Jesus. It demands of us that we give evidence we recognize the seriousness of life and the foolishness of the things of the world.

Our ambassadorship does not allow that we parade with the world. It does not allow that we laugh with the world. It does not allow that we "loaf" with the world. It does not allow that we speak as the world. It does not allow that we are as the world.

Would you like to know how you should do and be to be a good ambassador for Him? Then read the life of Christ as the Gospel writers tell you of Him. Read the life of Christ as the other apostles wrote of Him. Let the power of His life grip you and hold you true to Him.

As you read of His love for the people and the compassion which was a

fruit of that love, you will not fail to love more than you did before. As you read of His service, you will be moved to serve Him and others as you never did before. As you read of His words in their purity and power, you will be inspired to speak only such words as He would speak. You will be filled with an urge to represent Him as a humble, yet fearless, disciple and ambassador.

The beauty of Him and His holiness will be your aim for yourself. To be a help for others in their search for better things, will be your aim for others. To be an ambassador of whom He need not be ashamed, will be your earnest effort in your relationship to Him.

You will be an ambassador in whose heart and mind is reflected the city whose builder and maker is God. You will truly represent the country for which we are, or should be, strangers and pilgrims on earth.

CONFERENCE ANNOUNCEMENT

The Lord willing,
The Conservative Amish Mennonite Conference
is to be held with the
Fairview and Upper Deer Creek Congregation
near Kalona, Iowa,
August 28-31, 1951.

Ministers' Meeting and the Sisters' Program is to begin at 10:00 A.M., Tuesday, Aug. 28.

Young People's Program, Tuesday P.M., Aug. 28.

Conference Proper, Wednesday all day, Aug. 29, and Thursday A.M., Aug. 30.

Mission Program, Thursday P.M., Aug. 30.

Sunday School Conference Program, Friday, Aug. 31.

Nevin Bender, Moderator.

The Ontario A.M. Young People's Conference will be held, the Lord willing, at Poole A.M. Church, Poole, Ontario, on Aug. 4 and 5, 1951. Guest speaker will be A. J. Metzler, Scottdale, Pa.

Menno Zehr, Secretary.

The program consists of subjects which are far-reaching in their scope and should be of interest and edification to those attending. The list of speakers consists of veteran preachers of the Word as well as younger speakers. Concluding consecration sermon is to be by Metzler.—Editor.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Pre. David Stutzman, Millersburg, Ohio, preached at the Maple Glen house of worship, Grantsville, Md., on July 1, morning and evening. He was accompanied by Sister Stutzman and several of their daughters. Bro. Maynard Stutzman, a son, and his wife, were also in the region and worshiped with this congregation.

At the same time and place, Bro. Floyd Yoder and wife and part of the family, also worshiped in the morning.

Ordination services in which Bro. Erie Renno and Bro. Harvey Miller, of the Locust Grove congregation at Belleville, Pa., were ordained to the ministry of the Word, were held on Sunday evening, July 8. Bishop Alvin Swartz, Talbert, Ky., who was accompanied by several members of the Turner's Creek congregation and community, was in the community several days and in services had preached several times prior to the ordination service. Bro. Swartz was in charge of the ordination, in which work he was assisted by the senior Bishop John L. Mast and Bishop Emanuel Peachey, Locust Grove. Bro. Miller was ordained for the work in Luxembourg, Europe, for which place he and Sister Miller are to take ship Sept. 4. Our sincere good wishes are extended to the brethren and our prayer is that they and their companions may be true ambassadors for their Master.

Bro. Henry Garber, of the Eastern Mission Board, was present at several

of the meetings and assisted in the work.

A Church Conference for the churches in Kentucky is by this time history. The meetings were to begin on July 18 and continue several days. We hope to have a report of this conference at the Turner's Creek church house.

Bible school at Vassar, Mich., was to begin July 17 and continue two weeks.

Several meetings have been held Sunday evenings at the Maple Glen church house, Grantsville, Md., at which the subject of nonresistance has been treated. Bro. Ivan Miller taught the first several lessons, and Bro. Mark Peachey several. The divisions include the Old and New Testament dispensations and the studies have been interesting and edifying.

Bishop John A. Stoltzfus, Lancaster, Pa., and Pre. Simon L. Yoder, Norfolk, Va., preached for the Beachy congregation at the Flag Run house of worship, Salisbury, Pa. The brethren were accompanied by their companions.

Bro. Mark Peachey closed a series of meetings at Flint, Mich., in time to be at home for the July 8 services. We trust the earnest efforts he put forth to give out the Word in these meetings may bring fruit for eternity.

The highly intellectual person needs the simple message of the Word, just as the most ignorant one. It becomes a matter of faith, not of knowledge; it is belief, not sight; it is joyful anticipation, not present experience of the fruition of our hope, which challenges us to life in Christ Jesus.

OUR FATHERS IN EUROPE

Andrew A. Miller

"I thank God whom I serve from my forefathers"

(Paul writing to Timothy).

Wiedertaeuffer (Anabaptists), heretics, enthusiasts, deceivers, hedge-preachers, apostates, disloyal fanatics, and others, were the "titles" given to our fathers in Europe in 1525 when the Swiss Brethren fellowship movement made its appearance.

Their immediate reward was a cross of tribulation, persecution, rejection with scorn, leading to bonds and imprisonment. Many hundreds were tortured by water, fire, and other cruel and inhuman means, to such an extent that death was for them no longer a sting, but rather a glorious privilege.

Many approached a martyr's death with great and unspeakable joy, with psalms and hymns of praise, with smiling and radiant faces. Others admonished their brethren and comrades, wives, husbands and children whom they were leaving behind, to remain steadfast in the faith.

Why all this? In summa: because they had the testimony of Christ (see II Tim. 1:8; Rev. 1:9; 6:9; 12:17; 19:10) and also because they had turned from the "mother church" (Catholic), renouncing infant baptism (by being baptized again), the mass, the supposed presence of Christ in "consecrated bread," praying to Mary the mother of Jesus, and many other, as they believed, un-Biblical and human, man-made forms and ceremonies; building rather on personal experience of salvation through a living faith, as well as Scriptural repentance and amendment of life preceding baptism; and also because they refused to unite with the Lutheran and Zwinglian Protestant group which soon after its beginning was identified with the State, and which practiced infant baptism.

Later on these "Valiants for the truth" were called Mennonists or Mennonites, after the affiliation with

their brotherhood, of a Holland preacher and influential writer, Menno Simons, who had been a Catholic priest. Although Menno had not been the founder of the Mennonite Church of the sixteenth century, he was nevertheless, with the co-operation of Dietrich Philips, a much-needed and useful leader at a time when the hand of persecution weighed heavily upon the brotherhood.

According to Horsch's "Mennonites in Europe," pages 45 to 51, the Swiss Brethren movement had as its beginning, the "Bible readings" in Switzerland and South Germany in 1523, although it was not fully organized until the year 1525.

Some of the leaders of that time were the well-educated young students, Conrad Grebel, 1498-1526; Felix Manz, 1480-1527, author of hymn No. 6 in **Ausbund** Hymnal, who was put to death by drowning; George Blaurock, 1480-1529, who was burned at the stake and was author of hymn No. 5 in **Ausbund**; Michael Sattler, 1495-1527, author of the seventh hymn in the **Ausbund**, who was also fearfully tortured and finally burned alive. Many others could also be mentioned.

We do not claim that true Christianity or the Church of God, was established by the Swiss Brethren in 1525. The Christian Church was founded at Pentecost (Acts 2) in Jerusalem, when the Holy Spirit and Comforter was sent to the apostles and all believers. As Peter, being anointed and strengthened by the Spirit, preached the Word, the Lord added to the church, even five thousand in one day, and the church grew daily. Acts 2:27.

Satan and a false christianity has not succeeded to destroy the true church of God through these 1900 and some years; and we may be certain that the "gates of hell" will not be able to prevail against it. In Thielman Jans van Bracht's **Martyrs' Mirror** we have preserved many accounts of suffering and tribulation endured by the Christian Church through every century, from the apostles to about 1672.

Already in the time of Christ and the apostles, this beastly persecuting power was plainly in evidence, and having crucified and rejected the Son of God, the Saviour of mankind, and not being content with the righteous blood of the apostles, it proceeded to persecute the "woman," the church, and the "remnant of her seed" (Rev. 12), and thus drive her into the wilderness, as soon as she was seen to be fruitful (a growing church).

Has not the true church always, and for all time, consisted of such who, according to the grace and mercy of God, through faith have been reconciled to God by the atoning merits and work of Christ, thus receiving the salvation of their souls through the "washing of regeneration, and by the renewal of the Holy Ghost," as Paul writes to Titus? And are they not constrained, through love, and in all humility, to follow the Lamb by whom they have been redeemed, faithfully and obediently, even unto death?

So history with Scripture, as well as experience, proves that true Christianity has been, and always will be, more or less hated by the world and persecuted by those who have not the spirit and mind of Christ. Rom. 8:9. Also, the church has always been a separated, transformed, and holy people. This, however, does not denote a mere external and outward separation, but it without fail includes an inner transformation which is brought about by the renewed mind and the Spirit which controls it. Eph. 4:23. All who are "truly enlightened" well know that no mere outward form, ceremony, or traditions and commandments of men, have any power to purify the hearts of men, nor to blot out or forgive sin and to lead consistent and holy lives. For this they look to God through faith in His promises and His Word.

On the other hand, although our fathers in Europe did not seek the salvation of their souls in their good works, merits, mere form or ceremonies, they were nevertheless very much concerned about maintaining

good works and in well doing. I Pet. 4:19; Titus 3:14. The whole New Testament was for them not only a "Gospel," but also a way of living. They sought to obey Matt. 5:19 literally—to do and to teach every "least" commandment.

Athough the German (or Swiss) language was used by the Swiss Brethren in general, the brethren in the Netherlands wrote in the language of Holland; and Menno Simons and Dietrich Philip wrote in this language. Later their writings were put in book form and translated first into German and then into English. The same is true of Bracht's **Martyrs' Mirror**.

It appears to have been impossible to recognize an Anabaptist of the sixteenth century by his appearance or cut of clothing. But all references to them, even by their bitterest opponents, speak of them as did Zwingli in his book against the Brethren in 1527: "If you investigate their life and conduct, it seems at first contact, irreproachable, pious, unassuming, attractive; yea, above the world. Even those who are inclined to be critical say their lives are excellent." Heinrich Bullinger, another opponent of theirs, speaks of them as: "those who unite with them will by their ministers be received into their church by re-baptism, repentance and newness of life. They henceforth lead their lives under a semblance of a quite spiritual conduct. They denounce covetousness, pride, profanity, the lewd conversation and immorality of the world, drinking and gluttony." He laments: "the people are running after them as though they were living saints." In many cases even the expressions of their countenances gave reason for suspicion that they were Anabaptists and they were thereupon tried. Many times they were asked, "Have you been re-baptized?" The answer, "yes" or "no," often meant either freedom and life, or prison and often death. But their testimony rang true and few of them departed from their "first love" and recanted under persecution. They had been drinking from the fountain of the water of life which flows freely from the throne of God in heaven. They had found the pearl of great price and they would not part from it for anything the world had to offer. They were in the world but they were not of the world and the heat of persecution only served as the fire by which the gold was refined and purified. The enemy had the natural sword, the executioner, the dungeon and death for the body. They had the Sword of the Spirit, the love of God, even the grace and power to pray for their enemies. They had the blessed fellowship of the Saviour and the hope of heaven.

Dear brother and sister: We are living in an age and in a country where it is seldom that Christians are persecuted unto death. But in some countries this has not been uncommon, even in recent years. Who knows when such persecution may come to us for a testimony? God knows. The question is: Have we kept the faith of our European forefathers? Are we faithful to God's Word? If we are, we will have little to fear. If God be for us, who can be against us? God is faithful by whom we have been called into the fellowship of His Son Jesus Christ, our Lord.

Holmesville, Ohio.

Source books: Mennonite History and Doctrine, Wenger; Mennonites in Europe, Horsch; Martyrs' Mirror, Van Bracht; The Anabaptist Vision, Bender; The New Testament; Mennonite History, Kauffman.

BOOK REVIEW

Amish Traditions, by J. W. Yoder

This review is necessarily entered into with a determination to be fair and impartial. Earlier books by this author, while having been interesting and generally sympathetic in their treatment, had left a somewhat sour taste to this reviewer because of certain tendencies to gloss over faults, to give the readers

the impression that the Amish people were alike in their different localities, and certain other undesirable features. This review has become more difficult because of criticism already extant and multiplied inconsistencies on the part of the author in his text.

We appreciate the efforts of the author to give some of the good points of the Amish people and we accept at face value the statement that he has no ill will or any feeling of hatred for them; but we have been somewhat surprised at the rapidity with which he has been able to switch from commendation to condemnation.

In general, our feeling has been that he has been digging out skeletons at times, which should have been allowed to rest undisturbed. In general, too, we have felt that even as he has unsparingly lashed the Amish people for their unwarranted determination to have their way in many things in their church administration, he has with equal determination, attempted to make them believe his interpretation of Scriptures in question, disregarding the fact that he would not be acceptable as a theologian.

We are glad to give credit to the author for some positions he has well taken regarding charitableness toward others and we may profit from many of his statements. We must admit much criticism has been deserved and the author is alas, too right in some of his complaints. However, the sweeping pronouncements he indulges in, are not accepted as a whole, by those who are well enough informed to know something about the matters he refers to. The charity he so strongly recommends in his book, is in many instances, conspicuous by its absence in his treatment of many things.

It is hard to overlook some of the misrepresentations of the book, particularly those which refer to older historical Amish matters, prominent among which are his statements to the effect that the division between Jacob Amman and Hans Reist was largely caused by Amman contending for hooks and eyes and similar features which were mere outward form, with other things, and because Amman had no education. A careful study of authentic literature, while it would reveal cause for shame for both sides, would correct many such wrong impressions.

We do not dispute the position the author takes in the implication that formalism in our churches has retarded the growth of our churches. However, we do not feel that his theory of growth and of numbers in other churches is in itself necessarily a proof of spirituality, in the light of Jesus' own words and our observation. In deploring the many differences in the Amish churches, the author tells us many things which undoubtedly are true; but in speaking of the other churches he lauds because of their unity, he fails to note that they, too, many of them, are not much different from each other in practice and doctrine, yet are separate from each other.

We feel especially at variance with the author in his concluding statement in chapter one: "Ordnung and ordinances are proof positive that we are still under law instead of being under grace." Face evaluation of this statement, in our opinion, admits no other conclusion but that he means to say all New Testament ordinances, or those we class as such, are works of the old law which was given through Moses. In this chapter, too, the author fails to make proper distinction between the law as given by God through Moses, and the rules added later by the formal Jews.

The writings of the New Testament give specific directives which are to be observed in the selection of ministers for the preaching of the Word. We do not claim that these directives have at all times been followed as they should have been. It may be that in the locality the book treats of, they have been grossly ignored; but whether they have been or not, we see no reason whatever for the author to intimate that the use of the lot in the selection

of ministers results in "the fact that none of these men are prepared to preach." Neither do we think the author has the right to say, "They never have been Bible students." He also writes: "The second thing the lot does is that it keeps people out of the ministry who really are devout, have the gift of mind and speech, but they are never chosen by lot, so they never have a chance to preach." We think of our brethren in the ministry who are ably and faithfully preaching the Word and are in life and deed, examples to the flock, who have been chosen by lot. In this number are some who lived and others who are yet living, in Kishacoquillas Valley. We are also not in agreement with the author in his contention that volunteer preachers and what he is pleased to call "educated" preachers, would be the remedy to the ills of the ministry; and our conclusions are based on observations which include many "educated" preachers of many churches. We do agree with the author that a minister certainly should be able to read and understand what he reads. We believe certainly that he should be "able to teach others also," and this is included in the directives we have written of. When we say these things, we are not taking the position that the lot must necessarily be used in all cases. Where there is only one candidate and not several supposedly qualified ones to select from, we see no reason for a Spirit-led church to hesitate in their selection of the one candidate.

In the matter of education, the author tells us many things that are true; but in his general treatment he will not predispose his readers who do not believe in more than elementary education, to his viewpoint. Further than this, his treatment of a certain doctrine will likely be the cause of some of them concluding that if education is the cause some people get such ideas and use such methods of that which is to pass as reasoning, they want none of it. The statement that ". . . the more a man knows the more he sees how little he really does know . . ." is refreshing, though somewhat unexpected.

But time and space do not permit more than a general over-all look at the book. As we read it, our sense of fairness was somewhat roughly outraged by the fact that the author is quite content to quote the Apostle Paul as a writer of good things, in those points he chooses to use him as authority, but in others, he is ready to ascribe his position to lack of understanding and to prejudice. This is evident to the point of incongruity. In the chapter on the prayer veil, it is especially so and we are strongly reminded of a person trying to lift himself by his own boot straps. If there is such a thing as mental dizziness, we have been near that point in our effort to follow the author as he wound his way tortuously, and back and forth through I Cor. 11. We do not admit for the apostle the backwardness and near-contempt for women the author asks us to swallow. We feel to say more but we are trying to be charitable.

In the chapter on the ban, the author says many things that are well worth thinking about and that are Scriptural. But in this, too, he makes deductions that are quite one-sided. He assumes that old men were responsible for rulings on the matter, intimating that it is the habit of old men to stubbornly cling to old things and unpleasant things. Perhaps so; but old men have no monopoly on this and we do not like the reflection cast on old men in general. On the other hand, this reviewer's recollection is that one complaint of Reist's against Jacob Amman was that he was too young to stand for what he thought to be right, as he did.

We wish we could throw away the teachings in the book that are not good and let our readers have that which is good and edifying and corrective. He has spoken bluntly and unsparingly but he has also pointed out many faults. He has tried, and we suppose sincerely, to set the Amish people right; in some things improvements or com-

plete changes are necessary. We would not imply that his motives were unworthy. Taking him at his own words, we ascribe to him spiritual interest. But we are indeed sorry for the theological side-stepping and the evidence which causes us to form our adverse opinions in this review.

We believe we have been charitable. We have written some things we would not have written if we had not been Amish Mennonite. In this we have the advantage over other reviewers, since we have been swallowing some medicine intended for us.

Should you read the book? That depends on several things. Are you well enough grounded in faith and the doctrines of the Word to be able to prove all things and hold fast that which is good according to the Word, and can you definitely reject that which is not according to the Word? Can you swallow some things without flinching too much and have you grace enough to feel due Christian charity toward such who take undue liberties with your faith and concepts? By no means would we advocate that every Amish Mennonite reads it.

We are sorry the book is likely to go out into many non-Mennonite homes because of its title. Somehow it does not seem fitting to make such disagreements public property, nor fair that people who will have less understanding of the principles and policies involved than we do, will be influenced to judge more harshly than is in some cases deserved. There will be misunderstanding because of misrepresentation and there is probability that readers will believe all Amish Mennonites are as those represented in the book, unless they already know better or use better judgment than we can reasonably expect, and by reading between the lines, think for themselves.

And now, we invite you to read or reread Bro. Paul Erb's review on the book in the June 12 number of the **Gospel Herald**, which this reviewer has carefully, for obvious reasons, avoided referring to until now. -Evan J. Miller.

REPORT OF SUMMER BIBLE SCHOOL

Held at the Maple View Conservative A.M. Church at Burton, Ohio, June 18-29.

Bro. John Bender from Hartville, Ohio, was superintendent of the school. Five sisters from Hartville also gave their time and services as teachers. They were Vera Sommers, Kathryn Yoder, Ellen Nisley, Mary Kurtz, and Elizabeth Gingerich. The brethren Andy Slabach, Ben Hostetler, and Pre. Noah Miller and Sister Martha Kurtz were teachers from the home congregation.

We were privileged to have children attend from five denominations—Mennonite, Old Order Mennonite, Pentecostal, Methodist, and Catholic. The enrollment was 102 and average daily attendance was 95.

Bro. Bender conducted evangelistic services three evenings each week. He spoke from John 3:16, Heb. 2:3, Rom. 12:1, 2, and on "The Christian Home," "The Church's Responsibility," and "How Strong Is Your Hold on Eternity?"

We have been shown that Isa. 55:11 is still being fulfilled, because five young souls accepted Christ and two were reconsecrated.

We praise God for all the blessings that were received by every one who was present these two weeks.

Bro. and Sister Dan Detweiler.

IOWA AMISH CHURCH HISTORY

By A. J. Beachy

XII. The Tenth Decade

"Let not your heart be troubled: ye believe in God, believe also in me."

Coming to the last decade of the first century of the Amish Church in Iowa, we find that there was considerable unrest and much diversity of opinion among the membership, which was evident in the ministry as well as between the ministry and the laity. The principal contributing factor in this un-

rest seems to have been the second World War of 1941 to 1945 with its many and varied implications, invading the rights of the church.

In 1941, there were three deaths among the ministry. Isaac Helmuth, the senior bishop, and Samuel Kemp, a minister, both in the North Sharon district, died, and Christian M. Yoder, a minister in the S.W. district, died late that year. There were, however, also two additions to the ministerial list during this year. Adam Miller (ordained in 1937) moved in with his family from Indiana and lived in the S.W. district, and Daniel J. Hershberger was ordained to the ministry in the Middle West district. During that fall also, the North Sharon district was divided into N.W. and N.E. districts. This made a total of six congregations in this region.

In 1942, two ordinations took place in the N.E. district when Tobias J. Miller and Benedict D. Gingerich were ordained to the ministry.

In 1943, Daniel J. Coblentz (who was ordained a deacon in Oregon in 1911) moved in with his family from North Dakota. He lived in the N.E. district that year, but from 1944 to 1950 inclusive, he lived and served in the Middle West district. Retiring in 1951 he again moved into the N.E. district. Two ordinations to the ministry took place in the spring of 1943 when Fred Nisly in the Middle East district, and Jonas J. Beachy in the S.E. district were ordained, and that fall Samuel D. Mast was ordained a deacon in the Middle East district. Then in December of that year, Samuel W. Bender, the aged bishop in the S.E. district, who was ordained a minister in 1897 and a bishop in 1899 and moved into Iowa from Oklahoma in 1937, died at the age of 80.

In the spring of 1944, John A. Miller, Sr., died at the age of 89. He was ordained in 1880 and moved into Iowa from Oklahoma in 1932. Also during this year, Enos D. Yoder (ordained a minister in 1915) took Iowa as his summer abode, spending his winters in Florida. Enos C. Swartzentruber was ordained a bishop during this year in the S. E. district where he had been ordained a minister in 1930.

In 1945, Levi S. Schrock (who was ordained a minister in 1941) moved in with his family from Indiana and lived in the Middle East district.

In 1947, three ministers moved in. Two came into the N.E. district: Moses W. Yoder (ordained a minister in 1933 and ordained a bishop in Oregon in 1939) came from Oregon, and Moses F. Miller (ordained a deacon in 1933) came in from Buchanan Co., Iowa. The latter later moved into the S.E. district. Into the Middle West district came David J. Helmuth from Indiana, who was ordained a minister in 1921. It was also in 1947 when Jonathan M. Miller in the N.W. district (ordained a minister in 1937 and a bishop in 1939) withdrew and joined the non-conference Conservative Amish Mennonite Church which had been organized here shortly before this.

Jonas D. Otto of the N.W. district, who was ordained to the ministry in 1919, died in 1948. Also in 1948 Truman W. Miller was ordained to the ministry in the N.W. district and the next year Lester B. Miller was ordained to the ministry in the same district.

In 1950, David Helmuth, who lived three years in the Middle West district, returned to Indiana and Truman Miller was ordained a bishop in the N.W. district.

In 1951, the Sharon churches had ministers as follows: the N.E. and the Middle East districts each had one bishop, two ministers, and one deacon. The N.W. and the Middle West districts each had one bishop and two ministers. The S.E. district, one bishop, one minister, and one deacon, and the S.W. district had one bishop and two ministers with one additional minister during the summer.

This concludes the century with twenty-one names on the ministerial list at the moment. In this series of articles you will find the names of forty

ministers who had served here for a time and have died. Also, there are the names of five ministers still living who at one time served here but are no longer serving in our churches at this place, making a total of sixty-six names.

In compiling this list we have tried to make it as accurate as possible from the material at hand. If the scrutiny of our readers reveals to you some errors or inaccuracies, we shall be glad to have you write us so that proper corrections can be made. We know in our weakness we have failed to stress all the deserving points and no doubt mistakes have been made, for which we ask your forbearance.

Other chapters to follow will deal with various other happenings and conditions in the church.

(To be continued)

OUR JUNIORS

Dundee, Ohio, June 17, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am 12 years old. My birthday is April 6. I go to the Walnut Creek School. Men are busy making hay. Women are canning strawberries. Wishing you all the grace of God, Katie N. Yoder.

Dear Katie: You wrote a nice letter but you didn't report anything. Try learning Bible verses, religious songs, or prayers and working out pies, so that we can put your name on the book and give you credit. May God bless you as you work for Him.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., June 18, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is cloudy and rainy today. This is my first letter to the Herold. I am 9 years old. My birthday is Dec. 11. I will be in the fourth grade next year. I am a member of the Plainview Conservative Church. Harry Yoder is my Sunday-school teacher. I accepted Christ Dec. 31. Yesterday was Father's Day and we invited all my brothers and sisters for dinner. They were all here except Clair and husband and their twin babies. They are 3 months old and I really like to play with them. May God bless each one of you. A friend, Merlyn Wayne Helmuth.

Dear Merlyn: You have 6¢ credit. Keep up the good work.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans. June 3, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We have nice weather. Yesterday we had a nice rain. I just got over the measles. Wishing you all God's richest blessings, Katie Yutzy.

Dear Katie: You have $1.24 credit. We will quit printing the pies you Juniors send in unless you write them out both correctly and mixed up the way you want them. It saves looking them up each time. I guess you are glad the measles are over with.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, June 19, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our heavenly Father's name. I learned verses in Bible school. I liked it very much. With love and best wishes, Emma Miller.

Dear Emma: You have 47¢ credit. Am sorry I can't give you credit for the pies. You forgot to tell us where they are found.—Aunt Mary.

Bird-in-Hand, Pa., June 9, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of the Lord. Weather is very warm again. We have had lots of rain. I was promoted to the eighth grade. I had the measles. Born to Abner U. Fisher's a daughter. Strawberries are nearly past. I like to read the Junior letters. Best wishes to all, A Herold Reader, Priscilla Petersheim.

Dear Priscilla: You have 76¢ credit. Yes, we appreciate it if you write out the pies you work out, tell where they

are found, and by whom sent. Thanks for your good work.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, June 21, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of Jesus. This is my first letter. My grandfather just told me about the Junior department in the Herold. We are having lots of rain which is nice for the gardens. I have 3 sisters. I like to work the printer's pies. A Junior, Mary Yutzy.

Dear Mary: You have 6¢ credit which gives you a good start. Please put the verses you report separate from your letter next time.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, June 21, 1951.

Dear Herold Readers: Greetings in Jesus' name, who died for our sins; so we should be happy. We had a hard rain last night and this morning. Is nice and cool today. Our church is having revival meetings this week by Emanuel Swartzentruber. Wishing you all God's richest blessings, Ada Schrock.

Dear Ada: You have 39¢ credit. —Aunt Mary.

Middlebury, Ind., June 22, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We had a little rain this morning, but looks nice now. My birthday is March 28. I am 11 years old and in the fifth grade. We are picking strawberries. If I have a twin or someone near my age, please write and I will gladly answer. Viola Jean Shetler.

Dear Viola: You have 55¢ credit. —Aunt Mary.

Middlebury, Ind., June 22, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: It looks like rain today. We have twins, named Lester and Esther. They were born May 26. I will be 10 years old July 15. If I have a twin or somebody my age, please write to me. Wishing you God's richest blessings, Freeda Pauline Shetler.

Dear Freeda: You have 18¢ credit. I expect you girls are proud of those twins and enjoy them ever so much. —Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, June 12, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our holy Master's name. This is my first letter. I am 10 years old. My birthday is April 8. I am in the fifth grade. It is raining real nice, which we thank the kind Lord for. I am wishing you all God's richest blessings. Remember me in your prayers. I will always pray for you. A Herold Reader, Vernon E. Shetler.

Dear Vernon: Your letter is very welcome but am sorry you did not report anything; so I cannot put your name on the book and give you credit. —Aunt Mary.

Gordonville, Pa., June 21, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. There is lots of hay down yet. It is cloudy and damp this morning. June 20 I went to Reedsville with two of my aunts to see my Aunt Lena who was married last winter. I am working for my grandmother this summer. How many of you Juniors know what the shortest verse in the Bible is? Wishing you God's richest blessings, A Herold Reader, Elsie B. King.

Dear Elsie: You have 66¢ credit. —Aunt Mary.

McMinnville, Oreg., June 18, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is warm and dry. Yesterday Benedict Yoder and Elizabeth Miller were published to get married. Strawberry picking will soon be over and cherry picking begin. Wishing you all the grace of God. A Herold Reader, Irene Swartzendruber.

Dear Irene: You have credit for $2.89—Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., June 20, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy

name. We had an inch of rain yesterday P. M., which was good for the strawberries. Ora Bontragers have a baby daughter named Edna Fern, born June 9. Wishing you all God's richest blessings, Anna Ruth Graber.

Dear Anna Ruth: You have $1.03 credit; so you have enough for a Favorite Songbook and 53¢ left. You sisters did very good work.—Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., June 20, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's holy name. Today it was nice to dry hay. We put in three loads yesterday. Wishing you all God's richest blessings, Elsie Graber.

Dear Elsie: You have 35¢ credit.—Aunt Mary.

Honey Brook, Pa., June 26, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I am 10 years old. This is my second letter to the Herold. We have nice weather. Our school closed the last day of May. We canned 65 quarts of strawberries. I go to the Amish Church. I love to work out pies. I have 2 brothers and 2 sisters. We live on a 140-acre farm. Wishing you the richest blessings of God, Barbara Sue Beiler.

Dear Barbara Sue: You have 33¢ credit. Birthday books cost 50¢. You can soon earn one. The song, "Bücher Der Bibel," you learned in **Kinder Lieder**, is really worth while.—Aunt Mary.

Choteau, Okla., June 24, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice and sunny. I am 12 years old. My birthday is Sept. 29. I am promoted to the eighth grade. With best wishes, Nelson Yoder.

Choteau, Okla., June 24, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 11 years old and in the sixth grade. My birthday is Sept. 10. May God bless you all. Levi M. Yoder.

Dear Nelson and Levi: You brothers did fine for the first time. You each have 9¢ credit. I wish we could use all the pies that are sent in. It is impossible.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, June 24, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is nice and warm today. We are invited to the weddng of cousin Mary Kuhns and Roy Troyer. They will be married next Sunday at the Conservative Church. I would like to find a twin. I am 10 years old. My birthday is Aug. 14. Wishing you the grace of God, A Herold Reader, Mose Henry Beachy.

Dear Mose Henry: This must be your first letter; your name wasn't on the book. You have 5¢ credit. You did fine.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., June 28, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We have rainy weather. I wish you all God's richest blessings.

A Herold Reader, Katie Yutzy.

Dear Katie: You have $1.38 credit. —Aunt Mary.

Hydro, Okla., June 27, 1951.

Dear Aunt Mary: Greetings in Jesus' holy name. It is windy today. We are wishing for rain. Wishing you the grace of God, A Herold Reader, Susan Fern Stutzman.

Dear Susan Fern: You have 39¢ credit.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, July 3, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 11 years old. My birthday is Sept. 12. The weather is rainy. A Herold Reader, Emma L. Ropp.

Dear Emma: You have 54¢ credit. We hope to have German and English Testaments soon at $1.00 and with flexible cover at $1.35. Please remem-

ber to tell us how many verses of 4 lines each in the songs and prayers you learn. All of you Juniors remember this, **Please!** May God bless you all.—Aunt Mary.

Kalona. Iowa, July 3, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. This is my first letter to the Herold. The weather is rainy. I am 13 years old. My birthday is Feb. 17. A Herold Reader, Ruby Ann Ropp.

Dear Ruby Ann: You have 54¢ credit, very good for the first time. A Church and Sunday School Hymnal costs $1.20. We cannot print any more pies unless you write them out both correctly and mixed up the way you want them. Sorry!—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Anna Ruth Graber

Het erfa fo eth Rodl si het ggiinnneb fo oidsmw: nad eht eekgldwon fo hte loyh si ndnungestdair.

Sent by Elsie Graber

Sseebld si yveer neo htat reetahf het Drlo; atth heklatw ni sih yswa.

Sent by Fanny D. Stutzman

Noourh yth theraf dna hyt otherm: nad, Utho thlas ovel hty bonegihur sa sythelf.

Sent by Levi Stutzman

Nda amny rohte hgnsti mouseyshallbp kpsae hety gnstaai mhi.

Sent by Elizabeth Stutzman

Rof tiwh awht gmeujdtn ey gujed, ey lahsl eb dgjued: dna hiwt thaw sueeram ey etem, ti halls eb seamderu ot ouy ginaa.

Sent by Fannie Kuhns

Froeteehr ew rae riebud ithw mhi yb pitsmba tnoi headt: htta klie sa Thsicr swa sardie pu mofr eht adde yb het ylrog fo teh Refhat, nvee os ew sloa ldusoh klaw ni sweenns fo file.

Sent by Judy Mae Slabaugh

Dan stehe hnsgit ilwl ethy od notu yuo, eseuacb yeth vhae ont nwnko hte Afehtr, rno em.

CORRESPONDENCE

Hutchinson, Kansas

(Plainview Congregation)

Dear Herold Readers: "To him who alone doeth great wonders: for his mercy endureth for ever" (Ps. 136:4).

All of the wheat is cut except a few fields which are yet standing because of rain.

On July 1, Bro. Willie Peterschmidt was with our congregation. He gave us some of his experiences during the war, and also of the work among the people since. The building unit, including a few brethren from this community, helped to repair his house. Bro. Peterschmidt is a young minister studying at Goshen College.

Sister Arlene Rosa Miller left for her home in Indiana on July 3, after having worked in the service unit here two months. We enjoyed her fellowship during the time she was here.

Our sewing circle will meet today.

Our instruction class of seven had their last session June 7, with a consecration service. Let us pray that they may remain faithful.

July 12, 1951. Clara Yoder.

Kalona, Iowa

Greeting to all Herold Readers: "Blessed are they that keep his testimonies, and that seek him with the whole heart" (Ps. 119:2).

We are still having plenty of rain. Cornfields are not looking too promising.

Sister John Bontrager returned home from the hospital and is getting along well.

Bro. Andy Beachy, wife and several children, from Arthur, Ill., worshiped with us on Sunday. They visited through this locality over last week end. They were accompanied by Mrs. Beachy's mother, Sister Rachel Stutzman.

Sister Annie Stoltzfus, Bro. J. Stoltzfus, Bro. Paul Smucker and wife and daughter, of Bird-in-Hand, Pa., called at the Jake Miller home and others, over the week end, and worshiped with

us on Sunday. Mrs. Stoltzfus has a son in Missouri whom they visited before they came here.

Bro. Mannas Brenneman remains as he has been the last year.

Uncle John Miller is also as he had been the last six months.

Mrs. Annie Kemp returned from the hospital. She is staying with her daughter and family, Bro. and Sister Dan Shetler.

Bro. John Beachy also is better. He had not been so well lately.

Bro. Wesley Ropp and John Henry Hostetler arrived at home on Monday evening from Palestine, where they had gone with a cattle boat. They had been in E.M.C. in Virginia from where they left for Palestine.

Bro. Henry Miller, son of Dan H. Miller, left for Espelkamp in Germany the later part of June for two years' service. Our prayers go with him that he may serve God in this work. Sister Mary Swartzentruber of Ohio also went with him to work there.

Born to Bro. and Sister Jake Kauffman, a son.

July 11, 1951. Mrs. A. S. Miller.

Goshen, Indiana

Dear Herold Readers: "Repent ye therefore, and be converted, that your sins may be blotted out, when the times of refreshing shall come from the presence of the Lord" (Acts 3:19).

We had a blessed two weeks of studying and learning in our recent Bible school.

We are enjoying nice summer weather with an occasional rain. Last Sunday we had a total of six inches of rainfall in a twenty-four-hour period. However, there was no damage locally. At Kokomo, Ind., a tornado struck, causing considerable damage.

Bro. Samuel Miller, of the Griner congregation, passed from this time to eternity on June 25, having suffered a stroke the previous day. Funeral services were held the following Wednesday at Griner. The following week some of the brotherhood gathered at the Miller home and put up their hay.

Bro. Alvin Miller and wife, workers at Flint, Mich., were in the home congregation to worship on June 17. We were glad to have them with us again.

Bro. Jonas Christner is home from E.M.C.

Sisters Ruth Schrock and Martha Lichty are not well at present. We trust they will soon be able to worship with us again.

We are glad for the visitors who have been with us and worshiped with us. The most recent were Bishop Roman Miller, who brought the morning message at the Pleasant Grove place of worship, and Bro. Elmer Yoder, from Roman's congregation, who was with us on July 8. Bro. Elmer is studying at Winona Lake for the next three weeks. In Christian Love,

Mrs. C. A. Yoder.

Belleville, Pa.

Dear Herold Readers: Greetings in Jesus' name.

"Great is the Lord, and greatly to be praised, and his greatness is unsearchable" (Ps. 145:3).

On Friday evening, July 6, Bro. Alvin Swartz, Talbert, Ky., brought us a message on "A man to fill the gap." The following evening he spoke on "The Call of God," as the basis of his sermon.

On Sunday, July 8, Bro. Paul Yoder, Meyersdale, Pa., led in the Sunday-school devotion. Bro. Marcus Clemens, Rocky Ridge, Pa., made a few remarks following the Sunday-school lesson.

Bro. Henry Garber, Mt. Joy, Pa., president of the Eastern Mission Board, ably discussed the joint program of the mission work to be opened soon in Luxembourg in Europe. "The Power of the Gospel" was the morning message given by Bro. Swartz.

On Sunday evening, Bro. Garber led in the devotion. Bro. Swartz humbly and impressively spoke of "The Minister and His Call." In the ordination service which followed in which Bro. Erie Renno and Bro. Harvey Miller were ordained to the ministry of the Word, the latter for the work in Lux-

embourg, Bishop Swartz was assisted by our Senior Bishop John L. Mast and Bishop Emanuel Peachey.

Those present for the service from the Grantsville, Md., region, where Bro. Miller grew up and formerly was a member, were all but one of his brothers and sisters, and several cars of other relatives and friends.

Bro. Dan Hostetler was admitted to the Lewistown Hospital on Sunday morning and submitted to an appendectomy.

Bro. Jesse Byler returned from a cattle boat trip to Palestine. He was privileged to spend several days in seeing parts of the Holy Land.

Plans have been made to open Bible school at Woodland next week.

July 12, 1951. Cor.

MARRIAGES

Stutzman—Gingerich.—Bro. Alvin Stutzman and Sister Esther Gingerich were married at the Pleasant Grove house of worship, near Goshen, Ind., June 23, by Bishop Clarence Yoder.

Yoder—Schrock.—Bro. Henry Yoder and Sister Mary Ellen Schrock, both members of the Conservative A.M. congregation at Hartville, Ohio, were married in the afternoon, July 1, by Bishop Roman Miller at the Maple Grove house of worship.

OBITUARIES

Miller.—Samuel H. Miller was born in Holmes Co., Ohio, May 15, 1895; died June 25, 1951, after an illness of several years of heart trouble; at the age of 56 years, 1 month, and 10 days.

On Dec. 2, 1917, he was married to Mattie Hochstetler and they lived together over thirty-three years. To them were born 2 sons and 5 daughters. Surviving are his wife; Henry, Goshen, Ind.; Albert, at present in Korea; Fannie, wife of Marshal Steadly, Ft. Meyers, Fla.; Elizabeth, wife of Ora Berkey, Howe, Ind.; Mattie, wife of Melvin Yoder, and Katie, wife of Frank Kessler, Goshen, Ind. One daughter, Sarah, preceded him in death. Also surviving him are 9 grandchildren; 2 brothers, John H. Miller, Navarre, Ohio, and Henry H. Miller, Kalona, Iowa; 3 sisters, Mrs. Menno Troyer, Hartville, Ohio; Mrs. Mose J. Yoder, Millersburg, Ohio; Mrs. Samuel Erb, Baltic, Ohio; 5 half brothers, Daniel H. Miller, Kalona, Iowa; Jerry H. and Andrew H. Miller, Canton, Ohio; Emanuel H. Miller, Dundee, Ohio, and Yost H. Miller, Millersburg, Ohio; one half sister, Mrs. Levi J. Raber, Millersburg, Ohio; one stepsister, Mrs. John Erb, Millersburg, Ohio.

In his youth he united with the Amish Mennonite Church, of which he was a member until his death. His place in church services was seldom vacant when health permitted.

Funeral services were held June 27, at the house by Jonas Miller, and at the Griner Conservative A.M. Church house, in charge of Sam T. Eash and Noah Zehr. Text used was I Sam. 20: 18.

Lehman.—Peter, son of the late Simon and Mary (Hirschey) Lehman, was born at New Bremen, N.Y., Jan. 11, 1866; died suddenly at his home, June 8, 1951, at the age of 85 years, 5 months, and 27 days. On Dec. 16, 1895, he was united in marriage to Mary Kennel, who passed away Oct. 5, 1946. In his youth he united with the Amish Mennonite Church where he faithfully attended as long as his health permitted. Surviving are 4 children: Aaron and Emanuel, of Castorland, N.Y., Simon and Rosina, at home; 13 grandchildren; 4 sisters, Mrs. Jacob Gingerich, Mrs. Menno Yousey, Mrs. William Schaefer, and Sarah Lehman; and nieces and nephews. Funeral services were held at the Croghan A.M. Church by the home ministry. Burial was made in the cemetery adjoining the church.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 40. 15. August, 1951. Nr. 16.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Nach der Himmelfahrt.

Da Jesus auferstanden war,
Hatten viele noch gezweifelt;
Aber er reichte ihnen das Brot dar,
Welches war dazu bereitet.

Da waren ihre Augen geöffnet,
Und ihr Herz in ihnen brannte,
Doch waren sie dennoch getröstet,
Das sie, noch sein Jünger nannte.

Er darbietete ihnen seinen Frieden,
Denn Furcht hat sie übernommen;
Seid doch getrost ihr meine Lieben,
Ihr werdet einst auch zu mir kommen.

Mit trostvollen Worten sprach er zu ihnen,
Und sagte, so mußte Christus leiden,
Auf daß ihr das Leben möget genießen,
Und ererben könnet die ewig Freuden.

Er sprach: „Predigt Buße in meinem Namen,
Zur Vergebung aller Menschen Sünden;
Und die wo in Glauben zu mir kommen,
Die werden das ewige Leben finden.

Sie sahen ihn den Himmel fahren,
Zu seines Vaters Herrlichkeit;
Auf einer Wolke auserkoren,
Die der Herr hat dazu bereit.

Zu Jerusalem sollten sie dann bleiben,
Bis Kraft aus der Höhe sie überfalle;
Das geschah nach neun Tagen,
Der Pfingstgeist fiel auf sie alle.

Daniel R. Yutzy.

Editorielles.

Wie hat Kain und Abel ihr Opfer anzündet? hatten sie Feuersteine, oder hat der Herr diese Opfer angezündet? Dem Kain sein Opfer war nicht angenehm vor Gott, es war kein Blut vergossen, es hat kein Fleisch darum gelitten. Dem Abel sein Opfer war Gott angenehm, ein gutes Lamm hat sein Leben gegeben, gelitten am Fleisch, sein Blut vergossen zur Versöhnung der Sünden. Biblischen Geschichten Schreiber geben es als wäre ein Rauch von Abels Opfer auf gen Himmel gestiegen, aber die Bibel sagt nichts davon. Es mag sein wie die Bibel sagt es war Gott gefällig, aber es war kein vollkommendes Opfer, es mußte als von Zeit zu Zeit immer wieder ausgeführt werden bis daß wahre Lamm, Jesus Christus aufgeopfert ist worden am Stamme des Kreuzes, zur ewigen Versöhnung für alle die ihre Herzen abwenden von der Ungerechtigkeit der Welt, und sich teilhaftig machen an dem gekreuzigten Jesum Christum u. seinem angezündeten Feuerlein, die Ausgießung des Heiligen Geistes, welches alle willige (wer will der komme) Herzen anzündet mit dem Licht der Erkenntnis der Wahrheit, die aus dem Wort Gottes, aus dem neuen Evangelium kommt.

Bekehrung zezeichnet das Einschlagen eines veränderten Lebensrichtung, besonders im Verhältnis des Menschen zu Gott. Die neue Lebensrichtung, die bei der Bekehrung eingeschlagen wird, ist der wahre Glauben zu Gott und die Nachfolge Christi auf den schmalen Pfad. Von einer Bekehrung nach dem Tode ist im Worte Gottes nichts gesagt, wir finden aber klar und deutlich, daß für solche, welche die Gnade hier versäumen, die Türe dort verschlossen ist. Nach Apg. 26, 18. setzt die Bekehrung ein Auftun

der Augen voraus: Aufzutun ihr Augen, daß sie sich bekehren von der Finsternis zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott, zu empfahen Vergebung der Sünden — durch den Glauben — ." Bekehrung ist eine Tätigkeit des Herzens, wobei der ganze Mensch nach Erkenntnis und Gefühl eine Abkehr vom Alten, eine Zukehr zum Neuen hat. Darum sagt Paulus auch: Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur, das Alte ist vergangen, siehe, es ist alle neu geworden. Die heilige Schrift dringt immer auf eine gründliche Bekehrung von ganzem Herzen, und ein in sich gehen, wie von dem verlorenen Sohn gesagt wird: „Da schlug er in sich." Oder der Zöllner, der auch seine Augen nicht aufhaben wollte, sondern schlug an seine Brust und sprach: „Gott sei mir Sünder gnädig. Laut Gottes Wort, geht der Bekehrung die Buße voraus, welche oft mit Tränen begleitet ist. So spricht der Herr: Bekehret euch zu mir von ganzem Herzen, mit Fasten und Weinen — zerreißet eure Herzen und nicht eure Kleider, und bekehret euch zu dem Herrn, euerm Gott, denn er ist gnädig und barmherzig und von großer Güte. Joel 2, 12. 13. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Bischof Eli Bontrager von Indiana war schon eine Zeitlang in Oregen gewesen, auf Gemeinde Arbeit. Der Bischof John D. Yoder von Hutchinson, Kans., ist auch dort jetzt. Sie gedenken ein Bischof zu erwählen, wenn es dem Herrn sein Willen ist. Vermütlich wird es schon geschehen sein bis dieses vor die Leser kommt.

Prediger N. D. Mast und Weib von Hutchinson, Kans., waren in Mayes Co., Okla., gewesen für die Beerdigung von Bruder Noah Yoder beiwohnen. Bischof John A. Yoder von Weatherford, Okla., hat auch diese Beerdigung beigewohnt. Wenn wir recht berichtet sind war der verstorbene Bruder eins von die Uransiedler in Mayes Co., Okla. N. W.

D. F. Gingerich und Weib von Hazelton, Iowa, waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Ill., Freund und Bekannte besuchen auf ihr Reise nach Ohio.

Die Witwe, Delila Risly, von Hutchinson, Kans., war in der Gegend von Arthur, Ill., Freund und Bekannte besuchen auf ihr Heimreise von Akron, Pa.

Edgar, kleiner Sohn von Sam. Petersheim und Weib von Arthur, Ill., hat sein Bein verbrochen, muß etliche Wochen zubringen in dem Tuscola, Hospital.

Den 28. Mai haben wir ein Rudolph Stier **Auslegung Testament** (second hand), an Jacob S. King, Honey Brook, Pa., auf die Post und hat sein Ort nicht erreicht, und ist auch nicht zurück gekommen an Arthur, Ill., hat ungefähr jemand anders das Buch empfangen der sende es dem King und schreibe uns, so werden wir die Post bezahlen, ich möchte vielleicht die Adress nicht richtig darauf geschrieben haben durch meine Unvollkommenheit. L. A. M.

Paulus Traurigkeit.

Römer 9, 2.

Das ich große Traurigkeit, und Schmerzen ohen Unterlaß in meinem Herzen habe, . . .,sagt der Apostel Paulus, als er tief bekümmert, und mit göttlicher Liebe erfüllt, über den Stand seiner Gefreunde, (die Juden) nach dem Fleisch denkte.

Er hätte so gar gewünscht selbst verbannet zu sein von Christo, für seinen Bluts-Freunden; gleich wie Mose, des Herrn Knecht auch lang zuvor hat. 2. Mose 32, 32. Eine größere Liebe den diese ist fast unbegreiflich.

Aber doch ist das gerade was der liebe Gott getan hat für uns arme Sünder, als er sein lieben Sohn hat lassen der Fluch, und die Strafe auf sich nehmen, was wir verdienet hatten. Das war größere Liebe.

Und der, welcher um unser Sünden Willen Zerschlagen war, ruft jetzt Heute noch, durch sein Wort und durch sein Geist: Komme, zu alle selbstgerechte Juden, unbekehrte Gemeinde Gleider, und alle verlorene Sünder.

Wer Jesus nicht sucht, und findet in diesem Leben, ist wahrlich ein armer Mensch. A. A. M.

Die letzte Einladung des neuen Testaments.

Offenbarung 22, 17: **Und der Geist und die Braut sprechen: Komm; und wer es höret, der spreche: Komm; und wer dürstet, der komme; und wer da will, der nehme des Lebens umsonst.**

In Vers vorher, heißt es: **Ich Jesus habe meinen Engel gesandt, solches euch zu zeugen an die Gemeinen. Ich bin die Wurzel des Geschlechts David, der helle Morgenstern.** Wir finden daß Christus einst die Pharisäer fragte: **Was dünkt euch um Christus: Wes Sohn ist er? Sie sprachen: Davids. Da sprach er weiter zu ihnen: Wie nennet ihn denn David einen Herrn, da er sagt: Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße? So nun David ihn einen Herrn nennet, wie ist er denn sein Sohn?** Und es heißt, niemand konnte ihm weiter Antwort geben. So ist es als noch heute nach der Natur hin, man kann es nicht begreifen. Er war ein Sohn Davids nach dem Fleisch, aber ein Sohn Gottes nach dem Geist. David kannte ihn mit rechtem einen Herrn nennen, und er war die Wurzel dieses Geschlechts, aber nach dem Sinn des alten Testaments war er Davids Sohn.

Nun heißt es: **Der Geist und die Braut sprechen: Komm!** Jesus hat hat der Heilige Geist gesandt auf Erden um seine Braut zu führen, das ist seine Gemeinde. Und sie sprechen überall: **Komm!** Ja, Jesus selbst sagte da er auf Erden war: **Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.** So ist die rufende Stimme ganz durch die Bibel, aber hier in der Offb. Joh. ist das letzte Mal im Neuen Testament, so wird es auch einst das letzte Mal sein für einen jeden Menschen auf Erden, denn dieser Geist höret einmal auf, er tut nicht immer streiten mit uns Menschen wenn wir ihm nicht gehör geben. Nun schließt Johannes die Sache mit diesen Worten: **Amen, Ja komm, Herr Jesu.**

Lieber Leser: Sind wir bereit, um mit Johannes zu sagen: **Komm! Herr Jesu.** Wir wollen es wohl bedenken, denn es heißt hier: **Wer es höret, der spreche: Komm!** Wir nehmen es, wer diesem Ruf gehör gibt, und folget die Stimm von Geist und die Braut, der ist auch in die Zahl, und ruft: **Komm!** wenn schon nicht mit Worten, tut er doch vielleicht ein manchesmal da er selbst nicht weiß, durch seinen keuschen Lebens Wandel, denn wir sind ein Einfluß zu jemand fast alle Tage unsers Lebens, entweder zum Guten oder zum Bösen. Wenn wir einen guten Exempel herstellen auf einem Weg oder dem andern, es mag sein wo es will, es sind vielleicht Leute die es hören oder sehen, und der Geist tut sie vielleicht rühren, daß sie darüber denken, und möcht ein Ursach sein ihrer Bekehrung, und wenn nicht, dann stehet es doch zu einem Zeugnis über sie. In solche Wegen, tun die Christen Menschen überall rufen: **Kommt!** doch zu Jesu: Komm o Sünder, laß dich lehren, komm und folge Jesu Lehr, die führet ab vom Sündenleben, gib nur dieser Lehr gehör.

Und wenn dürstet, der komme! Ja, diesen Durst kann gesättigt werden, nach den Worten Jesu zum Samaritisches Weib: **Wer dieses Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten.** Wir verstehen wohl, er redet nicht von natürliches Wasser, aber **lebendiges Wasser.** Das ist das lebendige Wort Gottes, und wer dieses annimmt, und dadurch das neue geistliche Leben in Christo empfängt, davon Strömen des lebendigen Wassers fließen, ja ein Brunnen in ihm werden das in das ewige Leben quillet.

Und wer da will. Merket hier was es nimmt, wir müssen willig werden, unser Wille unter Gottes Willen begeben, wir müssen die Sache begehren, er zwingt niemand dazu, aber bietet es frei an. **Der nehme das Wasser des Lebens um sonst.** Wir nehmen noch Jesu seine Worten dazu, in der Bergpredigt. **Selig sind die da hungern u. dürsten nach der Gerechtigkeit, sie sollen satt werden.** Ja diesen Heils Brunnen wird niemals schwach werden. Nun ist die Frage zu uns all, geben wir diese rufende Stimme gehör, sind wir folgsam zu Jesu Lehr, oder tun wir die Sache abschieben von einem Jahr zum andern. Wir finden daß Felix erschrocken ist, da Paulus redete von der Gerechtigkeit, der Keuschheit und antwortete: **Gehe hin auf diesmal: wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich her rufen**

lassen. Aber wir finden nicht daß diese gelegene Zeit gekommen ist für Felix. Ein wenig später finden wir daß der König Agrippa ausrief zu Paulus: **Es fehlet nicht viel, du überredest mich, daß ich ein Christ würde.** Aber wir finden nicht daß er es geworden ist. So ist zu fürchten daß ein mancher in solchem Sinn fort lebt noch heute. Wenn ich gelegne Zeit habe, so will ich umkehren, aber diese Zeit kommt nie. Der Geist tut ihn als wieder anrühren, die Stimme heißt: Komm! aber nein, ich bin als noch nicht bereitwillig, es ist als noch Zeit, in kurzem zu sagen: Ich will meine Natur folgen. Der Herr tut oftmals laut rufen, vielleicht durch Krankheiten oder Todesfällen, sucht er den Menschen die Gefahr vorzustellen um ihn zu bewegen, aber zum bedauern ist oftmals alles um sonst, der Mensch tut in seinem sündlichen Zustand fortleben ohne Trost und Hoffnung.

Wir sprechen nochmals allen zu, wir wollen die Einladung und rufende Stimme Gottes Gehör geben weil es noch heute heißt, denn es möchte vielleicht morgen zu spät sein, und uns bereiten daß wir mit freiem Gemüt mit Johannes sagen können: **Amen, ja komm, Herr Jesu.** Daß wir im Frieden dahin fahren können zu der ewigen Ruhe der Heiligen, da wird sein Freude der Fülle und ein liebliches Wesen, zu der rechten Hand Gottes immer und ewiglich.

P. Y.

Was ist Wahrheit?

J. C. Plett.

Pilatus fragte einst: „Was ist Wahrheit?" Als er gerade die Wahrheit vor sich hatte, denn Jesus sagt: „Ich bin die Wahrheit." Ob Pilatus nicht wußte was Wahrheit war, oder ob es in jener Zeit so finster war, daß die Wahrheit nicht zu erkennen war? Mag es sein, wie immer es war. Das gemeine Volk suchte und wollte die Wahrheit. Man hörte, wie erzählt wurde von einem einfachen Mann draußen am Jordan. Er war gekleidet mit Kamelshaaren und einem lederen Gürtel. Seine Speise war wilder Honig. Man ging hinaus diesen Wundermann zu sehen. Man hörte ihn predigen über den Text: „Tut Buße, das Himmelreich ist nahe herbei gekommen." Das Wort Buße ist ja ein viel betontes Wort im Alten Testament, aber das Wort Buße und Himmelreich im Zusammenhang und über dieses Thema täglich zu predigen war doch etwas Neues. Man erzählte davon. Wie konnte dieses Wunder auch verschwiegen bleiben! Täglich gingen mehr und mehr Leute zum Jordan den Wundermann zu sehen und seine Predigt zu hören, bis es zuletzt heißt, alle Welt ging hinaus, daß sie sich von Johannes im Jordan taufen leißen und ihre Sünden bekannten. Jeden Morgen sah Johannes die Leute in Scharen kommen. Eines Tages sah er unter andern einen besonderen Mann. Es berührete ihn so wunderbar! Er zeigte auf ihn und rief aus: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt." Er kam näher. Als er vor ihm stand sagte er: „Ich will von dir getauft sein." Johannes fühlte wie manche gläubige Männer vor ihm, sowie auch manche nach ihm gefühlt haben. Er sah sich in seinen Augen so gering, daß er glaubte, es wäre besser, daß er von dem heiligen Gottes Sohn getauft würde, als daß er ihn taufen sollte. Doch Jesus sagte: „Also gebührt es uns alle Gerechtigkeit zu erfüllen." Auf dieses Wort war Johannes willig es zu tun.

Sie stiegen beide ins Wasser und Jesus wurde von Johannes im Jordan getauft. Darauf folgte das Zeichen, daß der Heilige Geist sich offenbarte in der Gestalt einer Taube. Wie muß Johannes sich jetzt belohnt gefühlt haben in seinem Gehorsam in seiner Arbeit. Gerechtigkeit und Wahrheit sind so nahe vereint, daß eines ohne das andere nicht sein kann.

Wie steht es heute in der Welt? Viele stehen und fragen wie Pilatus: „Was ist Wahrheit?" Wenn wir in die sogenannte Christenheit, hinein schauen, kommt uns der Gedanke: Ist es ein Wunder, daß diese Frage gestellt wird? Jesus sagt: „Und dieweil die Ungerechtigkeit wird überhandnehmen, wird die Liebe in vielen erkalten." (Matth. 24, 12.) Das ist in der letzten Zeit. Was ist Wahrheit? Jesus sagt: „Die Wahrheit wird euch frei machen." Jesus selbst ist die Wahrheit. O, daß alle Gottes Kinder möchten freigemacht sein durch die Wahrheit und als solche leben und sich bewegen

auf allen Wegen, im Handel und Wandel, woimmer wir gehen oder stehen, reden oder schweigen, in unserm Gottesdiensten, und woimmer wir uns befinden.

Was ist Wahrheit? Wahrheit ist das Gegenteil von Unwahrheit, das Gegenteil von Lüge. Wo Wahrheit ist, da ist Vertrauen; wo Wahrheit ist, da ist Liebe; wo Wahrheit ist da ist Hoffnung. Ja, da ist alles was zum Leben und göttlichem Wandel gehört. Da kann auch die Gemeinschaft der Gläubigen gepflegt werden und zur Ehre Gottes gereichen. In einem Liede singen wir: „Da bin ich gern, wo fromme Sänger weilen, Und frommer Sang im Chor erklingt." Der Apostel Paulus ermahnt die Gläubigen, redet einer mit dem andern die Wahrheit, auf daß ihr nicht versucht werdet. — Wahrheitsfreund.

Etliche Punkten aus der Bibel

(Fortsetzung Nr. 10.)

D. J. Troyer.

Freund, ist es nicht also, daß die Augen des Herrn sehen auf die ihn fürchten, und seine Ohren hören auf ihr Gebet? Wie viele Zeugen haben wir in der Schrift von Gottesfürchtige Menschen die zu dem Herrn gebeten haben, und er hat sie erhört? Ja noch zu unsere Zeiten werden viele Gebete erhört. Die Ohren des Herrn sind nicht dick daß er nicht hören kann, und sein Arm ist nicht kurz daß er nicht helfen kann. Der Prophet Jesajas lehrt uns: Es soll geschehen, ehe sie rufen will ich antworten und wenn sie noch reden will ich hören. Ja so geht es jetzt auch noch wenn wir der Herr anrufen mit reinen Händen und mit ein demütig Herz. Und die Bitte geschieht noch dem was vor Gott recht ist, und noch seinem heiligem Willen geschehen kann.

Die Schrift sagt: Elias war ein Mensch gleich wie wir und er betete das es nicht regnen sollte, und es regnete nicht für drei Jahre und sechs Monat. Darnach betete er wieder und der Himmel tat sich auf und es regnete wieder. Leset die Geschicht in 1. Kön. 18., und merket auf dem Ernst in sein Gebet. Wir finden auch wie der fromme Tobias betete zu dem Herrn, daß der Herr ihn wegnehme. Er suchte dann seine Sachen in ordnung stellen, aber der Herr hatte noch etwas anders für ihn. Wie schön hat er sein Sohn vermahnt und gesagt wie er Gott fürchten soll, usw. O Freund, tun wir unsere Söhne und Töchter anweisen und vermahnen, wie der Tobias hat. Wir finden später im Buch Tobias auch wie eine Gottesfürchtige Magd betete und ihren Gott lobte mit diesen Worten: Gelobet sei dein Namen, Herr, ein Gott unsern Väter. Denn wenn du zürnest erzeugest du Gnade und Güte, und in der Trübsal vergibst du Sünden, denen die dich anrufen. Zu dir Herr kehre ich mein Angesicht. Zu dir hebe ich meine Augen auf, und bitte daß du mich erlösest aus dieser schweren Schmach, oder mich von hinnen nehmest. Sie sagte auch wie sie sich rein behalten hatte von aller bösen Lust, und entweder waren die Männer ihr oder sie die Männer nicht wert gewesen oder vielleicht war sie einen andern Manne behalten. Wir wissen wie die Geschicht ausgeendet ist, dieweil zwei Gebeter auf einmal vor Gott gekommen sind.

In der Geschicht von Isaak finden wir daß nach dem er die Rebecca genommen hat zum Weib, daß sie eine lange Zeit keine Kinder hatten. Endlich durch Gebet hat der Herr ihnen Zwilling beschert. Esau war der erste und Jakob der zweite, daher war Esau gehalten als der Erber. Er aber war ein Jäger und brachte viel Zeit zu mit (wie wir sagen mit Hunten). Er brachte sein alter Vater von dem Fleisch und das hatte sein Vater gut aufgemuntert. Eines Tages wollte der alte Isaak der Esau segnen als sein Erstgeborener, aber der Herr wollte Jakob segnen. Früher hatte der Esau schon dem Jakob sein Erstgeburt versprochen für ein Essen das der Jakob bereitet hatte. Der Isaak hatte der Esau auf das Feld gesandt für ein Wildbret holen und es bereiten wie es ihm gefällt. Da hatte die Rebecca dem Jakob geholfen und durch List hat er der Erstgeburtsegen empfangen von seinem Vater. Später da Esau gekommen ist mit seinem Essen für der Segen, und fand daß er betrogen ward da wär viel zu beklagen. Esau gedacht dann er wollte Jakob töten aber

seine Eltern schickten Jakob fort nach Mesapotamien zu ihrer Freundschaft, und gedachten Esaus Grimm wird sich bald legen. Der Jakob ging allein über Felder, Hügeln, und Bergen und des Nachts legte er sich hin zu schlafen und nahm ein Stein für sein Haupt darauf legen. Da träumte der Jakob er sahe ein Steige von der Erden zum Himmel und die Engel Gottes waren auf der Steige und der Herr selber oben daran. Da sagte Jakob: Wahrlich der Herr ist an diesem Ort und ich wußte es nicht. Hier ist nichts anders als Gottes Haus, un der freuete sich sehr. Und da er auferwachte redete er mit Gott und ging weiter auf sein Weg. Er kam endlich an ein Brunnen, da waren etliche Herden Schafe und die Hüter hüteten ein jeglicher seine Herde. Da sagte Jakob: Warum tränket ihr nicht eure Schafe und treibet sie wieder aus zu weiden, denn es ist noch frühe? Sie antworteten: Wir können nicht bis daß alle Herden hier sind denn der Stein ist ja groß, dann tränken wir die Schafe und decken der Brunnen wieder zu. Indem kam Rahel, eine Tochter Labans, welcher war ein Bruder Rebeccas, die Mutter Jakobs, die hütete die Schafe ihres Vaters. Jakob trat hinzu und walzte der Stein von des Brunnens Loch und tränkete ihre Schafe und küssete Rahel, denn die andern Hirten hatten ihm gesagt wer sie wäre. Rahel ging Heim und erzählte die Begebenheiten, da kamen sie und begegneten ihn mit Freuden und nahmen ihm mit zu Hause. Laben hatte zwei Töchter, die Älteste hieß Lea, die hatte etwas blöde Augen, aber die jüngere, Rahel, war hübsch und schön. Die gefiel Jakob wohl. Da sie sich besprachen wegen dem Lohn das der Jakob bekommen sollte, da sprach Jakob: Ich will dir sieben Jahre dienen um Rahel, deine jüngste Tochter, und der Laben verwilligte sich so. Und da die Zeit um far machten sie ein Hochzeit, aber des Morgens fand der Jakob daß er die Lea hatte anstatt von Rahel, da fragte er Laben: Warum hast du das getan? Er sagte ihm wir lassen hier die Älteste zuerst heiraten, aber warte eine Woche so kannst du die andere auch haben, und dann mir darnach sieben Jahre dienen für sie. Darnach diente Jakob nachmals sechs Jahr um ein Teil von der Herde. Er war im ganzen 20 Jahre bei seinem Onkel Laben gewesen.

Nun kam die Zeit daß der Jakob wieder nach Kanaan gehen wollte, dieweil Labans Angesicht gegen ihm war nicht sie früher. Da nahm er seine Weiber, Kinder, und Vieh, und zog aus. Er hatte auch zwei Kebsweiber genommen da er in Mesapotamien wohnte. Lea hatte 6. Söhnen, die Bilha 2., die Silpa 2., und die Rahel einer, der hieß Joseph, das macht 11. Söhnen geboren in Mesapotamien. Jakob nahm keins von sein Onkel Labens Güter, aber Rahel nahm eins von seine Götzen, ein Tieraphen, mit sich und das brachte ihr viel Unglück, denn ihr Herz war nicht rein von der Abgötterei, aber doch wünschen wir ihr die Seligkeit.

Wegen die Brüder verklagen.

Ein Gruß in Jesu Namen an allen Liebhaber der Wahrheit.

In Herold Nr. 11 ist eine Frage gestellt worden: Tut einer noch sein Bruder verklagen wenn er neu- und wiedergeboren ist? Freund Küpfer stellt die Frage und gibt auch Antwort darauf selber. Er sagt wie es steht in Joh. 5, 45. Ihr sollt nicht meinen daß ich euch vor dem Vater verklagen werde; es ist einer der euch verklagt, der Mose auf welchem ihr hoffet. Wo der Verklager seine Brüder verklagt hat im Himmel Tag und Nacht; wie ist es ihm gegangen? Er sagt weiter er glaubt nicht daß es uns besser gehen wird wenn wir dasselbe tun. Ich glaube es ist zu oft noch Mißgunst und Unliebe dabei.

Wenn ich dem Bruder Küpfer sein Schreiben verstehe, soll es eine Antwort sein auf eine Frage in Herold Nr. 7. Seite 196. von ein Bruder in Holmes Co., Ohio. Ich bin der Bruder Küpfer nicht bekannt und weiß auch nicht wer der Holmes Co., Bruder ist. Es liegt auch nichts darauf aber es macht etwas aus ob wir uns am Wort halten oder nicht. Wenn ich die Schrift verstehe so lesen wir von viele gerechte Menschen daß ihre Brüder und Mitmenschen ihre Sünden beklagt haben oder verklagt es zu sehen.

Jesus (der Vormuster allen Gerechten) Lehre wollen wir in Betrachtung nehmen.

Matth. 5, 20; Matth. 23 durchaus; 1. Mose 37, 2; Matth. 3, 7—9. Apg. 7,51—53; 2. Tim. 4, 2. 3; Titus 1, 10—12; 2. Pet. 2 ganz durch, usw.

Bruder Küpfer sagt von dem Verklager der seine Brüdern verklagt hat Tag und Nacht. Aber wir wollen nicht richten, sondern das rein Wort lassen richten. Die Gerechten Menschen von jeher haben die Sünde das in die Welt war beklagt und zu Zeiten beweint; und freilich haben die gerechte Menschen heute nach kein Gefallen an die freche Sünder zu sehen. Röm. 1. 32. Sie sind immer bei der Wahrheit geblieben, aber der Verkläger das wir lesen davon in Offenb. 12, 10. ist nicht bei der Wahrheit geblieben, denn er war ein Lügner. Joh. 8, 44. Jesus sagt: Die Welt hasset mich, denn ich zeuge von ihr daß ihre Werke böse sind.

O wie manchesmal lesen wir in der Schrift was gerechte Menschen auf sich gebracht haben, dieweil sie zeugten daß Menschen ihre Werken böse waren. Ja Menschen haben sie verfolgt und gehasset. So hat Jesus gesagt daß es uns gehen wird wenn wir ihn nachfolgen. Jesaja 5, 20. Wehe denen die Böses gut und Gutes böse heißen; die aus Finsternis Licht und aus Licht Finsternis machen; die aus Sauer süß und aus Süß sauer machen. Was ist es anders wenn wir die Ungerechtigkeit um uns sehen und wir beklagen es nicht und bestrafen es auch nicht? Wir heißen es recht, oder am wenigstens heißen es nicht unrecht. Aber wenn die Gemeinde jemand beklagt oder bestraft, das heißen wir unrecht oder extrem.

Ein Liebhaber der Wahrheit.

Gott lieben, oder die Welt?

In Christo, herzlich geliebten Brüdern und Schwestern in dem Herrn. O höret doch der Herr Buße rufen auf der Erden daß die Herzen himmlisch werden. Mein Wunsch ist für mit Gottes Hilfe ein Wenig schreiben für die **Herold der Wahrheit.** Es liegen mir etliche Sachen besonders schwer auf dem Gemüt, nämlich, die Zeit darin wir leben und der Ausgang aus derselben. Diese Sach enthält eine sehr große Wichtigkeit in sich, denn es folgt etwas darauf daß **unendlich** ist. Ein Dichter sagt: Lebe, wie du wenn du stirbst, wünschen wirst, gelebt zu haben. Was hilft es uns wenn wir alt Amischen Glieder wären und der Zustand unsers Herzens unverändert bleibe? Ja was für Ach und Wehe werden wir uns dazu bringen. Ein bedenklich Wort vom Heiland sagt: Wer nicht zur Tür hinein geht in der Schafstall, sondern steigt anderswo hinein, der ist ein Dieb und ein Mörder. So wollen wir es wohl mit Ernst bedenken, und niemand soll denken daß es ein vergeblich Wort ist daß Jesus geredet hat, denn es ist die ewige Wahrheit und wird Wahrheit bleiben.

Unser Text ist: **Gott lieben oder die Welt.** Wenn wir Gott lieben von ganzen Herzen, dann lieben wir nicht die Welt, und suchen für Frieden haben in der Gemeinde und mit den Brüdern und mit allen Menschen so viel es möglich ist. Gottes Wort sagt: Habt nicht **lieb die Welt,** noch was in der Welt ist, nämlich, des Fleischeslust, Augenlust, und hoffärtiges Leben (Hochmut), welches kommt nicht von Vater sondern von der Welt und die Welt vergeht mit ihre Lust . Unser Gott loben ist ein köstlich Ding, ich will mein Gott loben so lang ich lebe und mein Gott lobsingen weil ich hier bin. Das sind Worte Davids.

Wie können wir Gott lieben über alles, und so viel mit der Welt gehen mit dem grösten Betrieb, mit hoch her fahren mit alle moderne Sachen. Der Herr hat am Anfang dem Adam befahlen er soll auf dem Acker sich ernähren, und im Schweiß seines Angesichts sein Brot essen. Aber wie geht is jetzt mit überflüßig Speise vorstellen, und so viel essen und trinken mehr denn die Notdurft fordert und auch mit Saufen? Was hoch ist unter denn Menschen ist ein Greuel vor Gott. Das Wort sagt uns: Wir sollen gesinnet sein wie Christus auch war und wer nicht allem absagt daß er hat, kann nicht mein jünger sein. Wer die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Er hat seinen Jüngern gesagt: Ich habe euch aus der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt. Die Welt hasset uns nicht wenn wer gerade mit machen in alle Sachen.

Jesus hat gesagt: Weil die Ungerechtigkeit überhand nehmen wird, wird die Liebe

in vielen erkalten. Johannes sagt: Wer übertritt und bleibt nicht in der Lehre Christi, der hat keinen Gott, wer in der Lehre Christi bleibt, der hat beide der Vater und der Sohn. Jesus sagt: Viele werden darnach trachten wie sie hinein gehen und werden es nicht tun können; sie sind nicht zur Tür hinein in der Schafstall gegangen.

Wir wollen doch in dieser letzten Zeit unser selbst wahrnehmen. Einmal versäumt ist ewig versäumt. Haltet euch hinunter zu den niedrigen. Jesus sagt: Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, und wir können Ruhe habe für unsere Seelen wenn wir ihm nachfolgen.

Ich wünsche allen Leser die Gnade Gottes, und der Friede Jesu Christo und seinen Heiligen Geist, der uns bewahrt in Christo Jesu, Amen. Der Geist dämpfet nicht, die Weissagung verachtet nicht, prüfet alles und das Gute behaltet, meidet allen bösen Schein.

Der Gott des Friedens heilige euch durch und durch, sammt Leib und Seel müssen behalten werden unsträflich auf die Zukunft des Herrn Jesu. Amen.

Ein Mitpilger nach Zion.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1627. — Wer mich ehret, den will ich auch ehren; wer aber mich verachtet, der soll . . . was?

Bibel Frage Nr. 1628. — Sie haben Mose und die Propheten, laß sie . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Bibel Frage Nr. 1619. — Und der Herr sprach zu ihm: Dies ist das Land daß ich Abraham, Isaak, und Jakob geschworen habe und gesagt . . . Was?

Antwort. — Ich will es deinem Samen geben. 5. Mose 34, 4.

Nützliche Lehre. — Mose, nach dem er sich versündigt hatte am Hader=Wasser, kannte er nicht hineingehen ins gelobte Land Kanaan. Aber da seine Lebenszeit aus ward, ging er auf einen hohen Berg, außer dem Land, im Land der Moabiter, auf den Berg Nebo, auf der Spitze die heißt Pisga, und von dort, zeigte ihn der Herr das Land, von Gilead bis gen Dan, das Land Naphthali und Juda bis zum Meer gegend Abend. Ja von einem Ende bis zum andre zeigte er es ihm und sprach die Worte dieser obige Frage: „Du hast es mit deinen Augen gesehen, aber du wirst nicht hinübergehen." Dann starb Mose, und der Herr begrub ihn.

Die Reise der Knecht Israel ist figürlich auf des Menschen Leben, oder unsere Reise auf dieser Zeit. Mose, der Führer wo sündigen konnte, hat das Gesetz gegeben, welches auch nicht vollkommen ist, oder machen kann. Das wollen wir vergleichen zu unsere Gemeinde Ordnung. Paulus schreibt zu Timotheus: „Wir wissen aber daß das Gesetz gut ist so man es recht braucht." So kann alles des uns nicht selig machen, sondern nur dazu helfen, gleichwei Mose und sein Gesetz geholfen und geführt hat bis zum Jordan, — bis zu unserm natürlichen Tod.

Bibel Frage Nr. 1620. — Also auch, sage ich euch wird Freude sein vor den Engeln Gottes über . . . wem?

Antwort. — Über einem Sünder der Buße tut. Lucas 15, 10.

Nützliche Lehre. — Haben wir schon belebt eine Freude die übertrifft die, da wenn wir unsere Freunde eine besondere Freude verursacht haben, oder selbst waren. Freude worin nur liebliche und lustige Gedanken sind. Nun kannst du, kann ich, wahrnehmen daß die Engel Gottes die da ihre Heimat der Himmel ist, wo Freude der Fülle ist, (ganz voll Freude ist, oder eine vollkommene Freude ist). Doch wenn ich wahre Buße tue, wirds nochmal Freude sein für die Engel Gottes.

Nun was ist Buße: Wie tut man Buße um solche Freude zu verursachen. Erstlich, ablassen von den Sünden die uns immer ankleben und träge machen. Zweitens, Reu und Leid tragen über vergangene Sünden, von Herzen sie beweinen und traurig sein daß wir unser Herr und Meister so betrübt haben und wohl wünschen sie wären nicht getan. Dann auch unsere Sünden bekennen und gut machen wo möglich, aber laßt uns ja nicht mutlos werden über die vielen Sünden, aber hier erscheint der Glauben. So wir unsere Sünden bekennen, so ist er

treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt, u. reinigt uns von aller Untugend. 1. Joh. 1, 9. Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16.

So muß dann auch alles gesetzliches, allen Ordnungen, alle Menschen Satzungen zurück bleiben und nur das reine, geistliche und freie Gewissen welches ist gereinigt durch das Blut Jesu Christi, kann mit dem neuen Führer Jesus über den Jorden gehen in das Land, welches verheißen ist allen Samen Abrahams, Isaaks, und Jakobs, und allen die den Glauben annehmen sind für Samen gerechnet. L. B. M.

Was ist Stolz?

Das menschliche Herz verfällt in nichts so leicht, wie in den Stolz, obwohl in der Schrift kein Laster häufiger und nachdrücklicher verdammt wird als der Stolz. Der Stolz ist ein Ding, das keinen Grund hat, sondern auf dem Sande steht, und die Füße versinken in dem Berge, den sie erklimmen. Ja, er steht auf Seifenblasen, die zerplatzen, wenn man sie berührt. Der Stolz hat keinen festen Felsen, und wenn wir sonst für alles andre auch noch eine Begründung finden könnten, so haben wir doch in keiner Beziehung Grund zum Stolz sein, vielmehr sollte uns dies schon von vornherein ganz unnatürlich erscheinen, weil wir ja nichts besitzen, worauf wir stolz sein können. Wenn der Stolz jedoch zuerst als grundlos zu bezeichnen ist, so können wir ihn ferner auch sinnlos nennen, weil er uns gar nichts nützt, und weil in der Selbstverherrlichung war kein Verstand liegt. Andre Sünden können gewissermaßen noch in etwa entschuldigt werden, weil sie dem Menschen dies oder das verschaffen, wie zum Beispiel der Geiz, die Vergnügungssucht, die Lust dieser Welt, es tut; allein, der Stolz verkauft seine Seele umsonst.

Er öffnet die Tore des Herzens weit genug, um jeden hineinblicken zu lassen, und zu zeigen, wie hoch seine Fluten vom Winde des Lobes und Beifalles aufgetürmt werden, und wie dieselben nach verlaufener Flut gar nichts zurücklassen, als eine dürre Fläche. — Von andern Sünden können wir wenigstens die Asche noch auflesen, wenn das Feuer ausgebrannt ist, allein, was bleibt dem Stolz? Der geizige Mann behält sein glänzendes Gold, aber der stolze Mann nichts, ja, er erreicht weniger, als er ohne seinen Stolz erlangt haben würde, und ist deshalb gewiß nicht froh. Er erlangt keine Krone. Der Stolze wird jedem, selbst dem niedrigen Sklaven, zuletzt verächtlich. Jeder Mensch blickt auf den Stolzen herab und sieht den eingebildeten Menschen als einen solchen an, der unter ihm steht. Sodann ist der Stolz ein Etwas, das jeden Verstandes entbehrt, denn er nährt sich von seinem eignen Leben und setzt sein Blut daran, um sich selbst einen Purpurmantel um die Schultern zu hängen. Dabei untergräbt er sein eignes Haus, um die Zinnen desselben etwas zu erhöhen, und wenn es zusammenstürzt, so liefert der Fall den Beweis, daß keiner so unverständig ist, als der stolze Mensch.

Der Stolz findet sich überall und gibt sich in allen möglichen Formen zu erkennen, mögen sie sein, welche sie wollen. Er erstreckt sich ebensowohl unter die Lumpen des Bettlers, als er in des reichen Mannes Gewand zu glänzen sucht, und er wohnt bei dem Reichen, wie bei dem Armen. Der Barfüßige kann ebenso stolz sein, als der Mann in der glänzenden Equipage, und der Stolz bewegt sich unter allen Ständen der Gesellschaft, unter allen Menschenklassen. Hier erscheint er als Arminianer, der über die Macht des Geschöpfes spricht, dort ist er ein Calvinist, der sich seiner Gewißheit sicher rühmt und dabei vergißt, daß der Herr allein unsern Glauben festhalten kann. Es gibt keine Form der Religion, in welcher der Stolz nicht erschiene, bald kommt er als Quäker heran, der keinen Kragen auf dem Rock trägt, bald ist er der hohe Kirchenmann, der seinen Gott in herrlichem Dome verehrt. Auch kann er ein Dissenter sein, der in die kleinen Versammlungshäuser geht; ist doch der Stolz der aller Allgemeinste, der echte Katholik der Welt, der sich in allen Arten, auch in Kapellen und Kirchen wohlbefinden kann. Gehe, wohin du willst, und du wirst den Stolz einhergehen sehen, wie er dem Menschen vom Gotteshause in die eigne Wohnung

folgt. Wir finden ihn auf dem Markte, wie in der Börse und auf allen Straßen. Dabei sucht er sich besonders auf zweierlei Weise einzuführen, wenn er dogmatisch wirken will. Erstens strebt er hierbei die Lehre von der Selbstherrlichkeit aufzustellen, indem er uns sagt, was ein Mensch vermag, und indem er es bestreitet, daß wir so verloren, so abgefallen, so gesunken und ruiniert wären, wie wir es doch in Wahrheit sind. Er haßt die göttliche, unumschränkte Macht, spottet über die Erwählung und, wenn er hiermit nicht durchkommen kann, so versucht er es zweitens auf folgende Weise: Er gibt die Wahrheit von der freien Gnade zwar zu, so wenig er selbst davon fühlt, und läßt wiederum die andre Wahrheit sehen, daß die Erlösung des Herrn alleiniges Werk ist, drängt aber trotzdem die Menschen, sich den Himmel durch die eignen Werke auf gesetzlichem Wege zu erringen. Kommt er auch hiermit zu keinem Ziele, so redet er uns vor, uns wegen der Frage der Erlösung immerhin ein wenig mit Christo zu befassen, doch wenn nun in diesem Verkehr aller eigner Besitz verloren geht und alle Lappen der Selbstgerechtigkeit in Jesu Nähe verbrennen müssen, so weiß der Stolz abermals von neuem in des Christen Herz einzuschleichen und ihm die Lüge ins Ohr zu raunen: „Du bist schon reich, du bist schon satt, du bedarfst nichts." Dann bedarf man keiner täglichen Gnade, weil die Erfahrung von gestern auch noch für morgen und für die Zukunft genügen soll; man weiß genug, man arbeitet genug, man betet genug. Und nun weiß man nicht, daß man noch gar nichts ergriffen hat und daß man sich noch gar nicht nach dem strecken kann, das da vorne ist, um das zu vergessen, was hinter uns liegt. Dieser Betrug nistet sich im Herzen ein, um den Gläubigen dahin zu bringen, daß er ein ganz eignes Werk beginnt, und wenn der Herr den Bankrott darüber erklärt, so hält der Stolz den Bankrotten noch davon zurück, zu Gott zu flüchten. In zehntausend Gestalten erscheint der Stolz, und er kommt nicht nur so steif und feierlich wie ein Edelmann, er ist auch ein glattes, kriechendes und einschmeichelndes Reptil, das leicht in unsre Herzen schlüpft. Dasselbe redet von schwacher Menschlichkeit, und davon, wie alles in der Welt nur Staub und Asche sei. Ich habe Menschen gekannt, die erstaunlich viel von ihrer Verdorbenheit sprachen und die sich hinstellten, als ob sie die Demut in Person wären, während sie doch die stolzesten Kreaturen waren, die nur gefunden werden konnten. Meine lieben Freunde, es gilt auf der Hut zu sein, es gilt scharf um sich zu blicken, wenn man nicht betrogen sein will und wenn die bösen Geister, die man für Engel hielt, nicht Einlaß erhalten sollen. Der eigentliche Thron, den sich der Stolz erwählt, ist immer das Herz des Menschen, und wir wünschen, daß er bei uns allen durch Gottes Gnade herunter gestürzt werde, weil dies der einzige Weg ist, das Herz zurecht zu bringen. Laßt mich eine orientalische Parabel erzählen, welche diese Wahrheit in ein ganz richtiges Licht stellt: Ein weiser Orientale, ein Derwisch, sah sich auf seinen Wanderungen plötzlich auf einen Berg versetzt, an dessen Fuß ein lachendes Tal lag, welches von einem Fluß durchschnitten war. Die Sonne warf ihre hellen Strahlen auf des Wasser, und darum glänzte es so schön und rein, daß der müde Wanderer voll Verlangen war, seinen Durst aus den klaren Wellen zu stillen. Er stieg hinab und kam an den Rand des Wassers, aber wie erstaunt war er, als er beim Herantreten nur ein gelbes, ungenießbares Schlammwasser fand. Er vermochte nichts davon zu trinken, und als er sich enttäuscht um wandte, erblickte er einen jungen Hirten, der damit beschäftigt war, das schlammige Wasser in Kübel zu füllen, um es so für seine Schafe brauchbar zu machen. Dies geschah, indem er es zunächst stehen ließ, dann wieder in andre Behälter brachte und es zuletzt an einer andern Stelle über Sand und Steine leitete, so daß aller Schmutz sich absonderte. Dann sah der Derwisch, wie die eifrige Hirte eine große Zisterne mit diesem klaren Wasser anfüllte, und fragt verwundert: „Mein Sohn, was bemühst du dich mit all dieser Arbeit? Was willst du damit erreichen?" „Vater," entgegnete der junge Mann, „ich bin ein Hirte und meine Herde kann dies schmutzige Wasser nicht trinken, darum muß ich es nach und nach vorsichtig klären, wenn es auch eine noch so harte Arbeit ist." Hierbei wischte er sich den Schweiß von der Stirn, denn er war ganz

abgearbeitet. „Du hast tüchtig gearbeitet," sprach der weise Mann, „allein du hast es nicht richtig angefangen, und mit der halben Mühe hättest du gewiß leicht mehr erreichen können. Es scheint mir, daß die Quelle dieses Flusses unrein ist, und darum schlage ich dir vor, einen Gang mit mir zu machen, damit wir sehen, wie sich die Sache verhält." Nun gingen sie einige Meilen weit, hatten zwar auf dem Wege verschiedene Felsen mühsam zu erklimmen, aber gelangten dann doch zu ihrer Freude an die Stelle, an der der Fluß entsprang. Bei ihrem Herannahen flogen Schwärme wilder Vögel auf und allerlei Getier verkroch sich vor ihnen in die Büsche. Alle diese Tiere waren hierher gekommen, um aus der Quelle zu trinken, und hatten dabei mit ihren Füßen so viel in dem lehmigen Bogen umhergetreten, daß das Wasser ganz schmutzig geworden war. Die Wanderer sahen eine offene, schöne Quelle, die fortwährend floß, allein jene Tiere trübten sie, wie gesagt, so unaufhörlich, daß das Wasser stets gelb und schlammig wurde. „Mein Sohn," sprach der weise Mann, setze deine Kraft nun daran, hier diesen Ausfluß zu schützen und du wirst finden daß der Ausfluß klar und rein bleibt, sobald jene wilden Geschöpfe fern gehalten werden. Wenn du dieses tust, so wirst du keine Mühe mehr damit haben, das Wasser in die kleinen Behälter zu füllen." Der junge Mann tat, wie ihm gesagt wurde, und als der Derwisch ihn jetzt wieder mit seinem alten Eifer an der neuen Arbeit beschäftigt sah, da sprach er mit Nachdruck: „Mein Sohn, nun höre die Worte der Weisheit: Wenn du geirrt hast, so suche dich nicht zuerst äußerlich zurecht zu bringen, sondern strebe vor allem danach, daß dein Herz in die richtige Verfassung komme, denn die Äußerungen des Lebens entspringen aus demselben und dein Leben wird rein sein, wenn auch dein Herz so ist." So geht es auch mit dem Stolz, wir werden ihn nicht dadurch los, daß wir uns bescheidener als früher tragen, oder daß wir eine andre Sprache annehmen; es wird nur dadurch neu bei uns, wenn wir Gottes Angesicht aufrichtig suchen und um die Gnade bitten, die unser Herz vom Stolz zu reinigen vermag. Ist dann unser Herz durch diese Gnade umgewandelt, so wird sich auch in unserem äußeren Leben kein Stolz mehr zeigen. Pflanze einen guten Baum und du wirst gute Früchte bekommen; erhalte die Quelle rein, so wird der Ausfatz erquickend und frisch sein. Spurgeon.

aus **Worte der Weisheit.**

Die Ausgießung des Heiligen Geistes.

Und nach diesem will ich meinen Geist ausgießen über alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen weissagen, eure Ältesten sollen Träume haben und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen. Auch will ich zur seligen Zeit beides über Knecht und Mägde meinen Geist ausgießen. Joel 3: 1, 2.

Wir meinen gewöhnlich, man müsse schon weit in der Heiligung gekommen sein, damit man den Heiligen Geist empfange. Nein, über alles Fleisch, will ihn der Herr ausgießen. Fleisch ist unsere verdorbene, sündhafte Natur, wie sie jedem Menschen angeboren ist. Gerade weil wir Fleisch sind, brauchen wir ihn so notwendig. Wie groß ist die Macht des Fleisches bei Söhnen und Töchtern, Knechten und Mägden, Alten und Jungen! Haben wir es nicht so oft erlebt, daß kein Vorsatz, keine Bitte und Drohung, keine Ermahnung und Belehrung etwas dagegen ausrichtet? Und wenn einer ganz im Dienst und Verderben des Fleisches versunken ist, er kann noch den Heiligen Geist empfangen; denn der Herr verheißt: Ich will meinen Geist über alles Fleisch ausgießen. Der Heiland schrickt auch vor dem schlimmsten Sünder nicht zurück. Wo die Sünde mächtig geworden ist, da will die Gnade noch viel mächtiger werden.

Ausgießen will Gott seinen Geist, wie die Wolken ihren Segen ausgießen über das Land. Der Regen berührt die Pflanzen nicht nur von außen. Er dringt durch bis zu den Wurzeln und führt ihnen Nahrung zu, welche sie brauchen. So dringet der Heilige Geist ein bis in die Tiefe unserer Seele und bringt uns Kraft und Nahrung aus der obern Welt. Er vereinigt sich so innig mit unserer Seele, daß des Geistes Wille der Trieb unserer Seele wird.

Nicht einzelnen Auserwählten sollen diese Gnadenwirkungen zu teil werden, auch nicht nur den Predigern oder den Männern. Gott macht keinen Unterschied in Stand, Alter und Geschlecht. Jeder unter uns, der durch das Wort vom Kreuze zum Heilande geführt wird, kann aus Gottes Fülle Leben und Gaben des Heiligen Geistes erhalten.

Warum geschieht dies so selten? Viele Leute möchten damit prunken und sich als etwas Außerordentliches hinstellen. Eitelkeit und Ehrgeiz kleidet sich in jedes Gewand, auch in das geistliche . Der Heiland aber ist gekommen um uns von unserm Hochmut zu heilen, doch wenn wir uns nicht heilen lassen kann er uns seinen Geist nicht geben, ihn in uns zu nähren. Rein zu Gottes Ehre zu leben und zu wirken, das muß die Grundstimmung unserer Seele sein, wenn wir Geist und Kraft von oben empfangen wollen.

Herr Jesu! Wir fühlen die Macht des Fleisches noch oft so stark. Darum komm uns zu Hilfe und gib uns deinen Heiligen Geist. Erneuere durch ihn alle Kräfte unserer Seele, vor allem stärke unsern Willen. Entzünde in uns das Feuer deiner göttlichen Liebe, daß wir dir mit Freuden leben und dienen. — Wahrheitsfreund.

Versöhnungsblute.

Im Frühjahre 1898 hielt ich etliche Evangeliums-Versammlungen in San Francisco ab, und hatte verschiedene Male Gelegenheit, in einer „Mission für Israel" eine Ansprache an die Juden zu halten. Eines Abends wurde jedem Hebräer Gelegenheit gegeben, Fragen zu stellen, oder falls einer Christus gefunden hätte, seine Erfahrung zu geben.

Ein alter Herr stand auf und sagte: „Dies ist eure Passahwoche, meine jüdischen Brüder, und wie ich hier so saß, dachte ich darüber nach, wie ihr sie feiert. Ihr müßt alles gesäuerte Brot aus eurem Hause tun, ihr müßt Matzen essen — ungesäertes Brot — und das gebratene Lamm.

„Ihr besucht die Synagoge und haltet Gottesdienste ab, den Gebräuchen gemäß und nach dem Vorschriften des Talmuds; aber ihr vergeßt, meine Brüder, daß ihr alles habt, nur eins nicht, was Gott vor allen Dingen forderte. Nicht sagte er: „Wenn ich sehe, daß der Sauerteig fortgetan ist, oder, wenn ihr Matzen eßt, oder in die Synagoge geht — sondern, „wenn ich das Blut sehe, werde ich an euch vorübergehen." (2. Mose 12, 13.) Ah, meine Brüder, es gibt nichts, was ihr an dessen Stelle einsetzen könnt. Was ihr braucht ist: Blut! Blut!! Blut!!!"

Als er dieses Wort mit anwachsendem Nachdruck wiederholte, sprühten seine schwarzen Augen warnende Blicke aus, und seine jüdischen Brüder wurden tief ergriffen von dem Worte „Blut". Es ist ein schreckliches Wort, besonders für den, der die alte heilige Schrift verehrt, und dabei keine Opfer hat. Er kann das Buch aufschlagen, wo er will, das Blut tritt ihm entgegen; er mag suchen, wo er will, im gegenwärtigen Judäismus kann er es nicht finden.

Nach einer kleinen Pause fuhr der Mann fort, etwa folgendes zu erzählen: „Vor fast siebzig Jahren in Palästina geboren, wurde ich schon als Kind im Gesetz unterrichtet, mußte die Psalmen und die Propheten lesen, und besuchte auch die Synagoge und erlernte die hebräische Sprache von den Rabbis. Anfangs glaubte ich, was mir gesagt wurde, daß wir die wahre und einzige Religion hätten, doch als ich älter wurde und das Gesetz mit größerem Eifer studierte, fiel mir besonders auf, was für eine Rolle das Blut in allen gegebenen Zeremonien spielte, und ebenso fiel es mir auf, wie es heute so gänzlich fehlt in den Gottesdiensten, unter denen ich groß wurde. Wieder und wieder las ich 2. Mose Kapitel 12; 3. Mose Kapitel 16 und 17; die letzten Kapitel machten mich besonders erzittern, wenn ich an den großen Tag der Versöhnung und dabei an die Bedeutung des Blutes denken mußte. Tag und Nacht klang mir besonders der Vers in den Ohren: „Denn das Blut ist die Versöhnung für das Leben." Ich wußte, ich hatte das Gesetz übertreten. Ich bedurfte der Versöhnung. Jahr für Jahr pflegte ich an dem Passahtage meine Brust zu schlagen und zu bekennen, daß ich der Versöhnung bedürfte; aber sie mußte durch Blut gefunden werden und — da war kein Blut!

„Endlich in meiner Verzweiflung entschloß ich mich, einem gelehrten und ehrwürdigen Rabbi mein Herz zu öffnen. Er wies

mich darauf hin, daß Gott mit seinem Volke zürne. Jerusalem sei in den Händen der Heiden, der Tempel zerstört und eine mohammedanische Moschee stände an seinem Platze. Die einzige Stätte auf Erden, wo wir nach dem 2. und 3. Buche Mose, Kapitel 12 bezw. 17, das Recht haben, das Blut zu opfern, war verödet und unsre Nation zerstreut. Das war der Grund, warum kein Blut der Versöhnung da war. Gott selbst hatte den Weg verschlossen, den feierlichen Gottesdienst des großen Tages der Versöhnung zu halten. Nun bleibt uns nichts anderes übrig, als zum Talmud zu kehren und uns auf seine Lehren zu stützen und in die Barmherzigkeit Gottes und in die Verdienste unsrer Vorväter zu vertrauen.

„Ich versuchte mein Bestes, mich zufrieden zu geben, konnte aber nicht. Etwas sagte mir immer wieder, das Gesetz ist unveränderlich, selbst wenn unser Tempel nicht mehr existiert. Es hat keinen Zweck für uns, das Blut der Versöhnung irgendwo anders zu vergießen, als an dem Ort, den der Herr erwählt hat. Daher sind wir jetzt auch ganz ohne Vehsöhnung. Der Gedanke erfüllte mich mit Entsetzen. In meiner Verzweiflung fragte ich noch viele andere Rabbis. Bei mir gab es nur eine große Frage: **„Wo kann ich das Blut der Versöhnung finden?"**

„Ich war über dreißig Jahre alt, als ich Palästina verließ und nach Konstantinopel kam. Die Frage stand immer noch unbeantwortet vor mir, und meine Seele war außerordentlich beunruhigt über meine Sünden. Da eines Abends, als ich durch eine enge Straße der Stadt ging, bemerkte ich ein Schild, auf dem eine Versammlung für Juden angekündigt war. Aus Neugier trat ich ein. Gerade als ich mich hinsetzen wollte, hörte ich einen Mann sagen: **„Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, machet uns rein von aller Sünde."** (1. Joh. 1,7.) Dies war mein erstes Bekanntwerden mit dem Christentum, doch atemlos lauschte ich, als der Redner darauf hinwies, wie Gott erklärt hat: **„Und ohne Blutvergießung geschieht keine Vergebung,"** aber, daß er seinen eingeborenen Sohn, das Lamm Gottes, gegeben hat, um zu sterben, und daß alle die in sein Blut vertrauten, Vergebung aller ihrer Sünden hätten. Dies war der Messias des dreiundfünfzigsten Kapitels in Jesajas, dies war der Dulder in Psalm 22. — Ah, meine Brüder, endlich habe ich das Blut der Versöhnung gefunden. Ich habe ihm vertraut, und jetzt liebe ich das neue Testament zu lesen und kann sehen, wie alle die „Schatten des Gesetzes" in Jesus erfüllt wurden. Sein Blut ist für Sünder vergossen worden. Es hat Gott gefallen, und es ist das einzige Heilmittel sowohl für Juden als auch für Heiden.

— Wahrheitsfreund (1917).

Korrespondenzen.

Im Herold Nr. 10 habe ich gelesen daß der R. W. wünscht für mehr originales Material damit der Herold ausfüllen. Ich möcht es auch gern sehen daß die hälfte Deutsch bleibe. Wenn wir die deutsche Sprache in unser Kirche halten wollen, dann ist es wohl notwendig daß wir sie besitzen und auch unsere Kinder sie lernen. Wenn wir die Sprache nicht kennen, wie können wir verstehen was gepredigt wird, oder wie kann ein Prediger die heilige Schrift auslegen außer wenn er sie lesen kann?

Im März dieses Jahr da ich eine Zaun ändert, nahm ich mir vor zwei Äpfel Bäume zu verpflanzen, die schon sechs oder sieben Jahr alt waren. Die fangen an zu grünen im Frühjahr aber bald da es etwas trocken worden ist, sind sie welk geworden. Ich sah es war etwas zu tun um sie am leben zu halten. Dann machte ich eine Grube um die Bäume und durch ein Gummirohr lies ich Wasser häufig um sie laufen. Bald waren sie wieder schön grün und heute hat der eine sechs Äpfel. Das erinnert mich an die Worten vom Psalmist da er sagt: „Wenn jemand hat Lust zum Gesetz Tag und Nacht, der ist wie ein Baum gepflanzet an den Wasserbächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit und seine Blätter verwelken nicht; und was er macht, das gerät wohl."

Der Mensch kann aber nichts nehmen es werde ihm dem gegeben vom Himmel. Jakobi sagt: Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab von dem Vater des Lichts, bei welchem ist keine Veränderung, noch Wechsel des Lichts und der Finsternis.

Darum lasset uns Gutes tun und nicht

müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir ernten und das ohne aufhören.

Will beschließen mit herzlichem Gruß zu allen.

Millersburg, Ohio. C. S. Miller.

M.C.C. Weekly Notes

S.T.I.C.A. to Accept Four More Men

Agreement has been reached with S.T.I.-C.A for the use of four more Voluntary Service workers in Paraguay. S.T.I.C.A. is an organization of the Institute of Inter-American Affairs, co-operating with the Paraguayan government on development of agriculture.

Two young men, Darrel Albright of Pretty Prairie, Kans., and Robert Snyder of La Junta, Colo., have been serving in this work for nearly two years, in a mutually satisfactory relationship. Two of the additional men are to leave in July or early August, and the remaining two a short time later. The work consists of helping the Paraguayans to develop their agricultural production, and experimenting with new methods and crops in Paraguay. Our young men occupy secondary positions in the work, the directors of the S.T.I.C.A. work being technicians in their respective fields of training and work.

Uruguay Movement Expected

Effort is being made to secure intergovernmental aid for the movement to Uruguay of Mennonite displaced persons, in much the same way that the I.R.O. gave assistance to Russian Mennonites in migrating to Paraguay. A list of nearly 500 prospective immigrants has been presented to the government of Uruguay and it is hoped that this may be approved within a few weeks.

These Mennonite D.P.'s have suffered much distress during and after the war, and even now after these years are yet unsettled and homeless. The group consists of Danzig Mennonites, and also some Russian Mennonites and others who have waited long to enter Canada or the United States, but have not been admitted because of requirements under which they could not qualify. Now they look forward to movement to Uruguay where they may meet relatives and begin life anew. The appeal of these people for help has been a heartfelt concern of the North American brotherhood, and should continue to have our prayer and support until they are thus re-established.

Bulldozer Is Contributed for Paraguay

Attending the M.C.C. Executive Committee meeting on June 28 were H. M. and Harry Harder of Delft, Minn., to make plans for the purchase of a bulldozer for the Mennonite colonies in Paraguay. This special project is being made possible by the Layman's Organization of the General Conference Northern District, and is a noteworthy demonstration of mutual aid and concern for the brethren in South America. Effort is being made to secure the necessary priority rating for the early delivery of this D-7 caterpillar bulldozer. This rating usually applies to orders for military purposes, but it is hoped that the rating may be available for this purpose, since the government considers it important that underprivileged areas such as Paraguay may be equipped with basic machinery. The machine is needed by the various Mennonite colonies in Paraguay for road-building, clearing land, and for making water pools for watering cattle. It is planned that when the bulldozer reaches the destination, an experienced operator will be sent to supervise the use and care of the machine, and to train a Paraguayan Mennonite operator.

More Relief Shipments Sent

During the period since Feb. 1, the following M.C.C. relief shipments from Canada and the United States, valued at a total of $126,799.94, left port.

To Paraguay: a shipment of dental supplies, a Chevrolet carryall, and a Ford auto. **To Germany:** 94 tons of beans, flour, and other food; 31 tons of clothing, bedding and related materials. **To Austria:** 2 tons mixed foods. **To Formosa:** 2 tons drugs and equipment. **To Palestine:** 9 tons clothing and bedding, and one ton Christmas bundles, school supplies, and equipment. **To Java:** ½ ton medical supplies and equipment. **To Belgium:** a small amount of clothing. **To Italy:** a small shipment of Christmas bundles.

Special Clothing Gifts Are Received

Two unusually large clothing gifts have recently come to the Ephrata, Pa., relief clothing center. One of these consisted of 1800 lbs. of used coats and suits from the Kempsville Conservative Amish congregation in

Virginia. This clothing had been purchased by the congregation at a nominal figure.

The other gift of 3019 lbs. of general clothing was the result of a special clothing drive sponsored by the Salford congregation in Montgomery County, Pa.

The relief clothing income, which had been much lower during the first four months of this year, has increased somewhat. But considerable effort by many congregations such as these two mentioned must be put forth if the total amount needed this year is to be available.

Unique Service in Japan

A unique type of relief service is that of helping to train teachers in Japan for working in a school for deaf children. Rhoda Ressler, who had previous experience in this work in America, reports that a new building is being opened and new teachers appointed to provide better teaching at the Prefectural School for the Deaf. The opportunity to help train these teachers is a significant contact for Christian service and influence.

Voluntary Service Assignments

The following assignments have been given for those enrolled in the June-July orientation class held at Goshen, Ind.: Albert J. Ensz of Beatrice, Nebr., to M.C.C. work in Paraguay; Gerald Thierstein of Whitewater, Kans., and Wilfred Unruh of Newton, Kans., to S.T.I.C.A. work in Paraguay; Mr. and Mrs. J. Louis Esau of Beatrice, Nebr., and Miriam Glanzer of Dolton, S. Dak., to Topeka State Hospital, Kansas; Mary K. Fisher of DeGraff, Ohio, and Mr. and Mrs. Albert D. Klassen, Jr., of Newton, Kans., to Gulfport, Miss.; Charles Harnish of Eureka, Ill., Andrew Nachtigal of Freeman, S. Dak., and Leland Schroeder of Newton, Kans., to Stockton State Hospital, California; Mr. and Mrs. Elmer Janzen of Beatrice, Nebr., to Brook Lane Farm; Gerald Schmidt of North Newton, Kans., to the National Training School, Washington, D.C.; Mary Regehr of Steinbach, Man., to Industrial Home School Annex, Washington, D.C.; Stanley Zook of Eureka, Ill., to M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.; Melvin Musselman of Gettysburg, Pa., to the M.C.C. relief canning program.

Mr. and Mrs. Floyd Bartel of Hillsboro, Kans., and Harriet Trautwein of Upland, Calif., were assigned to the M.C.C. unit in Mexico, the latter to act temporarily as unit leader. She had previously served a term in this unit in Mexico. It is planned that the unit will continue its service through the school and hospital at Cuauhtemoc with exploration of possible further service to the Mexican people. The Santa Clara clinic has been closed for the present until the status of the workers, in terms of entry permit, can be clarified.

Released July 13, 1951
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

New Regulations for C.O.'s Still Pending

The presidential regulations to implement the new law under which conscientious objectors will be ordered by their local boards to do work "contributing to the maintenance of the national health, safety, or interest" are now being prepared, but it is likely that several weeks will elapse before they appear in final form and are made effective. In the meantime the regulations under the 1948 Selective Service law remain in effect and registration, classification, and appeal procedures are continuing as before.

A number of our young men have found it necessary to appeal to state appeal boards in order to obtain the classification to which they feel they are entitled. In the case of an appeal for a IV-E classification, the state appeal procedure includes an investigation by the Department of Justice and the opportunity for a personal hearing before an officer of that department. Young men concerned should be sure to avail themselves of this opportunity upon receiving notice of the time and place of the hearing. Failure to do so is almost certain to militate against the interest of the person appealing.

500 Mennonites to Go to Uruguay

The group of about 500 Danzig and Russian Mennonites who wish to migrate to Uruguay will probably not leave Germany before September. A number of details remain to be worked out. Selection of candidates must be completed and visas arranged for. The foreign office of the Uruguay government cabled its Antwerp Belgian Consul to visit our camp at Gronau for the purpose of interviewing and visaing each applicant.

The government of Uruguay will approve each person separately and not as a group as they did for the previous immigration.

Agricultural Trainee Program Expanded

Thirty-one young people, twenty-one men and ten women, from Germany, France, Holland, and Switzerland will arrive in the United States the first part of September. They will be assigned to different Mennonite farm communities where they will help with the farm work and learn American agricultural methods. An important part of this program is to give these young people opportunity to become acquainted with the American Mennonite churches and especially with youth work. The young women will probably be assigned to work in Mennonite institutions, hospitals, children's homes, or old people's homes. If anyone is interested in taking one of these trainees into his home, write to Mennonite Aid Section, Mennonite Central Committee, Akron, Pa.

C. J. Dyck to Visit West Coast Churches

C. J. Dyck will visit the churches on the West coast Aug. 1-8, beginning in Oregon. Bro. Dyck returned from South America last May and is making this tour in the interest of the Mennonite colonies in Paraguay. Aug. 10-20 he plans to visit the churches in Kansas and Oklahoma. P. C. Hiebert, Hillsboro, Kans., and Albert Gaeddert, Inman, Kans., are making the arrangements for this part of the itinerary.

Relief Personnel

Agnetha Duerksen returned to her home in Kansas after spending two years in Germany at Bad Duerkheim working with refugee children.

Alta Schrock of Goshen College left July 23 for Stuttgart, Germany, where she will replace Miriam Bowers in the M.C.C.-I.R.O. team.

Bro. and Sister E. E. Miller returned to Akron July 27. Bro. Miller served as Far Eastern area director for one year. They will return to Goshen College where he will again take up his duties as president.

Bro. and Sister J. N. Byler, who have served the M.C.C. at Akron for many years, he as director of relief and she as matron, plan to sail Aug. 30 for the Far East. Bro. Byler has been appointed as Far Eastern area director. Mrs. Byler will serve as matron in the Hong Kong M.C.C. center.

Progress in Mental Health Program

Martha Lee Yoder has completed her internship at Modesto State Hospital, Modesto, Calif., and is now actively engaged in establishing the social service department of Kings View Homes at Reedley, Calif.

Kathleen Guenther, graduate of Albright College, Reading, Pa., is assisting Dorothy Hurley in the directing of patient activities at Brook Lane Farm this summer. This department under Miss Hurley has broadened its influence to more effectively occupy all patients in therapeutic work, recreation, and educational projects. With twenty-five new patients being accepted every month, the entire staff has been heavily challenged to meet the needs of the increased patient load.

Released July 27, 1951
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Herold der Wahrheit

AUGUST 15, 1951

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

BE THOU MY VISION

Be Thou my Vision,
O Lord of my heart;
Naught be all else to me,
Save that Thou art—
Thou my best thought,
By day or by night,
Waking or sleeping,
Thy presence my light.

Be Thou my wisdom,
Thou my true Word;
I ever with Thee,
Thou with me, Lord;
Thou my great Father,
I Thy true son;
Thou in me dwelling,
And I with Thee one.

Be Thou my battleshield,
Sword for the fight;
Be Thou my dignity,
Thou my delight,
Thou my soul's shelter,
Thou my high tower,
Raise Thou me heavenward,
O Power of my power.

Riches I heed not,
Nor man's empty praise,
Thou mine inheritance,
Now and always:
Thou and Thou only,
First in my heart,
High King of heaven,
My treasure Thou art.

High King of heaven,
After victory won,
May I reach heaven's joys,
O bright heaven's Sun!
Heart of my own heart,
Whatever befall,
Still be my Vision,
O Ruler of all.

—Ancient Irish Hymn.
Translated by Mary Bryne.

We often think of thanking God for the mishaps we had been delivered from, but forget to thank Him for those incidents which contained none.

EDITORIAL

The other side of the fence

Those of us who are farmers have often noticed, or thought we did, how farm animals seem to have the impression the grass on the other side of the fence is better in flavor than that on the side they are on.

Among us too, whom God has endowed with powers to reason and use wisely, this same inclination seems to be present; and the things we do not have, whether they in themselves are right for us to have or not, have a peculiar attraction for some of us. Indeed, unless we have grown to the extent that we are quite consecrated to the Lord, those things which are not right for the Christian, or of doubtful virtue, receive more attention from us than those which are evidently and admittedly right and unquestionably for our good.

When the children had left Egypt and were on their way to the promised land which flowed with milk and honey, they looked back through the fence at the melons and onions and garlic with longing for them, quite forgetful of the unpleasantnesses which were associated with them.

It is unfortunate that a barrier which has been erected for the good and safety of people should develop in them a desire for that which is barred out and separated from them. The fault is not in the barrier as such, but in those affected by it. It is the nature of man which he has not gotten rid of and which holds up to man the deliciousness of the forbidden fruit as it is related to the fancies of man.

A woman who had been a member of a certain conservative church, said to a friend of hers after she had left it for a more liberal one: "I tell you, the spotted and flashy clothes do not seem nearly so pretty and good after you are allowed to have them." It was the old story of the forbidden fruit—the things of the other side of the fence.

You and I may argue about the fence. We may argue about what

should be fenced out and what should be allowed inside of a fence; indeed we might argue about the right of existence even of any fence—but things which are not good for us, whether we recognize them as harmful or not, have a way of continuing to be harmful and doing damage to souls of men.

The churches of Jesus Christ which have built fences around themselves, if they have built rightly, have done so for the protection of their members and for no other purpose. We do not try to deny that fences may at times be placed where they should not be placed or that if the Lord Jesus would place them, they would at times be put where we do not put them; but if we are fair at all, we will be ready to grant that if He would in some places enlarge the enclosures to give greater liberty, in other places and in other parts of the same enclosures, He would just as certainly draw in the fence and make the limits smaller.

The other side of the fence, if it holds out the things which are not edifying and good, should be of no interest to us. The other side of the fence, if it is where it should be, is the valley of the shadows which contains danger and pitfalls. The other side of the fence, though it has fascination for those who have failed to let the Lord take away the old love for things worldly, will with its attraction, hold for them the sting of death. The other side of the fence is dangerous.

Revival

As we write this editorial, we are somewhat keenly aware of the fact that some of our people are in favor of revivals and others hostile to them. Also, as we write it, we are being utterly impersonal and the need of churches and men and women and boys and girls, are the only incentive to the writing.

We were surprised and somewhat startled to read in an article by perhaps the best known and most prominent evangelist and revivalist at the present time in our country, that "Revival is not God's idea. It is man's."

It is truly food for thought. A revival in any established church is confession that the church has fallen back and failed in its purpose to at least a certain extent, or that it never had the fervency it should have had. A revival is a renewing of that which should never have been allowed to become less.

Since it is evident to us that God intended and made possible through the ministry of the Holy Spirit, that the followers of His Son, the Lord Jesus Christ, should be fervent in their discipleship and ministry, surely a lessening of effort and love which prompted the effort, is likewise evidence of their falling back.

Shall we then, condemn revivals? No. If a church has lost its love and its ministry of service for its Lord and Master, it is desperately in need of a revival. If a church is asleep, it needs by all means to be awakened; and churchly pride dare not stand in the way of an awakening.

We are not particularly in love with some of the methods of the day for revival, which build much upon emotion and not enough upon the solid ground of New Testament faith and works. We do not believe in much noise and display; but we do also not believe in being content with our torpid and frigid state, if that is what we are in, because our pride would be touched by the fancied humiliation of a revival. Whatever it takes to revive, it is the business of every leader of the church of Christ, to bring it back to the place God wants it to be.

The writer of the article wrote he knew of a church which spent more than $500,000 in a building program in four years and in that same time it spent $15,000 for foreign missions. We may commend ourselves for the fact that we have not spent much on such building programs for our churches; but have we done better in our work of carrying the Gospel to those who do not have it?

Do you dislike the idea of foreign missions? What then, have we done for such who are in our own land and are neighbors to us? Or, if you dislike the idea of any mission work, have others been able to see Christ in us at all? Does your next door neighbor know that you live for the Lord? Is your church as a lighthouse to those in its community?

We believe in foreign mission work if it is truly for the Lord. We believe in home mission work if it is truly for the Lord. We believe in letting others know that we want to help them to a knowledge of the truth. We believe that our neighbors should know that we are disciples of Christ and exponents of the Word. We believe that a true church of Christ will without fail, show the light to its surrounding people. If we fail in these things, what evidence is there that we do not need to be revived, unless indeed we have never been converted and our church has never been a true church of Christ?

In our generations of background in which our fathers and mothers have been Christians, or at least were accepted as such, we are inclined to rest —and this is the properly descriptive word—in our background. As we study the life of an apostle of the Lord in the early church, we find no such complacency and indolence. Instead we find a burning zeal to carry the Good News of grace to all the world.

Do you say "It has been carried to all the world"? Brother, do you have the least idea that the world is not in need of having it again? Look around you if you have. Look within your own church. Look in your neighborhood; and continue to look until your vision sweeps our whole land and other lands.

A revival? Yes. A revival for your church along generally accepted lines? Not necessarily; perhaps necessarily not. But by all means a revival through the power of the Holy Spirit; a coming back to the place where God wants His church to be.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Bro. Emanuel Swartzendruber, Pigeon, Mich., held meetings at the United Bethel house of worship, Plain City, Ohio, July 17 to 27.

Bro. Harry Stutzman, Berlin, Ohio, preached at the Pleasant Grove house near Goshen, Ind., Thursday evening, July 26.

On Sunday, July 22, eleven young people were baptized and received as members of the church, at Townline, near Goshen, Ind.

Bro. and Sister David Christner, of the Griner congregation, and Bro. and Sister Milo Miller, of the Pleasant Grove congregation, Ind., were visitors at the Flint Mission and worshiped there on July 22.

The ordination of Bro. David Showalter, Gay's Creek, Ky., to the ministry of the Word, took place at the time of the Conference at Turner's Creek July 18, 19. May the Lord grant our beloved brother the needed grace and wisdom to do the work in full accordance with His will.

The Bible School at Austin, Ind., which closed on July 13, had an enrollment of 140 and an average attendance of 94. The work was in charge of Eli Swartzentruber, Greenwood, Del., who was accompanied by his wife. Other ministering brethren serving in the work, in addition to lay teachers, were Earl Maust, Bay Port, Mich., and Frank Dutcher, of the Bowling's Creek mission, Ky. The work at this place was the first venture and we trust the seed sown will bring good fruit.

At Bowling's Creek, Ky., Bro. Nevin Bender conducted a series of meetings which began on July 20. Our prayer is that the efforts put forth may bring souls into the kingdom of God.

Worshiping with the congregation at the Oak Dale house of worship near Salisbury, Pa., were the Menno Yoder

and William Yoder families, of Norfolk, Va., and Goshen, Ind., respectively, July 22. The latter Yoder family first attended the Sunday school at the Coal Run mission in company with the Allen O. Yoder family, which service was at an earlier hour.

CONFERENCE ANNOUNCEMENT

The Lord Willing
The Conservative Amish Mennonite
Church Conference
is to be held with the
Fairview and Upper Deer Creek
Congregation
at the Fairview house of worship
near Kalona, Iowa,
August 28-31, 1951.

Ministers' Meeting and the Sisters' Program are to begin at 10:00 A.M., Tuesday, Aug. 28.

Young People's Program, Tuesday P.M., Aug. 28.

Conference Proper, Wednesday, all day, Aug. 29 and Thursday A.M., Aug. 30.

Mission Program, Thursday P.M., Aug. 30.

Sunday School Conference, Friday, Aug. 31.

Nevin Bender, Moderator.

FEAR AND DOUBT ARE ENEMIES TO FAITH

A Brother

Fear is caused by having less faith or confidence in that which is for our protection than that which appears dangerous or destructive to us. For instance, if we go to the zoo, we can walk calmly and without fear between rows of dangerous animals because we have greater confidence in the strength of the bars between the animals and us, than in the strength of the animals.

A person is able to do many things if he has faith or confidence, which he could not do if he lacked in this, or has fear. When Peter walked on the water to meet Jesus, he had confidence; but when he looked away from Jesus and saw the effects of the wind, he lost his confidence and had more fear of the strong wind than he had confidence in the Lord. He began to sink. Jesus caught him and said: "O thou of little faith, wherefore didst thou doubt?" When doubt came to Peter, faith left him. Faith and doubt are not in the same place at the same time.

If we doubt the Word or consider something else of greater importance, we will draw back from doing that which is pleasing to God. The Word says: ". . . if any man draw back, my soul shall have no pleasure in him." Again it says: "Without faith it is impossible to please . . . [God]." Zacharias became dumb and was unable to speak for a time because he doubted.

To doubt the Word of God is to dishonor Him greatly, for what is not of faith is sin and sin can not go unpunished unless it is repented of.

Salisbury, Pa.

THE TEN COMMANDMENTS OF OUR WALK

Jonas Christner

1. We walk by faith and not by sight. II Cor. 5:7.
2. We walk in newness of life, not after the flesh. Rom. 6:4 and 8:4.
3. We walk in the Spirit. Gal. 5:16.
4. We walk in wisdom toward them that are without. Col. 4:5.
5. We walk in love, as Christ has loved us. Eph. 5:2.
6. We walk as children of light. Rom. 5:8.
7. We walk honestly, as in the day. Rom. 13:13.
8. We walk worthy of God, and to please Him. I Thess 2:12 and 4:1.
9. We walk in the light as He is in the light. I John 1:7.
10. We shall walk with Him in white, with unsoiled garments. Rev. 3:4.

Goshen, Ind.

OUR JUNIORS

Shipshewana, Ind., July 1, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. We were in church today. It is windy. The men are putting up the first cutting of hay. With best wishes, A Herold Reader, Mattie Bontrager.

Dear Mattie: You have 8¢ credit. —Aunt Mary.

Catlett, Va., July 3, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. This is my first letter to the Herold. I have 6 brothers and 5 sisters. I am 11 years old and in the sixth grade. My birthday is Jan. 19. I like to work out the pies and love to read "Our Juniors." With love and best wishes, Annie Byler.

Dear Annie: You have 5¢ credit. You didn't say if you learned your Psalms in German or English; so we give you credit for English verses. We welcome all you new ones to our Junior family. —Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, July 3, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am 10 years old. My birthday is Sept. 25. I am in the fifth grade. David Yoders have a baby boy named Eli. I have 3 brothers and 2 sisters. They are Amanda, Maryann, Christ, Mahlon, and Eli. Wishing you all the grace of God, A Herold Reader, Anna L. Miller.

Dear Anna: You have 7¢ credit. —Aunt Mary.

Middlebury, Ind., July 2, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is a very nice day. I am 11 years old. My birthday is May 14. Our school closed May 13. I go to Clinton Christian Day School. I am promoted to the fifth grade. This is my first letter to the Herold. I have 2 brothers and 2 sisters. John Nafzingers are visiting around here this week end. My great-uncle, Levi Miller from Pennsylvania, was here Saturday. I have 17 rabbits now. We have 4,000 broilers. Love and best wishes to all, Daniel D. Bontrager.

Dear Daniel: You have 16¢ credit. You wrote everything out in fine shape, which makes less work at this end. Thank you.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, July 3, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. We have lots of rain. I am in bed with St. Vitus's dance. This is my first letter to the Herold. I am 9 years old. My birthday is May 23. I have 3 sisters and 2 brothers. Wishing you all the grace of God, Christ L. Miller.

Dear Christ: You have 5¢ credit. We pray that God may give you good health again and help you to be a blessing to others.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., July 2, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. Yesterday we were in church, then ate dinner with Grandma Bontrager. We have rainy weather. Garden things are plentiful. I like to read the Junior letters and answer the pies. May God bless you all. Fannie Mast.

Dear Fannie: You have 32¢ credit. —Aunt Mary.

Apple Creek, Ohio, July 1, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of the Lord. I haven't written for a long time. I hope you still have my name on the book. With best wishes, Demas Mast.

Dear Demas: Yes, your name is still on the book and you have 19¢ credit. —Aunt Mary.

Plain City, Ohio, July 1, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The sun is shining this morning and I

am very glad. Yesterday it was rainy. Our Bible school starts tomorrow and ends July 13. Wishing you all the grace of God, A Herold Reader, Wayne E. Yutzy.

Dear Wayne: You have 78¢ credit. You did very good work.—Aunt Mary.

Dover, Del., July 5, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Our school was out June 4. We had lots of cookies and cakes and a gallon of ice cream. This is my first letter to the Herold. My birthdate is April 8, 1939. If I have a twin or someone near my age please write and I will gladly answer. With love, Lovina Yoder.

Dear Lovina: You have 20¢ credit.—Aunt Mary.

Dover, Del., July 6, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' high and holy name. This is my first letter to the Herold. I am 11 years old. My birthday is May 31. If I have a twin or someone near my age, please write. I will be glad to answer. Wishing you God's richest blessings, Edna Yoder.

Dear Edna: You have 23¢ credit. You sisters did fine.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., July 2, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is a nice morning. We are going to pick raspberries. Strawberries are past. With best wishes, Rachel Troyer.

Dear Rachel: You have 29¢ credit.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., July 1, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from God our Father and from the Lord Jesus Christ. The weather is very nice. We were in church today. Wednesday we were at the funeral of Sam Miller. May the grace of our Lord Jesus Christ be with you all. A Herold Reader, Lillie Troyer.

Dear Lillie: You have $1.05 credit. Let us know what you would like to have.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., July 4, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It looks rainy. We haven't all our hay in yet. Wheat is almost ready to cut. We found a young 'coon in our hen house. With best wishes, John Troyer.

Dear John: You have 69¢ credit.—Aunt Mary.

Bareville, Pa., July 5, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. We are having nice weather. Harvest is here. I like to work out printer's pies. Wishing you God's richest blessings, Caroline B. Stoltzfus.

Dear Caroline: You have 69¢ credit.—Aunt Mary.

Elverson, Pa., July 1, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: First a greeting in the name of Christ. This is my last letter to the Herold. I will be 14 tomorrow. It is warm this evening. I wonder how many of you saw that beautiful rainbow the other evening. Another one of God's promises. Aren't His promises wonderful? How many of you know what the rainbow stands for? Wishing you all the grace of God, Melvin A. Stoltzfus.

Dear Melvin: You have 30¢ credit. Don't quit learning because you are 14.—Aunt Mary.

Wellman, Iowa, July 4, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's name. We had a hard rain, about 3½ inches. We are canning peas today. The gardens and fields look nice. A Herold Reader and Your Niece, Esther Yoder.

Dear Esther: You have 43¢ credit.—Aunt Mary.

Wellman, Iowa, July 4, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's holy name. I am 8 years old. My birthday is Sept. 21. This is my first letter to the Herold. I have one brother and one sister, William and Esther. Dad and I plowed corn. Aunt Mary is my mother's sister. Your Nephew and a Herold Reader, Alvin Yoder.

Dear Alvin: You have 12¢ credit.—Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, July 3, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I like to read the letters in the Herold so I will try to write one too. The weather is nice and warm again. We are remodeling our house. I am 9 years old. My birthday is May 9. I have 3 brothers and a baby sister. With best wishes, Sadie N. Miller.

Dear Sadie: You have 4¢ credit. Keep on learning for God.—Aunt Mary.

Haven, Kans., July 2, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have nice warm weather. The men folks are harvesting. Harvest was somewhat delayed by heavy rains. Ben Bontrager's have a new baby girl. Joe Nisley's also have a girl, named Elnora June. A Herold Reader, Wilma Schrock.

Dear Wilma: You have 55¢ credit.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., July 5, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love in the Master's name. We have warm weather. It rained last night. The men are making hay. We had Bible school from May 28 to June 6. Mrs. Vernon J. Miller was my teacher. There were 8 girls in my class. Wishing you God's richest blessings, Marjorie Ellen Bontrager.

Dear Marjorie: You have 53¢ credit. You haven't written for a long time. We welcome you all to our Junior family circle, the older members as well as the new.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., July 5, 1951

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the Master's name. It is quite warm. Daddy is getting ready to bale our hay. I am 9 years old. I have 2 sisters and one brother. This is my first letter to the Herold. I will be in the fourth grade next year. My uncle, Roman Miller from Hartville, Ohio, preached at our church the other Sunday. Wishing you God's richest blessings, David Bontrager.

Dear David: You have 18¢ credit. Fine for the first time.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., July 5, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It was cloudy today. Our school was out May 23. This is my second letter. I enjoy very much reading the Herold. I am 12. My birthday is Dec. 17. I have one sister Marjorie, a twin brother Wilbur, and a brother David. I will be in the seventh grade next year. I have lived in Indiana all my life. With best wishes, Wilma Arlene Bontrager.

Dear Wilma: You have 32¢ credit.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., July 5, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I have one brother and 2 sisters. Wilma is my twin. I'm 12 years old. I will be in the sixth grade. I have 6 rabbits and a puppy named Pat. I help my father work in the feed mill. With best wishes, Wilbur Arlen Bontrager.

Dear Wilbur: You have 24¢ credit. I believe you are the only twins in our Junior family. I like your twin names.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., July 5, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our blessed Re-

deemer's name. Don't we have a wonderful Saviour? Last night it rained a little. This is my first letter to the Herold. I am 11 years old. My birthday is Oct. 13. I have 2 brothers and no sisters. My brothers' names are Clifford and Floyd. I go to the Clinton Christian Day School. My teacher was Galen Johns. I liked him a lot. I am promoted to the sixth grade. If I have a twin, or someone near my age, please write and I will gladly answer. God bless you. Mary Kathryn Miller.

Dear Mary Kathryn: You have 23¢ credit. Please send your next letter direct to me instead of to Scottdale. You did good work.—Aunt Mary.

Stuarts Draft, Va., July 4, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We had very warm weather, but has now cooled off a little. We finished shocking wheat yesterday. I am 10 years old. My birthday is June 20. I would like to find a twin or someone near my age. A Herold Reader, Miriam Miller.

Dear Miriam: You have 45¢ credit. You did fine.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., July 8, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting in Jesus' holy name. This is a nice day. Harvest is about over. I have one sister and 4 brothers. Wishing you God's richest blessings, A Herold Reader, Katie Yutzy.

Dear Katie: You have $1.44 credit.—Aunt Mary.

Topeka, Ind., July 11, 1951.

Dear Friends, one and all: Greetings of love. Farmers are cutting wheat. We haven't any wheat to cut. We had 7½ inches of rain in a day and a night, which delays harvesting. Most of the wheat is very ripe. We canned 23 quarts of raspberries. A friend, Sylvia Yoder.

Dear Sylvia: You have 15¢ credit. Keep up the good work.—Aunt Mary.

Fishersville, Va., July 12, 1951.

Dear Aunt Mary and all who read this little paper. Greetings of cheer. This is my first letter to this small paper. I am 10 years old. My birthday is Dec. 4. If I have a twin or someone near my age please write. I will gladly answer. Your friend, Grace Yoder.

Dear Grace: You have 35¢ credit, which is very good for the first time. English Bibles are priced from 75 cents to $3.85 depending on size and quality. Church and Sunday School Hymnals cost $1.20 and Church Hymnals, $1.75. —Aunt Mary.

McMinnville, Oreg., July 6, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather has been dry lately, but had a little rain now. We had three weddings here in eight days. On the 24th of June Elizabeth Miller and Benedict Yoder were married; the 28th my sister Dema and Andrew Chupp; July 1, Ida Miller and Ira Yoder. These were the first weddings I ever attended. My brother Enos and family were here to attend the weddings. Jacob Stutzman from Illinois and Dan Stutzman from Indiana were also here. They came to visit their brother, Noah E. Stutzman, who is my grandfather. This will be my last letter as I am 14 today. Wishing you the grace of God. A Herold Reader, Irene Swartzentruber.

Dear Irene: I am ordering a Concordance for you. We will miss your letters from Oregon. Keep on learning God's Word.—Aunt Mary.

Mio, Mich., July 12, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It has been rainy but was nice today. Summer Bible school ended June 22. Mabel Pletcher was my teacher. I am 13 years old and my birthday is Jan. 26. With best wishes, Lizzie Mae Stoltzfus.

Dear Lizzie Mae: You have 38¢ credit.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., July 11, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Will greet you all in the worthy name of Jesus. It rained and thundered last night and this morning. We will have singing meeting at our church this evening. Tomorrow the sewing is to be at our church. A friend to you all. Henry J. Helmuth.

Dear Henry: You have 26¢ credit.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., July 9, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name, who so willingly died on the cross for our sins. Jesus is wonderful! The weather was very warm until today it is cloudly. Harvesting is almost finished. Wishing you God's richest blessings, I will remember you in my prayers. Pray for me. A sister in Christ, Erma Yoder.

Dear Erma: You have $1.54 credit.—Aunt Mary.

Lebanon, Pa., July 8, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. We are all well. The threshers are coming our way. Levi Lapps have a little boy born May 24. His name is Jonathon. A Herold Reader. Fannie S. King.

Dear Fannie: You have $1.22 credit. I will find out for you which price of English Bibles have concordance.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, July 13, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's name. We are having fair weather with occasional showers. There were three young folks from Virginia here for supper last night. Later some more young folks came to sing. With love and best wishes to all. Katie Miller.

Dear Katie: You did excellent work. You lack only 2 cents of having enough credit for a Birthday Book and a Songs of Cheer for Children, so I will order them and you can learn more. That is if you are the same Katie Miller who is on the book, Katie Marie Miller, Plain City. If not, please let me know at once.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., July 13, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: This is my first letter to the Herold. I am 10 years old. My birthday is Dec. 20. I go to Clinton Christian Day School. Galen Johns was my teacher. A Herold Reader, Marietta Hochstetler.

Dear Marietta: You have 23¢ credit, a good beginning. We welcome all you new ones to our Junior family. May God bless you all.—Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., July 14, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is a nice day again. I have 3 brothers and 3 sisters. They are Amos, Elmer, Harley, Anna Ruth, Ruby, and Fannie. Wishing you all the grace of God, Elsie Graber.

Dear Elsie: You have 44¢ credit. You did fine.—Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., July 14, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Wednesday we were at the funeral of my great-grandfather, Fernandis Miller. Today is my brother's birthday. He is 7 years old. Thank you for the Favorite Song book. Wishing you all the grace of God. A Herold Reader, Anna Ruth Graber.

Dear Anna Ruth: You still have 78¢ credit.—Aunt Mary.

PRINTERS PIE

Sent by Melvin A. Stoltzfus

Ni eht ebnngigin Dgo taerdce het naveeh dna eth thear.

Sent by Alvin Yoder

Tubhrree, aryp ofr su.

Sent by Mary Kathryn Miller

Nda ol a cvieo rmof neevah iygsna, Htsi si ym delvobe Ons, ni mhow I ma lwle laspeed.

Sent by Marjorie Ellen Bontrager

Ubt hte ufrit fo hte Pitirs si vole, oyj, aepec, rsnofeifglgnu, senlntesge, sendogso, tihaf, eknsesem, mepacnrete.

Sent by Vernon Jay Mast

Dan eb ey nikd noe ot taneroh, reneteatehdrd, goinrvigf eno raoethn, vene sa Dgo ofr Tcrish's kase ahht vigfreno uyo.

Sent by Vernon Bontrager

Ayphp si het nma htat ndhfeti sdmwoi, nda eht anm atht htetgte drnueadsngitn.

Sent by Jonas Nisly

Eedivrl em orfm einim eeeimns, O ym Odg: ddeenf em mfor etmh htta srie pu tinsgaa em.

Sent by Alta Otto

Nope keuber si tebert nath cetser veol.

WHO WILL ENTER IN?

Jonas Christner

"Strive to enter in at the strait gate: for many, I say unto you, will seek to enter in, and shall not be able." "Because strait is the gate, and narrow is the way, which leadeth unto life, and few there be that find it" (Luke 13:24 and Matt. 7:14).

The world has a lot of people who have been disappointed in this life and it is often painful to hear them give an account of their disappointments. Recently a mother told how greatly she had been disappointed in her children. She is only one of the many whose children have not come up to expectations of their parents. Many are very ambitious for their children, hoping they will attain a place of honor among men; and a failure in this respect has caused them to be deeply disappointed. There is a greater disappointment than this, dear reader; one that far surpasses anything that may come to us in this world and that is, to come to the end of our lives with the expectation of having heaven for our dwelling place, and find, too late, that we will not be able to enter in. "In the place where the tree falleth, there it shall be" (Eccl. 11:3).

The question now arises: Why will so many be disappointed? Has the arm of the Lord been shortened, that He can not save? Is His ear become heavy, that He can not hear? No. Our God is able to save all who come to Him through Christ. Then why this great throng of disappointed ones? There is but one answer: they have not come in God's way. They have tried to climb some other way. They have ignored the Lamb of God who has been slain from the foundation of the world, He who is Himself the Way. No man can come to the Father but by Him.

They have been building on another foundation: and "other foundation can no man lay than that is laid, which is Jesus Christ" (I Cor. 3:11). Many today are building on traditions, doctrines, and commandments of men and have become so engrossed with their way of life that they really do not know the Lord in whom is life eternal, going about erecting their monuments of self-righteousness and formality. In doing this, they are treading underfoot the righteousness of God which is offered to us through the Son. They come to the place they can not distinguish between the commandments of God and the commandments of men.

Who will enter in? Only those who are in agreement with God and comply with His terms. First, we must agree with the Word of God and that we are sinners with none righteous in himself. We must recognize ourselves as children of wrath, just as others have been such. Second, we must believe that Christ died for our sins and that our sins were of such proportion that the blood of the Christ was the only thing that could atone for our sins. Third, we must receive Him into our being and lives, thus becoming children of the heavenly Father.

Because many do not let the Saviour into their hearts, is the reason many people will not be able to enter. Many profess to be Christians but few really possess Him and have Him as their continual Guest. "He that believeth on the Son hath everlasting life: and he that believeth not the Son shall not see life; but the wrath of God abideth on him." Goshen, Ind.

LANGUAGE DIFFICULTIES

"God gave to us the human language in order that men might through it understand one another, and yet, strange as it may seem, language often involves men in misunderstandings." That is Dr. F. E. Mayer's statement in the Lutheraner when he tells us what happened in the conferences of a number of clergy of the Lutheran Church in Bad Boll. Everyone who uses the language becomes impressed with the truth of this statement. We need but remember that the same word is frequently used for many different ideas or things. More than that, even the position of the word in the sentence may change the sense. Yes, by change of position and emphasis an entirely different meaning is often brought about. Deceivers are well aware of these difficulties and by means of them mislead the unwary. Paul speaks of this in his Letter to the Romans when he writes that such persons "by good words and fair speeches deceive the hearts of the simple," Rom. 16:18. The Apostle Peter also calls attention to those "who with feigned words make merchandise" of the simple. But even those who are sincere, truthful, and honest must exercise care that they understand correctly what is said or written. There has been much foolish "strife about words" also among Christians. Even the Apostles had to warn against these contentions.

S—Lutheran Witness

Gladness is always filling the heart that sees God's grace and goodness.—Ridgway.

HOW READEST THOU?

'Tis one thing, friend, to read the Bible through,
Another thing to read to learn and do.
'Tis one thing, too, to read it with delight,
Perhaps another thing to read it right.

Some read it with design to learn to read,
But to the subject pay but little heed.
Some read it as their duty once a week,
But no instruction from the Bible seek.

Some read to bring themselves into repute,
By showing others how they can dispute;
While others read because their neighbors do
To see how long 'twill take to read it through.

Some read the blessed book, they know not why—
It simply happens in their way to lie;
While others read it with uncommon care,
But just to find some contradiction there.

One reads with Father's glasses on his head
And sees the things just as his father did.
Another reads through Luther, Wesley, Scott,
And thinks it means just what these people thought.

Some read to prove their pre-adopted creed,
Thus understanding little that they read;
And every passage in the Book they bend
To make it suit their all-important end.

Some people read, as I have often thought,
To teach the Book; instead of being taught.

—Selected.

O BREATH OF LIFE

O Breath from out Eternal Silence, blow
All softly o'er my spirit's barren ground,
All precious fulness of my God bestow,
That where erst sin and shame alone were found,
Faith, love, and holy reverence may upspring,
In spirit and in truth to worship God, our King.

I cannot slay the venomed power of sin;
'Tis Thy anointing only can avail;
O make my spirit new and right within,
For without Thee my utmost efforts fail.
Life to my cold, dead soul I cannot give,
Be Thou my life, so only shall I truly live.

O let my thoughts, my actions and my will
Obedient solely to Thy impulse move,
My heart and senses keep, Thou blameless still,
Fixed and absorbed in God's unuttered love.
Thy praying, teaching, striving in my heart,
Let me not quench, nor make Thy Spirit to depart.

O Fount, O Spirit, who dost take and show
Things of the Son to us, who crystal clear,
From God's throne and the Lamb's dost ceaseless flow
Into the quiet hearts that seek Thee here;
I open wide my mouth and thirsting sink
Beside Thy stream, its satisfying waves to drink.

I give myself to Thee, to Thee alone,
From all else sundered, Thou art ever near,
Thy creatures and myself I all disown,
Trusting with inmost faith that God is here!
O God, O Spirit, Light of Life, we see
None ever wait in vain, who patient wait for Thee.

—Gerhardt Tserteegen.

HOW TO LEARN TO PREACH

The **Pilgrim** reports Dr. Harry A. Ironsides as a young preacher visiting the aged Alexander Fraser and listening enthralled as one truth after another was opened up from God's Word by Mr. Fraser until he could restrain himself no more and cried out. "Where did you learn these things?"

"On my knees on the mud floor of a little sod cottage in the North of Ireland," replied Mr. Fraser. "There, with my Bible open before me, I used to kneel for hours at a time, and ask the Spirit of God to reveal Christ to my soul and to open the Word to my heart. He taught me more on my knees on that mud floor than I could ever have learned in all the colleges and seminaries in the world."

—Christian Digest.

THE SPIRIT LEVEL

By a Brother

The spirit level is an instrument partly filled with liquid with a bubble of air in it. When the bubble remains in the center steadily, it indicates that the work is true; and without the spirit level a carpenter would not be able to build well because guessing will not do in carpenter work.

Now if we want to live a Christian life and build upon the true foundation, we need to have a spiritual spirit level; we need to be filled and led by the Spirit of God. Guessing will be much less successful in building spiritually, than in the construction of an earthly building.

The Bible is the true spirit level and by comparing ourselves with it, we can see whether we are building well for eternity. If we want to build well,

we must read the Bible often and follow its directions closely. If we want to build on some other church or some person other than the Lord Jesus Christ, we will become careless in reading the Bible and will quite likely begin to compare our church and ourselves with other churches and other people and use something for our standards other than the Bible.

In II Cor. 10:12, Paul wrote: "For we dare not make ourselves of the number, or compare ourselves with some that commend themselves; but they measuring themselves by themselves, and comparing themselves among themselves, are not wise."

When we pray, we talk to God; but when we read the Bible, God talks to us. It is good for us to use the Spirit level often and carefully, so that we can grow in grace and the knowledge of our Lord and Saviour Jesus Christ.

Salisbury, Pa.

THOU REMAINEST

Annie Johnson Flint

Thou remainest, Thou the changeless,
Though all else on earth may change,
Old joys fade, new griefs awaken,
Old things pass and new are strange.
Strength declines and footsteps falter
On the dark path we must face;
Thou remainest! Thou remainest!
God of glory and of grace.

Thou remainest, Thou our refuge,
When our hopes are all laid low;
Though our faith in man may weaken,
Faith in Thee will stronger grow.
Heavy burdens weight our shoulders;
And the night brings no release;
Thou remainest! Thou remainest!
God of power and of peace.

Thou remainest, Everlasting,
When all else shall pass away;
Friends are gone and pleasures fail us,
And the clouds obscure the way,
Still Thy promise stands unshaken,
Life and death its truth shall prove;
Thou remainest! Thou remainest!
God of wisdom and of love.

CORRESPONDENCE

Plain City, Ohio

Dear Herold Readers: Greetings in our beloved Saviour's name to one and all; He who is able to keep you from falling and to present you faultless before the presence of His glory with exceeding joy. To the only wise God our Saviour, be glory and majesty, dominion and power, both now and evermore.

May we all be watching and waiting for His return to call His own to Himself.

This morning Bro. Farmwald brought us a very stirring message on faith in the blood of Christ, our propitiation and the purger of our sins.

Through the meetings held by our Bro. Emanuel Swartzendruber, three souls have confessed Christ as their Saviour and have asked for baptism. May we remember them in our prayers. We appreciate the labors of love of our brother and thank him for them.

On July 1, Sister Mary Kuhns and Le Roy Troyer were married. They will stay with her father for the present time.

During the two weeks of Bible School in the first part of July, our attendance has been better than ever before. We are grateful for this for the privilege given to teach the Word. The highest attendance was 171, which was quite good, considering the busy season in which it was held. Bro. Norman Yutzy acted as superintendent.

On Thursday and Friday, July 19 and 20, the brethren Enos Yoder and Andrew Farmwald and their companions attended the fellowship conference and ordination service in Kentucky.

The men are very busy these days with their harvesting of grain, while there is much canning for the women. How thankful we should be for the abundance of good things the Lord bestows upon us. The wheat is not as heavy a crop as usual, due I think to the unusual winter we had. Yet the

Lord provides for us abundantly in giving us other things.

Wishing the grace of God upon all who would be followers of His, I am,

Your Correspondent.

July 22, 1951.

Tavistock, Ontario

Dear Herold Readers: Greetings in our Redeemer's name.

"Neither by the blood of goats and calves, but by his own blood he entered in once into the holy place, having obtained eternal redemption for us" (Heb. 9:12). We have so many reasons to thank and praise our heavenly Father at this place for the many blessings He showers upon us from His hand of grace and mercy.

We have had many visitors since our last writing. On May 5 and 6, there was a Hebrew Christian Rally conducted in a number of churches in the Kitchener district. In the Sunday morning service, Bro. Ross Goodall of the House of Friendship, Kitchener, gave the message, first at Tavistock church, then at 17th Line church. Three Jewish Christians gave their testimony in these services.

On May 13, Bro. S. F. Coffman, Vineland, Ont., preached in Tavistock on Nonresistance. The same evening, revival services began at 17th Line with Bro. Jesse Short, Archbold, Ohio, evangelist, continuing to May 27. The Word was preached with power. Sinners were warned and saints were warned and edified.

Bro. Dan Brenneman, Creston, Mont., preached on Spiritual Power, Acts 1:8, at Tavistock, on May 27. On June 10, Dan Schlabach of Vineland, preached at 17th Line. On June 15, Bro. Shem Peachey, at present of Kirkwood, Pa., preached in the evening at Tavistock on The Holy Spirit in a Christian. Bro. Peachey was guest speaker at the Ontario A.M. Conference at Wellesley, June 13 and 14.

On July 15, Bro. John Hess, Kitchener, Ont., preached at Tavistock and on July 22, Lewis Weber, missionary on furlough from South America, preached at Tavistock and 17th Line in the morning and again at 17th Line in the evening.

Bro. Leslie Witmer, Baden, Ont., conducted the book study on Philippians in our Y.P. meeting at Tavistock during June and Bro. Curtis Cressman, New Hamburg, Ont., at 17th Line.

The writer and wife, with Millus Leiss, wife and son, Bro. Leiss driving, were privileged to take a trip to Hesston, Kans., over the commencement season, taking in the exercises from June 2 to 5. The writer's brother Cleason and wife, of Scottdale, Pa., are visiting about a week in the community at present.

Work on the new East Zorra church building is going on satisfactorily. The plasterers are at work already. We have been worshiping in Tavistock and 17th Line since the old building has been torn down because of its small size which resulted in overcrowding. Preparations have now been made to have services in the large enclosed shed at East Zorra, beginning July 29.

Summer Bible school has been held at 17th Line and at Stratford, Ont., July 2-13 and at another location in Stratford, July 16-27. The Lord willing, another one will be conducted in Tavistock in the first part of August.

Remember us in prayer.

Wilfrid J. Bender. July 24, 1951.

Kalona, Iowa

"Repent ye therefore, and be converted, that your sins may be blotted out" (Acts 3:19).

Greeting to all Herold readers. We are having warm weather which is very good for the harvest going on at the present time.

Marjorie, thirteen-year-old daughter of Bro. and Sister Elmer Miller, was taken to the hospital for an operation for a blood clot near the appendix. She returned home but is not doing too well. She is being taken to the doctor twice a day to have the wound dressed

and to insure proper drainage. Marjorie is in the class for instruction for membership in the church. We wish for her a speedy recovery under the grace of God.

Death was again in our midst and called away Sister Gingerich, wife of Rufus Gingerich. She had been ill six months with cancer. Funeral was held at the East Union church house. She had been a registered nurse and her pallbearers were six nurses. She was aged a little over sixty years and leaves her deeply sorrowing husband and three sisters and many other relatives and friends. Our sympathy goes out to the bereaved ones.

Bro. and Sister Sol Ropp with sons Wesley and Paul, accompanied by Bro. and Sister Mark P. Yoder and Bro. Jeff Gingerich, left for Minnesota yesterday morning to assist the John Ropp family in the building of an addition to their house.

Bro. and Sister Ellis Swartzendruber and son Loren, Bro. and Sister Paul Miller and daughter Karen, arrived home on Wednesday evening from Minnesota where they had been assisting with the work at the Ropp home.

Sister Jessie Miller was taken to the hospital for different ailments. She is expecting to come home today. For her too, we wish a quick recovery.

Bro. Mannas Brenneman is as usual and enjoys this nice weather. Uncle John Miller also remains the same. He can not talk yet.

The writer and husband returned home from Kentucky on Saturday evening. We had been at the two-day conference on Turner's Creek. The trip was enjoyable and we heard some very inspiring messages through the brethren. The weather had been warm and dry but the mountain scenery and the hospitality of the Kentucky people was quite enjoyable. Bishop Elmer Swartzendruber and wife and daughters Ethel and Mary of this place, were also at the conference.

Mrs. Amos Gingerich arrived home from the hospital at Des Moines, where she had been for a major operation two weeks ago. Her husband and daughter Mrs. Jake Miller, had been with her in Des Moines. The Gingerichs are staying at the Jake Miller home a few days before going to their own home.

Mrs. David Lantz is not as well as she had been. Her thoughts are confused at times.

The Alvin Hershberger, Eddie Bontrager and Henry Hostetler homes are blessed with baby boys.

July 27, 1951. Mrs. A. S. Miller.

MARRIED

Troyer-Kuhns. — Le Roy Troyer, Millersburg, Ohio, and Mary Kuhns, Plain City, Ohio, were married at Plain City, Ohio, by Bishop Harry Stutzman on July 1, 1951. They will be at home with Sister Troyer's father at Plain City. May the Lord keep them in His service as they go through life together.

OBITUARIES

Zook.—Samuel K., son of Gideon and Annie (Kurtz) Zook, was born Jan. 1, 1901, in Chester Co., Pa. He died July 19, 1951, at the age of 50 years, 6 months and 18 days, from injuries received in a fall from a cherry tree, which fractured his skull and broke his back. He remained unconscious and died in the hospital the day following the accident. He had been working alone when he fell because of a broken limb, and was found some time after by a workman who came past the tree. The accident occurred about a mile from his home. Apparently falling headlong about eighteen feet, he had struck a rock under the tree. All efforts to help him were of no avail.

On Nov. 29, 1925, he was married at Summit Mills, Pa., near Meyersdale, to Savilla Kinsinger and they lived in the Meyersdale region. To them were born five children: Amos, Meyersdale, Pa., Andy, Annie, Amanda, and Fannie, at home, who with his widow, survive. Also surviving him are a granddaughter, Ida Zook, and the following broth-

ers and sisters: Amos, of Gordonville, Pa.; Dan, Quarryville, Pa.; Abraham, Bird-in-Hand.; Eli, New Holland, Pa.; Isaac, Dundee, Ohio; Mrs. John King (Sadie).

He was a member of the Old Order Amish church. The funeral was held at the Summit Mills, Pa., house of worship at ten o'clock on July 21 and was in charge of Bennie Yoder and Bennie Fisher.

Interment was made in the church cemetery.

The family.

Sommers.—Ben M., son of Menno and Sarah (Hostetler) Sommers, was born Jan. 7, 1894, in Holmes Co., Ohio; died July 13, 1951, at the age of 57 years, 6 months and 6 days.

In January of 1914, he was married to Ada B. Hostetler, who died July 15, 1915. To this union was born one daughter, Clara, wife of Andrew Lapp, Uniontown, Ohio.

He was married again, to Savilla S. Miller. To them were born one daughter, Amanda, wife of Menno Stauffer, Uniontown, Ohio, and the following sons: Mahlon, Middlefield, Ohio; Simon, Louisville, Ohio; Elmer, Uniontown, Ohio; Andrew, Hartville, Ohio; Melvin, at home; Atlie, who preceded the father in death. His father, a brother and a sister also preceded him.

Left to mourn his departure are his sorrowing companion; the 2 daughters; 5 sons; 24 grandchildren; his aged mother, Uniontown; 1 brother, Enos, Uniontown; and uncles and aunts and a host of other relatives and friends.

Father had a stroke on July 8, 1949, from which he had never fully recovered but was able to walk with crutches. He had many sick and painful days and was longing to leave this sinful world for a better one. On the evening of July 5, he became sick suddenly with internal hemorrhages after which infection set in. He was sick 8 days from these affiictions and all that loving hands could do for him was done. He became gradually weaker until he peacefully fell asleep.

He was a member of the King church at which house the funeral was held. Services were conducted by Bishop Roman Miller (Conservative A.M.) in English, Bishop Seth Byler of the home church and Abe Yoder of the Old Order church in Geauga Co., Ohio.

Burial in church cemetery.

The Family.

Henry. — Clara Elizabeth Henry, daughter of the late Christian and Lydia (Skiff) Garlitz, was born Dec. 4, 1876, at Coal Run, Somerset County, Pa., and died at her home in Meyersdale, Pa., July 27, 1951; aged 74 years, 7 months and 19 days.

In her first marriage she was united to Benjamin Livengood of Salisbury, Pa., who died Oct. 7, 1927. To this union was born one son who also preceded her in death April 5, 1942.

On May 11, 1931, she was married to Orrick Henry, who survives to mourn the departure of a devoted companion.

She is also survived by two sisters, Mrs. Malinda Darrah and Edith Garlitz, both of Meyersdale, Pa.

Having been a member of the Lutheran church, she was received by letter as a member of the Conservative Amish Mennonite church of the community on Oct. 2, 1949, in which communion she died.

Funeral services were held on July 30, at the Maple Glen meeting house near Grantsville, Md., the brethren Ivan Miller, Mark Peachey and C. W. Bender serving in the ministry of the Word in the order named. Burial was made in the adjoining cemetery.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 40. 1. September, 1951. Nr. 17.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Jesus in seinem Blute.

Schaue doch das bitt're Leiden,
Welches Jesus muß aussteh'n,
Wie die Juden und die Heiden
Grausamlich mit ihm umgeh'n.
Kommt und schaut die Marter an,
Ob sie euch bewegen kann,
Ob vielleicht euch dieser Schmerz
Rühren mög, das harte Herze.

Schauet, wie er wird geschlagen,
Wie die Geißeln blutig sein,
Schauet, wie er Spott muß tragen,
Ja, die allergrößte Pein.
Schauet doch der Feinde Wut,
Schauet das vergoss'ne Blut,
Ob's euch könnts zurücke ziehen,
Daß ihr möcht't die Sünde fleihen.

Schauet, wie er endlich stirbet
An dem hohen Kreuzesstamm,
Und die Seligkeit erwirbet,
Schauet an das Gotteslamm,
Wie sein heißes Blut noch fließt,
Und wie es die Augen schließt,
Ob's vielleich die Sünder schrecken
Und zur Buße möcht 'erwecken.

Jesus, liebster Jesus! Schreibe
Dieses alles in mein Herz,
Daß ich eingedenk verbleibe,
Wie dein Leiden, wie dein Schmerz,
Wie dein Sterben, wie dein Blut
Kommt mir Armen auch zu gut,
Daß ich möge daraus sehen,
Was auf Sünd' für Straf 'ergehen.

Editorielles.

Jesus sagt (Joh. 15, 16): Ihr habt mich nicht erwählt, sondern ich habe euch erwählet, und gesetzt, daß ihr hingehet und Frucht bringet, und eure Frucht bleibe; auf daß, so ihr den Vater bittet in meinem Namen, er es euch gebe. Matth. 6, 12: Und vergib uns unsere Schulden, wie wir unseren Schuligern vergeben. Marc. 11, 25. 26: Und wenn ihr stehet und betet, so vergebet, wo ihr etwas wider jemand habt, auf daß euch euer Vater im Himmel euch vergebe eure Fehler. Wenn ihr aber nicht vergeben werdet, so wird euch euer Vater, der im Himmel ist, eure Fehler nicht vergeben. Lucas 11 sagt: Und vergib uns unsere Sünden; denn auch wir vergeben allen die uns schuldig sind. Eph. 4, 32: Seid aber unter einander freundlich, herzlich, und vergebet einer dem andern, gleichwie Gott euch vergeben hat in Christo. Kol. 3, 14: Und vertrage einer den ander, und vergebet euch unter einander, so jemand Klage hat wider den andern, gleich wie Christus euch vergeben hat, also auch ihr. 1. Joh. 3, 16: Daran haben wir erkannt die Liebe, daß Er sein Leben für uns gelassen hat; und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen. Joh. 14, 6: Jesus sprach zu ihnen: Ich bin wer Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, denn durch mich. Joh. 15, 1. 2: Ich bin der rechte Weinstock, und mein Vater der Weingärtner. Einen jeglichen Reben an mir, der nicht Frucht bringet, wird er wegnehmen; und einen jeglichen, der da Frucht bringet, **wird er reinigen**, daß er mehr Frucht bringe. Eph. 2, 10: Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu welchen

Gott uns zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen. 4, 28: Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite und schaffe mit den Händen etwas Gutes, auf daß er habe, zu geben dem Durftigen. Die guten Werken in Christo Jesu getan, sind nicht immer offenbar vor den Mit- und Nebenmenschen, Jesus sagte, wenn wir Almosen geben sollen wir die linke Hand nicht wissen lassen was die Rechte tut, nicht nur beten für Kranke und Arme, aber sie auch besuchen und mitteilen wo es not ist. Willig sein zu vergeben jedermann der uns unrecht tut, gleich wie Christus in seinem Leiden die Versöhnung getan hat für unsere Sünden. L. A. M.

Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam; der Freund aber des Bräutigams stehet, und höret ihm zu, und freuet sich hoch über des Bräutigams Stimme. Dieselbe meine Freunde ist nun erfüllet. Joh. 3, 29. Wer glaubt an diesen Bräutigam, Jesum Christum, und Ihn annimmt für seinen Erlöser, als ein Heilmittel für seine Sünden, denn wir haben alle gesündigt, der sucht sich einschließen durch die Taufe an eine sichtbare christliche Gemeinde, solche Gemeinde ist die Seele dann wie ein Garten Eden, sie hat viele gute Spiese für die Seele. Gleich wie das Gemüse und Obst aus dem Garten den natürlichen Körper stärkt und erfrischt, so stärkt und erfrischt auch die evangelische Predigt aus dem Wort Gottes zur Erkenntnis der Wahrheit und Gerechtigkeit des ewigen himmlischen Wesen. Jesus sagt Er ist die Wahrheit und das Leben, und niemand kommt zum Vater ohne durch Ihn, das Wort ist Fleisch geworden und wohnete unter den Menschen, des Vaters Willen zu tun, durch sein Leiden und Sterben Freiden zu schaffen zwischen Gott und Menschen. Ebr. 11, 6 sagt: Aber ohne Glauben ist es unmöglich Gott gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben daß er sei, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter sein werde. Jesus lehrt in Lucas 21 daß Himmel und Erde werden vergehen aber seine Worte werden nicht vergehen. Denn des Menschensohn wird kommen in der Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit. Darum sollen wir unsere Herzen nicht beschweren mit Saufen und Fressen und unnötige Sorgen, aber bitten daß wir durch Seine Gnade würdig werden mit Ihm in das Reich der Gnade eingehen. Paulus sagt: Denn so wir uns selber richteten, so werden wir nicht gerichtet. Wenn wir aber gerichtet werden, so werden wir von dem Herrn gezüchtiget, auf daß wir nicht sammt der Welt verdammet werden. Wir sollen Gott die Ehre geben für alles Gutes, gleich wie Abraham: Denn er zweifelte nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben, sondern ward stark im Glauben, und gab Gott die Ehre. Und wußte aufs Allergewisseste, daß, was Gott verheißt, das kann Er auch tun. Darum ist es ihm auch zur Gerechtigkeit gerechnet. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Der Bischof John D. Yoder von Hutchinson, Kans., der in Oregon war ist jetzt wieder daheim. Prediger Menno Schwartzentruber ist zum Bischofamt erwählt worden, für die Oregon Gemeinde vorstehen, während seine und Bischof Eli Bontrager seine Besuch in Oregon. Möchte der Herr der Bruder Schwartzentruber segnen in sein neuen Beruf.

Die Jacob H. Miller Gemeinde ward gehalten in der Enos Miller Heimat auf August 5. Prediger D. K. Bontrager, von der Haven Gegend hat beigewohnt und sein Beruf wahrgenommen und das Wort gepredigt.

Bischof Levi Helmuth und Weib u. ihren Sohn Eli und sein Weib gedenken diese Woche nach Colorado gehen für Erholung und auch für etwas Arzeneiung für den Levi sei Weib. R. W.

Pre. Eli Swartzentruber und Weib von Greenwood, Delaware, waren in der Gegend von Arthur, Ill., als Lehrer in der Conservative Bibelschule.

Pre. Dan Petersheim und Weib von Oakland, Md., und Noah D. Schrock und Weib von der nämlichen Gegend waren in der Gegend von Arthur, Ill., Freund und Bekannte besuchen, und Bruder Petersheim hat sein Beruf wahrgenommen und das Wort Gottes verschiedenemal verkün-

digt. Am Monntag den 13. Aug. war Gemeinde Versammlung an der Dan V. Miller Heimat, Bisch. Simon M. Yoder hat die Einleitung, Bisch. Neil J. Herschberger hat die Schrift gelesen und Pre. Andy Hershberger hat die Hauptlehr.

Die folgende 6. Mann waren auf eine Reise verschiedene Gegenden in Canada erkundigen: Pre. Tob. Detweiler, Pre. Jonas J. Yoder und Jacob Stutzman von Dover, Del.; Noah D. Miller und Bisch. Simon W. Beiler von Catlett, Va.; John A. Yoder von Stuarts Draft, Va.

Bisch. Simon M. Yoder und Weib von Stuarts Draft, Va.; Bisch. Neil J. Hershberger und Weib, Geauga, Co., Ohio; Pre. Manasses J. Yoder von Topeka, Ind.; Pre. Andy Hershberger und Weib; Henry N. Mast u. Weib; Fred H. Mast u. Weib; Mrs. Jacob C. Miller; Henry Otto u. Weib; Ed Otto u. Weib; Albert Herschberger; Joe Gingerich u. Weib; David Miller u. Weib von Howard Co., Ind.; Levi Farmwald u. Weib von Madison Co., Ohio; Fred Yoder u. Weib von Kalona, Iowa; Sam J. Yoder u. Weib von Holmes Co., Ohio; Martin B. Yoder und Weib von Greenwood, Del., und Alvin B. Beachy von Baltic, Ohio, waren in der Gegend von Arthur, Ill., Freund und Bekannte besuchen. L. A. M.

In **Herold** Nr. 15, auf Seite 451 in dem Artikel **„Was sind unsere Reden und Geken?"** im dritten Paragraph fehlt das Wort **nicht** von wie der Bisch. Yoder es geschrieben hat, so wie es gedruckt ist möchte jemand ein Irrsinn daraus nehmen, es soll lesen wie folgt: Wir möchten traurig sein daß wir nicht einen zeitlichen Gewinn gemacht haben wie wir gern hätten, und auf viele andere Wegen könnten wir traurig sein, und es doch **nicht** zum Guten dienen würde.

L. A. M.

Diejenigen, welche sich lange Zwischenpausen von Ruhe und Müßigkeit erlauben zwischen Perioden von Tätigkeit und guten Werken, werden niemals viel Zustande bringen im christlichen Leben.

Groß und wundersam sind Gottes Werken.

In der Offenbarung finden wir viele Zeichen und Wunder beschrieben, die Johannes gesehen hatte. Wunderbare Sachen, und viel davon schwer zu verstehen, aber alle werden einstmal in Erfüllung gehen, und vielleicht sind schon einige in Erfüllung. Wenn wir schon nicht einen klaren Begriff haben in viele von diesen Sachen, so sollten wir doch nicht müßig sein, oder unbekümmert, und es vielleicht gar nicht mehr lesen, sondern es als wieder lesen mit betende Herzen in Hoffnung und Glauben daß der Herr uns etwas möchte mitteilen wenn wir es brauchen. Diese Offenbarung ist nicht geschrieben worden nur um ein Buch fertig zu machen oder zu erfüllen, sondern es gehört auch zu den Schriften von Gott eingeben, **nützlich zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes sei vollkommen zu allem guten Werk geschickt.**

Im Kap. 14. welches eins von die Ernte Schriften ist, wo in der Zeit von der natürlichen Ernte vorgelesen wird an der Gemeinde, finden wir von eine fröhliche Ernte, und ein schrecklicher Herbst. Ja, es wird wohl erschrecklicher sein als die Menschen nie zuvor erfahren haben wenn der Engel wovon Johannes sagt, kommen wird mit seiner scharfen Sichel in seiner Hand um die Erde zu ernten, wo so viele tausende und millionen von Menschen auf Erden geerntet werden mit der scharfe Sichel in einer geistliche Hinsicht um in dem feurigen Pfuhl geworfen zu werden, wo brennen wird von Ewigkeit zu Ewigkeit.

In Kap. 15. heißt es: **Und ich sahe ein ander Zeichen im Himmel, das war groß und wundersam: sieben Engel, die hatten die letzten sieben Plagen; denn mit denselbigen ist vollendet der Zorn Gottes.** Wenn diese sieben Plagen den Zorn Gottes vollenden, dann wird es wohl die Erfüllung sein von dem schrecklichen Herbst wovon gemeldet war, wenn der Engel mit seiner scharfe Hippe die Trauben am Weinstock der Erde abschneidet und wirft sie in die große Kelter des Zorns Gottes. O erschrecklich wird es sein in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. Wir lesen im Propheten

Jesaja von sieben Geister Gottes, das bildet die Gottheit in voll, hier heißt es sieben Engel welche die letzten sieben Plagen haben mit welchem der Zorn Gottes vollendet ist. Mit diesem werden ohne Zweifel die gottlosen Menschen unter die volle Macht vom Zorn Gottes verbunden, da die ewige Strafe über sie sein wird, wo sie keine Ruhe mehr haben werden Tag und Nacht.

Johannes sahe weiter die jenigen am gläsern Meer stehen, die den Sieg behalten hatten an dem Tier und seinem Bilde und seinem Malzeichen und seines Namens Zahl, merket, es heißt: Die den Sieg behalten hatten, ja die da überwunden haben, und standhaft geblieben sind. Diese hatten Harfen Gottes; und sangen das Lied Mose, des Knechtes Gottes, und das Lied des Lammes und sprachen: **Groß und wundersam sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott; gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Heiden.** Ja, in Wahrheit sind die Werke Gottes groß und wundersam, sie sind unaussprechlich und unbegreiflich, gerecht und wahrhaftig. In dieser Zeit werden die Richter oftmals gestochen mit Geld daß sie das Gericht beugen die Menschen zum gefallen, aber am jüngsten Tage wird ein rechtes Gericht gehalten, wo alle Menschen Recht (Justice) empfangen werden, aber viele werden es nicht haben wollen, denn sie meinen sie werden nicht recht behandelt, doch kann hier nichts gewechselt oder verändert werden, ein jeder muß nehmen was ihm gegeben wird, und wird kein Umkehres mehr sein. Da sprachen sie weiter: **Wer sollte dich nicht fürchten, Herr, und deinen Namen preisen? Denn du bist allein heilig; denn alle Heiden kommen und anbeten vor dir; denn deine Urteile sind offenbar worden.** Lieber Leser, lasset diese Frage uns zu Herzen gehen. **Wer sollte dich nicht fürchten, Herr, und deinen Namen preisen.** Wir sollen uns nicht nicht fürchten zu ihm zu kommen, aber uns fürchten sein Wort zu übertretten, und etwas zu tun daß seinen heiligen Willen zuwider ist. Ich kann dieses nicht besser verständlich machen als wie mit einem kleinen Kinde, die Furcht wo es hat weil der Vater es züchtigt, und doch ist ein Gefühl und eine innerliche Liebe da, daß es will zum Vater gehen, dann sagt Johannes die völlige Liebe treibt die Furcht aus, so daß der Mensch will zu seinem himmlischen Vater gehen, gleich wie das Kind zu seinem natürlichen Vater oder Mutter gehen will. Der Mensch fühlt sich daheim dort, ob schon die Sturmwinde dieser Welt draußen, so hat er doch einen festen Anker der seine Seele bewahret durch diesem Jammertal bis ans Ende. David spricht: Er ist jung gewesen und alt geworden, und er hat es noch nie gesehen daß der Gerechte verlassen ist worden, oder seinen Samen nach Brot geht.

Wir haben hier nur ein wenig geschrieben von diese Werke Gottes, aus der Offenbarung, und ist zu groß und wundersam, ich kann es bei weitem nicht alles ergründen. Aber ich habe Lust duzu, es als wieder zu lesen, vielleicht möchte der Herr hie oder da wieder etwas Licht geben daß ich könnte ein wenig vernehmen, mir selbst oder jemand anders eine Hilfe zu sein. Möchte der Herr allein die Ehre haben und kein sterblicher Mensch.

Prüfet alles, und das Gute behaltet, und meidet allen bösen Schein. P. Y.

Die Entehrte.

Ein Gruß der Liebe und des Friedens an alle Leser.

Das Folgende ist erwählt aus dem Menno Simon Buch Seite 205—206 ersten Teil.

Es war Gottes Gebot und Ordnung, wenn jemand eine Jungfrau beschlief in Israel die nach nicht versprochen oder vertraut war, so mußt er sie zum Weibe nehmen, so fern ihr Vater es bewilligte, und dürfte sie nicht verlassen sein Leben lang, denn er hatte sie geschwächt.

So du ein Christ bist und sein willst, und du ein armes Kind mit deinen lüstigen Versuchen betrogen hast (und so du deine arme Seele nicht verlieren wollst, so mußt du sie zum Weibe nehmen und nicht verlassen). Alle die nun wissentlich und williglich des Herrn Ordnung verachten, die Entehrte verstoßen, eine andere heiraten, müssen bekennen daß die Erste des Eheweib ist vor Gott und nicht die Letzte. O ihr Frauenschänder, denket diesem nach, und lernet Weisheit.

Willst du nun sagen, daß dieses Gebot allein Israel angehe und nicht die Christen,

so werde ich dich erstens fragen ob du dich hältest für ein Christ oder nicht. Sagst du, Nein, so tue was du willst und erwarte das Urteil, welche alle Gottlose gedroht ist. Sagst du aber Ja, so ist die Sach schon gerichtet daß sie dein Weib sein muß. Denn ein Christ muß nicht so mit seiner armen Schwester leben, daß er sie zu einer Hure mache. Denn die Schrift lehrt uns daß die Christen Christi Glieder sind, und nicht Huren und Buben.

Zweitens frage ich dich, welches unter beiden Völker das Heiligste und Tugendhafteste sein sollte, das Buchstäbliche oder das Geistliche? Sagst du das Buchstäbliche so hast du Mose mit seinem Volk und Dienst über Christum und sein Volk erhoben, welches wider alle Schrift ist. Sagst du aber das Geistliche so ist die Sache schon gerichtet daß sie dein Weib sein muß. Denn muß das Buchstäbliche seine Schwester nicht zur Hure machen, so darf des Geistliche dies viel weniger tun, welches des Herrn eignes Leib, Geschlecht und Braut ist.

Zum dritten frage ich dich, ob das Gebot, „Du sollst dein Nächsten lieben als dich selbst," nicht so wohl den Christen als Israel gegeben ist. Sagst du, Nein, so hast du das ganze Neue Testement verleugnet. Sagst du aber, Ja, so sage ich zum drittenmal daß sie dein Weib sein sollte, denn da du sie wider das Gebot der Liebe in Schande gebracht hast, so lehrt dich das Gebot der Liebe, daß du die wieder ehren und als dein Eheweib behandeln sollst. Es merke ein jeglicher auf diese Punkte, denn das Gebot der Liebe wäret ewiglich.

Zum vierten frage ich, ob irgend ein Mensch mit gutem Gewissen Gottes Gebot übertreten und brechen mag? Sagst du, Ja, so verleugnest du die ganze Schrift die da lehrt daß wir auf des Herrn Wegen wandeln und seine Geboten folgen sollen. Sagst du aber, Nein, sa sage ich zum viertenmal daß sie dein Weib ist und sein muß, denn es ist Gottes Gebot fest gegründetin der Liebe, daß so du eine beschlafst, daß du sie zu Ehe haben und nehmen sollst.

Wenn du nun so Gottlos bleibst daß du des Herrn Gebote übertrittst indem daß du der eine Ehre stehlst und die andere zum Weibe nimmst, so kannst du dein Urteil lesen in 1. Kor. 6, 9. 10. Es sei denn daß du dich von Herzen bekehrest.

Ich schreibe dieses nicht daß jemand der aus Unwissenheit das vorhin angezogene Gebot übertreten hat, sein angetrauetes verlassen und die Entehrte wieder an ihre Statt nehmen soll, keineswegs, denn ich zweifle nicht daß der barmherzigen Vater, gnädiglich die Irrtümer derjenigen übersehen wird, die unwissentlich solches täten, forthin aber den Herrn fürchten und recht tun wollen. Sondern ich schreibe dieses, daß ein jeglicher sich hüten möchte vor solcher Schande, des Herrn Gebote und Liebe tiefer nachdenken.

Ich rate absonderlich alle Vorsteher der Gemeinden, daß sie diese Worte von Menno Simon tief überlegen und keine andere Ehe bedienen als eine Schriftmäßige. Auch wenn nun solche sind wo früher in Unwissenheit solches getan haben, und ein ander Weib genommen haben anstatt die Entehrte, daß sie solche Leute nicht lassen das Los ziehen, wenn Diener erwählt werden, denn ein Diener soll unsträflich sein, eines Mannes Weib. Nicht einer der ein Weib nimmt daß nicht zu ihm gehört, sonst wäre er nicht unsträflich.

Betet für uns. N. Stoltzfus.

Etliche Punkten aus der Bibel

D. J. Troyer.

(Fortsetzung Nr.11.)

Wo der Laban der Jakob anredete, da war er ziemlich aufgeregt und beschuldigt ihn um viele Sachen, aber am meisten wegen sein Abgott welcher er sagte daß sie mitnahmen. Jakob wußte nichts davon und sagte bei welchem er gefunden wäre der sei des Todes. Laban fand der Abgott nicht, aber Rahel hatte ihn heimlich mitgenommen und versteckte ihn unter dem Stroh und setzte sich darauf. **Gott aber hörte das Urteil Jakobs,** und bald darnach an der Geburt Benjamins ist sie gestorben. Nun hatte der Jakob 12 Söhne, welche waren die Vorfahren von dem 12 Stammen Israels.

Die Engel Gottes begegneten Jakob auf dem Weg, da sprach Jakob: Es ist Gottes Heer, und hieß die Stätte Mahanaim. Diese Engel sollten einen großen Trost sein für Jakob, aber da er an sein Bruder Esau

dachte, da ward es ihm Bange, später da er die Botschaft empfing daß Esau ihm entgegen kommt mit 400 Mann, da ward er fast verzagt, denn er hatte keine Soldaten bei sich. Aber er wandte sich zu dem der alle Macht hat im Himmel und auf Erden und ruf Ihn an. Er ging seinem Bruder entgegen mit gebeugten Knie und Herzen, und bückte sich siebenmal vor seinem Bruder, da war die Rache in Esaus Herz verändert zu Liebe, und sie fielen einander um den Hals und küßten einander. Freund, es kann mehr gewonnen werden mit Liebe denn mit dem Schwert. Die Liebe ist auch das Band der Vollkommenheit, daran das Gesetz und die Propheten hängen. Nun wollte der Jakob dem Esau ein Geschenk geben aber Esau sagte: Behalt was du hast, ich habe genug; aber Jakob bat ihn daß er das Geschenk nahm, denn er war so froh daß er Frieden gefunden hatte. Esau begehrte für mit Jakob gehen aber Jakob sagte: Siehe ich habe viele zarte Lämmer und Kälber und auch junge Kinder die können nicht so schnell gehen, ziehe du nun hin mit Frieden, ich und meine Herden wollen so gemächlich folgen. Da ging Esau voran und Jakob folgte nach. Welche Gedanken müssen in Jakobs Herz gekommen sein? Da er über den Jordan ging, am erstenmal hatte er nur ein Stab, jetzt hatte er viele Güter. An Bethel gingen seine Gedanken wohl wieder zurück an den Traum denn er daselbst hatte, wo er die Engel Gottes sahe auf die Leiter auf- und absteigen. Ohne Fehl gedachte er auch an den Gelübte denn er gemacht hatte, da er sagte: Wenn der Herr mir Brot geben wird zu essen und mit mir gehen wird auf dem Weg, den ich reise, und Kleider anzuziehen, und mich mit Frieden wieder Heim zu meinem Vater bringen; so soll der Herr mein Gott sein. Nun hatte der Herr viel mehr getan, und ihm eine große Familie gegeben, und viele Güter.

Da sie nahe an Ephrata kamen, gebar die Rahel ein Sohn, und sie starb an der Geburt, ehe sie starb nannte sie ihren Sohn Ben-Oni (Kind der Trübsal) aber sein Vater hieß ihn Benjamin. Wie muß dieses in dem Jakob sein Herz gegangen sein. Er hat wohl an seine Worten gedenkt, da er sprach zu Laben: Bei welchem die Götter gefunden werden, der sei des Todes. Wenn schon der Laben die Götter nicht fand, wußte der Herr doch wo sie waren. Rahel ward begraben nahe bei Bethlehem, und das Grabmal Rahels steht dort bis auf diesen Tag. Vor diesem hatte der Jakob all sein Hausgesinde gesagt, sie sollen die fremden Götter von sich tun, und sie gaben ihm die Abgötter und Ohrenspangen, und er begrub sie unter einen Eichenbaum. Ohne Zweifel ist der Teraphin auch mit den andern begraben worden.

Die Söhne die Jakob geboren waren von Lea sind Simeon, Levi, Juda, Isachar und Sebulon; von Rahel: Joseph und Benjamin; von Silpa: Gad und Asser; von Bilha: Dan und Naphtali. Diese 12 Söhne hatte Jakob da er zu seinem Vater kam gen Mamre, in der Stadt Hebron.

Und Isaak war hundert und achtzig Jahre alt und starb; seine Söhne Jakob und Esau begruben ihn. Die Söhne Jakobs waren Viehhüter. Joseph aber war ein keuscher Jüngling. Er hatte etliche mal Träume. Einmal träumte er daß er und seine Brüder banden Garben auf dem Feld, und senie Brüder ihre Garben neigten sich zu seiner Garbe. Joseph erzählte dieser Traum zu seinen Brüder, da waren sie ihm feind, aber sein Vater liebte ihn. Dann träumte er daß die Sonne, Mond, und elf Sternen sich neigten gegen ihn. Er erzählte auch dieser Traum, da strafte ihn sein Vater und sprach: Meinst du daß die Zeit kommen wird daß ich und deine Mutter und Brüder uns beugen müssen vor dir.

Eines Tages sandte Jakob der Joseph zu seinen Brüder zu sehen wie es war mit ihnen. Sie waren ferne von ihre Heimat und da sie Joseph sahen kommen, sprachen sie: Hier kommt der Träumer, kommt laßt uns ihn töten, dann wollen wir sehen was seine Träume bedeuten. Sie vollbrachten das aber nicht, und anstatt verkauften sie ihn zu ein Haufen Ismaliter daß durch das Land zogen auf dem Weg nach Egypten. Sie bekamen 20 Silberling für ihn. Sie nahmen Josephs Rock und dunkten ihn in Blut von einen jungen Ziegenbock der sie schlachteten und sandten es zu ihren Vater und sagten ihm sie hatten der Rock gefunden. Jakob sahe daß es Josephs Rock war und sprach: Ein böses Tür hat Joseph gefressen und ein reißendes Tür hat ihn zerrissen; und er trug sehr Leid um sein

lieben Sohn. Die zehn Brüder meinten, nun hatten sie der Träumen aus dem Weg, aber sie rechneten ohne Gott der alles sieht und alles weißt. Er wußte was sie getan hatten mit Joseph.

(Fortsetzung folgt.)

Das einzige, was Gott haßt, ist die Sünde.

Das einzige, was Gott haßt, ist die Sünde. Ist sie doch den Wegen unseres Gottes vollkommen entgegengesetzt, Sie sollte auch von allen Seinen Geschöpfen gehaßt, verabscheut und als Todfeind betrachtet werden. Aber leider wird die Sünde von den meisten Menschen als etwas Harmloses und Unbedeutendes aufgefaßt. Aber die Sünde ist das Furchtbarste, was es in Gottes Universum geben kann. Sie ist „ein Schlag in das Angesicht Gottes." Sie bedeutet Auflegung gegen die Regierung des Himmels, gegen die göttliche Ordnung.

Die Sünde ist eine Giftschlange, die ihren schillernden Leib um die Erde windet, ihr Gift ausspritzt und tötet, wenn sie berührt. Sie ist der Triebsand, worin Millionen versinken.

Die Sünde trennt von Gott, und die Trennung von Gott bedeutet geistlicher Tod. Fortgesetzes Sündigen bedeutet darum auch fortgesetzte Trennung von Gott und hat den ewigen Tod zur Folge. „Eure Untugenden scheiden euch und euren Gott von einander, und eure Sünden verbergen das Angesicht von euch, daß ihr nicht gehört werdet." Jes. 59, 2. Der sündige Mensch ist tot in Übertretung und Sünde, oder wie Paulus im 1. Tim. 5, 6 schreibt: „Welche aber in Wollüsten lebt, die ist lebendig tot." Stirbt der Mensch in diesem Zustande, dann ist er auf immer und ewig verloren und ewig getrennt von Gott, wie es auch Jesus selbst im Joh. 8, 21 sagt: „Ihr werdet in eurer Sünde sterben. Wo ich hingehe, da könnt ihr nicht hinkommen."

Mit der Sünde ist kein ehrenhafter Vertrag zu schließen. Entweder mußt du siegen, oder sie besiegt dich. Du mußt sie unter die Füße treten, oder sie spannt dich als Sklaven vor ihren Triumphwagen. Willst du leben, so muß sie sterben; bleibt sie aber in dir leben, so stirbst du. Adam sündigte und brachte einen unbeschreiblichen Zustand von Sünde und Weh, Krankheit und Tod über alle seine Nachkommen. Gottes Vaterherz war betrübt, und Er plante einen Weg, um den tiefen Riß, der durch die Verführung Satans zwischen Ihm und der Menschheit entstanden war, zu überbrücken. Er sandte Seinen Sohn, um die Werke des Teufels zu zerstören und den Menschen zu erlösen.

Die Sünde hatte den Menschen ruiniert; Jesus kam, um zu heilen und zu retten. Wovon? Von den Sünden! Ja, gelobet sei Sein Name — Er hat es getan! Er rettet die Verlorenen von Sünden. Hinfort braucht das nicht mehr an dirzu sein, was Gott haßt — die Sünde — du kannst davon errettet, ja, völlig erlöst werden.

— Evangelische Posaune.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1629. — Da kam der Herr und trat hinzu, und rief wie vormals: Samuel, Samuel, und Samuel sprach: . . . was?

Bibel Frage Nr. 1630. — Das Reich Gottes kommt nicht . . . wie?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1621. — Was taten die Bürger zu Gibeon, da sie hörten was Josua mit Jericho und Ai getan hatte?

Antwort. — Sie erdachten ein List. Josua 9, 3.

Nützliche Lehre. — Man lese das ganze neunte Kapital um genauigkeiten zu erlangen, wie sonderlich die menschliche Natur sich gleicht zu solcher Zeit und auch jetzt. Um ihr natürliches Leben zu erhalten gerieten die Gibeoniter zur List und Betrügerei und erlangten den Bund oder Versprechens den sie suchten und dies verursachte langwährende Dienstbarkeit, als Holzhauer und Wasserträger. Jesus spricht: Wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren, und wer es verliert um Meinetwillen, der wird es erhalten.

Und die Israeliter unter Josua glaubten die Gibeoniter ihre Falschheit nach der äußerlichen Schein, untersuchten nicht und

fragten nicht den Herrn; sondern, machten den Bund, schworen einen Eid und dadurch konnten sie nicht alle Völker austilgen aus Kanaan um des Eides willen. Die Völker die die Kinder Israel nicht vertilgten wie Gott befohlen hat, dienten zu einer Stachel in die Seite, und machten ihnen viel Unruh in späterer Zeit.

Wahrlich, was der Mensch säet, das wird er auch ernten. So laßt uns wohl zusehen und den Herrn bitten um Gnade und Hilfe, Gutes zu säen durch den guten Geist, so haben wir die Verheißung zu ernten vom guten Geist, das ewige Leben.

Frage Nr. 1622. — Vater, ich habe gesündigt im Himmel und vor dir; ich bin hinfort nicht mehr wert daß . . . was?

Antwort. — Daß ich dein Sohn heiße. Lucas 15, 21.

Nützliche Lehre. — Die Geschichte vom verlorenen Sohn, ein viel verhandelte Geschicht, und eine wohl passende Geschicht auf den Zustand alle Menschen und die Barmherzigkeit des Vaters. Die Barmherzigkeit ist die Hauptlehre dieses Gleichnis. Der Vater meint es gut und gibt dem Sohn wie er es will und wir glauben, auch ein guter Wunsch dazu getan. Barmherzig? Ja, aber nicht bis der Sohn in allerschwersten Sünde sich selbst erkennt und dann auch bekennt daß er nicht mehr wert ist ein Sohn zu sein, sondern will Erlaubnis haben ein Knecht zu sein, dann scheinet die Barmherzigkeit des Vaters so klar, und vergibt ihm alles.

Welch ein klares Bild von der Barmherzigkeit Gottes gegen uns Sünder. Wenn wir nur könnten uns selbst lernen kennen, was wir eigentlich sind, und wahrnehmen daß wir nicht wert sind ein Kind Gottes zu heißen, dann ist die Barmherzigkeit Gottes so groß, er vergibt uns alle unsere Missetaten und reinigt uns von alle Sünden durch den Glauben an seines Sohnes Jesu Christi Blut.

Bis daß der Sohn seine Nichtswürdigkeit vernahm, half dem Vater seine Gutmeinigkeit ihm nicht aus seinen Elend. Gleich also auch wir, wir bleiben im Elend bis wir wahrnehmen unser Zustand und Bedürfnis eines Erlösers. L. B. M.

Einst und jetzt.

Sind wir Kinder Gottes dann hat die Gnade Gottes eine wunderbare Umänderung innerlich in uns bewirkt und gleichzeitig auch eine äußerliche Änderung bei uns zustande gebracht. — Wir waren entfremdet von Gott, von Gottes Frieden weit geschieden; wir wurden aber durch das Blut Christi Gott nahe gebracht durch den Tod des Sohnes Gottes mie Gott versöhnt, durch den Heiligen Geist zur Erkenntnis des Willens Gottes gebracht, in Christo zu einem neuen Leben geweckt. Einst war alles, was zur wahren Gottseligkeit gehört, uns völlig unbekannt und fremd; jetzt ist aber, Gott sei gelobt, alles anders und neu geworden; jetzt kennen wir Gott, jetzt stehen wir in der Gemeinschaft des Heiligen Geistes; jetzt sind wir durch ein seliges Band mit allen Gläubigen verbunden; ja jetzt sind wir Bürger des himmlischen Zions; wir besitzen das himmlische Bürgerrecht; wir gehören zu der heiligen Familie Gottes; die himmlische Dinge sind nun das Element, in welchen wir uns bewegen; das alles ist unsere Luft und unsere Lebenskraft. — Einst tappten wir umher in der Finsternis; jetzt ist alles licht in dem Herrn und hell. — So wollen wir denn auch als Kinder des Lichts unsern Wandel führen.

— Erwählt.

Christus ist die Hauptsache bei allem.

Zweckmäßige Wiederholung gefällt dem Herzen und dem Verstande. Diejenigen Lehren, welche uns als erlöste Menschen, unsern Gang durch die Welt, unsere Bekehrung, Heiligung und die Erfüllung unserer Pflichten betreffen, sind alle so nahe miteinander verwandt, daß es unmöglich ist, von der einen Wahrheit nur einigermaßen vollständig zu reden, ohne von der andern mehr oder weniger mit zu berühren.

Verschiedene Gotteswahrheiten sind auch von der Art, daß man sie anzusehen hat als die Würze, bei Allem sein muß, was dem Herzen und dem gesunden Verstande wohl schmecken soll, wohl gar als das Salz, welches durchaus nicht vermißt werden darf,

wenn die Speise nicht widrig und ungenießbar sein soll. Gleich wie wir die meisten Speisen wenn sie noch so gut zubereitet wären, noch gar nicht zu uns nehmen könnten, wenn man sie zu salzen vergessen hätte; eben so müßte alles, was unser Herz trösten, über sich selbst beruhigen, uns mit Gott in Gemeinschaft bringen, oder darin erhalten, uns die Todesfurcht benehmen und eine frohe Aussicht in die Ewigkeit geben soll, uns gar nicht annehmlich, ja eckelhaft sein, wenn Christus und die in Ihm geoffenbarte Liebe Gottes, Sein Verdienst und Seine Versöhnung dabei fehlte. Dieses Salz darf also von keiner dieser Herzensspeisen weggelassen werden.

Selbst Christus, unser Vorbild in allem, hielt zweckmäßig Wiederholung nicht für überflüssig, sonst hätte Er sie gewiß vermieden. Seine Apostel folgten Ihm auch darin nach, und kein Vernünftiger wird sich daran stoßen. Überdem kann zweckmäßige Wiederholung dem Leser und Hörer auch dazu dienen, sich zu prüfen, ob die Hauptwahrheiten auch wirklich seines Herzens Hauptsache ausmachen und dessen liebste Nahrung sind? — Erwählt. L. A. M.

Eins der vielen Dinge, die Gott hat, ist Erbarmen.

Ein junges Mädchen hatte die zweifelhaften Freuden der Sünde in vollen Zügen genossen und lag nun sehr krank, von allen verlassen und in bitterster Armut darnieder. Schließlich hörten zwei gläubige Damen von ihrem Elend, und sie empfanden Mitleid mit dieser armen von Welt und Sünde betrogenen Seele. Sie besuchten sie und wiesen sie auf den Heiland hin. Sie bekannte ihnen ihr Sündenleben u. sagte auch sie habe Gott um Tilgung ihrer Sünden und um Linderung ihrer großen Schmerzen gebeten. Aber ihr sei noch nicht geholfen worden. Schließlich halfen ihr zwei Gottesworte, sich ganz auf den Heiland und Sein vollbrachtes Erlösungswerk zu stützen, und das waren die Worte: „Ich bin nicht gekommen, daß ich die Welt richte, sondern daß ich die Welt selig mache.“ Joh. 12, 47. Und „Da nun der Knecht nicht hatte zu bezahlen, — da jammerte den Herrn desselbigen Knechts, und er ließ ihn los, und die Schuld erließ er ihm auch.“ Matth. 18, 25—27. „Ja, Er ist auch für mich, die elendeste Kreatur, gestorben. Bald werde ich Ihn sehen; wie freue ich mich!“ — Dies war ihr Bekenntnis, kurz vor ihrem Ende.

— Erwählt.

Der Sünde abgestorben sein.

„Der Sünd absterben“ ist die Sache aller derer, die das Leben aus Gott haben und besitzen wollen.

Einem Dinge absterben, heißt, den vorher gewesener Zusammenhang mit demselben gänzlich verlieren, aufgeben, fahren lassen, davon getrennt werden. Eine abgestorbene Pflanze hat den Zusammenhang mit der Erde, aus welcher sie den Saft zog, verloren. Sie ist die Meinung, daß wir den vorigen Zusammenhang mit der Sünde ganz verlieren müssen, wenn wir selig werden wollen. Diese Aufhebung aller Gemeinschaft mit der Sünde können wir aber nicht selbst bereiten. Dazu gehört unausweichlich der Zusammenhang mit einem andern Wesen, das stark genug ist, der Sünde zu widerstehen, sie zu entkräften, zu verdrängen, uns von ihr zu zu trennen. Und dieses Wesen ist die Person unsers Heilandes. Nur dann, wenn man mit Ihm in einen wahren Zusammenhang kommt, wird man den mit der Sünde los, eher und anders gewiß nicht.

Wer diese Erfahrung gemacht hat, kann es bezeugen, wie beglückt man sich fühlt, wenn man sagen darf: „Nun bin ich der unseligen Gemeinschaft mit der Sünde und damit des seelenmörderischen Zusammenhangs mit dem Teufel selbst los.“ Dessenungeachtet kann die Sünde noch da sein. Die abgestorbene Pflanze kann das Erdreich, mit sie sonst verbunden war, noch unter sich haben. Aber der vormalige Zusammenhang ist aufgehoben. Daß es so bleibe, muß unsere innigste Sorge sein. Wer mit Treue wacht, den kann das Dasein der Sünde wohl manchmal ängsten, aber er kommt mit ihr und ihren Folgen sicherlich nie wieder in den mindesten Zusammenhang. Wer den Zusammenhang mit Christo im Geist und Glauben, das „Ihm Anhangen“ fahren läßt, dem stehe ich für nichts. — Erwählt. L. A. M.

Menno spricht.

Von der Kinderzucht.

Ihr wisset, liebe Brüder und Schwestern in Christo Jesu, daß wir allesamt mit einem zum Bösen geneigten, sündlichen Fleisch, von Adam stammend, geboren und behaftet sind; Soll nun diese angeborne Art in ihrer Kraft geschwächt; unterdrückt und vertilget werden, so muß solches durch die reine Furcht des Herrn geschehen, die da kommt aus einem wahren Glauben, durch des Herrn Wort und aus einer gewissen Erkenntnis des gerechten Urteils Gottes. Denn die Furcht des Herrn ist ein Anfang der Weisheit.

Da wir das nun erkennen, so laßt uns nun unsere eigenen Kinder wohl wahr-und zu Herzen nehmen, und laßt uns die geistliche Liebe an ihnen noch vielmehr, als an andern beweisen; denn sie sind nach der Natur von uns geboren, von unserm Fleisch und Blut, und sind uns in unsere Sorge von Gott so hoch und teuer befohlen. Darum, so sehet wohl zu, daß ihr sie von Jugend auf des Herrn Weg lehret, daß sie Gott führen, daß ihre Worte nicht lügenhaft, nicht Zucht wandeln, artig, sittsam, geschickt, Vater und Mutter gehorsam und gegen sie ehrerbietig sind; daß sie gebührliche Rede führen. daß ihre Worte nicht lügenhaft, nicht laut, nicht ungezogen noch eigenwillig sind, denn solches geziemt sich nicht für die Kinder der Heiligen (Christen) 5. Mose 6; Eph. 6. Die Welt sucht für ihre Kinder, was irdisch und vergänglich ist, Geld, Ehre, Ruhm, Gut. In Untugend, Pracht, Hoffart und Abgötterei ziehen sie dieselbe von der Wiege an auf. Aber ihr, die ihr aus Gott geboren seid, tut nicht desgleichen, denn es gehört sich für euch etwas anderes für eure Kinder zu suchen; nämlich, das was himmlisch und ewig ist, und daraus entspringt eure Pflicht, sie in der Unterweisung und Zucht des Herrn aufzubringen, wie Paulus lehret (Eph. 6, 1—4). Mose gebot Israel, daß sie ihre Kinder des Herrn Gesetz und Gebot lehren sollten, daß sie davon reden sollten in ihren Häusern, und auf dem Wege, wenn sie sich hinlegten, und wenn sie aufstunden. Da wir nun Kinder Gottes sind, geziemt es sich, daß wir auch unseren Kinderen ein gutes Beispiel und Vorbild sind, und vor der ganzen Welt leuchten, gleichwie wir dazu berufen sind; denn führen wir keine Aufsicht über unsre eigenen Kinder, sondern gestatten ihnen ihrer böswilligen, verderbten Art und Neigung zu folgen, ohne sie nach des Herrn Wort zu ermahnen und zu züchtigen, so mögen wir wohl die Hand auf unsern Mund legen und stillschweigen. Denn was nutzt es, die zu unterweisen, welche außerhalb unsrer Häuser sind, wenn wir versäumen, unsere eigenen Kinder in der Liebe u. Furcht Gottes aufzubringen? Paulus sagt: So aber jemand seinem eigenen Hause nicht weiß vorzustehen, der verleugnet den Glauben, und ist ärger als ein Ungläubiger oder Heide.

Meine lieben Brüder und Schwestern in Christo Jesu, hütet euch, daß ihr eure Kinder durch die fleischliche Liebe nicht verderbet, sie nicht ärgert, sie nicht in Untugend aufziehet, auf daß ihre Seelen an dem Tage des Gerichts nicht von eurem Händen gefordert werden, und euch um eurer Kinder willen nicht gehe, gleichwie es dem Hohenpriester Eli, durch die strafende Hand des Allerhöchsten, um seiner Söhne willen erging (1. Sam. 3, 11—18); sondern folget dem Zeugnis, so des Herrn Engel von dem frommen Abraham gibt, fleißig nach: „Ich weiß, er wird befehlen seinen Kindern, und seinem Hause nach ihm, daß sie des Herrn Wege halten, und tun was recht und gut ist“ (1. Mose 18, 19). Es ist die größeste und hauptsächlichste Sorge der Frommen, daß ihre Kinder Gott fürchten, recht tun und selig werden mögen; gleichwie der gottesfürchtige Tobias seines Sohnes Kinder ermahnte, indem er sprach: „So höret nun meine Söhne euren Vater: Dienet dem Herrn in der Wahrheit, und haltet zu ihm rechtschaffen.“

Meine lieben Brüder und Schwestern in Christo, die ihr des Herrn Wort von ganzem Herzen liebet, lehrt also eure Kinder von Jugend auf, und vermahnet sie alle Tage mit des Herrn Wort; gehet ihnen mit einem unsträflichen Wandel vor. Lehret sie und vermahnet sie, so weit ihr Verstand zu begreifen und zu fassen vermag; strafet sie mit aller Klugheit und richtigem Maß, ohne Zorn und Bitterkeit (Kol. 3); auf daß sie nicht kleinmütig werden, sparet die Rute nicht, wo es die Not und Ursache erfordert, und gedenket was geschrieben stehet: Wer

sein Kind in der Zucht hält, der wird sich seiner erfreuen. Wer aber seinem Kind zu weich ist, der beklagts und erschrickt so oft als es weinet. Ein ungezogenes Kind wird mutwillig als ein wildes Pferd; laß ihm die Macht in seiner Jugend nicht, und entschuldige seine Torheit nicht (Sirach 30, 7. 11). Unterweise dein Kind und laß es nicht müßig gehen, auf daß du über ihm nicht zu Schanden werdest (Sprüche 29.). „Ein ungezogener Sohn," sagt Sirach, „ist seinem Vater eine Unehre." Und wiederum: „Freue dich nicht, daß du viel ungeratene Kinder hast, wenn sie Gott nicht fürchten, denn es ist besser ein fromm Kind denn tausend gottlose," „und ist besser ohne Kinder sterben denn gottlose Kinder haben."

Lieben Brüder in Christo, erkennet ihr Gott und sein Wort recht, und glaubet, daß das Ende der Gerechten das ewige Leben sei und das Ende der Gottlosen der ewige Tod, so befleißiget euch doch aus allen euren Kräften, eure Kinder auf den Weg des Lebens zu leiten und von dem Wege des Todes zurückzuhalten, soviel als in euren Kräften steht. Bittet den Allerhöchsten um die Gabe seiner Gnade, damit er sie durch seine große Barmherzigkeit auf die rechte Bahn führen und auf derselben erhalten und mit seinem Heiligen Geist treiben wolle. Wachet über ihre Seligkeit, als über eure eigenen Seelen. Lehret, unterweiset, vermahnet, bedrohet, strafet und züchtiget sie, nach Maßregeln der Umstände und Veranlassung. Gestattet ihnen keine Gemeinschaft mit den bösen, unnützen Kindern, von denen sie nichts als lügen, fluchen, schwören, fechten, rauchen und Bübereien lernen. Haltet sie zum Schreiben und Lesen an, lehret sie spinnen und laßt sie Handwerke lernen, je nach ihrem Alter, Geschlecht und körperlichen nud geistigen Fähigkeiten. Und so ihr solches tut, werdet ihr viel Ehre und Freude an euren Kindern sehen und erleben. Tut ihr es aber nicht, so wird euch zuletzt das Herzeleid verzehren.

Diese kleine Vermahnung habe ich aus herzgründlicher Liebe meinen Geliebten geschrieben und nicht ohne Ursache, denn ich habe während der Zeit meines Dienstes leider zu häufig wahrgenommen und befunden, daß vieler Eltern Verhalten gegenüber ihren Kindern ein unordentliches, ungehöriges, ja heidnisches ist. Ich hoffe, daß dieses Schreiben eine gute Aufnahme findet, daß es von den Ältesten im Beisein aller Brüder vorgelesen werde und dazu diene, die Unschuldigen vorsichtig und achtsam zu machen und die in den vorerwähnten Punkten Schuldigen zur Besserung zu bringen; und zwar, ohne daß sie mich für jemand ansehen, der sich in die Ordnung ihrer Hausstände einmischen will. Ach nein! Mein Verlangen ist vor Gott kein anderes, als daß ihr euch in allen Dingen nach der Schrift und der christlichen Ehrbarkeit führen und schicken möget, und daß alle Angelegenheiten der Gemeinde Gottes nach Seiner Ordnung und Seinem Wohlgefallen gehandhabt werden mögen.

Der barmherzige Vater, durch seinen lieben Sohn Christum Jesum, unsern Herrn, kräftige euch alle mit der herrlichen Gabe des Heiligen Geistes! Menno Simon.

(Aus „Die vollständige Werke Menno Simons.") — Der Mennonit.

Die Wiederkunft Christi.

Die Bibel lehrt deutlich, klar und bestimmt, daß Jesus wiederkommen wird. Doch sind durch verkehrte Schriftauslegungen viele aufrichtige Leute hinsichtlich dieser klaren und bestimmten Lehre der Schrift in Verwirrung geraten. Was wird geschehen, wenn Christus wiederkommt? Zu welchem Zweck wird Er wiederkommen, und was wird Er bei Seiner Wiederkunft tun. Wir wollen diese Fragen durch die Heilige Schrift beantworten lassen.

Wenn Christus wiederkommt, so wird Er nicht Sein Reich in Palästina aufrichten, wie manche lehren, und dann für eine Zeitperiode von tausend Jahren auf Erden regieren. Kurz vor Abschluß Seiner Wirksamkeit auf Erden, hat Jesus sich noch deutlich über das Wesen Seines Reiches ausgesprochen und Er hatte ja auch schon vorher die Wahrheit und die Tatsachen, Sein Reich und Seine Herrschaft betreffend, kundgetan. Im Lucas 16, 16 lesen wir, wie Er noch kurz vor der Beendigung Seines Wirkens auf Erden sagte: „Das Gesetz und die Propheten weissagen bis auf Johannes; und von der Zeit wird das Reich Gottes durchs Evangelium gepredigt, und jedermann dringt mit Gewalt hinein." Wer warten will, bis Christus bei Seinem zweiten

Kommen Sein Reich aufrichtet, um dann in dasselbige einzugehen, wird die Türe verschlossen finden. Schon vor nahezu zweitausend Jahren hat Christus gesagt: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes.“ Das Reich Gottes war damals schon aufgerichtet. Es ist jetzt in der gegenwärtigen Ziet auf Erden und es gehen oder dringen beständig Menschen in dasselbe ein, wie Jesus dort im Lucas 16, 16 gesagt hat.

Manche lehren, daß bei dem zweiten Kommen Christi, die Gerechten, die im Herrn entschlafen sind, auferweckt werden, um mit dem Herrn in den Himmel zu gehen, daß aber die zur Zeit Seiner Wiederkunft auf Erden lebenden Gerechten ihnen erst tausend Jahre später nachfolgen werden. Doch die Bibel sagt: „Denn das sagen wir euch als ein Wort des Herrn daß wir, die wir leben und überbleiben auf die Zukunft des Herrn, werden denen nicht zuvorkommen, die da schlafen . Denn er selbst, der Herr, wird mit einem Feldgeschrei und der Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes herniederkommen vom Himmel, und die Toten in Christo werden auferstehen zuerst. Danach wir, die wir leben und über bleiben, werden zugleich mit ihnen hinweggerückt werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also bei dem Herrn sein allezeit.“ 1. Thess. 4, 15—17.

Jesus wird nicht wiederkommen, um denen, die in ihren Sünden gestorben sind, eine andere Gelegenheit zu geben, sich zu bekehren. Manche Vertreter der Lehre vom Tausendjährigen Reich sagen uns, daß die Unerlösten — die im unerlösten Zustande gestorben sind — noch eine andere Gelegenheit haben werden, sich zu bekehren, wenn Christus wiederkommt. Dieses kann aber nicht wahr sein, und es ist nicht schriftmäß. Wenn es wahr wäre, so würden auch die unerlösten Heiden noch eine andere Gelegenheit haben. Christus ist gestorben, um uns beiden, Juden und Heiden, eins zu machen, und um die sie von einander trennende Scheidewand hinwegzutun. In Christus ist weder Grieche noch Jude — siehe Kol. 3, 11. „Wer aber unrecht tut, der wird empfangen, was er unrecht getan hat; und gilt kein Ansehen der Person.“ Kol. 3, 25. Darum hat Gott einen Tag gesetzt „an welchem er richten will den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit durch einen Mann, in welchem er's beschlossen hat und jedermann vorhält den Glauben, nachdem er ihn hat von den Toten auferweckt.“ Apg. 17, 31. — Lasse dich nicht durch schöne Worte täuschen und irreführen, mein lieber Leser; wenn Jesus Christus wiederkommt, wird es keine andere Gelegenheit zur Buße und Bekehrung mehr geben; jetzt ist die einzige Gnadenzeit, die es jemals für uns Menschen geben wird.

Die Bibel gibt uns auch die Gründen und den Zweck der Wiederkunft Christi in klarer und bestimmter Weise zu verstehen, und wenn wir die Bibel lesen, so brauchen wir darüber nicht im Ungewissen zu sein. Bei Christi Wiederkunft wird eine allgemeine Auferstehung der Toten stattfinden. Aber auch hinsichtlich dieses Punktes gibt es manche verschiedene menschliche Ansichten und Theorien. Manche sagen daß nur die Gerechten es inne werden wenn Christus wiederkommt. Andere sagen und lehren, daß nur die Gerechten auferstehen werden, bei der Wiederkunft Christi, und daß die Gottlosen für immer im Grabe bleiben werden. Aber die Schrift gibt uns diesbezüglich eine deutliche Aussage: „Es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und sie werden hervorgehen, die da Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber übels getan haben, zur Auferstehung des Gerichts.“ Joh. 5, 28. 29.

Es wird auch nicht nur eine allgemeine Auferstehung, sondern auch ein allgemeines Gericht stattfinden, wenn Christus wiederkommt. Matth. 25, 31—33 ist so deutlich, daß auch ein Kind es nicht falsch verstehen kann. Man beachte, daß es heißt: „Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle heiligen Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, und werden vor ihm alle Völker versammelt werden. Und er wird sie von einander scheiden, gleich als ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet. Und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zur Linken.“ Paulus fügt noch hinzu: „Wir werden alle vor den Richtstuhl Christi dargestellt werden . . . So wird nun ein jeglicher für sich selbst Gott Rechenschaft geben.“ Römer 14, 10—12.

Und im letzten Kapitel des Neuen Testaments lesen wir: „Siehe, ich komme bald, und mein Lohn mit mir, zu geben einem jeglichen, wie seine Werke sein werden." Offb. 22, 12. Im Evangelium Matthäus lesen wir ein ähnliche Verheißung: „Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt." Matt. 25, 34. Dies ist die herrliche Belohnung derer, die hier auf Erden dem Herrn gedient haben. Aber Christus sagt uns auch, welcherart die Strafe der Gottlosen sein wird: „Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereit ist dem Teufel und seinen Engeln!" Matth. 25, 41. „Und sie werden in die ewige Pein gehen; aber die Gerechten in das ewige Leben." Vers 46.

Bei der Wiederkunft Christi wird diese Erde, auf der wir jetzt leben, zerstört werden. Es wird hinfort dann keine Zeit mehr sein, und die lange Ewigkeit, die entweder im Himmel oder in der Hölle zugebracht werden muß, wird ihren Anfang nehmen. In Offb. 10, 5. 6 lesen wir: Und der Engel, den ich sah stehen auf dem Meer und auf der Erde, hob seine Hand auf gen Himmel und schwur bei dem Lebendigen von Ewigkeit zu Ewigkeit, der den Himmel geschaffen hat und was darin ist, und das Meer und was darin ist, daß hinfort keine Zeit mehr sein soll."

Petrus sagt uns: „Es wird aber des Herrn Tag kommen wie ein Dieb in der Nacht, an welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen, und die Erde und die Werke, die darauf sind, werden verbrennen" 2. Pet. 3, 10. Petrus gibt dann noch die ernste Warnung an alle Menschen: „Darum, meine Lieben, dieweil ihr darauf warten sollt, so tut Fleiß, daß ihr vor ihm unbefleckt und unsträflich im Frieden erfunden werdet." 2. Pet.3, 14.

Es ist darum nicht zu verwundern, daß Jesus gesagt hat: „Darum wachet; denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird." Matth. 24, 42. — Bist du bereit auf die Wiederkunft des Herrn Jesu Christi? H. E. Rice.

— Evangelium Posaune.

Ich war unglücklich.

„Ich war unglücklich," erzählte Spurgeon, der später „der Fürst unter den Predigern" genannt wurde, „ich konnte kaum mehr arbeiten. Mein Herz war zerbrochen. Sechs Monate lang betete ich mit der Kraft der Todesangst und fand keine Erhörung. Ich beschloß, jede Kirche meines Wohnorts zu besuchen, um den Weg der Seligkeit kennenzulernen. Ich war bereit, alles zu sein, wenn nur Gott mir vergeben wollte. Ich machte also die Runde in allen Kirchen, aber obgleich ich die Männer, die da predigten, aufrichtig verehrte, so muß ich doch sagen, ich habe keinen von ihnen das volle Evangelium predigen hören. Das heißt, sie predigten Wahrheiten, große Wahrheiten, viele gute Wahrheiten, die für viele von ihren Zuhörern, für die frommen, geistlich gesinnten Leut paßten, aber was ich wissen wollte, war: Wie werden mir die Sünden vergeben? Und gerade das sagte man mir nicht. Ich wollte hören, wie ein armer Sünder, der seine Sünde fühlt, zum Frieden mit Gott kommt, und statt dessen hörte ich eine Predigt über die Worte: „Irret euch nicht, Gott laßt sich nicht spotten," die mir keinen Ausweg zeigte, sondern mich im Gegenteil nur noch mehr niederschmetterte. Die nächste Predigt, die ich hörte, handelte vielleicht von der großen Glückseligkeit der Gerechten; das war wieder nichts für mich armen Schelm. Ich war wie ein Hund unter dem Tisch, der nichts von dem Brot der Kinder bekommt. Ich ging Sonntag für Sonntag in die Kirche und kann mit Wahrheit sagen, ich glaube ich ging auch nie ohne Gebet, und es war gewiß kein aufmerksamerer Zuhörer in der Kirche als ich, denn ich seufzte, ich sehnte mich danach, zu wissen, wie ich gerettet werden könnte.

An einem Wintertag, als ich in den Ferien in Colchester war, wollte ich wieder in der Kirche gehen, es schneite aber so heftig daß ich meinen Weg nicht fortsetzen konnte. Doch diese Unterbrechung wurde mir zum Segen. Anstatt weiterzugehen, wandte ich mich in eine kleine Nebengasse und trat dort in eine Kapelle die mir ganz unbekannt war. Es war ein Versammlungshaus. Ich hatte, wie ich mich jetzt erinnerte, schon manchmal von diesen Leuten gehört. Man

sagte, sie sängen so laut, daß die Zuhörer Kopfweh bekämen. Doch das war mir einerlei. Ich wollte den Weg zur Seligkeit wissen, und wenn ich auch noch so arges Kopfweh bekäme. Ich setzte mich, und der Gottesdienst nahm seinen Fortgang. Es trat ein hagerer Mann auf die Kanzel, schlug die Bibel auf und las die Worte: „Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Enden." Jes. 45, 22. — (Nach der englischen übersetzung: „Blicket auf mich"). Er heftete seine Augen auf mich, als ob mein ganzes Herz ihm bekannt wäre, und sachte: „Junger Mann, du bist in Not." — Dies war nur zu wahr. — Er fuhr fort: „Du wirst nie herauskommen, wenn du nicht auf Christum siehst." Dann erhob er seine Hände und schrie, wie nur einer schreien kann: „Sieh, sieh, sieh!" Du brauchst nur zu sehen," sagte er. Und ich sah alsbald den Weg der Seligkeit. O, wie hüpfte mein Herz vor Freuden! Ich weiß nicht mehr, was er noch weiter sagte, ich achtete nicht darauf; der eine Gedanke erfüllte mich ganz. Ich war geheilt wie die Israeliten als sie die eherne Schlange ansahen. Ich hatte gemeint, ich müßte fünfzigerlei Dinge tun, und da hörte ich nur die Worte: „Siehe." Welch ein köstliches Wort war es für mich. O, ich blickte hin; ich sah mir fast die Augen aus, und im Himmel will ich in meiner unaussprechlichen Seligkeit immer noch hinsehen, auf den Heiland." — Evan. Posaune.

Der Sünderfreund.

Der Sünderfreund blickte in das Herz des zerknirschten Sünders, sah, daß dem Kranken seinen Sünden, wodurch er sich die Krankheit zugezogen, schwerer auf dem Herzen lagen, als die Krankheit, als die Folge der Sünde. Daher wollte er ihn zuerst trösten und den schwersten Stein vom Herzen wälzen und seine Seele gesund machen. Wenn der Sünder dem Heiland ein reu- und vertrauungsvolles Herz entgegenbringt, so hat er von ihm nicht nur keinen Vorwurf, sondern lauter gute Worte und Vergebung seiner Sünden zu erwarten. Weil der Gichtbrüchige mit Reue und voll Glauben kam, so sah Jesus nicht auf seine Sünden, sein Böses, sondern, auf sein Gutes, auf sein Vertrauen, und um deswillen heißt er ihn Sohn, getrost und guten Mutes, heilte ihn an Seele und Leib.

— Erwählt.

Uebertretung ist tadelnswert.

Es kommt nicht selten vor, daß in Beziehung auf die Bekehrung zu große Ansprüche gemacht werden, daß mehr verlangt wird, als der Mensch überhaupt zu leisten vermag, mehr, als Christus und sein Wort fordert. Das ist in zweifacher Hinsicht vom Übel: entweder wird dadruch einem redlichen Menschen die Bekehrung so verhaßt, daß er ihr ausweicht, oder sie ihm, wo er Ernst machen will, so erschwert, daß er an sich selbst irre wird und alle Hoffnung, dieselbe zu erlangen, aufgibt.

Eben so schädlich ist es, wenn man sich in Ansehung des Genusses, den man beim Glauben an Christum schon hienieden fürs Herz haben kann, übertriebener Ausdrücke bedient; oder gar sich selbst eines weit höhern Genusses rühmt, als Gottes Wort uns zu suchen, zu begehren, zu wünschen und zu erflehen berechtigt. Dem Spötter gibt man dadurch neue Nahrung und veranlaßt ihn Christum und die Seinen noch mehr zu lästern . Die schwache Seele hingegen, die dergleichen nicht sogleich richtig beurteilen kann, solchen hohen Genuß noch nicht gehabt hat und ihn doch auch haben will, verleitet man zum Eigenwirken; wodurch sie statt vorwärts zurück kommt, wohl gar ganz irre gemacht wird. — Verwerflich ist es vollends, wenn jemand in der Beschreibung seiner Schlechtigkeit und Unwürdigkeit mit Vorsatz zu weit geht, sich selbst gleichsam unter die Bank schiebt, um sich als den Niedrigsten darzustellen, oder sich allen andern Menschen unter die Füße zu legen. Bei näherm Einblick erfährt man, daß Herz und Munde nicht zusammenstimmen. Im Grunde des Herzens lebt ein geistlicher Hochmut, der das Wort: „Wer sich selbst erniedrigt, wird erhöhet" auf Mutwillen zieht und auf den Lippen macht sich eine Heuchelei breit, die nicht nur vor Menschen schimpflich ist, sondern auch vor Gottes Augen ein Greuel. Vor solchen Abweichungen bewahrt das einfältige, treue Bleiben bei Gottes Wort und das demütige Beharren

in der Wahrheit, zu der uns Christus befreit hat. — Erwählt.

„Werdet voll Geistes." Dies ist das sicherste Mittel, uns vor dem Falle zu bewahren.

M.C.C. Weekly Notes

Brook Lane Farm Expands Facilities

A farmhouse has been purchased near Brook Lane Farm, Hagerstown, Md., in order to provide more adequate quarters for the hospital staff. Necessary remodeling is being done by a volunteer worker, Elmer Janzen, of Beatrice, Nebr. The purchase of a strip of land with the house also makes it possible to improve the hospital entrance and lane. Mrs. Janzen is helping as an aide in the hospital.

Elvin Lefever, of Lancaster, Pa., has completed eight weeks of work and observation at Brook Lane Farm, in preparation for his work as administrator of the mental hospital which is to be opened under the direction of the Lancaster Mennonite Conference.

Additional housekeeping personnel is needed at Brook Lane Farm, as well as at Kings View Homes, the Mennonite mental hospital in California.

E.C.A. Assistance Sought

The ocean fare for moving the new group of 500 Mennonite refugees to Uruguay has been quoted at $210 per adult. This is substantially less than the regular passenger rate, but even this amounts to a considerable sum. Effort is being made to get assistance from E.C.A. toward this ocean transportation cost. At present it is not certain whether Congress will permit E.C.A. to give this help for migration, but it appears hopeful. The House Committee on Foreign Affairs is reviewing the program of E.C.A., and out of this may come the decision on assistance for refugee movement.

The M.C.C. and the committee representing the present Uruguay colony, are planning to take the new refugee group to the El Ombu settlement in Uruguay, and from there the people will be absorbed in the colony as rapidly as possible.

Twofold Relief Service in Java

In Java the relief unit continues to carry on a medical clinic program. In the month of June an average of ninety-two patients were served each day at two places, Kajuapu and Margeredjo. The recently added laboratory increases the effectiveness of the work. The procedure is organized so that patients are registered by a clerk, then seen by the doctor, and finally several helpers dispense the medicines, give injections, apply salve, wash and bandage ulcers, or apply other treatments as prescribed. These clinics are located in the general area of the Javanes and Chinese Mennonite churches, and among the patients are those from the Mennonite churches.

The M.C.C. also has assisted the Mennonite churches in opening a Bible school for training church leaders.

Meryl Grasse, who recently returned upon completion of his term of service as doctor in the Java unit, emphasizes that the work there in the clinics and Bible school makes up a "hand-in-hand" relationship in which the M.C.C. can give needed help to these younger churches.

Service Unit Helps Migrants

One of this year's summer service units is located in New York State, serving eight camps of migrant laborers. These people from Florida and other southern states come northward each year for vegetable harvest. Because the living arrangement of these wandering harvesters is temporary, family life is interrupted and proper care of children is difficult.

The service unit members conduct classes and games with smaller children in the afternoons, and then crafts, recreation, Bible classes, singing, and other activities in the evenings. Adults as well as children participate in some camps. This religious and character-building program is one of the very few planned efforts to enrich the lives of these needy people while they are employed in this area.

Released August 3, 1951

Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Keep Your Draft Board Informed

It is especially important to notify the local draft board of any change of status, during this time when new draft regulations are in preparation. Each conscientious objector will likely have his classification reviewed before he is ordered to civilian work by his local board. Any change in dependency, such as marriage, birth of children, or any special hardship conditions, or a change in employment, physical condition, mailing address, etc., should be promptly and carefully reported. Likewise if a registrant experiences conversion or through other circumstances comes to sincere position of conscientious objection to war, this should be promptly reported, and a copy of the Special Form for C.O.'s should be filed. It is proper for a registrant to send additional information to the local board at any time when there is new data to report.

If the change in status is such as to warrant reclassification, this should be pointed out in a letter to the local board, requesting that on the basis of the new information, the case might be reopened. Since last January when the draft regulations were changed, it has been proper for conscientious objectors to accept or seek any deferred class for which they are eligible. A registrant who is given a deferred class such as II-C, III-A, IV-D, and certain others. should not insist on a Class IV-E. Acceptance of such deferred class in no way endangers the C.O. claim.

M.C.C. Closes Work in Italy

The close of the M.C.C. unit in Naples, Italy, on July 21 marked the end of six years of relief work in that country.

In the early stages of World War II relief, seven workers came to southern Italy to help refugees in the U.N.R.R.A. camps. Then a year later as these camps were closed in 1946, the M.C.C. program shifted to northern Italy among the Waldensians who had been impoverished by the war. Here the workers distributed material gifts, rendered public health service, and gave other services to the rural people.

More recently the M.C.C. center was located at Naples where a children's camp project provided supplementary food, health instruction, and religious teaching to poor children from this large city.

In approving the close of this relief unit, the M.C.C. Executive Committee on Aug. 8 noted the significance of this work which has been done for the war-stricken people in Italy. The close of relief projects when the need is alleviated, or when other agencies are able to assume charge of the work, is one of the accepted policies of Mennonite relief.

More Clothing Needed

During June and July the income of clothing for relief was slightly higher, but the total to date for this year remains thirty-six tons short of last year's amount. Congregations are thus encouraged to continue in the next few months to make special effort in turning in relief clothing gifts. All types of clothing and related materials are needed; however, a larger proportion of boys' clothing, yard goods, sheeting, blanket sheets, and feed sacks could well be used.

Released August 10, 1951
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Herold der Wahrheit

SEPTEMBER 1, 1951

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

GO, LABOR ON

Go, labor on; spend and be spent,
Thy joy to do the Father's will;
It is the way the Master went;
Should not the servant tread it still?

Go, labor on; 'tis not for naught;
Thy earthly loss is heav'nly gain;
Men heed thee, love thee, praise thee not;
The Master praises: what are men?

Go, labor on; enough while here
If He shall praise thee, if He deign
Thy willing heart to mark and cheer;
No toil for Him shall be in vain.

Toil on, faint not, keep watch and pray;
Be wise the erring soul to win;
Go forth into the world's highway,
Compel the wand'rer to come in.

Toil on, and in thy toil rejoice;
For toil comes rest, for exile home;
Soon shalt thou hear the Bridegroom's voice,
The midnight peal, "Behold, I come."

—Horatius Bonar.

EDITORIAL

FEEDING THE LAMBS

We think of a man who was more or less inclined to be impulsive and perhaps somewhat brusque and forward, being given his instuctions for the work of the balance of his life. We remember he had once sworn and cursed and denied that he knew One who had been his kind and gentle Teacher and Leader. We remember too the vigor of his life, the perhaps not too gentle nature which was his.

And now, he was to feed the lambs. The lambs needed more gentle care than the older sheep. They needed to have their food prepared for them in such a manner that their youthful and immature being could get and use it. It needed to be on their level and needed to be free of what might do no harm to older sheep. It needed to be food for lambs.

The touch of the Master and the fellowship of His sufferings could change the hearty and bluff man into one of pacific and refined sensibilities, meet for the Master's use.

Not many of us are as flexible as we should be in our way of doing and speaking, because we are too prone to cling to our own natural ways of doing and speaking. We are inclined to forget or fail to recognize the needs of those we come in contact with and expect them to understand as we do.

We recognize the fact that it is hard for some preachers to speak in terms which are readily understood by young children, but if the lambs are to be fed, it is necessary for ministers to succeed in their efforts to use understandable language and figures.

We are inclined to think also, that generally it is of little consequence whether we take particular notice of little ones. It is true that little ones are often embarrassed by attention, but it is equally true that they feel lack of notice. In the last years a certain bishop was holding meetings at a certain place and during this time he spent the night with a family in which there were a number of children. The children had been looking forward to the visit but they were disappointed because he did not take time to talk with them. The oversight was not intentional; but the disappointment was real.

On the other hand, there is danger that we, in our efforts to reach the little ones, not only give undue and embarrassing attention, but also become somewhat childish in our speech. It is necessary to guard against this extreme, because the children will rarely fail to notice it and whether they want to or not, will have a certain degree of contempt for it.

God wants the lambs to be fed. He has ordained that they shall be fed. If they are not, they will be lost to the flock or will not grow as they should grow.

Whether they will grow into good and healthy sheep, is determined largely by the feed and the care they are given. The responsibility for this can not be placed on the ministry alone. We need to realize that the parents of the lambs are first responsible because they have the first opportunity and most continued opportunities.

As parents, too, we need to recognize the fact that when the preachers of the Word have done their part in feeding, the parents can replace the good feed by that which will undo the good work and stunt the growth of the lambs or even cause their death.

It is a solemn responsibility.

The State of the State

This editorial is not an attempt to give a comprehensive treatise on the subject; it will be only a few thoughts on a few things and the questions you and I have had in our minds will continue to be unanswered.

Years ago, and yet not so long ago but that we remember it, when national and international came up, it was the practice of leaders to at least profess the need of divine help and guidance. Whether or not this profession was genuine, is not in our province to say; but we believe it was in many instances.

The language of documents of the earliest history of our country indicates at least a certain amount of dependence on divine leading and the recognition of the need of such dependence. In this, too, whether it was as it should have been, is not for us to say.

But of late years, we find that evidence of such recognition and dependence is conspicuous by its absence, or at least in many cases. This is what we are wondering about. May we conclude that statesmen, or those who occupy their places, have lost regard for God and feel they do not need wisdom other than their own, or if not that, there is no wisdom higher than man's?

This morning I read part of an article which emphasized the fact of President Wilson calling for a season of prayer and humiliation at the outset of World War One. Undoubtedly there was need for this. And as we ponder over the state of the State at the present time and compare it with that time, we can not help feeling that it is much worse, in many ways.

If you have been reading current news and current tendencies, you too will, no doubt, agree that things have been pushed over and pulled through that would not have been allowed several decades ago. National leaders have been blind to certain things and have ignored them in themselves and their families which should never have been allowed to exist. We suppose one must be quite optimistic to expect that the people of a nation will, as a rule, be better than its leaders.

This is not a tirade against our national leaders. It is a recognition of the need of the followers of the Lord to pray for the powers that be. It also is recognition that the church undoubtedly has failed to keep her place as an intercessor and has come short of being what she should have been, perhaps even as the state has been.

The state needs to become better as a servant God has put into power to punish the evil and protect the good. It needs to regain lost integrity and the fear of God. Until these things come to pass the state of the State will continue to be what it should not be.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Bishop Samuel Schultz and wife, Wellesley, Ont., and Pre. Menno Zehr and wife and son, Milverton, Ont., stopped in the Grantsville, Md., community Friday night, Aug. 3. The brethren preached the Word at the Maple Glen house of worship in an evening service and the group attended a funeral service in the next forenoon at the same place, continuing on their way in the afternoon to Belleville, Pa.,

where they worshiped and served at Locust Grove.

Bishop Nevin Bender, Greenwood, Del., was also present at the abovenamed Maple Glen meeting, conducting the devotional exercises. On the following Sunday, Aug. 5, he preached in the morning and evening services at the same place of worship.

On Aug. 3, Bro. Rudy Byler, Catlett, Va., preached at the Flag Run meetinghouse near Salisbury, Pa., and at Gortner, Md., on Sunday, Aug. 5. He was accompanied by his wife.

Bro. Emory Yutzy, Plain City, Ohio, preached at the Flag Run house of worship, Salisbury, Pa., Aug. 5.

CONFERENCE ANNOUNCEMENT

The Ontario Amish Mennonite Sunday School Conference will be held at the Maple View Church near Wellesley, Ont., the Lord willing, commencing Saturday evening, Sept. 8, and continuing to the evening of Sept. 10.

Peter Nafziger, Secretary,
Baden, Ont.

The program consists of many different subjects which are pertinent to Sunday-school and church work and very important. Of them we shall name a few: "First Things First," "The Worth of a Soul," "The Sunday School —Its Goal," "Workers Together with Christ," "Lean Not on Thine Own Understanding," "Consecrated Living in Harmony with What We Teach."

Local talent is being used from different churches of the community. Bro. Ivan Miller, Grantsville, Md., is guest speaker on the program. May the Word of God be given in its purity and power.

You are invited. You are asked to come with prayer.—Ed.

MENNONITE WORLD CONFERENCE

The fifth Mennonite World Conference will be held, D.V., at St. Chrischona, Basel, Switzerland, August 10-15, 1952, according to the decision of the Preparatory Commission appointed for this conference by the fourth World Conference (1948). The Preparatory Commission met at Basel on June 19, 20, 1951, and has made considerable progress in the planning for the conference. Fuller details of the plans will be announced in several months. Official invitations are now being sent to the official Mennonite bodies in the various countries in order that delegates may be appointed in good time to make necessary appointments on the program possible.

William T. Snyder for
Harold S. Bender,
Chairman, Preparatory Commission.

IOWA AMISH CHURCH HISTORY

A. J. Beachy

XIII

Some Conference Notes

"Let every soul be subject unto the higher powers. For there is no power but of God: the powers that be are ordained of God."

Here we reproduce excerpts of an article written by Jacob Schwartzendruber, the first bishop of the Amish Church in Johnson Co., Iowa, who was born in 1800 and died in 1868. He ministered to this congregation from 1851 to the time of his death and was bishop these years with the exception of the first two. This article was written in May, 1865, to the Annual Amish Ministers' Conference (Diener Versammlung), which was held that year in Wayne Co., Ohio. The article was originally in German but was translated by Harold S. Bender for the centennial celebration of the Mennonite churches in southeast Iowa in 1946.

"Concerning the draft, or buying volunteer substitutes or paying volunteers to send them out to fight, I hold that it is wrong according to God's Word and the teaching of Jesus and the apostles, as it has been done in our congregations. And I hold that it is a guilt upon us ministers and the church. For where such has taken place, my heart's desire is, dear fellow ministers and all members, that the kind Lord may be gracious to us and grant us enlightened eyes to do His will and to save our souls and those souls which have been committed to our care, from everlasting perdition.

"Are we then still nonresistant according to the teachings of Jesus and the apostles who have proclaimed to us the perfect will of the Father? I will cite several passages out of the Old Testament: Genesis 9:5 and 6, 'Whoso sheddeth man's blood, by man shall his blood be shed; for in the image of God made he man.' So we do not want to go to war ourselves but we pay others so they will go. How is this right before the eyes of God? Dear brethren, see further, Exodus 21:12, 29, 30. Also let us note the story of David and Uriah, II Samuel 12:9, where Nathan said to David, 'Thou hast smitten Uriah the Hittite with the sword, and hast taken his wife to be thy wife, and hast slain him with the sword of the children of Ammon.' See, dear brethren, was it not punished as if David had done it, since he was the cause of Uriah's death? The Saviour's teaching is not as we have done, that we should be permitted to buy substitutes or help to pay for people and let them go to kill others. Are we then still nonresistant? Jesus says in Luke 3:14, to the soldiers, 'Do violence or injustice to no man.' Dare I then pay someone to do injustice? Matthew 5:7 tells us: 'Blessed are the merciful, for they shall obtain mercy.' And this is before the righteous judge and how unmerciful things go in war with those who have never harmed us, and are also created after the image of God. Do we do right then to voluntarily support the war with money and to vote for those who want to make war? All vengeance is forbidden to the followers of Jesus. In Matthew 5:21, 22, 39, 40, 44, Jesus says, 'Love your enemies, bless them that persecute you, do good to them that hate you, pray for those who despitefully use you and persecute you.' Then we shall be the children of the heavenly Father. The Saviour tells Peter to put up the sword. Previously He had commanded to buy swords. Then the disciples might have thought it was right to resist and to defend their Master. But now Jesus says to put up the sword. 'He who takes the sword, shall perish with the sword.' Here it may be that the spiritual sword is meant, since God has made His perfect Word known to men through the Redeemer. Stephen prayed for those who stoned him, and what do we do? We send people to fight. Are we then still nonresistant? Paul says, Romans 12, 'Avenge not yourselves, dearly beloved,' etc. God permits testing to come upon us to know whether we are faithful and whether we are in action in that which we ought to be, for afflictions come from the hand of a loving Father who desires to draw us to Himself for our good. The war in this country is a permission or a sending of God to punish the people because of their sins, and who is there that has not deserved it? If we rightly acknowledge the calamity (**Elend**) of our sin for ourselves or our congregations where haughtiness and love of the world are too strong in many ways, therefore is the rod of God very necessary to save our immortal souls. Our Articles of Faith tell us plainly, especially the article on nonresistance, that we should harm no one or cause any trouble, but seek the welfare and salvation of all men, rather suffer all things that wreak vengeance. Read the fourteenth article. There it is said plainly enough, 'I know indeed that in the world we are much despised by some people and they threaten to do us harm, and that we have too much fear of men, and we should do as the

apostles have said, "We must obey God rather than man," and the Saviour says, "Fear not those who kill the body and cannot kill the soul, but him who can destroy body and soul in hell."'

"I must remind you of something more. God has let us be treated so graciously by our government that freedom of conscience has been preserved so far. Are we thankful for this to God and the government? I do not believe that this is sufficiently appreciated by us. For God gave our Congress the heart to protect the conscience and to permit $300.00 to be paid to the government as protection money. This would well be more nearly right according to the teaching of Jesus, 'Give to Caesar what is Caesar's, and to God, what is God's.' But, dear brethren, this apparently was not good enough for us. We negotiated further and voluntarily paid to seek the friendship of the world because of fear that we might suffer loss in our temporal goods, and we have set the Word of God aside. It has also happened that some brethren persuaded other brethren to pay also. Here an error has been made. We have departed from the example of Jesus and the martyrs, and this is not recognized by some today; so poor is the condition in the [my] congregation, and I think also in many other congregations.

"Who will be responsible for the much blood which has been shed in the war and finally the president's blood? Here sin is piled upon sin. Our people should all keep themselves apart from all party matters in political things where brother votes against brother and father against son. What a poverty this is throughout our congregations that we want to help rule the world, we who are chosen out of the world by God. There are transgressions in the congregations and more than we believe. Dearly beloved, we should be strangers in the world, for we are the children of God, and let the world rule itself. Nowhere is it required that we should help rule the world, but as Christian subjects we should be subject in all things that are not contrary to the Word of God for conscience' sake. Romans 13.

"Dear brethren, I have briefly written down my view as far as I in my weakness **(Armuth)** can understand the Word of God, and if I have failed, I ask for patience. The compulsion in my conscience is the cause of my writing. Also as a watchman it is my duty. May the gracious God reign in my and your heart that we may save our souls."

(To be continued)

VOLUNTARY SERVICE OPPORTUNITIES

A sister and a couple needed for the Old People's Home, Hutchinson, Kansas, by Sept. 1. The work in the past six months has been sponsored by the Hutchinson congregation.

Men needed to construct the church building at Gay's Creek, Kentucky, beginning Sept. 3.

One man needed for repair and maintenance work for one month at Vassar, Michigan. Work is to be done on the church building and on the home of Brother Orie Kauffman.

Persons interested in the above-mentioned opportunities, should write to: Voluntary Service of the Conservative Amish Mennonite Conference, Route 1, Box 127, Uniontown, Ohio.

May the work of the church continue and may Christ's kingdom be furthered as opportunities present themselves. May all praise be given to God. —Elmer Gingerich.

AMBASSADORS

Harvey Bender

The Apostle Paul wrote in II Cor. 5:14, 15: "For the love of Christ constraineth us; because we thus judge, that if one died for all, then were all dead: and that he died for all, that they which live should not henceforth live unto themselves, but unto him which died for them, and rose again."

It is clear from these verses that if we have taken Christ as our Saviour, we do not have the feeling that He died for us only, who were reared in Christian homes, but for all mankind—for every race and every color. The blood shed on the cross at Calvary is sufficient to redeem all people, if they only accept it. But, as we know, the world is traveling on in sin and worldly people will not go to hear God's Word unless some friend invites them to come.

If we truly have Christ as our Savour, we will have the love that constrains us to be of help to those who do not know the Lord, that they also may become members of the body of Christ. It is not the will of God that any one should perish, but it is His will that every one shall have everlasting life.

Sin came into the world through the transgression of Adam and Eve, and through their transgression, their children and the children of all people have become subject to sinful inclinations, which can only be held in check by the power of the Holy Spirit and the sins of which, if we yield to these inclinations, can be forgiven only through the blood of the Saviour. Will we accept this remedy?

Cain slew his brother Abel and when God spoke to him about it, he tried to evade God's question and excuse himself with the question: "Am I my brother's keeper?" Naturally, we would not kill some one or intentionally be the cause of the physical death of any one; but are we free from the blood of men if we are not interested in the spiritual welfare of our fellow men? The love of Christ should constrain us to speak to those around us who are not serving God.

Can we as Christian people and as such who have the name of being followers of the Lord, be so taken up with earthly things that we do not have the time to speak to those who are lost? It is to be feared that many of us are so wrapped up in our earthly goods that we are quite satisfied with ourselves if we just fill our places regularly in our Sunday services.

Paul also wrote in the Corinthian letter, verse 17, "Therefore if any man be in Christ, he is a new creature: old things are passed away; behold, all things are become new." It is a wonderful change and a sure promise. We live in Christ and He in us.

When Jesus spoke to Nicodemus of the new birth, it was hard for Nicodemus to understand, though he was a ruler among the people; but we believe he did become a new creature because he tried to defend the Master when the Jewish council condemned Him, as spoken of in John 7:50, 51. Again when He had been crucified and had died, we find Nicodemus with Joseph of Arimathaea, taking down the body of the Lord and anointing it with spices and putting it carefully in a tomb. Would we, too, be helpful because we have been born again, or would we be of those who were driving the nails on the cross? Have we been born again?

When Jesus was twelve years old, He went with Joseph and Mary to Jerusalem. On their way home, after searching for Him and on discovering He was not with them, they found Him in the midst of the doctors, hearing them and asking them questions. When they asked Him why He had done this, He answered: "Wist ye not that I must be about my Father's business?" As such who claim to be Christians, we call God our Father. Are we doing His will that He can truly be our Father? Are we about His business or are we disobedient to His will to the extent that He cannot consider us as His children?

Paul wrote in Gal. 5:1, "Stand fast therefore in the liberty wherewith Christ hath made us free, and be not entangled again with the yoke of bondage." Have we been made free? If we have, we should not be entangled again with those things which keep us from the Lord.

After this time is past, we know there are the destinies of eternity. We

know too of the two ways leading to them, the one narrow, leading to life everlasting, and the other, broad, leading to darkness and hate, where there is no pleasant moment and everything is sad, eternally sad. Which way do we choose?

Paul again speaks of the reconciliation in verses 18 and 19 of II Cor. 5: "And all things are of God, who hath reconciled us to himself by Jesus Christ, and hath given to us the ministry of reconciliation; to wit, that God was in Christ, reconciling the world unto himself, not imputing their trespasses unto them; and hath committed unto us the word of reconciliation." This is what He has committed to us. This is what is ours to take care of. "Now then we are ambassadors for Christ, as though God did beseech you by us: we pray you in Christ's stead, be ye reconciled to God."

It is a solemn thought. It means that you and I, as Christians, are workers for Him and in His place. We are His ambassadors. We are His representatives. We stand in His place and for Him. Verse 20 is for you and me. And verse 21 impresses us also with the same thought and the same responsibility: "For he hath made him to be sin for us, who knew no sin; that we might be made the righteousness of God in him."

Our study of the above Scriptures has shown to us the wonderful opportunities the Lord has given to His children. It has shown how great was His love to fallen mankind in His sending of His only Son to be put under sin, to become sin for us, to be bound for us that we may be free. Do we take the Lord at His word? Do we accept the responsibility placed upon us?

He gave to us the living water. We should give it out again to others. We have received life and should offer it to others. We have received pure food for our souls and we should feed others with the same pure food. If we fail to do this, we will be as the Dead Sea which takes in and gives nothing and because of this, is full of dead waters.

"Let this mind be in you, which was also in Christ Jesus" (Phil. 2:5). Dear readers, are we willing to follow and live in the footsteps of Christ?

"Therefore to him that knoweth to do good, and doeth it not, to him it is sin" (James 4:17).

"Prove all things; hold fast that which is good."

Pray for us, that we may stand steadfast to the end.

Kalona, Iowa.

REVIEW AND STUDY

of Our Trend Toward Immodesty in Dress, as Reported to the General Problems Committee of General Conference

By D. D. Miller

"Man's clothes are trappings of earthly manufacture brought about by the fall of man and kept alive by man's continuation in his fallen condition." Man, God's masterpiece of creation, wearing feigned and fictitious garments, the product of the artificers' workshop, is proud in the use of them, having turned them into instruments of vanity leading to lowered standards of right. "The tragedy of dress" lives ever with man. Clothes and sin have from soon after man's beginning had a close tie-up, and it seems to be almost (if not altogether) impossible for the human race to separate itself from this tie-up. The matter of dress has proved to be of constant concern to faithful Christendom. And when this concern ceases to be (and to work) we have drifted from and discarded definite Scriptural teachings. And with this departure always go other Scriptural teachings. Nonconformity and nonresistance will not live apart; in fact, nonresistance is a part of God's nonconformity teaching. *The only way that God's doctrines live is God's way.* "All things" that God taught for us *must* be maintained for our best good.

The Bible (both Old and New Testaments) has frequent teachings on the subject of attire: the Christian is to live

without pride, immodesty, display or extravagance, but to have humility, modesty, simplicity, and economy. These are terms that God saw fit to use in connection with apparel: stiffnecked people (Ex. 33:5); haughty women (Isa. 3:16-24); attire of an harlot (Prov. 7:10); hypocritical priests (Matt. 23:5-7); proud king (Acts 12:21); "be not conformed to this world" (Rom. 12:2); "Love not the world, neither the things that are in the world" (I John 2:15); "as obedient children, not fashioning yourselves according to the former lusts in your ignorance" (I Pet. 1:14). "In like manner also, that women adorn themselves in modest apparel . . . not with broided hair, or gold, or pearls, or costly array" (I Tim. 2:9).

It is often argued that plain clothes do not save anyone. Most of us know this to be true, but generally those who so argue do not like the teachings of Scripture on the subject. For expediency we will agree that "plain clothes do not save a person." Then all the contenders should also agree that neither baptism, nor the communion, nor feet washing, nor church membership, nor our profession, nor our church attendance, nor our labors for the Lord save us; and yet they are all taught for us to practice and are therefore for our good. The wearing of modest apparel has outward significance if the heart is right, even as baptism has. If the heart is not right, none of the above is of any value to the doer.

Designers of clothes as well as the manufacturers (as a rule) are not interested in what the Bible says on the subject. They are serving a world system which plays much into the hands of Satan. It reaches much further and affects the human race far more than only in the wearing of unscriptural clothes. We all are aware that the devil not only has slaves to fashion in his large arena outside the church, but that he has thousands of slaves to fashions inside the church, just as he has slaves to the liquor habit. Worldly fashions have more influence over many Christian professors than parents, ministry, church, Bible, and God combined. We are being led deeper and deeper into this type of worldliness. Beginning here we need to "look up," "brace up," and "cry up" to God, "What do you want us to do?" and then *follow His orders*—which we already have in His Word. The trend of dress is a sign as to what is happening among us. Do we want a worldly church?

Let us together take a retrospective view. The past is always a valuable help for the present. In the book, "Mennonites in Europe," chapter 45, Bro. John Horsch wrote: "There is abundant proof in the source material that from its inception the Mennonite Church taught the principle of nonconformity to the world." He quoted Heinrich Bullinger, author of two books, 1531 and 1561, as having written concerning the Swiss Brethren: "They insisted on modest apparel and condemned outward adornment . . . . They reproved earnestly all vain display . . . . They rejected all wearing of costly clothing and ornaments." Again: "In the great disputation held in 1538 in the city of Berne, the Mennonite representative emphasized their rejection of worldly conformity." Van Bentheim wrote concerning the brethren in Netherlands: "Above all, they insist on modesty in respect to clothing." George Thormann, minister of the Swiss Reformed state church, wrote of the Swiss Brethren: "They insisted on simple dress so that they were readily recognizable at first sight." "Menno Simons addressed the Munsterite sect of fanatic revolutionaries as follows: 'The kingdom of the Lord is not a kingdom in which a swaggering show of gold, silver, pearls, silk, velvet, and display has any place . . . . But in the kingdom of Christ—the kingdom of all humility—the outward adorning of the body has no place.'" Again Menno Simons wrote: "They say that they believe, and yet there are no limits nor bounds to their accursed wantonness, foolish pride and pomp with silk, velvet, costly clothes, gold rings, chains, silver belts, pins, and the like. Notwithstanding all this, they still desire to be called the Christian Church."

Charles Finney wrote: "Do not be afraid to profess religion by your dress.

Do not shrink from the singularity of being right in this particular. This conformity (fashion of dress) is a broad approval of the spirit of the world."

Ibid.: "If your hearts were right you would not wish to follow the fashions of the world."

Judson: "The Holy Bible . . . might have been far more extensively circulated in the heathen lands had you not been afraid of being thought unfashionable and not 'like other folks'; had you not preferred adorning your persons, and cherishing the sweet seductive feelings of vanity and pride."

John Wesley: "Now, today . . . cut off at one stroke, that sinful friendship with the ungodly and that sinful conformity to the world . . . . Do not delay until tomorrow, lest you delay forever. Let me see before I die a Methodist congregation full as plain dressed as a Quaker congregation. Buy no velvets, no silks, no fine linen, no superfluities, no mere ornaments, though ever so much in fashion. Wear nothing, though you have it already, which is of a glaring color, or which is in any kind gay, glistening, or showy; nothing made in the very height of fashion, nothing to attract the attention of the bystanders. I do not advise women to wear rings, earrings, necklaces, lace of whatever kind or color—or ruffles . . . . Neither do I advise men to wear glittering or costly buckles or buttons, either on their coats or on their sleeves. It is true that these are little, very little things, which are not worth defending, therefore give them up, let them drop, throw them away without another word. . . . Every shilling which you needlessly spend on your apparel is in effect stolen from God and the poor."

Scores of church men from many denominations in the past have taught, prayed for, and pleaded with people to hold simplicity and modesty in dress. Our Mennonite conferences, both General and District, have grappled with the question quite faithfully, until recently there seems to be a defeatist attitude on the part of many, somewhat hopelessly facing the problem. No right cause is hopeless.

For review, and for our encouragement, note the efforts of some of our conferences in the past:

Indiana: "All members shall refrain from conforming to the world; the brethren in wearing gaudy dress, fashionable hats, fobs, etc., the sisters in wearing insufficient, transparent, or superfluous attire."

Ohio & E.A.M. Joint: "That the brethren avoid fashionable display and ornamentation, and refrain from fashions in attire and in the combing of the hair. That the sisters adhere to the plain dress, avoiding semi-transparent clothing and low-necked dresses; that they wear the plain bonnet of such size and proportion as to properly cover the head and correspond with the devotional covering."

Pacific Coast: "The wearing of jewelry and superfluities is unscriptural and vain. Members shall not violate Gospel simplicity by following the fashions of the world, either for themselves or for their children."

Ontario: "We favor the wearing of the bonnet by our sisters and the regulation coat by the brethren."

Western A.M: "That the ministry set the example of wearing plain clothes, allowing nothing on their person that bears the marks of vanity; as neckties, buttons for display and such like; that their hats be plain without crimps and dinges."

Other conferences could be quoted, but the above is a fair sample of the thinking and concern of the past. History proves that in denominations (or congregations) where plain dress has been lost, other Scriptural teachings, such as some of the ordinances, nonresistance, the Scriptural teaching of keeping the Lord's day, the wearing of jewelry, etc., also lose meaning and practice likewise. Today we are zealously trying to hold on to nonresistance in a stronger way by an elaborate teaching program, and at the same time are losing to about the same degree that we are losing in nonconformity in attire: they live or die together. The failure to teach and practice the so-called "nonessentials" soon builds mountains which were not looked for, but which stand a

constant barrier, with still greater enemies ready to crush the Truth still more. The churches that today lose out altogether on the dress question, will in the not-too-far-off tomorrows be listening to modernistic preaching. Failure to preach and practice any of God's known commands cannot but have serious results.

The bonnet has almost disappeared in some communities. Some ministers' wives possibly never had one. Jewelry has come into the church and many ministers feel defeated in trying to work against it. Slacks and jeans are worn by sisters and no one is too much concerned about it—taking it as "one of those things." Worldly fashions are being followed by both our brethren and sisters, often without any conscience against it. A number of our ministers seem ready to wear the lapel coat and tie as their regular garb, calling the wearing of the plain (regulation) coat a man-made rule, thinking little of the fully as important fact that the open coat is also a man-made rule. We have the two choices before us—we may accept either—whichever we believe is more in line with the spirit of the Gospel. The world is not interested in simplicity and modesty; are we? The history of sister denominations tells us something worth while if we will learn.

The Mennonite Church in its drift into worldliness (recognizing that this subject touches only a small part of the whole) is today near the breaking point, or has about reached the top of the hill from where the next strides begin a downward course which can have but one end—a worldly church. This will sound like nonsense to the man who is ready to welcome the change, or to the person who has himself believing "It can't happen to us." It did happen to Mennonites in Europe, to Mennonites in America, and to others in America. Brethren, we are closer to that place than some of us think. Dress is by no means the only thing involved, but dress is one of the outward signals which tell us what is happening.

* * *

How do we account for brethren wearing jewelry, pins, badges, tie clasps—the flashiest ties, socks, and suits? *It is style.* How do we account for our sisters wearing low-neck, sleeveless, gaily colored, short (if style dictates) dresses, and hair-do's very unsuitable to the covering? *It is style.* Slavery to fashion is as serious as other kinds of slavery. How do we account for children growing up thinking that the athlete's dress or the bathing beauty's suit is great, hoping to someday do likewise? It is a vicious worldly fashion, too much condoned by Christian people, and the child grows up thinking in that direction.

Every parent, every man of the ministry, every one of our schools, boards, and committees, as well as all our institutions, should be championing as a part of their work, simplicity in attire; none can do it alone. We are today caught in the current of worldliness, either struggling hard to hold on to Bible safety, or we are going down, about ready to fall below the bounds of safety from which few have ever returned. O God, save us.

We should: 1. Teach the doctrine. 2. Place it on the same level with other Bible teachings. 3. Have unified ministerial effort. 4. Use Scriptural discipline.

Berlin, Ohio.

—Selected from *Gospel Herald* by Noah M. Beachy, Salisbury, Pa.

OUR JUNIORS

Plain City, Ohio, July 8, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. Today was a nice warm day. I am sorry I didn't write for so long. I am glad school is out. I wish you all the Saviour's blessings. A Herold Reader, Leona Mae Miller.

Dear Leona: You have 29¢ credit. —Aunt Mary.

Grantsville, Md., July 19, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name, who leads and protects us. Oh, such a wonderful Saviour! It is cloudy and windy today. I like school but am also glad it is out. I am 10 years old. My birthday is Oct. 4. Do I have a twin? My brother, Herman Schrocks

have a baby girl since July 18, named Judith Viola. I enjoy reading the Herold very much. I will be in the fifth grade next year. I have 2 sisters and 5 brothers living. Gardens are nice. Sam Zook fell off a cherry tree and broke his back and fractured his skull. He died this morning. Wishing you God's richest blessing, A Herold Reader, Thelma E. Schrock.

Dear Thelma: You have 73¢ credit. —Aunt Mary.

Nappanee, Ind., July 19, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We had a very heavy rain July 8, which flooded many roads, fields, and ditches. The men are cutting oats. Some have started threshing wheat. With love and best wishes, Alta Otto.

Dear Alta: You have $1.06 credit. Let us know what you want to earn. —Aunt Mary.

Grantsville, Md., July 21, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice. Herman Schrocks have a baby girl. Today was the funeral of Sam Zook. He fell out of a cherry tree and broke his back and fractured his skull and split his head open. With love and best wishes, Martha Tice.

Dear Martha: You have 27¢ credit. —Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, July 23, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our dear Father's name. We threshed Saturday. We had to put some in the hay mow and some on the barn floor. With love and best wishes, Emma E. Miller.

Dear Emma: You have 73¢ credit. Am ordering a Favorite Songbook for you.—Aunt Mary.

Gordonville, Pa., July 23, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We are having nice warm weather. Most of the second crop of hay is in. I am 12 years old. My birthday is Feb. 4. I would like to find a twin or someone near my age. Wishing you all God's richest blessings, A Herold Reader, Elsie King.

Dear Elsie: You have 73¢ credit.—Aunt Mary.

Sugarcreek, Ohio, July 22, 1951.

Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am 12 years old. My birthday was March 6. I am promoted to grade 7. I go to the Sugarcreek school. I work for Noah E. Miller's. We threshed our wheat Friday. Do I have a twin? A Herold Reader, Noah L. Troyer.

Dear Noah: You have 20¢ credit. Fine for the first time.—Aunt Mary.

Uniontown, Ohio, July 24, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. My brother Paul is recovering from an operation. Freeman J. Coblentz spent the week end in Pennsylvania. A Herold Reader, Sarah Ann Miller.

Dear Sarah Ann: You have 5¢ credit. —Aunt Mary.

Plain City, Ohio, July 24, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the Master's name. It is sprinkling today. Blackberries are ripening. People are combining and threshing wheat and oats. Wishing you the grace of God, A Herold Reader, Enos D. Stutzman.

Dear Enos: You have 66¢ credit; so you shall have a Favorite Songbook. You did good work.—Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., July 25, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: A greeting from the Lord. We have nice weather. I haven't written for a long time. With best wishes, A Herold Reader, Irene Frey.

Dear Irene: You have 16¢ credit.—Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., July 25, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. They want to start threshing today. Samuel

Grabers have a baby girl. Will L. Yoders also have a girl. With best wishes, Irma Frey.

Dear Irma: You have 50¢ credit.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, July 24, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We finished cutting oats today. The weather is nice and the sun bright. Corn is getting tassels. Last Tuesday we were at the barn raising at Freeman Gingerich's. There were about 150 there for dinner. Today is the funeral of Mrs. Rufus Gingerich at the East Union Church. A Herold Reader, Martha Borntrager.

Dear Martha: You have exactly $1.00 credit. Am ordering a German Testament for you. Keep on learning for God.—Aunt Mary.

Stuarts Draft, Va., July 28, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We got a much-needed soaking rain lately. We are planning on going to Norfolk, Va. August 23 is the date set for the Miller reunion. I am 11 years old. My birthday is Feb. 5. If I have a twin or someone near my age, please write. Wishing you the grace of God, Clara E. Miller.

Dear Clara: You have 50¢ credit, just enough for a Trav-e-log of Christ; so you shall have one. You did very good work.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., July 25, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: The weather is real nice. Threshing is on the go in our neighborhood. A Herold Reader, Melvin Farmwald.

Dear Melvin: You have 96¢ credit. Your brother Owen has $1.00 credit. —Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, July 26, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. We are having nice weather again. They are threshing at Levi Yoder's today. I like to work out the printer's pies. May God bless you all. Fannie Stutzman.

Dear Fannie: You have 28¢ credit. —Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, July 26, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's holy name. Some people are threshing. The weather is nice. With love and best wishes, A Herold Reader, Katie Ellen Stutzman.

Dear Katie Ellen: You have 29¢ credit. You both did good work.—Aunt Mary.

Stuarts Draft, Va., July 28, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice and cool today. We intend to go to Sunday school tomorrow and to Tobe Yoder's for dinner. Alvin Schrocks have a baby girl named Miriam Ruth. Wishing you all God's richest blessings, A Herold Reader, Fannie Miller.

Dear Fannie: This must be your first letter. You have 84¢ credit, 34¢ more than it takes for a Trav-e-log of Christ; so you shall have one. You did very good work.—Aunt Mary.

Haven, Kans., July 27, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. This is a nice morning. The men are plowing. School will soon start again and summer will soon be over. A Herold Reader, Wilma Schrock.

Dear Wilma: You have 71¢ credit; so you can get a birthday book and have 21¢ left.—Aunt Mary.

Goshen, Ind., July 27, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is raining. Threshing is not quite all done yet. Mrs. Milo Miller had an operation. Is getting along quite well. Best wishes to all, Anna Mae Troyer.

Dear Anna Mae: You have $1.18 credit.—Aunt Mary.

Gordonville, Pa., July 29, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of our Lord Jesus Christ. It is partly cloudy today. This is my second letter. Wishing you all the grace of God, Lizzie Stoltzfus.

Dear Lizzie: You have 18¢ credit. —Aunt Mary.

Gordonville, Pa., July 29, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of our Lord. This is my first letter to the Herold. I am 10 years old. My birthday is May 28. I found a pen pal through the Herold who is six days older than I, Mabel Miller, Plain City, Ohio. Best wishes to all, Annie K. Stoltzfus.

Dear Annie: You have 3¢ credit. Keep on learning for God.—Aunt Mary.

Gordonville, Pa., July 29, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' beloved name. It is cloudy this morning. This is my second letter. Best wishes to all, A Herold Reader, Katie K. Stoltzfus.

Dear Katie: You have 18¢ credit. Yes, all religious song verses and Bible verses credit you ½ cent each for German and ¼ cent for English verses.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, July 29, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is warm. Had a nice shower yesterday. Our neighbor, John B. Troyer, who is 88 years old, had four strokes in the last two years and is quite feeble. A Herold Reader, Katie Schlabach.

Dear Katie: You have 30¢ credit.—Aunt Mary.

Uniontown, Ohio, July 26, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is warm. Friday ended the two weeks of Bible school at the Conservative Church. Wishing God's grace to one and all, A Herold Reader, Mary Sommers.

Dear Mary: You have 32¢ credit.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, July 30, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am 12 years old. My birthday is Sept. 29. If I have someone near my age, please write. I have 7 sisters and 3 brothers. Wishing you God's richest blessings, A Herold Reader, Elsie Miller.

Dear Elsie: You have 14¢ credit.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, July 28, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter. I am 12 years old. My birthday was May 20. I would like to have a pen pal. Anna Mae Yoder.

Dear Anna Mae: You forgot to tell us where two of the pies are found, also the one you sent in. Sorry we can't give you credit for those. You have 4¢ credit. Try again. God bless you all.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, July 30, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: We have nice weather. I am reading the book, "Rachel." It is very good. My baby brother is 10 months old now. Menno Smuckers from Geauga County attended our church yesterday. Also Noah Yoders from Illinois. Wishing you all the grace of God. A Herold Reader, Ada Schrock.

Dear Ada: You have 45¢ credit.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, July 30, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am 10 years old. My birthday is Nov. 28. I have 5 brothers and 3 sisters, and one died. Blackberries are ripe. Wishing you all the grace of God, A Herold Reader, Esther Schrock.

Dear Esther: You have 6¢ credit. Will again have to say, we cannot use the pies you Juniors send in unless you write them out both correctly and mixed up and tell where they are found. Please remember this.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., July 30, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We have nice weather. John C. Yoders have a baby boy. My sister was in the hospital. Wishing you all God's richest blessing, A Herold Reader, Katie Yutzy.

Dear Katie: You have $1.60 credit. —Aunt Mary.

Bremen, Ind., July 27, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. It is raining. We got through threshing Wednesday. Dad was cutting oats yesterday. With best wishes, Enos and Esther Kauffman.

Dear Enos and Esther: You each have 25¢ credit.—Aunt Mary.

Hartville, Ohio, April 22, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Christ who died for our sins. This is a nice morning. Enos Schrocks have a baby girl. God bless every Junior. A Herold Reader, Leona Zook.

Dear Leona: You have 40¢ credit. —Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Fannie Miller

Ni het ginbeingn swa teh Dwor, nad eth Rdow aws hwti Odg, dna hte Wdro saw Dgo.

Sent by Clara Miller

Orf sa teh venahe si ghhi vboae het rtahe, os tgrae si shi cymre wdtora mteh atht rfea mhi.

Sent by Mary Elizabeth Miller

O ievg ansthk tuon eht Odrl; llac pnou sih aemn: akme nwnok ish eedsd omnga eth leopep.

Sent by Martha Tice

O evig snhtak ntou eth Drlo; orf eh si odgo: esbceua ish cmyer drnehuet rfo vere.

Sent by Alma Yoder

Nad fi yan anm kitnh atht eh htewkon yna nithg, eh wonkhet gonthin eyt sa eh tgouh ot wonk.

Sent by Leona Zook

Yhte atth eewr isholof koot etirh amspl, nad koot on iol thiw ethm.

Sent by Roy A. Miller

Aitw no eth Lrdo: eb fo ogod corgaue, nda eh alhls srnteteghn nihte arthe: iawt, I ays, no eth Rodl.

CORRESPONDENCE

Lowville, New York

Dear Herold Readers: In the name of our dear Lord we greet you.

With our Bible schools in full session again, we are reminded of the swift passing of time. The one at Pine Grove will conclude this Friday evening. Bro. Nicolas Gingerich has served as its superintendent and with six others has been teaching about seventy children from that locality alone. It has caused happiness that several of these young ones have accepted Christ, but it brings a concern and a greater responsibility to provide the proper spiritual food for their growth as we realize adverse conditions are about them. The regular Sunday-school attendance there has been fine thus far, keeping most of the time above that of a year ago. Ministers from other denominations are endeavoring to arouse interest too.

Not much information can as yet be given regarding our Bible school at Lowville. Today was the third day, with three hundred and thirty-one present. How many of these do not regularly attend our Sunday schools, has not been learned as yet by your correspondent. Bro. Lloyd Boshart is superintendent of this large group again.

Last Sunday evening, we heard Bro. James Gingerich give a brief account of his trip to Palestine of recent date, aboard the cattle boat, "S.S. Columbia Heights."

On July 18, Bro. Hans Wiehler, German exchange student at E.M.C. last year, arrived in our community on his hitchhiking tour of the United States and gave a talk at the Croghan church house regarding experiences of theirs as refugees fleeing before the Russians. A few weeks ago, during Y.P.B.M., a young D.P. girl from Estonia, Sirje Maim, who resides in this locality, also gave their experiences.

We had ample reason for even more serious thinking when Bro. Harold Eshleman came up here for a rest, accompanied by his wife and daughter, from July 22 to 27. We were favored with four heart-stirring messages through him as we heard about prophecy fulfilled and going into fulfillment.

Some of our young brethren spent Saturday evening in tract distribution in Carthage with a satisfying acceptance on the part of the people. They hope to continue such labors.

At one of the young people's activity meetings, the group was favored with a program given by some visiting girls from Pennsylvania: Jean Stutzman, Esther Gehman, Alma Riehl, Emma Martin, and Martha Wagner.

Bro. and Sister Joseph Schweitzer and daughters of Indiana spent their vacation with his family. Others who recently visited friends and relatives were Homer Myers and Mark Rohrer of Pennsylvania; Idella Wagler, Nora Schantz, Nora Brubacher, and Vera Schantz of Canada; Bro. and Sister Elmer Brenneman, Bro. and Sister Elkanah Kennel, and Mr. and Mrs. Eldon Scheifele, also of Canada.

The Lichti reunion on June 30 brought about fifty visitors, the majority of which came from Canada and of which a number remained for worship with us over the Lord's day. Their names have not been obtained but we invite them back again as they may be enabled to come.

A. E. Sukau, General Conference Mennonite of Fremont, Texas, told of their work distributing Bibles and Gospel tracts in cabins while he and his wife were present at one of our Sunday evening meetings.

May God help us to be faithful in Christian living, telling, praying, and giving. Luella R. Moshier.

Aug. 8, 1951.

Kalona, Iowa

Greeting to all Herold Readers: "But put ye on the Lord Jesus Christ, and make not provision for the flesh, to fulfil the lusts thereof" (Rom. 13:14).

Death was again in our midst and called away Uncle John Miller. On Tuesday morning he had another stroke, from which he never regained consciousness, passing away the next morning. Uncle John was a very devoted man, pleasant to visit with. He loved to have young people and children around him. He loved singing and had been a good singer, but the last year and a half, had not been able to say more than "yes." He will be greatly missed in the family, in the church, and in the community; but we believe our loss is his gain. He leaves his companion, two sons, Leroy and Thomas, one daughter, Susan, married to Fernandis Bontrager, thirteen grandchildren, fifteen great-grandchildren, and two brothers, Joel and Benedict, all of Kalona. The funeral was held today at the home, by Edwin Hershberger and Enos Swartzentruber. Psalm 145 was read. The pallbearers were six brothers, nephews of Uncle John, sons in the Mannases Miller family. He was a few days over eighty-one years and seven months old. Our sympathy goes out to the family.

Sister Alvin Hostetler was taken to the hospital three weeks ago. Her ailment has in the last few days been pronounced rheumatic heart condition. She is resting well but seems weak. Sister Ezra Brenneman also took sick

suddenly on Tuesday evening. She was taken to the hospital on Wednesday morning, operated on for appendicitis, and is gaining nicely. Bro. Mannas Brenneman has not been quite as well as he had been, being affected with spells of dizziness.

We have been enjoying visits lately of travelers on their way west and also others on their way home. Bishop Harry Stutzman, Berlin, Ohio, with Bro. and Sister John Hershberger, son and daughter, worshiped with us on July 29. Bro. Harry brought an inspiring message at the Upper Deer Creek house in the morning and at Fairview in the evening. The group was on its way to the west coast. Bro. and Sister Martin Yoder, Greenwood, Del., worshiped with us on Aug. 5. They were on their way home from Colorado, where they had gone to visit a daughter and family. Bro. and Sister Dan Troyer and family, of Wooster, Ohio, also worshiped with us on Aug. 5, having been on their way to Oregon.

Uncle Mose Bender and wife were taken to the home of their son, Sam Bender, for several weeks, to be cared for. Sister Bender had fallen and hurt her back so that she was not able to be up and around to do her own work.

Sister Amos Gingerich is getting along well. She is staying at the home of her daughter and son-in-law, Jake Miller, until she can do her own work.

Aug. 10, 1951. Mrs. A. S. Miller.

OBITUARY

Miller.—Lydia, daughter of Daniel and Elizabeth (Yoder) Beachy, was born at German Settlement, Va. (now Aurora, W. Va.), Sept. 2, 1855; died at the Miller family homestead near Springs, Pa., Aug. 1, 1951; at the age of 95 years and 11 months.

She was the fifth child of a family of fourteen children, three of which died in infancy.

On Dec. 19, 1886, she was married to Simon S. Miller, Springs, Pa., and lived on the Miller farm until her death. To them were born five sons and two daughters. She was preceded in death by one son, Earl, in his early childhood, by her husband in 1937, by her son Ansel in 1946, and Allen in 1948. She is survived by the daughters, Effie (Mrs. Mark Bender, Salisbury, Pa.), Annie (Mrs. Olen Bender, Springs), by sons, Claude, Johnstown, Pa., and Ernest, Springs; 8 grandchildren and 12 great-grandchildren. Also surviving are 3 sisters, Mrs. Kate Hershberger, Salisbury, Pa., Leah and Fannie Beachy, Oakland, Md.

Her brothers and sisters predeceasing her were, Jonas, who died in 1879; Mary, in 1918; Jacob, in 1941; Sarah, in 1923; Matilda, in 1940; Moses and Susanna, in 1860 and 1861, at the ages of 8 days and 3 months, respectively; Magdalena, in 1918; Elizabeth, in 1894, and Daniel, in 1871 at 4 months.

She was a member of the Conservative Amish Mennonite Church and was noticeably faithful in attendance at the services of the church, even though her hearing in the last years prevented her from understanding much of them. After her health did not allow her to attend, which was a little over a year and a half before her death, she expressed a wish to attend the services every Sunday morning with the exception of her last one on this earth. She suffered a stroke in March of this year which left her almost helpless. Her interest in the things of eternity was a tower of strength to her and her trust was in her Lord. She was tenderly cared for by her family, especially by the daughters and son-in-law of the home, who spared no effort to keep her comfortable.

Funeral services were held at the Maple Glen house of worship at Grantsville, Md., Aug. 4, in charge of Ivan Miller and Mark Peachey.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 40. 15. September, 1951. Nr. 18.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Aufwärts schauen.

Richte frei den Blick nach oben,
Denk' an deinen starken Gott,
Wer zu dem das Herz erhoben,
Dem wird Not und Angst zu Spott,
Von allmächt'gem Arm gehalten,
Trotz der mächtigen Gewalten.

Mutig vorwärts, ohne Zagen
Greif' ins Leben frisch hinein,
Lern' das Kreuz geduldig tragen
Und in Trübsal fröhlich sein,
Und auf nachtumhüllten Wegen
Tritt Gott leuchtend dir entgegen.

— Erwählt.

Editorielles.

Sprüche 11, 30: „Die Frucht des Gerechten ist ein Baum des Lebens, und ein Weißer gewinnt die Herzen." Der Psalm 1. sagt: „Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzt da die Spötter sitzen, sondern hat Lust zum Gesetz des Herrn, und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht! Der ist wie ein Baum, gepflanzet an die Wasserbächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht; und was er macht, das gerät wohl." Die Frucht des Gerechten ist ein Baum des Lebens, gepflanzet an die Wasserbächen und bringt seine Frucht zu seiner Zeit. Der Bauer der eine gute Weizen Ernte hofft der säet viele, viele kleine Körnlein Weizen in sein Feld ein jegliches Körnlein hat sein Halm mit seiner Ähre mit Frucht. So ist es auch mit dem Mensch nach dem Geist, für den der sucht den Willen Gottes in Christo Jesu ausführen, er sucht nicht große Wunder und Taten tun, aber täglich kleiner Samen aussäen der Gott gefällig und den Menschen wert ist. Es sind Hungerige zu speißen, Arme zu kleiden, Kranke zu besuchen und mitzuteilen, vergeblich und friedlich sein gegen andere. Jesus sagt: „Wer dieser Geringsten einen nur mit einem Becher kalten Wassers tränket in eines Jüngers Namen, wahrlich, ich sage euch: Es wird ihm nicht unbelohnt bleiben." Jesus gab auch ein Gleichnis wie einer ein Feigenbaum in sein Weinberge gepflanzet hat und alle Jahr gekommen ist und Frucht darauf gesucht und doch keine gefunden. Ich will graben und bedüngen, sagt der Gärtner im Gleichnis, der Baum braucht mehr Nahrung und die unnötige Zweigen ausgeräumt werden. So ist es mit uns Menschen, wir brauchen immer als wieder umgraben werden mit der Lehr Christi um mehr geistliche Frucht zu bringen, denn wer im Lichte Jesu sucht zu leben der erkennt die Schädlinge des eigenen Lebens und will das Jesus Christus befreit und reinigt uns von allem solchen, durch seine Gnade und Barmherzigkeit, aber es bleibt ein Kampf zu kämpfen gegen die Sünde so lang wir mit diesem Fleisch und Blut umgeben sind. Die Bäume tragen im Herbst schon die Knospen, die Frucht des nächsten Jahr herausgeben wenn die Witterung nicht zu kalt ist im Winter und bequem ist zur Zeit der Blume. So ist es mit dem Mensch, er läßt sich taufen, macht ein Bekenntnis, der Bischof spricht den Segen aus über den Täufling, er hat Teil an dem Abendmahl, ist ein Glied der christlichen Gemeinde, solche sind Knospen die Frucht tragen wenn der Mensch sich führen läßt durch den Heiligen Geist. Wenn diese Knospen wach-

sen dann gibt es zuerst Blumen, darnach kommt dann die Frucht, und die köstliche Frucht daß der Mensch bringen kann ist Liebe. Die christliche Liebe ist eine köstliche Gabe, und bringt viel Frucht, denn wer Gott liebt der will nicht sündigen und Gott damit betrüben, denn die Liebe kommt von Gott denn er hat der Mensch zuerst geliebt. Joh. 3, 16. Jesus sagt in Marc. 12: „Das vornehmste Gebot vor allen Geboten ist das: Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist ein einiger Gott; und du sollst Gott deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte und von allen deinen Kräften. Das ist das vornehmste Gebot. Und das andere ist ihm gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Es ist kein anderes größeres Gebot, denn diese."

L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Die Gemeinde bei McMinnville, Oregon, hat den 29. Juli ihr Liebesmahl gehalten und Bischof Erwählung ausgeführt, und das Los ist auf Menno Swartzentruber gekommen. Bisch. Eli J. Bontrager von Shipshewana, Ind., und Bisch. John D. Yoder von Hutchinson, Kans., waren gegenwärtig das Werk auszuführen.

Pre. Jonas E. Helmuth und Weib von Independence, Buchanan Co., Iowa, sind in der Gegend von Arthur, Ill., Freund und Bekannte besuchen.

E. J. Miller (87), Witwe Anna Marner, und John Marner und Weib von Arthur, Ill., waren in Missouri, Kansas, und Oklahoma, Freund und Bekannte besuchen.

Allen Maust, Weib und Tochter; Evan Miller (Editor), Weib und Tochter von der Gegend von Meyersdale, Pa., Pre. Eli Swartzentruber und Weib von Greenwood, Del.; und noch andere waren in der Gegend von Arthur, Ill., auf ihr Reise nach Kalona, Iowa, an die Conservative Conference. L. A. M.

Selbst Verleugnung.

Matth. 16, 24: Da sprach Jesus zu seinen Jüngern: Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir.

Nach diesen Worten scheint es unmöglich zu sein um Jesu nach zu folgen ohne diese Selbstverleugnung. Dies ist wohl wahr, denn wir können nicht unsere Natur folgen, und zugleich auch Jesu nachfolgen. Alles was unsere Natur uns vorstellt wo eine Hindernis ist um die Befehlen und Geboten Gottes nach zu kommen, das müssen wir uns enthalten davon, wir müssen es verleugnen, und das legt ein Kreuz auf uns, wir sind nicht mehr unser selbst, wir sind überwinder worden, der alte Mensch ist tot, Christus lebt in uns, und so sind wir in einem Stand wo wir Gott dienen können und Jesu nachfolgen.

In Vers 21 in dieser Schrift gab Jesus seine erste Leidensverkündigung, da er sprach zu seine Jüngern; wie er mußte hin gehen gen Jerusalem, und viel leiden von den Ältesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten, und getötet werden, und am dritten Tage auferstehen. Da nahm Petrus ihn zu sich, fuhr ihn an und sprach: „Herr schone dein selbst; das widerfahre dir nur nicht." Wir würden sagen: Er fing ernstlich an, um Jesus dieses aus dem Kopf zu reden, er sollte dieses doch nicht lassen geschehen. Petrus hat es vielleicht gut gemeint nach dem er es verstanden hatte, aber es war nicht Selbstverleugnung, es war eine Eingebung vom Satan, darum sprach Jesus weiter zu Petrus: Hebe dich Satan, von mir; du bist mir ärgerlich; denn du meinest nicht was göttlich, sondern was menschlich ist. Andere Übersetzer stellen es: „Mir aus den Augen, Satan; du willst mich verführen, den du denkst nicht göttlich, sondern menschlich." Ja das ist als noch dem Satan sein Gespiel heute, er will es schön machen, schone deiner selbst, du brauchst nicht leiden, du kannst es gut haben, aber es ist nicht göttlich. Der Satan will uns verführen so wohl als er Jesus verführen wollte, und seine Sache ist als noch nicht göttlich, es ist immer menschlich, er will sagen: Wir brauchen uns nicht verleugnen, wir brauchen unser Fleisch nicht kreuzigen.

Nun wollen wir das Wort Verleugnung ein wenig weiter in Betrachtung nehmen. Wir können etwas verleugnen daß wir gesagt haben, und sagen, wir haben es nicht gesagt. Wir können sagen, wir haben etwas nicht getan, das wir doch getan haben, beides, ist Verleugnung, und in die Geschichte wo Jesus seinem Leiden entgegen gegangen ist, finden wir daß Petrus beides getan hat, da die Magd ihn gefragt hatte: Und du warest auch mit dem Jesu aus Galiläa, leugnete er mit den Worten: Ich weiß nicht was du sagest. Als er aber zur Tür hinaus ging, sahe ihn eine andere und sprach: Und du warest auch mit dem Jesus von Nazareth. Und er leugnete abermal und schwur dazu: Ich kenne des Menschen nicht. Dieses ist aber ein Verleugnen daß nicht recht ist, denn Petrus war gestraft, und hatte es bitterlich beweint, aber diese Verleugnung wovon Jesus hier spricht, ist etwas anders. Uns selbst verleugnen, ist unsere angeborene fleischliche Art und böse Natur abzusagen, die uns immer anklebt und träge macht, und will uns sagen: Wir können dies und das tun, wo doch nicht göttlich ist, hier müssen wir nein sagen, wir müssen es verleugnen. Wenn wir nun von unsern Nebenmenschen auf eine unmanierliche Art begegnet werden, so ist unsere böse Natur und Eigenschaft immer bereit durch die Eingebung vom Satan, um zurück zu bezahlen, und uns an ihm zu rächen. Diese Art müssen wir verleugnen und nicht ihren Weg lassen. Dies ist nur einen Beispiel von Selbstverleugnung, und auf solche Wege könnten noch viele Beispiel und Exempel gegeben werden wie wir uns selbst verleugnen sollten.

Wir gehen nun weiter, in die letzte Hälfte dieses Vers heißt es: „Und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“ Wenn der Mensch auf solche Wege nein sagt zu seiner böse Art und angeborene fleischliche Natur, dann macht es ein Kreuz, und dies sollen wir geduldig auf uns nehmen und ihm nachfolgen, aber nach meiner geringe Einsicht kann der Mensch sich selbst ein Kreuz und Leiden aufladen durch seine böse Art und Natur zu viel ihren Weg lassen und in Sünden geraten wodurch er nachher viel Trübsal und Leiden hat durch zu machen und ist nicht das Kreuz wovon Jesus in diesem Vers spricht. Im zweiten Buch Sam. 17 Kap. finden wir von einem Mann mit Namen Ahitophel, der gab Absalom einen Rat wie er zwölf Tausend Männer erwählen und David überfielen bei der Nacht, aber Absalom fragte zuerst Husai, und er sagte ihm, es sei kein guter Rat, dann wo Ahitopfel sahe daß sein Rat nicht ausgeführt wurde, und seine Worte nichts gelteten, hat es ihn so übernommen daß er Heim ging und erhängte sich selber und starb. Man müßte fast denken, nur weil er die Ehre nicht bekommen hatte wo er gern hätte. Es gibt vielleicht heutigestages viele Menschen die ihre böse Natur zu viel Raum geben und tun Sachen wo sie sich nachher viel quälen und in große Unruhe bringen darüber, und am Ende davon vielleicht ihr eigenes Leben nehmen dieweil sie zweifeln an der Vergebung, solches wäre doch notwendig zu bedenken daß wir unsere Natur nicht zu viel Raum geben, durch dem daß wir das erste Kreuz nicht auf uns nehmen, uns selbst nicht recht verleugnen, und dann uns selbst ein Kreuz aufladen wodurch wir nachher viel Leiden und Trübsal haben durch zu machen. Uns vielleicht etwas angewöhnen wo hart ist um aufzugeben, wo manche Menschen fast ihre Lebenszeit streiten und kämpfen um etwas zu überkommen, aber manchesmal am End davon Fehlschlagen und in einem unbereiteten Zustand die Welt verlassen möchten. Ein jeder Mensch hatte wohl ein Kampf zu kämpfen in diesem Leben, wenn er anders gottselig leben will, und kann seine Natur nicht ihren Weg lassen, und einer weiß nicht was der andere hat durch zu machen, darum ist es notwendig daß wir einander suchen zu helfen und beten für einander, daß keines doch möge, abtreten vom Wege, damit wir doch wandeln die richtige Stege. Wir wollen noch Paulus seine Ermahnungen dazu nehmen: „Welche aber Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch, sammt den Lüsten und die Begierden.“ Es scheint mir in unsere Zeit ist es so leicht um mit dem Lauf der Welt zu gehen mit als weniger Fleisches kreuzigung, bis wir endlich so leicht und bequem dahin leben, und nicht begreifen können daß wir unser selbst nicht verleugnen tun. Ja wir lassen unsere fleischliche Art und Natur ihren Weg, durch Rachgier, Eigennutz, Ehrsucht, fleischliche Liebe und

so weiter was noch mehr könnte genannt werden, wo nach unseres Heilandes Worten müssen verleugnet werden, so daß sie nicht ausbrechen in Worten oder Werken.

P. Y.

Die Demut.

Die Demut ist der Schmuck des Christen. Eine demütige Person, ob alt oder jung, ist überall zu gebrauchen. Veränderungen in der Lebensstellung, in den Verhältnissen, in der Umgebung werden den demütigen Nachfolger Christi nicht nachteilig beeinflussen. Wir werden ermahnt: „Ein jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war." Und Jesus sagt: „Lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig." „Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz." An Jesus haben wir ein vollkommenes Vorbild. Wie er, so sollen auch wir demütig sein. Ein hochmütiger Christ steht im Gegensatz zu dem, dessen Nachfolger zu sein er vorgibt. Wo das Ich in einem Menschen groß ist, da hat Jesus Christus keinen Raum. Darum ermahnt der Apostel: „Haltet fest an der Demut; denn Gott widersteht den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.

Die Enthaltsamkeit.

Paulus schreibt: „Ich ermahne euch als die Fremdlinge und Pilgrime: „Enthaltet euch von fleischlichen Lüsten, welche die Seele streiten." Die Seele bezeichnet hier das wahre Leben des Menschen, das Leben, welches der gläubige Mensch in der Gemeinschaft mit Gott führt. Unter dem Fleisch ist hier alles Ungöttliche, alles Unheilige gemeint, nicht nur die Sünden der Unkeuschheit und Unmäßigkeit, sondern jede Art der Sünde. Die fleischlichen Lüste streiten wider das wahre Leben der Seele. Als Fremdlinge und Pilgrime sollen wir uns von fleischlichen Lüsten enthalten. Sie hindern in dem Pilgerlauf. Die Hingabe an die Sünde verblendet die Augen, ermattet die Hände und bringt die Füße ins Straucheln. Sie verblendet die Augen: wer an sich selber die Geheimnisse der Sünde erfährt, verliert die Fassungskraft für die Geheimnisse des Reiches Gottes. Die Hingabe an die Sünde macht unfähig zum Gebet. Bürger eines himmlischen Reiches sind wir, Kinder eines Vaterhauses, das hoch hinausragt über das Irdische. Prüfe dich, welche Sünde dir besondere Gefahr droht. Ist's Genußsucht? Habsucht? Ehrsucht? Dann beherzige die Ermahnung: „Enthaltet euch von fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten!"

Vernünftiger Gottesdienst.

(Römer 12, 1—6.)

Von R. Basel.

Im Neuen Testament finden wir einige Stellen, die vom Gottesdienst handeln. Jakobus spricht vom eitlen, vom reinen und vom unbefleckten Gottesdienst. Paulus redet in unserem Text vom vernünftigen Gottesdienst. Wir fragen, was gehört zu einem solchen? Drei Sachen nennt er hier:

1. Das rechte Verhältnis zu Gott, und das heißt: Opfer.

„Begebet eure Leiber zum Opfer." An einer anderen Stelle schreibt er: „Der Leib dem Herrn." Gott will nicht nur allerlei Gaben von uns haben, er will vor allem unseren Leib haben. „Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, der Geist ganz sammt Seele und Leib müsse bewahrt werden unsträflich auf die Zukunft unseres Herrn Jesu Christi" (1. Thess. 5, 23). Unser Leib soll kein totes, sondern ein lebendiges Opfer sein auf Gottes Altar. Er soll lebendig gemacht und geheiligt werden für Gott und seinen Dienst. Nur dann ist er ein wohlgefälliges Opfer. Wer durch Trunksucht und Unzucht, Genußsucht und Putzsucht seinen Leib dem Teufel opfert, der ist weit ab von einem vernünftigen Gottesdienst. Ohne Hingabe des Leibes gibt es keinen vernünftigen Gottesdienst.

2. Das rechte Verhältnis zur Welt, und das heißt: Scheidung und Unterscheidung.

„Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch die Erneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, wohlgefällige und vollkommene Gotteswille."

Scheidung von der Welt. Was nennt denn die Schrift Welt? Johannes schrebit: „Denn alles, was in der Welt ist: des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt.“ Wie kann man sich dieser Welt gleichstellen? Wenn man lebt, wie die Welt lebt, in einem Leben ohne Gott, im verkehrten Streben, im heidnischen Sorgen, in sündlichen Vergnügungen, in Ungeduld im Leiden. Der Teufel sagt oft: „Du mußt in die Welt gehen, dann kannst du sie gewinnen,“ aber das ist Betrug. Es würde vielleicht nur eine christliche angehauchte Welt werden und ganz sicher auch aus dir ein verweltlichter Christ und dann bist du unbrauchbar für Gott. Zu einer in der Welt lebenden Frau kam die Nachbarin, die Glied einer christlichen Gemeinde war und wollte sie zu einer Erweckungsversammlung einladen. Sie sagte: „Wie schön wäre es, wenn Sie sich bekehren würden.“ Aber diese Frau war sehr erstaunt und sagte: „Ich denke, Sie sollten sich zuerst bekehren, bevor Sie mich bekehren wollen.“ „O, antwortete die Nachbarin, „ich bin schon lange bekehrt.“ Die Antwort aber war: „Das glaube ich nicht, denn wären Sie bekehrt, dann gingen Sie nicht so oft ins Theater, denn da geht nur die Welt hin.“ — Nur wer sich von der Welt trennt, kann ein Zeuge Jesu sein.

Diese Scheidung führt auch zur Unterscheidung. Warum erkennen so viele den Willen Gottes nicht? Sie sind nicht getrennt von der Welt. Ohne Trennung von der Welt ist ein Prüfung unmöglich. Drei Stufen nennt der Apostel hier, der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gotteswille. Nur wer sich hat aussondern lassen für Gott, wird diesen Gotteswillen erkennen, und ohne dies gibt es keinen vernünftigen Gottesdienst.

3. Das rechte Verhältnis zur Gemeinde, und das ist Dienst:

„Und haben mancherlei Gaben, nach der Gnade, die uns gegeben ist.“ Wir sind Glieder seines Leibes, und als solche ist es unsere Aufgabe, einander zu dienen, aber das ist nur möglich, wenn die Verbindung untereinander die rechte ist. In Eph. 4, 16 nennt Paulus diesen Dienst die Gelenke der Handreichung. Leider gibt es auch ausgerenkte Glieder, die wohl äußerlich, aber nicht innerlich in der rechten Verbindung stehen. Solche ausgerenkte Glieder sind ein Hindernis im Aufbau des Leibes Christi und ein Hindernis im Wachstum der Gemeinde. Ohne dieses rechte Verhältnis zum anderen Gliede in der Gemeinde gibt es auch keinen vernünftigen Gottesdienst.

Wollen wir uns nicht völlig und täglich Gott weihen, damit unser Verhältnis zu Gott, zur Welt und zur Gemeinde geordnet werde und bleibe? Nur dann sind wir fähig, einen vernünftigen Gottesdienst zu tun.

Kommt, ach kommt, ihr Gnadenkinder,
Und erneuert euren Bund.
Schwöret unserm Überwinder
Lieb' und Treu' aus Herzensgrund,
Und wenn eurer Liebeskette
Festigkeit und Stärke fehlt,
O, so flehet um die Wette,
Bis sie Jesus wieder stählt.

— Wahrheitsfreund.

Menno spricht.

Von dem wahren christlichen Glauben.

Wir lehren und glauben, und das durch dei Kraft und Gewalt der ganzen Schrift, daß der ganze Christus Jesus, von oben und von unten, von innen und von außen, sichtbar und unsichtbar, Gottes erstgeborner und eingeborner Sohn ist, das unbegreifliche ewige Wort, wodurch alle Dinge geschaffen sind, der Erstgeborene aller Kreaturen; durch des allmächtigen, ewigen Vaters ewigen Geist und starke Kraft, über allen Menschen Verstand und Wissenschaft, in Maria, der reinen Jungfrau ein wahrhaftiger Mensch geworden, und aus lauter Barmherzigkeit und Gnade von dem Vater uns gesandt und gegeben ward; das ausgedrückte Bild des unsichtbaren Gottes und der Glanz seiner Herrlichkeit. Wir lehren und glauben, daß derselbe erstgeborne und eingeborne Gottes Sohn, Christus Jesus ist, unser einziger und ewiger Messias, Prophet, Lehrer und Hoherpriester ist, der das geforderte und befohlene Gesetz für alle seine Gläubigen vollbracht hat; der uns seines Vaters guten Willen und gutes Wohlgefallen gelehret, als ein unsträfliches

Vorbild vor uns gewandelt hat, der sich freiwillig für unsere Sünden am Kreuze geopfert hat. Durch welchen wir alle, die solches aufrichtig glauben, Vergebung unserer Sünden haben, und Gnade, Gunst, Barmherzigkeit, Freiheit, Friede, das ewige Leben, einen versöhnten Vater und einen freien Zugang zu Gott, in dem Geist. Und dies alles durch sein Verdienst und Blut, seine Fürbitte und Gerechtigkeit, und nicht durch unsere Werke. Siehe, das ist die eigentliche Summa unsers Glaubens von Christo unserm Seligmacher, Gottes Sohn.

Alle, die dies für gewiß und wahrhaftig in ihrem Herzen glauben können, die werden an dem innerlichen Menschen verändert, empfangen die Frucht und Liebe des Herrn, gebären aus ihrem Glauben, Gerechtigkeit, Frucht, Kraft, ein unsträfliches Leben und ein neues Wesen. Durch den Glauben, sagt Petrus, reinigt Gott unsere Herzen. Und also folgen die Früchte der Gerechtigkeit stets aus einem aufrichtigen, ungefälschten, frommen Christen-Glauben. Habt darauf Acht!

Wir müssen sonach mit dem Herzen glauben, wie Petrus sagt; das heißt, wir müssen so an dem Wort hangen, daß wir es nicht nur empfangen, sondern daß es sich unserm Herzen einprägt. Denn die gründliche, ungeheuchelte Furcht treibt die Sünde aus, auch ist es unmöglich ohne Gottesfurcht gerechtfertigt zu werden.

Hier merke, welch eine herrliche schöne Frucht des Glaubens, die Furcht des Herrn ist, denn sie ist die eigentliche Kraft welche die Sünde der Gläubigen austreibt, begräbt, tötet, vertilget und zunichte macht, welches dann der erste Teil einer wahrhaften Buße ist, wie uns mit der Taufe der Gläubigen dargestellt und bezeichnet wird. „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang; das ist eine feine Klugheit; wer darnach tut, des Lob bleibt ewiglich." Ps. 111, 10.

Das ist der Gläubigen höchste Lust und Freude, in ihrer Schwachheit nach des Herrn Willen und Wort zu wandeln und zu leben, und wo die ungefälschte, reine Liebe Gottes ist, da können auch niemals die freiwilligen, gerne geleisteten Dienste dieser Liebe fehlen, nämlich das Halten seiner Gebote. Salomo spricht: „Denn die ihm vertrauen, die erfahren, daß er freulich hält, und die treu sind in der Liebe, läßt er ihm nicht nehmen," Weisheit 3, 9.

Daß nun die Liebe eine wirkende Kraft und Natur hat, mag an der natürlichen Liebe klar gesehen werden, denn man darf keine vernünftige Eltern ermahnen ihre Kinder mit Essen und Trinken, mit Kleidung, Schule und andere Notdurft zu versorgen sondern die natürliche Liebe wird sie selbst dazu antreiben. Derselbe Fall findet bei einem Mann und Weib statt, wenn dieselben sich mit einer aufrichtigen, ehelichen Liebe lieben. Sie lassen sich nicht verdrießen, gutwillig einander zu dienen, und einander in allem behilflich zu sein, wie es auch billig ist, weil sie ein Fleisch sind. Also ist auch die Art und Natur der heiligen göttlichen Liebe; denn alle die, so durch die rechte, wahrhaftige Erkenntnis der verwähnten Wohltaten durch den Glauben, mit dem Vater und seinem Sohn Christo Jesu, in der Liebe und im Geist eins sind, die darf man nicht viel ermahnen, daß sie dem Herrn dienen, Gottes Reich suchen, Tauf und Abendmahl nach der Herz und Zungen zwingen sollen, des Herrn Gesetz und Willen mit ganzem Ernst nachzudenken; daß sie Christum gehorchen, ihm folgen, weder Gold noch Silber, weder Geld noch Gut, weder Weib noch Kind, weder Leib noch Leben, mehr als Christum und sein Wort zu lieben. Denn die wirkende Art der innigen Liebe Gottes, welche aus einem reinen Herzen, guten Gewissen und einem aufrichtigen Glauben entspringt, treibt, bewegt und wirkt solchergestalt in ihrem Herzen, daß sie mit Leib, Seele, Gut und Blut bereit stehen zu tun, was Christus ihnen befohlen, und zu unterlassen, was er ihnen verboten hat, wie man (Gott sei Lob) täglich solches an unzähligen frommen Herzen bemerken kann.

Moses ging mit der Furcht voran, dann folgte Christus mit der Liebe. Zuerst das erschreckende Gesetz, nachher das tröstende Evangelium; zuerst das Bewusstsein des Zorns in unserm Gewissen, dann das Gefühl der Gnade; zuerst Unfriede, dann Friede; zuerst Trübsal, dann Freude. Kurz, zuerst der tötende Buchstabe, dann der lebendigmachende Geist.

Alle diejenigen nun, die ihre Ohren vor dem strafenden, drohenden und tötenden Gesetz verstopfen, auch das gnadenreiche

Evangelium Christi verwerfen, Ihn nicht lieben, ihre Augen vor dem Licht der Gerechtigkeit verschliessen, und den rechten Weg weder sehen noch wandeln wollen, sprechen mit dem Toren in ihren Herzen: „Es ist kein Gott“ (Ps. 14, 1).

Was Paulus sagt ist recht, nämlich: „Ohne Glauben ist's unmöglich, Gott gefallen; denn wer zu Gott will, der muß glauben, daß er sei, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter sein wird“ (Hebr. 11, 6). O ein offenes Herz! O ein tiefer Verstand! Wenn man diese Worte recht betrachtet, so mag man sich des Geistes und der Weisheit derselben wohl verwundern. Denn es kann nicht fehlen, daß, wer von Herzen glaubt, daß Gott ist, auch glaubt, daß sein Wort wahrhaftig, daß der Lohn der Sünden der Tod ist, daß alles nackend und bloß vor seinen Augen, und vor ihm nichts verborgen ist. Daß wir von allen unsern Gedanken, Worten und Werken, an dem Tage seiner Offenbarung vor seinem Gericht Rechenschaft geben müssen. Und so man dieses alles glaubt, fängt man an, sich vor einem so allwissenden und gerechten Richter zu entsetzen, ja aus tiefster Seele zu erschrecken und zu zittern.

Zum zweiten sage ich: Alle die von Herzen glauben, daß Gott ist, die glauben auch, daß er wahrhaftig ist, und darum auch niemand wider sein Wort selig machen wird; denn er ist der Gott der Wahrheit und sind keine Lügen in ihm.

Zum dritten sage ich: alle, die da glauben, daß Gott ist, die glauben auch, daß er gnädig und barmherzig ist; daß er uns seinen eigenen Sohn gesandt und geschenkt hat, der uns den rechten Weg gelehret, das Gesetz für uns erfüllet, des Vaters Zorn versöhnet, und uns mit seinem teuren Blut und bittern Tod erlöset hat; der die Hölle und den Teufel, die Sünde und den Tod überwunden, und uns Gnade, Gunst, Barmherzigkeit und das ewige Leben erworben hat.

Nun, meine Brüder, hieraus ersehet ihr, welches die eigentliche Art und Natur eines wahrhaften, christlichen Glaubens ist, und welch ein große Geheimnis, welch eine Bedeutung und Kraft, und welch einen Geist solche kurze Worte in sich schließen, nämlich: Er muß glauben, daß Gott ist. „Wer an ihn glaubt, hat das ewige Leben“ (Joh. 3, 15). „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden“ (Marc. 16, 16). „Wer auf ihn traut wird nicht zuschanden werden,“ Röm. 10, und dergleichen Schriftstellen mehr. Denn darin werden wir uns nimmer täuschen, daß wo ein wahrer, aufrichtiger, christlicher Glaube ist, da auch ein abgestorbener Mensch, eine neue Kreatur, eine aufrichtige Buße und ein aufrichtiger, wiedergeborener, unsträflicher Christi ist. Man lebt da nicht mehr nach den Lüsten der Sünden, sondern nach dem Willen dessen, der uns mit seinem Blut erkauft, mit seinem Geist gezogen und mit seinem Wort geboren hat, nämlich Christus Jesus.

Menno Simons.
— Der Mennonit.

Wo kommt Krankheit her?

Gottes Heilung und Gesundheit.

„Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn,“ Gott machte den Menschen rein u. heilig. 1. Mose 3, 22. „Und Gott der Herr sprach: Siehe Adam ist geworden wie unser einer und weiß was gut und böse ist. Da wies ihn Gott der Herr aus dem Garten Eden, daß er das Feld bauete, und Adam lebte doch neun hundert und dreißig Jahre.

Durch die Sünde kam der Tod; auch Krankheiten? auch Beschwernissen? und dergleichen, oder nur der Tod?

Christus aber hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns, Gal. 3, 13. Daß wir in einem neuen Leben wandeln in dieser Zeit der Gnade. Römer 6, 1—4. Was sollen wir hierzu sagen? Sollen wir denn in der Sünde beharren, auf daß die Gnade desto mächtiger werde? . . . So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß gleichwie Christus ist auferweckt von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln.

Was bereitet Gott für uns da wir noch in Sünde und Tod lebten? Darum preist Gott seine Liebe gegen uns daß Christus für uns gestorben ist da wir noch Sünder waren. Römer 5, 8.

In Adam, alle tun sterben, die Gerechte und Ungerechte. 1. Kor. 10, 22. Denn gleich wie sie in Adam alle sterben, also werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden.

Ist es Gottes willen daß wir zur Krankheit kommen sollen? „Mein Lieber, ich wünsche in allen Stücken, daß dir wohl gehe und du gesund seiest, wie es denn deiner Seele wohlgehet. 3. Joh. 1, 2.

Gott vergibt uns unsere Schwachheiten und heilet unsere Krankheiten. Ps. 103, 3. „Der dir alle deine Sünde vergibt und heilt all deine Gebrechen."

Tut Gott alle Christen Bekenner heilen? Jesus heilte Petrus Schwiegermutter. Matth. 8, 14. 15. „Und Jesus kam in des Petrus Haus und sahe, daß seine Schwiegermutter lag und hatte das Fieber, da griff er ihre Hand an, und das Fieber verließ sie, und sie stand auf und diente ihnen."

Der Apostel Paulus war nicht geheilt, 2. Kor. 12, 7—9. Er hatte ein Pfahl im Fleisch und flehete dreimal zum Herrn daß er es von ihm wiche, und er hat gesagt: „Laß dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig."

Darum ist die Krankheit nicht ein schwacher Glauben oder Erfahrung, sondern eine Geheimnis, die wir nicht verstehen können, denn Timotheus war oft krank und zu ihm ward gesagt weil er oft krank ist sollte er ein wenig Wein nehmen um seines Magens willen. (1. Tim. 5, 23).

Durch Krankheiten, was ist das vornehmste daß wir tun, oder was sind wir schuldig zu tun? Jak. 5, 14—16: „Ist jemand krank, der rufe zu sich die Ältesten von der Gemeinde, daß sie über ihn beten, und salben mit Öl in dem Namen des Herrn. Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten; und so er hat Sünden getan, werden sie ihm vergeben sein." Bekenne einer dem andern seine Sünde, und betet für einander, daß ihr gesund werdet. **Des Gerechten Gebet vermag viel wenn es ernstlich ist.**

Da Jesus betete, sprach Er: „Mein Vater, ist es nicht möglich daß dieser Kelch von mir gehe, Ich trinke ihn denn, **so geschehe dein Wille."**

Wie können wir ein Gottselig Leben führen? **„Waschet, reiniget euch, tut euer böses Wesen von meinen Augen, laßt ab vom Bösen; lernet Gutes tun, trachtet nach Recht, helfet dem Unterdrückten, schaffet dem Waisen recht, führet der Witwe Sachen, so kommt denn . . ."** usw. Weiter um ein Gottselig Leben zu führen, 1. Kor. 10, 31. **„Ihr esset nun oder trinket, oder was ihr tut, so tut es alles zu Gottes Ehre.**

Phil. 4, 13. **Ich vermag alles durch den der mich mächtig macht, Christus.**

Noch ein Weg daß wir ein Gottselig Leben führen können ist gefunden in Phil. 3, 13. 14. „Meine Brüder, ich schätze mich selbst noch nicht, daß ichs ergriffen habe. Eins aber sage ich: **Ich vergesse was dahinten ist, und strecke mich zu dem das da vorne ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu.**

Darum auch wir, dieweil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasset uns ablegen die Sünde die uns immer anklebt und träge macht, und lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist, Ebr. 12, 1. Und auf Jesum ansehen den Anfänger und Vollender des Glaubens.

So jaget nun nach dem Frieden gegen jedermann und der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen.

Bittet für uns, denn Jakobus spricht: Es wird den Kranken helfen.

J. Küpfer.

Haltet ob dem Wort des Lebens.

Paulus sagt (Phil. 2, 1—5) zu die Gemeinde in Philippi: Ist nun bei euch Ermahnung in Christo, ist Trost der Liebe, ist Gemeinschaft des Geistes, ist herzliche Liebe und Barmherzigkeit, so erfüllet meine Freude, daß ihr eines Sinnes seid, gleiche Liebe habt, einmütig und einhellig seid. Nichts tut durch Zank oder eitle Ehre, sondern durch Demut achtet euch unter einander einer den andern höher den sich selbst.

Und ein jeglicher sei gesinnet wie Jesus Christus auch war. Wir wollen uns auch

fragen in unser Zeit wo wir darin leben: Haben wir Ermahnung in Christo? haben wir Gemeinschaft des Geistes? ist herzliche Liebe und Barmherzigkeit da? Wenn wir das haben, dann haben wir eine köstliche Sache. Er sagt auch: Wir sollen auch nichts tun durch Zank, oder eitle Ehre. Sondern durch Demut achte einer den andern höher den sich selbst. Ein jeglicher sei gesinnet wie Jesus Christus auch war. Wenn wir wahrlich neugeborene Kinder Gottes sind, dann tun wir das mit Gottes Hilfe.

Der Paulus sagt weiter im nämlich Kapitel, Vers 13—16. Denn Gott ists, der in euch wirket, beide, das Wollen und Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen. Tut alles ohne Murmeln und ohne Zweifel.

Merket, er sagt: Auf daß ihr seid ohne Tadel und lauter und Gottes Kinder, unsträflich mitten unter dem unschlachtigen und verkehreten Geschlecht, unter welchem ihr scheinet als Lichter in der Welt, damit daß ihr haltet ob dem Wort des Lebens, mir zu einem Ruhm an dem Tage Christi.

Ists nicht sehr notwendig in die Zeit wo wir jetzt darin leben, daß wir solch ein Leben führen in die dunkel Welt, daß sie die guten Werken sehen können und den Vater im Himmel preisen. Wir können nicht von unser selbst, nein, wir müssen Jesus bei uns haben, wo selbst das Licht ist; daß er durch uns scheint ob wir wahrlich ein Licht der Welt und Salz der Erde sein können, wie unser Text Vers sagt: **Haltet ob dem Wort des Lebens.** Was meint das? Im Englischen sagt es: „Holding forth the word of life." Der Goodspeed Übersetzung sagt: „Offering men the message of life." Wir wollen uns fragen: Tun wir das? Tun wir den Weg zum ewig Leben weisen in unserm Leben, in unser Gespräch, un unser Handel und Tun, sind wir bekümmert um sie zu helfen der Weg zur Seligkeit zu finden, wo wir die Gelegenheit haben? Können sie Christus sehen in unser alle Tagesleben? Wann wir die Leibe Christi bei uns haben, dann glaube ich haben wir die Seelen Liebe für die wo um uns sind, oder die wo wir in Berührung (Contact) kommen mit, und können viele Gelegenheiten sehen für andere zu helfen können zu Gottes Ehr, und noch vielleicht eine Ursach sein sie zur Seligkeit helfen.

Sind wir willig unser selbst zu opfern (sacrifice) für andere zu helfen? Sie können weiß oder schwartz sein, natürlich oder geistlich. Tun wir unser Beruf als Christen gegen die verlorene Welt? Wir können lesen in Jesajas wo der Prophet sehr beklagt hat ihren Gottesdienst und Fasten (58, 4—12), und hat gesagt was er erwählte. Er sagt: Brich dem Hungrigen dein Brot, und die so im Elend sind, führe ins Haus, so du einen Nackt siehest, so kleide ihn, und entzeuch dich nicht von deinem Fleisch. Alsdann wird dein Licht hervor brechen wie die Morgen Röte, und deine Besserung wird schnell wachsen, und deine Gerechtigkeit vor dir her gehen.

Wir wollen uns alle fragen: Sind wir im Zustand (condition) daß der Herr uns brauchen kann für ein Licht sein in die dunkel Zeit. Wo nicht so wollen wir uns bekehren so daß Jesus mit sein Licht in uns wohnen kann und durch uns scheinen, so daß wir ein Licht der Welt sein können, daß wir tun können wie der Paulus sagt: Haltet ob dem Wort des Lebens. Tun wir das?

Betet für uns. B. Y.

Etliche Punkten aus der Bibel

D. J. Troyer.

(Fortsetzung Nr. 12.)

Die Ismaliter nahmen Joseph mit zu Egyptenland, und verkauften ihn zu einen reichen Mann mit Namen Potiphar; der nahm ihn als ein Hausknecht. Und der Herr war mit Joseph und er fand Gnade vor Ihm. Aber durch List und Betrug, ist er in das Gefängnis geworfen worden. Aber der Herr war auch mit ihm in dem Gefängnis, und durch Träume deuten von zwei Mitgefangenen ist er nach etliche Jahren aus dem Gefängnis gekommen, und vor dem König gekommen, denn der König hatte auch zwei Träume gehabt und niemand kannte ihm sie auslegen. Er sahe im Traum wie sieben fette Kühe an der Weide gingen und darnach kommen sieben dürre Kühe aus dem Wasser und frassen die sieben fette Kühe und sie blieben so

dürre wie zuvor. Er träumte wiederum wie sieben fette Ähren auf einen Halm gewachsen sind und darnach sieben dürre und versängte Ähren die fraßen die sieben fette Ähren und man merkte es auch nicht an ihnen. Der Pharao war sehr bekümmert was seine Träume bedeuten, da dachte der Weinschenk wie Joseph sein Traum bedeutet hat in dem Gefängnis, da ließen sie Joseph aus dem Gefängnis holen. Da Joseph vor Pharao kam erzählte er ihm seine Träume. Da sprach Joseph zu Pharao die zwei Träume haben einerlei Meinung. Gott verkündigt Pharao was er vor hat; die sieben fette Kühe und die sieben schöne Ähren sind sieben gute, fruchtbaren Jahren worinnen alles reichlich wachsen wird; darnach werden sieben Jahre sein wo nichts wachsen wird, und die sieben teure Jahren werden das Land verzehren. Darum rate ich dir, daß du ein verständigen und weißen Mann über Egypten setzest, der aufschütte von dem Überfluß von den sieben reichen Jahren, für die sieben teuere Jahren. Der Pharao sprach: Wo kann ich ein solchen Mann finden in dem der Geist Gottes sei? Er sprach weiter zu Joseph: Weil dir Gott alles solches kundegetan hat, ist keiner so verständig als du, und du sollst über mein Haus sein, und deinem Wort soll alles Volk gehorsam sein, nur der König und des Königs Stuhl soll höher geachtet sein als du.

Nun hatte der Joseph ein großer Amt auszurichten; da müßten viel Kornhäuser gebaut werden für die Früchte beiholen, usw. Es nahm auch solche die rechnen könnten und Bücher halten. Endlich waren so viel Kornhäuser und Fruchtkammern mit Früchte daß sie es nicht mehr zählen kannten! Endlich hörten die gute Jahren auf und die Teuerung fing an. Manche hatten wohl ein Vorrat für eine Zeitlang aber das hat nicht lang gewehrt, bis sie zu Joseph gekommen sind für etwas zur Nahrung.

(Fortsetzung folgt.)

Was suchest du? Was fandst du heut?
War's beste etwas für die Ewigkeit?
Das beste Suchen fängt erst an,
Wenn wir den besten Fund getan.

Unsere Jugend Abteilung.

Biebel Frage Nr. 1631. — Vielleicht wird der Herr etwas durch uns ausrichten; denn es ist . . . was?

Bibel Frage Nr. 1632. — Man wird auch nicht sagen: Siehe, hier, oder, da ist es. Denn sehet . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1623. — Wo lesen wir: Da stand die Sonne und der Mond still bis daß sich das Volk an seinen Feinden rächete?

Antwort. — Josua. 10, 13.

Nützliche Lehre. — Einer der wunderbarlichsten Zeichen daß der Herr Gott streitet für sein Volk. Gott der Herr der alles erschaffen hat und alles ordentlich an sein Ort gestellt und in seinem Lauf hält, hat doch solches geschehen lassen durch den Willen eines Mannes um Zeit zu gewinnen den Feind zu dämpfen. Und wer kein Tag diesen gleich weder zuvor noch hernach da der Herr der Stimme eines Mannes gehorchte; denn der Herr streitet für Israel.

Gott der Herr, der allwissende und allmächtige, sehet wohl vor daß sein Volk, seine Kinder Licht und Gelegenheit haben den Feind zu dämpfen, und er beschert den Weg zum Sieg.

Jesus Christus, das Licht der Welt, der Weg, die Wahrheit und das Leben ist es, der die Erlösung getan hat am Kreuz auf Golgatha und ewiglich lebt und erleuchtet alle seine Nachfolger.

Frage Nr. 1624. — Wo lesen wir: Wie höre ich das von dir? Tue Rechnung von deinem Haushalten?

Antwort. — Lucas 16, 2.

Nützliche Lehre. — Der ungerechte Haushalter hatte seines Herrn Güter umgebracht; auf welcherlei Weg, ist uns nicht gesagt, aber er wußte daß wenn gerechnet wird, werden die Bücher es beweisen daß er unrecht gehandelt hat. Zur schwere Arbeit war er zu schwach, und zu bettlen war er zu hochmütig, wußte aber daß er vom Amt gesetzt wird. Da besann er sich und handelte noch geschwind wie wir lesen in Vers 5 bis 7. Und der Herr (meine Meinung: Jesus) lobte den ungerechten Haushalter, nicht seine Ungerechtigkeit, sondern, in dem daß er klüglich getan hat.

Ein Beispiel und Exempel wie wir sollen uns Freunde machen und halten durch den rechten Gebrauch natürlicher Güter. Wenn doch solcher Ungerechte seine Güter so wohl benutzt hat, wie viel mehr sollten wir, die wir doch Christen genannt sein wollen, auch klüglich handeln mit was Gott uns beschert in dieser Zeit, denn alles was wir haben ist nicht eigentlich unser, sondern Gottes, uns gegeben zum behandeln zu seiner Ehr. Und wie könnten wir ihm besser oder mehr Ehre bezeigen als unsere Güter, ja auch unser ganzes Leben gebrauchen zum Beforderung seines Reichs.

So ihr im ungerechten Mammon (natürliche Güter) untreu seid, wer will das wahrhaftige vertrauen. L. B. M.

Vergessen.

Ein armes Bübchen, der ärmlichsten Bevölkerung entstammend, kam eine zeitlang regelmäßig in die Sonntagsschule und machte die erfreulichsten Fortschritte. Bald war es gar nicht wieder zu erkennen, so hatte die Liebe zu seinem Heiland, die in sein kleines Herz eingezogen, ihn verwandelt. Eines Tages richtete ein Erwachsener, wohl um zu hören, was er sagen würde, die Frage an ihn: „Du glaubst, daß Gott dich lieb hat; warum sorgt er denn nicht besser für dich? Er könnte doch leicht jemand schicken der dir warme Kleider und Schuhe gibt!“ Ein Weilchen besann sich das Büblein, dann stiegen helle Tränen ihm in die Augen und es sagte: „Er hat vielleicht jemand geschickt aber der hat's vergessen.“ Damit hat er unbewußt den Finger an die Wunde gelegt an der die Christenheit krankt.

— Erwählt.

Das Wesen der Bekehrung, oder der Wiedergeburt.

Sich zu bekehren bedeutet umzukehren, eine ander Richtung einzuschlagen. Der in Sünden lebende Mensch hat Gott den Rücken gekehrt, hat sich von Gott abgewandt. Gott fordert einen jeden Sünder auf: „Wendet euch zu mir.“

Bekehrung und Wiedergeburt bezeichnen den gleichen Vorgang, aber nach zwei verschiedenen Seiten hin, nämlich nach der menschlichen und nach der göttlichen Seite. Der wahrhaft Wiedergeborene ist auch bekehrt, und der wahrhaft Bekehrte ist wiedergeboren — es kann gar nichts anders sein, wenn die Bekehrung rechter Art ist. Nur Gott kann die Wiedergeburt zustande bringen, während in der Bekehrung mehr des Menschen Teil oder der menschliche Wille in Betracht kommt. In der Wiedergeburt wirkt Gott in uns, in der Bekehrung ergreifen wir in bewußter Weise die in uns wirkende Gotteskraft, und wenden uns zu Ihm.

Wenn wir bei der großen Umwandlung die mit dem Sünder vor sich geht, wenn er in aufrichtiger Reue und Buße zu Gott kommt, an das Wirken des Heiligen Geistes denken, so heißen wir den Akt oder den Vorgang Wiedergeburt; denken wir aber mehr an die Willenstätigkeit des Menschen, so nennen wir den Vorgang Bekehrung.

Die Wiedergeburt ist diejenige Tat des Heiligen Geistes, durch welche der Mensch der göttlichen Natur teilhaftig wird. Durch die Wiedergeburt wird der Sünder zu einem Kinde Gottes. Siehe Joh. 1, 12. 13; Römer 8, 15. 16.

In der Wiedergeburt bekommt der Mensch ein neues Herz, aber noch mehr: er wird des geistlichen Lebens, des Lebens aus Gott teilhaftig. Die Wiedergeburt ist eine Neuschöpfung, weil ein neuer Mensch dadurch entsteht. Nur durch diese Neugeburt wird der Mensch befähigt, ein Bürger des Himmels zu werden und schon hier in diesem Leben auf Erden einen Vorschmack des Himmels zu haben und in Gott wohlgefälliger Weise zu leben.

Durch die Wiedergeburt werden wir zu neuen Kreaturen in Christo Jesu. Der unwiedergeborene Mensch ist außer Christo; der Wiedergeborene aber ist in Christo, und Paulus sagt: „Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen; siehe, es ist alles neu geworden.“ 2. Kor. 5, 17.

Die biblische Wiedergeburt oder Bekehrung ist mehr als nur eine Reformation oder Verbesserung des alten Menschen. Kein Obstbaum, der wilde Früchte hervorbringt, kann dadurch veredelt werden, daß man seine Äste abschneidet oder daß man den Boden um ihn herum bearbeitet — ehe

er edle und süße Früchte tragen kann, muß das edle Reis eingepfropft werden, und so muß auch der Mensch das neue, das geistliche Leben empfangen, ehe er die Früchte eines Wiedergeborenen hervorbringen kann. Der Sünder mag die Auswüchse seines verkehrten Herzens sozusagen abschneiden und sich bemühen, besser zu leben, ohne wiedergeboren zu sein; aber dies kann niemals die Stelle der Wiedergeburt einnehmen. Ein Tier kann sorgfältig dressiert werden, aber dabei ist und bleibt es doch immer dasselbe Tier und seine Natur wird nicht verändert. So mag auch der unwiedergeborene Mensch viel Fleiß anwenden seine Sünden und seine bösen Neigungen zu unterdrücken und sie in Schranken zu halten, aber er bleibt doch der alte Mensch; er bleibt gottentfremdet, solange er nicht wiedergeboren ist. Auch alle Selbstgerechtigkeit gilt vor Gott nichts, sondern nur eine neue Kratur, und diese kommt auf keine andere Weise zustande, als nur durch die Wiedergeburt.

In der Wiedergeburt empfängt der Mensch etwas, das er vorher nicht besessen hat. Er, der vorher tot in Sünden war, wird lebendig gemacht, zu neuem Leben erweckt — zum Leben aus Gott. Das alte Herz wird in der Wiedergeburt nicht ausgebessert, sondern neu gemacht; siehe Hes. 11, 19. Christus nimmt von dem Herzen des Menschen Besitz, und Er selbst ist die Quelle des neuen Lebens. — Erwählt.

Werden wir vom Geiste Gottes getrieben?

„Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder." Römer 8, 14.

Der Geist Gottes schafft Kinder Gottes, und Er will ihnen die regierende und treibende Kraft sein. Je inniger ein Kind mit seinem Vater verbunden ist, desto mehr denkt und will, redet und tut es alles in des Vaters Geist. Der Heilige Geist treibt aber in dem Kampf gegen das Fleisch. Das Fleisch ist nicht mehr unser Herr, dem wir Dienst schuldig sind, sondern Christus ist unser Herr, der uns zu Kindern Gottes erlöst hat. Darum treibt uns der Heilige Geist ins Gebet und lehrt uns rufen: Abba, lieber Vater! Wohl uns, daß wir so beten dürfen und wissen, der Vater führt uns an seinen treuen Vaterhänden durch allen Kampf und alle Leiden dieser Zeit zum seligen Erbteil im Licht!

„Wie Er hatte geliebt die Seinen die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende." Oft waren sie wankelmütig gewesen und jetzt, da Er sie anredtete, wußte Er, daß Er sie schon in etlichen Stunden würde verlassen müssen. Doch schenkte Er ihnen Sein Vertrauen. Er übergab Seine Sache ihren Händen zur Ausführung. — Sind wir Seiner Liebe und Seines Vertrauens würdig? — Wir müssen lieben, wie Er geliebt hat. Aus Liebe sind wir für Ihn tätig. — Erwählt.

Der Christ ein lebendiger Zeuge.

Die Geschichte Jesu Christi ist der Grund des ganzen Christentums. Den stärksten und unwiderleglichsten Beweis aber für die Wahrheit derselben, wenn doch ein Beweis gefordert wird, muß man in sich selbst finden. Christus muß sich gerade so, wie er im Evangelio beschrieben wird, den Herzen geoffenbart, und mit der Kraft, die Ihm da zugeschrieben wird, sich an denselben bewiesen haben. Das muß historisch wahr sein. Wer nun also durch den Glauben an Christum und nur dadurch aus einem unseligen ein seliger Mensch geworden ist, der fragt gewiß nicht mehr, ob die Geschichte Jesu wahr ist; er ist selbst ein lebender Beweis davon.

Ein solcher ist auch der giltigste Evangelist. Mit Fug und Recht kann er in Demut bezeugen: „Sehet mich an! Mit mir selbst beweise ich die buchstäbliche Wahrheit der Geschichte Jesu. Ich war ein Knecht der Sünde; nun bin ich frei, ein Kind Gottes des himmlischen Vaters, und habe das Leben aus Gott. Mein Herz war unrein, mein Gewissen beladen mit bösen Werken; nun ist mein Herz rein und mein Gewissen seiner schweren Last los. Ich wandelte in der Finsternis, nun wandle ich im Lichte und tue, wohl noch sehr mangelhaft, doch mit Lust seinen Willen. Ich war voll Furcht des Todes, nun bin ich erfüllt mit der Hoffnung eines seligen Lebens und sehe meiner völligen Erlösung froh entgegen. Und nun

beteure ich vor Gott dem Allwissenden, daß diese ganze Veränderung bei mir durch nichts anders ist bewirkt worden, als einzig und allein durch den Glauben an Jesum den Gekreuzigten, zu dessen Füßen ich mich mit der Last meiner Sünden und dem Gefühl meiner Verdammungswürdigkeit im Geiste so hinwarf, als sähe ich Ihn.

Wer ein solches Zeugnis verwirft, der tastet die Ehrlichkeit des Bekenners an. Dem ist man kein Wort mehr schuldig.

— Erwählt. L. A. M.

Dankbarkeit.

Eine Haupteigenschaft eines wahren Christen ist Dankbarkeit. In seiner Schilderung der Heidenwelt im ersten Kapitel des Römerbriefes sagt Paulus unter anderem von denselben, daß sie Gott „nicht gedankt" haben. Der Christ soll nicht undankbar sein wie die Heiden. Jeder Tag soll für ihn ein Danktag sein. Ein tägliches Erkennen der Güte Gottes wird ihn zur täglichen Danksagung anleiten so daß, wenn der jährliche Danktag herannaht, sein Herz und seine Lippen von aufgehäuften Dank über fleißen. Blicken wir auf die persönlichen und die allgemeinen, auf die leiblichen, sozialen, geistlichen und nationalen Segnungen, welche uns geworden sind, so sollte uns das gewiß veranlassen, auszurufen: „Wie sollte ich dem Herrn vergelten alle seine Wohltat, die er an mir tut?" Da sollte es im tiefsten Gemüt widerhallen: „Tausend-, tausendmal sei Dir, großer König Dank dafür!"

Ein Schatz in der Bibel.

Es macht sich bezahlt, die Bibel zu lesen, das ist die tiefsinnige Erkenntnis, die dem Stephan Marsch in Caldwell, N. J., aufging, als er in diesen Tagen eine alte Bibel aufschlug, die seit Jahrzehnten in seinem Hause gelegen, ohne daß ein Mensch sie je angerührt. Vor 35 Jahren vermachte eine alte Tante dem Stephan Marsch ihr ganzes Besitzum, und damit auch ihre alte Hausbibel, einen großen dicken Folianten mit einem altertümlichen starken Messingschloß. Das Besitzum der Tante brachte dem Erben einige hundert Dollars, die Bibel wurde in die Ecke gelegt.

„Ihr Inhalt reizt meine Neugierde nicht." meinte Marsch damals leichtfertig. Wie er nun kürzlich seinen Wohnsitz nach Colorado verlegen wollte, fiel ihm die längstvergessene alte Bibel in die Hände, und bevor er sie in eine Kiste packte, schlug er mechanisch den Deckel auf. In der Bibel verborgen fand er zu seiner nicht geringen Überraschung eine Anzahl Banknoten im Beitrage von $5000, die die verstorbene Tante vielleicht nicht ohne Vorbedacht, in dem heiligen Buche verborgen hatte.

Lieber Leser, in deiner Bibel findest du einen viel größeren Schatz, einen Schatz, den du mit allem Gold und Silber dir nicht kaufen kannst. Schlag nur in deiner Bibel Joh. 5,39 auf, dort wird dir dieser Schatz genannt. — Erwählt.

Oberlius verborgene Guttat.

Von einem lieben frommen Herrn Pfarrer habe ich euch heute zu erzählen, liebe Kinder. Es ist der Herr Pfarrer Oberlin, der in einem Dorfe, das Steinthal heißt, viel, viel Gutes gewirkt hat. Heute will ich euch etwas erzählen aus seiner Kindheit. Als er zwölf Jahre alt war, ging er einmal aus der Schule heim, er mußte über den Marktplatz und da sah er eine Frau mit einem Korb auf dem Kopf vor sich hergehen; ein kleiner Knabe sprang von der Seite her, rannte an die Frau, diese fuhr zusammen, und der Korb fiel herunter. Ach, es war ein ganzer Korb voll Eier! Da lagen sie zerbrochen auf dem Boden, und die Frau stand daneben, und weinte bitterlich.

„Ach, du lieber Gott," seufzte sie, was soll ich anfangen; ich kann ja jetzt meinen armen Kindern kein Brot kaufen."

Fritz Oberlin stand von ferne, und sah und hörte alles. Plötzlich rannte er im hellen Galopp davon, und nach kurzer Zeit kam er wieder und hielt seine Sparkasse (Savings bank) in der Hand. Er eilte zu der Frau, die noch auf dem Boden saß, und einige Eier, die ganz geblieben waren, aus den Eierschalen heraussuchte; rasch leerte er seine Kasse aus in ihren Schoß, und

sprang davon, ehe die Frau ihn noch bemerkt hatte.

Ein anderes Mal wollte er in die Schule gehen; da sah er, wie eine arme Frau an einer kleinen Kleiderbude stand, und 30 Kreuzer für ein Halstuch bot, das sie sehr nötig brauchte. Aber der Kaufmann wollte 36 Kreuzer, und behauptete, er könne es nicht anders geben. Da legte die Frau das Halstuch nieder, und ging traurig weiter, denn sie hatte kein Geld mehr.

Fritz Oberlin aber hatte den Handel mitangesehen, lief nach Hause, holte das Fehlende aus seiner Sparkasse, schob es dem Kaufmann hin und sagte leise: „So Herr, jetzt ruft das Mütterchen zurück, und gebt ihm das Halstuch." Darauf lief er fröhlich weiter in seine Schule; die Frau aber erhielt das Tuch und freute sich.

Der verborgene Mensch des Herzens unverrückt, mit sanftem und stillem Geist, das ist köstlich vor Gott. 1. Petri 3, 4.

— Erwählt.

Auch eine Predigt.

Schlag auf Schlag ging die Axt die Karl mit seinem starken Arme schwang und der junge Werner stand daneben und schaute zu.

„Warum haust du den Kirschbaum ab?" fragte der Junge zuletzt.

„Tot!" sagte Karl. „Er ist nichts wert. Wir haben ihn lange gehegt und gepflegt, aber es nutzt nichts. Er ist immer trockener geworden und nimmt den andern Bäumen den Raum und das Licht weg!"

„Was willst du mit ihm machen?"

„Ihn zersägen zu Feuerholz. Er wird gutes Zündholz zum Feuer in der Küche geben. Das ist das einzige, wozu er noch nütze ist!"

„Ja," sagte Werner, „ich habe davon gelesen."

„Davon gelesen?" sagte Karl sehr erstaunt. „Doch nicht in der Zeitung?"

„In einem Buch," sagte Werner. Ein jeglicher Baum der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen, und ins Feuer geworfen. Und das ist gerade, was du tust!"

„Das ist wahr!" sagte Karl und antwortete nichts mehr, aber er dachte darüber nach. Er erinnerte sich, wie er eines Tages in seiner Kindheit auf einem Stuhle saß, der zu hoch für ihn war, und wie er seine Füße hin und her schaukelte, während er diesen Vers für die Sonntagsschule auswendig lernte. Er wußte, wer diese Worte geredet hatte und wie Jesus Menschen mit Bäumen verglich, aber er hatte seit Jahren nicht mehr daran gedacht.

„Karl," sagte Werner, „es wäre nicht gut für uns, abgehauen zu werden, wie ein unfruchtbarer Baum. Ich fürchte mich davor."

„Du hast recht; ich will von nun an darauf bedacht sein, bessere Früchte zu tragen," sagte Karle nachdenklich. — Erwählt.

Einer Mutter Tränen.

Ein sorloser, weltlich gesinnter junger Mann besuchte einst mit seiner frommen Mutter den Gottesdienst und hörte einer beredten Darstellung der Freuden des Himmels zu. „Aber Mutter," sagte er, ich war erstaunt, auf deinem Angesicht einen so betrübten Ausdruck und in den Augen wiederholt Tränen zu sehen, währen anderer Augen vor lauter Freude strahlten! Ich meine, wenn irgend jemand an dem Gegenstand Interesse haben kann, so mußt du die glücklichste Frau sein."

„O, mein Sohn," entgegnete die Mutter, „ich weine nicht um mich, sondern weil ich fürchtete, daß du auf ewig von der Freude des Himmels ausgeschlossen sein könntest!"

Sie konnte nicht mehr sagen, aber ihre Tränen fielen gleich Tau vom Himmel auf das gleichgültige, kalte Herz des Sohnes. Sie ließen ihm keine Ruhe, bis er Frieden in Jesu gefunden hatte. — Erwählt.

M.C.C. Weekly Notes

C.O. Provision in U.M.T.

The new draft law has established a National Security Training Commission which has been charged with the duty of preparing a plan for universal military training, under which all young men would be subject to a call for a training period of six months after they reach the age of eighteen years. This commission must submit a detailed

U.M.T. plan to Congress before Oct. 29. Arrangement is being made for contact with this commission through their chief of staff, with a view of ascertaining what thought they have given to provision for C.O.'s and to laying before them a statement of our concern in this matter.

Voluntary Service Notes

Han van den Berg, of Holland, has recently assumed leadership of the M.C.C. unit at Topeka State Hospital in Kansas. The change in leadership has afforded a time for re-evaluating the work of the service unit during the past several years. The hospital continues to express appreciation for the work of the unit in helping to provide better care for the mentally ill. The unit members, including fifteen one-year workers, six summer volunteers, a leader and a cook, all live in one house, where fellowship and group life is possible.

Four men are needed in a builders' unit at Bloomfield, N. Mex., to assist in building a clinic in connection with a mission among the Navajo Indians. Several young women can also be used in this work and in the mission itself.

Six men are needed now for work at the Bethesda Home for Mentally Ill, at Vineland, Ont.

Summer Service Units Close

The witness of Mennonite youth has been felt in many new places through summer units, in nineteen locations in the United States and Canada, and six in Europe. A total of 277 Americans and Europeans took part in this work. Nearly all of these units are closing during the latter part of August. This work touched many types of human need, including the mentally ill, migrant laborers, children's camps, and homes for delinquents. Not only has this work left an influence with the institutions and people concerned, but the students and other young people who served will return enriched by their work and experiences.

Espelkamp Book Now Available

An unusually interesting book telling the story of the Espelkamp project is now available. Espelkamp was formerly a munitions factory and storage site in Germany. Since the war this has been changed into a Christian community, in which refugees can settle. Perhaps the most moving part of the book is that telling of the plight of the refugees, and the experiences of hardship which made them homeless and destitute. The book, written by M.C.C. worker Emily Brunk, shows how voluntary service workers had a significant part in bringing this refugee resettlement project into reality. Many photographs add to the interest. Copies are available for $1.00 each, from the Publicity Office, Mennonite Central Committee, Akron, Pa.

Opportunity to Visit South America

Many persons will be interested in a tour to South America which Menno Travel Service is planning. Places of interest to be visited are primarily the Mennonite settlements in Paraguay, Uruguay, Brazil, and Argentina, although other points are also included. The group will leave New York by air on Oct. 30 and return to New York or Chicago on Dec. 19.

The cost to each participant in the tour will be $1,000, including all transportation, meals, lodging, and arrangements except the time in the Paraguayan colonies where each person is free to travel among the villages individually as he desires. Reservations must be made by mid-September. Write Menno Travel Service, Akron, Pa.

Released Aug. 17, 1951, via M.C.C.

Many Bundles Are Received

The large number of Christmas bundles flooding into the M.C.C. warehouses confirms that children, young people, and others are deeply concerned for the needy ones abroad. At this time it is not possible to give total numbers of bundles, but thousands of them have been received, in excellent condition. Bundles are received at three M.C.C. clothing centers: Ephrata, Pa.; Newton, Kans.; and Kitchener, Ont.

At the M.C.C. center at Ephrata, shipments have already been packed for some of the more distant countries, including Java, Japan, and Hong Kong. These will be sent as soon as export permits and shipping space can be obtained. Voluntary service workers and volunteer groups from near-by congregations are helping to pack bundles so that they can be sent to arrive on the fields before Christmas. New Testaments are placed into

each bundle; in some cases the Testament is supplied on the field where a special dialect is required or where this is more advantageous for other reasons. Many children will be helped by these bundles—there is real need for all that have been contributed.

General Hershey Visits M.C.C. Units

Paul Peachey reports from Germany that he and H. A. Fast, M.C.C. director in Europe, spent two days with General Lewis B. Hershey in visiting some M.C.C. units, including voluntary service projects and the work of the Pax Service Unit in building houses for refugees in Germany. One purpose of General Hershey's visit in Europe is to evaluate the programs of the historic peace churches with respect to possibility of having C.O.'s assigned to this work.

Letter from Philippines

Six months have passed since the Bangued Christian Hospital was transferred from M.C.C. direction as a relief unit, to sponsorship by the Northwest Luzon Conference. Pastor Pablo Bringas writes: "We are happy to report that during these six months the hospital has been going on, ministering to the sick people who have come to seek help. Your turning over to us the Bangued Christian Hospital is one of the finest expressions of Christian love and witness of the Mennonite churches to their Filipino brethren. We cannot, we could not ever, repay you for such Christian kindness."

Workers Leave for Paraguay

The sailing of the John R. Schmidt family for Paraguay on Aug. 23 is a new step in the M.C.C. Leprosy Hospital project. Dr. Schmidt, formerly of Mountain Lake, Minn., has been appointed to direct the construction and development of the hospital, and to serve as physician when the hospital opens. A considerable amount of medical supplies, electrical and plumbing equipment, as well as a small tractor with excavating attachments, are being sent. Bricks and other building materials are being accumulated in Paraguay for use in the hospital.

The hospital is to serve Paraguayan people afflicted with leprosy. It is intended to be a thank-you project through which the Mennonite colonies, with the help of the M.C.C., can express to the Paraguayan people, and likewise to God, their thankfulness for Paraguay as a land to which they could flee for refuge.

Also leaving for Paraguay on Aug. 23 were Robert and Myrtle Unruh of Bloomfield, Mont. Robert is assuming direction of the experimental farm operated by the M.C.C. and Fernheim Colony. His work will include study and experimentation on better farming techniques, pest-control methods, and crop varieties.

Priority for Bulldozer

A priority rating has been secured from the National Production Authority for purchase of a new Caterpillar bulldozer to be sent to Paraguay in the near future. The Layman's Organization of the Northern District of the General Conference has been instrumental in making possible this bulldozer project. The machine is needed for building roads, clearing land, and similar uses in the Mennonite colonies in Paraguay.

Released Aug. 24, 1951, via M.C.C.

Herold der Wahrheit

SEPTEMBER 15, 1951

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

THY WORD

Thy Word, O Lord, like gentle dews,
Falls soft on hearts that pine;
Lord, to Thy garden, ne'er refuse
This heavenly balm of Thine.
Watered by Thee, let every tree
Forth blossom to Thy praise,
By grace of Thine bear fruit divine,
Through all the coming days.
Thy Word is like a flaming sword,
A wedge that cleaveth stone;
Keen as a fire, so burns Thy Word,
And pierceth flesh and bone.
Let it go forth o'er all the earth
To cleanse our hearts within,
To show Thy power in Satan's hour,
And break the might of sin.
Thy Word, a wondrous guiding star,
On pilgrim hearts doth rise,
Leads those to God who dwell afar,
And makes the simple wise.
Let not its light e'er sink in night;
In every spirit shine,
That none may miss its final bliss,
Led by Thy light divine.

—Carl Bernhard Garve.

EDITORIAL

Being Patient with Others

Patience is a virtue not many of us have an overabundance of. We may perhaps have too much patience with ourselves and our own weaknesses, but in our contacts with others and our attitudes toward them, we generally are quite efficient at seeing faults and sometimes too ready to express ourselves.

When we say this, we are not treating of the lack of discipline among parents and others when they fail to correct those they are responsible for and let them go on in their own ways and harmful attitudes and actions. This is not a matter of patience; it is a matter of weakness and sometimes indifference, of both spiritual things in general and the spiritual welfare of those concerned.

It is easy to see the splinter in the brother's eye, but the beam in our own eyes is another matter. It is easy to be patient with ourselves, but another matter to exercise like patience with others. It is easy to be lenient with others, only when we are entirely honest with ourselves and have our eyes open to our own shortcomings, ready to see good in others and that which is not good, in ourselves. We can be fair to others, only when we have put away selfishness and love others.

Lack of patience with others is pride in itself, unless we have equal lack of patience with self. If I, then, am quite critical of others and am unable to see good in the acts of any but myself, or if I am continually or even occasionally criticizing others, seeing no good in them or their deeds, it is high time I recognize the fact that I too need to be treated with patience and that those I am critical of may be much better than I am.

None of us are good enough to feel ourselves above others. None of us can afford to be severe in our judgment of others. None of us has had so little to be forgiven for that we have the least right to feel superior to others. None of us can say that we have never been an object of God's patience. The degree to which we are critical of others, may be the measure of our own blindness to our own faults.

This editorial is not an effort to discredit the work of the ministry in its honest and Scriptural effort to counteract the work of the devil and sin. We recognize the fact that a minister needs to reprove as well as exhort. We recognize the fact that he needs to have his eyes wide open to evidences of the work of the evil one and that the exercise of patience does not include letting things take souls for a ride to hell. A minister does need abundant patience in order that he does not thwart the purpose for which he has been ordained; but when his leniency allows his people to do the works of the world and the devil, it is not patience; it is lack of faithfulness to God and his office.

Truly we have need of patience. Truly in our patience we possess our souls. The end of patience is peace. The fruit of peace is life eternal, through Christ our Lord.

OUR GIVING

There is probably no one in our churches who would claim we should not give some of our income for some causes. There is probably considerable difference of opinion as to how much we should give and for what. Some of us think the system of tithing as practiced in Old Testament times, is the right one to use; others think we should give more than that since our time of grace is of such greater value to us. Some of us think tithing has nothing to do with us at all since we are not at all under the Mosaic law. Personally, we are of the latter opinion so far as an observance of this particular feature is concerned and would defend it only as a good system of deciding for ourselves and not as a carry-over of the law.

The New Testament system indicates that we should give as the Lord prospers us, and that in some cases would mean more than a tenth to be given for the work of the Lord. The cheerfulness of the cheerful giver is in excess of this amount for some and may be under it for others.

However, our purpose is not to discuss the amount we should give in terms of percentage. We wish to touch on the needs of others and the good to ourselves of our giving.

If we do not love money, it means nothing to us except a medium of doing good. This good will necessarily include the stewardship of natural things the Lord has seen fit to entrust to us, the paying for items properly belonging to the economy of our living, and the benevolences a true follower of the Lord will be glad to have a part in. We do not believe a Christian will ever love money or regard it as something to acquire for its sake alone.

This idea will keep us from clinging to money for itself and will make it easy to let go of it, when we see the need of using it for worthy purposes. It is understood of course, also, that a Christian is always sensitive to needs of others and does not need to be forced to help them.

Prosperity has a tendency to make people selfish. Hundreds of dollars are spent for luxuries. Some of us want our homes to be exactly on a certain well-furnished pattern. Our cars must be of the finest. Our horses must be of the best and the fastest.

We are not particularly unfavorable to comfort and convenience regarding these things, although we do think some of us are too much inclined to put the Lord's money into them; but when God has allowed us to make money and we spend hundreds of dollars for things which contribute mostly to our ease and delight in those which are more luxury than real need, and have only one or two or even ten dollars for the Lord's work on occasion, there is something quite wrong.

Are we too blunt when we say that we have thought some of us have been too ready to put our houses and furnishings into the most up-to-date condition and did not like to hear much said about the carrying of the Gospel to others, when it involved the giving of money? Are we too blunt when we say that we have wondered sometimes whether our lack of interest in mission work was rooted in the certainty that such work would touch our pockets? And are we too blunt when we say that the Lord might not feel at home in some of our houses because He knows how much we have spent and how little we have given for Him?

God does love a cheerful giver. God does expect us to be balanced. He does not expect us to be selfish and lay up treasures on earth. He does not expect us to live in luxury and shrug off responsibility for the good of others who are not as fortunate as we are.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Bishop John A. Stoltzfus and wife and Deacon Aaron Stoltzfus and wife, Lancaster Co., Pa., worshiped with the Beachy congregation at Flag Run, near Salisbury, Pa., Aug. 19. Bro. John baptized a group of young people, assisted by Bro. Aaron, and received them into church membership.

Pre. Emory Yutzy and wife and Deacon Milton Beachy and wife, of Plain City, Ohio, and Salisbury, Pa., worshiped with the congregation at Norfolk, Va., Aug. 19.

Bro. Harvey Miller, lately of Reedsville, Pa., preached in an evening service on Aug. 17 and again the following Sunday, at Oak Dale, near Salisbury, Pa., in the morning, and at Maple Glen in the evening service, near Grantsville, Md.

On Aug. 26, the brethren Daniel Eash, Indiana, and Mose Swartzentruber, Ohio, preached in the forenoon for the congregation at Arthur, Ill., and in the evening Eli Swartzentruber, Delaware, and Andrew Farmwald, Ohio. Bro. David Yoder also spoke in the evening service, concerning his trip to Europe.

Bro. Shem and Mark Peachey worshiped with the congregation at Allen Co., Ind., Aug. 26, and served in the ministry of the Word.

Bishop E. B. Peachey and Pre. Erie Renno, accompanied by their wives, worshiped with the congregation near Burton, Ohio, Aug, 26. The brethren served in the ministry of the Word and in the dedication services at the church house.

Bro. and Sister Harvey Miller, formerly of Reedsville, Pa., took ship at Hoboken, N.J., for their work in Luxemburg. Bro. and Sister Clarence Fretz and family are their fellow workers and fellow travelers. The Millers spent a short season of fellowship with near relatives and friends in the Grantsville, Md., community on the day preceding their sailing date, which was Sept. 4.

Bro. Shem Peachey and wife, Kirkwood, Pa., worshiped with the congregation at Maple Glen, Grantsville, Sept. 2. Bro. Peachey served in the preaching of the Word.

Bro. Alvin Mast, Greenwood, Del., preached for the Hartville, Ohio, congregation, Sept. 2. Bro. Mast was accompanied by his wife.

The editor and wife were glad to worship with the congregation at Burton, Ohio, Sept. 2. The brethren Daniel Glick and Aaron Riehl, Lancaster Co., Pa., also worshiped at the same place. Bro. Simon Coblentz preached the sermon. In the evening, the first-named persons worshiped at Hartville. As was the case with many others, they were on their way home from the conference, and were in the company of their daughter Marie and Bro. and Sister Allen Maust and daughter Catherine.

Sister Barbara Maust, who had spent the summer in her home community near Grantsville, Md., returned to her work of teaching school near Dover, Del., in an Amish Mennonite parochial school, Sept. 6.

THE CONFERENCE

has become a matter of history as all such things do. Many brethren and sisters attended in addition to a large number of the ministers and the fellowship we could enjoy in the Lord, the renewing of old friendships and the making of new, were in themselves worth the time and expense, if we made use of the opportunities the Lord so graciously gave to us.

There were faces absent we were accustomed to seeing; and this fact brought sobering thought. Others have become older and show the effect of time. Little ones who could not have been present at previous meetings, were there, evidence of the passing of time and the going on of one

generation and the coming in of another.

There were those who were in the best of health and those who were handicapped by physical weaknesses and the infirmities of age. There were those who could think clearly and well, and there were such who could not well remember the things of the past and the things of the present. We become older.

Especially dear to us is the handclasp of those we have learned to love for their love and interest in things of the Spirit and their interest in our welfare. As hand meets hand and eyes look with trust on each other, there is a fresh courage and strength in the Lord to go onward.

We would not, however, want to ignore the fact that not all is pleasure in the Lord at conference. We could not ignore this if we would. The many meetings of the ministers to try to solve problems were evidence of this and we can not close our eyes to the wiles of the enemy of our souls who sows discord among brethren and is continually trying to make us want to have our own ways.

We rejoice in the efforts put forth to spread the Good News of salvation to those who do not have it. We recognize that not only is the ministry charged with the responsibility to preach the Word in the established churches and to keep them in the way they should go, but also to build up other churches where there have been none. Our ambassadorship for the Lord carries with it the knowledge that we are working in our Master's stead, with and for Him.

We appreciated the hospitality and friendliness of the Iowa brethren and sisters. They did more than they would have needed to do to make us feel at home and to care for their guests. We were blessed beyond our worthiness by our heavenly Father in material blessings.

The Lord has given many talents and we were fed richly with the bread of heaven. Indeed it is only as time goes on and we recall many of the good things we heard, that we can make use of their abundance, because our capacities are too limited to take care of them at once. We need to remember much in order to let none get away from us.

We are accustomed to saying that the future church is the youth of today. Perhaps we have been inclined to overemphasize this to the extent that we have failed to give due consideration to our older ones, but we do want to express our appreciation for the young people who are giving their God-given talents in His service. As workers together in that which needs to be done, the young and the old can be of equal good for their Master.

In whatever circle we can work, in whatever work we can perform, we have been challenged by the scope and the importance of the work. We have been reminded also of the fact that it is not you or I who are doing it, but the Master working through us. We are only the instruments who are of themselves nothing.

We are human and human weaknesses have been in evidence. We have at times failed to be as serious as we should have been. Undoubtedly we have not done at all times as the Lord would have done had He been there in person as He was in Palestine.

The days came and went and the final meeting of the conference came to a close. As usual, we felt a definite sense of regret when the time came to say farewell. As Peter felt to remain longer on the mountain of the transfiguration of the Lord, so we too felt a reluctance to part with dear friends. We too felt that it was good to have been there.

Without doubt, another conference will be evidence of the fact that we have here no continuing city; but this will not be of much moment, if we have been faithful to our Lord and Master and in being busy in the work He has given for us to do, we have been watching and waiting.

Auf widersehen! —The Editor.

ENQUIRE . . . OF THE FORMER AGE

"Enquire, I pray thee, of the former age, and prepare thyself to the search of their fathers: (for we are but of yesterday, and know nothing, because our days upon earth are a shadow:) shall not they teach thee, and tell thee, and utter words out of their heart" (Job 8:8-10)?

That little old catechism of History, which a relative gave me, which was published over eighty years ago, and to which I referred in the past, says, "History is a written narrative of past events," adding, "It strengthens the judgment, and adds to our own experience that of . . . those who have lived before us."

In the course of a contemplated series I shall aim to go back to various sources to bring to our minds certain situations and the logical conclusions and deductions to be drawn therefrom in the hope and for the purpose of bringing such lessons to the minds of our readers which should be of value to us all. In the present effort I shall refer to the days when the Mennonite General Conference was in the progress of formation and was dealing with **Question 5**—"What is the position of this conference with reference to co-operation in religious and educational work with other Mennonite bodies which are not one in faith with us?" The answer then given was: "We believe that unity of faith and practice should be the basis of co-operation. In the absence of this unity there should also be absence of co-operation." Could any other logical conclusion or honest or honorable terms of agreement and co-operation have been accepted? "Can two walk together, except they be agreed" (Amos 3:3)?

To declare or profess that we believe or accept certain principles of faith and conduct to which we are indifferent is not honest or honorable, and to recklessly make professions which are meaningless is not worthy of respect.

On page 69 of the same conference report, printed in 1921, we are told, "Our congregations . . . have never had any voice in originating or bringing into being this so-called General Conference. In fact we are not manifesting the true spirit of brotherly love toward our congregations. We are assuming something they have not authorized us to do."

Back in those early days, honest, frank statements were employed; for that was before our people were used to the flatteries of diplomacy and before institutional usages were established and had gained credit and influence, which in these days are harmfully evident and misleading, and which should be brought and held under check.

Back in the days of 1887, in a case of church disunity, Spurgeon said, "To pursue union at the expense of truth is treason to Jesus. To tamper with His doctrine is to become a traitor to Him . . . **Life and Work of Spurgeon**, page 191).

In the Old Dispensation it was said, "When thou vowest a vow unto God, defer not to pay it; for he hath no pleasure in fools: pay that which thou hast vowed. Better is it that thou shouldest not vow, than that thou shouldest vow and not pay" (Eccl. 5: 4, 5).

One saying alone of Jesus enjoins moral and spiritual honor for above that usually held as standard of relationships between individual and personal and group relationships—it is that of Mark 10:29, 30, "Verily I say unto you, There is no man that hath left house, or brethren, or sisters, or father, or mother, or wife, or children, or lands, for my sake, and the gospel's, but he shall receive an hundredfold now in this time, houses, and brethren, and sisters, and mothers, and children, and lands, with persecutions; and in the world to come eternal life."

In a time of great transgression Samuel said to the people: "Fear not: ye have done all this wickedness: yet

turn not aside from following the Lord, but serve the Lord with all your heart; and turn ye not aside: for then should ye go after vain things, which cannot profit nor deliver; for they are vain."

Paul admonishes unto steadfastness in the words, "As ye have therefore received Christ Jesus the Lord, so walk ye in him: rooted and built up in him, and stablished in the faith, as ye have been taught, abounding therein with thanksgiving. Beware lest any man spoil you through philosophy and vain deceit, after the tradition of men, after the rudiments of the world, and not after Christ. For in him dwelleth all the fulness of the Godhead bodily . . . And not holding the Head from which all the body by joints and bands having nourishment ministered and knit together, increaseth with the increase of God" (Col. 2:6-9, 19). "Prove all things; hold fast that which is good" (I Thess. 5:21).

Look to yourselves, that we lose not those things which we have wrought, but that we receive a full reward. II John 8.

"But ye, beloved, building up yourselves on your most holy faith, praying in the Holy Ghost, keep yourselves in the love of God, looking for the mercy of our Lord Jesus Christ unto eternal life. . . . Now unto him that is able to keep you from falling, and to present you faultless before the presence of his glory with exceeding joy, to the only wise God our Saviour, be glory and majesty, dominion and power, both now and ever. Amen."

—J. B. Miller.

THE LORD'S MERCIES

By a Brother

In the beginning God created heaven and earth. That was when time began. But after a period of time, the human race became so sinful that the people were all destroyed by a flood except Noah and his family. After the flood, God gave mankind what we may call a new start; and Noah built an altar and served the Lord. But we do not read far in the account, until it appears there were not many who served Him any more.

When the children of Israel were in slavery in Egypt, the Lord spoke to Moses and Aaron and said: "This month shall be unto you the beginning of months: it shall be the first month of the year to you" (Ex. 12:1, 2). God had planned to take them from slavery to freedom and begin the time anew. (The Jewish calendar still dates back to that time.) They were to count the new time at once and they obeyed the command and were led out of Egypt into the promised land.

But we find the children of Israel did not keep the law of Moses and sinned against God. Yet when they did not obey the law of Moses, the Lord said: "For I will be merciful to their righteousness, and their . . . iniquities will I remember no more. In that he saith, A new covenant, he hath made the first old. Now that which decayeth and waxeth old is ready to vanish away" (Heb. 8:12, 13).

Notice this: the Lord was willing to start a new covenant in order to draw mankind to Himself and out of pure love, He sent Jesus to teach and live this new way of life, that whosoever believes in Him will not perish but will have everlasting life.

It is under this new last chance we are now living. We may have sinned greatly but the one who has commanded us to forgive our brother and if necessary, seventy times seven in one day, is willing to do no less for us, for He is our example. As children of His, we need to follow Him in all things.

If we ever come to heaven it is not because we are good but because God is good and is abundant in His mercies.

Salisbury, Pa.

Dorcas did not leave garments she had picked up at a bargain counter for forty-nine cents. They had been carefully and lovingly handmade.

IOWA AMISH CHURCH HISTORY

By A. J. Beachy

Chapter XIV

"God is a Spirit: and they that worship him must worship him in spirit and in truth."

Some further excerpts from a letter by Bishop Jacob Schwartzendruber to the "Diener Versammlung," in Wayne County, Ohio, in 1865, are here given.

"Dear brethren, have patience with me. I am alarmed when I think of the conditions of the congregations. I know well that I do not have to give an account for other congregations. I must now say something about the conduct of weddings where things are carried too far.

"I am not against holding weddings when they are conducted in the fear of God, but am against the abuse. When marriage is begun in the fear of God and they are married according to divine order by a minister, and a meal is to be given then it should be done with caution and thankfulness toward God for His gift and not in such an excess as has already happened! But with a thankful heart a meal should be given and spiritual songs should be sung to honor and praise God, and we should remember that we have entered into spiritual marriage with the heavenly bridegroom Jesus, and have promised Him on our knees before the all-knowing God to live and to die unto Him, just like these young people also have promised each other in marriage. But how do things go at times when they go too far, and the songs of God which are so spiritual are so much abused with laughing, with jesting, with loud and unnecessary talking, and they are sung with all kinds of indecent tunes where only an hour earlier the Divine Word was handled. Let us take this abuse to heart. And then they go out and play all kinds of frivolous things, they run, vain speech is practiced which does not become a virtuous Christian, so that it seems there is more dancing than manifesting the virtue of Jesus. What a frivolous life brings to pass we can see in the case of the rich man and the children of Job. Thus the Divine Word which was preached a few hours before is trampled under foot. Oh, dearly purchased soul; how can you forget your Redeemer with His sufferings and with His beaten back and crown of thorns on His head and face covered with spit and beaten with fists? How does all this become a follower of the Lamb who bore the sins of the world? Jesus might well call to us, 'Oh, dearly purchased soul, how can you forget me? Oh, man, behold thy Redeemer's suffering and thou wilt indulge in pleasure?

"Now couple goes into the room with couple and they eat and drink not according to need but beyond need so that by some it is more a matter of excess than of soberness as the Divine Word teaches us and as is against our morning prayer. Let us consider how we shall be able to stand before God as watchmen over the immortal souls of tender youth who perhaps did not understand better. It has happened that the food was thrown upon the back of those who wanted to maintain order. And frivolous conduct is carried on until midnight. Dear brethren, can such stand before God? Are not all members responsible in so far as they do not pay sufficient attention to order, especially the watchmen who are to warn the people? Whoever is free [innocent] does not need to concern himself about this. Each member is responsible to improve the body of Christ to the honor of God.

"And then, how it is carried further among some, and evil consequences follow as is evidenced by the dealings in the congregations, and the illegitimate children are proof of it. Oh, what a great sin it is if ministers and parents and all members do not take enough care for the youth. How then can the youth come to a right knowledge? I believe that if this evil which has rooted itself in all the congrega-

tions would be dealt with earnestly, many young people could be brought to a knowledge of the truth which their elders desire to follow; but how sad it is that old people say, I cannot forbid this because I myself did it. What fig leaves these are with which we try to cover ourselves, and how does this accord with a repentant heart? This I write in love to all those who are willing to be warned.

"I must refer to something more. How does it become us that we do not want to enter into war where thousands of men are slaughtered who died for our freedom, and we want to stay at home and live well and carry on unnecessary weddings? Do we think that God will let this go unpunished? Let us just take a view over the battlefields where the crippled men lie and cry or the dead lie in various ways, bodies broken. I believe that this dreadful thing is not to be described, but we want to stay at home and have a vain and easy life. Will God let this go unpunished? God sees everything, there the crippled men, and among us the excesses. All pious souls should think over this, whether it is not so, and should so live that God may be honored and praised through them until the end of life; and may He open our eye of the spirit further so that we may recognize where we have failed and the remainder of our time live according to the will of God.

"Herewith I commend all ministers, brethren and sisters to the care of the good and merciful Father. May He keep us all unto eternal and blessed life through Jesus Christ. Amen. So much from me, your weak brother and fellow minister, Jacob Schwartzendruber.

"Today is May 29, 1865. Again a hearty greeting of love to all ministers to whom this writing may come to hands. And if I have erred, help me in love to get right with the Word of God, but if nothing is done in regard to the matter concerning the young people we cannot be satisfied. The sad death here is regrettable, and how the young people had to be disciplined in Elkhart. And it appears that no one will come from here, sickness does not permit it. We discussed a great deal that at least one should go, but it does not seem likely. We will see yet how it may go. There would be much more to say but I will stop for this time. Herewith I commend you to God. Ja. Schw."

(To be continued)

BOOK REVIEW

"Espelkamp"

I have received and read a copy of the book "Espelkamp" which is 42 pages, size 7¾ x 10½ inches. This work just recently off the press at Karlsruhe, Germany, is written by Emily Brunk, who spent most of her period of foreign relief work at this place and therefore is well qualified to write about it.

At this place, Espelkamp, a voluntary service unit under the M.C.C. was stationed and since Oct. 1 of last year, the five-person unit has been largely composed of our conference members, and a $300.00 per month plus contribution has been supplied by us, in order that the spiritual ministry and witness might continue.

Brother John Gingerich from Uniontown, Ohio, whose term as a relief worker had expired last fall, returned to his home for a short time, and after his marriage to Sister Grace Miller, they together went to Espelkamp where they serve as director and matron of the unit. Soon after the return of the Gingerichs, the term of Sister Brunk expired and she returned to the States. Just recently two replacements were made in the sailing of Bro. Henry H. Miller of the Iowa congregation and Sister Mary Swartzentruber of the Holmes County, Ohio, congregation. Also serving in this unit at present is Brother Henry Schrock, who is a member of the Old Order Amish Church at Kalona, Iowa.

The book has an average of one picture per page, which gives a visual description of life, beginning with the refugees' flight from their homes to later settlement within Espelkamp.

Chapter I—"The Flight"—gives the story of a typical refugee, one of 15,000,000 who fled from before the Russian troops, beginning in January, 1945, and which has not come to a complete end. Many of them left, however, feeling their stay away from their own homes would be but temporary, but this, as time went on, proved to be a sad and bitter disappointment. To read of the hardships encountered in flight is enough to touch the heart of the strongest.

Chapter II—"The Birth of a City"—tells of the place now called "Espelkamp" which has, and still is to become "home" to many of these unfortunate ones described in chapter one. This area of about 2500 acres is one of the very first planned German cities for refugees and homeless ones. This is located 62 miles south of Bremen, and 48 miles west of Hannover, Germany, and about 160 miles east of Amsterdam, Holland.

This chapter describes the place which once was a German munitions plant employing nearly a thousand people, but which prior to 1939 was only a vast evergreen forest. Here it is that bombs and destructive gases were made, with men and women busy around the clock, and the products stored in huge concrete bunkers until needed for use. Marked for immediate and complete destruction by the occupation forces, it became known through a German prisoner of war held in England, to the Swedish pastor counselor, who in turn conceived the idea of a haven for the homeless, and through the assistance of other interested ones, started the move that finally rescued the place from a program of waste.

It was not until the middle of 1947, however, when the first settlers were moved in, and in those two years since the close of the war much decay and plundering had taken place, but the author describes the place, the people and their work, as they again become a part of a society with something to contribute and to labor for.

Here after three years' time existed a community of 1260 people, 610 of them employed, 89 dwellings completed and 84 under construction.

Chapter III—"A Service of Love." —This service of love, "In the Name of Christ," had its beginning in December 1948, when the M.C.C. began work here. This voluntary service also had its birth as an outgrowth of the desire to render service beyond the call of conscription in the time of and following World War II.

Here is told of the trials, the difficulties, as well as the many questions on the part of folks there, in the carrying out of the work in this new and unique manner of helpfulness to suffering and needy ones. The primitive manner of living in the early days of Espelkamp activities is vividly described, followed by some of the changes which brought a few more conveniences, although still far from that which many were accustomed to in their earlier homes.

The type and nature of the work projects are described, together with some of the differences existing between our American system of being "a jack of all trades" and the German youth's more highly specialized "apprenticeship" training.

Not only the author's viewpoint of things is expressed but the text is interspersed with many statements from recipients of these expressions of love and good will.

Camp Life Described

With America, Germany, Russia, Poland, The Netherlands, France, England, and Switzerland represented in those who have helped there, almost every shade of character and thought has been seen. Notice is taken of the many expressions of gratitude from

those who have served a while at Espelkamp, and they are often finding themselves lonesome after they leave.

The Community Program

1. From 25 to 70 (now more nearly 100) are usually present at the Sunday evening meetings. These are somewhat similar in nature to our Young People's Programs, using local talent and often guest speakers.

2. Thursday night Sunday School attracts mostly a group of young and middle-aged men and women who do attend churches of their own but are also interested in a more active Christianity and a means of closer fellowship than can be found in many of the formal churches of their own community.

3. On Saturday afternoon two or more children's classes enjoy flannelgraph lessons and singing.

4. A group of women assemble in a home each Sunday afternoon just across the road in what is known as the Kolonie.

5. Twice a month Sunday morning services are held about 15 miles away with another group of refugee families.

6. Though visitors are always made to feel welcome, yet each Friday evening a special effort is made to invite guests, which many enjoy even though they can not always understand why someone should take this interest in them.

7. Every third week a group of older women meet to sew and sing. These are but a part of the many opportunities to witness for Him.

In the closing chapter the author gives a short review of present plans and preparations being made to reclaim the many broken lives.

Chapter IV—"Toward the Future."—This is the present outlook for the settlement of about thirty Mennonite refugee families, which supposedly and hopefully is to become the nucleus for a Mennonite Church.

This then is the picture of Espelkamp where we labor with a physical and a spiritual ministry, continuing and expanding on the lines already begun, going forward as the way may open, and as the Lord may lead, until such time that it may become more clear, if or not, the work and ministry will and can continue on its own or whether we have continued interests and obligations there.

Several hundred of these books are available at my address, and later may also be available from the Mennonite Publishing House at Scottdale, Pa. The reason for this initial shipment to my address was to make them available in time for this year's conference.

The price is $1.00 per copy.

Elmer G. Swartzendruber,
Wellman, Iowa,
Box 237.

THE SATISFIED LIFE

Jonas Christner

The dictionary defines satisfaction as "filling up to the measure of want; to gratify fully the desire of; to make content; to supply to the full, or so far as to give contentment, with what is wished or sought for." How many persons in these days, think you, are living truly satisfied lives?

We have heard of an old Quaker who advertised that he would give forty acres of rich farm land to anyone who was perfectly satisfied with that which he had. One man came to see the Quaker about it.

"Are thee perfectly satisfied with what thee hast?"

"Yes," answered the hopeful guest.

"Then why dost thee want this land?" was the significant reply of the old Quaker.

Take a little time to look at the faces of men and women as they walk the streets of the cities. How few of them reflect real satisfaction! Why is this? It is because most people mistakenly look for satisfaction in things, mere things, and things never produce and never can produce true contentment.

A perfect description of one who is truly satisfied is found in the Bible in Psalm 23:1: "The Lord is my shepherd, I shall not want." True and complete satisfaction can be found only in the Lord Jesus Christ, the Son of God. The satisfied life finds its source only in Him and in nothing else. It comes from possession of Him, not only in the possession of that which He gives. In Him alone is deep and true and lasting satisfaction.

One of the great Christian leaders of long ago said: "Oh God, Thou hast made us for Thyself and our hearts shall never rest or find sweet peace until they rest in Thee."

God the Father, had perfect satisfaction in Christ. Did He not say, "This is my beloved Son, in whom I am well pleased"? Matt. 3:16, 17. And Christ and the Father are satisfied with His own finished work as the Saviour, who "died for our sins . . . was buried, and . . . rose again the third day according to the scriptures" (I Cor. 15:3, 4). "He shall see of the travail of his soul, and shall be satisfied" (Isa. 53:11). Multitudes have received Christ as Lord and Saviour. There is realization that the sacrifice of the Christ was not in vain.

Yes, dear brethren and sisters, there is a life that is satisfactory; and again we say this satisfaction is not in things, it is not in pleasure of this world, it is not in wealth, education, or business; but only in the Lord Jesus Christ. The Christians of today are depending entirely too much upon happiness in material things and are also trying to secure their happiness through such things as church membership, church doctrines, baptism, ordinances, even building on a certain cut of clothes and making plain clothing the foundation on which they stand.

Friends, on the great judgment day, the things we rightly hold to as belonging to the Christian life, and certainly those we hold to which may not belong to it, will all be swept away and then our eternal happiness will depend on whether we have taken into our hearts the Lord Jesus Christ as our own Lord and Saviour.

We need to find and have the satisfied life here while we are living on earth and then the glorious promise of eternal life with full satisfaction will be fulfilled in us, for the blessed promise of the Saviour can never fail: "And I give unto them eternal life; and they shall never perish" (John 10:28).

The psalmist knew that real satisfaction is found only in the Saviour, for he sings in Psalm 16:11, "In thy presence is fulness of joy; at thy right hand there are pleasures for ever more."

The truly satisfied heart, the heart which has found its fountain of true contentment in the person of Christ, will overflow in a life of obedience to the Word of God and the will of God and in humble and fruitful service in His name, to others. Then we can sing with the writer of the hymn when he says:

"Satisfied in Thee,
Lord Jesus, I am blest;
No more doubting,
No more trembling,
Oh, what rest!"

Goshen, Ind.

OUR JUNIORS

Middlebury, Ind., July 30, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Some wheat isn't threshed yet on account of wet weather. It rained again today. Wishing you all the grace of God, Vernon Jay Mast.

Dear Vernon: You have $1.48 credit; so you shall have a Church and Sunday School Hymnal, which costs $1.20. —Aunt Mary.

Middlebury, Ind., July 31, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. My Grandfather Fernandis Miller was buried July 11. He was bedfast two weeks but had many lonesome days since Grandmother died 13

months ago. He didn't complain much. I am 11 years old. My birthday is April 15. If I have a twin, please write. I will gladly answer. Wishing you all God's richest blessings, Barbara Ellen Mast.

Dear Barbara Ellen: You have 51¢ credit.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Aug. 1, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am 8 years old. My birthday is March 27. I have 3 brothers and 1 sister. My youngest brother broke his foot July 4. Wishing you all the grace of God, A Herold Reader, Katie D. Bontrager.

Dear Katie: You have 15¢ credit.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Aug. 1, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are through combining wheat. Enos Yoders, our neighbors, have a baby girl named Sharon Sue. We had showers yesterday. Wishing you all the grace of God, A Herold Reader, Daniel Bontrager.

Dear Daniel: You have 49¢ credit. —Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Aug. 5, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love to you all. Today was very warm. Dan Nisly's threshing machine is busy in the neighborhood. The M.Y.F. Youth team gave us a very interesting program last night. After the program, Brother Studer brought us the message, using the text, "Take my yoke upon you." May God bless you all. Henry J. Helmuth.

Dear Henry: You have 31¢ credit. —Aunt Mary.

Castorland, N.Y., Aug. 2, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: A greeting from above. My birthday is Nov. 16 and I am 10 years old. Our Bible school will be from Aug. 6 to Aug. 17. I am looking forward to it. Wishing you all God's blessings, A Junior, Eunice R. Zehr.

Dear Eunice: You have 86¢ credit. I believe we can get the book, "Harry the Newsboy," for you, at around 40¢. Will try it.—Aunt Mary.

Apple Creek, Ohio, Aug. 2, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. It is cloudy today. This is my first letter to the Herold. I am 13 years old. My birthday is June 30. If I have a twin, please write. I will gladly answer. I go to Apple Creek School. My teacher will be Mrs. Welty. Wishing you all God's richest blessings, A Herold Reader, Mary Mast.

Dear Mary: You have 6¢ credit.—Aunt Mary.

Piketon, Ohio, Aug. 1, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Today was nice and warm. Church will be at our place if it is the Lord's will. Wishing you the grace of God, A Herold Reader, Edna Keim.

Dear Edna: You have 31¢ credit. You didn't say if your verses are German or English; so we give you credit for English verses.—Aunt Mary.

Piketon, Ohio, Aug. 1, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice. Church will be here Sunday. With best wishes, A Herold Reader, Melvin Keim.

Dear Melvin: You have 54¢ credit. —Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Aug. 6, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of the Lord. We have warm weather. I enjoy reading the Herold very much. I would be glad for any letters. I have 4 brothers and 1 sister. Wishing you the grace of God, A Herold Reader, Katie Yutzy.

Dear Katie: You have credit for $1.75; so I am ordering a church hymnal for you.—Aunt Mary.

Millersburg. Ohio, Aug. 7, 1951.

Dear Aunt Mary and Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Today is cool and cloudy with a few showers. Oats threshing is delayed by damp weather. Crops look promising and we thank God for our many blessings. Wishing you the grace of God, Merle Gingerich.

Dear Merle: You have 15¢ credit.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Aug. 6, 1951.

Dear Aunt Mary: This is my first letter to the Herold. My birthday is Feb. 20. I am 13 years old. If I have a twin or someone near my age, please write to me. I go to the Conservative Church. We will have conference at our church in three weeks. A Friend, Norma Ropp.

Dear Norma: You have 9¢ credit.—Aunt Mary.

Choteau, Okla., Aug. 6, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting in Jesus' holy name. I am 11 years old. My grandmother, Mrs. Barbara Chupp, and Aunt Salina are in Oregon. My grandfather, Noah Yoder, died July 12. We miss him very much. May God bless you all. A Junior, Fannie Yoder.

Dear Fannie: You have 8¢ credit. This must be your first letter.—Aunt Mary.

Choteau, Okla., Aug. 6, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. This is my first letter to the Herold. I am 9 years old and am promoted to the fifth grade. My birthday is Aug. 12. I have 2 sisters and 1 brother. They are David, Fannie, and Edna. May God bless you all. A junior, Lloyd Yoder.

Dear Lloyd: You have 8¢ credit.—Aunt Mary.

Choteau, Okla., Aug. 6, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am 8 years old and promoted to the fourth grade. My birthday is Oct. 23. With best wishes, A Herold Reader, Edna Yoder.

Dear Edna: You have 6¢ credit.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Aug. 8, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It rained yesterday. School will soon start again. The summer seemed very short. Wishing you all the grace of God, Ida Miller.

Dear Ida: You have 63¢ credit; so I am ordering a birthday book for you. Leaves you 13¢ credit.—Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., Aug. 8, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is warm today. Our school will start in three weeks. We had company for supper, from Pennsylvania. With best wishes, Mattie Bontrager.

Dear Mattie: You have 12¢ credit.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Norma Ropp

I eshcebe uyo erofetreh, nrebthre, yb eth siemcre fo Dgo, tath ey ertpnes ruoy bdesio a gvilni feciscair, yloh, taelbecacp otnu Dgo, hciwh si ruoy erabelanos ecisrev.

Sent by Katie Yutzy

Rttus ni het Ordl htwi lal ihtne thaer; dan nlae tno notu neith wno snnnitderuagd.

Sent by Wilma Schrock

Tpu no hte lowhe uamorr fo Dog, ttha ey yam eb beal ot antsd saingta eth leiws fo teh velid.

Sent by Eunice R. Zehr

Ahev ceyrm nupo em, O Rldo; ofr I ma akew: O Odrl, aleh em; orf ym osenb ear dxeev.

Sent by Kathryn Yoder

Etl oyru hgitl os ihnse fobree nme, htta hyet yma ese ryou odgo rowks, nad lgoiryf royu Erfhat hicwh si ni neeahv.

CORRESPONDENCE

Vassar, Michigan

Dear Herold Readers: Greetings to all of you in the name of Him who bought us with His own precious blood.

It is some time since we have written to you from this place; so we feel we should again share with you a glimpse of the work so that you can join with us in prayer in behalf of the work.

Once more our Bible school is history. It began July 17 and ended July 27 with an enrollment of 85 and an average attendance of 71. A very good interest was shown by the pupils as well as the parents. We had a full house at the program.

We are looking to the Lord for His blessing on the Word that was faithfully taught by the brethren and sisters who came to help us. The staff of teachers were as follows: Sister Elizabeth Gingerich, Hartville, Ohio; Sisters Nona Yoder and Marie Miller, Meyersdale, Pa.; Iva Miller, Grantsville, Md.; Verda Moyer, Pigeon, Mich.; Fannie Beachy and Irene Slabaugh from here; also the brethren Elrose Glick, Thomas Kauffman, Allen Yoder, and Sollie Peachey from Belleville, Pa. These boys helped with the teaching and also served as a quartet during Bible school and revival meetings conducted by Bro. Emanuel Peachey from July 21 to 29. We thank the Lord for their faithful efforts in presenting the Gospel in both word and song.

We know that God's Word shall not return unto Him void. Although the indifference in the community is appalling and Satan is also busy within the church, the truth remains that the Gospel of Christ is the power of God unto salvation to every one that believeth. Will you continue to pray that we as Christians here may be living witnesses of that Gospel power?

Since we wrote last, Bro. and Sister Amos Miller and family of Middlebury, Ind., have moved here. We surely appreciate having them here with us and the help and encouragement they are in the work.

Sister Iva Miller, Grantsville, Md., has been with us since June 25, to help us. She went to the conference and from there on to her home again. We have enjoyed having her with us in our home and appreciated very much her willingness to be used here in our mission work. There is always a lot of work to be done.

On Aug. 10, a little baby boy, whom we named Paul Leland, came to gladden our home. The other children are very happy to have a little brother. This leaves us well as a family, for which we praise the Lord.

In closing, we will yet say that we are very glad for visitors from other places. Quite a few folks have stopped here with us this past year. It means much to know that there are those who are interested in the Lord's work and are willing to give encouragement by coming to see us.

"O give thanks unto the Lord, for he is good: for his mercy endureth forever."

Pray for the work here that we may be faithful in doing our part and also that the Christians here may grow into maturity.

Yours in His service,
Aug. 24, 1951 Orie and Erma Kauffman and Fannie Beachy.

Lowville, New York

Dear Herold Readers: Greetings of love to you in the name of Him who has washed us from sin in His own Blood.

The Lord has called another one of His ransomed ones to be with Him forevermore. Bro. Alvin Jantzi, one of our young brethren who has been teaching in the Sonnenberg Mennonite School, came home two weeks ago from an uncompleted term of summer school because of his physical condition, for what became his final days on earth. His death followed an operation of an examining nature early this

morning. Bro. Alvin was a likeable and unassuming young man of promise and ability whose life carried a real Christian testimony. He was willing to answer the call to the other life, though he loved his teaching work and had hoped to establish an earthly home with one whom he loved. Our ministering brethren, Lloyd Boshart and Elias Zehr, have delayed their trip to conference in order to remain for the funeral.

We have been having special services quite often the past week. The Bible school program was given last Friday evening to a large audience of visitors and regular worshipers. The enrollment was 383, with 11 denominations represented. A large percentage of the children were from other churches. Twenty teachers and 17 helpers were used in the work. Pine Grove had an enrollment of 73, with 44 having perfect attendance. We sow the seed and look to the Lord for the increase in the hearts of the children.

Over last week end, we had with us five young people from the Castleman River district near Grantsville, Md. They were the brethren Elam Bender, David Yoder, and Daniel Miller, and Sisters Nona Yoder and Erma Bender. They had come in response to an invitation to give a program for our young people; but we were all enabled to benefit from it as the meeting was changed to one for the whole congregation for Sunday evening, Aug. 19. The theme was "Consecration," and we felt they knew their subject by experience.

Last evening we had a double enjoyment, by having Wah Sook Suh, Korean student, and Bro. Emanuel Swartzendruber speak to us. Suh introduced himself and Korea to us and, if the Lord wills, will be given opportunity to speak again on Saturday evening. Bro. Swartzendruber, who with his wife and daughter had come for the Bellar — Roggie nuptials, preached from Ps. 119:59.

Mrs. Dan Albrecht, Erie Co., N.Y., has been visiting relatives and friends in this locality of her youthful days, since the death of her husband. Sister Mary Wagler, Millbank, Ont., is visiting her son and family. Bro. and Sister Irvin Long, of Pennsylvania, and two daughters, and Bro. and Sister Bert Baechert of Canada have been here. Bro. Long took part in Y.P.B.M.

A carload of our young people were in the state capitol recently to visit a young girl who confessed Christ in the local jail some time back and was sent to a reform school. Seemingly the school is in charge of an unevangelical denomination and the callers were denied permission to see her. She needs your prayers that she may be given grace to remain true to Christ, in spite of all difficulties.

Aug. 23, 1951. Luella R. Moshier.

Belleville, Pa.

Dear Readers: Greetings in the name of our Lord. "For the Lord is good; his mercy is everlasting; and his truth endureth to all generations" (Ps. 100: 5).

On July 15, Bro. John B. Zook and the Junior Chorus brought the Gospel in word and song at the State Penitentiary in Center Co., Pa. In the evening of that Sunday, Bro. Lester Eshleman, appointed to medical service in Tanganyika, Africa, preached. In the previous evening, he brought a message to the brethren, while his wife, who is a registered nurse, spoke to the sisters.

Bro. and Sister E. B. Peachey and daughter Miriam, and Bro. and Sister Ellie Hartzler attended the conference at Talbert, Ky.

Bro. E. B. Peachey was engaged in revival work at Vassar, Mich., assisted by the brethren Elrose Glick, Allen Yoder, Thomas Kauffman, and Sol Peachey.

"Follow After Love" was the theme used by Bro. Erie Renno as a basis for a message on July 29.

On Aug. 5, Bro. Menno Zehr, of Milverton, Ont., brought us the morning message on "Judgment," while

Bro. Sam Schultz, Wellesley, Ont., preached at Woodland. In the evening, Bro. Lee Kanagy, who with his wife is under appointment as missionaries to Japan, brought us an inspiring message. Bro. Kanagy's boyhood home was in the Big Valley.

A daughter was born to Bro. and Sister Louis Peachey.

Bro. and Sister E. B. Peachey and Bro. and Sister Erie Renno stopped in Geauga Co., Ohio, Aug. 26, en route to conference, where the brethren assisted in a church dedication service.

"Looking unto Jesus," Heb. 12:1, 2, was the subject of a practical and inspiring message on Aug. 26, by Bro. Harvey Miller. Bro. and Sister Miller had public sale for their home and possessions on Aug. 4. A farewell service was held on Aug. 21 for them. Bro. Isaac Baer, of Lancaster, presented a picture of the field where they are to labor.

Communion services have been planned for this coming Sunday, enabling them to partake of the emblems of the Lord's death, before their sailing date of Sept. 4. May the Lord bless them in their labors for His honor and glory, is our prayer.

In Christian love,

Aug. 28, 1951. Cor.

MARRIAGES

Bellar—Roggie. — Thomas Bellar, Lowville, N.Y., and Beulah A. Roggie, Carthage, N.Y., were united in marriage at the Lowville Conservative A.M. church on Aug. 23, 1951, by Lloyd Boshart.

Weaver—Schrock.—Clarence Weaver and Alma Schrock, both of the Hartville, Ohio, community, were united in marriage at the Maple Grove house of worship, Sept. 2, by Roman Miller.

May the rich blessings of God be with both these new homes.

OBITUARY

Miller.—Fernadis R., son of Isaac D. and Mary (Hostetler) Miller, was born Oct. 28, 1868, in Elkhart Co., Ind.; died July 8, 1951; aged 82 years, 8 months, and 10 days.

On Dec. 28, 1890, he was married to Pollie Bontrager, who died June 10, 1950. They shared their joys and sorrows almost 60 years. To them were born 3 sons and 6 daughters: Fannie, wife of Bishop Albert Graber, Barbara, wife of Wm. A. Bontreger, both of Middlebury, Ind.; Mollie, wife of David L. Miller, Shipshewana, Ind.; Elmer F., married to Anna Kauffman, Middlebury; John F., married to Clara Yoder, Hartville, Ohio; Edna, wife of Joe A. Mast, and Lydia Ann, wife of Abe J. Lehman of the home, both of Middlebury. An infant son and a two-year-old daughter, Katie, preceded him in death.

He leaves to mourn his departure, 2 sons, 5 daughters, 37 grandchildren, 49 great-grandchildren, 2 brothers (Manasses and Eli), one sister (Susie, wife of Menno J. Bontreger), and many other relatives and friends.

He was the oldest of a family of 12 children. He was ordained to the ministry on May 14, 1922, in the Old Order Amish Church of which he had become a member in his youth and remained faithful until the end. He had always been very healthy until after Mother died when he gradually became worse. He was bedfast only 12 days with diabetes and other ailments. He was lonely after Mother's death and since his health failed he often longed to leave this sinful world for a better one. He often expressed the wish of Paul: "For to me to live is Christ, and to die is gain."

Funeral services at the home on July 11 were largely attended and were conducted by Crist J. Miller, Jonas J. Bontreger, Hazelton, Iowa, and Henry N. Miller. Burial in Bontreger cemetery. —The Children.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 40. | 1. Oktober, 1951. | Nr. 19.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Vom Glauben zum Schauen.

Wir wandeln hier im Erdental
Nach dieses Lebens Weise,
Doch einstens ziehn wir aus dies Kleid
Am End der Pilgerreise.

Doch weil wir wallen täglich hier,
Im Glauben auf wir schauen,
Wir wissen, daß wir kommen heim,
Wenn auf den Herrn wir trauen.

Wie wird es sein vor seinem Thron,
Auf jenen Himmelsauen,
Wenn wir ihn sehn von Angesicht
Und Glauben wird zum Schauen.

E. Wilking.

Editorielles.

Denn ein Gerechter fällt siebenmal, und steht wieder auf; aber die Gottlosen versinken im Unglück. Spr. 24, 16.

Ein köstlichen Trost für uns unvollkommene Menschen die wir öfters nicht das Beste treffen und damit Gott und Menschen betrüben, denn der Geist ist willig aber das Fleisch ist schwach, immer streiten für besser zu tun, nicht durch unsere eigene Kraft, aber durch die Leitung und Führung von dem Heiligen Geist, gleich wie Jesus sagt (Lucas 12): „Wer seine Hand an den Pflug legt, und siehet zurück, der ist nicht geschickt zum Reich Gottes.“ Wenn schon Trübsal und schwere Umständen vor kommen so sollen wir nicht vergessen was der Psalter 112 uns lehret: „Wenn eine Plage kommen will, so fürchtet er sich nicht; denn sein Herz hoffet unverzagt auf den Herrn.“ Wollen sagen mit Paulus (Phil. 3): „Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich zu dem, das da vorne ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu.“ Im natürlichen trachten öfters viele nach einem geringen Kleinod, und nur einer kann es erlangen, aber nicht so in der himmlischen Gaben, wer recht kämpfet, der wird die Krone erlangen, gleich wie Paulus (Tim. 6) schreibt: „Kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben, dazu du auch berufen bist, und bekannt hast ein gutes Bekenntnis vor vielen Zeugen.“ Der eFigenbaum stehet mitten im Weinberg und sein Herr verlangt regelmäßige Frucht, so ist es jetzt auch mit dem Mensch, er stehet mitten in der Gnade, und der Herr verlangt Frucht von seine Kinder, denn jeder, der Jesus Christus als seinen Heiland und Herrn angenommen hat, wiedergeboren ist zu einer neuen Kreatur, ist wie ein auserlesener Baum, an die Wasserbäche gepflanzt, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht, der Heilige Geist hat seine Wohnung bei solchem Mensch und ist die Ursach von die gute Früchte.

1. Kor. 3: Wer ist Paulus? Wer ist Apollo? Paulus sagt er hat gepflanzt, er hat die Gemeinden gegründet, Seelen hinein gepflanzt durch die prophetische Weissagungen von Christus die ihm so wohl bekannt waren, und auch die Gnade welche Jesus ihm offenbart hat. Er sagt Apollo hat begossen, er hat gewässert und gestärkt im Glauben durch Christus zu predigen aus dem Alten und aus dem Neuen, dazu nahm es noch das Gedeihen, der Segen von Gott, um Frucht zu bringen.

Über alles andere sei gewiß (Römer 14, 5) in deiner Meinung, in deiner Religion,

in deinem Glauben, denn ein Zweifler ist wie die Meereswoge, die vom Wind getrieben und gewebet wird, und hat kein bestätigten Ort und Fundament. Eine große Zahl Menschen scheinen zu leben auf geborgenen Glauben, glauben so dieweil jemand anders so glaubt, wissen nicht ob das heilige Wort Gottes so sagt oder nicht. Wie können wir etwas wissen über Religion wenn wir nicht darüber denken, beten und lesen. Wenn es scheint daß ein großes Unglück über uns kommen möchte so denken wir ernstlich darüber wie dem zu entgehen; so stehen wir alle in Gefahr geraubt zu werden durch den Feind, von dem ewigen Leben, von der ewigen Freud und Herrlichkeit Gottes, wann wir es nicht Ernst machen unsere Herzen zu öffnen zu dem wahren Licht. Jesus sagt Er ist das Licht und der Weg zum Leben. Auf seinem Weg lernen wir daß wir sein sollen wie Er war: Vergeblich, Liebe und Barmherzigkeit beweisen, unsere Gedanken an den himmlischen Wohnungen halten, an was Jesus getan hat, es möglich gemacht hat daß wir dahin kommen können, ohne das Licht Jesu Christi, seine Gnade, ist der Weg nicht zu finden. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

John Keim und Weib und Atlee Keim und Weib von Holmes Co., Ohio, und Bisch. John Helmuth und Weib von Madison Co., Ohio, waren in der Gegend von Arthur, Jll., Freund und Bekannte besuchen.

Mose J. Miller und Weib und Bisch. Amos Graber und Weib von Nappanee, Ind., waren in der Gegend von Arthur, Jll., Freund und Bekannte besuchen.

Peter Graber und Joe Schmucker und Weib und Kinder von Allen Co., Ind., waren in Gegend von Arthur, Jll., auf ihre Heimreise von Pennsylvania.

B. E. Yoder und Weib von Arthur, Jll., waren in der Gegend von Kalona, Iowa, Freund und Bekannte besuchen.

Festus Chupp von Goshen, Ind., war in der Gegend von Arthur, Jll., Freund und Bekannte besuchen auf seiner Heimreise von Kalona, Iowa.

John Yoder und Weib und Jacob J. Miller von Kalona, Iowa, waren in der Gegend von Arthur, Jll., auf ihr Reise nach Madison Co., Ohio, und Mifflin Co., Pa., Freund und Bekannte besuchen.

Diakon Jacob J. Stutzman von Arthur, Jll., der schon eine Zeitlang nicht so gut war, hat Schlag den 8 Sept., ist denselben Abend gestorben, Leichenreden waren gehalten den 10ten durch Bisch. John Plank und Bisch. Noah A. Yoder.

Jacob E. Hostetler, M. Vincent Miller und M. A. Miller von Middlefield, Ohio, und Susan Miller von Sugarcreek, Ohio, waren in der Gegend von Howard Co., Ind., und Arthur, Jll., Freund und Bekannte besuchen.

Christian, Menno, Andy und Rachel Schrock, Mrs. Ezra Diener, und Mrs. Emanuel L. Mast von Arthur, Jll., waren in Wayne Co., Ohio, der Mrs. Joe L. Yoder ihre Leiche beiwohnen. L. A. M.

Gott läßt sich nicht spotten.

Gal. 6, 7. Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Denn was der Mensch säet, das wird er ernten. Solches sieht man viel viel heutigestags. Wir als amische Leute, die wir, so wie die Welt es ansehnt, ein wenig verächtilich bekleidet sind, und lange Haaretragen, nicht nach den Moden der Welt beschoren, und noch in sonderheit wegen dem Bart wird vieles gespottet.

Es hat mich schon öfters zum wundern gebracht, wenn man durch die Welt reiset und die Menschen beschauet wie sie angelegt sind und wie sie sich beschoren haben, wie sie doch das Bild Gottes so sehr verschändet. Es waren einst zu Davids Zeiten Männer, die der König ihren Bart halber abscheren ließ. Ein wenig von der Geschichte zu geben. Die Kinder Ammon ihren König ist gestorben, und sein Sohn ist König worden an seiner Statt, mit namen Hanun, und David wollte Güte beweisen dem König, wie der Vater vom König Hanun bewiesen hatte an David. Und David

sandte von seine Knechte hin den König zu trösten von wegen seines Vaters. Aber die Kinder Ammons zweifelten ob David eigentlich des Königs Vater ehren wollte mit diesem und fragten den König ob er nicht vielleicht nur sucht die Stadt zu erforschen und verkundschaften und dann sie übernehmen. Da der König dies hörete, nahm er die Knechte Davids und ließ ihren Bart halber abscheren und ihre Oberkleider zur Hälfte abschneiden, und ließ sie gehen. Es sagt, die Männer waren sehr geschändet, und schämten sich. Da David es hörete, sandte er hin ihnen zu verkündigen daß sie zu Jericho bleiben sollen bis ihren Bart wieder wachse, mit diesem sahen die Kinder Ammon daß sie sich stinkend gemacht hatten vor David. Glauben wir nicht daß solches auch noch stinkend ist vor Gott heute, wie die Welt diesen sterblichen Körper, welches doch nichts ist als Staub und Asche, so zieren und schmücken mit Kleider anlegen, Haar flöchten und kämmen, anstreichen mit roter Farbe und so weiter. Ja glauben wir nicht daß solches ein Greuel ist vor Gott. Doch tun sie in ihrer Blindheit andere verspotten, die das Bild Gottes noch näher tragen als wie sie selbst tun. Nach meiner geringe Erkenntnis sollte solches uns nur noch mehr stärken im Glauben, und nicht vergessen wie schon gemeldet war, Gott läßt sich nicht spotten.

Es kommt mir in die Gedanken von einem Martyrer mit Namen Johannes Schut, der Lust zum singen hat, und in seinem Leiden durch seiner Gefangenschaft in Trübsal mit fröhlichem Mut viel gesungen hat. Dann nachdem er wegen seinem Glauben durchs Schwert getötet war, ist der Richter ein paar Tagen darnach an dem toten Körper vorbeit geritten, und spottender weise gerufen: Schut, singe uns ein Liedlein; und gerade darnach ist er mit einem Schlagfluß getroffen worden, daß er zu niemand mehr reden kannte, und ist kurz darnach gestorben. Und es sagt, daß viele Leute haben es genommen daß solche eine Rache und Strafe Gottes für ihn gewesen war, und hatte wohl geerntet was er gesäet hat. Und wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten. Wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten. Dies ist nun ein bedeutender Unterschied, zwischen die zwei Orten, beide Seiten sind ewig, niemals aufzuhören, auf der eine Seite, Freud ohne Leid, und auf der andere Seite, Pein und Schmerzen, nicht ein Tag, nicht ein Jahr, nicht acht und dreißig Jahre wie wir lesen von einem Jesu heilte nachdem er so lange gelegen war krank und hilflos, aber hier heißt es für immer und ewig. Wenn der einmal in der Hölle und Qual ist dann kann er nicht mehr einen Arzt bekommen um ihm den Schmerz zu lindern, nein er hat die Gnade Zeit verfehlt, und dort wird keine Gnad mehr sein.

Lieber Leser: lasset uns doch eine Warnung nehmen, denn nicht die Welt Menschen allein, sondern auch wir als Gemeinde Glieder können in Spötterei geraten durch vielleicht lachen über jemand dadurch er verkleinert wird, und David lehrt uns daß wir nicht so viel als sitzen sollen wo die Spötter sitzen. Einen Katholischen Jüngling sagte mir einst, daß einmal einige von unsere Buben mit fahrten in seiner Maschine (Auto) und da sie an einem amischen Hause vorbei gingen, rief der eine wie die Schafe brüllen, so wie uns öfters nachgerufen wird, wegen den Bart. Aber er sagte ihm, er sollte still sein, denn die Leute kennen seine Maschine und er will nicht daß sie solches denken von ihm. Ist es nicht schade, solche Menschen von einer Kirche wie wir vermeinen abgöttische Wegen zu haben, nach müssen suchen unsere Jüngling Anweisung zu geben, denn solches ist spotten und macht nichts aus wer es tut.

So gibt es viele Wegen wie wir spotten können. Wir Menschen sind nicht alle von einer gleiche Art und Natur, wir sind nicht alle gleich begabt, einer so, der andere so, und wir müssen sorgfältig sein wenn wir beieinander sind daß wir nicht andere Leute die nicht gegenwärtig sind verlachen und ihre Schwachheit vielleicht spotten, sondern vielmehr unsere eigene Gebrechlichkeit bedenken, denn wir haben alle unsere Mangel und Gebrechen, und ist keiner von uns der nicht gewesen ist, ist jetzt, oder kann werden was ein anderer ist. Das Schimpf und Spottreden ist nur ein Kennzeichen von einem unreines Herz, denn wes das Herz voll ist, das geht den

Mund über. In andern Worten zu sagen: Was unser Herz erfüllt ist damit, das tun wir gern davon reden. Und der Heiland lehrt uns, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort das sie geredet haben: Aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden, und aus deinen Worten wirst du verdammt werden. Aus dem Munde dann bringt der Mensch das Spotten hervor, und kann ihm dienen zu seiner Verdamnis.

Prüfet alles, und das Gute behaltet

P. Y.

Etliche Punkten aus der Bibel

D. J. Troyer.

(Fortsetzung Nr. 13.)

Aber wie ging es in Jakobs Haus? Die 10 Brüder brachten Josephs Rock zu ihrem Vater, der sie mit Blut besudelt hatten und fragten ihren Vater ob es nicht Josephs Roch wäre. Ich bilde mir ein sie haben nicht lange gewartet auf Antwort, denn ihre Herzen waren wohl betrübt über ihre Tat. Der kleine Benjamin kann nun sein Bruder Joseph nicht mehr finden, er wird auch wohl öfters geweint haben für sein Bruder, und er nicht allein, denn der alte Vater hat wohl auch viel geweint für sein Sohn, denn er meinte er war tot. Ich bilde mir ein die 10 Brüder haben auch öfters geweint über ihre Tat, aber was hat es jetzt geholfen? Die Teuerung hat sich ausgebreitet bis es auch Kanaan betroffen hat. Da war auch Mangel bei Jakob und seine Söhnen. Da sie höreten daß noch Getreide zu kaufen war in Egypten, sandte der Jakob seine 10 Söhne nach Egypten für Frucht zu kaufen so daß sie sich bei dem Leben halten kannten. Der kleine Benjamin blieb daheim bei dem Jakob, denn er liebte ihn sehr.

Da die Brüder in Egypten gekommen sind, sind sie gerade zu Joseph gekommen, aber sie kennten ihn nicht. Wenn er ein Bettler gewesen wäre hätten sie ihn eher gekennt. Sie sagten Joseph sie wollten Korn kaufen, aber Joseph redete sie hart an und sagte sie wären Kundschaften daß gekommen sind zu sehen wo das Land offen steht, daß sie einbrechen könnten. Sie aber sprachen: Nein, wir sind redliche Leute, alle eines Mannes Söhnen, wir wollen nur Getreide für us und unsere Familien, daß wir am Leben bleiben können. Joseph sagte ihnen: Einer gehe hin und hole euer jungen Bruder dann werde ich glauben daß ihr redlich seid, aber keiner wollte gehen, dann sagte Joseph: gehet hin aber wenn ihr wieder kommt bringet euer junger Bruder mit, sonst werdet ihr mein Angesicht nicht sehen. Joseph ließ Simeon binden aber die andern ließ er gehen. Endlich da das Getreide wieder all war, sagte der Jakob sie sollten wieder nach Egypten gehen noch mehr kaufen, aber sie sagten ohne Benjamin gehen wir nicht, aber der Jakob wollte ihn nicht mit gehen lassen, endlich aber da er sahe daß kein anderer Weg war ließ er ihn mit gehen. Wie mußte der Joseph sich gefreuet haben da er seine Brüder sahe kommen und sein einziger voller Bruder auch dabei. Er ließ ein Mahl bereiten und nannte sie alle mit Namen und setzte sie nach ihre Alter von Ruben bis Benjamin. Die Brüder verwunderten sich alle sehr darüber. Da das Mahl vorüber war luden sie ihre Eselen und zogen hin mit Freuden. Sie kamen nicht weit bis Josephs Knechte ihnen nach jagten und sagten: Warum vergeltet ihr Gutes mit Böses? Warum habt ihr den silbernen Becher meines Herrn gestohlen? Sie sagten: Wir haben es nicht getan, bei welchem er gefunden ist, der sei des Todes. Sie aber sagten: Nein, der bei welchem der Becher gefunden wird soll unsers Herrn Knecht sein, die andere mögen los sein. Da ward der Becher gefunden in Benjamins Sack. Da war das Elend groß bei ihnen und sind alle wieder umgekehrt. Der Juda sagte, er wollte Bürger gehen für Benjamin. Da kannte Joseph sich nicht länger enthalten und hieß seine Knechte hinaus gehen und sagte ihnen: Ich bin Joseph euer Bruder, lebt mein Vater noch? Er sagte ihnen sie sollten zu ihm treten denn Gott hatte ihn voran geschickt, so daß sie bei dem Leben bleiben kannten. Er sagte ihnen auch daß nach 5 Jahre Teurerung sein wird und sie sollten alle nach Egypten kommen.

Da sie wieder zu Jakob gekommen sind kannte er die Botschaft fast nicht glauben,

aber da er die Wagen und Geschenke sahe da glaubte er doch. Wie lange hatten doch die 10 Brüder ihre Falschheit gehabt, aber wir glauben daß sie haben auch wahre Buße getan dafür. Aber wir können Gottes Finger sehen in die ganze Sach. Durch die Sammlung von so sehr viel Frucht in Egypten sind viel Leute bei dem Leben geblieben.

Der Jakob mit seiner ganzen Familien ist nach Egypten gezogen und wohnten in dem Lande Goshen. Es waren so ungefähr 75 Seelen, die mit Jakob nach Egypten gekommen sind. Der Herr gab ihnen Gnade vor den Egyptern denn sie waren Vieh Hüter, und daß war gewöhnlich denn Egypter ein Greuel. Das machte aber daß die Israeliter sich nicht vermengten mit die Egypter.

Der Jakob, da er alt und Lebens satt ward, segnete seine Kind und Kindeskinder und starb.

(Fortsetzung folgt.)

Kraft von oben oder von unten.

Apg. 8, 9—11, 18—24.

Jakob Trion

Mit dem Eintritt des Evangeliums in die Welt war Frühlingszeit in der Geschichte des Reiches Gottes. Kein Wunder, daß sich neben den Kräften von oben auch Kräfte von unten regten. In jener Zeit der Religionswende gab es unter Juden und Heiden zahlreiche Zauberer und Beschwörer, Wahrsager und Traumdeuter, die überall Aufsehen erregten und die Leute in den dunkelsten Aberglauben bannten. Als Philippus, der um seines Glaubens an Christum willen von Jerusalem vertrieben wurde, in einer Stadt Samarias seine segensreiche Tätigkeit begann, hing die ganze Stadt an Simon, den Zauberer, weil in ihm, wie die Leute meinten, Gottes Kraft gegenwärtig war. Nun aber kam ein ganz Neues, das die Herzen ergriff. Philippus bezeugte in der Kraft des Heiligen Geistes das Evangelium von Jesu Christo, dem Sünderheiland, und der Herr bekräftigte sein Zeugnis durch mitfolgende Zeichen und Wunder. Und die Wirkung war wunderbar. Männer und Weiber wurden gläubig an den Namen Jesu und ließen sich taufen und wurden zu der Zahl der Reichsgenossen hinzugetan.

Mit seiner Predigt hat Philippus den Simon mit seine Zauberei aus dem Feld geschlagen. Dieser konnte sich auf die Dauer des Eindrucks der Predigt nicht erwehren und wurde von deren Wahrheit überzeugt, daß er mit den andern sich taufen ließ. Aber der Erfolg zeigt, daß sein Herz nicht lauter und rechtschaffen war. Er sieht in der wirkungsvollen Predigt des Philippus nicht eine Kraft von oben, sondern nur ein neues Mittel, über die Leute Einfluß und Macht zu gewinnen. In seiner Verblendung bietet er den Aposteln, die als Visitatoren nach Samaria gekommen waren, Geld an, daß sie ihm auch die Macht geben möchten, durch Handauflegung solche Wirkung hervorzubringen wie sie. Dadurch entpuppt sich der Mann in seiner Unlauterkeit, und Petrus offenbart ihm in ernsten Worten die Tücke seines Herzens und sagt ihm, daß durch nichts ihm geholfen werden könne als durch gründliche Buße.

Dieser Simon ist ein warnend Vorbild für alle Heuchler aller Zeiten, die aus der Gottseligkeit ein Gewerbe machen, die ihre äußerlich angenommene Frömmelei nur dazu benutzen, Einfluß auf die Leute zu gewinnen zum eignen Nutzen und Vorteil. Und an solchen Heuchlern hat es leider auch in der Kirche des Herrn nie gefehlt. Es sind Leute, die ihre von Gott verliehenen Gaben nur im Dienst der Eitelkeit und Gewinnsucht ausbeuten. Leute, die selbst das heilige Amt, das die Versöhnung predigt, nur als Mittel ansehen, sich einen Namen zu machen oder Geld zu erwerben. Durch solche Heuchler wird der Name Jesu Christi in der Welt in Mißkredit gebracht und die gesegnete Entwicklung des Reiches Gottes gehindert und gestört. Es kann solchen Leuten auch durch nichts andres geholfen werden als durch gründliche Buße, die Petrus dem Simon anrät, und wo die aufrichtig und wahr ist, werden die Kräfte von unten weichen und die Kräfte von oben zur Herrschaft gelangen. — Friedensbote (1930).

Wer mit Gott wandeln will, muß demütig sein.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1633. — Meinest du daß der Herr Lust habe am Opfer und Brandopfer gleichwie am Gehorsam gegen die Stimme des Herrn? Siehe was. . . ?

Bibel Frage Nr. 1634. — Und der Zöllner stund von ferne, wollte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust, und sprach: . . . Was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Nr. 1625. — Wer sprach: Erwählet euch heute wem ihr dienen wollt, Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen?

Antwort — Josua. Jos. 24, 15.

Nützliche Lehre. — In dem Buch Josua sind geschildert die Geschichten der Kinder Israel unter der Führung Josua, den Übergang des Jordans und Einnehmung des gelobten Landes, oder das verheißene Land. Mose hat das Gesetz gegeben, (wohl durch Gottes Leitung) und geführt bis zum Jordan. Er ist vorangegangen und geholfen im Auszug aus Egypten und in der lange Reise. Ein Sinnbild der Gemeinde und das Gesetz, dann die Ordnung. Eine gute Führung bis zum Jordan, aber um einzugehen in das Himmelreich bedürfen wir einen andern Führer, nämlich Jesum Christum.

Josua im letzten Kapitel spricht zu den Kindern Israels, und erinnert sie an die Geschichten ihrer Väter; wie sie sind berufen worden, nach Egypten gezogen, dann der Auszug, und wie Gott ihnen geholfen durch den Jordan u. das Land einnehmen. Das Land ist ihnen geschenkt, sie habens nicht durch Geld erkauft, und auch nicht dafür gearbeitet; also auch wir, wir werden niemals den Himmel verdienen; sondern aus lauter Gnade wird's uns werden durch den Glauben an Jesum Christum. Josua wußte daß das Volk versucht werden wird andere Götter zu dienen; darum sprach er die oben gemeldete Frage. Freund, lasset uns alle mit ihm erwählen: Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen.

Nr. 1626. — Und ich sage euch, machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon. Für was?

Antwort. — Auf daß wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten. Luc. 16, 9.

Nützliche Lehre. — In diesem 16ten Kapitel zeugt uns Jesus ein Gleichnis wie wir unsere natürliche Güter gebrauchen sollen. Ungerechten Mammon heißt irdischer Reichtum, es sei Geld oder sonst etwas. In dem Gleichnis vom ungerechten Haushalter lobte Jesus ihn, nicht seine Unehrlichkeit, sondern seine Vorsichtigkeit. Und er spricht uns alle zu desgleichen uns vorsehen zu der Ewigkeit durch des, daß wir den Mammon gebrauchen können um uns Freunde zu gewinnen. Nun mit Hinsicht auf den Spruch: „Alles was ihr tut mit Worten oder Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und den Vater durch ihn.“ Kol. 3, 17. Wollen wir mitteilig sein, den Armen helfen, usw., und des in Jesu Namen. Und wenn es wahrhaftig in Jesu Namen geschieht so werden sie auch zu Christus gewonnen, u. sie werden dort sein und uns willkommen in die ewigen Hütten, wenn wir einst so glücklich sind. Ist es aber nur scheinbarlich in Jesu Namen, und nicht wahrhaftig weil wir Jesu lieben, dann ist es ein Fall von Gottes Namen mißbrauchen auf ein Art wie wir nicht oft daran denken, und das wäre auch Heuchelei.

O Gott, laß daß ferne von uns sein!

L. B. M.

Jetzt Glauben, einst Schauen.

G. H. Sieveking.

Wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen. 2. Kor. 5, 7.

Der alttestamentliche Glaube. Tiefe Ehrfurcht vor Gott, verbunden mit einer entschiedenen Ablehnung des Bösen ist die Grundlage des Glaubens in der Menschenseele. „Die Furcht des Herrn, das ist Weisheit, und Meiden das Böse, das ist Verstand.“ Hiob 28, 28. Auf dieser Grundlage baute sich in den Frommen des Alten Bundes der Glaube auf, nämlich ein festes Vertrauen auf Gottes Weisheit und Güte, verbunden mit einem nicht knechtischen, sondern kindlichen Gehorsam. Ein ferneres Merkmal ihres Glaubens war die Er-

wartung eines Messias, der ein Reich der Herrlichkeit aufrichten werde.

Der neutestamentliche Glaube. Der Sohn Gottes ist als der von Gott gesandte Messias gekommen. Ehren wir ihn, so ehren wir auch den, der ihn gesandt hat. Gott will jetzt auch nicht anders als in seinem Sohne geehrt werden. Sonst hätte er ihn nicht mit hoher Vollmacht gesandt und sich uns durch ihn geoffenbart. Darum verbinden wir neutestamentliche Christen unsern Glauben an Gott mit unserm Glauben an den Sohn Gottes, der unser Leben und Licht, unser Hirte und Arzt ist und dessen Wiederkunft wir hoffend erwarten. In solchem Glauben wandeln wir hienieden, sind auch in Kreuz und Trübsal getrost und zittern nicht vor dem Tode, weil er für uns ein Hingang zu dem ist, an den wir glauben.

Das Schauen. Dieser Glaube ist aber noch kein Schauen. Er ist nur eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet, und ein Nichtzweifeln an dem, das man nicht siehet, Hebr. 11, 1. Im Glauben, schreibt Paulus, wallen wir hienieden, sind aber noch fern vom Herrn weil wir noch in unserm irdischen Leibe leben. Nach Ablegung unsers Erdenkleides werden wir aber im Schauen bei Christus daheim sein. Welch eine Aussicht! Wir, die wir leider jooft in der Versuchung gefallen sind, werden frei vom befleckten Rock des Fleisches sein, Judä 23. Nicht werden wir — wie jetzt — nur durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort sehen, sondern von Angesicht zu Angesicht, 1. Kor. 13, 12. In der Heimat der Seele werden wir sein droben im Licht, ja wir werden sogar bei Christus selbst daheim sein und mit ihm regieren. Auch werden wir ihm gleich sein, denn wir werden ihn sehen, wie er ist, 1. Joh. 3, 2.

Hienieden ist aber der Glaube der einzige Weg, der zum herrlichen Schauen führt. Darum laßt uns in unserm Glauben treu beharren, treu und dankbar in den guten Tagen des Lebens, treu und standhaft in Kreuz und Trüsal. Wer überwindet, wird es alles ererben.

„Herr, wir glauben in der Zeit,
Bis die selge Ewigkeit
Uns erhebt zum Schauen."

„Hier durch Spott und Hohn,
Dort die Ehrenkron;
Hier im Hoffen und Vertrauen,
Dort im Haben und im Schauen;
Denn die Ehrenkron
Folgt auf Spott und Hohn."

—Friedensbote.

Nehemia, der Statthalter.

Neh. 2, 20.

Carl F. Hehl.

Unter dem Schriftgelehrten Esra waren eine beträchtliche Anzahl Juden nach Jerusalem zurückgekehrt, da ihnen der Perserkönig Kores (Cyrus) Erlaubnis und Förderung gewährt hatte. Etwa zwanzig Jahre später kamen Hanani und etliche Männer aus Juda nach Susa. Dort lebte zur Zeit Nehemia, ein begabter jüdischer Mann, der bei dem nachfolgenden König Arthasasta eine bedeutende Stellung erlangte. Er fragte die Besucher aus Jerusalem, wie es da zuginge, und erhielt betrübliche Nachricht.

Als der König bemerkte, daß Nehemia traurig war, fragte er diesen seinen Günstling darüber, und als Nehemia ihn bat, ihn nach Jerusalem zu senden, gewährte er huldvoll diese Bitte und rüstete ihn königlich aus für die Reise.

Es befanden sich Gegner der zurückgekehrten Juden im Lande und suchten deren Wiederansiedelung zu verhindern. Als sie nun den neuen Führen, Nehemia, zur Rede stellten und ihn auch zu hindern suchten, sprach er mit festem Gottvertrauen zu ihnen: Der Gott vom Himmel wird's uns gelingen lassen; denn wir, seine Knecht, haben uns aufgemacht und bauen; ihr aber habt kein Teil noch Recht, noch Gedächtnis in Jerusalem. Es sind diese letzten Geschichtsbücher des Alten Testaments mit Andacht zu lesen. Sie leiten uns als dem Alten Testament in das Neue Testament über. Sie zeigen uns, daß ein Volk, das dem Herrn untreu wird, von ihm streng gestraft wird; daß aber die Leute unter ihnen, die an seinem Wort und am Glauben festhalten, seine Barmherzigkeit und Durchhilfe erfahren dürfen. Sie veranschaulichen das Wort „Gerechtigkeit er-

höhet ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben."

— Friedensbote.

Gebete des Herrn Jesu.

Das Gebet nahm in dem Leben des Herrn Jesu während Seines Erdenwandels eine besonders hervorragende Stellung ein. Es wird für uns sicher von Nutzen und Segen sein, wenn wir Seine Gebete und auch Seine Gebetsgewohnheiten ein wenig betrachten.

Manchmal hat Jesus sehr lange im Gebet verweilt. Im Lucas 6, 12 wird uns gesagt, daß Er die ganze Nacht im Gebet verbrachte. Ein andermal lesen wir, daß Er noch vor Tagesanbruch hinging um zu beten. An diesen langen Gebeten des Herrn Jesu hat aber sonst niemand teilgehabt; Er war dabei allein mit Seinem himmlischen Vater. Zu andern Zeiten betete Jesus vor Seinen Jüngern und manchmal auch vor der Volksmenge, die gekommen war, um Seine Lehre zu hören.

Jesus betete auch stets vor allen großen Ereignissen in Seinem Erdenleben. Er betete bei Seiner Taufe, ehe sich der Himmel auftat und der Heilige Geist auf Ihn herniederkam. Siehe Lucas 3, 31. Er betete die ganze Nacht ehe Er die zwölf Apostel berief, die Seine Begleiter und die Führer Seines Werkes in der Welt sein sollten. Er betete vor Seiner Verklärung; siehe Lucas 9, 29. Und wie ernst und inbrünstig hat Er in Gethsemane gebetet, ehe Er ans Kreuz ging!

Oftmals folgten mächtige Taten und Heilungen auf die anhaltenden Gebetszeiten des Herrn Jesu. Siehe Marc. 1, 35ff. Er betete auch vor der Auferweckung des Lazarus. Joh. 11, 41.

Jesus führte ein beständiges Gebetsleben. Das Gebet war für Ihm ein Bedürfnis und etwas ganz Natürliches. Ja ohne das Gebet wäre Sein Leben ganz undenkbar.

Aber warum hat Jesus gebetet? War Er nicht Gott? Und hat Er als Gott nicht gesagt, daß Ihm alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben ist?

Jesus war in allen Dingen unser Vorbild. Er wollte uns auch den Wert des Gebets lehren und daß wir die Notwendigkeit desselbe erkennen. Er wollte in Seinen Nachfolgern den Glauben erwecken und den Menschen den rechten Begriff von der Vaterschaft Gottes geben.

Aber dies war nicht der einzige Grund, weshalb Jesus betete. Er empfand auch das Bedürfnis zum Gebet in Seinem eigenen Leben. Es ist wahr, daß Er Gott war; aber es ist auch ebenso wahr, daß Er Mensch gewesen ist. Er hatte menschliche Gefühle und Empfindungen. Er wurde versucht wie andere Menschen. Man lese Ebr. 2, 14—18. Und in Ebr. 5, 7 heißt es: „Und er hat in den Tagen seines Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Tränen geopfert zu dem, der ihm vom Tode konnte aushelfen; und ist auch erhört, darum daß Er Gott in Ehren hatte." Und weil Jesus, unser Heiland das Bedürfnis des Gebets empfunden und gebetet hat, gleichwie auch wir beten müssen, können auch wir in Seinem Namen zu Gott kommen mit der Versicherung, daß unsere Gebete beachtete und erhört werden.

Wir tun gut daran wenn wir die Eigenschaften der Gebete Jesu betrachten. Manche Seiner Gebete waren lang und andere waren kurz. Es ist beachtenswert daß Seine langen Gebete Seine verborgenen waren. Seine öffentlichen Gebete hingegen soweit sie aufgezeichnet sind, waren immer kurz und direkt auf den Punkt gerichtet, um den es sich handelte. Dies sollte für uns eine gute Lehre sein.

Wenn Jesus mit Seinem himmlischen Vater allein war, hat Er seine Seele ausgeschüttet und im Gebet verharrt, bis er befriedigt war, einerlei, wie lange es dauerte. Vor Seinen Jüngern und vor dem Volk hat Er aber sehr wenig von sich selbst erwähnt oder für sich selbst gebetet. Seine Gebete umschlossen dann vielmehr des Werk Gottes und die Bedürfnisse der Leute.

Die Gebete des Herrn Jesu waren auch stets einfach. Er machte keine unnötigen Worte. Er hat nie gebetet um von Seinen Zuhörern gehört zu werden sondern Er hat für sie und für ihre Bedürfnisse gebete.

Auch waren die Gebete Jesu stets voll heiliger Ehrfurcht. Er brachte darin die Würde, die Er selbst besaß, zum Ausdruck; aber gleichzeitig erhöhte und verherrlichte Er dabei stets Seinen Vater im Himmel.

In allen Gebeten Jesu kommt ein bestimmter Zweck zum Ausdruck. Er betete nicht nur aus Gewohnheit, sondern um etwas zu erreichen und zu bezwecken. Wohl hatte Er die Gewohnheit des Gebets; aber Er betete niemals nur aus Gewohnheit. Das Gebet war bei Ihm ein Mittel zum Zweck. Im Gebet streckte Er seine Hände zu Gott aus, um das in Empfang zu nehmen dessen Er bedurfte.

Wenn Jesus betete, tat Er es stets zuversichtig und vertrauensvoll. Er wußte, daß Seine Gebete beantwortet werden, nicht weil Er der Sohn Gottes war, denn Er betete als Mensch. Er war sich bewußt daß Sein ganzes Leben und Wirken in Übereinstimmung mit dem Willen Gottes war. Er und der Vater wirkten zusammen an einen gemeinsamen Werke.

Einige Aussprüche Jesu zeigen uns, welch gewisses Vertrauen Er hatte, daß Seine Gebete erhört würden. Bei Seiner Gefangennahme sagte er: „Meinst du daß ich nicht könnte meinen Vater bitten, daß Er mir zuschickte mehr denn zwölf Legionen Engel?“ Matth. 26, 53. Am Grabe des Lazarus sagte Jesus im Gebet: „Doch ich weiß, daß du mich allezeit hörest.“ Joh. 11, 42.

Die Gebete Jesu waren alle erfolgreich und wirksam, und so werden es auch die unsern sein, wenn wir beten wie er gebetet hat, mit demselben Glauben und Vertrauen, mit demselben heiligen Ernst, und wenn wir uns ebenso kindlich auf die unerschütterlichen Verheißungen Gottes stellen.

— Erwählt.

Der große Fehler der Kinder Gottes besteht darin daß sie nicht anhalten am Gebet, daß sie nicht fortfahren, daß sie nicht darin beharren. Wenn sie etwas wünschen, was zu Gottes Ehre dient, sollten sie beten bis es ihnen gegeben wird. O wie gut, wie freundlich und gnädig, wie herablassend ist doch der Eine, mit dem wir es im Gebet zu tun haben! Er hat wir trotz meiner Unwürdigkeit über Bitten und Verstehen gegeben. Georg Müller.

Wir müssen die kleinen Füchse fangen. Tun wir das nicht, werden sie großen Schaden anrichten.

Christus der Erfüller des göttlichen Ratschlusses, ist der Kern und Stern der Heiligen Schrift.

G. H. Sieveking.

Das sind die Reden, die ich zu euch sagte, da ich noch bei euch war, denn es muß alles erfüllt werden, was von mir geschrieben ist im Gesetz Moses und in den Propheten und in den Psalmen. Lucas 24, 44.

Am Abend des Auferstehungstages betrat Jesus auf wunderbare Weise das verschlossene Zimmer, wo zehn seiner Apostel und die beiden Emmausjünger und vielleicht noch einige andre versammelt waren, während Thomas fehlte.

Was in den letzten drei Tagen geschah, sagte der Auferstandene im Lauf des Abends, ist die Erfüllung der Reden, „die ich zu euch sagte, da ich noch bei euch war.“ Er hatte ihnen ja vorausgesagt, daß er leiden, sterben und auferstehen würde. Sie aber hatten es nicht glauben können. Jetzt waren alle seine Voraussagungen eingetroffen. In der Sterblichkeit des irdischen Lebens war er „bei ihnen“ gewesen. In diesem Sinn war er als Auferstandener nicht mehr „bei ihnen.“

Jesus sprach nun vom unausforschlichen Muß des ewigen, göttlichen Erlösungsratschlusses, als er weiter sagte: „Es muß alles erfüllt werden, was von mir geschrieben ist.“ Gott wäre ja schwach und durchaus nicht allmächtig, wenn er seinen Ratschluß nicht ausführen könnte. Sein Ratschluß wurde aber von Christus durch sein unschuldiges Sterben und siegreiches Auferstehen zur Erfüllung gebracht, und zwar nicht nur trotz allem Widerstand der Welt und ihres Fürsten, sondern auch gerade durch diesen Widerstand.

„Alles muß sich erfüllen,“ sprach Jesus, „was von mir im Gesetz Moses und in den Propheten und Psalmen geschrieben ist.“ Ja, gewiß! Der Erfüller des göttlichen Ratschlusses war es würdig, der Kern und Stern der Heiligen Schriften, zunächst derer des Alten Bundes zu sein.

Was der heil'gen Väter Schar
Höchster Wunsch und Sehnen war

Und was sie geprophezeit,
War — in ihm — erfüllt in Herrlichkeit.

Zions Hilf und Abrams Sohn,
Jakobs Heil, der Jungfrau Sohn,
Wunderbar, Rat, Kraft und Held
Hat — in ihm — sich treulich eingestellt.

In viel höherem Grade ist Christus der Kern und Stern der neutestamentlichen heiligen Schrift. Er ist, wie die Apostel und Evangelisten in großartigem Einklang bezeugen, der verheißene Davidsohn, aber auch der Gottes- und Menschensohn: das Gotteslamm, aber auch der auferstandene Siegesheld; der gute Hirte, aber auch der künftige Weltrichter. Diese frohe Botschaft bezeugt das Neue Testament.

Laß immerfort
Dies helle Wort
In allen Lebenszeiten
Uns trösten, warnen, leiten!

Wir aber eignen uns dies helle Wort dadurch an, daß wir uns unserm Heiland ergeben und ihm nachfolgen. Dann sprechen wir voller Freuden:

Den König hat mein Herz gefunden,
Wo anders als auf Golgatha!
Da floß mein Heil aus seinen Wunden!
Auch mich, auch mich erlöst er da!

Darum laßt uns, werte Leidensgeschwister unserm auf Golgatha gekreuzigten Erlöser treu und geduldig nachfolgen. Der auferstandene Überwinder wird auch uns überwinden helfen!

Gebet.

Auferstandener Heiland!

Sei hochgelobt in dieser Zeit
Von allen Gotteskindern
Und ewig in der Herrlichkeit
Von allen Überwindern,
Die überwunden durch dein Blut!
Herr Jesu, gib uns Kraft und Mut,
Daß wir auch überwinden! Amen.

— Friedensbote.

Uns ist die Rettungsbotschaft anvertraut.

„Wie wir von Gott bewährt sind, daß uns das Evangelium (die Rettungsbotschaft) vertrauet ist zu predigen, also reden wir, nicht als wollten wir den Menschen gefallen, sondern Gott, der unser Herz prüft." 1. Thess. 2, 4.

Es geht um Tod und Leben, sofar um ewigen Tod und ewiges Leben. Jeder Mensch, der heute lebt, wird einmal eine ganze Ewigkeit lang in der Hölle, fern von Gott, in dem ewigen Tod sein oder aber daheim bei dem Herrn, in der Herrlichkeit, in dem ewig Leben.

Wenige Jahre, die der Mensch hier auf Erden lebt, solange sein Geist noch in seinem Leibe wohnt, sind entscheidend für Tod oder Leben in alle Ewigkeit.

Wenn wir so die Menschen ansehen, denen wir begegnen, mit denen wir leben — wenn uns vor Augen steht, daß sie entweder geistlich tot oder geistlich lebendig sind, entweder gerettet oder verloren, so legt sich uns ein große Last für die Verlorenen aufs Herz.

Ein Mensch kann noch so religiös sein, er kann im christlichen Unterricht eine Menge Bibelsprüche gelernt haben, er kann in seinem Gemüt tief bewegt sein von der Persönlichkeit Jesu Christi — wenn er nicht als ein Sünder das Blut des Sünderheilandes Jesus Christus angenommen hat, so ist er dennoch verloren.

Heute leben Millionen von Menschen an diesen ernsten Wahrheiten vorbei, sie stürzen sich in die Arbeit oder in das Vergnügen, sie wollen über die Zukunft nicht nachdenken, dieses unheimliche Gespenst, das sie bedroht. Die Menschen sind heute von einer furchtbaren Angst beherrscht. Sie wissen wohl, daß es einen Gott gibt und daß Sein Gericht nahe ist, aber sie wissen den Weg der Rettung nicht — oft wollen sie ihn auch gar nicht wissen — und doch ist das Warten auf das Gericht furchtbar — wie eine Maus in der Falle, unentrinnbar dem Tode preisgegeben zu sein.

Es liegt über der ganzen Menschheit heute die Erkenntnis, daß wir einer Wende entgegengehen, die das Ende der Weltgeschichte sein kann! Das macht unsere Zeit

so unheimlich für alle, die nicht wissen, was über sie kommen wird.

Wir wissen aus der Schrift, daß wir in der letzten Zeit der Gnade leben. Eine solche Gnadenzeit aber ist eine beschränkte Zeit, eine Gnadenfrist, die entweder mit der Rettung oder aber mit dem Gericht endet. Eine solche Gnadenfrist wurde den Menschen vor der Sündflut gegeben 120 Jahre. 1. Mose 6, 3; 7, 4. Eine solche Gnadenfrist wurde auch Ninive gegeben, als Jona der gottlosen Stadt verkündigte: „Es sind noch vierzig Tage, so wird Ninive untergehen." Jona 3, 4.

Die Menschheit vor die Sündflut benutzte die Gnadenzeit nicht. Es heißt von ihnen: „Sie wollen sich von meinem Geist nicht mehr strafen lassen." 1. Mose 6, 3. Sie waren verstockt, taub für Gottes Wort, sie widerstrebten dem Geist Gottes. Aber die Menschen zu Ninive benutzten die Gnadenfrist und taten Buße und bekehrten sich zum Herrn — und der Herr schonte die Stadt.

Wir lesen heute in der Gnadenzeit zwischen 2. und 3. Weltkrieg, der schon wie eine dunkle Wolke heraufzieht; wir sehen schon die ersten Blitze zucken.

In dieser furchtbar ernsten Zeit gibt es nur eine Frage: Wird der Herr uns noch einmal vor dem Verderben bewahren? Wird die Gnadenfrist mit Gnade oder mit Gericht enden?

In den Wendezeiten, die uns die Schrift schildert, gab es stets ein lebendiges Zeugnis von Menschen, denen die Rettungsbotschaft anvertraut war.

Als am Anfang der Menschheit die Sünde übermächtig wurde, stand Henoch auf, der seiner gottlosen Zeit schon von dem Gericht des kommenden Menschensohnes sagte: „Siehe, der Herr kommt mit vielen tausend Heiligen, um Gericht zu halten über alle und zu strafen alle Gottlosen." Jud. 14—15.

Vor der Sündflut war Noah „der Prediger der Gerechtigkeit" (2. Pet. 2, 5), der durch sein Handeln, durch den Bau der Arche der Rettung „die Welt verdammte." (Ebr. 11, 7). Er stand vor seinen gottlosen Zeitgenossen als der Zeuge des Heiles und des Gerichtes Gottes.

In Sodom war „der gerechte Lot," der seiner Zeit ein Zeugnis von dem lebendigen Gott gab. (2. Pet. 2, 7). Aber „es war ihnen lächerlich." (1. Mose 19, 14).

Die Propheten des Alten Testaments und die Apostel des Neuen Testaments sind solche Zeugen der Rettung durch das Blut des Lammes Gottes gewesen. Sie verkündigten laut, daß allein in Jesus Christus Heil ist — und jedermann hörte es.

Heute aber ist uns, die wir glauben, die Rettungsbotschaft anvertraut. Nur der Gläubige, der selbst durch Jesu Blut gerettet wurde, kann sie in der Kraft des Heiligen Geistes, der ihm gegeben ist, verkündigen. Aber darum haben wir auch die große Verantwortung für die Verlorenen unserer Zeit.

Wir wissen das Heilmittel gegen den ewigen Tod; wir verkündigen das Wort, das Geist und Leben ist, das also die wunderbare Kraft hat, das ewige, göttliche Leben zu vermitteln. Erreichen wir damit wirklich die, die es am nötigsten haben, die vielen gebildeten und ungebildeten toten Menschen? Wir sind dazu bestimmt, die Rettungsbotschaft zu verkündigen auf allerlei Weise, an allen Orten und zu allen Zeiten!

Wir tragen die große Verantwortung, Zeugen Jesu Christi unserer Zeit zu sein, damit für viele die Gnadenzeit zur Rettung und nicht zum Gericht führe.

—Bibel und Gebet.

Mit Demut angetan.

Die Demut ist eine der herrlichsten Tugenden, wiewohl sie so selten ist. Ohne Zweifel wünscht ein jedes Kind Gottes diese Treue zu besitzen und bittet auch Gott, ihm zu helfen, demütig zu sein. Aber so viele sind nicht willig, klein zu werden und wenn es notwendig ist, unbeachtet zu sein, und doch ist dies notwendig, wenn wer wahre Demut besitzen wollen. Zu viele Menschen wollen von andern gepriesen und anerkannt werden oder es ist ihr Wunsch, etwas Großes in dieser Welt zu sein. Es ist wahr daß wir ernstlich darnach streben sollen einen Erfolg für Gott zu machen, aber ehe wir einen rechten Erfolg für Gott machen können, müssen wir zuerst willig sein,

den kleinsten Platz einzunehmen und auszufüllen.

Warum sind so viele nicht willig, einen niedrigen Platz einzunehmen? Es ist deshalb weil sie nicht demütig sind. Wahre Demut macht uns zufrieden und glücklich wenn wir auch nur an einem unscheinbaren Orte und in einer unscheinbaren Weise etwas für den Herrn tun können.

Manche Lilie blüht an einem verborgenen und bescheidenen Ort und sie strömt ihren Wohlgeruch aus, und mancher müde Wanderer, der die einsamen Pfade pilgert, wird durch ihre Schönheit erfreut und ermutigt und auch durch ihren Wohlgeruch erquickt. Laßt uns daraus eine Lehre ziehen und mit unserm Los im Leben zufrieden sein. Wenn wir demütig sind und den Platz füllen, den der Herr für uns wählt, wann er auch klein sein mag, so werden wir unsern Zweck im Leben erfüllen. Sollten wir deshalb nicht zufrieden sein? Laßt uns noch mehr wahre Demut suchen.

Im 1. Petri 5, 5 werden wir ermahnt: „Demut sei euer Gewand.“ (Van Eß Bibel). Trägst du dieses Gewand? Besitzest du diese herrliche Tugend? Wenn dies der Fall ist so wirst du etwas für Gott ausrichten. — Manche tragen diese Tugend jedoch nur an der Außenseite; d. h. sie scheinen demütig zu sein aber sie haben es doch gerne, wenn man von ihren Leistungen redet und sie hervorhebt. Ein wahrhaft demütiger Mensch zieht es vor, unbeachtet zu bleiben. Jemand hat gesagt: „Alles, was vielleicht an jenem letzten Tage von einem Leben der Tätigkeit und des Eifers erwähnenswert sein wird, werden die kleinen Taten sein, welche einzig und allein in den Augen Gottes getan worden sind.“

Wenn es unser Wunsch ist mit dieser herrlichen Tugend der Demut angetan zu sein, so müssen wir von der hohen und eingebildeten Stufe heruntersteigen, denn die Demut kann da nicht gefunden werden. Es wird oft gesagt: Der Weg nach oben führt zuerst in die Tiefe. Wenn es uns darauf zu tun ist einen Erfolg im christlichen Leben zu machen und von Gott gebraucht zu werden, so müssen wer zuerst in die Tiefe der Demut hinabsteigen.

— Erwählt.

Nehme ich mir Jesus zum Vorbild oder meinen Nachbarn?

Petrus sagt in seiner Epistel: „Denn dazu seid ihr berufen, sintemal auch Christus gelitten hat für uns und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen.“ 1. Petri 2. 21. Christus hat mir ein Vorbild gelassen, daß ich Seinen Fußstapfen nachfolgen soll. Tue ich das? Nehme ich nicht allzuoft andere zu meinem Vorbild ungeachtet ob sie Christum in allen Dingen nachfolgen oder nicht?

Erlaube ich mir nicht manchmal zu viel Freiheit in meiner Rede, nur weil jemand anders in dieser oder jener Weise spricht? Würde Jesus sich in leichtfertiges und oft fast sinnloses Gespräch einlassen? Darf ich es dann tun und Ihm dennoch nachfolgen? Ich kann mir gar nicht denken, daß Jesus jemals zornige Worte äußern würde. Kann ich Sein Nachfolger sein wenn ich das tue?

Andere mögen an fraglichen Vergnügungen und an derartigen Dingen teilnehmen, aber gibt mir das ein Recht dasselbe zu tun? Sollte ich mir nicht lieber die Frage stellen: Folge ich dem Vorbilde Jesu nach, wenn ich das tue?

Erlaube ich mir zu viel Freiheit in meiner Kleidung, weil ich die Beobachtung mache, daß jemand anders auch so tut? Sollte mir nicht vielmehr dies ein Herzensanliegen sein: Gefalle ich dem Herrn und verherrliche ich Ihn mit meiner Kleidung? Folge ich Ihm nach?

Und wie ist es mit meinen Geschäftsangelegenheiten? Tue ich da gewisse Dinge, weil es doch eben „zum Geschäft gehört,“ ohne danach zu fragen, ob solches auch Jesu Handlungsweise sein würde? Nehme ich mir auch im Geschäftsleben Christus zum Vorbilde? Verherrlicht meine Geschäftsmethode den Herrn?

Es ist gut füh mich, die Worte des Apostels Paulus im 2. Kor. 10, 12 zu beachten: „Denn wir wagen nicht, uns selbst etlichen derer beizuzählen oder zu vergleichen, die sich selbst empfehlen; sie aber, indem sie sich an sich selbst messen und sich mit sich selbst vergleichen, sind unverständig.“ (Elbf. Bibel). Es würde besser sein,

wenn ich Christus, und nicht jemand anders, zu meinem Vorbilde nehme.

— Evan. Posaune.

Was uns bewahren sollte!

In einer Schule wollte der Lehrer den Schülern begreiflich machen, daß dem Auge Gottes nichts verborgen sei. Auf der Wandtafel standen die Worte: „Du Gott, siehst mich!"

Der Lehrer hielt als Sinnbild zu diesem Wort eine Glaskugel mit einem Goldfisch der lustig darin herumschwamm, vor den Schülern, empor. „Seht ihr den Fisch?" fragte der Lehrer.

„Ja," riefen die Kinder.

„Seht ihr ihn jetzt?"

„Ja, ja."

„Jetzt auch noch?"

„Ja, ja," riefen sie wieder.

„Kann er sich denn nicht vor euch verstecken?"

„Nein."

„Warum denn nicht "

„Weil wir durch Glas sehen können."

„So, Kinder," sagte der Lehrer, „sieht Gott durch euer Herz, ihr könnt euch nicht vor ihm verstecken." — Erwählt.

Verheißung und Erfüllung.

Die Erfüllung mancher Verheißungen fängt hier zwar an, wird aber hier nicht vollendet, sondern reicht in die Ewigkeit hinein. Solcher Art ist die allererste uns geoffenbarte Gottesverheißung. Gott wollte die Welt erschaffen und Menschen auf derselben haben, die Er zum Besitz des höchsten Glückes bestimmte. Er sah voraus, daß die Menschen ungeachtet, nicht treu bleiben, sondern den Versuchungen des Feindes unterliegen würden, diesem also so viel gelingen würde; seinen eingentlichen Zweck aber, die Menschen ganz und für immer von ihrem Schöpfer zu trennen, sollte er nicht erreichen. Das wollte Gott nicht. Darum ward die Erlösung, Versöhnung und Wiederbeseligung des Menschengeschlechts durch den Sohn Gottes beschlossen. Dieser Entschluß ward, wie die heilige Schrift ausdrücklich sagt, vor Grundlegung der Welt gefaßt. Verheißen aber wurde die Ausführung dieses Entschlusses erst nach dem traurigen Fall der Menschen.

Nun war die große, alle Menschen ewig umfassende Verheißung da, war geoffenbart und stand als ein Wort Gottes fest. Ihre Erfüllung begann, als Christus kam und das Werk der Erlöser, als Zertreter des Schlangenkopfes, vollbrachte.

Was die übrigen Verheißungen betrifft, die Gott den Gläubigen gegeben hat, so werden ihrer viele schon hier genau und ganz erfüllt; bei andern hebt ihre Erfüllung hier zwar an, während das Ende derselben uns erst droben bevorsteht. Verschiedene Verheißungen sind gar von der Art, daß ihre Erfüllung ganz für die Ewigkeit gehört. Was dabei für alle Kinder Gottes gehört, ist der herzliche Glaube an sämmtliche Gottesverheißungen, und deren vollkommene Erfüllung, einer jeden zu ihrer Zeit. Und was kann uns in diesem Glauben kräftiger stärken, als die wiederholte Betrachtung der bereits erfüllten Verheißungen? — Erwählt.

Der beste Lenker ist Gott.

Ein Schreiber sagt: Ich fuhr mit meinem Töchterchen einen Weg entlang und sie bat, ob sie nicht fahren könnte. Ich sagte: „Gewiß." Ich legte ihr die Zügel in die Hand und mußte die Freude bewundern, mit der sie kutschierte.

Aber noch einiger Zeit begegnete uns ein Gespann, und wir mußten ausweichen. Der Weg war schmal und auf beiden Seiten fiel er steil ab. Da reichte sie mir die Zügel und sagte: „Ich denke, es wäre besser, wenn du das Pferd lenken würdest."

So sind alle Kinder; und auf dem Wege des Lebens möchten wir gerne selber fahren. Es gibt einem solches Ansehen von Überlegenheit und Macht. Es sieht nach etwas Großem aus. Aber nach einiger Zeit begegnet uns irgend ein Hindernis, und wir müssen ausweichen, und der Weg ist schmal und auf beiden Seiten fällt er steil ab; dann ist es uns recht, daß Gott die Zügel nimmt und fährt. Ach meine Freunde, wir werden so oft umgeworfen, weil wir die Zügel nicht früh genug ihm einhändigen.

M.C.C. Weekly Notes

U.M.T. Commission Interviewed

In a meeting with a representative of the National Security Training Commission on Aug. 23, Noah G. Good and J. Harold Sherk, with representatives of the Brethren Service Commission, inquired about the Commission's planning as it affects conscientious objectors.

According to information received, the Commission is considering a C.O. provision which would deal with conscientious objectors to a U.M.T. program substantially in the manner provided by the present Selective Service law, as amended this year. It is understood that the Commission is concerned for a satisfactory and workable provision and will appreciate any statement of concern on these matters by the churches affected. The substance of this interview has been shared with peace committees and leaders of the several Mennonite groups, in order that concerns may be made known.

The U.M.T. program, if adopted, would not run concurrently with the draft law, but would automatically follow the termination of Selective Service at such time as the drafting of men for regular military service is no longer necessary. (U.M.T., the abbreviation for Universal Military Training, is not a program for drafting soldiers, but for giving basic military training to all young men during peacetime.)

The Commission is required to report to Congress a proposed plan for U.M.T. on or before Oct. 29.

Mennonite Units Visited by General Hershey

A letter from H. A. Fast, the M.C.C. director in Europe, gives more information on the visit of General Hershey, director of Selective Service, to M.C.C. projects in Germany. On Aug. 14 and 15, Bro. Fast and Paul Peachey accompanied him on visits to the summer work camp at Mainz, the M.C.C. Pax Services Unit at Neuwied, and the refugee resettlement project at Espelkamp. The visits were very informal and cordial, enabling personal conversation with quite a few of the young men in these units. The group had lunch with the unit at Espelkamp, and afterward in the course of the visit with the men, General Hershey spoke appreciatively of the work being done.

After visiting these Mennonite projects, General Hershey accompanied several Brethren leaders in contacting relief and service units under the Brethren Service Commission. We understand that he is also contacting Friends service units.

The regulations pertaining to the drafting of C.O.'s are not yet completed, and will probably not be released until some time after General Hershey's return this autumn.

Is V.S. Recognized as Draft Alternate?

A number of recent letters inquire whether entrance into voluntary service exempts young men from the draft. At the present time there is no official recognition of the V.S. program as an alternate under the draft. We are hopeful that V.S. projects may be so recognized, but this is not yet established.

In the meantime voluntary service continues to be a voluntary witness of work for peace and Christian concern for needy people. Its positive character may in some cases help to confirm the conscientious objector position of the volunteer; but entrance into voluntary service does not in itself solve draft classification problems. In fact, in some cases where appeals or other procedures are pending, it may be advisable for men to remain in their regular places of work and residence until this can be cleared. If specific information is needed, write to Peace Section, M.C.C., Akron, Pa., giving details of the particular case.

Voluntary Service Assignments

Eleven young people completed their period of training at the M.C.C. center at Akron, Pa., on Aug. 31, and departed or made plans to leave for their places of service: Anna Mae Bowman of New Hamburg, Ont., to the M.C.C. headquarters housekeeping staff; Eldon Brandt of Hillsboro, Kans., to S.T.I.C.A. work in Paraguay; Ernest Hostetler of Topeka, Ind., and Dorene Shantz of Preston, Ont., to migrant project in California; Irvan and Viola Buller of Goessel, Kans., to Stockton Hospital, Calif.; Alvin and Lloyd Neuenschwander of Berne, Ind., to New Mexico and Gulfport, Miss., respectively; James Posar, Jr., of Hesston,

Kans., to Gulfport, Miss.; Willis Snyder of La Junta, Colo., to the M.C.C. relief canning program; Wendell Wiens of Hillsboro, Kans., to National Training School, Washington, D.C.

It is expected that the next orientation class for volunteers will begin Sept. 14.

Released August 31, 1951
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pa.

European M.C.C. Leaders Return

C. F. Klassen returned to Canada on Aug. 21 for a brief period of rest, after which he plans to return to Europe to continue his work in directing the Mennonite refugee migration and resettlement work.

Harold and Anne Buller returned from Europe on Sept. 1 after three years of relief work in Germany. During the latter part of this term, Bro. Buller served as director of the M.C.C. relief program in Europe.

How Has the Draft Classification Procedure Changed?

Before January, 1951, men who had conscientious objection to military service needed to seek first the C.O. classification IV-E, for according to the regulations acceptance of another class could be interpreted as giving up claim to Class IV-E.

In January, 1951, a change was made in the order in which classifications are made, so that now men who are eligible for an occupational or dependency deferment should be so classified. Acceptance of, or even appeal for such occupational or dependency class, does not endanger the C.O. claim. The order in which classifications are considered is as follows, beginning at the bottom of the list.

I-A	military service
I-A-O	noncombatant military service
IV-E	conscientious objector
II-A	occupational deferment
II-C	farm deferment
III-A	dependency deferment
IV-D	ministerial exemption
IV-F	physically unfit
V-A	over age

When Appeal for Occupational Deferment

A registrant should seek Class II-C (farm deferment) or II-A (deferred for other occupation) when he or his employer feels that his work is essential. A guide to help determine if he is essential is whether it is impossible to replace him, and whether the farm or place of business would suffer in his absence.

When a man is newly classified other than in the occupational class for which he feels he is eligible, he should appeal. To appeal for such an occupational class does not jeopardize his C.O. claim.

When Not to Appeal for Occupational Deferment

There are cases in which a young man may feel eligible for an occupational classification, but because of the given circumstance, he should not file an appeal, or perhaps should take other steps.

If a man has had another class such as Class IV-E for a time and there has been no change in his occupational status, he may not be able to initiate an appeal in the usual manner, for appeals are to be made within ten days after receiving a new classification. However, if such a man comes to the conviction that he is eligible for an occupational classification he should write to the local board saying that in view of his work he feels he is eligible for Class II-A (or II-C) and therefore desires to have his classification reconsidered. He appeals only if the local board reopens the case but denies the requested classification.

If a man takes up a new occupation justifying a change in classification, he should report full information to the local board, with a request that he be reclassified. He appeals only if the local board reopens the case but denies the desired classification.

If a man has appealed for Class IV-E and he is retained in Class I-A or I-A-O by the Appeal Board, it is important that he seek help in having this classification reviewed by higher officials. (Write to the Peace Section, M.C.C., Akron, Pa., for help.) It is also in order for him to again contact the local board to point out any new evidence in his case or information which may not have been given due consideration. However, he should not at this point file a new

appeal for an occupational deferment. To do so complicates the claim so that the motive for both the C.O. claim and the occupational claim is questioned. A sincere C.O. claim is much stronger in its own merit, than when effort is made to reinforce it by claim of occupational necessity.

When Appeal for Class III-A?

Under the present regulations, any man who is married and has a child or is expecting a child, is eligible for deferment, and should be in Class III-A. If newly classified in a higher class he should appeal. If appeal period has passed, request reopening of case. Anyone placed in Class III-A should accept this—he should not insist on Class IV-E. Men should be prompt in reporting to the local board any change in dependency status.

European Students and Trainees Arrive

Two groups of young people from Europe arrived recently at the M.C.C. headquarters for a short introduction to America before proceeding to the places where they will spend the coming months.

Fourteen agricultural trainees, ten young men and four young women, arrived on Sept. 1. The men have been assigned to Mennonite farm homes in various states across the country, while the women will serve in Mennonite institutions which serve rural Mennonite communities. The purpose of the trainee program is to strengthen the ties of brotherhood between European and American Mennonites, and to provide opportunity for the trainees to observe American Mennonite church life and learn American methods of agriculture. Last year the program for twenty-one trainees was so mutually helpful that this year the group has been enlarged to twenty-seven, thirteen of whom are coming later. The cost of the trainee program is covered by the earnings of the trainees.

The names of the trainees, with their home countries and location of assignment are: **From France:** Lucie Bee to La Junta Hospital, Colo.; Willy Hege to Smithville, Ohio; Robert Hirschler to Napoleon, Ohio; **From Holland:** Hendrik Bierma to Elida, Ohio; Izaak Klaas de Haan to Broadway, Va.; Fokje Hendriks to Beatrice, Nebr.; Johannes Hofenk to Shafter, Calif.; Willem Klaas Noort to Barto, Pa.; **From Switzerland:** Ernst Kasper to Inman, Kans.; Margarit Nussbaumer to Frederick Home, Md.; **From Germany:** Gerhard Brauer to Beatrice, Nebr.; Hildegard Risser to Brook Lane Farm, Hagerstown, Md.; Wolfgang Schmutz to Albany, Oreg.; Horst Wiebe to Marion, S. Dak.

On Sept. 5 ten Mennonite students came from Germany, under the exchange program sponsored by the Council of Mennonite and Affiliated Colleges. In the group were: Gerhard Bachmann for Eastern Mennonite College; Christian Braun and Margot Stauffer for Goshen College; Horst Heidebrecht and Brigitte Schultz for Tabor College, Siegfried Neufeld for Hesston College; Helmut Lemke for Bluffton College; Hanna Kohnert for Messiah Bible College; Erika Habekker for Freeman College; and Fritz Potreck for Bethel College.

Released September 7, 1951
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Herold der Wahrheit

OCTOBER 1, 1951

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale. Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

THE YEAR IS WANING

The year is swiftly waning;
The summer days are past;
And life, brief life, is speeding;
The end is nearing fast.

The ever-changing seasons
In silence come and go;
But Thou, eternal Father,
No time or change dost know.

O pour Thy grace upon us,
That we may worthier be,
Each year that passes o'er us,
To dwell in heaven with Thee.

Behold the bending orchards
With bounteous fruit are crowned;
Lord, in our hearts more richly
Let heavenly fruits abound.

O by each mercy sent us,
And by each grief and pain,
By blessings like the sunshine,
And sorrows like the rain,—

Our barren hearts make fruitful
With every goodly grace,
That we Thy name may hallow,
And see at last Thy face.

—William H. How.

EDITORIAL

Is Our Faith True to the Bible?

There is no particular need for you as a reader to become excited and think the Herold is getting away from Scriptural foundation. We are not expecting to enter into a lengthy or profound discussion of the principles of our faith. We have in mind some of those things you and I do not quite agree on and which are of themselves of little consequence and which our God will easily take care of in His own good time without our help and advice.

Years ago a brother who is not living any more, remarked that the Amish Mennonite Church is much like the Roman Catholic. Just what he had in mind was not explained and the editor was then a little too timid to find out. At this time, he would like to ask somewhat insistently what the brother had in mind, if he had the opportunity he had at the time the remark was made.

The millennium has some of us guessing (at least we suppose we may use the term, although some of us are so sure about the matter that we think there is no guesswork about it) and we have been inclined to near-hysteria in our defense of one or the other theory or denial of both. This particularly is one of the matters we have in mind when we speak of God being able to handle things in His own way. Particularly, too, do we think it is out of place for us to spend a lot of time arguing about the matter since pre- or post- or ami- has nothing to do with the work we know God has for us to do, unless we are so unorthodox indeed as to believe a millennium will give people a second chance; and then we think a better name for the belief is heresy.

Some of us are inclined to more or less superstition, a hang-over of generations of ancestors. We are afraid of doing certain things in certain ways at certain times. We are quite hazy in our boundary lines between science and superstition. Lest our readers misunderstand us, we hasten to say that our definition of science is not that which the Apostle Paul speaks of as being "science falsely so called."

We could go on and name many other things. We prefer to let you think for yourself and ask yourself whether the things you believe in and with which you spend time, are true to the Word of God.

Whatsoever Things Are Lovely

There are many things in life which are not lovely and which we need to face and deal with if we want to be true to what God has for us to do. It is not our purpose to pretend that everything is lovely for the Christian and he will necessarily be carried to the skies on flowery beds of ease; but we would like to remind ourselves that

we are sometimes prone to look on the dark side of things and forget that the sun is shining brightly on the other side.

God has so abundantly blessed us with lovely things, that we really would not have time to spend in moodiness, brooding over unpleasant things, if we are at all appreciative of these things.

We are sometimes unfortunate, if we may apply this term to those things which sometimes come in our way and make the future seem dark or dreary, but there always are other things which are lovely and on which we can think.

Have some of your friends failed to come up to expectations? Others have perhaps surpassed your expectations. Has some one slighted you? Others may have given you consideration. Have some forgotten you? Others may have remembered you warmly. Have some failed to do what you rightly expected them to do? Others may have done much more than could rightly have expected of them. Are clouds hanging thickly in your sky? Ah, but the sun is shining above them anyway and even clouds may be lovely.

It is only as we train ourselves, or allow our enemy to train us to see only the unlovely things, that we get into the habit of failing to see the loveliness that God has given to us to see. What are these things? Their name is legion. They may be the things God has created for our good and pleasure. They may be the beautiful virtues of His children as they are evident to all who want to see them. They may be the unexpected things our selfishness had kept us from seeing before. They may be, even, something we ourselves can do and had not done because we had been so wrapped up in ourselves.

It is all very well to provide the material things we need. It is also very well to be busy in those things that need to be done for our well-being and the well-being of others who need our help; but when we have come to the point that we do not have time to enjoy a lovely sunset and a beautiful sunrise—when we can not pause long enough in our pursuit of riches to see the silvery lining on a cloud—when we have our ears tuned to the clink of silver and the rustle of paper money to the extent that we can not hear the warble of a bird or the song of a cricket—when we can not take time off to let the cooling breeze fan our fevered brows and cheeks—we are out of step and shuffling our feet to the dance of Mammon.

It is good for us to think on these good things. Evil things have evil influence. Thinking only of unpleasant things will tend to make us unpleasant and a child of God shall be pleasant. If you want to be lovely, it is necessary that you surround yourself with thoughts that are lovely and practice continually to see the loveliness within your reach.

So then, brother and sister, "Whatsoever things are lovely . . . think on these things."

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

At an ordination service at the Steinman church near Baden, Ont., Deacon Elmer Schwartzentruber and Bro. Orland Gingerich were ordained as ministers of the Word in the early part of August. Bishops Mose Jantzi, Samuel Schultz, and Henry Yantzi were in charge of the work. May the beloved brethren be true servants of the Master in their calling, is our prayer.

In our last issue we unintentionally omitted the name of Bro. Melville Nafziger in the list of speakers at the Arthur, Ill., church, Aug. 26. Bro. Melville spoke briefly of the work at Wilmington, Del. We have no excuse for the oversight except pure forgetfulness and we ask our brother's forbearance.

On Aug. 26, the brethren Clarence Fretz, John Bender, and James Bucher preached in churches near Goshen, Ind.

On Sept. 2, the brethren Valentine Nafziger, Mose Swartzentruber, and Eli Swartzentruber preached in the Goshen, Ind., area.

The Clarence Fretz family and Bro. Harvey Miller and wife took ship at Hoboken, N.J., Sept. 4, for Luxemburg. The ship, the **Nieuw Amsterdam**, left port on schedule, 4:00 P.M. A letter received by Bro. Harvey's father on Sept. 14, informed the family of their safe arrival at Southampton, England, a few days before. Plans were for immediate transportation to Luxemburg.

The brethren Noah Miller and Eli Hochstetler served in the ministry of the Word at Arthur, Ill., Sept. 2, taking part in both the morning and evening services. Bro. Enos Yoder preached the principal sermon in the evening. Worshiping with the congregation were also the companions of these ministers and Bro. and Sister Yost Shetler and Bro. and Sister Eli Miller.

On Sunday, Sept. 16, Bro. Simon J. Miller and wife, Gulfport, Miss., worshiped with believers near Grantsville, Md. They had attended the conference at Kalona, Iowa, Sister Miller's home community, while Grantsville was the former home of Bro. Miller.

Bro. Jerry Troyer and wife, Oklahoma, attended worship with the congregation at Oak Dale, near Salisbury, Pa., Sept. 16.

Lessons on Nonresistance, a series continuing through eight lessons and given by the brethren Mark Peachey and Ivan Miller at the Maple Glen house of worship near Grantsville, Md., were concluded on Sept. 16, with Bro. Mark giving the concluding lesson.

Herod showed what a small-size politician he was when he seized Peter and put him into prison, "because he saw it pleased the Jews." Our response to the way "the wind blows" is often a good indication of our size also.

PLAIN DRESSING

By D. L. Miller

D. L. Miller, of the Church of the Brethren, author of "Eternal Verities," "Circling the Globe," "Wanderings in Bible Lands," and other publications, wrote a volume of tracts, from which these writings are taken. They had been published in 1906. Reference to this church was made in last issue of **Pennsylvania Farmer,** which reads: "The Dunkards, now known as 'Church of the Brethren,' were at one time plain people and some members still dress plain today."—Selected by J. B. Miller.

If our position as a church, on the question of plain dressing, and opposition to the fashionable follies of the age, are not in accordance with the teachings of the New Testament, and of reason and common sense, the sooner we drop them, the better it will be for us. We want it plainly understood that we place this question on higher ground than tradition or custom. Customs, by long usage, it is said, become laws. This may be true in secular affairs; but not so with the laws of God. A custom cannot be made right by long usage; neither can a principle of right be overthrown because it is new. If the principle of plain dressing, as taught by the Brethren, has only tradition and custom to sustain it, then we say, let it go down. Let us examine the ground of our faith and practice on this subject. We claim that the New Testament explicitly teaches plainness and modesty in dress, in the following: "In like manner also, that women adorn themselves in modest apparel, with shamefacedness and sobriety; not with broided hair, or gold, or pearls, or costly array" (I Tim. 2:9). "Whose adorning let it not be that outward adorning of plaiting the hair, and of wearing of gold, or of putting on of apparel" (I Peter 3:3).

Here we might rest the case, for the language is so plain that it needs no comment. It was penned by divine

authority and should command our fullest respect and most cheerful obedience. But men and women, professing godliness, refuse to obey it. They adorn themselves with gold, with diamonds and pearls and costly array, and yet claim to obey God's Word. They give much attention to the adorning of the body, which is to perish. It is true that the ornaments of the heart are of more value than all the gems of, and pearls worn by, Egypt's voluptuous and fashion-loving queen. Virtue, love, gentleness of spirit, purity, benevolence, and a cultured mind are the priceless jewels that are to be worn by the true Christian. If these are set in the heart, then there will not be so much desire for bodily ornamentation. In fact, a plain exterior is often the very evidence of these graces within, while their absence is often marked by a love of display.

To say that men and women may dress as they please, become mere butterflies of fashion, adorn themselves with costly raiment, with gold and pearls, and at the same time, claim to be true followers of the meek and lowly Jesus, is to say that the Holy Ghost, speaking through the apostles, uttered words that have no meaning, and are, therefore, of no account. Shall we take the position thus? If so, others, assuming themselves to have the same right, may discard such portions of God's Word as do not suit them, and soon we shall have nothing left of the Book that we are bound to obey. Those who are opposed to plain dressing are ever ready to cry out "old customs," "traditions," etc. It is time this cry were stopped. Remember now, once for all, that the question is not as to whether we will obey the teachings of the New Testament: not whether we will dress in plain and modest attire, because our brethren and sisters dressed that way, but whether we will obey God's commands and dress ourselves in "becoming attire, with modesty and soberness of mind, not decorating ourselves with wreaths of gold or pearls or expensive clothing" (Wilson's Translation of I Tim. 2:9).

We will do well to follow our fathers just as far as they followed Christ. And so far as they succeeded in keeping themselves separate and distinct from the world, not only in dress, but in everything pertaining to Christian life and character. Our fathers succeeded in their work and have gone to their reward. They met the living questions of their day, and acted upon them as God gave them ability and wisdom. And just so far as they kept themselves distinct and separate from the world, they did well. We are not called upon to meet the obsolete questions of the past. We are in the living present, and we are, if we would obey the Word of God, bound to keep ourselves distinct and separate from the fashions of the world.

But how is this to be done? Can we, as a religious body, maintain the principle of plain dressing among us? I believe we can. For more than a century this distinctive feature has been kept up by the Brethren and while there have been, at different times in the history of the church, those who would not dress in plain apparel, we are led to believe that the number of such is not greater, in proportion to the whole membership now, than it has been at any former time of our history. We are encouraged to think that this principle is gaining ground among us, and that we stand more united on it than we have for a long time.

We should maintain the principle of Gospel plainness by precept, by example, by kind admonitions, and by restrictions. We all agree that the New Testament teaches plainness in apparel, and that the church ought to carry out the principle. Some say, "Let us dress plain, but let each one judge for himself what plain dressing is." Will a course of this kind secure Gospel plainness? Let us see. One will array himself in fine broadcloth, cut his hair in latest style, and claim to dress plain. Another will wear a plain

gold ring, a plain pearl, and set up the same claim. A sister will wear a plain silk dress and a plain hat. To this, some one will add a plain ruffle and a plain feather, and so it goes, until the Gospel principle of plainness is swallowed up by this kind of plain dressing.

We have a piece of work to do, or a definite object to attain. We will, if we act wisely, at once adopt the best possible means to accomplish the work, and attain our purposes. So, in securing Gospel plainness, we as a church, and as individual members of the church, should adopt the best possible means to accomplish the work and attain our purposes. And here, in our judgment, is found the strongest argument in favor of uniformity of dress. It is to be used simply as a means to an end. Uniformity in itself is not plainness. If it were, then all uniformed bodies would be plainly dressed, and it is needless to say that this is not so. We conclude that to dress uniformly plain is the best and surest way to reach Gospel plainness. . . . The man or woman who has been fully taught in the Word of God touching the matter of plain dressing, and whose heart is filled with the Spirit of Christ, will never be heard complaining because the church tries to carry out the Gospel principles of plain dressing.

Do those who hold that the church should make no restrictions in regard to dress, know just what such a course would result in? We have numerous examples to warn us as to what would speedily follow such a course. Throw off all restrictions in regard to plain dressing, take away precept and example, and in a few years the Brethren Church, like many others that have pursued the same course, would lose her distinctive plainness of dress, and be swallowed up in the fashions of the world. Do we want to see this result? Do we want to see our modestly attired sisters decked with the gew-gaws and tinsels of fashion and be swallowed up in the fashions of the world? This question gave great concern to many of the world's greatest reformers. Luther, Wesley, and others took a decided stand on the side of Gospel plainness. Read the Methodist discipline, and you will almost conclude that part of it was passed at Annual Meeting; but loose government has taken the vast Methodist Brotherhood far enough away from the simplicity taught by John Wesley. Shall we follow in their footsteps? "I conjure you all, who have any regard for me, to show me before I go hence, that I have not labored, even in this respect in vain. Let me see, before I die, a Methodist congregation fully as plainly dressed as a Quaker congregation. Only be more consistent with yourselves. Let your dress be cheap as well as plain. Otherwise you do but trifle with God, and with me, and your own souls. I pray you, let there be no costly silks among you, how grave soever they may be. Let there be no Quaker-linen, how grave soever they may be; no Brussels lace, no elephantine hats or bonnets,—those scandals."

Now some one will no doubt be ready to say this is a Dunker idea, the notion of an old fogy. They are simply drifting along with the current, uttering a feeble protest. Shall we as a church enter into the current and drift too? Shall our sisters, modestly adorned, give up Gospel plainness and join the giddy throng of fashion's votaries? . . . Let us do everything, great and small, with a single view of pleasing God. If we please Him, no matter about pleasing the world. Let us, who departed from this simplicity, return to it again, not only in wearing apparel, but in every department of Christian living. Let us present our bodies, our lives, and all that we have and are, as an acceptable sacrifice to God, which is a reasonable service.

God expects us to do our part even in those things which are miraculous. When He took off Peter's chains, He let him do his own walking to get away from the prison.

THE JUNIOR DEPARTMENT REPORT

We are in receipt of a copy of the report given by the department editor, Sister Mary Yoder, Stuarts Draft, Va. The report is interesting and shows that some of our brethren and sisters are interested in the work of the children.

Contributions have come from twelve states and one province in Canada. These states are scattered from the west coast (Oregon) to the east coast (Virginia). Contributions range from one dollar to fifty and come from individuals largely, with a few group sums. However, the largest contributions are mostly from individuals.

We are glad for this interest among our brotherhood and trust it will be fruitful in the cause of our Master, being the means by which our children may be brought closer to their Lord and Saviour in their aspirations and deeds.

Total receipts amount to $268.70. Disbursements as of date of report were $71.27, leaving a balance of $197.43. This report is relative to the period of time the present editor of the department has been in charge, which dates the expense account from Nov. 1, 1950.

The interest of the Juniors is shown by the large number of letters they have been writing, and the number of verses they have been reporting. The editor of the English part of the Herold, apart from the children's department, hopes that when they have grown to maturity, or nearer that, they will also write for the general columns of the paper, furnishing articles that will be edifying to the readers.

Sister Mary Yoder, who is the Junior Department editor, appreciates the support of the work very much. In the report, she has expressed her appreciation and her desire to do her best with the help of the Master. She desires also that the people of God pray for her that she may serve as a true servant of the Lord.

We extend to her our best wishes for the work.

LETTER

Espelkamp-Mittwald, 21a über
Rahden, kreis Lübbecke,
Westfalen, Germany

Greetings to all Herold Readers, Brothers and Sisters.

"Which hope we have as an anchor of the soul, both sure and stedfast . . . even Jesus, made an high priest . . . ." What a blessed hope we have! Are you anchored in the Saviour? Then try to shorten the chain and come nearer to Him!

I realize it has been a long time since I wrote to the Herold, but I want to keep my promise of keeping on writing. Time is going along so fast that we realize we are standing at the threshold of another fall. I must think of the words of the Bible, "The harvest is past, the summer is ended, and we are not saved." Such is the case of many around us.

We were happy to receive two new workers from the States. They are Henry Miller from Kalona, Iowa, and Mary Swartzentruber from Fredericktown, Ohio. Henry will take charge of the children's classes and Mary will work with younger women. Henry Schrock will be leaving soon for his home. He will sail on the nineteenth of September.

Our meetings are well attended. We see that the people have a thirst for the life-giving Word. But the devil is also busy trying to disturb God's holy plans. He sees the time is short. We want to continue to pray for a great revival among the people in Espelkamp.

In our children's classes we are teaching about the life of Elijah and of Elisha. We have been teaching them about the life of Christ. Our children's classes grew to where we had to divide them again. The Saturday afternoon group is now divided into three classes. We wish to divide the Thursday afternoon class of 80 boys.

We find that through these Bible classes we have an opportunity to contact more homes and thus have Bible classes for the adults. Other people are asking us to come and hold Bible classes for them. We are hoping to begin another class in another community.

Seven additional boys came to join the Pax group. The boys are busy erecting five houses. The houses are double construction and will house four families per house. We are glad to see that many of these Mennonite families which are living in such poor conditions will once more be able to come and find a home for their refugee weary selves and families. The Pax unit is located not far from our unit.

Coal is on ration now. Almost everything else is ration-free. The allotment per family is 1400 pounds. How would you like to heat your house this winter with three fourths of a ton of coal? This allotment is for a year. Food prices are continually rising. They are a good bit higher than last year. Most of the families tell us that they can now leave the tables and feel they have eaten sufficiently. Of course this means the housemother was thrifty in her buying and knew how to cook with care. Larger families have it the hardest. After the food has been bought and rent and the taxes are paid, there is little or nothing left for anything else. We must say the average German mother is thrifty and can patch her clothes well. Many of the people are still trying to migrate to the U.S. and Canada. The fear of the East has been lulled to some extent.

We enjoy reading the Herold der Wahrheit which we are privileged to get. I would like to see more original articles from our gifted writers and thinkers. So if you have good thoughts and interpretations, why not share them with us?

I would like to ask those of you who have the large Sunday-school picture rolls in your classes that are of no use to you because they have expired, to please not throw them away but pack them up and send them to our address for our children's classes. You would hardly know how much these things are appreciated. Good books for children them about the life of Christ. Our would also be appreciated.

I would also like to ask those of you who have good German books on your bookshelf or in your attic, to take an inventory and if they are not being used and could possibly be sent across for others to read, to send them. They would be put to good use. There is also a crying need for such materials in the Eastern Zone of Germany. This is under Russian occupation and the people are not allowed to print religious periodicals or books. Any religious matter to be printed is forbidden. They say it is not essential. The ministers are stretching out their hands for tracts, Bibles, and any religious literature they can get. We have been sending them Bibles and tracts from our center here. Perhaps some of your Lutheran neighbors would have good books that could be sent. Shall we ignore these cries for help or shall we send? Giving people good reading matter is a strong aid in keeping them from falling into communism. Today the door is still open to send these things into the Russian Zone. We do not know if it will be tomorrow. German songbooks are likewise appreciated.

We want to thank you all for your interest and support of the work. May we close with the words of the prophet: "O earth, earth, earth, hear the word of the Lord!"

Brethren, pray for us.

Sincerely yours,

John and Grace Gingerich.

OUR JUNIORS

Barrs Mills, Ohio, Aug. 5, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings inJesus' name. The weather is cool. This is my first letter to the Herold. I am 11 years old. My birthday is Feb. 6. I would like to have a pen pal near my age. I have a twin sister named Martha Mae. A man from

Belgium, 75 miles from Germany, works for us since July 4. He talks French. I am trying to learn his language. I know a few words. Mother's sister, Mary Swartzentruber, is in Germany, telling children about Jesus. Wishing you all the grace of God, Mary Fae Mullet.

Dear Mary Fae: You have 60¢ credit, which is very good for the first time. You wrote a very interesting letter. Try getting your twin sister to write too. It would be nice to help each other learn verses and work out pies. May God bless you all.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Aug. 5, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's name. This is my first letter to the Herold. I am 10 years old. My birthday is Nov. 9. I have 3 brothers and 6 sisters. I am in the fifth grade. Wishing you all God's richest blessings, Mattie Miller.

Dear Mattie: You have 9¢ credit. We welcome all you new Juniors. I put six new ones on the book today. You are all doing fine.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Aug. 8, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is rainy this afternoon. We have our oats all threshed but some people haven't. My brother had to get glasses. He might go blind in one eye if he didn't wear them. School will soon begin. With best wishes, Rachel Troyer.

Dear Rachel: You have 43¢ credit.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Aug. 10, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This was a nice day. Grandma fell in church and hurt herself. We went to visit her Tuesday evening. We had ice cream and cake. The next day was her birthday. She is 77 years old. Wishing you all the grace of God, Lillie Troyer.

Dear Lillie: You have $1.18 credit. Let us know what you would like to have.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Aug. 9, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is nice. We threshed oats Saturday. With best wishes, A Herold Reader, John Troyer.

Dear John: You have 82¢ credit.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Aug. 11, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of Jesus. School will start soon. I will be in the 6th grade. We canned peaches yesterday. Wishing you all the grace of God, A Herold Reader, Katie Ellen Stutzman.

Dear Katie Ellen: You have 34¢ credit.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Aug. 11, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Women are canning peaches. I am glad when school starts and glad when it ends. May God be with you all. A Herold Reader, Fannie Stutzman.

Dear Fannie: You have 34¢ credit. You sisters did good work.—Aunt Mary.

Gordonvlle, Pa., Aug. 9, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is nice. My aunt came home from Niagara Falls Aug. 8. I believe our school will start Aug. 27. A Herold Reader, Elsie B. King.

Dear Elsie: You have 69¢ credit.—Aunt Mary.

Fishersville, Va., Aug. 11, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I am 11 years old. My birthday is July 12. I found a twin, Martha Ellen Erb. We have hot weather, with a few showers. The men are putting up hay. I am wishing you the grace of God. Cora Miller.

Dear Cora: You have 61¢ credit.—Aunt Mary.

Uniontown, Ohio, Aug. 9, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting you in the name of Jesus. We have nice warm weather. Aunt Mary, we enjoyed your visit. May God bless you. Martha Detweiler.

Dear Martha: You have 73¢ credit.

Please write out your pies next time and tell us where they are found. Also please put your pies and verses you report separate from your letter. May God bless your work. We enjoyed our trip very much but were glad to get home. Wish we could meet more of you Juniors.—Aunt Mary.

Fishersville, Va., Aug. 11, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I am 7 years old. My birthday is Sept. 20. I have 4 brothers and 1 sister. Wishing you God's blessing, Laura Miller.

Dear Laura: You have 7¢ credit. You did very well for your age.—Aunt Mary.

Uniontown, Ohio, Aug. 13, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are having nice weather. I am 12 years old. My birthday is Jan. 28. If I have a twin or someone near my age, please write. I will gladly answer. God bless you. A Friend, Martha Troyer.

Dear Martha: You have 23¢ credit.—Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., Aug. 15, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. It rained today. People are making hay. Tomatoes are ripening. Wishing you the grace of God, A Herold Reader, Irene Frey.

Dear Irene: You have 17¢ credit.—Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., Aug. 14. 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting in Jesus' holy name. Harvesting is about done. Glen Mishlers have a baby boy named Dale Leon. School will soon start. The summer seemed short. Wishing you all God's richest blessings, A Herold Reader, Irma Frey.

Dear Irma: You have 53¢ credit.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Aug. 14, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. My birth date is April 6, 1941. If I have a twin or someone near my age, please write. I will gladly answer. God bless you all. Mary J. Whetstone.

Dear Mary: You lack only one cent of having enough credit for a birthday book; so I will order one for you and you can learn more. You did very good work.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, July 23, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is a nice day. Last night it rained. Our school will start in September sometime. Yours truly, Mary Lou Gingerich.

Dear Mary Lou: You have 25¢ credit. You get ½ cent credit for each German Bible verse, prayer, or religious song verses, and ¼ cent each for all English verses; one cent each for pies and Bible questions answered.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, July 23, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I have been working out pies and I find it isn't as easy as I thought it would be. I am 10 years old. My birthday is in August. Yours truly, Susie Jane Gingerich.

Dear Susie Jane: You have 27¢ credit. You sisters both did fine. These must be your first letters. Keep it up.—Aunt Mary.

Arthur, Ill., Aug. 18, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. This is my first letter to the Herold. Our school starts Aug. 24. Bishop Simon

Yoder and wife from Stuarts Draft, Va., are visiting around here. My sister Anna had virus infection. I am 12 years old. My birthday is Dec. 8. I would like to find a twin. May God bless you all. A Herold Reader, Kathryn Yoder.

Dear Kathryn: You have 5¢ credit, which gives you a good start. Keep it up.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Aug. 6, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name.. I am still in bed. I have a baby sister named Verna. Now I have 4 sisters and 2 brothers. Jake Masts have a baby boy. School will start Sept. 4. I go to Charm School. I have a dog and 7 cats. We live on an 88-acre farm. We have 6 horses and 11 cattle. I have 3 rabbits, 14 ducks, and 2 geese. The weather is warm this week. I like to help work in the field. Do I have a twin? Wishing you all the grace of God, Crist L. Miller.

Dear Crist: You have 8¢ credit. We hope you are well by the time this comes in print. You must remember to tell us your birth date if you want to find a twin. Working out pies would be a good pastime for you while in bed.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Aug. 9, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the Master's name. I am 9 years old. My birthday is May 7. The weather is dry. Wishing you the grace of God. A Herold Reader, Mary Yutzy.

Dear Mary: You have 10¢ credit. We have quit using the pies you Juniors send in unless you write them out both correctly and mixed up, and tell where they are found. Please send your next letter direct to me instead of to Scottdale. May God lead, guide, and bless you all.—Aunt Mary.

Dover, Del., Aug. 22, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' most precious name. I am 12 years old. My birthday is April 8. I will be in the seventh grade. This is my second letter. It rained last night. May God bless you all. Lovina Yoder.

Dear Lovina: You have 29¢ credit. You did good work.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Aug, 22, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is dry. Monday was the funeral of Mrs. Mose J. Miller. With best wishes, Mattie J. Miller.

Dear Mattie: You have 10¢ credit. Keep up the good work.—Aunt Mary.

Mt. Hope, Ohio, Aug. 20, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is a nice warm day. I am 11 years old. My birthday is July 16. If I have a twin or someone near my age, please write. I will be glad to answer. This is my first letter to the Juniors. I am in the fifth grade. I have 2 sisters and 4 brothers. We have 12 ducks. They like to play in the water. Wishing you all the grace of God, Eli E. Yoder.

Dear Eli: You have 6¢ credit. You made a good start.—Aunt Mary.

Belleville, Pa., Aug. 17, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. This is my first letter to the Herold. I have 3 brothers and 4 sisters. They are Esther, Anna Mary, John Allen, Marian, Barbara and Edwin. Anna Mary and John are married. They each have 2 children. I am 12 years old. My birth date is Aug. 13, 1939. If I have a twin or someone near my age, please write and I will gladly answer. With love, Rebecca Louise Yoder.

Dear Rebecca: You have 8¢ credit. Write again.—Aunt Mary.

Gordonville, Pa., Aug. 22, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Grettings from above. The weather is nice. We had hail on Sunday night. School will start Aug. 27. With love and best wishes, Elsie B. King.

Dear Elsie: You have 73¢ credit.—Aunt Mary.

Dover, Del., Aug. 24, 1951.

Dear Friends one and all: Greetings of love in our Master's name. This is my second letter to the Herold. We are having warm weather. I enjoy very much reading the Herold. Wishing you the grace of God, Edna Yoder.

Dear Edna: You have 38¢ credit.—Aunt Mary.

Bremen, Ind., Aug. 24, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Our school starts Sept. 4. I have 4 sisters and 5 brothers: Ivan, 16, Jonas, 17, Wilma, 15, Menno, 14, Fannie, 13, Omar, 8, Carrie, 5, Lester, 4, and Lizzie, 10 months. I am 10 years old. My birthday is Nov. 28. If I have a twin or someone near my age, please write. Best wishes to all, Edwin L. Kuhns.

Dear Edwin: You have $1.08 credit.—Aunt Mary.

Bremen, Ind., Aug. 24, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' precious name. Sunday we were in church and went to the Kuhns home-coming in the afternoon. Our neighbor, Mrs. John J. Borkholder, has been very sick for a long time. She has leukemia. With love and best wishes to all Herold readers, Fannie Kuhns.

Dear Fannie: You have $1.77 credit. Am ordering a Favorite Songs and Hymns for you. You must have worked very hard to get so many pies. Your work was well done. Keep it up.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Aug. 19, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We have nice weather. We were in Sunday school today. Eli B. Helmuth's have a baby girl named Lorene. Wishing God's richest blessings to the Herold readers, Katie Yutzy.

Dear Katie: You have 11¢ credit since you got your hymnal.—Aunt Mary.

Fredericksburg, Ohio, Aug. 31, 1951

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of great joy. I haven't written for a long time. Thank you for the songbook. I like it very much. School will start Sept. 4. Eli J. Miller's are the parents of a baby girl named Ella Carolyn. I got ivy poison from picking peaches. With love, Emma E. Miller.

Dear Emma: You have 36¢ credit. Keep on learning God's Word.—Aunt Mary.

Hartville, Ohio, Aug. 30, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. How is everybody? I am fine. This is my second letter to the Herold. I like to work on the farm. A Herold reader, Martha Ellen Erb.

Dear Martha: You have 76¢ credit.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Sept. 1, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Our school starts Sept 17. I will be in the second grade. Wishing you the grace of God, A Herold reader, Katie D. Bontrager.

Dear Katie: You have 20¢ credit. You forgot to tell us where the pie is found; so we can't give you credit for it. Am sorry. Please try again.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Sept. 1, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are having very warm weather. Melons are ripening. Wishing you all the grace of God, A Herold reader, Daniel D. Bontrager.

Dear Daniel: You have 56¢ credit. You did good work. The letters have not been coming in so fast. I hope you Juniors don't let your schoolwork keep you from studying and learning God's Word. God's work should always come first. May God bless you all. Pray for your—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Daniel Bontrager

I ant od lal sngiht gourhht Srcthi hhcwi eeettthhnngrs em.

Sent by Eli E. Yoder

Nda eht cldịh rgwe, 'nda edwxa tnsrgo ni ptsiri, dan swa ni hte ertesds llti hte ayd fo ihs ginwhse notu Eliars.

Sent by Esther Yoder

Recash em, O Odg, dna wonk ym reath: ryt em, nad onwk ym ogutthhs.

Sent by Erma Yoder

Dna I ysa ntuo uyo, Kas, dan ti ahlsl eb ivgen oyu; kees, dna ey lslha dfni; ncokk, adn ti alshl eb eeodnp tuno oyu.

IOWA AMISH CHURCH HISTORY

A. J. Beachy

XV. Henry County

"For the word of God is quick, and powerful, and sharper than any two-edged sword, piercing even to the dividing asunder of soul and spirit, and of the joints and marrow, and is a discerner of the thoughts and intents of the heart."

This Amish settlement in Henry County, Iowa, was started even before the Johnson County settlement, but for lack of leadership, scattered membership, and disunity, no church was organized until 1853, or two years after the Johnson County Church was organized, and also probably had a greater membership. These members were scattered in three counties: Jefferson, Henry, and Washington.

In 1840, four Amishmen from Somerset County, Pennsylvania, as mentioned in a former article, trudged across Henry, Washington, and Johnson counties looking for a location to establish a new settlement. They returned through Indiana and decided on a location in the northern part of that state.

In 1841, a man by the name of Joseph Roth from Wayne County, Ohio, entered a claim for government land in Jefferson County. It was not until two years later, however, that he moved in with his family, when at the same time another family also moved in, namely John Graber, Jr. Most of these early settlers came from Wayne County, Ohio, and also, most of them were born in France.

In 1844, John Graber, Sr., and in 1846, the Peter Roth families moved in.

In 1847 Daniel Conrad moved in and bought land in Henry County.

In 1849, three families came: Jacob Roths, Martin Conrads, and John Roths.

In 1850, John Eicher bought a farm, near Rome, which was in Henry County, and in 1851 Jacob Lichti bought in Washington County. Then for the next ten years there was a large influx of settlers from different eastern states.

In 1853, the church was organized as a congregation but still without a resident minister. Joseph Goldsmith, a bishop from Lee County, Iowa, held meetings with them in their homes from time to time. In 1855, Brother Goldsmith moved in and was their first minister and elder.

In 1856, Minister Joseph Wittrig moved into the settlement from Ontario, Canada, and during this year two ordinations took place when Christian Bechler was ordained to the ministry, and Peter Tschantz a deacon.

In 1860, John Gunden was ordained a minister, and soon after this there was a movement in the northern, or Washington County, end of the settlement, to organize a separate congregation as they were so scattered and also divided to a certain extent. The Johnson County ministers were called in to help them. To these ministers the marks of pride were so much in evidence that they refused unless they would subscribe to the articles of discipline in effect in Johnson County. No agreement was reached at this time.

Two years later, or in 1862, a church was organized for these folks by a leader from Illinois. At this time Benjamin Eicher was ordained a preacher and Samuel Hege a deacon, and a year later Joseph K. Roth was made a deacon.

In 1866, Benjamin Eicher was ordained a bishop by a Stuckey of Illinois, who probably was the one who organized this church in the first place. In 1868 these folks erected a church building for worship.

Returning to Bishop Goldsmith's congregation, we find that in 1867, Joseph Schlegel was ordained a minister, and the next year ordained a bishop, when because of ill health, Bishop Goldsmith was relieved of his office. In 1876, Goldsmith died.

In 1869, Sebastian Gerig was ordained a minister. Gerig was born in Alsace, Europe, in 1838, and came to America in 1855 or '56. After staying in Canada for a few weeks, he spent six years in Davis County, Iowa, then two years in Ohio, when around 1864, he moved to Henry County, Iowa. Later he was ordained a bishop and served this congregation to a ripe old age.

It probably should be noted here that in the 1860's and earlier, there were two distinct bodies of Mennonites in the United States and Canada. One was the Mennonite Church and the other the Amish or Amish Mennonite. They were called Amish (probably not of their own choosing) because of Jacob Amman, the leader of their group in the split of the Mennonite Church before 1700.

From 1862 to 1878, inclusive, for seventeen years, the Amish held their annual conferences in different regions, for the purpose of unifying their worship and discipline. In 1874 this conference was held with this Eicher congregation in Henry County, in a large barn. At this time an elder, John K. Yoder of Wayne Conuty, Ohio, accosted Benjamin Eicher concerning his button coat, and insisted that a minister should wear clothing that would make it possible for anyone to distinguish between a preacher and a lawyer or banker.

The Goldsmith congregation may have been the most progressive of the two, but from this time on, the Eicher Church followed an independent course, progressed rapidly, and were admitted to the General Conference of Mennonites of North America in 1893.

The two congregations were considered as Amish until 1878 when it was conceded by all concerned that the Amish conferences had failed in their purpose, and were discontinued. The progressives and conservatives drifted farther apart. The progressive movement was evident in many of the Amish churches over the country, and in some cases enveloped whole congregations. The Goldsmith church retained the name "Amish Mennonite" until after 1900, but are now affiliated with the Iowa-Nebraska Conference of the Mennonite Church.

From 1878 on, the term, "Old Order Amish," was applied to the conservative wing. This term was also probably not of their own choosing, but came in gradually and was eventually accepted. Although it is regarded as the official name of the church, it is stll possible to find members who think it is Amish and nothing else. The Henry County churches were never referred to as "Old Order Amish," because of no fellowship with the conservative wing after this date.

(To be continued)

THINKING AND DOING

By a Brother

At a certain zoo they had a lion which was so tame the keeper used to go into the cage to the lion and pet and stroke him. One day while the keeper was showing a friend of his how tame he was, the friend asked him to bring the lion out of the cage, to which the keeper replied: "The lion in the cage is one thing, and the lion out of the cage is another thing; and unless

his nature could be changed, or he could be given the nature of a dog, it would be unsafe to bring him out or give him any kind of liberty."

There are a good many church members who are much like the lion. Under church restraint and restriction they appear meek and obedient, but if they were given freedom to do as they wished, they would be quite different. Now in the case of the lion, the nature can not be changed; but with human beings it is different.

In Ezek. 11:19, 20 we read: "And I will give them one heart, and I will put a new spirit within you; and I will take the stony heart out of their flesh, and will give them an heart of flesh that they may walk in my statutes, and keep mine ordinances, and do them: and they shall be my people, and I will be their God."

We can not deceive God with outward appearance and we had better not try because we must all appear before a God that will not be mocked. He does not judge us only by what we do, but also by what we would do if we would dare.

For example: murder is not only doing and thinking. Adultery is not only an act but also intent. I John 3:14 and Matt. 5:28. We should not be the kind of Christians who are obedient only because of certain restrictions but because we have our free will and choose the right because we choose to serve God rather than ourselves.

Salisbury, Pa.

TRAINED AT BOTH KNEES

"Honour thy father and thy mother."

A lecturer recently declared, in beginning his lecture, that he had received his moral training "at the knee of a devoted mother and across the knee of a determined father." One wonders how many of the oncoming generation will be able to make such a statement. We must think with Solomon when he said, "Train up a child in the way he should go: and when he is old, he will not depart from it." It is every Christian parent's duty to bring up the children in the nurture and admonition of the Lord.—Selected.

CORRESPONDENCE

Goshen, Indiana

Dear Herold Readers: Greetings in Jesus' name. "God is our refuge and strength, a very present help in trouble" (Ps. 46:1).

The weather has been rather cool and is rainy at present.

On Aug. 21, the angel of death came into our midst, calling away Bro. Noah Hostetler, a father of thirteen children, eight of whom are at home. Our deepest sympathy goes to Sister Hostetler. May she look to the Lord from whence cometh our help. Remember this family in prayer that the children may grow up to be pillars in the church of Christ.

At this writing, Bro. Joe Yoder is very low. He has refused nourishment four days and does not recognize his friends.

On Aug. 27, Bro. and Sister Vernon Bontrager, the writer and companion and two children left for Iowa to attend the conference. Leaving the conference, Friday afternoon, we drove to Minnesota, where we worshiped with the Kitchie Sunday School on Sept. 2 and then drove to Loman for the evening service. Starting home on Monday, we traveled though Wisconsin, the Upper Peninsula of Michigan and the larger part of the state, stopping at Fairview, Vassar, and Flint. We arrived at home on Friday noon.

On Sept. 2 (during our absence), Bro. Valentine Nafziger and wife, Bro. Eli Swartzentruber and wife, Bro. Mose Swartzentruber and wife, and Bro. Melville Nafziger and wife worshiped in this community.

Many visitors were here recently and we invite them back again.

Bro. and Sister Sam Eash were in Ohio over this week end.

Pray for the work here.

Sept. 10, 1951. Mrs. C. A. Yoder.

Lowville, New York

Dear Herold Readers: "O the depth of the riches both of the wisdom and knowledge of God! how unsearchable are his judgments, and his ways past finding out!"

Bishop Louis Amstutz, Apple Creek, Ohio, was one of the fifty-four who came from a distance to attend the funeral of Bro. Alvin Jantzi on Aug. 26. He conducted the devotional period of the service and that evening preached at the Lowville church on "The Victorious Life of the Christian."

Sister Florine Lehman, of Ohio, who had been the betrothed of Bro. Alvin, came accompanied by her parents, Bro. and Sister Sylvester Lehman, and these brothers and sisters: Ruth, Jenelle, Geraldine, Lawrence, and Elton.

Other visitors from Ohio who came for the funeral were such who had learned to know and love Bro. Alvin who had been teaching school in their community, including Neuenschwanders, Lehmans, Steffers, Geisers, Amstutz's, Steiners, Hilty's, Nussbaums, Millers. From Baden, Ontario, came Bro. and Sister John Jantzi, Mrs. Allen Bender, Bro. and Sister William Leichty and Delphino and Gloria, while the brethren Gordon Shantz and Abram Hostetter came from Harrisonburg, Va., and Paradise, Pa., respectively.

Bro. Emanuel Swartzentruber, Pigeon, Mich., preached the sermon for the Bellar-Roggie nuptials.

Our other visitors lately have been Bro. and Sister Jacob Gingerich, Bro. and Sister Edward Roth and Veronica, Elaine Gingerich, and the brethren Neil and Lennis and their wives, from Canada; Bro. and Sister John Zehr, Dorothy and Fern, from Erie Co., N.Y,; Bro. and Sister Eston Martin and Mary Lois, Elizabeth and Miriam Martin, Gladys Shank, and Ula Martin of Maryland, and Sister Marion Statler and Fern and Robert of Illinois.

We are having joint services at Lowville while the Croghan church house is being enlarged. It was decided to have Sunday school before preaching services every Sunday during this time at least.

Our young folks are having prayer meetings in different homes now, due to the moving of the Holy Spirit through a brother who felt a need for more spiritual meetings and less social. While we realize the devil can create dangers in practically anything, yet we praise God for what seems a step in the right direction.

Parochial schools have called two of our young sisters for their first year of teaching. Sister Arletha Zehr has gone to the Clinton Christian Day School at Goshen, Ind., while Sister Eileen Zehr is teaching at the new school at Alden, N.Y.

Sept. 10, 1951. Luella R. Moshier.

Kalona, Iowa

Greeting to all Herold Readers: We had a very nice rain on Sunday which freshened up the air after the warm days of the conference.

Bro. Joe B. Hostetler is not getting along as well as we would like him to since his operation for gall bladder trouble about two weeks ago. He is eighty years old and the healing of the wound is much slower than it would be for a younger person. Plans are for him to come home today, and for Sarah Miller, a practical nurse, to take care of him. We wish for him a speedy recovery.

Bro. Manas Brenneman is better than he had been. He enjoyed the visit of Sister Rosa Orendorf during the conference, which probably helped. We too were glad to meet her again as she had been in this community some thirty years ago.

Bro. and Sister Clarence Horst of Mountain Home, Ark., were with us over the week end and Bro. Horst gave us a talk on his work in the Ozarks, last night, Sept. 10, at the Fairview house of worship.

Sister David Lantz is also resting more easily from a weak condition.

Today will be our monthly sewing at the Fairview church.

Bro. and Sister Roy Miller and sons Merle and David, accompanied by Sister Miller's parents, Bro. and Sister Sam. W. Miller, left last week for a three weeks' trip west to Seattle, Wash. The trip is to include a visit at the Daniel Miller home, the latter's son and his wife. They expect to go through the Black Hills and Yellowstone Park, stopping in Montana over Sunday to visit some of their relatives there.

Sept. 11, 1951. Mrs. A. S. Miller.

Glendive, Montana

Greetings to all Herold Readers: First of all we want to thank our heavenly Father for His great mercy and many blessings we receive continually from Him. We have so much to be thankful for in the health and strength and the bounties of the earth, which He has given us.

The dry weather during the summer has brought a lower yield of wheat than usual. It runs from ten to twenty bushels to the acre. Very unsettled weather has also made harvesting difficult for those who still have combining to do. The Slagell brothers from Oklahoma are still here with their two combines. Two of the boys left last week for Hesston, Kans., while the other two are here, waiting for good weather to finish their jobs. We had so much rain and some hail in some places.

Sam Millers and son-in-law Roy Millers and their two sons from Kalona Iowa, stopped off with us over the week end. They were on their way to Yellowstone Park and California to visit their son Daniel. We appreciated their visit very much while they were with us.

I believe we should look for the coming of our Lord and have a burden for lost souls. By doing His will we shall be ready when He comes.

Sept. 11, 1951. Mrs. Lydia Nissley.

Plain City, Ohio

Dear Herold Readers: Greetings in our precious Saviour's name. To Him who loved us with an everlasting love, so that He has drawn us to Himself, be glory and majesty and dominion forever. Oh, that all men would show more gratitude for what He has done for us!

How enjoyable it was to again assemble, a great body of believers from near and far, to hear the gracious Word proclaimed and God honored. We appreciated very much to have been among those who could attend the conference in Iowa. May we all be among that great throng which will be countless in number around the great white throne to praise Him for ever and ever.

But do we appreciate also as we should, to gather together at home to hear the Word? Do we live up to that Word? May we be greater testimonies for the Lord from this time on.

Sister Susie Troyer left again on a mission call, to Michigan.

On Sept. 2, we were privileged to have with us Bro. and Sister Milton Hostetler and children from Gladys, Va., who were on their way home from the conference. Bro. Milton preached for us in the evening and gave us a very inspiring message from the Word of God.

On Sunday it was again time to distribute "The Way." We are glad our young people are willing to be used in the work of the Lord. May their lives in everything correspond to this willingness in service.

On Sunday we also partly reorganized our Sunday school. Bro. Chauncey Headings is superintendent and Bro. David Perry Yoder is assistant.

We had a very welcome rain on Monday afternoon and we are greatly thankful to the Lord for it as it had been very dry.

May the Lord bless us all.

Sept. [illegible] 1951. Cor.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 40. 15. Oktober, 1951. Nr. 20.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Viel vergeben — viel geliebt.

Viel gesündigt — viel vergeben,
Viel vergeben — viel beliebt,
So der Sünderin der Heiland
Ihre Sündenlast vergibt.

Aber wenn du liebst so kärglich,
Wenn dein Herz ist starr und kalt,
Wird auch wenig dir vergeben,
Einsam, bitter, wirst du alt.

Denn allein nur in dem Maße,
Wie du liebest, wird auch dir
Von dem Herrn vergeben werden,
Wie sein Wort bezeuget hier.

E. Wilking.

Editorielles.

Die allgemeine, christliche Gemeinde hat heute an Achtung verloren. Ungefähr die Hälfte des amerikanische Volks ist kirchlos. Und wie viel von diesen Gemeinde Glieder sind wiedergeborene Seelen (Titus 3, 5) am warten und von Herzen wünschen Christus sehen kommen in den Wolken des Himmels (Matth. 24, 30) mit großer Kraft und Herrlichkeit? Wir sollen uns nicht abwenden lassen von der Gnade Christi durch Trübsal, Verachtung, oder Verfolgung (1. Pet. 2, 21) denn dazu sind wir berufen; sintemal auch Christus gelitten hat für uns, und uns ein Vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußtapfen. Ps. 119, 105: Sein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. Darum sagt Jesus: Suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen, und sie ist es, die von mir zeuget. Wenn man eine natürliche Reise macht in eine unbekannte Gegend der kann so leicht auf den letzen Weg kommen, aber wer Ernst anwendet und sucht kann sich wieder auf den rechten Weg bringen. So ist es auch auf der Reise nach der himmlische Wohnung zu, wir sind alle unvollkommene Menschen, und wandeln in der Unvollkommenheit nach dem köstlichen Heil in Christo, in einem stätigen Kampf gegen dem Feind, der Vergönner alles Gutes, der führt der Mensch auf denn Irrweg wo es möglich ist. Es ist nicht genug daß der Mensch sein Ziel setzt für die Heilige Stadt Gottes einsam zu erlangen, denn Jesus sagt: Ohne Mich könnet ihr nicht hinein. So können wir nicht hinein ohne Jesus mit uns nehmen, wenn wir Jesus mit uns nehmen so nehmen wir auch Mose und die Propheten mit uns, dann nehmen wir auch die Aposteln mit uns, wie auch der andere Mörder am Kreuz, der arme Lazarus, und viele andere. Können wir uns Gesellen mit solche Gefährte (Komraden) so wollen wir auch ein Glied sein in der christlichen Gemeinde auf Erden und die Heilige Schrift brauchen für unser Wegweiser.

Gottes Willen — meine Richtschnur.
Gottes Hilfe — meinen Trost.
Gottes Segen — meine Hoffnung.

Gottes Willen ist uns aufgeschrieben in der Bibel, wer fromm ist, der ist angenehm bei Gott, wer aber nicht fromm ist dem ruhet die Sünde vor der Tür, aber wir sollen ihr nicht ihren Willen lassen, sondern wir sollen herrschen über die Sünde, denn es sollte nach Gottes Vorsehung ein Messias kommen, welches Gott offenbarte zu Adam und Eva ehe Er sie aus dem Garten Eden getan hat. Seth hat angefangen den Namen des Herrn zu pre-

digen, und Henoch dieweil er ein göttliches Leben führte, nahm ihn Gott hinweg da er drei hundert fünf und sechzig Jahre alt war, und ward nicht mehr gesehen. Noah war auch ein frommer Mann u. führete ein göttliches Leben zu seinen Zeiten, die Erde war aber voll Frevels, darum hat Gott dem Noah befohlen einen Kasten, die Arche, zu bauen, ihn und seine Familie bewahren zur neuen Welt. Der Herr sprach zu Abraham: Und ich will dich zum großen Volk machen, und sollst ein Segen sein. Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden. Ein jeglicher Mensch soll zu seiner Zeit Gott gefällig und den Menschen wert Leben. Die Liebe zu dem unsichtbaren Gott im Himmel, kann nicht sein ohne eine wahre Liebe zu den Menschen hier auf Erden, denn sie sind Gottes Geschöpf. Wer seine christliche Pflicht, aus dem neuen Evangelium von Christo Jesu annimmt, und wendet Fleiß an auf allerlei Art es zu tun, der hat schon einen großen Gewinn in diesem Leben bei Christo in der Ewigkeit. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Pre. Albert Stoll von Jerome, Mich., hat ausverkauft, er, sein Weib und 10 Kinder gehen nach Arkansas, sich wohnhaft zu machen auf ihr 400 Acker Heimat. Etliche andere Familie gedenken sich auch dort wohnhaft machen.

Simon Wagler, Weib und 11 Kinder, von Jerome, Mich., sind nach Stark Co., Ohio, sich dort wohnhaft machen.

John Zook und Weib, zwei Monat verehelicht, sind von Oscoda Co., Mich., nach Jerome, Mich., sich dort wohnhaft machen, durch ein electric Draht anrühren ist er plötzlich umkommen.

Pre. Chris Miller von Shipshewana, Ind., hat unglüchlicherweise sein Hüfte verbrochen, ist zu dieser Zeit im Hospital.

Albert Miller und Weib von Geauga Co., Ohio, und Dan M. Miller von Kokomo, Indiana, waren in der Gegend von Arthur, Ill., Freund und Bekannte besuchen.

Magdelena (Kemp) Yutzy, Weib von Sol Yutzy, nahe Arthur, Ill., ist gestorben den 18 September, 83 Jahre alt, hinterläßt Ehemann, Kinder und Kindeskinder. Verschiedene waren gekommen der Leiche beiwohnen. L. A. M.

Der Sabbath.

Es scheint daß wir jetzt der erste Tag der Woche halten für heilig anstatt der letzte. Es leset als wenn die Apostel auch so getan hätten nach Christi Himmelfahrt, oder es stehet so geschrieben in der englische Sprache in Joh. 20, 19. Apostelg. 20, 7. in der deutsche Sprache heißt es ein Sabbattag. In eine solche Weise finden wir es auch in 1. Kor. 16, 2. Ob dies der Fall ist in alle Übersetzungen weiß ich nicht.

Aber die Sach was mich wundert ist wie heilig daß wir ein Tag aus sieben halten sollen. Wir lesen nicht viel im neuen Testament wegen dem Sabbat, und nirgends finden wir das Wort Sonntag in der ganze Bibel nach meiner Erkenntnis.

Es scheint daß Leute unter der Mennoniten Gemeinden tun der Sonntag nicht gleich halten; etliche lassen ihre Milch fahren auf Sonntag, andere fahren umher Natur zu sehen, usw.

Der Paulus sagt: Wir sollen wandeln nach derselbigen Regel darein wir gekommen sind, und gleich gesinnet sein. Nach der englische Sprache heißt es daß wir wandeln sollen alle nach der nämliche Regel, und Israel hat das schon tun sollen. Nur einer Regel oder Gesetz für beide der Fremdling und der Einheimische.

Was für eine Regel wollen wir jetzt nehmen für alle dabei gehen daß Gott gefällig wäre? Viele meinen daß für der Sonntag zu halten nach der Regel von dem Sabbat wäre zu streng für unsere Zeit, aber ich glaube daß Gott haben will daß wir der Sonntag halten nach der nämliche Satzungen oder Sinn, wenn vielleicht nicht ganz buchstäblich wie der Sabbat; denn wir sollen auch alle die Beschneidung halten nach dem Geist, aber nicht nach dem Buchstaben. Denn Paulus sagt: Wir sind die

Beschneidung, die wir Gott im Geist dienen. Phil. 3, 3.

Jesus hat gesagt daß der Sabbat ist um der Menschen willen gemacht, und nicht der Mensch um des Sabbats willen. Marc. 2, 23. Dies hat er gesagt: Da die Pharisäer seine Jünger beschuldigt hatten weil sie Ähren ausrauften auf der Sabbat, und auch gesagt wie David Schaubrote aß da es ihn hungerte. Es scheint als wäre es nichts unrechts gewesen weil er es brauchte für sein Leib; dabei glaube ich daß wir etliche Sachen tun dürften auch auf der Sonntag wenn es ein Notfall ist, so wie der ganze Tag arbeiten um acht zu geben auf kranke Leute wenn die Not es erfordert; auch ist es nicht unrecht um etwas zu essen wenn jemand hungert. Wenn wir zurück gehen in das alte Gesetz so finden wir daß einer Holz ließ am Sabbat und es hat den Bann gekostet; auch haben sie nicht sollen Feuer anzünden in allen ihren Wohnungen. 2, Mose 35, 3. Dies möchte uns vielleicht überzeugen daß wir nicht dürften ein gekochtes Mahl zubereiten. Mich wundert ob der Sinn von solchen Geboten nicht war für die Arbeit so wenig zu machen als möglich, und doch als noch der Leib versorgen zu seiner Notdurft. Feuer anzünden zu derselbigen Zeit möchte ziemlich Arbeit gewesen sein, dieweil noch keine Schwefelhölzer (matches) waren. Wiewohl es eine ziemliche warme Gegend ist, war es doch zu zeiten notwendig Feuer zu haben um der Kälte willen. Luc. 23, 55. Marc. 15, 67. Anstatt daß der Herr gemeint hat daß der Mensch am Leib leiden mußte, Kält, Hunger, oder dergleichen; haben sie vielleich vorsichtig sein sollen und das Feuer nicht lassen ausgehen so daß es nicht notwendig war es anzuzünden am Sabbat. Das Holz auflesen möchte auch unnötig gewesen sein, denn er hätte es zusammen lesen können in der Woche.

So glaube ich hätten wir viele Sachen die getan werden könnten auf der Samstag um die Arbeit so wenig zu machen auf der Sonntag als möglich; auch wäre es besser etwas einfaches, oder etwas daß nicht viel Arbeit duzu wäre, haben für zu essen auf denselbigen Tag.

Wenn wir dann selbst so wenig arbeiten sollen als möglich, und doch unser Leib und Vieh versorgen, dann sollten wir uns auch hüten daß wir nicht eine Ursach sind daß andere arbeiten auf der Sonntag. Sind nicht alle die da Milch verkaufen eine Ursach daß der Mich Fahrer und auch die Leute an der „Milch Plant" so viel arbeiten? Jesus sagt: Die Welt hasset ihn dieweil er zeigt daß ihre Werke böse sind. Wäre es nicht ein ungereimtes Ding für uns dem Milch Fahrer zu sagen, er sollte nicht arbeiten auf den Sonntag, und doch eine Ursach sein daß er arbeitet? Möchte vielleicht jemand sagen: Es ist mehr Arbeit um zu „separeten" oder auf andere Wege acht zu geben auf die Milch, als es ist sie zu verkaufen; welches auch möchte so sein; aber wäre es nicht besser wir täten jeders ein wenig mehr arbeiten als wie Ursach sein daß etliche das größte Teil vom Tag arbeiten? Auch wird die Einwendung gemacht daß viele Kinder sind die täglich ihre Milch haben müssen in die große Städt, für viele wäre die „condensed" Milch genügend; auch ist es zweifelhaft ob große Städt zu bauen oder darin zu wohnen des Herrn Plan war für die Menschen. Und so tut die Welt weil sie Gottes Wort nicht folgen will, viele Problems welche von einer Ungerechtigkeit zu der andere führen. Wie zum beweise, weil die Menschen nicht leben nach Gottes Wort muß eine weltliche Obrigkeit sein um etwas Ordnung zu halten; aber wir als Christen sollen kein Teil haben an dieselbige, auch keine Ursach sein daß es notwendig ist eine solche Obrigkeit zu haben; sondern die Welt lassen acht geben auf dasselbige. Und wäre es nicht auch so mit die Stadtkinder weil die Welt eine Sach verursacht wo nicht notwendig ist, so gleube ich können wir die Welt auch lassen auch geben auf Sachen wo wir nicht helfen können ohne Gottes Wort zu übertreten. Auch wird nur „grade A Milch" gebraucht für solche Kinder, und wenn wir nicht brauchen solche verkaufen, absonderlich nicht wenn wir sie auch verkaufen müssen Sonntags, oder gar nicht.

Es wird auch zu Zeiten bemerkt daß die Juden haben nicht über ein Sabbatweg (9/10 Meile) gehen dürfen auf dem Sabbat. Apg. 1, 12. Dies finde ich nicht daß es Gottes Befehl war, sondern nur eine jüdische Auffaßung. Wiewohl ich glaube für die Juden Zeit war es dienlich zur

Seligkeit. Die Leut zu solcher Zeit haben auch in Städt gewohnt, aber doch das Land gebauet. Waren nicht wie die Städt heutigestages; darum haben sie nicht weit gehen brauchen, haben aber alle Sabbat sich versammeln sollen um das Wort Gottes zu hören. Apg. 13, 27; 15, 21. 3. Mose 23, 2. Es kommt mir vor daß sie hätten genug Schulen gehabt wo sie sich versammelten daß sie nicht über 9/10 Meile gehen brauchten. So sollen wir auch nicht unnötig hin und her gehen auf der Sonntag, sondern stille sein. Luc. 23, 56.

Der Sabbat war gegben um zu ruhen von der natürlichen Arbeit, und für besser bekannt zu werden mit Gottes Wort; nicht sollen wir uns so müde schaffen daß wenn der Sonntag kommt, wir nicht wollen in dem Gottes Dienst gehen, denn solches wäre den Sonntag zu gebrauchen für ein natürlichen Gewinn; dies aber ist nicht recht. Die Juden zu zeiten brauchten auch der Sabbat für zeitlichen Gewinn. Neh. 10, 31; 13, 15; Amos 8, 5; Jes. 58, 13.

Warum haben wir eine Gewohnheit in etliche Gegende nur alle zwei Wochen ein Gottesdienst zu haben, wenn der Befehl doch war für die Juden alle Sabbat sich zu versammeln; auch ist der Paulus alle Sabbat in die Schule gegangen und gelehrt. Apg. 18, 4. Wir haben auch ein besser Gesetz zu hören denn die Juden gehabt haben. Ich habe gesucht es zu beweisen daß die Juden die gehorsam waren sich alle Sabbat versammelt haben, auch hat der Paulus uns ein solches Beispiel hinterlassen und hat auch gesagt wir sollten seine Nachfolger sein. Auch hat Jesus eine Gewohnheit in die Schule (Ort der Gottesdienst) zu gehen auf der Sabbat, Luc. 4, 16. Der Ebräer Schreiber sagt: Wir sollen nicht verlassen unsere Versammlung. Nach der englische Sprache sagt es: Wir sollen nicht unterlassen uns zu versammeln. Ebr. 10, 25. Die Ebräer waren gewohnt alle Sabbat zu versammeln, und nach dem daß sie des Evangelium angenommen haben, sagt Gott: Sie sollen nicht unterlassen sich zusammen versammeln, wenn ich der Text recht verstehe. Wenn wir nur das Deutsche nehmen wollen so können wir wohl sagen: Es meint, wir sollen unsere Gemeinde nicht verlassen und eine andere annehmen, dies wäre auch nicht recht, es sei denn, daß wir eine verfallene Gemeinde verlassen für eine Richtige, wie der Menno Simon getan hat. Aber wenn wir der Sinn daraus nehmen, es nicht unterlassen uns zu versammeln, so kommen beide Sprache übereins.

Viele Prediger daß wohnen wo viele Gemeinden sind gehen alle Sonntag in die Gemeinde und sagen Glieder könnten auch; aber wissen wir nicht daß eine Gemeinde zerteilt wird weil zu viel Leute sind an einem Ort zu versammeln, darum bleiben viele daheim und gehen nicht in der neben Gemeinde, denn sie wissen daß nicht Raum ist wenn sie alle gehen. Hirten waren öfters zu Israels zeiten Ursach daß die Leute abgekommen sind von Gott. Jer. 2, 8; 50, 6. Wir sollen wohl unsere Seligkeit nicht suchen in einiges Gebot, aber wenn wir nicht willig sind seine Gebote zu halten, so kann Jesus sein Verdienst uns nicht zugerechnet werden. Jesus sagt: Wer den Willen tut meines Vaters, der ist mein Bruder, usw.

Etliche Menschen sagen daß alle Sonntag ein Gottesdienst zu haben gibt mehr Ursach zu dem Auto, weil die Leute alle Sonntag auf dem Weg sein müssen; aber wie viele gehen nicht etwa auf Besuch wenn kein Gottesdienst ist. Auch sollen wir nicht sein wie die Kinder Israel, da kein König war und ein jeglicher tat nach seinem Gutdünken, aber taten weit von recht. Richter 17, 6; 20, 25.

Wenn ich es aber nicht recht verstehe, so will ich mich unterweisen lassen; aber was haben wir für dabei gehen wie wir der Sonntag halten sollen wenn dies obige nicht recht ist? Wir sollen doch alle nach einer Regel wandeln. Phil. 3, 16.

Auch ist dies nicht gemeint daß die Mennoniten Gemeinden näher recht sind denn die Amischen; doch glaube ich sie haben näher recht in dieser Hinsicht. Wir wollen nicht Menschen nehmen für dabei zu gehen, sondern Gottes Wort. Will auch die Frage stellen: Welches Volk soll ein Tag Heiliger halten für der Herr, das natürliche, oder das geistliche Israel?

Möchte auch jemand denken, wenn die Prediger alle Sonntag Gottesdienst wollen haben, daß sie wollen sich nur hören lassen. Aber wenn der Herr uns etwas offenbart, und wir warnen die Leute nicht so daß wir

nicht darüber „geschwätzt“ werden, dann sind wir wahrlich Ehre am suchen.

Auch lesen wir im Martyrer Buch daß der Sonntag sei deshalb verordnet, daß man zusammen komme des Evangeliums zu predigen und zu hören, und davon zu reden. Blatt 20, zweite Teil.

Wenn jemand nur alle sechs Wochen in die Gemeinde gehen wollte, wie täten wir ihn überzeugen daß er unrecht tät, wenn wir nicht die Ordnung von dem Sabbat, und der Beispiel von Jesus und Paulus nehmen? Könnt solcher Mensch nicht behapten er kann der Sonntag heilig halten daheim? Wenn wir behaupten wir können alle ander Sonntag heilig halten daheim, so könnt solcher behaupten, er kann fünf aus sechs.

Will auch nicht sagen daß Sonntags Schule nicht könnte ein Gottesdienst sein wenn recht gehalten, aber ich glaube wir sollten etwas haben.

Betet für uns. N. Stoltzfus.

Ist das Ende nahe?

Und es werden Zeichen geschehen an der Sonne und Mond und Sternen und auf Erden wird den Leuten bange sein, und sie werden zagen; und das Meer und die Wasserwogen werden braußen, u. die Menschen werden verschmachten vor Furcht und vor warten der Dinge die kommen sollen auf Erden; denn auch der Himmel Kräfte werden sich bewegen, und alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in der Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit. Wenn aber dies anfängt zu geschehen so sehet auf und erhebt eure Häupter, darum daß sich eure Erlösung nahet. Luc. 21, 25—28.

Bald aber nach der Trübsal derselbigen Zeit werden Sonne und Mond den Schein verlieren, und die Sternen werden vom Himmel fallen, und die Kräfte des Himmels werden sich bewegen. Matth. 24, 29.

Gleich aber wie es zu der Zeit Noahs war, also wird auch sein die Zukunft des Menschensohnes.

Laßt uns ein wenig betrachten zu der Zeit Noahs. Zum ersten nehmen wir Henoch. Er war fünf und sechzig Jahre alt und zeigte Methusalah, und nachdem er Methusalah gezeigt hatte blieb er in einem göttlichen Leben dreihundert Jahre und zeigte Söhne und Töchter; daß sein ganzes Alter ward dreihundert und fünf und sechzig Jahre, und **dieweil er ein göttlich Leben führte nahm ihn Gott hinweg, und er ward nicht mehr gesehen.**

Wir lesen auch nicht daß eine Seele ihn sahe gehen. Jetzt betrachten wir die Zukunft Jesu. Der Apostel Paulus beschreibt in 1. Thess. 4, 16. 17: „Denn er selbst, der Herr wird mit einem Feldgeschrei und der Stimme des Erzengels, und mit der Posaune Gottes hernieder kommen vom Himmel, und die Toten in Christo werden auferstehen zuerst. Darnach wir, die wir leben und über bleiben, werden zugleich mit ihnen hingerückt werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also bei dem Herrn sein allezeit.“

Wiederum, ist nicht Noah und sein Weib, drei Söhne und ihre Weiber in den Kasten gegangen ehe die Sündflut kam nach Gottes Befehl .Wir lesen in 2. Pet. 2, 4. „Denn Gott hat die Engel die gesündigt haben, nicht verschont, sondern hat sie mit Ketten der Finsternis zur Hölle verstoßen und übergeben, daß sie zum Gericht behalten werden; und hat nicht verschont die vorige Welt, sondern **bewahrte Noah,** den Prediger der Gerechtigkeit, und führte die Sündflut über die Welt der Gottlosen; und hat die Städte Sodom und Gomorra zu Asche gemacht, umgekehrt und verdammt, damit ein Beispiel gesetzt den Gottlosen, die hernach kommen werden; und hat **erlöset den Gerechten Lot,** welchem die schändliche Leute alles Leid taten mit ihrem unzüchtigen Wandel“ usw. (jetzt) **Gleich aber wie es zu der Zeit Noahs war, also wird auch sein die Zukunft des Menschensohns.**

Wenn wir die Zukunft Jesu betrachten was prophetisch ist, mit die Zeit von Noahs vor die Sündflut, recht betrachten dann finden wir daß die Gerechten entfliehen die Trübsal was noch werden wird, so wohl wie Henoch und Noahs Familie, den Henoch war nicht mehr gesehen und Noah und sein Weib mit drei Söhnen und ihre Weibern waren bewahret in den Kasten ehe der große Regen die Sündflut anfing, also ist unser Glauben daß die Gerechten werden entfliehen, wie wir lesen in Luc. 21, 36: „So seid nun wach allezeit **und betet daß ihr würdig werden möget zu entfliehen**

diesem allem daß geschehen soll, und zu stehen vor des Menschensohn." „Sehet zu, wachet und betet; denn ihr wisset nicht, wann es zeit ist." Marc. 13, 33.

Weitere Weissagungen: Nämlich der Weltkrieg können wir finden in Offb. 16, 12—16. und Hesekiel Kap. 38 und 39. Über den vollständigen Fehlschlag, durch Völker und Weltbündisse und Friedenskonferenzen Kriege zu verhindern, finden wir in Daniel 2, 43: „Und daß du gesehen hast Eisen mit Ton vermengt; werden sie sich wohl nach menschengeblüt untereinander mengen, aber sie werden doch nicht aneinander halten, gleich wie sich Eisen und Ton nicht mengen läßt. Denn Gottes Wort hat immer recht, ganz gleich, was die Menschen sagen, es kommt doch so wie Gott gesagt hat, denn er kennt das Herz der Menschen und sieht ihren Weg und ihr Ende voraus. Auf sein Wort können wir uns immer verlassen, wenn es von der Zukunft spricht. Jesus sagte: „An dem Feigenbaum lernet ein Gleichnis, wenn sein Zweig jetzt saftig wird und Blätter gewinnt, so wisset ihr, daß der Sommer nahe ist, also auch wenn ihr das alles sehet, so wisset daß es nahe vor der Tür ist." J. Küpfer.

Die Herrschaft Jesu Christo.

N. L. Schlabach.

Offb. 1, 8. **Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, spricht der Herr, der da ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige.**

Paulus zu Timotheus schreibt: 1. Tim. 6, 15. . . . **der selige und allein Gewaltige, der König aller Könige und der Herr aller Herrn.**

An die Korinther (2. Kor. 4, 5) sagt Paulus: **Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesum Christum, daß er sei der Herr, wir aber eure Knechte um Jesu willen.**

Viele mehr Schrift-Stellen könnten gebraucht werden um die Herrschaft Jesu Christo zu befestigen; aber die Sache wo mit wir uns prüfen wollen, ist Er zu uns ein Herr, nehmen wir seine Herrschaft an, sind wir seinem Willen unterworfen, sind wir willig unser Willen aufgeben zu seinem Willen? Ausgenommen wir geben uns auf zu ihm, können wir nicht sagen mit David: **„Der Herr ist mein Hirte,"** weil die Schafe sind dem Hirte unterworfen, sie folgen seine Stimme, sie vertrauen sich dem Hirte. Wenn der Wolf kommt, tut der Hirte sorgen für sie. 1. Pet. 2, 25. „Denn ihr waret wie die irrenden Schafe; aber ihr seid nun bekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen." Das ist Jesus Christus, er ist der **gute Hirte**, er ruft seine Schafe mit Namen, er kennet unsere Herzen. Er ist der Herr wo wir alle haben müssen, er ist der lebendige, herrliche, auferstandene Christus. Nicht nur ein Prophet, aber ein persönlicher Herr und Erlöser, in dem wir leben und wandeln können. Er ist der zu welchem wir reden können und er hört uns, und das kann nicht gesagt werden von jemand anders. Wir können nicht reden zu die Apostel, alle fromme Martyrer, Menno Simons, Jacob Ammon, oder jemand anders, daß sie uns hören. Aber zu Jesu können wir reden und beten, Er kann hören und helfen unsere Sinne und Gedanken bewahren, unsere Herzen von Sünden reinigen, und uns erfüllen mit Friede und Freude. Ausgenommen wir nehmen Ihn auf als ein solcher Herr, tun wir der Mittelpunkt von alle Religion verfehlen; dagegen wenn wir ihn als Herr und Meister in unsere Herzen aufnehmen, brauchen wir nicht bekümmert sein was die Menschen sagen. Psalm 118, 6. sagt David: **Der Herr ist mit mir, darum fürchte ich mich nicht; was können mir die Menschen tun?** Ja wir können mit Paulus sagen: **Ich weis an welchen ich glaube.** Wir wollen noch weiter ein wenig betrachten wie Jesus sich als Herr erzeigt hat.

(1) Er erzeigte seine Herrschaft über die Sünde, um die Menschen zu erlösen von Sünd, und versöhnen mit Gott. Das war die Hauptlehr von Jesu, das er gekommen ist sein Leben geben zur Erlösung für viele. Er nannte sich: **Der gute Hirte der sein Leben läßt für seine Schafe.** Zu seine Jünger verkündigt er öfters sein Leiden zu Jerusalem, Er nahm der Platz vom Sünder, hat bitterlich gebüßt für deine und meine Sünden, zum Kranken hat er sagen können, sei getrost mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben; aber weil etwas selbst-gerechte dabei standen, tadelten sie ihn, und sprachen: Dieser lästert Gott. Jesu aber

merkte ihre Gedanken, und für seine Herrschaft zu bekräftigen, sprach Er: **Auf daß ihr wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe auf Erden die Sünden zu vergeben, sprach er: Hebe dein Bett auf und gehe heim.** Auch ganz durch die Apostelgeschichte ist dies die Hauptlehr. Buße zu tun, an ihn zu glauben daß ihre Sünden vertilget werden. Paulus sagt: Es ist gewißlich wahr und ein teuerwertes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen . . . An die Römer 5, 10. Denn so wir Gott versöhnt sind durch den Tod seines Sohnes da wir noch Feinde waren, viel mehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnt sind.

(2) Er beweißt auch seine Herrschaft, in dem daß er alle Gläubige Kraft gibt es zu beleben. Durch seinen Geist schreibt er das Gesetz Gottes nicht mehr auf steinene Tafeln; aber, „Ich will geben mein Gesetz in ihren Sinn, und in ihr Herz will ich es schreiben. Ebr. 8, 10. Paulus hat sagen können: **Ich vermag alles durch den der mich mächtig macht, Christus.** Aber wir wollen nicht denken daß wir leben können ohne Kampf, viele Versuchung sind wir unterworfen; aber wenn Jesus unser Herr ist, können wir siegen und überwinden. Wir lesen wo Jesus getauft war, ward er vom Geist in der Wüste geführt, u. ward versucht vom Satan u. war bei den Tieren; aber in allem blieb er treu, und die Engel dienten ihm. So auch für uns, bleiben wir unserm Herr getreu, tun die reißenden Tieren (böse Geister) uns nicht schaden.

(3) Auch hat er Herrschaft gewonnen über Tod, Grabe und Hölle. Er hat uns Licht gebracht des Leben und unvergängliches Wesen durchs Evangelium. Er stand hier auf Erden wo die Toden Gräber um ihn waren und tröstete seine Jünger, und sprach: In meines Vaters Haus sind viele Wohnung . . . er sagte: er geht hin die Stätte zu bereiten. Alle recht Gläubige sind nicht am wandeln nach ein dunkeln fremden Ort, aber nach des „Vaters Haus."

Er wird auch kommen den Kreiß des Erdbodens zu richten, vor ihm werden alle offenbar werden. Sind wir bereit, ist er dein Herr? Regiert er dein Leben? oder in andere Worten, lebst du in Ihm, und Er in dir, wo nicht, dann sind wir solche wie Judas schreibt in Vers 8. Die Herrschaft verachten, und die Majestätten lästern. Ich wünsche aber wir möchten alle mit Thomas sagen: **Mein Herr und mein Gott.**

Die Frucht des göttlichen Wort

Matth. 13, 3—9. Hier finden wir daß Jesus sich versammelte an dem Meer, und da viel Volk zu him kam, trat er in ein Schiff und setzte sich nieder, und alles Volk stand am Ufer. Da fing er an zu reden zu dem Volk durch Gleichnissen, und sprach: **„Siehe es ging ein Saemann aus zu säen. Und in dem er säete, fiel etliches an den Weg; da kamen die Vögel, und fraßen's auf. Etliches fiel in das Steinige, da es nicht viel Erde hatte; und ging bald auf, darum daß es nicht tiefe Erde hatte. Als aber die Sonne aufging, verwelkte es, und die weil es nicht Wurzel hatte, ward es dürre. Etliches fiel unter die Dornen; und die Dornen wuchsen auf und erstiken's. Etliches fiel auf ein gut Land, und trug Frucht, etliches hundertfältig, etliches sechzigfältig, etliches dreißigfältig.**

Jesus ist der himmlische Säemann, und sein Wort ist der Samen der ausgesäet wird, und es soll nicht wieder leer zu ihm kommen, Jesaja lehrt uns: daß gleich wie der Regen und Schnee vom Himmel fällt, und nicht wieder dahin kommt, sondern befeichtet die Erde, und machet sie fruchtbar und wachsend, daß sie gibt Samen zu säen, und Brot zu essen: also soll das Wort, so aus meinem Munde gehet, auch sein. Es soll nicht wieder zu mir leer kommen, sondern tun, das mir gefällt, und soll ihm gelingen, dazu ich's sende.

Obwohl dieses Wort auf manche Örter fallt, oder Herzen die dem Wege gleich sind, und dem steinige Land da es nicht wachsen kann, und wenn es schon zu zeiten anfängt zu wachsen dann die Dornen aufkommen und ersticken es, so ist es doch nicht dem Samen seine Schuld, aber die böse Erde die des Menschen-Herzen verglichen ist, erfüllt mit allerlei Wollust und Torheit von derer Welt, ist die Ursach daß der Same nicht wachsen kann. Doch mit all diesem, heißt es: Etliches fiel auf ein gut Land, und trug Frucht. So haben wir als noch diesen Trost heute, daß noch hie und da Land ist welches bereit ist um den guten

Samen zu empfangen daß er wachsen kann, und dann Frucht bringen, so daß es nicht alles wieder leer zu Gott gehen brauch.

In diesem Gleichnis vernehmen wir daß Menschen sind die der Samen eine Zeitlang zum wachstum bringen. Lucas schreibt: Eine Zeitlang glauben sie, aber zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab. O arme Christen, die in der Prüfung oder Probe nicht bestehen können, was wird ihr Gutes die sie getan haben ihnen helfen? gar nichts, denn wenn sie nicht **Buße tun,** dann wird ihre Gerechtigkeit die sie getan haben in Ewigkeit nicht mehr gedacht werden. Ohne Zweifel sind es viele heutigestages, die der göttliche Same, oder das Wort Gottes empfangen, und zum Wachstum bringen, aber später die Dornen lassen aufwachsen und es ersticken, das ist die Wollust dieses Lebens, betrug des Reichtums, Fleischeslust, Augenlust, und hoffärtiges Leben welches nicht vom Vater ist, sondern von der Welt, und die Welt die wird vergehen mit ihrer Lust, wer aber der Wille Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit,

Ein Mensch der Frucht bringt, ist einer der diesem Wort Gottes Gehorsamkeit leistet, wenn er etwas davon empfangen hat dann sucht er weiter darinnen zu sehen was er finden kann, anstatt vielleicht wenn der Lehrer etwas sagt daß ihn ein wenig hart anpackt nur sich zu ärgern, und der Lehrer beschuligen, wo zu fürchten ist daß manche in solchem Wege fort gehen und niemals die Schrift zu Hand nehmen um den Punkt aufzusuchen und sehen ob der Lehrer eigentlich etwas gesagt habe, das evangelisch wäre, wo doch sein schuldige Pflicht wäre die Sache aufzusuchen und prüfen mit Gottes Wort ehe und zuvor wir uns ärgern, oder jemand beschuldigen.

Die Diener tun viele Mühe und Arbeit anwenden um die Gemeinden zu versorgen, ihnen die geistliche Speise auszuteilen, Glieder die in Fehler kommen zurecht helfen, die Gefahr vorzustellen in allen Umständen die aufkommen von Zeit zu Zeit, und sie tun und können nicht bezahlt werden mit natürlichem Gold und Silber, denn wir sind nicht erlöst worden vom Sündenfall durch Gold oder Silber, aber durch das teure Blut Christi welches am Kreuzes-Stamm vergossen ist worden. Darum haben wir nichts bezahlt für unsere Erlösung und verlangen auch wiederum nichts von jemand anders. **Umsonst habt ihr es empfangen, umsonst gibt es auch.** Ein evangelischer Lehrer kann kein besser, oder angenehmer Lohn empfangen als wie die Gehorsamkeit von seine Zuhörer. Wenn die Zuhörer schön gehorsam sind, die Lehr befolgen, und ihre Pflicht in Obacht nehmen, das ist erquickend für einen Lehrer, es tut ihm Mut machen, und ist etwas das niemand begreifen kann der es noch nicht erfahren hat. Dies ist auch nicht allein für die Diener. Ein getreues Glied in der Gemeinde wo sucht jemand zurecht helfen, und erfolg bekommt, kann sich auch mit die Diener freuen, so gehen wir dann Hand in Hand, nach dem ewige Vaterland, wo wird sein Freude der Fülle und ein liebliches Wesen zu der rechten Hand Gottes immer und ewiglich. Ja diese Gehorsamkeit ist eine Frucht des göttlichen Worts, eine liebliche Frucht, etwas das Gott sich erfreuet darüber, denn er hat kein Gefallen daß jemand verloren gehet; nun freuen sich alle Kinder Gottes damit, wenn jemand Gehorsamkeit beweiset, denn es ist ihnen mehr wert als wie alles Geld in der ganzen Welt.

In dieser Gehorsamkeit ward uns Christus ein Vorbild wie der Apostel lehrt: „Er erniedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn auch Gott erhöhet, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Kniee, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei zur Ehre Gottes, des Vaters." Nun sollen wir auch gehorsam sein und Frucht bringen, denn anders können wir kein Reben am Weinstock bleiben, dann haben wir auch keine Verheißung zur Seligkeit. P. Y.

So viel möchten gerne die Segungen Gottes, ab zu gleicher Zeit auch die Dinge dieser Welt genießen, was aber nicht angehen kann. Jesus sagt: „Niemand kann zwei Herren dienen: ihr könnt nicht Gott dienen und den Mammon."

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1635. — Ich habe ihn verworfen, denn es gehet nicht, wie ein Mensch siehet, ein Mensch siehet was vor Augen ist, der Herr aber, . . . was?

Bibel Frage Nr. 1636. — Denn das Menschen Sohn ist gekommen zu suchen, und selig machen, . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1627. — Wer mich ehret, den will ich auch ehren; wer aber mich verachtet, der soll was?

Antwort. — Der soll wieder verachtet werden. 1. Samuel 2, 30.

Nützliche Lehre. — Diese Worten waren gesagt zu dem Priester Eli, da er seine Söhne Bosheit nicht strafte, und dadurch Gottes Geboten und das Gesetz gebrochen.

Aber es ist fast so bezüglich zu uns oder mehr so weil Jesus selbst es bestätigt und sagt: Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater, wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater. Matth. 32, 33.

Wie dann, können wir ihn bekennen vor Menschen? das ist ihn ehren; oder wie können wir ihn verleugnen oder verachten vor Menschen? In Lucas 9, 26 heißt es: Wer sich aber mein und meiner Worte schämet, des wird sich des Menschen Sohn auch schämen, wenn er kommen wird in seiner Herrlichkeit und seines Vaters und der heiligen Engel.

O weh uns, wenn Jesus sich schämen müßte mit uns, die wir doch solche sind die er selbst sein Blut vergossen hat dafür, und er auch weißt daß wir wissen Gutes zu tun und sein Willen zu beleben.

Aber laßt uns ihn bekennen, ihn ehren auf daß doch solche große Liebe, erzeigt an uns, nicht vergeblich ist.

Frage Nr. 1628. — Sie haben Mose und die Propheten, laß sie . . . was?

Antwort. — Dieselben hören. Luc. 16, 29.

Nützliche Lehre. — In der Geschichte die Jesus erzählte vom reichen Mann und dem armen Lazarus kommt diese Schriftstelle vor. Der reiche Mann nachdem er in der Hölle und Qual war, dachte er zuerst seine eigene Schmerzen; wie menschlich, aber natürlich; er war dies auch in seiner Lebenszeit. Aber seine Schmerzen sind ihm nicht gelindert worden. Darnach dachte er an vergangene Gelegenheiten und daß es noch andere Leute hat außer sich selbst. Wie soll dies uns so eindränglich sein, daß wir nicht Gelegenheiten vorbei gehen lassen, denn Vergangenheit kommt niemals zurück. Dem reichen Mann seine Bitte ist ihm nicht worden und unsere verfehlte Zeiten und Gelegenheiten sind auch immer vorbei.

Aber der reiche Mann haltet an. Wenn einer von den Toten aufstände dann werden sie hören. Die Antwort ist gekommen: „Werden sie Mose un ddie Propheten nicht hören, so werden sie auch nicht glauben, ob jemand von den Toten aufstände.

Nun, wie ist es bestellt mit uns? Wir haben Mose, das Gesetz, wir haben die Propheten und Gott sei dank, einer ist auferstanden; warum wollten wir ihm nicht hören? L. B. M.

Kleine Sünden, großer Schaden.

Von D. E. Mast.

„Siehe, ein kleines Feuer, welch einen Wald zündet es an." Jak. 3, 5.

Unser Text handelt besonders von der Zunge, aber es gibt noch viele Sünden die für klein angesehen werden, und für gering geachtet von Menschen die Christen sein wollen.

Aber vor Gott sind keine Sünden klein. Die Sünde ist eine Übertretung Gottes heiliges Gesetz, welches uns aus lauter Liebe gegeben ist zur Seligkeit, und das übertreten im geringsten ist ein Sünde wider Gott. Denn es stehet geschrieben: **„Verflucht sei jedermann, der nicht bleibt in alle dem, das geschrieben stehet in dem Buch des Gesetzes, daß er es tue."** Gal. 3, 10.

Aus einem kleinen Feuer, hat es schon manchmal ein großer Waldbrand gegeben. Ein unbesonnener Knabe warf eines Tages einen Feuer Cracker in einen haufen Spä-

nen, und langsam fing es an zu brennen, und in 24 Stunden lag die Stadt in Asche. Da wir noch im Staate Ohio wohnten, hatten wir ein Tramp übernacht, und das Morgens zündete er seine Pfeife an und Adje, und ging durch den Scheuer Hof, der mit Stroh belegen war bis an die Scheuer, und als er recht im Strohigsten Teil war, so fiel ihm die Pfeife aus dem Stiel, und er achtete es nicht, und das Fünklein fing an zu brennen, ich nicht weit davon ab, sahe es und in einem Sprung war ich dort und noch in Zeit es auszuschlagen, was in 10 Minuten unmöglich gewesen wäre ohne Wasser.

Ja eine Zunge die nicht in Zaum gehalten wird, durch die Gnade und Kraft Christi; ist gerade dem Fünklein gleich, woraus ein großes Feuer entstanden ist.

Der Text gibt mir Ursach die kleinen Sünden zu verhandeln, die doch großer Schaden anrichten in den Gemeinden. Paulus schreibt, Röm. 12, 2: **„Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, wohlgefällige und vollkommene Gotteswille.“** Dieses Gebot zu übertreten, wird von vielen für nur eine kleine Sünde angesehen, und von vielen für gar keine; und richtet große Schaden an in den Gemeinden; und das bleibt nicht nur in dem Unmäßigen Kleider anlegen, sondern es gibt so viele Wegen sich der blinden Welt gleich zu stellen daß kein End dazu ist, immer wieder Neumodisch; und es wird doch von vielen behauptet, „wie weniger Weltliches an einem Christen, wie heller sein Licht leuchtet.“ So dann um der volle Geistes-Segen zu genießen, muß das Herz gereinigt werden von den Weltmodischem Geist.

Es ist keine kleine Sünde sich von den Weltmodischen Geist beherrschen zu lassen; **„Denn von welchem jemand überwunden ist, des Knecht ist er geworden.“** 2. Pet. 2, 19.

Sein Bruder oder Schwester zu hassen, wird für eine kleine Sünde gehalten von vielen, und es ist doch eine so schleichende Sünde, und will sich manchmal unter dem Mantel der Liebe verstecken, aber es bleibt doch wahr was Joh. schreibt, 1, 2—11. **„Wer aber seinen Bruder hasset der ist in der Finsternis, und wandelt in der Finsternis, und weiß nicht, wo er hingehet denn die Finsternis hat seine Augen verblendet.“** Das ist dann ein bedauerlicher Stand und der arme Mensch weiß es so selber nicht, denn die geistliche Finsternis haben seine geistliche Augen verblendet, und er weiß nicht wo sie ihn hinführet, nämlich in die ewige Verdamnis, wenn er nicht durch die ziehende Gnade Gottes noch ein Umkehr macht in der Gnadenzeit.

Ein Totschläger will doch keiner sein, das wird schlimm angesehen; aber der Haß der den Totschlag gewöhnlich verursacht, wird für nur eine geringe Sache, kleine Sünde angesehen. **„Wer den Haß heimlich hält, Schaden zu tun, daß Bosheit wird vor der Gemeine offenbar werden.“** Spr. 26, 26. Joh. machet es kurz: **Wer seinen Bruder hasset der ist ein Totschläger.“**

Schrecklich ist es daran zu denken, wo der Bruderhaß den Menschen hin führen kann. Es war der Bruderhaß wo Abel zu Tod geschlagen hat. Und warum hat er hin Totgeschlagen. **„Daß seine Werke böse waren, und seines Bruders gerecht.“** Abel war der erste der den Martyrer Tod sterben mußte; aber tausende wurden getötet durch den nämlichen Geist, der den Abel getötet hat. Durch den Haß hat der Täufer sein Haupt verloren; dieweil er aus Liebe, seinen Beruf wahrgenommen hat, und Herodes seiner Sünden gestraft. Hier können wir Prediger etwas lernen. Wir müssen die Sünde bei ihrem Namen nennen, es treffe dann wer es wolle. Es erinnert mich jetzt an Bruder Vornträger sein Schreiben, im **Herold** Nr. 16. **„Fearless Preachers.“** Lesen sie es noch einmal, besonders ihr Prediger, denn uns gehet es besonders an. **„Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibet die Furcht aus.“** 1. Joh. 4, 2—18. **„So wir uns unter einander lieben, so bleibet Gott in uns, und seine Liebe ist völlig in uns.** 12. So dann diese völlige Liebe, macht Furchtlose Prediger.

„Kleine Sünden großer Schaden.“ Ja alle Trunkenbold die jemals waren und noch werden, haben einmal den ersten Trunk genommen, und das nicht um einmal ein Trunkenbold zu werden. Und so auch die

Diebe haben klein angefangen, aber durch die Listigkeit des Satans wurden sie weiter geführt und helfen die Zuchthäuser füllen. Knaben die in die Tabak Pest verfallen sind, war ihre erste Stehlen ein wenig Tabak, und wurden dann weiter geführt durch des Satans List, bis sie endlich im Zuchthaus ihre Zeit zubringen mußten. Ich bin der Meinung wir nehmen es nicht genau genug um Kleinigkeiten zu nehmen, und es nicht für Gestohlen zu halten. Es wird öfters gesagt: „O well, wenn die Buben just keine Wassermelonen verderben, so ist es nicht so schlimm."

Das Wort „**Schlimm**" sagt mir doch daß er auch weiß daß es nicht Recht ist. Ein kurzer Spruch im kleinen Schulbuch: „**Kind laß sein, was nicht ist dein,**" ist hochachtens wert.

Auch wird die Sabbatentheiligen für nur eine kleine Sünde geachtet bei vielen; aber richtet himmelschreienden Schaden an. Ja der Sabbatschänder unter Israel mußte zu Tot gesteinigt werden. „**Denn so das Wort fest worden ist, das durch die Engel geredet ist, und eine jegliche Übertretung und Ungehorsam hat empfangen seinen rechten Lohn, wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten? welche, nachdem sie erstlich gepredigt ist durch den Herrn, ist sie auf uns gekommen durch die, so es gehört haben." Ebr. 2, 2—3.**

Wie wollen wir entfliehen? Das ist doch eine bedenkliche Frage; und steht bald zweitausend Jahr dort, und noch keine Antwort. Er sagt nicht, „eine solche Seligkeit Verachten," nur „nicht achten." Die Seligkeit nicht achten wird bei vielen nur für eine kleine Sünde geachtet, aber es führt in die Verdamnis. „**Sehet zu, daß ihr euch des nicht weigert, der da redet. Denn so jene nicht enflohen sind, die sich weigerten, da er auf Erden redete, viel weniger wir so wir uns des weigern, der vom Himmel redet.**" Ebr. 12, 25. Viel weniger können wir der Strafe entfliehen, so wir uns des weigern der vom Himmel redet.

„Ich will es nicht tun," sagt ein Kind in seinem Zorn. Sollen die Eltern dazu lachen? und es noch in seinem Ungehorsam verhärten? Der Geist des Ungehorsams muß gebrochen werden.

Der Funken muß ausgelöscht werden, und wie jünger je besser. Eine kleine Sünde geliebt und dann fort gemacht, macht nur Bahn für tausend größere.

Paulus lehrt: Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen. Faule Worte sind ein Kennzeichen von einem Faulen unreinen Herz. Und wenn nicht Buße getan, und davon abgelassen, so führt es der arme Mensch hin, und erfüllt sich was Jesus lehrt: „**Aus deinen Worten wirst du gerechtfertiget werden; und aus deinen Worten wirst du Verdammt werden.**" Schrecklich ist es daran zu denken, wo die kleinen Sünden der Mensch hin führen, wenn er darin fort fähret. Ein giftiger Schlangenbiß ist nur ein kleiner Flecken, aber wenn nicht plötzliche Arzenei angewendet wird, das Gift zu töten, so ist es sicher Tod. Und gerade so nach dem Geist. Eine kleine Sünde, wenn darin fortgegangen wird, und nicht Buße getan, und durch das versöhnung Blut Christi, die Seele gereiniget wird, so ist es sichern Tod. Viele alte Leute sind am ernten was sie in ihrer Jungend gesäet haben. Denn was der Mensch säet das wird er ernten, und das in alle Ewigkeit.

Hütet euch vor kleinen Sünden; dann sie haben schreckliche Folgen.

— (1930) Herold der Wahrheit.

Fußspuren.

Zwei Männer gingen eines Morgens am Meeresstrand entlang. Der eine war ein Christ — ein wirklicher Nachfolger Jesu Christi — der andere nicht. Der letztere hatte ein lebendiges Bewußtsein von seiner Sünde und Schuld, aber wie viele andere, die innerlich beunruhigt sind strebte er darnach, Gott angenehm zu werden, indem er ernst auf seine Besserung arbeitete und durch ein makelloses Leben vergangene Sünden gut zu machen suchte.

Auf dem Heimwege machte der Christ seinen Gefährten darauf aufmerksam, wie deutlich ihre Fußstapfen in dem feuchten Sande zu sehen waren. „Wenn Sie jetzt von mächtigen Feinden verfolgt würden, zu stark, als daß Sie mit ihnen kämpfen könnten, zu schnell, als daß Sie ihnen entfliehen könnten, rechts steile Klippen, die den Weg versperren, links die See und

kein Boot in Sicht — was würden Sie dann machen?" fragte er. „Ich würde sofort meine Fußstapfen austilgen." „Versuchen Sie es doch," sagte der Christ und sein Freund machte sich gleich an die Arbeit. Nachdem er eine Weile eifrig damit beschäftigt gewesen, rief ihn der andere dahin, wo er stand und sagte: „Sehen Sie sich Ihr Werk an. Würde dies irgend jemand täuschen, der Augen im Kopf hat?" „Nein, ich glaube, die Spur ist nach deutlicher wie vorher." „Ja," sagte der Nachfolger Jesu, „was Sie da versucht haben, gleicht den vergeblichen Anstrengungen eines Menschen mit den Sünden seines vergangenen Lebens fertig zu werden. Gott sieht Ihr vergangenes Leben deutlicher, als wir hier die Fußstapfen im Sand."

Schweigend gingen sie weiter, endlich fragte der eine seufzend: „Was soll ich, denn aber tun?" Nach wenigen Augenblicken kam die Antwort: „Stehen Sie still und sehen Sie die Herrlichkeit des Herrn." Der Sprecher hatte gesehen, wie die Flut schnell stieg und gerade, als sie beobachtend stehen blieben, schlug eine Welle an das Land. Sie rollte über die Fußstapfen, und als sie zurückwich, war der Sand vollständig glatt, jede Spur war verwischt.

„So macht das Blut Jesu Christi rein von aller Sünde." — Wahrheitsfreund.

Wäscht die Wassertaufe die Sünden hinweg?

Es ist hier nicht sonderlich die Absicht zu beweisen daß die Wassertaufe eine biblische Verordnung ist, sondern vielmehr auf den Zweck dieser Verordnung der Wassertaufe hinzuweisen — zu zeigen zu welchem Zweck sie von dem Herrn Jesus selbst eingesetzt worden ist. Wir leben in einer Zeit, wo jede denkbare Lehre, ob sie menschlichen oder gar höllischen Ursprungs ist, von jemand aufgenommen und geglaubt wird und viele Leute findet, welche bereit und willig sind, dieselbe als das Gebot Gottes zu verkündigen.

Manche lehren, daß die Taufe im natürlichen Wasser die Vergebung der Sünden bewirke, und man beruft sich dabei auf solche Stellen der Schrift, wie Apg. 22, 16; 2, 38; Joh. 3, 5; Markus 1, 4 und 1. Petrus 3, 21. Die angeführten Schriftstellen mögen an und für sich selbst den Anschein haben, jene Lehre zu unterstützen; aber in der Betrachtung eines biblischen Gegenstandes ist es besser und sicherer, den zusammenhängenden und ganzen Sinn der Schrift zu verstehen.

Wäscht das natürliche Wasser die Sünden hinweg? Der Kerkermeister in Apg. 16, 25—33 stellte die Frage: „Was soll ich tun, daß ich selig werde?" Paulus und Silas antworteten: Glaube an den Herr Jesus Christus, so wirst du selig — das meint errettet. Dieses hat er getan und er ist dann auch sobald wie möglich getauft worden. Er ist durch den Glauben errettet worden, wie auch Paulus an anderer Stelle sagt: „Aus Gnaden seid ihr selig geworden durch den Glauben — Gottes Gabe ist es, nicht aus den Werken." Eph. 2, 8. 9. „Denn die Gnade Gottes ist erschienen, heilbringend für alle Menschen." Titus 2, 11. Elbf. Bibel. Weiter sagt die Schrift: „Siehe, Gott ist mein Heil." Jes. 12, 2. „Der Herr ist mein Licht und mein Heil." Ps. 27, 1. Also nicht die Wassertaufe ist unser Heil, sondern Gott selber, und Seine Gnade bringt uns dieses Heil. „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig (errettet) werden." Markus 16, 16.

Die Bibel lehrt klar und deutlich, daß Buße einem lebendigen Glauben vorangeht; der Mensch muß daher erst Buße tun ehe er einen lebendigen und heilbringenden Glauben haben kann. „Tut Buße und glaubt an das Evangelium." Markus 1, 15. „Die Buße zu Gott und den Glauben an unsern Herrn Jesum Christum." Apg. 20, 21. „Und ob ihr's wohl sahet, tatet ihr dennoch nicht Buße, daß ihr ihm darnach auch geglaubt hättet." Matth. 21, 32. Die Buße kommt also zuerst und sie erzeugt einen lebendigen Glauben; und dieser Glaube an die Kraft des Blutes Christi ermöglicht es, daß wir von unsern Sünden reingewaschen werden. „So tut nun Buße und bekehret euch, daß eure Sünden vertilgt werden." Apg. 3, 19. Lucas, der dieses geschrieben hat, deutete nie darauf hin, daß wir durch die Wassertaufe Vergebung der Sünden erlangen.

Philippus wollte den Kämmerer nicht taufen, bis er von ganzem Herzen glaubte. Auf die Frage des Philippus, ob er glaube, antwortete der Kämmerer: „Ich glaube, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist.“ Apg. 8, 37.

Was ist die Folge des Glaubens an Christum? „Wer aber an diesen glaubt, der ist gerecht.“ Apg. 13, 33. Also, wenn er durch Glauben an Christus gerecht oder freigesprochen wurde, waren seine Sünden vergeben, und dann wurde er von Philippus getauft. — Kornelius glaubte an Christum und empfing die Vergebung der Sünden. Darnach empfing er auch den Heiligen Geist, von dem Jesus sagt,daß die Welt Ihn nicht kann empfangen, und nach diesem wurde er getauft; siehe Apg. 10, 48. Was könnte deutlicher und klarer sein?

Jesus sagte: „Das ist mein Blut — welches vergossen wird — zur Vergebung der Sünden. Siehe Matth. 26, 27. 28. Johannes sagte uns: „Der uns geliebet hat und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut.“ Offb. 1, 5. Und wiederum: „Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.“ 1. Joh. 1, 7. Gelobet sei Gott für diese klaren und deutlichen Aussagen der Heiligen Schrift und für diese herrlichen Verheißungen!

Wisset, daß der Born, von dem der Prophet weissagte, das er geöffnet werden sollte, nicht die Taufe ist, sondern vielmehr das sühnende Blut Jesu Christi. „Ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung.“ Ebr. 9, 22.

Manche behaupten, daß wenn Jesus zu Nikodemus sagt: „Es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist,“ dort im Joh. 3, 5, er die Taufe im natürlichen Wasser damit meine. Aber auch das widerlegt Gottes Wort. Wir wollen nicht versuchen, die Bedeutung des Wortes „Wasser,“ wie es so oft in der Bibel gefunden wird, zu zeigen, sondern wir wollen einfach nur etliche klare Schriftstellen anführen, welche deutlich zeigen, daß in dieser Stelle das Wort „Wasser“ in einem sinnbildigen Sinn gebraucht wird u. das Wort Gottes bedeutet. „Als die da wiederum geboren sind nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da ewiglich bleibt“ 1. Pet. 1, 23. „Er hat uns gezeugt nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit.“ Jak. 1, 18. Paulus sagt, daß wir errettet werden, „ nicht um der Werke willen — sondern nach siener Barmherzigkeit machte er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt.“ Titus 3, 5. „Auf daß er sie — nämliche die Gemeinde —heiligte, und hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort.“ Eph. 5, 26. Johannes der Täufer, als er Jesum auf sich zukommen sah, rief aus: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt!“ Joh. 1, 29.

Manche behaupten auch, daß die Taufe die Türe oder der Eingang zur Gemeinde sei. Ist dies aber tatsächlich der Fall? — Das natürliche Wasser macht die Tür oder den Eingang in gewissen kirchlichen Gemeinschaften; aber es ist nicht die Tür oder der Eingang in die Gemeinde Gottes. „Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leibe getauft.“ 1. Kor. 12, 13. Der Leib ist der geistliche Leib Christi oder die Gemeinde Gottes; siehe Kol. 1, 24. Wir sehen also, daß es nicht die Wassertaufe ist, die uns in den einen Leib — die Gemeinde Gottes — hineinversetzt, sondern eine geistliche Taufe. Diese ist es auch was Jesus meinte, als Er zu Nikodemus redete. Petrus sagt, daß die Taufe im natürlichen Wasser nicht den Unflat des Fleisches hinwegwäscht. Siehe 1. Petrus 3, 21.

Laßt uns den Fall des Schächers, den Jesus noch am Kreuze annahm, untersuchen. Er tat Buße; er glaubte, er empfing Vergebung seiner Sünden und er ging noch an demselben Tage mit Jesus ins Paradies, und doch war er gar nicht im natürlichen Wasser getauft worden. In diesem Falle wurde kein Gesetz übertreten, kein Gebot aufgehoben; denn der Schächer erlangte das Heil die Vergebung der Sünden, gleich wie wir heute das Heil erlangen; es blieb ihm aber keine Zeit mehr übrig, sich taufen zu lassen; er mußte aus dem Wasser und aus dem Geist geboren sein. Denn sonst hätte er nicht an den heiligen Ort, ins Paradies, eingehen können.

— Evan. Posaune.

Die Liebe der Wertmesser.

Gewaltig ist die Macht des Wortes. Wer sie besitzt, kann die Menschen bemeistern, wie der Künstler auf seinem Instrument spielt. Aber sie kann seelenlosem Schellengeklingel gleichen, oder aber zu heilloser Versuchung mißbraucht werden. Es mag einer vermöge seiner Erkenntnis als eine Leuchte theologischer Wissenschaft, oder vermöge seiner Tätigkeit als eine Säule der Gemeinde gepriesen werden. Aber ohne die Liebe fehlt ihm doch der eigentliche Schlüssel zur Gotteserkenntnis, und auch falsche Propheten können Zeichen und Wunder tun. Ja, selbst wenn du dein Leben mit gemeinnütziger Tätigkeit ausfüllst und soviel Opfer an Zeit, Kraft und Geld dafür brächtest, daß jedermann dich bewundert, so hätte das alles doch keinen Wert vor dem Herzenskündiger, wenn nicht die Liebe sondern selbstsüchtige Hintergedanken dich dazu antreiben.

Die Liebe muß es sein, die all unser Denken, Reden und Handel beherrscht, wenn es vor Gott Wert haben soll; die Liebe, die langmütig und freundlich ist und die nicht prahlt und nicht eifert, sich nicht aufbläht, nicht verletzt, nicht das Ihre sucht, sich nicht erbittern läßt, nicht das Böse anrechnet, nicht der Ungerechtigkeit sondern der Wahrheit sich freut; die Liebe, die alles erträgt, alles glaubt, alles hofft, alles duldet; kurz, die Liebe, wie Jesus sie uns vorgelebt hat. — Diese Liebe allein hat Wert, sie hat aber auch ewigen Wert.

— Erwählt.

Die Gegenwart.

„Kaufet die Zeit aus, denn es ist böse Zeit," ruft uns die Schrift zu. Jetzt ist die Zeit zum Handeln! Heute lebe so, wie du einst wünschen wirst gelebt zu haben. Heute lebe so, als wenn dieser Tag dein letzter wäre. Frage dich: Erfülle ich den Zweck und die Aufgabe meines Lebens? Bin ich der Sache Gottes nud meinen Mitmenschen ein Hindernis? Ist Gefahr vorhanden, daß ich durch meinen Lebenswandel die Wahrheit durch meine Ungerechtigkeit aufhalte? Bin ich andern ein Anstoß und Ärgernis? Mache ich einen Einfluß geltend, der andere mit ins Verderben ziehen, und weiter wirken wird, nachdem ich längst diesen Schauplatz verlassen habe? Wirst auch du mit jenem Manne einst ausrufen müssen, der auf dem Sterbebette lag und auf sein Leben zurückblickte und sagte: „O, daß mein Einfluß mit mir begraben werden könnte." — Oder bist du ein Fördernis, ein Segen für deine Mitmenschen? Trocknest du die fallenden Tränen anderer? Nimmst du dich der Not und der Bedürfnisse deiner Mitmenschen an? Führst du die Verlorenen und die Verirrten zu Jesu? Ist dein Leben ein Vorbild, ein Salz dieser Erde, ein Licht dieser Welt? Könnten andere sich auf dich verlassen und dir folgen? Führst du ein Gebets- und Glaubensleben, das andere anspornt, dir nachzueifern?

M.C.C. Weekly Notes

Make Preparation for Korea Relief

To date none of the voluntary relief agencies have been able to open relief projects in Korea. All relief distribution is in the hands of the United Nations armed forces and may continue thus until some form of agreement is reached between the North Korean and United Nations forces. Nevertheless, because of reports of acute needs in Korea, the M.C.C. is continuing attempts to secure entrance of a Mennonite relief team. J. N. Byler, scheduled to have arrived in Japan on Sept. 12 for a year of work in the Far East, is co-ordinating the effort from that place to find some means of entering Korea with relief.

The Mennonite Central Committee is a member agency of American Relief for Korea, called A.R.K., which is the officially recognized agency for co-ordinating American voluntary relief interests in Korea. (A.R.K. serves a function similar to that of C.R.A.-L.O.G. in relief to Germany.) The M.C.C. likewise is in contact with the United Nations Korean Relief Agency (U.N.K.R.A.). Having these contacts, Mennonite workers should be able to enter as soon as any other voluntary agency workers.

In view of the possibility of opening work in Korea, the M.C.C. is accumulating a po-

tential of workers and supplies for this work. Already two workers designated for Korea are occupied temporarily in Formosa, and another is in Japan.

A reserve of clothing and other materials is also being built up with the Korean need in mind, although these materials are not being set aside in the warehouses as designated for Korea. Congregations are urged to make extra contributions to the present relief program in view of this very great need in Korea. These extra contributions will help to build up reserves for meeting current and anticipated needs in the presently operating program. Then when Korea opens, first priority may be given to divert all possible resources from general supplies to that field, with minimum shortages felt in vital programs in other countries.

During September A.R.K. is sponsoring a special nation-wide clothing appeal for the needy in Korea, with the goal to collect ten thousand tons of clothing. The M.C.C. is not helping in this special drive, but we strongly urge that gifts of clothing, funds, and other materials be sent through the regular Mennonite relief channels, so that when the way opens for Mennonite relief in Korea, which we hope may be soon, there will be adequate resources at hand.

Relief Through Work Camps

A unique form of relief work in Europe which has proved its value is that of work camps, where young people from America with others from European countries join in a work project. The concept began in 1948 when the summer student group helped to convert a castle into a Christian youth meeting place. Projects since that time have also generally consisted of physical work, such as erecting small buildings, repairing or remodeling buildings, or removing rubble. In twenty-three projects of different types during the past four years, over 500 young people have participated.

Values of these camps is the actual work accomplished; the experience of the American youths in helping those in need; the Christian witness through work which many of the Europeans feel for the first time; and the fellowship possible in such a camp. Some camps run for only two weeks, others continue for a month or longer. During this past summer four camps were held in Germany, one in Switzerland, and one in Belgium. A number of European Mennonite churches co-operated, one congregation appointing a minister for visitation work among the camps. The spirit in the program is illustrated by the offering taken in one camp for victims of the flood in Kansas.

V.S. Schools Announced

Twenty-two young people are enrolled to report on Sept. 14 for a one-month training period at the M.C.C. headquarters at Akron, Pa., in preparation for a year of voluntary service. A similar school, primarily for applicants from the western part of the country, is scheduled to open on Oct. 19 at Reedley, Calif. On Nov. 23 and Jan. 4 schools will again be held at Akron. Assignments are given to enrollees after they have entered the training period.

Released September 14, 1951
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

M.C.C. Weekly Notes

Tentative C.O. Regulations Written

Confidential copies of the new C.O. draft regulations written by Selective Service have been circulated among a number of governmental departments, for criticism and possible revision. The M.C.C. has been in constant touch with Selective Service and other agencies concerned and has been invited to express the views of the churches regarding provisions in the tentative regulations. Close contact is maintained with leaders of the M.C.C. constituent churches to receive counsel on the concerns which should be made known to the government. The new regulations will become effective only after they have been reviewed by these governmental departments and then approved by the President.

Progress Seen in Uruguay

Walter Claassen writes from Uruguay that month after month the immigrants are making steady progress in their resettlement. There are now fifty permanent houses completed and eleven more are under construction. The wheat crop, due to ripen in three or four months, promises to be good; but the orange and tangerine harvest was light. The

immigrants have been able to meet the payments on their land.

In the near future another tract of land may be secured in Uruguay to accommodate the additional group of immigrants leaving from Europe on Sept. 27.

Loan Funds for Uruguay Settlers

In a meeting held at Newton, Kans., on Sept. 13, it was agreed that a group of interested people would form an organization known as Uruguay Settlement Associates to gather funds on a loan basis to help the new Mennonite immigrants in Uruguay. The funds are needed to purchase additional land, and the basic machinery and equipment for co-operative use.

Relief and Mission Leaders Confer

Leaders of nine Mennonite and Brethren in Christ mission boards met with the M.C.C. Executive Committee on Sept. 14 to share information and counsel on the M.C.C. work in four areas of the world where relief and mission interests are directly involved.

The M.C.C. in its relief and service work does have a spiritual motivation and emphasis, and in many places spiritual fruit is evident. It is the policy, however, that when physical suffering becomes generally alleviated in a given field, the question of more direct spiritual or missionary work is considered in view of interests of mission boards.

The four areas reviewed were Europe, the Far East, lower South America, and Mexico. In each area the various board representatives gave an account of the work or interests, followed by discussion and counsel to guide the further M.C.C. work.

The meeting was the first of its kind relating to the total mission and relief ministry of the brotherhood. There seemed to be unanimous appreciation for the opportunity to exchange information and viewpoints.

Central Area Hospital Plans

The M.C.C. Executive Committee has approved further steps toward purchase of a tract of land near Newton, Kans., to be used as a site for the envisioned central area Mennonite mental hospital. An administrator for this hospital program is also to be appointed as soon as a qualified person is available.

V.S. Transfer Brings Tears

An impressive incident took place recently at the Wiltwyck School for Boys, in New York State, when two voluntary service workers, Wilbur Wiens and Clarence Thiessen, transferred to the Bethesda Mennonite Hospital in Ontario where their service was urgently needed.

These two workers with three others had served at this school for delinquent boys for a number of months, and sometimes they questioned the extent of the influence they were having on the boys. However, the farewell service revealed that even these boys with delinquent background and tendency had become deeply attached to the young men because of the life of love they had shown. The boys of the school expressed their appreciation by presenting a gift to each of the departing workers.

Released September 21, 1951
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Herold der Wahrheit

OCTOBER 15, 1951

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

WHEN MY NIGHT IS FALLING

When on my day of life the night is falling,
And in the winds from unsunned spaces blown
I hear far voices out of darkness calling
My feet to paths unknown—

Thou, who hast made my home of life so pleasant,
Leave not its tenant when its walls decay;
O Love Divine, O Helper ever present,
Be Thou my strength and stay!

Be near me when all else from me is drifting—
Earth, sky, home's pictures, days of shade and shine,
And kindly faces to my own uplifting
The love which answers mine.

I have but Thee, my Father! let Thy Spirit
Be with me then to comfort and uphold;
No gate of pearl, no branch of palm I merit,
Nor street of shining gold.

Suffice it if—my good and ill unreckoned,
And both forgiven through Thy abounding grace—
I find myself by hands familiar beckoned
Unto my fitting place;

Some humble door among Thy many mansions,
Some sheltering shade where sin and striving cease,
And flows forever through heaven's green expansions
The river of Thy peace.

There from the music round about me stealing
I fain would learn the new and holy song,
And find at last, beneath Thy trees of healing,
The life for which I long.

—John Greenleaf Whittier.

EDITORIAL

In My Mail

I have been receiving regularly and with a frequency which has at times been annoying, political bulletins and articles which were calculated to be persuasive, for use in the columns of the Herold.

We are not politicians and the presumption on the part of the political committee which has been sending the material, that we are glad for such material, has certainly not inclined us toward this political belief. Nor has our respect for certain statesmen been deepened by our reading of some of the material we have received.

However, a discussion of the points we have often noticed in these manuscripts is not our purpose and we wish to note only the fact that in the sending out of such material to religious publications, the committee apparently expects editors to include it as religious matter. This being the case, we need not go far to find some cause for the low ideals so apparent in the political life of our nation.

Our concept of a nation which can hope to continue as such for years to come, if the Lord continues to let the earth go on, is so closely woven with Christian faith and practices that we have little expectation of the survival of any nation which tramples under foot the observance of these Christian principles. If, then, our officials, and our top officials at that, have so secularized their ideals as is indicated by copies of some addresses, it is indeed time for all churches to waken to the dangers of the situation and become earnest in prayer for the powers that be.

We are in the habit of thinking that it is no business of ours what our government does and says, unless it interferes with our way of doing and thinking. It is true we are not to be of the world although we are in it; but it is equally true that as salt of the earth and light of the world, we definitely have our part to do, which, if we do

it well as ambassadors for our Lord, will have an impact on the life of our nation.

Shall we, then, take some degree of blame on ourselves for the situation? We may indeed; for we have evidently failed to let the light of our Master shine through us as we should have let it shine. We have failed to be an example of the believer at all times as we should have been. We have failed to tell others we have been in contact with, of the Lord Jesus as we might have told them. We have often failed to keep to the Word as we should have, and the world has seen these failures more than we may want to admit.

If you feel to deny this, take time to count up the times the world around you found out of lack of love in your church. Remember the times you and your young and old people failed to be a proper example in their appearances before the people of the world. Recall, if you will, the number of young people who have gone out from our homes who were not followers of the Lord, and therefore added to the number of the world.

It is a time for serious thought. It is a challenge to live and do as Jesus would. A certain degree of isolation from the world, is not necessarily insulation from all its evils; and some of the things we fondly hold to and call separation from the world, may in reality be a little world of our own. We are not referring to true separation from the world in its many different phases, but to those things which in a sense are different from worldly standards, yet belong to the works of the devil and the flesh.

"Ye are the light of the world. A city that is set on an hill cannot be hid."

Our Communion Service

For many of us the fall communion service has already taken place. It should have been an occasion of solemnity as we thought of our Lord in His suffering and death for us. The bread we took was a reminder of His broken body. The cup, a reminder of His shed blood. We should have been deeply reverent and meditative.

It should never be a formal affair in which we take part because it is the fashion among us to do so. We should never take part only because we would be ashamed to be left out of the service. We should be deeply appreciative of the fact that if we are in Him, we have been walking with Him in His way, have been buried with Him in baptism and are become new creatures, serving Him in newness of life.

Our communion service should never be irksome to us. If it is, we are not as close to the Lord as we should be, or someone is making the service what it should not be. It should not be an endurance test. It should be deeply inspirational, breathing the breath of life which came through His death and resurrection and His Spirit.

We are not trying to quarrel with anyone and if you do not agree with us when we say that a very long service may rob it of its inspiration and benefits, that is your privilege. We have been in communion services in which the appearance of the brethren and sisters indicated that they were tired and were not getting what they should have gotten. Even the ministers were lacking in enthusiasm. These things ought not to be.

Just when and where we came to the point that we thought we must follow a certain pattern every time in our communion services, we do not know. We do believe we should "shew the Lord's death," and all the phrase implies. We should not be so lacking in appreciation that we would want to hurry through and have the service done with and hurry away from it.

As we read and study the service as our Lord conducted it in the night He gave Himself to His enemies, we are impressed with the simplicity and spirituality of every part. There is no suggestion of formality. By this, we do not mean to hint that we can be without a certain measure of form, but we

do mean that when our members will know exactly what is coming next because they have heard it so often, preached in exactly the same way and words, we are too formal. True spirituality and lifeless routine are strangers to each other.

Our communion service should be participated in in purity of heart and life. It is necessary that we examine ourselves. It is also sometimes necessary that the ministry do some examining; but we have for years been wondering why our sessions of counsel meetings should consist of taking care of matters which could have been disposed of before. Most of us, probably, could recall times when members were under tense feeling at communion services because some matters of discipline had been taken care of just before communion, which might have been as easily disposed of earlier. It seems to us that our counsel meetings preceding communion services, should be meetings of spiritual freshening, rather than disciplinary action. We know there are many things to be corrected and we are not trying to evade this fact; but our problems are generally not coming up only at communion time.

Should I refrain from communing if there are some things I do not agree with? Or shall I, by threatening to not commune, try to push through some pet scheme of mine? We shall answer the latter question with another question: Does the commemoration of my Lord's suffering and death mean less to me than having my way, even though I believe my way is best? The first question we would answer simply by saying that unless I sincerely felt, that with which I do not agree, is sin and definitely contrary to the will and Word of God, I certainly should forget my own personal preference and by communing, give evidence of my appreciation of what the Lord Jesus has done for me.

Communion is a privilege. Communion is a blessing only if we take part with deep appreciation and love.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Meetings at the Riverdale A.M. house of worship near Millbank, Ont., were held Sept. 11-16. Attendance and interest were good. Bro. Ivan Miller, Grantsville, Md., who was accompanied by his wife, was in charge.

The Riverdale congregation, mentioned above, had counsel meeting Sept. 16, expecting to hold their communion service on Sept. 30.

Bishop E. B. Peachey, Belleville, Pa., concluded a two-week series of meetings at Turner's Creek, Ky., Sept. 28, if plans were carried out. May the Lord richly bless the preaching of His Word in the hearts of the hearers.

The congregation at Oakland, Md., held their communion services Sept. 23. Bishop Joseph J. Yoder and Pre. Bennie Yoder, of Meyersdale and Salisbury, Pa., were present and served in the preaching of the Word.

On Sept. 30, the church under bishop care of Joseph J. Yoder, observed communion at the Flag Run house of worship near Salisbury, Pa. On the same day, the church under bishop care of Eli D. Tice, held communion services at the Summit Mills house, near Meyersdale. Present at this service were Bishop Jonas Hershberger and Pre. Simon L. Yoder, of the Norfolk, Va., community, who served in their capacities in the work. They were accompanied by their wives.

Also at this latter service, and taking part in the communion, were Bro. and Sister Enos Mast, with son Amos, at present at home in Oklahoma. They were accompanied here from Oklahoma by Bro. and Sister Harvey Yoder.

Bro. Jacob Schrock, Topeka, Ind., worshiped with the Conservative congregation at Oak Dale, near Salisbury, Pa., Sept. 30.

Bishop Eli Tice, Grantsville, Md., has been afflicted with a muscular

affection which has made it necessary for him to use crutches. We trust present report of the arrest of its progress may be permanent.

The Editor Emeritus, J. B. Miller, Grantsville, Md., has been feeling the effects of age and its attendant complications. He has been unable to attend church services for some time but is able to be up most of the time. He is necessarily careful of his diet and activities and carefully follows his doctor's instructions.

From the German

(A translation of an article written by Peter Dyck)

ROOTS OF PEACE

Like a lurking monster, World War III stands before the door. The hope for a peaceful understanding between the east and the west grows dimmer and dimmer. How terrible the results of an atom war will be, no one knows, but this is an accepted fact: as much more destructive as World War II was over World War I, so much more cruel and deplorable will World War III be over World War II.

The fact, and it is a fact, that the people who will suffer the greatest casualties do not want war, does not diminish the preparation for, nor the apparent unavoidableness of it.

To bridge the gulf between the spiritual and the material, men spend untiring efforts. The whole world stands and views and quietly hopes that the United Nations will yet be successful in reclaiming that which was lost and bring about a condition of peace between the nations.

In one of the earlier sessions of the U.N., over five years ago, one of the delegates made the important statement that the reason for man's greater progress in the material realm than in the social and spiritual one, is that the scientists, technicians, and researchers in these areas apply to their own benefit every new feature learned from nature by a close and careful study of it. Man learned long ago not to withstand such laws but to adapt himself to them.

With this suggestion, to apply this method also in the spiritual realm, and thus to find the solution to the international problems, he came before the assembly and said, "We should seek wisdom from God; we should pray." But a storm of protest arose. "We dare not thus offend those nations who do not believe in God," said one of the other representatives. Others felt that regardless of the fact that the Russian representatives are in their homeland no longer accustomed to this, it should be omitted, while still others contended that there were more important matters to observe than to waste the time in prayer. Some few Christians, however, made it their business to bring this matter to their attention daily until after five years' battling, on Sept. 19, 1950, the U.N. agreed to begin the first assembly of each session with a "one" minute silent prayer. ... After five years, only one minute, to bring to our memory the fact that God created both men and nations, and that He at last will have something to say to how men may best get along with each other, and to live in peace. Is this the fountain? Are these the roots of peace? Can man in one fleeting minute fathom the Creator's thoughts and His eternal laws?

In view of all this, and the yet higher soaring clouds on the political horizon, the simple citizen and Christian, finds himself powerless to do anything to markedly change the situation. But in a sinful world, where envy and hatred seem to prevail, we have the commission to be the "salt" and the "light." It is true that we as private individuals can accomplish little against the Russian terrorism, neither do the overlords of the U.N. nor the various governments, ask our counsel. Yet in all this, consideration is not given to the roots but to the fruit, and this is an "evil" fruit, of the spirit.

The roots of peace do not lie in the U.N. but in the family. Here they are

where every plain man and every simple woman and mother can reach them, and expedite and guide their development.

Parents who are concerned with the bringing up of their children, and who are convinced that in this sphere lie the roots of peace, might well desire to know at what age they can best bring their children under the teachings of the Word and the Spirit of Peace. The answer is: from the time of birth. You cannot begin too early.

If the Catholic Church contends that a child under its influence until it is seven years old, will always remain with it, and even though there may be exceptions to this rule, yet the end results and long experiences prove that in the main it is true, then the fact is evident that the character of the child is formed and set in the earliest years of its life. Psychologists contend that a child wrongly dealt with in the first three years of its life will always have to do with a certain abnormality, though often in complete ignorance of what makes him as an adult person, think and act as he does.

The teachings of Jesus with respect to children underscores that which the learned of today consider to be the "newest findings." Many folks today may be of the opinion that Jesus' concern for the children was but incidental. This is gross error. Jesus' love for children was not just a happening, but was with a definite purpose; it was deliberate and a lesson for that time and for today. When He said, "Suffer little children to come unto me," He knew what a marked impression His nearness would make on the tender conscience of the child, and how far reaching and meaningful the contact with Him, their Lord and Master, would be.

Again, when He says, "Whoso shall offend one of these little ones which believe in me, it were better for him that a millstone were hanged about his neck, and that he were drowned in the depth of the sea," we may see that He considered the earliest associations with the children of utmost importance for the child's entire life.

Of great significance then is the promotion and maintenance of peace as the responsibility of the family. The atmosphere of a home can be felt as soon as one crosses the threshold of any house. Where parents disagree with each other, where one answers loudly and without respect to the words of another, every direct and sensible teaching of peace to the child is in vain. Even the smallest of children will notice when teachings and life do not correspond, and are much more inclined to follow the example in life than to obey the teachings, which without example remain but empty and void words.

If we are concerned for the roots of peace, then in our families, especially in the time when our children begin to read for themselves, we will be careful to have the proper kind of books and literature lying on our tables. One word or short citation at the proper time, and in the customary family language can contribute much in making the doctrine of love and the principles of our forefathers understandable and precious to our children.

It has been said that all the world enjoys hearing a story, and this certainly is true, and children are no exception. After the very busy day on the sand pile, or with dolls, there comes after all the stillness of the evening when a child is happy to sit for a quiet half hour on the lap, or else lie awake in its nice clean bed and listen to a story. How many irresponsible parents there are, who allow these God-given precious hours to slip away empty, and later wonder why their seven-year-olds have such strange ideas and desires.

Even from the psychological and pedagogical viewpoint, the quiet evening hours belong to Father and Mother in telling stories out of the Bible or from the lives of great men and women, and these are of the most important moments in the child's life. Here are not recounted some fantastic ghost

stories but those in which heroes are real heroes, and the great are really great.

If the child has heard of Dirk Willems, who in the year 1569 was persecuted, because he earnestly desired to be a true Christian and a real Mennonite, if it has followed him in imagination fleeing over the thin ice in Holland, and "seen" how his evil captor broke through the thin ice, it will want to hear this story repeated over and over, so that it may relive the exciting scenes with Willems and his persecutors. Especially dear will be the scene where Willems returns to pull the persecutor out of the cold water after he had broken through the ice. That he was captured and suffered the death of a martyr in spite of his love for his enemy will long remain puzzling to the child. But that child will already in its earliest years acquire a sacred awe for the deep Scriptural truths of: "Love your enemies" . . . "Do good to them that hate you . . . and persecute you."

Newspapers and the radio bring pitiful reports into the home, in which threatenings and force are accepted as a matter of course. If Father and Mother remain silent on this, then soon the child will accept this tacit consent as evidence that this is the accepted norm of life. Parents who wish to bring up their children as peace-loving people will take the opportunity to point out that such actions are not consistent with those of a Christian. Thus it will not be long until the child will be its own critic with regard to the spoken and written word. Almost without exception the child will pass similar judgment as did the parents. In the daily devotion which every Christian family has, these small roots of peace are sprinkled with sacred blessings, substantiated by the earnestness of the parents.

A child hearing its father praying to God as though He were very near, as though He were personally present in the room, to witness how that father pleads for a change of heart, and the salvation of the soul of a near neighbor who had just mistreated this same father and who had only yesterday given vent to his feelings in cursing another man, a child who in such circumstances has knelt with its parents, will from such an hour of prayer go its way with a blessing for life.

In these few statements we behold a bit of that which is required to foster peace.

We cannot deny that the roots of peace, yes, world peace, rest upon the family.

Of this speaks the proverb, "Jung gewohnt, alt getan" (as done in youth, so repeated in age).

He who in childhood plays with leaden soldiers and cannons, need not be surprised that as a grown-up man, he will want to go forth to war against his enemy. But he who as a child grew up in a pious and peace-loving family, in a family where understanding parents make the difference between the power of the world and the power of love, will in later years overcome the battle with the weapons of the Spirit (truth, righteousness, faith, prayer—Eph. 6) and the fruit of the Spirit (love, joy, meekness, peace—Gal. 5) which will have ripened.—A free translation from the May, 1951, "Mennonite."—By Elmer G. Swartzendruber.

BOOK REVIEW

Separated Unto God

By John C. Wenger

Mennonite Publishing House

Bro. John C. Wenger's statement in **Separated Unto God** that "being a child of God calls for a radical discipleship in life, that the Christian must make a total break with the sub-Christian standards and practices of the contemporary society, and yet that he must enter vitally into the life of his community as an ambassador for Christ with His Gospel," sums quite comprehensively, in a few words, the substance of the book.

It is written in language most of us will understand readily and is free from labored rhetoric. Some of us may perhaps find it somewhat lengthy, but if we read carefully and take the time we should take with it, we will be interested by the approaches and the conclusions the author reaches in the light of the Word of God as he sees and understands it.

The fearlessness of the author in his presentation of many subjects is evidence of his firmness of conviction, and the popularity or unpopularity of a given conviction apparently has little or nothing to do with his presentation.

Bro. Wenger has drawn copiously from history and has skillfully made use of it as he drew his deductions and presented his concepts. As a further aid for the readers, he gives footnote reference to other published materials on given subjects, which are quite abundant.

Beginning with separation in the Old Testament, he carefully follows through to the New, presenting rich lessons and drawing useful comparisons.

In the chapter on "Christian Nonconformity in History," p. 51, several questions from a second-century letter are quite interesting and for some of us, somewhat arresting. One of them is: "Christians are not different from the rest of men in nationality, speech, or customs . . . nor do they use a special language, nor adopt a peculiar way of life." Another: ". . . they follow local custom in the matter of dress, food, and way of life . . . ." "They are paupers, but they make many rich," and ". . . those who hate them can give no reason for their hatred." These quotations may somewhat upset our concepts, but other quotations and statements will be evidence that they were not devotees of fashion. In this chapter, too, we find many things that seem somewhat quaint and old-fashioned and show how we have been moving on, in some things for the good and in others not for our welfare.

Chapter 4, "The Christian and His Speech," is a real challenge to you and to me. The author does not mince words in his exhortations to speech that may not be condemned. He points out the incongruity of a profession of faith in Christ and impurity of speech. He emphasizes the need of avoiding useless words. In the close of the chapter he reminds us of the "Eloquence of Silence." It is timely.

Some of us may not quite agree with the author on a few things in his chapter on "Recreation and Culture . . . ," particularly section 2, "Forms of Recreation." However, we are heartily in accord with him in sections dealing with "Dangers," "Unworthy Forms," "The Use of Tobacco," "Theater Attendance." We think he is entirely reasonable and his statements based on the Word. The section on Radio and Television may seem somewhat compromising to some of us, perhaps particularly the reference to evangelical religious programs. However, this reviewer feels that a careful reading of the section will disclose a real concern on the author's part for the spiritual welfare of all concerned and a sharp drawing of the line between that which is in itself wrong and that which is right.

On art also, we would not all agree in all things with the author. When we say this, we are ready to admit that some of us may disagree because we are too narrow in some of our viewpoints, or perhaps we should say we are inconsistent. With this section, then, we would say, "Prove all things; hold fast that which is good," and there is a lot of good in it.

In the chapter on "Personal and Social Aspects . . . ," Bro. Wenger considers these phases in a sane and well-balanced manner, basing his statements on the Word in a dispassionate and unprejudiced manner. Especially of interest, because of its source, is the letter by Dr. Judson on ornaments, coming as it does, from one who was not of a historically "plain" church. We feel this chapter is very good for

all of us. In section 4, the phrase, in regard to love instead of litigation, ". . . it should be observed that if one is to live in the spirit of these verses (I Cor. 6:1-8), then the supreme value of this teaching is experienced in precisely those cases in which it is tested severely," is very good and points out a fact many of us have failed to appreciate.

Chapter 7, on Courtship and Marriage, is clear and sane and clean. While the author has kept his feet on the ground in his treatment of the subject, he has certainly had his eyes on heavenly things. Read this carefully, you young people; and those of you who have been traveling with your companions on the way of life for years, may with great profit and pleasure do so also.

We must hurry with the rest of the book. Chapter 8 treats of separation in a world of organizations. We appreciate the author's position on such things as 4-H clubs, which, while being quite sensible, is yet giving proper recognition to the dangers by association. A few of the activities the author thinks may properly be taken part in may be objectionable to us, such as professional society. Especially would we like to have you note the section on preserving home life, (b) p. 185, after you have taken into your system section 2, p. 183, and noticed particularly the sentence, "An evening at home has become too dull for many people in the fast pace in which their life is moving."

Chapter 9, on "Simplicity in Worship," is particularly searching in its messages. Some of our brethren who have been called of God to preach His Word should read and read again some of the messages of this chapter. Not only do they show us how we should be in our hearts; they also give us ideals to which we should by all means attain, in our outward attitudes and conduct.

On Stewardship and Mutual Aid, Bro. Wenger recognizes fully the need of Christians helping others and places proper emphasis on "Christians therefore are not to be parasites." He has a comprehensive view of the complex economy of our time and has drawn the lines with clarity in such things as life insurance. Regarding Mennonite Mutual Aid, the purposes of which he has presented fairly, there are those of us who feel it may be, and some who are positive it is, a step in the direction of commercialized organization.

On Church and State, the duties of the state and the commission of the church are plainly set forth. On the matter of voting he has given the position of the pros and cons in all fairness. On war he is firmly condemnatory and definite in the position that a Christian who accepts the whole Gospel of Christ may have no part in it.

In the chapter on "The Life of Love in the Industrial World," the author sets forth proper Christian attitudes and conduct on the part of employer and employee. He shows with Scripture the mutual responsibility for satisfactory relationship and regard. He has clearly shown that both capital and labor have been in the wrong.

In "The God-Centered Life," which Bro. Wenger has aptly chosen for his concluding chapter, he gives a vivid contrast of Christian and carnal living. In terms that can not be misunderstood, he portrays the worldly churchliness of some people and in the following paragraphs he challenges us with a portrayal of what a church and its members ought to be and how and why they should keep the Lord's day as unto Him, a day of divine service.

Is the book worth the $3.50 price? This reviewer believes it is well worth it. While many of the writings are reminders to us, many are new information and you may be helped much in some problem you have been trying to solve. If you read the book as you should and let its messages become a part of your inner life, we believe you will be separated unto God in truth and profession as you have never been before. —Evan J. Miller.

OUR JUNIORS

Nappanee, Ind., Sept. 6, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. Our school started Sept. 4. I am in the seventh grade. My teacher is Mrs. Pearl Lantz. We had a good rain last night. Papa went to Pennsylvania to attend the funeral of Daniel Otto, my great uncle. Best wishes to all. Alta Otto.

Dear Alta: You have $1.32 credit, more than enough for a birthday book and Trav-e-log of Christ both so you shall have them. We are still hoping the German and English Testaments will come. You did fine.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Sept. 2, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice and cool. We were in Sunday school today. There are lots of strangers here. A Herold Reader, Fannie Mast.

Dear Fannie: You have $1.26 credit. You did good work.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Sept. 3, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's name. The weather is dry. Our school starts tomorrow. My teacher is Mrs. Gretchen Rihl. Wishing you the grace of God. A Herold Reader, Katie Irene Beachy.

Dear Katie: You have 11¢ credit. Keep on learning God's Word. You will never be sorry. You Juniors please remember to write out the pies you send in, both correctly and mixed up the way you want them. It saves so much work at this end. Thanks.—Aunt Mary.

Haven, Kans., Sept. 4, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I was in school today and studied hard. Our school started yesterday. Thanks for the birthday book, Aunt Mary. I was really glad for it. It is very nice. A Junior, Wilma Schrock.

Dear Wilma: You have 44¢ credit again. If you do your schoolwork as well as you do your Junior work, I am sure you will get good grades. It always pays to do all our work well, and to remember that God hears and sees all we do or say, or even think.—Aunt Mary.

Gordonville, Pa., Sept. 6, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus Christ our Lord. It rained nearly all day today. School started Sept. 4. Wishing you God's richest blessings. A Herold Reader, Elsie B. King.

Dear Elsie: You have 81¢ credit.—Aunt Mary.

Stuarts Draft, Va., Sept. 6, 1951.

Dear Herold Readers: Greetings in our Master's name. This is a nice day. School started yesterday. I am in the fifth grade. Mrs. Brownlee is my teacher. May God bless you all. A Herold Reader, Miriam Miller.

Dear Miriam: You have 75¢ credit and a Trav-e-log of Christ costs 50¢, so I am ordering one for you. We are glad you Juniors don't let your schoolwork crowd out your Bible studying and learning for God. May God richly reward and bless you and help you to grow up to be good Christian men and women. Don't forget to pray for your Aunt Mary and her family.

Plain City, Ohio, Sept. 9, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Our school will start next Monday. We are having a dry season right now. Some corn doesn't look very good any more. I haven't written for a long time. A Herold Reader, Wayne E. Yutzy.

Dear Wayne: You have 87¢ credit. —Aunt Mary.

Lebanon, Pa., Aug. 26, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Our school starts Aug. 27. I will be in the sixth grade. I have 5 brothers and 3 sisters. They are Mary, Jacob, David, Amos, Elam, Levi, Fan-

nie, and Sarah. For pets we have two dogs, Tiny and Tippy, and 4 kittens. Mattie S. King.

Dear Mattie: You have 41¢ credit. Keep it up.—Aunt Mary.

Hartville, Ohio, Sept. 8, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greeting in Jesus Christ who died for our sins. Yesterday it was cold but today is nice and warm again. Lake Center Christian Day School will start Sept. 17. Amos Wagler's had a King Reunion Sept. 1. May God bless you all and keep you. A Herold Reader, Sadie Marie Overholt.

Dear Sadie: You have 28¢ credit. You did good work.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Sept. 12, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's holy name. School has started again. We have a new schoolhouse. With love and best wishes, Mattie J. Miller.

Dear Mattie: You have 49¢ credit. I hope you learn a lot of things that are really worth while in your new schoolhouse. May God bless and guide you all.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Sept. 3, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in His holy name. Today was my birthday. I am 13 years old. Our school started today. It rained last night. Wishing you all God's richest blessings. A Herold Reader, Katie Yutzy.

Dear Katie: You have 14¢ credit since you got your Hymnal.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Sept. 19, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. Our school started Sept. 10. Omer Slabaugh's have a baby boy named Ernest. Willis Christner's also have a baby boy. I have rheumatic fever so I have lots of time to learn verses. With best wishes, Edna Gingerich.

Dear Edna: You have credit for $2.93. English Bibles are priced from 75¢ to five and six dollars; depending on the kind of Bible you want. You could get a children's Bible with simple helps for Bible study, size 4½ x 7½ inches, for $2.85. We are sorry you are sick, but you are spending your time in a wonderful worth-while way and God will bless you for it. We pray that He will restore your health. Why don't you try working out the pies to pass time?—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Sept. 15, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. A few families from here went to the conference last week. How much credit does it take for an English Bible? Wishing you the grace of God. A Herold Reader, Ada Schrock.

Dear Ada: You have 79¢ credit. Your question is answered above. You did good work.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Sept. 15, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name, who saved us from sin. We have nice warm weather. Our school started last Monday. A Herold Reader, Esther Schrock.

Dear Esther: You have 36¢ credit. —Aunt Mary.

Shipshewana, Indiana, Sept. 18, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. Daniel J. Beachy's have a baby girl named Barbara Mae. I am in the third grade. My teacher is Erna Bevington. Wishing you all the grace of God. A Herold Reader, Irene Frey.

Dear Irene: You have 18¢ credit.—Aunt Mary.

Shipshewana, Indiana, Sept. 18, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We have nice weather. I didn't go to school today, because I stepped into a nail and can hardly walk. Saturday was the funeral of Joseph E. Yoder of Clinton. Wish you all God's blessings, Irma Frey.

Dear Irma: You have 55¢ credit.—Aunt Mary.

Stuarts Draft, Va., Sept. 10, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. My sister Lizzie and Ervin Miller will be married Sept. 20. David Miller and Esther Bontrager were published to be married Sept. 27. Enoch Byler's have a baby girl named Edna. She was born Sept. 13. Love and best wishes to all, Martha Miller.

Dear Martha: You have 78¢ credit. This must be your first letter. You did very well for the first time.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Wayne E. Yutzy

Sseedbl si eh oshew sssnngrreatio si fngveori, shoew nis si eedvcro.

Sent by Martha Miller

Eedlbss si eth amn atth aelthwk otn ni eht sleunoc fo het goundly, orn tnehsadt ni teh ayw fo nnierss, onr itetths ni hte aest fo eht csrofnlu.

Sent by Ada Schrock

Ttha fi uoht hlast fesscon iwth hty omuth het Dorl Eussj, nad htals eiebvle ni eniht earth ttah Dgo htah asdrie mih romf het aedd, ouht hatsl eb aveds.

Sent by Edna Gingerich

Neiw si a komrec, rgotsn rknid si agrgni: nda oshwovere si cedievde eberhty si otn eisw.

Sent by Leona Zook

Ym fsinolkk aevh edilfa, nad ym mliiraaf rfniesd aveh ettonrofg em.

Sent by Katie Yutzy

Eeevrrps em, O Odg, rfo ni ehet od I tpu ym rttsu.

VACATIONS

At a time when many have their vacations, the average farmer finds himself swamped with work to be done. He would likely not even think of leaving his unharvested fields to spend a week or two for a vacation of leisure and self-gratification. Instead he works patiently on so there will be feed and bedding for his cattle and poultry during the soon-coming winter months.

And so with the Christian in the service of his Lord. The field, he is told, is white unto harvest. He knows also that the laborers are few. So for him there is no vacation-time of stopping, resting, standing still during the heat of the day. The faithful steward will not go back on his Lord when there is so much work to be done, and the time so short.

He well knows the night is soon coming when no man can work, and then he will rest from his labors with his Lord. In the spiritual battle he cannot think of laying his armor aside, (not for a moment) when principalities and powers of wickedness and evil spirits in the air are constantly to be withstood, and resisted with the shield of faith, the helmet of salvation, the breastplate of love, and the sword of the Spirit.

This world, for the Christian, is far from being a vacation ground. Instead it is his field of service. His vacation starts when the Master calls him up higher.—A. A. M.

CHRISTIAN HOSPITALITY

Mrs. John B. Zook

Webster says hospitality is the act of entertaining strangers or guests without reward or with kind and generous liberality. New Testament in Basic English says it is to open house freely to guests.

When I received this topic, I wondered why I was to speak on a subject of this kind. Did I lack hospitality? Then the thought came to me that the sister who had assigned the subject to me had never been in my home, and I felt better. But immediately I remembered also that her husband had been in our home several weeks and I began to think about the matter more deeply.

Christian hospitality is to show love —Christian love—to those who come

into our community or to our churches and our homes. Of course people need to eat and to rest. Christian hospitality is not only for those we know but for those also we do not know. It is far reaching. Our light should so shine that those who come into our homes can see that we are Christ's.

In Gen. 18, we read of Abraham entertaining angels. He showed the hospitality God's people should show by giving them food to eat and offering them water to wash their feet. In Gen. 29:13, we have the account of Laban showing hospitality to Jacob, his sister's son, when he ran to him and fell on his neck and kissed him, and brought him into his house. Again, when Joseph entertained his brethren in Egypt, he showed true hospitality in return for the unkind treatment they had given him. They were strangers in a strange land and he took them into his house where they were given water to wash their feet and food to eat.

The prophet Elijah was shown true hospitality by the widow at Zarephath. She received him into her house and her hospitality turned out to be a real blessing to her. I feel we could often also receive greater blessings by our hospitality, than those we do receive. The Shunammite woman and her husband, by their hospitality to Elisha, were blessed beyond all their expectations because they had shown this hospitality. The food they had given to him and the room they had prepared for him to live in while he was in their locality, and all the other kindnesses they had shown to him, had been repaid by many blessings.

Just within the past week, a woman from Tennessee stopped at our neighbor's house. She said: "I love to live in Tennessee. The people there are so sociable; when they meet you on the street they stop to chat with you. When you go into a store. they give small gifts to visitors. They come to your home and ask what church you would like to go to then they tell the minister of the church and he comes and invites you to come. But in the North, people do not notice you and do not as much as bid you the time." This was real hospitality.

If we do not have real love, we can not show Christian hospitality. When Dr. Paul Conrad was packing his instruments to go to Ethiopia, he said: "If my love for these people is as hollow as the sound of these instruments, I had better not go."

In the home of Mary and Martha, there was hospitality. Martha was concerned for the material needs of her Guest, but Mary thought of the spiritual needs she felt. I believe we are often like Martha. We plan for this and that and perhaps we try to outdo others in our serving of our guests. I have wondered whether we are not wearisome to our guests sometimes with our much serving.

Is a Martha-like hospitality of much concern to us when we are visiting, or do we just as much appreciate a Mary-like attitude which puts greater emphasis on the things wihch are not directly concerned with what we eat? We need to be somewhat like Martha, but we need also to choose the better part as did Mary. I used to think that when we had company, we had to have so many different kinds of food to eat; but now I have somehow lost this idea. I have even come to the place that I think other people can endure once what we put up with all the time, when they come in unexpectedly.

Are we known for our hospitality only by our much serving, or do people remember our hospitality more because of the worth-while things we talked about and the help we have been to each other? We do not want to be neglectful in providing for the physical needs of visitors, but those things which provide for the things of the mind and the soul are of greater importance.

I remember the story of a woman who was expecting her Lord to visit her. She was busy cleaning up her house and putting everything in order

to entertain Him. A ragged boy knocked at her door and asked for a bite to eat. The woman said she could not be bothered that day because her Lord was coming. Others came to her door but she had the same reply for all: her Lord was coming and she could not be bothered with them. In the evening she sat down all tired out and disappointed because He had not come in to her as her Guest. Then the voice of the Lord spoke to her. He said He had been at her door three times. "Each time you turned me away and said you did not have time." She had failed to understand that what we do for others is like doing it for Him, and her hospitality was so narrow that it had no room for her Lord in everyday living.

Some time ago a brother told of a minister who had been at a certain place to preach. After the service, everybody left except the janitor without inviting the preacher to their homes. The janitor then invited the minister, but the minister insisted that the janitor go with him. That minister showed Christian hospitality by taking the janitor along and visiting with him.

Several families had met in a certain state and had enjoyed each other's company. The one family invited the other to visit, with the promise that it would be taken to other places to visit. When the time and opportunity came for the visit, the family which had given the invitation, did not have time to go along; they were just too busy. We need to be careful that we do not disappoint others in our way of doing and fail to show due Christian hospitality.

Lydia showed Christian hospitality to the Apostle Paul when she supplied what was needed. The jailer showed hospitality to Paul and Silas a little later after he had seen what the love of God was and what it did, when he took the apostles and in his own house ministered to them in everything he could for them. Aquila and Priscilla showed hospitality to Paul when they opened their doors to him to live with them.

A certain mother said her son told her how much they had always enjoyed their home. They "never had much money, but we had a happy home." Though the father had left the family, the mother and children enjoyed many happy times together. At night after they had come home from work, the boys would often get the evening meal. Others were glad to come into this home and enjoy the hospitality that was always there.

On our way to this conference we had invitations to visit in almost every state we came through. Since we are here, we have been invited over and over again to visit in the homes. We appreciate this Christian hospitality and the fellowship that goes with it.

Christian fellowship is the best part of Christian hospitality. We need this fellowship. We need each other on our way through life. Heb. 13:2 tells us that we should not be "forgetful to entertain strangers: for thereby some have entertained angels unawares."

Allensville, Pa.

SINNING AND FORGIVING

By a Brother

If we sin against some person, we cannot be forgiven by anybody for the sin except the person we have sinned against. It is not possible to be forgiven by making a public confession unless we make also a personal confession to the individual we have sinned against.

When Judas betrayed Jesus, he later came to the high priest and elders and confessed that he betrayed innocent blood. He had not sinned against the priests and elders and it was not in their power to forgive him. He had sinned against the Saviour and He was the only one to go to for forgiveness.

There are those who think the sin of betraying Jesus was too great to be forgiven and therefore if Judas had come to Him for forgiveness, he could

not have obtained it. But the words of Jesus had been: "Him that cometh to me I will in no wise cast out."

If a sin is not done against a pope, priest, bishop, elder, or church, they are powerless to forgive it. They may go through a certain form of procedure to satisfy their way of thinking; but the Scripture calls for forgiveness on repentance, not penance on repentance. And the forgiveness is to come from the one who has been wronged.

If a penitent sinner comes our way, it is our duty to help or advise him according to the Scriptures, or else we will have a sin to account for ourselves.

Salisbury, Pa.

CORRESPONDENCE

Tavistock, Ontario

Dear Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. "Trust ye in the Lord for ever; for in the Lord Jehovah is everlasting strength" (Isa. 26:4).

We have had a number of visiting brethren preach for us since our last writing. On. Aug. 1, Bro. L. J. Miller of Twin Falls, Idaho, preached in the evening at Tavistock. His theme was, "The Mystery of Godliness." On Aug. 12, Bro. Alvin Roth and wife, Bro. Millery and Bro. Lowe, of London Rescue Mission, worshiped with us at East Zorra. Bro. Roth preached on John 3:16 and the two brethren gave their testimonies. Bro. Lowe was converted through Gospel tracts.

On Aug. 26, Howard Good of Preston, spoke on "The Contribution of Education to Christian Growth," at Tavistock. On Aug. 27, also at Tavistock, Orley Swartzentruber spoke on the work in Belgium. Bro. Swartzentruber and wife have since left for Belgium for mission work. On Sept. 2, Floyd Ropp of Ailsa Craig, spoke in Y.P. Meeting on "A Consecrated Life." On September 16, Howard Bauman of Elmira, preached on "Learning the First Principles," at 17th Line church in the evening. On Sept. 30, in the evening, Bro. Peter Nafziger of Baden, preached at 17th Line and Bro. Ephraim Gingerich of Zurich, at Tavistock. Both preached on the subject of witnessing for Christ.

There have been some Illinois folks in the community visiting this summer: Thomas Litwiller and wife, Sam Roth and wife, Joe Kurtz and wife, two Albrecht families and Mr. and Mrs. Yordy from Tremont and Morton. From Michigan were Mr. and Mrs. Aaron Ruby and children, Mr. and Mrs. Joe Ruby and children, Mary Burkey, Mr. and Mrs. Mark Stalter and children, Mr. and Mrs. Joe Gunden, Mr. and Mrs. Vernon Swartzentruber and children all from Pigeon.

Bro. C. E. Leiss and wife, Oscar Leiss and wife and three children were in Belleville, Pa., for a few days over Sunday, Sept. 16.

Reorganization of S.S. superintendencies took place in the three churches. New superintendent of Tavistock is Ross Bender for the adults and Lloyd Zehr for the juniors. At East Zorra they are Omar Wagler and 17th Line Elroy Swartzentruber.

Will close, wishing all God's richest blessing. Wilfrid Bender.

Oct. 1, 1951

MARRIAGE

Gingerich—Widrick. — Simon Gingerich, Jr., Lowville, N.Y., and Lena Widrick, Croghan, N.Y., were united in wedlock at the Lowville A.M. church on Sept. 20, 1951, by Bishop Lloyd Boshart. The Lord bless them and lead them through life.

OBITUARY

Miller.—Daniel N. Miller, son of Noah and Nancy (Helmuth) Miller, was born Feb. 20, 1880, in Holmes County; died Aug. 12, 1951, at Uniontown, Ohio; aged 71 years, 5 months and 22 days. He was united in marriage to Mattie Miller, Nov. 28, 1901. They lived in matrimony almost 50 years. To this union were born 13 children, 9 sons and 4 daughters. One son, Noah, preceded him in death in March, 1951, and twin sons died in

infancy. He leaves to mourn his departure his deeply bereaved companion, 6 sons and 4 daughters: Henry, Uniontown; Sovina—Mrs. Simon Coblentz, Uniontown; Lydia—Mrs. Jonas Coblentz, Hartville; Roman, Hartville; Atlee, Hartville; Marian, wife of Frank Overholt, Princess Anne, Va.; Samuel, Uniontown; Dewey, Uniontown; Jerry, New Orleans, La.; Irma, wife of Dorman Stutzman, Hartville, three brothers, Ammon and Henry, Charm, Ohio, and John of Hartville; one sister, wife of Abner Miller, Plain City, Ohio. His father, mother, one brother, and two sisters preceded him. Fifty-three grandchildren, 13 great-grandchildren and a host of relatives and friends remain. He was a faithful member of the Maple Grove Conservative Church. He was deeply concerned about the spiritual welfare of those he would leave behind. He spoke often of his desire to go home whenever the Lord saw fit and always said he was ready to go.

We cannot express our sincere thanks to all those who helped in any way during our bereavement, and for the prayers, cards, and donations. May God bless you all.

The lonely companion and children.

Jantzi.—Alvin Earl, son of the late Solomon and Anna (Lehman) Jantzi, was born near Lowville, N.Y., April 23, 1923; passed away suddenly at the House of the Good Samaritan, Watertown, N.Y., after undergoing an operation for an internal disorder on August 23, 1951. He had been attending summer school at Kent State University, Kent, Ohio, but due to ill health, had returned to his home on August 8.

Surviving are his fiancee, Florine Lehman, Apple Creek, Ohio; 5 brothers: Aaron, Rudolph, and Simon, Lowville, N.Y.; Mahlon, Mannsville, N.Y., and Elmer, Boonville, N.Y.; and 5 sisters, Rosila, Esther, Mrs. Lloyd (Sarah) Zehr and Mrs. Beryl (Marion) Gingerich, Lowville, N.Y., and Mrs. Charles (Kathryn) Forrester, Woodville, N.Y. Thirty-three nieces and nephews, many other relatives and a host of friends also regret his passing. His parents and one niece preceded him in death.

In 1939, he was received by baptism into the Conservative Amish Mennonite church. Although his life was short and his voice is stilled, yet the words he has spoken still live in the minds of many, pointing them to the Christian life.

In 1949 he graduated from Eastern Mennonite School. For the past two years he was principal and teacher in the Sonnenberg Mennonite School and was planning to teach the coming term.

Funeral services were held August 26, at the home by Elias Zehr and at the Dadville A.M. Church by Bishop Louis Amstutz, Apple Creek, Ohio, Bishop Lloyd Boshart and Andrew Gingerich. Interment was made in the Croghan Cemetery.

Leis.—Laura (Brunk) Leis, daughter of Christian and Magdalena (Reeser) Brunk, was born near Poole, Ont., Oct. 24, 1894. She passed away at her home in Wellesley, Ont, on July 11, 1951, at the age of 56 years, 8 months and 17 days.

On Nov. 11, 1919, she was united in marriage to Joseph R. Leis and since that time lived in the village of Wellesley. She is survived by her husband and 4 brothers, Menno, Christian, and Amos Brunk, of Ellice Township, and John Brunk of Wellesley. She is predeceased by 2 brothers, David and Peter, and by 2 sisters, Mrs. Peter Bast (Sarah) and Mrs. Rudy Jantzi (Catherine), the two sisters and Bro. David having passed away in the last year.

She accepted Christ as her Saviour early in life and has been a faithful member of the Maple View A.M. Church near Wellesley. Her health had been failing, resulting from a stroke a number of years ago, but she bore her trials patiently till the Lord called her home.

Funeral services were held July 14, with Curtis Cressman officiating at the home, and at the Maple View A.M.

Church Bishops Samuel Schultz and Mose Roth. Burial was made in adjoining cemetery. Christian O. Erb.

Miller.—John J. Miller, son of John J. and Magdalena Miller was born near Kalona, Iowa, Dec. 20, 1869, and died at his home near Kalona, Aug. 8, 1951; aged 81 years, 7 months and 19 days. The cause of his death was the infirmities of old age, following a number of paralytic strokes, which left him bedfast for the last year and a half. He enjoyed the company of his many friends, although unable to talk the last months of his illness.

He was a member of the Amish Church since his youth, and always took an active part in its activities, especially as a singer. He was a Sunday-school superintendent for many years, and was always a friend of young people.

On Nov. 5, 1893, he was married to Barbara E. Yoder and shared with her the joys and sorrows of wedded life for more than 57 years. To this union six children were born, three of whom preceded him in death: Emma, wife of Sherman S. Miller, a twin son and daughter who died in infancy. Those who survive are Leroy V., Thomas H., and Susan M. (Mrs. F. J. Bontrager). Also surviving besides his wife are two brothers, Joel and Benedict Miller, both of Kalona, 15 grandchildren and 15 great-grandchildren as well as many other relatives and friends.

He lived his entire life in this community with the exception of 5 years (1898-1902), when he lived in Fayette County, Ill. In his youth he worked at the carpenter trade and also taught public school for two winters, having attended academy in Iowa City for teachers training. In later years he also taught German School. With his wife, he was the editor of the Junior Department of the Herold der Wahrheit for twenty years, starting in 1925, in which connection they were known as Uncle John and Aunt Barbara.

Funeral services were held at the home of his daughter and son-in-law, Mr. and Mrs. F. J. Bontrager, Aug. 10 by Bishops Edwin Hershberger and Enos Swartzentruber in German and Joe L. Hershberger in English.

Yoder.—Joseph E., son of Valentine and Katie (Schrock) Yoder, was born in Lagrange Co., Ind., July 20, 1875. He departed this life of earthly cares on Sept. 12, 1951, near Goshen, Ind., at the age of 76 years, 1 month and 23 days.

On Nov. 19, 1896, he was united in marriage with Katie, daughter of Isaac and Mary (Hostettler) Miller. They lived together a little over 44 years. To this union were born 4 sons and 2 daughters. Surviving are Oscar, Middlebury, Ind.; Arie, at home; Orpha, wife of Louis D. Kauffman, Middlebury, and Henry, on the home place. He also leaves 12 grandchildren and 4 brothers: Tobias V., Daniel V., and Mose V., of Topeka, Ind., and Lee L., of Shipshewana, Ind., and many nieces and nephews.

He was preceded in death by his companion, who passed away on Jan. 10, 1941, and 2 infant sons, 2 sisters, and 2 brothers.

He was a member of the Conservative A.M. church in which fellowship he remained faithful to his end. He had been ailing more than a year and was bedfast 12 days from a complication of ailments.

Funeral services were held at the Griner Church on Sept. 15 by the brethren Clarence Yoder, Sam T. Eash, and Noah Zehr, with Psalm 23 and II Tim. 4:6-9 being used as texts.

Burial was made in the Yoder Cemetery. The Children.

X

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

OCT 30 '51

Jahrgang 40. 1. November, 1951. Nr. 21.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Welch ein Heiland.

Einen Heiland durft ich finden,
Das ist's was mich fröhlich macht;
Einen Heiland, der von Sünden
Mich ganz frei und rein gemacht.

Mit so vielen Sündenketten,
Ward gebunden einst mein Herz;
Doch der Heiland wollte retten,
Lindern allen meinen Schmerz.

Lange hat Er mich gelocket,
Um zu ziegen mir Sein Herz;
Doch, das meine war verstocket
Und betört durch Tand und Scherz.

Oftmals war es schon mein Wille,
Jesu Ruf zu folgen nach,
Aber ach, ich hielt nicht stille;
Zweifel wurden in mir wach.

Eine Krankheit ist nicht schlimmer
Als ein sündbeflecktes Herz,
Voller Unruh, Frieden nimmer,
Nein, nur Unrast, Leid und Schmerz.

Jesus ist's, der Freude bietet,
Einem solch verzagten Herz;
Freude, ob der Feind wütet,
Blicket es nur himmelwärts.

Dank sei Dir, o treuer Retter!
Dank sei dir in Ewigkeit!
Führe mich durch Nacht und Wetter
Einst in Deine Herrlichkeit!

Ludwig Besler.

Editorielles.

Salomo in seinen Sprüche sagt: Ein Freund liebt allezeit, und als ein Bruder wird er in der Not erfunden. Wer Zank liebt, der liebt Sünde . . ."

Jesus reckte seine Hand aus über seine Jünger bei dem Volk u. sprach: Siehe, das ist meine Mutter und meine Brüder. Denn wer den Willen tut meines Vaters im Himmel, derselbige ist mein Bruder, Schwester und Mutter. Die viele, viele Menschen die schon auf Erden waren und noch sind, kommen alle von einem Geschlecht, von Gottes Geschöpf, von Adam und Eva, haben alle die eine lebendige Seele von Gott, waren alle unter dem Fluch der Sünde, und gleich wie sie alle von Adam herkommen, so müssen sie auch alle ihre Erettung und ihr Heil suchen in dem der unter die Mörder gerechnet war, in dem der die Schriftgelehrten sagten: Er treibt die Teufel aus durch Beelzebub, der Teufel Obersten, durch den der uns erlöst hat von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns, (denn es stehet geschrieben: Verflucht ist jedermann, der am Holz hänget. Gal. 3, 13), auf daß der Segen Abrahams unter die Heiden käme in Christo Jesu, und wir also den verheißenen Geist empfingen durch den Glauben. Gehe unter eine große Zahl Menschen und du wirst kaum zwei finden die gleich gebildet sind, und auch so wenig die in allem gleich gesonnen sind, und jede Gegend, jede Nation und Klasse und Sprache hat ihr weibliche und männliche Personen, alles eine Gabe Gottes, der allmächtig, allwissen und allsehend ist. Gott hat den Menschen eine lebendige Seele gegeben, die nicht sterben kann, und hat ihnen auch eine ewige Ruhe verheißen. Jesus sagt (Matth. 11, 29) wie sie zu finden: Nehmet auf euch mein Joch, und lernet

von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seeleen.' Ebr. 11, 6: Aber ohne Glauben ist es unmöglich Gott gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben daß er sei, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter sein werde. Wer zu Gott kommen will, der muß auch glauben daß ein Gott ist, und daß nur einen Weg ist zu dem Vater, und das ist durch den Sohn Jesum Christum, der hat die Versöhnung getan für alle Menschen, die es suchen und annehmen aus seinen hinterlassene Schriften, gleich wie Paulus schreibt in Kolosser 2: Auf daß ihre Herzen ermahnet und zusammen gefasset werden in der Liebe zu allem Reichtum des Gewissen Verstandes, zu erkennen das Geheimnis Gottes und des Vaters und Christi, in welchem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis. Ich sage aber davon, daß euch niemand betrüge mit vernünftigen Reden.

Viele Sekten, viele Verfasser von Bücher lehren daß Christus wieder auf diese Welt kommen wird regieren ein tausend Jahr als ein König dieser ganzen Welt. Solches kann ich nicht finden in der ganzen heiligen Schrift, wir wissen wie betrogen das Volk war das erstemal daß Er ihnen nicht ein natürliches Königreich aufrichtete, Er sagte deutlich dem Pilatus: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darauf kämpfen, daß ich den Juden nicht überantwortetet würde; aber nun ist mein Reich nicht von dannen. Jesus sprach zu seinen Jünger (Marc. 4, 11): Euch ist es gegeben, das Geheimnis des Reiches Gottes zu wissen . . . Paulus sagt 1. Kor. 2, 14: Der natürliche Men'ch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit, und kann es nicht erkennen; denn es muß geistlich gerichtet sein. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Die drei Gemeinden bei Hutchinson, Kans., haben alle Liebesmahl gehalten, die J. H. Miller Distrikt Heute (14. Okt), der Bischof J. H. Miller, der schon eine ziemliche Zeit nicht mehr so gesund war, aber doch die Gemeinde beiwohnen kannte, war krank so daß er nicht gegenwärtig war.

Abends nach dem Liebesmahl in der John D. Yoder Distrikt (7. Okt.), hatte dem Bischof John Yoder sein Weib ein leichter Schlag und ist seitdem krank.

Prediger Levi D. Nisley war auch eine Zeitlang krank, und mußte auf Befehl von seinem Arzt eine Zeitlang zu Bette liegen wegen sein Herz. Wir wünschen alle Kranken wieder Gesundheit wenn es Gottes Willen ist, wenn nicht, dann Geduld es zu ertragen. R. W.

Levi Graber und Weib von Shipshewana, Ind., und Will Bontrager und Weib von Mich., waren in der Gegend von Arthur, Ill., Freund und Bekannte besuchen.

Die Lancaster Co., Diener Versammlung war gehalten den 8. Okt., um die Tagen der Liebesmahl Versammlungen auszuordnen und auch zwei Diener zu erwählen.

Tobe Bontrager von Kalona, Iowa, gedenkt den 18. Okt. sich auf eine Reise begeben nach Europa von den Bibelländer besuchen.

Benj. Yoder von Holmes Co., Ohio, der 4 Wochen in Oregon war, war auch etliche Tag in der Gegend von Arthur, Ill., Freund und Bekannte besuchen. L. A. M.

Gerechtigkeit.

R. L. Schlabach.

In die Bergpredigt sagt Jesus (Matth. 5, 20):Denn ich sage euch: **Es sei denn eure Gerechtigkeit besser denn die Schriftgelehrte und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.** Und Römer 10. gibt Paulus uns diese Worte: Liebe Brüder, meines Herzenswunsch ist, und flehe auch zu Gott für Israel, daß sie selig werden. Denn ich gebe ihnen das Zeugnis, daß sie eifern um Gott, aber mit Unverstand. Denn sie erkennen die **Gerechtigkeit** nicht, die vor Gott gilt, und trachten ihre eigne **Gerechtigkeit** aufzurichten, und sind also

der Gerechtigkeit die vor Gott gilt, nicht untertan. Denn Christus ist des Gesetzes Ende; wer an den glaubt, der ist gerecht.

Aus diese Schrift Stelle ist klar zu verstehen daß die Schrift redet von zweierlei Gerechtigkeiten.

(1) Von eine falsche, selbsterwählte, äußerliche, Pharisäische Gerechtigkeit, die vor Gott nichts gilt.

(2) Und von einer aufrichtige inwendige Herzens Gerechtigkeit, die aus dem Glauben an Christo kommt.

Wir wollen noch weiter beide betrachten; nicht um es auf eine besondere Benennung oder Sekten zu deuten. Aber um uns alle damit zu prüfen; denn vor Gott ist kein Ansehen der Person, . . . Nur eine Gerechtigkeit die vor ihm gilt.

Erstens wollen wir fragen, was für Leute waren die Pharisäer? Woher war ihre Gerechtigkeit nicht angenehm vor Gott? Erstens müssen wir bekennen daß sie nicht leichtfertig waren, sondern viel mehr streng. Paulus bezeuget in Apg. 26, 5: Daß die Sekte der Pharisäer die strengste Sekte des Gottesdienstes gewesen waren. Sie waren nicht Menschen die in offenbare äußerliche Sünden des Fleisches gewandelt haben; vielmehr waren sie in die Augen von die Menschen, und besonders in ihre **eigne Augen,** für ganz fromme, heilige, unsträfliche, strenge Leute gehalten. Lucas 18. haben wir die Worte von einem der sich seiner gute Werke gerühmt hat: „Ich danke dir Gott, daß ich nicht bin wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner; ich faste zweimal in der Woche, und gebe den Zehnten von allem, das ich habe." Es war nichts unrecht mit diese Tugenden; aber aus was für ein Sinn waren sie getan, war es für Gott preisen? Nein, ich glaube nicht, vielmehr wie Jesus sagt: „Alle ihre Werke aber tun sie, daß sie von die **Leuten gesehen werden.**" Auch können wir vernehmen daß sie sich selbst Geboten und Aufsetze gemacht, wie die Hände waschen (Marc. 7). Auch haben sie durch ihr Aufsatz Gottes Gebot zuweilen aufgehoben, „wie Vater und Mutter ehren." Alles in allem war ihr Wesen eine äußerliche Sache. Jesus sagt von ihnen (Matth. 23, 28): **Also auch ihr; von außen scheint ihr vor den Menschen fromm, aber inwendig seid ihr voller Heuchelei und Untugend.** Vielmehr könnt noch geschrieben werden von diese Sekt, wie ich glaube daß uns auch nicht unbekannt ist. Sie haben viel geredet, lange Gebeter vorgebracht, schwere und unerträgliche Bürden auf die Menschen gelegt; aber selber nicht regen wollen. Jesus sagt: „Sie sagens wohl, und tun es nicht." Jesus heißt sie blinde Leute, die das Himmelreich zuschließen vor den Menschen; ihr kommt nicht hinein, und die hinein wollen laßt ihr nicht hinein kommen. Alle ihre gute Tugende und Werken waren ein Greuel vor Gott, ihre Gerechtigkeit war nicht angenehm, weil es nur eine äußerliche von Menschen aufgemachte Sach war, sie haben wohl den Schein eines Gottseliges Wesen, aber die Kraft verleugnen sie; und wenn jemand noch zu dieser Zeit seine Gerechtigkeit sucht in äußerliche Formen und Zeremonien, in besondere Kleider tragen, wenn es nicht aus einem neuen- und wiedergeboren Herzen kommt, ist alles eine leere Sach. Jesus sagt: Er war nicht nur auswendig, sondern **von Herzen demütig;** und gerade so muß unsere Gerechtigkeit sein. Paulus sagt (Römer 10, 10): Denn so man von **Herzen glaubt,** so wird man gerecht; und so man mit dem Munde bekennt, so wird man selig. So man von Herzen glaubt, so wird man gerecht, und ein solcher Mensch kann nicht in einem Stillstand bleiben. Mit Formalism kann er nicht mehr vernügt sein, weil er ein verändert Herz vom Heilig Geist erfüllet hat; er sucht in Lehr und Leben zu tun was er weiß und erkennt daß der Herr will getan haben. Nicht um angesehen zu werden, sondern von Herzensgrund aus Liebe zu Gott und den Nächsten. Sein Christentum ist inwendig im Herzen und beweißt sich äußerlich mit allerlei Früchte der Gerechtigkeit. Jesus sagt: Was des Herz voll ist das geht dem Mund über. Wenn wir durch den Glauben an Christo gerecht geworden sind, so haben wir Frieden mit Gott, und die **Liebe Gottes** ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist. Ist unser Herz voll Liebe, und Freude des Heiligen Geistes, so kann es nicht fehlen, der Mund tut reden davon; es beweißt sich auch in ein heiliges, Gottseliges Leben voller gute Werken und Tugenden. Nicht um dadurch gerecht oder selig zu werden, aber weil er von Herzen glaubt, und

gerecht, und selig ist. Die Gerechtigkeit die vor Gott gilt, kann niemand von sich selbst durch seine eigne Kraft erlangen, sondern allein durch Jesum Christum. Wir müssen ganz aufgeben, demütig zu ihm kommen. Jesus sagt: Es sei denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen. Die Kinder kommen zu uns für Speise und Kleider; für alles was sie brauchen, schauen sie zu die Eltern dafür. Gerade so müssen wir hilflos zu Jesu kommen, **Welcher uns gemacht ist von Gott, zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung.** Niemand hat sich seiner Frömmigkeit zu rühmen, denn von uns selber können wir nichts Gutes tun. „Wer sich rühmet, der rühme sich des Herrn." Niemand kann gerecht in die Augen vor Gott wandeln ohne Jesus. „Ohne mich, könnet ihr nichts tun." Für gerecht zu werden, muß Christus durch denn Glauben in unsere Herzen wohnen, und durch die Liebe müssen wir leben für ihn. 1. Joh. 3, 7. Kindlein lasset euch niemand verführen, wer recht tut, der ist gerecht, gleichwie er gerecht ist.

Vom Fußwaschen.

Joh. 13. finden wir da Jesus das Abendmahl mit seinen Jüngern gehalten hatte, stund er auf, legte seine Kleider ab, und nahm einen Schurz und umgürtete sich. Darnach goß er Wasser in ein Becken, hub an, den Jüngern die Füße zu waschen, und trocknete sie mit dem Schurze, damit er umgürtet war.

Christus hat dieses Gebot eingesetzt und befohlen, und nicht das allein, sondern hat es selbst gehalten mit seinen Jüngern, und da er ihre Füße gewaschen hatte, nahm er seine Kleider, und setzte sich wieder nieder und sprach abermal zu ihnen: Wisset ihr was ich euch getan habe? Ihr heißet mich Meister und Herr, und saget recht daran, denn ich bins auch. So nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt ihr auch euch unter einander die Füße waschen. Ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß ihr tut, wie ich euch getan habe. Nun befestigt er die Sache noch weiter mit den Worten: So ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihrs tut. Und sagt nicht, wenn ihr so fühlt, oder es nicht so bequemlich ist für euch so brauchet ihr nicht, und könnet doch selig werden, nein, diese Worte finden wir nicht.

Nach meinem Dünken wäre dies ein so klares Gebot und so buchstäblich geschrieben als wir etwas in die ganze Bibel haben, und doch gibt es Christi Bekenner heutigestages welche die Sache leicht achten. Ich habe einst hören sagen daß von die hoche Mennoniten eine große Zahl versammelt waren und das Abendmahl hielten, dann war es gesagt: Der Raum ist eng, wer will, der kann die Füße waschen, und wer nicht so fühlt, der braucht nicht. Dies wäre nach meinem Dünken sehr arm bestellt; wenn Raum war um das Abendmahl auszuteilen, dann wäre ohne Zweifel auch raum um die Füße zu waschen. Ich weiß auch von einem der einst gesagt hatte, wenn jemand ein Mensch antreffit auf dem Wege der in einem Dreckloch stecken geblieben ist, und er hilft ihm daraus; solches wie auch andere Taten der Barmherzigkeit, wäre gleich als wie was Jesus hier meinte mit dem Fußwaschen. Ist solches nicht bedenklich zu uns, wie Menschen so verblendet kommen, daß sie solche Schriftstellen so verdrehen zu ihrem eigenen Dünken, und sich als noch ein Trost machen ein Christi Nachfolger zu sein. Solches kommt nicht auf einmal; wir, die wir noch standhaft sind in solche Sachen tut der Feind nicht so sehr plagen uns weiß zu machen daß nichts daran gelegen ist, aber er will uns mit geringere Sachen führen so eins nach dem andern, und in solche Wegen bringt er uns endlich dahin wo wir nicht mehr so viel sehen in diese mehr wichtigen Punkten. Heutigestages will der Feind den Menschen nicht sagen, er muß seinen Glauben verleugnen, sondern er will ihm weißen wo er kann mehr Freiheit nehmen in seinem Glauben.

Da Jesus zu Petrus kam, sprach er zu ihm: Herr, solltest du mir meine Füße waschen? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Was ich tue, das weißt du jetzt nicht; du wirsts aber hernach erfahren. Da sprach Petrus zu ihm: Nimmermehr sollst du mir die Füße waschen. Jesus antwortete ihm: Werde ich dich nicht waschen, so hast du kein Teil mit mir. Nun sprach Petrus zu ihm: Herr, nicht die Füße allein, sondern

auch die Hände und das Haupt. Es scheint da Petrus die Sache verstanden hatte, und sahe daß er kein Teil haben kann mit Jesus ohne die Füße zu waschen, so war er gerade willig, und wollte noch die Hände u. das Haupt gewaschen haben; aber Jesus sprach zu ihm: Wer gewaschen ist, der bedarf nichts denn die Füße waschen, sondern er ist ganz rein. So sollte der Mensch nicht denken daß das Fußwaschen ein Abwaschen der Sünde ist. Solches ist getan durch das Blut Christi, und wenn der Mensch Christus annimmt so ist er rein gewaschen, wie Jesus gesagt hatte, sondern er ist ganz rein. Aber was sagt er weiter? Und ihr seid rein, aber nicht alle. Denn er wußte seinen Verräter wohl. Ja der Judas war in der Zahl der Zwölfe, aber er war nicht gewaschen; denn Jesus sagte: Euer einer ist ein Teufel. Darum wollen wir nicht denken das Abendmahl halten und Fußwaschen ein Kind Gottes aus uns macht. Wir halten diese Geboten nicht um Kinder Gottes zu werden, sondern erst durch das Blut Christi gewaschen sein, rein und heilig, dann aus Liebe zu Gott diese Gebote halten.

In diesem Fußwaschen sollen wir gedenken an das rechte Waschen, da wir durch sein teuerbares Blut der Seele nach gereinigt sind. Ja wohl und gut bedenken wie Jesus sein heilig Blut geflossen ist am Kreuz, um uns arme zu erretten, von des Teufels Sündenketten, tausend, tausend mal sei dir, liebster Jesu Dank dafür. Bei diesem Fußwaschen ist auch noch ein Zeichen der wahre Demut und Niedrigkeit zu bedenken, wo wir uns nicht zu gut dünken uns zu erniedrigen um unsern Mit- und Nebenmenschen die Füße zu wachsen. Niemand zu verachten, nicht denken mit diesem oder jedem wollen wir nicht die Füße waschen; wenn etwas von solchem bei uns Platz nimmt, dann gibt acht; besser ein wenig an uns selber denken, wir sind noch nicht ganz gewaschen, und Jesus möchte auch zu uns sagen: Ihr seid rein, aber nicht alle. Lasset uns doch ein jeder sich selbst prüfen wie Paulus uns ermahnet dazu, daß wir nicht unwürdig essen und trinken wenn das Abendmahl gehalten wird.

Diesen Artikel möchte ein wenig spät sein, bis es vor die Leser kommt, möchten schon einige von den Gemeinden ihr Liebesmahl gehalten haben, aber wir wünschen Gottes Segen und sein Gedeihen dazu; möchten wir doch alle gewürdigt werden dazu, und lasset uns nicht denken, wir haben genug getan für eine lange Zeit. Nein, wir haben noch andre Geboten Gottes zu halten täglich, und sollen nicht müßig sein, aber immer fleißig an der Arbeit sein.

P. Y.

Eine liebliche Unterweisung.

Gnade, Friede und Barmherzigkeit sei allen Heiligen gewünscht zum Gruß. Ich gedenke noch einmal ein wenig zu schreiben. Paulus hat gesagt: Vermahnet euch untereinander; und das so viel mehr soviel ihr sehet, daß sich der Tag nahet. Ihr lieben Diener, vermahnet das Volk, denn Paulus sagt: Lasset kein faul Geschwätz aus euren Munde gehen, sondern was nützlich ist zur Besserung, da es wohltut daß es holdselig sei zu hören; auch nicht schandbare Worte oder Schertz, welche euch nicht ziemen, sondern vielmehr Danksagung. Das Wort Schertz ist was wir in unsere Sprache sagen möchten: Gespaß machen. Wo ich jung war ist solches nicht gelehrt worden daß ich mich erinnern kann. Ich habe solches vielfältig getan da ich jung war, welches ich mich heute noch schämen muß davon.

Jakobus sagt: Die Zunge kann kein Mensch zähmen, das unruhige Übel, voll tötliches Gift, durch sie loben wir Gott denn Vater, und durch sie fluchen wir denn Menschen, nach seinem Bilde gemacht. Es soll nicht also sein, liebe Brüder.

Der Heiland hat gesagt: Nicht alle die zu mir sagen: Herr, Herr, werden in das Himmelreich kommen, sondern die da tun der Willen meines Vaters im Himmel. Johannes hat gesagt: Habt nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist. Denn so jemand die Welt lieb hat in dem ist nicht die Lieb des Vaters. Denn alles was in der Welt ist, des Fleischeslust, der Augenlust und das hoffärtigen Leben ist nicht vom Vater sondern von der Welt und die Welt vergeht mit ihrer Lust. Aber wer der Willen Gottes tut der bleibt in Ewigkeit. Der Heiland hat gesagt es ist nicht sein Willen daß jemand verloren werde, sondern daß sich jedermann zur Buße kehre. Er hat auch gesagt: Die Pforte ist weit und der

Weg ist breit der zur Verdammnis abführt, und ihrer sind viele die darauf wandeln; Und die Pforte ist eng und der Weg ist schmal der zum Leben führt, und ihrer sind wenig die ihn finden. Es werden viele kommen an jenem Tag und sagen: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in deinem Namen viele Taten getan? Haben wir nicht in deinen Namen Teufel ausgetrieben? Dann werde ich ihnen antworten und sagen: Weichet alle von mir, ihr Übeltäter, ich habe euch noch nie erkannt.

So viel geschrieben aus Liebe und Schuldigkeit. Ich hätte Lust noch mehr zu schreiben, aber ich kann nicht selbst schreiben, weil meine Augen zu dunkel sind und meine Hand zu kraftlos ist.

So viel von — M. C. Amstutz.

Die Herrlichkeit des Evangeliums.

D. E. Mast.

„Uns aber hat es Gott geoffenbaret durch seinen Geist; denn der Geist erforschet alle Dinge auch die Tiefen der Gottheit.“ 1. Kor. 2, 10.

Wer sind die, **„Uns aber hat es Gott geoffenbaret durch seinen Geist.“**

Es werden die sein die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Denn die da fleischlich sind, die sind fleischlich gesinnet; die aber geistlich sind, die sind geistlich gesinnet; und denen hat es Gott geoffenbaret; „was geoffenbaret?“ Nämlich die Herrlichkeit des Evangeliums, des neuen Gnadenbundes; was denen des alten Bundes noch nicht geoffenbaret ward, sondern wie geschrieben stehet: (Jes. 64, 3.) **„Das kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehöret hat und in keines Menschen Herz kommen ist, das Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.“ Vers 9.**

„Uns aber (des Neuenbundes) **hat es Gott geoffenbaret durch seinen Geist; denn der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit.“** Nun was wollen wir mehr? „Der Geist erforschet alle Dinge.“ **„Das alle Dinge,“** nimmt aber vieles ein. Johannes der Täufer stand auf der Schwelle zwischen des alten und neuen Bundes, hatte die Ehre den Herrn der Herrlichkeit getauft zu haben und hat die Stimme des himmlischen Vaters gehört; **„dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich wohlgefallen habe.“** Johannes war der Größte unter den Propheten des Altenbundes; aber der Kleinste des Neuenbundes ist größer denn er. Matth. 11, 11. Er sagt nicht besser, sondern **größer.** Dieselbigen sind mit eingeschlossen in das: **„Uns aber hat es Gott geoffenbaret durch seinen Geist.“**

Stephanus der erste Blutzeuge des Neuenbundes, voll Heiligen Geistes, sah auf gen Himmel, und sah die Herrlichkeit Gottes und Jesum stehen zur Rechten Gottes und sprach: **„Siehe, ich sehe den Himmel offen, und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen.“** Apg. 7, 55.

Jesus in seinem hohenpriesterlichem Gebet; Joh. 17, 22—24. **„Ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, daß sie eines seien, gleichwie wir eines sind, Ich in ihnen und Du in mir, auf daß sie vollkommen seien in eines, und die Welt erkenne, daß du mich gesandt hast, und liebest sie, gleichwie du mich liebest, Vater, ich will, daß wo Ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebet, ehe denn die Welt gegründet ward.“**

Jesus hat ja verheißen bei uns zu sein alle Tage; und er will haben daß wir ihn bei seinem Wort nehmen, als Schafe die seine Stimme hören und ihm nachfolgen. Auch hat er verheißen wo zwei oder drei versammelt sind in seinem Namen, so will er mitten unter ihnen sein. O herrliche Verheißung; den Herrn der Herrlichkeit mitten unter uns haben.

Paulus hat in unserm Textkapitel die göttliche und die weltliche Weisheit recht deutlich verhandelt. Er sagt seine Predigt war nicht in **vernünftigen Reden menschlicher Weisheit,** sondern auf **Gottes Kraft.** Ja wenn unser Glaube auf Gottes Kraft bestehet, so stehen wir auf dem Grund der Apostel und Propheten, wo Jesus Christus der Eckstein ist. Und alles was nicht auf diesen Grund gebauet ist, hat er abgebilt mit **Holz, Heu, und Stoppeln.**

Das meint die Gemeindeglieder die nicht neu- und wiedergeboren sind, so wenn die Prüfung kommt dann werden sie nicht Be-

stehen können, sie werden zu leicht gefunden, und mit den Törichten Jungfrauen, eine verschlossene Tür finden. Dann geht der Apostel weiter und sagt: „**Da wir aber von reden, das ist dennoch Weisheit bei den Vollkommenen; nicht eine Weisheit dieser Welt, auch nicht der Oberster dieser Welt, welche vergehen, sondern wir reden von der heimlichen verborgenen Weisheit Gottes, welche Gott verordnet hat vor der Welt zu unserer Herrlichkeit, welche keiner von den Obersten dieser Welt erkannt hat; den wo sie die erkannt hätten, hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuziget.**" Ja richtig hätten sie ihn nicht gekreuziget. Aber es war vor ihren Augen verborgen, die weil sie nicht sehen wollten. Denn er hatte gesucht sie zu sich zu ziehen, wie eine Henne ihr Küchlein unter ihre Flügel, und sie haben nicht gewolt. Es war gestanden wie Jesus zu seinem Vater gebetet hatte: „**Vater virgib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun.**" Ja ich muß oft an diese Worte denken, wann ich sehe und höre von den unsern Glieder die so ein ungeistlich, unchristlich finsteres Leben führen; sie wissen ja nicht was sie tun. Das ist, sie wissen nichts von der heimlichen. verborgenen Weisheit Gottes, welche Gott verordnet hat zu unserer Herrlichkeit. Wenn wir betrachten was Jesus der Herr der Herrlichkeit für uns getan hat, um uns glücklich und selig zu machen, es würde uns eine große Freudigkeit machen, ihm zu dienen und nachzufolgen, und in seiner Nähe zu sein; und würden mit Paulus ausrufen: „**Herr hier ist gut zu sein.**" Wo so viele Jesum verlassen haben und sind gegangen, so hat Jesus gefragt ob sie auch weg gehen wollen, Petrus antwortete: „**Wo sollen wir dann hingehen, du hast ja Worte des ewigen Lebens.**"

Hier folgen seine eigene Worte. „**Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.**" Er sagt „ **der hat das ewige Leben,**" er sagt nicht er soll es haben wenn er stirbt, er langt ihm es gerade hin. Nun wie hat er das ewige Leben? er hat es im glauben, an die Verheißung, und der es verheißen hat der kann nicht Lügen.

Aber hier ist die Handlung von einem lebendigen **Glauben,** der durch die Liebe tätig ist: Ein **Glauben** der den Menschen von dieser Welt absondert, und ein neues **Leben** hinein führt in Christi Jesu unserm Herrn: Ein **Glauben** der Buße **wirket,** so daß der Dieb aufhöret stehlen, der Trunkenbold aufhöret zu saufen, der Hurer aufhört zu huren, der Geizige wird freigebig, der Betrüger hört auf betrügen, und macht sein Betrug wieder recht: in kurz der Gottlose führt jetzt ein Gottseliges Leben: und ist durch den Glauben Gerechtfertigt, und hat die Verheißung des ewigen Lebens. Es gibt kein seligmachender **Glaube** der nicht **Buße** wirket, und es gibt keine wahre **Buße** die nicht durch den **Glauben** gewirket ist; diese zwei Bundesgaben gehen Hand in Hand, bis ins ewige Vaterland.

Johannes in seinem Evangelium hat diese Herrlichkeit gesehen. 1, 14. „**Und das Wort** (Jesus) **ward Fleisch, und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.**" Zweimal die Herrlichkeit in einem Vers. Ja es ist eine große Freude und Herrlichkeit, zu wissen daß Jesus bei den seinigen sein will alle Tage, und sie leiten und führen durch seinen Geist. Auch hat Johannes noch weiter gesehen, eine Herrlichkeit vom Vater der sein einiger Sohn gegeben hat, um zu sterben für unsere Sünden zu Versöhnen, vor seinem Vater, und die Gnade und Wahrheit durch ihn geworden ist. Ja wer sollte sich dann nicht Freuen, die groß Liebe Gottes anzusehen, gegen uns sündige Menschen zur Seligkeit? Ja von seiner Fülle (der Erlösung) haben wir alle genommen **Gnade um Gnade.** Als der Täufer Johannes Jesum sahe zu ihm kommen, „**sprach er: Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.**" Als der Kriegsknecht Jesus in die Seite stack, da floß Blut und Wasser heraus; Das Blut bildet ab die Versöhnung unserer Sünden, und das Wasser die Gnadenbrünnlein, die jetzt noch fließen, und freie Gnade und freies Heil für alle Menschen: Aber niemand weiß wie lang. Das erste Wunderzeichen das Jesus tat war Wasser in Wein verwandelt: Sechs steinerne Wasserkrüge waren gesetzt, nach der Weise der jüdischen Reinigung, aber Jesus hat das

Wasser in Wein verwandlet, zum beweiß daß die jüdische Reinigung (welche nur ein Schattenbild war auf das Blut Christi) jetzt zu ihrem Ende gekommen ist, und das Blut Christi die Versöhnung ist für unsere Sünden, welches durch den Wein abgebildet ist. **„Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat, geschehen zu Kana in Galiläa, und offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn.“** Joh. 2, 11. Jesus hat zu Martha gesprochen am Grabe ihres Bruders: **„Habe ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, sollest du die Herrlichkeit Gottes sehen.“**

Und so müssen auch wir glauben an Jesum Christum, der der Herr der **Herrlichkeit** ist, welchen die Obersten der Welt nicht erkannt hatten, sonst hätten sie ihn nicht gekreuziget

„Sondern wie geschrieben stehet: Das kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Herz kommen ist, das Gott bereitet hat denen, die ihn lieben. Uns aber hat es Gott geoffenbaret durch seinen Geist; denn der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit.“ Ist das nicht eine große Gnade Gottes, daß er uns schwachen Menschen seine **Herrlichkeit** offenbaren will durch seinen Geist; nicht durch uns selber. Ja das selbstliche Ich muß gekreuzigt werden, und Christus dieses irdische Haus bewohnen.

„Denn welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, ohne der Geist des Menschen, der in ihm ist? Also auch weiß niemand, was in Gott ist, ohne der Geist Gottes.“ O! möchten doch alle sich vom Geist Gottes leiten und führen lassen; so würde er ihnen durch die verborgene Weisheit Gottes, die große **Herrlichkeit** des Heils in Christo offenbaren. **„Denn wir haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, daß wir wissen können, was uns von Gott gegeben ist; welches wir auch reden, nicht mit Worten, welche menschliche Weisheit lehren kann, sondern mit Worten, die der Heilige Geist lehret, und richten geistliche Sachen geistlich.“** Vers 12—14. Hier muß menschliche Weisheit, unter die Füße getreten werden, und die Vernunft gefangen genommen, und unter den Gehorsam Christi gebracht werden; so kann er der Herr der Herrlichkeit uns allen offenbaren was wir nötig haben zu wissen, um selig zu werden.

— aus **Herold der Wahrheit** (1930.)

Das wahre Evangelium.

Eli J. Bontrager.

Es liegt eine tiefe Lehre in den zwei ersten Kapiteln Paulus an die Galater. Sehr wichtig hat Paulus es den Galatern gemacht wenn sie von dem wahren Grund des Evangeliums abirren. Die Galater wurden von Leherern die so halbe Christen und halbe Juden waren, irre gemacht. Als Paulus das erfuhr griff er sobald zur Feder um ihnen ihren Irrtum zu zeigen.

Er sagt ihnen gleich an Anfang daß sie sich abgewendet hatten von dem Evangelium das er ihnen gepredigt hatte auf ein anderes, da doch kein anderes (wahres) Evangelium ist. Er sagte ihnen wenn irgend ein Mensch oder ein Engel vom Himmel ihnen das Evangelium anders verkündigen würde als er es ihnen geprediget hatte, der sei verflucht.

Er sah es für notwendig an ihnen kund zu machen auf welche Weise er das Evangelium empfangen habe, — von keinem Menschen, sondern durch die Offenbarung Jesu Christi. Auch als er zu den andern Aposteln kam und sich mit ihnen beredte so haben sie ihn nichts anders oder neues gelehrt. Was er durch die Offenbarung empfangen hatte stimmte mit dem Glauben und der Lehre der andern Aposteln. So war es nun genugsam gezeigt und bewiesen daß seine Lehre des Evangeliums die rechte war. Seine Lehre war daß der Mensch gerecht werde allein durch den Glauben an Jesu Christo. Die Zeremonien des Gesetzes hatten keinen Nutzen; nicht nur hatten sie keinen Nutzen, sondern sie waren noch absolut schädlich, weil dadurch ihre Hoffnung der Seligkeit von der Gnade Gottes auf ihre eignen Werke gerichtet wurden. In Kap. 2. Vers 21. sagt er, er werfe nicht weg die Gnade Gottes, (wie dieser Irrlehrer getan hatten). Nein, er bauete fest auf diese Gnade, denn so durch das Gesetz die Gerechtigkeit käme, so wäre es ganz unnötig gewesen daß Christus gestorben sei. Er wäre vergeblich gestorben. Jeder Prediger der das Zeremonial-Gesetz

aufstellt als Mittel gerecht zu werden, der verwirft die Gnade Gottes und übersieht ganz, oder verringert den unendlichen Wert des Herrn Christi Blut und sein bitteres Leiden und Sterben. Paulus stellt sich selbst auf zu zeigen wie ein Christ ist und fühlen muß: „Ich bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, auf daß ich Gott lebe; ich bin mit Christo gekreuziget. Ich lebe aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet, und sich selbst für mich dargegeben."

Um den Galatern zu zeigen wie wichtig es ist für sie oder irgend jemand das Gesetz mit einzumischen, führte er den Umstand an den er mit Petrus hatte. Unter dem Gesetz was es den Juden verboten mit den Heiden zu essen, aber die Christen hatten diese Freiheit. Petrus hat das anerkannt, so wohl als Paulus, und er hatte mit den Heiden gegessen, Als dann später von diesen gesetzlichen Christen hin kamen sonderte er sich ab und aß nicht mit den Heiden. Für dies hat Paulus Petrus öffentlich getadelt und gestraft weil er die jüdischen Christen fürchtete und heuchelte. Er sagte ihm, er habe nicht richtig nach der Wahrheit des Evangeliums gewandelt, und durch seine Heuchelei haben auch die andern Juden und Barnabas geheuchelt. Paulus sagt, es war Klage über ihn gekommen; eine revidirte Übersetzung sagt: Er habe sich strafbar gemacht.

Hiemit will der Apostel es deutlich gemacht haben wie sehr wichtig es ist daß Christi Tod — sein Leiden und Sterben, von allen christlichen Lehren hervorgehoben werde als einziges Mittel auf welches die Hoffnung selig zu werden gebaut darf werden. Sobald dieses verkleinert wird, oder irgend etwas auch nur teilweise an dessen Stelle aufgestellt wird, will Paulus sagen, wird die Gnade Gottes weggeworfen. Dieses wäre so eine Art Christentum, ohne Christus.

Dann, und nur dann, wenn die Gerechtigkeit die durch die Gnade Gottes und den wahren Glauben an Gott und der Verdienst Christi kommt, gepredigет ist und geglaubt wird, dann erst folgen die **Früchte** der Buße und des Glaubens. Alsdann kann, und darf und soll ernstlich vermahnt werden die Gebote zu halten und Werke zu tun die recht und angenehm sind vor Gott und Menschen.

Zuerst Buße und Glauben an Gott, an seinen Sohn Jesum Chistum, an seinen Verdienst den er uns schenkt, unsere Sünden getragen, gebüßet und vertilt hat an die Verheißung des Heiligen Geistes der uns lehren und leiten soll und will, dann folgen die Werke der Gerechtigkeit als Früchte des Geistes.

Wer noch lehren und predigen **will daß** die Menschen die guten Werke tun müssen, Gesetzes Werke und andere äußerliche, Zeremonien halten um gerecht zu werden, der hat die Sache noch umgekehrt, und prediget nicht das Evangelium das Paulus lehrte, sondern ein **anderes**, und was sagt er von solchem der ein anderes predigen würde als das, das er ihnen verkündiget hatte?

Es ist bedenklich! Es ist viel in diesen zwei Kapiteln, aber lese dann das Übrige von dem Galater Brief um weiter zu lernen was das Evangelium ist, das Paulus predigte.

So weit hatte ich geschrieben und es fertig gemacht zum absenden. Dann nahm ich den Herold Nr. 4 zu Hand und las Br. Hooley sein Artikel im englischen Teil. Seine eigene Erfahrung, (die er mir vor etlichen Jahren persönlich erzählt hatte, genau so wie er es jetzt geschrieben hat) bezeugt die Punkte die meine Wenigkeit in diesem Artikel suchte zu betonen. Lese Br. Hooley sein Artikel nochmal. Er zeigt wie gänzlich unnütz es ist seine Hoffnung selig zu werden auf ergend etwas zu setzen als allein auf die **Gnade Gottes**.

— aus Herold der Wahrheit (1930).

Arm an Gnade zu sein ist ebenso eine Unehre für Gott, als wenn eines reichen Mannes Kind bettelt oder ins Armenhaus muß. Wäre Gott nicht so überaus reich an Gnade und böte Er Seinen Kindern dieselbe nicht so frei und reichlich an, so wäre es anders; Er bittet uns aber sogar noch, viel Gnade zu nehmen. Wer nun wirklich gnadenarm ist, der wirft einen Schatten auf die Religion, ja auf Jesum selbst, und ein solcher macht auch durch seine Klagen einen schlechten Eindruck auf alle, die noch außer Christo sind. — Erwählt.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1637. — Wenn nun deine Zeit hin ist, daß du mit deinen Vätern schlafen liegst, will ich deinen Samen nach dir erwecken, der soll . . . was?

Bibel Frage Nr. 1638. — Und sprachen: Gelobet sei der da kommet ein König, in dem Namen des Herrn: Friede sei im Himmel, und was . . . ?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1629. — Da kam der Herr und trat hinzu, und rief wie vormals: Samuel, Samuel, und Samuel sprach: . . . was?

Antwort. — Rede, den dein Knecht höret. 1. Sam. 3, 10.

Nützliche Lehre. — Dies ist eine sehr bedenkliche Frage zu mir. Wir können ein Lehr daraus nehmen für die Jugend und dann auch für uns als Eltern.

Der Herr hatte etwas für Samuel auszurichten, und rief ihn mit Namen; aber Samuel ging zu dem Priester Eli und sprach: Hier bin ich, denn du hast mich gerufen. Es scheint Samuel war willig der Stimme Gehör zu geben, aber Vers 7 in unserm Text sagt: Samuel kannte der Herr noch nicht. Da Samuel zum drittenmal zu Eli kam, sprach Eli zu Samuel: Gehe hin und lege dich schlafend, und wenn du wieder gerufen wirst, sollst du sagen: Rede Herr, denn dein Knecht höret. Und da der Herr dem Samuel wieder gerufen hat, glauben wir Samuel hat der Herr erkannt, und ward seiner Stimme gehorsam, und hat die Botschaft ausgeführt die der Herr ihm gesagt hat. Und er war ein Segen in ganz Israel. V. 19 sagt: Samuel nahm zu und der Herr war mit ihm, u. fiel keins unter allen seinen Worten auf die Erde. Dies ist ein schönes Exempel für junge Leute wo der Herr noch nicht kennen. Wenn der Geist anklopft und ruft, laßt uns Gehör geben und sagen mit Samuel: Rede Herr, denn dein Knecht höret.

In Vers 12. und 13. vernehmen wir eine wichtige Warnung an uns Eltern. Indem wir sehen können daß der Eli verantwortlich gehalten war dieweil er nicht Leid getragen hat da er doch wußte daß seine Kinder sich schändlich hielten.

Wir müssen glauben wir werden des gleichen gehalten, wenn wir sie nicht vermahnen.

Ihr Väter reizet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herr. Eph. 6, 4.

Bibel Frage Nr. 1630. — Das Reich Gottes kommt nicht . . . wie?

Antwort. — Mit äußerliche Gebärden. Lucas 17, 20.

Nützliche Lehre. — Was eigentlich die Pharisäer in ihren Gedanken hatten daß dies Reich Gottes gleich sein wird, da sie Jesus fragten: (Wann kommt des Reich Gottes?) ist nicht bei mir zu sagen; aber wir glauben sie meinten es wird eine sichtbare Sach sein.

Jesus hat öfters gemeldtet vom Reich Gottes auf Erden oder Himmelreich auf Erden, welche sind einerlei. Marc. 1, 14. 15. und Matth. 4, 17. und viele andere. Ohne Zweifel hatten die Pharisäer Jesus öfters hören reden vom Reich Gottes, aber waren zu natürliche gesinnt zu vernehmen was das Reich Gottes eigentlich ist; wie Paulus sagt (1. Kor. 2, 14): Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Reich Gottes, usw., darum fragten sie ihn: Wann kommt das Reich Gottes? Jesus antwortete ihnen. Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Gebärden. Wir glauben er meinte ihnen zu sagen, es kommt nicht wie ihr meinet; denn es ist inwendig in euch. Oder in andere Worten zu stellen, das Reich Gottes muß ein Anfang nehmen in des Menschen Herzen wenn er einmal gedenkt ein Teil haben an dem Reich Gottes oder Himmelreich auf Erden.

Büchner sagt: Das Himmelreich ist die streitende Kirche Gottes auf Erden. Wenn wir einst wollen ein Teil haben in der ewige Freud und Herrlichkeit im Himmel dann müssen wir auch schon im Reich Gottes sein hier auf Erden, und nicht nur Einbildung machen wir sind gerecht weil wir ein Form haben eines Gottseligen Menschen. Dann es ist nur durch Gottes Gnade und durch den Glauben an den Sohn und das vergossene Blut Jesu Christi daß wir selig werden und nicht durch Werke. 2. Tim. 1, 9.

Geschichte einer Bibel.

Es war im Jahre 1850, daß meine Eltern, welche einige Zeit in London gewohnt hatten, sich rüsteten, um noch Galizien zu reisen. Mein Vater, ein polnischchner Edelmann, war katholisch, meine Mutter, Engländerin und evangelisch, beide aber völlig gleichgültig betreffs des Christentums. Sie lebten nur für diese Welt und gingen nie in eine Kirche, außer um gelegentlich „die schöne Musik zu hören."

Kurz vo rihrer Abreise kam der einzige Bruder meine Mutter, der Arzt in Edinburg war, um Abschied zu nehmen. Er besah die vielen Bücher, die sie auf einem Tisch zum Einpacken bereit hatten, wissenschaftliche, unterhaltende und solche, die für den Unterricht ihres kleinen Sohnes nützlich sein würden. Er war selbst, so viel man sehen konnte, ein Weltmensch und offenbarte kein geistliches Leben, machte aber die überraschende Bemerkung: „Ich sehe keine Bibel hier!"

Meine Eltern lachten und meinten, sie brauchen keine. Er schwieg, aber auf der langen Heimreise ließ ihm der Gedanke keine Ruhe: „Meine Swester geht noch Polen ohne Bibel," und plagte ihn derart, daß er an einer Station, wo längerei Aufenthalt war, aussteig, eine Bibel kaufte und an spedierte. Dieselbe kam noch gerade rechtzeitig an. Meine Eltern wunderten sich über das Geschenk des Bruders, packten es aber doch mit den andern Büchern „zu unterst" ein. Diese Bibel sollte durch Gottes Güte einmal Licht und Leben in ihre Herzen bringen.

In Polen fanden sie sich in ihren Hoffnung auf irdisches Glück als Gutsbesitzer vielfach getäuscht. Sie wurden in diesen Jahren durch schlechte Ernten, durch die von der Leibeigenschaft befreiten Bauern, die sich auflehnten und nicht arbeiten wollten, und andere Not sehr geprüft, und endlich kam die große Trübsal einer schleichenden, auszehrenden Krankheit, woran mein Vater nach neun Monaten starb.

Während dieser langen Leidenszeit pflegte meine Mutter ihm zur Unterhaltung vorzulesen. Sie waren aber nach einiger Zeit mit allem Mitgebrachten zu Ende gekommen — es blieb nur die Bibel! Durch die schweren Erfahrungen vom Irdischen gelöster geworden und zum Suchen nach dem Ewigen bereit gemacht, sagten sie: „Wir haben die Bibel noch nicht gelesen, laßt uns nun die zur Hand nehmen!"

Sie fingen beim Neuen Testament an und lasen fleißig, und als sie an die ersten Kapitel des Evangeliums Johannes kamen, haben sie beide den Herrn Jesum als ihren Heiland gefunden. Einzig durch die Belehrung des Geistes Gottes und Seines Wortes.

Mein Vater starb in Frieden mit Gott, indem er noch seiner Frau den bestimmten Auftrag gab, seine zwei Söhne „in der Zucht und Ermahnung des Herrn aufzuziehen." und baldmöglichst noch England zurückzukehren, damit dieselben nicht unter den Einfluß seiner Verwandten kämen. Dies hat meine Mutter getreulich ausgeführt, und als sehr entschiedene und lebendige Christin ihr Möglichstes getan, um uns wirklich für den Herrn und Seinen Dienst durch Sein Wort vorzubereiten. Sie las dasselbe täglich dreimal mit uns, nach planmäßiger Einteilung und mit Gebet. Und Gott hat es in Seiner Gnade an uns und ihren Großkindern reichlich gesegnet.

Möge dieses Beispiel von der Kostbarkeit und Macht des Wortes Gottes vielen zum Segen dienen!

Lieber Leser dieser Zeilen, hast Du schon eine Bibel? Oder wenigstens das ganze Neue Testament? Und was ist es dir? — Im schönen Psalm 119 heißt es:

„Das Gesetz deines Mundes ist mir köstlicher als Tausende von Gold und Silber."

„Wie liebe ich dein Ge'etz; Täglich ist es mein Sinnen."

„Wie süß sind meinem Gaumen deine Worte, mehr als Honig meinem Munde."

„Dein Wort ist meines Fußes Leuchte, und ein Licht auf meinem Wege."

Jesus der Herr und Heiland sagte: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist aus dem Tode in das Leben hineingedrungen." (Ev. Joh. 5, 24.)

Höre auch seine liebevolle Einladung: **„Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig**

und beladen seid, und ich werde euch Ruhe geben." (Ev. Matth. 11, 28.)

Der Apostel Johannes schrieb: „Diese Zeichen, die Jesus tat, sind aufgeschrieben, damit ihr glaubet, daß Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen." (Joh. 20, 31.)

„Darin besteht die Liebe: nicht daß wir Gott liebten, sondern daß er uns liebte und seinen Sohn zur Sühnung für unsere Sünden sandte." (1. Joh. 4, 10.)

Der Apostel Petrus schrieb: „Alles Fleisch ist wie Gras, und alle seine Herrlichkeit ist wie des Grases Blume. Das Gras verdorrt, und seine Blume ist abgefallen; aber das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit. Dies ist aber das Wort, das euch als Heilsbotschaft verkündigt ist." (1. Pet. 1, 24. 25.)

„Christus hat unsere Sünden an seinem Leibe auf das Kreuz getragen, auf daß wir, den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben; durch dessen Wunden ihr geheilt worden seid." (1. Pet. 2, 24. 25.)

Und der Apostel Paulus schrieb in seiner Epistel an Timotheus: „Du kennst von Kind auf die heiligen Schriften, die dich weise machen können durch den Glauben an Christum Jesum." (2. Tim. 3, 15—17.)

Unbekannter Leser, möge diese einfache Erzählung dich anspornen, das heilige Wort Gottes selber zu lesen und dort das wunderbare Heil zu suchen, das dir von Gott durch Jesus Christus angeboten wird; denn es heißt: „Wie sollen wir entrinnen, wenn wir solch großes Heil vernachläßigen?" (Ebr. 2, 3.)

E. v. Okolski.

— aus Rundschau.

Der offene Himmel

Zum Licht empor halt deinen Blick gewandt,
Muß auch dein Fuß auf dunkeln Wegen
gehen;
Wirst allzeit du das Licht von oben sehen,
Dann findest du den Weg durchs Erdenland.
Und droben auch, nicht unten ist die Hand,
Die sichre Hand, die fähig, dich zu leiten,
Die starke Hand, die dich bewahrt vor'm
Gleiten,
Und die dich heimführt in das Vaterland.

Ein Barmherziger Samariter.

Die folgende lehrreiche und (bis auf den Namen) buchstäblich wahre Geschichte von einem Inder, der in den Vereinigten Staaten einen barmherzigen Samariter fand, erzählt ein amerikanisches Blatt:

Ratnappa Jeevola, ein gebildeter junger Inder, Student an einer der großen amerikanischen Universitäten, wurde eingeladen, vor einer Missionskonferenz in einer Stadt des Ostens über die Missionstätigkeit in seiner Heimat einen Vortrag zu halten. Am dortigen Bahnhof sollte ihn ein Prediger treffen und ins Hotel begleiten; aber als der Gast am Abend anlangte, war niemand am Bahnhof, da der betreffende Prediger in letzter Minute verhindert wurde.

Der Inder nahm eine Taxi und ließ sich zu einem Hotel fahren. Im Vorraum betrachtete ihn der Chef von oben bis unten und sagte dann: „Bedaure, das Hotel ist überfüllt." (Er hielt den Fremden für einen Neger, da dessen Hautfarbe — er kam aus Südindien — dunkel war.)

Dasselbe wiederholte sich in mehreren anderen Hotels. Er kehrte sich zum Bahnhof zurück, um dort im Wartezimmer den Morgen zu erwarten, erhielt aber den Bescheid, daß dies nicht erlaubt sei. Was nun? Der Taxifahrer schlug vor, zur Polizeistation zu fahren, was auch geschah. Dort fragte man den Fremden aus — nach Herkunft, Grund des Aufenhalts in Amerika, Namen den Eltern, Farbe der Augen usw. und wies ihm endlich eine Zelle mit zwei Feldbetten an; auf den einen lag ein Betrunkener, und die Zelle war beschmußt. Er bat dann, sich bis Tagesanbruch in der Wachtstube der Polizeistation aufhalten zu dürfen, aber der Taxiführer sagte: „Nein, mein Herr, das kann ich nicht zugeben; ich bin die ganze Nacht im Dienst, nun bringe ich Sie auf mein Zimmer, wo Sie schlafen können, und morgen früh komme ich; wir frühstücken zusammen."

Gesagt, getan. Er nahm des Inders Reisetasche und fuhr ihn seiner bescheidenen Behausung zu. „Sie erweisen sich als ein barmherziger Samariter," meinte der Fremdling. Dies war gegen 3 Uhr morgens.

Um 7 Uhr kam der Taxifahrer heim, und die beiden frühstückten zusammen. Jede Vergütung für Fahrten, Schlafstätte und Frühstück wies der brave Autolenker zurück. Sie sind wahrlich ein barmherziger Samariter," widerholte der Inder.

Der Mann stutzte. „Sie haben das schon mal gesagt. Was bedeutet das eigentlich?"

Der indische Christ sah ihn erstaunt an und fragte: „Haben Sie nie etwas vom barmherzigen Samariter gehört oder gelesen?"

„Nein, was ist das für eine Geschichte? Erzählen Sie mir — Sie haben noch Zeit."

Und dann erzählte der Fremdling aus dem „heidnischen" Indien dem Taxifahrer der christlichen Stadt in Amerika die lehrreiche Geschichte.

„Wundervoll," meinte der Mann.

„Möchten Sie die Geschichte gedruckt haben?" fragte Herr Jeevalo.

„Aber gern," rief der Mann.

Und der Besucher aus Indien reichte seinem Gastgeber ein hübsches kleines Neues Testament, worin er die Geschichte vom barmherzigen Samariter markierte. „Vielleicht wird Ihnen noch anderes in dem Buch gefallen," meinte er.

Dann scheiden sie als gute Freunde.

— aus Rundschau.

Zum Pfingstfest.

Pfingsten wird von allen christlichen Festen wohl am wenigsten verstanden. Das hat seinen Grund darin, daß des Geistes Wirken ein völlig innerliches ist; wer es nicht an sich selbst erfahren hat, kann sich keine Vorstellung davon machen. Augustin sagt: „Was die Seele für den Körper ist, das ist der Heilige Geist für den Leib Christi, die Gemeinde. Und was die Seele in allen Gliedern des Leibes wirkt, das wirkt der Heilige Geist in der ganzen Gemeinde."

„Der Geist Gottes weht wann und wie er will," sagt Goßner. „Du kannst ihm nicht gebieten, daß er in deinen Fluren wehe, kannst in deinem Innern nichts erzwingen. Aber ihm Raum machen kannst und sollst du, Herr Jesus, es geht nichts ohne dich und deinen Geist."

— Erwählt.

Größter Helfer.

Wir sehen in das neu begonnene Jahr hinein und möchten wissen, was es uns bringen wird. Aber noch ist ein undurchdringliches Dunkel darüber ausgebreitet. Und das ist gut. Denn darin liegt eine Schulung unseres Glaubens. Starre nicht auf das, was du dich nicht erkennen kannst. Siehe auf den, den du kennst. Siehe, das ist unser Gott! Seine hehre Gestalt steht über allem Wechsel der Zeiten. „Gestern und heute und derselbe in Ewigkeit." Aber Er wirkt hinein in unsere Jahre. Auch in dem begonnenen Jahr wird Er Seine Hand heben. Er wird uns helfen! Wir werden in mancherlei Not und Bedrängnis kommen — Er wird uns helfen! Wir werden die Aufgaben, die uns gestellt werden, nicht immer lösen können — Er wird uns helfen! Wir werden manches Mal vom rechten Wege abirren — Er wird uns helfen! Und sollen wir sterben, bevor das Jahr seinen Lauf vollendet — Er wird uns helfen! Nur eins fordert Er von uns: daß wir auf Ihn harren. „Keiner wird zu schanden, welcher Gottes harrt. Sind wir jemals enttäuscht worden, wenn wir auf Ihn unsere Hoffnung setzten? Nur dann, wenn wir aufhörten zu hoffen. Nicht unsere, nein, Seine Sache ist es, die Stunde Seiner Hilfe zu bestimmen. Auf die gilt es zu warten. — Erwählt.

M.C.C. Weekly Notes

Refugee Group Leaves for Uruguay

A group of about 450 Mennonite refugees was scheduled to sail today, Sept. 28, from Genoa, Italy, for their new homeland in South America. These people are largely Danzig Mennonites, but a small number of Russian Mennonite refugees are also included. The destination of most of them is Uruguay, with a few going to Paraguay. The group traveled by train from Germany to the port in Italy. The vessel, the S.S. "Soriento," is due to arrive at Montevideo, Uruguay, on Oct. 17. Elma Esau, of the M.C.C. staff at Camp Gronau, is accompanying the transport.

Land will need to be purchased in Uruguay to provide for these new immigrants.

They will be housed temporarily at the El Ombu settlement until the new land site can be selected, and arrangement made for purchase and settlement on the land.

Canadian Processing Continues

Word from Camp Gronau in Germany states that in September 240 more Mennonite refugees were accepted for immigration to Canada. Thirty-three of these are individually sponsored, while the others will go as farm and domestic workers. At present, however, these who have been accepted are unable to go because there is no available space on the September sailing of the "Beaverbrae," the vessel upon which many of the Canada-bound immigrants sail.

Voluntary Service Opportunities

The M.C.C. is tentatively planning a reconstruction unit to work in north Topeka, Kans., in the area damaged by the recent flood. The unit is to open between Oct. 15 and Nov. 1, and will continue for three to six months. Work is to include general labor in cleaning and repair, also carpentry and mason work. Any young men available should write to Voluntary Service Section, Mennonite Central Committee, Akron, Pa.

Plans for holding the Oct. 19 to Nov. 16 voluntary service orientation school at Reedley, Calif., are now confirmed. There are openings for a few more applicants, particularly from the western and midwest areas. The M.C.C. office at Reedley, Calif., will be the center for directing the training course, including classes in Mennonite History, Living the Peace Testimony, Life in the Kingdom, social problems, handcrafts, and other subjects which will help the young people to give the most effective witness and service in the needy area where they will be assigned to work for a year.

One of the openings where volunteers are needed now is the Bethesda Mennonite Hospital for Mentally Ill at Vineland, Ont. Temporary help has been made available from another service unit.

Personnel Notes

New relief workers are continually being processed and sent abroad to replace those whose terms expire, and in a few instances to open new service projects.

Recently returning workers include: Peter and Edith Kauffman Reimer, from Germany on Sept. 20; Mary Byler and Evelyn Sensenig from France on Sept. 21; Henry Schrock and Henry Jantzen from Germany and Mary Elizabeth Hertzler from France on Sept. 26.

Departing workers were Curtis Janzen of Henderson, Nebr., Robert Lee of Portland, Oreg., Sol Yoder, Jr., of Lancaster, Pa., and Edith Kern of Jonestown, Pa., all sailing on Sept. 28, for Germany.

Thanks for Sewing Material

Recent shipments of clothing to the Kaiserslautern M.C.C. Center in Germany included several bolts of blue woolen material and white muslin, as well as feed bags and remnant material. These materials have been very helpful to the ladies who come to the sewing room regularly to sew either for their own families or for other needy people. Edith Kauffman Reimer wrote: "The German women who receive help through the community sewing room or who help voluntarily in mending for others have asked that we express their thankfulness and gratitude to the Mennonite women in America and Canada for furnishing the material to work with, and most of all that this material has been given in love and "in the name of Christ."

Released September 28, 1951
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

M.C.C. Weekly Notes

New Draft Regulations

Regulations to interpret and put into effect the provisions of the new Universal Military Service and Training Act of 1951 were signed by President Truman on Sept. 25. These are the "general regulations" dealing with all details of registration, classification, appeals, etc. The additional set of regulations dealing more specifically with C.O. services are not yet released, but will be issued separately later.

These new regulations introduce a number of changes in the classification procedure. The following list gives the designations and meaning of each classification. Registrants are to be placed in the lowest classification for which they are eligible, according to this list.

I-A Available for military service. Not considered eligible for any lower class.

I-A-O Conscientious objector available for noncombatant military service only.

I-O Conscientious objector available for civilian work contributing to the maintenance of the national health, safety, or interest.

I-S Student deferred by statute. In high school and below 20. In college, eligible for I-A, but deferred till end of term.

II-A Deferred because of civilian occupation, except agriculture and activity as student.

II-C Deferred because of agricultural occupation.

II-S Deferred because of activity in study.

I-D Member of reserve component or student taking military training.

III-A Registrant with a child or children, even if conceived but not born; extreme hardship and deprivation to dependents. Man with wife as only dependent not deferred.

IV-A Registrant who completed service; sole surviving son.

IV-B Officials deferred by law.

IV-C Aliens in country less than year, or otherwise relieved of military duty.

IV-D Minister of religion or divinity student.

IV-F Physically, mentally, or morally unfit.

V-A Registrant over the age of liability for military service.

I-W Conscientious objector performing civilian work contributing to the maintenance of the national health, safety, or interest.

I-C Members of Armed Forces and certain registrant separated from them.

Attention should be called to several points in the new regulations:

(1) The Classification IV-E is to be discontinued. All men now in Class IV-E will be reclassified. Those eligible for one of the deferred classes such as II-A, II-C, or III-A will be so classified. Those not eligible for any deferment will be placed into the new Class I-O, which means available for civilian work in the national health, safety, or interest. It should be noted that while the Class IV-E designation is being dropped, there continues to be the same recognition of conscientious objectors to combatant and noncombatant military service. The Class I-O signifies the same recognition of the C.O. position, but it does not entitle the registrant to deferment as was the case for the past few years.

(2) When a conscientious objector is placed into Class I-O, he should accept this unless he feels that he is eligible for a deferred class, in which case it is proper for him to appeal for that class. Such appeal does not endanger the C.O. claim.

(3) A conscientious objector may accept any class below Class I-O, except those of military character, without endangering his claim to Class I-O.

(4) When a registrant is placed into Class I-O, he may expect to be ordered to civilian work, and once he has been thus assigned, he is placed into Class I-W.

(5) Young men should be careful to distinguish between the Class I-A-O, which as in the past means noncombatant military service, and on the other hand the new Class I-O meaning conscientious objector to all military service.

(6) Two new student deferment classes are indicated. Requirements for these classes are similar to those previously, but separate class designations have been given.

(7) A registrant is eligible for Class III-A if he has a child, even if conceived but not born.

(8) Registrants aged 18 to 25 are liable for service under this law, the term of service being 24 months. However, a registrant who is deferred under the law continues liable for service, in the event that his deferment ceases, until he reaches the age of 35.

(9) It is very important that registrants file data with the local board regarding any factor which entitles them to deferment. Complete data on the C.O. claim is also very important even though a registrant may have clear eligibility for a deferred class.

Until the more detailed regulations on C.O. service are released, it is not known what may be included in the possible types of work or the specific conditions of the assignments. Local boards are not able to order C.O.'s to any work until these regulations are issued. As soon as this information is available it will be sent to ministers and other church leaders. The Mennonite Central Committee is also planning to develop a system of regional counselors to assist young men in connection with their draft situation.

U.S. Admits Mennonite "Volksdeutsche" Family

The coming of a West Prussian Mennonite family to the United States on Oct. 4 marks a new step in Mennonite refugee resettlement. The family is Erhard Bliewernitz, his wife Anita, and son Holger, aged two. Before the war, they were members of the Mennonite congregation at Goettingen, where Dr. Ernst Crous served as pastor. During the war they were displaced from their home and fled to Western Germany.

The Mennonite community at Berne, Ind., is receiving this refugee immigrant family, as well as a brother, Horst Bliewernitz, and his wife, who will come within several weeks. The M.C.C. and Menno P. Eicher of the Berne community, have been making effort for a number of months to help these people come to their new home.

Since the war it has been difficult to resettle Danzig and West Prussian Mennonite refugees because they are in the category known as "Volksdeutsche" or people with German ethnic background. These are not eligible for I.R.O. assistance in resettlement. In the past some of these people were able to go to South America, and some have gone to Canada; but this is the first Mennonite family from among this group who has been able to come to the United States.

Recent Relief Shipments

August and September saw increased activity in shipments of relief materials. Ten tons of clothing, bedding, etc., were sent to Jordan, and 8 tons to Germany, amounting to a total evaluation of $41,687.55. Shipments of over two tons of Christmas bundles, valued at $10,330.50 also left port for Formosa, England, Jordan, France, Java, and Holland.

New Record in Christmas Bundles

A total of about 27,900 Christmas bundles have been received this year, exceeding considerably the number for any previous year. The bundles this year are smaller; thus children and young people could give a larger number and in this way reach more needy children.

Packing of all the bundles has been completed, and shipments have already left port for six countries. As soon as export permits are received the remaining shipments will also proceed. It is planned that these bundles will be on the fields for distribution at Christmas.

Bundles contributed in Canada are being sent to Paraguay in order to simplify shipping procedure, and also because of the close family and acquaintance ties with the people in Paraguay.

In past years many relief units did not receive enough bundles to give one to each child. Often bundles had to be divided, and even then many worthy children received none. This year more children will be made happy at Christmas, although even this larger number may not meet the total need in all areas.

Released October 5, 1951
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

"But Jesus said unto them, They need not depart; give ye them to eat" (Matt. 14:16).

Herold der Wahrheit

NOVEMBER 1, 1951

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

AUTUMN

The falling leaves which from the trees have fluttered,
And whirled their way to rest on soil and sod—
Which through the summer days had softly shuttered
The burning rays like shadow-spots from God—
Are mute reminders of the summer's going,
Its swift progression to the hazy past,
And of the harvest following the sowing;
The fruit of things begun, which comes at last.

The falling leaves which colored hillsides brightly,
Before they fell from mother bush and tree
And made our view so lovely and so sightly,
To hold our breath with catching harmony—
Are mute reminders that the years are going;
And taking you and me along our way
Until we see life's sunset colors glowing,
So soft, so lovely, at the end of day.

The falling leaves which on the ground are scattered,
A multitude in number, ripe and brown—
As though for them no present action mattered,
And rest came with their gentle drifting down—
Are mute reminders of our own transition,
When God in wisdom, love, and boundless grace,
Will grant our final prayer and petition
And give to us our final dwelling place.

If you want a revival, get on fire for God and the people will come to see you burn.—Wesley.

EDITORIAL

Rejoicing in the Lord

We are all agreed that the Christian is the one person who has reason to rejoice at all times. But some of us find it a little harder to remember that we should be joyful and give evidence of our joy in the Lord. Paul wrote over and over that we shall rejoice. He mentioned joy in circumstances which would naturally cause sorrow. The other apostles, also, emphasize the joy of the Christian.

We may properly ask ourselves why we do not give more evidence of this rejoicing in the Lord. The answers may be numerous. We may not be as appreciative of the Lord's blessings as we should be. We may even fail to recognize the Lord's hand in our blessings. Worst of all, we may not even be in the Lord and therefore can not rejoice in Him.

Empty Hearts

In a sense we may think there is no such thing as an empty heart—that it is filled with either good or bad; however, in the sense of this editorial, the emptiness we are writing of is that of hearts which are empty of that which is satisfying.

You and I need but to look around us and be observant, to know that many people of the world are looking for something to interest them. Some are looking for thrills—anything to occupy their minds and divert their attention.

Recently the editor with others had occasion to pass a certain fairground on the Lord's day. A large group of vehicles was parked on the grounds and the highway was lined with others, the occupants of which were engaged in watching an automobile race. Of necessity, we were waiting to get through and during the interval had a glimpse of the entertainment of the world. We saw the dangerous pastime of that which the world calls pleasure and the risks people take to furnish

thrills and entertainment. We saw the crowd eagerly watching.

We had no way of knowing how many of those people had been in worship services in the forenoon. We would conclude many of them had not been. There was emptiness. There was undoubtedly a looking for something of interest on the part of many who had found nothing of interest in those things which are for eternity and begin in this life. Their sense of values was twisted. Certainly they did not measure with the measure of God. Instead of feeding on the Word of God and letting its good things satisfy them with their perfection, they threw away their time with trash and fed their minds with that which pulls down. They wanted to do something and found the wrong things to do.

We who know the goodness of the Lord, who have been touched with His grace and have been transformed into creatures of love and consecration to Him, know of something to enjoy which is not of the world and does not need any of the world's attractions to interest and thrill us. There is no emptiness of heart. Christ has filled us with His glory. He has lifted us up to a plane of living and thinking which is above the sordid things of the world and its milling and shouting crowds.

Another race has been set before us which we earnestly strive to run in the power of the Holy Spirit and with patience. We have fixed our eyes on a prize, a goal, which is not of this earth. The prospect of gaining this is so altogether lovely that when we meditate upon it, we feel overwhelmed at times with the glory and grace of it. There is fullness of joy.

"I"

There is a tendency among us to speak too much of ourselves and of what we have done or thought or been. There is a tendency to speak too much of what we do and think and are. On the other hand, we have at times found it convenient to change the person when we should have said, "It was I." King Saul too, when confronted with a certain situation, thought it was an easy way out to say, "the people spared the best of the sheep and of the oxen." He should have said "I."

However, our editorial is to be a defence of the proper use of the pronoun. We have heard criticism of ministers of the Word because they used it more than their critics thought they should. We are willing to grant that ministers may be too much in the habit of expressing themselves as of themselves, but we would like to call your attention to the Apostle Paul and his manner of expressing that which he had to say.

Turning at random to the ninth chapter of Romans, we note that Paul uses the first-person pronoun four times in the first verse. In chapter ten, verses eighteen and nineteen, he likewise uses the pronoun in the same manner, as also in chapter eleven, verse one.

These are only a few instances and as we follow on through Paul's epistles we find as generous use of the pronoun as in the instances we have cited. Was Paul too conscious of himself and did he try to put himself into the front? Hardly; and his use of the "I" was a fearless pronouncement of belief and position.

If you are of the opinion that others use "I" more than they should, notice whether it is done with the desire and effect of putting themselves into the foreground, or simply a clear statement of position. And if you are interested enough and have time, check on yourself in the matter, to discover whether you may be as much in this habit as those you are critical of.

We have seen instances of criticism in which the critics were worse than their objects of criticism. If you, brother and sister, have difficulty in saying what you have to say, without "I"-ing yourself, you can hardly expect to be considered considerate in your criticism of others in this matter.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

On Oct. 7, near Oakland, Md., Bro. Norman Schrock was ordained to the ministry of the Word. The brethren, Bishop Simon and Pre. Eli Yoder, Stuarts Draft, Va., were present and served in their capacities as ministers of the Word. Our best wishes are extended to our young brother in his responsible calling.

The above-named Yoder brethren came from the Oakland community and preached at the Flag Run place of worship near Salisbury, Pa., on Oct. 9.

Bro. and Sister Ray Miller, of near Alden, N.Y., accompanied by Sister Doris Bender, worshiped with the congregation at Maple Glen, Grantsville, Md., Oct. 7.

On Oct. 7, a class of young people were baptized at the Locust Grove Church, Belleville, Pa.

A Mission Board meeting was held at Hartville, Ohio, Oct. 10, which was attended by some of our brotherhood in addition to the Board members. Workers appointed to the mission at Mount Morris are Bro. Raymond Swartz and wife, who are to go there as superintendents of the work.

At Turner's Creek, Ky., Oct. 7, a small group was baptized and received into the church. In the group was a man and his wife. Communion services were to be held Oct. 14.

Bishop E. B. Peachey, Belleville, Pa., officiated in his capacity in counsel and communion services at Maple Glen, Grantsville, Md., the latter on Oct. 14. From there, he went to Chambersburg, Pa., for a week's meetings.

When Peter's chains fell off they did not fall because of Peter's efforts to get them off, but because of his connection with a higher power. If we get rid of those things which would hold us down, it is because we too have contact with that power.

THE APOCRYPHA BOOKS

Andrew A. Miller

Since at the present time there appears to be a decided difference of opinion concerning the authenticity of the books called Apocrypha, contained in some of the older Bibles, and believing a knowledge of some of the facts connected with the various sources and translations of our sacred Volume would perhaps help to avoid discord and misunderstanding among our dear brethren, we submit the following definition of the term "Apocrypha," as gleaned from an old Bible Dictionary by Edward Robinson, D.D., issued in 1833, and other sources; so that every one may with open and impartial mind judge of what importance and significance these books would be to himself and the church.

May God add His blessing to our search for the truth.

* * *

"Apocrypha" signifies properly hidden, concealed; and as applied to books, it means those which assume a claim to a sacred character, but are really uninspired and have not been publicly admitted into the sacred canon (Scriptures).

These are of two classes, namely:

(1) Those which were in existence in the time of Christ, but were not admitted by the Jews into the canon of the Old Testament, because they had no Hebrew original, and were not regarded as divinely inspired. The most important of these are collected in the Apocrypha often bound up with the English Bible; but in the Septuagint and the Vulgate they stand as canonical.

These apocryphal writings are ten in number, namely: Baruch, Ecclesiasticus, Wisdom of Solomon, Tobit, Judith, two books of the Maccabees, Song of the Three Children, Susannah, and Bell and the Dragon.

Their style proves they were a part of the Jewish-Greek literature of Alexandria (a celebrated city in Lower

Egypt), within three hundred years before Christ; and as the Septuagint Greek version of the Hebrew Bible came from the same quarter, it was often accompanied by these uninspired Greek writings, and they thus gained a general circulation. Josephus and Philo of the first century exclude them from the canon. The Talmud contains no trace of them; and from the various lists of the Old Testament Scriptures in the early centuries, it is clear that then, as now, they formed no part of the Hebrew canon.

None of them are quoted or endorsed by Christ or any of the apostles. They were not acknowledged by the Christians of the first century, and their own contents condemn them, abounding with errors and absurdities.

Some of them, however, are of value for the historical information they furnish, for their moral and prudential maxims, and for the illustrations they afford of ancient life.

(2) Those which were written after the time of Christ, but were not admitted by the churches into the canon of the New Testament, as not being divinely inspired. These are mostly of a legendary character. They have all been collected by Fabricus in his Codex Apoc. New Testament.

Note: Vulgate mentioned above is the name of the Latin version of the Scriptures used by the Catholic Church.

Holmesville, Ohio.

THE TONGUE

"Deliver my soul, O Lord, from lying lips, and from a deceitful tongue. What shall be given unto thee? or what shall be done unto thee, thou false tongue" (Ps. 120:2, 3)?

"These six things doth the Lord hate: yea, seven are an abomination unto him: a proud look, a lying tongue, and hands that shed innocent blood, an heart that deviseth wicked imaginations, feet that be swift in running to mischief, a false witness that speaketh lies, and he that soweth discord among brethren" (Prov. 6:16-19).

"He that hath knowledge spareth his words: and a man of understanding is of an excellent spirit. Even a fool, when he holdeth his peace, is counted wise: and he that shutteth his lips is esteemed a man of understanding" (Prov. 17:27, 28).

We can scarcely refrain from quoting more Scripture, but surely it is impossible that a Christian does not know the evil and sin of an unruly tongue. Read carefully the third chapter of James. Can we truly feel that we are possessors of Christ and His Holy Spirit and not only professors? James tells us that if we have bitter envying and strife in our hearts, we are not as we should be. Paul wrote to the Corinthians of envying and strife and divisions and plainly shows that they were yet carnal. Again James says that envying and strife bring confusion and every evil work.

In his letter to the Colossians Paul wrote of covetousness and called it idolatry. In seeking a reason for uncontrolled words from an unruly tongue, we sincerely believe jealousy, envy, or covetousness, are the chief reasons for gossip. Jesus said that "out of the abundance of the heart the mouth speaketh."

We should rejoice with them that do rejoice and weep with them that weep. We once read that it is easy for some people to weep with them that weep, but that it is harder to rejoice with them that rejoice. Does it require a close bond of love to rejoice with those who rejoice? If we love our neighbor as ourselves, we will rejoice as well as weep with him.

We believe a word in regard to hearing gossip is well. Let us be careful in believing things we hear. This is necessary to keep us from speaking evil. Have we ever thought we may have been the cause of some weak brother stumbling or brought discouragement to some soul because of our thoughtless and careless gossip that very likely had no truth in it, because we accepted what we heard without

finding out whether it was true? Let us exercise extreme caution in believing evil reports.

Dear friends, is Christ ruling in our hearts? Is He living within us? Are we what we profess to be? Jesus said that not all those who say "Lord, Lord," will enter into heaven. We need to strive to enter in. Jesus said that many will seek to enter and will not be able. Therefore we know that there will be some who profess and do not possess.

"Let us therefore follow after the things which make for peace, and things wherewith one may edify another." In Christian love,

Mrs. Melvin Beachy.

THE WRONG OF USING OUR RIGHTS

By a Brother

When Abraham and Lot returned to Canaan from Egypt after the famine, they had increased in riches and their herds were so great that they could not live together peaceably because there was strife between their herdsmen. Abraham said to Lot: "Is not the whole land before thee? separate thyself, I pray thee, from me: if thou wilt take the left hand, then I will go to the right; or if thou depart to the right hand, then I will go to the left."

And Lot chose the well-watered plain of Jordan, which was the best land. Now if Abraham had been like most people are, he would have given Lot to understand that the Lord had promised this land to him and he would keep the best part of it for himself and Lot was to have kept his flocks away from it. This would have been his right. But we do not find that Abraham ever took that attitude.

Some one might say that if he had been blessed as Abraham was and had the riches he had, he could afford to be generous, but as things are, it is quite different. Some one might say that he could do without this or that, but it is his right to have it and he will have it and no one is going to take advantage of him either.

The blessing that Abraham had was not greater or better than ours is, although it is somewhat different and reads as follows: "Seek ye first the kingdom of God, and his righteousness; and all these things shall be added unto you" (Matt. 6:33).

Both of these blessings are had under certain conditions. Abraham's conditions were to leave his native land and ours is to seek first the kingdom of God.

If we were to be in doubt as to what our rights are, we have the Word to tell us and guide us, which Abraham did not have. He could not turn to the first part of the sixth chapter of the first letter to the Corinthians for advice as we can. Many of us are well acquainted with the fifth chapter of this letter and know what we may do to the other fellow under certain conditions; but we seem to be strangers to the sixth chapter which tells us what we ourselves are to do under other certain conditions. Yet the fifth chapter is no more a part of the Word than the other and both need to be observed with equal obedience.

Salisbury, Pa.

A CHRISTIAN WIFE FILLING HER GOD-GIVEN PLACE IN THE HOME

Mrs. John M. Bontrager

It is truly an honor for any woman to be chosen from among all other women to be the wife of a good and true man. When we take the marriage vow, sacred trusts and duties are placed in our hands. How then do we as wives fill our part; do we do it with inward beauty and holiness or do we fail in this sacred trust? Many wives do fail; not only those who are not Christians, but also some who claim to be followers of the Lord, do not hold to that which is right and good, but fall into weaknesses which result in disobedient children and homes which are far from ideal.

We do not read far in our Bibles until we come to a direct edict of God concerning women. "I will greatly multiply thy sorrow and thy conception; in sorrow thou shalt bring forth children; and thy desire shall be to thy husband, and he shall rule over thee" (Gen. 3:16). In Eph. 5:22-24, Paul wrote: "Wives, submit yourselves unto your own husbands, as unto the Lord. For the husband is the head of the wife, even as Christ is the head of the church: and he is the saviour of the body. Therefore as the church is subject unto Christ, so let the wives be to their own husbands in every thing." This is a positive statement, and any one who rebels against it goes directly against the will of God.

When we as members of the body of Christ, submit to Him as the Head, do we do so because we must? No; we do so because we want to. He did so much for us that we love Him because of what He has done; therefore we submit to Him. Even so should the wife be submissive to her husband in everything. This is a very broad statement. It includes the way we dress, the way we spend our money, how we manage our household, how we discipline our children. It is a selfish wife who will not look to the comfort and pleasure of her husband as much as she reasonably can. God commanded her to love her husband above all other people, more than brothers and sisters and parents.

No wife can overestimate the influence she may have over her husband. A Christian wife can make his life more noble and can inspire him with courage. She may lighten the load he has to carry. She can soften whatever is rude and rough in his character. He often should have sympathy and the wife should stand by in any misfortune and disaster.

When God commanded women to obey their husbands, He made no exception for those who are shiftless and lazy. Even the wife of an unbeliever or drunkard has a special duty in her obedience to him so far as it does not affect her own salvation. If she must suffer, she will do it in silence, bringing her troubles to her God out of love.

Peter wrote of this in his first letter, chapter 3, verses 1 and 2: "Likewise, ye wives, be in subjection to your own husbands; that, if any obey not the word, they also may without the word be won by the conversation of the wives; while they behold your chaste conversation coupled with fear." This implies that if a woman has a husband who is not a Christian, one who will not be won by the preaching of the Word, by which means most people are won, she may win him to faith in the Lord Jesus by her very life of submission and example. Unspoken acting is by far more effective than unacted speaking.

The following verses tell us of the adorning of the woman, which is not to be outward by different things for display, but the hidden things of the heart which are deep and not corruptible, "even the ornament of a meek and quiet spirit, which is in the sight of God of great price." A Christian wife is characterized by these things and glory crowns her virtues above anything this world could adorn her with. It is with the ornament of a meek and quiet spirit that woman shows her appreciation and love for her Master and for what He has done for her.

A quarrelsome or nagging wife, one who does not let her husband rule over her, is not pleasant to live with. Solomon gives us a hint of this when he said: "It is better to dwell in the corner of the house top, than with a brawling woman and in a wide house." Perhaps Solomon knew by experience what it was to have brawling around him. I believe it is very important that we be on our guard lest we unconsciously are nagging and brawling wives. It is necessary that we pray always to be kept from these things and that we may be able to see ourselves as God sees us and as our husbands see us.

Let us go back to Gen. 3:16, which tells us, "In sorrow thou shalt bring forth children"; and in I Tim. 5:14, Paul wrote, "I will therefore that the younger women marry, bear children, guide the house." When we speak our marriage vows, we must be ready to assume the responsibilities of parenthood. Marriage was instituted of God for the purpose of propagating the human race. Therefore to have children is a solemn duty commanded of God. It is either a misfortune or sin when a home has no children. To some people the rearing of children is too burdensome; but God never intended that children should be burdensome but much more a blessing.

Psalm 127:3-5 tells us that ". . . children are an heritage of the Lord: and the fruit of the womb is his reward. As arrows are in the hand of a mighty man; so are children of the youth. Happy is the man that hath his quiver full of them: they shall not be ashamed, but they shall speak with the enemies in the gate."

With the coming of children in the home, the responsibilities of the wife are increased greatly. It is by the mother's hand that they learn to do the little things all normal small children do. It takes much patience and many sacrifices on the part of the mother to do her God-given part. It is certainly a challenge to us to make Christ manifest in the lives of our children. The lives we ourselves live will largely be reflected in the lives of our offspring. Their characters are formed by what we teach and how we teach it.

We must have a concern for their well-being both physically and spiritually. We know we can not provide salvation for our children, but we can be a tremendous influence by what we teach them. One of the most essential things a child should learn is obedience. Obedience needs to be taught with love. But we ourselves must first be obedient to the will of God if we expect our children to be obedient.

God gave us some very good rules to be guided by in the teaching of our children. "And, ye fathers, . . . bring them up in the nurture and admonition of the Lord" (Eph. 6:4). "Chasten thy son while there is hope, and let not thy soul spare for his crying" (Prov. 19:18). We are prone to let a child go as he should not because of his crying, or on the other hand, selfishly deprive him of natural mental and spiritual growth by too narrow nurture.

We have often heard the expression that it is no wonder such and such a child went wrong because of his background. I do not believe that a child of a drunkard or murderer or one born out of wedlock has in himself a greater urge to sin than my child or your child. Every child has capacities for good in this sense that God loves the child and wants to come into his heart to make a child of His own out of him. As his Creator, He has given certain capacities which, by careful training and discipline, nurture and restraint, can develop into noble qualities. But if the child is left without discipline and is not trained in the fear of the Lord and nurtured to Christian growth and development, the one with best family background may easily develop into the worst criminal.

In this training then is where our part comes in. "Train up a child in the way he should go: and when he is old, he will not depart from it." God does and will hold us as mothers responsible for our share of this work. As far as we can go in the molding of our children's lives, we must give account for what our children are and what they do as mature persons.

It is only by prayer and the strength of the Holy Spirit and His leading, that we can do our part. It is only through the Spirit and the Word that will be revealed to us as mothers, how we can do what we should and what we should do at all times. It is only by being unselfish and allowing ourselves to be led through the Spirit, that we may know and have the strength to do what is best for our

husbands and our children. The man is the head of the family, yet God gave the wife unlimited duties to perform and responsibilities to carry in this solemn privilege and duty.

Riverside, Iowa.

HOW CAN WE IMPROVE OUR FAMILY WORSHIP?

Mrs. Eli Beachy

"As for me and my house, we will serve the Lord" (Joshua 24:15).

Worship is that attitude in the heart which finds expression in outward acts of praise and prayer and service.

How can we improve our worship? That depends on how we are conducting it. Do we have it at such a time that all the members of the family can be present? What is our aim in our worship? Is it perhaps merely a habit we have formed or do we truly desire to have this time used to worship God in spirit and in truth as a family?

Hebrews 11:6 tells us that it is impossible to please God without faith; that he that comes to God must believe that He is, and that He is a rewarder of them that are diligent in their seeking for Him. God is a spirit and they that worship Him must worship in spirit and in truth.

We should all be thankful to God that we can worship Him in our homes and need not go to any mountain, as the Samaritans did, or to any Jerusalem, as the Jews did, to worship Him. Every family should have a special or specific time for the members to gather together and sing and read and pray, making the Word of God a special study.

For myself, I think the best time for family worship is in the morning, so that we may begin the day aright and when our minds and bodies are refreshed. However, in some cases, it might be more suitable in the evening. Perhaps in both morning and evening, you could worship in this manner.

The children may have some favorite songs they like to sing; or they may have some special Scripture readings they would particularly appreciate using. Perhaps it would be good for the younger ones to lead in the worship at times and to change off in this. The children might take turns in reading, one after the other. Bible verses might be memorized and spoken.

During this period of devotion, you could invite the children to ask any questions or present any problem they might have, for solution and presentation to the Lord in prayer. It is also a good time to have the children bring their petitions to God audibly and in the presence of others. "Train up a child in the way he should go: and when he is old, he will not depart from it."

This is also a good time to confess our faults one to another and to pray for each other. Why not take this time briefly to say you are sorry for what you have done that you should not have done and to ask for forgiveness? Brother and sister and father and mother might sometimes wisely do this at this time.

Our language in our discussions and prayers should be simple enough for the children to understand. Worship which is acceptable to God and helpful to those taking part is not of elegant and wordy character. It is only as we help our children to understand, that we train them to do as they should.

What should we do when we have company during worship time? Shall we postpone our devotional period until they leave or should we invite them to take part with us? I am sure that if our company is Christian it will be glad to join with us in our worship. And if it is not Christian, this is a wonderful opportunity to let them get a glimpse of true Christian living and doing and of giving to them the Word of God. By all means invite them to worship with you.

The period of family worship can be and should be a pleasant time for all. It can be made so interesting that the children will look forward to this time of praise and prayer and study. The

spirit of devotion belongs to those who receive and enjoy the favor and friendship of the heavenly Father. It lifts us higher in the realms of spiritual life and Christian service. It makes life a benediction to others and serves as a safeguard against falling into the snares of evil. Can you think of a greater help for a boy or girl to resist temptation during the day, than to have had part in sincere study of the Word of God, in praise and in prayer?

In closing, I would like to point you to Heb. 4:16, "Let us therefore come boldly unto the throne of grace, that we may obtain mercy, and find grace to help in time of need." Also Heb. 10:22-24: "Let us draw near with a true heart in full assurance of faith, having our hearts sprinkled from an evil conscience, and our bodies washed with pure water. Let us hold fast the profession of our faith without wavering; (for he is faithful that promised;) and let us consider one another to provoke unto love and to good works."

Plain City, Ohio.

OUR JUNIORS

Bird-in-Hand, Pa., Sept. 24, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of the Lord. I have been too busy to write since school started again. I go to Penn Johns School. Mr. Jenkins is my teacher. The schoolhouse was built last winter. It is about three miles from here. I go on the bus. I have eleven nieces and six nephews. Wishing you God's richest blessings, Priscilla Petersheim.

Dear Priscilla: You have 51¢ credit. —Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Sept. 21, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Our school started Sept. 17. I haven't written for a while because we were gone on a 3½ weeks' trip. We went to Kansas first, then to Oklahoma over Sunday; then to the Carlsbad Caverns in New Mexico and to the Grand Canyon in Arizona; next to Colorado Springs and stayed at Manitou Springs ten days. We were at Denver one day and at La Junta one day. From there we went home. We got home Sept. 16. I enjoyed the trip very much. This will be my last letter because I will be 14 tomorrow. Thank you very much for the songbook. Wishing you all the grace of God, Vernon Jay Mast.

Dear Vernon: You have 31¢ credit left and you shall have a reward for it. You must have had a very interesting trip. We have several caverns here in Virginia. They are only a few of God's wonders. We hope you will continue to learn and study God's Word after you are out of the Junior age. May God bless and keep you all is our prayer.—Aunt Mary.

Hartville, Ohio, Sept. 19, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of Jesus our Saviour. My brother Leonard Overholts have a baby girl. Ruth Sommers works there. Last week Martin Hershbergers' five-year-old boy passed away. Joe Overholts from Norfolk, Va., were here for the funeral. School started yesterday. God be with you and guide you. A Junior, Sadie Overholt.

Dear Sadie: You have 35¢ credit. You forgot to write out the pie you sent in, correctly as well as mixed up. You don't need to copy the ones you work out mixed up, just write them out correctly, and please don't forget to tell us where they are found, also by whom sent. Your writing is very neat.—Aunt Mary.

Catlett, Va., Sept. 23, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. This is my first letter to the Herold. We are having dry weather. I am 11 years old. My birthday is Feb. 9. I go to Catlett School. I am in the sixth grade. We took a trip to Iowa in August. I enjoyed it very much. Wishing you

the grace of God, A Friend, Robert Byler.

Dear Robert: You have 11¢ credit, which gives you a good start. Keep up the good work.—Aunt Mary.

Stuarts Draft, Va., Sept. 24, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is nice and cool at present. Thursday was the wedding of sister Lizzie and Ervin Miller. I like to work out the pies and look up the Bible questions. Bishop John A. Yoders from Oklahoma are here at present. May God bless you all. A Herold Reader, Fannie Miller.

Dear Fannie: You have 75¢ credit. —Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Sept. 22, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's holy name. We have cool weather. Val Headings have a baby boy named David. With love and best wishes, Katie Yutzy.

Dear Katie: You have 38¢ credit again.—Aunt Mary.

Grantsville, Md., Sept. 4, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. This is a nice warm day. The men were putting up hay. Dan Otto died yesterday, which was the day of the Miller reunion. School will start soon, and winter will soon be here. Today is our sewing circle at Jake Yoder's. We were to Ervin Hershberger's for dinner after church on Sunday. God bless every Junior. A Herold Reader, Thelma Schrock.

Dear Thelma: You have 75¢ credit. A "Life Songs" costs 90¢; so you can soon earn one.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Sept. 21, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is cool. Our school went to visit other schools. This is my fourth year of school. I would like to have a twin. With best wishes, Laura Helmuth.

Dear Laura: You have 5¢ credit on the book but you did not report anything; so I cannot give you any more credit, although I would like to. If you want to find a twin you must remember to tell us your age and birth date. Try working out pies and God will bless your efforts.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Sept. 21, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I go to Popular School. My teacher is Mrs. Spears. It rained a little today. My two sisters and I are staying at home from church on account of my cold. My birth date is Dec. 21, 1939. I would like to have a twin. A Herold Reader, Fannie Helmuth.

Dear Fannie: You have 65¢ credit. English Bibles are priced from 75¢ to $3.90, depending on size and quality. You can get children's Bibles with helps, questions and answers, at $2.60, $2.75, and $3.90. The difference is in the material of the binding.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Sept. 19, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I am a boy 10 years old. My birthday is Dec. 25. This is my first letter to the Herold. I am in the fifth grade at Clinton Christian Day School. My grandfather, Joe Yoder, died last Wednesday. His funeral was Saturday afternoon. With best wishes, A Reader, Norman Kauffman.

Dear Norman: You have 10¢ credit. You did fine for the first time.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Sept. 24, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Today it was nice and warm. Tomorrow will be the funeral of Mrs. Menno Mast. Wednesday will be a barn raising at Dan A. Mullet's. Wishing you all the grace of God, A Herold Reader, Mattie J. Miller.

Dear Mattie: You have 57¢ credit. The letters are rather slow coming in

print, but you will see yours soon. We did not get any letters that we did not send in to print.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Sept. 28, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have pleasant fall weather. People have started to sow wheat. I like to go to school. Richard Mast is my teacher. Wishing you all the grace of God, A Herold Reader, Merle E. Gingerich.

Dear Merle: You have 22¢ credit.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Sept. 28, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: It is cool today. Eight young folks were baptized in our church last Sunday. If I have a twin, please write and I will gladly answer. Alma Yoder.

Dear Alma: You have 62¢ credit. You must give us your age and birth date if you want to find a twin. No, we do not give credit for sending in pies. One cent each for working them out. You did good work.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Sept. 30, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: A greeting in the Master's name. We have nice cool weather. We will have counsel meeting next Sunday at Freeman Hostetler's. Wheat is being sowed and soybeans harvested. With best wishes, A Herold Reader, Enos D. Stutzman.

Dear Enos: You have 47¢ credit.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Sept. 30, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings to you in the name of Jesus. It is cool. We had our first frost yesterday morning. I like my teacher and school. We will have communion at church next time. Wishing you the grace of God, A Herold Reader, Lillie Troyer.

Dear Lillie: You have 22¢ more credit than it takes for a "Church and Sunday School Hymnal"; so you shall have one.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Sept. 30, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is cloudy and cool. Corn shucking will soon start. With love and best wishes, John Troyer.

Dear John: You have $1.06 credit; so I will order your present for you.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Sept. 30, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It has been cold the last few days. Today is cloudy and windy. We have lots of grapes and apples and some peaches. Jake Hostetlers have a baby boy, Jerry Lee. With best wishes, A Herold Reader, Rachel Troyer.

Dear Rachel: You have 67¢ credit. You did fine.—Aunt Mary.

Holmesville, Ohio, Sept. 30, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I really like to read the Junior letters. We are back to school again. I am in the third grade. There are 29 in my grade. My teacher reads to us out of the Bible every morning. May God bless you all. Roy A. Miller.

Dear Roy: You have 30¢ credit. It is worth so much to have a Christian teacher.—Aunt Mary.

Holmesville, Ohio, Sept. 30, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of Jesus. I like to read the letters in the Herold; so I will write again. I was 9 years old Feb. 1, and would be glad to hear from others my age. I am in the fourth grade. We get our dinner in school. Sept. 26 was the funeral of our neighbor, Mel Marquis. He was 95 years old and was blind the last 18 years of his life. We have prayer every morning in school. May God bless all the children in the Junior family. Paul A. Miller.

Dear Paul: You have 41¢ credit. Your brothers wrote very interesting letters, but please all of you who send

in pies to print, remember to write them out correctly too, which makes much less work for—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Sept. 27, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I like school. I am in the fifth grade. What is my credit? A Herold Reader, Orpha Miller.

Dear Orpha: You have 4¢ credit.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Sept. 27, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Christ's blessed name. The weather is fine. Our school started Sept. 4. I am in the eighth grade. We go to Ijams School. There are 22 in our school. A Herold Reader, Ivan Miller.

Dear Ivan: You have $1.51 credit.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Sept. 27, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is fair. I like school. I am in the sixth grade. A Herold Reader, Raymond Miller.

Dear Raymond: You have 19¢ credit.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Norman Kauffman

Olbedh, I liwl nesd ym msegrense, nad eh hllas rpreaep hte ywa froeeb em: nda eth Oldr, hmow ey ekes, hlasl dsudlyne oemc ot sih ptemel, vene het gernessem fo het cvotnane, howm ey eldghti ni: hbeldo, eh lashl ceom, aisth hte Rold fo ohtss.

Sent by Wilma Schrock

Tub outh, O nam fo Dog, eefl sthee gntshi; dan lowlfo fetra eesssigrhnuot, ssodnilge, htaif, velo, eapcneit, sseeenkm.

Sent by Fannie Miller

Dan eh nedope ish oumth, nad ghautt htem, ysagni.

Sent by Sadie Overholt

Erwbae fo laefs trhpspoe, hhcwi meoc ot oyu ni phees's gciohlnt, utb nidwyalr ehyt era ainvnreg volswe.

Sent by Merle E. Gingerich

Erofereth fi enith yemne gernuh, efed mhi; fi eh tristh, vige ihm knrid: orf ni os niogd uhot tlahs epah socal fo iref no ish deha.

Sent by Katie Irene Beachy

Ethse rswdo keaps Sjues, nda fidelt pu ihs esye ot vehnae, dna aids, Rfhaet, eth uhor si ocem; lfyirgo hyt Osn, htat yht Nso olas amy ofgyirl ehte.

CORRESPONDENCE

Chicago, Illinois

(Dearborn Street Mission)

Dear Brethren and Sisters: Greetings in our risen Saviour's name.

"Thou hast made known to me the ways of life; thou shalt make me full of joy with thy countenance" (Acts 2:28).

Many requests have come in, asking me to write of the colored people and the work among them in Chicago. For our conference, this is a new field of labor, so far untried. I have not heard of any other work of this kind among our brethren. This letter is sent forth in the hope that it will arouse an interest within our brotherhood and a desire to work among this neglected people who are in many places despised and trodden down. May God give us a vision of the field.

I was appointed by Bro. James Lark, in July, to be general superintendent of the Dearborn Mission, an extension project of the Bethel congregation. This work is not supported by any mission board or church. We carry on the work in faith.

Chicago is a city of a little over four million and of this number of people, there are three hundred and fifty thousand colored people. In this group of colored people we find great

contrasts. Some of them are of the richest and others the poorest. Some of them are most respectable and others the most disreputable. Some of them are the most honored and others the most dishonored. In general the colored people are looked down upon and are classed as people who do not amount to very much. This makes them very self-conscious as they realize they are not liked or wanted. In this condition the white people can demand practically anything of them and they will do it. The worst jobs are for the colored people. The heavy work, the dirty work, the undesirable jobs are for the colored people.

In 1946, the Mennonite Church started a project among this class of people and the results have been gratifying. The Bethel Church is an organized congregation of fifty members and Dearborn was started in 1950 at the request of an elderly woman who saw the need of gathering in the children for religious instruction. The enrollment began with eight and at present has gone to seventy-three, with twenty-five of them members of the church. Half of the membership consists of young people between the ages of fifteen and twenty-one. These young people have been saved from lives of sin and shame and have a marvelous testimony for their Saviour. They are not ashamed to testify to the goodness of God and the saving grace of their Saviour. Is it worth while?

The Dearborn project is located in the heart of the city, being only a few blocks away from the city Loop, the business and industrial center of the city. In this region live the poorer and middle class of the people. This is a very fertile field and excellent response is to be had. People are hungering for the Word of Life which satisfies every longing in every phase and condition of living.

We have our problems and difficulties because Satan is very busy. In this region, we are the only evangelical group besides the Catholic Church. It seems strange that this church had never made an effort to work in this region until we began work. Then it introduced church-sponsored carnivals, bingo parties, free movies, bowling clubs, and socials. It attracted some of the people, but these were of the lower class. It was a matter of encouragement that when these activities started, our Sunday school and prayer meetings increased in attendance. This was a direct answer to prayer. Thus far the Catholic Church has not harmed or slowed up our work and we know that regardless of how hard men try to draw people away from the truth, it will be victorious in the final end.

Our program consists of the regular Sunday worship services, prayer meetings, Bible classes for school children, teacher's training classes, crafts work, supervised recreation, visitation work, distribution of Christian literature, and many other phases of work which go with a full-time mission program.

There is much to be done and we want you to pray that God will send in workers, for the field is ripe already to harvest and very promising.

We have had quite a number of visitors who worshiped with us over the past week ends. Fifteen brethren and sisters from the Goshen-Middlebury, Indiana, community worshiped with us on two different occasions. We were glad for their presence and invite others to come and worship with us.

Recent visiting brethren who preached for us were, Simon Litwiller, Hopedale, Ill.; William Brenneman, Iowa, and Willis C. Troyer, Lagrange, Ind.

We would appreciate hearing from some of you regarding mission work among the colored people.

The grace of our Lord Jesus Christ be with you all.

Oct. 5, 1951.

Jonas Christner,

Wilmington, Delaware

Dear Readers: The Lord told Jonah to go to Nineveh and tell the people to repent. Jonah wasn't told whether

they would repent or not, but his commission was to go; so our mission today is to go, with the promise that the Spirit will attend the Word. Eternity alone will reveal the results.

The summer's work proved quite fruitful. During July we had a short series of tent meetings conducted by Bro. C. F. Derstine from Kitchener, Ont. This was the third year for this type of meeting which we held, and the attendance was better this year than in previous years. Two families which came to tent meetings regularly have since been coming to church and Sunday school.

Our Bible schools this summer proved a blessing to many homes. The first Bible school was held in the church building, and the enrollment there reached forty-seven. Bro. Ernest Swartzentruber was in charge of this school and also the one held in the tent during the time the meetings were in progress. There were eighty-two enrolled at the tent. The teachers that rendered faithful service at these two schools were Maxine and Carol Mast, Twila Swartzentruber, Nancy Swartzentruber, Mildred Bender, Thomas Flowers, Esther Nafziger, Pollyanna Schlabach, Vivian Beachy, and Fannie Swartzentruber.

September 16 was a happy Sunday for us. Bro. Nevin Bender served communion and also officiated in baptism. A family of five were received into fellowship. A father, mother, and one daughter were received by church letter, and two children were baptized. A number of others would like to join with us, but we have not seen our way clear to receive them as yet.

A few of you may remember our writing about a young couple who attended church here and moved to Virginia last spring. We are very happy that they have moved back to Wilmington again to fellowship with us.

We have been very fortunate in having Sister Vivian Beachy from Greenwood, Del., come to live with us and assist in the work here. She came under the direction of the Local Mission Board.

Since our last letter, we moved to a small farm just beyond the city limits. We certainly do praise the Lord for His leading in this. We now have a large house to accommodate Bible school help and visitors.

In my secondary job I have changed from working in a textile mill to teaching in the schoolroom. Twenty-five boys and girls certainly are a challenge. This kind of work will be a witness to the boys and girls and will give us free summers to do full-time church work.

We enjoyed seeing many of you at conference this summer. Continue to pray for the work here.

In Christ,
Melville and Esther Nafziger.

Hutchinson, Kansas

Christian greetings to our brethren and sisters in the Lord.

"Oh that men would praise the Lord for his goodness, and for his wonderful works to the children of men" (Ps. 107:21)! "Whoso is wise, and will observe these things, even they shall understand the lovingkindness of the Lord" (Verse 43).

As it is impossible to write to all the old friends and new ones we met while traveling through the eastern states and Canada, we will take this opportunity of corresponding in this manner. We were gone five weeks and had a very enjoyable time in fourteen states and Canada. We saw many wonderful works of God. It was marvelous to meditate on the greatness of our Creator as we saw the magnificent mountains, caverns, natural bridge, ocean, Niagara Falls, and many other scenes.

Meeting and renewing old friendships and becoming acquainted with new friends was a great inspiration to us. May our God tenderly bless every one of you. The sweet fellowship of Christian friends is an urge to try hard-

er to live for the Master. We had some experiences we felt were definitely of the Lord. He led us to people to whom it was easy to witness of His love and grace. He led people to us, right to our car, who were in need of help, in some of the cities. We praise the Lord for many answered prayers. We had no accident on our journey and He brought us safely home again to our loved ones. He has been very good to us.

We received and feasted on spiritual food in many churches, Brunk meetings, and last but not least, our own beloved conference. Truly Christ and the Holy Spirit were very evident in and among the servants of the Lord.

Pray for us that "in all things he might have the preeminence."

In Christian love,

Bro. and Sister Melvin Beachy.

Luxembourg

Dear Brethren: Christian greetings to all in His name who has called us out of darkness into His marvelous light.

We praise God for a safe and fairly pleasant voyage. We sailed from New York harbor at 4:00 p.m. Tuesday, Sept. 4. A large number of relatives and friends met with us for a short farewell service. We found the "Nieuw Amsterdam" a very clean ship with a genial atmosphere. The weather was fine all the way. We found other earnest Christians on board ship with whom we enjoyed spiritual fellowship. After stopping at Southampton and Havre, we disembarked at Rotterdam, Holland, at 10:00 a.m. Wednesday, Sept. 12. We were met by Paul Ruth of Menno Travel Service and Irvin Horst of M.C.C., both of Amsterdam, who took us by car to the M.C.C. Center in that city to spend the night. Thus we were able to get a through train for Luxembourg the next day. We were happy for the company on ship and fellowship of Bro. and Sister Truman Brunk and Lewis Martin of Virginia, who were on their way to Italy and Sicily in the interest of the Lord's work. When we arrived in the city of Luxembourg we were warmly received by Bro. Joseph Oesch, minister and elder of the Mennonite Church here, and his brother Albert, who took us to the "Hof" (farm) of the latter where we enjoyed an abundant evening meal as well as spiritual fellowship. Later in the evening, we were taken to the Nafziger "Pension de Famille," a tourist home for families, owned and operated by Sister Mina Nafziger and her brother Joseph. They are niece and nephew of Bishop Christian Nafziger of Lewis County, New York. We have been making our home here since our arrival. We greatly appreciate the hospitality shown to us here. This is much less expensive than staying in a hotel or boarding home while looking for living quarters, as had at first been planned. The building used to be their mill and had been badly damaged during the war. Later they converted it into a "Pension," as they call it.

The first Sunday we were here, we attended the Mennonite church services which were held here at Nafziger's. This service was by special appointment because of our arrival. Simplicity, earnestness, and hospitality were some of the characteristics of the small group which impressed themselves upon us in this first meeting. The second Sunday, services were held in the chapel in the vacant barracks at Diekirch. The brotherhood here is very much scattered, which makes frequent meetings very inconvenient. They have church services every two weeks. We appreciate the spiritual life and interest which is in evidence among the brotherhood.

Bro. Fretz and I attended a meeting of M.C.C. workers at Ruedesheim, Germany, Sept. 28-30. We met many brethren and enjoyed fellowship in the Lord.

Progress in the work is slow and tedious. Many legal angles arise, such as various permits and registrations

which take much time. We have not yet received our residence visas, which delays other necessary steps. The housing shortage is also very acute. We have not yet succeeded in securing permanent living quarters. In all these things, we are made conscious of our own helplessness. We also know that God "is able to do exceeding abundantly above all that we ask or think" (Eph. 3:20). We ask you to pray earnestly that the proper solutions to all these problems may be found and that God may so rule and overrule that His will may be accomplished and His name be glorified. We know that the church at home has been praying. We have experienced God's grace all along the way and many answers to prayer for which we praise the Lord. Our material needs are abundantly supplied and we have been blessed with good health. We are resting in the confidence that God will also supply our spiritual needs and will lead us step by step according to His divine purpose.

Yours in the Master's service,
Harvey J. Miller,
c/o M. Nafziger,
Lauterborn, Echternacht,
Luxembourg.

Oct. 9, 1951.

Kalona, Iowa

Greeting to all Herold Readers:

We are having very nice fall weather. We had a killing frost on Monday morning.

Last week we had our revival meetings with Alvin Mast of Greenwood, Del., as our evangelist. Through him the Lord brought many inspiring messages to us. Several made confessions for better living in the Lord, for which we give God the honor and glory.

We were glad to have Bishop Alva Swartzendruber, of Hydro, Okla., worship with us on Sunday evening. He also brought to us a timely message. Pre. Levi Miller. Arthur, Ill., was in the community, but his stay was too short to arrange for services.

Death was in our midst again and called away suddenly Bro. Lewis Schrock on Sept. 30, Sunday evening, at the church house from a heart attack. He was forty-one years old and leaves a deeply bereaved companion and six children. His was the largest funeral ever held at the East Union Church.

Sister Dan Gascho also passed away suddenly of a heart attack during the night of Sept. 28. She had been about her work during the day as usual. These deaths should be a warning to all of us to be ready. Sister Gascho was almost seventy years old and leaves her husband and seven children. Our sympathy goes out to these bereaved families.

We had communion at the Upper Deer Creek church house on Sunday, Oct. 7, and on the fourteenth we hope to have communion at Fairview, the Lord willing.

Bishop Elmer Swartzendruber and Bro. Walter Beachy are in Stark County, Ohio, a few days for a Mission Board meeting.

Bro. Joe B. Hostetler is gaining faster than he had been from his operation of about six weeks ago. Bro. Mannas Brenneman is about as he has been most of the summer.

On Sunday, Sept. 14, is to be the wedding of Bro. Monroe Miller and Sister Emma Jean Hostetler at the Fairview Church. Today is to be the wedding of Bro. Daniel Shetler and Sister Katie Ann Miller. Bro. and Sister Menno Miller, Arthur, Ill., grandparents of the bride, and others of Illinois, came to be present at the wedding. We wish both these young couples the blessings of God in their lives.

Bro. Dan Horst is a patient at the hospital, having had an operation for hernia Oct. 6. He is getting along well.

Oct. 11, 1951. Mrs. A. S. Miller.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 40. 15. November, 1951. Nr. 22.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Laß dir an meiner Gnade genügen.

Laß auf dem steilen Pilgerpfad
Den frohen Mut nicht sinken!
Sieh dort am nahen, schönen Ziel
Der Heimat Licht dir winken!

Dir steht in meine Herrlichkeit
Der zweite Zugang offen,
Weil meine Liebe dich erfüllt,
Mein Reich umfaßt dein Hoffen!

An meiner Gnade liegt dir mehr
Als an dem Glück der Erden.
Nichts kann im weiten Weltenrund
Dir größer, teuer werden.

Genügen kann dem dem Herzen ja
Nichts, was die Welt kann geben,
Weil es für mich geschaffen ist,
Und für ein ewig Leben.

Editorielles.

Siebzig Wochen sind bestimmt, über dein Volk und über deine heilige Stadt, so wird dem Übertreten gewehret, und die Sünde zugesiegelt, und die Missetat versöhnet, und die ewige **Gerechtigkeit** gebracht, und die Geschichte und Weissagung zugesiegelt, und der **Allerheiligst** gesalbet werden. Dan. 9, 24.

Er wird einen Samen haben, der ihm dienet; vom Herrn wird man verkündigen zu Kindeskind. Sie werden kommen, und seine **Gerechtigkeit** predigen dem Volk, das geboren wird, daß er es tut. Ps. 22, 31. 32.

Befiel dem Herrn deine Wege, und hoffe auf Ihm; Er wird es wohl machen, und wird deine Gerechtigkeit hervor bringen wie das Licht, und dein Recht wie den Mittag. Sei stille dem Herrn, und warte auf Ihn. Erzürne dich nicht über den, dem sein Mutwillen glücklich fortgehet. Ps. 37, 5—7.

Siehe, ich komme; im Buch ist von mir geschrieben. Deinen Willen, mein Gott, tue ich gerne, und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen. Ich will predigen die **Gerechtigkeit** in der großen Gemeine; siehe, ich will mir meinen Mund nicht stopfen lassen, Herr, das weißt du. Deine **Gerechtigkeit verberge** ich nicht in meinem Herzen; von deiner Wahrheit und von deinem Heil rede ich; ich verhehle deine Güte und Treue nicht vor der großen Gemeine. Du aber, Herr, wollest deine Barmherzigkeit von mir nicht wenden; laß deine Güte und Treue allewege mich behüten. Ps. 40, 8—12.

Singet dem Herrn ein neues Lied, denn Er tut Wunder. Er sieget mit seiner Rechten, und mit seinem heiligen Arm. Der Herr läßt sein Heil verkündigen, vor den Völkern läßt Er seine Gerechtigkeit offenbaren. Er gedenket an seine Gnade und Wahrheit dem Hause Israel. Aller Welt Ende sehen das Heil unsers Gottes. Ps. 98, 1—3.

Denn der Herr gibt Weisheit, und aus seinem Munde kommt Erkenntnis und Verstand. Er läßt es den Aufrichtigen gelingen, und beschirmet die Frommen, und behütet die, so recht tun, und bewahret den Weg seiner Heiligen. Dann wirst du verstehen Gerechtigkeit und Recht, und Frömmigkeit, und allen guten Weg. Wo die Weisheit dir zu Herzen gehet, daß du gerne lernest; so wird dich guter Rat bewahren, und Verstand wird dich behüten,

daß du nicht geratest auf den Weg der Bösen, noch unter die verkehrten Schwätzer. Spr. 2, 6—12.

Von Herzen begehre ich deiner des Nachts, dazu mit deinem Geist in mir wache ich früh zu dir. Denn wo dein Recht im Lande gehet, so lernet die Einwohner des Erdbodens Gerechtigkeit. Aber wenn den Gottlosen gleich Gnade angeboten wird; so lernen sie doch nicht Gerechtigkeit, sondern tun nur übel im richtigen Lande; denn sie sehen des Herrn Herrlichkeit nicht.

Der natürliche Mensch nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist, denn es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen, weil es geistlich beurteilt wird. Darum ist die Bibel ein Buch mit sieben Siegeln für den natürlichen Menschen. Der Prophet (Jes. 50, 4) sagt der Herr weckt ihn jeden Morgen, er weckt ihm das Ohr, daß er höre, we ein Jünger. Zu verstehen, so wie wir uns lehren lassen durch das Evangelium, macht der Herr uns bei der Wiedergeburt zu kleine Kinder. Matth. 18, 3: Wahrlich ich sage euch: Es sei denn, daß ihr euch umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Der Charakter der kleinen Kinder ist: Sie hören auf die Mutter, das Kind nimmt zu durch die Liebe der Mutter. So leben die geistlichen kleinen Kinder, die wiedergeboren sind, von der Liebe ihres Heilandes. 1. Joh. 3, 1: Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeigt, daß wir Gottes Kinder sind.

Wir leben innerlich nicht von einem Erfolg in unserer Arbeit, unsere tägliche Speise ist die Liebe Gottes in Christo, all das gute das Menschen tun können verschwindet vor der großen Liebe des Vaters in Christo. Wer das hat, der hat die Bibel, dem wird das Ohr geöffnet, der schaut immer tiefer hinein in die Liebe Gottes in Christo. Daß äußere Werk ist dann Nebensache, die Hauptsache ist, wo der Mensch ist und geht, in der Liebe seines Heilandes lebt. Jemehr der Mensch sich des Evangelium annimmt, je mehr der Herr sich uns offenbart in Christus, und desto mehr vergeht die Selbstgerechtigkeit, desto mehr genießen wir die Liebe des Heilandes gegen Ihn und unser Nächsten. Jes. 9, 6 sagt weit im voraus von der Geburt Christi: Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst. Jes. 61, 10: Ich freue mich im Herrn, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott, denn er hat mich angezogen mit Kleider des Heils und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet. Es ist kein besseres Heilmittel für eigenes Leid, als das: andere Menschen Leid mitzutragen.

Naemann, der Syrer, der dachte der Prophet sollte viele Zeremonien machen, oder tiefe Rede führen. Da sagte der Prophet nun nichts als: „Wasche dich im Jordan!" „Eie," dachte Naemann, „wenn's sonst nichts ist, wären die Wasser zu Damaskus besser denn alle Wasser in Israel das ich mich darinnen wusche und rein werde!" Da sagte sein Knecht ihm aber: „Wenn der Prophet dir etwas großes, schweres, geheißen hätte, solltest du es nicht billig tun? Wie viel mehr, da er spricht: Wasche dich, so wirst du rein?" Und er wusch sich und ward rein. (2. Kön. 5—). Alle stolze Geister, äußerlich oder innerlich, die nicht in den Staub herunter wollen, die nicht geistlich arm sind, die nicht krank sein wollen nach dem Geist, wie jeder andere arme Sünder oder der Bettler Lazarus, die stoßen sich an dem verworfenen Stein Jesus. Ist es nicht also: Wer meint er nichts nötig hat, der erhält nichts; wer nicht arm ist im Geist, wird nicht reich in Gott; wer nicht Leid trägt, wird nicht getröstet, wer nicht verloren ist, der sucht den Heiland nicht, auch vielweniger findet er Ihn.

Johannes sagt (3,18): Meine Kindlein, lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit. Joh. 8, 52: Da sprachen die Juden zu Ihm (Jesu): Nun erkennen wir, daß du den Teufel hast. Abraham ist gestorben und die Propheten, und du sprichst: So jemand mein Wort hält, der wird den Tod nicht schmecken ewiglich.

Juden, genannt das Volk Gottes, am warten für den Messias, ihren Erlöser, den Sohn Gottes, das vollkommene Opfer geworden für ihre Sünden, und doch erkennen sie ihn nicht, sagen er hat den Teufel.

Kann der Mensch Gnade erlangen, so lange daß er nicht die Erkenntnis der

Sünde hat? Paulus schreibt den Epheser (1, 17—) wie den Geist der Weisheit zu erlangen, die Offenbarung zu der Erkenntnis Gottes, und wie Erbe zu werden mit den Heiligen. So daß wir erkennen mögen die Liebe Christi, die alle Erkenntnis übertrifft, so daß die wo das Heil in Christo suchen erfüllt werden mögen mit allerlei Gottesfülle.

Ps. 100: Ein Dankspalm. Jauchzet dem Herrn, alle Welt. Dienet dem Herrn mit Freuden, kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken. Erkennet daß der Herr Gott ist. Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst, zu seinem Volk, und zu Schafen seiner Weide. Gehet zu seinem Thurm ein mit Danken, zu seinem Vorhöfen mit loben; danket ihm, lobet seinen Namen. Denn der Herr ist freundlich, und seine Gnade währet ewig, und seine Wahrheit für und für.

L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Prediger Joe Mast von Choteau, Okla., hatte in der Kurze etwas Unglück. Ein Mann der ihm nicht bekannt war, und unter der Einfluß von stark Getränk begegnete ihn und nach etliche Worte ergriff er ihn und schlug ihn so daß er fast nicht essen kann seitdem, wegen seine Kinnbacken welche ziemlich zerschlagen waren. „Wein macht lose Leute und stark Getränk macht wild."

Prediger Henry Miller und Weib von Middlebury, Ind., waren Sonntags, Okt. 21, in der Levi Helmuth Gemeinde, und Heute, der 28, in der J. H. Miller Distrikt. Inzwischen waren sie in La Junta, Colo., für ihre Tochter besuchen die dort arbeitet in dem Mennoniten Spital. Dienstags, der 30, soll Gemeinde gehalten sein für ihn an der Mahlon Wagler Heimat. Es war noch ein Prediger mit Namen Mast, von Indiana, in der Gemeinde Heute (J. H. Miller Distrikt). Sein Vornamen ist uns jetzt nicht bekannt.

Die Gemeinden bei Thomas Okla., hatten ihren Liebesmahl den 14. Okt., dann ward auch ein Diener erwählt für das Süd Teil. Das Los fiel auf Jonas Yoder, Sohn von Enos Yoder, Kalona, Iowa. Der Bruder Yoder ist beinahe 40 Jahre alt.

In der Lancaster Co., Pa., Gegend haben alle Gemeinden ihr Liebesmahl gehalten. Seit etliche Wochen haben sie dem bejahrte Bisch. Ben Beiler sein Teil geteilt, und dann auf Samstag, den 6 Okt., haben sie Liebesmahl gehalten in dem Beiler sein Heimdistrikt und Dienererwählung ausgeführt. Neun Brüder haben gezogen in dem Los welches auf John Beiler fiel. Er ist 40 Jahre alt und der jüngste Sohn von dem oben genannten Bischof Ben Beiler.

Auf den 17 Okt., haben sie in dem andern Ben Beiler Teil auch Liebesmahl gehalten und auch ein Diener zum Buch erwählt. Aus die 6 im Los zog Joseph König, Sohn von Isaak König das Los. Er ist 30 Jahre alt.

Der Bischof Christ Bontrager und Weib von Buchanan Co., Iowa, waren etliche Tagen in Lancaster Co., gewesen auf Besuch und auch etliche mal Liebesmahl beigewohnt und Teil genommen. Den 13 Okt. gingen das Bontragers und etliche Bischöfen und Diener von Lancaster Co., nach St. Marys Co., Md. Den 14 Okt., hielten sie dort ihr Liebesmahl und erwählten auch ein Diener, für dem verstorbenen Ben L. Stoltzfus sein Platz zu nehmen. Da waren 11 Brüder in dem Los welches gezogen war bei Isaak Stoltzfus. Er ist 26 Jahre alt und ein Tochtermann bon Bisch. John B. Fischer und ein Bruder zu Diakon Jacob L. Stoltzfus von der Ost Conestoge Gegend.

Gottes reichen Segen gewünscht zu den neuen erwählten Brüder.

Unser Berichterstatter von Lancaster Co., sagt sie hatten bis jetzt sonderliches angenehmes Wetter für die Früchte einsammeln, welche sehr gut aussahen. Sie waren sonderlich gesegnet mit natürliche Früchten dieses Jahr. Er stellt die Frage: Haben wir die geistliche Früchte auch reichlich vorgebracht?

Eine gute Frage für alle zu bedenken.

R. W.

Hiram Troyer, Weib und Tochter Katie-Ann, von Amboy, Ind., waren etliche Tag

in der Gegen von Arthur, Ill., Freund und Bekannte besuchen.

Milton und Fred Otto und Bisch. Sam. D. Hochstetler von Goshen, Ind., waren in der Gegend von Arthur, Ill., Freund und Bekannte besuchen.

Pre. Dan Hershberger und Weib von Kalona, Iowa, waren in der Gegend von Arthur, Ill., Freund und Bekannte besuchen.

Dan D. Swartzentruber und Weib und Diakon Joe D. Swartzentruber und Weib, von Holmes Co., Ohio, waren in der Gegend von Arthur, Ill., Freund und Bekannte besuchen. Diese obige genannte Diener und Diakon haben ihren Beruf wahr genommen das Wort Gottes verklären.

L. A. M.

Was fehlt mir noch?

Diese Frage stellte der reiche Jüngling an Jesus nachdem er schon gesagt hatte wie er die Geboten alle gehalten hatte von seiner Jugend auf. Warum hatte er noch so ein Gefühl daß noch etwas fehlt? Warum meint er daß nicht alles richtig ist? Sein Gewissen war nicht ruhig. Wir wollen auch alle die Frage stellen an unser Herr und Erlöser wie der Jüngling hat. **Was fehlt mir noch?**

Wir können getauft und einverleibt sein mit die sichtbare Gemeinde Gottes, und alle Geboten die uns hinterlassen sind in Gottes Wort halten untadelig. Die Regel von der Gemeinde genau beleben, aber wenn wir unser Herz auf die natürliche Sachen haben dann fehlt noch die ganz Sach. Wenn Jesus und unser Erlösung und die Seelen von Menschen nicht die vornehmst Sach sind in unser Gedanken, in unser Leben, in alles was wir tun, dann fehlt uns gerade so viel als dem reichen Jüngling auch gefehlt hat, und wenn so viel fehlt dann fehlt **alles**.

Es sind viele Sachen daß uns fehlen können. Noch ein große Sach daß oft fehlt, ist **unbekennte Sünden**. So lang daß eine Sünde nicht bekennt ist, so lang halt die jenige Sünde dich von die volle Einigkeit haben mit Gott. Es ist wunderbar daran zu denken daß zu Zeiten Sünden erkennt und bekennt werden Jahren nachdem daß sie getan waren. Und die wo es bekennen haben vielleicht lange die Gemeinde beigewohnt und Teil genommen an dem Liebesmahl und sonst ein untadelich Leben geführt, und dann endlich nachdem der Geist lange geredet hat zu ihnen die Sachen bekennt.

Der Achan hat mit seine Sünde gemacht daß der Segen nicht mit dem Volk Israel war, kann nicht einer in der Gemeinde der Sünden hat die er nicht bekennt und unter das Blut Christi legt, auch der ganzen Gemeinde ein Unsegen sein?

Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich und erfahre wie ich es meine. Und siehe ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege. So hatte der König und Prophet David gebeten, und so ist es auch gut für ein jeder von uns auch beten. Wenn wir nur selber richten wie es bestellt ist mit uns dann fehlt es oft, wir wollen Gott beten daß er uns erzeigen soll wie es steht mit uns oder was uns noch fehlt. Es waren schon Umständen daß Leute auf ihern Todesbette waren, oder wenigstens so meinten, dann nach die Diener von der Gemeinde oder andere Leute forderen ließen für Bekenntnisse ablegen. Es ist wohl besser spät denn niemals, aber es wäre viel besser dieweil du lebest und gesund bist. Warte niemals bis der Tod dir vor Augen steht für der wahre Frieden min Gott und die Menschen machen.

Es wird öfters gesagt daß unsere Augen sehen weg von uns, und es ist so leicht für andere Leute ihre Fehler sehen, und in unsere Augen sehen andere Leute ihre Fehler sehr groß aber unsere eigene sind wir zu oft nicht gewahr. Wir wollen alle dann mit dem reichen Jüngling fragen: Was fehlt mir noch? Und wenn der Herr uns dann zeigt durch unser Gewissen oder durch andere Menschen was uns fehlt, dann wollen wir uns darnach richten, und nicht traurig davon gehen.

R. W.

Das Geben ist Charaktereingenschaft der Gottheit.

Des Menschen Elend außer Christo.

Epheser 2: „Und auch euch, da ihr tot waret durch Übertretungen und Sünden." Hier redet der Apostel wohl zu den Heiden Christen, und will ihnen weisen wie Gott sie mit Christus lebendig gemacht hat; da heißt es: „In welchen ihr weiland gewandelt habt nach dem Lauf dieser Welt und nach dem Fürsten, der in der Luft herrschet, nämlich nach dem Geist, der zu dieser Zeit sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens."

Diese Menschen waren tot durch Übertretung und Sünden. Nicht natürlich tot, aber tot in einer geistliche Hinsicht, und es ist zu fürchten daß heutigestages viele Menschen in solchem Zustand stehen; denn in Sünden leben, meint gestlich tot. Und so lange der Mensch in solchem Wege lebt, ist er in einem elendigen Zustand; doch machen solche sich eine Freud in dieser Zeit, aber is ist alle naürlich, sie denken nur von einem Tag zum andern was sie machen wollen um die Zeit zu vertreiben, und entweder suchen einen Gewinn zu machen in zeitlichen Sachen, oder eine menschliche Ehre zu suchen in einem Wege oder den andern. Dies war dem Satan sein spiel schon von anfang da er sich erhoben hat im Himmel und sein Stuhl neben Gottes Stuhl setzen wollte, ja noch über die hohen Wolken fahren, und gleich sein dem Allerhöchsten. Nun ist er als noch fleißig an der Arbeit heute, um solches unter uns Menschen zu pflanzen, daß wir gern hoch angesehen werden, und nicht begreifen können unser Elend außer Christo in solchem Zustande. Lieber Leser, lasset uns doch aufwachen und sehen ob wir nicht zu viel nach dem Lauf dieser Welt am wandeln sind, und nach dem Fürst der in der Luft herrschet außer Christo, ja wir sind noch zu viel beeinflußt von diesem Geist ob wir es gewahr sind, wenn wir nicht acht geben, und wird Herrscher sein über uns, weil er ist Herrscher über die Macht der Finsternis, wie einige Übersetzer es stellen.

Paulus nimmt sich selbst mit in dieser Sache, wie er meldet in Vers 3: „Unter welchen wir auch alle weiland unsern Wandeln gehabt haben in den Lüsten unsers Fleisches, und taten den Willen des Fleisches und der Vernunft, und waren auch Kinder des Zorns von Natur, gleichwie auch die andern." Ja er lebte auch ohne Christus da er auf dem Wege war gen Damaskus und Macht hatte vom Hohenpriester diejenige gefangen zu nehmen und zu binden die den Namen des Herrn anriefen. So sind alle Menschen noch heute welche außer Christo leben, die leben nach dem Willen des Fleisches und der Natur; dann sind sie auch in diesem Elend wovon die Überschrift von diesem Kapitel sagt. Aber sie können auch den Trost bekommen wo Paulus gibt in Vers 4: „Aber Gott, der da reich ist an Barmherzigkeit, durch seine große Liebe, damit er uns geliebet hat, da wir tot waren in den Sünden, hat er uns sammt Christo lebendig gemacht (denn aus Gnade seid ihr selig worden), und hat uns sammt ihm auferwecket, und sammt ihm in das himmlische Wesen gesetzt in Christo Jesu."

Der Mensch welcher lebt außer Christo ist in einem unseligen Zustand, und das ist der schlimmste Stand welche der Mensch darin sein kann. Man hört vielleicht öfters reden wegen arme Leute die es nicht so gut haben nach dem Zeitlichen, aber wenn sie auf dem engen und schmalen Wege sind dann ist es nicht so schlimm als der Mensch welcher außer Christo lebt. Der Mensch kann zu Zeiten in einem sehr übeln Zustand kommen an seinem Leibe, vielleicht durch Unglückfällen oder schwere Krankheit, daß wir ihn zu Zeiten sehr beklagen, und sagen: O, in welch einem übeln Zustand ist dieser Mensch; aber Freund, wenn er Frieden hat mit Gott dann ist alles gut. „Wir wissen daß denen die Gott lieben, alle Dinge zum besten dienen, denen die nach dem Vorsatz berufen sind." Dann ist die Hauptsache ob wir Frieden haben mit Gott, wenn so, dann ist alles gut, wir sind dankbar in Krankheits Zeiten, wir werden nicht bald ungeduldig wenn nicht alles gut gehet nach dem Zeitlichen, wir suchen immer gutes Muts zu sein, fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal. Ja dies ist die herrliche Freiheit der Kinder Gottes, sie haben ein innerliches Gefühl welches der Welt Mensch nicht begreifen kann. Es ist das Gegenteil von was der Mensch hat welcher lebt ohne Christus in der Welt; ja der Mensch welcher lebt ohne persön-

lichen Heiland in dieser Welt ist immer in großer Gefahr, denn er weißt nicht zu welcher Stund oder Minute er von derer Zeit möchte abgerufen werden in einem unbereiteten Zustand und in die ewige Pein und Qual müßte sein. O, erschrecklich wird es sein in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen; wache doch auf, der du schläfest, stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten. Komme doch aus diesem Elend, nimm deinen Erlöser an, der so teuer bezahlt hat für deine Sünden; denn es ist in keinem andern Heil, kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden.

Der Mensch der seinen Erlöser angenommen hat ist wohl auch in Gefahr, denn der Feind, der Teufel und Widersacher gehet um uns her allezeit wie ein brüllender Löwe und sucht welchen er verschlingen kann; aber durch die Standhaftigkeit im Glauben mit die Kraft von Oben können wir ihm Widerstand tun und bereit sein und bleiben so daß wir im Frieden von hier scheiden können wenn die Zeit einstmal kommt; möcht es sein durch langwierige Krankheit oder in eine Schnelligkeit, so wird es doch gut sein, denn wir wissen nicht was Gott uns vorgestellt hat. In dem du lebest, lebe so, daß du kannst selig sterben, denn du weißt nicht wann, wie, oder wo, dein Tod wird um dich werben.

Prüfet alles, und das Gute behaltet, und seid meiner eingedenkt vor dem Thron des Höchsten. P. Y.

Was Rudi mit seinem Gewissen machte.

„Kinder, wer von euch hat wohl schon einmal die Stimme des Gewissens leise in sich reden hören?“ Eine ganze Menge Hände fliegen in die Höhe, auch Rudis.

„Und was machst du denn, Rudi, wenn du dein Gewissen leise sagen hörst: Tu das nicht, Rudi, es ist unrecht?“

Da erklärt er ehrlich: „Dann sag ich: Sei man still, ich hör' lieber gar nicht zu.“

Ob das richtig ist, wie es Rudi mit seinem Gewissen macht? Ich denke, bald wird es dann immer leiser mahnen und wenn Rudi nicht hört, dann schließlich gar nicht mehr. O, dann wehe ihm!

— Erwählt.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1639. — Und ich will lassen übrigbleiben siebentausend in Israel: und . . . wer?

Bibel Frage Nr. 1640. — Himmel und Erde werde vergehen; aber . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1631. — Vielleicht wird der Herr etwas durch uns ausrichten; denn es ist . . . was?

Nützliche Lehre. — Wir vernehmen hier daß Jonathan sich ganz auf der Herr verlassen hat, da er sich in der Streit gegeben hat wider die Philister. Es scheint Jonathan hat sich nur brauchen werden lassen als ein „Instrument“ in des Herrn Hand, dieweil er zu seinem Waffenträger gesagt hat: Vielleicht wird der Herr etwas durch uns ausrichten, denn es ist dem Herrn nicht schwer durch Viel oder Wenig ehlfen. 1. Sam. 14, 6. Jonathan hat sicherlich geglaubt daß Gott ihn wird erretten aus der Philister Hände und daß es nicht schwer ist vor Gott für ihm zu helfen wenn er schon keine große Heer hat für die Philister zu begegnen.

Wir lesen auch in 2. Chron. 14 von ein Gottesfürchtigen König mit Namen Asa, der hat sich auch in ein Streit begeben mit nur eine kleine Heer gegen seine Feinde. Aber er hat sich verlassen auf Gott um der Sieg zu gewinnen. Vers 11 sagt uns wie Asa zu Gott rief vor dem Streit: Herr, es ist bei dir kein Unterschied, zu helfen unter vielen oder da keine Kraft ist. Herr hilf uns denn wir verlassen uns auf dich, usw. Wir können sehen wie der Herr Asa erhört hat und er hat der Streit gewonnen.

Hieraus können wir ein Exempel und Trost nehmen, daß Gott uns erhören wird wenn wir in ein geistlichen Streit kommen mit unser Feind. Wenn der Mensch ein Ausgang machen will aus der Welt, und ein Eingang in die Kirche des neuen Testaments (oder Gemeinde Gottes) und vielleicht in viel andere Umständen. Wir haben noch der nämlich starke Gott der helfen kann und auch will, und es ist ihm noch nicht schwer zu helfen unter vielen oder da keine Kraft ist.

Wir haben immer zu streiten mit unser Feind, der Satan, und zu Zeiten dünkt es uns fast unmöglich zu überwinden, aber wenn wir uns auf Gott verlassen und sein guter Geist lassen regieren, dann können wir überwinden.

Frage Nr. 1632. — Man wird auch nicht sagen: Siehe, hier, oder, da ist es. Denn sehet . . . was?

Nützliche Lehre. — Jesus redete hier noch zu den Pharisäer auf die Frage die sie an ihn stellten in Vers 20. In Vers 21 sprach Jesus zu den Juden: Mann wird auch nicht sagen: Siehe hie, oder, da ist es (das Reich Gottes). Wir glauben er meint zu sagen, es wird nicht sichtbar sein an ein gewissen Ort. Denn sehet das Reich Gottes ist inwendig in euch. Ein Ausleger gibt es: Jesus wollte den Juden sagen, das Reich Gottes ist inwendig in ihnen, wiewohl sie es nicht wahrnehmen.

Man möcht fragen: Wie eine große Herrlichkeit hatten diese Juden verfehlt, nur dieweil sie Jesus seine Lehre nicht haben angenommen. Aber, wie besteht es mit uns? Haben wir nur ein Schein eines Gottseligen Wesen oder ist unser Leben und Wandel so daß jedermann sehen kann daß das Reich Gottes eigentlich in uns ist. Jesus sagt in Matth. 5, 20: Es sei denn eure Gerechtigkeit besser denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. L. B. M.

Den Schwachen im Glauben.

Römer 14, 1.

Wenn jemand stark ist, an seinem Körper natürlicher Weise, der kann mehr harte Arbeit verrichten als der wo schwach ist, er hat mehr Mut, mehr Ausdauer und fürchtet sich nicht vor harter Arbeit; bei dem Schwachen ist das, das Gegenteil, und gerade so ist es in geistlicher Hinsicht. So lehrt die Erfahrung uns daß es Gottesfürchtige Leute gibt die über frühere Fehler anfangen nachzudenken und zu grübeln und immer auf sich zu schauen, um die Sach aus der Welt zu schaffen, durch sich selber, geraten in eine art Schwermut, wissen wer der aus noch ein, hier in eine Arbeit für die Starken, und solchen will ich geraten, befolget den Rat Jakobus wo er sagt: Bekenne einer dem anderen seine Fehler, auf daß ihr gesund werdet, und ergreift Jesum im Glauben, denn er hat auch für dich genug getan. Höret warum er gekommen ist — Lucas 4, 18. Der Geist des Herrn ist bei mir, derhalben er mich gesalbet hat, und gesandt, zu verkündigen, das Evangelium den Armen, zu heilen die zerstoßenen Herzen. Diese Letzten sind solche die trostlos sind, und Er ist gesandt solche zu heilen, und es geht solchen oft wie Maria Magdalena, als sie bei dem Grab Jesu saß und weinte um Jesu und er stand bei ihr, und sie hat ihn nicht erkannt bis er sie mit Namen genannt. So hat er für jeden, der ihn mit Ernst sucht ein freundlich Wort, woran er erkannt wird. Er ist gesandt die Gefangenen los zu machen, also die in der Zweifelburg gefangen sind, darum schauet im Glauben auf seine Verheißungen, denn das ist der Schlüssel aus dieser Gefangenschaft heraus zu kommen. Das zerstoßene Rohr wird er nicht zerbrechen und das glimmende Docht wird er nicht auslöschen. Und Jesajas sagt 57, 15: Denn also spricht der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnet, des Name heilig ist; der ich in der Höhe und im Heiligtum wohne, und bei denen, so zerschlagenen und demütigen Geistes sind, auf daß ich erquicke den Geist der Gedemütigten, und das Herz der Zerschlagenen.

Ich kann nicht alle schöne Verheißungen nieder schreiben die der liebe Gott den seinen gegeben hat, doch hier noch einige Psalm 50, 15: Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen. Ein kurzer Vers aber ein großer Inhalt, dann noch was Jesus sagt: Matth. 7, 7: Bittet, so wird euch gegeben; suchet so werdet ihr finden; klopfet an so wird euch aufgetan. Nun merket wie er dieses befestigt an Vers 10 und 11: Wer ist unter euch Menschen, so ihn sein Sohn bittet um Brot, der ihm einen Stein darreicht; oder ein Fisch, der ihm eine Schlange darreiche. Nun lieber Leser könntest du dein hungeriges Kind mit einem Stein abfertigen? Ich glaube nicht, wenn du ein Mensch bist! Gott allein ist gut, sagt Jesus. Und was sind wir? Lese den 11 Vers. Soll dieses nicht in uns Glauben,

Vertrauen, und Liebe in erwecken, und aus Liebe seine Gebote halten, und lasset uns halten, an dem Bekenntnis der Hoffnung, und nicht wanken, denn es ist treu der sie verheißen hat. Und wiederum: werfet euer Vertrauen nicht weg, daß so große Belohnung hat. Und zum Schluß ist mein Wunsch und Gebet zu Gott daß alle schwermütige und betrübte Herzen mit dem Psalmisten sagen könnten, nach langem Schreien hat mich der Herr erhöret. Mit herzlichen Gruß an alle Herold Leser.

Bischof C. M. Nafziger.

— aus Herold der Wahrheit (1930.)

Ein lebendiger Brief.

D. E. Mast.

Ein jeder Christenbekenner sollte ein solches Leben führen, daß er ein lebendiger **Brief Christi ist, geschrieben durch den Geist des lebendigen Gottes, nicht in steinerne Tafeln, sondern in fleischerne Tafeln des Herzens.** Ja die Welt liest unsern Brief des Wandels ob er heilig ist oder nicht. Ja die Welt überhaupt sieht uns an und erwartet mehr **Evangelisches Licht und Gottseligen Leben als was wir wirklich durch die Gnade Gottes darstellen können.**

Leider ist nur zu schade daß viele Christenbekenner ihr Licht unter dem Scheffel der Sünde verdeckt haben, daß sie anstatt ein **Licht und Brief Christi**, nur ein Anstoß, (Stumblingblock) dieser Welt sind. Nichts ist schädlicher zum wahren Christentum als solche Christenbekenner, die nicht aufleben zu ihrem Bekenntnis; solche sind ein **Brief des Satans**, geschrieben durch seinen Geist, in die steinernen Herzens Tafeln, und mit ihren Werken und unchristlichem Wandel sind die **Satans Zeugen**, und dienen ihm, anstatt Christum der für sie gestorben, und ihnen zuruft zu ihm zu kommen, um Heil und Selig zu werden. Dieser Brief Christi wird gelesen von allen Menschen, von den Gerechten und Ungerechten. Ja die wahren Christen sind gelich einer **Stadt die auf einem Berge liegt**, die nicht verborgen ist, die man von ferne sehen kann. Es haben schon viele Leute gelebt und sind gestorben, und alles was man höret sagen und liest von ihnen, waren sie ein Brief Christi, und starke Zeugen für ihn und sein Reich. Und gerade umgekehrt, andere waren auch Christenbekenner, aber keine Zeugen für Jesum, **kein Brief Christi**, als täte Christus sie gebrauchen als ein Brief für alle Menschen zu lesen.

Paulus schreibt: **„Folget mir, lieben Brüder, und sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habt zum Vorbilde.“** Phil. 3, 17. Hier stellt der Apostel uns Prediger dar als Vorbilder aller Menschen. Und Petrus in seiner ersten Epistel 5, 3. **Werdet Vorbilder der Herde.“** Das meint dann wir sollen ein solches Leben führen daß nachahmens wert ist: Wir sollten keine weltliche fleischliche Untugenden an uns haben, die nicht nachahmens wert sind. Ich habe gelesen von einem der ein Trinker war, der des Morgens seinen Weg an dem Saloon vorbei gemacht hat und dann ein Trunk von starkem Getränk genommen; dann einmal morgens hatte es ein frischen Schnee, und er ungeachtet nach dem Saloon zu, und sein kleiner Sohn als Kind folgte ihm nach in seinen Fußspuren, freudenvoll ruft er aus: Vater, ich folge dir nach in deinen Spuren.

Der Vater vom Geist Gottes erinnert, was für ein schlechtes Vorbild das ist für sein Kind. Er hat es wieder zurück nach Hause genommen; und hat einen anderen Pfad nach seinem Posten getreten und auch dem Trinken abgesagt, und ein anderes Leben geführt.

— aus Herold der Wahrheit (1930).

Wie weit ist es zum Himmel?

Ein gelehrter Theolog sagte einst zu einem einfachen gläubigen Mann: „Nicht wahr, der Weg zum Himmel ist doch lang und beschwerlich!“

„O, nein,“ wurde ihm geantwortet, „es sind nur drei Schritte. Der erste ist: aus uns selbst herauszutreten; der zweite ist: in Christum eintreten; der dritte ist: in den Himmel übertreten.“

Erstaunt und erfreut schaute der Gelehrte den schlichten Mann an.

Hast du, lieber Leser, die zwei ersten Schritte schon getan? — **Erwählt.**

Leben durchs Sterben.

Durch Vernichtung fängst du an,
Deinen Segen uns zu schenken;
Sterbend muß das Weizenkorn
Erst sich in die Erde senken,
Ehe es die Frucht erweist,
Die dich hundertfältig preist.

Dunkle Wolken halten oft
Deiner Gnade Licht verborgen.
Kalt und finster ist die Nacht,
Eh' uns strahlend winkt der Morgen,
Dennoch machst du alles gut
Dem, der dir am Herzen ruht.

Tosend tobt der Wellen Macht
Gegen unsers Schiffleins Bretter.
„Wir versinken! Jesus, hilf!"
Da erhebt die Hand der Retter,
Und die Stürme schweigen still,
Gleich geschieht, was Jesus will.

Glauben, glauben mußt du nur,
Dann wird Furcht und Sorge schwinden
Dann wirst du, und gilt's den Tod,
Auch im Tode Schätze finden,
Ungeahnte Herrlichkeit,
Die der Herr den Seinen beut.

Der Wille Gottes.

Wie kann der Wille Gottes durch Umstände erkannt werden? Erstens möchten wir fragen: Wem offenbart Gott seinen Willen? Ist es, daß er ihn nur seinen Kindern offenbart? Die Antwort ist: „Nein." Das Evangelium ist keine Geheimlehre, es muß ans Licht der größten Öffentlichkeit gestellt werden.

Also hat Gott offenbart seinen Willen durch sein Wort, seinen Geist, und die Umstände, den Sünder zur Bekehrung und Wiedergeburt zu bewegen. Andererseits offenbart der Herr seinen Willen seinen Kindern zum Wachstum in der Gnade, zur Förderung des Glaubens, zur Zubereitung als Braut, und in der Arbeit, die er für sie hat.

Erst wollen wir sehen, wie der Wille Gottes bei den Unerlösten durch die Umstände kann erkannt werden. Sowie jeder Mensch erst im Lichte des Heiligen Geistes das Wort Gottes lesen, anhören und betrachten muß, um den Willen Gottes zu erkennen, so muß ein jeder Mensch durch verschiedene Wege und Umstände gehen, um den Willen Gottes zu erkennen, um erlöst zu werden. Manchmal müssen Unglücksfälle dazu dienen manchmal schwere Krankheiten, manchmal Armut, Trübsal und dergleichen. Aber leider nicht immer wird der Wille Gottes darin erkannt, nicht immer gelingt es dem Herrn, die Seelen durch dieses zu überzeugen und zu retten. Manchmal, anstatt das Herz für des Herrn Stimme zu öffnen, wird es nur noch mehr zugeschlossen und verhärtet. Doch, gottlob, manchmal gelingt es dem Herrn auch, durch solche Umstände Seelen zu überzeugen, und sie von der Finsternis zu seinem wunderbaren Lichte zu bringen. Auch Schreiber dieses hatte in den jungen Jahren viel mit Armut und Krankheit zu kämpfen, was mich wirklich näher zum Herrn brachte. Sein Wort, der Heilige Geist, und die verschiedenen Umstände haben mit solcher Macht an meinem Herzen gearbeitet, daß ich zur Erkenntnis meiner Sünden kam, und Gott um Vergebung anflehte, und, dem Herrn sei Dank, er hat mein Gebet erhört und sich über mich erbarmt, hat mir meine Sünden vergeben und mich zu seinem Kinde gemacht. Bin auch froh für den Empfang des Heiligen Geistes. Lobe den Herrn! Ja, es ist des Herrn Wille, daß alle Menschen geholfen werden indem ihnen das Heil in seinem Blut geschenkt wird, aber dieser Wille muß erkannt und das Heil angenommen werden.

Zächäus wollte Jesus gerne sehen, dazu mußte er auf einen Maulbeerbaum steigen. Er wußte aber nicht daß Jesus ihn sehen würde. Doch Jesus ward seiner gewahr, und hieß ihn heruntersteigen. Durch diese Umstände konnte Zachäus den Willen Gottes erkennen und erlöst werden. Der Kerkermeister zu Philippi mußte erst Paulus und Silas gefangen nehmen, ihre Füße in den Stock legen, und es mußte erst ein Erdbeben kommen und sein Haus und das Gefängnis erschüttern, bevor er den Willen Gottes erkannte. Und Paulus, als er in seiner guten Meinung auf dem Wege nach Damaskus war, um die Christen gefangen zu nehmen, mußte ihn der Herr erst niederschlagen und blind nach Damaskus füh-

ren lassen, um ihm seinen Willen zu offenbaren. Richten wir unsere Blicke zu den armen Heiden wie müssen auch die durch viele Umstände den Willen Gottes erkennen lernen und gerettet werden. Wie verlassen Missionare ihre Heimat, und im Glauben und Vertrauen zum Herrn begeben sie sich auf die gefahrvolle Reise, um in den dunkelsten Orten Chinas, Afrikas und Indiens zu gehn, um die armen Verlorenen das Evangelium, die frohe Botschaft vom Kreuz zu bringen.

Manchmal gibt es auch Umstände, wo es leicht ist, den Willen Gottes zu erkennen, aber wenn wir an Joseph denken, die Umstände waren nicht glänzend für ihn, als seine Brüder ihn an die Ismaliten verkauften, und diese ihn dann wieder dem Potiphar verkauften und, er dann noch unschuldig ins Gefängnis kam. Als er aber die Probe bestanden hatte, und erhöht wurde, konnte er zu seinen Brüdern sagen: „Ich zürne euch nicht, daß ihr mich hierher verkauft habt, denn um eures Lebens willen hat mich Gott vor euch hergesandt.“ Auch Kinder Gottes, wenn sie sich auf des Herrn Altar gelegt und sich ihm völlig geweiht haben, müssen durch verschiedene Umstände den Herrn erkennen lernen, z. B. Paulus und Silas, als sie zu Philippi im Kerker waren, sie wußten, sie sind in dem Willen Gottes sie konnten für sich Gott loben und preisen. Aber sie wußten nicht, was sich noch ereignen würde, daß der Kerkermeister und sein Haus sich noch in derselben Nacht bekehren würde. Dadurch wurde ihnen der Wille Gottes offenbar. So laßt uns aus Kinder Gottes auch hierin etwas lernen. Mögen auch die Umstände mit viel Hindernissen und Schwierigkeiten verbunden sein, wenn wir aber wissen, wir sind in dem Willen Gottes, dann laßt uns nur mutig im Kampf voran gehen. Der Wille Gottes wird sich mehr offenbaren, und wir werden Sieg haben. Gelobet sei des Herrn Name! C. Mosiman.

— aus Der Wahrheitsfreund (1918).

Mit Sorgen und mit Grämen
Und selbstgemachter Pein
Läßt Gott sich garnichts nehmen,
Es muß erbeten sein.

Die Liebe Gottes gegen die Menschen.

D. E. Mast.

„Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Joh. 3, 16.

Wenn der liebe Gott nicht mehr beflissen wäre um die Menschen selig zu machen, als was die Menschen sind um selig zu werden, so würden nur wenig selig werden. Es war nicht das verlorne Schaf, das den Hirten gesucht hat, sondern es war der Hirt der das Schaf gesucht hat. **„Denn des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist.“** Luc. 19, 10.

Alle Menschen sind verloren außer Christo, und sind Sünder von Natur aus; und stehet wie Paulus lehrt (Röm. 3): **„Denn es ist hie kein Unterschied; sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten; und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist, welchen Gott hat vorgestellet zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiete in dem, daß er Sünde vergibt, welche bis anher geblieben war unter göttlicher Geduld.“** Gott hat seinen einigen Sohn gegeben, aus lauter Liebe zu einem Gnadenstuhl für alle Menschen, daß wir können durch den Glauben an das Versöhnungs Opfer durch sein Blut gerechtfertigt werden. Aber das Wort **„Glauben“** steht dort, und das ist unser Teil in der Sach. Der Herr spricht durch Jer. 31, 3: **„Ich habe dich je und je geliebet, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.“** Was wäre aus uns gefallenen Menschen geworden, wenn nicht Gott uns also geliebet hätte, und uns zu ihm gezogen durch seine erbarmende Güte? Wir haben es nicht verdient; wir sind es nicht wert; aber wir sind es höchst bedürftig. Denn außer dem Blut Christi gibts keine Seligkeit. Ja die große Liebe Gottes war es, daß er seinen einigen Sohn den er lieb hatte, in den aller schmälichsten Tod gegeben hat, um uns zu erkaufen zu seinem ewigen und himmlischen Reich. Wir haben große

Ursach mit Joh. auszurufen: **„Sehet welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder, sollen heißen.“** Ja er hat uns so viel Liebe erzeiget, daß er selber in Christo war, und die gefallene Welt mit ihm selber versöhnete, und hat unter uns aufgerichtet das herrliche Wort von der Versöhnung.

Ja nimm das Verdienst Christi, und das Wort von der Versöhnung aus dem Neuen Testament, und wir müssen ohne Trost und ohne Hoffnung, in eine finstere Zukunft hineinblicken. Brüder und Schwestern, wir sollten das Wort von der Versöhnung hoch schätzen, und die rufende Stimme Gottes durch den Heiligen Geist, und die ziehende Gnade zur Buße dankbarlich annehmen als eine wirkende Kraft Gottes zur Seligkeit.

Die große Liebe Gottes gegen die Menschen zur Seligkeit, ist die stärkste Macht im Himmel und auf Erden; dieweil Gott die Liebe ist, und durch seine Liebe ziehet er uns zu seinem Sohn. Denn Jesus sagt, keiner kommt zu mir es ziehe ihn denn der Vater der mich gesandt hat. **„Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselbigen vergesse, so will Ich doch dein nicht vergessen.“** Jes. 49, 15.

Es ist doch eine rare Sach, daß eine Mutter ihres Kindleins vergessen tun, eine solche wäre kaum des Namens Mutter wert; und wenn dann doch eine unter den Vielen es vergessen würde, so will doch der liebe Gott die Seinen nicht vergessen. Ja der Herr kann die Seinen nicht vergessen, aber die Menschen vergessen ihn. **„Vergisset doch eine Jungfrau ihres Schmucks nicht, noch eine Braut ihres Schleiers; aber mein Volk vergisset mein ewiglich.“** Jer. 2, 32. Ja wie kann es sein daß wir Menschen die wir nach dem Bilde Gottes geschaffen waren, den Schöpfer aller Dinge so leicht vergessen können. Laßt uns nach Gethsemane gehen, und unsern Erlöser sehen mit dem Tode ringen und Blut schwitzen für mich und dich, und dann nach Golgatha und die tröstlichen Worten hören: **„Es ist vollbracht.“** Der große Kampf ist vorüber, die gefallene Menschen sind erlöset, die fünf Wunden sind hinlänglich für alle Menschen auf ein freien Fuß zu stellen. So daß ein jeder für sich selbst wählen kann, und auch tut hier in der Gnadenzeit.

Es braucht jetzt niemand verloren gehen weil Adam und Eva gesündigt haben. Warum so Gottvergessen dahin leben, als wenn die Seligkeit kaum habens wert wäre.

„Ja die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze; und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens.“ 1. Tim. 4, 8. Der Gedanke an die Zukunft ist was das Gottselige Leben in Christo schon so herrlich und freudig macht: **„Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die elendesten unter allen Menschen.** 1. Kor. 15, 19. Joh. schreibt: **„Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Und ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm, der reiniget sich, gleichwie Er auch rein ist.“** 1. Joh. 3, 2. Ich bin froh für diese Verheißung. **„Es ist noch nicht erschienen was wir sein werden.“** Ja in diesem Leben haben wir zu kämpfen mit einer angeborenen Sünde, die welche in uns wohnt, aber Gott sei Dank, nicht in uns herrst, wenn wir Christus in uns wohnen haben, und uns ihm über geben zur Seligkeit. Wir wissen aber daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht wert sei die an uns soll geoffenbaret werden. Unverdiente Gnade ihm gleich zu werden, in der herrlichen Zukunft.

— aus Herold der Wahrheit (1930).

Fröhliche Christen.

Als Zinsendorf einmal gefragt wurde, was wohl dem Christentum am meisten fehle, hat er geantwortet: „Fröhliche Christenleute.“

Ja — das „Allezeit fröhlich“ ist selbst für den besten Christen nicht leicht, besonders in Not und Trübsalsstunden! Aber das Herz, in dem der Freide Gottes wohnt und regiert, das in Geduld seinem Herrn stille hält, ist nicht freudlos. Ohne Frieden keine Freude. Der Herr verlangt nicht faß wir in Leid und Schmerzen jubeln sollen, aber er will, daß wir nie vergessen sollen, daß wir immer Grund zur Freude haben, wenn wir daran gedenken, daß wir das Eigentum des Heilandes sind. „Ich freue mich in dem Herrn und meine Seele ist fröhlich in meinem **Gott.“**

Köstliche Perlen.

Verlaß dich auf den Herrn von ganzem Herzen, und verlaß dich nicht auf deinen Verstand. Spr. 3, 5.

Sondern gedenke an ihn an allen deinen Wegen, so wird er dich recht führen. Spr. 3, 6.

Der Weisheit Anfang ist des Herrn Furcht, und den Heiligen erkennen ist Verstand. Spr. 9, 10.

Der Segen des Herrn macht reich ohne Mühe. Spr. 10, 22.

Mancher ist arm bei großem Gut, und mancher ist reich bei seiner Armut. Spr. 13, 7.

Gerechtigkeit erhöhet ein Volk, aber die Sünde ist der Leute verderben. Spr. 14, 34.

Ein fröhlich Herz macht ein fröhlich Angesicht; aber wenn das Herz bekümmert ist, so fällt auch der Mut. Spr. 15, 13.

Es ist besser ein wenig mit der Furcht des Herrn denn großer Schatz, darin Unruhe ist. Spr. 15, 16

Freundlicher Anblick erfreuet das Herz, eine gute Botschaft labt das Gebein. Spr. 15, 30.

Der Name des Herrn ist ein festes Schloß, der Gerechte läuft dahin und wird beschirmt. Spr. 18, 10.

Wer sich des Armen erbarmt, der leihet dem Herrn, der wird ihm wieder gutes vergelten. Spr. 19, 17.

Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet, der Geist ist willig aber das Fleisch ist schwach. Marc. 14, 38.

Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe; und da lebet, und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben. Joh. 11, 25. 26

Und ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden. Apg. 4, 12.

So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben. Röm. 3, 28.

So wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum. Röm. 5, 1.

Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder. Röm. 8, 14.

Was das Heil in Christo für uns tut.

„Siehe, Gott ist mein Heil, ich bin sicher und fürchte mich nicht; denn Gott der Herr ist meine Stärke und ist mein Heil." Jes. 12, 2.

Der Herr streckt Seine rettende Hand aus zu allen, die sie ergreifen wollen; Er bietet Sein Heil allen an, die willig sind, den in Seinem Worte niedergelegten Bedingungen nachzukommen. Bei Ihm ist kein Ansehen der Person, und Er tut für den einen so viel wie für den andern. Er stellt an alle dieselben Bedingungen. Alle können kommen und das Wasser des Lebens frei und umsonst nehmen. Der Weise und der Unwissende, der König und der Untertan; alle, ob groß oder klein, hoch oder niedrig, arm oder reich — sie müssen alle dieselben Bedingungen erfüllen und in derselben Weise zu Gott kommen, wenn sie die herrlichste und höchste aller Gnadengaben und Segnungen — das Heil in Christo — erlangen wollen. Diejenigen, die die Freuden des Heils nicht kennen und nicht wissen, wie herrlich es ist, für Gott zu leben, Seinen Willen zu tun und Sein Wohlgefallen auf sich ruhen zu haben, vermissen die herrlichsten Segnungen, die einem Menschen in diesem Leben auf Erden zuteil werden können. Beraube dich nicht länger selbst dieser herrlichen Erfahrung. Gott streckt Seine liebende Retterhand auch nach dir aus, und Er will auch dich retten, wenn du dich nur von Ihm retten lassen willst.

„So kommt denn und laßt uns miteinander rechten, spricht der Herr. Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich wie Scharlach, soll sie doch wie Wolle werden." Jes. 1, 18. Ja, der Herr will uns von aller Sünde rein waschen. Er wird auch gar keinen einzigen Flecken zurück lassen. Selbst der Tiefgesunkenste, der von den Menschen aus gestoßen und verachtet wird, kann gereinigt und auf den Weg des Lebens gebracht werden, wenn er sich zu Gott wendet in aufrichtiger Reue und Buße. — Warum willst du, der noch ferne von Gott bist, nicht zu Ihm kommen? Er will doch nur dein Bestes. Der Tyrann, dem du jetzt

dienst, ist bemüht, dich ins ewige Verderben zu stürzen. Es steht dir frei, in der Sklaverei der Sünde zu verharren, oder sie für die herrliche Freiheit der Kinder Gottes zu vertauschen. Was willst du tun; was ziehst du vor?

Das Heil in Christo Jesu hat schon aus manch einem Heim die schwarzen Wolken des Elends und des Leides vertrieben, so daß das Licht vom Himmel hinein leuchten konnte. Da, wo verher Zweitracht, Haß, Streit und Zank gewohnt, wird wiederum Eintracht, Liebe, Friede und Freude einziehen, wie man es sich vor der Hochzeit versprochen hatte. Nichts anderes ist so köstlich und nichts ist für uns von so hoher Bedeutung die dieser heilende Balsam des Heils in Christo.

Wo Herzen gebrochen und trauring sind, kann die Liebe Gottes sie heilen. Dazu ist Jesus in diese Welt gekommen, „zu heilen die zerstoßenen Herzen." — Während Seines Erdenwandels war Jesus beständig damit beschäftigt, und Seine große Liebe kennt keine Grenzen. Er ist auch heute noch ganz derselbe. Er liebt dich und will dich von deinen Sünden erretten, dir alle Lasten abnehmen und das Freudenöl in dein Herz gießen, wenn du nur deine Einwilligung dazu gibst. Das Heil ist für alle Menschen und die Einladung ergeht an „wer da will."

„Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken." Bei Jesus finden alle Müden Ruhe, und Er wartet nur darauf alle, die matt und müde sind, erquicken zu können. — Arme, müde Seele, zögere doch nicht mehr länger, Ihn zu bitten, dir Ruhe zu geben, denn gleichwie ein Vater sich seines Kindes erbarmt, so erbarmt sich der Herr über die, die demütig zu Ihm kommen und Ihn um Hilfe anrufen.

Zwei Jünglinge, die in einer Versammlung, auf Jesum, den Freund der Sünder hingewiesen worden waren, entschlossen sich, den Herrn zu suchen. Sie waren tief in die Sünde hineingeraten; ihr Leben war ganz und gar davon befleckt, und ihre Herzen waren zerrissen und sie bluteten. Als sie sich aber niederknieten und Ihn anriefen, der die Fesseln der Sünde brechen und die Finsternis vertreiben kann, da berührte Er auch ihre verwundeten Herzen und legte die heilende Salbe aus Gilead auf dieselben, worauf ihr Weinen bald in Lachen und ihre Trauerigkeit in Freude verwandelt wurde. Glücklich und leichten Herzens verließen sie den Raum, den sie kurz zuvor schwer beladen und unter der Last der Sünde seufzend betreten hatten.

Ein armer Trinker fand seinen Weg in ein kleines Versammlungslokal. Seine Sünden lasteten so schwer auf ihm, daß das Leben nichts Anziehendes für ihn mehr hatte und selbst die Vergnügen, denen er bis jetzt nachgegangen war, ekelten ihn an. Während er der Botschaft vom Kreuze lauschte, wurde sein Herz erweicht und er fiel auf seine Kniee und flehte zum Herrn um Gnade und Erbarmen. Und der Herr der reich an Gnade und Erbarmen ist, nahm sich seiner in Gnaden an, vergab ihm seine Sünden, und er machte sich als ein neuer Mensch auf den Heimweg. Das große Elend, das in seinem Heim bis dahin geherrscht hatte, mußte nun weichen und Glück und Frieden konnten Einzug halten in seinem Heim. — Ja, das Heil in Christo bewirkt alles dieses und noch viel mehr. — Bist du desselben teilhaftig geworden, mein lieber Leser, und kannst du aus eigener Erfahrung etwas darüber sagen, was das Heil in Christo Jesu auch für dich getan hat? — Erwählt.

Liebe.

Liebe kann nicht hassen, noch jemand feind sein. So böse kann man's nicht machen, sie kann es alles tragen; so viel mag nicht wider sie gesündigt werden, sie kann es alles decken; so hoch mird sie nicht erzürnt, sie kann es vergeben. Sie, das heißt die Sünde nzudecken durch die Liebe. Zürne und strafen, wo man den Nächsten sieht sündigen; denn die rechte Liebe ist auch der Art, daß sie nicht gerne sieht des Nächsten Sünde und Schande, unn gerne solches wollte gebessert haben. Es ist aber viel ein anderes, zürnen um das Böse und aus befohlenem Amt strafen, und ein anderes, hassen und rachgierig sein, oder Böses wünschen und nicht vergeben wollen. Die rechte Liebe ist der Untugend Feind und liebt doch die Person. — Erwählt.

Segen der Trübsal.

Ein Prediger, der in der Reformationszeit um des Evangeliums willen viel leiden mußte, schreibt über den Segen der Trübsal folgendes: „O, was schulde ich doch dem Gnadenhammer und dem Schmelzofen meines Herrn Jesu, der mir nun gezeigt hat, wie gut der Weizen Christi ist, der durch seine Mühle und seinen Ofen geht um zu Brot für seinen eigenen Tisch gemacht zu werden! Erprobte Gnade ist besser und mehr als Gnade; sie ist anbrechende Herrlichkeit. Wer erkennt die Echtheit der Gnade ohne Prüfungen? O wie wenig bekommt doch Christus von uns außer dem, daß er sozusagen mit viel Mühe und großen Schmerzen erwirbt! Warum sollte ich zurückschrecken vor dem Pflug meines Herrn, der tiefe Furchen durch meine Seele zieht? Ich weiß, daß er kein müßiger Landmann ist; er will eine Ernte erzielen, und zwar eine gute. O daß doch dieser weiße, nutzlose Heideboden fruchtbar gemacht werde, um eine Ernte für ihn zu tragen, der ihn so treu bearbeitet und den Brachacker umgepflügt hat! Glücklich, wer in allen Lagen kann sagen: „Ja Herr, dein Wille geschehe!" — Erwählt.

M.C.C. Weekly Notes

Swiss Mennonites Help Refugees

The group of Uruguay-bound Mennonite refugees, numbering 445, embarked from the port at Genoa, Italy. They went by train from Germany through Switzerland to Italy. The Swiss Mennonite congregation had learned that the train would make a brief stop at Basel, so they prepared a truckload of gifts of clothing for babies and children, toys, storybooks, candy, and other things for the children. They offered to serve a hot meal to these people, but learned that the train was prepared with diner service to feed the people adequately on this journey of about eighteen hours. Since they did want to help the refugees in some way, they served tea, cocoa, brotchen, and cheese.

H. A. Fast, director of European M.C.C. work, wrote concerning this: "It was a most heartening experience to see this generous enthusiasm and the manifest joy they found in serving these refugees. The refugees very greatly and deeply appreciated this gesture of love on the part of these Swiss friends."

The refugee group sailed from Genoa on Sept. 27 and is due to arrive in Montevideo on Oct. 17. Elma Esau, who has been serving on the M.C.C. staff at Camp Gronau, is accompanying the transport.

One M.C.C. Worker Is in India

In past years the M.C.C. has had various relief units in India, giving medical help, clothing, food, and other services according to the specific needs in various times and areas. Today only one worker, Fern Hershberger, is working in India, in Landour Community Hospital. This hospital serves missionary personnel as well as the people of the hill country. An outpatient clinic makes service to a larger area possible. The hospital seems highly regarded by the people and many come long distances for help in their physical infirmities.

Hospital Expands Staff Facilities

Important in the growing program of Kings View Homes, the Mennonite mental hospital at Reedley, Calif., has been the opening of a headquarters for group living and fellowship of the staff. Alta Grieser of Archbold, Ohio, has recently assumed housekeeping duties of this staff home.

Lydia Plett, R.N., of Hillsboro, Kans., has joined the staff at Kings View Homes. She is a graduate of the training school at Bethel Deaconess Hospital, Newton, Kans., and has had postgraduate courses in pediatrics and psychiatry at Kansas City and Halstead, Kans. For several years she served at Salem Hospital, Hillsboro, Kans., and more recently has been head nurse in the infirmary at Rochester State Hospital in Minnesota. She is now working with Acting Supervisor Mary Porzelius, R.N., in the rehabilitation-treatment program established at Kings View Homes.

At the end of September the patient population at Kings View Homes stood at twenty-three, indicating an increase of six during the month. Applications are still welcome here and at Brook Lane Farm, Hagerstown, Md., although only those types are accepted which the hospitals are prepared to serve.

Released October 12, 1951
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Local Boards Reclassify C.O.'s

Under the new draft regulations class IV-E is discontinued and in its place class I-O is used. The class I-O designates registrants who are conscientiously opposed to combatant and noncombatant military service, and available to be ordered by the local board to civilian work which is considered to be in the area of national health, safety, or interest.

Reports indicate that in many communities registrants are beginning to be reclassified in accordance with this new set of regulations. The class I-O recognizes the C.O. claim and should be accepted, unless the registrant feels he is eligible for a deferred class such as II-A, II-C. or III-A, in which case it it proper to make appeal for same.

Men in class I-O are subject to assignment to civilian work by the local board. When men are thus assigned, they are given class I-W. However, to date the detailed Presidential regulations dealing specifically with C.O. services have not been issued and therefore local boards are not in position to make such assignment.

Congregations Support Material Aid Program

Early reports indicate good interest in many communities for collecting the food, clothing, and other materials needed in relief work this year. In a number of areas the relief committees are becoming organized and making decisions on the specific nature of the contributions to be made. Contributions of flour are being received and plans for meat canning are being completed in some communities. (Incidentally, meat should be canned in No. 2½ tins for greatest economy in shipping and efficiency in distribution.)

One congregation in Michigan is planning to supply the need for dried vegetables by giving thirty tons of dried navy beans. The congregations on the Pacific Coast are supplying the need for dried fruit in the form of raisins.

It is hoped that through the efforts of many other areas, the total goal of 200 tons of canned meat and fats, 150 tons of flour, 90 tons of miscellaneous foods and 200 tons of clothing may be realized.

New Informational Leaflets

An informational leaflet is being published to describe briefly the present foreign relief program. The work in three major areas are stressed: the Far East, Jordan, and Europe. Copies of this leaflet are to be sent to each congregation soon. Additional copies are available from the Publicity Office, Mennonite Central Committee, Akron, Pa.

A leaflet describing the service of Brook Lane Farm, the Mennonite mental hospital at Hagerstown, Md., is available. Copies are to be sent primarily to medical doctors and ministers who may find this information helpful in counseling; but copies are available also to any persons interested in information concerning this service which the Mennonite churches have undertaken, or to anyone having cases whom the hospital may be able to serve.

Information is also available on Kings View Homes, the Mennonite mental hospital at Reedley, Calif., and on the envisioned mental health service to be established in the vicinity of Newton, Kans.

Slides Continue Available

Slide sets on various types of M.C.C. work may be secured for free use by church or other groups. The list of sets includes some on Civilian Public Service units, voluntary service projects, Mennonite history, children's relief projects, Mennonite foreign relief, and Mennonite refugee resettlement. Each set is composed of 25 to 100 slides, with a complete descriptive narrative. One of the most recently prepared sets gives a very excellent description of Mennonite relief work in Europe today. Write to the Publicity Office, Mennonite Central Committee, Akron, Pa., for a complete list.

A Word on Army Clothing for Relief

The M.C.C. clothing centers occasionally receive contributions of army clothes for relief. Although these items are usually of good quality, export regulations require that the garments must be altered by dyeing or other means so they are not distinguishable as army clothes. For this reason civilian clothing is more readily usable for relief.

Released October 19, 1951
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pa.

Refugees Arrive in Uruguay

The group of 445 Mennonite refugees who left Europe on Sept. 27 aboard the S.S. "Sorriento" arrived in Montevideo on Oct. 19. Preparations had been made by the M.C.C. workers in Uruguay for the reception of the people and transportation to El Ombu, the Mennonite settlement established by the immigrant group which came to Uruguay in 1948. William Snyder of the M.C.C. staff at the Akron, Pa., office is in Uruguay for a short time assisting in the purchase of additional land and in the resettlement of the people. A cablegram from him on the day of the ship's arrival, states that the plans for disembarkation were well organized.

Earthquake in Formosa

The area which was affected most severely in the recent earthquake in Formosa is Hualien, on the east side of the island, where one of the M.C.C. medical clinics is located. A cablegram from Harold Engle, medical director of this clinic, reports that all of the five M.C.C. workers in Formosa are safe.

European Workers Attend Conference

The annual M.C.C. workers' conference in Europe was held at Rudesheim, Germany, Sept. 27-30. Here reports were given on all phases of the program in Europe, so that the work of the past year could be evaluated and plans formulated for the coming year.

The reports reveal that material aid distribution, while decreasing somewhat in quantity, does continue as a significant part of the work. In Germany, food, clothing, and other materials are needed for three purposes: supplies for the M.C.C. centers and projects, distribution through local relief agencies, and direct distribution to needy cases.

The spiritual emphasis in the total work is being strengthened through conferences, work camps, community centers, discussion groups, and a variety of other activities. The Mennonites of the European countries are more actively supporting voluntary service work. A representative committee is organized to promote the service challenge in the various countries.

Refugees constitute perhaps the most needy class of people in Europe. One way in which help is given to non-Mennonite refugees is through the I.R.O. team. These four workers in I.R.O. camps serve as personal counselors and welfare workers. Here they have direct contact with the refugees and are able to give a "plus" type of service which stands out in contrast to the cold response which refugees often receive when they seek help. One person in speaking of the service of these four M.C.C. workers, said, "Your girls must continue to have positions which bring them into personal contact with the refugees. They have something to offer which is desperately needed and is all too hard to find."

Also discussed at the Workers' Conference was the significance of other services including the children's homes, Pax Service Unit, and liaison with European Mennonites.

In addition to the review and planning of the work itself, several sessions of the conference were devoted to spiritual fellowship and edification, to undergird the workers more firmly for the spiritual emphasis they need to give constantly in their contacts and service.

Released Octobed 26, 1951
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Herold der Wahrheit

NOVEMBER 15, 1951

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

THANKSGIVING

Hear us, O Lord, from heaven Thy dwelling place:
Like them of old, in vain we toil all night,
Unless with us Thou go, who art the Light;
Come then, O Lord, that we may see Thy face.

Thou, Lord, dost rule the raging of the sea,
When loud the storm and furious is the gale:
Strong is Thine arm; our little barques are frail:
Send us Thy help; remember Galilee.

Our wives and children we commend to Thee:
For them we plough the land and plough the deep;
For them by day the golden corn we reap,
By night the silver harvest of the sea.

We thank Thee, Lord, for sunshine, dew, and rain,
Broadcast from heaven by Thine almighty hand—
Source of all life, unnumbered as the sand—
Bird, beast, and fish, herb, fruit, and golden grain.

O Bread of Life, Thou in Thy Word hast said,
Who feeds in faith on me shall never die!
In mercy hear Thy hungry children's cry,—
Father, give us this day our daily bread!

Sow in our hearts the seeds of Thy dear love,
That we may reap contentment, joy, and peace;
And when at last our earthly labors cease,
Grant us to join Thy harvest home above.

—Wm. Henry Gill.

EDITORIAL

Thanksgiving Again?

No. Not if you are appreciative of what the Lord has done for you and has given to you. It will be a continuation of thanksgiving which you have been experiencing all through the year. It may be, and probably is, a time of special thanksgiving for you; but as the Lord has been blessing us all through the year, even so have we been thankful all through the year and have been thanking Him likewise.

It probably is a good thing that our government calls attention to giving thanks at this special time. It may be a matter of question as to how much real thanks giving is done because of this attention among those who most need their attention being called to it; but at the least it is a noble gesture and we hope comes from a real desire to remind the people of their blessings.

You may think perhaps the editor is somewhat harsh in his opinion, but he is inclined to this opinion because of the stupendous waste and carlessness and lack of integrity in our government. Perhaps it were better if those in authority were to first appoint a day of humbling before the Lord and when this has been done, follow with a Thanksgiving day, for the humbling more than for anything else except for the graciousness of the Lord in having had patience with an erring people.

The world has ever been profligate. Unregenerate man has never been an example of even exterior goodness and a form of gratitude; but our United States of America has become an example of profligacy which has come a long way from its founding fathers' avowed positions of faith and practice. Therefore we say that if our country is to become truly thankful and worthy to offer its thanks to the God who has been so gracious, it needs to turn and go in another direction and that right early.

Thanksgiving again? For the non-Christian yes. A day of fleshly pleasure and likely, debauchery. At least,

a day of failure to give proper and due honor and glory to the God who gave all things which are worth giving or having. For the Christian, a day of special thanks which is only a continuation of daily thanksgiving that comes from a heart overflowing with gratitude to a God who is abundant in mercy and goodness.

"What Is Man, That Thou Art Mindful of Him?"

None of us who is at all appreciative of the failings of man, is proud of him and his works. None of us who is at all appreciative of the majesty and goodness of God, fail to feel a deep satisfaction in this goodness. It is therefore evident that God who is so high and holy, is incomparably better than man and that if He were to keep Himself in His own sphere as far as goodness is concerned, He would not bother with man at all.

But this very quality of God which puts Him so far above man, in itself inclines Him to the work of His creation and interests Him to the extent that He is intensely mindful of man.

What, then, is man that He is mindful of him? It is true that man is a being who is more or less compassed about with traits which lead him into all kinds of trouble with his Lord and into the service of the enemy of souls, if he is not careful to lean on the Lord instead of his own understanding; but it is equally true that man is the medium through which this same God works to the saving of souls and the carrying out of His plans on earth.

Man, then, while living in a flesh which is essentially mortal and by nature inclined to do the work of the devil, is potentially also the temple of God. The body which can be used to do the most devilish things imaginable, is also the dwelling place of the Holy Spirit, if so be that the Spirit of the Lord is admitted entrance and given room. Man can be elevated, through the power of God, from the lowest depths of degradation to the heights of sublime being and service for his Creator and Head.

Man has been created with powers of mind that are marvelous. Man has been created with potentials of spirit which are beyond human grasp and understanding. Man is fearfully and wonderfully made.

Man has prostituted his God-given powers to the making of things of destruction which are terrible. Man has been bent on devising things which are capable of bringing catastrophe to mankind. But man has also, under the hand of God, been benefactor, a helper in time of need. Man has spread unbelief and spiritual chaos among his brethren. But man has also brought the Good News of life in Christ Jesus, to those who knew Him not.

What is man? He is the best on earth. What is man? He may be the worst on earth. His motives may be the lowest and his deeds as low as his motives. His aspirations may reach to heaven and in his pursuits he may, please God, reach heights so lofty they amaze him with their elevation and beauty.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

Bro. Raymond Byler, Pigeon, Mich., held a series of meetings at the Coal Run Mission, Oct. 28 to Nov. 4, during which he sowed the seed of the Word earnestly every evening and in the forenoon of each Sunday. We pray the blessing of the Lord on the work.

Evangelistic meetings, with Bro. Earl Maust, Bay Port, Mich., in charge, are announced for Maple Glen, Grantsville, Md., Nov. 4 to 11. May the Lord lead to the edification of saints and the warning of sinners.

Bro. Josef Herschkowitz preached at Griner, Middlebury, Ind., on Oct. 21 and at Pleasant Grove, near Goshen, Oct. 23. On Oct. 28, Bro. Andrew Jantzi preached at Pleasant Grove.

On Oct. 25, Pre. Chris. Bontrager, Buchanan County, Iowa, preached for the brotherhood in the Meyersdale, Pa., region.

On the evening of Oct. 24, Bishop David Bontrager, Goshen, Ind., preached in the Beachy A.M. congregation at Flag Run, near Salisbury, Pa.

Bro. Alvin and Sister Eula Swartz took a short vacation from their work at Turner's Creek, Ky., which afforded them a pleasant eight days' experience in fellowship with others of different regions. Their stops included Scottdale, Lancaster County and Mifflin County in Pennsylvania, and Harrisonburg, Va. Their season of rest, or at least change of occupation, was enjoyed by them and when they came back to their home circle of labor, they promptly took up their routine again. Our best wishes are always with our mission workers as they truly serve our Master.

BEING SILENT WHEN WE SHOULD SPEAK

A Reader

We may ask whether there is such a thing as sinning by being silent about some things. I believe there is.

I was privileged to attend the Conservative A.M. Conference the past week and was shocked when one of the brethren quoted statistics which stated that 80% of all girls of high-school age and 90% of all boys of that age were impure. Whether or not these figures are accurate, I do not know; but the fact that these figures are supposed to be correct, ought to waken us to the need of doing something about it.

I have felt burdened about it and as I am a young mother, I already am conscious of the great responsibility and influence parents have. Their children are given to them to be brought up in the Lord and they need to be taught and trained.

My heart has cried out: "Where have we missed the mark that we have such a generation as the one growing up?" It has struck me very forcibly and with reality, that in most cases, parents have failed at home. Mothers have failed to instruct their daughters and fathers have failed to teach their sons those things they should have taught to keep them pure.

Have we answered the questions of our sons and daughters in truth? As they came from innocent and pure hearts and lips, have we been true to the trust God has placed upon us? Beloved parents, they need to know some things and if the parents do not tell them, some one else will and probably not in a pure way or in truthfulness.

There is no need of rushing our children to knowledge they are not ready for; but when they wish to know, I believe God wants us to tell them simply and with all purity, and as they become older and understand better, we need to tell them more.

Mothers would not think of failing to teach their daughters how to cook and sew and do the many things that need to be done in the home. Fathers would not think of failing to teach their sons how to drive the team or the tractor and operate the many implements in use on the farms. We instruct them with great care that they may learn how to be careful and wise.

But somehow in this one great problem, the one which has so much to do with the spiritual and sometimes temporal welfare of our children, we are so prone to remain silent and utterly ignore the need of speaking.

Where love is between parents and children and where confidence is as it should be, they will be able to speak of everything that is for the good of all. Children will feel free to come to their parents for their counsel and help. Parents will feel free to speak to their children on any matter they feel should be taken care of. Love will be increased. Truth will be a sacred trust that will not be trampled underfoot.

The Bible tells us that if we train up a child in the way he should go, he

will not depart from it when he is old. I fear this is too often referred to only in relation to our church connections or way of doing. Does it not also and just as much, include character and mind, training them to think and act with purity and truth?

If we train our children in their youth to consider sex as a matter of purity and something to be kept clean and wholesome, the way God intended it to be, surely when they become older they will not enjoy filthy and vulgar talk and practices. On the other hand, if they are not taught, it is quite easy for them to let such unclean things become a part of their very life, which will be so hard to forget later on.

My heart is often pained when I think of well-meaning parents who have kept silence when their children asked sincerely about the things of life and refused to discuss these things with them. God requires faithful stewardship in this as well as in other things; and when we stand before the Great Judge, what will we say when we must give account of our stewardship?

It seems altogether out of place to me for parents to allow some things to take place in their homes and do nothing about it. Christian people certainly should not be so indifferent to the spiritual welfare of their children as to think it is all right for them to sow their wild oats and depend on them to straighten out and become children of God later on. Neither may we excuse ourselves because of the fact that we also had not been as we should have been. God requires us to live for Him and to bring up our children for Him.

The past holds many memories we would like to forget and to which we would not again refer, the dangers of which we failed to see then. But this fact does not keep us from guarding our children against these sins and mistakes. The past can not be changed, though it may be forgiven and is if we have put off the old man with his old deeds and have put on the new man which is in Christ Jesus and are walking in newness of life.

We need more parents who are born again and are praying parents. The church, the community, and the schools will never rise higher than our homes. Our homes will determine what the generations of tomorrow will be.

Jesus may be coming soon. I have wondered whether He will tarry until our children are grown and are accountable for what they do. That, however, is not my concern. My concern is that we as parents may be awake to the fact that at His coming, we are accountable to Him for our faithfulness in teaching our children.

Some of us may take the position that it is nobody else's business what our children do. If we saw a house on fire and there were children in it, it would be our business to save them in any way we could. This is the picture in my mind of those who are on the way to destruction — thousands of them—the youth on their way to the brink of hell. It is our business as servants of the Lord to be willing to be used in every way possible to help others see the need of being busy in speaking what should be spoken for the good of children.

We should heed the warnings of the Word of God against fornication as a gross sin. We would wish that every parent would visualize the awfulness of hell and the loveliness of heaven, that we might with wholly surrendered hearts, rely wholly on God and the leading of His Holy Spirit to bring up our children in the nurture and admonition of the Lord. May His unchanging grace be upon parents everywhere.

Partridge, Kans.

I have very little respect for the faith of a person who believes in the crucifixion, death, and resurrection of Jesus Christ, and whose life has not been changed by his faith.—Raymond Byler.

"MY GOD SHALL SUPPLY ALL YOUR NEEDS"

Paul E. Yoder

Each year at the return of the Thanksgiving season, our hearts warm in gratitude as we consider and enumerate our blessings. As people made of earth, we have been created in such a way that certain needs are connected with our living. It is God who had created us and it is God who supplies our needs.

The physical blessings about us—food and water, clothes and comfortable homes and other things you may want to mention, are provided for our comfort and well-being. These blessings are not only given to the children of God. All men are recipients. The merciful God has decreed it so.

It affords us pleasure to hear children enumerate the things for which they believe we should be thankful. We may do well to take lessons from them at times.

We owe thanks to Him who has given us these blessings to enjoy. Thanksgiving day causes many of us to consider anew what God has done for us and is yet doing. It arouses our thankfulness. It should be so. However, Christian gratitude is an attitude of heart and finds a constant, living expression of thanks. Before Jesus miraculously fed the five thousand (Matt. 14:19), and later the four thousand (Matt. 15:36), and when He brake bread with the two with whom He had walked on the road to Emmaus (Luke 24:27), He thanked (German), or blessed it. Paul gives the same example in the presence of unbelievers. Acts 27:35. These are simple and practical illustrations of gratitude.

Physical blessings are an evidence and expression of God's love and mercy and of His care for us even in the small details of living. Also, they are an introduction to the deeper and greater blessings of God in the things of the spirit, the things of eternal value, the things of the soul. That there are needs, we know. He is able to supply the needs. He is sufficient.

If we are blessed with the ability to read the Word of God and to know what He would have us to do, if we have the ability to discern between good and evil, and to think wholesome thoughts and to take our place in society in a normal way, then we need to thank God for our mental blessings.

Do we appreciate what we can do for each other? Do we appreciate what others have done for us and meant to us? Probably we do in part at least. Also, we are deeply conscious of the help others are to us when we are especially in need of their help. There is a warmth of fellowship when our joys are shared, thus multiplied, and our sorrows are divided. There is renewed inspiration to serve God more faithfully and the burdens are easier to bear because others are helping. Let us not forget to thank Him for these social blessings. God forbid that we tend to draw each other away from God through our social privileges.

"But my God shall supply all your need according to his riches in glory by Christ Jesus" (Phil. 4:19). We are thinking of Him as the giver of "every good and perfect gift." There are physical, mental, and social blessings that are enjoyed by man universally and are considered by many as blessings, especially on Thanksgiving day. We fear there are many who do not go back to the Giver—such who are quite content to consume His gifts with their own lusts.

Among the deeper blessings of God we are in need of, and which He longs to supply, we think of peace, joy, and faith. We think of many desirable qualities of soul and character. These are a real need. Moral strength and integrity are needed for the life and standing of nations. Without these qualities and virtues, churches become a mockery.

Is it not possible that sometimes we are interested more in the gifts than in the Giver? Perhaps we forget to go to the source of all blessings and look

only for the gifts. We are not safe away from God. If we have wandered away, we need to come back to Him. In Him we shall be satisfied. In Him we will also receive His gifts. If it pleases Him to withhold some of His gifts from us, yet is He our sufficiency. We are helpless without Him, even with His gifts. In Him we find the greatest of all gifts—salvation. We want to ever remember the blessing of the "unspeakable Gift," and day by day, constantly walk with Him. We owe everything to Him and since this is so, we should in gratitude, share our rich blessings with others. With His help, by His grace, we pray that we may be present with the ransomed ones in that great, eternal day of Thanksgiving.

Grantsville, Md.

"WHERE ARE THE NINE?"

God expects thanksgiving to accompany the receipt of all His blessings. He has not just created all things to be received, but rather, "God hath created [all things] to be received **with thanksgiving** of them which believe and know the truth."

Why is it that to say "thank you" seems so unnatural for every son of Adam? Is it not because all men are inclined to take things for granted? Every child born into the world begins to "receive" with its first breath, but oh, the sin before God that so few learn to "receive with thanksgiving"!

Every wise parent teaches his child the "social grace" of saying "thank you." It is a "must" for all those who would live graciously among men. Every "good minister of Jesus Christ nourished up in the works of faith and of good doctrine" will remind his brethren of the purpose of God that all things be "received with thanksgiving."

"Praise the Lord," "thank God," should be commonly used phrases in the speech of the Christian. Ps. 146—150. Thanksgiving should saturate every part of our prayers. Phil. 4:6. Growth in Christian living depends upon growth in thanksgiving. Col. 2:6, 7. In fact, the Apostle Paul sums up all the duties of the Christian life as a demonstration of the praises and virtues of God.

Praise is the natural response of those who have obtained mercy. When Jesus was here on earth, He in mercy healed ten men of the terrible disease of leprosy. Luke 17. One of them began to shout praises to God and humbly knelt before Jesus, giving Him thanks. As Jesus received his thanks, there was a note of surprise and sorrow in His reply. He thought of the nine who had received His grace in vain—the nine who had not responded to His grace—the nine who had experienced the blessings of God and remained unmoved—the nine who failed in the purpose of the grace of God—the nine who were lost.

But notice the answer to one who was found—the one who responded to the goodness of God—the one who was living just to please Him. "Arise, go thy way." "Thy faith hath made thee whole." He received personal guidance. He received personal assurance of salvation.

Let us all gratefully respond to the free grace of God and humbly and unashamedly show forth His praises.

—Raymond Byler.

SITTING WITH THE SINNERS

By a Brother

"Blessed is the man that walketh not in the counsel of the ungodly, nor standeth in the way of sinners, nor sitteth in the seat of the scornful" (Ps. 1:1).

A person may be sitting in the seat of the scornful and the sinners without realizing it.

If a church member does not quite dress to comply with church regulations, or if he has things that are considered worldly, he may be expelled for it by the church. Now many a church member can and does much foolish and

idle talking and exchanging and passing on of filthy jokes, until he is sitting with sinners and has become one of them, yet may be allowed to remain a member in good standing in the church. It is important that we dress as is becoming to a Christian, and that we do not stain ourselves with things that are worldly in these respects; but if our talking is of such a low standard that it compares with the talk of people who are worldly in dress, following the fashions and styles of the world, such who do not profess to be Christians, we can not expect God to look upon us as being anything but a wolf in sheep's clothing.

In James 1:26, we are told that "If any man among you seem to be religious, and bridleth not his tongue, but deceiveth his own heart, this man's religion is vain."

These verses tell us about bridling the tongue which also includes controlling our temper, spreading gossip, and so on. In nearly every letter Paul wrote to the different churches, he warned against idle and profane talk, evil communications, foolish questions; but he does not very often mention anything about how we should dress.

The point in this article is not to discard proper attention to the dress of a Christian, but to show the greater importance of the Christian's speech.

Salisbury, Pa.

That is still war. While there may be attempts made to prevent the profits of war by a few, there is still the desire to have hatred and vengeance satisfied. One blunder leads to another. One act of injustice trails in its wake a whole brood of its children. A way of living and doing which is apart from the way of Christ, will continue its rough and jagged course, injuring the guilty and guiltless alike in its terribleness, unless indeed it terminates because of lack of material to keep on going.

But there may be peace. The way of life and love is still existent. It is for every one. It is truly the Christian's way.—E. M.

MEDITATIONS

Editor's Note: The following letter was written by a former Catholic who became converted to the Christian faith and affiliated himself with the Mennonite faith. In the editor's opinion it is quite worthy of careful reading and consideration.

Greetings in the name of our Lord, JESUS CHRIST.

Some of you know that the writer is interested in the Great Commission of our Lord and Master because he has known the great difference between the Christian life and the worldly life. No doubt you have read many times these verses in Rom. 8:38, 39 and you are well aware of their meaning; no doubt you understand them well, but you cannot realize the depth of their meaning until you have experienced what it means to have lived a life enveloped in false doctrine and in superstitions of all descriptions, saturated with fears and uncertainties. The writer has witnessed what it means to die without Christ, without HOPE and in a terrible state of desperation. He has known those who lived in sin fostered by ignorance, idol worship, superstitions, and fears—the type of fears which eat into your very soul, like a cancer, slowly but continually. He also has witnessed the results of a transformed life. To the writer and to all those who have been freed from the above-mentioned conditions, Rom. 8:38, 39 has a special meaning that can't be explained. The writer has experienced that the Great Commission to go into all the world to preach the Gospel, is JUST AS TRUE TODAY AS IT WAS WHEN CHRIST GAVE THAT COMMISSION! He has witnessed unquestionable results in the lives of others in whom the seed of the Gospel has been sown. He has also experienced the undeniable truth of this verse: Isa. 55:11, "So shall my word be that goeth forth out of my mouth: it shall not return unto me void . . . ."

The Negative and Positive Feelings

Feelings, when referring to one of the human senses, is a means for us to feel objects, or pains or pleasures. The feelings of the inner man have to do with conduct, reasoning, moral and spiritual obligations, likes and dislikes, love and hate, etc. These two types of feelings have many things in common. One of them is that when any part of our body becomes callous, you can stick a pin into it and you will not feel any pain. The continual use of that spot will first blister, then harden and the results—no feeling. In regard to the feelings of the inner man, oftentimes the continual injections of either false or misinterpreted doctrines or continual rejections of duties, etc., has the same effect on the inner man as the continual pounding or use has upon the human flesh—it also becomes callous with no feelings. We have many who are embracing false ideas, doctrines, whether political or spiritual. They have saturated their inner man with such ideas and doctrines, so long that it's awful hard to make them understand and feel different toward the truth. Why? Because their belief, ideas, and desires have controlled their feelings so long, that they will say they have no such feelings, or they can't see that way. The main thing for us to do is to see if our feelings are right SPIRITUALLY. For instance, if a man is slapped once in the face, the natural instinct or feeling would be to want to slap back twice; but the Scripture declares that feeling is wrong; it's carnal and misleading. When I was working in the factory (before I was converted) I used to take things that I could use. I used to feel the company was rich and they would never know the loss. Were my feelings right? Of course, I knew that commandment, "Thou shalt not steal," but I had no conviction that it meant even when you steal from the rich. Was I justified by my FEELINGS? A married couple gets divorced because they FELT they could not get along any more. What does the Bible teach on that? Do their feelings change the meaning of Matt. 5:32 or 19:6? Some time ago in talking to a person who once had been a church member, I pointed out the spiritual need of this person, but to no avail. Finally, this person said, "I do not have such feelings. I feel that heaven and hell are right here on earth." Are the feelings of this person right? An Amish brother wrote to me last year in answer to one of my letters and he said he feels that the church should not jeopardize the lives of the young folks by sending them into the world for mission work so that a FEW HEATHEN MAY BE SAVED. Another, a bishop, said to me, "I feel that the Amish church can't fit in the mission fields." Others have expressed the same feelings. Are those feelings right in the light of the Scriptures? Our forefathers of the faith not only jeopardized their lives, but many gave their lives for the Gospel, witnessing to the LIGHT, causing the church to grow. They believed in missions. That is why in the Eighteen Articles of Faith we have such verses as these: (Article 9) Luke 24:47; Matt. 28:19, 20; Mark 16:15; Acts 1:8. If a man says, "I can't become a Christian because the way I live I FEEL it does not fit in the Christian life," is he right? He is right. His way of living does not fit in the Christian way of living. But does he have the right feelings for refusing SALVATION? Should God change the Scripture so that man can feel that his way of living will fit in the Christian life? Or should he make some changes so that he can FEEL that his way of life can fit in the Christian life? Which of the two would be right? Can this be applied to what our brother bishop said? You can answer this question in your MEDITATIONS.

I have given you a few examples of the negative side of FEELINGS. Let us go on with a few of the POSITIVE side of FEELINGS. A few years ago I became acquainted with a woman in SICILY, through the mail. After a while I had a FEELING that I should approach her in regard to her spiritual

life. The result was that God opened her heart and she became a born-again Christian. Through her efforts fifteen more have received baptism. God honored the actions prompted by my feelings because my feelings were the results, not only of the knowledge of God's command, but also of the knowledge that she was unsaved and doomed to hell. Did I save her? Or did my feelings save her? Indeed not. Neither I nor my feelings saved her; but God blessed the actions of my feelings and He made it possible for her to be saved. How many souls will be saved from this single action, God only knows. For over twenty years I had lived in Detroit. After my conversion I had a feeling that I should move out of Detroit, to a place where my family and I would have a better opportunity to learn and live the Christian way of living. But I did not know where to go. Through prayers God opened the way. Fourteen years have elapsed since, and I can testify that God more than blessed the action of my feelings, because my feelings were the results of my desire for knowledge of HIS TRUTH. (To those who think I am boasting I would like to say that I have not done a thing that I can boast of. If testifying for what God has done, if testifying of God's TRUTHS is boasting, then even the apostles were boasters.) The woman at the well said, "Sir, I perceive [I feel] that thou art a prophet." Her perceiving prompted her to leave her water pitcher at the well and go to tell others. What were the results? Jonathan Goforth had a feeling that he and his wife should go to China to preach the Gospel and God sent them there and hundreds of souls were saved. At the beginning of the Boxer Uprising, he was advised to leave China at once, but he said, "I feel the Lord wants me here," and he stayed. He not only lived through it but the missions grew. His feelings were the results of his desire to serve the Lord, so that others may be saved. Hundreds of Christians have consecrated their lives to the Lord, and many of them have felt the call to mission work; many have become outstanding missionaries. After D. L. Moody, a shoe salesman, was converted, he had a feeling that he should preach the Gospel, and he did, and God did bless the actions of his feelings. Any Christian knows the results. A Korean young man had a feeling that he should prepare himself for the ministry. After he was ordained he met a Korean young woman and they got married. They both felt they should go west and work among the Indians. They did this, and after several years many souls have been saved. I heard him make this statement, "I can't tell you why we felt we should work among the Indians, but the Lord sure has blessed our labor."

Many, many more examples could be given, to show and prove the action and the results of the positive side of FEELINGS. Should all the Christians become missionaries? Should all true Christian churches engage in active mission work? A certain minister of the Gospel made this statement: "It's impossible for a true born-again Christian or a church not to have a burden for the lost, not only for those of their families and friends, but also for those beyond the seas, regardless of nationality, or color. If the mission spirit is lacking, there is something radically wrong somewhere." Was he right in making such a statement? Let's MEDITATE deeply on this matter, and let's not forget that Prov. 16:25 is a verse which can well be applied to you and me on this subject as well.

How Can We Know

There are many people who when asked, "Are you saved?" usually answer, "Yes, I am a Christian," or "I belong to such and such a church." But if you ask again, "Are you saved?" the second general answer is "Oh, I guess so," or "I hope so," or "I think I am." There are also many sincere souls who are always wondering if God has forgiven all their sins, and whether they are saved, and they live in fear. What

is wrong with these folks? Why are they so uncertain? They have met God's requirements in sincerity and yet they do not know. How can they know? The answer is very simple: **TAKE GOD AT HIS WORD.** The assurances of our salvation are simple and easy to understand. What say the Scriptures? Mark 16:16, "He that believeth . . . shall be saved"; Acts 16:31, "Believe on the Lord Jesus Christ, and thou shalt be saved"; and many other simple and easy-to-grasp Scriptures. The trouble is that they do not **take God at His Word.** They put in a lot of but's and if's, so much that they become confused. Suppose someone should ask you, "How do you know you are saved?" and you would read to him John 3:15-36; John 20:31; John 3:1—5:1, what room is there for doubting? The Word of God is final. It is decisive and to the point. Should we add a lot of but's and if's? The promises of God are positive and emphatic. Then why should we say "I think so," or "I guess so," etc? It is easy to see that those answers or expressions and sometimes excuses come from two sources. One from LACK OF KNOWLEDGE of the Scriptures and the other AN EXCUSE to hide the real reason for not taking God **at His Word.** When God told Abram, "Get thee out of thy country, and from thy kindred, and from thy father's house, unto a land that I will shew thee" (Gen. 12:1), we do not read of any but's or if's or excuses from Abram. He simply **took God at His Word** as we read of the simple departure in verse 5. Abram did not know the future, but he knew who held the future. When God told Noah to build the ark, Noah raised no questions, nor did he give any excuses, but he **took God at His Word** and built the ark. We believe that Christ is coming again to take us unto Himself. How do we know? We know and believe it because the Scriptures tell us so. If I should say, "Why, those promises were made to the apostles, I don't think Christ meant it for us today," what would you say? If Christ meant only the apostles, it has taken Him nearly two thousand years to prepare only twelve mansions. How do we know that Christ meant it for all His followers until the Gentile age is past? Why, the Scriptures plainly tell us so. All we have to do is to **take God at His Word** in a childlike faith.

Let us apply the same reasoning to Matt. 28:19, 20. These two verses are simple and easy to understand. Can we observe Matt. 22:37-40 and disregard Matt. 28:19, 20? Christ plainly said that on these two commandments hang all the law and the prophets. "Ye are my friends **if ye do whatsoever I command you**" (John 15:14). Can we say that these verses have no reference to Matt. 28:19, 20? Did Christ die on the cross for the apostles only? How do we know? The command is simple, imperative, and conclusive: "Go"—an imperative command; "I am with you alway unto the end of this age" (Gentile age)—conclusive. Is it not simple to understand?

(To be continued)

John Huss at the Stake

When John Huss, the Bohemian martyr, was brought out to be burnt, they put on his head a triple crown of paper with devils painted on it. On seeing it, he said: "My Lord Jesus Christ, for my sake, wore a crown of thorns; why should I not then, for His sake, wear this light crown, be it ever so ignominious? Truly I will do it and that willingly." When it was set on his head the bishop said: "Now I commend thy soul to the devil." "But I," said Huss, lifting up his eyes to heaven, "do commit my spirit into Thy hands, O Lord Jesus Christ; to Thee I commend my spirit, which Thou hast redeemed." As the faggots were piled up to his very neck, the Duke of Bavaria was trying to get him to deny his faith. "No," said Huss, "I never preached any doctrine of an evil tendency; and what I taught with my lips, I now seal with my blood."—Selected by Jonas Christner.

PRINTER'S PIES

Sent by Roy A. Miller

I ma eht ayw, het rthut, nda eht ifel: on amn oehcmt utno eht Ahrfte, tub yb em.

Sent by Paul A. Miller

Eske ey hte Orld lehwi eh yma eb duonf, lacl ey pnou mhi hleiw eh si erna.

Sent by Wilma Schrock

Drenlcih, yeob uoyr tarpnse ni hte Drlo: ofr hist si gihrt.

Sent by Anna L. Miller

Elt oryu ilgth os eshni fbeoer emn, htta hety amy ese uory oodg ksrow, nda fygolri yruo Tfahre ichhw si ni eavneh.

Sent by Christ L. Miller

Sejsu derewsna meht, Iveryl, elyirv, I ysa tuon uyo, Oosveehwr mmtttocihe nsi si het vnatesr fo isn.

Sent by Katie Yutzy

I swa ldga hwne yeht disa notu em, Tle su og niot hte ouehs fo eht Dlro.

OUR JUNIORS

Sugarcreek, Ohio, Sept. 30, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I go to school in Sugarcreek. There are 39 in my class. Mrs. Shell is my teacher. I am in the fourth grade. I am 9 years old. My birthday is May 19. Do I have a twin? Farmers are busy sowing wheat. We had a hard frost yesterday morning. Yesterday was the funeral of Jonas Stutzman who fell off an apple tree and died instantly. With love and best wishes, Sadie Miller.

Dear Sadie: You have 7¢ credit.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Oct. 2, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice. I am staying home from school to take care of the children while the rest are shucking corn. Wishing you all God's richest blessings, A Herold Reader, Mattie J. Miller.

Hartville, Ohio, Oct. 2, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love in the Saviour's name. This is our third week of school. I like it very much. I am in the fifth grade. Sister Elizabeth Gingerich is my teacher. Wishing God's love and guidance to all the Herold readers and Juniors, A Reader, Sadie Overholt.

Dear Sadie: You have 48¢ credit. May God guide, keep, and bless you all. Pray for your—Aunt Mary.

Mount Hope, Ohio, Oct. 5, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is a nice day. I am going to school. Yesterday we played ball with Elm Grove School. They won. Our teacher is Albert Kasur. We are about through cutting corn. People are sowing wheat. We have three dogs and twelve ducks. Wishing you all the grace of God, Eli E. Yoder.

Dear Eli: You have 2¢ credit. You will find the Bible questions in the Jugend Abtheilung in the German part of the Herold. This must be your first letter.—Aunt Mary.

Mount Hope, Ohio, Oct. 4, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is warm today. Our teacher, Mrs. Mabel Kaser, went to a funeral this afternoon; so we didn't have school. Our school has two rooms. I am 9 years old. My birthday is Feb. 26. If I have a twin, please write. I will gladly answer. We have nine yellow cats. With best wishes, Dora Yoder.

Dear Dora: You have 4¢ credit. You did well for the first time.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Oct. 2, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I am not in bed any more. I go

to Charm School. I have six rabbits. My birth date is May 23, 1942. Do I have a twin? My teacher is Sarah Elizabeth Byler. Today we sowed wheat. My grandfather started to boil cane Sept. 12. Wishing you all the grace of God, Christ L. Miller.

Dear Christ: You have 25¢ credit.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Oct. 2, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's name. It is warm today. I like to go to school. I am in the fifth grade. My teacher is Howard Kaser from Berlin. I am 11 years old. My birthday is Sept. 25. I hope I have a twin or someone near my age. A Herold Reader, Anna L. Miller.

Dear Anna: You have 9¢ credit.—Aunt Mary.

Uniontown, Ohio, Oct. 4, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. How is everybody? I am fine. Jonas Helmuths from Iowa are visiting around here. The weather is nice and warm. A Herold Reader, Sarah Ann Miller.

Dear Sarah Ann: You have 11¢ credit.—Aunt Mary.

Piketon, Ohio, Oct. 9, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is a nice afternoon. We had a hard frost this morning. May God bless you all. A Herold Reader, Edna Keim.

Dear Edna: You have 46¢ credit.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Oct. 8, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is very cool. I am 12 years old. My birthday is Dec. 8. I am in the seventh grade. Apples are very plentiful this year. Best wishes to all, Alta Otto.

Dear Alta: You have credit for $1.48. Let us know what you would like to have. We are still hoping the German and English Testaments will come.—Aunt Mary.

Hartville, Ohio, Oct. 7, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my second letter. I will be 9 years old tomorrow, Oct. 8. Do I have a twin sister? It is rainy and cool. This is the last night of the Brunk brothers' revival in Orrville. My sister Betty is sick. God bless you. Edna Erb.

Dear Edna: You have 47¢ credit.—Aunt Mary.

Hartville, Ohio, Oct. 7, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. How is everybody? I am O.K. This is my third letter. Our school started Sept. 5. It is very cold and windy tonight. The first time I wrote I found a twin. We are corresponding. I would like to have more pen pals my age. My birthday is July 12. With best wishes, A Herold Reader, Martha Ellen Erb.

Dear Martha: You have $1.01 credit. Will again remind you Juniors to write out the pies you send in both correctly and mixed up, please. You don't need to copy the ones mixed up, that you work out. Just write them out correctly, where found and by whom sent. Thank you and may God bless and reward you all.—Aunt Mary.

Vassar, Mich. Oct. 10, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my second letter. We had frost this morning, but it is nice. I like to read the Herold, especially the Junior Department. I was twelve years old Sept. 7. If I have a twin or someone near my age, please write and I will gladly answer. A Herold Reader, Anna Mae Miller.

Dear Anna Mae: You have $1.19 credit, enough for a Favorite Songbook and 69¢ left. Your work was very well done.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Oct. 8, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is chilly. We had company today. Wishing you all God's richest blessings, A Herold Reader, Katie Yutzy.

Dear Katie: You have 51¢ credit since you got your Hymnal.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Oct. 14, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Today we were in Sunday school. It is a nice day. It was windy the last two days. John Benders and Alvin Yoders were here today. With Love, Fannie Mast.

Dear Fannie: You have $1.51 credit, 16¢ more than it takes for a German and English Testament. We are still hoping they will come soon. You did good work.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Oct. 15, 1951.
Greetings to one and all. It is a damp and cloudy morning. We are ready to go to school. My father will help fill silo today. Benedict Yoder from Garnett is here selling apples. May God keep us and lead us. Henry J. Helmuth.

Dear Henry: You have 33¢ credit.—Aunt Mary.

Choteau, Okla., Oct. 11, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is cool. Pre. Christ Millers have a baby girl named Clara Louise. I like to work out the printer's pies. A Herold Reader, Fannie Yoder.

Dear Fannie: You have 22¢ credit. You did fine.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Oct. 16, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. This is a very nice day. Dad will help Lee Masts, my sister Mary, move today. They will move south of Yoder. They lived with us about a month. I go to Elmhirst School. I ride on a bicycle. It is one-half mile. I went on a trip in August. We drove through Missouri, to the conference in Iowa; then to Wisconsin and stopped there a day, then on through Minnesota, to North Dakota to visit my great-uncle Pete A. Yoder. Then we went through the Black Hills of South Dakota and on through Nebraska. We enjoyed our trip very much. May God bless you. Merlyn Helmuth.

Dear Merlyn: I would like to put your name on the book and give you credit, but one English verse would be only ¼ cent. Sorry.—Aunt Mary.

Washington, Ind., Oct. 15, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I am 10 years old and in the fourth grade. My birthday is March 7. I have three brothers and three sisters. My mother helped dry apples and can chicken for relief. Wishing you God's blessings, David Graber.

Dear David: This must be your first letter. You have 12¢ credit, which gives you a good start.—Aunt Mary.

Washington, Ind., Oct. 15, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. I am 12 years old and in the sixth grade. My birthday is Aug. 12. Wishing you God's blessings, Philip Graber.

Dear Philip: You have 52¢ credit. Keep up the good work.—Aunt Mary.

Warning to Preachers

Many a tailor who goes in rags, makes costly clothes for others; and many a cook scarcely licks her fingers when she has dressed for others the most costly dishes. Believe it, brethren, God never saved any man for being a preacher, nor because he was an able preacher; but because he was justified, sanctified, and consequently faithful in his Master's service.—Richard Baxter.

IF YOU WERE

If you were busy being kind,
Before you knew it you would find
You'd soon forget to think 'twas true,
That some one was unkind to you.

If you were busy being glad,
And cheering people who are sad,
Altho' your heart might ache a bit,
You'd soon forget to notice it.

If you were busy being good,
And doing just the best you could,
You'd not have time to blame some man
Who's doing just the best he can.

If you were busy being true
To what you know you ought to do,
You'd be so busy you'd forget
The blunders of the folks you've met.

If you were busy being right,
You'd find yourself too busy quite
To criticize your neighbor long,
Because he's busy being wrong.

—Selected.

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa

Greeting to all Herold Readers: We are having cloudy and gloomy weather with occasional rains.

Bro. Eli Stutzman, 81, passed away on Oct. 22. Funeral was the twenty-fourth at the East Union Church. His wife had died in 1948. He leaves one adopted daughter, Mrs. Chester Kauffman, and many friends.

Sister Mary Kuhns and Sister Margaret Horst are visiting their brother, Dan Horst, who just came home from the hospital. We were glad to see him in church on Sunday morning and Sunday evening. Sister Margaret had children's meeting on Sunday evening in our Bible meeting.

We also were glad to have Bro. Noah Hostetler in communion services on Oct. 14. Bro. Joe Hostetler has also improved enough from his recent operation to be with us in the communion service.

Bro. Mannas Brenneman also took part in this sacred service. We thank the Lord for the blessing He bestows to these older people. Bishop Elmer and Sister Swartzendruber are in Minnesota this week end for communion at that place. They were accompanied by Bro. and Sister Ben. M. Miller and Sister Mary Gingerich.

Bro. and Sister Victor Kropf and two children, of Harrisburg, Oreg., arrived here with their household goods to make this their home. Sister Lydia Mae Hostetler, sister to Mrs. Kropf, and Sister Ellen Hostetler accompanied them home, as they had gone to Oregon after the conference to help them get ready for moving. Victor's brother Harry, wife and children, of Oregon, also accompanied them here and are visiting through here at present. Sister Emery Headings, of Oregon, was also here a few days, but left again.

Sister Katie Yoder, Sister Chester Miller, daughter Muriel, Sister Simon Mullet, Bro. Ikie Yoder, Sister Velma Yoder, and Fannie Bontrager are visiting their brother and son Jonas and family at Defiance, Ohio, this week.

Oct. 27, 1951. Mrs. A. S. Miller.

Goshen, Indiana

Dear Herold Readers: "And now abideth faith, hope, charity, these three; but the greatest of these is charity."

We are thankful for the spiritual and physical health the Lord has blessed us with. We are also glad for Christian fellowship and for the visits of our brethren and sisters who come and worship with us.

Bro. Jonas Christner was home for communion. Bro. Jonas is laboring at the colored mission in Chicago. He told us about the work there and the conditions in which they labor.

Many people are picking corn and everywhere people are doing the fall work before winter sets in.

We are looking forward to revival meetings here, although the dates have not been set.

Bro. and Sister Simon Knepp recently returned home from a trip through the western states. Bro. Joe Christner left last Wednesday for points west.

Bro. and Sister Josef Herschkowitz and Bro. and Sister Andrew Jantzi were among the recent visitors.

Pray for the work here.

Oct. 29, 1951. Mrs. C. A. Yoder.

Beech, Kentucky

Dear fellow laborers: "I beseech you therefore, brethren, by the mercies of God, that ye present your bodies a living sacrifice . . . ." May we yield our lives, our wills, our time and talents to our Saviour and Master, who has loved us so dearly and has redeemed us with His own precious blood. Only then can He work out His will in our lives and only then can we be true ambassadors for Him.

We are enjoying good health, lovely October weather, as well as rich spiritual blessings.

We had our evangelistic meetings in July with Bro. Nevin Bender serving as the evangelist. Since most of our people live some distance from the church and the road is very rough they do not come out very well for evening meetings. So this year instead of having the services here we went into different homes. By the time the neighbors gathered in there was a good-sized group and we felt it worked out quite successfully. At five o'clock we would climb into our wagon and start out—sometimes to the head of the creek and sometimes to the mouth, gathering up folks as we went until we had a wagonload. One soul accepted Christ during the meetings, a young boy, and during the contacts with the mother of the boy since he is being instructed, she has expressed a desire to unite with us. However she wants to wait a while and try to persuade her husband to come with her, but I don't believe his coming or not coming will make a difference in her decision. Please pray for her husband that he may become concerned about his spiritual need and that he may have a desire for the Word.

Besides our regular Bible study meetings at the homes of the members two evenings a week, we have started having a service two evenings a week —one evening at the head of the creek and one evening at the mouth. There are a number who really seem to have a desire to hear the Word and are seeking for the truth. Pray that Satan's power will be stayed and God's Word will be a means of mightily convincing men of sin and of their need of Christ.

Bro. Letcher Noble, who spent three weeks at Hartville, Ohio, working, has again returned home. Sister Beulah Spicer is also working at Hartville since the conference in Iowa. She seems to especially enjoy the privilege of living and working in a Christian community and of associating with other Christian young people.

We long that you continue to remember this work in prayer that we as Christians may be faithful witnesses of the Lord Jesus Christ and that many more will find HIM PRECIOUS, and will glorify HIM.

Sincerely,

Oct. 22, 1951. The Workers.

Uniontown, Ohio

Greetings to all our brethren and sisters in the Lord.

Weather in this vicinity has been rather cool and breezy the past several days. We have had a beautiful autumn.

Word was received here last week that Bro. and Sister John Gingerich, formerly from here, but now at Espelkamp, Germany, are the parents of a boy named Philip. We rejoice with

them and wish them God's blessings in their new responsibility, as well as in their work in the mission field of that place. Little Philip was born Oct. 18.

We observed communion in our congregation on Oct. 14. Last Sunday, Oct. 28, Bishop Roman H. Miller was in Geauga County for communion there.

On Oct. 14, the Brunk revival meetings closed near Orrville, Ohio, after a five-week stay. These meetings were some thirty miles distant, but many of us were privileged to attend quite a few times. The Spirit was working and many found the Lord, while others renewed their covenant with Him. One can see the difference in our own congregation. A chartered bus is expected to leave Saturday morning, Nov. 3, with some thirty passengers from this district for Manheim, Pa., to attend the Brunk meetings over the week end.

Mrs. William Yoder has been in the hospital in Canton, where she had a major operation. Mary Troyer was in the same hospital with a broken back received from a fall from a muck wagon. We are informed she is coming along nicely, and is at home, though she will have to remain flat on her back for six weeks.

Pre. John Lapp from the King congregation received a broken leg when he was helping to make logs, and one slipped, rolling up over him and pinning him down. His son, Andrew, upon noticing what had happened, quickly removed the log, relieving the pressure, and went for help. John was in the hospital about a week, but is at home again, and seems to be getting along very well.

The Hartville Mennonite Church is in the process of repair and remodeling, with a large addition being placed to it. While the work is going on there, they are unable to use the building, so are using our meetinghouse Sunday afternoons, and on alternate Sunday evenings. Last Sunday evening they held their monthly singing there. It was an inspirational meeting.

Among those from this district who are attending Eastern Mennonite College are Edith Beachy, Lura Yoder, Martha and Elson Sommers, from our own church.

Friday afternoon of this week, the Lord willing, we expect to attend the wedding of Sister Irene Bender, daughter of Pre. and Sister John Bender from here, and Henry Diller, formerly of near Loman, Minn. They are expecting to leave soon for Mt. Morris, Mich., where they will help in the work with Bro. and Sister Raymond Swartz.

We are looking forward to our revival meetings to begin, the Lord willing, on Thanksgiving Day, with Bro. Earl Maust, Bay Port, Mich., in charge. Pray for these meetings that many might find Christ, and that saints might be strengthened.

In Christ,

Oct. 30, 1951. Alvin Coblentz.

MARRIED

On Sunday afternoon, Oct. 14, at the Maple Grove house of worship, Hartville, Ohio, Bro. John Hershberger, formerly of Kalona, Iowa, and Sister Anna Mae Sommers, Uniontown, Ohio, by Bishop Roman Miller.

On Saturday afternoon, Oct. 20, at the Maple Grove house, Hartville, Ohio, Bro. Daniel Miller, Grantsville, Md., and Sister Grace Schrock, Hartville, by Bishop Roman Miller.

He who withholds forgiveness breaks the very bridge over which he must go to enter heaven.—Selected.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 40. 1. Dezember, 1951. Nr. 23.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Ein Sohn sollst du nun heißen.

Gott sandte seinen Sohn,
Auf daß wir Kinder würden,
Auf daß wir los und frei
Von des Gesetzes Bürden.

Drum kam zur Erde er
Und ward wie wir geboren,
Daß wir durch ihn erlöst
Und gingen nicht verloren.

Nicht des Gesetzes Knecht,
Ein Sohn sollst du nun heißen,
Und keine Macht kann dich
Der Vaterhand entreißen.

E. Wilkung.
— Der Friedensbote.

Editorielles.

Paulus schreibt an die 2. Korinther, Kapitel 3: „Denn der Herr ist der Geist. Wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit." Nicht eine Freiheit zum sündigen, aber eine Freiheit zu Glauben daß Jesus gekommen ist die Sünder zu erlösen von dem ewigen Tod und Pein, täglich sollen wir absterben unserem angeborenen sündlichen Zustand, die Menschen können uns tadeln, quälen, oder in das Gefängnis werfen, aber wir sind doch in der Freiheit unsere Gedanken im Geist zu Gott führen. Jesus gab ein Gleichnis von zwei Männer die in den Tempel gingen zu beten, der Pharisäer lobte sich selbst, der Zöllner sahe die große Unvollkommenheit der Menschen und hat gesehen es nimmt Segen und Hilf von Gott, darum spricht er: „Gott sei mir Sünder gnädig." Joh. 4, 24 sagt: „Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und Wahrheit anbeten." Paulus sagt weiter in 2. Kor. 3, 18 wie es steht mit denen die sich bekehrt haben zu dem Heil in Christo: Nun aber spiegelt sich in uns allen des Herrn Klarheit mit aufgedecktem Angesicht, und wir werden verklärt in dasselbige Bild von einer Klarheit zu der ander, als vom Herr, der der Geist ist." Da die Erstgeborenen gestorben sind in der Nacht bei den Egypter, war es ein Unsegen für die Egypter, aber es war ein Segen für das Volk Gottes. So auch bei dem Rote Meer, der Ost Wind durch Gottes Führung hat das Meer getrocknet daß die Kinder Israel trockenen Fußes durch gingen, aber die Egypter sind dabie ersoffen. Es war eine Wolke zwischen ihnen ehe sie durch das Rote Meer sind, diese Wolke war dunkle Nacht für die Egypter und Licht für die Kinder Israel. So ist das Evangelium ein Licht für die das Heil in Christo suchen, und eine Finsternis für die es nicht erkennen.

L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Ein Streich Schlag, meinen die Ärzten, war die Schuld von dem schnellen Tod von Bruder Ammon Miller, Dover, Del., als er mit seinem Weib in Holmes Co., Ohio zubrachte. Er ist krank geworden an der Farmerstown Auktion und nahm sein Abschied bald darnach. Leichepredigten waren gehalten, zuerst an die Pre. Ammon Troyer Heimat, Sugarcreek, Ohio, und dann später auch in Delaware, wo er beerdigt war. Ein schneller Tod ist immer eine schwere Botschaft, und auch eine tiefe Lehr. Die Freund und Hinterlassene haben unser Mitleiden.

Bruder Roy Schlabach und Weib sind auf eine Reise nach Iowa, Nov. 9, wo sie gedenken mit Fred Nisleys, von Kalona, nach weiter west gehen, die Gemeinden besuchen, und das Wort predigen. Sie begehren eingedenkt zu sein im Gebet.

Der frühe Winter von Schnee und Kälte, das wir hatten hier in Holmes Co., die letzte Hälfte von October, hat wieder Platz gegeben zu schönen Sonnenschein und mildes Wetter. Für des viele Bauer froh und dankbar sind, die noch Korn zu ernten haben.

Bis dies vor die Leser kommt, ist der **Danksagungstag** vorbei, aber sollen wir nicht alle Tag Danksagungstag haben?

Evangelist Andrew Jantzi, von New York, ist mit der Pleasant View Conservative Gemeinde, Nov. 4, bis 18, das Wort Predigen zu einem übervollen Haus.

A. A. M.

Die Gnade ist genügend.

Joh. 6, 1—13. Darnach fuhr Jesus weg über das Meer an der Stadt Tiberias in Galiläa. Und zog ihm viel Volks nach, darum daß sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat. Ja sie verwunderten sich über die Taten die er getan hat, da sie sahen, daß die Stummen redeten, die Krüppel gesund waren, die Lahmen gingen, die Blinden sahen; und priesen den Gott Israels. Hier merken wir daß die Leute beisammen kamen aus die Städten und umliegenden Länder von weit und breit, dieweil sie die Taten und Wunder Jesu hörten und sahen, so waren sie begierig um zu lernen was er noch weiter tun würde.

Da hub Jesus seine Augen auf, und siehet, daß viel Volks zu ihm kommt, und spricht zu Philippus: Wo kaufen wir Brot, daß diese essen? Das sagte er aber, ihn zu versuchen; denn er wußte wohl, was er tun wollte. Und er hatte Philippus zum wundern gebracht, denn er antwortete: Zwei hundert Groschen wert Brot ist nicht genug unter sie, daß ein jeglicher unter ihnen ein wenig nehme. Da ließ Andreas sich noch hören, und sprach: Es ist ein Knabe hier, der hat fünf Gerstenbrote und zween Fische; aber was ist das unter so viele? Gerade so ist der Mensch in seinem Naturs Zustand noch heute, er hat immer bang, er fürchtet sich, und will zweifeln an die Verheißung Gottes, aber liebe Freund, denket daran, Jesus seine Gnade reicht immer aus, und hat gar keinen Mangel.

Da sprach er zu ihnen: Schaffet, daß sich das Volk lagere. Es war aber viel Gras an dem Ort. Da lagerten sie sich auf das Gras, und es waren bei fünf tausend Mann, ohne die Weiber und Kinder. Hier finden wir nicht daß der Knabe sich weigerte seine Speise (Lunch) zu geben, welches er mitgenommen hatte, und sorgte, daß er etwas hätte zu essen. Wie vielleicht ein mancher gedacht hätte: Ich habe dies mitgebracht für mich, und die andern können sehen für sich selber. Nein er war willig es dar zu reichen, und Jesus nahm die Brote, dankte und gab sie den Jüngern, die Jüngern aber gaben es denen die sich gelagert hatten; desselbigen gleichen auch von den Fischen, wie viel sie wollten. Ja der Knabe der sein Essen alles gegeben hat, kannte jetzt essen bis er satt war, die Allmacht Gottes kannte das Brot vermehren bis sie alle gegessen hatten.

Da sie aber satt waren, sprach er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrige Brocken, daß nichts umkomme. Da sammelten sie, und füllten zwölf Körbe mit Brocken von den fünf Gerstenbroten, die überblieben denen, die gespeiset worden. Es scheint, sie hatten mehr als sie hatten da sie angefangen haben. So stehet es noch heute, die Gnade Gottes ist als noch nicht ausgeschöpft, das Maß stehet als noch voll für der Sünder der zu Jesu kommt, und sein ganzes Leben zu ihm gibt, ja es aufopfert, ans Kreuz nagelt und fertig damit, dann ist die Gnade immer genügend, und reichet dar, was ihm nötig ist. Er hat die Kinder Israel gespeiset mit Manna in der Wüste vierzig Jahre, und es hatte nie gemangelt, so ist die Allmacht Gottes als noch heute, wir können sie gebrauchen so lange wir hier sind, und sie verschwächt nicht. Gott will als noch immer gnädig sein so lange wir einen Odem Hauch in uns haben, wenn wir zu ihm kommen mit vollem Ernst, willig um alles zu geben daß wir haben, und unsere Sünden bekennen und bereuen,

so ist die Gnade mächtig genug um uns alles schenken und vergeben, und in Ewigkeit nicht mehr zu gedenken. Diese Gnadentür stehet als noch offen. Das reine Evangelium hat eine Arzenei für alle Krankheiten, und wir brauchen nicht hunderte von Taler Geld geben wie manchesmal getan wird heutigestags um geheilt werden von natürliche Krankheiten. Im Natürlichen wenn der Mensch schlimm krank wird, dann würde er fast alles geben daß er hat um Hilf zu bekommen, so ist es auch nach dem Geist, der Mensch sollte willig sein um alles zu geben was er hat, das meint sein ganzer Leib aufzuopfern, sein eigener Wille aufzuopfern, und sich zu Gottes Willen übergeben, ja fertig werden mit sich selber, und sein zeitlich Gut haben als wenn er es nicht hätte. Das meint daß sein Herz nicht daran gefesselt sein soll, aber willig sein es alles aufzugeben um der Name Jesu Willen, für ihm zu dienen, dann ist es ihm keinen Schaden zur Seligkeit. Denn wir können nicht durch diese Welt gehen ohne etwas von diesem zeitlichen Gut zu haben.

So durch Gottes Gnade sind wir was wir sind, wie Paulus selbst bekennt hat, und sprach: Seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet denn sie alle; nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die in mir ist. So war es nicht daß eigentlich etwas Gutes in Paulus selbst war, aber alles ist von Gott gekommen, und er wollte ihm die Ehre alles geben. So wollen wir auch nicht müßig sein daß seine Gnade an uns nicht vergeblich ist. Sondern daß wir einen Nutzen aus die Sache machen, und andere zu diese Gnade helfen wie Paulus auch hat. Aber wenn wir uns selbst recht prüfen, dann finden wir Ursach über uns selbst zu klagen und weinen, so viel unverdiente Barmherzigkeit schon überkommen, und als noch so wenig ausgerichtet, aber dennoch sind wir froh für das Wort Gnade, denn wenn es nicht wäre für das Wort **Gnade,** dann könnte kein Mensch selig werden. Aus Gnade, seid ihr selig geworden, und nicht aus Verdienst den Werken, sonst wäre Gnade nicht Gnade.

Lieber Leser, heute ist als noch Gelegenheit da, um von diese unverdiente Barmherzigkeit zu bekommen, Gott will uns als noch gnädig sein, wenn wir uns ihm übergeben zur Seligkeit, und unser Willen erwählen u mein Kind Gottes zu werden.

P. Y.

Danksagungs Gedanken.

N. L. Schlabach.

Danket dem Herrn; denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. Wer kann die großen Taten des Herrn ausreden und alle seine löblichen Werken preisen?

Wie der Apostel sagt wir sollen dankbar sein in allen Dingen. Hier sehen wir was Davids Befehl läßt für uns. Er sagt: **Danket dem Herrn.** Wir sind nahe an der Zeit wo wir ein Tag feiern als der Danksagungs Tag. (Der Tag wird wohl vorbei sein bis dieses vor die Leser kommt aber die Gedanken hierin sind gut für jeden Tag, denn wir sollen immer dankbar sein. R. W.). Wenn wir betrachten, wie reichlich der Herr uns gesegnet hat bis hier her, dann fühlen wir uns höchst schuldig Ihn zu danken von Grund unsers Herzen. Er hat uns viel geistlichen und natürlichen Segen mitgeteilt. Wenn wir in die Scheuer gehen finden wir sie voll Heu und Futter für das Vieh. Die Kornhäuser sind wieder voll. Wenn wir ins Hause kommen, finden wir Obst, Fleisch, und allerlei Gemüse weggetan für der Winter. Und so noch überhaupt haben wir Deck und Nahrung. Was wollen wir mehr? Mit dem wollen wir vergnügt sein und noch herzlich dankbar sein zu Gott, der Geber aller guten Gaben. Wir können noch aus und ein gehen und Gottesdienst haben wie und wo wir wollen. Ist das nicht eine dankenswerte Sach? Und doch sind so viele Leute träge und laß, der Gottesdienst beizuwohnen. Wäre so einig mit N. S., daß wir jeden Sonntag Gottesdienst haben sollten. Wie ich verstehe, war es auch so im alten Land und noch öfters auch noch Abends in der Martyrer Zeiten. Aber da unsere Voreltern nach Amerika kamen, dann wohnten sie nicht so nahe beieinander und versammelten sich nur alle zwei Wochen. Dieser Gebrauch ist fast ein Gesetz geworden und sehr schwer zu verändern. Aber sehr dank-

bar sollen wir sein für die Obrigkeit die wir noch haben.

Christen Menschen sind nicht nur einmal des Jahrs dankbar, aber alle Tag sollen wir Gott herzlich danken für seine Gnade, für die Gabe des ewigen Leben, für die Errettung durch Christus. Wir sollen unser Dankbarkeit beweisen mit Gehorsam gegen sein Wort. Er sagt: Liebet ihr mich, so haltet meine Geboten; seine Geboten halten beweist daß wir ihn Lieben, und ist der beste Weg unser Dankbarkeit zu beweisen.

Wenn wir das Elend von dieser Welt hören, wie Leute noch Mangel haben an Speise und Kleider, und die viele Flüchtlinge die Heimatlos sind. Wenn wir das betrachten, fühlen wir mitleidig zu helfen oder fühlen wir für ein groß Mahl „Turkey Dinner" machen, und unser Bauch damit sättigen, und unser Herz vor ihnen zuschließen?

Ich galube es sind viele Menschen die sehr dankbar wären wenn sie nur unser überfluß haben könnten. Ich muß oft denken: Können wir nicht ganz leicht in diesem gesegneten Lande, leben mit dem reichen Mann und dem armen Lazarus, wo geistlich und natürlich am Hunger leiden sind um uns, vergessen?

Mein Wunsch wäre, daß Gott uns die Augen öffnen mag, daß wir sehen können für am besten unsere Dankbarkeit beweisen gegen Gott und unser Mit- und Nebenmenschen, daß sein Namen dadurch verherrlicht wird. Wenn wir diesen Danksagungstag überleben, wollen wir ihn zubringen zur Ehre Gottes, und nicht eine wollüstige Zeit haben mit Essen und trinken; sondern daran denken daß wir unter schwere Prüfungszeiten stehen. Alles was ihr tut, ihr esset oder trinket, oder was ihr tut, das tut alles zur Gottes Ehre.

Vergiß o Sünder dich,
mit allen deinen Sünden;
Schau stets nur Jesus an,
so wirst du Gnade finden.
Und so fahr immer fort,
schau Jesus und sonst nichts!
Der größte Sünder wird
so nur zum Kind des Lichts.

Von, und was etliche erlangt haben durch den Glauben.

1. Ebr. 11, 33. Welche haben durch den Glauben Königreiche bezwungen, Gerechtigkeit gewirbet. 2. Sam. 7, 10—12. Und seit der Zeit ich Richter über mein Volk Israel verordnet habe; und will dir Ruhe geben von allen deinen Feinden. Und der Herr verkündiget dir, daß der Herr dir ein Haus machen will. Wenn nun deine Zeit hin ist, daß du mit deinen Vätern schlafen liegst, will ich deinen Samen nach dir erwecken, der von deinem Leibe kommen soll; dem will ich sein Reich bestätigen.

2. Der Löwen Rachen verstopfet. Richter 14, 5. 6. Also ging Simson hinab mit seinem Vater und seiner Mutter gen Thimnat. Und als sie kamen an die Weinberge zu Thimnat, siehe, da kam ein junger Löwe brüllend ihm engegen. Und der Geist des Herrn geriet über ihn, und er zerriß ihn, wie man ein Böcklein zerreißet, und hatte doch gar nichts in seiner Hand. 1. Sam. 17, 34—36. David aber sprach zu Saul: Dein Knecht hütete der Schafe seines Vaters, und es kam ein Löwe und ein Bär, und trug ein Schaf weg von der Herde; und ich lief ihm nach, und schlug ihn, und errettete es aus seinem Maul. Und da er sich über mich machte, ergriff ich ihn bei seinem Bart, und schlug ihn, und tötete ihn. Also hat dein Knecht geschlagen beide, den Löwen und den Bären. Dan. 6. Im Inhalt vom 6. Kap. wird Daniel von Darius zu hohen Ehren erhoben. Aus Neid suchten die Fürsten des Königreichs ein Befehl oder streng Gebot zu stellen, daß man nichts von Gott, sondern von dem Könige alles erbitten sollte. Wegen die Übertretung dieses Gebot wird Daniel verklagt, und die Löwengrube geworfen, aber von Gott wunderbar erhalten; dagegen aber seine Feinde von den Löwen zerrißen wurden. Vers 21, 22. Daniel aber redete mit dem Könige: Herr König, Gott verleihe dir langes Leben. Mein Gott hat seinen Engel gesandt, der den Löwen den Rachen zugehalten hat, daß sie mir kein Leid getan haben; denn vor ihm bin ich unschuldig erfunden; so hab ich auch wider dich, Herr König, nichts getan. Da ward der König sehr froh, und hieß

Daniel aus dem Graben ziehen. Und sie zogen Daniel aus dem Graben, und man spürte keinen Schaden an ihm; denn er hatte seinem Gott vertrauet. Da hieß der König die Männer, so Daniel verklagt hatten, herbringen, und zu den Löwen in den Graben werfen, sammt ihren Kindern und Weibern. Und ehe sie auf den Boden hinab kamen, ergriffen sie die Löwen, und zermalmeten alle ihre Gebeine. Da ließ der König Darius schreiben: Das ist mein Befehl, daß man in der ganzen Herrschaft meines Königreichs den Gott Daniels fürchten und scheuen soll. Denn Er ist der lebendige Gott, der ewiglich bleibet, und sein Königreich ist unvergänglich, und seine Herrschaft hat kein Ende. Er ist ein Erlöser und Nothelfer, und er tut Zeichen und Wunder, beide, im Himmel und auf Erden. Der hat Daniel von den Löwen erlöset.

3. Des Feuers Kraft ausgelöscht. Dan. 3, 2. Inhalt vom 3. Kap. Nebukadnezar läßt ein goldenes Bild aufrichten welches jedermann anbeten soll, die drei Gesellen Daniels wurden als Verächter dieses königliche Gebot angeklagt, und in den glühenden Ofen geworfen; aber von Gott wunderbar erhalten, darüber der König sich verwundert, Gott gelobt, und die drei Männer zu großen Ehren im Lande erhebt. Vers 21. Also wurden diese Männer in ihren Mänteln, Schuhen, Hüten, und andern Kleidern gebunden, und in den glühenden Ofen geworfen. Denn des Königs Gebot mußte man eiland tun. Und man schürte das Feuer im Ofen so sehr, daß die Männer, so den Sadrach, Mesach, und Abed-Nego hinauf brachten, verdarben von des Feuers Flammen. Aber die drei Männer fielen hinab in den glühenden Ofen, wie sie gebunden waren. Da entsetzte sich der König Nebukadnezar, und fuhr auf, und sprach zu seinen Räten: Haben wir nicht drei Männer gebunden in das Feure lassen werfen? Sie sprachen zum König: Ja, Herr König. Er sprach: Sehe ich doch vier Männer los im Feuer gehen, und sind unversehrt; und der vierte ist gleich, als, wäre er ein Sohn der Götter. Und Nebukadnezar trat hinzu vor das Loch des glühenden Ofens und sprach: Zu diese drei, ihr Knechte Gottes des Höchsten, gehet heraus, und kommt her. Da gingen Sadrach, Mesach, und Abed-Nego heraus dem Feuer. Und die Fürsten, Herrn, Vögte und Räte des Königs kamen zusammen, und sahen, daß das Feuer keine Macht am Leibe dieser Männer bewiesen hatte, und ihr Haupthaar nicht versenget, und ihre Mäntel nicht versehret waren; Ja, man konnte keinen Brand an ihnen riechen.

4. Des Schwerts schärfe entronnen. Wie David durch die Hand Gottes, und Jonathan, Sauls Schwert etlichemal entronnen ist.

5. Sind kräftig geworden aus der Schwachheit. Hiob 42, 10. Vom Hiob sein neuer Wohlstand. Und der Herr wandte das Gefängnis Hiobs, da er bat für seine Freunde. Und der Herr gab Hiob zweifältig so viel, als er gehabt hatte. Und der Herr segnete hernach Hiob mehr denn vorhin. 2. Kön. 20. Von Hiskias Krankheit und Gebet. Vers 5. So spricht der Herr: Ich habe dein Gebet gehöret, und deine Tränen gesehen. Siehe, ich will dich gesund machen; am dritten Tage wirst du hinauf in das Haus des Herrn gehen.

1. Kön. 19, 2. Wie Isebel dem Elia drohete. Da sandte Isebel ein Boten zu Elia, und ließ ihm sagen: Die Götter tun mir dies und das, wo ich nicht morgen um diese Zeit deiner Seele tue wie dieser Seelen einer. Aber Gott hat ihn bewahrt.

2. Kön. 6, 8. Und der König aus Syrien führte einen Krieg wider Israel, und beratschlagte sich mit seinen Knechten, und sprach: Wir wollen uns lagern da und da. Aber der Mann Gottes sandte zum König Israels, und ließ ihm sagen: Hüte dich, daß du nicht an dem Ort vorüberziehest; denn die Syrer ruhen daselbst. Da sandte denn der König Israels hin an den Ort, den ihm der Mann Gottes gesagt, verwahrete ihn und hütete daselbst; und tat das nicht einmal oder zweimal allein. Da ward das Herz des Königs zu Syrien voll Unmuts darüber, und rief seinen Knechten und sprach zu ihnen: Wollt ihr mir denn nicht ansagen: Wer von den unsern hält es mit dem Könige Israels? Da sprach seiner Knechte einer: Nicht also, mein Herr König; sondern Elisa, der Prophet in Israel, sagets alles dem König Israels,

was du in der Kammer redest, da dein Lager ist. Da sandte er hin Rosse und Wagen und eine große Macht. Und da sie bei der Nacht hin kamen, umgaben sie die Stadt. Und der Diener des Mannes Gottes stand frühe auf, da lag eine Macht um die Stadt mit Rossen und Wagen. Da sprach sein Knabe zu ihm: O weh, mein Herr, wie wollen wir nun tun? Er sprach: Fürchte dich nicht; denn der ist mehr, die bei uns sind, denn der, die bei ihnen sind. Und Elisa betete und sprach: Herr, öffne ihm die Augen, daß er sehe. Da öffnete der Herr dem Knaben seine Augen, daß er sah; und siehe, da war der Berg voll feuriger Rosse und Wagen um Elisa her.

(Schluß folgt.)

Ein Bruder von Bird-in-Hand, Pa.

Wachstum zu Gott.

Was ist Wachstum? Können wir in Wachstum zu Gott kommen, oder nur die Gnade allein? Darum sollt ihr vollkommen sein, gleich wie euer Vater im Himmel vollkommen ist. Matth. 5, 48. Durch Adams Sünde sind wir alle in Sünde gefallen und die Verdammung auf uns geladen, können wir wieder durch Wachstum zu Gott kommen? Ja! Aber nicht durch unsere Werken in unserm Wachstum, sondern Gott sprach: Darum sollt ihr euch heiligen, daß ihr heilig seid, denn ich bin heilig. So können wir auch vollkommen sein, gleich wie unser Vater im Himmel auch vollkommen ist. Ein jeglicher aber sei gesinnet wie Jesus Christus auch war. Phil. 2, 5.

Der Apostel Petrus schreibt in 2. Pet. 3, 18: Wachset aber in der Gnade und Erkenntnis unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi. Paulus sagt: Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Erneuerung eures Sinnes. 1. Thess. 4, 1—3: Weiter, liebe Brüder, bitten wir euch und ermahnen in dem Herrn Jesu, nachdem ihr von uns empfangen habt, wie ihr sollet wandeln und Gott gefallen daß ihr immer völliger werdet .... **Denn das ist der Wille Gottes, eure Heiligung.** Welche aber Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch, sammt den Lüsten und Begierden. So wir im Geist leben, so lasset uns auch im Geist wandeln. So leget nun ab alle Bosheit und allen Betrug und Heuchelei und Neid und alles Afterreden und seid begierig nach der vernünftigen lautern Milch als die jetzt geborene Kindlein, auf daß ihr durch dieselbe zunehmet.

J. Küpfer.

Liebe.

Das vornehmste Gebot vor allen Geboten ist das: Höre Israel, der Herr unser Gott ist ein einiger Gott; und du sollst Gott, deinem Herrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte, und von allen deinen Kräften. Das ist das vornehmste Gebot. Und das andere ist ihm gleich: Du sollst dein Nächsten lieben als dich selbst. Es ist kein ander größers Gebot denn diese. Marc. 12, 29—31. Meines Herzenswunsch und Bitte ist, daß wir mehr von dieser Liebe in **unsere** Herzen haben mögen. Denn also hat Gott die Welt geliebt das er sein eingebornen Sohn gegeben hat, auf daß alle die an ihm glauben nicht verloren werden, sondern das Ewige Leben haben. Joh. 3, 16.

Wenn wir schauen die große Opferschuld daß Jesus bezahlt hat für mich und dich am Kreuz, ganz unschuldig aus Liebe zu uns Menschen. Er hat geduldig gelitten, gebeten für seine Feinden, ein Spieß in seine Seite und Nägel durch seine Hände, auf daß alle unsere Sünden möchten unter dem Blut sein, gewaschen ganz rein, und dann erfüllt mit der Liebe Gottes. Daß wir sagen können mit Paulus wegen die Werke die wir tun: Die Liebe Christi dringet uns also. 2. Kor. 5, 14. Wir wollen alle eine Hoffnung haben für Jesum sehen mit der Merkmale an seinem Leib von seinem Leiden. Joh. 20, 27.

Betet für uns daß wir mehr von der Liebe Gottes in unsere Herzen haben mögen.

Hutchinson, Kans. A. H.

Du kannst dich an andern auf doppelte Weise versündigen, dadurch, daß du ihnen die Wahrheit vorenhälst, und auch dadurch, daß du ihnen die Liebe vorenthälst.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1641. — Denn wo du wirst zu dieser Zeit schweigen, so wird eine Hilfe und Errettung von einem andern Ort den Juden entstehen, und . . . was?

Bibel Frage Nr. 1642. — Und er nahm das Brot, dankte, und brachs, und gab ihnen und sprach: . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1633. — Meinest du daß der Herr Lust habe am Opfer und Brandopfer gleichwie am Gehorsam der Stimme des Herrn? Siehe was . . . ?

Nützliche Lehre. — Wir merken hier in 1. Sam. 15. daß Saul ein Befehl empfangen hat von Gott durch Samuel. Erstlich sprach Samuel zu Saul: Der Herr hat mich gesandt daß ich dich zum König salbe über das Volk Israels, so höre nun die Stimme der Worte des Herrn. Darnach hat der Herr dem Saul befohlen (durch Samuel) daß er soll das Volk der Amalekiter schlagen und alles verbannen, beide Menschen und Vieh. Saul machte sich auf, wir glauben im vollen Sinn des Herrn Befehl auszuführen. Aber es scheint es reuete sie für das schöne, fette Vieh zu verbannen und gedachten das zu behalten und damit dem Herrn zu opfern, dann verschonten sie Schafe und Rinder, was gut und gemästet war.

Der Herr sahe die Werke Sauls wie er auch unsere Werke siehet. Da machte sich Samuel frühe auf Saul zu begegnen, und da er zu ihm kam, sprach Saul: Gesegnet seist dü dem Himmel! Ich habe des Herrn Wort erfüllt. Samuel antwortete ihm und sprach: Was ist denn das Blöcken der Schafe und Brüllen der Rinder, die ich höre? Saul sprach: Das hat das Volk verschont, um des Opfers Willen des Herrn deines Gottes. Das Volk mag es getan haben, aber Saul war verantwortlich gehalten. Samuel sprach, in Vers 22: Meinest du der Herr habe Lust am Opfer and Brandopfer gleichwie am Gehorsam der Stimme des Herrn, usw. Wir lesen weiter daß es Saul gereuet hat daß er des Herrn Wort verworfen hat, und er bat Samuel daß er sollte mit ihm umkehren, daß sie dem Herrn anbeten. Samuel aber sprach zu ihm (Vers 26): Du hast des Herrn Wort verworfen, darum hat der Herr dich auch verworfen, daß du nicht mehr König seiest über Israel.

Haben wir heutigestages vielleicht Sauls unter uns, die des Herrn Wort verwerfen. Jesus hat uns viele Befehle hinterlassen, wo wir suchen zu beleben. Aber was machen wir aus Matth. 28, 19, 20. Wir glauben wohl daß Jesus diesen Befehl gegeben hat zu den Aposteln. Aber in Vers 20. redete er weiter und sprach: **Und lehret sie halten alles was ich euch befohlen habe, und siehe ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.** Langt das nicht an uns? Laßt uns sorgfältig sein daß wir nicht des Herrn Wort verwerfen. Jesus lehrt uns in Matth. 5, 19: Wer nun eins von diesen kleinsten Geboten auflöst und lehret die Leute also, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich, wer es aber tut und lehret der wird groß heißen im Himmelreich.

Frage Nr. 1634. — Und der Zöllner stund von ferne, wollte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust, und sprach: . . . Was?

Nützliche Lehre. — Lucas sagt in sein 18. Kapital, Vers 9., wie Jesus ein Gleichnis gab zu etliche die sich selbst vermaßen daß sie fromm waren, usw. Wir haben dieses Gleichnis vielleicht schon öfters gelesen, und wenig darüber gedenkt. Laßt uns dies Gleichnis an uns selbst vermessen. Nein, wir sagen wir dünken uns nicht fromm zu sein. Laßt uns unser selbst prüfen. Wenn wir fast stets Fehler finden an unsere Brüder und Schwestern, dann ist es zu fürchten, wir sehen unsere eigene Fehler nicht; dieweil wenn wir unsere eigene Fehler recht kennen, dann sind wir ohne Zweifel zufrieden mit unserm Bruder, wenn er nur kann Geduld haben mit uns.

Wir glauben es wird gut sein für uns für dies Gleichnis wohl zu bedenken. Wir können so leicht, ehe wir es gewahr sind ein wenig über unser Bruder oder Schwester dünken, und dann wird es uns nicht besser gehen als den Pharisäer.

In Phil. 2, 3. lehrt Paulus: Nichts tun durch Zank oder eitle Ehre, sondern durch Demut achte einer der andern höher denn sich selbst. Wenn wir das tun wird es

wenig Gefahr sein, daß wir uns selbst vermessen fromm zu sein, und andere verachten. B.

Menno spricht.

Vom Eidschwören.

David spricht in 24. Psalm: „Wer wird auf des Herrn Berg gehen? Und wer wird stehen an seiner heiligen Stätte? Der unschuldige Hände hat und reines Herzens ist; der nicht Lust hat zu loser Lehre, und schwöret nicht fälschlich: der wird den Segen vom Herrn empfangen und Gerechtigkeit von dem Gott seines Heils." Diese Worte Davids sind voll Geist und Weisheit, werden aber von der Welt nicht beachtet; denn man findet überall schuldige Hände, unreine Herzen, lose Lehre, Untreue und wenig Wahrheit. Ja, es ist so weit mit den Menschenkindern gekommen, daß das edle „Ja und Nein," welches vom Herrn selbst befohlen ist, nicht länger als Wahrheit ausreichen kann, sondern fast alles, was vor der Obrigkeit verhandelt wird, mit dem Eide bekräftigt werden muß, obwohl des Herrn Mund mit so klaren Worten allen Christen das Schwören verboten hat (Matth. 5, 34—37).

Die Schrift lehrt überall, daß wir Christum hören sollen; denn Er ist der König in Jakob, der König der Gerechtigkeit, der von Gott verheißene Lehrer und Prophet, der uns seine Vaters Wort gelehrt hat, dessen Wort die Wahrheit und dessen Gebot das ewige Leben ist.

Erstens muß der Leser in Betracht ziehen, daß das Eidschwören nicht immer unter der nämlichen Form bei des Herrn Volk im Gebrauche war; denn vor dem Gesetz war es bei den heiligen Vätern Sitte, die Hand auf ihre Hüfte zu legen und einander auf diese Weise zu schwören, wie z. B. von Abraham und seinem Knechte und von Jakob und seinem Sohn Joseph zu lesen ist (1. Mose 24, 3: 27, 29). Auch hat Joseph bei dem Leben Pharaos geschworen und scheint solche Art des Schwörens bei den Egyptern gebräuchlich gewesen zu sein.

Zweitens muß der Leser bedenken, daß es den Israeliten im Gesetze geboten war, daß sie (d. h. wenn die Not es erforderte) bei des Herrn Namen schwören und ihren Eid halten sollten, wie Moses sagt: „Ihr sollt nicht falsch schwören bei meinem Namen und entheiligen den Namen deines Gottes, denn ich bin der Herr" (3. Mose 19, 12; 2. Mose 22, 11). So ein Eid machte in Israel allem Hader ein Ende (Ebr. 6, 16).

Drittens muß er in Betracht nehmen, daß Christus Jesus im Neuen Testament seine Christen hinsichtlich des Eidschwörens nicht auf das Gesetz, als das Unvollkommene, welches das Rechtschwören zuließ, sondern uns von dem Gesetze zum Ja und Nein, als dem Vollkommenen, hinweist, indem Er sagt: Ihr habt gehört, daß zu den Alten (d. i. zu den Vätern unter dem Gesetze) gesagt ist (nämlich durch Mose), du sollst keinen falschen Eid tun, und sollst Gott deinen Eid halten (d. h. du sollst recht schwören und deinem Eide nachkommen). Ich aber (Christus) sage euch (meinen Jüngern), daß ihr allerdinge nicht schwören sollt (d. i. weder recht noch falsch), weder bei dem Himmel, denn er ist Gottes Stuhl, noch bei der Erde, denn sie ist seiner Füße Schemel; noch bei Jerusalem, denn sie ist eines großen Königs Stadt. Auch sollst du nicht bei deinem Haupt schwören, denn du vermagst nicht ein einziges Haar weiß oder schwarz zu machen. Eure Rede aber sei: Ja, ja, nein, nein, was darüber ist (d. i. über Ja und Nein), das ist vom Übel (Matth. 5, 33—37; Jak. 5, 12). Hier habt ihr nun mit Hinsicht auf den Eid der Christen, Christi eigene Lehre und Verordnung.

Sehet, meine lieben Leser, vor diesen Worten Christi müssen alle menschlichen Gebote und Maßregeln betreffs des Einschwörens weichen und untergehen, als da sind: der Eid wegen Verleumdung, der Eid, daß das, was man zu sagen im Begriffe steht, die Wahrheit ist und wie sie weiter heißen, oder abgelegt werden mögen, sei es denn, daß letzteres geschieht mit Worten oder indem die Finger emporgehoben, vor die Brust gehalten oder auf ein Kruzifix oder das Neue Testament gelegt werden, usw. Das wahre, vom Herrn selbst verordnete Ja und Nein muß wieder an seine Stelle treten, wenn die Obrigkeit samt den Untertanen des Herrn Wort nicht mutwillig übertreten und als unnütz in den Wind schlagen will;

denn alles, was über Ja und Nein ist, sagt Christus, ist vom Übel.

Wir wissen wohl, daß die Obrigkeit einen Scheingrund vorschützt und sagt: „Man darf schon schwören, wenn man das Recht auf seiner Seite hat.“ Hierauf antworten wir einfach des Herrn Worten gemäß: das Rechtschwören wurde den Juden im Gesetze gestattet, den Christen aber ist es im Evangelium verboten. Da uns denn Christus das Schwören nicht erlaubt und die Obrigkeit dennoch nach ihren Maßregeln vorgehen will, obwohl dieselben der Schrift widerstreiten, die Schrift aber keinem Menschen weichen kann, was soll nun der in die Enge getriebene Christ tun? Schwöret er, so fällt er in die Hände des Herrn; schwöret er aber nicht, so muß er die Obrigkeit Ungnade und Strafe tragen.

Darum, werter Leser, wenn du ein Solcher bist, der den Herrn fürchtet und es dir zustoßen sollte, daß man dich zu einem Eid zwingen will, so bitte den Allerhöchsten um Weisheit, Freimütigkeit und Stärke. Höre nicht auf die Glossen der Gelehrten, denn diese betrügen dich. Sehe auch nicht auf die Menge, daß du derselben folgest zum Bösen, wie Mose sagt. Weiche in dieser Sache ja keinem Fleische, wer, wie und wo die Betreffenden auch sein mögen, sondern ermahne und strafe sie mit aller geziemenden Liebe. Wenn sie dich über die Schrift hinauszugehen zwingen wollen, bleibe bei deines Herrn Wort, welches dir das Schwören so offenbar verbietet, und lasse, wie Er geboten hat, dein Ja und Nein deinen Eid sein, es gereiche dir denn zum Leben oder zum Sterben, auf daß du die unnütze, unfruchtbare, eitle Welt, die nichts geringer achtet als Gottes Wort, durch solche christliche Tapferkeit und beständige Wahrheit in ihrer Untreue und Falschheit mit deinem wahrhaftigen Ja und Nein zur Gerechtigkeit ermahnen und strafen mögest, oder sich vielleicht noch jemand von seiner Ungerechtigkeit bekehrt und durch solches der Wahrheit tiefer nachdenkt und selig wird.

Menno Simons.

Die eindruckvollste Predigt, die gehalten werden kann, ist die Predigt eines erneuerten und veränderten Lebens.

Im Licht wandeln.

D. E. Mast.

„So wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohns, machet uns rein von aller Sünde.“ 1. Joh. 1, 7.

Hier ist uns doch eine schöne herrliche Verheißung gegeben der Seele nach. Aber merket, diese Verheißung ist uns bedingender Weise gegeben. **„So wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist.“** Nun kommt die Frage vieler Christenbekenner; wie können wir schwache Menschen, im Licht wandeln, wie Er (Gott) im Licht? Ja lieber Leser wie schwächer wir in uns selber sind, und in voll gelernt haben durch Erfahrung, daß es wahr ist was Jesus öfters gesagt hat zu seinen Jüngern: **„Ohne mich könnt ihr nichts tun.“** Ja wohl ohne Jesus wird vieles getan; aber nicht zur Seligkeit. Je schwächer wir in uns selber sind, und dann im Glauben und Vertrauen gebetsvoll auf Jesum Christum sehen, der welcher der Anfang und Vollender unseres aller heiligsten Glaubens ist, desto mächtiger und stärker die Kraft Christi bei uns sein kann.

Joh. schreibt: **„Gott ist Liebe.“** Und so auch unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und seinem Sohn Jesu Christo. So dann wenn wir den Vater und Sohn in uns wohnen haben, so haben wir das große, göttliche, himmlische **Licht** in und bei uns, und so wir uns leiten und führen lassen von dem Heiligen Geist; der vom Vater und Sohn ausgeht; das macht es möglich im **Licht** wandeln wie er im **Licht** ist. Jesus hat verheißen bei uns zu sein alle Tage, und dann so auch alle Nächte. Und wir schwache Menschen müssen ihn bei seinem Wort nehmen, und das glauben, und uns ihm anvertrauen, und wissen daß unsere Kraft ganz und gar von ihm abhängig ist; und daß ohne ihn unsere Anstrengungen, alles ein Fehlschlag ist.

„Und so wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit ihm haben, und wandeln in der Finsternis, so lügen wir und tun nicht die Wahrheit.“ Das ist der Prüfungsvers, wobei wir uns prüfen können, und so auch sollen, ob wir Gemeinschaft mit ihm haben

oder nicht. Und die Menschen wo bekennen Kinder Gottes zu sein,und wandeln in der Finsternis, die tun lügen, und sind ein Anstoß zu der Welt, und eine Schwach- und Schandfleck, der ganzen Christenheit.

Aber so wie unser Text sagt: **„So wir aber im Licht wandeln, wie Er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohns, machet uns rein von aller Sünde.“** 1. Joh. 1, 7.

Ja wir brauchen die reinigende Kraft des Bluts Christi, alltäglich, um uns rein zu halten, von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes. 2. Kor.

Die Seele braucht das Reinigung alltäglich, eben so notwendig, als der natürliche Leibe die Speise. Joh. geht dann weiter und sagt: **„So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns.“** Johannes nimmt sich selber mit ein, **„So wir sagen.“** So wir sagen wir haben keine (inne wohnende) Sünde (zu bekämpfen) so verführen wir uns selbst. Ein jeder neu- und wiedergeborne Christ, hat als noch eine angeborne Sünde in seinem Fleisch zu bekämpfen, mit und durch die Kraft Christi, aber mir stehen hinter der Kraft des Bluts Christi; gleichwie die Israeliten hinter des Lammes Blut standen zur Verschonung der Erstgeburt. Es hat nicht geheißen wann ich eure guten Werken sehe, eure lange Gebeter und Angstgeschrei höre, so will ich vor euch übergehen, sondern das Blut an dem Haustür Pfosten und ober Schwelle, soll das Zeichen (des Gehorsams) sein. Der Schreiber an die Ebräer hat es auch so verstanden. **Darum auch wir, dieweil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasset uns ablegen die Sünde, so uns immer anklebt und träge macht, und lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist, und aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens; welcher, da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete er das Kreuz, und achtete der Schande nicht, und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhl Gottes.“**

„Ablegen die Sünde so uns immer anklebt und träge macht.“ Ja wir müssen immer am Kämpfen und ablegen der Sünde, und am anziehen Christum mit seinem Versöhnungsblut; und laufen mit Geduld in dem Kampf. Ja wenn die Neugeburt alles aus uns nehmen würde was ein Hang hat zum Bösen; so wäre uns kein Kampf mehr verordnet. Aber durch die Neugeburt mit der Kraft der Reinigung des Bluts Christi, können wir sie Bekämpfen; daß sie nicht ausbricht. Merket es ist ein großer Unterschied zwischen **Sünde** haben, und **Sünde** tun. Wir sollen aufsehen auf Jesum; dort kommt die Überwindungskraft her. Aber wir sind gefallene Menschen in uns selber, und sind umringt mit den bösen Geistern unter dem Himmel, und so bald wir uns Vergessen, und nur der gefallene Mast, (oder wer es auch sein mag) mit seiner eigenen Kraft am kämpfen ist, so werden wir unterliegen. Paulus gibt uns aber eine gute Anweisung. Eph. 6, 13: **„Um deswillen so ergreifet den Harnisch Gottes, auf daß ihr an dem bösen Tage Widerstand tun und alles wohl ausrichten und das Feld behalten möget.“** Wir lassen Johannes noch weiter sprechen in seinem ersten Kapitel: **„So wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden ergibt, und reiniget uns von aller Untugend.“** Ich bin froh für diese Verheißung. Die Sünden vergeben, und reinigen von aller Untugend; dieweil alle Untugend Sünde ist. Aber hier ist die Handlung von einem Bußfertigen Sündenbekenntnis und nicht von einem bloßen Lippenwerk. — Herold der Wahrheit (1930.)

Leuchtet dein Licht?

Selbst ein kleines Kerzenlicht kann seine Lichtstrahlen nach allen Richtungen in die Finsternis hineinleuchten lassen; gerade so kann ein Christ, auch nur mit dem einen Pfund, das der Herr ihm gegeben hat, sein Lichtlein vor der Welt leuchten lassen. Moody war als Knabe ein barfüßiger, verachteter Hirtenknabe, aber das kleine geistliche Licht, das der Herr durch ihn anzündete, wurde immer größer, und es leuchtet heute noch in die Finsternis der Welt hinein. Ähnliches läßt sich sagen von Spurgeon, und anderen. — Wie steht es mit unserm geistlichen Funken? Glüht er noch? Ein jeder prüfe sich selbst! — Erwählt.

Einer sieht dich alle Zeit.

Will die Zukunft dunkel scheinen
Und der Lebensweg so schwer,
Niemand sieht und hört dein Weinen
Auf dem sturmbewegten Meer;
Einer sieht dich allezeit.
Er steht tröstend dir zur Seit'.

Fühlst du einsam dich, verlassen
In der Fremde, in der Fern,
Niemand kann die Dinge fassen,
Die dein Herz doch hat so gern;
Einer steht dir stets zur Seit'.
Und er weiß um all dein Leid.

Fühlest du in nächt'ger Stunde
Heißer Liebe Schwermutsschmerz.
Niemand fühlt die blut'ge Wunde
Die tief dinget in dein Herz;
Einer fühlt's, und ist bereit
Auch zu lindern dieses Leid.

Wenn dich Wind und Sturm umtoben,
Angst beschleichet dein Gemüt;
Niemand singt in solchen Proben
Dir ein wahres Trosteslied;
Einer ist's, der seinem Kind
Trost zuspricht in Sturm und Wind.

Wie die Sorge um die Lieben
Deinen Pfad oft trübe macht;
Niemand weist im Weltgetriebe
Dich hin, auf des Vaters Macht;
Einer tritt auch dann dir nah
Tröstend spricht: „Ich bin ja da."

Dieser „Eine" gibt der Liebe
Stets das wahre Gleichgewicht,
Dieser „Eine" wird nie fehlen,
Auch wenn alles wankt und bricht
Dieser „Eine" uns verheißt:
„Ich bin bei Euch, alle Zeit."

— Menno-Blatt.

Wir können von aller Selbstsucht und von allem Geiz durch die Kraft und Gnade Gottes befreit werden und dadurch in Übereinstimmung mit dem Willen Gottes kommen.

Wer noch nicht umgekehrt ist, geht noch in verkehrter Richtung.

Kannst du ohne Sünden leben, oder nicht?

Im Prediger 7, 20 heißt es: „Denn es ist kein Mensch so gerecht auf Erden, daß er Gutes tue und nicht sündige." — Diese Worte wurden von Salomo geredet, einen der weisesten Männer die je auf Erden gelebt haben, und wir können darum nicht an ihrer Wahrheit zweifeln; insbesondere waren sie wahr betreffs des Zeitalters, in welchem er lebte. Beim Betrachten dieser Stelle dürfen wir nicht vergessen daß Salomo von allen Menschen redete und auf alle die Bezug nahm, die zu jener Zeit unter dem Gesetz lebten. Paulus sagt: „Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christum, daß wir durch den Glauben gerecht würden. Nun aber der Glaube gekommen ist, sind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeister." Gal. 3, 24. 25. Wir sind nicht mehr unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade. „Denn das Gesetz ist durch Moses gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden." Joh. 1, 17. „Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit." Joh. 1, 14. „Denn so um des einen Sünde (Adams Sünde) willen der Tod geherrscht hat durch den einen, viel mehr werden die, so da empfangen die Fülle der Gnade und der Gabe zur Gerechtigkeit herrschen im Leben durch einen Jesum Christum." Römer 5, 17.

Man beachte nun wie der Apostel Paulus den Zustand des Menschen unter der Sünde beschreibt. Im Römer 7, 18—25 lesen wir: „Denn ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleische, wohnt nichts Gutes. Wollen habe ich wohl, aber Vollbringen, das Gute finde ich nicht. Denn das Gute das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich. So ich aber tue, was ich nicht will, so tue ich dasselbe nicht, sondern die Sünde, die in mir wohnt. So finde ich nun ein Gesetz, der ich will das Gute tun, daß mir das Böse anhangt. Denn ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen. Ich sehe aber ein ander Gesetz in meinen

Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüte und nimmt mich gefangen in der Sünde Gesetz, welches ist in meinen Gliedern. Ich elender Mensch! wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Ich danke Gott durch Jesum Christum „unsern Herrn."

Ja, Gott sei Dank! Jesus ist gekommen, daß Er unsere Sünden wegnähme; siehe 1. Joh. 3, 5. „Wer Sünde tut, der ist vom Teufel; den der Teufel sündigt von Anfang. Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre. Wer aus Gott geboren ist der tut nicht Sünde, denn sein Same bleibt bei ihm; und kann nicht sündigen, denn er ist von Gott geboren. Daran wird's offenbar, welche die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels sind. Wer nicht recht tut, der ist nicht von Gott." 1. Joh. 3, 8—10.

Nachdem wir vom Tode zum Leben gekommen sind durch Jesum Christum, können wir mit Paulus sagen: „So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Denn das Gesetz des Geistes der da lebendig macht in Christo Jesu, hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes. Denn was dem Gesetz unmöglich war (sintemal es durch das Fleisch geschwächt ward), das tat Gott und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches und der Sünde halben und verdammte die Sünde im Fleisch, auf daß die Gerechtigkeit, vom Gesetz erfordert, in uns erfüllt würde die wir nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist." Römer 8, 1—4.

— Erwählt.

Die Zukunft.

Alles eilt der Ewigkeit entgegen. Die Zukunft wirds lehren, welche Vorbereitung wir getroffen, welches Leben wir geführt, und wie die kostbare Gegenwart ausgenützt wurde. Wie die Saat, so die Ernte. Einst wird der Mensch den Wert der Zeit, die Bedeutung eines Wortes und die Wichtigkeit einer Handlung erkennen, einst in der Zukunft und in der Ewigkeit. — Dort wird er erkennen, daß jeder Gedanke, jedes ausgesprochene Wort und jede Tat eine Wirkung nach sich gezogen und der Mensch seine ewige Bestimmung selbst, hier in diesem Leben, entschieden hat. Dort wird des Menschen ganzes Leben wie ein Panorama vor seinem Geistesauge vorüberziehen. Dort werden ihm die Dinge erscheinen, wie sie sind. Dort wird er die Dinge erkennen — im Lichte der Ewigkeit und in der Herrlichkeit Gottes. Daher ruft der Prophet aus: „Schicke dich, . . . deinem Gott zu begegnen, der Augen hat wie Feuerflammen! Diesem Gott, der da kommen wird mit Tausenden, mit Myriaden Seiner Engel, Gericht zu halten, vor dem alle Völker stehen, und vor dem das Verborgene geoffenbart werden wird. Blicke daher in die Zukunft und prüfe dich o Seele! — Erwählt.

Köstlicher Brief einer Mutter.

Aus einer Versammlung, welche die Evangelisten Torrey und Alexander in England leiten, wird berichtet: Es wurden bei dieser Versammlung 500 Namen eingereicht von solchen, die für Christus entschieden hatten. Am letzten Sonntag war um 9 Uhr morgens eine Versammlung für Helfer, am Abend eine für Männer eingerichtet. Unter denen, welche in der Vormittagszusammenkunft Zeugnis ablegten, befand sich ein junger Mann, der sich erst einer Woche für Christus entschieden hatte. Er sagte, daß er in der Tat finde, er besitze ein heiligeres und reineres Leben in Christus Jesus, und dann erzählte er, er habe einen Brief von seiner Mutter erhalten, den Dr. Torrey vielleicht gern lesen würde. Es war dies einer der schönsten Briefe, den je eine christlichen Mutter schrieb. Er offenbarte ein Herz voll Zärtlichkeit und Liebe. Wenn doch alle Mütter so wären! Dr. Torrey teilte mit, daß der junge Mann ihm selbst erzählt habe, wie seine Mutter eine kleine Bibel, die sie besaß, immer wieder in seinen Koffer packte, er sich aber, so oft sie sie eingepackt hatte, weigerte, dieselbe mitzunehmen und wieder auspackte, fest enschlossen, kein Christ zu werden. Endlich hatte seine Mutter erklärt, sie würde ihm nun die Bibel nicht länger aufdrängen, wenn er sie aber haben wolle, solle er sie fordern. Mit welcher

Freude sie ihm nun die Bibel sandte, bezeugte ihr Brief. Sie schrieb:

„Ich habe soeben deine Zuschrift mit der frohen Botschaft erhalten, die mich so glücklich macht. Nichts hätte mir mehr Freude bereiten können. Ich hatte das Gefühl, daß die Barmherzigkeit des Herrn gegen mich größer ist, als ich verdiene. Welch ein Glück ist es nun für mich, daß ich dir die kleine Bibel schicken darf, die ich oft mit meinen Tränen netzte, diemal freilich mit Freudentränen! Und wie bitte ich Gott, von nun an deines Fußes Leuchte und ein Licht auf deinem Wege zu sein, ein Führer in allen Schwierigkeiten, eine Freude in Sorgen und ein Trost für alle Zeiten! Möge sie auch das Band zwischen dir und mir sein und uns beide auf dem Höhenpfade halten, den Blick allezeit auf Jesus gerichtet! Dein Vater, der eben eintritt, teilt meine Freude. Als er deinen Brief las, konnte er die Tränen nicht zurück halten. Ich bin an den Platz gegangen wo ich zuerst für dich gebete haben. Dort bat ich ihn, der allein dich vor dem bewahren konnte, dich nun für sich selbst in deinem soeben erst begonnenen wahrer Leben auch zu heiligen. Ich habe die köstliche Zuversicht, daß nun alles gut steht mit dir, sowohl für dieses als für das zukünftige Leben. Der mannliche Standpunkt, der sich in deinem Brief ausdrückt, ist ein gutes Zeichen für die Zukunft, aber vergiß es nie, daß du eine größere Kraft besitzest, als deine eigene, auf die du dich stützen kannst. Ich hoffe, du erhältst diese Zeilen, bevor du die Stadt verlässest, darum will ich schließen und sehen, daß mein Brief noch heute abend abgeht.

Mit viel Liebe,

Deine Mutter.

— aus Herold der Wahrheit (1930).

Der Neid.

Eine der niedrerträchtigsten Leidenschaften ist der Neid. Es gibt kaum ein Verbrechen, wozu er nicht seine elenden Opfer treibt. Neid raubt des Naboths Weinberg und fügt dessen Mord zum Raub, um das Maß der Sünde vollzumachen. Neid veranlaßt einen Absalom, seinem Vater nach dem Thron und Leben zu trachten. Neid zerstört alle die edlern und bessern Regungen der Seele, all die schönste Züge im menschlichen Charakter. Er ist ein Eiter in den Beinen und wie der Rost das Eisen, zerfrißt er alles Ehrgefühl und alle Männlichkeit; er gibt schlaflose Nächte und ruhelose Tage.

Der Neid, sagt Chrisostomus, ist das Pferd, worauf der Teufel gerne reitet. Er ist der Ausfluß und das deutliche Merkmal der natürlichen Selbstsucht des gefallenen Menschen. Zudem ist er gänzlich nutzlos; er hilft niemanden, er verändert nichts an der Sachlage, er gewinnt nichts.

Aber wenn auch der Neid keinen Gewinn bringt dem, der ihn nährt, so kann er doch andern zum großen Schaden gereichen. Eine jede Leidenschaft sucht Ausdruck in der Tat. So schlangenartig und listig ist der Neid in der Art und Weise seiner Wirkung, und so erfolgreich in dem Schaden, den er anrichtet, daß man wohl fragen darf in den Worten der heiligen Schrift: „Wer kann bestehen vor dem Neid?" Er untergräbt den Boden unter den Füßen; er streut Verdächtigungen aus gegen deinen Charakter und guten Ruf, die, obgleich sie leicht hingeworfen sind und sogar den Schein der Arglosigkeit haben, doch stark wie das Eisen und Stahl, Schaden auszurichten und verderblich wie eine Pestilenz. Wo der Neid es nicht wagt, öffentlich zu verleumden, da verdächtigt er die Motive; erklärt Tugend für verkappte Laster. Wie der Meuchelmörder, erdolcht der Neid den Charakter hinterrücks, streut das Gift den Verleumdung hinter den Rücken seines Opfers, während er vielleicht denselben ins Angesicht Freundschaft heuchelt, und scheinbar Achtung zollt.

Kurz, dem Neid ist kein Mittel zu schlecht, keine Handlungsweist zu niederträchtig, um zu seinem teuflischen Zweck zu gelangen und dem Gegenstand seiner Mißgunst Schaden zu tun. Er bekundet somit seine Abkunft, und legitimiert sich als Geburt aus der Hölle.

Das der Neider seine Sünden büßt und sich selbst die größte Qual bereitet, vermindert keineswegs das Unrecht, welches er an andern begeht, noch macht es ihren Schaden gut. Es rechtfertigt dies allerdings die göttliche Gerechtigkeit und zeigt, wie schon in diesem Leben dem Sünder seine Missetat vergeben wird. Aber die Leiden, die der

Neider, empfindet und die eine gerechte Strafe seiner Bosheit sind, sind doch keine Genugtuung für die Leiden, die er andern bereitet. Neid ist einer der ärgsten aller Leidenschaften; durch ihn hat der Satan seinen Platz im Himmel verloren und ist hinabgestürzt in die Hölle. Neid darf deshalb auch keinen Raum im Herzen des Christen haben. Diese Leidenschaft auszutilgen, gibt es nur ein Mittel, das von aller Sünde reinigende Blut des Sohnes Gottes. — Wahrheitsfreund (1918).

„Beten hat mich meine Mutter schon gelehrt."

Eines Abends wurde ich ins Lazarett zu einem schwerkranken, schwinsüchtigen Soldaten gerufen. Er lag schon wochenlang danieder und war matter und matter geworden . Da trat plötzlich ein völliger Verfall seiner Kräfte ein. Er fühlte, daß seine Zeit auf Erden nur noch kurz bemessen sei. Darum begehrte er, sich zu rüsten zu einer seligen Heimfahrt. Wir sprachen mancherlei miteinander von der Schwachheit des Leibes und der Seele, von dem, der in den Schwachen mächtig ist, ein Arzt der Kranken, der seine heilende Hand auf die Wunden legt, die die Sünde dem Herzen geschlagen hat, — von ihm, dem Gekreuzigten, durch des Wunden wir sind heil worden. Ich fragte ihn, ob er sich auch durch fleißiges, gläubiges Gebet aus dem Brunnquell aller Gaben Geduld und Hoffnungskraft schöpfe. Da verklärte sich sein Antlitz, seine Augen leuchteten auf. Mit schwacher, leiser Stimme konnte er nur antworten; aber — gar froh und herzlich kam es über die fieberheißen, trockenen Lippen: „Ja — beten hat mich meine Mutter schon gelehrt."

Was war doch das für ein herrliches Bekenntnis! Welch rühmendes Zeugnis legte der Sohn ab für die Frömmigkeit und Treue seiner Mutter, die ihn wahrhaft auferzogen hat in der Zucht und Vermahnung zum Herrn! Wie sind diese Worte zugleich ein treffliches Zeugnis kindlicher Verehrung, Liebe und Dankbarkeit, die der sterbende Sohn seiner Mutter zollte! Söhne und Töchter, die oft durch ihre Gleichgültigkeit frommen Müttern großes Herzeleid verursachen, sollten auf ihren Knieen für dieselben Gott danken. Dem Herrn allein ist bewußt, wie durch ernste, anhaltende Fürbitte gottseliger Mütter ihre Kinder vor den Torheiten der Sünde bewahrt bleiben. Nicht Herzeleid und schwere Sorge sondern Freude und Wonne sollten Kinder frommen Eltern, namentlich ihren Mütter, bereiten. — Erwählt.

Noahs Zimmerleute.

Die heilige Schrift meldet in ihren Berichten, wie viele Zimmerleute Salomo auf dem Berg Libanon hatte, um die Bäume zu fällen und das Bauholz zuzubereiten zum Tempel des Herrn, wie viele Zimmerleute Noah angestellt hatte, um die Arche zu bauen ist nicht berichtet; wenn es aber 80,000 Zimmerleute nahm, um den Tempel des Herrn bauen zu helfen, so ist daraus den Schluß zu ziehen, daß auch unter Noah eine stattliche Zahl Männer gearbeitet haben, um die Arche zu vollenden.

Der Charakter dieser Männer war, erstlich, daß sie gearbeitet haben um ihres Lohnes willen, wozu sie eigentlich das größte Recht hatten, weil jeder Arbeiter seines Lohnes wert ist. Jeder Mensch muß etwas arbeiten, um etwas zu verdienen, damit er davon leben kann, somit haben auch die, die an Gottes Werk arbeiten, das Recht, ihren Lohn für ihre Arbeit zu empfangen; aber für Gottes Knechte, die an der neutestamentlichen Arche, and der großen Rettungsanstalt des Reiches Jesu Christi arbeiten, muß noch ein andrer Beweggrund sein der sie bewegt, mit Hand an das Werk zu legen, und das ist die Liebe zu Gottes Sache und zu denen, die gerettet werden sollen. Diese Charaktereigenschaft hat Noahs Zimmerleuten gefehlt und fehlt auch heute noch vielen, die am Reiche Gottes arbeiten.

Noahs Zimmerleute haben geholfen, die Arche zu bauen, sind aber zur Stunde des Gerichts nicht in dieselbe eingegangen und gingen mit den andern in der Sündflut unter. — Dasselbe Los trifft alle, die als Unbekehrte in der Kirche des Herrn arbeiten für die Existenz und die Ausbreitung des Reiches Gottes, die aber nicht eingehen durch die enge Pforte, keine Buße tun für ihre Sünden und nie Lohn der Schmerzen

Jesu werden, sie bekommen ihren Gehalt und gehen ohne Gnade verloren.

Es ist ein großes Vorrecht ein Arbeiter im Reich Gottes sein zu dürfen; aber das Vorrecht erweist sich nur dann als nützlich, wenn man in die Arche eintritt und in derselben als im Schiff der Gnade hinübersegelt über das Meer der Zeit, gerettet vor dem Gericht, in dem die Gottlosen untergehen. — Wahrheitsfreund (1918).

Der „Wolf in Schafskleidern" ist trotzdem immer noch ein Wolf und er wird gelegentlich als solcher heulen.

M.C.C. Weekly Notes

German Youths Give for American Relief

"Twenty years ago, it would have been believable, but in the year 1951 it sounds like a fairy tale. However, there are still Christians in all the world who are basically the same and who have a heart of love. On Aug. 26, 1951, participants of the Mennonite Voluntary Service work camp at Mainz, Germany, gave the sum of 20 D-Marks ($4.65) for relief to flood sufferers in Kansas. Mennonite Voluntary Service arranged this camp at Mainz where these young people met, not only to work on a project, but also to study the Word of God and the Christian way of life. The donors were young people of various denominations from at least eight different countries. Through radio and press they became aware of the need and suffering in the flood area and wondered if they could not do something to help. Thus they conceived the idea of lifting an offering on the last Sunday that they were together.

"One could speculate as to the reason behind this act. However, the student pastor of the university for whose group we were building a house of fellowship told us the grounds for this offering. This offering was not necessarily meant to be a token of appreciation or of thanks for all the good M.C.C. and the American people have done for the Europeans; nor was it because they felt more sorry for the American sufferers than the sufferers in Korea or East Germany. They gave the money because the Christian life and its duties have been more forcibly presented to them. They gave this money because they felt it was a Christian duty. Thus it happens that during the four weeks of camp one offering was lifted for war sufferers in Korea, one for relief to people in the East Zone, and one for Mennonite families in Kansas."

The money contributed in the circumstance as reported above by Calvin Redekop is being placed at the disposal of the recently organized Topeka Reconstruction Unit, to be used for a special needy purpose.

Mental Health Challenge

A letter of appreciation by Supt. George H. Stevenson, M.D., for the Mennonite Summer Service Unit which served at the Ontario Hospital at London, also brings a challenge for creative concern in the field of mental health:

"We hope that as you leave us shortly to return to your homes you will carry with you a missionary zeal to convey to other friends a better understanding of the mentally ill. These are people who have lost their way mentally because of a wide variety of physical and emotional stresses. We hope that the people you touch will have their sympathies increased in a practical way to help the mentally helpless who need a better understanding, a practical sympathy, and who so frequently recover if proper care and treatment is available."

The M.C.C. Mental Health Section, in addition to operating two hospitals and developing a third one, is also endeavoring to promote in the Church a better understanding of mental health.

Voluntary Service Notes

Women volunteers are urgently needed in a number of service units, for hospital work, children's projects, work with delinquents, and housekeeping.

Married couples are needed in several units to serve as house parents for cottages of children's institutions.

A Topeka Reconstruction Unit has been opened in Kansas to assist families suffering from the damage of the recent flood. Any young men able to help for two to six months should contact immediately the Voluntary Service office, M.C.C., Akron, Pa. The Mennonite unit is working in co-operation with the Red Cross and the Topeka Council of Churches.

Service assignments of the recent volunteer group are as follows: Mary Bowman of New Hamburg, Ont., and Lois Cressman of Preston, Ont., to Bethesda Mennonite Hospital at Vineland, Ont.; Raymond and Mary Brubaker of Paradise, Pa., to Stockton State Hospital, Stockton, Calif.; Waldo and Dorothy Claassen of Wymore, Nebr., to Topeka Reconstruction Unit, Kansas; A. Clayton Detweiler of Perkasie, Pa., and Paul Hartz of Elverson, Pa., to Topeka State Hospital, Kansas; Mary V. Dettweiler of Breslau, Ont., and Sylvia Gross of Doylestown, Pa., to House of Mercy, Washington, D.C.; Shirley M. Kauffman of Mattawana, Pa., to Wiltwyck School for Boys, Esopus, New York; Raymond Schmidt of Cordell, Okla., to Meadowlark Homestead, Newton, Kans.; Irma M. Siemens of Buhler, Kans., to the Industrial Home School Annex, Washington, D.C.; Mabel Z. Stauffer of Stevens, Pa., to Gulfport, Miss.; Kenneth Loewen of Hillsboro, Kans., and Melvin M. Snyder of La Junta, Colo., to work at M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

Released November 2, 1951
Via Mennonite Central Committee

The Meaning of Class I-W

Class I-W is given to conscientious objectors only after they are drafted by the local board to do civilian work. Since the C.O. draft regulations remain incomplete to date, local boards are not in position to issue work orders to C.O.'s, and hence the classification I-W is not a proper one at this time.

In some instances local boards have given class I-W to a young man engaged in farm work. There is no harm in accepting this; but on the other hand, men should not seek it or appeal for it.

Men who are engaged in agricultural work should continue to seek the class II-C, and not class I-W. Men placed into class I-O (or I-A-O or I-A) who feel they should have a farm deferment, have the right to appeal for class II-C and this involves no danger to their C.O. claim.

U.M.T. Proposal Before Congress

On Oct. 28 the National Security Training Commission made its report by presenting a proposal for universal military training. This commission had been established by the Selective Training and Service Act of 1951, with the task of writing a complete U.M.T. plan. Now the basic principle of U.M.T. as well as the details of this proposal are subject to complete review by Congress.

The M.C.C. Peace Section Executive Committee on Nov. 1 took note of the danger in the militaristic trends which this U.M.T. program would foster, and voted (a) to delegate a number of brethren to again present testimony in Washington when there is opportunity, and (b) to give encouragement to those ministers and others of the constituency who at this time feel led to express to their Congressmen through letters or other contacts their opposition to any universal military training program.

Released November 9, 1951
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Herold der Wahrheit

DECEMBER 1, 1951

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

Jonas B. Miller, Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

THE SERVANT'S PATH

Servant of Christ, stand fast amid the scorn
Of men who little know or love thy Lord;
Turn not aside from toil: cease not to warn,
Comfort, and teach. Trust Him for thy reward;
A few more moments' suffering, and then
Cometh sweet rest from all thy heart's deep pain.
For grace pray much, for much thou needest grace;
If men thy work deride—what can they more?
Christ's weary foot thy path on earth doth trace;
If thorns wound thee, they pierced Him long before;
Press on, look up, though clouds may gather round;
Thy place of service He makes hallowed ground.
Have friends forsaken thee and cast thy name
Out as a worthless thing? Take courage then;
Go, tell thy Master; for they did the same
To Him who once in patience toiled for them:
Yet He was perfect in all service here:
Thou oft hast failed: this maketh Him more dear.
Self-vindication shun: if in the right,
What gainest thou by taking from God's hand,
Thy cause? If wrong, what dost thou but invite
Satan himself thy friend in need to stand?
Leave all with God. If right, He'll prove thee so;
If not, He'll pardon; therefore to Him go.
Be not men's servant: think what costly price
Was paid that thou mayest His own bondsman be,
Whose service perfect freedom is. Let this
Hold fast thy heart. His claim is great to thee:
None should thy soul enthrall. to whom 'tis given
To serve on earth with liberty of heaven.
All His are thine to serve; Christ's brethren here
Are needing aid; in them thou servest Him.
The least of all is still His member dear,
The weakest cost His lifeblood to redeem.
Yield to no "Party" what He rightly claims,
Who on His heart bears all His people's names.
Be wise, be watchful. Wily men surround
Thy path. Be careful, for they seek with care
To trip thee up. See that no plea be found
In thee thy Master to reproach. The snare
They set for thee will then themselves enclose,
And God His righteous judgment thus disclose.
Cleave to the poor, Christ's image in them is;
Count it great honor, if they love thee well;
Naught can repay thee after losing this.
Though with the wise and wealthy thou shouldst dwell,
Thy Master oftentimes would pass thy door
To hold communion with His much-loved poor.
"The time is short": seek little here below;
Earth's goods would cumber thee, and drag thee down;
Let daily food suffice; care not to know
Thought for tomorrow; it may never come.
Thou canst not perish, for thy Lord is nigh,
And His own care will all thy need supply.

—The Christian Helper.

EDITORIAL

The Potter's Hand

You will no doubt recall the story of the potter in the time of Jeremiah the prophet, when a vessel was marred in the making and the potter remade the vessel. You no doubt have also heard the story applied to ourselves and our misshapen lives when we did not allow the Master to mold us and make us as He would.

This editorial, however, is not concerned so much with those of us who do not want to have the Potter mold us and make us according to His will as it is with our failures to always be as courteous and refined and circumspect as we would like to be.

We grant that there is a vast difference in people naturally and that some have an innate quality of refinement which prevents them from making blunders others of us naturally commit. We grant also that having Christ in our lives, takes off many of the rough corners and unpleasant manners; but the fact remains that none of us is so perfectly molded by the Master that we can not be made better yet, if we allow Him to make us better.

Our example of perfection is, of course, the Lord Himself. Our example of goodness and gentleness is Himself. Our example of readiness to say the right thing is Himself. Our example of silence when there should be no word spoken is Himself. Our example in encouraging words is Himself and our example of words of reproof is Himself.

We do believe that the power of the love of God and the inspiration of the Holy Spirit in the lives of those who follow their Lord and Saviour Jesus Christ, is the most effective agency that can change a person from uncouth selfishness to unselfish and Christian culture; but as long as we are in this body of flesh, we can never entirely get away from some inclinations and mannerisms that are foreign to Christ's own life and conduct.

The best we can do is to be yielded to the hand of our Potter and allow Him to mold and make. We need to be humble and ready to admit at all times that the lack of success in reaching the goals we have set in spiritual things, may be due in part to the fact that we have not yet given ourselves wholly to the Potter but have clung to our selves and our native ways too much. The fault for our failure to achieve as we would like to for our Lord, may by no means be entirely that of unresponsiveness on the part of those we would turn to the Lord.

As we think of these things, we may feel that none of us is truly qualified to do the work of the Lord. Of ourselves we are not; and were it not for the fact that the Lord needs us to do His work and therefore will cleanse us and strengthen us for the purpose, we would not and should not have the courage to try. But with the call to service, He also gives strength for the day and is patient with His servants as they yield themselves to His molding hand.

"And the vessel that he made of clay was marred in the hand of the potter: so he made it again another vessel, as seemed good to the potter to make it" (Jer. 18:4).

"I came not to judge the world, but to save the world"

These words of the Lord carry with them a peculiar and special meaning. When He was on the earth, He could and did judge accurately because He could know exactly what was in the hearts of men. He did rebuke men for their sins and He rebuked with authority and right; but He had not come for the purpose of rebuking any more than He had come to heal those physically sick or to feed the hungry. He had come to pay the penalty of sin. He had come to save the world.

As such who do not like the works of darkness, or even as such who only think we do not like them, we are inclined to sit in judgment and instead

of trying our best to save those who are in the way of unrighteousness, we are too prone to be ready to condemn and leave them to their devices. We forget that Jesus came to save and not to condemn. We forget too much that as His servants, we too should fervently love the sinner and not remember so much the sins as the fact that Christ died for them. We too are not come to judge but to save.

It is true that many people who were caught by the results of their wrongdoing, got only what they deserved and often less, and it is true that we often deserved more than we got for many things we should not have done, and we appreciated leniency on the part of others and God. We had reason to be glad that saving was the existing order and not judgment.

It is perhaps only human for us to be tolerant of ourselves concerning our shortcomings and mistakes, but sterner with others. Yet, if we want to follow the example of our Lord and Saviour, we must be careful to save, rather than judge. While we can not afford to close our eyes to wrong and ignore the fruits of sin, we yet need to have love incite us to the saving of souls.

He came to save. We are here to save. Until the time of salvation closes and He takes His place as judge, we are the ambassadors to salvation for Him. It is a solemn thought. It is a challenging and weighty charge.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

At the Maple Glen house of worship, Grantsville, Md., Bro. Earl Maust, Bay Port, Mich., concluded a series of meetings which included two successive Sunday services, forenoons and evenings. Bro. Maust spoke on various subjects and preached the Word in its purity. The last service of the series was held Nov. 11.

Tuesday evening, Nov. 13, services were held at the Maple Glen house, when the brethren Andrew Farmwald, Shem Peachey, and Bro. Maust spoke the Word.

Beginning on Nov. 22, Bro. Earl Maust is to conduct a series of services at the Maple Grove house of worship, Hartville, Ohio. The Lord bless all these services to His glory.

Bishops Nevin Bender and David Beachy, Greenwood, Del., and Marilla, N.Y., served in the preaching of the Word at Lowville, N.Y., and also in their official capacity, Oct. 21-29. Bro. Bender also assisted in the communion service the following Sunday.

On Nov. 9, Bro. Shem Peachey began a series of meetings in Geauga County, Ohio. May the brotherhood there be strengthened and those who have not the Spirit of Christ, be brought to a knowledge of the Truth.

Bro. Emanuel Swartzendruber, Pigeon, Mich., was engaged in the ministry of the Word at Gay's Creek, Ky., beginning on Nov. 4. In this ministry and others like it, the brethren need our prayers and sincerely desire them.

Communion services were held at Upper Deer Creek and Fairview, Wellman and Kalona, Iowa, Oct. 7 and 14 respectively. More of the members of the church were able to participate than had been the case for many years.

On Oct. 21, Bro. Elmer Swartzendruber, accompanied by Sister Swartzendruber and Bro. and Sister Eli S. Miller, was with the Arthur, Ill., congregation for communion. All of the members took part in the service except one, who could not be present. Counsel service had been held on the preceding Friday evening, at which meeting Bro. Elmer assisted also.

At Nashwauk, Minn., in the evening of Oct. 26, Bro. Elmer Swartzendruber held communion with the workers there. He was accompanied by Sister Swartzendruber and Bro. and Sister Ben M. Miller. The group worshiped with the workers on the morning of the twenty-eighth and went on to

Kitchie, Minn., where a communion service was held that evening. This latter place is under the supervision of the Middlebury, Ind., congregation, and Bro. S. officiated in the service at the request of those responsible for the work. All members communed at these places. The party returned by way of White Earth, visiting the Llewellyn Groff family at that station, reaching their Iowa homes on the thirtieth.

On Nov. 11, a group of young people from Greenwood, Del., worshiped in the Grantsville, Md., and Salisbury, Pa., communities. They were Vivian, Grace, Willard, and Nevin Beachy, and Mildred and Titus Bender.

AN EXPLANATION

In the November 15 issue of the HEROLD, you may have noticed that an editorial comment beginning with the sentence, "That is still war," follows quite inappropriately the article. "Sitting with the Sinners." This editorial comment was written to follow a short selected article entitled, "Shall We Commit Suicide," which ended with the sentence, "That was war."

Our printer friends have been quite patient with us and we want to be patient with them also. We have appreciated the friendships and the fellowship and we do not want to have our readers feel unduly critical of such mistakes, because we can appreciate the ease with which they may occur.

We ask your forbearance in the matter and we are sure those of our friends who were responsible for the error in arrangement will be glad to repeat the comment in this issue, in connection with its companion article, which will be quite explanatory.—Editor.

The surest indication that a person is a Christian is his concern for the work of the Lord in the saving of souls. —Raymond Byler.

SHALL WE COMMIT SUICIDE?

Millions of young men leaving home and fireside! Misery and death in cold, slimy trenches! Long torturing marches! Stumbling progress over shell holes and hills! Fragile men against flying walls of lead, steel, and gas! A mere boy plunges a bayonet into the heart of another boy. The first may go home to receive a cross of honor; the other's mother is given a gold star in payment for a son. Millions of such as these! That was the war on the battlefield. Let us not forget!

The decrees of government requiring peaceful, law-abiding young men to go out and commit murder! Mothers, wives, sisters, knitting socks that soldiers might be kept warm! Nations living on scant rations that soldiers might be fed! Farmers and laborers lending their hard-earned savings for the purchase of instruments of death! Newspapers, educators, even ministers of the Gospel decrying the real and imaginary wickedness of the enemy that the will to murder might be strengthened! Public enmity and imprisonment for all who dare to speak a word against the wholesale murder! Fortunes amassed by a few from the misery and death of millions! That was war.—Selected.

* * *

That is still war. While there may be attempts made to prevent the profits of war by a few, there is still the desire to have hatred and vengeance satisfied. One blunder leads to another. One act of injustice trails in its wake a whole brood of its children. A way of living and doing which is apart from the way of Christ, will continue its rough and jagged course, injuring the guilty and guiltless alike in its terribleness, unless indeed it terminates because of lack of material to keep on going.

But there may be peace. The way of life and love is still existent. It is for every one. It is truly the Christian's way.—E. M.

IOWA AMISH CHURCH HISTORY

By A. J. Beachy

XVI. Other Early Settlements

"Have not I commanded thee? Be strong and of a good courage; be not afraid; neither be thou dismayed: for the Lord thy God is with thee whithersoever thou goest."

Lee County

It is reported that in 1839 the first Amish came to Iowa. It was probably not until early in 1840 when the settlement in Lee County was really started. Several families moved in from Butler County, Ohio, among whom was a minister by the name of Christian Raber. Other families were those of John Rogie, Christian Kinsinger, Christian Werey, and Andrew Hauder. It is not definitely stated, but it is presumed that services were held regularly right from the start.

The first Amish elder to move into the state came to Lee County in 1845. This was Christian Schwartzendruber, who four years later conducted the first Amish services in Johnson County. And the next year another elder, Joseph Goldsmith, also came. Both came from Butler County, Ohio. In 1849 another minister, John Fordemwalt, moved in from Wayne County, Ohio. In 1843, two families moved in, the Joseph Reese family with five children from Canton, Ohio, and the Joseph Augspurger family from Butler County, Ohio. Mrs. Augspurger, who was a daughter of the elder Joseph Goldsmith, came to Iowa with her husband in a wagon. But the loss of a child and an attack of ague brought homesickness to her, when they decided to move back to Butler County, where her folks lived at that time. The father, upon hearing of his daughter's illness, decided to visit them in Iowa. He made the trip on horseback, only to find that they had left for Ohio some time previously; so he returned also. As stated above, Elder Goldsmith moved to Lee County in 1846 from Butler County, Ohio. He had been ordained a minister in Ontario, Canada, in 1824 and an elder in Butler County, Ohio, in 1838. In 1855 he with others moved to Henry County, Iowa, and from this time on the Lee County settlement continued to decline. It had reached a peak of fifty members. After Goldsmith left, he ordained Peter Schantz to the ministry who served the Lee County congregation until his death in 1885, when the church seemed to have died with him. During the thirty years of decline many families moved to Henry and Davis counties in Iowa, and others to Missouri and Illinois. Those that remained were assimilated by other groups. Most of these folks were of German blood and the older ones were born in Alsace-Lorraine or southern Germany, and lived for a short while in Butler County, Ohio, before coming to Lee County, Iowa.

Davis County

A few families from Lee County and one Peter Miller family from Ontario, Canada, were the first Amish to come to Davis County, Iowa, in 1854. Within the next few years a large number moved in from Wayne County, Ohio, and a few from Indiana. By 1860, Amish landowners in Davis county numbered almost fifty families. Unlike the Lee County group, these had no minister; so no church was organized. Services were held occasionally when ministers visited there from Henry and Lee counties. Elder Fordemwalt of Lee County conducted at least two marriage ceremonies in the first years, and at least ten other marriages were contracted by civil authorities or other churches.

When the Civil War broke out in 1861, Elder Jacob Schwartzendruber of Johnson County was called in by the Davis County Amish. They seemed to be well pleased with his teachings and asked him to organize a church. He utterly refused unless they would conform to his order on clothes, hair style, and many other things. They would not yield. Later the same year

a Smucker and a Troyer from Indiana came and organized a church with a membership of thirty-two. Christian Kropf and Christian Sharp were ordained at this time. Meetings were held every two weeks in homes and schoolhouses. At the same places also were held funerals and weddings. All were conducted in the German language. Some time later Christian Brenneman was chosen a deacon and in 1865 or '66, called to preach. He was well liked, had a good education, but was not an able speaker. In 1863, property was bought and in 1866 a church building was erected, and then meetings were conducted every two weeks. In 1866 a New Amish minister, Grabill of Illinois, conducted meetings in this district. He preached immersion for baptism and won many proselytes from the Amish church. The New Amish, or properly the "Christian Apostolic Church," claimed no historical or spiritual connections with any branch of the Mennonites. When the ministers Kropf and Sharp and almost half of the congregation withdrew and joined the New Amish, the plans for the new church house were altered and a smaller one built. Thus Brenneman was the only minister left in the Amish church. Here are a few of the wide variety of names listed among the membership: Swartzendruber, King, Miller, Wagler, Kinsinger, Schlatter, Blough, and Kropf. One member, Christian Baughman, was drafted during the Civil War, and to secure his release he had to sell his 80-acre farm, so that he could pay for a substitute, which was allowed at that time. It is important to notice that at the organization of this church a decision was rendered that there should be no quibbling about dress, and that each Christian or member is to abide by his own conscience. The church in general was quite plain for a while but it is evident that they were never in harmony with the Johnson County Amish. They soon called themselves Amish Mennonite, and soon after 1870 dropped the Amish altogether.

Polk County

In 1868 and '69, five Amish families moved from Johnson County to Polk County near the Story County line. Among these was Deacon Hannes Mishler who was silenced in the controversy of 1863 and '64 as stated in chapter IV. The grandparents of the writer's companion, John J. Kempfs, were also among this group, who had expected others to follow; but this did not materialize. After a number of years Kempfs moved back to Johnson County, and one family to Nebraska. The three other families held out longer but eventually were more or less scattered. There seems to have been no fellowship with the Mennonite Church which had been organized near Polk City in the same county ten years previously, which was probably fifteen or twenty miles away.

Wright County

In 1892 and '93 there was a movement of Amish families from Johnson County to Wright County. These were nominally Amish, but there was a more liberal trend among them, and very little fellowship between them and the Johnson County group; so it was not long until they were no more regarded as Old Order Amish. They grew to be a good-sized congregation, but after about twenty-five years, the church was again disintegrated.

(To be continued)

THE MEMBER WHO OFFENDS

By a Brother

In the twelfth chapter of I Corinthians, the spiritual body is compared to the natural body, and each member of the body has a certain work to do to make the body complete.

If a member of the natural body becomes sick, it is sometimes necessary to have an operation performed to have the sick member removed in order to keep the rest of the body in health. If an operation is performed, all the members affected by the sickness must

oftentimes be removed to the point where the body tissues are healthy, to give the body a chance to heal. The wound caused by the operation is sometimes more painful than the pain caused by the sickness before the operation.

Sometimes in the spiritual body, the church, a member becomes sick and must be removed for the sake of the health of the rest of the body. If a member is removed, the only thing used to perform the operation should be the Word of God which is quick and powerful and sharper than any two-edged sword. If any other instrument is used except the Word to remove a member, there is no chance that the body can be healed.

If a member is removed from the spiritual body and the surrounding members do not feel any pain or loss through the operation, it is a sure indication that they are not in good spiritual health either and there may be as much need for their removal as there was need for the removal of the one already removed.

If a member is removed and it is not done entirely according to the Word of God, those who are responsible for the removing may be a greater offense in the sight of God than the members who are being removed.

Salisbury, Pa.

"I STAND IN DOUBT OF YOU"

It is in the province of every minister of the Gospel who is responsible for a body of believers, to feel his responsibility for the faith and the practice of that faith among these believers. This is amply shown by the Apostle Paul in his different letters to the churches with which he had labored either as founder and leader or as one who nourished and kept alive that which was already living.

One need not be an expert in church history to be aware of the fact that many churches began in good faith and on the true foundation, Christ Jesus, and later turned to other concepts which were far removed from that which they had first espoused, not only in small details but in the very roots of the faith.

Not only is this true in regard to our own Amish Mennonite shades of faith with their various degrees of that which we, for lack of a better understood term, call conservatism, but it also has occurred in other denominations. However, for our own benefit, we will confine our study to our own groups.

Some of us are inclined to the opinion that the more conservative or backward a church can be held, the more spiritual it is bound to be. This can be carried to such a point that it becomes an end in itself and a matter of pride as much as any worldliness of another type and matter. If then I am plainly dressed and I base my piety on my fancied unworldliness and my utter nonconformity to the world in dress and way of life, I may easily establish a world of my own which contains as little spirituality as those churches which I properly term worldly. However, we wish to speak more particularly of the other side of the question, that which has to do with the things which we have had which were conducive to true spirituality and which have in many cases been lost in the whirl of worldliness of all kinds.

It is not a question of whether this machine or that should be tolerated. It is not even a matter of whether this or that article of clothing, if it be in itself decent and in order, should be allowed. It is a matter of using those things which God has provided through His direct providence or the ingenuity of His creatures, to His glory and honor and the good of mankind. It is a matter of using our talents and powers for our own good and the good of others. It is a matter of consecration to God, a yielding to Him of our very lives in His service. It is a matter of so doing and so conducting ourselves that others need not stand in doubt as to whether we are living for our Lord or not.

When the Apostle Paul wrote to the Galatians in the words of our text, he had much reason to stand in doubt of their faithfulness to the Christ they had professed to believe in and to live for. They had been reaching back into the past and dragging to their present time, that which had found its fulfillment in Christ. They tried to press into renewed use that which was at an end, the old law which had served its purpose and had been succeeded by the new will and testament. They tried to substitute the letter and the legality for the liberty and the spirit. They wanted to replace faith with works of the law.

To us today, it seems strange that any people would wish to return to the old law when the new is so much better in every way. The only explanation we can offer for the wish, is that the Lord Christ had not been fully accepted as Lord, but only in part. The people of Galatia were yet so steeped in formalism and had not gotten entirely away from the idea of merit in works as a means to salvation, that they misunderstood or wilfully ignored the liberty which was in Christ. Instead of accepting the fact that the lusts of the flesh would not be fulfilled if they walked in the Spirit, they preferred to gain merit by a fancied righteousness in the law.

In our time, we expect rather a leaving of earlier principles of the churches than a return to past legality, to cause one to "stand in doubt." As we have intimated before, it is not in the nature of man to become more strict in his church discipline. The dangerous feature of the matter is that we are prone to either throw to the winds those principles which had been held to in the churches, which were quite in keeping with the liberty and the purity of the true church of Christ, or cling to forms and practices which are not in themselves principles, simply because our fathers had them.

When we say this we wish to remember that it is virtuous to refrain from offending our brother, though we do thereby deny ourselves of that which in itself may be perfectly proper; but we remember also that there are certain things the Lord expects His children to do which no church can afford to ignore and be disobedient in. For instance, any church which tolerates low morals because they are the custom, practices which can by no manner of means be classed as anything but worldly, though they be clothed in the plainest of clothes, and speech which is so vulgar and lacking in godliness that it would pass anywhere as acceptable to worldly people, is certainly not obeying the leading of the Spirit of God and carrying out the work the Head of the true church has for that church.

Worldliness is itself wherever it is found, whether it be in a church which is dressed in the height of fashion or a church which is extremely conservative in dress and customs. It may be found in a whirl of church activity, and it may be found in a stagnation of inactivity. In either case, Paul would undoubtedly have stood equally "in doubt of you."

We are quite aware of the fact that many of our more conservative people look with disfavor on our more liberal ones. They may have reason for it. We are quite aware also of the fact that some of our more liberal people look with disfavor on some of our more conservative element. They may have reason for this also. As we think over the matter, we can not help feeling that the God who made us and has blessed us so wonderfully, has been marvelously patient with all of us. It is a sobering thought that God never stands in doubt regarding our standing. He knows. Paul could draw his conclusions and form his fears and confidences only by what he saw and heard. God knows. Paul stood in doubt about the Galatians. God knew where they belonged.

Do your ministers, brother, feel confident that you are on the foundation of Christ Jesus, or do they feel in doubt about you? Have you shown loyalty

to the Word of God and have you proved yourself a man who is not ashamed of the Gospel of Christ? Have you been a man who has not been afraid to help in the work of God, however small and insignificant the task has seemed to be? Have you proved faithful? And you, sister, have you been quietly filling your place as one who is heir to the grace of God, living the Gospel and speaking words of peace which become a Christian woman who is letting the glorious light of the grace of the Saviour shine through her? Or are your ministers not quite sure about you?

There is such a thing as being too pessimistic and of standing in doubt without reason. But there is also such a thing as being too optimistic and confident when there is no reason for confidence. When Paul felt the Galatian church was not giving him reason for confidence, he undoubtedly was not overpessimistic and saw clearly what its condition was. You and I may not see as clearly as he did and our conclusions may be based on our own personal ideas. Therefore it is necessary that we be free from prejudice and from anything which may influence us to hasty judgment and condemnation. It is necessary, too, that we be careful to give no one reason to think we are on unsound ground and that the things we do and leave undone are because of unworthy motives. —E. M.

OUR JUNIORS

Stuarts Draft, Va., Oct. 19, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are having dry weather. We intend to go to Sunday school and to Elmer Miller's for dinner. This will be my last letter. I will be 14 tomorrow. Wishing you the grace of God, A Herold Reader, Fannie Miller.

Dear Fannie: You have 89¢ credit. We will miss your letters.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Oct. 20, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We had a few very nice days but today is cloudy. I haven't written for a long time. We didn't have school Thursday and Friday because they had to put in a bigger boiler. May God bless you all. A Herold Reader, Daniel Bontrager.

Dear Daniel: You have 68¢ credit. —Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Oct. 20, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It turned colder this morning. My grandfather died a year ago May 12. We still miss him very much. My Aunt Wilma was married, Sept. 23, to Henry Hershberger from Illinois. Katie D. Bontrager.

Dear Katie: You have 29¢ credit.—Aunt Mary.

Catlett, Va., Oct. 19, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. This is my second letter. I enjoy reading the Herold. It is still dry. We have had no killing frost yet. With best wishes, A Herold Reader, Robert Byler.

Dear Robert: You have 18¢ credit. —Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., Oct. 13, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is warmer today. It was pretty cold last week. Autumn leaves are falling. We own 100 acres of land. My oldest brother is nine, and can help with the farm work. Wishing you all the grace of God, Elsie Graber.

Dear Elsie: You have 52¢ credit.—Aunt Mary.

Shipshewana, Ind., Oct. 17, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice. People are husking corn. I am in the sixth grade. Benjamin Teeple is my teacher. Wish-

ing you all the grace of God, Anna Ruth Graber.

Dear Anna Ruth: You have $1.02 credit. You did very good work.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Oct. 19, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name, who saved us from sin. They intend to have a donation sale at Jancy Schmucker's for Milo Hostetler, November 5. He had polio and can't walk without crutches. A Herold Reader, Christy Slabaugh.

Dear Christy: You have $1.15 credit. —Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Oct. 19, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is cold this morning. We will go to school again this morning. With best wishes to all, Lester Slabaugh.

Dear Lester: You have $1.25 credit. You boys must have really worked hard to work out so many pies. May God bless your work.—Aunt Mary.

Inola, Okla., Oct. 17, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We had a nice shower. I am 9 years old and in the fifth grade. My birthday is Nov. 9. I have 2 brothers and 2 sisters. A Herold Reader, Cora Gingerich.

Dear Cora: You have 56¢ credit. You did fine.—Aunt Mary.

Gordonville, Pa., Oct. 20, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is nice and warm for October. How many of you Juniors know where the longest verse in the Bible is found? My great-aunt from Pennsylvania was here. I would like to have a twin or someone near my age. I will be 13 on Feb. 4. Wishing you all God's richest blessings, Elsie B. King.

Dear Elsie: You have 87¢ credit.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Oct. 21, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. My birth date is Sept. 10, 1938. If I have a twin or someone near my age, please write and I will gladly answer. Today was a very nice day. My father, mother, and sister were in church. I go to Plain View Christian Day School. It started Sept. 4. Monroe Miller is my teacher. With best wishes, Mary Ellen Lehman.

Dear Mary Ellen: You have 27¢ credit. You did very well for the first time. Keep it up.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Oct. 21, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of Jesus Christ our Lord. The weather is rainy. I have a cold. We expect to go to East Union Church tomorrow evening. May God bless you all and keep you. A Herold Reader, Mary Yutzy.

Dear Mary: You have 12¢ credit.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Oct. 20, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love in Jesus' name. It is getting colder. We raised eight banties and seven rabbits. They are very cute. I like my teacher, Esther Yoder. I like to play ball in school. A Herold Reader, Leona Mae Miller.

Dear Leona: You have 44¢ credit. The pies are coming in in fine shape; thanks to all of you.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Oct. 22, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are picking corn. We have had six weeks of school now. It is getting quite cool. We had 30 degrees. A Herold Reader, Wayne E. Yutzy.

Dear Wayne: You have 95¢ credit. —Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Oct. 21, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have nice warm weather. I go to Plain

View Christian Day School. I am in the seventh grade. Wishing you all the grace of God, A Herold Reader, Mary Troyer.

Dear Mary: You have 52¢ credit.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Oct. 21, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. This is the first time I wrote to the Herold. We have had a few warm days again. Love and best wishes to all, Sarah Gingerich.

Dear Sarah: You have 39¢ credit. Very good for the first time. Please put your pies and verses to report separate from your letter next time.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Oct. 24, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in our Master's name. It is windy and rainy. The leaves are falling fast. My mother came home from Indiana Monday morning at five o'clock. She brought a lot of things for us. I wish you all the grace of God. A Herold Reader, Mose Henry Beachy.

Dear Mose Henry: You have 10¢ credit.—Aunt Mary.

Bremen, Ind., Oct. 14, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is windy today. Oscar Helmuths have a baby boy named Marlin Jay. We go to the Borkholder school. Our teacher is Amos Yoder from Oklahoma. May God bless you all. Enos and Esther Kaufman.

Dear Enos and Esther: You each have 47¢ credit. I wish we could visit your school.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Oct. 23, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings of love. Lewis Yoders have a baby boy. I am in the sixth grade. Ruby Bontrager is my teacher. Wishing you all the grace of God, A Herold Reader, Anna Mae Yoder.

Dear Anna Mae: You have 10¢ credit.—Aunt Mary.

Salisbury, Pa., Oct. 21, 1951.

Dear Aunt Mary and All: Greetings in Jesus' holy name. I live on a farm. I have four sisters and one brother. Their names are Naomi, Fannie, Ida, Mildred, and Clifford. I am 10 years old. I would like to hear from someone my age. Ruth Maust.

Dear Ruth: You have $2.18 credit. You really must have worked hard to report that many verses in your first letter. May God lead, guide, and bless us all.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Oct. 24, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We had a nice rain this morning. I like to go to school. Our teacher is Simon Sommers. With love and best wishes, A Herold Reader, Mattie J. Miller.

Dear Mattie: You have 72¢ credit. You did very good work.—Aunt Mary.

Middlebury, Ind., Oct. 26, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have nice weather to shuck corn. We had no school the last two days. Yesterday we were at the wedding of my cousin Ervin Lehman and Elizabeth Bontrager. This is my first letter to the Herold. I am in the third grade. I am 10 years old, born April 20. Amos Hostetler is my teacher. Wishing you the grace of God, Owen J. Yoder.

Dear Owen: You have 6¢ credit.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Oct. 25, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We have rainy weather. Corn husking has begun. We have 24 acres to husk. This is my first letter to the Herold. I am 12 years old. My birthday is Feb. 17. Would some boy my age please write to me? I have 2 brothers and 2 sisters. Benjamin 9, Laura 4, Monroe 2, and Ida 9 months old. I have 7 pet rabbits. A Herold Reader, Adin C. Miller.

Dear Adin: You have 23¢ credit.—Aunt Mary.

Reedsville, Pa., Oct. 24, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name, who saved us from sin. It was cloudy today and rained some. I have 2 sisters and 2 brothers. They are Daniel, Omer, Nancy, and Esther. I am 11 years old. My birthday is Dec. 26. I like school very much. Love and best wishes to all, Samuel J. King.

Dear Samuel: You have 22¢ credit. —Aunt Mary.

Reedsville, Pa., Oct. 25, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name, who saved us from sin. This is my first letter to the Herold. My birthday is May 1. I am 9 years old. Love and best wishes to all, Nancy S. King.

Dear Nancy: You have 17¢ credit. We welcome you four new Juniors, whose letters we received today. You all did very well for the first time. May God bless you.—Aunt Mary.

Uniontown, Ohio, Oct. 26, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. The weather is fine. Please give me some of the rules to go by. Good wishes to all, A Herold Reader, Henry R. Sommers.

Dear Henry: You have 8¢ credit. You did very well. You don't need to copy the pies you work out mixed up, just write them out correctly, tell where found and by whom sent. The ones you send in to print, write out both ways please, and tell where found. Thanks.—Aunt Mary.

Lynnhaven, Va., Oct. 30, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. I enjoy reading the Herold. I was 11 years old June 18 and am in the sixth grade. Elsie Yoder is my teacher. She is a good teacher. I go to Kempsville Mennonite School. Wishing you the grace of God, A Herold Reader, Pauline Hershberger.

Dear Pauline: You have 87¢ credit. You have not written for a long time. You did good work.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Oct. 24, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It rained a little last night. Mother came home from Indiana Monday morning. Today my married sisters were here. One of them has a baby girl six weeks old, whose name is Miriam Louise. Our school will have a wiener roast next Wednesday. Wishing you all God's richest blessings, A Herold Reader, Katie Irene Beachy.

Dear Katie Irene: You have 13¢ credit.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Oct. 24, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We have chilly weather. Church will be at our house next time. Wishing you the grace of God, A Herold Reader, Katie Yutzy.

Dear Katie: You have 66¢ credit and a Trav-e-log of Christ costs 50¢; so you shall have one.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Oct. 30, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is chilly. I can't go to school because I have virus pneumonia. Wishing you all God's richest blessings, A Herold Reader, Ivan Miller.

Dear Ivan: You have $2.10 credit. May God restore your health.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Oct. 30, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the Master's name. It is snowing a little and is quite cold. I am in the sixth grade. There are 22 pupils in our school. With love, Raymond Miller.

Dear Raymond: You have 74¢ credit.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Oct. 30, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy

name. The weather is cold. We are having our first snow. My grandma had a light stroke, but is better now. A Herold Reader, Orpha Miller.

Dear Orpha: You have 63¢ credit. —Aunt Mary.

Bremen, Ind., Nov. 1, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of Jesus. I go to the Borkholder school. I like school. I am 10 years old. My birthday is Nov. 28. If I have a twin or someone near my age, please write. Wishing you God's richest blessings, Edwin L. Kuhns.

Dear Edwin: You have $1.14 credit. —Aunt Mary.

Bremen, Ind., Nov. 1, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I haven't written to this interesting paper for some time. Today was nice but cold. I go to a Christian Day School which is just across our field. We have a Christian teacher, Amos Yoder from Oklahoma. I am in the seventh grade. With love and best wishes, Fannie Kuhns.

Dear Fannie: You have $1.57 credit. —Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Katie D. Bontrager

Ofr Odg os olevd hte lrodw, hatt eh vgea ish nylo gtteenob Nso, taht ohwosreve vletbihee ni ihm dsouhl otn spreih, tub aveh vreegnaslit efli.

Sent by Daniel Bontrager

Tub Ryam ptek lal sthee ginths, nda onpdrede mthe ni ehr aethr.

Sent by Fannie Miller

Het crgea fo uor Dlro Ssuje Thrcsi eb iwht oyu lla. Emna.

Sent by Wayne Yutzy

Nuto eteh, O Drol, od I tfli pu ym ulso.

Sent by Leona Mae Miller

Inhkt tno htta I ma ecom ot rysdeto eth alw, ro het srppehot: I ma tno ecmo ot troedys, ubt ot flfuil.

Sent by Mary Yutzy

Rtrgeae oelv ahth on amn atnh ihst, atht a anm ayl odnw ihs fiel rfo ihs idrnsfe.

ARE WE SAVED?

Noah Keim

The word "saved" means to have escaped some peril or danger that threatened us. To the Christian it means that he has escaped from a sinful life and become a child of God through faith in the Lord Jesus Christ. It does not mean that we will become free from all faults or that we will inherit a home in heaven even if we fall back into willful sin.

To the true child of God there should be no question as to his standing before God, for he believes in One who is the way, the truth, and the life, through whose blood he has been cleansed from sin, inherited or committed.

However, we find many people who claim salvation but whose works deny it. In our community there are many of the Pentecostal faith, most of whom say they are saved. In speaking to many who have never been baptized, they will, in a majority of cases, lay the blame on the inconsistent lives of those who profess to be followers of the Lord Jesus Christ. It is true there are many who do not really belong to the Lord who are members of churches. It is a sad fact that many who live carnal lives rely on the teaching of eternal security and other false teachings.

Recently, while speaking to a man, he told me that through his uncle's influence, he had joined a church while still quite young; but through this same uncle's inconsistent living he had left the church again and is now living his own life, considering himself as good as those who were and are church members.

I am afraid there are altogether too many cases of these unrepentant church members becoming a stumbling block to those who might have believed and become saved. However, no one at the judgment day will be able to put the blame for not being saved on some one else if he knew what it takes to be saved, and avoid the doom of an unbeliever.

There are two extremes people are apt to take in answer to the question: Are we saved? Some are sure of their salvation and are not careful in their works, believing they will be saved anyway. Others say we can not be sure we are saved and only guess about it. Those who are truly saved are concerned that others may find the Saviour. Those who deny that we can know whether we are saved, do not concern themselves about the salvation of others. They are a hindrance to the work of the church and a stumbling block to the world.

"If any man will do his will, he shall know of the doctrine, whether it be of God . . ." (John 7:17).

THE NEED OF POWER

By A. K. Kurtz

It is an acknowledged fact by many that there is nothing we lack so much in the church or individual as power—Holy Spirit power, pentecostal power. We have enough intellectual knowledge, organization, and in some localities, at least enough preaching, but we do lack power. We need an infilling of the Spirit, and we know that power is as available now as in apostolic times, and that it is for the Mennonite people as well as for others, for with God denominational names count for nothing. He looks through them into hearts that constitute His church on earth. If we are to receive power we must accept it on God's terms and not in any manner that man may dictate.

To be filled with the Spirit is a command, yet it seems that few consider it as such, and we make so little effort to obey it, yet it would bring countless blessings to ourselves and those with whom we come in contact. In place of keeping sinners out of heaven we might be the means of bringing them into the fold. It is, of course, supposed that the blame all rests with the sinner, but that is not always the case. Sinners never could, and can not now, resist preaching by Holy Spirit power. Either conviction followed by repentance and conversion or hardening of the heart will be the result.

To know, as every Bible reader does, that God has in store for us this power to live according to His will does not benefit us if we have not the experience, and we have no benefit from all these blessings. We may know the Scriptures from Genesis to Revelation, but if we have not the Holy Spirit power to help us understand them they will benefit us nothing. What good does it do the starving people of other lands when they hear of plenty to eat in America, yet it is not available to them? So with us. An intellectual knowledge of the Scriptures will do us no good spiritually. We must have the Spirit to interpret it to us. We can not receive anything from God short of complying with the conditions laid down in His Word. When a physician prescribes for us and we do not follow his direction we know we will receive no benefit. So in the reading of the Scriptures. If we are not perfectly willing to follow its teachings we need not expect God to do anything for us. He may have some unpleasant doses for us, but God always gives more in blessings than He requires in self-denial from us.

Perhaps the Sermon on the Mount is as bitter a medicine as is anywhere to be found in the Word, but the way of self-denial is the only way of approach to God, and if we persist in denying self we will finally succeed in eradicating the unruly member and receive in its place the Holy Spirit, which is all to the Christian. He brings love, peace, joy, and all the fruits of the Spirit. He satisfies all our longings

and gives us power over evil and delivers us out of every trial and temptation. Then we can praise God for victory over all in place of justifying ourselves by pleading our weakness. God in His abundant mercy has promised us this, and much more, and why will we not avail ourselves of the blessing of an indwelling Saviour in the person of the Holy Ghost? And what will be our plea before the great Judge in that day for living a half-saved life here, when grace (which includes power) is promised us for our day and trial, and is sufficient for our every need? He who overcomes has the promise of inheriting all things, and without power we can not overcome. We need more faith in God's power to save from all sin, according to His promise instead of thinking so much of our weakness, unless it be the kind of weakness that Paul says brings strength. II Cor. 12:9, 10. It is to be feared, however, that we know too little of the weakness that brings strength. The Lord help us to see ourselves as He sees us.

Smithville, Ohio.

—From The Gospel Witness, 1907.

CORRESPONDENCE

Lowville, New York

Dear Herold Readers: "Exalt the Lord our God, and worship at his holy hill; for the Lord our God is holy." We, too, must have holiness as becometh the children of God if we would be His.

We had opportunity to search our hearts and lives again when the brethren Nevin Bender and David Beachy were with us while serving in an administrative capacity. Revival meetings were held Oct. 21-29. Bro. Beachy spoke on "The Victorious Life" each evening preceding the sermons by Bro. Bender. Presenting our needs before the mercy seat in the evenings before the services was a precious privilege to those who were able to avail themselves of it. Bro. Bender remained the second week end and assisted with our communion services.

Baptismal services were held prior to communion with a few names added to the church roll. Numerically speaking, the total is lower than at the year's beginning, a fact we are not happy about. We need your prayers. We want to praise the Lord for prayers that have been answered by His almighty power.

Over the past week end, we were privileged to have with us Sisters Ida Stoltzfus, of the M.C.C., and Margaret Kreider. Richmond, Va. Both were speakers at the Sewing Circle Meeting held Nov. 5. Sister Ida brought keenly to our minds the material blessings we enjoy in contrast to the destitute in other lands and we trust, provided fresh stimulus to greater efforts on our part in relieving them. Sister Margaret, by both example and teaching, presented us a challenge to full consecration to the Lord as well as arousing our sympathies for the spiritual needs of the Jews, among whom she labors.

Satan used mob spirit in our nearest city to halt tract distribution in the area to our north. Our undaunted brethren are now reaching out in the opposite direction. Pray for their efforts.

Prayer meetings will probably be held in homes during the winter. At one of our meetings a while ago, we had with us Bro. and Sister Jacob Miller, daughters Dorothy and Alta and son Willis and wife, who paid us a visit en route to their home in Ohio after a trip to the New England states.

Some newly married couples have been visiting with us. Some time ago, Bro. and Sister Andrew Bresco, now of Ohio, came during their honeymoon. We were very happy to have Bro. Andrew bring his bride to visit us, as he had lived in this community since he was brought here as a child from the Children's Home, Grantsville, Md. We wish for them the blessings of God. Bro. and Sister Allen Nafziger, from Canada, were another married couple visiting here. They had been accompanied by Sisters Katie Gerber and Mary Roth.

Other visitors from Canada have

been Bro. and Sister Dan Brenneman, Bro. and Sister Ivan Bender and Richard, Sisters Florence Roes, Marcella Swartzentruber, and Lois Boshart, and the brethren Lester Roth and Merlin Leis, Bro. and Sister Sam Schultz with Ronald and Florence, who came in keeping with a promise made by Sister Schultz to come here after having been healed physically by the Lord. We praise Him for the power manifested in miracles. Many of you have probably heard of this.

From western New York, we have had a number coming to visit their relatives: Bro. and Sister John Yousey, Bro. and Sister Floyd Yousey and children, Bro. and Sister John Bontrager, Jr., Bro. and Sister Calvin Beachy, and Bro. and Sister James Roggie, accompanied by Sister Ruth Schrock.

Will you pray for us at this place that we may do His will to the prospering of His work?

Nov. 8, 1951. Luella R. Moshier.

Kalona, Iowa

Greeting to all Herold Readers: "Therefore be ye also ready: for in such an hour as ye think not the Son of man cometh" (Matt. 24:44).

Death was again in our midst and called away Sister David Lantz (our near neighbor) on Tuesday evening. The funeral was held today at the East Union church house and the above text was used by Pre. Edward Diener. Sister Lantz was bedfast nearly three years with diabetes, arthritis, and other ailments. She often wished to leave this world and be with her heavenly Father; but she was well cared for by her faithful and loving husband. She was 74 years old and leaves her deeply sorrowing husband, three daughters and three sons, eleven grandchildren and two great-grandchildren. We sympathize with the family.

Sister Noah Kropf was also called to her eternal home on Thursday noon. The funeral is to be at the East Union church on Sunday. She leaves her devoted husband, one son, and two grandchildren. Our sympathy goes out to these friends also.

Bro. and Sister Amos Kropf of Oregon stopped here a few days on their way to Arizona for the winter months. They visited their son and his family, Victor Kropf, who moved here from Oregon a few weeks ago.

Bro. and Sister Sylvanus Kauffman and family, and Mrs. Kauffman and mother Barbara Glick, Lancaster, Pa., worshiped with us last Sunday. They left here on Wednesday for Kansas.

Bro. Ephraim Brenneman and Bro. Eli L. Miller were in Minnesota over the week end, at Nashwauk and Loman. They took some provisions there and found the weather winterlike.

Bro. and Sister Rufus Beachy and family of North Dakota, and Bro. and Sister Henry Yoder and two children of Mifflinburg, Pa., also worshiped with us on Sunday. They had come here for a family reunion of the E. C. Beachy family. The Yoders and Beachys had not met for twelve years. All the Beachy children were at home on Sunday.

Bro. James Bender and Sister Martha Ropp are announced to be married Nov. 25.

Sister Marjorie Miller, Sister Ethel Swartzendruber, Bro. William Swartzendruber, and Bro. John Henry Hostetler left for Greenwood, Del., last night. Sister Wilma Swartzendruber expects to accompany them home from Washington, D.C., where she had spent a year in service unit work.

Nov. 10, 1951. Mrs. A. S. Miller.

MARRIAGE

Widrick - Lyndaker: Bro. Norman Widrick, Croghan, N.Y., and Sister Le Etta Lyndaker, Lowville, N. Y., at the Lowville A.M. Church by Lloyd Boshart, Oct. 4. May God grant them lives of happiness in Him.

Herold der Wahrheit

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu. Kolosser 3, 17.

Jahrgang 40. 15. Dezember, 1951. Nr. 24

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Lebendiger Glaube.

Ein Glaube ohne Werk ist wertlos
Und nutzlos wie ein toter Baum,
Denn wenn ihm fehlt das innre Leben,
Dann ist der Glaube nur ein Traum.

Die Teufel glauben auch und zittern
In Furcht vor dem allmächtigen Gott,
Der Glaube bringt kein neues Leben
Und ist so hoffnungslos und tot.

Ein Glaube kann sich nur beweisen,
Wenn Gottes Liebe ihn durchdringt
Und er, bestrahlt von dieser Sonne,
Ein reiches Maß der Früchte bringt.

Editorielles.

Johannes lehrt uns in seiner ersten Epistel: Das da von Anfang war, das wir gehört haben, das wir gesehen haben mit unsern Augen, das wir beschauet haben, und unsere Hände betastet haben, vom Wort des Lebens; und das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen, und zeugen, und verkündigen euch das Leben, das ewig ist, welches war bei dem Vater, und ist uns erschienen; was wir gesehen und gehöret haben, das verkündigen wir euch, auf das auch ihr mit uns Gemeinschaft habet; und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit dem Sohne Jesu Christo. Und solches schreiben wir euch, auf daß eure Freude völlig sei.

„Und das ist sein Gebot, daß wir glauben an den Namen seines Sohnes Jesu Christi, und lieben uns unter einander, wie er uns ein Gebot gegeben hat."

„Darum sollt ihr den Geist Gottes erkennen: Ein jeglicher Geist, der da bekennet, daß Jesus Christus ist in das Fleisch gekommen, der ist von Gott."

„Wer nicht lieb hat, der kennet Gott nicht; denn Gott ist die Liebe. Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen."

„Darinnen stehet die Liebe; nicht, daß wir Gott geliebet haben, sondern daß er uns geliebet hat, und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden."

„Welcher nun bekennet, daß Jesus Gottes Sohn ist, in dem bleibet Gott, und er in Gott. Und wir haben erkannt und geglaubet die Liebe, die Gott zu uns hat. Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm."

„Und dies Gebot haben wir von ihm, daß, wer Gott liebet, daß der auch seinen Bruder liebe."

„Und das ist die Freudigkeit, die wir haben zu ihm, daß so wir etwas bitten nach seinem Willen, so höret er uns."

Gleich wie der Herr durch Mose das Volk Israel aus der Sklaverei der Egypter zu dem verheißene Land Kanaan führte, also hat der Herr ein viel köstlicheres Werk ausgeführt seinen Sohn Jesum Christum in die Welt zu bringen das gefallene Menschliche Geschlecht zu erlösen von der Sklaverei der Sünde. Die Versöhnung ist getan, dringet darnach. Matth. 11, 12: Aber von den Tagen Johannes, des Täufers, bis hieher leidet das Himmelreich Gewalt, und die Gewalt tun, die reißen es zu sich.

Mit diesen Nummer schließen wir unsere Arbeit als Editor von wegen meiner Gesundheit, und lassen jüngere Leute die Arbeit weiter führen. Wünschen euch alle

Gottes Segen und seine Gnade, und seid uns eingedenkt daß wir mögen, wie Johannes sagt, durch den Tode zum Leben hindurchdringen. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Die hinterlassene Witwe von Bisch. A. J. Mast von Arthur, Ill., hat, glauben wir, ein seligen Übertritt genommen zur ewigen Ruhe den 19. November. Viele Freund und Bekannte waren gekommen der Leiche beizuwohnen, darnuter waren auch viele Lehrer die ihr Beruf wahr genommen haben an der Leiche und in den Gemeinden.

Der bejahrte Bisch. Eli J. Bontrager und Weib von Shipshewana, Ind., kamen wieder in die Lancaster Co., Pa., Gegend, den 12. November um ein Hochzeitmahl einnehmen an der Jesse Lapp Heimat. Sie blieben in der Gegend über ein Woche und wohnten bei an zwei andere Hochzeiten, wie auch am Sonntag, den 17., an der West Conestoga Gemeinde.

Der Bisch. Andy Weaver und Weib von Holmes Co., Ohio, waren auch in Lancaster Co., eine Einladung einnehmen in dem Ninepoint Distrikt an der Pre. Ben Kauffman Heimat, sind bald wieder ihre Heimat zu.

Es ist vorhanden daß nahe 60 Paar werden verehelicht an diesem Spätjahr in der Lancaster und Lebenon Co., Pa., Gegenden, welches mehr sind wie gewöhnlich. Aus zwei Familien geben sich drei Gesellen zu diesem Stand, und auch ziemlich viel gaben zwei dahin. L. A. M.

Die Predigt in der Ost Holmesville Versammlung an der Rueben Miller Heimat, war ausgeführt durch Bischöfen Jacob J. Mast, Mt. Hope, und Amos S. Miller, Applecreek, Sonntags Nov. 18.

Die Gesundheit von Bisch. Jacob A. Miller ist wieder so viel besser daß er die Gemeinde beiwohnen kann, und seinen Beruf wahrnehmen.

Ein sechs Wochen Bibel Schule sollte gehalten werden an der Pleasant View Conservative Gemeinde Jan. 1. zu Feb. 8. Die Unterrichter sind Mark Peachy, Grantsville, Md., Earl Maust, Bay Port, Mich., Andrew Farmwald, Plain City, Ohio, Shem Peachy, Kirchwood, Pa., und Willard Mayer, Flint, Mich.

Neue Bücher die zu haben sind: **Der Taufe-Spiegel**, neu herausgegeben von Peter Yoder, Montgomery, Ind., handelt von die Eigenschaften und Notwendigkeit von der vierfache Taufe: nämlich: die Geistestaufe, die Feuertaufe, die Wassertaufe, und die Leidenstaufe. **Preis 40.**

„The Kingdom of Christ On Earth," eine neue Englische Auflage von dem Büchlein, **Das Friedensreich Christi,** von Peter Jans Twisk, Mennoniten Bischof von Holland, 1565—1636. In diesem Büchlein wird hinlänglich bewiesen daß des Tausendjährige Reich Christi nicht ein natürliches Reich in der Zukunft gemeint ist (Offenb. 20), sondern ein geistliches Friedensreich in der Gegenwart. Herausgegeben von David Wagler und Peter Yoder. **Preis 20.**

Beide Bücher können erlangt werden von die Herausgeber oder von die verschiedene Deutschen Bücherhändler.

Ein Bericht von Pike Co., Ohio, sagt daß Bruder Pete Stoll mit Weib und Kinder gedenken in ihrer Gegend ziehen die letzte Woche in November.

Bruder Bess Yoder, 54, von Winesburg Nordwest Distrikt, Ohio, ist beerdigt worden Montags, Nov. 26. Er hatte das zweitenmal Schlag.

Nach vierzehn Jahr Arbeit von einunddreißig Schüler wird die Neue „Revised Standard Version" von die ganze Bibel erscheinen in 1952. Das Neue Testament allein war herausgegeben in 1946. Die Herausgeber gedenken nahe 1,000,000 Bibeln drucken, die sollen verkaufen für mehr als $5,000,000. Ein solche Auflage wird mehr als 1,000 Tonnen Papier, und 16,000 Pfund Tinte nehmen. A. A. M.

In der Reno Co., Gegend hatten wir in die vergangenen Tagen die Gelegenheit für Pre. R. L. Schlabach von Holmes Co., Ohio, und Pre. Fred Nisly von Kalona, Iowa, in unser Mitte haben. Sie teilten

aus von dem Brot des Lebens. Ihre beide Weiber waren dabei, wie auch etliche Kinder von Bruder Nislys.

Der oben gemeldeten Pre. Schlabach, und Pre. Noah Mast von dieser Gegend, und auch ihre Weiber waren in Custer Co., Okla., über Sonntag, den 25. November. Auf der Heimreise hatten sie auch einen kurzen Gottesdienst bei Conway Springs, Kans., wo eine kleine Gruppe von 6. Familien wohnen.

Auf dem Danksagungstag ward Gottesdienst gehalten in dem Haven Distrikt für die beiden fremden Prediger.

Bruder Henry Schrock, früher von Wisconsin, der zwei Jahren zugebracht hat in Europa als ein Arbeiter unter M.C.C., ist wieder in die Staaten. Er war schon etliche Tagen in dieser Gegend für Bekannte und Freunde besuchen.

Wir wünschen alle Leser dieses Blatt ein fröhliche Weihnachten und ein freudvolles Neujahr. Nicht ein fröhliche Zeit nach dem Fleisch aber eine Freude im Geist für Gottes große Güte, daß er sein Sohn gegeben hat für unsere Erlösung. R. W.

Christtag.

Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden die hüteten des Nachts ihre Herde.

Und siehe, des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchtete sich sehr.

Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht; siehe ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird;

Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen:

Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt, und in einer Krippe liegend.

Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott, und sprachen:

Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen. Lasset uns die Geschichte in Betrachtung nehmen, wie es alles so schön in Ordnung, gegangen ist. Die Hirten waren getreulich an ihrem Ort wo sie sein sollten, und darum, konnte Gott etwas ausrichten durch sie.

Und dieweil die Sach von einem solchen großen Wert war, hat Gott sein Engel gesandt, um die Sach zu verkündigen, und wem wollte er es lieber verkündigen den den jenigen wo getreu, an ihrem Ort waren, am tun was sie zu tun schuldig waren.

Und die Klarheit des Herrn, leuchtete um sie, und sie fürchteten sich sehr. Was für eine Furcht war das? Ich glaube es war eine Ehrfurcht, denn die Klarheit des Herrn war eine solche Wunderbare schöne und unbegreifliche Sache, daß sie mit Ehre, und mit Furcht zugeschaut haben.

Dann hat der Engel, anfangen zu reden: Fürchtet euch nicht; siehe ich verkündige euch große Freude die allem Volck wiederfahren ist. Da sollte die Furcht gewichen sein, und die Herzen erfüllet mit Liebe. Denn Johannes sagt: Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibet die Furcht aus: denn die Furcht hat Pein. Wer sich aber fürchtet, der ist nicht völlig in der Liebe.

So glaube ich daß die Hirten waren nun getrost, und haben mit Vergnügung zuschauen und zuhören können. Und was für eine herrliche Botschaft war das auch gewesen: Denn euch ist heute, der Heiland geboren. O war das nicht die Botschaft wo die Leute darauf gehoffet haben schon von Adam und Eva her?

Und ist sie nicht jetzt noch von so großem Wert wie es damals war. Und tun wir uns nicht auch jetzt noch Freuen, Groß und Klein, ja von Jung bis Alt, wenn der Christtag kommt. Die Kinder hoffen etwas von einem Geschenk zu bekommen welches auch recht ist, aber den Kinder sollte auch gesagt werden was Gott uns geschenkt hat an dem Christtag wo Jesus geboren war.

Ja wir können mit dem Apostel sagen: Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermal sage ich: Freuet euch! Eure Lindigkeit lasset kund sein allen Menschen. Der Herr ist nahe.

Ja wir haben das Exempel, von den Kindern Gottes wie sie sich gefreuet haben zur Zeit Esters, da sie errettet sind worden von dem Tod. Da haben sie befohlen denselben Tage zu halten für Tage des Wohl-

lebens, und Freuden, und einer dem andern Geschenke schicken, und den Armen mitteilen.

Nun wie viel mehr sollten wir, dankbar sein, und uns freuen daß Gott uns erlöset hat von dem geistlichen Tod. Und der Cherub mit dem Bloßen hauenden Schwert, wieder weg genommen, daß wir wieder einen freien Zugang haben, zum Baum des Lebens.

Und wann war eine solche Freude im Himmel, daß des Himmels Heer auf die Erde gekommen ist, und ein solches Triumpf Lied gesungen haben: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Frieden auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen."

Ja dies sollte auch uns und unsere Kinder noch ein Wohlgefallen sein, und sollten täglich Gott danken, für seine Wohltaten, die er an uns getan hat.

Und lasset uns geistlicher weise hinüber schauen, nach der Krippe, da Jesus gelegen war, in Windeln gewickelt, wie der Engel den Hirten es verkündiget haben, und die Hirten auch hingegangen sind, und haben des Kindlein also gefunden, mit Joseph und Maraia. Lasset uns sehen wie Einfach die Sach zu gegangen ist, es war keine Augenlust, noch Weltlust, noch Schmuck, noch Zierat, auch kein köstliche Kleider noch große Vorbereitung. Die Ärmsten von uns können mehr haben in zeitlichen Gütern denn es da im Vorschein war. Und in allen seinen Anweisungen die er getan hat, wo er groß war, und sein Lehramt bedient hat, war es immer auf die Demut, und Niedertracht, die geistliche Armut, und daß wir nicht zu viel denken von uns selbst, sondern in der Liebe einer den andern höher achten den sich selbst. So lasset uns ihm treulich folgen, und auch die Armen nicht vergessen am Christtag, das wir ihnen auch etwas mitteilen.

Gruß an alle Leser. D. J. Troyer.

— aus Herold der Wahrheit (1930).

Glaube nur kein Weltmensch, daß er wisse was Freude sei. Alles, alles ist schmutzig, unartig Zeug gegen dem, was Jesus den Seinen gibt!

Verhältnismäßig wenige Leute lesen die Bibel, aber sie lesen unser Leben.

Die Feinde der Gemeinde.

Sind die Feinde der Gemeinde Gottes inwendig oder außer ihre Grenzen? Dies ist eine Frage die nicht gleich verstanden ist, und ist vielleicht nicht zu verstehen wie es war in der Apostel Zeit; oder in der Martyrer Zeit. In Verfolgungszeiten haben die Feinde sich auch zu Zeiten zu der Gemeinde getan um sie zu überantworten dem Richter; aber sie waren nicht lange Gemeinde Glieder nach dem ihre Werken offenbar waren.

Paulus sagt von Menschen daß in der letzten Zeit werden in die Gemeinden sein um sie zu verstören. 2. Tim. 3.

Sind nicht solche Umständen in unsere niedrige Gemeinden an der Arbeit? Wir finden in alte Ordnungsbriefen daß in frühere Zeiten war es nicht erlaubt für Gemeinde Glieder sich zu üben in Tabak, (rauchen oder smoken), und der unehelichen Beischlaf war bestraft; aber jetzt ist es eine freie offenbare Sach bei vielen Gemeinden diese Sachen zu tun.

Jesus sagt es ist was inwendig im Mensch ist, was ihn verunreinigt. So ist es auch mit der Gemeinde Gottes, was in ihr ist daß unrein ist, und nicht bestraft wird, ist was sie kalt und unrein macht.

Es können Versuchungen von auswendig die Gemeinde entgegen kommen, aber wenn sie sich an dem Wort Gottes halt, kann es überwunden werden. Aber wenn leichtfertige Glieder sich unternehmen Sachen in die Gemeinde bringen daß Sünden sind, so ist es oft eine harte Sach ihnen zu bezeugen daß sie irren. Es können Menschen die Gemeinde Gottes verlassen und zu kein andere Gemeinde gehören, und sind nicht so schädlich als die wo in der Gemeinde bleiben (oder geduldet werden) und leben ein kalt ungeistlich Leben.

Es können viel Ursachen sein zu die Umständen in unsere Zeit; aber es dünkt mich wir haben unsere Kinder zu viel vergessen aufziehen in Zucht und Vermahnung zum Herrn. Viel von unsere Leute lassen die Kinder unterrichten in die Publik-, oder öffentliche Weltschulen in ihre jugend Jahren, wo sie die Welt Weisheit lernen und haben keine andere System für die Weisheit Gottes in sie zu pflanzen als wie alle zwei Wochen die Gemeinde Versammlung

wo das Wort Gottes gepredigt wird, und oftmals nicht verstanden wird, meisten Teils weil sie die Übung nicht haben in die Sprache wo es gepredigt wird. Dann wenn sie aus dieser Sache sind so kommen sie oftmals unter böse Gesellschaft wodurch sie in viele schändliche Listen eintreten; und wenn sie durch die Wassertaufe in die Gemeinde genommen werden sind sie oft nicht mehr bekehrt als andere Weltmenschen.

Warum sind solche Umständen in unsere Gemeinden, oder wer muß man es zuschreiben daß es so ist? Vielleicht sind wir zu viel ein genommen mit Geld machen daß wir unsere Kinder und uns selbst versäumen. Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes, so wird das euch alles zufallen. Paulus sagt zu Timotheus, von denen die meinen Gottseligkeit sei ein Gewerbe, und sagt: Tue dich von solchen. 1. Tim. 6, 5. auch in 2, Tim. 3. sagt er für solche zu meiden, die ein Schein haben ein gottseligen Leben und die Kraft dazu verleugnen. Diese Kraft, glaube ich, ist der Heilige Geist, und viel Leute wollen sich nicht lassen führen von ihm.

Manche Menschen verleugnen daß ein Kind Gottes wissen kann daß es neu geboren ist, so doch Paulus sagt: Der Geist Gottes gibt Zeugnis unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind. Römer 8. Es ist zu fürchten daß wir können den Geist dämpfen ohne es gewahr sein, wenn wir nicht die Schrift fleißig untersuchen und darnach leben.

Es ist Zeit der Anfang das Gericht am Hause Gottes, so aber zuerst an uns, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen?

Siehe, der Bräutigam kommt, gehet aus ihm entgegen. — Noah A. Keim.

Zu gut daheim?

Diese alle sind gestorben im Glauben und haben die Verheißungen nicht empfangen, sondern sie von ferne gesehen und sich ihrer getrostet und wohl genügen lassen und bekannt, daß sie **Gäste und Fremdlinge auf Erden waren.** Ebr. 11, 13.

Diese Worten haben Bezug auf die Glaubenshelden, die vorhin genennt waren in diesem Kapitel von dem Ebräer Brief. Wir wollen alle Leser aufmerksam machen auf die Worte: **Gäste und Fremdlinge auf Erden.** Wir sind ohne unser Willen auf dieser Erden, und es ist nicht unser Willen für jemand mutlos machen, dieweil sie auf dieser Erden sind. Gott hat die Welt erschaffen und was darinnen ist, und vor dem Sündenfall hat er gesagt: Es ist sehr gut. Wenn alles gut geht nach dem Natürlichen, wenn wir gesund sind und vielleicht ziemlich viel in unser Vermögen haben, dann fühlen Wir uns vielleicht zu zut daheim auf dieser Erden, und vergessen daß wir eigentlich Bürger vom Himmel sind und nur Pilgrime und Fremdlinge sein sollen auf Erden. Wir wissen daß es vergnüglich ist für leben, absonderlich für Leute in der Blüte von dem Leben, und wir machen viele Entwurfen was wir später in unser Leben tun wollen. Wir bauen Häuser, kaufen Land, heiraten, usw., und tun viele Sachen daß an sich selber nicht Sünde sind, aber wenn wir mit unser ganzen Gemüt nur uns anstreben für zeitliche Sachen oder für unsere Leben mehr vergnüglich haben, dann wie wollte unser Bericht bestehen neben die Glaubenshelden, wovon gesagt ward: Sie bekannten daß sie Gäste und Fremdlinge waren auf Erden.

Leute daß viel Kranchheiten haben oder auf andere Wegen Trübsal und Kümmernisse haben, sind nicht leicht zu gut daheim auf dieser Erden. Sie schauen vielmehr nach dem zukünftigen, und wo solche recht neu- und wiedergeborene Menschen sind, geben sie oft ein viel besser Zeugnis für ihren Erlöser denn solche daß gesegnet sind mit Gesundheit, viele Güter und sonst ohne Trübsale leben.

Wir hatten umlängst ein Prediger in diese Gegend von Deutschland. Er mit seine Familie wohnte in Ost Prussen vor dem letzten Weltkrieg. In dem letzten Tagen von dem Krieg da Deutschland gefallen war und die Feind über die Grenzen in ihren Land kamen und sie dann wunderbar gelitten hatten, sagte er sie meinten die Welt könnte ja nicht länger stehen und das Ende müßte kommen. Wir glauben nicht daß sie so bereit waren für Jesum sehen kommen (es sollen aber alle Christen seine Erscheinung lieb haben. 2. Tim. 4, 8), aber dieweil sie ihre Heimaten verlassen mußten, und Deutschland überwältigt war und sie sonst in große Not waren, dann meinten sie, es könnte ja nicht länger währen, und

das Ende von alles müßten jetzt kommen. Ein Beispiel von zu gut daheim sein auf Erden, und vielleicht nicht das erst Bürgerrecht im Himmel haben. Wir sagen dieses nicht für richten, nur für unser aller Betrachtung.

Wenn wir unsere Gedanken mehr auf himmlische Sachen u. unsere ewige Heimat haben, können wir die Geringfügigkeit von alles auf Erden besser betrachten. Wir müssen uns aber hüten, daß nicht jemand meine für ein Bürger sein von dem himmlischen Reich nimmt alle Vergnüglichkeit aus diesem Leben. Nein, sondern es ist ganz anders, wer der wahre Friede Gottes hat, ist besser vergnüget denn der wo nach alle Lüsten von der Welt und seinem Fleisch lebt. Wir wollen immer nach dem Ende schauen.

Es wäre nach viel zu schreiben über diesen Thema, wie Sünder oft zu gut daheim sind in ihrem Zustand, oder flache Christen zu gut daheim dieweil sie bei ein sichtbare Verfassung sind und vielleicht nicht in der unsichtbare Gemeinde Gottes, usw. Möchten von unsere Leser ihre Gedanken über solche Gedanken mitteilen. R. W.

Was meint Weihnachten für uns als Gottes Kinder.

Johannes der Täufer, der Vorläufer Jesu Christi, hatte ein wunderbare Gebürt, wie wir lesen in Lucas, das erste Kapitel. Es konnte viel geschrieben werden wegen seine Geburt und Taten.

Im zweiten Kapitel lesen wir wie alle Welt [die Römisch Welt. R. W.] geschätzt werden sollte. Da machte sich auf Joseph mit seinem Weib Maria und gingen gen Bethlehem, darum daß sie von dem Hause und Geschlecht Davids waren.

Da fanden sie kein Raum zur Herberge und gingen dann in der Stall, und da ist wo **Jesus unser Erlöser** geboren worden ist. Vorher ist schon ein Engel gekommen zu Maria und erzählte ihr wie Jesus sollte geboren werden. In diese Geschichten können wir sehen wie Gott mit seinem Geist dabei war. In alle natürlichen Geburten geschehen nicht die Sachen, die geschehen sind in der Geburt von Jesus. Da Jesus geboren war, und in Windlein gewickelt, kam wieder ein Engel zu den Hirten auf dem Felde, die des Nachte bei ihre Herde waren. Der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht; siehe, ich verkündige euch große Freude, die allen Volk wiederfahren wird; denn euch ist Heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr, in der Stadt Davids. Da sagte er ihnen wie die Umständen waren mit dem Kindlein, und alsbald war bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen! Da die Engel wieder gen Himmel führen, sprachen die Hirten unter einander: Laßt uns nun gen Bethlehem gehen und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kund getan hat. Da fanden sie Maria und Joseph, dazu das Kind in der Krippe liegen. Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kind gesagt war.

Können wir in diese Geburt sehen, welch eine Liebe Gott hatte, und was er bereit hat für uns arme sündliche Menschen? Sind wir auch bereit, wenn wir Jesum angenommen haben für unser Erlöser, für das Wort ausbreiten wie die Hirten haben? Haben wir wahrlich Jesum angenommen als unser Erlöser und Herr? Oder sind wir noch so enge daß wir kein Raum haben für Jesum herbergen?

Wenn wir vornehmen die Liebe Gottes, der sein Sohn Jesum gesandt hat auf diese Sündliche Welt, und sein Blut vergossen hat auf Golgatha für die ganze Welt, dann sehen wir daß wir nichts haben von uns selbst. Wir müssen von neuen geboren werden. Wenn wir die neu Geburt haben angenommen, so sind wir aus dem alten Leben gegangen, darinnen wir waren, dann kommt die Sach daß wir haben wollen.

Sind wir in alle Sachen ähnlich Jesu und seine Lehre, oder sind wir noch Nägel und Schläger die sie durch seinen Hände und Füße trieben? Gott und sein Sohn haben uns Gnade gegeben, als ein Geschenk, wollen wir es so nehmen? Gott hat sein Werk getan, so müssen wir uns aufgeben zu Gottes Weg zur Seligkeit.

Wenn wir sehen wie die Leute so eine große Sach machen davon für der so genannte **Christtag** feiern, mit „Santa Claus", Bäume, Lichter, usw. Wir glau-

ben es sind viele Kinder daß so gelehrt sind daß es eignetlich ein „Santa Claus" ist. Ich hoffe es ist nicht so bei unsere Mennoniten Gemeinden. Mein Rat wäre, wenn ungefähr jemand seine Kinder so gelehrt hatte, daß wir ihnen jetzt dann aufrichtig sagen täten was eignentlich der Tag bedeuten soll, und daß wir es halten als der Tag daß Jesus geboren war.

Ich will schließen mit die folgenden Worten welche ich haben im Englischen gelernt:

Only one life, t'will soon be past.
Only what is done for Christ will last.

Seid uns eingedenkt. Harvey Bender.

Ein Neujahrs Gruß.

Ich wünsche euch zum neuen Jahr,
Viel Glück und Segen immerdar.
Gesundheit und ein langes Leben,
Das wird euch der Herr Jesu geben.
Das Unglück ferne bleibe und wir recht leben,
Und endlich in der Himmel schweben.
Dieses wünsche ich euch zum neuen Jahr;
Herr Jesu, mach's gewißlich wahr.
Dieses wünsche ich an alle Herold Leser.

S. S. Miller.

Bemerkung: Dieses ist wohl noch nicht der Neujahr Nummer aber der Bruder hat begehrt dieses Gedicht in den Dezember Nummer erscheinen lassen. R. W.

Der gute Hirte.

R. L. Schlabach.

Joh. 10, 12. **Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte läßt sein Leben für die Schafe.** Hier in diesem zehnten Kapitel von Johannes sagt uns Jesus was er ist zu die Gläubige. Seine Zuhörer waren ohne Zweifel wohl bekannt mit die Natur von Schafe und ein guter Hirte. Einer der für seine Herde sorget. In diese Worte die er uns hier gibt finden wir uns als hilflose und dem Feind unterworfene Schafe, ohne der **gute Hirte Jesu.** Die Propheten haben von ihm geredet. Jesaja 40, 11: **Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte; er wird die Lämmer in seine Arme sammeln und in sein Busen tragen und die Schafmütter führen.** Hesekiel 34, 11, 12. Denn so spricht der Herr: Siehe ich will mich meiner Herde selbst annehmen, und sie suchen wie ein Hirte seine Schafe sucht, wenn sie von seiner Herde verirret sind. Also will ich meine Schafe suchen und will sie erretten von allen Orten dahin sie zerstreut waren zur zeit da es trüb und finster war. Ja er ist gekommen suchen und selig machen was verloren ist, und die Menschen erleuchten durch sein Evangelium. Er zeugte ihnen der große Unterschied zwischen sich selbst, der gute Hirte, und die Pharisäer welche die Vorgänger waren von Israel zu der Zeit. Die Pharisäer haben die Menschen verworfen, welche Jesus der gute Hirte annahm. Sie waren einig für solche in der Bann zu tun, und in dem ward ihre Blindheit offenbar, daß sie der Heilsplan von Gott nicht verstanden. Jesus sagte ihnen weiter: Wer nicht zur Tür hineingeht in der Schafstall, sondern steigt anderswo hinein, der ist ein Dieb und ein Mörder. Er sagt weiter: **Ich bin die Tür, so jemand durch mich eingeht, der wird selig werden, und wird aus und ein gehen und Weide finden.** Ein Dieb kommt nur daß er stehle, würge und umbringe. Ich bin gekommen, daß sie das Leben und **volle Genüge haben sollen.** Jesus ist die einzige Tür, durch ihm kommen alle Kinder Gottes in der himmlischen Schafstall. Alle Propheten, alle Opfer und Vorbilder zeugen nur auf Ihn, seine Wundertaten, seine Worte und sein Leben, Tod und Auferstehung, alle überzeugen mit seine Jünger, daß er war **„Gottes Lamm, wo der Welt Sünden trägt."** Wer das Heil sucht außer ihn sucht umsonst. Es ist in keinem anderem Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden. Apg. 4, 12. Der wo sucht durch Formen oder Zeremoniens gerecht werden, ist am anderswo hinein steigen, und ist in die Augen von Gott wie ein Dieb und ein Mörder. Wer sich seiner gute Werke rühmt und gedenkt dadurch selig werden ist auch nicht am zur Tür hinein gehen.

Die Pharisäer hatten ihr System von Religion so auf Gesetz gebaut daß sie durch ihre Aufsätze gerecht werden wollten. Sie hatten ein Religion ohne Blut, ohne Gnade, ohne wahre Bekehrung und Neugeburt.

Die Worten von dem Prophet Hesekiel deuten auf sie, wo er sagt in Kap. 34, 4. Der Schwachen wartet ihr nicht und die Kranken heilet ihr nicht, das verwundete bindet ihr nicht, das verirrte holt ihr nicht und das Verlorene sucht ihr nicht, **sondern streng und hart herrscht ihr über sie.** Es ist bedauerlich wie viele Menschen noch jetzt gebunden sind, unter falschen Gottesdienst. Alle heidnische Länder haben ihr System von falscher Gottesdienst. Doch leben sie in steter Furcht und Zweifel; nur das Evangelium von der Gnade Gottes bringt dem Menschen wahren Frieden und Freude im Herzen. Nur die Kraft von Jesus kann unser Herz verändern und aufheben zu Gott. Nur durch der gute Hirte kann unser Seele Ruhe finden. Wenn wir uns in seine Hand befehlen so sind wir sicher, „und niemand wird sie aus meines Vaters Hand reißen." Die Seele die sich zu ihm bekehrt, ist zu ihm köstlicher den die ganze Welt, und ausgenommen wir erwählen uns anders, halt er uns unter seine Herde.

Jesus sagte die Juden: **Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle, und dieselbe muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und wird eine Herde und ein Hirt werden.**

Jesus wußte daß die Juden selbstgerecht waren und meinten sie waren allein Gottes Volk, und in ihrem hochmütigen Sinn verachteten sie andere Menschen und rühmten sich selbst, wie der Prophet sagt: Hier ist des Herrn Tempel; Hier ist des Herrn Tempel. (Jer. 7, 4). Aber Jesus sagte ihnen daß er außer ihrem Volk auch Schafe hat, nämlich unter die Heiden, die er auch zu sich bringen wollte. Zu den Juden mußte zuerst das Evangelium gesagt werden. Die Apostel die am ersten ausgesandt waren, waren geboten für nur zu den verlornen Schafen aus dem Hause Israels gehen. Aber viele haben seine Lehre nicht angenommen und mehr von den Heiden haben, darum sind die Ersten die Letzten geworden und die Letzten die Ersten. Jesus sein letzter Befehl ehe er gen Himmel gefahren ist war: Gehet hin in alle Welt. Es ist zu beklagen wie das Christentum verteilt ist in so viele Sekten und Benennungen, u. ein jedes Sekt dünkt sich recht zu sein, und tun oft einander verwerfen und sagen: Ja wir können nicht mit euch dienen, usw. Es wird ein Tag kommen wo es wird klar wachen, welche gelebt haben für Jesum oder nur für die Gemeinde oder jemand anders. Bis hier her glaube ich hat Jesus seine wahre Gemeinde noch verborgen unter allen Völker, Heiden und Sprachen. (Offenb. 7, 9). Wenn aber er kommt zu richten die Lebendigen und die Toten, dann wird er rufen lassen von die vier Winden, seine Auserwählten, die wo ihre Kleider haben helle gemacht im Blut des Lammes. Es werden dann kommen von Morgen, von Abend, von Mitternacht und von Mittage, die zu Tische sitzen werden im Reich Gottes. Diese alle gingen ein durch der eine wahre Hirte in der Schafstall, haben sich gedemütigt unter die wahre Hand Gottes, und ihre Hoffnung auf die Gnade Christi gesetzt. O guter Hirte, laßt uns alle seine Stimme hören und willig sein nachzufolgen wo er uns durch sein Geist führet. Er ist um unser Missetat Willen verwundet und um unser Sünde Willen zerschlagen, die Strafe liegt auf ihm auf daß wir Frieden hatten und durch seine Wunden sind wir geheilt. Wir gingen alle in der Irre wie Schafe, ein jeglicher sah auf seinen Weg, aber der Herr warf unser aller Sünden auf ihn. Der Gott aber des Friedens, der von den Toten ausgeführt hat den großen Hirten der Schafe, durch des Blut des ewigen Testaments, unserm Herrn Jesus Christus mache euch fertig in alle guten Werk zu tun nach seinem Willen in euch, was vor ihm gefällig ist durch Jesum Christum, welchen sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Gottes Verheißungen stehen fest.

1. Mose 8, 22. Da heißt es: „So lange die Erde stehet, soll nicht aufhören Same und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht." Ja Gott sagte: „Ich will nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen, denn das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von jugend auf."

Wir nehmen Gott bei seinem Wort, es sind schon etwa bei vier tausend Jahre verflossen seitdem daß diese Worte gesprochen waren, und David spricht: „Die Worte des

Herrn sind wahrhaftig, und was er zusagt das hält er gewiß." So gehet diese Sache als noch getreulich in erfüllung; ein Tag nach dem andern, und ein Jahr nach dem andern. Die Sonne gehet als unter und die Nacht bricht hervor, und macht es sehr dunkel zu Zeiten wenn der Mond nicht scheint, und wenn es noch trüb ist daß die Sternen ihre Erleuchtung nicht zur Erde kommt dann kann man beinahe nichts sehen. Freund, gerade so dunkel ist unser Weg im geistlichen wenn wir Jesu nicht bei uns haben, wir können nicht sehen wo wir hingehen; und gerade in solcher Blindheit wandeln die größte Zahl von der Menschheit heutigestags; die Finsternis hat ihre Auge verblendet daß sie nicht sehen wo sie hingehen. Wie gefährlich ist es doch wenn wir außen sind im Dunkeln ohne Licht und wollen schnell laufen oder springen, daß wir uns anstößen und beschädigen. Gerade in solcher Gefahr sind wir auch nach dem Geistlichen, wenn wir wandeln ohne Jesu in der Nacht der Finsternis; aber der Apostel sagt: Wir sind nicht von der Nacht, noch von der Finsternis, nein, wir als Christen sollen Kinder des Lichts sein. Gott sei gedankt; der nach so viel Stunden immer wieder seine Sonne läßt aufgehen u. das Tages Licht wieder herbringt. Ja viel tausend mal tausend sei ihm gedankt für sein Licht Jesum Christum der gerade so getreulich als wie die Sonne nach die trübe Zeiten uns als wieder erleuchtet auf dem geistlichen Weg nach dem Himmel zu, so daß wir die Gefahr sehen können wo uns begegnet in diesem Leben. Nun ist Gott getreu in alle diese Verheißung, und was er zusagt; das hält er gewiß. Die Zeit gehet herum: der Frühling, Sommer, Herbst, und Winter. Wir kommen wieder in die Zeit wo die Blätter an die Bäumen dürre werden und fallen ab, das gibt die Zeichen daß der Winter kommt und wir haben bald wieder ein Jahr zurück gelegt und so viel näher an der Ewigkeit.

Gerade so getreulich wie diese Jahreszeiten in erfüllung gehen von Zeit zu Zeit, so wird es auch sein mit die Verheißung daß Gott einst kommen wird des Erdbodens zu richten, wo alle Menschen vor ihm erscheinen müssen und ihr Belohnung empfangen. Freund, an diesem wollen wir nicht zweifeln, Gottes Verheißungen stehen fest. Er hat gesagt: Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehn nicht.

Der Heiland lehrt uns ein Gleichnis zu nehmen an dem Feigenbaum, wenn sein Zweig saftig wird und Blätter gewinnt, so wisset ihr daß der Sommer nahe ist, also wenn ihr dies alles sehet und höret, so sollen wir wissen daß das Ende vor der Tür ist. Nun sind viele Zeichen zu derer Zeit womit wir uns bespiegeln können und denken, wir stehen in die letzten Zeiten. Ich habe umlängst auf einer Reise mit einem Mann ein wenig geredet und Bemerkung gemacht von die letzten Zeiten worinnen wir stehen, darauf fragte er: Was meinst du mit den letzten Zeiten? Solches verursachte mich viel darüber zu denken, daß ohne Zweifel viele Menschen dahin leben heutigestags ohne daran zu denken daß ein Ende der Welt kommen könnte, und solche Menschen wird der Tag des Herrn ergreifen wie ein Dieb in der Nacht, unbekümmert und unerwartet wird das Ende sie überfallen, im sündlichen Leben unbereitet vor ihrem Gott zu erscheinen. Einst verfehlt, ist für immer zu spät, denn wir haben diese Zeit nur einmal durch zu machen, und wie der Baum fällt, so wird er liegen bleiben; wie der Mensch die Welt abstirbt, so wird er auch zu auferstehen haben am letzten und am jüngsten Tag. Einmal geboren werden, einmal zu leben, einmal zu sterben, und einmal vor dem Richterstuhl Christum zu erscheinen. Alles kommt nur einmal, und wenn wir die Sache verfehlen, so ist es für immer verfehlt; wenn das Sterben kommt dann können wir es nicht über machen; wenn wir vor dem Richterstuhl gestellt werden und es heißt: Gehet hin ihr Verfluchten in das ewige Feuer welches bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln, so können wir es nicht über machen; wir können nicht zurück auf derer Erde kommen und unsere Zeit wieder über leben, nein, einmal zu leben, und wenn es vorbei ist dann ist es vorbei; das macht die Sache so gefährlich, in einem sündlichen Wege hin leben, denn wir wissen nicht Tag oder Stunde wenn wir von derer Zeit abgerufen werden. Lieber Leser, die Sache ist wichtig, es handelt sich hier um Tod oder Leben, Freud oder Leid, und wir sind die Erwählung am machen in derer Zeit wo wir sein werden

in der Ewigkeit. Es liegt alles in unsere Hände was wir machen aus der Sache, wir können niemand sonst beschuldigen, die Seel die gesündiget hat, die soll sterben und nicht leben, wenn sie nicht Buße getan hat. Prüfet alles, und das Gute behaltet, meidet allen bösen Schein, und seid meiner eingedenkt vor dem Thron des Höchsten.

P. Y.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Frage Nr. 1643. — Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen, und . . . was?

Bibel Frage Nr. 1644. — Und er sprach zu ihnen: O ihr Toren und träges Herzens, . . . was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage Nr. 1635. — Ich habe ihn verworfen denn es geht nicht wie ein Mensch sieht, ein Mensch sieht was vor Augen ist, der Herr aber . . . was?

Antwort. — Der Herr aber sieht das Herz an. 1. Samuel 16, 7.

Nützliche Lehre. — Nachdem daß der Herr Saul verworfen hatte daß er nicht mehr König sein sollte über Israel, dieweil er des Herrn Wort verworfen hatte, trug Samuel Leid um Saul, daß es dem Herrn gereut hatte daß er Saul zum König über Israel gemacht hatte; befahl der Herr Samuel ein anderer König zu salben über Israel. Der Herr sprach zu Samuel: Siehe nicht an seine Gestalt noch seine große Person, denn es geht nicht wie ein Mensch sieht, ein Mensch sieht was vor Augen ist aber der Herr sieht das Herz an. Daher sagte der Herr Samuel soll die Person nicht ansehen wenn er ein König salbt an Sauls statt. Saul war ein junger, schöner Mann, ein Haupts länger denn alles Volk. Ein Mann nach dem Herz des Herrn sollte erwählt werden. Da war David gesalbt zum König. So ist es nicht unsere Gestalt, Größe, Schönheit, oder Klugheit daß etwas gelt ob wir erwählt oder verworfen werden vor dem Herrn. Der Herr sieht das Herz an und ist bei ihm kein Ansehen der Person.

Wir wollen nicht vergessen, daß alle Seelen der Menschen sind einerlei bei Gott wenn sie aufrichtige Gottesfürchtige Herzen haben. Petrus lehrt uns: Nun erfahre ich mit der Wahrheit daß Gott die Person nicht ansieht, sondern in allerlei Volk wer ihn fürchtet und recht tut ist ihm angenehm.

Frage Nr. 1636. — Denn das Menschen Sohn ist gekommen zu suchen und selig machen . . . was?

Antwort. — Was verloren ist. Luc. 19, 10.

Nützliche Lehre. — Luc. 5, 32 sagt: Ich bin gekommen, zu rufen die Sünder zur Buße und nicht die Gerechten. Im Vers vorher sagt er: Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Das ist natürlich, so wir kein Krankheit haben am Leib, so gehen wir auch nicht zu einem Arzt um geheilt zu werden. So ist es auch im geistlichen. So lange daß wir meinen wir sind gesund und verlassen uns auf unsere Selbstgerechtigkeit, so kommen wir auch nicht zu Jesu um geheilt zu werden. Wir müssen geistlich arm werden und unser verlorner Zustand gewahr werden, ehe wir willig sind für zu Jesu zu kommen mit unsere Sünden und bitten um Vergebung. Es ist nicht der Wille Gottes daß die Menschen ewig verloren werden, denn er will allen helfen, aber nur durch den wahren Glauben. Johannes sagt: Also hat Gott die Welt geliebt, daß er sein eingebornen Sohn gab, auf daß alle die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen. Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist; da wir noch Sünder waren. Wenn wir mit Paulus sagen können: Das ist gewißlich wahr und ein teuer wertes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin; kann Jesus uns finden und er wird uns auch selig machen, denn für das ist er gekommen.

H. B. M.

Gott gibt einem jeden Säemann das Recht zu entscheiden, was für eine Ernte er einheimsen will.

Ist Jesus dein Steuermann?

Von, und was etliche erlangt haben durch den Glauben.

(Fortsetzung.)

6. Haben der fremden Heere darniedergelegt. Richter 15, 7. Simson sprach zu dem Philister: Ob ihr schon das getan habt, doch will ich mich an euch selbst rächen, und schlug sie hart, beides, an Schultern und Lenden. 1. Samuel 14. Wie Jonathan und sein Waffenträger eine große Schlacht getan haben, wie ein Schrecken unter die Philister gekommen ist, das Land erbebte, denn es war ein Schrecken von Gott. 1. Samuel 17, 50. Also überwand David den Philister mit der Schleuder und mit dem Stein, und schlug ihn, und tötete ihn.

7. Die Weiber ihre Toten von der Auferstehung wieder genommen. 1. Könige 17, 21. Wie Elia ein Kind von den Toten auferweckte. Und er maß sich über dem Kinde dreimal, und rief den Herrn an und sprach: Herr, mein Gott, laß die Seele dieses Kindes wieder zu ihm kommen. Und der Herr erhörte die Stimme Elias; und die Seele des Kindes kam wieder zu ihm, und es ward lebendig. Und Elia brachte das Kind und gab es seine Mutter, und sprach: Siehe da, dein Sohn lebt. 2. Könige 4, 32. Und da Elisa in das Haus sam, siehe, da lag der Knabe tot auf seinem Bette. Und er ging hinein, und schloß die Tür zu für sie beide, und betete zu dem Herrn. Der Knabe schnaubte siebenmal, darnach tat der Knabe seine Augen auf; da riefen sie der Sunamitin. Er sprach: Da nimm hin deinen Sohn.

8. Etliche haben Spott und Geißeln erlitten, dazu Bande und Gefängnis. 1. Mose 39, 20. Von Joseph im Gefängnis. Da nahm ihn sein Herr und legte ihn ins Gefängnis, da des Königs Gefangene inne lagen; und er lag allda im Gefängnis. Aber der Herr war mit ihm, und neigte seine Huld zu ihm und ließ ihn Gnade finden vor dem Amtmann über das Gefängnis, auf daß alles was da geschah, durch Joseph geschehen mußte, denn der Amtmann über das Gefängnis nahm sich keines Dinges an; den der Herr war mit Joseph, und was er tat, da gab der Herr glück dazu. Jeremia 19, 15. So spricht der Herr Zebaoth, der Gott Israels: Siehe, ich will über diese Stadt und über alle ihre Städte alles Unglück kommen lassen, daß ich über sie geredet habe, darum daß sie halsstarrig sind, und meine Worte nicht hören wollen. Jer. 37, 15. Und die Fürsten wurden zornig über Jeremia, und ließen ihn schlagen, und warfen ihn ins Gefängnis im Hause Jonathans, des Schreibers.

9. Sie sind gesteinigt, zerhackt, zerstochen, durch Schwert getötet. Naboth, ein Jesreeliter, hatte ein Weinberg bei dem Palast Ahabs, des Königs zu Samaria. Und Ahab redete mit Naboth und sprach: Gib mir deinen Weinberg, ich will dir einen bessern Weinberg dafür geben, oder so es dir gefällt, will ich dir Silber dafür geben, so viel er gilt. Aber Naboth sprach zu Ahab: Das lasse der Herr fern von mir sein, daß ich dir meiner Väter Erbe sollte geben. Da kam Ahab heim unmutig und zornig und er legte sich auf sein Bette, und wandte sein Antlitz, und aß kein Brot. Da kam zu ihm hinein Isabel, sein Weib, und redete mit ihm. Er sprach: Ich habe mit Naboth geredet und gesagt: Gib mir dein Weinberg um Geld, oder ich will dir einen andern dafür geben; Naboth aber sprach: Ich will dir mein Weinberg nicht geben. Da sprach Isabel: Stehe auf und iß Brot und sei gutes Muts, ich will dir den Weinberg Naboths verschaffen. Und stellt zwei lose Buben vor ihn, die da zeugen und sprachen: Du hast Gott und den König gelästert, und führt ihn hinaus und steiniget ihn daß er sterbe.

Stephanus wird gesteinigt. Apg. 7, 53. Ihr habt das Gesetz empfangen durch der Engel Geschäfte, und habt es nicht gehalten. Da sie solches hörten, ging es ihnen durchs Herz, und bissen die Zähne zusammen über ihn, als er aber voll Heiligen Geistes war, sahe er auf gen Himmel, und sahe die Herrlichkeit Gottes, und Jesum stehen zur Rechten Gottes und sprach: Siehe, ich sehe den Himmel offen, und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen. Sie schrieen aber laut und hielten ihren Ohren zu, und stürmeten einmütiglich zu ihm ein, stießen ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn.

10. Sie sind umher gegangen in Pelzen und Ziegenfellen mit Mangel, mit Trübsal, mit Ungemach. Sacharja 13, 4. Denn es soll zu der Zeit geschehen, daß die Propheten mit Schanden bestehen mit ihren

Gesichten, wenn sie davon weissagen; und sollen nicht mehr einen rauchen Mantel anziehen, damit sie betrügen. Sondern er wird müssen sagen: Ich bin kein Prophet, sondern ein Ackermann; denn ich habe Menschen gedienet von meiner Jugend auf. So man aber sagen wird zu ihm: Was sind das für Wunden in deinen Händen? wird er sagen: So bin ich geschlagen im Hause derer, die mich lieben.

11. Deren die Welt nicht wert war, und sind im Elend gegangen in den Wüsten, auf den Bergen und in den Klüften und Löchern der Erde. 1. Könige 18, 3. Ahab rief Obadja, seinem Hofmeister. Obadja aber fürchte den Herrn sehr. Denn da Isabel die Propheten des Herrn ausrottete, nahm Obadja hundert Propheten, und versteckte sie in Höhlen, hie fünfzig und da fünfzig, und versorgte sie mit Brot und Wasser.

Ein Bruder von Bird-in-Hand, Pa.

Die große Liebe Gottes gegen die Menschen zur Seligkeit.

D. E. Mast.

„**Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.**" Joh. 3, 16.

Wenn der liebe Gott nicht mehr Beflissen wäre um die Menschen selig zu machen, als was die Menschen sind um selig zu werden, so würden nur wenig selig werden. Es war nicht das verlorne Schaf, das den Hirten gesucht hat, sondern es war der Hirt der das Schaf gesucht hat. „**Denn des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist.**" Luc. 19, 10.

Alle Menschen sind verloren außer Christo, und sind Sünder von Natur aus; und stehen wie Paulus lehrt (Röm. 3): „**Denn es ist hie kein Unterschied; sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten; und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist, welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiete in dem, daß er Sünde vergibt, welche bis anher geblieben war unter göttlicher Geduld.**" Gott hat seinen einiger Sohn gegeben, aus lauter Liebe zu einem Gnadenstuhl für alle Menschen, daß wir können durch den Glauben an das Versöhnungs Opfer durch sein Blut gerechtfertigt werden. Aber das Wort „**Glauben**" steht dort, und das ist unser Teil in der Sach. Der Herr spricht durch Jer. 31, 3: „**Ich habe dich je und je geliebet, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.**" Was wäre aus uns gefallenen Menschen geworden, wenn nicht Gott nns also geliebet hätte, und uns zu ihm gezogen durch seine erbarmende Güte? Wir haben es nicht verdient; wir sind es nicht wert; aber wir sind es höchst bedürftig. Den außer dem Blut Christi gibts keine Seligkeit. Ja die große Liebe Gottes war es, daß er seinen einigen Sohn den er lieb hatte, in den aller schmäligsten Tod gegeben hat, um uns zu erkaufen zu seinem ewigen und himmlischen Reich. Wir haben große Ursach mit Johannes auszurufen: „**Sehet welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen.**" Ja er hat uns so viel Liebe erzeiget, daß er selber in Christo war, und gefallene Welt mit ihm selber versöhnete, und hat unter uns aufgerichtet das herrliche Wort von der Versöhnung.

Ja nimm das Verdienst Christi, und das Wort von der Versöhnung aus dem Neuen Testament, und wir müssen ohne Trost und ohne Hoffnung, in eine finstere Zukunft hineinblicken. Brüder und Schwestern, wir sollten das Wort von der Versöhnung hoch schätzen, und die rufende Stimme Gottes durch den Heiligen Geist, und die ziehende Gnade zur Buße dankbarlich annehmen als eine wirkende Kraft Gottes zur Seligkeit.

Die große Liebe Gottes gegen die Menschen zur Seligkeit, ist die stärkste Macht im Himmel und auf Erden; dieweil Gott die Liebe ist, und durch seine Liebe ziehet er uns zu seinem Sohn. Denn Jesus sagt, keiner kommt zu mir es ziehe ihn denn der Vater der mich gesandt hat. „**Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselbigen ver-**

gäße, so will ich doch dein nicht vergessen." Jes. 49, 15.

Es ist doch eine rare Sach, daß eine Mutter ihres Kindleins vergessen tut, eine solche wäre kaum des Namens Mutter wert; und wenn dann doch eine unter den vielen es vergessen würde, so will doch der liebe Gott die Seinen nicht vergessen. Ja der Herr kann die Seinen nicht vergessen, aber die Menschen vergessn ihn. **„Vergisset doch eine Jungfrau ihres Schmucks nicht, noch eine Braut ihres Schleiers; aber mein Volk vergisset mein ewiglich."** Jer. 2, 32. Ja wie kann es sein daß wir Menschen die wir nach dem Bilde Gottes geschaffen waren, den Schöpfer aller Dinge so leicht vergessen können. Laßt uns nach Gethsemane gehen, und unsern Erlöser sehen mit dem Tode ringen und Blut Schwitzen für mich und dich, und dann nach Golgatha und die tröstlichen Worten hören: **„Es ist Vollbracht."** Der große Kampf ist vorüber, die gefallenen Menschen sind Erlöset, die fünf Wunden sind hinlänglich für alle Menschen auf ein freien Fuß zu stellen. So daß ein jeder für sich selbst wählen kann, und auch tut hier in der Gnadenzeit. Es braucht jetzt niemand verloren gehen weil Adam und Eva gesündiget haben. Warum so Gottvergessen dahin leben, als wenn die Seligkeit kaum habens wert wäre.

„Ja die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze; und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens." 1. Tim. 4, 8. Der Gedanke an die Zukunft ist was das Gottselige Leben in Christo Jesu schon so herrlich und freudig macht. **„Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die elendesten unter allen Menschen."** 1. Kor. 15, 19. Joh. schreibt: **„Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Und ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm, der reiniget sich, gleichwie er auch rein ist."** 1. Joh. 3, 2. Ich bin froh für diese Verheißung. **„Es ist noch nicht erschienen was wir sein werden."** Ja in diesem Leben haben wir zu kämpfen mit einer angebornen Sünde, die welche in uns wohnt, aber Gott sei dank, nicht in uns herrscht, wenn wir Christus in uns wohnen haben, und uns ihm übergeben zur Seligkeit. Wir wissen aber daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht wert sei die an uns soll geoffenbaret werden. Unverdiente Gnade ihm gleich zu werden, in der herrlichen Zukunft.

— Aus Herold der Wahrheit (1930).

Gesetz und Evangelium.

Da aber die Zeit erfüllt ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz getan, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlöste, daß wir die Kindschaft empfingen. Gal. 4, 4. 5.

Als der Apostel Paulus mit seinem Gefährten Barnabas auf seiner ersten Missionsreise nach Galatien kam, predigte er den Heiden nur das Eangelium von der Gnade Gottes, der in Christo die Sünden vergibt und die Gläubigen innerlich umwandelt, daß sie in einem neuen Leben wandeln.

Später kamen dann Irrlehrer in die Gemeinden, die erklärten, Paulus habe ihnen etwas, das für das christliche Leben wesentlich sei, vorenthalten. Es genüge nicht, an Christum zu glauben, sondern wer ein Christ sein will, müsse das Gesetz halten, und zwar nicht nur die sittlichen Forderungen der Zehn Gebote, sondern alle jüdischen Vorschriften, vor allem müsse er die Beschneidung annehmen, denn sonst könne er nicht gerecht werden.

Diese Erklärungen verwirft nun der Apostel in seinem Brief an die Galater aufs bestimmteste mit der Erklärung: So auch wir oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen anders, denn das wir euch gepredigt haben, der sei verflucht. Dann erklärt er, wie er es auch im Römerbrief tut, den Zweck des Gesetzes. Seine Erklärung ist auch für unsere Zeit von großer Wichtigkeit, weil wir immer in der Gefahr stehen, zu meinen, wir seien gute Christen, weil wir ernstlich versuchen, nach Gottes Geboten zu leben, viel Gutes tun und vielleicht bei unsern Mitmenschen in hohem Ansehen stehen.

Das Gesetz ist heilig, denn es gibt uns den Willen Gottes kund, sagt uns somit, was gut und böse ist, aber es kann uns das Heil nicht erwirken, sondern nur den

Fluch über uns aussprechen. Versuchen wir es nur nach dem Buchstaben zu halten, so macht es uns selbstzufrieden und selbstgerecht und stolz, dann brauchen wir keinen Heiland. Suchen wir es aber nach dem Geist zu halten, so zeigt es uns, wie überaus sündig wir sind, daß wir unter dem Fluch Gottes stehen und daß wir verzweifeln müßten, wenn Gott die Erfüllung des Gesetzes als Bedingung des Heils fordern würde. Mehr kann das Gesetz nicht tun, und eben zu diesem Zweck sollen wir es zu halten suchen, damit unsre Herzen für die Botschaft der Vergebung und Erneuerung aus Gnaden empfänglich werden.

Die Erfüllung des Gesetzes wäre eine Sühne für unsre Sünden und würde Gerechtigkeit für uns erwirken, aber wir schwache Sünder können die Sühne nicht leisten, darum sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe — er wurde also ein wahrer Mensch —, damit er als unser Stellvertreter in unser aller Namen das Gesetz in vollkommener Weise erfülle und somit unsre Sünden sühne und uns von dem Fluch des Gesetzes erlöse.

Im Vertrauen auf seine Erlösung empfangen wir nun die Kindschaft aus Gnaden. Nicht weil wir das Gesetz zu halten suchen, sind wir Christen, sondern wir suchen das Gesetz zu halten, damit wir immer besser lernen mögen, um Vergebung und Erneuerung aus Gnaden zu bitten.

— Der Friedensbote.

Den Herrn allezeit vor Augen

„Ich habe den Herrn allezeit vor Augen; denn er ist mir zur Rechten, so werde ich fest bleiben.“ Psalm 16, 8.

Gott allezeit vor Augen — das richtet unsere Füße auf den rechten Weg, das reißt die Hand zurück vom unrechten Gut; das schließt das Herz zu vor dem Schmutz der Welt. Darum habe Gott vor Augen; wache und bete, daß du nicht Schaden nehmest an deiner Seele. Und wenn wir Gott zu unserer Rechten haben, dann sind wir stark und fest. Wer Gottes schützende Nähe nicht spürt, der bricht zusammen unter des Lebens Last und Leid; aber Gott zur Rechten, das läßt getrost, tapfer und treu wandern auch durch das dunkelste Tal des Lebens und füllt die Seele mit Kraft. „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?“ — Wenn wir den Herrn allezeit vor Augen haben, Ihm allezeit und in allem gehorsam sind, so wird Er auch allezeit uns zur Rechten sein und dann werden wir fest bleiben und nichts zu fürchten haben.

— Erwählt.

Unbeständigkeit im Bekehrungs und Heiligungsgang.

So ernsthaft des Herzens Zubereitung für die endlose Ewigkeit ihrer Natur nach sein muß, so gewiß ist es, daß Christus es keiner Seele dabei schwer macht. Viele Menschen aber erschweren sich die Sache selbst. Es sitzt noch tief im Herzen Neigung zum Ungehorsam. Was man soll, will man nicht, was man nicht soll, will man. Daher bei so manchen erweckten Seelen der Widerstand gegen die bestimmtesten Anweisungen Gottes, der mit dem Verlangen, selig zu werden — welches immer im Munde geführt wird — im Widerspruche steht.

Die natürliche Folge davon ist die innere Unruhe. Jetzt will man dem Sündendienste ganz entsagen; gleich darauf sondert man wenigstens die Lieblingssünden davon ab. Diese Stunde faßt man den festen Entschluß, Jesu das ganze Herz zu geben, die folgende besinnt man sich eines andern; das ganze Herz kommt einem doch zu viel vor. Einmal wirft man sich selbst weg, ein anders Mal weiß man sich vor Eigenliebe nicht zu fassen. Jetzt ist man so weit, daß man an nichts mehr denken will, als sich in Jesu Gerechtigkeit einkleiden zu lassen; es währt nicht lange, so sitzt man wieder in der eigenen Gerechtigkeit. Nun hat man endlich ein völliges Vertrauen zu Jesu fassen können; bald darauf ist es wieder weg und man ist voll Mißtrauen. Jetzt glüht man von Hoffnung und Freude; dann liegt man wieder da, von Mutlosigkeit hingeworfen. Heute ist man auf die Sünde recht böse, morgen spielt man mit ihr. Heute früh war man ein Feind aller Dinge dieser Welt, noch vor Abend macht man mit. O wie viel Gnadenzeit geht da verloren und wie vermehrt man seine Verantwortung und plagt sich unnötig! Wa-

rum weigert man sich denn, die Anweisungen Gottes im Evangelio so zu nehmen, wie sie da stehn, und sie einfältig wie ein Kind zu befolgen? Dann kommt man zur Ruhe, eher nicht — Erwählt. L. A. M.

M.C.C. Weekly Notes

Material Aid Needs

A shipment of miscellaneous meat products from Daviess County, Ind., received on Nov. 14 marked the renewal of new canned meat receipts for overseas shipment. The minimum budget calls for 200 tons. Many communities are active now; some have already canned large quantities. But 270,000 cans of meat is no small quantity and will take all the energy many Mennonite areas can muster.

Practically every letter from those responsible for material aid distribution on foreign fields, particularly Germany and Austria, contains appeals for large quantities of food.

Recent economic status reports re-emphasize the need for aid in large areas of the world. In May, Germany reached its highest postwar employment period but even then nine per cent were unemployed. The average income for those who are lucky enough to find a good job is 250 marks. The monthly budget for a family of four, based on absolute minimum in food, shelter, clothing, heat, light, transportation, and entertainment is 282 marks. Note the difference.

Since we are privileged to live in a land of plenty, many Americans are surprised to learn that there are now over ten million refugees in the Western zones of Germany; that the Hashemite Kingdom of Jordan contains 900,000 hopeless Arab refugees; and four million Korean refugees are trying to live outside their homes. Since there are 21 to 22 million needy people in Korea, one can only talk of a **relative need**—helping only those who are most needy, who must have assistance if they are to survive.

According to reports from Kansas the present quota for flour has been met. This generous response will make it possible to help meet the need in Austria and Germany.

William Snyder Returns from South America

William Snyder returned to Akron Nov. 15 from his five-week trip to Uruguay and Paraguay. He reports that most of the 431 Danzig Mennonites who arrived in Uruguay Oct. 19 are at El Ombu, the earlier Mennonite settlement. A tract of a little over 4,200 acres of land has been decided upon, but the refugees will not be able to move on before April or May. It is about 56 miles from El Ombu. In the meantime, they are finding industrial or agricultural employment to earn money for resettlement. Snyder further reports that the attitude of the Uruguay government is warm and friendly toward the Mennonites.

In Paraguay Dr. John Schmidt is getting the leper project organized. He plans to visit the Mennonite colonies soon for the purpose of getting young people interested in helping with this project on a voluntary basis.

Rehabilitation Unit in Topeka

The first contract for the repairing of a flood-damaged dwelling has been signed for the reconstruction unit in North Topeka, Kans., and the fellows are now beginning to work on the house. In connection with the rehabilitation project we plan to direct clothing distribution for the flood victims who lost most of their personal effects. Church people in the Kansas area gave funds and clothing for this project. Any other persons interested in serving in the unit or in contributing otherwise may do so by contacting our office in Akron, Pa.

World Conference Travel Arrangements

Transatlantic travel arrangements must be made soon for those who wish to attend the Fifth Mennonite World Conference to be held at Basel, Switzerland, on Aug. 10-15, 1952. The conference is open to attendance by visitors as well as official delegates.

Menno Travel Service is prepared to arrange for transportation by ship at $340 to $450 or by plane at $350 to $730, round trip. Many persons attending the conference will also be interested in tours in Europe to visit the Mennonite congregations in Germany, France, Holland, Switzerland, and other countries, and also to observe the Mennonite relief work in progress in Germany, Holland, France, and elsewhere. Tours on individual, family, or small group basis, or on basis of larger groups of 15 to 25, may be arranged. A tour from Europe to the Holy Land will also be available to those interested. In each case the cost of the tour is additional to the

basic transatlantic fare. For reservations and further information, write to Menno Travel Service, Akron, Pa.

Released November 16, 1951
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

First M.C.C. Worker Enters Korea

Dallas Voran, M.C.C. worker from Belmont, Kans., was permitted to enter Korea after waiting in Tokyo about two months. He is working with the United Nations Civil Assistance Command, Korea (UNCACK) attempting a closer co-ordination between them and the work of the voluntary agencies in Korea.

There is no indication that the policy that all relief supplies must be channeled through UNCACK will be relaxed. Neither is it likely that an M.C.C. medical team would be permitted to work as a team since the M.C.C. has no establishment for them to move into.

Two or three new builders' units, however, are a possibility. Between 300,000 and 350,000 dwelling houses have been destroyed during the Korean war. UNCACK has brought in building materials and a reconstruction program is going on under government administration. A builders' team could make a valuable contribution by going to these villages, living there and being an example and inspiration to the Koreans in the rebuilding of their homes.

New Project in Jordan

Mrs. Myron Ebersole reports that a Christian Women's Sewing Circle was organized in the city of Jericho. "We invited five Christian women to come for our first meeting. By the next day the news of our plans had gotten around and women were begging to come to our circle." Although these women are refugees, they not only sew for themselves but also for other refugees who are in greater need than they. Because they meet in the M.C.C. center, our workers are free to conduct a devotional period, which is not allowed in the camps.

The layette program is growing rapidly. The M.C.C. is now serving two camps in addition to the refugees of Jericho. In the near future they expect to begin in the third camp, bringing the total refugee population served with this program to 45,000 and serving from 175 to 225 layettes per month. UNRRA is providing the material and some equipment while the M.C.C. provides the personnel and additional equipment. These mothers' classes meet once a week to do the sewing under supervision.

Clothing distribution and the shoe-making school continue. Myron Ebersole states: "The current refugee situation is not too different from a year ago. The UNRRA faces certain cuts in its relief program because of lack of funds and it is doubtful that other agencies will be able to meet the needs. The housing situation is very serious. There are no new tents and the old ones are nearly all worn out. People are much weaker as a result of the three years on poor diets. The winter will probably be more severe than last year."

Released November 23, 1951
Via Mennonite Central Committee
Akron, Pennsylvania

Herold der Wahrheit

DECEMBER 15, 1951

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.75 per year in advance; 3 years for $4.90; Ministers $1.25 per year. Newlyweds, $1.75, with one year extra if announced in this publication. Send check or money order. Unless you order Herold discontinued at expiration, we will take it for granted that renewal will be made in near future.

Address all communications intended for the German part to Raymond Wagler, Partridge, Kansas, Editor; Associate Editors, Fred Nisly, Kalona, Iowa, and Andrew A. Miller, Holmesville, Ohio.

Jonas B. Miller. Grantsville, Maryland, Editor Emeritus 1917-1948.

All English communications intended for publication, address to Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania, Editor of the English part.

All communications for the Children's Department, address Mrs. Ben Yoder, Stuarts Draft, Virginia.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or Enos H. Miller, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

NO WELCOME

O Light of Ages, shining far
Across the world today,
Like Thine own gleaming herald star,
To life Thou art the Way.
But when Thy golden glory
Did light a world in sin,
Hearts dark and hard
By pride were barred,
Thou couldst not enter in.

O great Salvation, deep and strong,
So matchless and so free.
The echoes of Thy birthday song
Ring out o'er land and sea;
Yet when Thy mighty power was
Unveiled in manger cot,
Few to Thee turned
Or for Thee yearned,
Thy children knew Thee not!

O wondrous Love! O burning Flame
That glows in manger shrine,
The lowest depths of sin and shame
May know Thy grace divine.
Yet when Thy radiant beauty
Sought earth's most humble spot,
Not e'en the inn
Would take Thee in,
Thine own received Thee not.

—Mildred K. Sipley.

EDITORIAL

"Let us now go even unto Bethlehem"

We suppose it is more or less natural for the average man and woman to remember childhood scenes and thought at Christmas. It is also more or less natural for the old appeal of the story of the birth of the Child Jesus to grip us with its simple, yet mysterious, power. And so, we find that even though years have come and gone, though life has brought many changes and its varied interests have held our attentions, yet the old, old story of the Babe of Bethlehem has lost little of its gripping qualities, though perhaps the more superficial features of our concepts have been lost in a deeper appreciation of the love and self-sacrifice which were so great a part of the reason of His coming.

It is good for us to go back to Bethlehem. It is good for us to let our minds relive the days of the taxing and to travel with Mary and Joseph to their native city to enroll their names as descendants of David in the city of David. It is good for us to walk with Joseph from inn to house and with him to find no room. It is good for us to share with him the anxiety for the lovely virgin mother. It is good for us to finally find with him the humble place of abiding of which the manger was so typical. It is good for us to watch with him and to share with him the mystery of the birth of our Lord.

And leaving the place of the manger for a brief time, it is good for us to stand under the sky with the shepherds of Judea and watch with them as they kept their flocks. With them too, we may stand in awe and wonder and fear, as the sight burst upon them of the heavenly visitors who brought the Good Tidings of Great Joy, which was to have been for all people. And with them too, "Let us now go" back to the manger and see their adoration and praise. We will note their return to the flock with their glorifying of God for having been allowed to see the glory of the only begotten of the Father.

It matters not whether we have much or little, if we are truly children of God, we may come into His presence freely and worship fully.

Let us go to Bethlehem too and watch the Wise Men as they brought their gifts of gold and frankincense and myrrh. The shepherds were doubtless not men of letters and were probably not famed for their wisdom as men count wisdom. But these Wise Men were counted as men of learning, such who knew of things hidden from the average man and woman. They too fell down before the Child of Bethlehem and worshiped.

We are not going to try to tell you how they knew or believed in the Son

of God. It is sufficient that they believed in the star which led them. It is significant that their quest took them to the city of David; and that though they sought Him in the city of kings, they found Him in the little town of Bethlehem. Later, if we follow the life of this Child, we do come to the city of the kings and we marvel at the treatment the people gave Him and the love and patience He had for all of them. We marvel at the suffering He endured there, but for the present, we go to Bethlehem.

It was proper that the Wise Men brought their gifts. It was proper that they presented them and that they fell down in worship, for was He not the co-Creator of all? And we, as we relive these scenes of Bethlehem, may become richer in spirit and be brought closer to the Son of God, who once was the Child of Bethlehem.

"My church is the right church"

Perhaps it is. You have right to an opinion as to whether it is or not. But it may be for our good to study the requirements of a church which is worthy, through grace, to be called a true church of Jesus Christ.

First of all, it must be founded upon the solid foundation, the Lord Jesus Christ, since "other foundation can no man lay than that is laid, which is Jesus Christ" (I Cor. 3:11). Naturally perhaps, we may immediately be ready to say, "My church is built on Jesus Christ." We hope so.

Does my church give Christ first place? Immediately again we may be ready to say that it does. But does it? He gave specific directives to the church—how it shall do and what it shall be, in what He Himself said and what He by inspiration of His Spirit spoke through His servants as expressed in the letters of the written Word.

Does my church hold to these directives? Are the members of my church such who have been born again and are clean and pure? Have they put away all filthiness of the flesh and spirit? Do they speak words which are virtuous and edifying and which would not be hushed if the Master Himself were to appear personally among them? Are their acts such that they would continue if the Lord were to stand suddenly among them? Would they keep on planning their intended courses if He were to sit in council with them?

As our young people are together and in the energy and exuberance of youth, engage in their activities, can they welcome the Christ into the circle? Could they feel at ease with Him? Do they feel the responsibility of a profession of faith in the Lord and the imperative need of living that profession?

And our older people—do they live such lives and speak such words as become sound doctrine, free from the taint of old wives' fables and shady tales, perfecting holiness in the fear of the Lord?

Are we seeing the need of those who know not the Lord and are we, as ambassadors for Him, letting our light so shine that glory is brought to our heavenly Father? Are we so impressed with His goodness to us that we can not contain it for ourselves, and feel our cup running over? Is our testimony such that others need not question our faith or be doubtful of our sincerity?

Are we free from traditions which are of no value in themselves and serve no Scriptural purpose? Are we free from churchly ego which maintains that we are the only people acceptable to God, regardless of whether others live according to the Word alone or not?

Are we free from conformity to the world, being transformed to a blessed life in Christ, balanced to a degree that poises us in true usefulness and consideration of principles which are met in life and which affect us and our neighbors? Are we unselfish in our attitudes and concepts, taking the

Word as our guide in judgment and conclusions?

Are we valiant with the Sword of the Spirit, girded about with the whole armor of God, strong to stand and ready to defend the truth of the Word? Have we yielded our bodies a living sacrifice, holy and acceptable to God in reasonable service to Him, and are therefore pleased most of all to do His will and count His work of greatest importance?

Are we faithful stewards of His in all He has entrusted us with as unto Him, and not as for ourselves and our children alone? Are our treasures spiritual things rather than natural and temporal?

Do we look to Jesus as the Author and Finisher of our faith? our example? our sole hope of salvation?

If you can truthfully answer affirmatively these questions, then you have reason to say: "My church is the right church."

NO ROOM?

Ervin N. Hershberger

He did not seek an elaborate reception: no famous city, no stately palace, or popular home—not even a humble cottage, for a birthplace. But there in a lowly stable, in the little town of Bethlehem, the Prince of Peace, the King of kings, and Saviour of the world, was born. Surely our all-knowing God could have overruled any and all circumstances incident to our Saviour's birth. The home He chose for Him had little financial means (note their offering—Luke 2:24; see Lev. 12:8; also Lev. 14:21, 22), and no doubt He actually chose that lowly stable to be the birthplace.

The angels proclaimed the glad tidings that night to the humble shepherds, but they were unheard by men of earthly renown. None of the magistrates in Jerusalem received a divine revelation of the great event, but the apparently unpopular Simeon had the promise that he should see Him ere he died; and being led by the Spirit, he met and recognized the Baby Jesus at the temple. Anna, the eighty-four-year-old widow and prophetess, is also, like Simeon, unmentioned elsewhere, but notably present when they "brought him to Jerusalem to present him to the Lord."

Nazareth, an unesteemed city (John 1:46), was chosen of God (Matt. 2:22, 23) to be the boyhood home of Jesus, and when He had grown to manhood He found a favorite retreat in Bethany in the home of Lazarus, Mary, and Martha, a home that was not graced by marital status, but had a warm welcome for Jesus.

Thus we find our Saviour constantly among the meek and lowly, seldom in intimate fellowship with those of fame and renown. Why? Had He not come to save them as well as the poorer and humbler class? Yes! He certainly had! But He never forces Himself upon those who do not want Him, who have no ROOM for Him, who have NO TIME for Him, who do not feel their NEED OF HIM. He "stands at the door and knocks," but the door has to be opened from the inside.

The rich young ruler knelt before Him, and Jesus "loved him"; but his heart being so full of riches, their communication was very brief, and we do not read that he ever accepted the plan of salvation. Matt. 19:16-22; Mark 10:17-22; Luke 18:18-23. Nicodemus, a Pharisee and ruler of the Jews, came to Jesus only by night, and acknowledged Him as a "teacher" come from God, but did he accept Him as SAVIOUR? John 3:1-21. "Joseph of Arimathaea, an honourable counsellor" (Mark 15:43), "a rich man" (Matt. 27:57), "a good man, and a just: . . . who also himself waited for the kingdom of God" (Luke 23:50, 51), "being a disciple of Jesus, but secretly for fear of the Jews" (John 19:38), was no doubt sincere (perhaps more so than the two afore-mentioned men), but lacked the intimate fellowship that a Christian should have with his Lord

and Saviour. All three were handicapped, or perhaps even hindered, because of their eminent rank in life.

Scribes, Pharisees, high priests, and others were so busy "going about to establish THEIR OWN righteousness," and so full of SELF that there was just NO ROOM for Jesus.

The CHRISTMAS SEASON is again at hand. There will be much activity, of which some will be so full of "emptiness" that Christ will have NO ROOM. Decorations will again monopolize many a scene and gluttonous appetites will predominate at many a table. Too much decoration and not enough consecration: too much celebrbation and not enough commemoration. Many hearts will be full of mirth (some will be full of sorrow), TOO FULL to leave room enough for Jesus.

'Twas no earthly glory that drew the Lord to Bethlehem; 'twas certainly not the worthiness of the stable that won for it such undeserved honor, but its door was opened, and there was room within. That is what Christ seeks today. Our own hearts are just as unworthy as Bethlehem's stable, but the incomprehensible LOVE OF GOD makes it possible for Christ, the UNSPEAKABLE GIFT, to indwell the heart that is willing to let Him in and give Him ROOM.

May the good wishes that we exchange, the greetings that we send, and the gifts that we give, be motivated by the principle of Matt. 25:40: "Inasmuch as ye have done it unto one of the least of these my brethren, ye have done it UNTO ME."

Meyersdale, Pa.

Paul

He ventured all. The loss of place, and
power, and love of kin—
O bitter loss! O loneliness and pain!
He gained the Christ! Who would
not dare the loss
Such priceless bliss to win?—
Christ for today—and each tomorrow
—Christ! —Dexter.

CHURCH NEWS AND FIELD NOTES

The Turner's Creek, Bowling's Creek, and Gay's Creek groups of believers of our faith held a joint Thanksgiving service at the Turner's Creek church house. After the service, the group as a whole fellowshiped in dining together in the basement of the church building. About ninety were served.

Pre. George W. Beiler served in the preaching of the Word at the Summit Mills place of worship, Meyersdale, Pa., Nov. 25. He was accompanied by Sister Beiler and Mrs. Mattie Stoltzfus and Mrs. Fannie Augsburger. The group visited in the Oakland, Md., community the following day and returned home the next.

From Nov. 12 to 18, Bro. Alvin Swartz, Turner's Creek, Ky., held services at the Griner place of worship, Middlebury, Ind. The Word was preached with earnestness and power.

Bro. Clarence A. Yoder preached at the Dearborn Mission in Chicago on Oct. 7, on "How do we respond to God's love?"

The Locust Grove congregation, Belleville, Pa., held revival meetings which were under the ministry of Bro. Harvey Shank, Pond Bank, Pa., Nov. 18 to 25. They were well attended and much appreciated.

Bro. Emanuel Peachey, Belleville, Pa., was engaged in revival meetings at Salford, Pa., with the Salford congregation, Nov .4 to 11. They were well attended and real interest was manifested in the prayer service preceding the meetings.

Jesse Renno, brother of Pre. Erie Renno, Belleville, Pa., died on the morning of Nov. 27, in the Johns Hopkins Hospital, Baltimore, Md.

Irwin Schantz, Loman, Minn., preached for the Locust Grove congregation, Belleville, Pa., Nov. 4.

At the Woodland Mission near Reedsville, Pa., Bro. David Beachy, Marilla, N.Y., held meetings Nov. 4 to 11. On the morning of the eleventh, he preached at the Locust Grove house of worship.

Pre. Alvin Beachy, Topeka, Ind., preached at the Flag Run house of worship, Salisbury, Pa., Nov. 25. On Dec. 2, Bro. Alvin and Pre. Eli Beachy, Arthur, Ill., preached for the brotherhood at Gortner, Md. Both brethren were accompanied by their wives, the latter brother and sister having come for the funeral of Sister Leah Beachy.

Bro. Ivan Miller, Grantsville, Md., accompanied by Sister Miller, left Dec. 1 for Arenac Co., Mich., where he is to conduct a series of meetings.

Jonas B. Miller, Editor Emeritus, continues ill at his home, of Bright's disease. Patient and easily cared for, his mental faculties impaired by the disease, he requires constant vigilance. Apparently he suffers no pain generally.

Bro. James Bender and bride worshiped with the congregation at Maple Glen, Grantsville, Md., Dec. 2. Also at the same time and place, Bro. Richard Yoder, student at Harrisonburg, Va., and friend, Bro. Mast, worshiped, Bro. Richard having come to his home near Salisbury, Pa., for a brief visit.

The death of Sister Tillie Yoder Lee, wife of Noah Lee, Meyersdale, Pa., has just been announced with funeral arranged for Dec. 5, at the Flag Run church house, near Salisbury, Pa.

The Fruit of the Spirit

Joy is love exulting.
Peace is love in repose.
Long-suffering is love untiring.
Gentleness is love in society.
Goodness is love in action.
Faith is love in conflict.
Meekness is love in school.
Temperance is love in training.
—Selected.

THE WORD MADE FLESH

Ere the blue heavens were stretched abroad,
From everlasting was the Word;
With God He was; the Word was God,
And must divinely be adored.

By His own power were all things made;
By Him supported all things stand;
He is the whole creation's head,
And nations fly at His command.

But lo! He leaves the heavenly forms,
The Word descends and dwells in clay,
That He may converse hold with worms,
Dressed in such feeble flesh as they.

Mortals with joy beheld His face,
The mighty Father's only Son:
How full of truth, how full of grace,
The brightness of the Godhead shone!

The angels leave their high abode,
To learn new mysteries here, and tell
The love of our descending God,
The glories of Immanuel.
—Old Hymnal.

BLESSED IS THE MAN THAT ENDURETH

By a Brother

When Jesus was born into this world, the world did not then and at once overcome sin, and the sting of sin was not yet removed; but He that was sent of God to overcome sin and remove it was born into this world, and there was rejoicing among the angels who appeared among the shepherds saying: "Glory to God in the highest, and on earth peace, good will toward men." There was rejoicing among the angels when Jesus was born, but the world and sin were not overcome until on the cross Jesus said: "It is finished." It was not finished until He had bowed His head and had given up the ghost.

When a sinner repents and is born into the kingdom of God, then too there is joy among the angels of God. Luke 15:10. But this does not mean that there will not also be a cross for us before our work is finished.

D. L. Moody wrote: "When I was converted, I made this mistake: I thought the battle was already mine, the victory already won, the crown already in my grasp. I thought that old things had passed away, that all things had become new, that my old corrupt nature, the Adam life, was gone. But I found out after serving Christ a few months, that conversion was only like enlisting in an army, that there was a battle yet on hand and that if I was to receive a crown, I had to work for it and fight for it."

The idea that if one is once converted, the battle is over and the victory won, is not taught in the Bible. When Jesus was on this earth, He met with griefs and sorrows and temptations and if we follow in His steps we can not expect to find things different, because He said, "The servant is not greater than his Lord."

A life without striving against sin and without a cross, does not sail us across the sea of life into heaven. Our resting time and place is at the end of the journey and not on the way to our destination.

Salisbury, Pa.

MEDITATIONS

(Continued from November 15 issue)

The question arises, "Who is my neighbor?" Christ answered this question plainly in Luke 10:30-35. In these verses we have a wounded dying man (a victim of the forces of evil), a priest, a Levite, and a Samaritan. The former two were full of self-righteousness—they looked and I suppose they felt sorry but they were afraid to be contaminated and passed on. If we could ask them why they did not obey Lev. 19:18, they would give us a lot of excuses with many self-righteous traditions. The latter one, the Samaritan, when he saw the dying man, his heart went to him. The Bible says he had compassion and did more than his duty. Was he afraid to be contaminated or did he obey the letter of the law (Lev. 19:18)? In many parts of the world there are many spiritually wounded and mortally wounded by false doctrines, heathen rituals, living in fear and superstitions; **tired of living and afraid to die!** Should we do like the priest and Levite, be afraid of being contaminated? Should we be afraid to jeopardize our lives or TRADITIONS so that a few heathen could be saved?

Why is it that man will never learn? It has been said that every failure will teach man something **IF** he would only learn. Police records throughout the world are full of the names of criminals—men and women—who, knowing full well that crime does not pay, yet go on to the bitter end. Why? Nations with plenty of experience of the bitter end of wars are always preparing for the next one. Why? In individual cases, perhaps lack of education has led them to a life of crime, but what about those who had plenty of education? What about the leaders of the nations? All of them are well educated and yet they blindly vote for war, knowing full well the terrible, inevitable results. Why? In the Old Testament when Israel's leaders were godly leaders, Israel prospered and when they had leaders full of self-righteousness, they fell into gross sins and in spite of God's pleadings and warnings they carried on to the bitter end. Why? A deliverer was promised after Adam's fall and Isaiah prophesied the coming of Christ. And yet, when Christ came, the leaders, the pillar of Israel, held to their TRADITIONS and self-righteousness so much that they caused the people (church) to exchange Christ for a murderer. Why? After Christ arose from the grave, He was seen by hundreds of people, yet the leaders not only refused to believe, but persecuted His followers. Why? Christ commanded that they should go

into all the world to preach and teach. After the day of Pentecost the small church had everything in common. They went from house to house breaking bread. Christ had commanded to spread, to go, to teach; but God had to send a heavy persecution causing them to spread like wild fire. Why did they not obey Christ? Most of our colleges and universities originally were founded to teach the Bible. Today only a few are teaching the Bible. Many started with the Bible and now instead of teaching the Word of God they teach the words of Satan. Why?

Many years ago some of the hard-persecuted Mennonites migrated into Russia. There they found religious freedom. As the time rolled on they became wealthy, but they lost the spirit of Christ. They had their own army and actually engaged in war after the Russian revolution. For religion all they had was TRADITIONS AND ORDINANCES. When the German army marched into Russia they identified themselves as being of German descent. They helped Hitler's horde. It all went well until Hitler's horde was forced out of Russia. What happened to the Russian Mennonites? Most of you know the results. Why did they forget God? The pioneers gave their lives for the Gospel and yet each generation became weaker and weaker. They felt too secure with their possessions, traditions, and ordinances. And yet WE have failed to take a warning. Why? What happened in Russia can happen even in the United States, and yet many are trying hard to increase their possessions, to the extent of passing up mission duties with many traditions and excuses. Why? Traditions, ordinances, and self-righteousness caused the Jewish leaders' blindness. They became so wrapped up in their strict rules of man-made laws and ordinances, so much so, that they killed Him whom the world had been waiting for for thousands of years. And yet today God's command is disregarded, and is substituted with traditions, ordinances, and excuses. Why? Why can't the leaders as well as the church take a solemn warning? The Jews have a good reason to be afraid of persecution from the Gentiles. They really know what persecution means. They are terribly afraid. And yet, if one of their group becomes a believer in Christ, they persecute him in any way possible. Why? The Jews look upon a Jewish missionary as a traitor and a disgrace to the Jewish race; but they fail to realize that the Jewish nation came to be because Abram was the first Jewish missionary. Why? There are many, many more of these WHY'S that I have never been able to find the answer for. I believe that Paul covered a lot of ground when he declared in Rom. 2:1, "Thou art inexcusable, O man." Man has always been inexcusable.

What Are We Living For?

Whatsoever man has made, in time has returned to dust. Ninety per cent of our days are spent to provide for our physical bodies which eventually will return into dust. One generation comes and another goes into dust. Regardless of the wealth that man may acquire, at death he must leave it behind. Some acquire wealth honestly and some cheat, lie, steal, and even kill to acquire wealth, with little realization that all must be left behind at death's door. The best description of this panorama of life's cycle will be found in the Book of Ecclesiastes. Poor Solomon, after trying everything, became disillusioned. He justly classed all earthly wealth and pleasures as they truly are—VANITIES. No man has ever had a better chance to know what we are living for than Solomon did. And yet he failed to grasp fully the reason we are living. Only in the last few verses he gives a picture of what we are living for. "Fear God and keep his commandments: for this is the whole duty of man."

To those who are not born-again Christians this question, "What are we living for?" is unanswerable and perhaps there are Christians who are un-

able to answer it either. The answer to this age-old question can be derived from the last two verses of Ecclesiastes. Let us go back to the Book of Genesis. First, God created all things, then He created MAN in His own image. Why? To have fellowship with Him. Then God **made** woman for a twofold purpose. One to be a help to the man and the other to generate. God commanded them to multiply. The Bible does not tell us how long God enjoyed fellowship with Adam and Eve before the fall. After the fall God did not destroy Adam and Eve because of His merciful nature. Instead He promised a redeemer. Throughout the ages we can see plainly the mercies of God toward man because of His love. After the flood, again the earth was covered with corruption. Man again failed to do his duty toward God. Again he failed to obey His commands. Then He formed a new nation from Adam's seed and they too failed. In due time God gave man the redeemer and the church of Christ was started, and again Christianity as a whole has failed. Let me ask you this question, "In what way has man failed God throughout the ages?" Stop and think of the great progress that man has made from the cave age to the present. You can't say that man has not tried his utmost to improve all phases of life. He has greatly multiplied. He has labored day and night to achieve the almost impossible. Then why is it that it has not pleased God? The answer is obvious: God did not create man to find out how many things he can invent, but to worship Him and obey His commands. The Holy Spirit revealed through Solomon and through many others what God wants of us: to love Him and obey His commands. The last thing recorded in Matthew is Christ's command to spread, preach and teach the Truth of Salvation. Remember also, He said, "Ye are my friends if ye do WHATSOEVER I COMMAND YOU."

Brethren, why don't we take God at His word and let us put away all the excuses, if's and but's. Ordinances and traditions are needed due to our human nature, but they should never become a stumbling block regardless of how good those traditions and ordinances may seem to be. Does it please God that in order to maintain the traditions and ordinances, His commands are disregarded with poor excuses? Does not the Scripture tell us that our primary duty is not how much wealth we can acquire, etc., but to worship, love, and obey **ALL** HIS COMMANDS? We are His ambassadors or His MOUTHPIECE to proclaim the truth. When we accepted Christ and the FREE gift, we took God at HIS WORD without any but's and if's. Then should we do otherwise in all other promises and commandments? Perhaps there are some that visualize that it takes lots of money to go into the mission field and for that reason are opposed to missions. Yes, missions do cost. It is estimated that to open the first mission in a foreign country, it takes from 8 to 10 thousand dollars; and it costs plenty even to open a mission in the U.S. (One navy bomber costs over a million dollars, and you and I are paying for it.) Should we refuse a few dollars to support missions? To those who are opposed to missions because of the large sum of money, let me ask you, "How much did you pay Christ for the pardon that you received?" Can you and I give anything to compare to the terrible agony that Christ went through for us? Yes, God gave His only begotten Son for you and me and He asks so little of us in return. How can we refuse to give such a small service for the greatest gift that God could give? What are dollars in comparison to saved souls? Have you visualized a soul in hell? Read again and again Luke 16:19-31 which contains a great lesson to be learned. Neither our earthly wealth nor our excuses can be taken beyond the grave. Nor can we claim ignorance before God because the Scriptures will be the accusing witness.

In closing I wish to leave with you this thought (borrowed from others):

JUST ONE LIFE, IT WILL SOON BE PAST,
ONLY WHAT'S DONE FOR CHRIST WILL LAST.

Yours in His service,
R. Maniaci

OUR JUNIORS

Hutchinson, Kans., Nov. 3, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. My birth date is March 17, 1941. It snowed Wednesday and Thursday. Wishing you the grace of God, Melvin Harold Nisly.

Dear Melvin Harold: You have 17¢ credit. You did fine.—Aunt Mary.

Meyersdale, Pa., Nov. 4, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am nine years old. My birthday is Jan. 28. We could not go to Sunday school today on account of the chicken pox. Mrs. Claude Yoder is my Sunday-school teacher. We are having cold weather. With best wishes to all, Marvin Yoder.

Dear Marvin: You have 32¢ credit. We welcome all you newcomers to our junior family.—Aunt Mary.

Kalona, Iowa, Nov. 4, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are having snow and it is cold and windy today. I have six sisters and four brothers. Their names are Lydia, Ida, Amelia, Emma, Mary, Nina (we called her Nina because she was the ninth child), Rueben, Albert, Simon, and Dennis. Dennis can walk now. A boy, Henry, and a girl died. Best wishes to all, Anna Mae Yoder.

Dear Anna: You have 19¢ credit. The pie you could not find is in Matt. 5:2. You didn't have your last name on your letter anywhere, but I hope I have it right. Keep on studying God's Word.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Nov. 1, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We had our first snow last night but the sun soon melted it this morning. It makes us think of the enjoyable sled rides we had last winter. We will not have school tomorrow because they are putting in a new furnace. I will be ten years old Nov. 8. Wishing you all God's richest blessings, Merle Gingerich.

Dear Merle: You have 27¢ credit.—Aunt Mary.

Millersburg, Ohio, Nov. 4, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are having real winter weather. On Thursday we intend to go to the wedding of Andrew Weaver and Amanda E. Miller. On the thirteenth we expect to go to the wedding of Eli Burkholder and Anna Troyer. With best wishes, A Herold Reader, Mattie J. Miller.

Dear Mattie: You have 86¢ credit. —Aunt Mary.

Uniontown, Ohio, Nov. 6, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: It is snowing today and is cold. I didn't get time to write to the Herold for a long time. I go to Walnut Grove School. Ada Wagler.

Dear Ada: You have 34¢ credit.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Nov. 4, 1951.

Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am in the fifth grade. I like school. We had our first snow last week. We were in church today. I enjoy reading the junior letters. With best wishes, Dorothy Jane Nisly.

Dear Dorothy: You have 11¢ credit. You did very well for the first time, but you forgot to tell us where one of the pies is found; so we can't give you credit for that. Sorry, write again. —Aunt Mary.

Holmesville, Ohio, Nov. 6, 1951.
Dear Aunt Mary and All Juniors: Greetings in our heavenly Father's name. We are having snow. This will be my last letter as I am fourteen now. May the Lord bless and keep you in His care. A Herold Reader, Esther Wiles.

Dear Esther: You have $1.18 credit. Keep on learning God's Word.—Aunt Mary.

Hartville, Ohio, Oct. 30, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: I am eleven years old. My birthday is July 17. I am in the fifth grade. I go to Lake Center Christian Day School. Elizabeth Gingerich is my teacher. The blessings of God be with all. A Herold Reader, Erma Jane Yoder.

Dear Erma: You have 45¢ credit; so you can soon earn a Trav-e-log of Christ which costs 50¢.—Aunt Mary.

Hutchinson, Kans., Oct. 31, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. Today it snowed for the first time this fall. Amos Nisly and Anna Yoder were published last Sunday. Wishing you God's richest blessings, Katie Yutzy.

Dear Katie: You have 77¢ credit.—Aunt Mary.

Washington, Ind., Oct. 27, 1951.
Dear Aunt Mary: Greetings in Jesus' holy name. It is cool. Pete Graber's have a baby boy named Gary Lee. Henry Graber is my Sunday-school teacher. With love and best wishes, David Graber.

Dear David: You have 24¢ credit. Please remember to write out the pies both correctly and mixed up, that you send in to print.—Aunt Mary.

Washington, Ind., Nov. 1, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I am in the sixth grade. I have three sisters and three brothers. A Herold Reader, Philip Graber.

Dear Philip: You have 64¢ credit.—Aunt Mary.

Hartville, Ohio, Nov. 8, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in the name of Jesus our Saviour who died for us on the cross. It is colder again. It makes us think of God's promise in Gen. 8:22. Pre. Joe D. Miller has been sick in bed for some time with pleuropneumonia. He is not gaining as fast as we would like to see, but we submit to the Lord and say, "Thy will be done." My grandpa Jonas Troyer is recovering from a stroke. Wishing you God's richest blessings, A Herold Reader, Martha Wittmer.

Dear Martha: You have $1.05 credit. You wrote a very interesting letter. May God bless you all.—Aunt Mary.

Nappanee, Ind., Nov. 10, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is nice today. My brother Leroy broke his leg three weeks ago. He was getting into the saddle and the horse started to run before he was ready. Some people are husking corn. Best wishes to all, Owen Farmwald.

Dear Owen: You have $1.49 credit. Your brother Melvin has $1.35. You both did fine, only you forgot to write out the pies correctly too, that you sent in. Try again.—Aunt Mary.

Topeka, Ind., Nov. 9, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This was a snowy week. This is the first time I wrote. My birthday is May 31. I am fourteen. I go to Clinton Christian Day School. I am in the seventh grade. Our school started Sept. 17. I have four sisters and one brother. Ruby Mae, 15; Betty Burdeans, 12; Julia Ann, 9; Esther Edna, 4, and Melvin Jay, 6. Wishing God's richest blessings to the Herold readers, Barbara Ellen Yoder.

Dear Barbara Ellen: We are glad for your letter. It would give you 10¢ credit, but I guess you didn't know that

the age limit for Juniors is fourteen. So we can not put you on the book, but you have two sisters in that age. Get them to write.—Aunt Mary.

Gordonville, Pa., Nov. 11, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings from above. We are having very nice weather. There are lots of weddings. Sarah and Benjamin Swarey were on their way home from a wedding Thursday night when a car hit them. Sarah is seriously injured, the buggy was demolished, and the horse had to be killed. With love and best wishes, Elsie B. King.

Dear Elsie: You have 93¢ credit.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Nov. 10, 1951.
Dear Herold Readers: How is everybody? We are having a Thanksgiving program at school. Christmas is nearing. A Herold Reader, Ada Schrock.

Dear Ada: You have 91¢ credit.—Aunt Mary.

Plain City, Ohio, Nov. 10, 1951.
Dear Aunt Mary and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. My birthday is Nov. 28. There are 42 pupils in our room. Miss Yoder is the teacher. I like her very much. It is third, fourth, and fifth grades. I am in the fifth. A Herold Reader, Esther Schrock.

Dear Esther: You have 42¢ credit.—Aunt Mary.

PRINTER'S PIES

Sent by Melvin Harold Nisly

I ma eht odgo heerhpds, nda wkno ym ephes, dan ma nkwon fo inem.

Sent by Samuel S. King

Oreferhew, oylh thenrreb, taekrsarp fo hte enlvyeah cinglal, serdionc het Astlepo nad Ghhi Ierstp fo uro isonsefrpo, Rihstc Seujs.

Sent by Esther Schrock

Dna sa Osmse feiltd pu hte peenrts ni hte sseenriwld, veen os stmu eth Ons fo anm eb tlfdie pu: ttha voeesrwho eeeivbtlh ni mih ouslhd otn srieph, tub aevh arentel ilef.

Sent by Ada Schrock

Clla wno, if ehert eb nya ttha lliw nweras ethe: nda ot hichw fo hte sitsan lwit htou ntur?

Sent Marietta Hochstetler

Orf ot eb naclaryl dimend is tahed; ubt ot eb siiulyprtal dedmni is efli dan cepea.

Fi nya anm httris, tle ihm ecmo ntou em, nda rdikn.

CHRISTMAS NIGHT

The busy day was over,
The countryside asleep;
And night had veiled the quiet field,
Where shepherds watched their sheep;
When unto them an angel
Appeared 'mid glorious light,
And, all amazed, the shepherds gazed
Upon the fearful sight.

But words of comfort came,
And words of great, good cheer;
Of One, foretold from days of old,
In Bethlehem so near.
For there was born an infant,
Their Saviour, on that day;
So pure and mild, the little Child
Within a manger lay.

And suddenly from heaven
A multitude came down;
A host was there, and all the air
Was full of heavenly sound.
What sight most strange and wondrous
For mortal eye to see;
What sounds for ear of man to hear,
So filled with ecstasy!

O praise to God, and glory,
That seems to echo still!
For with that birth, came peace on earth,
And unto men good will.

—Catharine Miller.

CORRESPONDENCE

Chicago, Illinois

(Dearborn Street Mission)

Dear Brethren and Sisters in the Lord: "Grace to you and peace from God our Father, and the Lord Jesus Christ" (Rom. 1:7).

We are enjoying many rich spiritual blessings here at Dearborn. God has been very good to us and we want to thank Him for His great goodness to us who are so undeserving.

On Oct. 6 and 7, the brethren Vernon Bontrager and Clarence A. Yoder, of the Pleasant Grove congregation, Goshen, Ind., were in this region. We appreciated their visit. On Sunday morning Bro. Bontrager conducted the devotional period of the Sunday school. Bro. Yoder taught the adult class and delivered a very timely message to our group on the theme, "How do we respond to God's love?"

On Oct. 28, communion services were held with Bishop Ezra Yordy, Eureka, Ill., in charge. At this time one precious soul was received into church fellowship by baptism, namely, Minnie Ruth Sanders. This was a a very impressive service and reminded us who are Christians of our great responsibility in living a life that is a worthy example. Fifty-three were present for this service.

Our Sunday-school attendance for October averaged forty-four. On Nov. 4, Leslie and Alice Gingerich, Wesley Hochstetler and Mary Brenneman from Kalona, Iowa, worshiped with us. As a quartet, they sang in our Sunday morning worship service and in the afternoon short programs were given in three homes. We appreciated their willingness and sincerity in being used to bring the Good News of salvation in song to needy and dying souls.

On Nov. 11, Aaron Fisher and wife and Vernon Bontrager and wife, Millersburg, Ind., worshiped with us. The brethren gave stirring testimonies to the group of what Jesus means to them. In the afternoon, thirteen young people from the Pleasant Grove congregation arrived and gave the story of salvation in song at three apartment buildings. In the evening, the group gave a program, the theme of which was, "Living Victoriously." The speakers were Aaron Fisher, Vernon Bontrager, of Indiana, and Arletha Zehr, Lowville, N.Y., who is teaching school in Indiana. The groups of young people used some very impressive selections of songs. In the evening service, the Alvin and Ora Thomas families, of the Griner congregation, Middlebury, Ind., worshiped with us also, making a total of twenty-eight brethren and sisters from Indiana who were present for the service. We appreciate their fellowship very much. You are all invited back again and we invite those who pass through Chicago to stop over with us if you can. Visitors are always welcome.

Remember this work in your prayers.

Yours in His service.

Nov. 19, 1951. Jonas Christner.

Gays Creek, Kentucky

Dear Christian Friends: Greetings of love in the Master's name.

Since we last wrote to you, our church building has been erected with the help a number of you have given. We have appreciated very much the interest you have had in the work. And above all, we are glad for your prayers for the work.

Christians from West Liberty, Ohio, have very generously donated and delivered to us some used benches which we are using. We will likely need a few more benches in the future, but have sufficient for the present.

November 8 marked the close of the first week of evangelistic meetings which have been held here in this community by our group since our arrival on the field. Brethren Emanuel Swartzendruber, Pigeon, Mich., and Alvin Swartz, Talbert, Ky., were our speakers during the week. Bro. and Sister Eli Swartzentruber, Greenwood, Del., were also with us during most of

the week and we were happy for the help they were able to give at that time. Bro. John Detwiler's assistance was also much appreciated.

Since the close of the meetings we have experienced a fresh thrust of the enemy against the work and Word of the Lord. A number seem at the point of turning away to a seemingly easier path because of the Bible teachings on marriage and divorce and on nonresistance. They and we need your constant prayers that Satan may not get an advantage of us. Although there are some who seem at the point of going away, we are encouraged by those who are making real progress in their Christian life and are going on with the Lord.

Thanksgiving season is here again and we have much to praise the Lord for and we long that He might receive from our lives and lips the praise and thanksgiving due unto Him.

Brethren pray for us.

Sincerely,
David and Rhoda Showalter
Nov. 19, 1951. and Ruth Yoder.

Kalona, Iowa

Greeting to all Herold Readers: "This is a faithful saying, and worthy of all acceptation, that Christ Jesus came into the world to save sinners . . ." (I Tim. 1:15).

We are having winterlike weather. There is a lot of corn to husk yet as it had not been as dry as it should have been to crib.

Savilla, wife of John Hostetler, was called by death from our midst. She had been in her usual health until she had a stroke. She was taken to the hospital on Saturday evening where she passed away on the next Sunday noon without gaining consciousness. She leaves her sorrowing husband, three brothers, and one sister. Funeral is to be held tomorrow at the East Union Church. She was seventy-six years old. We sympathize with the bereaved ones. This is the third funeral at the East Union Church of sisters of the church who left companions and who were all in the seventies.

Last night at the Fairview Church, Bro. James Bender and Sister Martha Ropp were united in marriage. Bro. James had come from Meyersdale, Pa., from which locality several carloads came for the wedding, among them being his parents, Bro. and Sister Floyd Bender, son Paul, and daughters Lois, Dorcas, and Sara and her husband (Pre. Daniel Miller, Lancaster, Pa). We wish the young brother and sister the blessings of God.

Sister Annie Kemp is getting along fairly well from her recent operation and has come home from the hospital. We have received word of the sudden death of Bro. Wess Yoder, of Dundee, Ohio. Bro. Mannas Brenneman continues able to be up and around as he has been the last year or so.

Bro. and Sister Ben Yoder, with Annie and Eldora Stutzman, went to Canada this week to bring home with them Russel Stutzman, who had been in voluntary service work there for one year.

Bro. and Sister Mose Beachy are leaving tomorrow morning for Florida for the winter months.

On Thanksgiving Day, there was an all-day meeting held at the East Union Church, in memory of the beginning of the first Amish Mennonite Church in our community, one hundred years ago. The speakers gave some very interesting talks on these early churches. They made us wonder how the churches will be in another hundred years if the Lord permits the world to remain that long.

Nov. 27, 1951. Mrs. A. S. Miller.

Goshen, Indiana

Dear Herold Readers: "For he that soweth to his flesh shall of the flesh reap corruption; but he that soweth to the Spirit shall of the Spirit reap life everlasting" (Gal. 6:8).

This is a sunny morning, although rather cold. We have had much rain and some ice, so that not much corn

picking has been done. The last few days the ground was frozen hard enough to get into the cornfields. Much of the corn in this locality has gone down.

The health of the brotherhood in general is good; however, we have been told that there are measles, chickenpox, and whooping cough among the people.

Bro. Alvin Miller, 16-year-old son of Edward Miller's, lost his left hand in a corn picker accident. Bro. Daniel Miller, 15-year-old son of Jake Miller's, is ill with leukemia. He spent some time in the hospital in Indianapolis but is at home now. We appreciate his cheerful attitude and pray that the Lord give him further grace.

Bro. Alvin Swartz conducted a series of revival meetings at Griner Church, Nov. 12 to 18, bringing us challenging and inspiring messages. May we apply them to our lives and be doers and not hearers only.

At the young people's meeting, Nov. 20, Bro. Llewellyn Groff of Minnesota was present and spoke from I Cor. 5.

We were glad to have Bro. and Sister John Mosemann with us on Thanksgiving Day. Bro. Mosemann reminded us of so many taken-for-granted blessings.

Bro. David Showalter of Canada and Bro. Mose Miller of Ohio worshiped at Griner on Nov. 25. Bro. Showalter brought the evening message at Townline.

We have received word that Bro. Festus Chupp is not well and is failing fast. Many of you are acquainted with Bro. Festus through his letters to the Herold.

Several carloads from this vicinity were in Chicago recently, visiting Bro. Jonas Christner and helping in the services there.

We are looking forward to revival meetings at Pleasant Grove in the near future. Bro. Clarence Troyer of Michigan is the evangelist.

Pray for the work here and may God bless you. In Christian love,

Nov. 27, 1951. Mrs. C. A. Yoder.

Belleville, Pa.

A Christian greeting to all readers in our Master's name, who has "strengthened with all might, according to his glorious power, unto all patience and longsuffering with joyfulness" (Col. 1:11).

On Oct. 7, five converts were received into the church by water baptism.

Bro. E. B. Peachey returned home the week of Oct. 22, from Chambersburg, Pa., after having held a series of meetings.

We were happy to have had Bro. Alvin Swartz and wife, of Talbert, Ky., stop overnight on Oct. 21. The brother preached at Woodland during the Sunday-school period at Locust Grove and then brought a message at Locust Grove in the church service on "God's estimate of a human soul."

"Seek ye first the kingdom of God" was the basis of an inspiring message brought to us by Bro. Irwin Schantz, Loman, Minn.

Bro. David Beachy, Marilla, N.Y., brought us an interesting and practical message on "Fruit Bearing," Nov. 11.

Bishop John L. Mast left for Lancaster and Berks counties, Pa., where he expects to stay with relatives for the coming winter.

Bro. John B. Zook preached at Bareville, Pa., on Nov. 18, and on the twenty-fifth, Bro. Erie Renno brought the message at Rockville Chapel, both of which are small mission stations in our valley.

Funeral services for David H. Renno were held at the home of Mrs. Susie Peachey on Nov. 19, by the ministers of his church, Bros. Daniel King and Jesse Spicher.

"Why we need a revival" was the basis of the opening sermon of our annual revival meetings. Bro. Harvey Shank, Pond Bank, Pa., was the evangelist. Some of the other subjects discussed were, "The Christian Home," "The Christian's Race in Life," "God," "The Power of the Enemy," "Atonement," "The Certainty of the Christian's Religion."

We were again reminded of the uncertainty of life when Bro. Elmer J., nineteen-year-old son of Jacob and Mary Peachey, was instantly killed in the car which he was driving when a large egg truck sideswiped him on a narrow and slippery road near Bareville, Pa. Funeral services were conducted on Nov. 21, at the Locust Grove Church by Bro. Erie Renno and Bro. Harvey Shank. He was a nephew of Bros. E. B. Peachey and John B. Zook.

Funeral services for Bro. Jesse Renno, who died at the Johns Hopkins University Hospital, will be held at his home this afternoon, by Bro. Aaron Mast, his pastor. He is survived by his wife, stepmother, and two half brothers, Erie and Paul Renno.

Nov. 29, 1951. Cor.

MARRIAGES

Byler—Shirk.—Bro. Jesse Byler, of the Locust Grove Church, Belleville, Pa., and Sister Betty Shirk, of Paradise, Pa., were united in marriage Oct. 20 by Bro. G. Parke Book, at the Nickel Mines Mennonite Mission.

Zook—Yoder.—Bro. Ivan Zook and Sister Orpha Yoder were united in marriage at the Locust Grove Church where they are members, by Bro. E. B. Peachey.

Byler—Peachey.—Bro. Jacob Byler and Sister Arie Peachey were married at the home of Noah Yoder, by Bro. Jesse Spicher, on Nov. 22.

Hostetler—Yoder. — Bro. Sollie Hostetler and Sister Anna Yoder were married on Nov. 27 by Bro. Jesse Spicher.

Shetler—Stoltzfus.—Bro. Urie Shetler and Sister Rachel Stoltzfus, both members of the Amish Church near Oakland, Md., were married at the church house by Bishop Lewis Beachy, Nov. 22.

Bender—Ropp.—Bro. James Bender, formerly of Meyersdale, Pa., and Sister Martha Ropp, Kalona, Iowa, were married at the Fairview house of worship, Kalona, Iowa, Nov. 25, by Bishop E. G. Swartzendruber.

We extend our best wishes for these young people for time and eternity.

OBITUARIES

Beachy.—Leah, daughter of Bishop Daniel and Elizabeth (Yoder) Beachy, was born at Aurora (then German Settlement), W. Va., April 21, 1857; died Nov. 29, 1951, at her home near Oakland, Md., at the age of 94 years, 7 months, and 8 days.

She was the sixth child of a family of fourteen children and was preceded in death by her parents and the following brothers and sisters: Jonas, who died in 1879, at 29; Mary, Mrs. John Brenneman, later Mrs. Emanuel Hershberger, who died in 1918, at 67; Jacob who died in 1941, at 88; Sarah, Mrs. Simon Lichty, who died in 1923, at 69; Lydia, Mrs. Simon S. Miller, who died in 1951, at almost 96; Matilda, Mrs. Joel M. Maust, who died in 1940, at 81; Moses and Susanna, who died in 1860 and 1861, at 8 days and 3 months respectively; Magdalena, who died in 1918, at 55; Elizabeth, who died in 1894, at 29; Daniel, who died in 1871, at 4 months.

She is survived by Mrs. Kate B. Hershberger, Salisbury, Pa., and Fannie, who had been living with her and caring for her. She had been in fair health for her age and was confined to her bed only a few days. Also surviving her are many nephews and nieces and other relatives, and a host of friends in many communities.

She was a member of the Old Order Amish Mennonite Church in the Aurora and Oakland vicinity since her girlhood and was a consistent example of Christian virtues and graces with unusually keen and lively mental and spiritual perception. As a member of the church, she gladly filled her place as much as she could, even when her age brought frailty and weakness with

attendant inconvenience. She looked forward to the life to come and her moving out of her tenement of clay.

Funeral services were held on Dec. 1; at the home, Bishop Lewis Beachy was in charge and at the church house near the home, the brethren Alvin Beachy, Topeka, Ind., and Eli Beachy, Arthur, Ill., spoke in German, and Ivan Miller, Grantsville, Md., in English. Interment was made in the family cemetery on the old Beachy homestead at Aurora, Bro. Mark Peachey, Grantsville, Md., concluding the service.

Peachey.—Elmer, son of Jacob K. and Mary G. Peachey, Belleville, Pa., died in a car and truck accident on Nov. 19 when he was instantly killed. He was 19 years, 6 months, and 1 day old. Mourning his departure are his parents, 4 sisters and 2 brothers: Esther, Orpha, Saloma, Ruby, Aquilla, and Lester, all at home. Elmer had accepted Christ as his Saviour and had been baptized July 3, 1947. He left a good testimony of Christian living and had been using his talents in singing in the chorus for his Master. His voice will no longer be heard on earth but we believe the Lord has use for him in His heavenly chorus. One young brother remarked as the body was lowered into the grave, that he hoped he himself would have as bright a testimony for the Lord when his time came to die, as Elmer had. Funeral services were held at the Locust Grove Church Nov. 21, with Bro. Erie Renno and Bishop Harvey Shank bringing the messages to a full house, Bro. Shank being engaged in holding meetings at the time of death. We do not understand, but God knows best and our parting will be but for a little while. Interment was made in Locust Grove cemetery.

Yoder. — Paul, son of Henry and Mary (Mast) Yoder, was born Jan. 9, 1944; met a tragic death Nov. 16, 1951; aged 7 years, 10 months, and 7 days. He leaves to mourn his early departure, his parents, 5 brothers (Alvin, Elmer, Emery, Ivan, and Roman), 1 sister (Mary Lorene), grandparents (Joseph J. Yoder and wife, Welda, Kans.), grandfather and stepgrandmother (Moses N. Mast and wife, Thomas, Oklahoma), 10 uncles, 7 aunts, and many other relatives and friends.

He was an exceptionally bright and pleasant child in the home but will perhaps be a still better angel in heaven. We sent him to school in the morning, bright and healthy, but on the way home he was struck by a speeding car and died on the way to the hospital. We can only say with Job (1:21), "The Lord gave, and the Lord hath taken away; blessed be the name of the Lord." What God has done is well done and we believe this was God's way in His great and tender mercy, to take our dear little son and brother home to Himself in the midst of the Paradise of God throughout a blissful eternity amid pleasures forevermore. Even though dark clouds of sadness hang over us heavily, there is a bright ray of light shining down through the midst of it all that brings joy to us through the knowledge that our son and brother has been added to the Great Shepherd's fold.

Funeral services were conducted Nov. 19, by Clarence S. Wingard and David A. Miller in German, and by Edward J. Miller, Gulfport, Miss., in English.—The Parents and Children.